



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

















**JOACHIM v. WATT**

(YADIAN)

# **DEUTSCHE HISTORISCHE SCHRIFTEN.**

---

**ZWEITER BAND.**

---

**AUF VERANSTALTUNG**

**DES**

**HISTORISCHEN VEREINS DES KANTONS ST. GALLEN**

**UND**

**MIT BESONDERER UNTERSTÜTZUNG DES KAUFM. DIRECTORIUMS IN ST. GALLEN**

**HERAUSGEGEBEN VON**

**ERNST GÖTZINGER.**

---

**ST. GALLEN.**

**DRUCK DER ZOLLIKOFER'SCHEN BUCHDRUCKEREI.**

**1877.**







JOACHIM v. WATT

(VADIAN)

# CHRONIK DER AEBTE

DES KLOSTERS ST. GALLEN.

---

ZWEITE HÄLFTE.

---

HERAUSGEGEBEN VON

ERNST GÖTZINGER.

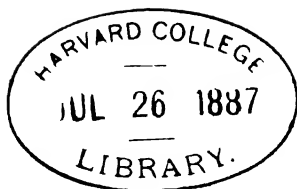
---

ST. GALLEN.

DRUCK DER ZOLLIKOEFER'SCHEN BUCHDRUCKEREL

1877.

~~III, 4257~~  
7  
Feb 323.8



*Bright fund.*

## EINLEITUNG.

Am 22. januar 1551, wenige wochen vor seinem am 6. april desselben jahres erfolgten tode, vermachte Joachim von Watt seine bibliothek testamentsweise seiner vaterstadt, als grundstock einer bis dahin nicht vorhandenen öffentlichen städtischen bibliothek. Diese büchersammlung enthielt ausser gedruckten werken, deren katalog Johannes Kessler als erster bibliothekar verfaßt hat, eine große 5 anzahl handschriftlicher werke Vadians und seine umfassende briefsammlung. Unter den handschriftlichen werken waren es besonders die deutsch geschriebenen historischen schriften, welche die teilnahme der mitbürger Vadians in anspruch nahmen. Noch zu seinen lebzeiten schrieb der stadtschreiber *Wolfgang Fechter* mit erlaubniß des verfassers dessen deutsche historische, auf St. Gallen bezug 10 habende schriften ab; und zwar ordnet diese copie, die derselbe schreiber noch zweimal wiederholte, die werke folgendermaßen: vom Thurgöuw, mönchsstand, St. Gallus, äbte, stadt St. Gallen und Oberbodensee. Das umfassendere geschichtswerk, die sogen. große chronik Vadians, blieb dabei unberücksichtigt; Vadian hatte sie schon im jahr 1546 seinem freunde Kessler geschenkt. Vergleiche die dedication 15 II, 386, 19 ff. Erst spätere abschreiber fügten den text dieser größern chronik, welche 1660 von den erben Kesslers ebenfalls in den besitz der Vadianischen bibliothek übergieng, in den text der ältern copien ein. Der plan des *Bartholomäus Schobinger* (1566—1604) zur herausgabe der schriften Vadians kam nicht zur ausführung; dessen freund *Goldast* veröffentlichte bloß die abhandlung Vadians 20 *de Collegiis et Monasteriis Germaniae veteribus*, im dritten bände der *Alamannicarum Rerum scriptores*, *Frauenofurti* 1606. Von da an beschränkte sich das gelehrte interesse an Vadians deutschen geschichtswerken, abgesehen davon, daß man durch die vorrede zur zweiten ausgabe von *Stumpfs* chronik von einem bedeutenden anteile Vadians an *Stumpfs* werk kenntniß erhalten hatte, lange zeit 25 auf den engen kreis der St. Gallischen und allgemein schweizerischen geschichtsforschung. Was von stadt St. Gallischen geschichtsbüchern ans tageslicht trat, war meist auszug aus Vadians und Kesslers chroniken. *Jacob Lauffer* brachte in den historischen und kritischen beiträgen zu der historie der Eidsgenossen, Zürich 1736—39, eine episode aus der größern chronik zum abdruck; *Haller* 30 beschrieb in der *bibliothek* zahlreiche handschriften Vadians; *Von Arx* führt Vadianische historische schriften aus copien der stiftsbibliothek oft an. *J. M. Fels*, professor der Theologie am collegium in St. Gallen, arbeitete eine sorgfältige beschreibung sämtlicher handschriftlichen werke Vadians aus, unter dem titel: der Geist aller handschriftlichen werke des Dr. Joachim von Watt; obgleich zum 35 drucke bestimmt, blieb das werk ungedruckt; doch zeigt dieser sonst einsichtige forschrer in diesem buche sowohl als in der zu St. Gallen 1819 erschienenen

biographie Vadians (Denkmal schweizerischer reformatoren) gerade für die bedeutung Vadians als geschichtsforscher am allerwenigsten verständniss. Die neueren verdienstvollen St. Gallischen geschichtswerke *Hartmanns* und *Näfs* benutzen die Vadianischen chroniken ausschliesslich für St. Gallische geschichte. Sehr willkommen war das im jahr 1864 erschienene, von Professor *Gustav Scherrer* ausgearbeitete beschreibende „Verzeichniss der Manuscripte und Incunabeln der Vadianischen bibliothek in St. Gallen“, das uns einer nochmaligen beschreibung der Vadianischen handschriften überhebt. Die bestrebungen des im jahr 1859 gegründeten historischen Vereins um die herausgabe der verschiedenartigen quellen zur St. Gallischen geschichte verlangten endlich gebieterisch auch eine veröffentlichung dieses quellenmaterials. Zur orientierung über den inhalt und die bedeutung dieses unternehmens wurde im jahr 1873 das neujahrsblatt: „Joachim von Watt als Geschichtschreiber“ vorausgeschickt; zwar müssen dessen mittheilungen namentlich über das verhältniß der einzelnen theile zu einander, soweit sie bloss auf der alten tradition beruhten, vom herausgeber des neujahrsblattes selber hier in dieser gegenwärtigen einleitung teilweise widerlegt werden; doch hat das schriftchen insofern seinen zweck erfüllt, als dadurch das interesse der St. Gallischen behörden und einwohner in einem so erfreulichen maße dem unternehmen sich zuwandte, daß im jahr 1874 mit dem drucke der Vadianischen chronik begonnen werden konnte. Da eine nähere einsicht in die beschaffenheit des ganzen wie der einzelnen theile noch gar nicht vorlag, mußte die hergebrachte ordnung der schriften dieser ausgabe zu grunde gelegt werden, nur insofern verändert, als die größere chronik parallel mit der kleinern und zwischen die frühern und spätern theile derselben eingeschoben wurde. Zu grunde gelegt wurde überall natürlich die originalhandschrift, ohne rücksicht auf noch vorhandene strazzen. Einige wenige stücke ausgenommen, beschäftigt sich diese einleitung daher einzig und allein mit dem hier gegebenen letzten texte, und wird auch der dritte band kaum sich mit den genannten strazzen abgeben können, eine vergleichung und ausbeutung derselben vielmehr der zukunft überlassen werden müssen. Denn was vorläufig zur ergänzung der deutschen historischen schriften Vadians wichtiger erscheint, ist, abgesehen von der römischen kaisergeschichte und der geschichte der fränkischen könige, von welchen unten in abschnitt III die rede sein wird, die veröffentlichung der historischen Collectanea und des Tagebuches; den genannten schriften wird der dritte und letzte band unserer ausgabe gewidmet sein.

Eine veröffentlichung der sehr umfangreichen briefsammlung Vadians ist bis jetzt nicht in aussicht genommen.

## I.

## Entstehung der Vadianischen chronik der äbte.

## Verhältniss beider chroniken zu einander.

Die Vadianische chronik der äbte zerfällt ihrer entstehung nach in zwei gesonderte gruppen, eine ältere und eine jüngere. Der ältern gruppe gehört allein die große chronik der äbte an, die jüngere bildet sich aus der kleinern chronik, den tractaten vom Thurgau und mönchsstand, vom heiligen Gallus, anfang, stand und wesen seines closters, von der stadt St. Gallen und vom Oberbodensee. 5

Daß die große chronik älter sein muß als die zweite gruppe, erhellt schon aus der *sprache*. Die sprache der großen chronik ist noch im altalamannischen lautstand geschrieben, während die kleine chronik und was mit ihr zusammenhängt den lautstand der canzleideutschen, resp. Lutherischen sprache aufweist. Wo daher die große chronik die alten vocale î, û hat, schreibt die kleine chronik 10 ei und au. Das läßt sich für Vadian nicht anders erklären, als daß er anfangs, wie es seine landsleute in der Schweiz in den 20er jahren noch alle taten, sich der heimatlichen sprache bediente; später sodann sich durch Luthers einfluß, früher als die meisten seiner landsleute, sich an die in Deutschland durch Luther zum durchbruch gebrachte canzlei-, jetzt hochdeutsche schreibung anschloß. Der 15 stadtschreiber Wolfgang Fechter, dem noch Vadian selbst die schriften der zweiten Gruppe zum abschreiben überlassen hatte, setzte in seinen beiden copien der einseitigen bildung seiner leser zulieb das canzleideutsch des originals in den alamannischen lautstand zurück. Näheres über die sprache in abschnitt V.

Auch der inhalt ergibt vorläufig einen allgemeinen beweis für das chrono- 20 logische verhältniss der beiden gruppen. Schon der frische reformatorische geist, der in der großen chronik lebt, spricht von vornherein dafür, daß sie während des aufblühenden evangeliums, um in der sprache Keßlers zu reden, entstanden sein muß, d. h. für die Schweiz vor der schlacht bei Kappel; während umgekehrt die kleine chronik in ihrer zwar offenen, aber gemäßigten haltung 25 eine spätere zeit des aufgenötigten friedens zwischen den confessionen deutlich beurkundet.

Dasselbe resultat ergeben diejenigen stellen, in denen auf die gegenwart mit nennung der jahrzahl bezug genommen ist. Hier sind die jahre 1530 und 1531 öfters erwähnt, so freilich, daß zugleich daraus erhellt, die einzig 30 erhaltene originalhandschrift sei aus einem frühern entwurfe erst abgeschrieben und überarbeitet; ein schluss, der sich übrigens für Vadian so zu sagen selbst versteht: in allen ersten entwürfen seiner werke, deren die stadtbibliothek manche aufweist, streicht er und setzt zu und versetzt ganz nach freier willkühr; die letzte abschrift erst ist, wenige korrekturen abgerechnet, sauber und fortlaufend auf- 35 gesetzt. Es muß später gezeigt werden, wie die chronik in mancherlei beziehung sich in zwei verschieden gearbeitete hälften gliedert; der ersten hälfte fällt nun

die erste chronologisch festgestellte notiz zu I, 324,30: Iberg sei, heißt es da, sidder har alweg biß uf 1531 (1530 ist druckfehler) jar in des gotzhus gwalt gsin und darnach in disem jar den landsluten der grafschaft verkouft worden. Der zweiten hälfte gehört die stelle II, 84,15 an; sie ist zu abt Kilians regierung, d. h. zwischen märz 1529 und august 1530 geschrieben, also vor der erst angeführten stelle; so spricht Vadian auch II, 191,20 *von disem 1530 jar*. Ins jahr 1531 und zwar in die zeit kurz vor dem Kappelerkriege weisen II, 377,8 und 386,18 mit sicherer bestimmtheit; das letzte zitat füllt die letzte zeile der großen chronik. Dazu kommt als willkommene bestätigung dieser daten ein zeugnis aus Vadians briefwechsel; im februar 1530 schickt ihm nämlich Herr Ludwig von Helmsdorf auf Zuckenriet auf seinen wunsch eine chronik und gestattet eine sechsmonatliche benützung derselben; diese chronik wird unter dem namen herr Ludwigs chronik II, 96,5 citiert. Vgl. unten XV.

Es zählt also auch dieses unser Vadianisches geschichtswerk unter die zahlreichen arbeiten und früchte der reformationsbewegung; welche durch den umschwung der dinge in folge der Kappeler schlacht zernichtet oder in's stocken gebracht worden sind. Daß Vadian ursprünglich gewillt war, seine chronik bis auf seine zeit, resp. bis auf den untergang des closters und den abgang der äbte (II, 84, note 2) fortzuführen, beweisen der titel *abt Gothard* hinter dem schluß von Ulrich Rösch (II, 386) und eine anzahl vorläufiger hinweisungen auf die nicht zur darstellung gelangten äbte Gothard, Franz und Diethelm, nämlich I, 317,14; 324,32; 327,20; 365,7; 409,22; 465, stammbaum bei könig Ferdinand; II, 330,24; 374,46. Auch Keßler hat sich ja veranlaßt gesehen, was er bis dahin von der geschichte seiner denkwürdigen zeit aufgeschrieben, im sinne des friedens umzuschreiben. (Mittheilungen zur vaterländischen geschichte XIV, 127.)

Um manche jahre später nahm der geschichtschreiber sein werk von neuem auf. Von *Johannes Stumpf* dazu angeregt, unternahm er eine neubearbeitung; die ganze zweite gruppe seiner schriften in dem hier vorliegenden gewande ist in den jahren 1545 und 1546 ausgearbeitet worden. Er sagt das selber für den *mönchstand* I, 14,24; für *S. Gallus* und sein closter I, 113,30; für die kleine chronik auf dem titel derselben I, 144; an allen drei stellen ist nicht die jahrzahl selbst, sondern die differenz von der ankunft des hl. Gallus bis zum datum der niederschrift angegeben.

Abgesehen von den tractaten über Thurgau, mönchstand, stadt St. Gallen und Bodensee, reicht die kleine chronik rückwärts und vorwärts weiter als die große; sie beginnt mit Gallus, während die große chronik erst mit Ulrich V. oder 1199 anhebt; sie schließt mit dem jahre 1530, während die große mit 1490 endigt. Weshalb Vadian mit dem jahre 1530 abschloß, ist klar; der reformator mochte die erneuerung des closters und die demütigung der stadt nicht mehr darstellen. Um so dunkler ist die ursache der differenz für den anfang der beiden chroniken; und die hergebrachte, schon von Haller in der bibliothek angeführte und im neujahrsblatte wiederholte ansicht, daß die größere chronik die spätere, eine erweiterung der kleinen chronik, sei, stellte das wahre verhältniß gerade auf den kopf; Vadian, meinte man, habe zuerst eine gedrängte geschichte der äbte geschrieben; sich dann später veranlaßt gesehen, dieselbe zu erweitern, habe dieses aber erst von abt Ulrich V, resp. von 1199 an zu tun für gut gefunden; es erhelle dies deutlich daraus, daß die große chronik die kleinere citiere.

Schon die oben angeführten tatsachen, der unterschied in der sprache und die sichere bestimmung der abfassungszeit aus den werken selber, stoßen das bisher geglaubte verhältniß um. Die größere chronik kann die kleine nicht citieren. Sie citiert bloß zu öftern malen stellen aus dem verloren gegangenen vordern teile der großen chronik, stellen, die teilweise, wie sich erwarten läßt, z. B. I, 488, 14, 5 sich auch in der kleinen chronik finden, teilweise aber hier vergebens gesucht werden. Dieser letztere fall tritt ein in I, 234, 3; 246, 12; 249, 44; 251, 11; 302, 16; 395, 24; 388, 17; 418, 6; 488, 14. Im gegensatz dazu citiert die kleine chronik zweimal deutlich die große: I, 263, 39 weist auf 263, 15 und I, 284, note 4 verweist auf die große als *chronica mea*; auch I, 351, 32 wird wol ein citat auf die 10 große chronik sein.

Damit wäre das einstige vorhandensein des ersten stückes der großen chronik erwiesen. Fragt sich nun, warum dieser teil nicht mehr vorhanden, resp. warum Vadian ihn nicht der erhaltung wert geachtet habe; denn offenbar hat er selbst die chronik so binden lassen, wie sie heute vorliegt; auch die paginatur 15 ist von seiner hand. Es beginnt diese aber mit blatt 39, woraus wol zu schließen, daß der anfang seiner chronik blatt 1—38 gefüllt haben wird. Nun ist dem manuscriptbände dieser chronik ein fascikel von 17 leeren blättern angehängt, die bereits von Vadian mit den paginaturen 15, 16, 19, 24—29, 32—37 versehen sind; es kann kaum etwas anders sein, als ein teil des für die fehlenden blätter 20 1—38 bestimmten papiers. Demnach hätte Vadian vorläufig bei der reinschrift diese blätter leer gelassen und es vorgezogen, erst mit abt Ulrich V einzusetzen. Auf 38 blätter wäre aber nicht einmal der text der kleinen chronik gegangen, er verteilt sich von Othmar bis Ulrich IV. auf 115 seiten oder 57½ blätter, und dabei ist Gallus noch gar nicht mitgezählt. 25

Folgendes dürfte zur erklärang des rätsels beitragen. Vadian hatte nach Keßlers Sabbata I, 27 sich vorgenommen, *allein unser stat zu güt unser stat handel von irer ersten geburt har zússammen ze bringen*; er erweiterte seine aufgabe und schrieb eine geschichte St. Gallens überhaupt, also auch des closters und seiner äbte. Nun standen ihm für die stadt wol das ganze archiv und was 30 es sonst gab zu gebote; für das closter besaß er kaum mehr als die bekanntesten klostergeschichtschreiber; in den freien gebrauch der stiftsbibliothek kam er sicher nicht vor der besetzung des klosters durch die stadt im februar 1529; die urkunden erhielt er erst im jahr 1531. War aber durch die neu eröffneten quellen der anfang der klostergeschichte für ihn ein ganz anderer geworden, so 35 läßt sich begreifen, woher der enge raum kommt, den Vadian diesem stück einst im entwurf angewiesen hatte, und warum er bei der letzten ausarbeitung die anfänge des klosters lieber ganz wegließ.

Im übrigen liegt der unterschied der großen und kleinen chronik noch in gar manchem. Was Keßler in der oben angeführten stelle auch erwähnt, daß 40 Vadian zu zeiten hinausspringen werde in ander herren, stetten und personen verhandlungen, gilt vornehmlich von der ältern chronik und wird in abschnitt III näher ausgeführt werden. Die kleine chronik beschränkt sich auf die engere geschichte St. Gallens. Die große chronik macht den eindruck eines frischen, lebendigen, hohen zielen nachringenden, von weitem blick in das reich der euro- 45 päischen geschichte beherrschten werkes; die kleine chronik geht mehr dem einzelnen nach, ohne doch der feinern geschichtsbeobachtung zu entbehren, die



der Vadianischen geschichtschreibung überhaupt eigen ist. Auch ist sie nichts weniger als aus der großen chronik abgeschrieben, und unser Versuch, der raumersparniss zu liebe die kleine chronik bloß in ihren bedeutenden varianten zur großen chronik zum abdruck zu bringen, erwies sich als unausführbar. Nur  
 5 wenige umfangreichere urkunden, die beiden chroniken gemeinsam sind, konnten in der kleinen chronik übergangen werden, natürlich stets mit den notwendigen verweisungen.

## II.

### Quellen.

Kein deutscher humanist, zumal keiner von Vadians bildung, hat sich, wie er, mit solcher liebe und leidenschaft der geschichte und bildung seiner engern  
 10 heimat angenommen. Wird es längst als ein lobenswerter zug der schweizerischen geschichtsforschung anerkannt, daß sie mit vorliebe auf dem boden der heimatgeschichte fußt und von da aus, wenn sie es überhaupt tut, weitem und weitesten zielen nachgeht, so war dies bei Vadian im schönsten maße der fall. Durch langjährige studien und lehrthätigkeit auf's engste mit den autoren des  
 15 klassischen altertums vertraut; selbständiger forschender und kenner auf dem gebiete des römischen und kanonischen recht; an künde der heiligen schrift wie der schriften der heiligen väter der kirche mit den gelehrtesten und frömmsten theologen wetteifernd; wohlbekannt mit den quellen der deutschen geschichte, die gerade damals durch die humanisten wieder an's licht gezogen wurden; von beruf  
 20 und stand eingeweiht in die neuere deutsche und italienische literatur des humanismus nach verschiedensten richtungen hin, — hat er, mit aller dieser fülle der bildung, der geschichte seiner engern und engsten heimat eine bis in's einzelste gehende forschung gewidmet, ohne doch über dem einzelnen je den geist der gesamtentwicklung der völker auch nur einen augenblick aus dem auge zu  
 25 verlieren.

Die St. Gallische stadtbibliothek böte gelegenheit, den umfang des wissens ihres stifters, soweit es durch bücherstudium bedingt ist, auf's deutlichste zu veranschaulichen, zumal da der von Johannes Kessler gefertigte katalog der büchersammlung Vadians noch vorhanden ist. Hier soll bloß derjenige teil dieser  
 30 „liberei“ zur besprechung kommen, der als quellenmaterial in den Vadianischen chroniken namentlich aufgeführt wird. Manches darunter, das seiner Zeit Vadian sicher besessen hat, ist leider seither der bibliothek abhanden gekommen.

Freilich könnte die aufgabe des herausgebers weiter gefaßt und von ihm erwartet werden, daß er nicht bloß, was hier geschehen soll, die *genannten* quellen  
 35 aufzeichnet, sondern überhaupt sämtlichen quellen nachgehe, welche Vadian benützt hat. Der umfang der Vadianischen geschichtswerke ist aber so gross, dass ein einzelner dieser aufgabe überhaupt nicht gewachsen scheint.

Dem inhalt der chronik gemäss werden *schriftsteller des klassischen altertums* nur beiläufig erwähnt<sup>1)</sup>; es sind von Griechen *Herodot* und *Plutarch*; von

<sup>1)</sup> die einzelnen stellen, in denen die quellenschriftsteller namhaft gemacht sind, suche man im register.

• Lateinern *Caesar, Plinius der ältere, Tacitus, Seneca, Valerius Maximus, Gellius*; von dichtern *Horaz* mit seinem Scholiasten *Porphirion, Ovid, Juvenal, Martial, Persius*. Stark vertreten sind dem besondern geographischen studium Vadians gemäss die geographen des altertums: *Ptolemäus, Strabo, Dionysius Periegetes, Solinus, Ammianus Marcellinus, Pomponius Mela* und das *itinerarium Antonini*. 5

Nicht im sinne Johannes Kesslers, dem in seiner kindlichen frömmigkeit die bibel das ein und alles der weisheit ist, sondern als denkender, in diesem falle natürlich noch nicht zweifelnder forscher, hat Vadian der *heiligen schrift* das sorgfältigste studium gewidmet; seine historischen schriften sind reich an gründlichem bibelverständniss, das man noch weiter in einer ganzen reihe exegetischer schriften über teile der bibel, welche handschriftlich auf der stadtbibliothek liegen, verfolgen könnte. Beiläufig mag<sup>h</sup> hier erwähnt werden, dass es für den historiker Vadian bezeichnend ist, wenn er der apostelgeschichte ganz besonders zugetan ist. 10

Nicht minder umfangreich ist Vadians kenntniss der *patristischen literatur*, deren studium, aus der katholischen theologie des mittelalters überliefert, noch von den reformatoren eifrig gepflegt wurde. Die buchdrucker, zumal die Basler, hatten durch zahlreiche drucke dieses studium sehr erleichtert. Während nun aber die theologen die kirchenväter als rüstzeug ihrer dogmatischen controversen benützten, sind sie für Vadian, der sie anfänglich gewiss aus demselben grunde, wie die theologen beider parteien, zur hand genommen, die sichersten quellen der geschichte ihrer zeit geworden; seine darstellung von den anfängen des mönchtums beruht wesentlich auf seinen patristischen untersuchungen. „Was aber domalen der reine gloub in der heiligen kirche leere und gmeiner verstand in allen landen der christenheit gwesen sei, schreibt er I, 48,25 ff., das bezeugend die frommen bischof diser jaren, nämlich *Chrysostomus, der zu Constantinopel predigt, Basilius, der in der kleinen Asien ansechlich, Gregorius Nazianzenus, sein liebster geselle; der Hieronymus, so in Syria gescriben, und der Epiphanius, der bischof zu Salamina in Cyppern was, in Africa Augustinus, in Italia Ambrosius, und bischof Leo der erst<sup>1)</sup>, des namens zu Rom in iren geschriften und auflegungen, die man täglich liset.*“ 20 25 30

Von diesen kennt Vadian die griechischen väter *Basilius, Chrysostomus* und *Gregor von Nazianz* nebst dem hier nicht genannten sog. *Dionysius Areopagita* kaum aus griechischen originalausgaben, obwohl er griechisch verstand<sup>2)</sup>; Chrysostomus und Gregor von Nazianz hatte u. a. Oekolampad bearbeitet. Von den Lateinern kennt Vadian aus dem 3. jahrhundert *Tertullian* und *Cyprian*, aus dem vierten den *Hilarius, Ambrosius, Hieronymus* und *Augustinus*. Schon die große, von Erasmus besorgte ausgabe des Hieronymus, 9 teile in 5 folianten, ist mit ihren zahlreichen noten von Vadians hand ein sprechendes zeugniss seines enormen fleißes, den er auf diesen kirchenvater verwandte; mehrere handschriften von ihm enthalten zudem ausführliche Abhandlungen über einzelne stücke und deutsche übersetzungen des Hieronymus. Seine hochachtung für Erasmus fußt nicht zum mindesten auf der ausgabe dieses kirchenvaters. Ebenfalls nach einer Basler ausgabe (Adam Petri. 1515) las Vadian des *Augustins* 35 40

<sup>1)</sup> scheint verschrieben für *Gregor der große*. — <sup>2)</sup> in einem briefe an Bullinger, der ihm ein griechisches buch zugeschiedt hatte, bedauert Vadian seine mangelhafte kenntniss des griechischen, die ihm nicht gestatte, solche bücher eingehend zu prüfen.

buch *de civitate Dei*. Von *Gregor dem großen* besaß er verschiedene ausgaben. Selbstverständlich fehlte ihm als kirchenhistoriker *Eusebius* nicht; dessen kirchengeschichte selbst zwar besaß er nicht, sondern von Eusebius allgemeiner geschichte die erweiterte bearbeitung des Hieronymus in einer Venetianer  
 5 ausgabe (Ratdolt 1483), und einer Basler ausgabe vom jahre 1536. Häufiger jedoch als dieses werk citirt er das im mittelalter gebräuchlichste lehrbuch der kirchengeschichte, das auch Johannes Keßler in der Sabbata viel anführt, die *historia ecclesiastica tripartita*; *Cassiodor* hatte sie im 6. jahrhundert mit hilfe des *Epiphanius* aus den werken dreier griechischer schriftsteller, des *Sozomenos*, *Socrates scholasticus* und des *Theodoretus* lateinisch bearbeitet; beide kirchengeschichten, die  
 10 des Eusebius und die *historia tripartita*, waren 1523 in Basel durch den humanisten *Beatus Rhenanus* zusammen herausgegeben worden.

Die beschaffenheit des humanistischen studiums, das im ganzen und großen mehr der form als dem inhalt der wissenschaft galt, machte es überhaupt möglich, daß ein und derselbe mann, sobald er nur überhaupt humanistische bildung  
 15 besaß, auf den heterogensten gebieten arbeiten konnte. Dennoch mögen wenige humanisten mit Vadians ernste den schönen wissenschaften, der theologie, der rechtswissenschaft und zugleich der arzneiwissenschaft obgelegen haben. Wir sind ausser stande, Vadian's wissen und verständniss zu prüfen, das er aus dem  
 20 studium des römischen und kanonischen rechtens schöpfte; aber seine bibliothek mit den vielen, von ihm reich benoteten ausgaben des *codex Theodosiani*, *Justiniani* und *Gratiani*, sonderausgaben der *institutionen*, *digesten* und *novellen* Justinians mit den *glossen*, mehrere ausgaben des *decretum Gratiani*, zahlreiche verweisungen im texte seiner schriften auf diese rechtsquellen, und schliesslich  
 25 die reiche belehrung selber, die der geschichtschreiber des mönchtums und klosterwesens aus diesen büchern schöpft, lassen auch diese art der forschung nichts weniger als unbedeutend oder oberflächlich erscheinen.

Folgt als weitere gruppe von geschichtsquellen, was Vadian an *mittelalterlichen chronisten und geschichtschreibern* zu gebote stand, wobei vorläufig die St. Galler  
 30 quellen außer acht gelassen werden sollen. Es ist ein schöner zug des deutschen humanismus, daß er schon früh begann, nicht bloß die verschütteten quellen des griechischen und römischen altertums an's licht zu fördern, sondern auch den quellen der deutschen geschichte seine teilnahme zuwandte. Der hauptsitz dieser tätigkeit war Vadians geliebtes Wien, wo kaiser Max dieses interesse für deutsche  
 35 geschichte lebhaft teilte und besonders *Cuspinian*, Vadians lehrer und freund, als eifriger geschichtsforscher wirkte.

Noch mit einem fuß im altertum stehen zwei Gallisch-Römische rhetoren, deren einer, *Sulpicius Severus*, das leben des heiligen Martin von Tours, der andere, *Apollinaris Sidonius*, gedichte und briefe hinterlassen hat; das leben des  
 40 heiligen Martin erhielt Vadian ohne zweifel handschriftlich aus der stiftsbibliothek. Als den ersten verfasser der „ersten fränkischen chroniken mitler jaren“ (I, 69,44) kennt und nennt Vadian *Gregor von Tours*, und zwar sowohl dessen zehn bücher von fränkischen geschichten (I, 143,3), als „des frommen Gregorius dialogos von vilen und mancherlei mirakeln“ (I, 153,39). Nach Vadians überzeugung  
 45 wird dieses buch *de miraculis* „mit on ursach verdacht, daß man auf hörsagen, und ouch der ursach, damit man fromme und heilge leut ferrer zü lieben und in eeren zü haben bewegt wurde, nur zü weit fürgetreten sei und ieweilen für ein

wunderreichen den christen nützlich, das an sich selber natürlich und auch den heiden begegnet ist“. (I, 154,2 ff.). Auch entnimmt Vadian demselben buche *de miraculis* (I, 154,25) eine geschichte „von einer nie lären flaschen“, die auffallend mit Othmars fasschen stimmt; er meint, Walafrid Strabo, Othmars biograph, möge sie wohl von Gregor von Tours „entlehnt und in S. Othmars schif gestelt haben“. 5 Den Gregor von Tours hat Vadian übrigens erst gelesen, nachdem seine geschichte der fränkischen könige, für die Gregor hauptquelle hätte sein müssen, schon fertig war; das exemplar, das ihm vorlag, ist nicht erhalten. Dagegen besitzt die Vadianische bibliothek noch seine handexemplare von den beiden, im mittelalter vielgelesenen werken des *Paulus Warnefrid, Diaconus*; 10 nämlich die von Peutinger in Augsburg 1515 besorgte ausgabe der geschichte des longobardischen volkes und Warnefrids noch viel verbreiteteren auszug aus der *historia romana* nach einer dem Eutrop angehängten ausgabe, Basel 1532. Der *historia gentis Longobardorum* entnimmt er u. a. I, 76,38 seine mitteilung über die longobardischen gabencharten oder traditionen, „die warlich wol zu lesen 15 ist; dan ich es nit alles begreifen und hiehar vertolmetschen hab können noch wellen“. Ungleich häufiger als die namen des Gregorius Turonensis und des Paulus Diaconus erscheinen für die vorkarolingische Frankengeschichte Annonius und monch Sigwert als quellen genannt. *Annonius*, eigentlich *Aimoinus*, hat freilich erst im 10. jahrhundert gelebt († 1008), ist also nach unserm begriffen nichts 20 weniger als eine ächte quelle; er hatte ältere, in roher sprache geschriebene geschichtswerke in ähnlicher weise in das elegantere latein seiner zeit überarbeitet, wie es Walafrid Strabo 150 jahre früher mit der nicht minder sprachlich ungeschlachten Vita des heiligen Gallus getan. *Aimoinus* wird in der geschichte der fränkischen könige alle augenblick genannt, seltener in unsern chro- 25 niken, wo er von Vadian besonders einmal (I, 57,10) als berichterstatter über das heidentum der alten Franken vorkommt. Vadians exemplar ist eine Pariser ausgabe vom jahre 1514. Ebenso häufig als Annonius wird in der geschichte der alten Franken und nicht minder oft in unsern chroniken *monch Sigbert* genannt. Von ihm wird unten nochmals die rede sein. Für die geschichte Karls des großen 30 und seines geschlechtes fließen zeitgenössische quellen reichlicher; „ist wol zu befinden, heißt es I, 39,19, auß den chronikschreibern diser jaren, dero man nit wenig bei handen hat und täglich liest“. Da ist zuerst Karls leben von Einhard zu nennen, welches 1521 in Köln und 1532 in Basel erschienen war; dann die vom abt *Ansgis* oder *Ansegisus* veranstaltete sammlung der *leges* oder *capitularia* 35 Karls und Ludwigs in 4 büchern. Die Sammlung leistete Vadian für das verständniss seiner St. Galler urkunden treffliche dienste und wurde aus einer handschrift der stiftsbibliothek gelesen; „si ligen noch unversert in den alten librarien“, heißt es I, 39,25. Hierher gehört sodann die weltchronik des bischofs *Frechulf*, eines freundes des *Rabanus Maurus*, von der eine ausgabe, Köln 1530, noch in 40 Vadians bibliothek vorhanden ist; von *Rabanus* selber, „dem teuren und frommen bischof zu Menz“ (I, 40,38), kannte er die *libri de institutione cleri*. Für die spätere Karolingerzeit erscheint die chronik des alten „gloubwürdigen“ chronikschreibers (I, 51,2) *Regino*, abt der abtei Prüm in Lothringen; sie war 1521 in Mainz gedruckt worden. Nur einmal, nämlich bei gelegenheit einer St. Gallischen 45 klosterbrunst, jedoch um aus den actis monasterii widerlegt zu werden, geschieht der sächsischen geschichte des Corveyer monches *Witkind* erwähnung, aus der

zeit Heinrichs I und Otto I; mit Eginhard zusammen hatte sie der Tübinger Professor Frecht in Basel 1532 erscheinen lassen. Ebenfalls in Basel war 1529 das „*chronicon des ex aetatibus mundi*“ des Reichenauer mönches *Hermannus Contractus* erschienen, von dem noch heute unsere bischöfliche klosterkirche einen  
 5 schenkelknochen als ehrwürdige reliquie aufbewahrt; dieser „*Hermann Contract, ein geborner graf von Veringen, ist von jugend an von allen gelidern ein schwach, sittrig und ferlisiech mentsch gewesen, darum er in die reiche Ourw gestossen und von jugend an darin enthalten, dermaßen aber geschickt ward, daß man im sein gemachte chronik nachgeschriben und zületst ouch an den tag hat komen lassen*“  
 10 (I, 131,3 ff.). Auf ihn und seinen fortsetzer Bertholdus hat Vadian große stücke gehalten, auch mit recht dem alten märchen widersprochen, daß Hermann ein St. Galler mönch gewesen sei. Bei erwähnung seines todesjahres (1042) erinnert er daran, daß Ekkehard derselben zeit mönch gewesen, der etlicher äbten acta verzeichnet hat; „*Contractus aber, fährt er fort I, 213,22, ist lateinischer sprach*  
 15 *baß bericht gewesen, dan kein closterman zu S. Gallen ie gewesen sei, der von verlofnen sachen derselben ie geschriben habe.*“ Klassische latinität war nie St. Gallens besonderer ruhm.

Eingehend und mit vollem recht schöpft Vadian gern aus den annalen des *Lambertus Hersfeldensis*, oder wie Vadians zeit ihn nannte, des *Lambrecht a Schafnaburg*,  
 20 d. i. Aschaffenburg. Vadian benützt den „*frommen und erfarnen, wolgelerten man, der underm Heinrich IV gelept hat, Benedicter ordens*“ (I, 83,33) als hauptquelle des streites zwischen papsttum und kaisertum; Lambert, sagt er, hielt gar ernstlich darob, damit man bei alter zucht und mäßikeit belibe, mocht aber nit weit langen. Auf Melanchthons veranlassung war diese wichtige quelle 1525 zu Tübingen  
 25 herausgegeben worden. Weiter zählt zu dieser gruppe das leben Gregor VII von *Cardinal Beno*, einem wütenden feinde dieses papstes. Ebenfalls als quelle des kampfes zwischen kaisertum und päpstlicher hierarchie unter den Salischen kaisern zählt der schon genannte mönch *Sigwert von Gembloux*, dessen *chronographia* schon in der geschichte der altfränkischen könige viel erwähnt wird. Auch er  
 30 heißt ein gloubwürdiger (I, 51,1) und ein vermerter (berühmter) chronikschreiber (I, 86,15). Auch für die geschichte des heiligen Gallus wird er beigezogen (I, 104,13. 27) und nicht minder als berichterstatter über einen meteorfall genannt (II, 388,2); 1513 war Sigberts geschichtswerk in Paris gedruckt worden. Als hauptquelle für die geschichte Heinrichs V galt und gilt noch das *chronicon*  
 35 *universale des abtes von Ursperg*, oder von Urspringen (I, 239,24), d. i. des Ekkehard, abt des klostere Aura unweit Kissingen. Ein teil dieses werkes ist die erste, man vermuthet 1475 in Augsburg gedruckte deutsche geschichtsquelle. Eine vollständige Ausgabe dieses geschichtschreibers veranstaltete wieder C. Peutingen in Augsburg 1515. Das exemplar Vadians zeigt zahlreiche noten von seiner  
 40 hand. Die antipäpstliche gesinnung dieses geschichtschreibers (doch sagt Vadian einmal, er habe den keisern nit sonders wol gewollt, I, 80,29) verschaffte ihm im reformationszeitalter große belieetheit. Von ihm stammt das wort I, 239,26: „*Fröw dich ietz, Rom, die wolkenbrüch aller schetzen des ertricks tünd sich iezmal uf, damit die wetterrünsinen mit großer menig golts und gelts dir zü-*  
 45 *fließend.*“

An geist und stellung hervorragend — er war halbbruder könig Konrads II und oheim Fridrich Barbarossas — hat bischof *Otto von Freisingen* höchst be-

deutende geschichtswerke hinterlassen: eine chronik von anfang der welt bis auf seine zeit und als fortsetzung davon eine geschichte Fridrich I, fortgesetzt von Radwig, canonicus zu Freisingen. Von ihm, „der dem stül zû Rom gar vil zûgeben und sonders wol gwellen“ (I, 218,42), hat Vadian nähere kenntniß des Cisterzienserordens; auch findet sich bei ihm allerlei über St. Gallen (I, 135,17; 5 230,20) und über die stadt Zürich, die er in seinem chronikbuch „*under den zierlichsten stetten des landtz ze Schwaben mit gar vil lobs und kunst gezelt hat. Und aber in dem punct sich gestoßen, daß er vermeint, Alemannia hab den namen von dem fluss Lemanno, der in den Zürichsee komen und demnach sich widerum auß dem see durch die statt hin sieche. Das aber nit ist*“ (I, 37,27 ff.). Otto von Freisingen war 1522 in Paris erschienen. Für Fridrich II dienen Vadian als quelle die briefe des kaiserlichen kanzlers *Petrus de Vineis*, 1529 in Hagenau gedruckt, und die von *Hermannus Gygas* überarbeitete chronik des *Martinus Minorita*, flores temporum genannt; von Steinhöwel deutsch bearbeitet, ist sie die älteste gedruckte chronik in deutscher sprache gewesen. Brüder Herman nennt ihn Vadian 15 I, 433,11, wo er ihn für könig Ludwig von Baiern benützt; an seine erwähnung schließt sich die erwähnung des buches von *Marsilius von Padua*, *defensor pacis* genannt; „diß büch ist erst vor kurzen jaren, namlich im 1522 jar, widerum an den tag komen und latinisch, wie es geschriben was, in truk ußgangen“ (I, 433,14); es war dies ebenfalls in Basel geschehen. 20

Wenn damit die mittelalterlichen, lateinisch geschriebenen geschichtsquellen Vadians aufhören, so liegt das daran, daß überhaupt mit dem ende der Hohenstaufen diese art der von clerikern ausgehenden ältern deutschen geschichtschreibung in lateinischer sprache ein ende nimmt und durch deutsch geschriebene, von laien betriebene, lokale darstellungen verdrängt und ersetzt wird; zur selben 25 zeit setzen die ältern eidgenössischen chroniken ein, wodurch überhaupt der bis dahin universelle charakter der Vadianischen aufzeichnungen sich fast plötzlich ändert und, abgesehen von St. Gallischen geschichten, das hauptinteresse den eidgenössischen sachen sich zuwendet.

Bevor wir jedoch zu den letztern übergehen, sind noch mehrere gruppen 30 von quellen anderer art zu erwähnen. Und zwar reihen sich an die geschichtschreiber des mittelalters zuerst einige *rechtsquellen*; die *lex Francorum Ripuariorum* und die *lex Alamannorum* hat Vadian wie die schon erwähnten Karolingischen capitularien in handschriften der klosterbibliothek studirt (*liber legum Alemannorum, qui habetur in antiquis bibliothecis*, I, 62,2 und 62,9). Da- 35 neben kennt Vadian den *tractatus de feudis* und die *doctores feudistas*, die man dem Justinianischen codex anzufügen pflegte.

Unter den *scholastikern* sodann unterscheidet Vadian selbst die *schülleeer von Paris* und die *juristen von Bononi*. An der spitze jener, aber ihr gegner zugleich, steht „der from und aufrecht man“ *Bernhard von Clairveaux*, von dem 40 zahlreiche stellen aus seinen 5 *libri de consideratione ad Eugenium* und aus seinen *sermonen* bei Vadian zur mitteilung gelangen. Besonders die ernstlichen worte des heiligen mannes an papst Eugen finden beim reformator lebhaften beifall. Weniger günstig ist er dem *Thomas von Aquin*, der vil bücher hinder im glaßen und viler irtümben urhaber gsin ist (I, 351,20). Daß Vadian ihn dennoch eifrig gelesen, 45 beweisen die zahlreichen alten ausgaben der Vadianischen bibliothek. Dasselbe gilt von den ausgaben *Gersons*. Den *Isidorus Hispalensis* kennt Vadian (I, 60,14)

als den verfasser der jetzt pseudoisidorische genannten decretalien; „welch erstlich (als man acht) von im ab allen orten zûsammengeschriben und in ein bûch gestellt sind.“ Ihm fügt Vadian als erweiterer der decretalien den kirchenjuristen *Iuvo* (soll heißen *Ivo*) *Cartonensis* bei. Als andere juristen nennt er 124,34 ff. zusammen den *Petrus Lombardus*, *Hostiensis*, *Petrus de Palude*, *Johannes de Andrea* und den *Panormitanus*. Viel benützt hat Vadian endlich das *speculum quadruplex* des *Vincentius Bellovacensis*, das in ein *speculum naturale*, *doctrinale*, *morale* und *historiale* zerfiel. Es war auch sonst zu Vadians zeit ein beliebtes handbuch und steht noch heute in 3 alten ausgaben auf seiner bibliothek.

16 Schon als herausgebern von kirchenvätern und geschichtschreibern sind wir manchem namen aus dem gelehrten kreise der *humanisten* begegnet, dem Vadian selber in hervorragender weise angehört hatte. Auf selbständige compilationen der humanisten war Vadian bei abfassung seiner ältern chronik häufiger angewiesen als bei der jüngern, da ein teil der genannten mittelalterlichen chroniken erst während der 30er und 40er jahre des 16. jahrhunderts erschien oder doch erst so spät in Vadians hand gelangte. Die humanisten gliedern sich in eine ältere, *italienisch-französische*, und eine jüngere *deutsche* gruppe.

Zu den Italienern des 15. jahrhunderts zählt zuerst *Flavius Blondus*, † 1461, zu dessen zahlreichen und vielgelesenen schriften die *historiarum decades III* und die *Roma instaurata* gehören. Er ist zeitgenosse des *Eneas Silvius* oder *Pius II*, der selbst aus den *decades* noch einen auszug machte. Des Eneas buch, das 1523 in Basel erschienen war unter dem titel: *Commentariorum Aeneae Sylvi Piccolomini Senensis de concilio Basiliae celebrato libri duo*, hat dem St. Gallischen geschichtschreiber die verschiedensten dienste geleistet. Er entnahm daraus die geschichte des Basler concils, die schon erwähnte vita Hildebrandi des cardinal *Beno*, die artikel *Wiblefs* und darauf bezügliche quellen und acten zur geschichte des Constanzer concils<sup>1)</sup>; zahlreiche randnoten von Vadians hand sind in diesem bande verteilt; während desselben Aeneas Silvius *böhmische chronik* auf der bibliothek heute fehlt. Nur einmal wird des im jahre 1467 gestorbenen

36 *Budäus* erwähnung getan, eines französischen philologen, philosophen und juristen, der anmerkungen zu den pandecten hinterließ. Dagegen erscheint öfters der name des *Matthäus Palmerius*, dessen chronik als Fortsetzung des Eusebius gedruckt zu werden pflegte. Noch öfters kommt der name des *Bartholomäus Platina* vor, des im jahre 1481 gestorbenen bibliothekars am Vatican; sein *liber de vita Christi ac de vitis summorum pontificum Romanorum* war sehr bekannt und in fast alle sprachen, im jahre 1546 u. a. auch in's deutsche übersetzt. Ein einziges mal erscheint der name des Mailänder professors *Raimundus Marrianus* († 1485); er ist commentator der Gallischen namen aus Caesar und Tacitus. Viel benützt ist *Julius Pomponius Laetus* ein Römer († 1497), der ein werk *de Caesaribus* und eines *de Romanae urbis vetustate* geschrieben hat. Diesen, sämtlich dem 15. jahrhundert angehörenden humanisten schliessen sich für das 16. jahrhundert noch zwei andere an: der cardinal *Raphael Volaterranus*, † 1521; sein in Paris 1511 erschienenes werk, *commentariorum urbanorum libri 38*, ist von Vadian, wie zahlreiche zitate sowohl als handschriftliche noten ausweisen, sehr häufig zu

<sup>1)</sup> unter dem I, 528.1 genannten „bûch mit den tantmären, die einer von Kostenz hat von Huss und Hieronymus lassen im truk uffgon,“ scheint die chronik des *Ulrich Richental*, bûrgers von Constanz, gemeint zu sein.

rate gezogen worden; ihm fügen sich die *praetermissa* des *Andreas Alviatus* an († 1550). Nicht in den vorliegenden chroniken, wohl aber sehr häufig in der geschichte der fränkischen könige ist als gewährsmann der Franzose *Paulus Aemilius* herbeigezogen, † 1529, den man mit rücksicht auf sein werk *de rebus gestis Francorum* den *Livius Gallorum* genannt hat. Der Basler Wurstisen hat es in's deutsche übertragen.

Die zweite gruppe der humanisten begreift die deutschen gelehrten. Sie beginnt mit *Naclerus*, dem kanzler oder propst von Tübingen, † 1510. Die ausgabe seiner in Tübingen 1516 erschienenen *chronica universalis* ist durch Melancthon besorgt worden. Von *Albert Kranz*, professor der theologie zu Rostock, † 1517, besaß Vadian die *Saxonia*. Ihm reiht sich der Schlettstädter *Wimpfeling* an mit einer kurzen *epitome rerum Germanicarum*, 1505 in Straßburg erschienen. Wimpfeling starb 1528. Das jahr darauf starb Vadian's ehemaliger lehrer und freund aus Wien, *Johannes Cuspinian*, eigentlich *Spießhammer*, wie Vadian seines berufes ein arzt. Als herausgeber älterer quellen sind wir ihm schon begegnet. Sein zusammenhängendes geschichtswerk *de Caesaribus atque imperatoribus Romanis* erschien erst nach seinem tode, deutsch von Hedio 1544, mit einer vorrede Melancthons. Vadian beruft sich gern auf ihn. Als letzter in dieser reihe steht *Beatus Rhenanus*, † 1547. Vadian nennt ihn sehr oft und meist mit dem beinamen „der geleert“. Des *Rhenanus rerum Germanicarum libri III* berühren sich enger als alle genannten schriften mit Vadian's kulturhistorischen studien; doch sieht sich Vadian mehrmals genöthigt, allzu kühnen conjecturen und phantasien des geleerten mannes entgegenzutreten.

Daß volkstümliche literatur irgend welcher art von Vadian stark in betracht gezogen worden wäre, läßt sich von vornherein nicht vermuten. Namhaft genannt sind nur zwei hierher zählende stücke, das buch, genant der seelen wurgarten, fol. Augsburg durch Hansen Schönsperger 1488 (I, 74, 23) und brüder Lohars praktik (I, 103, 12) das wir nicht näher nachzuweisen vermögen. Auf volkstümliche quellen verweisen immerhin noch die nicht selten eingestreuten deutschen verse, I, 191, 29 ff.; 380, 11 ff.; 556, 40 ff.; II, 80, 3 ff.; 277, 27 ff.; 302, 11 ff.; 344, 6 ff.

Parallel mit der gelehrten, von clerikern und humanisten, in lateinischer sprache getragenen literatur gieng seit dem 14. jahrhundert eine volkmässig deutsche geschichtschreibung; sie entsteht mit dem aufblühen freier städtischer und ländlicher gemeinwesen. In Folge des schnellen wachstums der schweizerischen Eidgenossenschaft tritt sie in der Schweiz lebendiger und wirkungsvoller auf, als irgendwo in Deutschland; fehlt aber auch in Deutschland keinem grössern selbständigen städtischen gemeinwesen. Wenden wir uns nun dieser art von quellen der Vadianischen chroniken zu und zwar zuerst den allgemein schweizerischen, so machte es der umstand, daß kloster und stadt St. Gallen erst im verlaufe des 15. jahrhunderts den Eidgenossen beiträt und auch dann nur eine losere stellung zu den Eidgenossen erhielt, einerseits; anderseits der reichthum St. Gallens an eigener historischer quellenliteratur, beides, sage ich, machte es begreiflich, daß man in St. Gallen die allgemein eidgenössischen quellen weniger suchte und leichter vermisste, als anderswo in der Eidgenossenschaft. Daher ist es erklärlich, wenn Vadian die sonst viel abgeschriebenen Berner und Luzerner chroniken des Justinger, Melchior Russ und Diepold Schilling nicht kannte; auch die stiftsbibliothek scheint sie nicht in besitz gehabt zu haben. Von allgemein schweizerischen



geschichtsbüchern nennt Vadian bloß Johannes von Winterthur, die Zürcher chroniken, die Straßburger chronik, Peterman Etterlin und Gilg Tschudi.

Den *Johannes Vitoduranus*, der zwar noch lateinisch, aber mit wenig gelehrtem charakter schrieb, nennt Vadian nur in der beschreibung des Bodensees an zwei  
5 orten, II, 438,16; 440,41; beide stellen stammen aus Stumpfs entwurf der beschreibung des Bodensees.

Die *Straßburger chronik*, d. i. *Closerer*, hieher zu zählen, kann darum nicht auffallen, weil dieses geschichtswerk bekanntlich in der Schweiz viel gelesen wurde und für schweizerische verhältnisse besondere ergänzungen erfahren hat. Vadian  
10 macht Closerer unter dem titel Straßburger chronik viermal namhaft: I, 322,1; 395,8; 397,7; 419,1, und es finden sich die hier angeführten tatsachen bei Closerer (*Straßburger chroniken*, Leipzig 1870): 72,16; 57,20; 58,6; 67,21. Ohne zweifel wird aber Closerer noch an manchen orten, wo er nicht genannt ist, als quelle Vadians fungieren, wie denn z. B. unter den I, 413,7 genannten *kroniken* Closerer  
15 62,13 ff. verstanden ist.

Nahezu ihrem ganzen umfange nach und etwa den fünften teil der ganzen größern chronik für sich in anspruch nehmend, ist die sog. Zürcherchronik in die Vadianische chronik übergegangen. Vadian nennt sie einfach *alte kroniken* (I, 477,29), oder *etlich chroniken* (II, 65,40), einmal *her Ludwigs chronik* (II, 96,5). Was es mit  
20 diesem letztern namen für eine bewandtniss hat, hat Gustav Scherrer in den kleinen Toggenburgerchroniken (St. Gallen 1874) auseinandergesetzt. Vadian hatte im Februar 1530 von Ludwig von Helmsdorf in Zuckenriet eine chronik geliehen erhalten mit einem in der Vadianischen briefsammlung noch erhaltenen brief (Bd. 3, nro. 4). Es war dies eine chronik eines vorfahr's des leihers, des mönchs Ludwig von Helms-  
25 dorf, der in der ersten hälfte des 15. jahrhunderts conventual in St. Gallen war. Die chronik ist aber zum großen teile nichts anders als die sog. Zürcherchroniken, resp. Sprenger, resp. Henne's Klingenberg, nur wenig erweitert durch einige von jenem mönch Helmsdorf zugefügte notizen, die Scherrer aus einer handschrift des stiftsarchivs mitteilt, welche auf eine Vadianische handschrift zurückgeht.  
30 Außer dem Helmsdorfischen exemplar dieser chronik hatte Vadian jedenfalls noch andere exemplare vor sich; eines, das ihm eigen gehörte, liegt noch auf seiner bibliothek. I, 475,9 citirt er ein exemplar nach der pagina. Daraus ist es auch zu erklären, wenn, wie berichtet worden ist, Vadian diese quelle „etliche chroniken“ nennt. Näheres wird sich ohne zweifel aus den in Bd. III mitzuteilenden  
35 collectaneen Vadians ergeben; hier mögen vorläufig noch die stellen genannt werden, welche aus dieser vielnamigen chronik in die unsrige hinübergenommen worden sind. Meist geschah das wörtlich, ja so wörtlich, dass Vadian redeteile, die lediglich in des alten schreibers mund einen verstand hatten, mir nichts dir nichts in seine darstellung hinübernahm. Siehe I, 455,1. 22. 29.

40 Folgendes sind die hauptstellen, die Vadian den Zürcherchroniken entnommn hat, nach Henne's Klingenberg verglichen:

	Vadian I, 421,11—422,29. Morgarten . . . .	Klingenberg	seite 50.
	440,7—12. Luzern und Schwanau . . . .	„	52.
	444,9—19. Auflauf zu Zürich . . . .	„	67.
45	444,20—445,6. Zürich in Bann . . . .	„	70.
	445,9—446,26. Mordnacht zu Zürich . . . .	„	71—80.
	448,34—455,36. Weitere Kriege . . . .	„	80—98.

456,3—11.	Albrechts tod. Brücke zu Rapperschwyl. . . .	Klingenberg	seite 99.	
462,20—464,8.	Engelländer, Veldkirch	„	„	104—107.
Vadian I, 475,8. 9.	Herzog Leopold gen Zürich	„	„	113.
475,24—483,34.	Sempacher krieg .	„	„	114—151. 5
517,25—518,7.	Herzog Friedrichs brief	„	„	171.
520,27—527,20.	Eroberung des Aargaus	„	„	174—188.
„ II, 2,19—5,23.	Appenzell in acht und bann	„	„	201—205.
13,12—28.	Witterungsbericht . . .	„	„	220.
14,13—17.	„ . . .	„	„	221. 10
15,22—16,10.	„ . . .	„	„	221.
40,29—83,7.	{ Alter Zürichkrieg . .	„	„	226 ff.
87,7—130,47.				

*Petermann Etterlins* im jahre 1507 zu Basel erschiene ne chronik wird mit namen nur einmal erwähnt, I, 532,6, und zwar wegen des darin aufgenommenen 15 sendbriefes des Poggius über Huss. Niemand anders als Etterlin kann sodann unter den „getrukten kroniken“ I, 558,6 verstanden werden, auf welche Vadian den leser bei gelegenheit der erwähnung der Bellenzer- und Walliserkriege um's jahr 1420 hinweist.

Von *Gilg Tschudi* hat er die Rhätia zu rate gezogen in der 1538 zu Basel 20 erschienenen lateinischen ausgabe; den „eerenvesten Gilg Tschudi“ nennt er ihn I, 181,21; vgl. II, 433,39.

Das bescheidene maß allgemein schweizerischer geschichtsquellen, die man bei Vadian erwähnt findet, und außer welchen er kaum noch anderes derselben quellen- 25 gruppe angehöriges von bedeutendem belang einsah, verwandelt sich in einen gewaltigen reichthum, wenn wir endlich zu den *St. Gallischen quellen* übergehen. Da es eine neuere zusammenhängende geschichte des klostere überhaupt damals noch nicht gab, galt es von vornherein, auf die alten ächten quellen zurückzugehen. Schon die zahlreichen allgemeinen angaben über die fundorte seiner historien zeigen, woher er seine sachen nimmt. Da ist zum öftern die rede von den *acta monasterii* über- 30 haupt, I, 129,24; 138,2; 295,40; von rädeln und zeitgeschriften des klostere, I, 110,16; 271,32; von rädeln oder zetteln under abt Berchtold verzeichnet, I, 338,28; von etlichen zeiträdeln, I, 439,37; von gabencharten, I, 105,25; almüsencharten, I, 122,6; charten und stiftzbrieffen, I, 115,44; pfründcharten, I, 119,14; von pergamenin clostergeschriften, I, 198,18; von alten brieffen unserer äbte, I, 426,29; 35 capitelbüchern, I, 121,23. Mit allen diesen namen sind urkunden engerer art bezeichnet. Auf eigentliche historie weisen ausdrücke, wie „unser alt verscriben geschichten“, I, 408,24; „unser chroniken des gotzhus“, I, 236,14; „landtzchroniken“, I, 138,31; 295,36; 313,23; 369,32; „chronikbüechlin“, I, 150,21; 442,25; 471,27; „lantzchroniken im Turgöuw“, I, 178,34; „etlich chroniken“, „etlich geschicht- 40 büechlin“, I, 505,9; „gemeine zeitbüecher des closters zu S. Gallen“, I, 104,28; „gemeine chronikrödel“, I, 145,36.

Im einzelnen beruft sich Vadian für die geschichte des klostere zuerst auf die *vitae des Gallus und Othmar*, von *Walafrid Strabo* aus Reichenau, wie man bis in neuere zeit glaubte, verfasst; Walafrid hat sie aber bloß aus den alten 45 legenden in elegantes latein gebracht; dann auf die *annales majores* I, 117, 30 oder elteste jarzettel des closters, I, 172,14. Seine, wie heute noch unsere um-

fassendste quelle, die *casus Sancti Galli*, benennt er nach *Ratpert*, *Ekkehard* und *Chonrad von Pfäfers*; den zwischen Ekkehard und Konrad gelegenen anonymus, den er doch auch gekannt hat, citiert er nirgends mit namen. Handschriften benützte er aus der klosterbibliothek; nicht weniger als drei stiftsangallische  
 5 manuscripte der casus (610, 612 und 614) erinnern in randnoten an den fleiß Vadian; ebenso zwei handschriften der Vadianischen bibliothek (69 und 70), deren eine Vadians eigentum war. Die heute verlorene, gereimte *vita S. Galli von Notker* scheint Vadian noch gekannt zu haben (I, 105,21; 169,34; 171,14); so kennt er auch den „fabelschreiber“ *Ekkehard V*, „den ungelerten mönch, der Notker Bal-  
 10 bulus leben geschriben hat“ (I, 172,11); es ist dieses auffallenderweise die einzige von allen St. Gallischen geschichtsquellen, die im Kesslerischen katalog der Vadianischen bibliothek verzeichnet ist; möglich, daß sie bei der kurz vor der reformation erfolgten canonisation Notkers gedruckt worden war. Von kleinern sachen kennt er alte abtsverzeichnisse (I, 145,36), die gereimten unterschritten zu  
 15 den gemälden Hartmuts (I, 166,20) und andere mönchenversin aus der liberzei zu S. Gallen abgeschrieben (I, 171,38). Zu alle dem kommt für die ältere klostergeschichte ein reicher schatz alter pergamenturkunden; sie sind teils noch vorhanden und in Wartmanns urkundenbuch abgedruckt, teils verloren und in diesem falle eine willkommene ergänzung derselben. Darüber siehe Wartmann im Schweizerischen Anzeiger 1874, jahrg. V, p. 1. Ein verzeichniss derselben folgt unten. Fortsetzer der lateinisch geschriebenen casus war *Christian Kuchmeister*, dessen handschrift aus Vadians besitz heute noch ein besonderer schatz seiner bibliothek ist. Vadian benützt sie von anfang bis ende, ohne je den namen des verfassers als solchen zu nennen. Eine schrift, so noch vorhanden, beschrieb die mildere  
 25 observanz der mönche in bezug auf das fleischessen (I, 199,14); eine andere nicht näher bezeichnete handschrift nennt sich zeitbüch oder register in einem capitelbüch zu S. Gallen (I, 204,3). Ausführlich spricht Vadian von den denkschriften des abtes Ulrich über den Rorschacher klosterbruch, welche Hardegger in den mitteilungen veröffentlicht hat; auch die am schluß der großen chronik stehenden verzeichnisse der durch Ulrich VIII an's kloster gekauften oder gelösten  
 30 reuten und gülden, der höfe, der weiher, der gerichte, der schlösser und häuser, sind klosterakten entnommen.

Eine ältere chronik der *stadt St. Gallen*, die Vadian hätte benutzen können, gab es vor ihm keine. Hatte sich staatsrechtlich die stadt auch von der abtei  
 35 gelöst, so blieb sie, was höhere bildung anging, am kloster hängen, und das bekannte mittel, womit sich die stadt vor allem aus ihre freie stellung errungen hatte, das städtische gewerbe, der linwat gewerb und handel, nahm der bürger sinnen und trachten zu sehr in anspruch, als daß si noch chroniken zu schreiben und zu lesen zeit erübrigt hätten, und mochte es der spötter in St. Gallen nur  
 40 zu viel haben, die denjenigen, der sich bücher ankaufte, fragten: was wilt du mit so viel buecher tün? du magst die niemer durchlesen! und den buecherkouf als ein unnütz, überflüßig ding verachtend. Sabb. I, 28. In dem stücke hat sogar Wil St. Gallen beschämt, und das lob gelehrter lente, das Vadian im tractat von der stadt St. Gallen (II, 428,1 ff.) den burgerskindern diser und vergangner jaren  
 45 macht, ist etwas zweifelhafter natur; alle, die er aufzählt, assen fremdes brod. Nur er selber fand in der heimat plats.

So war denn Vadian, wie es übrigens ganz mit der art seiner geschichts-

forschung übereinstimmte, für die stadt fast einzig auf das städtische archiv angewiesen. Als vorsteher des rates hatte er ohne zweifel gelegenheit in hülle und fülle gehabt, dieses archiv für die nie ruhenden kompetenzstreitigkeiten zwischen stadt und kloster auszunützen. Er kennt es, wie nur je ein archivär seine sammlungen gekannt hat. An einer menge orten, wo von städtischen geschichten die rede ist, wird ausdrücklich bemerkt, daß die urkunde, der brief noch vorhanden sei. „Er ligt noch unversert hinder deiner stat, I, 418,19; ist noch unversert bi einer stat handen, I, 226,33; unser herren der stat S. Gallen hand deren ouch copien, I, 426,42; wie unser herren die noch unversert in hand, I, 427,16; wie dess noch brief und sigel vorhanden sind, I, 437,19; ein brief, so hinder unsern herren lit, I, 404,28; so noch vorhanden ist in unser herren gwelb, I, 473,32, und ähnliches. Folgendes verzeichniß enthält sämtliche stellen, wo das städtische archiv namhaft gemacht wird: I, 418,19; 424,10; 426,33.42; 427,16; 475,9; 477,29; 437,15.19; 441,11; 443,5.17; 444,4; 464,24.28; 465,30; 473,17.32; 474,11.21; 485,25; 487,35; 489,11; 508,1; II, 65,40; 190,1; 215,14. Beson- ders genannt wird das *rote statbuch* mit der folionummer, I, 403,17; 496,3; *das rotbüch, da die punt inen stand*, I, 503,19; *das vertragsbüch*, I, 341,18, und das *puntbüch*, II, 241,5.

Geschichtliche aufzeichnungen für die stadt im engern sinne finden sich spärlich genug in den jüngsten casus und dem Kuchmeister zerstreut. Von der zeit an, wo der letztere aufhört (1330), fließen die quellen für lange hinaus überaus spärlich; doch ist wol möglich, daß Vadian noch geschichtsbücher benützen konnte, die jetzt nicht mehr bekannt oder doch nicht erkannt sind. Dierauer hat in einer von Vadian bloß „etlich geschichtbuechlin“ betitelten quelle (I, 505,9) des Appenzellerkrieges eine auf dem stiftsarchiv noch vorhandene chronik (B, 161) mit wahrscheinlichkeit nachgewiesen; Archiv für schweizerische Geschichte Bd. 19, pag. 21. Ueber eine andere, von Vadian II, 248,4 *chronikon Menradi* genannte quelle hat G. Scherrer in den kleinen Toggenburgerchroniken pag. 70 ff. nähere nachricht gegeben; derselbe gelehrte forschter hat ebendasselbst pag. 1—42 eine Toggenburger chronik des 15. jahrhunderts nachgewiesen, die Vadian benützt hat; man kennt sie jetzt nur aus einer Münchnerhandschrift.

Den beschluß unserer quellenaufzeichnung macht Vadians lehrer und väterlicher freund *Herman Miles*, pfarrer in St. Mangen, über dessen teilweise erhaltene chronik in den Mitteilungen XIV, 163 ff. gehandelt worden ist. Daß Vadian seine annalen stark benützte, erhellt aus II, 394,35: „Diser Franciscus ist 25 jar abt gewesen. Die wellend wir züm kurzisten nach einandern, was sich verlossen, hiehar nach verzeichnen, wie es die annal-chroniken diser jaren begreifend; züvor aber wie si *Herman Miles*, etwan pfarrer der kirchen zü St. Mangen in St. Gallen, in seinem chronikbüch verzeichnet hat, nebendzú andere mer.“ Sonst wird dieser geschichtsaufzeichner als *meister Herman* nur noch einmal II, 412,29 genannt, als der, welcher den schon genannten abt Franz Geißberg geschildert habe.

## III.

## Umfang und geist der Vadianischen chronik.

In seiner vorrede zur Sabbata (I, 27) an seinen freund Johannes Rütiner spricht Johannes Keßler von der pflicht der lebenden generation, die großen wunderwerke Gottes, die jetzt geschehen, den nachkommen aufzuzeichnen. Er zwar habe seine Sabbata bloß auf seines freundes ratschlag hin und nicht der  
 5 meinung getan, „öffentlich in die gemain ze schriben; dan soliches wil ainen gelerten, kunstrichen, witkundigen und vilrübigen menschen haben, an dem ich allenthalben verkürzt bin. Ich befielch es gänzlich den gelerten, hievon öffentlich ze schriben, welchen es kunst und rû halb wil gelegen und geburlich sin. Dann wo das mitt geschech, wurd mich ja billich verdrießen. Solte Homerus bi den  
 10 Kriechen, Vergilius und Titus Livius bi den Römer, vil bißhär im papstumb irer geschichten mit so großer müy und arbeit uffgemerkt haben? und unßere gelerten, deren doch so vil sind, so hinleßig sin, diß wunderbarlich zit abzemalen und unßeren nachkommen ze überschiken? Dann wer kan sich gnûg ab dißer zit verwundern, ainer so großen verenderung hoher ständen und weßens, so der  
 15 von natur barmhertzig Gott ainen so unversechnen, wie wol prophetisierten glast sines worts (er welle uns den nitt wie ainen plix wider zucken) uff erden erglantzten lassen, durch welchen so vil irtumb entdeckt, daß man die sechen und grifen mag. Ich bin aber der hoffnung und zûversicht, diß und anders wurde von den gelerten truwlich uffgezeichnet, dann wie ich uß hertzog Georgen [von] Saxon  
 20 und Mißen geschriften vernim, sol Martinus Lutherus ecclesiasticam historiam zû schriben unternommen haben. Desglichen sagt mir der Christophor Schappeler, das die diener des worts zû Zurich och der maßen arbeit mitt höchstem fliß anzettlen wellen. Wo es war sin, wurd es mich ser von unßer und unßer nachkommen wegen frowen. *Es hatt och unßer her doctor Joachim Vadianus ain kostlich chronick-werck underhanden ze schriben, und wie wol er allain unßer statt handel von irer ersten geburt her zû samen bringen furgenommen, doch als ich vom im selbst verston, wird er zû ziten hinußspringen in ander herren stätten und personen verhandlungen, zû gleichen ziten beschechen, welche on zuwuel wit sich in unßer zit heruß och strecken werden.*“

30 Dieser glaubwürdigen nachricht zufolge war Vadian vorerst gewillt, eine geschichte seiner vaterstadt zu schreiben, so zwar, daß er den zusammenhang derselben mit der geschichte anderer länder nicht aus dem auge ließe. Keßler wusste seines hochgelehrten bürgermeisters bildung und wissenschaft nicht treffender zu bezeichnen. Für uns stellt sich das wesen der Vadianischen geschichtschreibung, wie es Keßler auffasst, so, daß er zwar nach dem vorgang vieler  
 35 anderer städtischer geschichtschreiber im dienste der heimat, aber zugleich mit dem ganzen umfang seines humanistischen wissens und könnens an die arbeit gieng. Das einzige an ihm ist, daß er, indem er beide arbeitsweisen und arbeitsziele miteinander verband, zugleich die geistige kraft besaß, beiden in höchst  
 40 ausgezeichnete weise gerecht zu werden.

Ermöglicht und wohl veranlaßt zugleich wurde Vadians unternemen durch die aufhebung der abtei und die übernahme der abteilichen klostergebäude sampt ihrem inventar von seite der städtischen obrigkeit. Dadurch kam Vadian in den

gebrauch der literarischen schätze des klostere, und gelangte umgekehrt die reiche geistige hinterlassenschaft der St. Galler mönche zum erstenmale in die hände eines mannes, der mit der höchsten humanen bildung seiner zeit ausgerüstet und von einer eminenten arbeitskraft unterstützt, sich sofort bereit machte, den mächtig quellenden strom in das bett einer geschichte seiner heimat zu leiten. Daß er dabei nicht bloß bei der stadt stehen blieb, sondern ihre geschichte in die geschichte der äbte einfügte, verstand sich von selbst; das verlangte der umfang seiner historischen bildung, das war aber auch dadurch gefordert, daß die stadt jetzt, ihres nebenbuhlers entledigt, selbständig die St. Gallische geschichte fortzusetzen bestimmt schien. So schrieb er denn also seine erste geschichte der äbte des klostere St. Gallen, deren anfang bis zum jahre 1199 aus den oben vermuteten gründen von ihm selber später bei seite gelegt sein mag; fortgeführt ist sie bis zum jahre 1491. Man heißt sie die große chronik Vadians. In der handschrift ist der titel mit jenen ersten 38 blättern verloren gegangen; „chronik-büch etlicher äbten zu S. Gallen“, heißt sie in der dedication an Johannes Kessler, II, 386, 19. Wenn gleich übrigens der monarchischen institution der klöster gemäß die St. Gallische wie jede andere klostergeschichte sich nach den äbten gliedert, so ist das im sinne der Vadianischen chronik doch mehr bloß das äußere gerüste, an welches sich das umfangreiche material anlehnt. Einzig Ulrich Rösch ist in der art einer selbständigen monographie behandelt.

Die *große chronik* zerfällt der art ihrer darstellung zufolge in zwei teile. Die erste hälfte befolgt eine streng annalistische anordnung und enthält die jahre 1200—1328, die äbte Ulrich V bis Hiltpolt von Werstein, in unserer ausgabe I, 234 bis 437. Der zweite teil geht von 1329 bis 1491, enthält die äbte Rudolf von Montfort bis Ulrich Rösch und umfasst in unserer ausgabe I, 437 bis II, 366, ist also mehr als doppelt so umfangreich als der erste teil. Im ersten teil findet sich die geschichte der äbte in großen zügen als stück der deutschen reichsgeschichte dargestellt, entsprechend der stellung und bedeutung, welche die äbte von St. Gallen im 13. und am beginn des 14. jahrhunderts besaßen: reichsfürsten, deren schicksal aufs engste mit dem schicksal der deutschen könige und kaiser verbunden war. So entspricht die darstellung auch den St. Gallischen, wie den deutschen quellengeschichtschreibern dieser zeit. Für St. Gallen standen für diese periode genau der magere Konrad von Pfäfers und Kuchmeister zu gebote, deren material durchaus der ergänzung durch die aus deutschen quellen herzuholende kaiser-, papst- und reichsgeschichte bedurfte, quellen, denen meist selber eine streng annalistische darstellung zu grunde lag. „Güter gunst weltlicher fürsten ist ein großer schatz aller gotzhüser“ ist ein ausspruch schon des ersten der hier behandelten äbte (I, 239, 40); „dan iewelten har, fährt Vadian bald darauf fort (240, 3), unser gotzhus nit in der päpsten, sonder in der kaiser und künigen verwaltung gestanden ist“, und zumal „die fürsten von Schwaben (Hohenstaufen) von alter har um unser gotzhus nit übel verdient warend“, 241, 20. Es wird aber hier nicht bloß die reichsgeschichte erzählt, soweit mit ihr St. Gallische geschichten in zusammenhang stehen: vielmehr ist in diese partien eine selbständige darstellung dieser geschichtsperiode und ihrer vorzüglichsten träger, der kaiser und päpste, eingeflochten, die oft längere abschnitte hindurch durch keine St. Gallische notiz unterbrochen wird. Ja, Vadian wird bei der darstellung dieser reichsgeschichten so warm, daß er sich selber, was doch sonst zu dieser zeit in der Schweiz kaum

noch geschah, als Deutschen benennt; „und hieß unser rich, ruft er einmal aus, wo er vom abgang der rechte der deutschen könige in Italien nach der Hohenstaufenzeit spricht (254,45) *billicher und eerlicher das tütsch rich in Germania, dan das römisch rich, damit wir keinen entlichen namen bruchend.*“ Ebenso

5 267,14. Bei betrachtung des schmählischen benehmens der päpste gegenüber Deutschland bricht er sogar einmal in worte aus, in denen er die Deutschen als die seinigen den Eidgenossen gegenüberhält. „*Sidhar hand wir nuntz ghan von enend har des birgs zü dem römischen rich, dan allein den namen. Den hand uns die hailgen vätter zü Rom und die ainfaltigen Walhen gern glaßen, damit*

10 *wir ouch etwas hettend, und aber si mitten zü stett, lüt und land und das güt bhalten. Wir aber hand mit dem lären namen und den öden titlen römischs richs in all die gfare, beschwerden und behelgungen stan müeßen. Wie hett der römisch vater uns Tütschen (die von alter har al welt entsaß) baß gaßlen und niderträchtig machen mögen, dan do er den anschlag fürnam, des richs titel uns über*

15 *das gepirg mit lärem sak und on allen gnieß zü schiken? und dißbürde wit von im geschieben, damit er herr und maister in Italien sein möchte? Ja sait der bapst, er hab tütscher nation der eeren gonnen. Mag wol sin, ja daß er damit sinen nutz schaffete und wir mit dißen eeren erschepft und erößt wurdend. Wie man biß uf hütigen tag wol erfahren hat, daß die stend und stett des richs, das ist die tütsch*

20 *nation nit allain in sorgen Türgescher kriegien (wie und wo joch der Turk inharfalt), sonder ouch in allen notsachen alweg von römischen kaisern mit merklichen stüren und anschlegen beschwert worden und noch werdend; und das on hilf und zütün aller andern nationen, die man in dißem fal mermals, ja gar noch alweg onangefochten und rüebig pliben [lassen] lat. Allain die armen Tütschen müeßend,*

25 *von dess wegen, daß der bapst inen des richs titel übergen und gschenkt hat, all versalzen suppen, Got geb wer si inproket hab, mit darstrekung ires libs und gütz ußfressen und in allen gfarden aller christenheit die schindfessel sin. Wil geschwigen des rüberischen ablaß, mit dem die römischen vätter vornacher so unsüglich güt uß tütscher nation zogen und uns damit trogen hand. Und wie wir*

30 *joch geschätzt und beschwert werdend, daß uns darum das ganz Italien, Frankreich, Hispanien, Engelland, Schotten, Dennmark, Polen, Prüssen, Ungern, Venedig, Sicilien, Sardinien, Aidgnoschaft (bi welchen nationen die größt macht der christenheit ist) nit anseche und dess ouch lachen mögend, daß wir nit allain das unser der gstat ußgießend, sonder ouch, daß wir unser so redliche, tapfere manschaft*

35 *um frömbds geltz willen so ring wagend und hingebend, sam si uns an den schlechenböumen wachsend. So erschrokenlich und ansechlich machend uns bi allen völkern des richs titel, und mit so herlichen gaben hat uns der bapst vereret!“ I, 288,14 ff.*

Sind solche ansichten zwar zuvörderst das resultat der geschichtsbetrachtung Vadians, so darf man sich dabei wohl erinnern, daß er seiner ganzen bildung

40 nach auf deutschem boden stand, in Wien im verkehr mit Deutschen die schönsten jahre seines mannesalters verlebt und mit kaiser Max freundlichen verkehr gepflogen hatte.

Mit dem jahre 1330 etwa ändert sich der charakter der großen Chronik. Das sieht man schon an der äussern schreibung der handschrift. Die zeilen werden

45 von blatt 178 an enger zusammengedrückt; lateinische marginalien erscheinen, während bisher alles latein vermieden war; randnoten ohne verweisung treten auf. Es muss ein längerer zeitraum zwischen dem schluss der ersten und dem beginn

der zweiten hälfte verflossen sein. Der geschichtschreiber wurde von der gattung seiner bis jetzt gebrauchten einheimischen und ausländischen quellen mit einem male im stiche gelassen; sein stoff änderte sich; von den äbten erfuhr er längere zeit fast gar nichts; die deutschen könige beherrschten die zeit nicht mehr. Es galt, stückweise ein neues, verändertes, in gesonderten gruppen auftretendes 5 material mühsam ordnend zu bewältigen. Die annalistische darstellung, die Vadian bequem gewesen war, wurde unmöglich; „dan diser jarzalen geschichten sind so manigfaltig, daß man si nit mag mit anandern begrifen, sondern nachanandern mit etwas ordnung erzellen muß,“ II, 40,25. Wenn er etwa einmal (ebendasselbst und II, 12,29; 87,5; 315,16) zur annalistischen ordnung zurückkehrt, so geschieht 10 es bloß für kurze Zeit.

Vor allem tritt jetzt die stadt St. Gallen in den vordergrund. Ihr archiv reichte bis in die mitte des 13. Jahrhunderts; aber erst jetzt wurden ihre verwicklungen mit dem kloster von nachhaltiger bedeutung und zogen sich von da an in steigender progression bis zur unmittelbaren gegenwart. Dann waren die 15 kriege der Eidgenossen zu erzählen, deren beginn zwar auch noch in die erste hälfte der chronik reicht; doch lagen Vadian für die zeit vor der Brunischen staatsumwälzung nur wenige oder unbrauchbare quellen zu gebote. Dagegen galt es jetzt, die kriege Zürichs mit Oesterreich in folge der staatsumwälzung, den Sempacher- und Näfelerkrieg; die eroberung des Thurgaus und Aargaus, den 20 alten Zürichkrieg, die Burgunderkriege und was zwischen innen liegt, zu erzählen; wobei überall St. Gallens teilname an diesen händeln sorgfältig verfolgt wird. Der zeit nach schließen sich an den Sempacherkrieg die Appenzellerkriege, an denen die stadt St. Gallen hervorragenden anteil hatte. Dann auswärtige verwicklungen anderer natur, wie die concilien zu Constanz und Basel, welche durch das 25 local, wo sie spielen, sowol, als durch ihre, die reformationsbewegung eng berührenden prinzipien des geschichtschreibers interesse lebhaft in anspruch nahmen. Auf den weitläufig erzählten alten Zürichkrieg folgt die geschichte des schwachen abtes Caspar von Landenberg, der bereits die vogteien des klosters an die stadt verkauft hatte, und als gegenschatz dazu die wirksamkeit des abtes Ulrich Rösch. 30 Der kampf zwischen diesem abte und der stadt nimmt einen ganzen dritteil der großen chronik in anspruch. Nächste der darstellung der Hohenstaufenzeit ist dies die bedeutendste partie des Vadianischen geschichtswerkes, was kunst und wärme der historischen darstellung belangt. Mit der lebendigsten liebe für seine vaterstadt und glühendem hasse gegen den, der, wie kein anderer, ihrem glück im 35 wege gestanden; mit der verachtung der religiösen und staatlichen prinzipien des papsttums, die abt Ulrich, als ein papst im kleinen, durch wort und tat verfocht, verbindet sich offenbar ein persönlicher widerwille gegen diesen pfisters son aus Wangen, den großen kirchenräuber, „der alles, das er hat mögen, an sich zogen und bracht, damit man fürstenleben und pracht führen mögen (II, 198, 13); den 40 mann mit dem trutz, dem hochmüt, der glichneri; den man der erstellung falscher briefe bezichtigte; den beschissenen Uoli, wie in die Appenzeller nannten, oder den roten Uoli, der noch jüdischer war als ein jud; den rotbrächten, vierschroten, starken mann, gegen jederman früntlicher worten und schmeichlender red, im gemüet aber hitzig, hochfertig, unvertraglich und hässig; der einem wol von rotem 45 sagen dorst und darbi schwarzes im sinn hett,“ 204,2. Vadian war noch zu abt Ulrichs zeit geboren und in ihm lebte der unvergessene grimm der bürger gegen



diesen ausbund aller feinde ihrer wolfart; auch scheint ein besonderer hass der familie von Watt gegen Ulrich in ihm nachzuwirken. Jedoch, so schlecht es der stadt in ihrem kampf gegen Ulrich gieng, — er gipfelte im Rorschacher klosterbruch, in der belagerung der stadt durch die Eidgenossen, in einem demütigenden frieden und endlich in einem städtischen aufruhr—: für den geschichtschreiber gab es gelegenheit, die kunst seiner rede und die glut seines herzens auf's glänzendste zu bewarheiten. Inwiefern dabei der geschichtschreiber dem feinde seiner vaterstadt historisch gerecht geworden, das zu untersuchen bleibt aufgabe der besondern forschung. Liebe und hass werden ohne zweifel in manchen punkten  
 10 Vadians ansichten getrübt haben.

Was Ulrich Varnbüler, dem damaligen leiter des St. Gallischen staatsschiffleins, nicht gelungen war, schien unserm Vadian beschieden zu sein, die vernichtung der abtei. Da kam von neuem der gegenstoß, und das geschichtswerk schloß mit Ulrich Röschs tode ab.

15 Daß Vadian darum nicht gänzlich feierte, sieht man aus jener stelle der Sabata, die im jahr 1533 geschrieben ist und Vadian in der arbeit begriffen nennt. War dem werk für einmal die spitze abgebrochen, so gieng es jetzt daran, die grundlagen weiter auszubilden. Das praktische, der gegenwart angehörige motiv tritt zurück und die bildung des gelehrten sucht wieder auf dem gebiete der reinen  
 20 forschung ein genüge zu erholen.

Die art, wie Vadian dies tat, hängt offenbar mit einem im jahr 1531 eingetretenen ereigniß zusammen. Nachdem nämlich die stadt im august 1530 von den evangelischen schirmorten des klosters den klosterumfang gekauft, fand im januar 1531, man weiß nicht, aus welchen besondern ursachen, eine plünderung  
 25 der pfalz statt. Dabei wurden von den dabei beteiligten bürgern in einer kiste mehr als 600 pergamenturkunden gefunden. Als diese von knaben durch die stadt vertragen wurden, befahl der rat, daß man sie auf das rathaus brächte und dort verwahrte. Hier nahm sie Vadian als burgermeister an sich <sup>1)</sup>. Diese urkunden, die mehr als 100 jahre in Vadians und seiner erben hand blieben, bis sie im  
 30 jahr 1626 durch kauf an's kloster zurückkamen, vermittelten dem geschichtschreiber eine ihm bis jetzt gänzlich unbekannte einsicht in die tatsächlichen grundlagen der klostergeschichte. Er erhielt durch sie von den anfängen und ersten entwicklungen des gotteshauses, wofür die geschichtsquellen nur notdürftiges und oft wenig glaubbares material geboten hatten, sicherste nachricht. Sie scheinen  
 35 uns ein hauptmotiv für die zerstörung des ersten teiles der großen chronik gewesen zu sein und zugleich für den entschluss, statt der alten arbeit eine neue, auf neuer, sicherer, breiterer grundlage aufzubauen.

Das erste resultat dieser forschungen liegt in der von Goldast abgedruckten *Farrago de Collegiis et Monasteriis Germaniae veteribus* vor, dessen handschrift  
 40 die jahrzahl 1537 trägt. Man erkennt daraus, wie schnell Vadian, nachdem der erste volkstümliche aufschwung der reformation in der Schweiz gebrochen war, zu der form der ihm einst so geläufigen gelehrten schriftstellerei zurückkehrte. Die fertige ausarbeitung der *Farrago* ermöglichte dann die überraschend schnelle ausarbeitung der beiträge zu Stumpfs chronik und bestimmte zugleich offenbar  
 45 die darstellungsweise eines teiles dieser beiträge. An die *Farrago de Collegiis*

<sup>1)</sup> Wartmann, urkundenbuch I, vorrede VI.

*et Monasteriis Germaniae veteribus* schließen sich von den für Stumpf ausgearbeiteten schriften folgende zwei an: Erstens: „*Von stand und wesen der zeiten, in welchen die mönch Columbanus, Gallus und Pirminius in das Turgöw und an den Bodensee kommen sind,*“ und ist nichts anderes, als, abgesehen von einer kurzen übersicht der völkerwanderung, *die geschichte der fränkischen könige von Merwig bis Arnulf.* Die zweite hierher gehörende schrift ist der *tractat vom mönchsstand.* 5

Die schrift vom stand und wesen der zeiten des Columban, Gall und Pirmin, resp. die geschichte der fränkischen könige, ist erst kürzlich von mir wieder in einem convolut der stadtbibliothek aufgefunden worden, die ungeordnete und uneingebundene papiere Vadians enthält. Sie wird in band 3 zum abdrucke und zur nähern erläuterung gelangen. Sie ist bloß im ersten entwurfe enthalten. Dazu gehört eine erweiterung noch weiter zurück in der zeit, nämlich eine *geschichte der römischen kaiser von Caesar bis Heraclius*, zu dessen zeit Gallus lebte. Sie liegt in sauberer reinschrift ebenfalls auf der Vadianischen bibliothek, bricht aber mitten in der geschichte des Caligula ab. Diese schrift wird den dritten band 15 eröffnen.

Die zweite schrift, welche der St. Gallischen geschichte zur breiteren grundlage dienen sollte und sich an die *Farrago* anschließt, ist der *tractat vom mönchsstand.* In dieser schrift kommen neben dem profan historischen zwei andere gesichtspunkte zur geltung, der kirchenhistorische und der kirchenpolitische der gegenwart, das erstere durch das letztere vielleicht hervorgerufen. Wie sich nämlich das erwartete ökumenische concil von Trient zum protestantismus stellen würde, war auch für Vadian und sein St. Gallen von größter bedeutung, da das concil möglicherweise eine reformation des mönchstums durchführen konnte. Zwei voluminöse handschriften der stadtbibliothek beziehen sich auf diesen umstand. Manuskript 47 trägt folgenden titel: *Was zu reformation des mönch-, nonnen- und pfaffenstands in schierist künftigem national oder general christenlichem concilio von hohen nöten zu erörtern und um erhaltung gemaines der gläubigen kirchen wolstandes willen zu bedenken sie. Mit vorbhalt der urtail der allgemainen christenlichen kirchen. Auß der hailigen und ongetrungenen biblischen geschrift und der leere orthodoxorum, das ist hailger und rechtgläubiger vättern und ongesweifloten geschichten der altgläubigen kirchen in aller welt. Durch Joachimen von Watt, doctorn, züsamengesogen. Anno Domini 1546.* Nach einer geschichtlichen, vom ursprung und verfall des mönchsstands handelnden einleitung wird hier in einer anzahl fragen das recht und unrecht des mönchenstands erörtert. Das andere Manuskript, nro. 46 der stadtbibliothek, enthält in seinem ersten fascikel den anfang einer ähnlichen kirchenpolitischen schrift, in welcher der erhaltenen inhaltsanzeige nach neben dem auszugs aus seinem tractat über den mönchsstand nach Stumpf verschiedene schriften des Hieronymus und des Bernhard von Clairvaux in deutscher übersetzung und mit einleitungen von Vadians hand hätten enthalten sein sollen. 30 35 40

Zu dieser gruppe Vadianischer arbeiten gehört der *erste teil des tractates vom mönchsstand.* Indem hier zwar das hauptgewicht auf die historische entwicklung des mönchsstands gelegt ist, wird dennoch beiläufig auch die praktische frage erörtert, wie beides der vollständige titel schon ausweist: *Von dem mönchsstand, von wannen der urhablich entsprungen, und namlich von erster, mittelster und letster möncherei, und was harin von denjenigen, die einer reformation oder,* 45

*verbesserung begerend, erlauben und geurteilt werde.* Der dem tractat vom mönchsstand vorausgeschickte kurze tractat *von der gelegenheit des Turgöwus, auch etwas von art und sitten derselbigen völker*, ist gar nicht von Vadian, sondern von Stumpf, wie unten nachgewiesen werden soll.

5 Befasst sich in erwähnter weise der erste teil des tractats vom mönchsstand mit dem ersten ursprung des mönchsstands zur zeit der entstehung der kirche im römischen reich und legt er zugleich ein großes gewicht auf die frage der reformation des mönchsstandes, so ist dagegen der zweite teil des tractats rein historischer natur. Sein vollständiger titel heißt (I, 36): *Von stand und wesen der*  
 10 *stiften und klöstern, wie sich derselbig zur zeit der alten teutschen Franken und anderer nachgender fürsten teutscher nation in Gallien und Germanien gehalten habe, mit kurzem anzeigen, wes sich in söllichem diejenigen, so einer verbesserung oder reformation begertend, bishar beschwärt habind.* Diese abhandlung hat offenbar ursprünglich mit dem tractat vom mönchsstand, d. h. mit dem eben erwähnten  
 15 tractat, gar nichts zu tun gehabt, und erst die tradition hat aus dieser arbeit einen zweiten teil des mönchsstandes gemacht; besser hätte man ihn den tractat von den alten deutschen klöstern und stiften genannt und als solchen der geschichte der alten fränkischen könige parallel gesetzt. Es ist aber diese arbeit weit mehr als eine historische darstellung der fränkischen und alemannischen stifte  
 20 und klöster; denn indem der tractat eine zeit behandelt, in welcher die kirche nach allen seiten hin der fast ausnahmslose träger höherer kultur war, weitet er sich aus zu einer kulturgeschichte der fränkischen periode. Mit zugrundlegung eines reichen quellenmaterials, zumal jener im jahre 1531 zum vorschein gekommenen St. Gallischen pergamenturkunden, behandelt das ziemlich umfangreiche  
 25 werk das verhältniss der staatsgewalt zur kirche in ihren verschiedenen institutionen, das verhältniss der bischöfe zu den klöstern und den weltgeistlichen, die sprache der fränkischen kirche, ihre gesetze und ordnungen, die einrichtung der klöster, ihre leibeigenen, spitäler, ämter, ihre gabencharten, die verwaltung des kirchenguts, die lehen, die münzen. Kaum wird die reformationszeit eine so gründliche  
 30 kulturhistorische untersuchung besitzen, wie sie hier im tractat von den fränkischen und alemannischen klöstern und stiften vorliegt.

*Von dem frommen einsiedel Sanct Gallen, und von anfang, stand und wesen seines closters* erzählt das dritte capitel. Auch dieser tractat behandelt von kulturgeschichtlichem gesichtspunkte aus die kirchlichen, staatlichen, literarischen, politischen verhältnisse des klosterns. Von Gallus selber steht wenig darin; eine unter-  
 35 suchung über die zeit von seiner ankunft in St. Gallen am anfang und eine kurze mitteilung über seine begräbnisstätte am ende des tractats ist alles, was seine person berührt. Untersucht wird vielmehr der zustand des landes bei Gallus ankunft, die stellung des klosterns zu der alten bevölkerung, wer anfänglich das amt  
 40 ihrer seelsorge besessen, wie weit der bezirk des klosterns gereicht; die bruderschaften und verbindungen mit fremden klöstern, die schule, bibliothek, die klosterämter werden erläutert und zuletzt der gegenwärtige bestand der abtei nachgewiesen.

Drei weitere capitel, das 3., 4. und 5. (verschrieben für 4., 5 und 6), sind  
 45 den äbten gewidmet. Der titel lautet: *Die äbt des closters zu S. Gallen sampt kurzer verzeichnung der geschichten, so sich zu iren tagen in umligender landschaft fürnemlich verlossen habend.* Das erste capitel begreift die äbte Othmar

bis Rudolf von Güttingen (I, 144—272,25), d. h. alle die, deren geschichten in den casus erzählt sind. Capitel 4 reicht nach der vorlage Stumpfs bis Rumo von Ramstein, I, 360,31, und capitel 5 bis 1531. Der entwicklung des klostergeschichte gemäss beschäftigt sich die geschichte der ersten äbte mehr mit dem aus Ratpert und Ekkehard geschöpften kleinleben des klostergeschichte. Um die mitte des 11. jahrhunderts tritt, und zwar deutlich mit abt Notpert, auch in Vadians darstellung der umschwung der bildung deutlich zu tage. Aus der stillen behau- sung der mönche, dem sitze der schönen künste und wissenschaften, wird ein mittelpunkt höfisch fürstlichen tuns und treibens, dessen träger, die äbte, von mönchischem wesen wenig mehr als den namen haben. Vom jahr 1199 an stellt sich die darstellung der großen chronik neben die kleine. Die letztere bietet von ein- heimischen geschichten eher mehr als die große; für die auswärtige geschichte ist die große ausführlicher. Doch trifft das weniger in dieser mittleren periode der klostergeschichte zu, als in der dritten; die verwicklungen zwischen papst und kaisertum zur zeit der Salischen und Schwäbischen keiser nehmen auch in der kleinen chronik einen ansehnlichen platz in anspruch, während später, da wo die zweite hälfte der großen chronik beginnt, die in dieser sehr ausführlich mit- geteilten Eidgenössischen geschichten sammt und sonders und die geschichte der beiden concilien nur ganz beiläufig erwähnung finden. Auch für die St. Gal- lische geschichte wird die kleine chronik zuletzt viel bündiger als die große, da diese die geschichte des abtes Ulrich Rösch zu einem selbständigen charakter- gemälde erweitert, während die kleine chronik sich auf die tatsächlichen momente beschränkt. Die annalistische ordnung der tatsachen ist während der zeit der zweiten hälfte der großen chronik möglichst berücksichtigt, insofern der innere zusammenhang der geschichte dadurch nicht verletzt wird. Von abt Gothard an, wo die kleine chronik wieder allein steht, tritt dagegen eine bloß nach jahrzahlen geordnete, des pragmatischen zusammenhangs fast ganz entbehrende erzählung ein und erhält sich bis auf den schluß der chronik.

Als capitel 6 folgt nun, ebenfalls für Stumpfs chronik verfasst, der tractat *von anfang, gelegenheit, regiment und handlung der weiterkantten frommen statt zu S. Gallen*. Manch eine schweizerische oder deutsche stadt dürfte stolz sein auf solch ein ehrendenkmal, wie es Vadian hier seiner vaterstadt gesetzt. Sie war sonst weder durch reichthum, noch macht, noch ansehen hervorragend unter den nachbarn; die geschichte der äbte hatte mehr als einmal von den hinder- nissen erzählt, die einem reicheren wachstum der stadt entgegenstanden. *Wir galtend nit vil, dan wir hattend ouch nit vil*, hatte er dort einmal II, 295,10 gesagt. Durch ihn und nur durch ihn war sie zu vorher nie gekanntem ansehen gelangt. Wem hätte es da besser angestanden, der nachwelt ein bild seiner vater- stadt aufzuzeichnen, seinen mitbürgern und miteidgenossen zu sagen, wie wol- gelegen sie sei, welch reiches gewerbe sie besitze, wie sprachenreich allda die männer, wie schön, züchtig und fleissig die frauen, wie wolerbauen die stadt, wie mutig und tapfer die bürgerschaft, wie viel und wichtige bündnisse sie schon eingegangen, wie gering des klostergeschichte rechte über die stadt, wie bedeutend die befugnisse der stadt über's kloster, wie stark besucht die wochen- und jahrmärkte, wie vortrefflich die wachen, wie reich an gelehrten sie sei. Wahrlich, er hatte recht, und es tut seiner bescheidenheit keinen abbruch, wenn er zuletzt unter

diesen den Joachim von Watt nennt, „vil gûter kûnsten verstendig und gelert und in der stat zû S. Gallen noch zû diser zeit nit des minsten ansehens.“

In zwei capitel endlich, das 7. und 8., gliedert sich der *tractat von dem Oberbodensee, von seiner ard und gelegenheit, lenge, grösse*. Capitel 7 handelt von den beiliegenden stetten auf der Germanier siten gelegen, so man ietzmals Schwabenland nennet, capitel 8 von den stetten und fleken am obern Bodensee; so auf Helvetier ertrich gelegen, die ietzmals der loblichen Eidgnoschaft verwandt sind. Es darf diese scharft wol als letzter nachhall der einstigen engen verbindung betrachtet werden, in der St. Gallen kloster und stadt einst mit den schwäbischen landen am Bodensee gestanden, und zeugt als solcher, wie manches andere in den Vadianischen schriften, einseitig lokaler bildung und geschichtsanschauung gegenüber, von dem weiten herzen und der weiten bildung und dem weiten wissen des reformators, der noch am deutschen Bodenseegelände gerade so gut zu hause war, wie im Thurgau, und keinen unterschied machte in seiner teilnahme am schweizerischen ufer wie am deutschen gegengelände. Ueberaus liebliche städtebilder und naturbilder sind in diesem kleinen büchlein aneinandergereiht.

Haben wir damit den *umfang* der einzelnen Vadianischen geschichtsbücher beschrieben, so mag es nunmehr am platze sein, auf den *geist* seiner geschichtschreibung, der allen teilen gemeinsam ist, näher einzutreten.

In der geschichtschreibung der reformationszeit berühren sich mit mannigfachen übergängen die ältere deutsche chronistik oder geschichtsaufzeichnung, die ohne eigentlich wissenschaftliches interesse bloß die taten der vergangenheit und gegenwart aufzuzeichnen bemüht ist, und die bewusste, im dienste der wissenschaft stehende geschichtschreibung. Vadian dient ganz und bloß der letztern; und wenn er auch zufolge der zeit, in der er lebt, öfters unmittelbar an vorgänger der erstern art anschließt und zumal seiner sprache zufolge sich mit der ältern deutschen chronistik berührt, so steht doch der *geist seiner* geschichtschreibung auf wesentlich anderm boden. Vadian hat bereits ein volles bewußtsein, daß er einer neuen zeit angehöre und das mittelalter hinter ihm liege; natürlich nur auf dem gebiete der kunst und literatur. Fränkische chroniken *mittler jaren* (I. 69,44) und *mitteljarige* chronikschreiber (I, 101,17) nennt er, was wir mittelalterliche chronisten nennen. Häufiger zwar braucht er für diesen begriff das wort *fränkisch* oder *altfränkisch*, welches dann auch für andere lebensverhältnisse paßt. Von Regensburg heißt es in der geschichte der fränkischen könige (bd. 3, blatt 55 der handschrift), „daß hüt bi tag nit bald ein stat im heiligen reich gefunden werde, die von so starken *altfränkischen* gebewwen an tempeln und heusern verfasst und gestaltet sei“. Es ist der stolz des formgewandten, der neuesten bildung mächtigen humanisten, welcher mit einigem mitleid und achselzucken auf die bildung des mittelalters herabschaut, z. B. auf dessen *rauches und böses latein*, I, 116,26; der bei erwähnung der St. Gallischen „verrüempten schül“ sagt (I, 126,25), „sie sei mit geschikten und (*wie zur selben zeit möglich*) nit ongelerten leuten geziert gewesen;“ der in demselben augenblick, wo er die verdienste der Notker bespricht, behauptet, „ir wissen, tûn und lassen sei wol kleinfûg, aber zû so barbarischer und unwüssender zeit etwas ansechlich gwesen, zû welchen zeiten ouch (wie kleinfûgs verstands si joch gwesen) man ir gar wol bedörfen hat“, I, 172,8; vgl. noch I, 131,18. So ärgert er sich auch über die verskunst der alten mönche,

daß sie die erste hälfte ihres verses „schlechter und barbarischer art“ mit der letzten zu reimen pflegten, *welcher mangel bei den gelehrten verboten ist*, I, 180,6.

Vadians humanistische bildung erweist sich nun, abgesehen von der art und dem reichthum seiner quellen, in dem weiten umfang seiner kenntnisse nach raum und zeit, in der daraus entspringenden unbefangenheit des urteils gegenüber fremden völkern und ihrer bildung, recht, sitten und anschauungen sowohl, als gegenüber der engern und engsten heimat; in der kunst, große gruppen zu beherrschen, in der neigung zu reflexionen, in seiner hohen auffassung von der geschichtsforschung und geschichtschreibung.

Beginnen wir mit dem letzterwähnten punkte, so ist Vadians geschichtschreibung durchaus pragmatischer natur. Ihm ist die geschichte die natürliche zeitliche gestalt des menschen und seiner institutionen. Nicht die tatsachen selber, sondern ihre bedeutung für die entwicklung der sittlichen natur des menschen zu erkennen ist er bemüht. *De moribus ultima fiet ratio*, heißt sein Juvenalisches motto der kleinern äbtechronik, I, 144. Vadian erschaut, was zu seiner zeit zum mindesten höchst vereinzelt vorkommt, in den erscheinungen der geschichte, in der kirche, dem staat, dem königtum, dem mönchstum, in den einzelnen klöstern und stiftungen, zumal im kloster St. Gallen, in den städten, zumal in der stadt St. Gallen, aber auch in andern städtischen gemeinwesen, lebendige, von innen heraus sich entwickelnde historische individuen, deren lebenskraft, entstehung, ausbildung und untergang er nachgeht. Daher keine spur von einseitigem interesse an den historischen begebenheiten als solchen, keine anekdote, sage, erzählung, woran doch sonst diese zeit so großes gefallen hat. Wo der fortgang der historie es erheischt, daß die begebenheiten selber erzählt werden — denn er setzt, besonders in der großen chronik, ungelehrte leser voraus — bei großen katastrophen, wie z. B. beim tode Konradins, oder bei schachten, oder beim Rorschacher klosterbruch, da wird wohl auch in's einzelne gegangen, aber stets mit maß. Am ehesten giebt er der herrschenden vorliebe für einzelne unzusammenhängende sachen seinen zoll in mitteilung von witterungsberichten, feuersbrünsten u. dgl., den ächten merkmalen unpragmatischer chronikschreiberei. Und überhaupt ist er natürlich von seiner quelle abhängig. In der ersten hälfte der großen chronik, in den partien, welche vom concil von Constanz handeln, im mönchstum, im tractat vom kloster St. Gallen findet sich diese höhere art seiner historie deutlicher ausgeprägt, als z. B. da, wo er aus den Zürcherchroniken schöpfen muß. Auch in kleinen dingen ist es ihm ernst, die wahrheit zu erforschen; wo ihm aber die möglichkeit, zu einem sicheren resultate zu gelangen, abgeht, tröstet er sich gern damit, daß der geschichte selber damit wenig abgehe. Ob z. B. die burg am Landsperg bei Äschlikon vor oder nach der belagerung von Wil abgebrochen worden, „das gibt noch nimpt der histori nützit“ (I, 393,33); ob Franz I. von Frankreich im jahr 1530 wirklich, „wie die sag was, mit 12 tonnen golds freigelassen worden, das mag nun sein oder nit, ich bin nit bei dem bericht gwesen,“ II, 410,16; vgl. I, 358,21.

Sind Vadian kleinigkeiten solcher art gleichgültig, so weist er dagegen der natürlichen einsicht unverständliche wundererzählungen entschieden zurück; angenommen von dissem grundsätze sind natürlich die biblischen geschichten<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> auch an der achtzehnjährigen enthaltsamkeit des Claus von Flü nimmt er keinen anstoß, II, 333,33; vgl. I, 377,13, wo von einer ähnlichen enthaltsamkeit berichtet wird.

Daher im tractat vom Gallus kein wort von den wundern des heiligen. Vielmehr erklärt er sich später, wo er nachträglich von abt Othmar spricht, ausdrücklich mit Beatus Rhenanus und Erasmus einverstanden, welche erdichtete legendenwunder als nicht glaubwürdig erachteten (I, 151); das seien fabelmärlein und  
 5 wahrscheinlich aus andern schriftstellern entlehnt, um den heiligen mann zu höherer achtung zu bringen, wie teufel und bär beim Gallus, die flasche beim Othmar. „So aber iemantz, fügt er der ausführlichen auseinandersetzung bei, obgamelte beschreibungen für warhaft und gewüss haben will, dem ist es ouch frei zûgelassen,“ I, 155,37. Er weiß wohl, in welcher schwer trennbarer verbindung den  
 10 gläubigen das wunder mit der heiligkeit steht und es ist ihm daher daran gelegen, der wahrheit die ehre zu geben, ohne zu verletzen. Weniger umstände macht er mit den sagen von der entstehung der Eidgenossenschaft, welche durch Etterlin schon allgemein verbreitet waren. *Von disen drien lendern sagend vil, ires alters und harkumens halb, seltsam sachen, und daß si anfangs fri gsin und*  
 15 *erst bi künig Rüdolfs von Habspurg zû ghorsamen beredt worden sigend. Besorg ich, daß vil fabelwerk von denselben anzaigt si und anders darnebend, das sich mit warhait nit verglicht,* I, 408,17. Es wäre viel streit vermieden geblieben, wenn Vadians mannhaftes urteil das urteil seiner zeitgenossen geworden wäre; aber weder Stumpf noch Tschudi hatten diesen geist.

20 Fabeln und nicht geschichten sind aber Vadian nicht allein legenden und wundertaten, sondern alles, was der tatsache nicht entspricht; „wir wellen uns aber, sagt er im anschluß an den Rorschacher klosterbruch, hiemit bezügt han, daß wir in diser tat niemand zû argem geschriben, sonder die warheit an den tag tûn müeßen, welche in allen chroniken nit zû underlassen, sonder zû pflanzen  
 25 ist; sonst wurd man fablen und nit geschichten schriben,“ II, 366,16. Diesem grundsatz gemäss beurteilt er seine quellen und widerlegt sie, wenn sie mit der erkannten tatsache nicht stimmen. Vadian hat an verschiedenen orten widersprüche aufgedeckt, behauptungen und meinungen zurückgewiesen, die durch die neuere wissenschaft unserer tage von neuem gleichsam entdeckt werden mussten. So  
 30 weist er das in St. Gallen behauptete und geglaubte und an der kirchenwand gemalte märlein zurück; Karl der große habe das kloster zu einem fürstentume gemacht und mit den fürstlichen hofämtern begabt. „*Das melden ich nun nit, iemands stand oder stat zû verkleinern, sonder allein, daß der histori ire gebürlick warheit bleibe und fabelwerk an ein ort gelegt werde. Dan wo es also gelten*  
 35 *sölte, so wurdend alle clostergeschichten auß ongrondlichen und ja onglöublichen einzügen erdichter sachen zûrugg geworfen, wie sie ouch der ursach in vilen dingen unachtbar worden sind,*“ I, 137,25. In diesem falle hat er jedoch mit bloßen behauptungen der mitlebenden zu tun. Doch geht er nicht minder scharf den alten geschichtschreibern des klostere zu leibe. Vadian schon hat die schiefen ansichten Ratperts über das verhältniss St. Gallens zum bistum Constanz ganz  
 40 klar aufgedeckt; so sind seine berichtigungen Ekkehards IV. mehrmals auffallend treffend; man vergleiche z. B. die eingehende untersuchung über die bestätigung des abtes Notker durch Otto I. und über die beiden visitationen des klostere, I, 196,4 ff. Daß er überall das richtige getroffen, wird niemand erwarten; aber  
 45 die richtige methode vermittelt prüfung der quellen selber nach ihrer glaubwürdigkeit, nach ihrem zeitlichen verhältniss zu den tatsachen, nach ihrem parteistandpunkte u. dgl. hat er mit großer freiheit des urteils angewandt. Bei lateinischen

quellen legt er mehr gewicht auf die bedeutung des wortlautes, als bei den deutsch geschriebenen; lateinische sprache ist dem humanisten ein vorzügliches maß der bildung; der ausdruck deutscher quellen ist ihm oft mehr zufälliges gewand des allgemeinen inhalts, das in neuern stil frei umzuändern ihm nicht unstatthaft scheint; belege dazu ließen sich für die partien, in denen er aus Kuchmeister und den Zürcherchroniken schöpft, leicht häufen. Man wird daher wol tun, Vadian für solche partien nicht als quelle zu benützen; wie denn überhaupt der reflektierende charakter seiner geschichtschreibung es mit sich bringt, daß für erdauring (wir gebrauchen ein Vadianisches wort) bloß tatsächlicher verhältnisse, die nicht durch reflexion und combination erhellt worden, Vadian selten ächte quelle sein kann, ereignisse ausgenommen, denen er persönlich nahe steht. 10

Die unbefangenheit, mit welcher Vadian, seiner bildung, wie ohne zweifel seiner natürlichen begabung zufolge — man rühmte ihn überhaupt als einen milden, menschenfreundlichen mann —, die geschichte darstellt, hat nun aber auch ihre grenzen. Daß er zwar, wie oben schon mehrmals bemerkt, für Deutschland besondere vorliebe zeigt, wird man ihm nicht als unbefangenheit anrechnen wollen; es ist resultat seiner bildung, seiner historischen forschung, seines aufenthaltes in Deutschland. Damit überein stimmt seine ansicht von den *Weltchen*. Aus zahlreichen herben urteilen gegen sie sei hier nur folgendes erwähnt, das sich an die erzählung von der vergiftung Heinrich VII knüpft: „*Hieherum den Tütschen alweg wol inzusechen ist, was si mit dem Walhen zu handeln habind, daß si mit sorg und bestimmter fürsichtikait handlind; dan diser nation größte wisikait nüntz anderst ist, dan große untriuw.*“ I, 419, 12. 15

Am meisten natürlich ist Vadian beeinflusst von der reformationsbewegung. Er hat vor Luthers auftreten schon in Wien im verkehr mit Hutten, Reuchlin u. a. an der reformatorischen bewegung des humanismus teilgenommen. Als er die chronik schrieb, hatte er soeben seine vaterstadt mit starker hand am frühesten von allen schweizerstädten, Zürich ausgenommen, dem evangelischen bekenntniss entgegengeführt. An stelle des umgangs mit den humanisten war enger verkehr mit Zwingli, Oekolampad, den Constanzer, Straßburger und andern reformatoren getreten. Das zeigt sich nun sowohl in seiner ganzen geschichtsauffassung, als in zahlreichen anspielungen auf die reformation selbst. 30

Um zuerst von diesen letztern zu reden, so ist für ihn wieder charakteristisch, daß er meist und zu wiederholten malen, I, 469, 23; 512, 18; II, 399, 8, wo er die begründer der reformation nennt, ihrer drei aufführt, *Erasmus, Luther, Zwingli*. Ueber des Erasmus wirksamkeit insbesondere hat er ein überaus edles urteil abgegeben, I, 6, 38 ff. Sonst unterscheiden sich Vadians ansichten nicht von denen der übrigen reformatoren. Dazu gehört u. a. die erklärung historischer tatsachen aus bestimmten in der heiligen schrift niedergelegten kundgebungen des göttlichen willens, ohne daß dadurch die natürliche beurteilung der geschichte beeinträchtigt würde. Ja, aus einer stelle der geschichte der römischen kaiser, III, 20, 40, die zwar durchaus vereinzelt dasteht, sieht man, wie der versuch einer philosophischen vermittlung der beiden geschichtsprinzipien, des geoffenbarten und des natürlichen, ihm nicht so gar ferne stand, als man es in dieser zeit erwarten durfte: „*Dan die natur nünt anders ist, dan die kraft Gotes; der gaist Gotes, ja Got selbs, durch welchen alle geschepft erhalten wirt und von welches wegen man der wirkung der geschepften den namen der natur geben hat.*“ 40 45



Die reformatorische bewegung giebt aber dem Vadianischen geschichtswerk nicht allein seine färbung, sie giebt ihr das leitende prinzip, wie sie auch den anlaß dazu geboten hat. Denn „unserer stat geschichten zu erzählen“ bewog den reformator eben ihre glaubenserneuerung und das damit zusammenfallende ende  
 5 des klostere, und wenn auch das bedürfniss historischer erkenntniss stadt und kloster gegenüber schon früher in Vadian wach war — man weiß, daß er schon als jüdling in St. Gallen und später in Wien der geschichte seiner heimat warme teilname entgegengebracht hatte — und, wie man aus dem wachstum desselben ersieht, mit dem fortgang seiner studien stieg und sich vertiefte: so war doch  
 10 von vornherein der grundgedanke seinem werke aufgeprägt, daß es davon zeugniss ablege, wie das kloster St. Gallen, das mönchstum überhaupt, ja das papsttum untergehen müssen, weil sie von ihren vernünftigen, d. h. göttlichen grundlagen abgewichen sind. Von dem Gesichtspunkt aus ist die chronik Vadians wohl die bedeutendste historische parteischrift der deutschen und schweizerischen re-  
 15 formation. Dieser seite der Vadianischen geschichtschreibung gehört das andere motto an, das in der kleinen chronik der äbte neben jenem Juvenalischen spruche vorausgesetzt ist: *Quod si Galli saeculum usque adeo doctrinis ceremonisque viciatum fuit, quid obsecro de nostris pollicebimur?* Nicht etwa, daß er die einzelnen träger dieser institutionen für das verwerfliche prinzip verantwortlich machte;  
 20 Vadian lobt vielmehr eben so gern als er tadelt, wie er denn z. b. den nachfolger von Ulrich Rösch *einen fründlichen, herrlichen mann* nennt: sondern der abfall von den grundsätzen der kirche Christi ist es, den er darstellt, beklagt, verweist, dessen ende er verlangt. Daher greift er besonders die perioden und prinzipien, gesetze und gebräuche an, in denen die kirche von ihrer reinheit abgefallen ist,  
 25 und preist die männer, die institutionen, die gewalten, welche den missbrauch abstellten, dämmten oder zu dämmen suchten: die starke staatsgewalt des fränkischen reiches, die Hohenstaufen, die städte, die freie bildung. Das ist der grundgedanke seines tractats vom mönchstum; nicht daß das mönchstum überhaupt gegen Gottes gebot, sondern daß es von Gott abgefallen sei, daß die  
 30 mönche angefangen hätten, ihre fürbitte zu Gott um geld zu verkaufen, daß sie sich von den gläubigen gesondert, daß sie nach macht und reichthum gerungen, daß sie sogar die blutgerichte an sich gebracht, die kirchen incorporiert, d. h. von der wahl ihrer hirten gedrungen und sie unredlich zu armut gebracht haben, daß si simonie und hurerei zupflegen sich nicht gescheut. Veranlaßt ist der abfall des  
 35 mönchstums, wie der clerisei überhaupt, nach Vadians überzeugung, zumeist durch den abfall der päpste von ihrem ursprünglichen amte. Es ist unnöthig, dafür einzelne stellen herauszuheben; die geschichte der Salischen und Staufischen keiser bis auf Ludwig den Baler spricht an jeder stelle dafür; man meint manchmal Walthern von der Vogelweide oder Luthern zu hören, wenn seine wuchtigen  
 40 schläge fallen und mit dem zorn und dem abscheu der humor seine wellen schlägt.

Im zusammenhang mit der protestantischen geschichtsauffassung stehen einige ansichten Vadians von besondern erscheinungen der geschichte, die hier erwähnung finden mögen: seine anschauung von der bedeutung des päpstlichen bannes, als des vorzüglichsten bewussten mittels der päpste, ihre gegner zu unterdrücken  
 45 (siehe im register unter *ban*); seine opinion (auch ein Vadianisches wort) von der stiftung des jubeljahres, I, 403,22; seine scharfe meinung von den kreuzzügen (I, 378,22 ff.), welche die päpste auch „bloß ihres eignen nutzes wegen anrich-

teten“, während sie sich um die für das christentum viel bedrohlicheren Türkenkriege nicht kümmern; seine ansicht von den Romzügen der deutschen keiser, „die ein spöttlich ding gewesen,“ I, 373,7.

Haben wir damit die grundzüge der Vadianischen geschichtschreibung im allgemeinen angedeutet, so erübrigt, seine grundansichten von der geschichte der Eidgenossenschaft, des klostern und der stadt St. Gallen kurz zusammenzustellen.

Vadians ansicht von den sagen der entstehung der Eidgenossenschaft sind erwähnt. Die entwicklung der freiheit in den Waldstätten steht ihm auf gleichem boden, wie alle andere staatliche entwicklung dieser periode. Besondere freiheiten und gnaden haben sie erlangt „um irer trüwer diensten und redlikait willen“, I, 408,37. Den bund von 1291 kennt er nicht; er beginnt mit dem bunde von 1306. Gegenüber Oesterreich ist er milden urteils: „*die fürsten von Oesterrich warend, heißt es um die zeit des Constanzer concils, I, 527,20, in aller umligen- der landschaft die mechtigosten under den fürsten tütscher nation, wiewol si selten mechtig an gelt warend; dan si iren landschaften für al fürsten uß an schatzungen und strafen gnädig warend und niemand übernießen noch tringen ließend. Wiewol si desse zü meren mal von vilen geschulget sind worden, die mit sölichem ir frävel- taten, so si an inen begangen, kondind verkleügen; wiewol ouch mermals durch die diener vil verhandlet wirt, das den herren laid ist, und um desselben willen ußer- halb aigens verschuldens der vögten und diensten oder räten frevel handlungen den herren mermals zü vil schadens geraicht hat.*“ Offenbar hängt diese ansicht und überhaupt das größere maß der teilname, das Vadian den österreichischen geschichten entgegenbringt und das sich u. a. in dem großen stammbaum der Habsburger (zu I, 456) und in der öfter zum ausdruck kommenden besorgnis vor Türkennot zeigt, mit der gunst zusammen, die Vadian in Wien gefunden hatte. Wenn eine stelle (II, 121,17) damit in widerspruch zu stehen schiene; so löst sich das rätsel, wenn man bedenkt, daß dieselbe unter dem eindruck des bündnisses der katholischen orte mit könig Ferdinand geschrieben ist.

Sonst ist Vadians ansicht von der ältern Eidgenössischen politik kaum durch eine einseitige parteianschauung gefärbt; für die gegenwart ist er natürlich protestant, womit auch seine scharfe meinung von den ausländischen diensten, II, 277,5 ff., in zusammenhang steht.

Durchaus original ist dagegen Vadians auffassung von der entwicklung des klostern St. Gallen, die er zum ersten mal an der hand der allgemeinen geschichte und des ihm zugänglichen urkundenmaterials prüfte und darstellte. Entgegen den gäng und gäben tradition läßt er das christentum schon zu Gallus zeit in der gegend um St. Gallen einheimisch sein; die bewohner stehen anfangs unter einem vom bischof ihnen gesetzten weltgeistlichen. Vadians durchaus richtigen auffassung vom verhältniss des bistums Constanx zu St. Gallen ist erwähnung getan; ganz klar ist der übergang aus der ältern periode des klostern in die periode der höfischen zeit, die stellung St. Gallens zum reich und zum römischen stul dargestellt, I, 426,5 ff.; auf umfassenden untersuchungen basiert, was er über die stellung des klostern zu den gotteshausleuten giebt; sein resultat ist, daß das kloster zwar schon früh viel eigene leute gehabt, aber die gerichtsbarkeit über sie erst spät bekommen habe, II, 242,11 ff. Dem ausland gegenüber hat das kloster stets die politik verfolgt, sich an diejenige macht zu hängen, die gerade am besten taugte. *Die mönch hand sich*, heißt es II, 211,8 ff., *an allen gwallt ghenkt und an allen, ja gar wider-*

wertigen orten schutz und schirm gsücht. Dan die äpt unsers gotzhus erstlich sich under den stül zû Rom gworfen und on mittel demselben sich zûghörig gmacht hand, damit si ie zû ziten, so inen komlich wer, sich aller oberkait entsetzen und iren git damit schirmen möchtend. Und zû merer sicherhait, wie si der Aidgnossen  
 5 zûnemen und macht gespürt hand, ouch sich an dieselben mit burg- und landrecht zogen, item sich inen als vögten und herrn underworfen. Und nünt dester minder sich an den kaiser mit möglichem fliß ghuldet und zûgsagt und geschworn, daß si selten ghalten hand. Denn so der bapst an unsere äbt etwan gworben hat und si um underhaltung oder derglichen kosten angelangt hat, habend si sich ußgeret:  
 10 si sigend von den Aidgnossen bevogtet, und zime inen nit, on deren gunst den oder disen weg ze handeln. Hat der kaiser hilf wellen oder gelt han, so ist ir orden dem stül zû Rom haft gsin, desglichen das gotzhus den Aidgnossen. Hand dan die Aidgnossen von inen han wellen, so ist man on alles mittel under dem stül zû Rom gelegen. Und in summa, wo man har ghouwven hat, hand si versetzen können,  
 15 damit nünt uß dem sak keme. Im ganzen und groben ist das kloster dadurch, daß es äußere macht und ansehen angestrebt hat, vom ächten mönchstum abgefallen.

Daraus ergibt sich, daß die stadt in allen weltlichen dingen an die stelle des klostere gehöre. Das war seit menschenaltern das ziel, das die stadt ver-  
 20 folgte; schon einmal, in der mitte des 15. jahrhunderts, hatte sie es beinahe, und eben jetzt, als Vadian die chronik schrieb, völlig erreicht. Was wir von der ganzen chronik als parteischrift der reformation überhaupt bemerkt, gilt im besondern auch für die stadt St. Gallen. Vadian macht kein hehl daraus, daß die stadt dem kloster ihren ursprung verdanke, demselben zugehörig und  
 25 St. Galler auch gotteshausleute gewesen seien. Das hatte schon Ulrich Röscher gern der stadt unter die nase gerieben und wurde eben jetzt in den reformationshändeln immer wieder betont. Freilich, antwortet Vadian, wir sind nicht einmal alweg ein stat gsin, ja ir closter und unbillich herschaft etwan ouch nünt gsin ist, dan holz und berg und ain groß wüeste. Menklichem ist aber wol wüssend,  
 30 daß aller stetten anfang sich uß klainen dingen zogen und sich mit der zit zû größerem und besserem bracht hat. Die stat Rom ist anfangs von etlichen hirtenhüusern entsprungen und von erstem irem herren und regenten, der Romulus hieß, von deren lüten schar und versamlung besetzt worden, die von übeltat wegen ain kainen andern orten bliben dorstend. Von welichen gesellen nachmals das hailig  
 35 römisch rich entsprungen ist, dess titeln sich fürsten und herren frowend. Die stat Zürich ist etwan ain dorf gsin, die klain stat ist etwan der äbtissinnen gsin zûm Frowen Münster, und alles lechen und eigenschaft; und hand inderhalb hundert und fünfzig jaren die von Zürich in iren puntnussen, die sie mit unser stat, Costenz und Schafhusen gemacht hand, ir gnädige frowen zû dem Münster vor-  
 40 bhalten, wie die von Costenz iren gnädigen herrn den bischof, und wir unsern gnädigen herrn den abt, und Schafhusen iren gnädigen herrn den abt. So ist Schafhusen noch in dem Costenzer concili der fürsten von Oesterrich pfant gsin. Die stat Bern ist vor fünfhundert jaren ain dorf gsin. Lucern ist dem gotzhus vor der stat zûghörig gsin und sind ouch gotzhuslüt genent worden; nachmals ist  
 45 dasselb kloster in ain stift und probsti verwendt und sind die Lucerner an die fürsten von Oesterrich komen, biß uf das 1330 jar; do sind si Aidgnossen worden. Vor hand si willig und gern erstmals denen von Habsburg und anfenklich den

kaaisern uß Frankrich, nachmals den fürsten von Oesterrich ghuldet. Also ouch die Lender etwan der klöster dienstlüt gsin. Uri hat an das Frowen Münster zu Zürich ghört, Schwitz gen Ansidlen, Unterwalden gen Lucern und Engelberg: ebenso ist es mit Glarus, Zug, Basel und Appenzell. So nun dem also, wer will uns von S. Gallen dess abhold sin, daß wir durch küuf und verträg fri 5 ze sin uns understanden, ja von den gnaden Gattes fri worden, durch verwißung, brief und sigel der äbten, und mit Gott witer werden wellend? Aehnlich I, 474,34 ff. Noch deutlicher in bezug auf das praktische resultat dieser vergleichenden geschichtsforschung lautet folgende stelle, II, 298,16: Wol war und menklich wissend ist, daß die stat vom gotzhus und mit das gotzhus von der 10 stat hie ist, und dannocht wer es niünt niüws gsin, wo wir darnach schon ze herrn und maistern des gotzhus worden werend. Kempten, Isni, Costenz, Zürich, Basel, Lucern, Schafhusen habend iren ursprung von zitlichen herrn, künigen und fürsten, welich die gotzhüser daseibst gelegen dergstalt gestift und begabt hand, daß inen vil, ja der mertail der gerechtikait zitlicher verwaltung vil jar ghört 15 hat. Und aber nach und nach von demselben komen und die sach sich also verendert hat, daß die gedachten stet herr und meister und volmechtig gwalthaber diser plätzen und gotzhüser worden sind.

Die wirksamsten mittel der stadt, zur freiheit zu gelangen, sind die gunst der kaiser und könige, bündnisse und das städtische gewerbe. Dagegen hat 20 sie von den Eidgenossen wenig gunst erfahren, wie Vadian zu öftern malen klagt. Es ist gewiss richtig, daß die stellung der Eidgenössischen schirmorte dem kloster gegenüber der stadt nachteilig war; sie sollten nicht vögte und richter zugleich sein, II, 173,6; 193,43.

Noch ist Vadians verhältniss zu den bergnachbarn St. Gallens hier anzumerken. 25 Vadian ist der Appenzeller freund nicht gewesen. Ihre lebensweisheit, zu tun und zu leben, wie sie wollen, ohne sonst jemand nachzufragen, stimmte nicht mit des humanisten milde und weisheit und war ihm persönlich oft widerwärtig entgegengetreten; auch war ihr verrat, den sie im jahr 1490 an der stadt begangen hatten, unvergessen. Den Appenzellern gegenüber nimmt Vadian zu zeiten sogar partei 30 für Ulrich Rösch. Si trihend zu disen tagen vil hochmüts, nachdem und si mit 7 orten in burg- und landrecht komen. Und warend nit benüegig an dem, daß si der unbillikait gütz tails nach verlaßnen kriegem entladen wurdend, sonder wollend dasjenig, das si recht und redlich schuldig warend (wie si noch bi hüttigem tag tünd), nit mit willen uprichten und zalen (I, 548,3; vgl. II, 5,7; 179,22; 214,42; 35 215,43). Auch die Appenzeller waren Vadian nicht gewogen. Wegen eines ausspruchs, den man auch in der großen chronik, I, 504,9, findet, daß nämlich die Appenzeller bei Bregenz ihr panner verloren haben, belangten sie Vadian sogar vor der tagsatzung, wie nach einer aufzeichnung Vadians selber in Keßlers Sabbata II, 516 ff. erzählt ist. Ja, noch 200 jahre nach Vadian, als Jacob Lauffer von 40 Bern in den historischen und kritischen beiträgen zu der historie der Eidgenossen (Zürich 1736 - 39) aus Vadians großer chronik den Rorschacher klosterbruch abdruckte, wehrte sich der rat von Appenzell und begehrte, daß man dieser historie des klosterbruchs zu Rorschach beifüge, daß man von seite des löblichen landes Appenzell der innern und äussern Rhoden diese beschreibung niemalen als eine 45 wahrheit gelten lasse. Appenzell behauptete unter anderm, Vadian habe wegen eines mit dem land Appenzell 1539 geführten und verlornen injurienprozesses

eine besondere rachbegierde gegen dem land geheget und seine passion insonderheit in dieser schrift gezeiget. Daß die chronik wenigstens 8 jahre früher geschrieben ist, als jener *nicht* verlorne prozess vor der tagsatzung schwebte, wussten die leute nicht.

5 Nachdem im vorhergehenden der geist der Vadianischen geschichtschreibung charakterisirt worden, gilt es noch, die spuren zweier anderer wissensgebiete aufzuweisen, welche für Vadians bildung und schriftstellerei von bedeutung sind, seine geographischen und seine sprach- und literaturstudien.

Vadians geographisches studium hat in Wien besonders in der großen ausgabe des *Pomponius Mela* (1518), später im *epitome trium terre partium*, Zürich 1534, ausdruck gefunden. Auch an der chronik erkennt man öfters den erfahrenen geographen und topographen, hin und wieder auch den weitgereisten mann, wie denn z. b. die beschreibung der gegend um Aquileja, I, 223,36 ff., und ihrer an- und umwohner ohne zweifel auf eigener beobachtung beruht. Vadian giebt sich mühe, 15 dem leser orte und gegenden, die weniger bekannt oder deren nähere umstände weniger bekannt sind, beiläufig zu beschreiben, z. b. Brindisi, I, 283,43; Constantinopel, II, 146,1; Belgrad, II, 154,21; Murten, I, 257,11. Ein muster topographischer darstellung ist der tractat vom Oberbodensee, in dessen einleitung die frage nach dem anwachsen und abnehmen der seen überhaupt höchst verständig untersucht wird. Studien solcher art werden ihm den freundschaftlichen verkehr mit 20 Sebastian Münster vermittelt haben. Vgl. Sabbata II, 290.

Eigenartiger noch ist Vadians teilnahme für die entwicklung der sprache und literatur. Er ist der erste der drei Schweizer — neben ihm werden Tschudi und Gesner genannt — deren richtung auf die elemente der heimatlichen bildung 25 und geschichte sie auch auf die örtlichen und zeitlichen wandlungen der sprache führte, d. h. auf die geschichte der literatur und auf die mundarten. Die gerade damals in Deutschland zum durchbruch gelangte allgemeine canzeisprache ließ den unterschied zwischen ihr und der altalamannischen sprache deutlicher und bestimmter zum bewusstsein kommen, und es war darum auch eine pflicht des 30 der heimat zugewandten gelehrten, der sprache der heimat ihr recht widerfahren zu lassen. Zwar die dichtung der höfischen zeit vermochte das interesse noch nicht zu fesseln<sup>1)</sup>; der neuere kunstgeschmack der renaissance war ihr auch gar zu sehr im wege. Dagegen ist Vadian der erste, welcher liturgische schriftstücke verschiedener jahrhunderte als charakteristische sprachtypen seinem werke ein- 35 verleibte und zum theil erläuterte: ein altdeutsches vaterunser I, 53,33; ein altdeutsches glaubensbekenntnis I, 54,3; ein altdeutsches bekantnus S. Athanasii I, 54,14; ein stück einer im Linsebühl aufgefundenen altdeutschen predigt I, 55,30; ein apostolisches glaubensbekenntnis des 13. jahrhunderts I, 339,27; vgl. überhaupt I, 52,44—55, 36; 305,42. Eine andere art dieser forschung zeigt sich 40 darin, daß er oft, wo er gelegenheit fand, die einwirkungen der geschichtlichen wandlungen auf die sprache wahrzunehmen; dieses sorgfältig verfolgt. Es tut dabei seiner ehre keinen abbruch, daß er bei der erklärung einzelner formen das richtige noch öfter verfehlt, als trifft; die hauptsache war, daß er die sprache nicht minder als andere historische institutionen der geschichtlichen entwicklung unter- 45 worfen erkannte. Seine beobachtungen gelten in dieser hinsicht sowohl der latei-

<sup>1)</sup> in der geschichte der fränkischen könige scheint einmal darauf bezug genommen zu werden.

nischen und romanischen als der deutschen sprache; für die letztere stellt er die hochdeutsche sprache der sächsischen gegenüber, I, 186, 26; die Turgünawische sprach erwähnt er I, 55, 21; 106, 24; 113, 26; II, 419, 2; *provintialisch oder altweltlich, verbrochen latein*, I, 107, 19; 113, 41 ff. Besonders interessieren ihn die deutschen namen, I, 207, 40; ihnen widmet er ein eigenes capitel, das man hinter dem tractat von der stadt St. Gallen findet, II, 429, 20 ff.; namentlich der text und die eigennamen seiner St. Galler urkunden boten ihm mannigfachen anlaß zu sprachbeobachtungen. Die geschichte der fränkischen könige wird für dieses capitel noch reichliche ausbeute geben.

Fügen wir endlich ein wort über die darstellungs- und schreibweise Vadians überhaupt bei, so erkennt man auf den ersten blick seine vieljährige übung in schriftstellerischen arbeiten im dienste des gelehrten humanismus. Vadian ist kein stubengelehrter; er trägt die ganze erfahrung seines innern und äussern lebens unverwischt auch in seine werke. Aber es fühlt sich doch heraus, daß sein vieljähriger lehrerberuf in ihm einen lehrhaften zug zurückgelassen, der ihm wohl sonst in diesem maße nicht eignen würde. Er ist gewohnt, mit dem leser zu verkehren, den er oft und vil anredet: das gebend wir nun dem leser zu gedenken u. dgl. Er hat sich daran gewöhnt, die partes orationis der schulrhetorik, zumal einleitung und schluss, nicht zu vergessen; auch wenn sie vom tatbestand nicht gefordert würden; er ist geneigt, den fortgang der rede durch reflexionen allerlei art zu unterbrechen, wodurch sonst ein lehrer auf das sittliche und intellektuelle gesamtleben seines schülers einzuwirken sucht, nur daß er jetzt als erfahrener lenker eines selbständigen staatswesens besonders gern erfahrungen der staatsweisheit und staatsklugheit einfließt, welche für die milde, humane art seines denkens und handelns, für das hohe maß seiner weisheit und für seine strenge sittlichkeit bleibendes zeugniss ablegen; so ein spruch ist z. b. I, 261, 9: *dän das ain torlich oberkait ist, die ir selbs allain fürsicht und gegenwürtiger sit warnimpt und nit fürderlich allen ratschlag uf der nachkomen bstand und wolfart richtet*. In den bedeutenderen partien der chronik erinnert der edel und mächtig dahinströmende fluß der rede an historische darstellungen des altertums, an denen Vadian sich formell herangebildet hat; zumal die besondere art, wie er seine gedanken einkleidet, seine satzbildung, ist ganz lateinisch, wo sie nicht durch deutsche quellen beeinflusst wird. Die lang ausgezogenen sätze, die vielen parentheses, häufungen beigeordneter redeteile, erinnern lebhaft an den stil der römischen rhetoren. Dem leser zu liebe ist in dieser ausgabe, wo immer möglich, dem auf die erste lesung oft schwierigen verständniss dadurch nachgeholfen worden, daß größere satzbildungen, wo es angieng, durch stärkere interpunktion klarer und deutlicher gegliedert wurden. Vadian ist auch in seiner schriftstellerei kein ängstlicher haushalter; er war einer von denen, die schneller denken als schreiben, so schnell auch der zug seiner feder gewesen sein muss. Er hat kaum je ängstlich concipiert, sondern das resultat seines gedankens schnell und frisch zu papier gebracht, unbesorgt, wie viel er austreichen und erneuern müsse. Dass er das letztere in weitestem masse getan und sich zeit und mühe zu letzter ausarbeitung nicht reuen ließ, zeigte seine handschriftliche hinterlassenschaft. Man hat von der mehrzahl seiner schriften verschiedene ausarbeitungen. Gern be-  
gegnet ihm ein orthographischer oder stilistischer fehler; ein angefangenes, weit-  
ausgezogenes satzgefüge entbehrt des schlusses; sein blick war schon zu sehr

dem fortgang des gedankens zugewandt; seltsame wortformen sind zeugnisse solcher zerstretheit; ja man fühlt es ganzen umfangreichen stellen seiner größten chronik an, daß er hastiger, eilfertiger, weniger besonnen arbeitete, als er es sonst zu thun gewohnt war. Hätten wir eine genauere chronologie der einzelnen  
 5 teile seines buches und einen mehr in's einzelne gehenden einblick in des verfassers äussere und innere schicksale, beider zusammenhang müsste überraschende resultate ergeben. Diese gewissheit aber gewinnt man jetzt aus dem großen geschichtswerke, daß Vadian, wie er überhaupt ein bedeutender mensch, ein einflußreicher reformator und staatsmann und ein gelehrter humanist gewesen ist, so  
 10 auch als deutscher geschichtschreiber den ersten namen seines jahrhunderts beizählt werden muß.

## IV.

## Vadians anteil an Stumpfs chronik.

## A.

15 Stumpfs entwurf der St. Gallischen geschichten.<sup>1)</sup>

DAS FÜNFTHE BUOCH VOM DURGÖW DEM ERSTEN  
 TEIL HELVETIAE IN DER FÜNFTEN WELTTAFEL  
 BEGRIFFEN. INLEITUNG.

20 Von der gelegenheit des Turgöws, ouch etwas von ard und  
 sitten derselbigen völkern.

## DAS ERST CAPITEL.

Das erste teil Helvetiae, von ufgang hierin ze rechnen, ist das Durgöw &c. Wörtlich gleichlautend mit Vadian I, 1, 1—3,7.

25 | Von anfang des clausters Santgallen, ouch etwas vom ur-  
 sprung des münchentumbs und von dem leben der ersten  
 münchen.

## DAS II CAPITEL.

Uf der siten gegen ufgang, zû obrist im Durgöw, ligt die stat Santgallen, an der wir anfangen wellend. Diewil si aber iren anfang vom closter hat, das  
 30 closter aber von den münchen entsprungen ist, hat mich nütz bedunkt, ein wenig von ursprung des münchentumbs und von der ersten münchen leben ze schriben.

Das münchentumb ist erstlich bi den Egiptiern erwachsen bi ziten der Römischen keisern *Diocletiani* und *Maximiani*, als die allenthalb die letst und große vervolung der christen anrichtetend und teglich erbermlich vil christen-  
 35 blüt verguß. Da habend sich in Egipten vil christen uß forcht diser tirannen in die unwonbaren wüestin und einödin getûn (glich wie zu Achabs ziten vil pro-

<sup>1)</sup> dieser entwurf hat sich auf 18 einzelnen, paginierten blättern in fol. in derselben schachtel der manuscriptensammlung der Vadianischen bibliothek, Nr. 28, vorgefunden, welche auch Vadians geschichte der fränkischen könige enthielt; die handschrift scheint originalhandschrift Stumpfs.

pheten durch den gotsforchtigen Abdiarn vor der wüeteri Jesabel in hülinen verborgen und enthalten wurdend, 3 Reg. 18). Daselbst habend si ein abgesündert gotselig leben geführt. Die fürnemsten under inen warend *Paulus* und *Antonius*, von welchen ouch *Hieronymus* geschriben. Dise wurdend hernach bi Constantini Magni ziten umb ires frommen leben willens werd gehalten. Deshalb nach irem tod umb das jar Christi 360, bi ziten der keisern Constantini und Constantis, des großen Constantini sönen; etliche junger Paulo und Antonio als frommen vättern nachvolgtend und sich nach irem exempel in ein ainig abgesünderet leben begabend und mit arbeit eigner hand ernartend; von disen und derglichen münchen schribt *Epiphanius*, histor. trip. lib. 1, und an etlichen mer orten. Dise wurdend genempt *eremitae*, *einsidel*, item *monachi*, das ist einzige oder ainig lebende menschen. Ire cellen und wonungen wurdend genent *monasteria*, das ist einige wonungen. Ir leben volbrachtend si im gebet und fasten, als *Eusebius* schribt. Darneben arbeitend si und warend niemant überlegen; ir kleidung was schlecht from gestaket, kein kutt nach ander angebonden sittlichkeit; ir regel was die heilig geschrift, und ir ampt Christum leren und predigen.

Dises rein und einschichtig leben ward bald darnach in Egipten dergestalt gemeret, daß fromme menner sich selbwillig züsamen ließend und sich mer zitlichen handlungen entschlügend, allain der ursach, daß si der geschrift obliegen, in gebät und danksagung üben und den geboten apostolischer geschrift mit der tat on ainig ver hinderung geleben und nachkomen möchtind; wellichem exempel nach zü ziten der kaiseren *Gratiani*, *Arcadii* und *Honorii*, als *Hieronymus* und *Augustinus* nach in leben warend, gleichformig versamlungen sich in anderen landen meer zütrugind, als in Asia durch den *Basilium*, der sölich zuchtheuser und schülen meer dan an einem ort anreiset und der möncheri in Griechenland anfang gab; und in Italien *Petronius*, bischof zü Bononi, in Frankrich *Martinus* und nach im *Cassianus*, welcher uß Egipten gen Marsilien kam und etlich coenobia, das ist heuser gemeinsames, abgesünderets lebens, verordnet und anrichtet; in welchen allen man sich mit arbeit der henden erneret und nützit behielt, dan was die teglich noturft erhöuschet, das überig den armen mittailt. Man nam ouch von niemant nichts zü underhaltung der narung, man were dan mit großer armüt getrun gen; welicher ursach si etwan ouch das feld gebuwen, damit si sich uß fruchten dester komlicher zü erneren hettind und darvon den armen so vil meer helfen möchtind. | In kurzen jaren aber wurdend dise ordnungen allenthalb (wie in allen menschlichen anschlegen, die religion belangend, gmainklich beschicht) mit gleichsneri, aignem nutz und eitelen müßiggang gemengt und in abgang gericht und durch menschen fürwitz mit menschlichen satzungen besudlet. Dan umb das jar Christi 520 hat ein Römer, genant *Benedictus Nursinus* sampt siner schwöster *Scholastica* angefangen das münchisch leben (das allein bißher heilige geschrift zür regel gehept hatt) mit besunderen regulen, ordnungen, satzungen und kleidungen zü beschriben und inzeßan, als *Raphael Volaterranus* and andere schribend. Also ist hiervon erstlich der *Benedictiner orden* erwachsen, und wiewol dise münch ouch ainig und abgesünderet lebend und das wort Gotes hin und wider predigetend, hattend si dannocht under inen *abbates* oder väter, denen die andren als junger underitenig und ghorsam warend. Also sind *Columbanns*, *Pirminius* und andere äbt gewesen. Doch hat mit allein *Benedictus* äbt geordnet,



sunder sind ouch darvor etlich äbt gewesen bi den Anachoreten, als *Augustinus* anzeigt.

Darnach hat papst *Gregorius Magnus*, ein vater und erfinder vieler ceremonien, abgesandt *Augustinum Melitum* und *Joannem* in die in sel Hiberniam (diser zit Irriand genempt und dem künigreich von Engelland underworfen); die habend um das jar Christi 600 mit sampt dem glauben ouch den Benedictter orden und regel ingepflanzt und gar vil münch in Hibernia gemacht. Und als die künig von Frankrich, nach *Claudavo*, dem ersten christenen künig, den glauben nit allein in Gallia, sunder ouch bi den überwunden Tütschen mit gewalt fürtruckend, do wurdend derselbigen münch vil uß Hibernien herüber in Galliam und Germaniam berufft, christenglauben ze predigen. Denen habend die fürsten und künig erstlich *oratoria*, bethüßli, bald darnach *monasteria*, clöster, gebuwen. Doch warend die clöster allein schülen, darin man jünger heiliger geschrift und gotseligem leben zwiet, daruß man dan prediger des evangeliu erwellet. Und bei zügend diser ziten chronikschröber, daß die Lomparder und vor ihnen die Gotlender, zuletzt auch die Franken, als si in Italien und Gallien regiert, solch ordenshäuser vast geaufnet und zum teil ouch gestift und dergestalt für schülen und zuchthäuser gehalten, hallige geschrift und gute künst ze erlernen, wie die fürsten jetzmal in iren länden hoche schülen erhaltend; in welchen allen man sich in zitlichen dingen wilers nit inglaßen, dan allain underhaltung ze tün eßens und trinkens, klaiden und buecher und notwendigs husrats.

Under disen obberkerten münchen ist ouch *Columbanus* mit *Gallo*, *Eustasia*, *Agilo* und andern sinen jungern (als *Volaterranus* setzt) uß Hibernia in Burgundiam komen um das jar Christi 618. Als aber *Columbanus* *Theodericum*, den Burgundischen künig, siner hül und lasteren halb fri unverzagt strafft, ward er uß Burgund ins eßend vertriben, verließ hinder im *Eustasium* an siner stat; und wiewol *Columbanus* mermals widerumb in Burgundi berufft, wolt er doch nit widerkeren. Und als im *Sigisbertus*, der künig zu Frankrich, große verheißung und gaben anbot, daß er in sinem rich blibe, gab er im zu antwort: es zimet denen nit, frömbde güeter und richtumb zu begeren oder ze nemen, die ire eigne güeter umb Christi willen verlassen habend. Diser heilig man wolt nit gaben vom künig von Frankrich nemen, daß er in sinem rich welte stäts bliben, geschwigen daß er im welte kriegslüt züföeren oder schiken; als bi unseren ziten von etlichen äpten gesehen wirt.

*Columbanus* zoch mit *Gallo* sinem junger durch Helvetiam bis an den Bodensee, das evangelion predigende. Als si gen Brégentz komend, scheidend si von einander Anno dom. 631. *Columbanus* zoch in Itahiam, aber *Gallus* bleib zu Brégentz, Arbon und desumb, prediget den Alemannis das evangelium Christi. Er füert ein unstrépflich heilig leben nach apostolischer art; verachtet alle richtag; dem müßiggang was er so gar entzogen, daß er mit fischfachen anderen ein exempel zu arbeit gab. Er was von richen älteren erboren und in richtumb erzogen; die er aber verließ und als zergencklich ding verschetzt. Er umbgürtet sine lenden mit dem gurt der gerechtigkeit und bewafnet sich mit säk und stab zum evangelio | des fridens. Er nam uf sich das joch Christi und leret under anderem, daß sich ain christlich herz vor eergitigkeit, richtumb, wollust, pracht und herschaft glich als vor tötlichem gift der seelen sölte hüten. *Nauclerus* schribt, daß herzog *Gonso* von Schwaben einsmals Santgallen wolte das bistumb

Costenz ingeben haben; das wolt Gallus nit, sunder ließ es sinem junger Johansen. Nachdem aber Gallus das evangelion gûte zit mit großer fruchtbarkeit geprediget, hat er in sinem alter, die burdin des groben folks abzelegen und sin krank alter und übrige tag des lebens in rûw und gepet zû vollenden, sich von Arbon uf die 800 schrit hinden in die wüste und in ein wilde einödi geton und daselbst in einem brüderhüsli das zitlich leben mit dem ewigen verwechslet.

Von den äpten zû Santgallen, ouch wie und durch wen das Santgallen brüderhüsli zû eim fürstentum gemacht ist.

## DAS DRIT CAPITEL.

*Sanct Othmarus* ist der erst abt worden in Sanct Gallen cell im jar Christi 10 719. Etliche chroniken meldend, daß her *Walthram von Bodmen* dise zell erstlich mit etwas gûeter begabet habe. Sanct Othmar sol mit bemeltem von Bodmen in etwas span komen und deshalb von inen gefangen worden sin. Er ward uß bewilligung bischof Sidonii von Costenz und abts in der Richenow durch die fürsten *Warinum* und *Ruthardum* in die insel Rhinstein, insula Rheni ob Stein, 15 verschickt. Darin gab er dem leben urloub ann. 760.

*Joannes* der ander apt zû Santgallen nach Othmar trat in das regiment im jar 761. Diser was auch bischof zû Costenz und apt in der Richenau, hatt al dri prelaturen einsmals. *Carolus I* römischer keiser, zûgenampt der groß, hat um das jar Christi 800 Sanct Gallen zell und brüderhüsli zû einem fürstentumb erhöht und ge- 20 friet, also daß ouch fürsten und herren von disem apt ire lechen müßend empfachen. Der herzog zû Schwaben ward des apt's marschalk, der verlech sin ampt dem von Bichelsee; der graf von Hohenburg ward schenk, der verlech sin ampt dem von Landegk; ein graf von Zollern ward truchseß, der lech sin ampt den von Manbrechtshoven; der friher von Regensperg ward kemerling, der lech sin ampt 25 einem von Glattburg. Hiemit ist S. Columbani münchentumb und Sanctgallen apostolische und willige armût gar verblichen und ires exempels und lebens vergeßen. Die obgenanten geschlecht sind mit der zit eins teils abgangen und der pracht zûm teil darmit erlöschten. Des achtend etlich diß closter halb verdorben; hat doch uf disen tag so vil land, lüt und gût, daß im wenig clöster in tütschen 30 landen glichend. Es hat vor ziten vil gelerter münch gehept; diser zit aber sind si alle herren, habend des hushaltens meer acht, dan der geschrift. Die alt liberi gibt nach anzeigung, was flißiger, gelerter lüt da glept habend. Aber die bûecher ligend diser zeit in einem turn verschloßen und gefangen; des klagt sich *Pogius Florentinus* an einem ort, der söliche liberi bi ziten des concilii zû Costenz ge- 35 sehen hat.

*Rüpertus* ist der 3 apt zû Santgallen gwesen bi Karoli Magni ziten. Er was ouch apt in der Ow. Er regiert bi eim jar.

*Balda* ein apt bi 2 jar.

*Werdo* der 5 apt zû Santgallen herschet bi ziten Ludovici pii, Röm. keisers. 40

*Wolffoß* der 6 apt zû Santgallen was ouch ein bischof zû Costenz.

*Gotsbertus* ein apt. Bi dises apt's ziten ist der tempel oder münster zû Santgallen ze puwen angefangen, bi Ludovici pii ziten.

*Perevicus* was apt bi 4 jaren.

*Grimaldus* ein apt hat bösen ufsatz von bischof Salomon von Costenz, der die aptl begert; doch wurdend si vertragen durch keiser Ludwigen den 2. Bi dises apts ziten anno Dom. 864 ward Sanct Otomari lichnam und gebeln in das münster zû Sanctgallen verrückt. Apt Grimoldus starb im jar Christi 872.

5 *Hartmutus* der 10 apt Sanctgallen saß bi 10 jaren; er kam an die aptl anno 872 bi Ludowici des 2 ziten.

*Bernhardus* ward apt umb das jar 882; herschet bi 7 jaren. Diser hat erstlich Bernhardszell [gebuwen?] und das nach im benennet.

*Salomon* geboren von Ramschwag ward apt zû Sanctgallen | anno 890. Er 5  
10 was ouch bischof zû Costenz. Er stiftet Bischofzell. Ouch hat er gestiftet Sant Mangen pfarrkirchen bi Sanctgallen. Er lebt bi ziten Arnolphi, Röm. keisers. Anno Dom. 914 ward Salomon apt und bischof gefangen von den fürsten von Schwaben. Darvon besich hernach die ordnung der bischöf zû Costenz.

*Herimannus* ein apt saß uf dem aptstül anno 921; regiert 3 jar.

15 *Engelbertus* ein apt, in der zal der 14, anno Dom. 924.

*Thieto* ward apt zû Sanctgallen im jar 933. Bi diß apts ziten anno 937 ward das münster und closter zû Sanctgallen verprent. Dises schribt *Hermannus Contractus*. Ich acht, daß es die Unger verprent habend bi ziten Otonis magni.

*Carlo* oder *Cralo* ein apt zû Sanctgallen.

20 *Annon* der 17 apt nach Carlone.

*Burkhardus* ein apt zû Sanctgallen bi ziten Otonis.

*Nötkerus* ein apt anno Dom. 950. Diser was ein geporner und herr zû Elgkow.

*Himma* ward apt im jar 975.

25 *Ulricus* ein apt zû Sanctgallen, starb im jar 991.

*Gerhardus* ward der 22 apt anno 991, und verließ das leben im jar 1001.

*Burkhardus* II ward apt anno 1001, regiert bi ziten Heinrichs des 2.

*Thietboldus* ein apt, von dem find ich kein jarzal.

*Nartpertus* der 25 apt, hat ungefährlich bi ziten künig Heinrichs des 3 regiert.

30 Er was ein stifter der pfarr zû Appenzell.

*Ulricus* 2, ein apt zû Sanctgallen. Ongefährlich umb dise zit im jar 1054 starb *Hermannus Contractus*, graf Wolfradi von Veringen son, ein gelerter münch zû Sanctgallen und chronikschriber.

*Ulricus* der 3, ein geporner herzog von Kernten, apt zû Sanctgallen und  
35 patriarch zû Aquilegia. Hat gestiftet Sant Fiden. Er was keiser Heinrichen dem 4 getrüw und bistendig, als er von bapst Hiltprant verpannet und herzog Rüdolf von Schwaben wider in erwelt was (darvon im 2 b. am 22 capitel gesagt ist). Darumb bekrieget in abt Eckhart uß der Richenow mit hilf margraf Berthold von Zäringen und der herren von Kiburg, Dockenburg und Nellenburg, welche ge-  
40 meinklich Rudolphi part hieltend<sup>1)</sup>. Abt Uolrich von Sanctgallen puwt etwo menge vestin an dem fluß Sitter für den überfal obbenanter siner fienden. Disem puw widerstünd im Lütolphus der landvogt zû weeren, zoch mit gewalt wider in. Dem begegnet apt Uolrich und überwand Lütolphum in einem feldstrit. Anno Dom. 1077 reit abt Eckhart uß der Ow gen Rom. Bald kam das geschrei, wie

<sup>1)</sup> dazu folgende randnotiz von Vadians hand: *Chunradus patrualem Chunradum ducem Carantanorum fecit, abjecto Adalberone ob insidias, quas hic Caesari paraverat. Hujus filius vel mothus vel legitimus Ulrichus ille esse potuit.*

er tod were. Uf das verlech künig Heinrich 4 apt Uolrichen von Sanctgallen die apti in der Ow. Die wolt er innemen mit gwalt; aber es ward im gewaltigklich erwert durch margraf Berthold von Zeringen (künig Rudolphi tochterman) und durch graf Eberharten, apt Ekharths brüder. Daruß ward vil kriegs und unrats, und volgt daruf im jar 1078 vil roub, brand und tödschlachens. Dan Eckhardus kam widerumb von Rom und rust sich mit gwalt wider apt Uolrichen. Anno Dom. 1079 stießend beid geistliche veter züsamen wolgerüst vor Veltheim, tatend ein schlacht mit einander, darin vil lüt umbkomend. Der stark graf Cuno kam Ulrico ze hilf; do muß apt Eckhart von Ow flüchtig abwichen. Umb dises strits willen hat hernach marggraf Berthold von Zeringen graf Wetzeln von Bürglen erstochen. 1b

Marggraf Berthold von Zeringen, Rudolphi seines schwachers parti haltende, gewan die schlößer Zimbem<sup>1)</sup> und Wißeneck und bezwang Brisgöw und Schwarzwald. Domals legt er dem closter Santgallen in denselbigen länden alle zugehörige rent, gült und geväll darnider etliche jar lang, dardurch die conventherren genötiget wurdend, vil des klosters kleinet zu verkoufen und zu verzeren. Solchs bewegt apt Uolrichen, daß er uf sine fiend zoch, erobert und verbrant das veste schloß zu Markdorf, graf Othen gehörig. Er fieng ouch Marquardum, einen edlen Schwaben, und verprant Bregentz; dazü zerstört er das herrlich schloß Kiburg uf den grund und füeret ouch graf Hartmans son gefangen mit großem roub hinweg; er zerstört ouch Chorspurg (!) und Hürtingen (!). Darneben aber verlor domals apt Uolrich zwei schlößlin, eins an der Dur, das ander an der Siter. Er entfielt sich uf dem felsen Rachenstein, daruf er eins mals durch sine fiend sampt siner ritterschafft belegeret ward; aber der fiend mocht diser vestin nünt abbrechen. 15

6 | Anno Dom. 1080 überzoch apt Eckhart von der Ow Santgallen zum vierten mal. Erstlich in einem streit verprant er dem apt sine häuser und sitz zu großem schaden; zum andern verherget er Sangaller ländschafft, nam ein großen roub und vil gefangner hinweg uf der gegni Santgallen. Zum dritten überfiel apt Eckhart mit hilf Lutolphis des landvogts das closter Santgallen an der h. wienecht, plünderet das und stoubt die münch daruß. Die fluchend in die wilden perg, velsen und hülin. Zum vierden zog er im jar Christi 1087 mit ganzer macht für Santgallen; legeret sich darfür und buwet darbi uf dem spitz des bergs ein stark schloß, das ward genempt Bernegk, mit güten werimen und bolwerken; daruß verhoffet er apt Uolrichen außzekriegen und ze vertreiben. Aber apt Uolrich besamlet ein kriegsvolk, belegeret und erobert in kurzer zit dasselbig nūw schloß Bernegk und zerstört das uf dem grund. Domals ward uf Bernegk in solcher erobering erschlagen Folckhardus von Dokenburg, ein edler ritter und mechtiger landsherr; die andren, die bi im warend, wurdend zum tail verjagt, eins teils gefangen. 25

Anno Dom. 1083 hatt graf Herman von Lützelburg (der nach Rudolphi tod wider keiser Heinrich 4 zum künig erkoren was) Wernhario, einem münch uf der Richenow, die abti Santgallen geschenkt; den unterstünd Eckhardus, sin abt, inzusetzen; aber er kam nie in die regierung. Apt Eckhart hatt uf rat herr Berthold von Zeringen die schlößer an der Siter (hievor durch abt Uolrichen angefangen und durch krieg verlassen) wider ufbuwt und besetzt. Aber abt Uolrich 30

<sup>1)</sup> in der handschrift mit einem ß geschrieben.

belegeret und stürmt die zum drittenmal, bis si zuletzt ufgaben und zerstört wurdend.

*Tiatselinus*, herr zu *Dockenburg*, wolt den tod seines brüders *Folkardi* (hievor uf Bernegk erschlagen) am apt von Santgallen rechen, zoch mit großer hilf abt Eckharts und anderen landsherren gegen der Sitor. Abt Uolrich enthielt sich mit siner ritterschaft an dem ort *Crazania* oder *Cratzarn* genant; den dorftend die Owischen mit angriffen, mültend mit spot abziehen. Uf das abt Uolrich das verrümbt und von natur veste schloß *Dockenburg* zerstört, das doch über die maß herlich was.

Darnach im jar 1084 überfiel graf *Eberhart von Nellenburg*, abt Eckharts brüder, Santgaller land und beschediget das übel mit roub und brand. Darnach zugend abt Eckhart und marggraf oder herzog *Berthold* von Zäringen mit zweien heerhaften wider abt Uolrichen. Der erst zoch uf das dorf *Trutticula* (!) bi Bregenz am see gelegen und verhergetend, was dem bistumb *Costenz* und closter Santgallen zugehört; der ander huf mit hoptman *Adilgazan* zoch für *Waldkilch*, *Kaltbüren* (!), *Gozow* und *Herisow* bis an das wasser *Unesch*, verbratend das land übel und roubtend ain große zal vichs ab den alpen. Diewil die geistlichen veter einander rouftend, mültend die armen lüt ir har darbieten.

Anno 1086 erhüb sich ein ufrür und gelouf zwischend den dieneren und rittern bischof *Gebharts* von *Costenz* (her *Bertholds* von Zäringen brüder) und abt Uolrichs von Santgallen dienern. In sölicher ufrür wardend den burgern von Santgallen ire huser jemerlich verprent. Diser zit ist abt *Wernher* in der Ow, der wider abt Uolrichen gen Santgallen bestimbt was, selbswillig abgetreten; dan er sach wol, daß er nit gen Santgallen komen mocht. Marggraf *Berthold* von Zäringen tet dem closter Santgallen diser zit großen schaden, doch allermeist der landschaft und armen lüten.

Als bischof *Gebhart von Costenz*, geporen von Zäringen, durch herzog *Wolffen* von Obern Baiern mit gwalt ingesetzt was, wider keiser *Heinrichs* des 4 willen, do übergab bemelter keiser *Heinrich* dasselbig bistumb *Costenz* *Arnolpha*, einem münch von Santgallen; den understünd sin herr mit gwalt gen *Costenz* inzusetzen. Aber die burger zu *Costenz* woltend in nit inlaßen, verspartend irer stat tor, schussend und wurfend dem apt etlich diener wund; deshalb er inen ire huser und gepüw vor der stat verprant. Hierumb erhübend sich die von *Costenz*, zugend in Santgaller land, verhergetend das jemerlich. Denen begegnetend die von Santgallen bi der *Dur*; da geschach ein mütiger strit, darin beider sits vil lüt vergiengend; doch empfiengend die von Santgallen meer schadens, dan die *Costenzer*; dan si warend mit gmeinlich so wol bewafnet. Diß schadens gonnnet inen marggraf *Berthold* von Zäringen und fröwt sich des hoch, als der dem apt und stat Santgallen tötlich fiend was<sup>1)</sup>.

*Mangoldus* der 28 apt zu Santgallen herschet bi zeiten keiser *Heinrichs* des 5.

*Waerinherus* apt zu Santgallen bi keiser *Heinrich* des 5 tagen. Diser stiftet *S. Lienharts* kilch und ouch das closter *Ittingen* an der *Dur*, darvon hernach gesagt wirt.

*Ulrich der 4*, geporen von *Tegerfeld*.

*Ulrich der 5*, der 31 apt zu Santgallen; was ein gepornier grave von *Veringen*.

<sup>1)</sup> vgl. über *Ulrich III. Stumpf*, buch IV, cap. 43—45, mit den daselbst genannten quellen.

*Heinrichus* ein apt, ein gepornet friherr von Clingen ob Stein.

*Ulrich* 6, ein friherr von Hochen Sax, ward der 33 apt.

*Rudolphus von Güttingen*, abt zu Santgallen und bischof zu Chur, starb zu Rom am 18. septembris anno Dom. 1226, ligt zu S. Joann Lateran begraben.

Von apt Cunrat von Busnang und sinen nachkomenden apten. 5

#### DAS IV CAPITEL.

*Cunrat*, ein friher von *Busnang*, ward abt anno 1226 bi ziten *Friderici* des 2. Des bracht Wil und Dockenburg an das closter; ain großer tyrann und schinder der armen; deshalb im edel, burger und buren siend waren. Darumb brach er den burgeren zu Santgallen uf ein tag 15 hüser ab. Bi dem keiser gab er einmals ein gar tyrannische urteil. Darin redt im der herzog zu Baiern, nennet in einen münch und toten man, dem solliche tyranni nit gepürte. Das verdroß den apt, er were ein münch und ein fürst. Bald hernach, als kaiser *Fridrich* bemelten fürsten von Baiern mit krieg ansacht, begert der apt von Santgallen des vorrats, zoch persönlich mit sinem kriegsvolk vor dem keiser hin, verprant dem herzogen ein land gar übel, wolt darmit anzeigen, daß er nit ein tot man were. Der herzog müßt den zorn des toten münchs mit großem güt stillen und gnad von im kaufen. Dises geistlichen zornes mochtet die armen lüt nit gelachen. Einmals was er bi keiser *Fridrich*. Do kam botschaft von heimen, daß im in sinem abwesen abgesagt und öffentliche fecht verkündt hettend der bischof von Costenz und bede grafen von Kiburg und Dockenburg sampt anderen landherren mit. Daruf antwortet der apt spotlich, sprechende: Es ist nit ein wunder, daß die meus danzend, so die katz nit anheimach ist, gond hin, verjagend die muis, bis ich ouch hernach kome. Die von Rorschach warend disem apt so siend, daß si gen Santgallen itend und in im tothet woltend erschlagen han, wo si nit von sinem artzat eines zünachenden tods so grüntlich werend vertröst worden. Tyrannischer abt ward nie. Er starb mit iedermans froloken anno 1238. Ward erstlich zu Santgallen bestattet, nach drien tagen wider außgraben, gen Salmanswiler gefürt.

*Walther von Trutburg* ward apt zu Santgallen anno 1238. Der rechet lang mit dem roten probst von Aichen umb die abti; aber *Walther* behielt die prelatur mit hilf des bischofs von Costenz. Darum schenkt er dem bischof vil gütter brief und gült, durch welche schenkung das bistumb umb 1000 march richer und die abti so vil ermer ward. Diser abt was ein senft man, achtet die puren nit streng. Er was keiser *Fridrichen* getrüw und anhengig; als im der bischof von Mentz darumb tröwt, sprach er: unser gotzhus hat sin güt vom rich und nit vom papst; darumb wil ich dem keiser trüw sin, diewil ich leb. Umb diser ursach willen nam im der graf von Dockenburg die stat Wil in. Diser abt verließ die abti und ward ein predigermünch zu Costenz.

*Berthold von Falchenstein* ab dem Schwarzwald ward abt im jar Christi 1243. Der hat im ersten jar sines regiments mit hilf bischof *Heinrichs* von Costenz und graf *Hartmans* von Kiburg | Wil die stat wider ingenomen. Den burgeren, die güt dockenburgisch gewesen warend, ließ er 8 hüser niederbrechen zur straf. Solichs geschach umb die zit, als *Fridericus* 2 vom pabst entsetzt ward. Er<sup>1)</sup> füert groß krieg mit bischof *Eberhart* von Costenz; verprant<sup>2)</sup> dem apt sin land

<sup>1)</sup> der abt. — <sup>2)</sup> der bischof.

bis gen Herisow. Der apt aber mit hilf graf Hartmans von Kiburg und graf  
 Rüdolfs von Raperschwil zoch für Costenz, verprant dem bischof und sinen  
 dienern al ir land und güeter im Dürigow. Die armen lüt mochtend des geist-  
 lichen zorns nit gelachen. Graf Crafte von Döckenburg, des bischofs helfer, ver-  
 5 prant dem abt sin land umb das gepirg bis an das wasser Urnesch. Der abt  
 hatt soldner von Uri und Schwitz, legt sich mit sinem folk gen Under-Büren;  
 der bischof legt sin zug gen Bischofzell. Da wurdend si miteinander vertragen.  
 Der apt nam im die schloßer Grimenstein und Manbrechtshoven; die müßend  
 die von Grimenstein und Manbrechtshoven von im zü lechen empfechen, umb  
 10 daß si dem bischof bistendig gsin warend. Ein dechan zü Santgallen im closter  
 hatt ein mätzen oder dirnen öffentlich zü hüs gesetzt; darumb lüd in der bischof  
 von Costenz für sin geistlich gericht. Da das der apt vernam sandt er dem  
 bischof sin ofnen absagbrief, sprechende: wie könd mir der bischof ein leidere  
 sach tün! Die unrüb ward kum gestillet und falt wenig, dise hüri hette land und  
 15 lüt kostet. Der bischof dorft den münch und hürer nit mee anrören, wolt er echt  
 frid haben. Diser abt nötiget die burger von Santgallen, wider keiser Fridrichen  
 (dem si getrüw und hold warend) den pan und das crütz anzenemen. Er unter-  
 stünd den apt zü Rhinow in sinem hüs ze fachen. Er überzoch die graven von  
 Raperschwil und ward in der March geschlagen, darvon hernach im 6 buch mee  
 20 volget. Er tet bischof Walthern von Straßburg, geporen von Geroltzegg, hilf wider  
 die stat Straßburg, anno Dom. 1261. Er hat das schloß Iberg im Durtal züm  
 andern mal gewaltig erobert und am gepüw gemeeret. Diser apt hat mit hilf  
 graf Rüdolfs von Hapsburg (der heimach Römischer keiser ward) graf Hugen von  
 Werdenberg starken bistanđ getän wider die von Montfort. Si habend stat und  
 25 schloß Feltkirch belegeret und die winreben darvor verderbt. Der abt puwt do-  
 mals das schloß Blatten, bi Feltkirch gelegen, wider die Montforter. Diser abt  
 kouft Hugen ob Bernang gelegen; er buwet ouch den turn ob Bernang. Bi disos  
 apts ziten ward die vesti Heldsperg gepuwen von einem dienstman des apts,  
 genant der Held. Item Hagenwil ward gepuwen von einem genant der von  
 30 Hagenwil. Die druchsessin von Klingenberg<sup>1)</sup> sind diser zit abgestorben und das  
 schloß Singenberg dem apt heimgfallen. Vilgemelter apt half dem bischof von  
 Costenz Winterstetten belegeren und Cünrat Schenken von Winterstetten bekriegen.  
 Es hat diser geistlich fürst einmals hof gehalten; da sind im zü hof komen 900  
 graven, frien, ritter und knecht. Uf dise hochzit hat er win beschildt ab dem  
 35 Necker, von Botzen, von Cleven und uß Elsaß. Den Elsaßer legt im der bischof  
 von Basel nider; deshalb der abt mit macht wider den bischof zoch, legt sich  
 gen Seckingen mit hilf graf Rüdolfs von Hapsburg. Der bischof legt sich gen  
 Seckingen ins feld. Aber si wurdend zü Bücken vereinigt. Diser abt kouft  
 Grüeningen im Zürichgöw (das vor von im lechen was) von denen von Regens-  
 40 purg. Er starb ungesarlich umb das jar 1271. Sines tods fröwt sich menklich;  
 do man in sin begrebt zü Santgallen begieng, dantstend die berglüt vor fröden  
 öffentlich durch die ganz stat hinweg.

*Ulrichus 1*, geporen von Güttingen, ward apt um das jar 1271. Mit dem  
 krieget Heinrich von Wartenberg umb die abti. Ulrich hatt die besitzung zü  
 45 Santgallen; Heinrich wonet zü Arbon; hatt den bischof, item die von Rorschach,

<sup>1)</sup> soll heißen Singenberg.

die von Glattburg und die von Bichelsee uf siner siten. Uolrich hatt uf siner  
 part die von Ramschwag, die herren von Elkgöw und den Gieken von Glattburg,  
 den richesten edelman derselben zit. Die gotshuslüt teiltend sich uf beid siten.  
 9 Es ward ein großer krieg daruß; gieng nun über arm lüt; darin wurdend ver-  
 prent Bischofzell, Nüwen-Ravenspurg, Heinrich starb; aber sin parti wellet ein  
 andren apt wider den von Güttingen, Rumoldum von Ramstein. Der krieget auch  
 mit abt Uolrichen umb die kutten. Darzwüschend faßet keiser Rüdolph, geporen  
 von Habspurg, die burger und gotshuslüt in gekübd; die schwurend dem rich;  
 damit stillet sich der krieg; uß forcht des keisers; der zerstört glich anfenklich  
 die Nüwen-Bichelsee. Disen krieg der widerwertigen äpten kostet groß güt; alle  
 kelch werdend geschmelzt; etlich gold und silber großes werds ward ab den  
 taßen geschaben. Ein großer kelch; hielt bi 70 march silber und 1 mark gold,  
 ward erstlich herr Walthern von Elkgöw versetzt; der versetzt in den juden  
 Zürich. Beide apt lichend iren anhangeren lechen. Rosenburg ward ledig; das  
 lech apt Uolrich von Güttingen einem von Ramschwag; abt Rüm, aber lech Rosen-  
 burg herr Rüdolph von Rorschach; damit knüpfend si den partien die har  
 zusaamen. Keiser Rüdolphus hatt in disem münchenkrieg uß bit und beger abt  
 Uolrichs dem closter und stat Santgallen und den gotshuslüt zu meerer sicher-  
 heit und schirm einen richsvogt gesatzet und inen erstlich gehen herr Uolrichen  
 von Ramschwag. Also habend die münch (glich wie die müs und fröschen) mit  
 20 einandren kempfet, bis inen der adler ingrif tat. Diawil der künig disen richsvogt  
 zu Köln satzt, verzart abt Uolrich so vil, daß in künig Rüdolph von der herberg  
 lösen müßt. Darumb im der apt Grüenigen verkoufen müßt, das vor sin eigen-  
 tum und des von Elkgöw lechen was. Der von Ramschwag nam die vogti in  
 zu Santgallen. Er hielt abt Uolrichs part; doch handelt er alzit uß des künigs  
 25 gewalt, was im füeglich und mit, was dem abt eben was. In disem krieg ward  
 zerstört das schloß Urstein in Hundwiler tobel an dem wasser Urnesch gelegen,  
 denen von Rosenburg gehörig. Nachdem abt Uolrich von Güttingen bi 4 jaren  
 und 8 monaat umb die abti gebalget hatt, starb er ongefürlich umb das jar 1276  
 am 14 februarii.  
 30 *Rüm*, oder *Rumold von Ramstein* ward von beiden teilen nach Ulricho an-  
 genommen. Dem was keiser Rüdolph vergangnes haderens halb ongenädig; ouch  
 was im der von Ramschwag, des richs vogt, ein große überbürdin. Des achtet  
 der vogt nit, handelt, was er wolt, hett den abt nit angesechen. Abt Uolrich  
 von Güttingen hatt bemelt dem vogt hievor die burg zu Appenzell bevolchen; die  
 35 welt er ietz abt Rüm mit wider geben, bis er im zuvor zu burglechen empfieng  
 das schloß Blatten sampt dem dorf Waldkirch mit lüt und güt. Also hattend  
 inen die geistlichen väter selber ein starken züm künig gewelt und glüt uf die  
 süß gezogen. Abt Rüm wolt ouch prachtig hofhalten, als sine vorfaren; des  
 vermocht er nit. Darumb versetzt er den hof Eschens bi Schellenberg mit lüt  
 40 und güt; item Münch-Affeltrangen verkouft er den Johanniten zu Tobel; item  
 Heimenhoven den closterfrowen zu Veldbach. Er sieng denen von Appenzell iren  
 amman; darvon anderschwo. Diser abt ließ die gepeuw zergon. Die münster und  
 kirchen wurdend tachlos und buwfellig. Welcher des apts fründ, was dem vogt  
 von Ramschwag widrig; welcher dem vogt angensem was, den habet der apt  
 45 Nachdem abt Rüm 5 jar und 10 wuchen regirt, übergab er die apti Wilhelmen  
 von Montfort.



Von Wilhelmen, dem 40 abt, zu Santgallen und seinen nachkommen.

## DAS V CAPITEL.

*Wilhelm*, geporen *von Montfort*, empfieng die abti von Rumoldo von Ramstein, ongevarlich umb das jar 1281. Sine brüeder, diser zit lebende, waren Fridrich hischof zu Chur und Heinrich tumprobst daselbst; item Rüdolph gräve zu Montfort; Uolrich graf zu Bregenz und Hugo, gräve zu der Schär. Der von Ramschwag was wol eins mit disem apt; si schatzten und schunden beidersits die armen lüt. Künig Rüdolph was im ongeneigt. Dan als der [apt] zu Ougs-  
 10 purg sine lechen empfieng, batend in künig Rüdolphs son Albertus und Rüdolphus (die domals mit großem pracht und hof zu herzogen gemacht wurden), daß er inen zu eeren und fröuden welte zu Ougspurg bliben. Aber der abt ließ sich etlich rät bewegen, daß er heim rit; des empfiengend die jungen fürsten in verachtung. Der abt legt sich in das schloß Martinstobel mit kleinem parcht;  
 15 wolt sparen, was andre hievor verton hattend; brach den münchen in dem closter ire pfünden ab, des si sich gegen keiser Rüdolphem erklagend. Uf das der keiser mit bewilligung eins Römischen legaten dem apt und münchen ein richter satzt, namlich den apt von Wettingen, der solt die münch und den apt rechtlich vertragen. Das recht ward zu Zürich angefangen, darnach gen Dießenhofen gelegt.  
 20 Der apt ward nach langem in den pan erkent durch obgesetzten richter. Dö er nünt darumb gab, tet in der keiser in acht. Also krieget der abt selbs die gotshüslüt und die künigischen, verprant Schwarzenbach, das stetlin. Dargegen belegeret im herzog Albrecht von Oesterrich die stat Wil. Entlich ward ein frid gemacht; der abt solt zum künig ziehen und sich mit im richten. Also kam der  
 25 apt zu keiser Rüdolphem in die belegerung des schloßes Herboldstein im jar 1283, gnad vom künig begerende. Da ward durch burggraf Heinrich von Nömburg, graf Ludwigen von Oettingen und herr Heinrichen von Clingenber, des künigs kanzler (der hernach bischof zu Costenz ward), also gemittelt, daß der apt dem von Ramschwag, des richs vogt, in künigs namen inantworten solte das schloß  
 30 Iberg im Durtal, und der krieg damit gericht sin. Das wolt der abt nit tün, schied in ongnaden hin; uf das er nach witer verpannet und verachtet ward. Also woltend die burger zu Wil im ouch nit mee gehorsamen. Darumb legt sich der abt uf alten Döckenburg.

Der künig aber füert den apt von Kempten, geporen *von Gundelfingen*, gen  
 35 Santgallen, gab im die abti. Dem schwürend die gotshüslüt. Der bischof von Chur, des abts brüeder, krieget den künig und sinen anheiger. Der ward mit herr Heinrich von Griesenberg in einem strit gefangen bi Vadatz im Rintal und gen Werdenberg gefüert; darvon hernach im 10 buch mer volget. Der apt von Kempten nam das land mit gewalt. Damals ward die burg zu Appenzel ge-  
 40 brochen und das schloß Wiltberg zerstört und Iberg beleget. In diser not floch der apt ab alten Döckenburg über Rin uf gen Simeringen, darnach gen Bregenz; zületst enthielt er sich heimlich uf Aspermont bi Meienfeld. Und darzwüschend ward die alt Döckenburg ufgeben und ouch die alt Griesenberg (ob der Dor gelegen) zerstört. Als aber künig Rüdolf im jar 1291 gestorben was, warb abt  
 45 Wilhelm so vil an die burger und gotshüslüt zu Santgallen, daß si in widerumb innamend. Also für der apt von Kempten und der vogt von Ramschwag uf der

stat. Abt Wilhelm kam wider in am 25 tag juli des 1292 jars. Gab den burgern große frihait, die si vormals nie gehept hattend.

Vil herren und adels geseltend sich an keiser Rüdolphs son Albrechten und Rüdolphem, herzogen von Oesterich, wider den abt. Der abt aber hatt uf siner siten bischof Rüdolphem von Costenz, geporen von Habspurg; item sine brüeder, 5 graf Mangold von Nellenburg, ouch beide stet Zürich und Costenz. Die herzogen hattend ze hilf die grafen von Werdenberg, Sargans und aller Churwalhen. Daruß erwüchs ein nüwer krieg, darin Zürich vor Wintertür in disem 1292 jar schaden empfieng; darvon anderschwo vollicher gesagt wirt. Item Büchhorn ward von des abts parti gewonnen. Appenzell ward durch Churwalhen verprent. Die stat Wil 10 ward belegeret. Nellenburg ward eroberet und verprent. Darnach im jar 1293 ward Wil von herzog Albrechten von Oesterich belegeret und verprent. Nach langem warb abt Wilhelm an keiser Adolphen: ward sin dienstman, darmit er dester meer schirms hette. Er was ouch bi keiser Adolphen persönlich mit starker 11 hilf im strit anno 1298, als er von her Albrechten erschlagen ward. | Herzog 15 Albrecht wolt disen apt nie begnaden; darumb nach Adolphi todt im übel fieng grusen; deshalb er das schloß zü Appenzell ilends wider puwet. Do aber Albertus Römischer keiser ward; hatt er abt Wilhelmens uß fürbt graf Heinrichen, sinés brüeders, tumpobsts zü Chur, und des bischofs von Costenz begnadet. Aber der abt starb bald darnach im 20 jar sinés unrüewigen regnients. Er hat vor 20 sinem end die burg ob Altstetten ans kloster gewonnen.

*Heinrich von Ramstein* ward abt ungefährlich umb das jar 1301 und von bischof Heinrichen von Costenz (geporen von Clingenberg, etwa künig Rüdolphs canzler) bestetiget; darumb müßt er bemeltẽ bischof geben etliche herlichkeiten. Der bischof weilt den abt im münster zü Stein. Er was ein tirannischer, onbarm- 25 herziger abt. Er empfieng sin lechen von keiser Albert. Der erloubt im Wil wider ze üfnen und Schwarzenbach zü zerbrechen; darvon hernach. Diser abt warb gar engstiglich bi keiser Albrechten, daß er im die vogti des richs, hievor ufgericht, welte lichen. Das erwartend die burger von Santgallen. Do aber keiser Albrecht im 1308 jar zü Königsveld entlißt ward (darvon hernach im 7 bûch ge- 30 meldet wirt) und der apt nach kein vogt hatt, den er fürchten müßt, do hatt er in jars frist ald nacher den armen luten zum achtenden mal schatzung angemütet. Wie bald aber keiser Heinrich 7, geporn von Lützelburg; erwelt, solche vernam, schickt er her Dietegen von Casteln gen Santgallen. Dem schwürend alle göts- 35 hushüt anis künigs stat; darmit ward inen ein wenig schirm. Diser abt dienet mit sinem volk frow Agnesen, witwe von Ungern, kaiser Alberti tochter, in zerstörung des schloß Schnabelburg; darvon besich das 6 bûch. Diser abt Heinrich warb zum dritten mal an keiser Heinrichen, im die vogti zü Santgallen ze verliehen oder übergeben. Das wolt alweg der kaiser uf bit der burger nit tûn. Bi sinen 40 ziten verpran Santgallen; darvon bald hernach volget. Diser abt starb im 17 jar und 9 monat siner regierung.

*Hiltpoldus von Werdstain* ward abt anno Dom. 1318; ein schlechter und senfter man; beschwärt niemants; ließ alle ding hinschlichen. Die herren von Bürglen, des apts diener, griffend uf die grafen von Dokenburg, dardurch der abt ouch mit den grafen in krieg kam, also daß die burger und götzhushüt ins 45 Durtal züchend; darvon hernach meer gesagt wirt. Abt Hiltpold nam ab an siner vernunft, ward sinlos und deshalb uf der burg Appenzell verwart, daß

niemand zu im keme. Die münch hattend des abts sigel, teiltend die besten pfründen under sich, machten inen selbs bestetung nach irem gefallen. Der abt starb am 13 december anno 1329, im 13. jar siner regierung.

Von disen 8 vorbeschriebnen äbten han ich (gotliebender leser) ein wenig wiloufiger geschriben, uß der ursach, daß ire handlungen nit allein chronicwürdig sind, sunder ouch vil rechnung daruß ze nemen der schlößer, fleken, item der edlen geschlechten, so derselbigen zeit gelebt habend.

Nach abt Hiltbolden kempftend abermals zwen umb die abti, namlich *Uolrich von Emps*, probst, und *Berthold von Falkenstein*. Darzwüschend kam der bischof von Costenz hinder abti.

*Rüdolphus 2*, geporen von *Montfort*, ward abt zu Santgallen. Er was ein bischof zu Costenz. Regiert die abti bi 4 jaren.

*Hermannus von Bonstetten*, abt zu Santgallen, anno Dom. 1334, regiert 18 jar 5 monat.

*Georg von Wartenberg* oder *von Wildenstein* richsnet 19 jar.

*Cuno von Spusen*, uß dem Walgöw was abt zu Santgallen bi 32 jaren; sines anstands oder abscheids weiß ich kein gwüße rechnung. Er hat regiert bi ziten Wentzelai und Rütper, der Römischen keiser. Under disem abt im jar 1403 habend sich die Appenzeller abgeworfen, als er si wider alle gepürlichkeit beschwert; darvon anderschwo volgt.

*Heinrich der 3*, geporen von *Gundelfingen*, ward uß mangel der conventherren erwellet, durch den grayen von Döckenburg und des closters dienstlüt und vom stül ze Rom bestetiget. Er regiert 8 jar und trat willig von der abti.

*Cunradus 2*, ein abt zu Piganien, regiert die abti Santgallen bi 10 monat; gab si uf und zoch wider auf sin abti gen Piganien.

*Heinrichus 4 von Mansdorf* uß Michsen was abt zu Santgallen 7 jar. Der plaget die Appenzeller mit dem ban; er müßt entwichen und starb zu Friburg im Briggöw am 13 tag septembris anno 1425. Ward zu S. Blasi begraben.

*Eglauf Blaurey* von Costenz ward abt anno 1425. Er was großkeller zu St. Blasi und erholet dise abti zu Rom durch die churt. Bi siner zit wurdend die Appenzeller entlich mit dem apt und closter vereiniget und betragen uf pfingsten anno 1429.

*Caspar von Landenberg* trat in die abti umb das jar 1443, richsnet bi 19 jaren. Verhieß ein reformation, vertät dem closter groß güt. Diser abt hat erstlich mit den 4 orten der Eidgnoschaft Zürich, Lucern, Schwitz und Glaris ein ewig burg- und landrecht angenommen, anno 1451. Er übergab die abti herr Uolrich Röschen zwei jar vor sinem tod; starb zu Costenz am 24 aprilis anno 1453.

*Uolrich Rösch*, eins brotbeken son von Wangen, zügenampt *Rat Uoli*. Was erstlich großkeller und zwei jar pfleger gsin under abt Caspar, dem er große plagen anlegt. Er was ein münch vol geschwinder praktik. Er bracht die stat Santgallen in onwiderbringlichen schaden, darvon züm teil glich hernach gesagt wirt. Anno Dom. 1479 hat abt Uoli erstlich die hauptmanschaft von den 4 orten der Eidgnoschaft Zürich, Lucern, Schwitz und Glaris angenommen und ufericht. Anno 1486 ward Sant Gall erhaben und canonisirt. Er verließ das leben zu Wil. am 13 martii anno 1491 und hatt geregirt 28 jar.

*Gothart Giel* von Glatburg, abt zû Santgallen, regiert 13 jar. Starb zû Wil anno 1504.

*Franciscus Geißberger* von Costenz regiert 25 jar. Gab dem leben urloub zû Rorschach anno 1529.

*Kilian Koufli* von Batzenheit ward durch etliche münch zû Raperschwil am Zürichsee erwelt, regiert bi eim jar ußert dem closter. Ertrank jhensit dem Bodensee in eim bach bi ziten des richstag zû Augspurg umb das jar 1530.

*Diethelm*, ein *Blaurer von Wartensee*, herschet diser zit.

Anfang, gelegenheit, regiment und handtirung der witerkanten stat Santgallen.

10

## DAS 6 CAPITEL.

Nachdem Santgallen cell obangezeigter maß zû einem so gewaltigen fürstentumb gewachsen ist, hat sich mit der zit mengerlei folks dahin gesetzt, ouch allerhand gewerb und handtirung da zûgetragen. Deshalb sich das volk sampt den gepüwen gemeeret hat. Ongefärllich bi 600 jaren vergangen (als Vadianus im Epitome anzeigt) ist es erstlich mit muren und greben umbzogen und zû einer stat geraten. Mines achtens ist söliche bevestigung beschehen bi ziten Othonis des großen, Römischen keisers, als die Ungar Teutschland öftermals überfielend (wie hievor im 2 büch anzeigt wirt). Da habend sich vil stet in teutschen landen mit hilf der Römischen keiser anfachen zû bevestigen uß zweien ursachen: erstlich daß bi keiser Othen ziten das rich und die wal eines Römischen keisers völliger, dan vor, uf die Teutschen verwandt ward, daruß habend sich vil stet erhept; demnach hat der manigfaltig überfal der Ungarn ursach geben, vil stet und fleken zû bevestigen. Nun schribt Hermanus Contractus (ein graf von Veringen und conventherr zû Santgallen) in siner chro- | niken, daß umb das jar Christi 937 Santgallen closter verprent si, setzt doch nit, durch wen. Ich acht, durch die Ungar, so derselben zit unsinnigklich vor und nach in Germanien gewüetet. Ist denn das closter verprent, ist frilich andern hüser und gepüwen nit geschonet. Do mag vilicht closter und flek, künftigem überfal vorzesin, bevestiget sin worden; dan dahin erstreckt sich ouch Vadiani rechnung.

30

Dise stat ist lange zit in beherschung des abts gestanden; als sie aber an lüten und gwerb zûgenomen und angefangen hat, andere land ze bruchen, ist si irer noturft nach mit statlichen friheiten begabet und mit der zit ie mee und mee dem rich angewachsen. Anno Dom. 1226 und harnach hat der abt vil gewalts an die burgern geüebt; dan abt Cûnrat von Busnang, dem edel, burger und puren umb siner tirannei willen fiend waren, hat, sich an etlichen burgeren ze rechnen, eines tags in der stat Santgallen 15 hüser laßen zerbrechen. Nach entsetzung Friderici des 2 keisers ließ der papst das crütz wider bemelten keiser predigen; das nam ouch an Berthold von Falkenstein und nötiget die burger zû Santgallen, sölich crütz och wider den keiser anzenemen, das inen doch schwär und widrig was; dan die burgerschaft was dem keiser ganz günstig und ergeben. Darnach als graf Rûdolph von Habspurg Römischer künig ward, und die zwen widerwertigen äpt Uolrich von Güttingen und Heinrich von Wartenberg umb die abti ein langwirigen täglichen krieg fûertend, do hat hochbemelter Rûdolphus die dienstlüt, burger und gotshuslüt zû Santgallen nit allein in gelübd genomen, sunder

45

inen ouch mit abt Uolrichs bewilligung und uf sin begeren zû meerem schirm einen richsvogt geben, namlich herr Uolrichen von Ramschwag. Ob si hievor ouch vögt gehebt habend, weiß ich nit. Diser richsvogt handelt und regiert alweg an des keisers stat zû schirm der burger, damit die äbt nit alles das dörftend  
 5 fûrnehmen, das inen geliebt. Es müßend ouch hinfür die burger zû Santgallen eim ieden erwelten keiser besunder schweren. Deshalb ie meer des vogts gwalt wûchs, ie meer des abts gewalt abnam. Abt Rûmold von Ramstein des vogts gern wider were entladen gwesen; aber der keiser und das rich wolt im den nit abnehmen. Das hattend die äbt geschaffen inen selbs mit irer tiranni und blütigem  
 10 kriegem, die si wider einandren fûrtend umb die abti. Dan diewil si sich zanktend umb die kutten, gieng darunder land und lût ze grund; das weltend die keiser nit meer liden.

Einsmals fordert der richsvogt, obgenanter von Ramschwag, ein schatzung und stür in des kûnigs namen an die von Santgallen, und als sich dieselbig stür  
 15 etwas verzoch, nam der vogt der stat Santgallen alle ire linwattûecher uf der blaiche und fûert die gen Ramschwag. Demnach als abt Wilhelm von Montfort durch keiser Rûdolphen gar ußkriegt und vertriben, doch nach bemelts Rûdolphs tod durch die burger widerumb ingelaßen und empfangen ward am 25 jûlii des 1292 jars, do hat ietzgenanter abt Wilhelm den burgern und der stat Santgallen  
 20 sôliche rechtung und friheiten geschenkt, die si vormals nie' gehept hattend; die sind inen hernach durch andere äpt bestetiget. Damit hat die stat an friheiten zûgenomen und ist mit der zit gar an das rich komen.

Anno Dom. 1293, do understündend herr Heinrich, Walther und Cûno von Ramschwag die stat Santgallen mit einem kriegsvolk onversechenlich anzefallen.  
 25 Die burger gewarnet zugend eins teils uß der stat dem fiend entgegen. Als aber die von Ramschwag den burgeren zu stark warend, zugend die burger wider hindersich der stat zû, und in disem abzug hattend si dri burger und ein juden von Santgallen gehinderet; die wurdend gefangen. Uf das die übrigen burger in der stat mit des abts hilf hinuß iltend, den iren zû hilf; zugend wider an den  
 30 fiend an das Riedernholz. Do hûb sich ein ritterlich treffen, darin die burger obligende vil ritter und knecht erschlûgend, | ouch vil gefangen in die stat brach- 14 tend. Die von Ramschwag wurdend hinfür nit mee so mechtig, als si hievor [gewesen].

Die stat Santgallen hat ob ihrer frihait mit den äpten und sunst durch  
 35 fûrsnot und ander ungefell vil widerwertiger anstößen erliten; ist doch alwegen wider ufgewachsen wie ein grûenender palmenbom. Bi ziten keiser Adolphs hat ir friheit zûgenomen. Darnach bi keiser Albrechts ziten hat abt Heinrich von Ramstein oftermals bi dem rich geworben umb die vogti Santgallen, daß im die widerumb in sin hand geben und verlichen wurde; aber die burger habends alweg  
 40 erwert. Es ward im ouch von keiser Heinrichen abgeschlagen.

Anno Dom. 1311 am 15 tag octobris verpran das closter und die ganz stat Santgallen sampt allem gepûw in der ringmur bis an 6 hûser, ouch alle kilchen und ob 30 glocken. Abt Heinrich von Ramstein ließ das mûnster wider buwen und satzt zûm buwmeister herr Heinrichen von Lupfen, gab im zû ein  
 45 burger, genant Conrat Kuchimaister. Anno Dom. 1340 am letsten tag augusti verband sich die stat Santgallen mit den stetten Zürich und Costenz vier jar lang. Darnach im jar 1347 machtend die von Santgallen ein pûntnus mit Zürich,

Costenz und Schaffhusen im end des octobers. Im jar Christi 1350 zugend die von Santgallen der stat Zürich ze hilf in die March für alten Raperschwil bi abt Heinrichs von Bonstetten ziten. Darnach hat die stat Santgallen sich verbunden mit den stetten Costenz, Ueberlingen, Ravenspurg, Büchhorn; die tatend abt Cuno von Stoufen gmeinlich hilf wider die Appenzeller anno Dom. 1403. Aber si empfiengend schaden am Stoß; darvon züm teil hernach gesagt wirt. Uf das sich die von Santgallen des abts hilf enzugend und sich mit den Appenzellern, iren nachburen, befrideten. Darumb ward die stat Santgallen durch herzog Fridrichen von Oesterrich belegeret; doch müßt er mit schaden abziehen anno Dom. 1405. Demnach in dem 1407 jar Christi habend die von Santgallen den Appenzellern helfen die stadt Wil und Bischofzell belegeren und innemen. Anno 1418 verfran die ganz stat bis an wenig hüser; etlich setzend nit meer dan 17, die überbliben sind. Hernach im jar des Herren 1453 hat sich die stadt Santgallen mit den 6 orten der Eidgnoschaft Zürich, Bern, Luzern, Schwitz, Zug und Glaris ewigklich verpunden. Anno 1489 war die stat Santgallen uß anstiften des abts (Rot Uolis) durch die Eidgnoßen belegeret. Der krieg ward bald befridet. Dannocht komend si des schimpfs um groß güt. Die ursach was, daß si hattend helfen das nüz closter zü Rorschach, der stat zü nachteil gebuwet, zerstören, darvon bald hernach gemelt wirt. Anno Dom. 1526, als sich die sekt der wider-toufer allenthalb empöret, ist vil volks in diser stat und uf dem land hierumb, durch ir glichsneri betrogen, in sölichen widertouf getreten, also daß die oberkeit vil harmit ze schaffen hatt. Aber vor der stat in einem hus, darin ein groß husgesind von vater, müter, briedern (!), schwöstern &c., gemeinklich mit dem widertouf besudlet, eins tags alle bi einandren versamlet saßen, da berüft ein brüder den andren in ir aller angesicht und hieß in niderknien. Der torecht mensch was gehorsam (gedacht vilicht, sin brüder wurde etwas seltzams wunder würken; dan si teglich etwas nüws gedachtend, und des vermütens warend ouch die andren zügegen). Als bald aber diser uf die knie fiel, zukt sin brüder das schwert und schlug im den kopf ab, sprach darmit: der will des Herren ist volbracht. Zü stund luf er in die stat züm burgermeister, sprechende: ich verkünde dir den tag des Herren. Als im aber das mordgeschrei nachvolget, ward er begriffen und ouch mit recht enthoptet. Uf dise grusame tat ist die sect der wider-toufer zü Santgallen gar erlöschten; dan dise erschrockenliche frucht hat (frilich uß Gotes urteil und anschiken) den menschen söliche rott meer erlidet, dan man sunst mit dem schwert hett mögen weren. Diser obgemelten zit habend die von Santgallen | in iren pfarrkilchen die maß, bilder und alle ceremonien der römischen kirchen hingelegt. Darnach im 1528 jar sich mit Zürich und Bern burgerrechts wise vereiniget. Im jar 1530 habend si nach dem tod apt Kilians die bilder uß dem münster getün; darumb si bald darnach abt Diethelmen abtrag tün und groß güt geben müßend; der richtet die bilder und ceremonien wider uf im closter. Derhalben si diser zit zweierlei kilchenprüch haltend: in den zwei pfarrkilchen haltend die burger tegliche predig sampt dem gesang der psalmen und des Herren abendmals zü siner zit; im closter haltet der apt alle kilchenprüch der römischen kilchen. Der barmherzig Got welle si und uns alle durch sinen h. geist in sinem wort und rechter warheit vereinigen und allen misverstand und zueiung von uns hinnemen.

Die stat Santgallen ist schön wol erpuwen, uß der maßen lütrich. Das volk

darin ist ganz statlich, züm krieg und friden tetig und gegen den frömbden früntlich. Si wirt durch rät und zünft regiert. Ire obersten sind burgermeister. *Dises burgermeisteramt verwaltet sampt anderen zweien bi unseren tagen herr Joachim von Watt, ein hochgelert man, griegscher nnd latinischer sprachen kundig, heiliger*  
 5 *geschrift hoch erfahren, der frien künst und artzni doctor, ein poet und orator, und ein so früntlicher und lieblichers gesprechs man, daß er nit allein diser stat S. Gallen, sines vaterlands, sunder ganzer Eidgnoschaft ein zierlich liecht und mer lobs wert ist, dan min grobe feder im zümessen könne. Sine werk und bücher, so teglich im truk herfür gond, söllend des mans lob ußkünden<sup>1)</sup>.*

10 Diser stat gröster gwerb und handtirung ist mit linwat. Deren wirt onzalbar vil da gemacht uf mengerlai manier und farb, nit allein in alle land durch ganz Europam, sunder ouch über meer gefertiget. Das bringt der stat große güeter. Jungs und alts arbeitet in gesponst, nit nun in der stat, sonder ouch uf dem ganzen [land] hierumb.

15 So vil von diser stat.

Von dem Obern Bodensee, von siner ard, gelegenhait, lenge, größe und den bigelegnen stetten uf der Germanier siten gelegen gegen Schwabenland.

#### DAS 7 CAPITEL.

20 Der ober Bodensee, zü latin *Acronius* oder *Acromus* genant, empfach zü obrist an der Rhetier landschaft stoßende den Rin von mittag herin, scheidet darnach die Helvetier von den Alemannis und Vindelicis, das ist von den Algöwern und Schwaben. Die Vindelici ligend am see gegen ufgang, die Helvetier gegen nidergang; uf mitnacht leit er sich in den undern see, von dem hernach  
 25 in sinem ort gesagt wirt. Strabo im 7 büch schribt, daß die Rheti disen see ein wenig berüerind, darnach die Helvetier und Vindelicier. Disen see nempt Pomponius Mela im 3 büch *Acromium*, Rhenanus aber *Acromum*, darumb daß er von ard warm ist und mit iß vom winterfrost nit bedekt wirt. Vadianus ad *Agricolam* schribt, daß der Bodensee nit gefriere; allein vor ziten anno Dom. 1435 si er im  
 30 monat januario von übergroßer kelte mit iß überschossen bi 14 tag lang, aber dannocht nit gar bedeckt, sonder in mitten wit offen gestanden. Dises wasser ist nach Vadians ußrechnung bi 24000 Italischer schritt lang und am witesten uf 12000 schritt breit. Ein wunderschöne landschaft ligt ringsweis darumb, von win, korn, obs und allerhand edelster früchten überfließende, ganz glich einem lieblichen lustgarten.

Die fürnemsten stet und fleken am gestad diß sees uf Vindelicier und der Schwebischen siten sind dise nachvolgende:

*Bregents*, ein gar alt stetli und schloß zü obrist am see uf Rhetier erdboden gelegen. Von dem wirt der see genempt *lacus Brigantinus*, der Bregenzer  
 40 see. Von diser stat wirt volliger gesagt hernach im 10 büch.

| <sup>2)</sup> *Lindow*, ein richstat, bi einer mil am see hinab gelegen, wirt wit [von] 16 dem see umgeben, ein güte und wolbewarte anhangende insel. Ist züm ersten

<sup>1)</sup> die ganze stelle ist in der handschrift, offenbar von Vadian selbst, durchgestrichen. — <sup>2)</sup> die handschrift hat in der paginatur die blätter 16—18 versetzt.

mal verprunnen im jar 948; das schribt Hermannus Contractus; durch herzog Hartman von Schwaben anzündt. Nach entsetzung keiser Fridrichs des 2, als das rich lange jar fret und in großer unrüw alle ding schwebtend, habend die von Lindow apt Bertholden von Santgallen (geboren von Falchenstein uß dem Schwarzwald) zû einem schutzheren angenommen biß uf ein Römischen künig. Als aber 5 bemelter abt eins mals gen Lindow kam und in etlichen hendlen ouch nach sinen tirannischen anfechtungen richten wolt, ward er durch die von Lindow gefangen. Sine gönner und diener hattend die stat gar beleidiget; aber si müßtend des gefangnen abts verschonen, bi dem nach etlich ritter lagend. Warend zûletzt fro, daß si in mit frid ußtedigen mochtend. Anno Dom. 1347 eins tags nach 10 mittag verpran die stat Lindow gar übel in kurzen stunden; dan ein ungestüemer wind kam ins für; es verprunnen ouch vil menschen.

Under Lindow volget *Waßerburg*.

*Argen* mit dem schloß der grafen von Montfort. Bi ziten Ludovici, 4 Römischen keisers, als der erstlich in Italien zoch, hatt er zû Meiland den obristen 15 der stat richten laßen und an sin stat zû hauptman gesetzt graf Wilhelmen von Montfort, einen gar stritbaren und herrlichen man. Der herschet in Meiland vier jar mit großem gunst alles volks. Die Langparter hattend in lieb. Als er aber groß güt gesamlet hatt, stünd im sin gmüet in sin vaterland, zoch still und heimlich mit großer püt wider in tütsch land. Uß demselben güt buwt er ein schloß 20 zû Argow (!) am Bodensee. Diß schribt Joannes von Winterthur, ein barfüeßer münch, in einer güten alten latinischen chroniken.

*Büchhorn* ein richstat mit einem alt gefürsteten frowenkloster am Bodensee. Ward durch den bischof und die stat Costenz und andere iren puntsgnoßen, ouch mit hilf des abts von Santgallen, belegeret und eroberet, anno Dom. 1292. 25 Anno Dom. 1477 an Sant Cathrinen abend habend die von Büchhorn sich mit der stat Zürich verbunden uf 25 jar lang.

*Merspurg*, ein camer und sitz des bischofs von Merspurg <sup>1)</sup>, stat und schloß glich vor Costenz über gelegen. Das ward hertigklich belegeret durch ein graven von Hohenburg mit hilf und bevelch keiser Ludwigs von Beiern. Die stat erwert 30 sich uf dißmal, das geschach anno Dom. 1334.

*Ueberlingen*, ein richstat unden am Bodensee gelegen, diser zit ein wonung und herberg der tûmherren von Costenz, ein zierliche stat, hat vor ziten vil Juden enthalten. Anno Dom. 1331 empört sich die burgerschaft wider die Juden zû Ueberlingen (die eim burger, hieß der Fri, ein kindlin gemürt soltend haben), 35 brachtend die zûsamen in ein gemuret hus, stiessends mit für an, verprantend alt und jung in die 300; welche uß dem huß fielend, wurdend vom popel entlibt. Haec Joannes Vitoduranus Minorita.

Zû underst am see ligt das uralte schloß *Bodmen*, darvon der see genempt wirt lacus Podamicus, der Bodmersee oder Bodensee. Dises schloß ist bi ziten 40 der Caroliner der künige zû Frankrich vernampt und ein keiserlicher palast gewesen; bezügend die alten geschriften der Richenow. Bi ziten Caroli Grassi, Römischen keisers, anno 889, was graf Uolrich N wonhaft zû Bodmen uf der keiserlichen pfallenz. Es hat ein gar edel geschlecht. Anno Dom. 1335 hat einer von Clingenberg ein herren von Bodmen ernstlich bekrieget und im sine dorfer 45 und güeter verprent und verherget bis gen Bodmen.

<sup>1)</sup> soll heißen Costenz.



Zwüschend Costenz und Ueberlingen im Bodensee liegt die insel *Maienow* oder *Magnow*, ist vor ziten lechen gewesen von der Richenow und von denen von Langenstein besessen. Anno Dom. 1282 hat herr Arnolt von Langenstein, ritter, zwen sön in den tütschen orden getün und bemeltem orden darmit die  
 5 insel Maienow mit aller zûgehörd übergeben, mit bewilligung des abts in der Ow, was Albrecht von Ramstein.

Von den stetten und flecken am oberen Bodensee, uf Helvetier ertrich gelegen, so bi unsern ziten der Eidgnoschaft verwand sind.

## DAS VIII CAPITEL.

10 Uf der Helvetier siten und Durgöwer ertrich hat der Bodensee zû obrist uf ein mil wegs von der stat Santgallen den herrlichen flecken *Rorschach* sampt dem schloß und closter, dem abt zûgehörig. Hat vor ziten ein eigen herschaft und geschlecht gehept, des namens von Rorschach; die sind des abts dienstlüt und von im belechnet gwesen. Dise herren von Rorschach habend ouch etwa  
 15 ingehalten das schloß Rosenberg. Bi ziten keiser Rûdolphs, geporen von Habsburg, starb einer von Rorschach; dardurch ward Rosenberg ledig. Abt Uolrich von Güttingen lech Rosenberg sampt dem meierampt zû Herisow einem von Ramschwag, siner parti; dargegen abt Rûmold von Ramstein verlech Rosenberg her Rûdolphen von Rorschach. Da ward krieg uß; doch behieltend es die von  
 20 Rorschach. Als aber hernach bi obgenants abt Rûmen tagen Rosenberg abermals durch abgang des rechten lechentragers von Rorschach ledig ward und der abt verhoffet, den übrigen Rorschachern Rosenberg als heimgefallen ze nemen, do fieng einer von Rorschach den probst von Santgallen, ein münch, was des ap̃ts brüders son. Wolt in der abt ledig haben. müßt er vilbenantem von Rorschach  
 25 [Rosenburg] sampt dem meierampt zû Herisow lichen. Das geschach ouch bi keiser Rûdolphs ziten. Anno Dom. 1344 hatt einer von Rorschach das schloß Rosenberg einem gepursman bevolhen in höchsten trüwen zû bewaren. Als aber derselb von Rorschach den edellüten, genampt die Gielen, etlich gelt schuldig was, das er inen bishär vorhielt, erdachtend die Gielen so vil, daß si am 14 tag  
 30 septemb. des obgezelten jars das schloß Rosenberg onversechenlich innamend, zwungend den buren oder burgvogt (in überuß ze werfen tröwende) inen ze schweren, daß er das schloß hinfür in iren handen halten und inen getrülich dienen wolte, als hievor den von Rorschach. Wie wol [er] nun diß schwûr, uß forcht benötigt, stünd doch das herz hindersich. Deshalb als eins tags zwen  
 35 Gielen mit einem knecht im schloß warend und doch alle dri von einandren zertheilt, ietlicher in eim besonderen gemach was, fand der bur oder burgvogt den ersten in einem gemach uf eim feßli voller speißisen, das besechende. Den stach er alsbald hinterwerts zû tod unversechenlich. Bald ilet er in das ander gemach. Da lut (!) der ander zû einem fenster uß, sich keins argen versechende. Den  
 40 schlug er des ersten streichs zû herd und entlibt in ougenbliklich. Demnach ilet er zû underst ins schloß dem knecht zû, der niendert von nünt wüßt. Derselbig schlug im den ersten streich mit dem arm ab, kam daruf mit im ze ringen; uf die erden walzende bracht [er] den buren under sich. Das ersach sin tochter, lief herzû und bot dem vater ein meßer in die hand; darmit durchstach er ouch  
 45 den knecht, und dise all dri entlibten warf er oben zûm schloß hinuß. Sölichs

schribt Joann von Winterthur, ein barfüßer, in siner chroniken. Anno Dom. 1405 habend die Appenzeller Rorschach ingenomen und ouch Rosenburg. Darnach im jahr 1480 hat abt Uolrich (Rot Uoli) das closter zû Rorschach gepuw, sines vermütens mit der zit den convent dahin zû verrucken und ein stat uß Rorschach zû machen (von welchem ratschlag vil were ze schriben). Sölichs aber woltend Sangaller, Appenzeller und gotshuslüt nit gestatnen, der stat Santgallen abgang 5  
18 besorgende. | Zugend mit 1500 mannen im jar Christi 1488 gen Rorschach, verprantend das niw und wol halb ußgemacht closter. Uf das der abt die 4 ort Zürich, Lucern, Schwitz und Glaris, sine puntsverwandten und schirmer, anrûft. Die zugend mit andren Eidgenoßen im anfang des 1489 jars für Santgallen, als 10  
zûm teil vorgemelt ist im 6 capitel. Dises kriegs komend die von Santgallen, Appenzeller und gotshuslüt umb groß [gût]; sunderlich die stat empfieng großen schaden.

*Arbon*, bi den alten genempt Arbor felix, under Rorschach am see gelegen, ein gar alte stat, ist bi ziten der Römischen regierung vernampt gewesen. Iren 15  
gedenkt Antoninus Augustus in sinem wandelbüechlin. Dise stat ist bi der Römer ziten großer gewesen, welches man uß anzeigung etlicher verfalner gepüw verston mag. Ist ouch gewesen ein legerstat der Römer, darin etwan die fürsten oder hauptlüt der Rhetischen provinz ire besetzung wider der Alemannier überfal gehept habend. Arbon ist ouch mit andren Helvetischen stetten durch überfal der Ale- 20  
manier bi Valentiniani ziten ze grund gangen; nachvolgender [zit] ein kleine stat sampt einem schloß widerumb uferstanden. Ist lange wil durch ein eigen geschlecht diß namens Arbon beherschet: wurdend genempt die herschaft von Arbon. Uß denen gepören was Hermannus I, ein bischof zû Costenz. Nach abgang diß geschlechts ist die stat, schloß und herschaft Arbon an das bistumb Costenz 25  
erkouft durch bischof Rüdolph II, geporen von Habspurg, ongefärllich bi ziten keiser Adolphi von Naßow. Wirt diser zit durch ein vogt des bischofs und durch ein rat regiert. Anno Dom. 1494 ward die stat Arbon an vil hüsern verprent durch böse bûben, denen die von Arbon hievor iren vater umb diebstal an galgen gehenkt und die kind uß erbermbd im spital erzogen hattend. Die von Bûchorn 30  
tatend inen gûte hilf, und fûert man mornendes etlich wegen mit brot uß der stat Santgallen, so vil man des ghan mocht, die verbrenten armen und denen, die inen ze hilf gloffen und gfare, zû enthalten.

Under Arbon, uf die ling hand ein wenig vom see, volgt *Hagenwilen*, ein gericht und schloß. Dasselbig schloß ist gepuw bi den ziten, als das rich nach 35  
entsetzung keiser Fridrichs des II lange jar on ein hopt was, durch einen dienstman abt Bertholds von Santgallen, genampt der von Hagenwil. Diser von Hagenwil ward in sinem alter gefangen durch zwen brüeder von Hatnow (sine tochtermenner, die in bi lebendem lib erben woltend) und uf die burg Hatnow gelegt. Also belegeret abt Berthold, geporen von Falkenstein, Hatnow die burg und 40  
erlediget obgemelten von Hagenwil. Umb söliche gûtat übergab er dem abt die burg Hagenwil und empfieng die wider von im zû libding. Hagenwilen ward darnach durch die Appenzeller ingenomen anno Dom. 1405.

Under Arben volget uf ein mil wegs der flek *Romißhorn*, liegt in eim spitzigen horn, das si wit in den see erzücht. Ein alter platz vor ziten, in Römi- 45  
scher sprach genempt Acromi cornu, darnach uß verböserung der sprach Romißhorn geheißen; Rhenanus im 3 büch; sunst ist da nûnt namhafts zû verzeichnen.

Furterhin volgend die flekli *Utwil, Kefswil, Güttingen* und das frowencloster *Münsterlingen*.

*Crützlingen*, ein closter und abti des ordens der geregulirten chorherren, glich vor Costenz gelegen, ist gestift durch bischof Uolrichen von Costenz, gepornen graven von Kiburg, ongefänglich umb das jar Christi 1120, vor oder nach. Anno Dom. 1414, als pabst Joannes 23 gen Costenz ins concilium für, hat er am 27 tag octobris in disem closter sin nachtherberg gehebt und abt Ekhart den infien ufgesetzt. Diß closter ward im Schwabenkrieg anno Dom. 1499 beschediget und zerrüttet, aber darnach im 1506 jar wider gepuwen.

Uf disem obren see hat Tiberius, der Römischen hauptman und keiser, sinen schiffstrit wider die Vindelicier und Schwaben gefüert, als Strabo im 7 büch anzeigt; darzû im die insel bi Lindow im see gelegen gar dienstlich und forteilig was, und frilich nit die Richow (!) im ndern see, als etlich wöllend<sup>1)</sup>.

## B.

Briefwechsel zwischen Vadian, Bullinger, Stumpf und Froschauer,

auf Vadians anteil an Stumpfs chronik bezüglich.

## I.

Froschauer an Vadian. 18 jan. 1545.

(Vadians briefwechsel.)

Min früntlich grüs und willig dienst alle zit zavor, günstiger lieber herr doctor. Ich hab empfangen üwer ersam wisheit schriben von wegen güt schribapir. Daruf füeg ich ü. e. w. ze wüsen, daß ich ietz nit verfaßt bin mit sunderem güttem bapir, ursach, daß ich ietz ein ganz jar mit 4 brässen druckt; hab nit gnüg drucker bapir mögen machen. Hab diß winters für 200 gl. bapir von Basel beschickt, hette sunst mit etlichen brässen müesen firen. Aber wie dem allem, so schick ich ü. e. w. hiemit 5 büch, hab ich entlechnet. Bis uf den merzen wil ich ü. e. w. baß versorgen. Bitt hiemit, welen ietzmals gedult haben.

Der chronik halber hat es die gestalt: ich hab ietz sider martini den besten maler, so ietz ist, bi mir im huß, gib im alle wuchen 2 gl. und essen und trinken; düt nünt anderst den figuren rißen in chronika. Mag si der figuren halb uf den herbst kum anfahren. Daran wirt gar kein kosten gespart. Darum min ernstlich bitt an ü. e. w. ist, was ir gûts darzû wißt, zû raten und helfen, als ir üch deß gütwillig erboten. Darum ich ü. e. w. grossen dank sag. An üwer stat und anderer stett sols nit mangel han; si spolen al wol und recht gemacht werden.

Hiemit sind Gott bevolhen. Datum Zürich des 18 tags januarii anno 1545.  
ü. w.

Christoffel Froschauer.

<sup>1)</sup> dieser letzte abschnitt steht in der Stumpfischen handschrift, im zusammenhang mit der unrichtigen pagination auf seite 16; nach unserer ausgabe zwischen LIII, 46 und LIV, 1; nach analogie Vadians, II, 448,8 ff., ist die notiz an obiger stelle zugefügt worden.

## 2.

Froschauer an Vadian. 10 mai 1545.

(Vadians briefwechsel.)

Min willig dienst zavor, wolgelarter wiser günstiger lieber herr. Ich hab empfangen üwer schriben. Daruf schick ich üch ein riß bapir, cost 20 batzen. 5 So üch der gfelig, mögt ir in behalten; wo er üch nit dienstlich, mögt ir in umb das gelt iemen andren geben; wil ich üch ein andren schicken. Witer, günstiger lieber herr, laß ich üwer ersam wißheit wüssen, daß her Hans Stumpf die tag bi mir ist gsin, mir anzeigt, daß er groß verlangen nach üwerer beschribung des Turgöuws habe. Darum unser bit an üch ist: wellen uns das ufs fürderlichst 10 zûschicken und darbi nit vergessen des Pomponii Melan und üwerer stat conterfaktur. Hiemit sind Got bevolhen. Datumb Zürich am 10 meien anno 1545.

ü. w.

Christoffel Froschouer.

## 3.

15

Vadian an Bullinger. 14 mai 1545<sup>1)</sup>.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

Min willig dienst, sampt dem, so ich vermöcht, zûvor, günstiger lieber herr und fründ und brüder. Üwer schriben mir jüngst gethon hab ich verstanden, und hab nit zwifel, die sach sölle dermaßen mit güter form gehandelt und vollzogen 20 werden, daß es üch gefällig sin solle; und ob etwas uf das schriben gon würde, will ich alles verzichten und nicht bergen. — *Des Turgeuws halben* und was zû beschribung unsers klostere gehören wird, bin ich noch nit fertig, hab ouch nit fertig mögen werden; welt das ir sächind, oder ja eigentlich wüßind, was mine geschäft werind. Ich wünsch mich oft, Gott weißt es, ein monat oder zween 25 in einen wald, und bin iezmal willens, ein urloub uß dem rat ze nemen, damit ich diß einig sach zû vollziehen platz und komlikeit haben möge. Han aber die arbeit etwas wtlöufiger fürgenomen, dann *her Hans Stumpf* gedenken möge. Und das der ganzen histori zû gut: dann diewil der angang der klöster und stiftungen, ouch des widerbrachten gloubens zû den ziten und jaren geschähen, als die alten 30 Tütschen Fränkischen fürsten in aller unser landschaft der Eidgnoschaft und des lands zû Schwaben und Peiern regiert, und von inen der stiftung halb mers teils harlangend, und aber wenig lüt einich wüßen tragend, wie es derselben jaren gestanden und was in denen sich verlossen, so hat mich vonnöten sin bedunkt, einen ußzug oder epitome der regierung der alten Tütschen fürsten oder Franken, 35 von dem erst getouften künig Ludwigen har biß uf den letzten Ludwigen, künig Arnulphen sone (mit welchem der stamm der recht alten Fränkischen künigen abgangen und erlöschen ist) zû verfassen. Dise arbeit ist nun überhin (gottlob), und gloub nit, daß ir es bei einigem Teutschen so kurtz. ordelich und luter (mit allerlei nit gemeiner sachen verzeichnungen) gelesen habind, (wil mich aber darmit 40 nit berüempt haben, das werk sol mich loben oder schälten), uß güten alten, nit allein getrukten, sonder ouch geschribenen chroniken gezogen, und mit alter briefen urkund (dorin gemischlet) bestât; wird dennoch uf ein bûch papir loufen, oder etwas meer; befiß mich ouch mithin zû allenthalben, damit ich dem ge-

<sup>1)</sup> die benützung der Simlerischen briefsammlung verdanke ich der verwaltung der Zürcherischen stadtbibliothek. Der umstand, daß die briefe daselbst bloß in copien vorhanden sind, läßt die möglichkeit unrichtiger schreibweise von vornherein offen.

mainen läser inbilde zû ermässen, was von alters har brucht, und was (besonders der geistlichen halber) nüw angenommen sei; und laß mir die päbst gar trüwlich bevolchen sin; und alles mit sölicher maßung, daß mich niemants wirt einiges haßes oder ufsatzes bezichen mögen (dann ich das gsatz der histori wol weiß),  
 5 sonder allein die warheit an den tag ze tûn iferig. Parturiunt fortasse montes: nascetur ridiculus mus. Ich wil aber das urthel üwer würde und *her Hansen (dem ich zû dienen mich erbotten)* gern und willig heim gesetzt haben. Nachgantz folgt der *titel von der müncheri*, wie die entstanden, und was ir grund und urhab gewäsen, von den ersten, mitlen und letzten münchen. . Der nachgend titel ist von  
 10 dem stand der stiften und klösteren teutscher nation zû ziten der altfränkischen regierung, von welcher si gûts teils angefangen und ufbracht sind. Diser titel wird dem ietzigen geschwürdem (?) der pfaffen und münchen wee tûn, werdend aber die warheit bekennen müßen. Der viert titel von angang des klostere zû S. Gallen, von welchem ich gar gloubhaftig unlougbar gût materien hab, die  
 15 dermaßen von der müncherei selbs inen harfur tûn werdend. Ir werdend das aber sähen. Darnach aber volgt der Catalogus Abbatum, der mir die grôßt arbeit gipt, und ist sich wol zû befißen, damit es alles luter und warhaft und unverdecktlich gestelt werde. Das wil ich, mit Got, meisterlich uf die ban bringen. *Utar rhetoricis insinuationibus et laudibus obliquis; quas si quis excutiat, plus aloës quam mellis sit gustaturus.* Denique ex Abbatum probatorum studiis Abbatum impiorum artes et conatus profligabo. Excussi enim et perquisivi, exulante nuper Kiliano, non modo Bibliothecam nostri Monasterii, sed chartas insuper veteres tum repertas, praeterea libros rationarios et illum imprimis, qui exempla diplomatum recentiorum et acta comitialia multorum annorum habet. Und wie Toggenburg erkouft  
 25 und zalt und anders an das gotzhus (ita vocant) kommen. E quibus omnibus multa variaque non iniucunda modo lectu, sed frugifera etiam. Quae quanta potuero brevitate deliniabo. Conflabo mihi forte aliquid odii: sed veritatis ergo ferendum odium est. Unser statt harkomen wil ich worhaft dartûn, und weiß man noch ledig worden und zûletzt gar frei, pauculis exceptis quae ingenue proferam:  
 30 tum et iura, quae urbs nostra intra consepta Monasterii habet (darumb man ouch mit brief und siglen bewart ist) adnectam. Man weißt nit, das wir dem kloster so gar wenig ze leisten pflichtig, und min herren darin so gût gerechtigkeit hand. Dominus Consul Habius nonnulla, cum nuper judicem, dein arbitrum etiam honorarium ageret, rescivit. Ibi candidissime agam: nihil enim stultius, nihil odiosius  
 35 est jactabunda et falsa sibi vendicante arrogatione. Patriam commendare licet, sed patrona veritate: quam equidem religiose colam. *Verum haec tibi et Stumphio dicta sint.* Wo ir mir der wil laßen wöllend, will ich alles uf künftigen augsten mit miner hand geschriben bi einanderen haben. Wo aber nit, so wil ich mich der einigen statt undernehmen, welicher contrafactur schon gemacht ist, und hat  
 40 mir *Hans Widenhüber*, min schwager, anzeigt, er wölle sampt dem maler uf pfingsten abhin kommen, und dem M. Stoffeln übergäben. Ir werdend ein hübschen maler sehen, ist sattler, sed admirandi et longe elegantioris ingenii, quam ore et fronte polliceatur. Es könd es der Apelles nit eigentlicher gemacht haben, dann er; dermaßen daß unsere rechten und künstlichen maler sich der arbeit nach im  
 45 nit habend ferner underwinden wöllen. Wird aber dannocht min fürgenommen arbeit ußmachen und bi mir stecken lassen, villicht wird es mit der zit ouch an tag kommen. *Omnia scribo Idiotismo Tigurino, quo et Stumphius utitur: Cuius*

*labori plurimum tribuo.* Sed in meis plura multis locis, in nonnullis pauciora referentur. Wo man mir luft ließ, wolt ich gewüßlich vor Verenae alles bi einandern haben. Hiemit Gott bevolchen. *Communica has, oro, literas Stumphio et hortare, ut tarde festinet.* Ich will üch das überig E. würde belangend in kurzem zûschicken; acht, ir werdend sin gefallens tragen. Sangalli die maji XIII Anno 1545.  
Joachimus Vadianus tuus. 5

## 4.

Vadian an Bullinger. 28 mai 1545.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

Gratissimae mihi, ut semper, plenae doctrinae et humanitatis literae tuae 10 fuerunt, jam secundum et haud longo quidem temporis intervallo datae. Quibus quid velis Stumphii gratia quidque jubeas, intellexi. Curabo ego, ut et tibi et Froschouero nostro fiat satis. Equidem spero veteris historiae nostrae lucem me collibus nostris Durgavicis nebula omni depulsa reducturum. Fortasse fallor, sed tuum judicium appellabo. Nihil autem dubito, quin et Stumphius noster, ut homo 15 est non modo humanitate et integritate, sed doctrina etiam et genuina rerum indagandarum sagacitate praeditus, nihil operae intermiserit, quo Froschouero nostro praecium operae respondere queat. De historia enim non dubito, quin ipsam sit explicate proditurus. Hunc enim gustum vel una Durgovia ejus a me visa mihi praestitit. Curabo ergo, ut ad conductum diem (modo nihil mihi adversi 20 accidat) meum laborem mea manu descriptum accipiat.

(Folgen nachrichten politischer art.) S. Galli XXVIII die maji anno 1545.

## 5.

Bullinger an Stumpf. 3 juni 1545.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

..... Das 4 bûch Helvetiam antiquam hab ich überloffen und gefallt mir 25 uß der maßen wol. Gott hab lob, der üch die gnad und vilfaltigs erfaren gäben hat. Ich wil gar nit glauben, daß herr Dr. Vadian mer hab, on et villicht von alten klöstern Germaniae. Da möchte er dasselb stellen und zû dem üwern tûn. Doch werdent ir der sach wol eins. 30

## 6.

Bullinger an Vadian. 3 juni 1545.

(Vadians briefwechsel.)

Venit ad te, vir ornatissime, Joannes Stumphius, ac affert secum libros, quos 35 consignavit XIII, ostensurus tibi, quae habet, et collaturus, quae peculiariter quisque habeat, in quibus conveniat vobis, in quibus non conveniat, ut opus exeat utriusque per omnia sibi consentiens et simile. Non negabit illi tua humanitas tantillum temporis; imo oro illud, ut amice hominem piissimum et optimum excipias et tractes amice.

## 7.

Vadian an Bullinger. 8 juni 1545.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

Stumphio nostro significabo tempus, quo nos mutuo conveniamus. Interim calamo non parco, longe minus animo, quo fidem meum redimam. 40

8.

Vadian an Bullinger. 8 juli 1545.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

Venit Sangallum D. Joannes Stumphius, vir longe omnium optimus, ac  
 5 libros attulit tres, in quibus sparsim et regum veterum Francorum et abbatum  
 nostratium sane accurate meminit. Contulimus igitur perquam jocunde omnia,  
 utrinque redditis et vicissim communicatis consiliis sumpti laboris, et quid opti-  
 mum factu videretur, tum de ordine, tum ipsis etiam de locis tractandis et serie  
 temporum deducenda diligenter sumus commentati. Ego reges omnes Francorum,  
 10 Germanicorum, qui Gallias occuparunt, ordine continuo delinearam modo, addita  
 historia temporum omnium, quae instituto nostro accommoda esse videbatur. Et  
 eram describendo ceptam materiam emendaturus, nisi ipse me alio quidem modo  
 et ordine, sed ipso tamen, ut dixi, accurato praevertisset. Convenit igitur, ut  
 meos ille reges auferret perlegeretque, et si quid a me observatum inveniret,  
 15 quod usui esse posset, in sua ipse transferret. Ego interim domesticam Abbatum,  
 ut sic dicam, historiam absolverem, addita simul urbis nostrae descriptione, quam  
 nemo, arbitrator, me melius praestiterit. Ne vero crambem ego ullam ingererem,  
 suos mihi libros reliquit, ut quod ille dixisset semel, ego frustra non repeterem.  
 Contra ille peram coriaceam confertam literis monumentisque veteribus, sed et  
 20 libris rerum a Francis gestarum minime vulgaribus a me commodato traditis  
 abstulit, ut et ipsi legendi decerpndique copia fieret, ne quid in opere tam  
 justo arduoque quicquam quiret a morosioribus desiderari.

Est sane Stumpfius homo lectionis indefessae et memoriae in suo illo opere  
 universo adeo promptae et explicatae, ut natus mihi ad eam operam videatur.  
 25 Erit autem, nisi fallor, hoc gratiosior lucubratio ista tota lectoribus recte animatis,  
 quod longius ipse a patria nostra natus, ac velut alienum ingressus forum res  
 gestas Helvetiorum et temporum mediorum minime ambitioso consilio, sed unico  
 studio veritatis describendas suscepit. Cupio te valere cum conjuge sancta et  
 amatis liberis. Cupio et collegium vestrum salvum esse in Domino et cons. v.  
 30 clarissimos.

(Folgen nachrichten politischer natur.)

S. Galli postridie nonarum julii anno 1545.

Joachim Vadianus.

9.

35

Vadian an Stumpf. 29 august 1545.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

Literas tuas, clarissime vir, accepi mature et legi. Verum in hoc peccare  
 te video, quod pluris mea, quam re ipsa sint, aestimare pergis, quae tamen omnia  
 40 obiter et tuo quidem nomine, quo clariora fierent rerum Francicarum tempora,  
 ex variis, sed idoneis tamen autoribus conscribebam, hoc unicum spectans, ut,  
 quoniam adjuvandum te in rebus nostratibus explicandis, tum te humanissimo  
 viro, tum Bullingero etiam nostro et Froschouero postulantibus, ipse sponte  
 recepissem, a veteribus Francorum regibus negotium ordiner. Fieri enim nequit,  
 45 ut bene capiat mediorum temporum Alemanniae nostrae historiam, qui rerum a  
 veris, hoc est veteribus Francis gestarum cognitione destituitur. De meis autem  
 in tua inserendis plane volo et cupio, ut (quia tua etiam sunt; quia tua est

historia) nihil meo nomine tanquam ex opere privatim scripto, sed tuo omnino nomine tua facias. Oportet enim historiam universam tuo edi nomine. Quod si ita libet (ut coram tecum egi), in praefatione commodissime lectorem poteris admonere, quibus velut Theseis (ut dicitur) in nonnullis obiter tibi communicatis profeceris, aut, ut recte dicam, usus fueris. Non credis autem, quam nil inde 5 equidem affectem gloriolae. Haec erit omnium communis merces, ut in omnibus, quae tua tanta fide et fatigatione, in lucem ut exeant, adparantur, ipsa maxime multis profutura elucescat veritas.

Mitto autem ad te locum pulchrum de Praevallia, quam in Rhetis hodie Praegalliam vocant, ex vetusto diplomate, quem illis posses inserere. Praevalles 10 autem vocatas Valles, quae inde in Italiam inclinant, facile adducor, ut credam sicut pars Galliae Transpadanae Pes montis a posterioribus dicta est, quod submontanii ab Alpium Cothiarum radicibus initium sumant, et vulgo Pemoat dicitur. Aetas enim posterior, quia Germanos homines utique Barbaros Rectores tulit, linguae latinae abusu, imo etiam et casu depravata est, quam primum Romani 15 Imperii vires Romae extinctae sunt. Vale et mox alias expecta; curabo enim fieri, ut nostra reliqua magna etiam habeas et iudices. Sangalli 4 kalend. septembr. 1545.

## 10.

Vadian an Bullinger. 30 september 1545.

20

(Simlerische sammlung in Zürich.)

Quoniam Stumphium nostrum, virum humanissimum et doctissimum, hoc etiam in instituto illo suo nobili opere chronico agere videbam, ut non historia modo multarum rerum afferetur, sed etiam origo peteretur tum morum gentium, tum etiam verborum et usuum: operae pretium mihi quidem visum est, in de- 25 scriptione rerum ab episcopis et abbatibus gestarum communem aliquam eamque paulo accuratiorem narrationem ac velut exegesis praemittere de monachismo deque statu omnium monasteriorum, ut inprimis illis, maxime autem mediis temporibus, quibus Christianismus in Germaniam importatus est. Quo et pietati consuleretur apud illos, qui literas bonas ignorant, et harum rerum seriem cognitionem- 30 que, quam fortasse ullis in libris suis ne gustarunt quidem, semel recte acciperent. Omnino enim in hoc est incumbendum, ne nude omnia et sine gratia proponantur; sed ut lucem adhibeamus rebus; quae, quales sint et unde manarint, quove loco haberi oporteat, ut in aperto esse possint: ne porro probare videaris dicta factaque horum histrionum, si nude referas, quae postremis et proximis quinque saeculis 35 tanta cum rerum omnium perturbatione tantaque cum profligatione disciplinae doctrinaeque purioris designarunt. Id quod fieret maxime, si catalogos ponas ac ceu sanctorum hominum loco habeas Trossulos, quos tali descriptione tamque dignos immortalis hominum memoria depinxeris. Hanc enim gloriolam et ipsi aucupati sunt Monasticis illis suis in historiis sive chronicis, et nullo in labore 40 Monachi plus olei insumpserunt et, ut dicitur, ab asino cecidere magis. Ego igitur me priore quidem illa parte meorum laborum illorum stultitiae, quanta industria, prudentia et moderatione potui, opposui, nihil veritus, quin magnam gratiam sint apud lectores vel ipsos monachos probiores habitura omnia, quod et vere et simpliciter et praefixis ubique authorum nominibus locisque partim indicatis, 45 partim allatis in medium, palam indicavimus, de nostro nihil allatum esse; sed



conscriptam historiam ex aliis. Quam veram esse, principum leges et temporum indubitata monumenta, praeterea doctorum et pientissimorum patrum testimonia, undecunque citata, bona fide germanice reddita, convincant. Orsus sum autem, ut videbis, ab ipsis prope elementis et voculis, quo fidelius procederet narratio; 5 quam id genus explicationes, si moderate adhibeantur, non modo claram, sed etiam gratiosam efficiunt. Necque est quidque in locis ad margines positus (ut dicimus) ostentationi tributum, sed probationi dumtaxat. Habent etiam (Pagi) non indoctos passim homines, qui nostra facile exhibilarent, nisi cernerent, quibus patronis et quanta testium autoritate causa nostra, veritatis ergo in medium 10 allata, niteretur. In horum enim gratiam haec ipsa, quantacunque sunt, aliis illius operis partibus inserenda putavi, quo palam admonerentur, minime recte sentire, qui vera veterave et indubitata esse credunt, quae sunt nuper illorum hominum libidine et audacia in orbem invecta, et longe aliam veterum sanctorum ecclesiarum faciem fuisse, quam hodierna tot naevis maculisque aspersa existat. Arbi- 15 trabar autem, offerri Stumphio nostro felicissimam occasionem promovendae apud illos pietatis, ut quoniam dubitari nequeat, quin avidissime rerum a se tam magnifice gestarum narrationem sint voraturi, simul etiam positam hanc escam, quin attingant gustentque, praeterire non possent. Si seorsim aederentur quocunque favorabili titulo, nemo horum legeret; operi chronico inserta et in historiam 20 redacta nemo praeteribit. Porro quo minus delicatos et morosos praveque affectos lectores offenderemus, magna industria curatum, id quod in ipsis statim inimicis titulis olfacies. Ubicunque acerbiora narrantur, alios loquentes facimus, aut ipsos auctores, qui idem scripsere, adducimus, nec parcimus verbis, quo magis mitigetur acerbitas. Ea in re S. Bernhardi nobis libertas, qua in Episcopos et Abbates 25 invexit, mire utilis fuit. Fecit et veterum sanctorum patrum autoritas, Hieronymi inprimis et Augustini, ut arbitrer, vitio verti cuique non posse, quae prioribus duobus in titulis et capitibus sunt exposita. Nam si pugnancia cum dissonis et pugnantibus referri non deberent in opere chronico, nec possent: profecto nulla saeculorum series tradi et describi ullo in libro posset et fide sua historiam 30 destitui necesse foret. Data vero et haec opera est quibusdam, ut pluscula extenuaremus, quae praecise dici poterant. Nolui enim hoc urgere hac in parte, ut Monachismum abrogaturus viderer, quod valde odiosum fuisset; sed vocabulo Reformationis sum usus, quo et ipsi, dum de Monachis et Pfaffis mentio incidit, libenter utuntur; et libere agnoscunt, esse in illis quod emendare et in ordinem 35 redigere necesse sit. Missam, imagines, eucharistiam, sanctorum suffragia nusquam, quod sciam, attigi, neque ut attingerem, ulla causa fuit. Oblique innui quaedam, quae nasuto lectori facient satis. Praecavi inprimis, ne qua in re acerbius controversa iudicium meum praefractius interponerem; sed libenter velut haesitans in alios rejeci cognitionem; contentus ipse retulisse rem, ut habet; quod equidem 40 unicum historiae munus est. Proinde saepius partes controversiae partibus committo, ut quibus causis et argumentis utantur, qui se jure ad invehendum et accusandum excitos esse clamant, cognosci queat. Ubique laude extollo Pagos cum titulis magnificis. Und da ich wider das closterwerk und wider die cloßner und cloßnerin handeln, ziech ich Brüder Clausen mit bsonderm fluß an, als den, 45 der nach der besten regel der eltisten einsiedlen sich geleitet und finden lassen habe.

Quae vero de sancto Gallo et statu monasterii attuli, magna fide reddita sunt, et in iis omnibus veritati et candori datum, cum omni moderatione, quod

dari rei Monasticae, non ubique purae et sanctae, potuit. De ipsa veritate detrahi nec debet nec potest, ab illo praesertim, qui fidem historiae sanctam veretur. Nam et hoc in catalogo Abbatum factum a me summa cura est, quod et ipse brevi cognosces. Nam descriptum mittam arbitror brevi, nec sine historia et veterum et recentium gestorum. Multa mihi mutanda fuerunt, ne cum Stumphio nostro idem, quod ipse sane digestissime tradidit, ipse quoque reponerem. Quando enim scribere cepi, libros ejus necdum vidi, et dignum ipse duxit, quo me adire non gravaretur, ne laborem unum geminum confunderemus et ego ipse actum, quod dicitur, agerem. Quod sane magna mea gratia, quam humanissimo huic viro debeo, factum est. Oro autem te, mi Bullingere, ut et alias meas, et simul illam lucubrationem, hac praeterita aestate apud me summis in negociis natam, Stumphio mittas, quo et legat et una tecum judicet. Et si aedendum esse duxeritis, nomine ejus ut aedatur curetis; ne non unum autorem praeferat liber, unius homine merito exiturus in lucem. Quod si quae odiosiora esse judicabit, quam ut suo nomine edenda putet, non gravabor, si meum in caput omnia rejiciat. Et in praefatione operis (eo enim loco commode poterit) in quarum rerum descriptione mea in opera sit adjutus, libere moneat. Nollem enim optimum virum ullius rei; quae submolesta ei esse posset, ulla suspicione gravari. Caeterum in genere, ut mitigetur lector et ab initio quidem in praefationis fine ne quis consulat male, siquid in ullos rerum, narratarum fide postulante, vel scriptum vel dictum sit, valde necesse erit. In quibus tamen D. Stumphius me monitore non habet opus. Novit sane me melius, quid factu opus existat. Quod ad me attinet, vestro judicio in universum acquiescam. Tantum curate, ut si in praesentia de edendo supersedendum duxeritis mea illa quantulacumque, quae obiter quidem conscripsi, majore autem labore descripsi, ad me revertantur nec omnino intereant. Kesslerus recognovit, negans se hanc materiam Germanice ab ullo sic tractatam hactenus vidisse; cui quidem facile accedo. Verum probe recteque tractarim an secus, vestrum erit judicium. Nam illius ita amore viciatum est, ut acquiescere parum tuto liceat.

Das buch hat zwei bücher papir. Ein anderer hett es uf eins geschriben. Ich schrib böß und wit gestelte gschrift. Wir habend ouch zwifelt, ob üwer verordnete, die bücher so in truk ußgon söltind zû besechen, die histori der äpten und S. Gallen closter belangend zetruken zûlaßen wurdind oder nit, diewil üwer herren von Zürich ouch schirmvögt gedachts klostere sind. Ich hör aber nit, daß man des gloubens halb dem closter niendertin angedingt oder verbunden sei. Das weiß ich wol, daß im brief des lant- und burgrechts, so apt Caspar mit den vier orten selbswillig ufgenommen hat, die religion aller dingen excipiert und hindan gesetzt ist, uß anbringen des apt, und das zitlich allein ingedingt ist. So wirt sich (gloub ich) niemant sperren, daß man mit warhafte und unlougenbar geschichten, so one allen haß und widerwillen, allein die histori zû volstreken, mit aller senftmüetikeit darton und beschriben werdend, nit möge oder sölle oberzelter ursachen halber stellen und ußgon laßen, besonders unserer religion zû fürsich und güttem, Verum de hoc ipse tu statues et curabis. Vale. Sangalli pridie calend. octobres, anno Dom. 1545. Boni consule festinatam scripturam.

Joachim Vadianus. 45

11.

Vadian an Bullinger. 2 november 1545.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

..... Abbates mox dabo, et pudet eo me detrudi negotiis, ut, quod  
 5 sancte promisi, suo die praestare nequiverim. Placet autem prudentia mihi tua,  
 qui iudicium suspendis, donec de toto liceat iudicare, quanquam vel ab unguibus  
 aestimatur leo. Spero autem, plus te probaturum abbatum tractationem, quam  
 placere queat crambe illa mea locorum prope communium, quam tamen haud  
 indignam esse popularium hominum Germanorum cognitione iudicabam. In Abba-  
 10 tibus me contineo supra modum, ne quid affectibus indulsisse queam incusari.  
 Nudos vero catalogos non probo, tum quod infructuosi existant, tum etiam quod  
 speciem praeferant ostentationis, ceu digna sint inauspicata illa monstra memoria  
 posteritatis. Porro ubi temporum additur historia, facile intelligitur, cur et quibus  
 de causis nominari meruerint. Nec grata modo, sed utilis etiam lectio erit de  
 15 opulentis coenobiis, quae Mammona pellicente majorum institutum deseruerunt  
 et seculum sunt secuta. Magnam vero partem domesticae historiae Durgauicae  
 meus labor dabit, nec indignas cognitu actiones continebit. Sed tuum iudicium  
 sequemur.....

St. Galli, postridie calend. novemb. 1545. Commende nos coss.

20

Tuus ex animo

Joachimus Vadianus.

12.

Vadian an Bullinger. 30 dezember 1545.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

..... Abbates 12 legit Kesslerus et ad kalendas proximas decembres  
 25 isthuc mittentur una cum meis meum in scribendo consilium explicantibus. Quas  
 et tu et Stumphius noster legant. Reclusisse mihi visus sum res nostrates ab  
 annis nongentis, et ita quidem reclusisse, ut nihil ambigam, non extare apud  
 ullos, ne monachos quidem ipsos partem potiore rerum actarum gestarumve,  
 30 quam illis passim inserui; nec est ab ullo in literas vel latinas vel vernaculas  
 relata sex postremorum abbatum historia cognitu imprimis digna. Vale. S. Galli,  
 III cal. januar. anno 1545.

Vadianus tuus,

13.

Vadian an Bullinger. januar 1546<sup>1)</sup>.

35

(Simlerische sammlung in Zürich.)

Habes tandem, amplissime vir, Abbates meos; imo vero non meos, sed  
 temporum, quae id genus primum patres magistrosque, deinde opum, quas  
 fugerant, amore et affluentia dynastas et monarchos factos, ecclesiis credentium  
 40 ingesserunt, tanta animorum studiorumque varietate et obstinatia, ut et hos nosse  
 vel malos et sceleratos (quando et malorum non minus quam bonorum historia  
 meminit) operae pretium sit. Verum ego ordine illos et modo, et quoto anno  
 quisque abbas lectus sit, ea sola causa censi, quo quaeque res gestae actaeve

<sup>1)</sup> der brief, undatiert, ist das im vorigen briefe versprochene geleitswort zu den äbten und muss  
 in den beginn des januars fallen. Die Simlerische sammlung setzt ihn hinter den folgenden brief.

suis annis tribui et enarrari hoc explicatius possint; quae quanta potuit fieri, brevitate sunt annotata. Nihil tribuo religioni doctrinis hominum introductae, nisi quod passim ostendo, fidem se illis in obeunda illa professione non servasse, quibus sese sacramentis etiam obstrinxerunt. Probos viros, studiorum et disciplinae honestae Christianaeque magistros innuo eatenus tollerari atque etiam laudari et dignos liberalitate magnatum videri potuisse, si libero in coenobio, veterum more, omnem operam vitae exactius regendae, praeterea bonis artibus doctrinisque addiscendis impendissent, nec ad opera illa redemptilia merita, quaestu sordidissimo et Christiana charitate longe indignissimo, defecissent. Ea puto laus est monachismi in meis Abbatibus, ea sola monachorum gloria. Nullum sane jota est, quod superstitioni vel hylum tribuat; quin potius exagito, quae ab illis suo more et gloriolae ex nugis captandae gratia conficta esse et de priorum scriptis desumpta esse videbantur. Multa in dubium vocata lectoris iudicio propono, ut, quod velit, sequatur et teneat; sed palam interim innuo, quid velim, sentiam, spectem et quid ipse tenere debeat, si me sit auditurus. Coactus enim sum, quanta potui diligentia praecavere, ne quid procacius liberiusve taxarem aut sursum deorsum ferrem, quod moderatum et doctrinae Christi deditum animum deceret. Et quoniam non nostrae modo sententiae hominibus, sed diversae etiam religionis lectoribus laboravi, tenenda erat ratio, quo et illis probari quodamtenus possemus. Ingenuae veritati nihil est detractum, nihil etiam eo modo vituperatum detractumve (utcunque nonnulla merebantur), ut nullum negotium mihi facile parare calumnia possit. Illud maximopere displicuit, quod illud inflatum et supinum hominum genus nido relicto sic evolavit in seculum, nullo genere vitiorum non admisso, ut nec nominis nec professionis nec patrum regulae et disciplinae nec propositi iuramento confirmati et promissi ratio ulla habita esse videatur. Quam perfidiam tamen ita mihi incessere insimulareque visus sum, ut bilem haud facile sim moturus ulli aequo lectori, qui iustis caussis, cur inique admissa non probet, adducitur.

Verum ut hoc sinam, nihil magis spectavi, quam ut populari lectori quaedam de illo saeculorum decursu annotarem, quae et cognitu non indigna nec admodum passim per nostram Durgauiam nota sunt, certa tamen et vera sunt et origines complectuntur urbis nostrae et pagi Abtzellani, deinde monimenta pluscula, de veteribus chartis desumpta, ad communem temporum cognitionem attinentia; quae et latine, quo major eis fides haberetur, et germanice interpretata, posuimus, ne quid nostratium rerum cupidis deesset. In multis autem vocibus interpretandis, ritibusque et iuribus et institutis, aliquid operae posuimus et *διδασκαλίαν* quandam sumus sequuti, velut de advocatis illorum temporum deque aliis quibusdam mediis temporum observationibus, quae lectori vel erudito viam sternerent multa intelligendi apud chronographos, quae alioqui perobscura sunt. Industria autem, non casu, factum est, ut nomina quaedam Germanica varie scripserim, quia de etymo varie etiam deducantur. Uolricus vulgo scribitur, quem alii Huldricum, idest gratiosum, alii Wolrichum sive Vuolrichum, hoc est bene divitem exponunt. Scito autem, in orthographia nihil esse me indigentius. Ita enim scribentem et commentantem tenet rerum meditatio, ut ad ducendos apices raro respiciam, et magna cura ille opus habeat, qui inde quicquam est descripturus. Sed transferri forsitan in alios hic labor sine culpa potuit et meretur excusationem festinatio perpetuis negotiis intercepta. Utcunque vero cadat alea de huius mei

laboris indicatura, certum habeo (quod apud te jactare et Stumphium nostrum pro meo in utrumque amore facile possum) historiam Durgauiae superioris, quae a Chûnrado abbate usque in Diethelmum deducta est, nusquam haberi tanta descriptam fide, quanta ego ipsam suis de fontibus undique conquisivi. De  
 5 superioribus ab Otto magno usque in obitum Chûnradi latine scripsere alii quoque; sed qualis horum sit historia cum mea collata, vestrum erit judicare. Equidem hos solos imitatus non sum, sed bibliotheca monasterii et exemplis plusculis veterum tabularum, sed et libellorum trivialium coenobii lectione non parum sum  
 • adjutus. In materia (fateor) propemodum ignobili, sed tamen quod ad temporum  
 10 historiam adinet, digna scitu, chronicon germanice scriptum de Wilhelmo, Berch-  
 toldo, Georgio &c.<sup>1)</sup> in archivo hospitalis repperi. Nec dubito, quin D. Stumphius consimile viderit. Ceterum Chûno ferme totus et post eum Heinrichi, quos Constan-  
 tiensis synodus abbates dedit, praeterea Eglolphus, Gaspar, Wolrichus, Gothardus, Franciscus, Kilianus et mei solius sunt; quique omnium maxime cognitu sunt digni,  
 15 ob historiam proximorum annorum plus minus centum jam primum emergentem. Quos ego omnes vestro judicio offero subjicioque, ut, si dignam luce materiam existimetis, edatur; sin minus, ad me ut redeant. Vestram enim in gratiam, quicquid hoc laboris fuit, insumptum est; sed veritatis tamen studium in caussa fuit, quo magis libentius vobis sim gratificatus. Et fateor patriae juvandae studio  
 20 ex aequo excitatum me, quominus (quoniam occasio commodissima oblata esset) cessandum vel magnis negotiis mihi utcunque occupato videretur. Mallem autem plebeios lectores et auditores, quam Bullingerum et Stumphium. Nec raro scribenti mihi incidit Cecilianum istud, quod apud Plinium legitur in naturalis historiae praefatione: „Persium omnium doctissimum nolo, Laelium Decimum volo; proderit  
 25 enim is labor mediocribus et parum alioqui gnaris temporum, qui, ni fallor, frugiferam lectionem indeptos esse fatebuntur.“

Patriam decripsi fusius paulo, sed vere descripsi, nec ambitioni quicquam permisi. Vindicavi eam quoque et e servitute asserui. Ita enim jam aliquot annis  
 30 quorundam monachorum artibus, consiliis calumniisque et conviciis passim delata obscurataque fuit, ut non sui juris, sed abbatum prorsus serva famulaque videretur. Nihil autem dubito, quin et tu patriae meae candidissime faveas, nec alio in ipsam animo sit Stumphius, aequo etiam Froschouer. De consulibus enim et senatu Tigurino quis ambigat, tot modis amante foventeque nos nostraque? Quorum favor, arbitror, hoc erit proclivior, quominus atra sunt, quae atris de monachis  
 35 scripsimus.

Wir hettend der religion halber an vil ort scherpfer anhalten mögen; so habend wir uns keiner unmaß wöllen bezihen lassen. Es ist ouch an mir nit ge-  
 lägen noch mines amptz pflicht, daß ich ir irrsal habe zûrecht ze legen; mit der  
 zit wirt ein wasser mit dem andern wegrünnen. Die äpt habend inen ire religion  
 40 heiter vorbehalten, hoc est, daß ire kastvögt sich derselben nit ze beladen het-  
 tend, sonder allein üsserlicher gerechtikeit; dan mit dem glouben hat er sich  
 under den stûl zû Rom zogen und hat denselben excipiert mit ußtrukten worten  
 im burg- und landrecht und in dem hauptmanschaftsbrief, daß man im gloubens  
 halb nütz schuldig ist. Es mag ouch das burgrecht keiner ursach halb revociert  
 45 oder ufgesagt werden, sonder müß ewig bliben, und ist schuldig der apt, den

<sup>1)</sup> Kuchmeister, obschon Georg von Wildenstein bei ihm nicht mehr vorkommt.

vier orton gewertig und gehorsam ze sin. Haec enim expressis verbis in literis civitatis et juris pagorum cauta sunt. Ich hab aber alle bescheidenheit brucht, damit der warheit nütz genomen und keiner anfechtung nützig ingelaßen wurde.

Quod Caesarum et Regum annos et fortunas alicubi inserui, consulto factum est. Quanquam enim certo sciebam, a D. Stumphio nihil esse suis locis praetermissum, in quibus regum nomenclaturam prosequitur, tamen horum meminisse necesse fuit, tum quia illis subjecti et jurati multis seculis abbates fuere, tum etiam, quod lux quaedam ac velut vita adhibetur gestis rebus, si paucis, quibus sub monarchis et quali in temporum casumque statu quaeque acta, dicta et facta fuerint, demonstratur. Nude et simpliciter narrata historia quaecunque semimortua est, si lucem ei publicorum temporum et ante omnia principum, qui fontes sunt actionum et negotiorum, non admiscueris. Regum vero et Caesarum Augustorum mentio me in episcoporum mentionem impulit, qui Romae primum amplecti recenter creatos a se imperatores cepere, rejectis nativis et veris, nempe Orientalibus monarchis, mox eos ipsos, quos omni honore prosequuti sunt, in testinis odiis, gliscente ambitione, persequi ac demum tota ex Italia summovere ceperunt. Praestat enim et haec non omnino latere vulgum et plebem; etiamsi nollem omnia iis liquere. Vereretur enim futurum, ut in caussa pontificum Romanorum vulgus plene de illorum artibus instructum, non potius Tenedia (quod dicitur) bipenni, quam ullo alio moderatiore medio juvandae pietatis esset usura.

Consultum etiam mihi videretur, quod Stumphio daretur successor tantisper dum absolvi opus illud suum summa manu posset. Id fieri nullo labore et impensis prope nullis autumo. Verum de ipso tu statues.

Kesslerus anxie cupit privatim etiam edi, quae de monachismo et statu monasteriorum scripsi. Vellet enim, a multis legi meas illas nugae. Et fieri posset, ut in opere chronico inserta, demum velut inde desumpta, privatim, aut (ut recte dicam) seorsim ederentur. Sed et de illo ipso vestrum erit statuere.

Bene aget D. Stumphius, si in epistola praeliminari aut dedicatoria accurata aliqua deprecatione cum captatione benevolentiae uteretur: daß es alles zû ere und warheit geschriben, niemand zû verletzen, sonder mencklichem daß, so sich zûtragen, zûm trüwlichsten zû erofnen und damit jederman ansechen zû verschonen, und daß nützig in disen bûchern den glouben zerecht ze legen fürgenommen sie, ob schon hin und har anzeigt werde, was mit disem oder jenen glouben stimme und was in jeder zit der nechsten tusend jaren nach einandern in bruch und gang gewesen, tûn und laßen seige; darzû uß was ursach die bewegt werdind, die zûr besserung christenlichs lebens und stands einer gemeinen reformation oder verbesserung, besonders der geistlichen (die anderer leut bispil und vorgänger sin söllind) begirig und gewertig sind. In welcher meldung ein jeder leser das im gefallen laßen sölte, das im sines gloubens halb zûm annemlichesten sin wil; das sölle einem jeden frei sin.

Die ersten sexternen und die letzten hab ich zweimal geschriben, aber die mittelsten hab ich nit wil gehabt, suber ußgeschriben, namlich von Chûnrat von Busnang bis uf Uolrich den letzten. Hab si aber übersächen, der hofnung: so es in den truk geraten solte, man wurde lichtlich wol daruß komen mögen. Vil kleinfüegs wirt gesächen, das ich verzeichnet hab; wie in abt Casparn, wie pfleger Uolrich mit im zû Rom transfigiert. Darab sicht man aber, mit was anfächtung und stempenei die mönch umbgangen und wie hold sie einandern gewäsen sind.

In Abbate Francisco nova formula usus sum et Annalem scripsi, quod non sine caussa factum est. Nollem enim illic quicquam mutari aut omitti, licet externa assuerim nonnulla. Sed ne in Vuolricho quidem; quo monstro nescio an ullum insigne magis fuerit. Sed facile tamen assero iudicio vestro. Acta temporum  
 5 nostratum amplius non produxi, quam in annum Christi 1532, hoc est, annum secundum Diethelmi. Praestaret autem et proxime habita bella, nempe illa ipsa, quae cum pagis urbes gesserunt, sine longa mora perscribi, dum recens memoria est et literis tabulisque confectis, ultro citroque missis, adjutari quispiam vestra opera posset. Minime autem committendum, ut eam provinciam ulli immontano, qui  
 10 nos praevertat, concedamus. Posset autem, ni fallor, historia tota a suis caussis originibusque deducta ita conscribi et vere et libere, ut nihil esset dubitatura posteritas, quin nostri caussis justissimis ad illa suscipienda fuerint commoti; et etiam styli adhiberi posset moderatio, quae et hostibus tum, olim autem (maxime si religio illis nostra placere ceperit) amicis et fratribus non parva gratia pro-  
 15 baretur. Praestaret ea nunc scribi, longe autem postea edi, primum privatim, deinde publice. Stumphius ei rei mire foret accomodus. Cui si ego possem a nostris adjutus gratificari, parato animo, sed in otio et pedetentim (modo mihi vitam longiorem Dominus dedit) id essem factur.

Ich mag nit wissen, wie ir es mit disen äpt fürnemen werdet; dan si ja  
 20 zimlich lang sind, und aber mins bedunkens nit ein unnutzlich läsen sin. So ferr aber herr Stumpfen und üch züvor gfallen welte, daruß ze nemen und hier und har zü versetzen, daß ir es ußschriben ließind, also daß mir min exemplar suber und ganz bliebe, pitt ich üch umb; und so ir denselben weg fürnemen wöltend, so tünd doch so wol und laßend die letztst äbt umb der histori willen  
 25 des lantz Appenzell und unser stat zü Sant Gallen, namlich apt Chünen und all nachgend biß uf Diethelmen, wies verschriben sind, bliben, damit die geschicht unser landschaft ouch möge heiter erkent und geläsen werden. Ich wolt abt Jörgen ouch gern haben. Trukend ir aber dan blut magen<sup>1)</sup> gar, so frag ich dem exemplar nit nach; was ir fürs best ansechend, laß ich geschechen. Vale.  
 30 S. Galli, anno 1546.

Joachimus Vadianus tuus.

## 11.

Vadian an Bullinger. Februar 1546.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

35 Allatae mihi heri tuae literae sunt, quae mihi hac praecipue caussa non gratae modo, sed jucundae etiam fuerunt, quod ingenua mihi et amico vero digna libertate mihi uti videbaris, nisi in me laudando meisque commendandis paululum a semita aberrare et genuinae humanitati tuae tribuere quam plurimum visus fuisses. Utinam autem ita cadat, ut, quoniam et ipse communis illius et  
 40 publice profuturi operis Chronici partem adjuvandum pro mea virili recepi, quicquid a me est in Stumphii gratiam allatum, id multis prodesset. In hunc enim equidem scopum quicquid potui magno meo conatu collimavi, ut et utilia et simul etiam jucunda, juxta Horatii praeciptum, colligerem. Ad ea autem, quae te offendunt, ut respondeam: Primum, juste capitum duorum prolixitate es gravatus

<sup>1)</sup> hier scheint der abschreiber eine ihm unbekannte redensart falsch geschrieben zu haben; sollte Vadian etwas geschrieben haben wie *bluttnaket*, vollständig nackt, welches die einen zu *blutt*, die andern zu *blüt* stellen?

nec parum fastidii et mihi ea longitudo ingessit. Verum in hanc angustiam me Stumphius noster, homo sincerissimus, cum apud me ageret, conjecit. Negabat enim, se numerum capitum majorem admittere posse, quam ipse consignasset. Cum igitur duobus capitibus et Monachismi originem et S. Galli historiam complexus esset, ita eo numero coarctatus sum, ut in plura digerere non licuerit. 5 Jam cum re ipsa ipse tuo consilio admoneatur, nihil opus esse aliis in libris prodita aut indicata tam exacte allegare, ut numerus capitum ponendus sit; sed librum citasse et indicasse materiam abunde sit satis; longe optimum factum est, ut tuam distinctionem probemus. Ac miror sane tantum operae te in nostris nugis et industriae locare potuisse, et magnas ago gratias tibi viro diligenti 10 recipioque citra controversiam, quod tibi hoc loco visum est. Tantum cuperem, ut quae in abbate Notperto, puto de advocatiis, id est von allerlei vogteien und was advocatei oder vogtei vor jaren gewäsen, satis diligenter, ut arbitror, sum prosecutus et quod docui exemplis etiam delectis commonstravi, quo me lectores caperent: in illam seriem capitum transferrentur et capiti *de feudis, von den lehen*, 15 quod numero vigesimum statuisti, mox subjungeretur, et caput censeretur vigesimum primum. Nec enim aliena ab illa tractatione res est nec plane illa serie indigna. Cum enim in abbatibus plusculis praeter nudam et frigidam quidem historiolum non haberem, quod referrem, converti me de industria ad locorum quorundam explicationem, qui vulgo non admodum liquent; sed iis sunt noti 20 melius, qui civilium actionum negotiis aliquo usque exercitati sunt; ad multifariam autem cognitionem mediorum temporum utiles sunt.

Ubique autem infensum me et confessum hostem Pontifices habent, id quod ex omnium catalogo Abbatum constabit; quanquam tu me insimulas velut daturum illis quaedam, quae ferri a piis non possint. Feci, fateor, satis indulgenter, 25 quod tres ejus coronas laturus eram, modo ille Christi doctrinam in illa sua Persica Mytra non persequeretur. Verum externa quaedam etiam enormia ferenda ducerem, si, quod internum est, recte haberet. Sed age fiat, quod jubes. Suppone tua pro meis; locum illum emenda, quandoquidem recte sentire te negare non ausim; contra vero me meo more ferre quaedam ac devorare etiam fateri habeam, 30 quae plurimos offendere possent. Acquiesco igitur et hac in parte tuo sane probatissimo iudicio et boni consulo, quod disceptationem religionis suo in loco plane non susceptam commode intermittendam existimas, vererisque, ne illam cognitores illi excudendarum lucubrationum admittant, et causam minime contemnendam adducis. Intermittantur illa igitur, si, eo pacto, ne intereant, fortassis uti 35 ipsis alibi licuerit. Scripseram autem haec non velut actor causam agens coram iudice, sed velut narrator dissidionum, quae praesenti saeculo in cognitione et perquisitione rerum Monasticarum in controversiam venissent et quarum monachi omnium ordinum insimularentur. Feci haec, quo obiter et commode gustus daretur cervicosis lectoribus chronicorum operum studiosis quibusdam, qui nostra alioqui 40 ne digito quidem attingunt; sed inter explosa damnataque et haeretica numerant. At vero, quum et ego cogito quorundam ingenia plus quam delicata et irritabilia, praeterea in animum revoco, quanta sit calumniae licentia et perfidia et quam patulis foribus a multis vel leniculum exasperatis admittatur, praesertim si crumenula onusta salutarit: omnino cedendum esse tuo iudicio sum arbitratus; si 45 modo operam dederis, ut reliquis annotamenta illa in margine posita addantur, quae, quibus e libris locisque quaeque petita sint, lectorem admoneant.



De consignatione temporum foundationis ecclesiae Tigurinae et Lucernanae paulisper tecum litigare libet, appellato iudice Stumphio nostro, modo et illum tu admiseris. Primum ais, me foundationem rejicere in Ludovicum secundum, Dagoberti filium; quod non facio, nisi manu inter scribendum sum lapsus; in  
 5 Ludovicum enim, regis Theodorici filium, rejeci, qui non multis annis a morte Leodegarii paterno regno est praefectus, quum pater Theodoricus, frater Lotharii et ejus Ludovici, quem tu obtrudis, filius, plusculis annis regnasset, fato demum functus. Longe autem mihi a temporum et annorum ratione a chronographis tradita dissonare hac in re videntur, quibus Brunhiltae mentionem ita facis, velut  
 10 videri debeat, ipsam Leodegario praesidente in humanis fuisse aut certe a morte ejus non procul abfuisse. Id quod a me non recipitur. Constat enim bonorum scriptorum consensu, Brunhiltam supplicio extinctam a rege Lothario circiter annum Domini 618, hoc est, sexto fere anno, postquam Heraclius Byzantii imperare cepit. Eius rei astipulator, puto, erit Annonius scriptor Gallicus, quem  
 15 D. Stumphio commodato dedi. Sigbertus monachus, praeconio diligentiae laudatus chronographus, quod dico, diserte annotavit. A fato autem Brunhiltae adusque Leodogarium cruciatum et obitum anni plus minus 67 interveniunt. Hic enim circiter annum Dom. 685 passus est. In cujus rei supputatione non Italicis nec Germanicis, sed Gallicis plane, aut ut verius loquar, Francicis autoribus utor.  
 20 Invenio autem non Leodogarium, sed Desyderium, urbis Viennensis episcopum, Brunhilta exstimulante, a Theodorico rege lapidibus obrui jussum. Nam et hoc a Siguerto diligenter est annotatum. Porro Eberuinus ille (cuius furoribus multis annis tumultuata est Gallia seu Francia) mortuo Ludovico illo tuo, Dagoberti filio, primum emicuit, Major Domus videlicet factus Lotharii (mortuo jam integerrimo  
 25 viro Erchenaldo) qui plus sibi potestatis et imperii sumpsit, quam ullus ante se alius Majorum Domus regiae; ideoque Lothario mortuo, cum fratrem ejus Theodoricum magnis studiis ad regnum promovisset, tanta utriusque libido et insolentia facta est, ut et Ebronius Luxovii custodiae traditus et monasterio intrusus, et tonsus Theodoricus in S. Dionysii coenobio latere coactus fuerit. Quae prima  
 30 omnium initia et caussae fuerunt odiorum Theodorici et Ebronii in sanctos Episcopos, quorum consiliis eorum rabies coercita fuerat. Prior furere ceperat Ebronius, Luxovio elapsus, undique sibi concilians, quorum studiis niti posset. Mox et Theodoricus etiam restitutus et ex hoste amicus factus Ebroino nihil non indulsit. Hinc occasio oblata Eberwino trucidandi Leodogarii, quem antea  
 35 saepe variis modis vexarat et afflixerat. Quod eo fere tempore accidit, quo Pipinus, Ansegisi filius, rebus Austrasiorum praefectus, Wulfrado Majori Domus successerat et ipse profligatus gravi prelio ab Ebroino; cujus postea singulari solertia Ebroinus, subornato ad eam rem Ermenfrido, gladio confossus et extinctus est, circiter annum Dom. 688, hoc est tertio fere anno post mortem Leodogarii. De  
 40 hac re perpulchre convenit Gallicis Chronographis; quibus sane hoc plus fidei debetur, quo est certius, quemquam rerum domi gestarum certiore autore esse posse, quam ullos, qui alios sequuti externa in literas retulerunt. Ego reges Francorum bona fide nec indiligenti annorum supputatione in catalogum qualemcunque comportaram; quem D. Stumphio dono dedi. Ex eo ipse annorum ratio  
 45 colligi facile poterit de Ebronio et Theodorico; quem et ipsum vidisse te optarem. Circumspecte hic gradus figendus est, nec facile quibusvis acquiescendum. In nullo enim scribendi genere citius dormitatur, ab his inprimis, qui amanuensibus

usi, grandes libros consarciunt. Quando igitur etiam Tschudus Glaronensis cito vidit indignas esse fide tabulas quasdam, quarum et Rhenanus meminit, qui Wighardum et Rupertem duces faciunt Ludovici pii et annum praeferunt Dom. 505. A quo nimirum non uno seculo abfuit Leodogarius; Ludovicus autem ille secundus, Dagoberti filius, intelligi non possit, velut ejus duces fuerint Wighardus et Rupertus; quippe qui annis plus minus 27 ante trucidatum Leodogarium defunctus est, ductus filiis postea regnantibus Lothario et Theodorico (qui fratri defuncto successit) in Ludovicum jam dicti Theodorici filium inclinare et duces ejus Rudpertum et Wighardum fuisse, credere necesse habui. Hic enim circiter annum Dom. 696 mortuus est, decimo plus minus anno post fatum Leodogarii, et annis plusminus 18 ante principatum Caroli Martelli, qui stirpis Carolinorum autor extitit.

Hoc igitur modo vetustatis ratio habetur ecclesiae tum vestrae tum Lucernanae (nam et huic vetustatem multis de caussis vindicare utile est). Neque hoc sum stupore obrutus, clarissime D. Bullingere, ut existimem, tumprimum fundatam esse ecclesiam Tigurinam majorem, quum est ab altero Ducum e ruderibus collecta restaurataque et suis rursum donis exornata, deinde vero aucta a Carolo Magno, nobilibus interim velut suam stipem contribuentibus; id quod tabulae vestrae, ad me ante annos aliquot missae, disertis verbis convincunt; scio, et te etiam autore amplius didici, vetustissima esse initia istius sedis, nec dubito, florentibus etiam nunc Romanorum rebus in isto loco Religionis Christianae exordia fuisse, ut locis aliis nostratibus, nempe Briganti, cujus rei evidentia testimonia extant; sed non aedes modo illa vetus, sed urbs eam Tigurina vetus, Alemanicis eruptionibus provinciarum formis jam pessum euntibus, extincta et deleta est et plane in vicum redacta. De hoc tu, arbitror, non dubitas. Intelligendum igitur, Francorum veterum foundationes multis in locis instaurationes fuisse magis quam foundationes. Nec parva horum laus fuit, quod ad fidem Christi conversi, mox in ejus gloriam redintegrarunt ecclesias plusculas; quas majores sui Deo carentes in mundo (ut obiter Pauli verbis utar) magno Christiani nominis odio devastarant.

Constantiensem sedem cito de Windoniensi, ut creditur, Franci transtulere; Dagobertus postea aedificiis et redditibus ornavit; Berta etiam, Caroli mater, ei sedi providit. Ad quem modum et ad Rhenum sedes aliquae afflictae prius a Francis et foede tractatae, demum ab iisdem, meliorem ad mentem inductis, redintegratae et amplissime ornatae fuerunt. Qua de re magna fide et ipse Rhenanus prodidit.

Nihil igitur opus fuerit, alterius Ducis foundationem ad Abbatissanam illam urbis vestrae torquere et ab alia abhorre, quae nihil detrimenti et plusculum habet gloriae; praesertim quod Abbatissana suum et perspectum quidem et indubitatum autorem habet foundationis suae, Ludevicum illum illustrem principem, Caroli magni nepotem. Torta isthaec et involuta conjectatio futura esset, nec parum suspicionis moveret gloriolae nescio cujus paulo affectatius et nulla necessitate quaesitae; a qua facile te declinaturum mihi persuadeo, modo rem pro dignitate aestimaveris. Facile autem cedam, si quis me certis et evidentibus testimoniis et argumentis admonuerit. Tua enim (pace tua dixerim) non faciunt mihi satis. Nam istud quod adfers, tam repente in Deos referre non potuisse Leodogarium, frigidulum est; tum quod in hoc genere venerationis adeo superstitiosos fuisse Francos constat, ut gentilium more parum abfuerit aliquando, quin vivos etiam sanctitate vitae praestantes in Deos retulerint (nostis quid de Martino Sulpitius scripserit), tum etiam, quod exempla docent, miracula ut quaeque recen-

tissima fuere, ita maxima etiam cum admiratione recepta fuisse. Tiberius etiam, quod a Tertulliano est proditus, brevi tempore post Christum excitatum, in Deorum numerum Romae referre et divinis honoribus prosequi volebat, nisi senatus autoritas ei fuisset refragata. Gallo nostro confestim a morte divini  
 5 honores habiti sunt et ipse sine mora est a Bosone in Sanctos ex evidentia miraculorum relatus. Ferunt et monasterii nostri acta, quod Abbas Chonradus a Busnang sacellum extrui et dedicari curarit Elizabethae Thuringorum Ducis conjugii recens canonifatae, cui tamen viventi in curia Heinrichi, Friderici secundi filii (cujus a consiliis fuerat Chunradus), advocatum sese et intercessorem adjunxerit.  
 10 Testem appello Stumphium, quem id in actis Chonradi legisse non dubito. Postremo de Leodogario sic Sigbertus in rebus gestis anni 688, hoc est tertii post passum Leodogarium, innocentia, inquit, et meritum Leodogarii ultis miraculis declaratur. Horum igitur fama dux motus, hoc celerius, velut aliis praecepturus officium, illi memoriam dedicavit, quo recentiora miracula erant. Certe vivus  
 15 templum non recepit, quicquid tandem colligat Antoninus.

Quod affers de stirpe Carolingorum, qui Merovingos antecessores non habuerunt: novi, ex recta linea sanguinis nec successores fuisse Carolingos Merovingorum, nec hos illorum antecessores. Notantur enim Pontifices Romani perfidiae cujusdam, quod sui studio commodi, legitimo sanguine Francorum rejecto,  
 20 Pipinorum stirpem admorint regno, cujus ante non domini nec haeredes, sed ministri fuerant. Affectarunt igitur potius Carolingi, quam rejecerint illos antecessores suos, velut et ipsi de regia stirpe Francorum essent, et se successores eorum videri cupiverunt. Quod si non recipis, tamen sermo ipse convincit, Carolingos Merovingorum successores et vicissim hos illorum antecessores fuisse. Quare  
 25 telum isthoc tuum, quod in me torques, acumine caret nec vulnus infligit ullum.

Sicut nec illud, quod de primo duce Alemanorum attulisti. Constat enim Francos post subjugatam Alemaniam perpetuo duces illic habuisse militarium negotiorum, non quidem principes, quales posteriores fuere circa Pipini et Carolorum aetatem et postea, nec suae potestatis, sed ceu famulitio deditos,  
 30 quanquam illustres homines, ut tum vocabantur. Ideo injussu regum nihil audebant; et illa tabula vetus significat, ne ecclesias quidem illas sua opera exstructas sine principis sui consensu. Velim igitur, ut dicam summatim, locum cederes conjecturae temporum ratione eximie confirmatae, nec urgeres plenam suspicionum opinionem, cum qua vestrae tabulae dissentiunt et pugnant. Hac autem de  
 35 caussa nolim quicquam affirmari praefidenter, quod nostra conjectura vetustatem tuetur vel restauratae ecclesiae Tigurinae, et longaevae illi vetustati ejus, qua Lucernanam longe superat ecclesiam, ne hylum quidem detrahit, sed ipsum agnoscit magis atque confirmat. Hactenus de fundatione et Leodogario.

Quod si meam sententiam ex adductis per me rationibus non recipis, appello  
 40 D. Stumphium et me illius pronuntiationi staturum testificor; quanquam mihi jure exceptio complecteret, ob eximiam amicitiam, qua tibi junctus est, tamen quia mihi quoque, ut spero, jure magno et amicitiae et familiaritatis adglutinator est, non gravabor citra omnem tergiversationem accipere, quod ab ipso fuerit pronuntiatum. Hoc unum te sancte oro, mi carissime, ut Stumphio successorem des,  
 45 et in urbem e rure voces cum uxore et liberis, ubi opus excudere Froschouerus inceperit. Mire hic gratificari et nobis et Froschouero poterit, in tanto praesertim et tam vario et impedito opere.

[Verschiedene andere materien.]

Vale et mea consule boni. Recte fecisti, quod labores postremos Stumphii misisti. Eius enim iudicio et consilio concredidi omnia. Sangalli, die februarii, anno Dom. 1546.

Joachimus Vadianus tuus. 5

15.

Vadian an Bullinger. 18 februar 1546.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

Non arbitreris, amplissime vir, ita me ceu juveniliter exultare meorum laborum, ut sic dicam, partu, velut cedi mihi abs te et Stumphio nostro velim 10 ac non potius locum dare vestrae tum moderationi et humanitati, tum etiam sanitati iudicii. Diversum enim ante, missis literis, testatus sum. At cum ad scribendum animum appulissem, ea inprimis spe sum fretus, ut mihi persuaderem, facile juvari me vestro consilio posse, si quid vel praetermissum a me vel intemperantius negligentiusve admissum, imo vero et commissum fuisset. Novi equidem et probe 15 mihi conscius sum (nam hoc me, nescio an dono an vitio, natura formavit), quam sim in scribendo non simplex modo et incautus, sed liberior etiam interdum, quam ferre vel benevolorum hominum aequanimitas possit. Praeterea cum ipse tribuere Monachismo, vel origine ipsa et temporum serie postulante, fuerim coactus, qui posset per me jam nunc contendere aut postulari, ne quid in totum ei 20 tribueretur? Utinam essent hodie monachi, quales esse deberent; aut maiore ex parte patrum vestigia sequerentur, quo per me non modo ferri, sed etiam laudari possent. Modo quum sint ut nosti, et sane orbis novit, ferre alicubi necesse est, laudare difficile; a moribus autem piorum hominum prorsus alienum. Hoc solum urgebam, quod ipse probe sentis, ne non moverentur cognitores isti vestri, 25 ut si quo loco vel avaritia horum, vel immoderata opum cupiditas, vel supinitas effrenis, vel nimium studium rerum civilium et forensium, vel otium omni genere luxus libidinisque confertum et pro rei indignitate taxatur et vitio vertitur, eo loco ut connivere et dare quicquam religioni velint; ne probare videamur in totum aut aequo ferre animo, quod ab ipso Monachorum instituto alienissimum est. Ego 30 Uolricho octavo, longe maximo et perniciosissimo hypocritae, magnarum dissensionum et bellorum etiam caussam et culpam tribuo, et vere quidem id facio, non amore vel patriae vel vicinia nostrae, suisque illum coloribus obiter adumbro potius, quam pro merito pingo. Hic dari mihi illud pro meo et pietatis jure adeoque permitti isthoc vellem; cum tamen fateri cogantur aequi aestimatores, 35 me ne meis quidem adeo pepercisse, quin veritatis exactam rationem habendam esse duxerim. Non enim hoc ago, ut meos ita tuear aut purgem, tanquam culpam nullam mallorum habuerint; sed iis merito reprehensis, fontem interim recludo totius calamitatis, quam temporum illorum necessitas urgebat. Idem alicubi in Abbate Francisco egi; cujus avaritia cum ingenti odio bonorum conjuncta, ita 40 fecit invisum hominem, non alienis tantum, sed etiam domesticis, ut obitus ejus multam multis laetitiam attulerit; at mihi quidem licet arcta sanguinis linea conjunctus fuerit, quemadmodum et Chilianus successor ejus (cujus avia materna avi mei materni soror fuit), tamen, ut in historiae fide manerem, longe magis veritati, quam sanguini deferendum esse existimavi. In iis me juves et tuearis et 45 patriae de vestris minime male merita ut concedant quicquam adhortare. Dici

enim non potest, quantopere hujus dignitas et existimatio horum malevolentia apud ordines Helveticos non uno loco et tempore denigrata fuerit. Verum nimis multa de iis, quae omnia tibi ut amantissimo fratri committo et concredito.

S. Galli, 18 die februarii anno Dom. 1546.

5

Joachimus Vadianus.

## 16.

Vadian an Stumpf. 26 april 1546.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

Mitto ad te denuo, clarissime vir, locum notabilem de tributo annuo imperiali agri Abbtzellani, quod Adolphus Rex Romanorum Abbati Wilhelmo S. Galli tamdiu utendum fruendumque locavit, donec summam marcorum argenti puri quingentorum reciperet. Literae Regiae concessionis germanice scriptae sunt: quarum tale est initium: Wir Adolph von Gottes gnaden Rö: künig, und allwegen merer des richs, wir habend betracht, und ist uns das wol fürkommen von  
 15 der warheit, daß [das] gotteshuse ze Sant Gallen in Costentzer bistumbe dahar vor manigen ziten heer beschwert und in großen schaden kommen ist von künig Rüdolph selig, unserm vofaren. Und darumb zu merer besserunge diemselben gotteshuse, dur Gott und durch unser heile, so gebend wir unserm lieben fürsten abbet Wilhelmen von Sant Gallen Costentzer bistumbs fünffhundert mark  
 20 lötigs silbers Costenzer gewaegs umbe sine dienste, und erloubend diemselben abt und gebend ime, was er sines gotzehuses genießen mag an stewren und allen nutzen <sup>1)</sup>. Et hae primae sunt literae Regiae, quas quidem viderim post Chunradum a Bussnang datae, quae Abbatem illius Claustri PRINCIPEM nominent; adeo recens est eius adpellationis usus. Locum hunc inserere commode potes,  
 25 vel in Wilhelmi historiam, vel in Gasparis Abbatis, qui Abbtzellanos eius tributi nomine in ius traxerit. Meministi vero a me tibi monumentum quoddam literarium de Praegallia Gryseorum sive potius Praeuallia missum esse: quod haud dubie et ipsum inseruisti. Vellem autem, ut, quoniam inibi mentio fit gentis veteris nobilis „A Praepositis“ adderes germanice, quod ea gens adhuc extet et  
 30 germanice „die von Praevost“ im Bergell adpelletur. (Certe nollem, quia pia et amans Evangelii gens est, eam hoc honore destitui.) Vale, et de me, quod de amicis soles, tibi pollicere. Sangalli, XXVI aprilis 1546.

## 17.

Froschauer an Vadian. 20 august 1546.

35

(Vadians briefwechsel.)

Min früntlich grüs und willig dienst, lieber herr doctor. Hiemit schick ich üch ein nüws büchli; ist erst der stund ußgangen und ist das exemplar uß Sibenbürgen meister Heinrich Bullinger zügschickt. Hab die figuren mit großem costen lassen machen und darum, daß ich vermeint, si werden wol dienen in üwer Epitome. So es widerum frid wurde, wolt ichs mit üwerem rat widerum drucken;  
 40 daruf mögt ir üch bedencken. Witer, günstiger lieber herr, laß ich üch wissen,

<sup>1)</sup> Wartmann, Urkundenbuch, III, nro. 1101.

daß ich ietz in der chronika druckt hab das erst und ander büch Europa und Germania. Die het ich üch gern geschickt: so hab ich dem her doctor nit so vil dörfen ufgeben. So bald ich aber gelegne botschaft hab, wil ich üchs schicken. Hiemit sind Gott bevolhen. Datum am 20 august anno 1546.

ü. w.

5

Christoffel Froschouer.

## 18.

Vadian an Bullinger. 11 december 1546.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

Velim autem ipsi (Froschouero) meo nomine gratias agere de tertio illo 10 operis Chronici Tigurini libro, quem pridie abs se missum accepi. Deum immortalem, quam eleganter confertum copiosumque opus est! et quanti Stumphii nostri labores, quibus res tantas tam latis e fontibus petit et conscribit. Dominus et ipsum nobis servet.

## 19.

15

Stumpf an Vadian. 4 januar 1547.

(Vadians briefwechsel.)

Hochgelerter eerenvester frommer wißer und günstig lieber herr. Üwer fürsichtige wisheit siend min pflichtige und gütwillige dienst zübevor. Günstiger herr, es wölle ü. f. w. vor allem mir günstiglich verlichen, daß ich die bücher 20 also gar lang verhalten und nit widerumb übersendet hab; dan mich an demselbigen verhindert hat nit allein mangel gwüsser und vertrauter botschaft, sonder ouch, daß ich die bücher nit alzit bieinander gehept und etliche zit eins teils M. Heinrich Bullingern zü besechen behendiget hab. Nun aber hab ich die minem schwager zür Chronen ze Winterthur zügeschafft, mit bevelch, die ü. f. w. mit 25 vertrauter botschaft widerumb zü überschicken.

Ich hab ouch hinzügebunden die alten gabenkarten in zwo buschel, wie ir mir die gelichen; da gehört die kleiner buschel hern Hansen Keßlern.

Ueber solche, günstiger herr, hab ich nit zwifel, dan m. Christoff Froschouer habe ü. f. w. unserer arbeit ouch ein exemplar, so vil des bißhar durch die 30 pressen ist, behendiget; darbi ü. f. w. nit allein die gestalt gehabter müej, arbeit und kostens wol mag abnemen, besonder so si ouch hievor merteils des geschribnen originals hat durchsehen. So ich nun an solch werk nit geringe arbeit, sonder darbi ouch merklichen kosten gelegt und villicht sich die arbeit etwan um Johannis Baptiste enden wirt, und ich aber solcher arbeit nit vil mer gespilt, 35 ouch deshalb nit wüssen kan, was die ertragen oder wie die gegen dem trucken mit güttem füg und eeren möge geschätzt und angeschlagen werden: darmit ich dan mich nach ußgang dest baß nach der gepür möchte gegen dem trucker wüssen zehalten, daß ich nit zevil noch zü wenig fordrete, hab ich nochmals niemands solcher dingen verstendig, mit dem ich mich beraten könt. Diewil ich 40 dan wol weiß, daß ü. f. w. solcher dingen vil gespilt und vil bücher in truck verfertigt hat, darneben ouch der billichkeit ganz ergeben, zü solchem ouch uns beiden, dem trucker und mir, nit ungleich geneigt: so ist an ü. f. w. min gantz dienstlich bitt, ir wöllind mir hierin günstiglich beraten sin und getrüwen rat nit verhalten; dan ich wolte nit gern mit miner anforderung zü hoch faren und doch 45

nit dahinden lassen das, so es wol ertragen möcht. Meister Heinrich Bullinger  
laß ich hierin rüwen, allein der ursach, daß ich in acht einen mitler und obman  
zwischen uns werden sin. Und so dan ü. f. w. sonst stätigs mit schweren ge-  
scheften beladen ist, deshalb nit von nöten mir schriftlich uf diß min begeren ze  
5 antworten, sonder mag wol verzug haben, biß ü. f. w. etwan gen Zürich reiße  
oder gen Baden zû tagen; als dan möcht ich gen Winterthur komen und daselbst  
ü. f. w. bescheid vernemen. Sölich min bitlich und schriftlich anmüten welle  
ü. f. w. von mir für übel nit ufnemen, dan ich sölichs geton uß besonderem ver-  
truwen, so ich zû ü. f. w. hab. Ich will ouch mins vermögens alzit ze verdienen  
10 geflissen und willig sin. Hiemit habe ü. f. w. mir als irem ergebenen diener alzit  
zû gepieten. Der barmherzig Gott und vater welle ü. f. w. und uns allen ver-  
lichen ein gotseligs, fridsams und gnadrichs jar. Datum Stamheim den 4 januarii,  
Anno 1547.

U. F. W. alzit  
williger diener

Johann Stumpff ein berüester  
diener der kilchen zû Stamheim.

## 20.

Vadian an Stumpff. 23 februar 1547.

(Simlerische sammlung in Zürich.)

Equidem tibi, humanissime et doctissime vir, magnas ago gratias, non eo  
modo nomine, quod tanta fide meos mihi libros, quos commodato acceperas,  
omnes remisisti, sed ista causa magis, quod iisdem tam dextre es usus. Misit  
enim ad me Froschouerus noster justam partem quinti libri ac plane historiam  
25 omnem Sangallensem, quae sane universa ita placet, ut simul et delectus tui et  
judicii, quo in delectu es sinceriter usus, acrimoniam facile videam. Siquid tibi  
gratificari in posterum etiam possum, tam paratum me habebis, quam habuisti  
unquam. Conferetur enim in te magno cum fructu, quicquid operae officiique boni  
viri studiosi in te conferunt. Iis valere te cupio diu incolumem cum tuis omnibus.  
30 Sangalli celeriter, 23 februarii 1547.

## 21.

Froschauer an Vadian. 24 december 1547.

(Vadians briefwechsel.)

Min früntlich grûs und willig dienst zavor, günstiger lieber herr. Wüssend,  
35 daß ich uf dato diß brief widrum bin heim komen und den fürman von Wil  
funden. Dem hab ich ufgeben ein lad oder drucken uß bevelh her Hans Stumpffen.  
Darin sind 3 ingebunden chroniken; als ich von im verstanden, gehört 1 dem  
apt, die ander üweren herren, die 3 gen Appezell. Doch so wirt er üch schriben  
und ein eignen boten schicken. Hiemit schick ich üch 1 ris gmein schribapir, wie  
40 ir begert. Hiemit so vergässend nit des Epitomes, wie ich mit üch geret hab.  
Hiemit sind Gott bevolhen. Datum am 24 decembris anno 1547.

ü. w.

Christoffel Froschouer.

## C.

## Resultate.

Froschauer und Bullinger sind es gewesen, die Vadian zur mitarbeit an Stumpfs chronik bestimmten; beide hatten längst kunde von Vadians arbeiten auf diesem gebiete; Froschauer zumal war schon im jahr 1540 gewillt, Vadians *büch von wegen der alten stiftungen der clösteren und anderen stiften*, d. i. die *farrago*, in seiner officin drucken zu lassen<sup>1)</sup>. Am 10. mai 1545 fragt Stumpf durch Froschauer bei Vadian nach dessen beschreibung des Thurgaus, für welche Vadian offenbar im januar bei Froschauer papier bestellt und erhalten hatte. Am 14. mai schickt Vadian erste rechenschaft seiner arbeit an Bullinger, durch dessen vermittlung der wesentliche verkehr zwischen Vadian und Stumpf geht. Vadian erklärt für notwendig: 1) *die geschichte der fränkischen könige*, die schon fertig sei; 2) *den titel von der möncherei*; 3) *von dem stand der stiften und clöstern teutscher nation zur zeit der altfränkischen regierung*; 4) *vom angang des closters S. Gallen*; 5) *catalogus abbatum*; dieser macht ihm am meisten mühe; doch steht Vadian im besitze trefflicher quellen, da er während abt Kilians exil (märz 1529 bis august 1530) die bibliothek, alte urkunden und verzeichnisse durchstudiert<sup>2)</sup>; 6) *unser stat harkommen*. Bis august will Vadian alles fertig machen, wenn man ihm zeit läßt; sonst macht er bloß *die stadt*. Die sprache sei *idiotismus Tigurinus, quo et Stumpfius utitur*.

Von Stumpf hat Vadian bis jetzt bloß das capitel vom *Thurgau* (capitel 1 des Stumpfischen entwurfs, Vadians kleiner chronik und der Stumpfischen chronik), das ihm sehr gefällt (28. mai).

Unterdessen durchgeht Bullinger Stumpfs viertes buch *vom alten Helvetien insgemein*; an demselben tage (3. juni), an welchem er gegen Stumpf seine höchste befriedigung darüber ausdrückt, zeigt er Vadian einen besuch Stumpfs in St. Gallen an, der Vadian seine 13 bücher vorweisen will.

Ueber diesen besuch berichtet Vadian an Bullinger am 8. juli. Stumpf hat 3 bücher seiner chronik Vadian vorgewiesen, darunter offenbar die ersten 9 capitel des fünften buches, die oben abgedruckt sind und deren abfassung Vadians mitteilungen an Bullinger vom 14. mai voraussetzen scheint. Es wird nun abgeredet, Stumpf solle, was ihm von Vadians geschichten der fränkischen könige passend scheine, in seinen text aufnehmen, und Vadian seine St. Gallische geschichte zum abschluss bringen. Damit nicht manches doppelt erzählt werde, läßt Stumpf dem St. Galler freunde seine bücher zurück; dagegen füllt Stumpf seinen mantelsack mit alten schriften, denkmälern und büchern, die ihm Vadian leihweise übergibt, damit er selbständige einsicht in diese sachen erhalte. Im übrigen ist Vadian von Stumpf sehr erbaut und hofft um so mehr auf glückliche vollendung des ganzen, als Stumpf durch seine eigenschaft als ausländer am ehesten im stande ist, die Helvetischen geschichten unparteiisch darzustellen.

Stumpf hat unterdessen Vadians geschichte der fränkischen könige gelesen

<sup>1)</sup> siehe Froschauers brief an Vadian vom 20. april 1540 in: Christoph Froschauer nach seinem leben und wirken von Sal. Vögelin. Zürich 1840. Von demselben verfasser giebt es ein *neujahrsstück der Zürcher stadtbibliothek über Stumpf*, worin Vadians auch erwähnung geschieht. — <sup>2)</sup> dadurch erhält Schobingers notiz von der plünderung der pfalz im januar 1531 und der dadurch veranlaßten erwerbung der urkunden willkommene ergänzung.



und ist voll danks und lobs darüber. Vadian mahnt (29. august 1541) zum maß, und erklärt, warum er dieses stück zum verständniss des ganzen notwendig erachte. Er bittet Stumpf, seinen namen nicht zu nennen; dagegen könne er in der vorrede melden, welche helfer er für manche teile gehabt. Bei dem anlaß schickt  
5 er eine schöne stelle übers Bergell.

Am 30. september setzt Vadian Bullingern die absichten auseinander, die ihn bei der abfassung des mönchsstands, dessen begleitbrief wir ohne zweifel vor uns haben, leiteten. Es war nötig, auf die grundlagen und prinzipien der einzelnen tatsachen einzugehen; das musste ausführlich geschehen, damit es angenehm zu  
10 lesen wäre. Die törichten ansichten der mönche mussten widerlegt werden aus den alten schriftstellern selbst. Als besonderes buch würden die vertreter des hergebrachten es gar nicht lesen; hier in der chronik werden sie es nicht übersehen. Unangenehmes ist andern autoren in den mund gelegt, wobei der heilige Bernhard sehr zu statten kam, auch Hieronymus und Augustinus. Auf  
15 den standpunkt eines verleugnen des mönchsstands hat sich Vadian nicht stellen dürfen; er begnügt sich mit dem standpunkt der reformation der möncherei, weshalb er auch sacramentale dinge nirgends angegriffen. Die (katholischen) orte behandelt er überall mit respekt; darum hat er u. a. den *bruder Claus* besonders betont <sup>1)</sup>. — Im abschnitt von Gallus und dem closter hieß es zuerst der warheit  
20 die ehre geben. Vieles hat Vadian ändern müssen, um nicht von Stumpf schon gesagtes zu wiederholen; als er nämlich begann, hatte er Stumpfs aufzeichnungen noch nicht. Wollen Bullinger und Stumpf änderungen vornehmen, so sollen sie es ohne weiteres thun. Tadel mag Stumpf auf Vadian abladen; in der vorrede mag er dann sagen, was von Vadian herrührt. Die handschrift bittet er sich  
25 zurück. Die zensoren von Zürich werden hoffentlich nichts einzuwenden haben.

Am 12. november meldet Vadian an Bullinger die baldige versendung der äbte, welche durchaus ausführlich behandelt werden mussten. Dass Bullinger sein urteil sparen will, bis alles beisammen, ist recht, obwohl man den löwen schon aus der klawe erkennt.

30 30. dezember. Kessler liest die 12 (ersten?) äbte; sie werden bald erscheinen mit Vadians erläuterungen. Mit 1530 hat er gemeint abschliessen zu müssen. Die letzten äbte sind noch nirgends sonst behandelt.

Anfangs januar 1546 geht mit den äbten ein ausführlicher brief an Bullinger ab. Aller äbte leben, der guten wie der bösen, ist nun beschrieben, wo  
35 möglich in annalistischer reihenfolge. Ihre religion ist nicht angegriffen, insofern sie dem ursprünglichen prinzip des mönchtums treu geblieben; ihren abergläubischen meinungen aber pflichtet er nicht bei. Manches bleibt dem urteil des lesers überlassen, doch mit andeutung von Vadians ansicht, mit der er zwar oft zurückgehalten, um katholische leser nicht zu verletzen. Der ursprünglichen warheit  
40 aber hat er überall die ehre gegeben; auch wo er tadelte, ist es so geschehen, daß ehrliche leser beistimmen müssen. Für den ungelehrten leser hat er sich bemüht, den geschichtlichen ursprung des Thurgaus, der stadt St. Gallen und Appenzells klärzulegen, und dabei alte urkunden mitgeteilt, lateinisch und deutsch. Er hat sich ferner bemüht, die ursprüngliche bedeutung alter namen, gebräuche  
45 und rechtsbegriffe zu geben, wie z. b. das institut der vögte. Alte namen sind

<sup>1)</sup> vgl. oben XXVII, note 1.

oft mit absicht verschieden geschrieben, wie *Uolrich*, *Huldrich* und *Wolrich*; übrigens bekennt Vadian, daß er in orthographischen dingen nachlässig sei; er lasse sich beim schreiben so vom gedanken leiten, daß er selten auf den schriftzug acht habe; daher derjenige mühe habe, der etwas von ihm abschreiben wolle; auch entschuldige ihn die eile, mit der er habe arbeiten müssen. Ohne selbstlob 5 dürfe er Bullinger und Stumpf gegenüber sagen, daß die geschichte des Thurgaus von abt Konrad von Busnang an bis zur gegenwart noch nie so treu beschrieben worden sei, wie von ihm. Von der geschichte der frühern äbte hat man lateinische aufzeichnungen; die freunde mögen aber beurteilen, was für ein unterschied zwischen dieser und seiner historie sei. Er hat auch jene durchaus nicht 10 bloß abgeschrieben, sondern daneben aus der klosterbibliothek, alten urkunden und klosterschritten geschöpft. Auch eine stofflich unedle, aber wissenswürdige deutsche chronik (Kuchimeister(?)) fand er im spitalarchiv. Ganz sein eigentum ist die geschichte der äbte von abt Kuno an, die doch sehr wichtig ist. Die art der benützung stellt Vadian gänzlich seinen Zürcherfreunden anheim; denn ihnen 15 zu liebe hat er alles gemacht, nebenbei hat ihn die liebe zu seiner vaterstadt geleitet. Leser wünscht er sich, die weniger gelehrt sind, als Bullinger und Stumpf. — Seine vaterstadt hat er weniger weitläufig, aber wahr beschrieben und mit einer gewissen vorliebe für sie, da seit langem die mönche die falsche meinung behaupteten, die stadt sei dem kloster untertan. Vadian ist überzeugt, daß auch 20 Bullinger, Stumpf und Froschauer hierin mit ihm übereinstimmen; auch der rat von Zürich war ja St. Gallen stets günstig gesinnt. Zu fürchten hat Zürich als schirmort des klostere dieser schrift wegen gar nichts; denn der abt hat im burg- und landrecht ausdrücklich die religion sich vorbehalten. — Dass Vadian zuweilen die geschichte der keiser und könige mit eingeflochten, ist mit absicht 25 geschehen; denn obwohl Stumpf die allgemeinen geschichten schon erzählt, so musste doch manches zur erläuterung angeführt werden; denn eine geschichtschreibung, welche bloß die nackten tatsachen giebt, ist schon halb todt; ebenso verhält es sich mit den päpsten.

Wünschenswert wäre es, wenn Stumpf seines pfarramtes vorübergehend 30 entlastet würde. — Den wunsch Kesslers, daß vom mönchenstand eine separat- ausgabe erstellt werden möchte, unterbreitet er seinen freunden. — Stumpf würde wol tun, wenn er in der vorrede jede einseitige parteiname für eine glaubenspartei ablehnte.

Bloß die ersten und die letzten sexternen sind zwei mal geschrieben. Manches 35 kleinliche, das vorkommt, liegt in der natur der sache. — Von abt Franz an beginnt eine annalistische darstellung; davon wünscht Vadian, daß nichts geändert werde; dieselbe bewandniss hat es mit Ulrich Rösch. Weiter als 1532 hat Vadian die geschichte nicht schreiben mögen. Es wäre aber gut, wenn die relionskriege auch beschrieben würden, damit nicht einer „aus den bergen“ damit zuvorkomme. 40 Man könnte nämlich nach seiner ansicht die geschichte dieser kriege nach ihren ursachen so wahr und deutlich schreiben, daß die nachwelt von unsern durchaus gerechten absichten überzeugt sein müsste, und man könnte dabei eine darstellung anwenden, welche auch den feinden (die einst unsre freunde und brüder sein werden) gefallen abnötigte. Ein solches werk sollte man jetzt schreiben, 45 aber erst nach langer zeit herausgeben, zuerst unter freunden, dann öffentlich. Stumpf wäre dafür der rechte mann. Vadian würde ihm gern dabei helfen, wenn

er mehr mußte hätte und ihm Gott längeres leben schenkte. — Da die äbte lang geworden, werden sie vielleicht nicht ganz gedruckt werden; da mag Stumpf herausnehmen und versetzen, nur daß Vadian sein exemplar wieder erhält. Ist verkürzung unabweislich, so sollen doch die letzten äbte von abt Kuno an, der  
 5 stadt und Appenzell zu liebe, stehen bleiben; auch abt Georg von Wildenstein dürfte ganz bleiben. Drucken sie alles, so verlangt Vadian sein exemplar nicht zurück.

Darauf antwortet Bullinger in einem nicht erhaltenen briefe, dessen inhalt aus Vadians antwort vom februar 1546 ersichtlich ist. Bullinger hatte die aus-  
 10 dehnung zweier capitel gerügt; Vadian beruft sich auf Stumpf, der bei der mündlichen besprechung erklärt hatte, er könne keine vermehrung der capitel gestatten, als er zum voraus vorgesehen; deshalb habe Vadian den mönchsstand und Gallus in zwei capitel zusammendrängen müssen. Die abhandlung über die vogtei könnte als capitel 21 dem 20ten nachgesetzt werden <sup>1)</sup>; solche auseinandersetzungen sind  
 15 zuweilen da eingeflochten, wo von den äbten selber wenig zu berichten war.

Die größere hälfte des briefes enthält eine ausführliche darlegung, wie Vadian sich die gründung der Zürcherischen kirche vorstellt.

Der brief schließt mit der wiederholten aufforderung, Stumpf einen amtsnachfolger zu geben.

20 Damit, daß Vadian in dem folgenden kürzern briefe vom 18. februar 1546 Bullingern gegenüber, der offenbar vor der veröffentlichung des mönchsstandes furcht hatte, nochmals die unparteilichkeit seiner darstellung auseinandersetzt, sind die eigentlichen verhandlungen über Vadians anteil an der chronik Stumpfs be-  
 endet; die folgenden kurzen schreiben enthalten nur noch gegenseitige notizen  
 25 über den vollendeten druck, das honorar und die versendung der chronik.

Was nun *Stumpfs entwurf* betrifft, so ist schon erwähnt, daß auf dessen gliederung vielleicht Vadians brief vom 14. mai 1545 einfluß geübt hat. Mit den quellen, die Stumpf für den entwurf verwerten konnte, war es sehr mager bestellt. Abgesehen von vereinzelt notizen aus *Hermanus Contractus*, *Volaterranus*,  
 30 *Nauclerus* hatte Stumpf für St. Gallen den s. g. *abtskatalog* <sup>2)</sup> und den *Kuchimeister*; die *casus* standen ihm nicht zu gebote; die ausführliche behandlung von abt Ulrich III. verdankt Stumpf quellen, die er buch IV, cap. 43—45 nennt. Es fällt auf, daß er den *Kuchimeister* nicht erwähnt und einen bloß ersonnenen grund für die auffallende behandlung der Kuchimeister'schen äbte anführt (oben XLVIII, 4 ff).  
 35 Die einzige quelle, die Stumpf vor Vadian voraus hat, ist *Vitoduran* (entwurf LIII, 21,38; LV, 1; daraus bei Vadian II, 438,16; 440,41; 443,37). Stumpf benützt ihn für den *Bodensee*, dessen beschreibung überhaupt das gelungenste capitel des entwurfes bildet. In seiner sprachlichen darstellung macht Stumpfs entwurf den eindruck des schnellen und unfertigen; man glaubt meist mehr ver-  
 40 einzelt notizen, als ein ausgearbeitetes schriftwerk vor sich zu haben; ganz in ähnlicher weise sind in der chronik selber die capitel über Constanx und Reichenau gehalten.

<sup>1)</sup> ist nicht geschehen. — <sup>2)</sup> siehe G. Meyer von Knonau, die ältesten verzeichnisse der äbte in St. Gallen, in den Mitteilungen XI, pag. 125.

Von Vadian erhielt nun Stumpf bei seinem besuche in St. Gallen ohne zweifel die *casus* und verschiedene andere schriftstücke, die auf St. Gallen bezug hatten, darunter die *altdeutschen*. Mit hülfe dieser quellen vervollständigte er selbständig sein viertes buch *vom alten Helvetien ingemein*, in welches er die altdeutschen sachen pag. 295b und 325b einfügte; der Vadianischen chronik I, 275,58 ff. entnahm er später ebendahin eine kurze stelle über die *freiherrn*, die man seit 291a findet, während gleich darauf, 291b, die stelle über der *Frantsen brauch* Vadians geschichte der fränkischen könige entstammt. Vadians abhandlung über die alten alemanischen und fränkischen namen, II, 429,19 ff., wurden dem vierten buch als 55. und letztes capitel angehängt. In's dreizehnte buch 465a verlegte Stumpf Vadians erzählung von den wiedertäufern, II, 404,13 ff. Damit sodann Vadian nicht unnötige wiederholungen bringe, schickte Stumpf seine handschrift von buch IV an Vadian und daher kommen die öftern citate. Wo dieselben nicht ganz genau stimmen, darf man annehmen, Stumpf habe nachher noch änderungen vorgenommen. Folgendes ist das verzeichniss dieser citate.

Vad. I, 146,4	citiert	Stumpf buch IV, cap. 31.	
" I, 174,33	"	" IV, " 34 und 35.	
" I, 184,16	"	" IV, " 36.	
" I, 184,30	"	" IV, " 36.	
" I, 185,1	"	" IV, " 38.	20
" I, 189,35	"	" IV, " 38 und 39 <sup>1)</sup> .	
" I, 201,35	"	" IV, " 39.	
" I, 219,40	"	" IV, keine capitelangabe.	
" I, 221,14	"	" IV, cap. 42.	
" I, 222,23	"	" IV, " 43.	25
" I, 251,35	"	" IV, " 49 und 50.	
" I, 257,44	"	" IV, " 53 <sup>2)</sup> .	
" I, 313,38	"	" IV, " 29 <sup>3)</sup> .	
" I, 322,43	"	" IV, " 51.	
" II, 420,41	"	" IV, " 50.	30

In engerer abhängigkeit von Vadians arbeiten steht (abgesehen von buch III, welches die geschichte der fränkischen könige enthält und im dritten bande zur besprechung kommen wird) Stumpfs fünftes buch, cap. 2—9.

Von diesen capiteln war der äußere rahmen schon durch Stumpfs entwurf festgestellt worden: cap. I: Thurgau überhaupt; II: anfang des closters und mönchsstand; III, IV und V: äbte; VI: stadt St. Gallen; VII und VIII: Bodensee. Vadian teilte nun zwar Stumpfs zweites capitel in zwei gesonderte capitel, fuhr dann aber bei den äbten dennoch dem entwurf Stumpfs gemäß mit capitel III weiter<sup>4)</sup>. Im übrigen gieng er, was den umfang der materien betrifft, nicht über Stumpfs programm hinaus. Weder *Appenzell* noch *Constanz* sind von Vadian bearbeitet worden, weil Stumpf diese capitel einem andern teile seines programmes zugewiesen hatte.

<sup>1)</sup> soll heißen 37 und 38. — <sup>2)</sup> das citat gehört zum vorhergehenden satze. — <sup>3)</sup> passt nur teilweise. — <sup>4)</sup> vgl. oben XXIV,44.

Wie selbständig Vadian sonst bei der ausarbeitung seiner arbeit verfuhr, bedarf keiner nähern untersuchung, zumal die briefe an Bullinger darüber willkommen aufschluß geben<sup>1)</sup>.

Es bleibt übrig, zu erörtern, wie Stumpf abschließlich Vadians arbeit benutzt habe?

In erster linie änderte jetzt Stumpf, durch den umfang seiner vorlagen gezwungen, die capiteileinteilung selbst. Er gab dem mönchsstand im sinne seiner vorlage zwei capitel (II und III), zog Gallus mit den ersten 11 äbten zusammen zu capitel IV, verteilte die übrigen äbte in drei capitel (V, VI, VII); indem er  
 10 sodann das capitel über die stadt als VIII und beide, ursprünglich getrennte, Bodenseecapitel als IX benannte, hatte er das umfangreiche material der zahl der capitel nach bloß um ein capitel erweitert, wobei freilich diese acht Vadianischen capitel nahezu den gleichen raum beanspruchten, wie die übrigen 30, von Stumpf selber bearbeiteten capitel desselben buches.

15 Es folgt nun eine nähere untersuchung der einzelnen in frage kommenden capitel der Stumpfischen chronik.

*Cap. I, von der gelegenheit des Thurgaus*, ist Stumpfs arbeit und aus dem entwurf in das Vadianische werk hinüber genommen; bloß der letzte abschnitt hat Vadianische vorlage.

20 *Cap. II, vom ursprung des münchenstands*. Man kann dieses capitel kaum einen dürftigen auszug aus Vadian nennen, dessen arbeit einen etwa fünf mal grössern raum einnimmt. Es beginnt mit den ersten sätzen des Stumpfischen entwurfes, zieht dann die ersten sätze der Vadianischen abhandlung aus, indem es Vadians worte mit denen des entwurfs nicht gerade glücklich in eins ver-  
 25 quickt. Unten auf blatt 5 a erscheint plötzlich ein citat aus *Basilius*, das man in den äbten I, 220,28 ff. findet. Blatt 6 a springt Stumpf mit übergehung bedeutender teile des Vadianischen tractates unvermittelt auf die etymologie der wörter *bischof*, *pfarrer* u. dgl. über, wobei Vadians überlegenheit deutlich zu tage tritt. Wo Vadian I, 39,39 ganz richtig deutet, erklärt Stumpf das wort *bischof* aus:  
 30 *bi den schafen*, und das wort *pfarre* aus *pfärch* = *stall*, daher *pfarrer* = *pfärher* = *pfärcher*. Von den bischöfen geht Stumpf zu den äbten und klöstern über, handelt in wenigen sätzen über deren verhältniss zu den fürsten und verbreitet sich dann nach Vadian I. 20,15 ff. über die hauptsächliche quelle des klosterreichtums, die besoldete fürbitte; deren folge, das *meritum*, veranlaßt ihn  
 35 sodann, die formel einer gabencharte mitzuteilen. Damit schließt Stumpfs zweites capitel.

So wenig als capitel 2 ist *capitel 3 bei Stumpf*, das ebenfalls vom *münchsstand* handelt, auch nur annähernd ein abbild des Vadianischen tractats. Behandelt zwar dieses capitel die besondern eigenschaften und bedingungen der klöster,  
 40 ihr verhältniss zu den kaisern, concilien, bischöfen, vögten, gerichten, die spitäler, die veränderung des closterwesens durch die Cisterzienser reformation, welches alles Vadian auch bespricht, so haben doch für dieses thema Vadian und Stumpf kaum mehr als denselben titel gemeinsam, und es könnte noch fraglich scheinen, ob nicht Stumpf sein zweites und drittes capitel schon zum zweiten male in der

<sup>1)</sup> diese briefe standen dem herausgeber bei der abfassung von capitel III der einleitung noch nicht zu gebote; sie ergänzen manche seiten der Vadianischen geschichtschreibung in einzelheiten, ohne gerade neue gesichtspunkte zu eröffnen.

hier vorliegenden form ausgearbeitet hatte, bevor ihm Vadians tractate in die hände kamen. Auch an abenteuerlichen ansichten, wie sie Vadian nie zu den seinigen gemacht hätte, wie von den vier äbten des reiches, fehlt es nicht.

*Cap. 4 bei Stumpf* handelt von *Gallus* und *den 11 ersten äbten*.

Hier stellt sich das verhältniß beider historiker anders und für Stumpf 5 günstiger. Er hält sich im allgemeinen an Vadian und geht nur in nebendingen eigene, dann freilich nicht gebahntere und bessere wege. Von Gallus selbst giebt Stumpf wenig mehr als Vadian, eine berechnung der zeit, in der er nach St. Gallen kam, und eine andeutung über den ort, wo er begraben ist. So folgt er auch der vorlage darin, daß er die gegend um St. Gallen schon zur zeit von Gallus 10 ankunft von christen bewohnt sein läßt; auch der schenkung Appenzells an St. Gallen geschieht erwähnung. Dagegen übergeht Stumpf gänzlich die untersuchung Vadians über die namen Gall und Othmar, über die ältesten urkunden, über den titel der ersten äbte, über hospital, bruderschaften, schule, bibliothek, klosterämter, feuersbrünste, über des klostere verhältniss zum adel, über einkommen, 15 burg- und landrechte, gerichte; kurz, er übergeht gerade das, was Vadians geschichtschreibung am eigensten ist. Hinwieder hat Stumpf auch nicht bloß ausgezogen, sondern die quellen selber gelesen. Er erwähnt der noch erhaltenen predigt des heiligen Gallus; er bringt aus Ratpert die apokryphische genealogie des Waltham, der den Othmar zum abte bestellte. Von den vielen urkunden, 20 die Vadian im tractat über Gallus aufführt, bringt Stumpf nur *eine*, die Canstater, Nr. 1 bei *Wartmann*; sie muß eine derjenigen gewesen sein, welche Vadian dem freunde nach Zürich mitgab. Glücklicherweise erwähnt Stumpf bei dem anlasse, was Vadian nicht tut, des namens *Biberbach*, wodurch eine conjectur Wartmanns willkommene bestätigung erhält. Vom bären des heiligen Gallus sagt auch Stumpf 25 nichts, und er wird nicht schuld daran sein, daß der zeichner trotzdem eine contrafactur der bestie in die chronik eingeschmuggelt.

Noch enger schließt sich Stumpf an Vadian bei den ersten 11 äbten. Den besondern sprachlichen ausdruck Vadians läßt er zwar selten stehen, sondern 30 ändert allerorten nach dem ihm genehmen geschmacke. Vadians abschweifung über die legendenwunder läßt er weg, holt dagegen bei Gotzbert, pag. 14 a und b nach, was Vadian im capitel von Gallus über Gotzberts kirchenbau und den gezirk des klostere gesagt hatte. Vadians kritische bemerkungen über Ratpert sind durch Stumpf meist unversehrt wiedergegeben worden. Am schluß des capitels nimmt Stumpf einige verse aus dem folgenden abt Harmut noch zu Gotzbert herüber. 35

*Cap. 5 bei Stumpf* handelt von *abt Hartmut bis Ulrich IV*. Der umfang dieses stückes der äbtegeschichte nimmt bei Stumpf wenig mehr als den vierten teil der Vadianischen aufzeichnungen ein. Je mehr nämlich die geschichte der äbte mit der allgemeinen geschichte Deutschlands und Helvetiens sich berührt, desto kürzer wird Stumpf, welcher jene erzählungen seinem vierten buche ein- 40 verleibt hatte. Daher sind hier überall bloß die speziell St. Gallischen sachen erwähnt, mit besonderer vorliebe für die mönchsverse, lateinisch und deutsch. Das urkundenmaterial fällt ebenfalls aus. Von den lebensvollen bildern Salomons, Notperts, Ulrich II und Ulrich III ist wenig mehr als knapper umriß stehen geblieben. An eigener zutat Stumpfs findet sich bloß auf seite 17 a eine kurze 45 notiz über eine astronomische tafel des Tutilo, welche Stumpf auf der liberei zu St. Gallen gesehen.

*Cap. 6 bei Stumpf* handelt von *abt Ulrich IV* bis *Egloff Blarer*. Auch hier dieselbe verkürzung, nur daß aus diesen erzählungen ein wesentlicher teil zugleich in die capitel des fünften buches über die stadt St. Gallen, das Toggenburg, Appenzell und Wil geraten ist. Stumpf hat Vadian hier um mehr als den  
5 dritten teil der vorlage gekürzt.

*Cap. 7 bei Stumpf*, von *abt Caspar von Landenberg* bis *Diethelm Blarer*. Es hatte wenig genützt, daß Vadian an Bullinger den dringenden wunsch geäußert: es möchten doch wenigstens die letzten äbte vollständig wiedergegeben werden. Etwas besser zwar stellt sich hier das verhältniss von quelle und auszug; beide  
10 stellen sich wie 3 : 1. Manches aus dieser partie steckt wieder in den angeführten spätern capiteln des fünften buches.

*Cap. 8 der Stumpfischen chronik* handelt von der stadt St. Gallen. Auch dieses lebenswürdige büchlein Vadians hat wesentliche änderungen erfahren, als es aus den händen des kulturhistorikers in die des chronisten und topographen überging. Während der St. Galler ein bild des gegenwärtigen zustandes seiner vaterstadt entwirft, wobei er seiner methode gemäß auf historischem wege den ursachen des gegenwärtigen bestandes nachzugehen bemüht ist, streicht Stumpf gerade hier wieder, wie er es bei Gallus und dem kloster getan hatte, die allgemeinen unter-  
15 suchungen und flicht dafür aus der geschichte der äbte eine sorgfältig ausgezogene chronologische übersicht aller derjenigen ereignisse ein, welche zu seiner kenntniss gekommen sind; so hatte er es schon im entwurf gemacht. Dadurch ist Stumpfs capitel über die stadt sogar wesentlich umfangreicher als Vadians büchlein geworden. Merkwürdigerweise hat auch hier Stumpf ein paar notizen von sich aus eingeschaltet, daß 160 mann bei der gründung St. Gallens etliche  
20 zeit arbeiteten (Stumpf 43 a) und daß St. Gallen „nit under 28 wirtsheuser habe“ (Stumpf 43 b).

*Cap. 9 vom obern Bodensee*. Wie Stumpf schon im entwurf dieses capitel am sorgfältigsten ausgearbeitet hatte, so ist es auch in der chronik das im verhältniss zur vorlage Vadians weitaus ausführlichste geworden. Gestrichen ist von  
30 Vadians text nur wenig, an manchen orten neues zugesetzt. An umfang stehen die beiden tractate einander nahezu gleich.

Hat sich durch diese untersuchung zwar herausgestellt, daß wir in den ersten neun capiteln von Stumpfs fünftem buche vom Thurgau nicht den ächten, noch weniger den ganzen Vadian besitzen, so wäre es doch offenbar ein unrecht,  
35 Stumpf dafür ernstlich in's gericht nehmen zu wollen. Das ziel seines großen werkes gieng nach einer andern seite hin, nach einer vollständigen historisch-topographischen beschreibung der Eidgenossenschaft, und er ist ihm mit den mitteln seiner zeit in bewundernswürdiger weise nahe gekommen. Dennoch war der umstand, daß er von Vadian so ausgiebige unterstützung sich erbat und  
40 erhielt, für die entwicklung der schweizerischen historiographie von großer bedeutung. Abgesehen davon, daß in den von Vadian beeinflussten büchern und capiteln der Stumpfischen chronik der geist der Vadianischen geschichtswerke auch ohne des geschichtschreibers namen in weitem kreisen lebte und wirkte, als ihnen sonst gegönnt gewesen wäre: so beruht ein nicht unwesentlicher teil der bedeutung, welche Stumpfs buch für die kenntniss der schweizerischen und deutschen  
45

geschichte und für die methode der geschichtschreibung hatte, gerade auf diesem erbeile des St. Gallischen geschichtschreibers. Sodann hat offenbar der verkehr, in welchen Stumpf mit Vadian getreten war, überhaupt anregend und segensbringend auf Stumpfs arbeit eingewirkt. Damals, als Stumpf im juni des jahres 1545 von St. Gallen wegritt, den ledernen mantelsack mit büchern und schriften 5 der Vadianischen bibliothek angefüllt, hatte sich in dem bescheidenen chronisten ohne zweifel überhaupt eine neue quelle der erkenntniß und anschauung auf seinem arbeitsgebiete eröffnet, welche im einzelnen zwar schwer nachzuweisen, im ganzen geiste der Stumpfischen chronik aber offen zu tage liegt. Vadian selbst erklärte seine hohe befriedigung mit Stumpfs chronik, und als die veröffentlichung derselben bei der katholischen partei und besonders bei Gilg Tschudi confessionelle 10 bedenken wachrief, war er sofort bereit, seinen namen und einfluss zur beschwichtigung derselben einzulegen. Man vergleiche die vorrede zur zweiten ausgabe der Stumpfischen chronik und das oben angeführte neujahrsstück der Zürcher stadtbibliothek über Stumpf von Salomon Vögelin vom jahr 1836. 15

## V.

## Sprachliches.

Schon oben III,9 ff. ist bemerkt, daß die ältere und die jüngere gruppe der Vadianischen chroniken sich sprachlich dadurch unterscheiden, daß jene den ältern alamannischen, diese den neuhochdeutschen lautstand repräsentieren. Was 20 Vadian früher als schriftsteller ausgearbeitet hatte, war lateinisch geschrieben; jetzt veranlaßte ihn die reformatorische bewegung zu volkstümlich deutscher darstellung im dienste der heimat. Was immer man damals in der Schweiz öffentlich schrieb und sprach, geschah alles noch in der hergebrachten alten sprache; man hätte eine bei uns gänzlich unbekannte sprache schreiben müssen, wenn man sich des kanz- 25 leideutschen oder Lutherischen sprachstandes hätte bedienen wollen. Es war keine bewusste oder gar feindselige abneigung gegen die hochdeutsche sprache, welche die feder der schweizerischen schriftsteller führte; sondern der alte lautstand lebte in rede und schrift und machte seine natürlichen rechte geltend. Hätten die verhältnisse anders gestanden, daß es nämlich damals bei uns als disputierbar 30 gegolten hätte, ob ein schriftsteller alamannisch oder kanzleideutsch schreiben sollte: Vadian wäre sicher der erste gewesen, der sich für das zweite entschieden hätte. Aber nicht zwischen alamannisch und kanzleideutsch stand ihm die wahl offen, sondern zwischen deutsch und latein. Schrieb er einmal deutsch, so konnte er es nicht anders tun, als alles volk in der Eidgenossenschaft sprach und schrieb, 35 auf der kanzel, im rat, in der kanzlei, eben das alte deutsch.

Erst allmählich änderte sich diese lage der sprachlichen dinge in der Schweiz. Gerade Stumpf wird zur einföhrung der kanzleideutschen sprache beigetragen haben. Er war Pfälzer (geb. 1500 zu Bruchsal) und sprach und schrieb, wie man in Deutschland zu tun gewohnt war, wobei er freilich seiner stellung und seinen 40 quellen zufolge der schweizerischen sprache mancherlei zugeständnisse machen



mußte. Auffallend ist Vadians bemerkung in brief 3, oben LVIII,45: *omnia scribo Idiotismo Tigurino, quo et Stumphius utitur*. Speziell Zürcherische mundart findet sich wol wenig bei Stumpf. Das Zürcherische wird Vadian darin gesehen haben, daß sich die Zürcher überhaupt mehr dem hochdeutschen zugewandt hatten, als  
 5 es z. b. bei seiner ersten chronik geschehen war. Vadian hätte besser gesagt: „in der sprache Stumpfs, welcher man sich auch in Zürich bedient.“

Folgen nun einige besondere bemerkungen über die sprache Vadians, soweit sie von der sprache der zeit abweicht.

### A. Vocale.

10

#### 1. Orthographisches.

ë findet sich oft, aber durchaus nicht regelmäßig, als zeichen des offen gesprochenen e; nicht selten steht dafür ä. Zusammenhang mit dem gebrochenen oder umgelauteten e ist dabei nicht ersichtlich. Die willkür, mit der dieses zeichen angewandt ist, ließ es als unnötig erscheinen, dasselbe in unsern text aufzu-  
 15 nehmen. Mit ë finden sich u. a. geschrieben: *unsäglich, belägert, gëgen, gëgentail, besessen, wëtter, wër* (esset), *lëger* (castra), *begër, gëginen* (regiones), *schnëll, hënde* (manus), *begëben, brëchte* (ferret), *rëchnen, zëllen, wëren* (moenia), *lësen, stëtlli*. St. Gallische urkunden des 15. jahrhunderts wenden dasselbe zeichen an.

Der umlaut unterliegt orthographisch großer willkür; sein zeichen fehlt oft,  
 20 oft ist es auch unnötig gesetzt: *ü* gilt zugleich als orthographisches unterscheidungszeichen von *u* gegenüber einem unmittelbar folgenden *n* oder *m*: *hündert, versamlüng, Burgündisch, jünkfrow, rüm* (raum). In solchen fällen habe ich es natürlich *u* geschrieben. Wo der umlaut fehlte, ist er von mir oft ergänzt worden, doch nicht überall, um die natürliche wildheit dieser sprache nicht über gebühr  
 25 zu zähmen. Sagt doch Vadian selber (brief 10, pag. LXV, 43), er sei ein unaufmerksamer orthograph.

*ei und ai*. Die ältere chronik setzt meist *ai*; nur ausnahmsweise, und dann wol nach vorlage, *ei*; die jüngere meist *ei*. Wo hier ein *ai* erscheint, geschieht es in silben von ächtem altem *ai*; während die kanzeisprachige diphtongierung  
 30 von *i* stets ein *ei* erhält.

*ou und au*. Die ältere chronik schreibt *ou*; die jüngere *ou* in ächtem, *au* in neuem diphtong: *ouch, goumen, haupt, loub, louf*; aber *auf, auß, haus*.

*û* ist durch Vadian auch nicht immer von *u* richtig geschieden worden; es kommt vor, daß er statt *u*: *û* setzt, *Rhenanûs*; häufiger, daß er statt *û*: *u* schreibt.  
 35 Ich habe überall das *û* in sein recht eingesetzt. Bei *tûmb* = *tûm* und bei *zûm* = *zû dem* scheint es jedoch fraglich, ob nicht schon im 16. jahrhundert, wie heute in der mundart, das *û* zu *u* geworden sei.

Den umlaut von *û* schreibt Vadian meist *ü*, welches zeichen dann mit dem umlaut von *u*, dem mhd. *iu* = nhd. *eu* in *für, lüt*, und dem ersatz von *i* in  
 40 *zwüschend* u. dgl. zusammenfällt. Um hier unordnung zu vermeiden, setzt Vadian selbst zu zeiten das zeichen *üe*; da dasselbe dem im mhd. gebräuchlichen umlautszeichen für *â* und *ô* = *ae* und *oe* analog ist, habe ich es für diese ausgabe regelmäßig angewandt; *üe* kennt Vadian nicht.

*Lange vocale.*

Als zeichen für *i* setzt Vadian *y*. Dieses zeichen ist jedoch so willkürlich angewandt und tausend mal an stelle von kurzem *i* gesetzt (*syck, sylber, lieby, blyben* als partic.), daß es tunlich schien, *y* einfach zu streichen.

Länge von *a, e* und *o* wird gemeiniglich nicht bezeichnet. Hin und wieder 5 erscheint als längezeichen dieser vocale verdoppelung oder circumflex oder beides zusammen. Ich habe es stets stehen lassen: *dâs*, I, 9,6; 98,13; *sâlat*, 10,8; *mâl*, 10,38; *mâlen*, 165,13; *âne*, 12,11; *stâd*, 62,37; *bâtend*, 248,1; *âcht*, 374,3; *raachbrünsten*, 19,15; *straaf*, 144,6; *himelstrâal*, 80,25; *von dêm leben*, 29,32; *hêr* (exercitus), 284,11; *gemêret*, 117,7; *leeren*, 10,3; *verzeeren*, 18,12; *kilchspeel*, 10 66,2; *fürjoô*, 129,29.

## 2. Lautliches.

Ist zwar für die ältere chronik der alt-alamannische lautstand maßgebend, so ist nicht zu vergessen, daß sich das mehr auf die qualität, als auf die quantität 15 der vocale bezieht. Die quantität entzieht sich der herrschenden orthographie gemäß meist der beobachtung, und wenn es auch an dehnungs- und schärfungszeichen nicht fehlt, so bietet die willkür in der anwendung dieser zeichen doch keine sichere gewähr; *frêvel*, I, 392,21, ist kaum richtig; doppelconsonanzen sogar hinter diphtongen sind nicht selten. Spuren von durchgedrungener dehnung ehemals kurzer stammsilben sind: *dâs*, I, 9,6; 98,13; *in dêm leben*, 29,32; *hêr* 20 (exercitus), 284,11; *saal*, 372,18; *von alter hâr*, 274,17.

Der nhd. vocalismus der jüngern chronik erweist sich bloß im übergang von *i, û* und *ü* (= mhd. *iu*) zu *ei, au, eu*. Die oberdeutschen diphtonge *û* und *ie* behaupten ihre volle herrschaft, wie ja auch die Stumpfische chronik, vielleicht gegen die aussprache ihres verfassers, das *û* beibehalten hat. Sonst sind in 25 Vadians kleiner chronik unterlassungen des übergangs von *i, û, ü* zu *ei, au, eu* nicht nur selten, sondern Vadian geht in seinem hochdeutschen eifer öfters weiter, als erlaubt war: die flüsse *Tûr* und *Sûr* heißt er I, 1,3; 44,7 *Taur* und *Saur*; *brunst*: *braunst*, I, 400,4; *in die hând*: *ein die hand*, I, 192,11; *nünt* = nichts: *neunt*, I, 194,23; *schwum*: *schwaum*, I, 29,16; *verleuren*, I, 21,21; *erscheussen*, 30 I, 28,29; *keunftig*, I, 29,40; *geunstlich*, I, 7,29; *dreuhundert*, I, 25,34; *Lauther* und *Lautherisch*, II, 402,15,16. Eine ähnliche übertriebene verhochdeutschung macht aus *Steinach* ein *Steineich* II, 419,26,30.

Der vocalische charakter von Vadians sprache erhält nun seine auffallendste färbung durch die neigung des *u* zu *o*, welches noch jetzt ein grundzug der Appen- 35 zeller mundart ist und zu Vadians zeit auch in St. Gallen stärker als jetzt einheimisch gewesen sein muß. Beide chroniken haben dieses *o* gleichmäßig; beide oft, aber nirgends grundsätzlich durchgeführt. Folgende beispiele sind alle dem ersten bande entnommen: *grond*, 18,30; *stond*, 9,43; *trömer*, 16,8; *one sönd*, 17,39; *brunst*, 19,3 (aber 18,42 *brunst*); *gotzförchtig*, 21,12; *gwön*, 25,2; *möndlich*, 25,42; 40 *brönnen*, 32,16; *mond* (mund), 34,29; *Mönchen*, 38,11; *Toringisch*, 38,32; *mönster*, 44,3; *dörfzig*, 44,41; *fondelhaus*, 52,16; *pont*, 65,44; *anzöndt*, 74,17; *verschlon-* *den*, 76,17; *wond*, 82,4; *mönz*, 90,1; *on* statt *un* bei adjectiven und participien, siehe *register*.

Solcher idiotismus ist für Vadians eigenart überhaupt bezeichnend; einerseits 45 bemüht er sich in der kleinern chronik, dem hochdeutschen möglichst gerecht

zu werden, im gegensatz zur mehrzahl seiner landsleute; anderseits scheut er sich nicht, eine dialektische sprachfärbung zu tragen, welche auf den ersten ton hin den Oberthurgauer verräth. *Keßler* schreibt alamannisch, vermeidet aber meist jenes *o* statt *u*; ebenso *Wolfgang Fechter* in seiner auf den alamannischen vocalis-

mus zurückgeführten copie der chronik Vadians.  
Dagegen hat *Keßler* sehr oft einen andern St. Gallischen idiotismus, den man bei Vadian seltener findet, die vertauschung von *'ou* durch *ô*; *och* statt *ouch*; *roch* statt *rauch*, *kofflüt*, *og*, *loffen*, *sober*. Hier ist Vadian wieder der reinere; doch findet sich bei ihm *hoptmannschaft*, II, 283, 13; *hoptfall*, I, 112, 19; *hoptgüt*,  
10 II, 185, 21. Auch die thurgauischen *â* für *ei* sind bei Vadian selten; *er vertrib*, I, 327, 21; *urtal*, II, 157, 10. 13.

*i* wird vor *r*, analog andern zeitgenössischen schriftstellern, gern *ie*: *verwiert*, *ierren*, *iers gon*; siehe register.

*au*, das ein paar mal an die stelle von *â* tritt, ist aus quellen schwäbischer  
15 schreiber herübergekommen: *laußen*, II, 193, 3; *raut*, II, 143, 32; *straufen*, II, 150, 33.

### B. Consonanten.

Die schreibung der consonanten in den Vadianischen handschriften ist andern zeitgenossen gegenüber, was verdoppelung der consonanten betrifft, noch recht mäßig gehalten. Vorliegende ausgabe hat auch hier möglichst vereinfacht, ohne  
20 doch die für die zeit charakteristische inconsequenz ganz zu verwischen.

An eigentümlichen erscheinungen erwähne ich:

1. *wechsel zwischen b und p im anlaut*. Vadian schreibt *bapst* und *papst*, *pauman* und *bauwleut*, *Pehem* und *Beham*, *bärd* und *pärte*, *berg* und *pirg*, *bilger* und *pilger*, *piss* und *bißen*, *Blatten* und *Platten*, *blixg* und *plixgen*, *Pludenz* und  
25 *Bludenz*, *plug* und *blug*, *plüt* und *blüt*, *pofel* und *bäfel*, *Prag* und *Brag*, *Bregenz* und *Pregenz*. *Proger* und *Broger*, *Burgdorf* und *Purgdorf*, *probst* und *bropst*, *gebot*, *verbot* und *pot*, *verpot*, *pit* und *bit* und verschiedene andere, siehe das register. Im ganzen herrscht *b* als anlaut vor.

2. *wechsel zwischen d und t im anlaut*, wobei *t* vorherrscht: *täkend* (decke),  
30 *tegen* (dekan), *tekmantel*, *temmen* (dämmen), *Tennisch* (dänisch), *teutsch*, *tili*, *Toggenburg* neben *Doggenburg*, *tokelschaft*, *tolden*, *toppel*, *träiger*, *trogen*, *trouwen*, *truck*, *trüejenz*, *Tschudi* neben *Dschudi*, *tugenlich*, *tusam*, *tüten*, *tunkel*, *tringen*; *dauchlich*, *dappher*, *daugenlich*, *dechant* neben *techand*, *disfig*, *düt* (tut), *dochter* neben *tochter*.

3. *s und ß unterliegen großer willkür*. Hinter langem vocal steht gern *ß* als  
35 auslaut statt *s*: *muß*, *kuß*; *ss* gern für *ßß* als zeichen der schärfung: *begossen*, *flussen*. Ich habe oft den richtigen laut hergestellt; *das* und *daß*, artikel und conjunction. schreibt Vadian willkürlich entweder *dz* oder *das*; ich habe beide formen zum besten des lesers nach nhd. orthographie auseinandergehalten.

4. *s als starke genetivendung hinter t* schreibt Vadian stets *z*: *gotzhus*,  
40 *abtz*, *berichtz*, *bapstz*; *letst* ist immer *letzst* geschrieben; so hat er auch eine besondere vorliebe für verwandlung des genetivischen *s*, welches in zusammen-

gesetzten bestimmungswörtern vor dem mit *w* beginnenden grundworte steht: *Rapperschwil*, *anderschwo*; auch *bischtüm* erscheint neben *bistüm*.

## C. Zur conjugation.

1. *unorganisch gebildete starke praeterita von schwachen verben*: *schud* von *schaden*, II, 348,5; *schoch* von *schüchen*, II, 275,9; *dank* von *danken*, II, 70,6 und öfters; *schatz* von *schätzen*, II, 85,26; *not* von *nöten*, II, 86,41; *mark* von *merken*, II, 247,30. Bei einigen dieser beispiele könnte man bloß den abfall eines *t* s annehmen.

2. *auffallend große anzahl von schwachen praeteriten mit rückumlaut*: *ver-  
zart*, I, 30,33; *kartend*, 62,21; *falt*, 192,4; *volstraktend*, 241,22; *beschwart*, 242,30;  
*wart*, 245,19; *spart*, 472,3; *stakt*, 262,24; *hankt*, 271,5; *anschnallt*, 277,11; *stalt*,  
279,11; *waltind*, 304,28; *arbtend*, 386,35; *erratt*, 388,4; *bewagtend*, 417,23; 10  
*schmakt*, 453,21; *verblandt*, 468,26; *falt* (fehlen), 531,43; *markt*, 540,13; *tamp-  
tend*, 558,39; *endtakt*, II, 93,5; *strangten*, 104,22; *trante*, 107,3.

3. *personalendung en für 1. und 3. person, sing. praes. und praeterit. indic.*:  
*ich achten*, I, 29,3; 110,24; II, 186,40; *ich melden*, I, 137,25; *man predgeten*,  
I, 561,2; *man flochten und buwten*, 463,8; *er lebten*, 464,3; *man begerten*, 472,4; 15  
*er züreiten*, 526,21; *er zürukten*, II, 38,22. Die beispiele der 3. person scheinen  
alle aus einer handschrift der alten Zürcherchroniken herübergekommen zu sein.

4. *personalendung ind im plural praesens und praeteritum conjunctiv*; da-  
neben erscheint auch die endung *end*; doch ist *ind* die häufigere. Kelller hat  
bloß *end*; *habind*, I, 156,3; *komind*, I, 156,1; *söllind*, 156,14; *ließind*, 178,26; 20  
*gebind*, 178,27; *fürfarind*, 178,34; *wurdind*, 181,38 und hundert andere.

5. *ö im praeteritum und particip. schwacher verben*: *tantzotend*, I, 339,24;  
*winlotend*, 392,10; *achtotend*, 540,6; *manotend*, 553,14; *verharrot*, 280,29; II, 12,10;  
*geheilgot*, I, 20,36; *geschulgot*, 26,11; *geheblot brot*, 36,43.

## D. Zum pronomen.

25

1. *si*, verkürzt aus *sich*, kommt sehr oft vor; siehe register. Ich habe dem  
leser zulieb oft in klammer ein [ch] dazugesetzt.

2. *si*, verkürzt aus *sîn*, gen. sing., masc. und neutr.; siehe register.

3. *sim* oder *seim* als dativ des persönlichen pronomens der dritten person,  
aber immer mit *selbs* verbunden, siehe register. Vadian braucht das wort sehr 30  
oft; es könnte aber bloß durch willkürliche assimilation zu *selbs* entstanden sein.  
Weinhold kennt es nicht.

## E. Willkürliche assimilationen.

Sie erscheinen bei Vadian, der schnelligkeit gemäß, mit der er schrieb, oft;  
vgl. Sabbata, II, 623. Beispiele: *irens abwesens*, I, 30,19; *züm dem*, 41,19; *stün* 35  
*müßt*, 270,15; *under ougen seggen*, 350,19; *si ließend blibend*, 352,3; *der luster so  
poster*, 368,5; *haltend soltind*, 539,10; *kaings wegs*, II, 21,43; *landrecht mächte*,  
60,20; *daß er nit kond not wot*, 311,2; *si wierdind*, 352,15.

## VI.

## Verzeichniss der ganz oder teilweise in die Vadianische chronik eingeschalteten urkunden.

## A.

## 5 Aus dem St. Gallischen urkundenbuche und dem todtenbuche.

	Wartmann I, pag. 1	.	Vadian I, 113,9.
	„ I, 10 . . .	„	I, 119,15.
	„ I, 14 . . .	„	I, 114,14.
	„ I, 24 . . .	„	I, 114,40.
10	„ I, 101 . . .	„	I, 109,16.
	„ I, 145 . . .	„	I, 109,21.
	„ I, 162 . . .	„	I, 121,33.
	„ I, 187 . . .	„	I, 68,35.
	„ I, 190 . . .	„	II, 287,25.
15	„ II, 8 . . .	„	I, 75,13.
	„ II, 10 . . .	„	I, 122,18.
	„ II, 105 . . .	„	I, 67,29; 127,10.
	„ II, 196 . . .	„	I, 77,34.
	„ II, 230 . . .	„	I, 160,39.
20	„ II, 259 . . .	„	I, 78,9.
	„ II, 260 . . .	„	I, 123,12.
	„ II, 317 . . .	„	I, 175,33.
	„ II, 377 . . .	„	I, 187,18.
	„ III, 37 . . .	„	I, 206,27.
25	„ III, 74 . . .	„	I, 209,7.
	„ III, nro. 1101	Einleitung LXXIV,13.	
	Anzeiger für schweizerische geschichte, 1874. 2, verlorene urkunde	I, 158,3.	
	„ „ „ „ 1874. 2, „ „	I, 163,1.	
	„ „ „ „ 1874. 2, „ „	I, 77,32.	
30	St. Galler todtenbuch von Dümmler und Wartmann 21 . . . . .	I, 123,32.	

## B.

## Andere urkunden.

<i>Annum</i>		<i>Vadian</i>
	788. Stiftsbrief des Bremer bistums . . . . .	I, 44,16.
35	1210. Brief herzog Berchtolds von Zähringen, zu Burgdorf gegeben	67,35.
	1298. Herzog Albrecht übergiebt dem kloster St. Gallen Schwarzenbach . . . . .	401,3.
	1309. 24. november. St. Gallen. Abt Heinrich von Ramstein gestattet drei leuten von Speicher. in St. Gallen zu wohnen . . . .	422,39.
40	1351. 29. märz. Prag. Karl IV. gestattet der Frau von Enne etc. den versatz von Rorschach, Mülen, Tunbach an den abt . . . .	II, 213,16.

*Annum**Vadian*

1374.	19. juni. Frauenfeld. Uebereinkommniß der stadt St. Gallen mit dem österreichischen unterlandvogt im Thurgau wegen gemeinsamer massregeln gegen schädliche leute . . . . .	I, 459,35.	
1387.	11. april. Nürnberg. Zollvertrag zwischen St. Gallen und Nürnberg	506,8.	5
1387 (?)	St. Gallen. Revers des rats von St Gallen gegen die vorhergehende Nürnbergerurkunde . . . . .	506,26.	
1407.	20. august [8. august]. Friedensurkunde zwischen abt Kün, St. Gallen und Appenzell . . . . .	508,2.	
1408.	4. april. Constanz. König Ruprecht verrichtet den krieg zwischen abt Kün, Appenzell und stadt St. Gallen . . . . .	508,42.	10
1412.	24. juni. Freiburg i. B. Friedensurkunde zwischen Oesterreich und den Eidgenossen . . . . .	517,25.	
1419.	10. august. Heinrich von Gundelfingen spricht die burger von Wil des ihm getanen eides los . . . . .	542,2.	15
1421.	10. november. St. Gallen. Heinrich IV. von Mangisdorf erkennt, daß ihm Hug und Peter von Watt für den zoll und leinwatreif 6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> mark silber mehr gegeben haben, als der kaufbrief verlangte	544,4.	
1425.	22. juni. Constanz. Graf Fridrich von Toggenburg und graf Waldkraft von Tierstein versetzen den Paierern Rinegg etc. um 6000 gl. in gold . . . . .	545,16.	20
1425.	11. januar. St. Gallen. Heinrich von Mangisdorf bezeugt die zurückgabe des klosterinsigels durch burgermeister und rat von St. Gallen . . . . .	564,9.	
1427.	23. november. Frankfurt. Die zu Frankfurt versammelten churfürsten begehren von den Eidgenossen, daß sie dem bischof von Constanz gegen die Appenzeller behüflich sein sollen .	II, 3,6.	25
1427.	23. november. Frankfurt. Dieselben an den bischof von Constanz, er möge sich mit den Eidgenossen in verkehr setzen .	4,11.	
1430.	22. märz. Basel. Kaiser Sigmund giebt der stadt St. Gallen eine freiheit in betreff des versprechens der güter, so die im Rheinthale gegen den St. Gallen zu brauchen unterstehen . . . .	8,18.	30
1441.	13. januar. Neustadt. Kaiser Friedrich III. schreibt an Winterthur, Rapperswil und St. Gallen, sie möchten Sorge tragen, daß das Grüninger und Kiburger amt nicht wieder zu handen der Züricher komme . . . . .	76,38.	35
1441.	13. januar. Neustadt. Derselbe gebietet den leuten von Grüningen, daß sie sich von der gewalt Zürichs enthalten sollen, bis er selbst in diese lande komme . . . . .	77,15.	
1451.	6. oktober. Abt Caspar freit die von Wil von fäll, geläß und erbschaft . . . . .	138,21.	40
1455.	8. februar. Bern. Schultheiß und räte von Bern und boten der Eidgenossen bestätigen die übereinkunft zwischen abt Caspar und der stadt St. Gallen wegen übergabe aller gerichtsvogteien des klosters an die stadt . . . . .	249,30.	45
1459.	2. april. St. Gallen. Pfleger Ulrich giebt der stadt eine quittanz für allen vergangenen span . . . . .	165,43.	

<i>Annum</i>		<i>Vadian</i>
1460.	7. oktober. Wil. Absagbrief Ulrich Röschs an herzog Sigmund von Oesterreich . . . . .	II, 181, 19.
1461.	4. april. St. Gallen. Ulrich Rösch schreibt an amman und gemeind zu Goldach, sie sollen sich nicht einfallen lassen, jemand anderm als ihm und der stadt St. Gallen zu schwören . . .	184, 17.
1461.	16. september. Wil. Pfleger Ulrich meldet der stadt St. Gallen, um welche artikel er sie nächstens in Luzern belangen werde	192, 29.
1462.	7. märz. Wil. Derselbe meldet an die stadt St. Gallen, sie möchten der Eidgenossen boten nach St. Gallen auf nächsten donnerstag nach mitfasten (1. april) einladen . . . . .	195, 5.
1462.	9. märz. St. Gallen. Antwort St. Gallens an pfleger Ulrich, sie wollten die boten auf samstag judica nach mitterfasten (3. april) einladen . . . . .	195, 19.
1462.	1. april. Der Eidgenossen boten melden von Einsiedeln dem pfleger, sie können vor hl. kreuz tag im maien nicht abkommen	195, 31.
1462.	11. mai. St. Gallen schreibt an den pfleger, er möge wegen des handels, Haini Horchentaler und Claus ab der Egg betreffend, warten, bis ihre botschaft in der sache geredet . . .	196, 22.
1462.	Näheres datum fehlt. Wil. Pfleger Ulrich schreibt burgermeister und rat von St. Gallen, sie möchten ihm sagen, wenn sie die kürzlich verhandelten sachen in's reine bringen wollten . . .	198, 28.
1462.	22. september. St. Gallen. Antwort darauf: der abt möge nach St. Gallen kommen und mit ihnen reden . . . . .	198, 47.
1464.	31. januar. Neustadt. Kaiser Friedrich III. gebietet dem Burkhart Schenk von Mammertzhofen, daß er dem abt die wiederlösung der vogteien zu Rorschach, Tünbach und Mülen gestatte	212, 18.
1465.	Ohne näheres datum. Luzern ladet die Appenzeller ernstlich ein, ihre boten mit voller gewalt auf sonntag nach St. Antonien (21. januar) nach Einsiedeln zu schicken, um in sachen des abtes recht zu stehen . . . . .	216, 14.
1466.	27. august. Gretz. Kaiser Friedrich III. erteilt abt Ulrich den blutbann zu Rorschach . . . . .	224, 12.
1467.	11. august. Die in Nürnberg versammelten churfürsten zeigen den Eidgenossen an, sie möchten den 18jährigen frieden mit Oesterreich halten . . . . .	235, 28.
1475.	8. januar. Andernach. Absagebrief Friedrich III. an Karl von Burgund . . . . .	250, 7.
1475.	11. märz. Die boten der Eidgenossen, zu Zürich versammelt, schreiben an Appenzell, sie möchten den Hotterer nicht bei ihnen enthalten . . . . .	267, 32.
1475.	Ohne näheres datum. Hermann Schwendiner erbittet sich von St. Gallen sicherung für mündliche verantwortung . . . . .	268, 42.
1475.	Ohne näheres datum. Antwort des rates an Schwendiner, er möge gegen versicherung des geleites kommen . . . . .	269, 37.
1479.	7. nov. Wil. Hauptmannschaftsbrief der 4 schirmorte . . .	283, 17.

## VII.

## Corrigenda et Addenda.

- I, 6, note 4: das angeführte exemplar von Augustins werken ist nicht Vadians, sondern Schappellers handexemplar gewesen.  
 23,6 lies: *reichtagen*.  
 27,28 lies: *vernügen*.  
 36, note 5: *Ronceval* ist bei Vadian stets der name für Pyrenäen überhaupt.  
 57, note 12: vielmehr Stumpfs chronik.  
 106, note 1 ist durch die frühern capitel der einleitung widerlegt.  
 144 lies: de moribus ultima FIET quaestio.  
 154, note 3: des *Cirillus* schrift über die wunder, an den heil. Augustin gerichtet, findet sich in der Erasmischen ausgabe des Hieronymus.  
 219, note 4: *si* ist vielmehr der genetiv neutr.  
 260, note 3: soll heißen *schiedspruch*.  
 263, note 6 in der größern chronik.  
 300,21 lies statt *dispensatz*: *disputatz*.  
 324,30 lies statt 1530: 1531.  
 453,42 lies *erschiften*.  
 466,19 lies: *verschont*.  
 480, note 2: vielmehr *auseinandergienge*.  
 486,9 statt *verzosten* lies: *vor zeiten*.  
 513,14, note 1: vielmehr = ohne vermittlung.  
 II, 14, note 1: *Wolfratier* ist der name eines St. Gallischen bürgers; vgl. I, 537,18.  
 82,13 lies statt *sonderlüt*: *sonderlich*.  
 108,23 lies statt *poltern*: *postern*.  
 319, note 2. Unter *epitome* ist der collectaneenband verstanden, der in band III abgedruckt wird.  
 415, note 4: vielmehr *kopf*.

St. Gallen, 23. september 1877.

## Nachträgliche Subscribenten:

- Herr Dr. *Martignoni* in Dornbirn.  
 „ *Ed. Rhomberg*, Kaufmann, in Dornbirn.  
 „ *Spillmann*, Professor, in St. Gallen.





•

VADIANS

# CHRONIK DER ÄBTE.

(Fortsetzung.)





## ABT EGLOLF.

1429.\* An S. Johans abend des töufers. Als Hug und Peter von Watt von abt Hainrichen dem vierden den raif und linwatzol &c. zû iren handen um 36 mark fines silbers erkouft, doch uf ainen widerkouf inhattend, wurdend burgermaister und rat unser stat mit inen ains um ainen frien kouf und gabend inen 5 um ir gerechtikait brief und sigel, 252 fl. in gold für die 36 mark silbers. Und geschach das mit verwilgung abt Eglolfs, doch daß obgedachte burgermaister und rat ietzigem abt ain revers gabend: wan und zû welcher zit er oder sin nachkomen gedachten raif widerum zû des gotzhus handen mit 152 fl. (!) lösen weltend, daß er oder sin nachkomen dess gwalt, fûg und macht han sölte, von 10 inen ongesumpt in allweg. Und ob ain stat sich dess sperren welte, daß der abt söllich 152 fl. hinder die von Costenz legen möcht, und sölte damit der widerkouf geschechen und all brief, urkund und gerechtikaiten, so ain stat von S. Gallen darum inn hette, tod und ab sin. Söllich rēvers gab im burgermaister und rat versiglot uf S. Johans abend des töufers im 1429 jar. 15

1434. Uf S. Johans des töufers abend lost abt Eglolf denselben raif mit obbestimptem hoptgût und gab in libdings wis Hansen Keller, bûrtig von Arbon, unserm burger, und siner husfrowen, ir leben lang den ze nießen. Und geschach der kouf um 252 gulden rinsch, wie derselb biß uf abt Casparn also bliiben und darnach minen herrn mit andern artikeln um ain summa geltz zûgesprochen von 20 unsern Aidgnossen von Bern.\* <sup>1)</sup>

[Forts. von I, 564.] LI. EGLOLF BLARER. 1425. — Wie man nun zelt hat 1425 jar von der geburt Christi, in großer krankheit abt Heinrichs, ward der großkeller zû S. Blasi, her Eglolf Blarer, von Heinrichen gebeten, daß er sich der abti unternemen welte, und übergab im sine recht, der hofnung: weil er landbûrtig 25 wer, solte er zû solchem ampt dester gelegner sein mögen. *Die Blarer* sind von vil jaren alte und eerlich burger der stat zû S. Gallen gwesen, wie ouch zû Costenz. Weil aber er sich versach, der best weg wurde sein, wan er vom papst darzû verorndt [wurde], ward er denselben weg durch päpstliche bullen zû abt fürgenomen und demnach mit willen des conventz darzû bestât, ein jar ongefârlig vor abt Heinrichs abgang. Er bleib aber vasthin bei dreu jaren uß, ee er gen S. Gallen keme, 30 von wegen der unrûwen, so bei den Appenzeller was. Darum sich der abt mermalen zû Wil finden ließ und zû Costenz, und ward durch in ouch an die Eidgnossen und ander stend geworben, damit er zû dem komen möchte, darzû er von seines klostern wegen fûg und recht hette. Und als derselben zeit die churfürsten 35 und stende zû Frankfurt am Mân von allerlei des reichs geschäften, besonder ouch von des gloubens und der Behemschen zweitracht wegen versamlet warend,

<sup>1)</sup> \* . . . \* steht auf der vorderseite eines zwischen 266 und 268 einghefteten blättchens. Die zu abt Eglolf gehörende federzeichnung folgt auf blatt 268.

Als man zalt 1425 jar, als abt Hainrich vast krank lag, ward darnach durch sinen willen und begeren her Eglolf Blarer von Costenz, der zür selben zit großkeller zu S. Blesi was, zû ainem apt furgenomen; dem abt Hainrich sin recht übergab; dan er in für ainen frommen, beschaidnen und vernunftigen, wol  
 5 hußhabend man hielt. Darum er beredt ward, daß er sölte um die abti werben, welichs och geschach. Warb also gen Rom an bapst Martinum den fünften, der im concilio zû Costenz bapst worden was; und ward durch bapstlich bullen zû abt furgenomen und darnach mit verwilgung unsers conventz zû abt erwelt, ain jar vor abt Hainrichs tod. Und blaib aber drü jar uß, ee er gen S. Gallen  
 10 käme. Das macht der ufsatz der Appenzeller und der span, so si wider ain gotzhus hattend. Darum er sich ain lange zit zû Wil im Turgöw ufenthliet und on underlaß sich bemüegt mit großen kosten bi den Aidgnoßen und andern herrn und stetten, daß er des rechten und der billikait gegen den von Appenzell nit ußligen müeßte. Da möcht er aber wenig gûtes erlangen noch schaffen. Darum  
 15 er für die stett des richs ze werben understen müßt. | Wie<sup>1)</sup> nun abt Eglolfen 268 mâr kamend, daß die kurfürsten von etlicher des richs geschäften wegen sich zû Frankfurt am Mân versamlotend, schickt er sin botschaft ouch dahin und verklagt die Appenzeller mit der warhait und rûft an die stend, besonder die churfürsten, um billichs und rechtz. Dabi komen etlichs des adels uß dem Rintal  
 20 und da harum durch ir botschaften von S. Jörgen schilt (dan der adel ain püntnuss zûsamen gmacht hatt, ongefärllich als man zalt 1400 jar, den namptend si S. Jorgen schilt), mit denen vil adels unserer landschaft ainen verstand hatt. Die klagtend ouch zû den von Appenzell, daß si niemand nünt zaltind, weder gricht noch recht noch die übertrüg und verrichtungen<sup>2)</sup>, so wilund küng Rûprecht ze  
 25 Costenz und ander gemainden und oberkaiten zwüschet inen und andern ufgericht und beschlossen hattend, kains wegs hieltind. Mit disem adel was ouch der bischof von Costenz. Und entsprang vil unrûw uß dem, daß wilund abt Hainrich

ließ er die von Appenzell daselbst verklagen. Und warend die von dem adel im Rintal und daselbst harum gesessen (der mit Sant Jörgen schilt in verstendnuss  
 30 was) ouch um sölicher klag heimlich ursach. So hatt es der bischof Otto von Costenz<sup>3)</sup> offentlich wider si. Darum nun ein scharpf schreiben der churfürsten zû Frankfurt außgieng an die stet Zürich und Bern und an ander pondtsverwandten stette mer, des inhalts, | daß man die von Appenzell von irem so 255 postern, ongebürlichen wesen und vorhalt der zinsen, renten und gülten, so si  
 35 hin und har zû erlegen pflichtig werind, weisen und eines besseren berichten welte. Das wolt aber nit verfachen, biß si zûletzt mit graf Fridrichen von Doggenburg im nachgenden 1428 jar in krieg komen und von demselben geschlagen wurdend an der halden bei Gossow; und darnach drei tag des grafen diener ouch etwan mangeln redlichen man zû Hohenegg erleitend ob Altstetten;  
 40 welchen fleken man jetz Honegg<sup>4)</sup> heißt, stoßt einer seiten an das steine kreuz uf dem Ruggbein, ander seiten an die Hofmarken auf dem Oberveld und an das gût genant In Gereren; da man sich mit einandern ritterlich erbalget hatt. Do zoch sich die sach zû etwas rûwen, wie wol sin noch kein recht end was.

<sup>1)</sup> hier steht am rande das zeichen, welches oben blatt 266 (I. 562, 40.) stand, und dabei die uns unverständliche notiz: *satzung fol. superiore.* — <sup>2)</sup> ausgleiche. — <sup>3)</sup> Otto III. von Hochberg, 1411-1434. — <sup>4)</sup> Appenzell i. Rh., gemeinde Oberegg.

die Appenzeller hatt bannen laßen; wer on zwifel besser gsin, er hette in ander weg zû der sach ton. Es war aber beschechen. Hieherum die churfürsten ain schrift an die von Zürich und Bern sampt andern iren Aidgnoßen von der Appenzeller als irer puntzgnößen wegen schikten, mit wis und worten, wie harnach volgt: [*missiva der churfürsten*]:

5

„Von Gotes gnaden Cûnrat zû Mentz, Otto zû Triern und Dietrich zû Köln ertzbischof, Ludwig pfaltzgrafe bim Rhin und herzog zû Paiern, Fridrich herzog zû Sachsen und markgraf zû Missen, und Fridrich markgraf zû Brandenburg und burggraf zû Nürenberg, alle des hailgen römischen richs churfürsten &c. Unsern 10  
gruß zûvor, ersamen, wisen, gûten fründ. Uns hat die gemain ritterschaft von S. Jörgen schilt iezund hie zû Frankfurt fürbracht, inen hab der erwidrig unser besonder fründ, her Ott bischof ze Costenz, der mit inen in ainungen sige, in clagwis fürbracht und gesagt, wie daß die Appenzeller und die mit inen verbunden sind und zû inen ghörend, siner priesterschaft und undertanen und andern den sinen iren zehenden, zins, gült und gûeter nemmind und si dero end- 15  
269 werind, und daß si ouch (das bö- | ser und kleglicher ist) die priesterschaft und undertanen und andern den sinen ire priesterschaft sins bistûmbs als übeltätig lût mißhandlen, si jemerlich erstechind und ermurdind wider Got, eer und recht, und onerfordert und erfolget alles rechten, mit fräfenlichem gwalt und mûtwillen. Ueber das der vorgenant bischof von Costenz sin pfaffhait, undertanen und die 20  
sinen mit den vorgenanten Appenzellern zû mal nichtz ze schaffen wissen han. Und daß si ouch dem apte und dem gotzhus ze S. Gallen zinse und gülte nemend und inen der nit bzalen weltind, als doch von alter har komen ist und ir altfordern und sie ie und ie geton habend. Und daß si ouch söliche sprûch und urtail und och sûene und richtungen, so zwüschen dem vorgenanten abte 25  
und gotzhus zû S. Gallen und inen beschechen sind, mit fräfelem gwalt überfaren und der nit halten wellend. Und daß ouch darzû die vorgenanten Appenzeller und die zû inen ghörend, mit irem mûtwillen, fräfel und unrechtem gwalt sich deren underziechend, die den herrn und der ritterschaft anghörend lûte ze schirmen wider ire rechten herrn, den ir stûre, zins und gülte ze geben ange- 30  
hürig lûte iren herrn ghorsam ze sin und ze dienen<sup>1)</sup> [*schirm wider ordenlich herschaft*]. Das alles erschrockenlich ist ze hören. Wo nun söliche vorgerûerte geschichte und handlung wider Gott zû forderst und ouch wider unsern hailgen vater den bapst und die hailgen kilchen, unsern gnädigen herrn den römischen kûng und [das] hailig römisch rich und ouch aller ordnungen und gesatzten, bai- 35  
den der hailgen kirchen und dem hailgen römischen rich, beschwärllich und groblich onlidenlich sind: darum uns churfürsten und anderen fürsten, grafen, frien, herrn, rittern und knechten, stetten und allen den, die der hailgen kirchen und dem hailgen römischen rich gehorsam sin weltend, billich darzû gebüret ze tûn und beholfen und beraten ze sin, daß solichem mûtwillen, unrechten und freflen 40  
gwalten in zit widerstanden werde; ouch daß der hailgen kilchen, dem hailgen römischen rich und der gemainen christenhait nit böasers daruß entstanden noch komen werde. Hierherum so begeren, ermanen und bitten wir üch als churfürsten des hailgen römischen richs, als hoch und ferre wir üch darum ermanen könnend, sôllen und mögend, daß ir der vorgenanten ritterschaft von S. Jörgen 45

<sup>1)</sup> schon bei Klingenberg (Henne), seite 202, ist diese urkunde an mehreren stellen unverstündlich und uns stehen dermalen die mittel zur nähern untersuchung nicht zu gebote.

schilte getrulich, furderlich und ernstlichen bigestendig, beraten und beholfen sin wellind, daß solichem unrechtem und fräfenlichen gwalte und mütwillen in zit widerstanden werde. Damit ir zû vordrist dank nemind und lone von dem allmechtigen Gote und ouch lob und eere von unserm hailgen vater dem bapst  
 5 und unserm gnädigen herrn dem römschen küng und allen christenlichen fürsten empfahend, und wir wellend das ouch insonderhait gern gegen ouch erkennen. Geben zû Frankfort under unsern insiglen uf den sontag vor S. Catrinetag der hailgen junkfrowen, anno Dom. 1427.“

Glichermaß ward von denselbigen churfürsten an ain bischof zû Costenz  
 10 dergstalt geschriben, als harnach volgt:

„Unser früntlich dienst zûvor, erwirdiger, lieber, besunder fründ. Wir habend von fürbringung wegen der gemainen ritterschaft S. Jörgen schilt zû Schwaben den von Berne und den von Zürich und allen iren Aidgnoßen in ainem brief; den von Costenz und den andern stetten, die mit inen in ainungen sind, ouch in  
 15 ainem brief; den von Ulm und den andern stetten, die mit inen in ainungen sind, ouch in ainem brief geschriben, als wir ouch abgeschriften hie innen laßen versenden. Hieherum so begerend wir mit ernst, und bitten ouch, daß ir von üwer selbs wegen darzû tûn und ouch mit üwern prælaten und anderer pfaffhait, üwern undertonen, den wir ouch darum beschriben habent, ernstlich reden und  
 20 bestellen wellend, daß si darzû behulffen und beraten sin wellend zû tûnde, daß  
 270 sölichem unrechten und fräfenlichen gewalt und mütwillen in zit wi- | derstanden möge werden; als ouch dan der erwirdig her Peter, bischof zû Ougsburg, müntlich davon sagen und erzellen wirdet. Geben &c. ut supra.“

Um und von wegen dero briefen ward vil gehandelt von den Aidgnoßen;  
 25 dan daß die Appenzeller onangefochten irendhalb blibend<sup>1)</sup>. Wie aber graf Fridrich von Tokenburg landvogt im Rintal was und dieselb herschaft im, wie oben<sup>2)</sup> gmelt ist, zû diser zit zû pfand ingsetzt was, dabi an ain andern ort mit siner graftschaft ouch an die Appenzeller stieß, begegnet im und den sinen widerdrieß und besonder der pfaffen halb und daß si im die puren ufrüerisch und unge-  
 30 horsam machtend und in vil altharkommen gerechtikaiten abbruch taten: ward er von der ritterschaft angehetzt (wie er an hert, onverträglich man was), si mit gwaltiger tat ze überziechen und mit der hand ze strafen. Wie nun die wemmi<sup>3)</sup> im Rintal uß was, zoch graf Fridrich mit 1500 mannen von Maggenow dannen  
 35 dan si Appenzellerisch und irem herrn dem abt widerwertig warend. Und hat zû derselben zit etlich man an den Stoß und Rintal und zû Hunbuel verorndt, die daselbs ouch angrifen soltend, damit er inen an zwaiien orten ze schaffen gäb. Es gelang aber denselben nit und wurdend ir etlich erstochen. Zû Gossow aber gieng es dem grafen glücklich. Dan als er von dem dorf rukt, ließend  
 40 sich die von Appenzell inderhalb irer letzi an der höhe harfür. Und als der graf mit sinem hufen unden an den bühel kam, fiengend si an mit großem geschrai (wie si vormals oft tûn und inen gelungen hatt) den bühel nider in die figend loufen und kempfen, wie sie möchtend. Do si aber die manhait der Toggenburger sachen, daß inen kain fliehen im sin was und da fornen redlich nider-  
 45 geschlagen wurdend, namend si die flucht widerum den bühel uf in die letzi.

<sup>1)</sup> doch blieben die App. &c. — <sup>2)</sup> I, 545, .1 ff. — <sup>3)</sup> alem. *wümlere*, weinlese.

Und truktend in die Toggenburger nach und erstachend inen in der flucht bi  
80 mannen. Und kam irer siten kain man um; dan si sich nit lang wartend.  
Und während zi zû demselben mal in das land gfallen, wie man di sach ange-  
sehen hatt, das ganz land Appenzell wer erobert und gestraft worden. Doch  
wolt es Got dozmäl nit. Demnach sich die von Appenzell begabend, dem spruch  
und übertrag, den die Aidnoßen tûn hattend, gegen abt Eglolfen und allen  
sinen nachkomen eerlich und trülich ze geleben und nachzekomen. Und hieltend  
denselben nünt dester minder, wie sie möchtend. Doch ward die sach gestilt  
und ließ ir hochmüetiger frävel ain güt zit nach.

Diß nachgeschribnen man verlurend die Appenzeller an der tat: Uolin  
Gründer ab der Wis. Uoli des wirtz son von Hundwil. Jäkli Schnaken. Uolin  
Zigler. Uoli Torster von Gonten. Gerwigen Jöblis son. Jäklin Büelern und  
Uolin sin son. Uolin Lemler von Haslow. Herman Fek. Hansen Marpacher  
im Maß. Uolin Entzen des amans son. Uolin Brandern. Weltin im Erlach.  
Hansen Mülitobler. Entzen Hoptlin. Jaklin Büchern uf der Staig. Uolin Brenner  
und Jaklin sin son. Uolin Tobler im Hag. Hansen Pur den jungen. Uolin Lieb  
von Gonten. Uolin Künßhart. Uolin Kernen. Enderli Nussbomern. Hansen  
Opprecht. Herman Buchselern uf der Staig. Jacoben Fessler ab der Staig.  
Entzen Schlaipfern. Hainin Albrecht ab dem Büel. Herman Schwendiner. Jörg  
Gädemler. Jäklin Braitenower. Hansen Kûrtz am Weg. Othmarn am Brand.  
Hansen Buman. Herman Dietzi. Hansen Egli, Hächen son. Hansen Schwitzer.  
271 Haini Gschwend. Die andern verlurend si an der flucht und inderhalb der letzi.  
Die wurdend all gen Herisouw vergraben. Got hab iro seelen. Amen.

| Wie nun diser span des gotzhus und der Appenzeller zû end bracht und  
verricht ward, kam abt Eglolf gen S. Gallen son tags vor Sant Michels tag im  
1429 jar, im vierden jar nachdem er abt worden was. Und ward gar eerlich  
empfangen. Und kam mit im sin brüder Albrecht Blarer und ander burger von  
Costenz, die siner fründschaft warend, mer. Und bewilget sich alles gûtes gegen  
ainer stat und verschraib sich unserer frihaiten halb und altes harkomens, daß er  
ain stat bi denselben onangefochten welte läßen bliben. Welcher brief an S. Michels  
abend geben ward im obgemelten jar. Man versach sich dabi vil gûtes zû im,  
uß ursachen, daß die sag was, daß er ain fridlich und fründhold man wär, und  
daß sin vordern und fründ ouch unser stat burger warend, von denen ainem  
spital in unser stat und dem siechhus am Linsibüel vor der stat vil gûtes  
begegnet und geton was, wie vormals an gelegnen orten diser kronik ist anzeigt  
worden. Als er nun denselben winter das closter in unser stat mit anderer ornd-  
nung angerüst und sich mit ampt- und dienstlütten allenthalb verseeen und des  
gotzhus gwaltsamme in etwas wesen gebracht, rait er nachgendtz jars, namlich  
mentags nach dem uffarttag im 1430 in siner stat *Wangen* ouch in, und schwü-  
rend im dieselben und huldetend nach altem bruch und harkomen, wie si andern  
äbten vornacher ouch geschworn hattend. Und wurdend inen ir privilegia und  
frihaiten, so si von andern äbten erworben hattend, bestät und vernüwert, und  
wurdend irem burgermaister, hieß Hainrich Vogtli, als ainem trager alle lechen  
der stat zû sinen handen als zû der stat handen gelichen, welches übergeben  
also wären solte, als lang abt Eglolf in läben wer und als lang ain anderer herre  
des gotzhus S. Gallen nit inritte. Und hattend aber vil gûte stuk inn, die lechen  
warend, namlich den Gisenberg, den Kampfacker, den jarzoll, das güt Boum-



garten, den Kornmarkt und das güt Aichegg mit siner gerechtikait und zûgehörd. Er rait ouch dasselb mal zû der Nüwen Rafenspurg und dannen widerum gen S. Gallen. Und hielt sich wol in allem regiment. Er bracht ouch in kurzen jaren ainen convent, der von vergangner kriegten und stößen wegen gar zerfloßen  
 5 und geschwaint was, wider in ain wesen, mit angenommen ordensherren, jungen und alten, und was emsig zû gotesdienst, wie man dozûmal gotesdienst hielt und achtet.

Im selben drißigosten jar gab er die *Bernegg* mit burgstal, burghalden und aller zûghörd als ain erblechen und in erblechens wis ze koufen Hansen  
 10 Vogelwaider unserm burger, um zwaihundert pfund Costenzer werung, mit dem geding, daß er und sin erben, oder zû wess handen er hinfûro solich erkouft erblechen komen ließ, ain jeden S. Martinstag legen und zalen solte 10 pfund Costenzer ewigs zins, und demnach witer unangefochten und unbeschwärt bliiben. Welichs erblechen nachmals von den Brendlern an unser herren komen und er-  
 15 kouft ist, in wis und maß, wie man den berg noch hüt bi tag inn hat und jürlich die 10 pfund Costenzer dem closter lut des koufs ußricht.

| Diser abt ließ das reffental, wie es ietz stat, widerum stellen und buwen; 272  
 dan es von der brunst zergangen was; dessglich das dormendal und die bröpsti, die bi abt Gothartz ziten widerum abbrochen ward, und vil anderer buwen,  
 20 doch mit nit vil kostens und on überfluß.

In disen jaren, als unser herrn die richsvogti zû iren henden bracht hattend noch von kûng Rûprechtz ziten har, wie wir in apt Cûnen gmelt hand, und kûng Sigmund inen in disem 1430 jar zû Ueberlingen ain kostlich frihait gab der hochgerichteten halb, namlich daß si überall schädlich lût, rôuber, morder, dieb &c.,  
 25 si werind haimlich oder offenlich schadhaft gsin, richten möchtend nach richs recht, mit ußsprechung des merern tails des rates, ouch mit dem nachlaß, daß si ainen vogt ze setzen han soltend (dan kûng Rûprecht die vogti ainem aman allain zû bruchen zûgelaßen hatt); derselb solte von stund an nach der wal den ban über

[Forts. von seite 2.] Und komend der Eidgenoßen poten im 1429 jar gen  
 30 Sant Gallen um pfingsten und verrichtend den span zwüschet graf Fridrichen von Toggenburg und den von Appenzell. Si müßtend aber dem abt für erlitnen kosten zweitausend pfund pfenning geben, doch daß er si on iren kosten auß dem ban brächte; wie ouch beschach.

Der abt kam ouch dahin, da man in wol empfieng und beweiß, was man  
 35 im zû beweissen schuldig. Und reit dadannen gen Wangen, da im gehuldet ward, und kam von Nüwen Rafenspurg widerum gen S. Gallen. Alda er sich mit allem fleiß alles in dem closter widerum zû erschriften, verbessern und in gûte ordnung ze bringen unternam. Er buwet den gang ab der Pfaltz in die Hell, der sit der braunst har underlaßen was und gab die *Bernegg* sampt dem  
 40 burgstal, burghalden und aller zûghörd erbslechens weiß ze kaufen Hansen Vogelweider, burgern zû S. Gallen, um 200 pfund Costenzer, dieselben jürlich zû verzinsen mit 10 pfunden, und darnach weiter onangefochten und beschwärt bleiben. Welich güt darnach von den Brendlern oder Drüzechnen an die stat S. Gallen kam. Und ist noch zû abt Jörgen zeiten der wald an der Bernegg  
 45 harab gangen garnachend auf den gatter bei der stat, aber in abt Chûnen kriegten dannen howen, damit nüntz veruntrüwt würde.

das plüt han. Hieherum von allen räten ufgesetzt ward, daß ain alter burger-  
maister an dem dritten jar, als er solt müeßig gon und des ratz ledig wär, das-  
selbig jar des richs vogt ze S. Gallen sin und über das plüt richten; und wan  
im ain schub<sup>1)</sup> gfele, solte er ainem rat truwen, was im der darum sprech,  
dabi ze bliben. Er möchte ouch in den rat gon, wan er welte, es wär dan  
sach, daß man nach im schikte; so solte er ghorsam sin und sich sinen frien  
zugs nit halten<sup>2)</sup>. Und diweil wir künig Sigmunds frihaiten gedacht hand, wend  
wir hie samentlich anzaigen, mit was gnaden er unser stat nach und nach be-  
gab hat. Namlich hat er unser stat die erst frihait gen zû Chur, wie er uß  
Mailand kam, im 1413 jar, und ir als ainem glid des hailgen richs ernüwert,  
bestät und bevestnet al frihaiten, recht, gût gwonhaiten, brief und privilegia und  
si darum ze schützen und ze handhaben erboten. Darnach im 1415 jar ze  
Costenz, wie das concilium ergangen was, gab er unsern herrn ain fri . . .<sup>3)</sup>  
hinfürbas ewenklich irem erkießten vogt zû S. Gallen den ban, über das plüt ze  
richten, von iren handen lichen mögend, so oft das not ist. Item daß man kainen  
burger für in noch des hofs gericht triben sol, sonder sölle man das recht zû  
inen suchen vor irem aman, iemand wurde danne rechtlos. Item ainer stat  
frihait geben, daß si münzen möge; wie dan zûr selben zit die von Zürich und  
S. Gallen mit ainandern gmünzet hand, darum noch urkund vorhanden sind.  
Darnach im 1417 jar zû Costenz gabend unser herrn dem künig von *des richs*  
*stür* wegen zwaitusend guldin in gold, daruf er inen brief geben, daß si obge-  
melte stür von solicher erlegter summa wegen hinfuro nit schuldig sigend zû  
bezalen, noch ainicher quitanz bedürfind. Darnach im 1418 jar ze Costenz, als  
das concilium sich gendet und wir zû mitten abrellen verbronnen warend und  
menklich um vil brief, rödel und urbar komen was, gab der künig unsern burgern  
die gnad, daß si sament und sonder ire gûeter, sie werend erb, aigen oder  
lehen, zins, hûbgelt oder zehenden, darüber si brief gehept hettend, mit der  
gewer verston<sup>4)</sup> und bhalten möchtind in und ußwendig gerichtes; also si ouch  
um geltschulden, darum si brief ghan hetten, ton möchtend. Darnach im 1430  
jar zû Ueberlingen der hohen gerichtten halb, wie wir oben erzelt hand, ain  
frihait gab. Zûletzt, als er im 1432 jar für Bellenz in Mailand und von dannen  
mit herzog Philips von Mailand belaitung gen Rom (wie wol mit vil anstößen  
und untrüwen) kam und alda vom bapst Eugenio dem dritten des namens  
nach langer werbung und zwitracht, wie der bapst nit sonder wolgefallen an im  
trüg und bapst Martinus des vordern jars im hornung gstorben was, doch zû  
273 *letzt* zû Rom inriten ließ und im die kaiserlich kron gab und also im dri | und  
drißgosten jar der mindern zal widerum in Tütschland [kam], kam er um S. Lucien-  
tag gen Basel in das concilium, von dem wir bald harnach erzellen müeßend:  
da betratend sin majestat unser stat boten und erwurbend ain bestätigung und  
confirmation aller frihaiten, gewonhaiten, briefen &c., wie man die vornacher von  
im und sinen vorfaren erworben und geben hette von kaiserlicher macht, lut  
aines briefs, der geben ward zû Basel donstags nach S. Lucientag im 1433 jar.

\* Diser tagen erhûb sich ain uflouf zû Costenz. Und wichend die von  
geschlechten gen Schafhusen, da si schier ain jar verhartend. Und wurdend die

<sup>1)</sup> appellation (?) — <sup>2)</sup> auch den wortlaut dieser, ohne zweifel aus dem stadtbuche herrührenden  
verordnung, vermögen wir vorläufig nicht genügend zu erklären. — <sup>3)</sup> hier schließt die erste seite  
des blattes; es scheint zu fehlen: *hait, daß si*. — <sup>4)</sup> in rechtmässigem besitz erhalten.

Juden ze Costenz al gfangen. Der span was so groß und hitzig, daß künig Sigmund selbs gen Ueberlingen kam, die partien zû verainen. Die zünfft warend wider die geschlecht; die warend faißt und rich worden, und wurdend die hantwercher getrengt, daruß der span entsprang. Aber nach verhör der sach bracht  
 5 der künig die geschlecht widerum gen Costenz und gab inen mer gwaltz, dan si vor ghan. Und beschatzt die stat uf 30000 guldin zû ainer straf. Und gabend im die Juden ouch bi 30000 guldin, daß man vermainen wolt, der künig hette ob 60000 guldin uß Costenz bracht, von der stat und von den Juden.

Kaiser Sigmund sumpt sich an gûte zit ze Rom und erlangt vil eeren und  
 10 groß gût. Zûletzt ward im in das concilium verkundt, daß er nit solte witer ußbliben; dessglichen dem bapst ouch. Er kam gar stil mit wenig pferden gen Basel.

Darnach meret er sich in die 1000 pferd, gar kostlich geziert, und rait vast spacieren mit vil prangs &c., laich lechen und macht vil gûtz und geltz zûsamen. \* <sup>1)</sup>

Desselben mals ward unsern herrn von gmainer irer burger wegen ain frihait  
 15 geben von des versprechens <sup>2)</sup> wegen, so die in dem Rintal gâgen den unsern ze bruchen understündend, in maß und von wort zû Worten, wie harnach volgt:  
 „Wir Sigmund von Gotes gnaden römischer kaiser, zû allen ziten merer des richs, und zû Ungern, zû Behem, Dalmatzien, Croatzen &c. künig, bekennend  
 20 und tûnd kund offenbar mit disem brief allen den, die in sechend oder hörend lesen, daß uns unser und des richs lieben getrüwen, die burgermaister, rât und burger der stat zû S. Gallen, durch ir erbar botschaft fürbracht und erzelt habend:  
 wiewol si und iro burger oft um die lût im Rintal gesessen etlich gelegne gûeter erkouft habend, ietzund kouftind, und um si hinfür in künftigen ziten koufen mögend; iedoch so mainend dieselben lûte, wie daß iro gewonheit und  
 25 herkomen recht siget: welicher under inen einig gelegen gût koufet <sup>3)</sup> und dasselbig in aim jarzil verspricht, so sol der, der das erkouft hat, dasselbe gût wider ufgeben um so vil geltz oder summe, als das des ersten erkouft ist. Dess si aber zû großem schaden komen, darum daß si das oft besserend, arbeitend und ze frucht bringend und darnach davon also bracht werdend. Und habend uns  
 30 also demüetenklich angerûft und gebeten, inen darinne gnâdenklich ze hilf und ze statten ze komen, damit si hinfûro vor sôlichem schaden behûet und vertragen werdend und bi sôlichen gûetern, die si um die obgemelten lût im Rintal

[Forts. von seite 6.] Zû disen zeiten erhûb sich zû Costenz ein schwärer auflouf zwüschet den zünften und geschlechtern, und ward die sach so ungestüm,  
 35 daß die geschlechter gen Schafhausen wichend und sich alda garnachend auf ein jar enthieltend. Darauf künig Sigmund gen Costenz kam und auf verhörung der partien allen span zû friden bracht, doch nit one groß straf an gelt, die der künig denen anleit, die schuld trûgend. Es müßtend ouch die juden dem künig daselbst groß gelt erleggen.

Und wie man zalt 1431 jar, gieng das *concilium zû Basel* an und ward  
 40 künig Sigmund zû Rom keiser von papst Eugenio dem vierden gekrönt am heiligen pfinstag. Von welchem der adel im Turgöw und der dienstleuten des closters zû S. Gallen ein freiheit außbrachtend: wan span um schiltlehen sich

<sup>1)</sup> \* . . . \* marginal ohne verweisung. — <sup>2)</sup> zurücknahme des kaufs. — <sup>3)</sup> soll wol heißen *verkauft*.

gesessen redlich koufend, ungetrengt beliben mögind. Und wan nun sölich gewonhait und harkomen unredlich und unrecht, sonder menklichem schädlich und erdachte recht sind: darum von römscher kaiserlicher machtvollkomenhait so setzend wir mit disem brief und wellend: wen die egenanten von S. Gallen oder ire burger um die obgenanten lüte in dem Rintal gesessen dehainerlai hofgüeter 5 oder andere güeter, wie die genannt sind, redlich an sich erkoufend oder ietz- und redlich an si[ch] erkouft habend, daß si dabi beliben in maß, als si die erkouft habend, unwidersprechenlich und ungehindert derselben lüt im Rintal gesessen und sunst allermenklichs, mit urkund dises briefs versigelt mit unser kaiserlich majestat insigel. Geben zû Basel nach Christus geburt vierzechen- 10 hundert jar und darnach im drißigsten jar, an mitewoch vor dem sontag Laetari in der vasten, unserer richen des Ungerischen in dem 17, des Romschen in dem 24, des Behemschen in dem 14, des kaisertûmbs in dem ersten jar.“ Dise frihait soll billich, kreftig und ansechlich sin, darum daß zû diser zit das lechen der vogti Rintal zû kûng Sigmunds handen gehört und er dieselbig ouch an- 15 fenklich diser jaren, wie obgemelt, hingeben in pfantzwis und versetzt hat, alweg mit vorbehalt ainer widerlosung.

*Diser jaren, namlich im 1433 jar, komend unser herren und ir nachpuren von Appenzell abermals in spän und stöß von wegen etlicher lüten, die zû Herisow saßend und unser stat mit burgrecht verpflichtet warend, welche die von Appenzell 20 zû aller pflicht und ghorsamme, als ir landlüt, erfordertend und inen darum putend als andern landlüten. Dess sich aber gedacht unser burger spartend, vermainende, diewil si in ainer stat ze S. Gallen burger [werend], werend si den 274 von Appenzell von landrecht wegen ghorsamme ze laisten nit schuldig. Und | zoch sich der span so vil in <sup>1)</sup>, daß die acht ort sich erbutend, in der sach ze 25 handeln, damit fruntschaft und ainikait gefurdert und erhalten werden möchte. Also komend baid partien der sach mit gûtem willen für der 7<sup>2)</sup> orten boten, die dan, wie si um pfingsten von iren herrn und obern gen Baden abgefertigt warend <sup>3)</sup>, namlich von Zürich Hans Bronner und Cûnrat Mayer; von Lucern Uolrich von Hertenstein schultheiß und Peter Goldschmid; von Ure Hainrich 30 Beroldingen, altamman, und Hans Kempf, landschriber; von Schwitz Itel Reding, amman, und Hans ab Iberg, altamman; von Underwalden Engelhart Enendakers, altamman; von Zug Hans Edlißbach; von Glaris Jos Dschudi und Hainrich Hupf-*

256 zûtrûege, daß niemand in dasselbig gericht gesetzt werden | solte, er were dan des schiltz vächig. Welcher brief noch hinder gedachtem adel ligen sol. 35

Und als ein häßlicher span im 1433 jar sich zwüschet der stat S. Gallen und den von Appenzell erhûb von wegen etlicher burg- und landrechten, in welchen ein missverstand was und kein teil dem andern nachziehen wolt (dan beid teil burger und landleut vor iren letzinen und creutzen in der landschaft des Turgöws hattend): da kamend beid partien dess auf ein erleuterung für 40 siben ort der Eidgnoschaft und wurdend auf einem tag zû Baden im Argöw wol gefridet. Die boten warend von S. Gallen burgermeister Uolrich Sâri und der altburgermeister Chûnrat Hör; von Appenzell Uolrich Häch, amman, und Hans Gmönder, altamman; Hans Wurmer und Heini Clam, landleut.

<sup>1)</sup> er verzog sich so lange. — <sup>2)</sup> corrigirt über das früher gestandene *acht*. — <sup>3)</sup> ein nachsatz ist in der feder geblieben.

han; von S. Gallen wurdend boten geschickt Uolrich Säri, burgermaister, und Cûnrat Hör, altburgermaister; von Appenzell Uolrich Häch, amman, und Hans Gmünder, altamman, Hans Wurmer und Haini Klam, landlüt. Und ward gesprochen, daß die von S. Gallen bi iren frihaiten, so si von kûng und kaisern  
 5 hettend, ußburger anzenemen, bliben, aber dabi die, so iro burger ze Herisow werind, nit dester minder den von Appenzell, mit denen si des landrechtz und der gerichtten halb verfasst wärend, in allen sachen ghorsam und gwärtig sin söltind. Beschach samstags nach pfingstfirtagen obgemeltz jars.

In disem jar machtend burgermaister nnd rat ain überkommuss mit Hugen  
 10 von Watt, als von des rechens wegen zû Engenfürt, da min herren nachwertz ir walchi puwen hand, und übergabens im denselben mit ainem geding, daß er daran ain summa geltz verbuwen solt; und was alda holzes gefiele, das sölt er ainer stat zûkomen laßen; und wo er des rechens absin welte, daß er den widerum zû unsrer herren handen komen laßen welte. Und ward groß gût daran verbuwen  
 15 von Hugen von Watt und Hansen Fechter. Doch mocht man dem wasser nit vorhalten, dan daß es zû schiter gieng und mer kostens zûtrüg dan nutzes.

Nun wellend wir uf das kurzest erzellen, *wie kûng Sigmund in Italien zogen und zû kaiser worden si*. Erstlich als das concilium zû Costenz zergangen, sait im bapst Martinus vil gûtes zû und ermanet in, daß er sich die kaiserlich  
 20 kron ze Rom empfachen fließen und fûrdern welte. Wie aber egemelter kûng vernam, daß bapst Martinus zû Florenz lag in span und widerdrieß in siner zûkunft fonden hatt, dabi die krieg in tütschen landen, die über die Behem angesehen warend, ouch sumnuss und hindernuss brachtend, verzoch sich die sach biß in das 1432 jar. Do rait der kûng mit nit ainem großen zûg für Chur  
 25 und durch das Veltlin in Mailand und ward von herzog Philips raisigem zûg vor der stat gar eerlich empfangen und also in die stat belait, da er ouch die isin kron, wie dan dero bruch ist, die kaiser werden wellend, empfieng. Demnach als er lange zit zû Mailen lag und alda wartet, daß im von den fürsten des richs ain zûg volks solte nachgeschickt werden, kam gar wenig lüt; dan im die  
 30 fürsten etwas abhold warend worden von der ainigen tat wegen, daß er dem herzogen von Oesterrich on wichtig und gnûgsam ursachen so scharpf von der pfaffen wegen zûgesetzt und in um so vil lüt und land bracht und die Aidgnoßen bi iren landen gefrit und bevestnet, ouch vil herrenstett zû richstetten und vil puren zû edellüten gmacht, item si, die fürsten, in den Behemischen raisen (in  
 35 welchen er dannocht als ain partiger verdacht was<sup>1)</sup> zû merklichen kosten bracht hatt. Darum man im mit gar vil und in mancherlai weg zûrette under dem adel, und ward gescholten, er vertet groß gût unnutzlich, darum daß er die ard hatt, glerten und verstendigen lüten, die im | ze bruchen warend, richlich ze geben; 275  
 wie ouch nach im kaiser Maximilian im bruch hatt. Und als er etwan gfragt  
 40 ward, worum er den adel verachtete und schlecht lüt zû sinen gescheften bruchte?  
 gab kûng Sigmund antwort: die werind im billich edel, die Got mit adenlichen und zierlichen gaben geadelt hette, und nit die, so sich alten harkommens und großer taten irer eltern rûmbtind und aber uß inen selbs nuntz gschikts handlotind. Er hat ouch den churfürsten etwan offentlich zûgeredt und gsagt, daß  
 45 er sich irer schemen müeß, daß ir kainer kain gût, rechtgeschaffen latin reden

<sup>1)</sup> im verdacht der parteilichkeit stand.

konde [küng Sigmund kond 6 sprachen güt] und aber den titel der churfürsten  
trüegend. Dannenhar vil findschaft floß; wan der küng Sigmund von person  
ain schön, tapfer und wolgestalt man und darzû glert und beredt was und gegen  
aller welt früntlich, also daß er ouch ainem schlechten handwerksman die hand  
ze bieten nit unwillig was: und kond vil sprachen und mit jedermann zierlich 5  
reden. Darum der adel sait, er hette die puren lieb und die stett und die, so  
in pünden wärind, und understünd den adel zû vertriben, gäb vil gûter wort,  
und wer wenig tat darhinder, und wer ain bodenloser fürst, hett niemer gelt und  
gäb jederman frihaiten und gebe allen den wappen, die si begertend, onerforschet,  
wie sich jederman gehalten hett. Item so schloeg er ouch vil lüt ze ritter, die 10  
si [n] nit gemäß werind, und täte ouch vil, daß si sich ze ritter schlachen ließind;  
dabi machte er puren- und burger-adel in allen landen und ließ den rechtgeschafnen  
adel verderben. Diß reden und derglichen ließ man über küng Sigmunden gon,  
die merstails uß dem adel entsprungend. Und ir aber der küng unschuldig was;  
dan er aber ain vernünftig man was. Und wie er des adels widerwillen gegen 15  
in spürt, bhielt er den gmainen man in früntschaft und tet allen den gütz, die  
sich gûtes gegen im erbutend. Doch was er nit sonders glückhaftig in kriegem  
und verlor vil volks an dem Türken und an andern orten mer. Wie vil er aber  
findschaft bi den fürsten hatt, kund er so vil durch sin und der sinen schiklikait  
anrûsten, daß er on volk und gelt (also ze reden) gen Rom und von Rom kam. 20  
Und lang<sup>1)</sup> im baß, dan hette er groß volk bi im ghan. Dan sich nieman an-  
ders dan gütz gegen im versach, diewil er nit in ainer gstat da was, darum er  
zû entsitzen gsin wer.

Wie er nun in Mailand kam, brucht herzog Philips vil untrüw gegen im  
und hielt im nit aller dingen, das er im durch brief und botschaft zûgesagt, 25  
namlich daß er in mit siner hilf gen Rom in sinem kosten belaiten [welte]. Er  
kam ouch nie persönlich zû im und ließ das land allenthalb der maß mit raisigen  
und fußknechten bewaren, daß der küng wol spüren mocht, was er disem Walhen  
ze vertruwen hette. Doch so warend des herzogen rät täglich bi im und erbutend  
sich vil und großes, wie das volk ze tûn gewon ist. Denen gab der küng hin- 30  
wider ouch wort und bewist inen früntschaft, biß er über den Poo und das  
Lamparten pirg kam. An welchem ort er ouch von den Florentiner etwas an-  
gefochten ward. Die woltend in von dess wegen, daß er mit herzog Philipsen  
von Mailand vil fründschaft hette, nit gern durch ir land ziechen laßen (welichs  
im gegen bapst Eugenio ouch ain ungunst bracht; dann zur selben zit die Flo- 35  
rentiner mit dem bapst in ainem verstand und mit herzog Philipsen vindschaft  
hattend); und woltend also mainen, der herzog hette etwas anschlags mit küng  
Sigmund gmacht wider Rom und Florenz, das doch nit was und sölichs an des  
küngs wandel wol möcht gespürt werden. Es ward aber in allem *anschlag* dem  
küng über das wasser Arnun (das durch Florenz louft) gholfen und bracht in ain 40  
278 weltcher her, der des bapstz und der Florentiner vigend was, hieß her An- | <sup>2)</sup>  
toni Pontadera, gar ain gûter kriegsman, über das wasser mit allem sinem volk  
on alle not. Dannethin er gen Senis zoch. Und als er gen Rom ze riten sinnes  
was, wolt im der bapst dess nit platz gen, und müßt sich der küng bi sechs  
monat zû Senis enthalten. In welcher zit er mit den Florentiner gern in friden 45

<sup>1)</sup> gelang. — <sup>2)</sup> die paginierung hat zwei blätter übersprungen.

komen und sich ouch mit dem bapst gern betragen hette, deren er doch kains uf die pan bringen mocht. Ie zûletzt bracht er durch botschaft und sinen obersten canzler, hieß her Caspar Schlik, so vil bi bapst Eugen zûwegen, daß er ainen fridlichen verstand mit dem kûng machet und sich bewilget, in gen Rom  
5 mit sinem volk ziechen laßen. Mitler zit ward im von den Senern groß fründschaft und gûttat bewisen, darum er si ouch zû ainer frien stat des richs machet und si mit mancherlai frihaiten begabt, von denen hie ze melden nit not ist.

Wie nun der kaiser gen Rom kam, ward er wol empfangen vom bapst und von aller burgerschaft und bald darnach bekrönt uf 20 tag mai, was der  
10 pfingsttag des drüunddrîßigsten jars. Do blaitotend in die Römer mit ainer treffenlichen pomp biß in S. Peter münster. Da empfieng in der bapst mit vil cardinälen. Und als er bekrönt ward, begrûzt in alle welt als ainen kaiser und schree man weltsch: *vivo, vivo, Caesar Sigmundo!* das ist: wol! wol! dem kaiser Sigmunden! Zûletzt ward er durch den bapst gebeten, daß sin majestat  
15 die gelerten im concili zû Basel, von denen er täglich citiert und auf das concili geladen ward, handeln und vermögen welte, daß si sin hailikait rûewig ließind und ires fûrnemens abstûendind. Das im kaiser Sigmund ze ton zûsait. Und als er zû Rom etlich tag lechen gelichen und vil von tûtscher und weltscher nation zû ritter geschlagen hatt, fûr er von dannen, nit den vorigen weg, sonder  
20 uf Ferrâr und Mantow zû, und macht her Johans Franciscen Gonzaga zû ainem marchis oder margrafen zû Mantua und versprach sinem son Ludwigen des margrafen von Brandenburg tochter, hieß Barbara. Und zoch von dannen durch Venediger landschaft uf Oesterrichesch landschaft, gab den herrn von Venedig groß frihaiten und sprach in früntlich zû, ward ouch von denselben begabet mit  
25 gûter zerung. Und als er durch das birg kam, zoch er durch die Etsch ilentz uf Basel in das concilium, dahin er um den wienachttag kam und ain gûte zait da lag, damit er das vollendete, darum in der bapst Eugenius gebeten hatt. Geschach als im 1433 jar.

Ietz wellend wir widerum die jarzalen âferen.<sup>1)</sup>

30 Als man zalt tusend vierhundert ains und drîßig jar, do gieng *das concilium zû Basel* an, von welchem wir bald harnach sagen werdend. Darnach im zwai und drîßigsten jar was so ain kalter winter, daß die reben im Rintal und Turgöw im boden erfrurend und man iren gar vil ußschlachen müßt. Es spieltend<sup>2)</sup> och vor großer kelti etlich nussböum und ander böum.

35 Im 1445 jar<sup>3)</sup> zugend die von Appenzell fûr *Rinegg* und gewonnend das stetli und das schloß, und ward das under gehûs am schloß zerbrochen; den obern turn zündt ainer uß Appenzell an wider des mereren tails willen, darum er ouch wichen müßt. Und hatt sich der span erhaben *von der Paierern wegen von Hagenwilen*, die diser zit vögt und herren diser herschaft warend, welchen  
40 man altharkomne gerechtikait nit laisten noch zalen wolt. Dabi vermaintend dieselben herrn, die von Appenzell hettend vil hof, hûser und gûeter, die von alter har in die marken der herschaft Rinegg dient hettend und darin vergriffen gsin, in kurz verschinen jaren uß aignem gwaltsamme und on recht in ir landschaft verainbart<sup>4)</sup> und die fûrsten von Oesterrich übermarket<sup>5)</sup>. Wie es ouch die  
45 warheit was. Dan zû den ziten, namlich im 1405 jar, wie die krieg wider

<sup>1)</sup> mit ihnen fortfahren — <sup>2)</sup> spalteten. — <sup>3)</sup> corrigiert fûr das durchgestrichene: *desselben jars*. Am rand steht: *ist versetzt*. — <sup>4)</sup> incorporiert. — <sup>5)</sup> auf ihr gebiet hinüber gegriffen.

Oesterrich von uns und den Appenzeller angiegend, *wolt jederman uf unser siten sin und werind al puren gern Appenzeller oder S. Galler gsin.* Darum den gerichtten zû Tal und S. Margreten, item Zwingenstain und Bernang, vil hõf ab-  
 279 gestraift wurdend, die in der Appenzeller mark komend | mit derselben lüten pit und beger; dan man die herschaft entsaß und jederman gern fri gsin wer. 5  
 Dannenhar es kompt, daß des landtz Appenzell marken an etlichen orten so verr obnen ab <sup>1)</sup> uf das land Rintal raichen. Wie nun den von Appenzell etlich puren gfangen und gstraft wurdend, schlug ains zûm andern und ward ain sturm geschlagen uf Rinegg, dess menklich zû schaden kam. Zûletzt aber tet ain nachpurschaft allenthalb um und ouch die Aidgnoßen so vil darzû, daß der span 10  
 verricht ward.

Darnach im 1435 jar was der winter so kalt, daß der Rin von Basel biß gen Durtriecht<sup>3)</sup> überfror und der Undersee ganz und gar, und alle wite, die zwüschen Lindow und Fûßach ligt. Dan unser burger ainer, hieß Hans im Holtz, der rait uf ainen tag salbandern mit zwai starken pferden von Lindow gen Fûß-  
15 aich unverzagt. Man für ouch mit schlitzen täglich darüber. Es understündend sich ouch etlich mütwillig gsellen, der nächsten von Arbon gen Bûchhorn über das is ze loufen. Wie si aber gar nach uf halben see komen warend, fondend si den see offen und müßend widerkeren. Also gedenkt kain man, daß der Bodensee ganz und gar überfrozen si; darum in die Griechen ἀρχόνιον genant  
20 hand, wie in Pomponius nent, daß er von dem is nit übergeben<sup>3)</sup> wirt. Sunst hat er den namen von den von Bodmen und vor vil jaren der Bodmer see ghaißen und vor fünfzechenhundert jaren der Bregenzer see von der stat Bregenz, welche vil jar vor der geburt Christi gestanden und under allen stetten des Bodensees  
25 die eltest ist. Darnach Arbon, darnach Costenz. Also was ouch der Zürichsee mit anandern überfrozen, also daß man zû Zürich durch die Schwirnen<sup>4)</sup> inrait und gieng. Und flugend die wilden enten und ander gefügel Zürich in die stat von großem hunger, sam si zam werind. Es ward ouch an ain bûß verboten, daß in nieman kain laid tûn dorst. Die ließend inen brot fürwerfen und holtend  
30 das; so gemacht hatt si der hunger gmachet. Zû Radpoltzwil fand man vil enten tot in den hürden und fieng man iro vil mit den henden, die als mager warend, daß sie zû essen nuntz soltend. Es wurdend iro viel von den rappen zertert und gessen; dan die kelti ain lang zit weret.

Desselben jar am dritten tag im merzen *gieng ain güt tail an der stat Zug*  
*under* und viel die ringmur mit etlichen turnen in den see und dabi 26 huser 35  
 sampt etlichen spichern, und verdurbend bi fünfzig mentschen jung und alt. Der  
 schrek was in das volk komen, daß niemand mer im stättli bliben wolt, mit  
 großer sorg, es wurde alles undergon.

Darnach im 1436 jar ward der win allenthalben tûr; dan die winterfröre großen schaden tûn hatt. Und galt ain maß win zû S. Gallen 6 l. und 7 pfenning. 40 Und bracht man uß Klefen und uß Vältlin desselben jars vil wins har; den gab man nit vil türer dan den landwin, wiewol nachgendtz herbstz ouch vast wenig wins ward.

Darnach im 1437 jar uf den nünden tag december, als der from fürst  
*kaiser Sigmund*, \* als in zû Basel in dem concilio das podagra was ankomen 45

<sup>1)</sup> von oben herab. — <sup>2)</sup> Dordrecht. — <sup>3)</sup> der ganzen weite nach bedeckt. — <sup>4)</sup> das pfahlwerk.



und man in darnach in ainem sessel tragen müßt und ander krankheiten der glider mer darzü schlügend (dan er sin tag merklich groß raisen tûn hatt): *do starb er* \* im land zû Merhern in ainer stat, hailt Znaim; dahin er sich fûeren ließ, uf daß herzog Albrecht von Oesterrich, der sin tochter fro Elisabethen hatt, 5 zû im ain gelegne stat komen möcht. Und als der herzog mit siner frowen kam, macht der kaiser in zû ainem erben der zwai küngrichen Behem und Ungern und begert an alle herschaft, die um in was, daß die bi den churfürsten daran sin weltind, damit sin tochterman römischer küng wurde. *Dan sâlig* (sprach er) *wird das rich sin, dess haupt Albrecht min tochterman sin wirt.* Ward dar- 10 nacht todt gen Waradin gfüert, ligt 32 mil under Offen in Ungern.

\* Wolf Raiter hat die reformation, die kaiser Sigmund vor im hat ghan der gaistlichen halb; die mag da harin zogen werden im ze lob. \*)

In demselben monat hort man in unsern landen vor wienacht tonder und blitz, als ob es in dem sommer were; dan es sunst ouch warm was. Doch er- 15 fror der win abermals an vil orten, und was die gläubig sag, daß zû Wintertur an allen den reben, die um die stat ligen, nit mer den 18 maß wins gewimmet worden werind.

Nachgendtz jar uf 18 tag merzen ward obgemelter herzog Albrecht, wilund kaiser Sigmunds tochterman, von den churfürsten anhellenklich zû Frankfurt er- 20 welt zû römschem küng und verorndt zû künftigem kaiser. Desselben jars am nûwen jarstag ward er zû Stülwißenburg in Ungern kronet zû ainem kung sampt siner frowen Elizabethä. Und wie er | römischer küng erwelt, ward er darnach 280 uf fünf tag mai ouch zû ainem Behemischen küng krönt. Den hielt man für ainen frommen und redlichen fürsten. Er bestätet ouch unser stat ir frihait, so 25 si von allen künigen und kaisern vornacher empfangen hatt. Der brief ward geben zû Pressburg in Ungern an S. Philip und Jacobs tag im 1439 jar. In welchem jar er ouch starb an dem roten schaden, 6 tag vor aller halgen tag, wie er ain rais wider den Türken tûn hatt und am widerhaimziechen was. Und ward zû

[Forts. von seite 9.] Abt Eglolfen aber fiend *schwäre jar* in seine re- 30 gierung, nit allein von landtzkriegen wegen, die vast sorklich und groß wurdend, sonder ouch von türe korns und weins. Dan im 1435 jar der winter so grim kalt was, daß es alles in allen landen erfrur und die see überfrurend, der Zürichsee gar und der Bodensee zwüschet Fûßach und Lindow. Und wert die *teure* etwa mang jar, daß man armen leuten mer fürzesetzen hatt, dan man in 35 abnemen mochte \*); dan niemand nünt loßt \*) noch gwan und niemand dem andern ützt ze geben hatt. Darzü fiel der *Zürich-krieg* nächstgendtz jar ouch ein, wie graf Fridrich von Toggenburg, der letzt des stamens, am meiabend verscheiden was im 1436 jar, der mit allen seinen herschaften ein burgrecht vasthin bei 30 jaren mit der loblichen stat Zürich ghept hatt und seinthalben span, fecht und 40 krieg zwüschet einer stat Zürich und den lendern Schwitz und Glaris endstünd; mit welchem der abt ouch ze schaffen ward. Darzü *Sigmund, der römisch keiser*, im 1437 jar, wie er etlich jar am podegram krank gewesen, daß man in

\*) gemeint ist ohne zweifel die in der reformationszeit oft aufgelegte *Reformation des kaisers Sigmund*, unter anderm Basel 1521, bei Wolff. Ob dieser buchdrucker mit Wolf Raiter identisch ist, oder wer sonst diesen namen getragen, bleibt dahingestellt. — \*) man musste ihnen mehr schenken als abkaufen. — \*) verkaufte.

Stülwißenburg (lit acht mil nebend Ofen uß in Ungern) bestatet. Wiewol er vor sinem tod begert, daß man in gen Wien in der fürsten von Oesterrich grebnuss führen welt, wolten doch nach sinem tod die Unger nit drin verwilgen und vermaintend: wer er lebendig ir künig gsin, so soll er tod ouch bi inen rüwen. Er was ain herlich fürst und in kriegem glüksam, doch daß er sich ouch von bapst Martino über die Beham und Merher von des gloubens wegen antriben und verhetzen ließ. Tet inen ouch großen schaden und vermaint, er begienge ain christenlich werk; wie dan die römischen bischof mermals from und vernünftig fürsten dergstalt angfüert, betrogen und in merklichen kosten geworfen hand. Darum diser künig Albrecht vor sinem tod mit den Taberitern in Behem ouch zû krieg kam. Und hatt si[n] dozmals (die warhait zû sagen) zûm tail ursach; dan etlich der Behemischen herrn, nachdem und si gegen den fürsten des richs und des bapstz legaten so erlich bestanden und denselben obgelegten warend, tribend si vil gwaltz und beschedgotend hin und wider die landschaften vast, woltend ouch sich an ainen künig von Polen geben han, welcher den Behemen hilf zûgsagt hatt. Und half frow Barbara, wilund kaiser Sigmunds verlaßner gemachel (die an gräfin von Zilia uß der Stürmark geboren was), ain schampar wib, ouch darzû mit großem gût; doch mocht si nüntz schaffen und kam sin zû großem schade. Zûletzt, als die Behem und Poleken in manig weg vom künig beschedget warend, stündend die Behem ab und ergabend sich dem künig, und zugend die Poleken hindersich, und ward frid im 1438 jar.

Welichs unsern landen ain hert und schwer jar ward von merklicher *türe* wegen. Dan man in unser stat um pfingsten ain viertail kernen um ainlif schilling und dri pfennig gab und kam uf S. Jacobstag uf 12 *ß d.* Als man aber abgeschnaid, ward es besser; doch beharret der ufschlag vast, und ward ain mutt kernen ain etlichen orten der Aidgnoschaft um 4 guldin gen, das vormals als von allermans gedächtnuss ungehört gsin was. Dabi was der win ouch tür und alles das, so man in ain hus bruchen müß. Und was jederman erschroken. Die

in einem sessel tragen müßt und zû end des jars gen Znaim für (ist ein stat in Märhen, ligt vier meilen von Krempß in Oesterreich), *starb* er darnach im wintermonat und ward gen Wardein im Unger gfürt und daselbst bestattet, seines 257 alters im 70 jar, seiner regierung im 27 jar. | Verließ sinen gmahel, fro Barblen, ein unkeusch weib (was graf Hermans von Zyli tochter) und ein einige tochter, auß fro Barblen erboren, die herzog Albrechtz von Oesterreich gemachel was und ein ursach was, daß er nach im künig was.

Kaiser Sigmund hatt ein schön *reformation* des priestertûmbs von gelerten leuten mit vil costen stellen laßen, der hofnung, daß er dieselbig welte mit hilf papst Martins in dem concilio zû Costenz erhalten haben. Was aber vergebens; dan wie der span der päpsten verricht was, wolt niemand der geistlichen von verbesserung des pfaffenstands kein wort mer hören, und für der papst darvon. Die gestelt reformation aber sol noch vorhanden sein. So was zû Basel so vil zanks mit dem papst Eugenio dem vierden und mit den Pehemen, daß alda ouch nützit der religion halb statlich zû end pracht ward. Die frommen Eidgnoßen müßtend zûletzt das müß außessen, *die vor Basel bei S. Jacob* von dem

1) sotten.

stet, die korn hattend, woltend das nit ußgen, dan von sonderer pit und frünt-  
schaft wegen. Im Elsaß hat man die ordnung gemachet, daß man kainen frömb-  
den mer brotz uß den steten ze tragen vergonte, dan für ein plaphart. Und  
fond man knecht und junkfrowen um die kost; die mochtend dannoch nit dienst  
5 überkon, dan daß si groß hunger liden müßtend. Vil lüt und volkes brucht in  
langer zit kain brot nit; si suttend<sup>1)</sup> krut, reben, opß und anders, damit si sich  
enthieltend. Wer vich hatt, der mocht wol leben von milch und zigern Und  
müßtend vil lüt an iren kinden großen jamer hungers halb sechen. Dannoch  
sach man nit, daß sich iemat ab sölicher straf Gotes welte besseren und dankbar  
10 sin. Doch ward die sach im nachgendem jar etwas lidiger.

Desselben nünunddrißgosten jars an Sant Johans tag im sommer *starb der  
from fürst herzog Fridrich von Oesterrich*, welcher im concilio zû Kostenz in  
so großen schaden geworfen ward. Und ward vergraben in dem closter Stamß  
im Etschland, nit wit von Insbrugg, da er verschaiden was. Derselb fürst, wie  
15 vil schaden er an lüt und landen genomen, dannoch ließ er sinem son, herzog  
Sigmunden (den er bi frow Anna von Brunswig, sinem eegemahel, erboren hatt)  
an klainotern, barschaft, silber und gold, das man uf zechen mal hundert tusend  
ducaten wert schätzt. Und ee er krank wurde, vermachet er demselben sinem  
son des kungs tochter von Frankrich. Und ward desselben jünglings vogt und  
20 gerhab<sup>1)</sup> herzog | Fridrich, der herzog Ernstz son was und darnach römscher küng 281  
ward. Und fûrt den jungen herrn und allen schatz mit im hinab in Oesterrich  
und in die Stürmark. Und als er zû gûten jaren kam, ward er verwaltender  
herr in siner grafschaft Tirol und regiert vil jar. Er ließ ouch die gûten Oester-  
richer [*gûte münz*] schlachen, zechen für ain guldin, welche münz noch hüt bi  
25 tag lieb und werd ist; wiewol die aigenützig welt iro bi unsern ziten ain groß  
zal geschmelzt und schwechere muntz daruß machen hat laßen, von welchen wir  
in abt Kilianen sagen werdend.

Als man nun zalt 1440 jar an Unser lieben frowen tag zû Liechtmess in  
der ainliften stond desselben tags ward zû Frankfurt durch die kurfürsten an-  
30 helliklich *herzog Fridrich von Oesterrich*<sup>2)</sup> der junge (welichs großvater herzog

delphin erschlagen wurdend. Dan disen delphin der papst Eugenius (wie ganze  
sag was) aufbracht hatt, in das Elsaß und für Basel ze fallen, damit das concili  
mit seinen anschlegen getrent wurde. Welichs ouch geschach. Die müßtend  
sin aber engelten, die sin nie genossen hattend.

35 Im 1438 jar gab man zû S. Gallen ein viertel kernen um 12 ß *d.* um  
S. Jacobs tag, und was vil teure in allen landen. Mägt und knecht dientend gern  
um die kost und was großer hunger im Turgöw. Wo man vech hatt, da mocht  
man baß bleiben. Und fand man leut, die in vil tagen wenig brot gessen hattend.

Nachgantz jars *starb an der Etsch herzog Fridrich von Oestereich*, dem  
40 es zû Costenz so übel gangen was, und ward zû Gams<sup>3)</sup> in das closter bestattet.  
Er ließ einen son Sigmunden mit einem großen schatz. Des vogt was herzog  
Fridrich, der nachwertz römscher küng ward. Und als er zû jaren kam, satzt  
er sich an der Etsch und schlüg die gûten Oesterreicher, zechen für ein guldin,  
denen man noch vast hold ist.

<sup>1)</sup> vormund. — <sup>2)</sup> FRIEDRICH III., 1440-1493. — <sup>3)</sup> die richtige form ist *Stams*, oben zeite 9.

Lütpolt gsin was, der zû Sempach umkam), herzog Ernstz von Steir son, zû ainem römschen künig erwelt, in dem 25 jar sines alters, und hat zû derselben zit noch kain wib.

In welchem jar das *concilium zû Basel* zergiengen (!) was, von dem wir uf das kürzist anzaigen müeßend, damit manch man, so das liset, der romschen 5 bischofen fromkait und wofür si zû halten sigend, aigenlich erlernen möge. Und wan wir von dem concili beschlossen hand, wend wir von ander geschichten mer meldung tûn, die sich in etlich ietzelgemelten jaren in unser Aidgnoschaft verlossen hand.

Wie nun bapst Martinus im Costenzer concilio (als oben<sup>1)</sup> ghort ist) mit 10 des künig Sigmundtz und aller nationen, so dahin komen warend, wolgefallen ain ander concilium, namlich gen Pafi, indert fünf jaren von ußgang des concils zû Costenz angesechen hatt und sich die zit erluf, schikt er mit gûtem willen der cardinälen im 1423 jar etlich fürnäm, berüempt menner gen Pafi, das concilium anzefachen, und ließ brief und botschaft allenthalb ußgon, damit man sich 15 dar verfügte. In langer zit aber kam niemand, dan zwen äbt uß dem herzogtumb Burgund. Und was noch uß Frankrich und tütscher nation niemand vorhanden. Darum si lenger ze warten sich undernomend, wol wüssende, daß ir ding wenig gelten wurde, wo die zwo ietzelgemelten landschaften nit in biwesen werend. Wie si aber verzugend, fiel ain gäche pestilenz in und starb vil lüt zû Pafi. Darum 20 si verursacht wurdend, die maaltat des concilis zû verendren. Welichs mit des bapstz willen geschach. Und zugend also dannen gen Hohen Senen<sup>2)</sup>, dahin nachmals uß allen landschaften vil volks kam. Doch ward dasselbig concilium ouch ufghaben uß ursachen, die harnach volgend. Dan als bapst Martinus gen Rom was komen und alle zwitracht zû gûter ainikait bracht hatt, schikt zû im ain 25 treffenliche botschaft künig Alphonsus von Arragon uß Hispania, mit beger: diewil künig Ladislaus von Napoltz tod were, daß er im des titels gonnen und zû künig in Naplaß machen welte (wie die bapst ain lange zit sich berüempt, daß si das lechen desselben küngrichs habind, und in demselben schin nit ainest<sup>3)</sup> gelichen hand). Das was bapst Martino nit im sinn; dan er in entsaß: wo er da 30 herschen [wurde], wurde er im zû stark werden. Dabi hielt er<sup>4)</sup> Petrum Lune, der nur bapst sin wolt, noch in siner landschaft uf und hieng im ouch zûm tal an. Und damit er<sup>5)</sup> des künigs werbungen ledig wurd, schikt er haimlich nachkünig Ludwigs son in Sicilien, der hieß Alouis, in welchen künig Laßlar<sup>6)</sup> des abgestorbnen schwöster, die noch zû Napoltz lag, ouch verwilgete und das küngrich im über- 35 gab. Und laich der bapst demselben Sicilien und Napoltz. Welche tat künig Alphonsus zû ainer verachtung annam und ward dem bapst Martino überuß abhold, underließ ouch nit (wie der Spanier ard ist) täglich anschleg ze machen, damit er sich rechnen kond. Als nun das concili zû Senis angangen was, schikt er ilentz botschafte haimlich und verorndt inen gaben und gelt mit dem befelch, 40 daß si die fürnemisten desselben concils anlangtind und bstechind, damit si den bapst, den die Tütschen gmachet hettind, absatzind und Petrum Lunæ, der in Frankrich recht und redlich erwelt worden were, wie wol er zû Kostenz uß nid und hass ongemaß erkent, wißerum zû dem bapstumb komen ließend. Und ward also under den französischen und talianischen<sup>7)</sup> cardinälen mit gelt und 45

— <sup>1)</sup> I, 534, 35 ff. — <sup>2)</sup> Siena. — <sup>3)</sup> öfters. — <sup>4)</sup> Alphons. — <sup>5)</sup> der pabst. — <sup>6)</sup> Ladislaus. — <sup>7)</sup> italienischen.

gold ain pratik gmacht, | dero bapst Martinus schier engolten hett. Dan der 282  
 Petrus Lunæ, der hochfertig barfüeßer münch, noch in Arragon zû Panischola  
 an dem meer lag und für und für des bapstûmbs nit abstehen wolt; dem kûng  
 Alphons großen bistan tet. Doch ward bapst Martinus der pratik und des an-  
 schlags innen und für von stund an zû mit ainem treffenlichen mandat: Die wil  
 5 die stat Pafi zû Costenz fürgenomen wer zû ainem concili und man aber daselbs  
 nünt hett können schaffen, ouch uß allen landen nit gnûsam volks zû der Senen  
 komen were von ungelegenheit wegen des platzes, sôlt das concilium ietzmal  
 ufghaben sin und in dem nächstkünftigen sibenden jar widerum in tûtscher nation,  
 10 namlich zû Basel, ain rechtgeschaffen und allenthalb hin verschriben concilium  
 anfangen werden, dahin er ouch selbs komen wôlte. Es were ouch der platz  
 der kron von Frankrich, Engelland, Spanien, Italien und vorab tûtschen landen  
 der gelegnest. Sölichem mandat und gebot ward gfolget (dan man zû Senis  
 ainen sterben entsaß), und für iederman dannen, mit dem beschluss, daß uf das  
 15 einunddrißigost jar der mindern zal<sup>1)</sup> das concilium zû Basel sölte angon. Und  
 ward also der Spanier pratik uß list und gschwindikait des bapstz zûrugg gstoßen.  
 Daran ain jeder christenlicher leser spüren mag, was hailgen gaistz zû ziten in  
 den concilien umfliegen, namlich der tûfel mit guldinen federn; der sicht dan,  
 als ob er ain engel des liechtz si und müß der hailig gnast<sup>2)</sup> sin; wer es nit  
 20 gloubt, der ist in des bapstz ban. Also findt sich mit der warhait in allen  
 historien und kroniken der concilien, die sich in 400 jaren vergangen verlossen hand,  
 daß der warhaft tûfel vil mer in denselben sich geüebt hat, dan der gaist Gotes.  
 Und wo man schon vermaint hat, die warhait zû fürdern, ist man doch in ier-  
 salen und blinthaten gsteckt viler artiklen, die offenbarlich wider die warhait be-  
 25 schlossen sind. Ja die gotlich warhait ist im Hussen und Hieronymussen von Brag  
 zû dem tod erkent worden zû Costenz, wie sich nacherwertz clarlich funden hat.  
 Darum kainem concilium lichtlich gloub geben sol werden, es erfind sich dan,  
 daß darin nach der richtigen schnur gotlicher satzungen und leeren gehandelt si.  
 Dan diser gaist ist gewüßlich nit hailig, der wider den mund Gotes strebt oder  
 30 ußerhalb der leer Christi schwablet<sup>3)</sup> in denen dingen, die den glouben und  
 unser seel hail betreffen sond. Es hat der englisch apostel Johannes in siner  
 canonic<sup>4)</sup> am 4 capitel nit vergebens geschriben, daß man die gaist bewären  
 sölle, ob si uß Got sigend; dan vil faltscher propheten ußgangen sigend in die  
 welt. Dan es ain bûberi ist und ain lugi, das die bapstler sprechend: alle concili  
 35 sigend im hailgen gaist versamlot; dan als wenig al bapst hailig sind, als wenig  
 sind alle concilia uß dem gaist Gotes, ir mund si dan mit dem mund des sons  
 Gotes ainhellig.

Wie nun das ainunddrißigost jar vorhanden was, gieng bapst Martinus mit  
 tod ab, und ward zû bapst erwelt ain cardinal, geboren von Venedig, hieß  
 40 Gabriel Candelmari, uf den andern tag merzen desselben jars, und ward genent  
 Eugenius der vierd<sup>5)</sup> des namens. Dem was nun anfangs siner wal kains wegs  
 im sin, daß er das concilium zû Basel besûchen welte, wißt ouch wol, wie es  
 bapst Johansen zû Costenz gangen was und da wenig gewönnens den römischen

<sup>1)</sup> die mindere zahl bedeutet die zehner und einheiten des zunächst abgelaufenen vollen jahr-  
 hunderts, hier also 1431. — <sup>2)</sup> wol verschriben für *gäst*, *geist*. — <sup>3)</sup> viel und geschwind schwatzen.  
 — <sup>4)</sup> 1. epistel S. Johannis. — <sup>5)</sup> EUGEN IV, 1431-1447.

bischofen an den concilien stüende. Dabi was im nit verborgen, daß man des fürnemens (und sölichs im Costenzer concili züm tail gehandlot was), daß man ain luterung machte von dem gwalt der bápsten. Dan ir hochmüet und daß si sich über die kirchen, über die geschrift, ouch über ain gemaine versamlung der glöbigen oder concili staltend, sam si niemand zü volgen schuldig und irem an- 5  
 sechen menklich geleben müeßt, wolt aller welt, und warlich billich, überlanden <sup>1)</sup> und untraglich sin. Nünt dester minder hielt er sich anfangs stil; dan er sin legaten in Tütschland hatt, namlich den cardinal Julian, von welchem er wilers berichtz erwarten wolt. Er ward ouch anfangs mit schweren ufrüren beladen von den Columnesern, die im uf ainen tag mit gewalt in die stat Rom fielend. 10  
 283 Und kam | darzû, daß er uß Rom haimlich endrinnen müßt. Und was die ursach, daß er ain hauptman, hieß Nicolaus Fortebrachius, der im vormalis ainen krieg gfüert und gelt um in verdient, nit wolt zalen und ußrichten. Darum derselb hauptman, uß ainraitzung herzog Philippen von Mailand (der dem bapst nit hold und der Venediger vigend was) den Römer in das land fiel und großen schaden 15  
 tet. Und als sich die burger dess beklagtend und gern gsehen hettend, daß er sich mit hauptman Nicoli gestelt het, wurdend inen schimpflich antworten geben. Dannenhar die Römer zûsam fielend wider den bapst. Der kam haimlich in ainem vischerschifli gen Ostia und für von dannen gen Florenz, welich stat dozûmal mit den Venedigern wider Mailand in püntnuss was. Und ward also die 20  
 ganz stat dem bapst entwert <sup>2)</sup> biß an die Engelburg, in welcher ain hauptman lag, hieß Antoni Ridi, was gar ain güt kriegsman. Der brucht ainen wunderbarlichen list, mit dem er des bapstz sachen güt macht. Und wie die Römer in und das schloß zü gewönnen understündend, kam es darzû, daß Rom uß dem schloß gewonnen ward. Dan als die burger das schloß belegert hattend und al tag etlich 25  
 knecht uß dem schloß fielend uf den schalmutz, ouch etlich ußhin und etlich inhi gfangen wurdend, macht hauptman Antoni mit ainem siner vertrautesten knechten den anschlag, daß er mornendes mit andern knechten ußhin vallen und schalmützen sölte und sich so vil fürhe tûn, daß er gfangen wurd. Und so das geschech, solt er sich merken laßen, wie lützel spiß im schloß wer, dabi 30  
 groß unainikait under den knechten und irer kainer dem hoptman holt; der welte für und für das schloß ze behalten der hofnung sin. Es were ouch ring zewegen zbringen, daß man in um den hals brecht und das schloß ufgeben wurd; dan der mertail der knechten den Römern günstig wärind. Wie man sölichs von dem gfangnen (der nit an unansechlich man was) vermarkt, kam die 35  
 sach für die obersten. Die frowtend sich dero und vermaintend, es wer nun der weg vorhanden, durch den si den hauptman ab dem weg und das schloß zü iren handen bringen möchtend. Schiktend ilentz nach dem gfangnen und machtend ainén anschlag mit im: so er sich begeben welt, die pratik in dem schloß ze machen, damit hauptman Antoni erwurgt wurd und das hus geoffnet, 40  
 weltend si im und sinen mithelfern der gstat lonen, daß si herrn sin möchtend. Und wie er in sölichs (doch in ainer stille zü behalten) zûsait, gabend si im etwa vil geltz uf die sach und ließend in ledig. Wie er nun für das schloß kam und zaichen gab und schree, daß er ledig worden, ließ man in bald inhi. Und als er vom hoptman bechikt [ward], ward er des anschlags, dess er sich voranhi ver- 45

<sup>1)</sup> verschriben für *überladen*? = überlästig. — <sup>2)</sup> abgenommen.

sach, genzlich bericht. Uf sölichs zaigt der hoptman die sach sinen knechten an und ließ sin täglich hosen und wammes zûsam nestlen und artlich ußfüllen, dabi har und kopf machen (wie die Walhen wol könnend), das dem hauptman aller maß ainlich was. Und wie der poss nach allem vortail gemacht ward, ließ er  
 5 den uf ainen morgen an ainem strik über ain paien <sup>1)</sup> ußhenken mit gebundnen henden, ab welchem ort man in wol in der stat sechen mocht. Bi welchem der knecht, der vormals gfangen was, stünd und nit anderst zaichen gab, als ob der hauptman schon ghenkt und durhin were; und winkt den lüten, man solte komen. Also kommend die obersten gubernator der stat Rom, die wider den bapst  
 10 warend, dessglichen die fürnemisten hoptlüt für das schloß. Und als si den gsellen sachend winken und rufen, mit dem si die verreteri angeschlagen hattend, maintend si, die sach wer nach irem willen zû end bracht, und trugend hinzû. Also ließ man si in das schloß. Und wie die knecht gedunkt, der lüten wer gnûg dinnen, spartend si die türen stark widerum zû. Und warend verornet, die  
 15 anhübend, unter das überig volk zû schießen und | zû werfen, wie man sich kaines <sup>284</sup> ufsatzes versach. Und kam vil lüten um, und wurdend die herren und hauptlüt, die in das schloß gangen warend, vom Antoni Ridio in fengnussen glait. Ab welcher tat ain so groß schrek in die stat Rom kam, daß sich in kurzen tagen aller handel wandt und man sich zû ainem bricht begab, durch welchen der  
 20 bapst widerum für ainen herren zû Rom angenommen ward und die gefangnen burger ledig wurdend.

Mitler zit kamend die ersten boten gen Basel von Paris uf den zechenden aprellen, warend dri gelert man: ainer hieß Egidius Cominett, der ander Guilhelm Enard, der drit Nicolaus Amici, der was rector der schül zû Paris. Die erzaigt  
 25 tend sich mornendes dem bischof und capitel und den andern tag vor ainem burgermaister und rat mit iren credenzen und bezügnussen, wie dozumal der bruch was. Bald darnach kam mer volks, und schraib man das concilium uß. Man schikt ouch zwen boten zû künig Sigmunden und zû dem cardinal Juliano, die dozmal zû Nürenberg lagend, daß si weltend das concilium ze fürdern ver-  
 30 holfen sin. Und brachtend güt antworten. Namlich schraib der künig den von Basel, daß si [sich] in allen sachen weltend angelegen lassen sin, und gab ain fri küniglich glait allen denen, die in das concilium ze komen willens werind. Zûdem versprach der cardinal Julian, daß er personlich zû Basel in kurzem erschinen welt. Darnach uf 19 tag heumond kamend etlich vorgesandten des cardinals  
 35 Julian mit vollem gwalt, das concilium anzefachen. Und kam darnach sontags nach des hailgen crütz tag im herbst der cardinal selb, der lützel gütz an den Behemer [gefonden, sonder <sup>2)</sup>] (wie wir vormals <sup>3)</sup> anzaigt hand), mit großen schanden bstanden was. Als er nun komen, macht man anschleg, an fürsten und herrn, zwüschet welchen krieg was, ze schiken und frid ze machen underston,  
 40 damit man ab allen orten sicher in das concili komen möcht; dan zûr selben zit groß krieg und unrûw allenthalb in tütsch und weltsch land was: namlich zwüschet herzog Philipsen von Mailand und den Venediger, mit welchen die Florentiner warend; item zwüschet künig Karlin dem VII von Frankrich und künig Hainrichen dem VI des namens in Engelland groß krieg; item zwüschet herzog Philipsen  
 45 dem jungen von Burgund und herzog Fridrichen von Oesterrich. Darbi hat bapst

<sup>1)</sup> fenster. — <sup>2)</sup> scheinen zû fehlen, etwa *fand* oder *suchte*. — <sup>3)</sup> I, 560, 34 ff.

Eugenius ouch krieg, und was wider die Behem ouch mer dan ain zug geschechen. Darumb man treffenlich botschaften allendhalb hin schikt, die ouch vil zûweg brachtend und anstal<sup>1)</sup> machtend, wo man nit gerichten<sup>2)</sup> möcht; doch werotend etlich krieg lang. Man schikt ouch botschaft in Behem, namlich den prior der predigermönchen zû Basel, hieß doctor Johannes Nider, und brüder Hansen Gelhusen von Mulbron, mit befelch, daß si die Hussiter in das concilium berüefen söltend und die anstoßenden landschaften allenthalb ermanen, daß si kainen frid mit den Behemer annemind, biß das concili sich vollendete. Dan man besorgt: wan man (wie die sag was) frid mit inen annemen wurd, möcht man minder in dem concilio mit inen schaffen und wurde ir handel ansechlicher, dan gût wär. Darum si zû den fürsten von Paiern, den fürsten von Brandenburg und denen von Nürenberg ritend und ain etlich ort brief schiktend des inhaltz, wie for gemelt ist. Mitler zit gieng der cardinal mit tökelwerk um, damit er etwas zû schaffen hett; und ließ die pfaffen zû Basel visitieren und zwang si, daß si ir hûren uß iren hûsern tûn und kaine offenlich halten soltend; wolt aber kainem erlouben, ain wib ze nemen, wiewol dasselbig offenlich in dem concili gehandlot ward, daß es besser were, daß vil priester wiber nâmind, dan daß si ledig blibend. Dan in eelichem stand (wie die apostel ouch wiber ghan) vil sâlig werden möchtend, die sunst ledig durch hûreri verdampt wurden. Der wagen hat aber nie gon wellen, daß in ain solch wesen die letzsten pâpst verwilgen weltind, allain um der ursach willen, daß si entsessen hand: wo man den pfaffen wiber ließ, wurde das richtûm der kilchen geschmeleret und des bapstz gwalt unansechlicher, darum daß man den zitlichen oberkaiten ouch mer gehorsamkait ze laisten, dan vor, schuldig sin wurde. Also hand die römschen bischof von bapst Silvestro<sup>3)</sup> har biß uf den hütigen tag (trift bi zwölfhundert jar an) iren nutz, ir ansechen, iren gwalt wider Gotes leer und wort von tag zû tag inzogen. Und wil man aber noch nit sechen, wo der entchrist sinen ursprung genomen und daß er den hohen sitz under den gläubigen erobert hab. Welichs wir ietzmal vallen lond.

285 Mer tet der cardinal ain ansechen, daß zû Basel frow | und man nit in ainer stuben baden, sonder abgesondert sin soltend; und dero glich mer sachen, die warlich den ernstlichen sachen, so in ainem concil ze handlen gsin werind, nit gemäß noch anstendig warend.

Im 1432 jar uf wienacht kam der bischof von Parens als ain verordnter bot von bapst Eugenio gen Basel und bracht bullen, in welchen der bapst das concili vermaint ze widerrufen und an gelegnere maalstat ze verendern. Uß ursachen, dero er die erst satzt, daß die Hussen nachend bi Basel legind, darum im und andern prælaten kain sicherer zûgang offen were; zûm andern, daß in der stat Basel und daselbst harum große türe wer; zûm dritten, daß nach dabi, namlich in Burgund und Frankrich, krieg wer; zûm vierden, daß der termin und gesetzte zit, in welcher das concilium uß ansechen bapst Martini sin anfang ghabt haben sölt, lengst vergangen und übersechen were; mit vil andern inwürfen, hie nit not ze melden. Daruf die gelerten des concilis kaings (!) wegs wichen wollten und darum ain botschaft gen Rom verordntend, under welcher der tumtechand von Straßburg rait — was ain friher von Hewen —, der bischof von

<sup>1)</sup> waffenstillstand. — <sup>2)</sup> friede machen. — <sup>3)</sup> SILVESTER I., 314-335.



Losen<sup>1)</sup> und ander mer. Item schikt man in Frankrich. Uf diß und ander mer  
 botschaften, die man an alle ort tet, gieng großer kost, dess sich in abwesen  
 künig Sigmunds und des bapstz nieman sonderbars<sup>2)</sup> wolt beladen. Darum das  
 concilium anfangs mit verwilgung bapst Eugenii, der sich noch zû derselben zit  
 5 gût erzaigt, gnad und aplaß in alle land verorndt, mit vergebung aller sünd und  
 daß ainer durch ainen jeden priester von denselben möcht absolviert werden,  
 wan er anderst ainen aplaßbrief hett; der gab man ainen um dri plaphart. Darzû  
 müßend die richen als vil in die truken legen, als vil ainer ongefär ain wochen  
 in sinem hus verarzt. Und ward groß gût zesam bracht. Doch ward span  
 10 darum; dan der bapst sölich gelt in Weltschland verbieten ließ und demnach  
 vil stet sölich gelt behieltend. An etlichen orten lait man es an der stat buw,  
 wie hie zû S. Gallen ouch geschach. Und als der bapst daruf trang, daß das  
 concili gwendt wurd, schraib der künig Sigmund uß Mailend (wie er uf der Rom-  
 fart was), daß si fürfaren und des bapstz schriben nit ansehen soltend. Das  
 15 tet er dem herzog Philipsen ze dienst; dan er bald darnach ains andern ge-  
 sinnet ward. Und schraib herzog Philip ouch, daß er dem concili mit allem  
 vermögen bistan wolt; dan er den bapst gern dannen ghan hette. Desselben  
 jars uf S. Blasius tag kam gen Basel herzog Ludwig von Paier, den künig Sig-  
 mund zû ainem gubernator in zitlichen dingen und ainem schutzherrn des concils  
 20 fürgenommen hatt; der erbot sich aller trüw. Darnach um S. Philipp und Jacobs  
 tag kam aber ain treffenlich botschaft vom bapst, nanlich der bischof von  
 Tarent und ander zwen bischof mit im; die wurbend treffenlich und mit gar  
 geschwinden fürschlegen um ain verenderung des conciliums. Es mocht aber ir  
 werben nit erschießen. Dan glich derselben zit komend mâr, daß die künig,  
 25 namlich Frankrich, Engelland, Castilien und Portugal dem concilio biston weltend.  
 Darum des bapstz botschaft widerum hinweg rait.

Also nach S. Michels tag desselben jars komend etlich boten uß Behem  
 in das concili, namlich her Niclas Humpoltz, secretari zû Prag, und Hansen von  
 Zacsen, mit befelch, daß si irer herrn und gelerten zûkunft den fürstenden des  
 30 concilis gwüsslich anzaigen soltend, doch mit vorbhalt etlicher puncten: namlich  
 und zûm ersten, daß man in ain fri, sicher glait geben; wan si der schmach nit  
 mer erwarten weltind, die iren gelerten zû Costenz begegnet were; zûm andern,  
 daß sölich glait mit treffenlicher personen glouben und siglen bevestnet wurde;  
 zûm dritten, daß man den künig Sigmunden zû sölichem irem gespräch vermögen  
 35 welt. Und sagtend dabi, daß sich die ganz kron Beham größlich fröwte, daß es  
 darzû komen welte, daß ir gelerten fri und ongehindert möchtind verhört werden;  
 dan man maister Hans Hussen und maister Hieronymussen von Prag zû Costenz  
 alweg uß herter gefengnuss zû disputieren gfüert hette, wie Christus für Pilatum  
 gfüert were. Zûm vierden was ir beger, daß man die orientisch kirchen der  
 40 Griechen ouch gen Basel beschriben welt zû irem gespräch. Uf welich puncten  
 inen cardinal Julianus gût antwort gab mit verwilgung derselben, wie das ver-  
 gangner tagen zû Egra uf dem wald, namlich sontags nach ostern, von fürsten  
 und herrn beschlossen wer. Aber der Griechen halb möcht es von großer wite  
 des wegs nit sin, darum man si nit wol desselben halb vergwüssen<sup>3)</sup> möcht.  
 45 Darum die Beham ouch zûfride warend, und redt ain under inen: „Got geb,

<sup>1)</sup> Lausanne. — <sup>2)</sup> niemand speciell. — <sup>3)</sup> benachrichtigen.

der künig und die Griechen kämind oder nit, so werdind unser verordnten gewüsslich uf wiechnacht gen Basel kon.“ Und schiedend also von dannen, wie si sechsthalben tag zû Basel sich gsumpt hattend.

Als man nun zalt 1433 jar uf den vierden tag jenner, kam die Behemisch  
 286 botschaft uf dem Rin gen Basel mit vil gelerten und an- | dern edeln und 5  
 unedeln. Die warend nun anfangs ab dem Behemer wald blait worden mit 32  
 pferden durch hern Fridrichen, tûmbpropst zû Regenspurg, und etwa vil des  
 adels biß gen Nürenberg. Und fûrtend die Beham ain paner, das trûg ainer,  
 hieß Mathias Clumpetzan, zû Nürenberg in die stat; daran ain groß bildnuß des  
 crûzgoten Christus und an der andern siten ain großer kelch gemalet was; des 10  
 willens, daß si mit diser paner zû Basel und in al stet underwegen inriten wöltind.  
 Solichs ward aber inen mit früntlichen worten abgnomen: dan man imerzû forcht,  
 si wurdend bi gmainem volk zû vil gunstz erwerben. Die von Nürenberg tatend  
 in groß eer und ließend si mit 22 pferden gen Ulm belaiten, item der jung mark-  
 graf Albrecht von Nürenberg gen Gunzenhusen, die grafen von Ottingen gen 15  
 Nordlingen, die von Ulm gen Bibrach und Sulgöw, her Jacob Truksäß von  
 Waldpurg gen Stokach, und dadannen herzog Ludwigs von Paiern pferd gen  
 Schaffhusen, da si uf den Rin saßend sampt dem fürsten von Paiern. Wie si  
 an das stad komend, ward ain großer zûlouf der Basler; wurdend von ainem  
 rat und den verordnten des conciliums gar schon empfangen und in die her- 20  
 bergen gfûert, namlich zûm Blûmen, zûm Schiff und zûm Roßgarten. Und wie  
 sie mornendes vom bischof von Leion und ander haimgsûcht wurdend und ge-  
 tröst, si sôltend in nit entsitzen, gab maister Johannes Rokenzan antwort: wan  
 si in entsessen, hettind si den langen weg nit fûr sich gnomen; si frowtend sich  
 aber von herzen, daß es darzû komen wer, damit menklich hören und vernemen 25  
 mocht, ob si ketzer werind oder nit; dan die schmach bedurete si &c.; mit  
 beger, daß man verschaffen welti, daß man si nit also ketzerti. In welchen  
 tagen si vom legaten Juliano zû gast gladen wurdend und von andern mer.  
 Darnach uf den nächsten tag mai nach S. Erhardt tag komend si fûr das concili  
 und saitend anfang den herren dank, die si mit schankungen und gastungen geeret, 30  
 und begertend, daß man inen ain tag setzen welt, si zû verhören. Der ward  
 inen bestimpt, namlich der 16 tag jenner. Uf welchen tag um die acht morgens  
 si in das concilium kamend. Und zûm [ersten] protestierten si sich, daß si nit  
 willens werind, ützi wider die allgemain christenlichen kilchen, die ain rainer  
 gemahel ires houpzt Christi were, ze leeren, ze halten oder fürzetragen, sonder 35  
 allain an den tag bringen, das si biß har nit anders gelert und ghalten hettend,  
 dan das mit obgenanter christenlicher kilchen were. Zûm andern, so weltend si  
 ir leer rechnung ze geben willig sin uß der göttlichen und biblischen geschrift  
 und sich ouch gern berichten laßen, ob iemand mainte, daß si iers giengind;  
 doch nit anders dann mit biblischer geschrift und nit mit andern botschaften. 40  
 Welches maister Hans Roggezan in aller namen dartet und ouch vil hubscher  
 zûgnussen uß der bibel anzoch: daß man mentschen leer nit gelten solt laßen  
 in denen dingen, die den glouben anlangtend, es wer dan, daß sôlich ler uß der  
 schrift har fluß; alsdan so wer es Gotes leer und nit mentschen leer. Demnach  
 die weltlichen herrn und boten anfiengend, mit zierlichen worten den anfang der 45  
 kriegschen empörungen, so man über ain kron zû Beham angerüst hette, zû er-  
 zellen: namlich daß si dero kain schuld trûgend noch kain ursach geben hettend,

wie wol si des fûg ghan; dan ire lieb herrn und prediger, maister Hans Huss  
 und maister Hieronymus von Prag mit des kûngs und ains concilium glait gen  
 Costenz uß irem ghaiß zogen werind, und als si da komen, hett man si über  
 recht und glait fengklich angnommen, ee si verhört worden werind, und hettend  
 5 also uß iren schwären kârklen<sup>1)</sup> vor ainem concilio ston müeßen und sich ent-  
 schulgen, darum si noch nie überekommen<sup>2)</sup> werend; darüber als ketzer zûm tod  
 erkent und mit großer schmach ainer ganzen kron Beham verbrent worden.  
 Ueber alles hab man durch anlag<sup>3)</sup> und unterschieben etlicher, die sich für  
 gaistlich hieltend, ainen anschlag gmachet, si mit gwaltiger tat von irem glauben  
 10 in Beham und Merhern ze triben und si von lib und gût ze bringen, unangesehen  
 ir vilfaltig erbietend, sich mit der warhait zû ver- | antworten, daß si kainen un- 287  
 glauben, sonder ainen christenlichen glauben tragind und habind. Es hab ouch  
 der bapst nit nachgelaßen, mit sinen boten ze hetzen, biß an krieg daruß worden  
 si. Wie nun her Hans von Krainitz sôlich red fûrt und die sach uf den bapst  
 15 komen wolt, deß legat under ougen saß, hûb maister Hans Roggenzan und  
 maister Petrus Paine von Engelland (die under den gelerten die fûrnemsten wa-  
 rend) an drin zû fallen und maintend, es were nun die ursach des kriegs wol erzelt;  
 si weltend von irer leer wegen anheben red halten. Demnach her Hans sin red  
 also beschloß: er welte sôlich schmach und schaden ainer kron Beham, die si  
 20 unbillich hette erliden müeßen, Got empfohlen und niemantz sonderbarlich in  
 siner red antast han; dan si darum in das concili gsandt werind, daß man die  
 artikel, darum man si für kâtzer hette wellen achten, erlutert wurdend, der hof-  
 nung, es müeßt sich finden, daß si nit kâtzer, sonder christen wärend. Also  
 hûb maister Johans Roggenzan an, den ersten artikel von baiden gestalt des sacra-  
 25 mentz des libs und blûtz Christi für sich nemen. Der stûnd uf die mainung,  
 daß die gemeinschaft des libs und blût Christi mit zwaiien gestalten solte in der  
 christenlichen kirchen gegen allen mentschen brucht und begangen werden, wie  
 es dan Christus am nachtmal ingesetz und der hailig apostel Paulus von Christo  
 empfangen und verorndt hett. Welchen artikel er biß an den dritten tag erlutert.  
 30 Nach welchem uf 20 tag jenner herr Wentzeslaw, der ain Taborit was, den an-  
 dern artikel anzoch, diser mainung: daß die ofnen laster und todsünden, wie si  
 in der geschrift genempt sind, sôllend nach billichen und gotlichen rechten in  
 allen gemainden der glôubigen nit geduldet, sonder durch straf gaistlicher und  
 weltlicher nach bester ordnung, als mûglich wer, hingelegt, abtûn und ußgerût  
 35 werden. Uf welchen artikel er zwen tag lang erlûterungen tet und zûletzt in  
 siner red den Hussen ser klaget und daß er ain gelert, from man gsin, dess  
 wort die kinder diser welt nit hettend tragen mögen. Darnach uf driundzwainzig  
 tag jenner hûb an her Uolrich, ouch ain priester uß Beham, den dritten artikel,  
 der gestalt: das wort Gotes sol und mög nach dem exempel Christi und siner  
 40 jungern von allen priestern mit trûw und warhait an allen orten gepredigt und  
 verkûnt werden, on merklichs hindernuss. Welchen artikel er zwen tag tractiert  
 und mit geschriften erlutert. Vorgender tagen was uf der rinbruk ain crucifix  
 zerschlagen worden, daruß etlich mumletend, die Behem hettend es tûn. Darum  
 uf ietz gemelten tag die Beham offenlich im concili ufstûndend und sich sôlicher  
 45 tat entschulgotend, saitend ouch, si hettind vil widersächer, von denen dergestalt

1) kerkern. — 2) überwiesen. — 3) auf veranlassung.

taten sich möchtend begeben, ainen hass und argwon den Behemern zû erholen. Uf 26 tag jenner trûg her Petrus Paine, der an geborner Engellender was, den vierden artikel harfür, der gstat: daß es sich kainem gaistlichen zimpte oder von Got zûgeben wer, weltlicher wis über ainige gûeter der gemainden oder der kirchen ze herschen kains wegs. Welchen artikel er dri tag erlutert und mit geschriften bevestnet. Zûletzt bezûgt er sich, daß er maister Hansen Wiklef und maister Hans Hussen bûecher gelesen hette und schempte sich ouch dero nit; dan si gelert, ifrig nach Got und from menner gsin werind.

Diß obgemelt 4 puncten warend die fûrnemisten, darum man die Behemer für ketzer achten wolt und der bapst si zû vertilgen vermaint, ouch ain so schwären, schädlichen krieg über si anrust und mit des richs so merklichen kosten volführt. Als nun magister Petrus sinen artikel zû end hatt bracht, stünd maister Johans Roggenzan uf und dank der gemainen versammlung, daß si so gûetlich und ungehindert verhört worden, und begert daruf, ob iemand zû antworten vermaint, daß man demselben ouch stat laßen welte. Also was ainer, hieß doctor Johans von Ragus, prediger ordens, der gab antwurt uf den letzten tag jenner uf den ersten artikel, acht tag, doch alweg vor mittag, und vermaint, es were gnûg, 288 wan man den | laien nur ain gstat des sacramentz raichte. Diser doctor (wie der lûten ard ist) brucht in siner antwurt vil schenzelreden<sup>1)</sup> und traf den wider-tail mit schmutzworten, ließ sich ouch nit ainist merken, daß die, so ain söllicher leer hiengend, kätzer werend. Das woltend die Behem nit vergût han. Sprach doctor Johannes: er were ir lantzman (dan Ragus ligt in Dalmatia, ab welchem ort die Behem iren ursprung hand); darum er ouch so vil frier und vertrauter mit inen redte, dan ain anderer. Doch so woltend si sölliche schmachwort (als billich was) kains wegs vergût han. Nachdem gab antwurt uf den andern artikel doctor Egidius Karler, was dechant zû Cammerach<sup>2)</sup> in Sophoi. Der vermaint, daß kain lai die sünd ze strafen hette, die in verwaltung gaistlicher rechten stüendend; und traib das dri tag, als er uf 13 tag hornung hat angfangen. Darnach uf 17 tag hornung gab antwurt uf den driten artikel doctor Hainrich Kaltisen, was ain prediger mönch; die weret ouch dri tag. Der vermaint, es hett niemand gwalt zû predigen, es wer im dan vom bapst oder sinem bischof erloubt, und das allain in dem tempel oder an gewichten stetten. Nach welchem doctor Hans Polomair uf den letzten artikel antwort gab, namlich vom herschen der gaistlichen, uf den 22 tag hornung, und erlutert sin fûrnemen uf dri tag, vermainende, daß ain priester wol möchte herschen über gûeter, so ainer kirchen gabet oder übergeben werend, dieweil er ouch ain herr über vaterlich und mûeterlich erb sin möcht. Nach welchem allem die obgenanten predicanten uß Behem widerum anhûbend, die antworten, so geben warend, zû widerfechten. Und strakt sich die sach biß uf die osteren, und kam zûletzt zû ainem ghäder. Dan etlich, so maister Petern Paini nit hold warend, stüendend uf und redtend schmächlich, wie er in Engelland ouch ain unrûb gmacht und des Wikleffen leer da ußgesprait hette; er were ouch daselbs verbant und verschossen, und durentend in die Beham, daß si ain söllichen man bi inen littend. Es redt ouch ain anderer, maister Petrus were mit siner leer ain verräter an allem Engelland gsin. Daruf der gût man, dem sölchs über alles glait widerfür, nünt anders zû antwurt gab,

<sup>1)</sup> spottreden. — <sup>2)</sup> Chambéry.

dan daß er disen sachen halb unbillich also geschmächt würde. Es versprechend<sup>1)</sup> in die Beham, daß er 16 jar bi inen gsin und sich fromklich und eerlich ghalten hett.

- In denen dingen ward ain pratik gemacht mit der botschaft des herzogs von Burgund, daß si an die Beham wurbe, damit si sich berichten ließind, und  
 5 wo das nit [wurde], wurde ir herr sich underston, inen der tagen eins in das land zû vallen. An wellicher red die Beham groß mißfallen trügend, und redt ainer under inen, hieß her Wilhelm, was ain ritter, zû des herzogen botschaft, daß es inen laid were, wo der herzog si zû beschedigen underston wurd; wo er aber nit ablaßen [welte], weltind si siner zûkunft erwarten, als wol als si anderer  
 10 vigenden gewartet hettend. Si weltend ouch von sines tröwens wegen uß irem land nit wichen, sonder in, wo er keme, daruß zû schlachen underston, als wol als si ander daruß geschlagen hettend. In summa, mit kainem gwalt woltend si bericht sin, sonder mit götlichen schriften. Under andern aber hette herzog Wilhelm von Paiern gern ainikait gesechen, und wolt im das langwirig disputieren  
 15 nit gfallen; dan er sach und spürt, daß mer zangs und widerwillens daruß erwachsen wolt. Darum er sich treffenlich bi den Behemischen herren bemüet, ob man indert ainich weg finden möcht, damit sich die partien verstündind. Daruf die Beham alweg antwort gabend, daß es inen nit gelegen noch annemlich sin welt, ainikait ze sûchen, dan allain durch gûte erlüterung irer artiklen, von  
 20 denen si der gstalt nit ston wurdend; und so man | schon von ainikait singen 289 und sagen wurd und aber in furgehaltnen artiklen der span verharde, were es alles vergebens; es wurde ouch lecherlich und spöttlich sin, daß man von ainikait saite, do kaine wer. Also wie man vil versucht, tet der legat Julianus zûletzt ain lange red vor dem concili mit inen, welche hie zû melden nit not; dan si  
 25 ouch nit vil in ir hatt; mit beger, daß si sich brichten laßen weltend. Daruf si antwort gabend, daß si ietzmals nit andern befehl hettend, dan die obgemelten artikel ainem concilio fürzehalten und si ouch wider diejenigen, so si zû widerfechtèn vermaintend, zû bevestnen. Das hettend si nun tûn. Und übergabend dem legaten die artikel sampt den gründen, die si darüber ingeführt hattend, in  
 30 geschrift, mit beger, daß man daran ain benûegen han welte; dan si aines beseren noch nit bericht werind. Und gnadetend also dem concilio mit großem dank-sagen aller eeren, müe und sorgsame, so man von iren wegen ghabt; und ob si icmantz mit worten verletzt hettend, daß man inen verziehen welte. Si wißtind alles erbieten nit zû verdienen<sup>2)</sup>, weltend aber fliß ankeren, damit den verordnten  
 35 glaitzlüten, die mit inen riten wurdend, ouch vergeltung geschäch. Schiedend also am zinstag in den osterfirtagen von Basel im 1433 jar. Als si uf die Rinbrugg komend, sungend si *Christus surrexit*. Und wurdend zechen man uß dem concili mit inen gen Prag geschickt, under denen doctor Johannes Haselbach von Wien ainer was. Und als man gen Prag komen was, wurbend die verordnten  
 40 boten an die mengi viler herren, rittern und knechten, die gen Prag allenthalben har komen warend, daß man sich zû frid und ainikait mit der gmainen kirchen anzenemen schiken welte; und ob etwas spans vorhanden were, möchte derselb nachmals wol ab dem weg tûn werden. Die Behem aber woltend von kainer versüenung nit hören, man tete dan darzû, damit das concili ain haitere erklerung  
 45 irer artiklen stalte; und wan das geschach, woltend si witer antworten, das zû

<sup>1)</sup> verteidigten. — <sup>2)</sup> sie wüssten für alles, was man ihnen erwiesen, nicht genug erkenntlich zu sein.

der sach gehörte. Uf sölichs die boten des concilis die 4 artikel anzenemen in geschrift und si ainem concili zû überantworten mit flißigem erzellen ires begerens [verwilgotend]. Daran die Beham dozmal ain gût gfallen trûgend und zû Prag und allenthalt die boten mit gar treffenlichen eeren hieltend.

Wie nun dieselben widerum gen Basel komen und man ir beger und für-  
 nemen verstanden, ward man ze rat, den Behemern der drien artikeln halb ain  
 erluterung ze übersenden; und so si daran weltind benûegig sin, so welte man  
 des vierden artikel halb ouch um gelegne mittel schowen, damit die sach zû  
 verainigung keme. Und ward also der erst artikel der ofnen laster halb den  
 Behemer nachgelaßen, doch daß sölich strafen mit ordenlichem gwalt geschehind 10  
 und nit von sondern personen; <sup>1)</sup> welichs ouch der Behemer mainung was. Den  
 ander artikel des predigen halb wolt das concilium nit anderst nachlaßen, dan  
 bi denen, so darzû verorndt werend und nit zû fri predgetend, sonder trülich;  
 doch mit vorbehaltung bápstlichs gwaltz, welcher in sölichen dingen alweg nach  
 der väter leer zû ordnen und anzesehen hette. Der drit artikel des beherschens 15  
 halb zitlicher gûeter, so der kirchen werind, ward vom concilio erlütet, daß ain  
 priester oder gaistlich man, der kaines ordens wer oder mit ordensgelüpften nit  
 verbunden, wol möchte allerlai zitlicher gûeter besitzen, und die kilch derglichen  
 ligend und varend gûeter, stet und schlößer, und die als ain aigentum beherschen.  
 Die Behem aber verstündend, daß beherschen, das der gwaltsamme kaiser, 20  
 kûngen, grafen, herrn &c. glichsam were, das zimpte kainem diener Christi;  
 welichs herschen ouch das concili mit kainem finger dorst anrûeren, und gabend  
 also ain verdunkelte erluterung, damit irem gwalt nit abbrochen wurd und si selbs  
 290 ir übel bekennen müeßind. Diß artikel wurdend in Behem gsandt | mit beger,  
 daß man si dergstalt erlütet welte annemen; dan sölichen verstand hette man 25  
 uß von <sup>2)</sup> anfang der müter der christenlichen [kirchen] ghalten und zûgelaßen. Und  
 so si die artikel also annemind, welt man des vierden halb, die zwo gestalten  
 betreffend, besechen, wie man im tät. Daruf die Behem kainswegs antwort  
 geben woltend, es wurde dann vor allem über den ietzelgelten vierden artikel  
 ouch ain erluterung geben. Hieherum das concili sich anhûb hin und har ze 30  
 winden und gieng ungern an die sach. Doch so ließ es den Behemen disen  
 artikel nach, also daß si in ir landschaft wol möchtend ouch den gmainen man  
 mit baiden gestalten spisen, und sölte sölichs bi inen nit geachtet sin als ain  
 nachlaß, der etwas sünd und schadens uf im trûeg, sonder uß gewalt unsers  
 herrn Jesu Christi und der rechtglöubigen christenlichen kirchen als rechtge- 35  
 schaffen, gût und hailsam. Dise erluterung hatt aber vil vorreden, in welchen  
 die Beham ermant warend, daß es billich gsin were, bi altem bruch der kirchen  
 und wie si vornacher ghalten hettend, ze bliben, uß vilen und wichtigen ursachen,  
 die von den hailgen leerern erzelt und inen nit verborgen werind. Und zûletzt  
 batend si die Behem, daß si mit iren prædicanten allenthalt verschaffen, daß 40  
 man das volk mit großem ernst manete, daß niemand unwirdig zû sölichem  
 sacrament gienge. Wie man nun diß erlütung gen Prag schikt und die boten  
 des concilis in mancherlai gespräch mit den gelerten komend der übrigen drien  
 artikel halb, redt doctor Johans Polomair von des concilis wegen den artikel,  
 die herschung der gaistlichen betreffend: es werend hieherum mancherlai opinion 45

<sup>1)</sup> durch die ordentlichen und nicht durch ausnahme-gerichte. — <sup>2)</sup> häufung von präpositionen.

und mainungen der doctorn und vättern der kirchen: und des beherschens halb, das mit ainem zwang, als geboten und verboten, beschech, ob dasselbig den dienern der kirche zimpte, wer nit bald ußzesprechen; wan aber *er* solte darum ain entlichen spruch tûn, so wer sin mainung, daß Christus ain herr über der  
 5 kirchen gûeter were und die priester allain schafner und vögt; wiewol si[ch] ir gewalt etwas witer strakte, dan ain schlechte vogti. Daruf die Behem redtend: si liebind ouch nach, und wer ir red alweg gsin, daß die fürgesetzten der gmaind oder kilchen schafner irer zitlichen gûeter sin möchtend, aber nit herren. Uf welche mainung der Polomair nit vil redt. Item des artikels halb, zû predigen  
 10 Gotes wort, sagtend die Behem: wan niemand solte Gotes wort zû verkunden gewalt han, dan ain verorndter von den prælaten, so wurde mermals ain christenlicher prædicant von ainigs hasses und ufsatz wegen on al wichtig ursachen hindern und abstellen.<sup>1)</sup> Gabend die boten antwort: das tät niemand, dan wer bös und arg were. Si weltend aber der hofnung sin, daß die prælaten die gûten  
 15 predicanten ze fûrdern genaigt sin werend; wo aber ainem predicanten gewalt geschech, mochte er wol appelliren und dan witters rechtz erwarten, damit man kainen gewalt mit jemand bruchte. In summa warend der Behemer grûnd, die si zû Basel dartûn hattend, der gestalt mit geschriften bevestnet, daß man si nit anderst dan mit söllichem gespai ze widerfechten hatt, und zûletzt inen gûtz tails  
 20 on widerred zûgelaßen wurdend, wie ietz vernomen ist. Uf sölchs die Behem sich der ainikait mit dem concilio und gmainer kirchen verwilgetend und gabend anandern die hend um S. Martis tag zû Prag im 1436 jar; so lang strakt sich diser handel.

Daruf die Behem witer an das concilium durch ietz gemelt botschaft etlich[er]  
 25 artikel [halben,] dem ganzen handel zû gût und damit ainikait dester baß bestand han möcht, um etlich verwilgung wurbend. Zûm ersten, daß die väter des concilis den bischofen und furgesetzten in Behem und Merhern schriben weltend, damit si söllich ordnung des sacramentz anhellenklich und mit glicher maß an die hand nemen weltend. Zûm andern, daß si söllichen zûlaß baiden gestalten, | diewil si 291  
 30 den gût und hailsam, gotlich und christenlich sin erkent hettend, mit bullen und briefen für und für zû bruchen bestäten weltend; und das allain, damit viler lüten argwon, sam man es uf ain bestimpte zit zûgelaßen hett, hingenomen und gûter friden pflanzet werd. Zûm dritten, damit man ain gût, christenlich regiment fûeren und behalten mochte. Zûm vierden, daß ain concilium den nachlaß  
 35 baiden gestalten welte mit iren briefen allen christenlichen fûrsten ze wissen tûn, damit si niemand ainer unghorsamme oder antrechtikait<sup>2)</sup> verargwonte; dan man inen sölchs ze laisten schuldig wer. Zûm fünften, daß inen zimen und nachgelaßen sin sôlt, disen handel des sacramentz mit baiden gestalten nach dem gebot Christi und nach dem bruch und üebung siner boten und jungern ze fûeren  
 40 und in kainen aindern weg. Zûm sechsten, daß man inen den bruch, die kinder mit baiden gestalten ze spisen, nit welte hindern oder abschlagen, diewil si das uß bispilen der eltisten vättern der kirchen und altem harkomen an die hand hettend gnomen; dan der hailig bischof Cyprianus sölchs ouch in sinem bistûmb geüebt hab. Zûm sibenden, daß man uß begründten ursachen inen vergonnen welte, die  
 45 epistel und die evangeli und das *patrem*, das wir den glouben nennend, in irer sprach

<sup>1)</sup> sollte heißen: gehindert und abgestellt werden. — <sup>2)</sup> wenn *antrechtikait* eine zusammensetzung von *ant-rechtheit* ist, so passt die bedeutung von *eigenwilligem tun, rechthaberei*.

ze singen und lesen, damit der gmain man uß verstand derselben möcht erbuwen werden; nachdem und ouch den Schlafen (also nent man die Dalmatier, die mit den Behemer garnachend *ain* sprach hand) zûgelaßen si, in irer sprach mess ze halten und S. Hieronymus inen die ganz bibel in irer sprach verdolmetscht hab, die si für und für, und kain andere sprach bruchtend. Zûm achtenden, daß ain concilium daran sin welte, daß die schûl zû Prag reformiert und verbessert wurd; ouch ain ansechen geschech, es were pfründen oder pfarren halb, damit die gelerten uß denselben möchtend erhalten werden. Zûm nûnden ersûchtend si und batend das concilium uf das höchst, so si kondend, daß si ermessen weltend so vil üfels, das in den versamlungen allendhalb, besonder under den gaistlichen, uferstanden were, und darzû tûn, daß ain verbesserung gemainer kirchen beschech und die laster hingenomen und ußgerüt wurdend, non (!) allain in den glidern, sonder auch in den fürstendern und hoptern: dan sölchs ze tûn vermöchte ir artikel, die ofnen laster betreffend, zû Basel fürtragen, welchen si nit hetten können für böß geben.<sup>1)</sup>

Dise werbungen warend zimlich und götlich, ußgenomen der kinder spisung, in welchem man gfelt hatt. Noch dannocht ward in vom concilio schlecht antwort; dan dasselbig imerdar in sorgen stünd, man vergieng sich mit nachlaß<sup>2)</sup> und machte man ir ding zû gût. Darum ir antwurt was uf den ersten puncten, daß si uß der verwilgung kain gsatz machen noch iemantz darzû nötigen weltend, daß er baid gestalten empfieng. Uf den andern punct, daß si ainen nachlaß nit könden bestätigen uf alle zit, besonder so die ganz latinisch kirch ainen andern bruch hette. Uf den dritten punct, daß si inen zû gûten fürstenden und bischofen gern weltind verholffen sin, aber den maister Hans Roggenzan (den die Behem fürschrûgend) weltend si nit zû kainem bistûmb zûlaßen; dan er in disen dingen vil unrûb gemacht hett und witer machen möcht. Er was ain glert man, von der warhait wegen aber warend im die sophisten und romanisten abhold, wie die phariseer Christo. Uf den vierden punct, daß si nit schuldig werend, nach lut der überkommussen brief an ander fürsten ze schiken; das tatend si aber, damit si iren verstand, der im grund wider Gotes wort was, bi den fürsten nit für böß geben müßend. Der fünft punct baiß si übel in der nasen, sam si nit nach dem gebot und ordnung siner junger mit ainer gestalt fûerind. Das ouch die | warhait was. Darum si den Behemer ain hitzige und stuntze<sup>3)</sup> antwort über disen punct gaben, namlich daß ain jeder christ ze glouben schuldig wer, daß Christus sin volk durch die kilchen alle warhait lerte, und demnach uß dem hailgen gaist were, was die kilch ze bruchen ufsatzte, besonder so lange zit an der hand ghan hette. In welicher antwort si den Behemen den bruch baiden gestalten widerum für böß und *iren* bruch für gût gabend; und aber vormals den bruch baiden gestalten mit Christo Jesu und gemainer kilchen sin offenlich bekent und uß demselben grund den Behemer zûgelaßen hattend. Uf den sechsten punct woltend si schlechtz den kinden das sacrament des libs und blûtz nit nachlaßen, saitend ouch, diser artikel were in allen iren handlungen und verträgen hindangsetzt und baid gestalten allain denen zûgelaßen, die zu iren jaren komen werend. Uf den sibenden punct woltend si inen schlechtz nûnt vergonnen, in irer sprach ze singen oder ze lesen in der kirchen, forchtend villicht, die

<sup>1)</sup> vgl. für gut, für übel nehmen, verübeln. — <sup>2)</sup> man vergebe sich etwas mit nachgibigkeit.  
— <sup>3)</sup> rasche.



warhait keme zû ferr an den tag, wie nacherwertz, als man bûecher im truk  
ußpraiten hat mögen, beschechen ist. Uf den achtenden punct gfiel dem concili  
die reformation der hohen schûl zû Prag; doch so weltind si dem legaten  
Juliano den befelch geben, solche zû handeln. Wir achtend, daß si besorgt  
5 habind, der Roggenzan wurd ain reformation machen, die nit für si wer. Uf  
den letzten punct warend si willig, ain verbesserung algemainer kirchen ze tûn,  
werend ouch dess lengest gsinnet gsin; doch gieng der tüfel nit müeßig; der  
machte für und für iertûmben, damit sölchs dester minder geschechen möcht.  
Man könd ouch uf ain zit nit alle ding zû end bringen, sonder müeßte man  
10 ainer jeder handlung die zit und die komlikait erkießen. Diß handlung ward  
volstrekt im monat november im 1438 jar. Mitler zit ward vil zû veranbarung  
der partien vor kaiser Sigmunden im 37 jar zû Triglern in Merhen und an an-  
dern orten fürgenomen; doch wolt sich die sach nie so gar hinüber bringen  
laßen, dan daß ain unwill des concilis gegen den Behemen und der Behemen  
15 gegen dem concilis on underlaß verharret. So vil von den Behemen.

Ietz wellend wir widerum uf bapst Eugenium komen. Der schikt ain  
treffentlich botschaft gen Basel glich in denen tagen, do die Behem vorhanden  
warend; namlich kam die botschaft an uf 7 tag merz im 1433 jar. Und dar-  
nach uf den nûnden tag desselben monatz ließend die boten des bapstz befelch ver-  
20 hören, der mainung, daß sin hailikait entlichs willens wer, ain recht, ordenlich  
concilium gen Bononi ze legen; zûm andern, daß er gern verwilgen welte, daß  
die vâter, die zû Basel bi anandern wärend, sich mit den Beham verainten und  
denselben span zû end brächtind; zûm dritten, daß man ainen andern platz müeßte  
bestimmen, wo man ain reformation der kilchen ze tûn underston welte; zûm  
25 vierden, daß alles, so darneben bißhar in gemeltem concili zû Basel beschlossen  
wer und ufgesetz, hin, tod und ab sin sölte. Das alles die fürgestellten des  
concilis nit annemen woltend, besonder die bischof uß Frankrich und ander uß  
Germanien; die Walhen hettend sich gern schließen lassen.<sup>1)</sup> Und ward be-  
schlossen: so verr der bapst nit persönlich erschienen welt, wie er mermals citiert  
30 ward, so welt man wider in als ainen ungehorsammen und verachter des hailigen  
concilis fürfaren.

Diser tagen, namlich sontags nach ostern, kam des herzog von Klefen  
tochter zû Basel inritend; die ward herzog Wilhelmen von Paiern daselbst ver-  
mechlet. Und gab si der cardinal von Bononi zûsamen in biwesen 7 cardinälen  
35 und drien patriarchen. Es ward ouch zûr selben zit der krieg zwüschet Venedig,  
Florenz und dem herzog Philipsen von Mailand gricht. | Darum die Venediger 293  
ouch ir botschaft uf das concilium schiktend; die kam gen Basel uf 15 tag mai.  
Es kam ouch des kûng von Frankrichs botschaft derselben tagen. Darnach  
uf den ersten tag höwmond kam aber botschaft vom bapst; die begert, daß  
40 man mit des bapstz sachen, in ze strafen, nit fürfaren, sonder uf die zûkunft des  
kaisers oder siner botschaft erwarten welte; dan gwüsse mâr gen Basel komen  
warend, daß der kûng Sigmund uf den uffart tag zû Rom ingeriten und uf den  
pfingstag vom bapst bekrönt wer worden, und daß der kaiser dem bapst zû-  
gsait hette, daß er in vor dem concilio zû Basel seines abwesens halb so vil  
45 verantworten und versprechen welte, daß er si zû kainem schaden komen solte.

<sup>1)</sup> sich gern auflösen, trennen lassen.

Und gewüsslich, wo der kaiser sölichs dem bapst nit hette zûgsait, were er noch langer zit von der hohen Senen<sup>1)</sup> gen Rom nit komen. Also uf 12 tag höwmond kam des kaisers botschaft gen Basel. Und als man mornendes ain session und versamlung angesechen hatt, komend si für dieselben sammt des bapst boten und herzog Wilhelmen von Paiern und batend al mit großem ernst, daß si mit dem bapst Eugenio nit gachen weltend. Aber es was um kain nit<sup>2)</sup>; straks woltend si mit der sach ainen ußtrag geben. Es warend ouch die churfürsten mit dem bapst zû gûtem tail und widertend sich, in das concilium zû komen; hattend die ursach; daß si bricht werind, der herzog von Burgun hette den stand mit siner botschaft in, den si vor allen fürsten haben söltend. Also ritend des bapstz botschaften all ongeschaffet hinweg. Darnach uf den wienachtabend kam der kaiser gen Basel. Wie man nun zalt 1434 jar und der kaiser zû Basel was, ward der span des sitzes und des stands der churfürsten und des herzogen von Burgund durch den kaiser abweg tûn, namlich daß die churfürsten forsitzen und ston söltind. Und ward am S. Johans tag ain jud touft; den hûb der kaiser selb uß der toufi. An S. Thomas tag rant man und stach man und was ain groß, merklich tantz von allen burgern, die darzû geladen warend. Darnach uf den vierden tag jenner ließ der kaiser die fürnemen des concilis berüfen, namlich die Tütschen, in das prediger kloster, und redt selbs mit vil und langen worten von wegen des bapstz: wie er mit großen gescheften beladen und vil krieg hette und sich noch größerer kriegern besorgte; darum im nit wol müglich wer, gen Basel ze komen; dan er ouch den stûl zû Rom vertreten und ain ufsechen han müeß, damit er von sinen haimlichen und ofnen vigenden von demselben nit wurde verstoßen; mit beger, daß si sölich ursachen annemen und wider den bapst nit so trutzlich handeln weltend; sonder an die hand nemen, die ketzerien, wo die wärend, ußzerüten, daran er ouch sin lib und gût streken welf. In demselben tag kam ouch ain bull vom bapst Eugenio, mit welcher er das concilium zû Basel bevestnet und zûgab; dan er nun sich versach, der kaiser wurde in vertreten, daß im nit not wer, persönlich da zû erschinen und im ouch nünt möchte zû nachtail angesechen werden. So groß und geschwind was die pratik, und schwanket der kaiser vast; dan er dem bapst vil zûgsait hatt. Also ließ der kaiser des bapstz bull offenlich in der kirchen lesen, und was dem bapst gunst bringen möcht, das fûrdert er; wiewol es nit vil nutz bracht, wie wir bald anzaigen werdend. Nun bestünd die sach des bapstz halb in das nachgend 35 jar. Dan er in derselben zit vil krieg fûrt durch ainen hoptman, hieß Johans Vitellesch, den er darnach zû ainem cardinal machet. Desselben jars rait der bapst von Florenz gen Bononi und ließ da ain schloß buwen und ain treffenlich palast in der stat am platz, in welchem des bapstz legaten noch hüt bi tag ze ligen gewon sin. Darnach | im 1436 jar, wie er markt, daß das concilium zû Basel treffenlich zûnam, und umerdar<sup>3)</sup> endsaß, si entschlossen sich etlicher ordnungen, die wider in, sines herschens und brachtz halber, sin möchtend, und darum er widerum sich aines andern besinnet und mit sinem consistorio das concili zû Basel, das er vormalß bestât hatt, widerrûft und ain gemain concilium zû Ferrär verkont und ußschraib. In welchen tagen der kaiser nit zû Basel was. Wie das concili sölichs vernam, ward jederman mit merklichem unwillen beladen.

1) Siena. — 2) es war vergehens. — 3) immerdar.

Und von stund an ward in ainer session beschlossen, daß man im verkönden sölt, uf den künftigen november obgemeltz jars zû Basel persönlich ze erscheinen, peremptorie, das ist on alles lenger ufschieben oder verziechen. Und gab der bapst für, die Kriechen werind des willens, sich mit der römischen kirchen ze  
 5 verglichen; die köndend aber von fere wegen des wegs zû Basel nit erscheinen; aber zû Ferrär wurde es inen ain gelegner platz sin (das was aber des bapstz pratik, der die Griechen dahin ufbracht und anzilet<sup>1)</sup>, damit er mit diser geschwindikait<sup>2)</sup> das concilium zû Basel zertrante). Und komend gewüsse mâr, wie der griechisch imperator Johannes Paleologus, der bald darnach von Turken ver-  
 10 triben ward, selbs persönlich uf dem mer were, gen Ferrer sich zû verfüegen. Do das die vâter im concili vernomend, wurbend si an die Griechen mit großem kosten, daß si gen Basel ze komen sich bewilgotind und des bapstz sich verzichind. Dabi ward kûng Alphonsus von Arragon beredt und erbetten, daß er ain starke armaden mit vil schiff uf dem mer hielt, den griechischen  
 15 kaiser, wo er betreten werden möcht, anzenemen und darnach gen Basel ze bringen. Wie aber der bapst (der sin verrâteri zû Basel gût hatt<sup>3)</sup>) sölichs vernam, bracht er den obersten patron derselben armaden dahin mit gelt, daß er siner part was, und ließ den kaiser von Constantinopel ongesumpt gen Ferrär komen.

Diß sachen verluffend sich zû somerzit im 36 jar. Wie aber der kaiser  
 20 Sigmund bericht ward durch herzog Wilhelmen von Paiern, des concilis beschirmern, was die vâter des bapstz halb vor inen hettind, und besorgt, es wurde unrûb daruß, wo er nit darunder keme, ilet er uß österreichischen landen, wie er mocht, und kam sonntag vor S. Gallen tag gen Basel um das ain<sup>4)</sup> nach mittag; ward erlich empfangen und uß dem schif ze füß durch die stat uf uf  
 25 burg in den tûm [belaitet]. Und ward also in versamlotem concili an den ersten und herlichsten sitz geordnet. Hûb also an und redt selbs mit den vâtern, wie er geilte hette, wol wüssende, daß der tag, so dem bapst bestimpt, vorhanden were; und so man in abgesetzt [hette], hette mögen ain scisma und zertailung daruß werden, das im doch als ainem hopt des richs laid were. Darum begert  
 30 er 8 tag verlengerung, damit er möchte gnûsamlich verhört werden. Do gwerd<sup>5)</sup> man in. Mornendes schankten im die von Basel ain silberin stouf und tusend ducaten mit rosblûemlin darin. Nachgender tagen brucht er sich<sup>6)</sup> treffenlich von des bapstz wegen, damit er in enthielte und ain ainikat zwüschet im und dem concili machte. Und bracht die sach dahin, daß uf den 14 tag november des-  
 35 selben jars dem papst der termin, persönlich ze erscheinen, uf dri monat erstrekt ward. Uf welchen tag er selbs in siner kaiserlichen beklaidung mitten under den gelerten saß und die kron uf hatt, und hielt im herzog Wilhelm von Paiern den apfel vor, und ain herr von Winsper das schwert. Und danket ouch den vâtern des concilis treffenlich von der bewilgung des bapstz halb, die si im zû  
 40 gefallen geben hettend. Darnach rait alle botschaft des bapstz von Basel hinweg.

| Und als das 1437 jar vorhanden was, ward von dem concilio angesehen und 295  
 bi dem flûch der verdamnuss verboten, daß kain fürst noch herr oder comun kainen gaistlichen understünde mit sinen satzungen oder andern zitlichen derglichen beschwerden beladen. An welcher satzung ja ainem blinden vor die  
 45 ougen komen muß, daß die concilia sich des gaistz Gotes berûemen nit söllend

<sup>1)</sup> anreizte. — <sup>2)</sup> list. — <sup>3)</sup> eingerichtet hatte. — <sup>4)</sup> um ein uhr. — <sup>5)</sup> gewährte man es ihm. — <sup>6)</sup> strengte sich an.

noch mögend, si urtailind dan nach dem wort Gotes; dan diß etzgemelt satzung wider alle geschrift strebt. Item ward von der junfrow Maria disputiert irer empfengnuss halb und beschlossen, daß vestenklich zû glouben were, daß si on die erbsünd were empfangen. Von welcher ordnung wegen die predger mönch, dero lerer Thomas das widerspil halten hat, diß concilium ain conciliabulum genent hand, das ist an argwenig und schädliche versamlung. Wiewol in der warhait die geschrift mer wider disen beschluß, dan darmit ist; dann die geschrift schlüß alle mentschen under die sünd, Rom. 3, damit die barmherzikait Gotes gegen allen mentschen erkent wurde.

Desselben jars, als der merz harin brach und man des bapstz zûkunft wartend was, komend mâr, daß das concilium zû Ferrer gewüsslich für sich gon wurd; dan sölichs papst Eugenius vor im hatt; wiewol er sich offentlich vor dem kaiser nit dorst regen. Daruf das concilium ze procedieren für sich nam, und wurdend zû Basel die acht harnach folgenden schlußreden in den sessionen oder versamlungen disputiert von des bapstz wegen. Die erst: ain ungezwiflete warhait ists, daß ain concilium über den bapst und ain jede sondere person der kirchen gwalt hat. Die ander: der bapst hat nit macht noch gwalt, ain gemain und ordenlich versamlot concilium ufzeheben, zû verendern oder zû volstreken<sup>1)</sup> uf ain andere zit, on verwilgung desselben. Die dritt: welcher sich sölcher offenbarer warhait widersetzt, der sol für ain kätzer geachtet sin. Die vierd: sölich warhait hat sich bapst Eugenius der vierd ze schmeleren understanden, do er anfangs das concili zû Basel ufzeheben oder doch ain andere ort ze verenderen understanden. Die funft: wie er aber durch das concili gewarnet ist, hat er sölich sin iertumb widerrüeft. Die sechst: die verenderung aber, die Eugenius ietz zûm andern mal das concilium zû Basel ufzeheben vor im hat, ist straks wider obgemelt warhaiten und wider rechtmäßigen verstand des gloubens. Die sibend: darum bapst Eugenius uß widereferung sines üfels in die vorig iertumb onwidersprechenlich gefallen ist. Die achtet: und wie er vom concilio abermals gewarnet, damit er das ufheben oder verendern des concilis zû Basel widerrüfte und aber hartnäcklich fûrfart und zû Ferrâr ain conciliabel anzerûsten understat, gibt er sich selbs dar als ain widerspenniger.

Deren sprûchen und schlußreden halb was große zwitracht, wiewol die, so dem bapst wol woltend, ir mainung gar hoflich dartatend. Under welchen doctor Panormitanus<sup>2)</sup> was und der bischof von Burgem uß Hispania, item der cardinal Nicolaus de Cusa<sup>3)</sup>, gar ain verrûempt man in allen frien künsten. Dargegen warend from und (als diß zit gab) glert mannen, die wider des bapstz anschleg und pratiken treffenlich behartend, nämlich der erzbischof von Leion und doctor Niclaus Amin, rector zû Paris; doctor Joannes Segovius und vor allem der erzbischof und cardinal von Arelaten uß Provantz in Frankrich, der ain handvest, gelert, redlich man was. Die erhieltend so vil mit geschriften und argumenten, daß die schlußreden in gemainem concilio für warhaft, gût und christenlich ußgesprochen und erkent wurdend. Da were vil von zû sagen, mit was geschwinden pratiken des bapstz günstigen denselben ganzen summer und in nachgendem jar umgangen, und wie der kaiser Sigmund und etlich der churfürsten sich von des bapstz wegen gemüet und gearbeit hand, damit wider in nit erkent wurde.

<sup>1)</sup> verschieben. — <sup>2)</sup> siehe I, 98, note 4. — <sup>3)</sup> NICOLAUS CUSANUS, 1401-1464.

| In welichen unzimlichen, eergitigen und weltweisen anschlegen des lebendigen 296  
tüfels werk und taten von ainem jeden christen gespürt mogend werden, der si  
anderst uß den handlungen, die vornacher erzelt sind, mit flißigem ufmerken  
abnimpt.

5      Zû ußgang diß jars starb kaiser Sigmund im wintermonet, wie vormals er-  
zelt ist, und regiert darunder zû Basel ouch die pestilenz ain gûte zit, und stur-  
bend bischof, prælaten und ander erlich lüt, alt und jung, von welchen Eneas  
Silvius in siner kronika vil meldung tût; dan er selbs zû Basel gsin und an der  
pestilenz gelegen ist.

10      Nach welchem bapst Eugenius erst ain herz gwan, das concilium zû Basel  
zû übergeben<sup>1)</sup> und sinem fûrnemen der Griechen halb (damit er ouch ain fas-  
nachtspil anhüebe) nachzefaren. Also im 1438 jar hûb sich das concili zû Ferrär  
mit großem pracht an und kam her Johan Paleologus, der griechisch kaiser, von  
Constantinopel dar. Der ward nun uf dem mer von der herschaft von Venedig  
15 mit vil wolgerüsten schiffen empfangen und gen Ferrär beglaitet mit allen eeren  
und reverenzen; und ward ouch vom bapst nit mit wenigern eeren empfangen,  
dan wie man ainen römischen kaiser zû empfachen gwon ist. Und als man zû-  
samen kam, tet man groß procession und treffenlich gebet um ain versüenung  
der zwaiuen kirchen, die so lang zit wider anandern gsin werend. Und kam man  
20 alweg in der obersten hauptkirchen zûsamen und hielt man gespräch von etlichen  
artiklen, von denen wir nacherwertz sagen wellend. Es saß der bapst am ober-  
sten, und alweg bi im der griechisch kaiser. Und ward Johan Vitellesch, der  
groß wüetrich, daselbst zû ainem cardinal gmacht und daruf widerumb zû ainem  
hoptman, in des bapstz namen ze kriegen, erwelt; dan herzog Philips von Mai-  
25 land stätz dem bapst in den hammen<sup>2)</sup> lag, damit er sin anschleg hinderte. Und  
wie er den krieg widerum an die hand nam, gwan er durch sinen hoptman  
Picemyn Forlif<sup>3)</sup>, Immola, Bononi und Ravena, und tet den Venedigern vil über-  
trangs an. In dem concilio aber ward anfangs in aller versammlung ain frag  
gehalten durch ainen notari, ob baid partien des willens werind, sich in den  
30 puncten, darum bißhar span gsin were, zû verglichen. Da schree man zû allen  
talen: ja! ja! doch daß sölichs mit gûten ursachen bescheche! Da was ain  
glert man baiders sprachen, der hieß Nicolaus von Nigropont; der brucht sich in  
disem anfang vast zwüschet den Latinschen und Griechen und was der fûrnemist  
in allen gesprächen, on welchen man nit wol etwas hette schaffen mögen. Wie  
35 aber der früeling inhar trang, hûb sich ain groß pestilenz zû Ferrär, darum  
der bapst das concilium gen Florenz lait, dahin jederman für und widerum  
sessionen, gespräch und beschlußreden geton wurdend, wie vormals zû Ferrär  
beschächen was.

In disen dingen ward bapst Eugenius abgesetzt als ain kätzer und vom  
40 bapstümb im concili zû Basel erkent; geschach im maien. Und wiewol kûng  
Albrecht (der in vergangnem merzen von den churfürsten zû römlichem kûng  
was erwelt), 'sölichen beschluß gern hette gehindert, sampt nit wenig andern  
fürsten und herren, die dozûmal zû Nürenberg versamlot warend, und bi inen  
der cardinal von dem hailgen crütz und ander mer von des bapstz wegen: dan-  
45 nocht möcht es nit erlangt werden, dan daß die gelerten des concilis bi iro

<sup>1)</sup> unterdrücken. — <sup>2)</sup> in den netzen lag, wodurch der fischfang gehindert wird. — <sup>3)</sup> Forli.

getoner absatzung belibend. Und ward geratschlagt um ain wal aines nuwen bapstz. Im october desselben jars daruf ain rat zû Basel ain conclave, das ist ain verorndt hus zû ließend rüstend, darin man die künde versperren, die ainen bapst erwellen söltend. Und wurdend 32 man uß allen nationen fürgenomen, die darnach das sacrament empfiengend und aid schwürend, zûletzt in ainer procession in ietzmelt hus beglait und verschlossen, uf 27 tag november des 1438 jar. Also groß überhand hatt laider die unersetzlich eergitikait der cardinälen, die um das bapstûmb wurbend, genomen, daß man diser und etlicher vorvergangner ziten die inschließen müßt und iren gar ernstlich vergoumen, die ainen bapst wellen söltend, damit si mit kainen briefen, Worten, zaichen, listen und pratiken möchtend ingeführt werden, anderst zû wellen, dan ir gewüssne und getone aid vermochtend. Das doch gar nit gholfen hat; dan von dannen biß uf den hütigen tag unseglich bûberi, ja schelmeri under den cardinälen gëriben ist, das bapstûmb zû erlangen. Wie diser zit im 1527 jar Clemens<sup>1)</sup> erwelt ist, von dem man waißt, daß er mit merklichen gaben zû dem bapstûmb komen und durch gelt sich dahin bracht, der doch an bankhart und bastard ist von Medicis, ain untrüw, blût- und rachgirig, hochträchtig<sup>2)</sup>, tyrannisch mentsch.

297 Got erbarm, daß der welt blintheit dannocht nit wil | die ougen uftûn und den widerchristenlichen pracht und gwalt der römischen bischofen nit so vil kennen leernen, dan daß man umerzû vermaint, ir tûfelsche glißneri sie ain rechtmäßiger gwalt, das doch in ewikait mit kainer warhait funden wirt. Die verorndten aber zû Basel warend unpartig und from lüt und mit sonderm ernst zû sölicher sach erkießt; zû denen man sich kaines andern, dan alles gûtes, versach; wie Eneas Silvius, der von dem concilio zû Basel geschriben hat (in welchem er persönlich gsin ist), gar vil lobs und gûts verjicht<sup>3)</sup>. Dieselben warend 7 tag verschlossen, und ward uf den vierden tag november Amedeus, der herzog von Sophoi, ußkündt, daß er mit 26 stimmen zû ainem bapst erwelt wer. Dannen groß fröd in allem volk endsprang, und komend vil prælaten desselben tag für das walhus und fûrtend die electores in die hohen stift, da der cardinal von Arelaten widerum allem volk dem Amedeum verkondt zû ainem bapst erwelt sin. Disen Amedeum hatt kaiser Sigmund kurzer jaren zû ainem herzog gmacht; was ouch der erst herzog; dan al sin vorfaren in Sophoi grafen gsin warend. Was ain ernsthaft, wol verständig, nit ungelert man, gûtes alters; dan er das herzogtûmb oder grafschaft Sophoi ob drißig jar regiert hatt mit vil glüks und ufnemens sines richtûmbs. Zûletzt aber übergab er die herschaft sinem eltisten son und hielt sich zû Sant Maurici bi dem Jenfer see mit 6 erbern rittern in ainem anschichtigen leben wie ain ainsidel mit ainem grawen bart und groben, schlechten klaidern, und was ain lai, der ain eerlich wib ghan und noch wolgestalte kinder hatt. Namlich was herzog Philips von Mailand sin tochterman. Nach disem ainsidel schikt man ilends botschaft, und wiewol er sich mit vil ußred gewidert als der, so zû sölicher burde nit achtete kains wegs geduchlich<sup>4)</sup> noch gnûgsam sin, dannocht mocht er sich nit erwerren<sup>5)</sup>, dan daß er sich und das bapstûmb anzenemen begeben müßt. Und kam also mit lützel volk gen Basel uf 22 tag brachmonat im 1439 jar. Darnach ongefärllich ain monat, uf 22 höwmond, do rait er mit ainer pomp in die stat, wie der bruch der bapsten och zû Rom was. Und kam mit im herzog Ludwig

<sup>1)</sup> CLEMENS VII, 1523-1534. — <sup>2)</sup> nach hohem trachtend, hochfahrend; jetzt noch mundartl. *niderträchtig* = leutselig. — <sup>3)</sup> aussagt. — <sup>4)</sup> tauglich. — <sup>5)</sup> erwehren.

von Sophoi, sin son, und graf Philips von Jenf, buch sin son; item margraf Ludwig von Salüssen, des herzogen veter, sampt vilen herrn von dem adel, dero aller zal man uf viertusend pferd überschlagen hat. Mit im rait ouch in der margraf von Rötelen; herr Cûnrat von Winsperg, erbkamerer des richs; ein  
 5 graf von Tierstain; dabi dero von Straßburg, Bern, Friburg und Soloturn botschaften; item die ritter von S. Mauritz, die mit dem bapst ainsidel worden warend. Zû welcher zit ain sölich menge volk zû Basel was, daß man kum vor anandern wandlen mocht; dan alle welt den nüwen bapst sechen wolt. Und hattend die von Basel tusend gerüster mannen im harnasch, ob sich iendert zer-  
 10 würfnuss erhüeb, daß man die zernämen<sup>1)</sup> mocht. Bapst Felix der fünft<sup>2)</sup> (also ward er genent) rait des morgens in und ward mit ainer process der prelaten und gaistlichen empfangen und uf burg gfüert. Da hatt man ain hoch gerüst gmacht mit ainem altar, den man in die stat abhin sechen mocht; dahin man den bapst füert und in ainen zierlichen sessel satzt; darnach ain ampt oder mess  
 15 anhüb. In welchem man sich verwondert, daß ain sölich alt man, der ain lai gsin und nie vormals kain mess gelesen, mit allen ceremonien so geschickt was und im sin zwen sön zû altar dientend. Wie nun das ampt uß was, bracht man ain bapstlich tiara mit drien kronen ob anandern, mit kostlichem edelgestain, die man uf drissig tusend ducaten schätzt; und satzt im die uf sin  
 20 haupt cardinal Ludwig im namen des concilis. Nach welchem ain groß geschrai ward von beger, daß diser bapst lang leben sölte. Und wurdend allen gegenwärtigen al ir sünd verzigen für schuld und peen, für rübis und tübis<sup>3)</sup>; wie der ellend won gsin ist, daß ain bapst sölichs ze tûn macht hette. Nach disen dingen allen | ward er in das predigerkloster gfüert zû dem immüß<sup>4)</sup> (was wol um  
 25 die drü nach mittag) mit ainer merklichen process. Darum man gold und gelt under das volk warf und mornendes ainem jeden prelaten zwen silbere dikpfenning und ain guldiner geben ward. Dabi hielt man ain malzit, derglichen von iemand mocht gedacht werden, wellich ouch biß uf die drit stond nach mittag weret. Zûletzt wurdend die ämpter sines hofs ußgetailt und versechen,  
 30 item etlich cardinal gmacht, dabi dem bapst merklicher bestand zûgsait durch kûng Karlin von Frankrich, kûng Alphonsen von Arragon Hispanie und herzog Philipsen von Mailand.

Als nun die ding sich zû Basel verluffend, weret das concilium zû Florenz für und für, und ward im herbst desselben jars ainikait zwüschet den Griechen  
 35 und Latinen fonden. Zûm ersten, daß die Griechen mit der römischen kirchen hinfuro glouben und halten sölt[end], daß der hailig gaist vom vater und vom son ußgienge und ainer substanz mit inen were, und nit vom vater allain, wie die Griechen vor ziten hieltend (dan wie Raphael von Volaterris schribt, so was die verainung vormals oft gmacht, ja vil hundert jar darfor, wie man es in  
 40 dem glouben der kirchen gesungen hat, den man das Patrem nent), warend aber vorlengest mit der latinschen kirchen ains worden; darum bapst Eugenius fürsschlag nünt anders dan ain blauwe endt<sup>5)</sup> was, damit man achten sölt, er hett ouch etwas zûweg bracht. Zûm andern, daß man hinfür nit in geheblotem<sup>6)</sup> brot, sonder in waitzinem, ungehebletem den lib Christi solt consecrieren; das was ouch ußerhalb Gotes wortz gmacht; dan man darum kain  
 45

<sup>1)</sup> beilegen. — <sup>2)</sup> FELIX V, 1439-1449. — <sup>3)</sup> sonst schweizerisch *rübis* und *stübis*, alles und jedes. — <sup>4)</sup> malzeit, mhd. *inbis*. — <sup>5)</sup> zeitungsgente, nichtigkeit. — <sup>6)</sup> gesäuertem.

gebot hatt, sonder fri ist. Züm dritten, daß man glauben sölt, daß ain fegfür  
wär; was ouch wider Gotes wort. Züm vierten, daß die Griechen bekennen  
soltend, den römischen bischof ainen waren vicari Christi und ainen rechtgeordnten  
nachfolger Petri sin, dem die griechisch kirch ouch ghorsamme ze laisten schuldig  
wer; welche schlußred nit allain wider Gotes wort, den entchrist zü enthalten, 5  
gesetzt, sonder ouch dem concillo zü Basel nachtelig und darum gestelt und an-  
genommen ward. Es komend ouch mār, daß die Armenier und Inder sich mit  
der römischen kirchen versüent hettend. Das allain darum geschach, damit das  
concilium des bapstz so vil dester ansechlicher geachtet wurde, dan dero vāter  
zü Basel. Darum in sölichem span nit die eer Christi oder so vil liebe der 10  
warhait, sonder allain aigner pracht und glori gesücht ward; dan bapst Eugenius  
ain prachtliche bull ußgon ließ, in welcher er diß mainungen als groß taten an-  
zoch, die doch etlich hundert jar vor sinen ziten zü end zogen und ghalten  
warend. Siner bull datum also stünd: geben in der hailgen session unseres  
concilis zü Florenz, welche in der bischoflichen pfarr gehalten und beschlossen 15  
ist im jar, do man zalt 1439 jar, den ainundzwanzigosten tag novembris. Es  
wurdend von im 18 cardinal gmachet.

Nach welchen tagen groß zertrennung in aller christenheit war. Etlich land-  
schaften, als Italien, Lombardi, Hispanien ließend sich uf bapst Eugenium und  
erkantend denselben für ain haupt der kirchen. Etlich, als Tüschland, Frankrich, 20  
Engelland erkanten bapst Felixen für ain haupt. Under allen aber warend vil,  
die kainem anhiengend und sich kains tails bekumertend, die man mit schlechtem  
latin *Neutrales* hieß, das ist von balden tailen gesöndert. Also wie man ainkeit  
machen wolt, macht man erst unfreden und zwitracht, welche darnach wol  
16 jar weret. Und ward zületzst durch hilf und zütün küng Fridrichs von 25  
Oesterrich, nachdem als Nicolaus der fünft<sup>1)</sup> zü bapst erwelt was, gemitled und  
zü ainikait bracht.

Nun müellend wir witer melden, wie christenlich sich Eugenius erzeigt hab,  
und was den römischen bischofen angelegen si, an den tag tün. Dan als er  
sach, daß sin anschlag der Griechen halb nit vil bi dem concili zü Basel ver- 30  
fangen und ainen merklichen verdruß | ab der wal aines andern bapstz empfangen  
hatt, verharret er zü Florenz und macht on underlaß anschleg und pratiken,  
damit er das concili zü Basel zertrante; dan er im nit unbillich entsaß. Darnach  
zoch er geh Rom uf den achtundzwainzigosten tag novembris im 1443 jar und  
warb mit hainlicher potschaft an den delphin in Frankrich, hieß herzog Ludwig 35  
(der lag zü Wien am Rotten<sup>2)</sup>) mit beger, daß er mit ainem starken volk uf sin  
welte und durch Burgund in das Elsaß sich laßen und ainen schrecken zü machen  
den Baslern, damit die versamlung zertrent wurd. Zü welchem anschlag im das  
gemüet des herzog Philipsen von Burgund wol dient; dan derselb ainen verdruß  
ab dem concili zü Basel empfangen hat, darum daß sin botschaft so verächtlich 40  
von den churfürsten (wie oben<sup>3)</sup> gmelt ist) verstoßen was. Und was aber ge-  
melter delphin dem herzog gar wol verwandt von angeborner fruntschaft wegen;  
darum bapst Eugenius ainen friden (sin anschlag ze fürdern) zwüschen dem küng  
und dem herzogen machet. Wie nun also von der sach mit baiden ghandlet  
was, ließend diß gemelt fürsten inen des bapstz anschlag gefallen, an welchem 45

<sup>1)</sup> NICOLAUS V., 1447-1455. — <sup>2)</sup> Vienne an der Rhone. — <sup>3)</sup> II. 31, 7 ff.



ouch vil fürsten des richs haimlichs gefallen trügend; dan disen hufen, wie er sich ainmal zû Basel zûsammen gelaßen hatt, kond noch mocht niemand zertrennen; dan si erst mit irem bapst das herz gfasst und mancherlai an- und insehens zû gût der kirchen for inen hattend. Mitler zit hielt bapst Eugenius  
 5 ain consistori zû S. Johans Lateran mit vil cardinâlen und tet abermals ain ansechen, namlich daß allenthalb ußgeschriben solt werden, daß alles, so im concili zû Basel gehandelt wurd, vernichtig<sup>1)</sup> und unkreftig sin solte.

Darnach im 1443<sup>2)</sup> jar brach der delphin uf in Frankrich wol mit fünfundzwainzigtusend mannen, under welchen vil Armenier warend (Armenia ist ouch in  
 10 Frankrich ain michle landschaft, von welcher si den nameu hattend), darum der gmain man si Armenias oder uf pürisch die arman Jäken nant. Disen zug volks hat küng Karli wider die Engelleser gbrucht und dieselben uß dem land geschlagen, darum si glich mit aller rüstung durch sinen son Ludwigen, den erstgebornen, der von den Franzosen delphin gñent wirt, uf Mömpelgart gfüert  
 15 wurden; und als dieselb stat im hatt gehuldet, den nächsten in das Elsaß komend. Darin sich nun ain großer schrek erhüb und man aigenlich nit wissen mocht, wider wen das spil angesehen was. Etlich saitend, küng Fridrich hette in wider die Schwitzer ufbracht, die ze strafen. Ander maintend, er welt biß an den Rin alle land zû der kron Frankrich bringen, wie si von alter har gsin  
 20 werend. Er ließ aber ain gemümel ußgon, sam er Straßburg belegern und dem adel wider die stat hilf tûn welte &c.; daruß ain sorg entstünd großer kriegern und also das concilium zerflusse. Dan er unverzogenlich uf Basel zû rukten. Nun was Basel zwai jar darfor mit Bern und Soloturn in ain püntnuss komen uf  
 25 knechten gen Basel zû verorndtend; deren ward nach und nach bi zwaitusenden. Und als si sich gesamlet hattend, fürend si (wie alle ding ain Aidgnoschaft mit frävel zû verwarlosen gewon ist<sup>3)</sup>), straks uf die vigend. Die lagend anfangs zerströwt; darum si inen ouch schaden tätend. Wie si sich aber uf den lerman gesamlotend, überfielend si die Aidgnoßen, und ward ainen ganzen tag gefochten  
 30 und ritterlich von den Aidgnoßen gehandelt [*streit zû S. Jacob for Basel*]. Doch mochtend si die macht des vigendtz nit tragen und woldend ouch nit fliechen. Und kam iro bi fünfzechen hundertn umb; aber der vigenden wurdend bi 6 tusenden von inen erschlagen. Und wo si ainer stat Basel gfolget, hettend si nit ain man verlorn. Die warhait ist es, daß etlich der Aidgnoßen knecht, wie  
 35 si von den rüter nidergestoßen warend, noch uf den knien sich tapferlich und etlich ouch ligend biß an den tod gewert habind. Wimpflingus<sup>4)</sup> in siner kronik schribt von ainem, dem sin gsell von vier Armeniakern erstochen were, daß er uß den vieren zwen erstochen und zwen in die flucht gschlagen und darnach vor der vigend ougen | sinen gsellen cörpel uf die achslen gnomen und in der  
 40 fründen leger tragen hab. Diß geschach am mitwoch nach S. Bartholomeustag in obgemeltem jar. Und gieng also des bapstz anschlag ob den Aidgnoßen uß, wiewol der delphin im ganzen Elsaß merklichen schaden tet; dan er an vil orten in die stet, schlösser und plätz uf sin zûsag vil gûter worten ingelaßen ward. Dess Rinfeldern und Loufenburg ouch zû schaden kam. Wie er aber sich wider hinder-

<sup>1)</sup> abgetan. — <sup>2)</sup> korrigiert aus der richtigen zahl 1444. — <sup>3)</sup> alle dinge durch übermut zu gefährden gewohnt ist. — <sup>4)</sup> JACOBUS WIMPELING, Sletstadensis, 1450-1528, schrieb u. a. eine *epitome rerum Germanicarum*.

sich tûn wolt, roubt und stal und brant er, was er mocht. In welchem handel sich die von Schletstat sampt iren umligenden nachpuren tapferlich hieltend; dan si disem volk mit gûter hût uf dem fuß nach zugend, und wan es inen kumlich was, in si vielend und vil hab und gût abbrachend, dabi gar vil raisig und fußknecht niderlaitend, ouch etliche paner gewonnend, die zû Schletstat noch in der pfarrkirchen hangend. Diser abzug des delphin geschach im 1444 jar, als er durch sin botschaft mit kûng Fridrichen und ouch mit dem concili zû Basel gehandlot hatt und sich die sach zû ainem abgang zoch.

Wiewol man dannocht zû Basel noch ain gût zit bi anandern blaib, doch war nûnz anders gehandelt, dan daß die churfürsten an bapst Eugenium um etlich artikel, dieselben nachzelaßen, wurbend, mit dem anhang: wo er sich nit welte wisen laßen, daß si sich an bapst Felixen weltend henken und im widersagen. *In welchem span der bapst Eugenius sich ab der welt macht und starb uf 24 tag hornung* zû Rom im 1446 jar. Und ward desselben jars uf vier tag merzen ainer, hieß Thomas Sartzan, von Genow bûrtig, zû bapst erwelt und Nicolaus der fünft genent, welcher ouch bapst Eugenius botschaft in das concilium zû Basel gsin und sich von sinet wegen darum so redlich ghalten, daß er zû cardinal gmacht ward. Im selben jar starb herzog Philips von Mailand am schlag uf acht tag ougsten, der die Aidnoßen zû Bellitz geschlagen hatt. Wie man nun sach, daß die handlungen, so zû Basel vollstrekt warend, nit woltend rechten fûrgang han und groß fürsten und herrn ab der sach anfiengend verdruß ze haben, fûr kûng Fridrich zû und gebot dem concili, daß es sich verenderte und jederman hinweg zuche. Das geschach bald; dan der delphin hatt vil verdrusses in den handel bracht. Der letzt abzug beschach im 1448 jar um S. Uolrichstag. Und blaitotend die von Basel den bapst Felixen biß gen Liechstal mit fünfhundert mannen und darnach der adel biß gen Loßannen. Darnach im 1449 jar vermocht der römisch kûng Fridrich mit hilf kûng Karlis von Frankrich so vil am bapst Felixen, daß er sich begab, das bapstûmb ze fallen laßen, dess titel er nûn jar, sechs monat und siblen tag tragen hatt. Und blaib ain cardinal und ain legat in Germanien mit verwilgung bapst Nicolausen, der ouch vil der cardinâlen bliben ließ, die vom bapst Felixen gemacht warend. Darab alle welt ain groß fröd empfieng; namlich<sup>1)</sup> zû Rom triumphiert man in aller stat mit frödfûren nnd andern gesellschaften uf 23 tag abrell, als man die mâr vernomen hat, obgemeltz jars. Das kan ich dem leser nit verhalten, daß nach volendung des concilis, wie bapst Felix widerum haim komen was, sin haimlichester rat, doctor Hans Polomair, der sich in dem concilium zû Prag so treffenlich mit den Behemer gearbaitet hat, von verâteri wegen gfangen und des ûbels bezûgt<sup>2)</sup> und im also ain stain an den hals knüpft und in dem Jenfer see versenkt ward. Darum sich der fürsten diener wol wol zû segnen<sup>3)</sup> hand; dan inen vil anfechtung an die hand mag stoßen, durch welich wishait und fromkait zû ziten überwonden werden. So vil das kurzest vom concili zû Basel, damit ain christenlicher leser abneme, was jamers jewilen die bapst angertüst und wie vil zwitracht die concilia manig mal pflanzet habind, und doch alweg dahin nit hat komen mögen, daß man der gaistlichen wesen reformiert und gebessert hette. Das concilium gieng iers in dem, daß man ainen bapst fûr das hopt der kirchen achtet und vermaint, daß on in nûnt kônde

<sup>1)</sup> fûrnemlich. — <sup>2)</sup> überfûhrt. — <sup>3)</sup> sich mit dem zeichen des kreuzes vorsehen.

fruchtbarlich fürgenomen werden. Harwiderum was der bapst in iertumb darum, daß er sich diser versamlung widert und mit so lasterlichen mitlen dieselben zû trennen understünd; und dabi ainen artikel in sinem concilio zû Florenz stalt, daß man glauben sölte, in ainen stathalter Christi sin. Welich iertumb uns in etlich ver-  
 5 schinen hundert jaren ander onsäglich iertumben und onseglichen kosten armen und richen in der christenhait geboren hat. Got si lob, daß die warhait an den tag komen ist und wir wissend, daß Christus Jesus das ainig haupt siner gehailgoten kirchen ist und der bischof zû Rom nur ain diener desselben (so ferr er gloubig ist) und ain knecht aller knechten, ouch (wie S. Hieronymus davon redt)  
 10 ain bischof nit mer gwaltz hat dan der ander, wie ouch die boten mit glichem | gwalt und befehl von Christo in die welt ußgesandt sind, sin wort zû ver- 301 kunden. Dan der vorsitz der bischofen zû Rom ist mit uß götlichem rechten, sonder mentschlichem nachlaß har komen, darum daß man den römischen kaisern, die sich anfangs zû Rom enthalten habend, sölichs zû eeren tûn, und ouch, daß  
 15 die hailigen apostel Petrus und Paulus dahin komen sind und daß Rom die ver-rüemptist und berüemptist stat der christenhait ghalten ward. Von welchen ursachen die römischen bischofen ansechlich gsin und man inen der eeren gonnen hat. Daruß si nachmals ain gerechtikait gemacht und zû fürsten und tyrannen worden und al ander bischof under sich bracht, an lüt und land zûgnomen,  
 20 roub, krieg, mord angericht, die orientisch kirchen durchächt, darum [daß] si nit under inen hat ligen wellen, und in summa den abfall derselben hat angerüst und den waren entchrist in den hohen sitz bracht, von welchem der prophet Daniel redt. Welichs ouch alles hat erfüllt müeßen werden und von tag zû tag erfüllt wirt; wie alle die, die sechen wellend, wol sechen mögend.

25 Nun wellend wir widerum hindersich uf etlich jarzalen gon (dan diser jaren geschichten sind so manigfaltig, daß man si nit mag mit anandern begrifen, sondern nachanandern mit etwas ordnung erzellen müß), und von den kriegien, die sich in ainer Aidgnoschaft diser zit verlossen hand, anzaigen.

[Zürich-krieg.] Wie man nun zalt 1436 jar uf den maiabend, starb graf  
 30 *Fridrich von Tokenburg*, der mit der stat Zürich was ob drißig jaren in ainem burgrecht mit allen den landen gstanden, die siner verwaltung warend, si werind sin aigen oder pfand von fürsten und herrn. Nach welichs abgang zwüschet ob-gemelten von Zürich und iren Aidgnoßen von Schwitz und Glaris groß krieg endstünd, welchen man den Zürich-krieg nent; der 7 jar ain ainandern weret  
 35 und vil lüten und gütz zû undergang bracht. Welcher krieg sich anfenklich uß dem grund erhüb, daß wilund graf Fridrich sich mit burgrecht mit sinen landschaften gen Zürich (wie ietz gemelt ist) fünf jar nach sinem tod verpflichtet hatt und darneben mit Schwitz und Glaris ouch in landrechten stünd; und graf Fridrich verlassne wittow, die ain geborne gräfin von Mätsch was, sich gar un-  
 40 stät hielt, ouch mit etlichen grafen und frien von des erbfals wegen in span kam. Und ouch uß diser ursach, daß die landschaften, die graf Fridrichen underton gsin, gar widerspennig und seltsamer anschlegen warend und niemand dem ander losen noch zimlicher dingen ingon oder gestatten wolt. Zûdem was den von Zürich gar gach nach vilen landschaften, die graf Fridrichs, ires  
 45 burgers, gsin warend; desglichen den von Schwitz und Glaris ouch, und hett jederman gern mit bestem fûg dasjenig an sich bracht und zogen, das im am gelegnesten was.

Nun was der graf in sinem leben hinder vil landschaften komen und an lüt und güt mechtiger worden, dan man kaines in sinem stammen gedenken möchte, wie wol diß geschlecht gar alt und vor 7 hundert jaren in unser landschaft mit eren und güt ansechlich gsin und anfangs (als etlich kroniken anzaigend) uß Engelland dahar komen oder uß dem nider Britannien, in welcher sprach man *togga* ainen rüden haißt; und darum daß si ainen schwarzen rüden in ainem gelben feld gefüert, hand si den namen dahar bracht; dan si ouch, wie von alter har der bruch was, ain irer burg sölich ir wappen gmalet hand. Dannen der nam Toggenburg kompt.

Und sind zwo Toggenburgen gsin: die hoch, die man noch bi Liechtenstaig sicht mit dem burgstok, und die alt Toggenburg, die ligt nachend bi Fischingen, da der burgstok ouch gesechen wirt, von welchem wir vormals in abt N<sup>1)</sup> gemelt hand. Item so ist ouch ain dorf in der Mark nachen bi Grinow, das diser herren gsin ist, das Togga<sup>2)</sup> haißt und man ietz Tuka nent, und das stetli Idoka<sup>3)</sup>, das man ietz Utznach haißt, welichs von alten ziten har dero von 15  
302 Toggaburg sitz gsin ist. Damit man aber wisse, was landschaft | graf Fridrich vor sinem tod besessen hab, wellend wir si melden. Des ersten die grafschaft Veldkirch mit Rankwil, Walgow, Bregenzerwald, Montfort, Torenburen, Fußach, wie es die herren von Oesterrich etwa von den grafen von Montfort erkouft hand; ward im von künig Sigmunden nach dem concili zü Costenz ingesetzt. Item die 20  
herrschaft Rinegg und das Rintal um Altstetten und die stat ouch. Item die herschaft zü Sargans mit aller züghörd. Item die herschaft Frödenberg im Sarganserland und die herschaft Nidberg daselbst. Item die herschaft Wallenstad, Wisen<sup>4)</sup>, Windeck, das Gastal, uf Amman und was zü Windeggh ghort. Item Starkenstein<sup>5)</sup> sampt dem Johannertal<sup>6)</sup> und was darzü ghort. Diß erzelt land- 25  
schaften warend im all ingesetzt von den fürsten von Oesterrich und künig Sigmunden. Ander nachgeschriben landschaften warend sin aigen, als: Taphaß<sup>7)</sup>, das Brättigow, Maienfeld, Merschlinz, Utznach, Grinow sampt der obern Mark. Item Liechtenstaig und das Turtal, Lütispurg, Batzenhaid sampt dem undern ampt und das Nekertal. Vor ziten ist ouch die herschaft Grüeningen der grafen 30  
von Toggenburg gsin und das kloster Rüti von inen gestift, wie ouch Maggenow und ander klöster mer. Unlang aber darvor, als er starb, ließ er ain gemecht<sup>8)</sup> stellen uf sinen eegemachel, die gräfin von Mätsch, namlich daß si nach sinem abgang über sin verlaßen land und lüt erb, herr und maister gehaißen und sin sölte; zü welchem gemacht er ain verwilgung von kaiser Sigmunden erlangt, an 35  
welchem er ainen günstigen herrn hat, darum daß er im wider die fürsten von Oesterrich etwan güt dienst tûn hatt. Wie er aber gestarb, fielend ander erben in und vermainten, diß gemacht sölte billich kain kraft han und die rechten natürlichen erben ires zügangs<sup>9)</sup> nit entsetzen noch berouben mögen. Diß erben warend graf Uolrich von Mätsch als von siner müter wegen, graf Wilhelm von 40  
Montfort von Tetnang von siner frowen wegen, graf Hainrich von Masax von siner müeter wegen, Wolfhart von Brandis fri von siner frowen wegen, Türing von Arburg fri von siner frowen wegen, die von Raren fri von irer müter har, die von Rotzuns fri von iro selbs wegen; dan si dem grafen vast nachend ge-

<sup>1)</sup> bei Konrad von Busnang, I, 278. — <sup>2)</sup> Tuggen. — <sup>3)</sup> diesen namen von Utznach hat Vadian erfunden. — <sup>4)</sup> Wesen. — <sup>5)</sup> ehemal. schloß bei Stein in Ober-Toggenburg. — <sup>6)</sup> Ober-Toggenburg. — <sup>7)</sup> Davos. — <sup>8)</sup> vermächtniss. — <sup>9)</sup> anteilrecht.

fründt warend. Welich sich die frow von Tokenburg wart und bi ires mans selgen gemächt ze bliben verhoft. Darum menig tag ghalten ward, und was die sag, daß die von Zürich den grafen darhinder bracht hettend, damit das burgrecht nach sinem tod nit zerfiele und si der landschaften dester baß genießen möchtend.

Wie nun diser span weret und die armen lüt obgemelter landschaften sich kriegs und schadens versachend, machtend si ainen verstand und verpflichtung zûsamen, nämlich daß si ainandern wider alle die, so si zû beschedigen underston weltend, lib und gût ze retten verholffen sin weltend. Und verband sich ie ain gegni zû der andern nach gelegenhait<sup>1)</sup>, als Salgans, Wallenstad, Wesen, Gastal, item Liechtenstaig, Turtal, Under ampt, Utnach. Si satztend ouch hauptlüt, denen si schwürend; und als das entsetzen groß in inen was, machtend si anschleg, ruggen zû sûchen. In welchem si nit aines sinnes warend, uß ursachen, daß die von Schwitz, dessglichen ain stat Zürich nit firetend, sonder wurbend, wie si mochtend, damit si mit verstand und puntnuss hinder die landschaften komen möchtend. Toggenburg aber und Gastal werend gern für sich selbs gwaltig und fri gsin und ander landschaften mer; dan si vor ougen sachend, wie es um Uri, Schwitz, Underwalden, Zug, Glaris &c. stünd; wie dieselbigen in kurzen jaren herrenlüt und der fürsten aigen gsin warend und mit püntnuss und dergstalt hilf fri und selbs herren worden, die dannocht der manschaft halb nien nit zû verglichen warend<sup>2)</sup>. Dessgliche was das land Appenzell in kurzen jaren ouch fri worden, welichs des klostere S. Gallen aigen gsin was. Darum man mancherlai ratschlaget, daß jederman verhoft, | es solte im ouch lingen. 303  
Demnach etlich ouch (als die im Gastal und Sarganser land) an herzog Fridrichen von Oesterrich gen Inspruk wurbend, daß er si welte von der gräfinen henden widerum an sich lösen; weltend si im truw und ghorsamme laisten als irem gebietenden herrn und tûn als biderb lüt; dan si von alter har dem hus Oesterrich zûghörig gsin, bi dem si gern beliben welten und ouch lib und gût darzû setzen und alle die, so dem fürsten weltind widerspennig sin, helfen ghorsam machen. 30  
Und so er sölich nit täte, stünd daruf<sup>3)</sup>, daß ain stat Zürich der frihaiten halb, so si von kaiser Sigmunden erworben, ouch uß bewilgung, die inen als sinen burgern graf Fridrich selger geton hette, diß landschaften zû iren henden ze bringen underston wurdend; und so das geschäch, wurde er noch sin nachkomen zû derselben pfanden nit wol mer komen mögen. Von welcher sachen wegen der herzog (dan es vormals im concili zû Costenz sunst übel gnûg gangen was) sin botschaft gen Veldkirch schikt, zû erfahren, um was gelt diß landschaften dem grafen ingesetzt gsin wärend. Und wie er der sach bericht ward, hûb er an zû losen, anfangs die von Veldkirch, an die er begert, ob si im schweren weltind. Und sich die genanten von Veldkirch widersatzend und vermaintend, 40  
si weltend nit, daß si der herzog aber des nächsten versatzte; dan si an graf Fridrichen ietz zûletzt nit ainen herren, sonder tyrannen ghan hettend, der si berlichen<sup>4)</sup> über recht und irer vorerlangt frihaiten an lib und gût beschwärt, bekümmeret und beschedigt hette; des si nit also von andern des nächsten tags erwartend sin weltind. Doch so handelt der herzog der gstalt mit erbieten und 45  
zûsagungen gegen inen, daß si sich zû hulden und schweren begabend. Und

<sup>1)</sup> je nach der lage. — <sup>2)</sup> die doch im verhältniss zum Toggenburg eine weit kleinere manschaft aufzuweisen hatten. — <sup>3)</sup> würde die folge sein. — <sup>4)</sup> offenbar.

schwürend also desselben jars uf S. Michels tag, nach welchem inen der herzog frihait gab und ir alt harkomen recht bestätiget, wie si die von sinen vordern har bracht und gebrucht hattend. Und loßt also stat und land mit barem gelt, und ward im von menklichem gehuldet. Glichermaß der herzog etlich ander landschaften an sich uß begeren der landsäßen loßt, ußgenommen das Rintal; das was in graf Fridrichs leben (wie vor angezaigt<sup>1)</sup> den Paieren ingesetzt und um sechstusend guldin verpfent worden. Und schikt hin und wider sin erber botschaft, namlich graf Uolrichen von Mätsch, hauptman an der Etsch, und den Isenhofer, der hauptman zû Veldkirch was, item den Spießen, vogt zû Frödenberg, und ander mer, mit begeren, daß man im hulden und schweren welte; demnach und die frow von Toggenburg dieselben irer glüpt und aiden, so si ainem grafen vormals geton hattend, erließ.

In denen dingen hattend die von Zürich ir botschaft haimlich und offentlich on underlaß bi obgemelten lüten, besonder in Sangans und Gastal, und ließend an die gemainden langen: wo si inen ze schweren und verstentnuss ze machen sich bewilgotend, weltend si sich mit schutz und schirm finden laßen als die günstigen und. zû inen ir lib und gût setzen und iro recht, gewonhaiten und ander erbere harkomen meeren und nit mindern, wie si andern iren biderben verwandten allenthalt in irer landschaft geton hettend. Darum man vil gmainden ob und nid dem Wallensee stalt und nit glich gesint was; dan etlich zû den lendern, etlich zû der stat Zürich sich zû verbinden willens warend. Idoch als des herzogen boten zû inen komen und vermaintend, die sach solte ainen on-gehinderten fûrgang han, gabend die puren antwort: wie si an den fürsten begert, des willens werend si noch; doch so wurde es billich sin, daß sin gnad inen gûten schirm hielt; und damit si dester mer rûw gegen iren umsessen han und in gûtem friden leben und bliben möchtend, daß er inen vergonnen welte, sich mit den Aidnoßen etlicher gstat, doch sinen rechten und herlikaiten on-schadlich, ze verbinden; item daß der fürst inen kainen andern vogt zû geben sich verwilgote, dan mit irem willen, und ouch ainen, der uß iro landschaft ge-  
 304 born were; | und ir löblich bruch und frihaiten inen widerum bevestnete; dan graf Fridrich hette in kaine bliben laßen. Diß geschach alles uß dem, daß s nun bericht warend, wie es denen von Veldkirch ußgeschlagen hatt. Sölichs nachzelaßen woltend die boten nit gwalt han, und was ir antwort, daß si der puren beger widerum an den fürsten bringen welten; ließend aber sich klarlich merken, daß si wenigs gfallens darab trügend, dan der gstat werend si herren gsin und der fürst knecht, wie sich nacherwertz von ainem an das ander schikt<sup>2)</sup>. Wie nun dem herzogen die mâr fûrkomen, ward er unwillig und vast zornig; dan obgedacht landschaften im anfangs sölichs nit fûrgeben, sonder uf getane losung dem fürsten ghorsamme ze laisten sich erboten und mit großem gebet den herzogen zû der lösung erworben; und aber ietz sich zû hulden widerredtind, ouch der gstat anmütungen tätend, die im kains wegs ze dulden werend. Nünt dester minder hielt er sich wie ain gûetiger und gnädiger fürst und was der besser<sup>3)</sup> und schikt also botschaft widerum in Sangans mit befehl, daß man die vögt, ab denen si sich beklagtend, verenderte und dabi zûgsagt, daß inen alte recht, bruch und harkomen gevestnet und die frihaiten ernüwert soltind

<sup>1)</sup> I, 545. — <sup>2)</sup> wie es nach und nach wirklich eintraf. — <sup>3)</sup> der nachgibigere, bei Henne's Klingenberg 231: *und bessert inen* och die [frihaiten und recht].

werden. Doch wolt er nit zûgeben, dunkt in ouch nit not, daß si ußerhalb sinen schirms kainen<sup>1)</sup> andern süchtind; dan er ain gûten friden mit den Aidgnossen hette, in dem sin lût und land vergriffen werend. Bald darnach schickt er inen die frihaiten ufgericht und besiglet zû, mit ermanung, daß si demnach on witem  
 5 intrag im hulden und schweren weltend; so welt er si in sonder gnaden und befelch han. Das mocht abermals nit verfachen; dan die puren den artikel des verbindens halb nit woltend faren laßen und vermaintend, si erbutend sich gnûg, wan si das on sinen schaden ze tûn im vormals zûgsait hettend; woltend sich also von irem fûrnemen kains wegs wisen lassen. Uf sölichs warend lût, die so  
 10 unbillich stolzkait der buren treffenlich verdroß, und rietend dem herzogen, er solte si mit der hand wisen und strafen. Das wolt aber er nit tûn, tat ouch wislich daran; dan gwüsslich hettend die umligenden landschaften sölichs on hilf und zûlouf nit geschechen laßen; uß welchem dan dem herzogen größers hette entspringen mögen, und in merklichen kosten on nutz komen wer. Dabi was er ain  
 15 karg man, den gût und gelt übel row und desselben ouch vil bi anandern hatt. Darum er sich entschloß und zûgab, daß sich die sinen in Sanganserland und im Gastal mit denen von Schwitz und Glaris in ain landrecht geben möchtind uf drißig jar und nit lenger, doch (wie si vormals zûgsait) sinen herlikaiten, nutzungen, renten und gülden on schaden. Und ward dabi den boten empfolhen, daß  
 20 si sölich verwilgung anfangs den puren nit endteken, sonder allen möglichen fließ ankeren soltend, ob si von solchem artikel ston und dem fûrsten wilfaren weltend. Das aber möcht man nit finden, darum man inen des herzogen willen anzaigt; dess si sich vast frouwtend und zû dank annomend. Doch verzoch sich das schweren, daß es nie volzogen ward. Dan wie der pursame ard ist, kondend  
 25 si sich anfangs nit verainbaren, was inen ze tûn wer, und schwanketend under in selbs, vermainende, was si annemend, so möcht ain rûw nacher gon und inen ain bessers an die hand stoßen; darum ouch der stat Zürich botschaften lützel bi inen schüfend, wie wol gar vil lût in der grafschaft Sangans sich zû Zürich ze binden gûten willen hattend; dan si diser stat mit korn, win und irer wer-  
 30 bung<sup>2)</sup> am Wallensee wol genießen mochtend. Die aber im Gastal warend den zwaien lendern Schwitz und Glaris genaigt, mit welchen si ouch das landrecht trafend. Und geschach denen von Zürich in dem fal zû kurz, daß graf Fridrich ir burger, in desse gwaltsamme obgemelt landschaften gsin warend, sin burgrecht fünf jar nach sinem tod für sin aigen und ingesetzt landschaften gestrekt  
 35 hatt; dannenhar dero von Zürich anmûtung sich zoch, namlich daß si sölich burgrecht ze schweren schuldig, diewil graf Fridrich (der sin<sup>3)</sup> macht und gwalt han) sölichs mit rechtmäßigem letztem willen hinder im verlaßen und in ufgerichtem burgrecht begriffen hette. | Und was das ain offenbare untrûw, daß der  
 40 erben graf Fridrichs, zûm tail von der purschaft selbs und etwa vil ouch von den von Schwitz und Glaris zûwegen bracht ward. Die erben besorgtend: wo der fûrst nit loßte, so möchte inen in ander weg lützel nutzes von den landschaften volgen; si sachend der puren unghorsamme und entsaßend die Aidgnossen und vorab die von Zürich. Die puren vermaintend: wan si von dem  
 45 herzogen glöbt [werind], werind si darnach nit schuldig, dem witer ze gleben,

<sup>1)</sup> dehainen, irgend ainen. — <sup>2)</sup> gewerbe. — <sup>3)</sup> dazu.

das graf Fridrich von iro wegen gegen denen von Zürich ufgenomen hette und mochtend als baß um sich lügen und das an die hand nemen, das inen gfiel; wie si dan den herzogen ouch trugend und im weder wenig noch vil uf ir geton zûsagen hieltend. Die von Schwitz und Glarus hettend ouch denselben zwekt (!) vor inen, damit ain landrecht dester fûglicher mit inen an die hand gnomen und Zürich dester minder intrags tûn möchte. Es bracht ouch ainer stat Zürich nit wenig nachtails, daß graf Fridrich vornacher so vil jar von inen geschützt und als ir burger gehandhabt was, welicher aber gar ain rûch und ungnädig man gsin gegen sinen undertonen mit straf, mit inzug, mit bûßen und mit raisen, und man im mermals gewärtig sin muß, mer von der von Zürich (die man ent- 10 saß), dan von sinen wegen<sup>1)</sup>; dess die von Zürich darnach engoltend.

Wie nun die Züricher merktend, daß Gastal sich aller ding von inen zoch und weder hulden noch schweren wolt, fûrend si zû und schlûgend in allen vailen kouf ab, mit allain in der stat, sonder ouch in aller landschaft, es were korns, wins oder anderer wâren<sup>2)</sup> halb. Und wolt vilen des ratz Zürich gfallen, 15 daß man si von irer untrûw wegen überzogen und mit der hand zû der billikait gewisen hette; doch ward es entlich nit beschlossen. Man rust sich aber mit harnasch und geschütz, so vast man mocht: was inviel<sup>3)</sup>, daß jederman verfasset wer. In welchen tagen ain geschrai in das Gastal kon was, wie die Züricher mit gwalt ufsin und das Gastal und Salngans überziechen weltind. Also warend 20 si zû baiden tailen uf, und samlotend sich zû Kaltbronnen etwas bi zwölfhundert mannen. Wie si aber bericht wurdend, daß nûntz an der sach was, zoch jederman widerum haim. Doch so was das geschrai so ferr komen, daß der herzog sin botschaft, namlich her Wolfen von Brandis, den Isenhofer und den Spießen, sampt etlichen von Veldkirch zû denen von Zürich sandt mit beger: diewil si 25 ainen festen friid mit dem hus Oesterrich hettend, daß si den an im hieltind und die sinen ungeschadgot ließend; dan er obgemelt landschaften widerum zû sinen handen gloßt hett, namlich Windegg und dasselb ampt und Sangane mit siner zûghörd. Es ward aber den boten kain luter antwort; doch blaiB es also anston, daß die iren von niemand überzogen wurdend. Mitler zit, als graf Hainrich 30 von Sangans, herr zû Ortenstain und Sonnenberg, vorhanden was, dess vordern dem hus Oesterrich die grafenschaft verpfendt hattend, gab herzog Fridrich dieselb landschaft ietzgemeltem grafen widerum zû lößen; dan es sunst von rechten sin vâterlich erb was; darzû was er ouch des herzogen diener. Und ward im also Sangans das stetlin und die vesti ingeben. Doch so wolt im die landschaft nit 35 schweren; er bewilget sich den, das mit gemainer landschaft anzenemen, das si inen und gemainer landschaft zû gût fûrgenomen und angesehen hettend. Namlich aber warend im die von Meils, von Pflums und von Wallenstad widerwertig, die dem grafen ouch gern gewert hettend, wo es an inen gstanden were, daß er in die possession oder verwaltung nit komen wâr. Das aber kam 40 dem grafen ze hilf, daß man in allem land vast zwitrachtig was und es die lût im stetlin Sangans vast mit im hattend; die hettend ouch dem fûrsten gern ge- 306 laist, | das si im schuldig warend und versprochen hattend. Darum die Meilser und Pflumser inen abhold und mer dan ain mal für die stat komen warend, als ob si die mit gwalt vermögen weltend, damit si zû iren anschlegen stündind. 45

<sup>1)</sup> seine untertanen mussten ihm oft mehr aus furcht vor den Zürichern dienstbereit sein als um seinetwillen. — <sup>2)</sup> waaren. — <sup>3)</sup> geschehen würde.



Damit man aber die histori dester baß verstand, ist zû merken, daß die grafen von Sangans gar aines eerlichen, alten harkomens sind und etwas bi 700 jaren vergangen zû christenlichem glouben kon und in denen ziten mechtig und fürstengemäß gsin, ee und ain Aidgnoschaft endsprungen si. Dero landschaft groß was.

5 Die grafschaft stoßt oben gegen mittem tag an den Rin und die herschaft Maiefeld, oben an Talfeisen<sup>1)</sup> bi Pfefers, unden an die herschaft Werdenberg (dan Wartow ghört mit den hohen grichten ouch in Sangans, mit den nider grichten gen Werdenberg, welich herschaft ietz dero von Glaris ist). Und hat anfangs nachend bi dem Rin und dem veld, das man Pätschar nennet, das ist uf weltsch

10 das tief ertrich, *basz terra*, ain hübsch schloß sampt dem stetlin unden dran, das ietz die 7 ort in hand; hat etwan *sana casa* ghaißen, daß ist ze tütscht *zu dem gesunden hus*, und darnach (wie alle wort durch den püfel<sup>2)</sup>) zergengt und verenderet werdend) Salgans oder (wie die altgeschribnen bûecher inhand) Sangans, das dem ursprung ainlicher ist. Noch dannocht ist uß dem iertûmb das ouch

15 komen, daß die nachgenden herrn ain gans in ainem paner gfüert hand, das von alter har nit geschechen; wie ouch die von Schafhusen ain schaf fûerend und ir platz von alter nit Schafhusen, sonder Schefhusen ghaißen hat, darum si billicher ain schef gfüert hettend, von der ußlendi wegen, die ob dem Loufen alweg da geschechen ist. Darnach sind nach dem stetlin Sangans die fûrnemisten

20 plätz in der grafschaft Ragatz, Vilters, Meils, Pflums, Wallenstad und etlich dorfer am Wesersee, dero namen ouch uß Lombardischer sprach har raichend; dan niemand zwiflen kan, dan daß in unsern landen vor ziten und dannoch onlanger jaren Lombarden und Römer gewont hand, darvon wir hin und wider anzaigen werdend. Unden an dem Wesersee ligt Wesen, davon der see den

25 namen hat; ist ietz ain dorf; vormals was ain stetlin da, das im Glarnerkrieg von den Oesterrichischen verbrent ist und man das gebuw und hûser noch wol spürt. Uß dem see louft ain wasser, haißt die Mag, in welches oberhalb dem burgstal Windegg bi der prugg, die man ietz die Ziegelbrugg haißt, uß der landschaft Glaris ain ander wasser kompt, das die Lind haißt. Wie die ob der

30 brugg zûsam fließend, vermischend si ouch die namen, und haißt der ganz fluß, wie er dur das Gastal und die Mark in den Zürichsee bi Grinow und Schmerikon louft, die Lindmag; wiewol man ietz die Lindmagt spricht, ist verendert. Also sind die zwai schloß Frödenberg und Nidberg in Sangans gelegen, do man die burgstal noch siecht. Windegg aber ist ob Schennis dem kloster an dem egg

35 gestanden bi dem fluß, do man den burgstok under der Ziegelhütten abhar noch sicht; darunder abhar, der Lindmag nach, das Gastal biß gen Utznow und gegen Windegg über, wie man in Glaris rit, Liebenberg und darunder abhar uf Tuken zû die ober Mark.

Nun wellend wir widerum an die histori gon. Als vailer kouf zû Zürich

40 denen in Sangans und Gastal abgeschlagen [ward], wurdend die in der grafschaft so vil uß mangel bewegt und ouch, daß vil uß inen gûten willen zû Zürichern trûgend, daß si gegen inen um ain burgrecht wurbend mit anlangen, daß Zürich ain erber botschaft hinufschiken welt, dero si schwûerind. Also schiktend die von Zürich iren burgermaister, herr Rûdolfen Stüssi, sampt andern ratzfrûnden

45 mer, und schwûerend inen die von Wallenstad, von Ragatz, von Meils, von

<sup>1)</sup> Kalfeusertal. — <sup>2)</sup> pöbel.

Pflums und ander des mertails in der landschaft, namlich ain ewig burgrecht.  
 307 Wie wol es on wissen | und willen des fürsten, so beschach es doch desselben  
 herlikait und gerechtikait on schaden. Diß beschach in der nächsten wochen  
 vor wienacht im 1436 jar. Und ward aber mit lutern Worten angedingt: so ferr  
 si der herzog um sölichs burgrechtz willen bekriegen und nit rüewig lassen welte, 5  
 und demnach darzû keme, daß si iro burger von Zürich über den herzogen manen  
 müestend, so soltend si dem herzogen nachmals sölichs zû halten oder laisten  
 nit mer schuldig sin. Das geschach alles dem herzogen zû ainem schrecken,  
 damit er oder die sinen dester minder anfiengend. Und was ja ain wunderbarlich  
 ußtingen<sup>1)</sup>; dan der herzog si wol zû strafen understen hette mögen, darum daß 10  
 si im als irem herrn zû schweren widretend und andern oberkaiten schwürend.  
 Das ward aber so listiklich umkert, daß der herzog in sorgen ston müßt: wo  
 er sölich untrüw gerochen oder zû rechnen understanden, daß im verliering aller  
 renten, zinsen, stüren und herlikait darauf gestanden were. Es blaiß ouch graf  
 Hainrich mit onangefochten; dan ain landschaft an in begert, daß er mit schloß 15  
 und stat Sangans mit inen welte in der sach sin und sich nit söndern. Das  
 schlug er ab. Darum im am früeling nachgentz jars die puren für Sangans fie-  
 lend, der mainung, daß si in mit gwalt darzû vermögen weltend. Do bot der  
 graf recht und hat siné anschleg mit dem herzogen und dem adel wider Zürich.  
 Doch ward so vil darunder geredt, daß man ainen friden satzt biß uf Sant Jörgen 20  
 tag im 1437 jar.

Mitten zû gieng der graf mit Schwitz und Glaris in ain ewig landrecht, ee  
 daß der friden ußgieng, und tet das mit verbindung siner graftschaft Sangans,  
 mit der herschaft Ortenstain und andern schlossen, die er in Churwalhen hatt.  
 Doch behüb er im selbst befor die herschaft Oesterrich, der diener er was, 25  
 und die herschaft Sonnenberg und das, so darzû ghört. Und als die von Zürich  
 ir botschaft in Salganser land hattend (wie wir vor anzaigt hand), schiktend die  
 zwai lender Schwitz und Glaris mit il ir botschaft in das Gastal, gen Utznach,  
 uf Amman, gen Liechtenstaig und in das Turtal und beschlussend bi ob-  
 gemelten landschaften und stetlin ain ewig landrecht; dan si sich besorgtend: 30  
 wan die von Zürich widerum den Wallensee ab kemind, würdend si sich witer  
 mit dem Gastal und andern graf Fridrichs selgen landschaften witem verstand ze  
 machen befißen. Also komend si inen for und lügtend ouch, was si ze schaffen  
 hettend. Und ward in der wochen vor wienacht im 1436 jar diß landrecht von  
 Tokenburgern und Gastalern, Utznach und Amman geschworen und darum brief 35  
 und sigel ufgericht, doch iren herrn, wer die sin wurdend (dan der erbfol noch  
 in span und rechtem lag) und iren herlikaiten und gerechtikaiten on schaden in  
 alweg. Si ließend ouch in die brief setzen, daß si sölich landrecht mit gunst  
 und willen graf Fridrichs angenommen und beschlossen hettend; dan der land-  
 rechtzbrief der Tokenburger also anhept: „Wir diß nachbenempte lüte in der 40  
 graftschaft Tokenburg gesessen bekennen und tûn kund offenbar mit disem brief:  
 als der edel, wolgeborn unser gnädiger herr, graf Fridrich wilund graf zu Toggen-  
 burg selger gedächtnuss, bi sinem leben und zû den ziten, do er das wol geton  
 mocht, durch sölich gad und früntschaft, so er hette zû unsern lieben herrn  
 und gûten fründen von Schwitz, verschüf und verwilget, daß wir nach sinem 45

<sup>1)</sup> bestimmung.

tod mit ainem ewigen landtzrecht daselbst hin gen Schwitz komen und versorgt  
 soltend werden, von dess wegen, daß er sich versach, daß uns das nach sinem  
 tod und abgang, ob Got welte, tröstlich und hilflich sin sölt; und als er nun  
 von zit geschaiden ist, begegnotend uns sölich zûfal, daß uns selber beducht,  
 5 daß wir sölicher schirmung noturftig werend, und gedachtend sölicher unser  
 noturft nach und bruchtend sölichs an die egenanten unser gûten fründ | von 308  
 Schwitz; begerten also an si, uns zû iren ewigen landlûten anzenemen. Also  
 nomend und berûftend si zû den sachen unser lieben, gûten fründen von Glaris  
 von sölicher alter und gûter frûntschafft wegen, so si dan baider sit lang zit har-  
 10 bracht mit anandern habend, das uns zû gûtem willen was und noch ist. Und  
 nachdem vil derselben von Schwitz und von Glaris erbern ratzboten mit uns  
 redten und gar trûlich erzalten, wie daß si die recht, alt und nûw, in iren len-  
 dern alle jar schwûerind und also von alter und gûter gewonhait mit irem land-  
 recht sigend, iro lender und aller iro landlût nutz und eere ze fûrdern und iren  
 15 schaden ze warnen und ze wenden, zû und in allen billichen und glichen sachen  
 bi gûten trûwen ungefarlich, und also mit uns gûetlich redten, daß wir uns sölichs  
 ires landrechtz und alt harkomen wol frôwen und trôsten soltend und möchten,  
 und also uf sölich ir lûterung, ouch fromen und eer, so wir dan vormals dik  
 und vil von inen vernomen habend, und ouch uf sölich gût truwen, so wir dan  
 20 zû inen wol haben soltend und mögen — : so sind wir mit denselben unsern  
 lieben und gûten fründen von Schwitz und von Glaris frûntlich ains worden und  
 ains ewigen landrecht bekomen in maß, als harnach geschriben stat.“ In welchem  
 anfang man wol sicht, daß die bewilgung graf Fridrichs, die beschechen sin  
 solt, mit sonderm. fliß harinzogen und on zwifel der gestalt glûmpf gsûcht ist,  
 25 Diß handlung was die erst wurz und der recht ursprung des Zürich-kriegs. Dan  
 wie vormals gemelt ist, so hatt sich graf Fridrich fünf jar<sup>1)</sup> nach sinem tod in  
 das burkrecht Zürich mit aller siner landschaft begeben. Darzû hatt frp Elisa-  
 beth, die gräfin, denselben von Zürich Utznow mit aller zûgehôrd von irir trûwen  
 diensten und gûtat wegen, so si ir und irem eewirt sâlgem geton, übergeben und  
 30 geaignet und darum brief und sigel stellen laßen. Darum ain stat Zürich der  
 handlung, so Schwitz und Glaris getûn, sich beklagt mit vil verdrusses und  
 widerwillens, namlich daß si sich sölichs gegen inen nit versechen, sonder ge-  
 achtet, man were den pûnten nachgangen, welich vermöchtend, daß ain ort das  
 ander bi iren rechten, bi lût, landen und aigenschaften zû schützen und hand-  
 35 zhaben schuldig wâr. Das aber da nit geschechen, sonder si von den ingangnen  
 burgrechten durch ir nûw angenomne landrecht, dabi von der herschaft Utznow  
 über vermög brief und siglen getrungen werend. So hette inen ouch kaiser  
 Sigmund frihait geben und vergonnen, daß si das Gastal sampt der herschaft  
 Windegg wol möchtend zû iren handen lösen von des richs wegen; denen si  
 40 nachkomen und Utznach haben weltend und daran setzen, was inen Got ver-  
 lichen hett. Und was also großer stoß zwûschen inen. Dan Schwitz und Glaris  
 vermaintend: sidmal herzog Fridrich, der noch in leben were, diß landschaften  
 (so sin aigen gûter und des grafen pfand gsin werend) zû sinen handen gelöst  
 und demnach der manschaft das landrecht mit inen anzenemen verwilgot, ouch  
 45 graf Fridrich sinen aigen Toggenburger sölich in sinem leben zûglaßen hette,

<sup>1)</sup> auf fünf jahre.

solte ir burgrecht billich nit mer anzogen werden, nachdem und lüt und land in andere hand komen wer; sonder solt ir landrecht in ansechen und kreften beliben; werend ouch nit willens, davon keins wegs ze ston. Wolte aber iemantz vermainen, daß wider die pünt ghandlet [were], weltend si sich rechtens nach lut derselben benützen lassen.

Also schiktend die von Zürich ain züg gen Pfeffikon an den Zürichsee und ain züg gen Rüti und gen Wald in das Vischental und bewartend also die grenitzen irer landschaft gegen dem Gastal und gegen der Mark. Nach welchem  
309 die von Schwitz ouch in die Mark | zugend, und starktend sich also zû baiden siten vast. Wie aber die von Bern sampt andern orten den span vernomend, 10  
iltend si zû und redtend so vil darunder, daß man die sach uf 14 [tag] anstalt<sup>1)</sup> und man jederman<sup>2)</sup> haim zoch.

In denen dingen warb graf Uolrich von des herzogen wegen an die Gastaler und die puren uf Amman, daß si die von Wesen ouch darzû hieltind, daß si das landrecht schwürind (dan si willen gen Zürich trügend); und vermocht so vil  
15 an inen, daß si an dem 12 tag im 37 jar die von Wesen hindergiegender<sup>3)</sup> und si zûm tail zwingend, daß si schweren müßend. Amman ist ain landschaft, die lit ob Wesen an dem berg, ist gar ain werlich flekt<sup>4)</sup> mit ainer pfarkirchen und allendhalb mit velsen beschlossn, daß man zû inen mit kainem schlitten oder redern faren mag. Hat den namen har von Lombardischer sprach, wie  
20 daselbst harum vil flecken mer, und anfangs *amont* ghaißen, das ist zû tütsch *am berg*. Jetz ist das wortli zergengt und verendert, und spricht man uf Amman, do man sagen solt uf *A mont*. Dan vor alten ziten der Aidnoßen landschaft, so inderhalb des Rines ligt, zû Frankrich ghört und *Gallia Belgica* ghaißen hatt; in welcher ouch die Burgunsch oder französisch sprach gsin an vil orten.  
25 Und am Rin bi der stat Chur und daselbs harab Lombarder gessen sind, die man Walhen ghaißen hat; dannenhar die Churwalhen und das stetli Walhenstat und der Walensee, den man den Weser-see nempt, die namen tragend. Nachmals aber hat sich der Tütschen volk und sprach widerum über den Rin in unsere land gestrekt, und ist die weltsch sprach hindersich getriben und ge-  
30 geschwaint worden biß uf Friburg im Üchtland und uf Morten, dessglichen biß gen Chur den Rin uf. Die namen aber der weltschen sprach sind blißen den stetten, flecken und schlossen, die von inen erbuwen worden sind vor tusend jaren ungefor; dan etlich namen gar alt sind. Und ist ain gmain hofgericht zû Chur gsin, darum es *Curia* ghaißen; item vil schlosser von der Römer namen, als  
35 Cicers, das ist Ciceronis; Pfäfers, das ist Fabers, Fabiorum; Maiefeld hat ghaißen Magenella, das ist zû tütsch groß dorf; Fudutz ist Valdutz, zû tütsch Liebental; Montfort: Starkenberg; Aspermont: Ruchenberg; Sanacas, Sangans: das gsund hus; Ragatz: zûn gsellen oder Frödenberg; Genins ob Maiefeld: Gemini; Vilters ist ain dorflin in Salganserland nit wit vom Rin, ist ze tütsch:  
40 böß ertrich; item in der herschaft Werdenberg ist ain dorf, heißt Scevola, von ainem Römer, der Scevola ghaisen; und ains haist Gams, daist (!) ist Gaius mit verkerten büchstaben; und ains heißt Grabs, das ist Grachus; item Valduna das kloster ist ain weltsch nam, und Ems das schloß ist Eminens, zû tütsch als vil als Liechtenberg oder desglichen; Bregenz hat Brigant ghaißen, dan die Walhen  
45

<sup>1)</sup> einen waffenstillstand eingieng. — <sup>2)</sup> ein man ist überflüßig. — <sup>3)</sup> überfielen. — <sup>4)</sup> ein leicht zu verteidigender flecken.

biß an Bodensee abhar gessen sind, deren anzaigen man unzal wil hat. Bi unser stat zû S. Gallen ist ain berg, heißt Rotmont, ist uf tütsch der Senwelberg<sup>1)</sup>, und der berg Mentzlen Montceli, das ist der Himelberg; dan er sich gen himel ufspitzt. Und im land Appenzell Gonta, Conton, das ist am egg  
 5 oder an der egg, und uf Gaiß al Casa, zûm hus; item Gamor und ander weltsch namen<sup>2)</sup>. Also hat ouch das lendli Amman bi Wesen Amont ghaißen, von dem wir gsagt hand.

Diser tagen, wie der anstal zwüschet dem herzogen von Oesterrich und den Salganser ußgieng, manetend si die Churwalhen (wie dan zû diser zit die  
 10 lender daselbst um ainen verstand mit anandern gmacht hattend) und woltend über Rin an des herzogen landschaft sin. Doch ward ain frid gmacht uf ain jar mit dem anhang, daß si dess zû | recht kon söltind, ob si dem herzog Frid- 310 richen zû schweren schuldig sin und dabi burger Zürich bliben soltend oder nit.

Zû welcher zit man ouch ainen tag ansach gen Lucern von der von Zürich,  
 15 Schwitz und Glaris wegen uf fritag nach der alten vaßnacht. Und wurdend von allen Aidnoßen 18 man erkießt, die zû recht bi iren aiden erkennen soltend on gefar. Diß nachgenant warend die richter: Von Bern her Rûdolf Hofmaister, ritter und schulthaiß zû Bern; Franz von Scharmental; Rûdolf von Ringeltringen, genant Zigerli; Hans von Mülere. Von Lucern Pauls von Buren, schulthaiß; Uolrich  
 20 von Hertenstein; Antoni Rüß; Peterman Goldschmid. Von Soloturn Heinmann von Spiegelberg, schulthaiß; Heitzman Grüber. Von Ure Hainrich Beroldinger; Hainrich Arnold, amman, und Hans Gamp, schriber. Von Underwalden Claus von Einwil, amman; Uoli am Büel; Arnold am Stein; Hans Müller. Von Zug Hans Huser und Jost Spiller. Wie man nun uf sölich nüntzechen man sich zû  
 25 baiden tailen veranlaßt, hûb man die rechtfertigung an zû mitterfasten. Und klagtend die von Zürich anfang von fro Elsbeten, geborner gräfinen von Mätsch wegen, von dero si vollen gwalt hattend, daß die von Schwitz und Glaris wider iro willen sich aines landrechtz gegen den iren im Toggenburg, Gastal und Utznach underzogen und also die landsäßen unghorsamm gmacht; mit beger, daß si  
 30 obgemelte frowen widerum in gwalt und gwer setzen soltend als vorhar siter ires mans tod si regierende frow und verwaltere gsin und ouch ain ingesetzter erb diser landschaften were; item und die biderben lüt irer aiden erlon und aller ding ledig sagen soltend. Darwider Schwitz und Glaris fürtrûg: graf Fridrich selger dächtniß hette inen vergonnen, ouch den sinen zû geben, daß si aines  
 35 ewigen landrechtz ingon möchtend, zû welchem frow Elisabeth iren willen ouch geben, dessglichen graf Wilhelm von Tetnang, Tübing von Arburg und der von Brandis, als erben graf Fridrichs, denen si in obgemeltem landrecht ir herlikait, gerechtikait und gwaltsamme empfor behalten hettend. Dabi wer die frow von Toggenburg noch in kainer gewer<sup>3)</sup> gessen, sonder wer das gût alweg und  
 40 noch zû derselben zit ansprachig und zû rechtlicher erkanntnus gsetzt uf den schulthaiß von Bern. Derglichen sich die von Glaris ouch verantwortend. Dabi ward uf sölich verwilgung, wie si die furtragen hettend laßen, kondschaft darboten und also diser punct zû recht gesetzt. Ward gesprochen, daß die von Schwitz, so ferr si iren fürtrag kontlich machtend, bi dem landrecht bliben söltind, und ward der kondschaft ain tag gsetzt, namlich uf nächst künftigen  
 45

<sup>1)</sup> mhd. *sinwel*, rund. — <sup>2)</sup> vgl. darüber oben I, 106 ff. — <sup>3)</sup> rechtskräftig gesicherter besitz.

S. Görgentag. Und diewil graf Fridrich sinen willen des landrechts allain uf die von Schwitz geben, wie die von Schwitz und Glaris kantlich warend, ward er-  
 kent, daß die von Glaris ir landrecht ufsagen soltend, es wer dan, daß die-  
 jenigen, so der obgemelten landschaften erben wurdend, den von Glaris sölicher  
 landrechten wol gonnen weltend. Witer klagt Zürich Utznach halb, wie die  
 gräfin inen dieselb herschaft anfangs und ee ainicher span entsprungen wär, zü  
 aignem übergeben, und aber die zwai ort si dero hinderuks und ongewarnt on  
 wissen der sach abtrungen und entwert; das wider die pünt were, nach welcher  
 sag ain iedtz ort das ander nit ze gweltigen, sonder bi dem sinen ze schützen  
 und handhaben schuldig wer. Daruf Switz antwort: sölich übergab hette billich  
 kain kraft; dan die von Toggenburg<sup>1)</sup> sich anfangs in dem rechtsatz, die erb-  
 schaft betreffend, bewilget hette nünt ze verendern, sonder stil zü ston, und das  
 aber nacherwertz geschechen; es hettend ouch die von Zürich kain rechtmelßige  
 gewer oder besitzung diser herschaft ghan. Und ward der pünten halb von  
 311 baiden tailen eben<sup>2)</sup> scharpf geredt mit vil spitz- und schentzelworten<sup>3)</sup>. | Doch 15  
 ward zü recht erkent, daß Schwitz den von Zürich um Utznach nunt ze ant-  
 worten hette, so ferr si darbrechten, daß inen sölich landrecht ze volführen ver-  
 wilgot wer worden. Mer klagtend die von Zürich von des Gastals und der  
 herschaft Windegg wegen, welche pfand inen kaiser Sigmund zü lösen gunt  
 hette. Und antwortend die von Schwitz: diß fleken und herschaften werend des  
 fürsten von Oesterrich und nit des kaisers. Nun hette aber herzog Fridrich inen  
 sölicher landrechten gonnen uf 30 jar lang, und hett ietzmelter fürst diß land-  
 schaften mit jüngst getoner losung zü sinen handen bracht; darum si den von  
 Zürich nit vermaintend schuldig sin ainich antwurt zü geben. Daruf erkent ward,  
 daß uf den fürtrag, so die von Schwitz tün, das landrecht in kreften beston  
 25 solte; dan sich die von Zürich gsumpt hettend in dem, daß si gewisset hettend  
 die losung vorhanden sin, und aber die nit widerfochten noch ützt darin geredt.  
 Wo aber die von Zürich der herschaft Oesterrich mit recht abgewonnend, daß er  
 nit hette ze lösen ghan, alsdan wett man inen iro recht empfor bhalten han.  
 In glicher wiß ward Glaris ouch erkent; dan allain Utznach halb ward in geant-  
 wurt, wie von des landrechts wegen der Toggenburger. Zürich aber redt denen  
 von Glaris der pönten halber gar übel zü, si hettend die nit ghalten, maintend  
 ouch, si solten nit mer ir aidgroßen ghaßen sin. Und zugend den alten punt  
 harfur, der wißt, daß sich die von Glaris zü niemand witer zü verbinden habind  
 on deren orten, mit denen si vormalß verbunden, gunst, wissen und willen. Und  
 maintend si damit von sölich landrechten ze trengen. Daruf trügend die von  
 Glaris ainen sondern punt furhar, den si mit den Zürichern allain hattend, in  
 welchem stünd, daß sich baid tail hinfuro wol besorgen und verbinden möchtend.  
 Demnach erkent ward, daß die von Glaris bi gemachtem landrecht blißen soltend,  
 doch den pünten, so si mit den andern orten und den von Zürich hettend, on-  
 40 schädlich. Wie aber Zürich denen von Schwitz ouch zügeredt der pünten halb,  
 dess sich die von Schwitz etwas beschwartend, ward gesprochen, daß man zü  
 allen tailen anandern die punt erlich hette ghalten. Der kosten ward behalten  
 biß zü vollem ußtrag des rechten. Es hattend ouch die von Zürich vil stet uf  
 den rechtztag erbeten um dess willen, daß man iren gelimpf und ongelimpf hörte, 45

<sup>1)</sup> die gräfin. — <sup>2)</sup> gleich. — <sup>3)</sup> spottworten.

namlich Costenz, Ueberlingen, S. Gallen, Rapperschwil, Schaffhusen, Rinfelden, Wintertur. Und wurdend baiden tailen brief der sprüchen geben, wie man in die dritt wochen bi anandern gsin was. Doch ritend die von Zürich mit großem widerwillen haim, ließend ouch reden ußgon, daß inen ungütlich und unrecht  
 5 geschechen wer. Und sachend darauf an, daß man niemantz von Schwitz und Glaris mer korns in der stat und uf dem land koufen laßen solt, dan 2 stuk und niemand ütziß laßen von aines andern wegen hinweg füren. Darum ainer, der koufen wolt,<sup>1)</sup> persönlich erschienen müß[t] und dabi zû Got schweren, daß er söliche 2 stuk niender hin, dan in sin hus bruchen welte. Denen von Utznow  
 10 und uß dem Gastal woltend si gar kain kouf laßen, weder wenig noch vil. Den Sanganser aber, die zû inen geschworen hattend, schiktend si nit allain korn, sonder geschütz und andere noturft zû; ward inen ouch von niemand gewert.

Wie nun diß sachen sich verlossen hattend, für herzog Fridrich von Oester- rich, der zû Insprugg saß, durch sin verornndte rät zû und besetzt etlich plätz  
 15 in Sangans, als namlich das schloß Frödenberg und das schloß Nidberg, und tet die vögt wider umhi, die er vor der landschaft zû gfallen dannen tûn hatt. Satzt also vogt Uolrichen uf Frödenberg und den amman Kalbrer wider in die vesti Nidberg. Welich tat wol anzeigt, was dem herzog im herzen lag. Darum die von Zürich | den Salganser hundert wolgeruster mannen hinuf zû hilf schik- 312  
 20 tend uf ain fürsorg und an den herzogen schiktend, daß er die widerwertigen lüt uß dem land tet. Das wolt er schlechts nit tûn und bot für und für recht.

Wie nun der fritag vor S. Jörgentag nachtet, füegtend sich die Aidgnoßen widerum gen Lucern, die kundschaft ze hören und ander sachen ouch zû vol- enden. Do staltend die von Schwitz junkher Wolfharten von Brandis, Peter-  
 25 man von Grifensee, Cûnraten von Wattenwil, vernen<sup>1)</sup> von Bern, Rüdolfen Nussbomen, wilund schulthaiß zû Wallenstad, Wilhelm Fröwiß von Feldkirch und Casparn Lechler, graf Fridrich sälgen schriber. Wie man aber kondschaft hören wolt, redtend die botschaften von den steten ernstlich darzû, mit beger daß man welte darin handeln laßen. Do weltend die von Schwitz darzû mit  
 30 kainer gütlikait laßen reden. Die boten warend von Straßburg, Basel, Bern, Costenz, Friburg, Soloturn, Sant Gallen, Schaffhusen, Baden, Arow, Wintertur, Rapperschwil und Rinfelden. Demnach die von Schwitz ain nüwe klag gegen denen von Zürich fürtend der Salganser halb. Namlich wie si graf Hainrichen von Sangans, irem<sup>2)</sup> landman, die sinen in Sanganser land hettend zû ewigen  
 35 burgern angnommen wider sinen willen und im die unghorsam gmachet. Darzû so understündend die von Zürich, mit irer hilf denselben graf Hainrichen über alle rechtbot zû bekriegen; dan si hundert man in Sangans geschickt hättend und noch mer ze schiken sich merken ließend. Dabi hettend si von Schwitz, als von ires landmans wegen, den egenanten von Zürich recht boten, namlich  
 40 für den kaiser, für sinen landvogt, uf herzog Fridrichen von Oesterrich oder uf sin rät, uf gemainer Aidgnoßen boten, ußgenomen von Zürich, oder an welchen enden es dem rechten zimlich und gelegen sin gsechen möchte werden, es wer für die 19 man, die dozûmal zûm rechten saßend, oder nach lut und sag der geschwornen punten. Dabi bot der graf recht uf den ammaister und rat zû Straß-  
 45 burg, ze Basel, ze Costenz, ze Ravenspurg, ze Lindow, ze S. Gallen, ze Rapperschwil

<sup>1)</sup> für vennern. — <sup>2)</sup> nämlich der Schwitzer.

und vil andere gemaine recht. Welich rechten die von Zürich kains woltend annemen, saitend ouch, daß si sölichs ze tûn kainen gwalt hettend. Uf sölich trutzlich klagen und anzug sampt vil mitloufender eben scharpfen reden wurden anderer orten boten etwas mit unwillen beladen und nach langer verhör nomend si baider partien boten für sich und saitend inen, das si vermaintend inen wol 5 zû sagen sin. Dabi verhieltend si inen nit, wess si sich anhelliklich entschlossen hettend, namlich daß si zû allen tailen um ir selbs aigen und um irer burger und landlüt sachen weltind des rechtens halten und benûegen,<sup>1)</sup> das die geschwornen pünt vermöchtend und inhieltend, und fürer anandern unbekömert laßen. Welcher tail aber sich zû sölichem nit begeben und an der punten lut und sag 10 sich nit welt benûegen laßen, weltend si dem andern tail hilf zûgsait han, den ungehorsammen ghorsam ze machen. Darnach soltend si sich ze richten wissen. In disen reden klagtend sich dero von Bern boten, wie iren herrn und obern fürkomen, daß man inen eben schimpflich Zürich<sup>2)</sup> zûredte, sam si dem rechten nit gnûg tûn. Dess versprachend sich die Züricher: wer naiswer<sup>3)</sup>, der in zû- 15 geredt, wär inen nit lieb. Dabi blaiß es. Als man nun die kondschaft hören wolt, tatend die von Zürich etwas inred, und kam man abermals mit spitzwörtlinen an anandern. Namlich redt der burgermaister von Zürich zû amman Reding von Schwitz: „Her amman, ich waiß nit, wie im ist; ich gedenk wol, [daß ir] dem ernstest Zürich holder warend dan dem herzen; nun sind ir dem her- 20 zogen holder dan allen Zürichern“. Do antwort der amman und sprach: „Redtind ir, das war wer, so kond ich darzû antworten“. Und schenzletend also ainandern mit vil worten in der ratstuben zû Lucern. Zületzst ließend die von Schwitz denen von Zürich ze widerdrieß ainen besigleten brief [vorlegen], welcher 313 inhatt, daß all erben graf Fridrichs selgen, wie die doben ge- | nant sind, mit 25 allen iren schlossen, stetten, lüten und landen ain ewig landrecht mit denen von Schwitz angenommen und ufgericht hettend; was beschehen zû Veldkirch uf sonntag misericordiae. Domini im 1437 jar. Nach verhor der kondschaft ward gesprochen: die von Schwitz hettend ir sachen gnûsam kondlich gmachet; darum si bi iren beschloßnen landrechten blißen soltend, doch graf Fridrichs erben an 30 iren herlikaiten und gerechtikaiten (darum si ouch landlüt worden warend) on schaden. Nach welchem der tag zergien, und mochtend der stetten botschaft in gütlikait ze handeln gar nuntz erlangen; dan die von Schwitz sich ersetzt<sup>4)</sup> hattend und darzû kains wegs woltend reden laßen.

Daruf der krieg bald, als wir ietz wellend anzaigen, sinen fûrgang nam. 35 Dan als etwa vil volks in der landschaft Sangans den von Zürich noch nit geschworn, under welchen die bi der veste Frodenberg sesshaft warend, begab es sich, daß mit etwas gwaltsammer tat dieselben von den überigen dahin bracht wurdend, daß si das burgrecht schwürend. Welichs dem vogt wider was; darum er ußgab, si hettend den friden (von welchem wir vor anzaigt) nit ghalten. 40 Und viel uf ain tag uß dem schloß und nam ainen roub und fieng ir etlich. Welchem nach die landschaft für Nidberg viel und die veste belegertend. Die was nun nit als vest als Frodenberg noch als wol bezügt<sup>5)</sup> und gespißt. Und manotend dahin die von Zürich, von Chur, vom Grawen punt und wen si zu manen hattend; geschach uf sonntag vorm maitag im 1437 jar. Welcher zit si 45

<sup>1)</sup> sich begnügen mit dem etc. — <sup>2)</sup> hier und öfters sonst verkürzt aus *z'Zürich*. — <sup>3)</sup> ich enweiz wer, ich weiß nicht wer, irgend einer. — <sup>4)</sup> starrköpfig geworden waren. — <sup>5)</sup> mit zeug versehen.



ouch uf Frodenberg gûte wacht hieltend, damit inen ab demselben schloß kain  
 schäd geschech. Die so da verhütend, warend uß dem Pund den Sanganser  
 züzogen. Darnach des nächsten donstag, was des hailgen crütz abend, warend  
 die von Zürich uf mit ir paner und zugend dem see nach gen Meilan und Mäni-  
 5 dorf; mornendes fûrend si den see uf mer dan mit 30 wolgerüster schiffen. Zû  
 Schmärikhon kam Kiburg und Grüeningen zû inen, und schwûr man da gemaink-  
 lich dem hoptman, her Rûdolfen Stüssi; was burgermaister Zürich. Und schatzt  
 man den hufen aller, die zûsamen komend, uf 20 tusend man. Wie si nun das  
 Gastal uf [woltend], woltend die Gastaler inen dessen nit gonnen, von wegen  
 10 daß si inen ain gûte zit kainen kouf in irer landschaft vervolgen hattend laßen  
 und uf dieselben zit nit gabend. Do kam botschaft von Schwitz; die bat Zürich,  
 daß si durch die Mark uf ziechen weltind. Das aber die von Zürich abschlûgend.  
 Uf sölchs die genanten boten von Schwitz mit den Gastalern so vil redtend,  
 daß si sich bewilgotend; doch daß man irer verschonte und on allen schaden  
 15 durchzuche. Wie man aber zoch, geschach in großer schad an zûnen, somen  
 und wisen. Desselben tag man gen Wesen kam. Do lag man biß mentag, da-  
 mit man die schiff nacher brächt, die man gûtes tails von hand die Lindmag uf  
 ziechen müßt; dan die Gastaler inen kain hilf tatend. Also sontags darnach  
 und mentags fûrend si gen Wallenstad und wurdend von iren burger mit fröden  
 20 empfangen. Und ward dem Nussbomer (welcher herzoglich was) sin hus über-  
 fallen, und ußtrunken, gessen und genomen, was er hatt; ouch vil zerschlagen  
 und gwüest. Mornendes rukt man mit allem hufen gen Nidberg, daruf der  
 Kalbrer sälb 13 was, und tatend im mit werfen und schießen vast not und trang.  
 Demnach der Kalbrer sach, daß sins . . . .<sup>1)</sup> nüt sin wolt: und begab sich in  
 25 ain tädung und uf der von Zürich gnad; gieng also uß dem schloß mit sinem  
 völkli und gabend sich gfangen, wurdend also gen Wallenstad in ainen turn  
 gfüert, und ward das schloß verbrent und zerbrochen und das gût in ain pût  
 geschlagen.<sup>2)</sup> Das geschach uf den uffart abend im 1437 jar.

Nach welcher tat den nächsten fritag nach der uffart man sich mit macht  
 30 für Frödenberg legert. Zû welchen tagen etlich des adels in Churwalchen, die  
 der von Schwitz landlüt warend, uß sorg und furcht denselben von Schwitz zû  
 erbutend; wie si vernämind, daß die von Zürich si zû beschedigen | willens 314  
 werend, darum si ermantend, ain gût ufsechen uf si zû han. Etlich maintend,  
 es wer ain anschlag, damit man die von Schwitz in das veld brecht. Wie ouch  
 35 geschach. Dan als si die mâr vernomend, zugend si mit ir paner gen Ainsidlen,  
 der mainung, die wil Zürich iro landlüt zû schedgen willens [wärend], wärend si  
 gleicher mainung, uf der von Zürich landschaft ouch anzegrifen und dem volk in  
 Sanganser land witer kain provant den see und die Lind uf ze laßen. Daruf  
 die von Zürich noch ain venli uß der stat gen Pfefikon zû dem Spicher ver-  
 40 orndtend (ligt ob Trienbach und Wolrow an dem Zürichsee), und den von  
 Grüeningen und Kiburg zû inen mit ainer anzal volks mantend, daß es etwas bi  
 18 hundert mannen ward. Die hieltend nun spech uf die von Schwitz, was ires  
 fürnemens sin welte; dan diß partien anandern nit hold warend und wer jed-  
 weder tail gern maister gsin. Welich anfechtung die von Schwitz (die sich von  
 45 dem adel mit gwalt trungen und zogen hattend, besonder von den fürsten von

<sup>1)</sup> unleserliches, weil ohne zweifel verschriebenes wort. — <sup>2)</sup> in eine butte, kiste geworfen.(?)

Oesterrich) zû dem adel und dem herzog Fridrichen liebten<sup>1)</sup>, allein uß dem grund, daß inen die von Zürich um ir landschaft nit ze mächtig wurdind. Dabi was ouch natürlicher widerwill, den die lender alweg gegen den stetten ze tragen gewon sind. Doch so rittend der von Bern, Lucern, Ure und Underwalden boten so vil und mit sölichem ernst darzwüsch. daß die baid tail beredt wurdend, 5 hindersich haim ze ziechen, vast acht tag nachdem si ußzogen wagend.

Nach denen dingen in der ganzen wochen vor pfingsten kamend der von Schwitz boten uß befelch irer herrn und obern (die an sich zuchend, was si mochtend) gen Wil in das Turgöw, da abt Eglolf was, und beredtend das[elbs] ain landrecht uf zwainzig jar, darin ain abt und sin convent sampt der stat 10 burgern und uß burgern zû Wil und sampt dem schloß Iberg in Toggenburg und den lüten, so darzû gehortend, und darnach mit allen andern gotzhoslüten, so in graf Fridrichs selgen von Toggenburg land gesessen warend, es wär in Turtal, in Näkertail, in S. Johanser tal oder andern der landschaft enden; mit dem inhalt, daß abt, convent und ietzegemelt manschaft zû Got und den hailgen 15 schweren solt, mit allen iren plätzen denen von Schwitz die jarzal uß<sup>2)</sup> in allen iren nöten und sachen ze helfen und ze warten, ir eer, nutz und frommen ze fürdern und schaden ze wenden mit gûten trüwen on gevärd, also daß Wil und Iberg iro offne hûser sin söltend. Item was gotzhoslüten in der grafschaft das landrecht vormals geschworen, daß derselbig aid sich die jarzal uß streken [solt], 20 doch aines gotzhos gerechtikaiten on schaden. Item daß dieselben gotzhoslüt ouch schweren soltend, ainem abt und sinem gotzhos ghorsam ze sin, und darnach in demselbigen aid ouch das landrecht begriffen sin. Wo aber etlich sich soliches speren und ungehorsam sin weltind, daß alsdan die von Schwitz ainem gotzhos pflichtig sin soltend, dieselben ainem abt ghorsam ze machen, es wer dan, daß 25 ainer frihait oder kondschaft erzöugte, darum er sölichs zû volstreken nit schuldig wer. Item wo ain abt das schloß Iberg mit siner zûghör ze verkoufen willens wer, daß er das denen von Schwitz vor menklichem anbieten und um ain gelich oder beschaiden gelt in koufs- oder satzes<sup>3)</sup> wis volgen laßen. Item daß ain tail dem andern frien kouf zûgon laßen sol, doch vorbehalten, ungewönlich kouf und 30 grempel ze weren. Item daß ain tail in rechtfertungen den andern süchen sol, da er gesessen ist, es wer dan, daß ainem rechtes manglote. Item wo ain stat Wil mit iemand stöß oder misshellung gewonn und dieselben recht uf die von Schwitz butend, daß sich die von Wil desselben sollend benüegen laßen. Und 315 wo die von Wil mit kainer<sup>4)</sup> stat oder | landschaft der Eidgnoschaft in spenn 35 oder stöß kemend, daß si sich des rechtens weltend benüegen laßen, das die pünd, so die von Schwitz mit der selben stat oder land hettend, ußwißtend. Item ob ain abt tods abgieng, daß an anderer nach demselben solich landrecht mit vorgemelten plätzen die jarzal uß zû halten schuldig sin sölle, ob er sich schon mit siner person darin nit verfachen welt. Und diß alles aines gotzhos 40 herlikaiten, gwaltsaminen, zinsen, stüren, vällen, gelaßen onnachtelig und one schaden. Diß landrecht ward ufgericht und besiglet mit des abtz, conventz und der von Wil insignen uf den pfingstabend im 1437 jar. Die von Schwitz gabend inen kain brief und schwürend ouch nit, sonder versprachend si bi gûten trüwen,

<sup>1)</sup> Vadian ist aus der construction gefallen; *welich anfechtung* als subject ist fallen gelassen worden und hat die rection erhalten: in folge welcher anfechtung; *liebten* = sich hinneigten. —

<sup>2)</sup> bis zu ende das jahres. — <sup>3)</sup> versatzes. — <sup>4)</sup> deheiner.

sölich ingangen landrecht an inen trülich ze halten und si zû schirmen und hand-  
zehaben als ire landlüt.

Nun wolt der abt sich aller gestalt dermaß mit denen von Zürich in ain  
burgrecht begeben han, und was schon erworben; do erwand <sup>1)</sup> es an dem, daß  
5 die von Zürich jürlich von ainem gotzhus 1 ½ zû stür haben woltend. Daruf  
der handel zerschlug. Und ward man das landrecht anzenemen ouch uß ursach  
willig, daß die Toggenburger (welicher landschaft denen von Wil wol gelegen)  
mit Schwitz schon im landrecht warend und der abt siner herschaft Iberg etwas  
sich besorgt. Und entsaß, sin gotzhushlüt, deren er nit wenig hin und wider in  
10 des grafen landschaft hatt, wurdend sich des landrechtz, so si denen von Schwitz  
geschworn hattend, übernehmen und sich des gotzhus pflichten entziehen, wie  
si köndend. Dan abt Eglolf ain listig man was und zû des gotzhus frommen  
gar empsig. Dan er ouch in disem jar um S. Johans des töufers tag von Hansen  
Schulthaißen, burgern zû Costenz, 1500 fl. rinsch ufnam, mit welchen er den  
15 kilchensatz und den zechenden zû Wasserburg von graf Wilhelmen von Montfort,  
herrn ze Tetnang, widerum löbte, wie gedachten sätz abt Cûn sinem vater selgen  
um obgemelt summa geltz verpfendt hatt; doch daß gedachter Hans Schulthaiß  
um sölich dargeben summa den halben tail aller nutzung zû Wasserburg jarlich  
und so lang empfachen sölt, biß daß er um erlegt summa widerum abzalt und  
20 vernüegt wurd. Die sach kam aber zû ainem span, und ward nünt daruß biß  
uf abt Uolrichs zit, wie wir daselbst melden werdend. Er lößt ouch an das  
gotzhus von graf Hansen von Lupfen und graf Eberharten und Hainrichen, sinen  
sönen, die zins und gült, gericht, zwing und benn, väll, geläß und erschatz  
samt dem kirchenschatz zû Ebringen und Norsingen bi Friburg im Brißgow  
25 gelägen mit 400 fl. rinsch, darum si versetzt warend.

In disen dingen, wie die von Zürich sampt dem Grauwen pund und den  
Salganser vor der vesti Frödenberg lagend, uf welch Uolrich vogt mit 40 knechten  
lag, mochten si eben mangel tag nünt schaffen; dan das hus stark und werlich  
was, dessglichen mit spiß und aller noturft wol verfasst. Und warend den von  
30 Zürich zwo buchsen darvor brochen; darum si hindersich um ain groß stuk  
schiktend, und richtend ouch ain antwerch uf den berg, mit der man in die vesti  
werfen möcht; das hattend die von Chur mit inen in das veld bracht. Mitten  
zû komend der Aidnoßen boten in Salgans und hieltend den von Zürich für, das  
inen befolhen was; redtend ouch mit Uolrichen vogt, daß er das schloß ufgeben:  
35 dan kain entschüttung von dem herzen da wer; und hettend die von Zürich  
(wie er wol seche) sich der gestalt mit ainer macht verfaßt, daß si von dem  
schloß nit laßen wurdend onerobert. Und wie wol er vermaint, der Friden wer  
an im gebrochen und darum ouch recht bot, so woltend doch die von Zürich  
und Salganser dess nit ingon. Uf sölich ward ain frid gerüst, und luffend etlich  
40 ab dem schloß zû den, die darvor lagend, aßend und trunkend mit inen und  
blibend etlich gar harniden. Wie sich aber der vogt spart und nit ufgen wolt,  
do machtend die Züricher galgen vor dem schloß und schruwend inen zû: wel-  
cher der wäre, der ab dem schloß welte, dem | weltend si lib und gût schirmen 316  
biß an sin gwarsamme <sup>2)</sup>; müeßend si aber das hus überhopt gwönnen, so müeß-  
45 tend ouch all die, so darin ergriffen wurdend, on gnad sterben. Daruf der vogt

<sup>1)</sup> scheiterte. — <sup>2)</sup> bis er <sup>4)</sup> in sicherheit sei.

antwort: er getruwte mit Gotes hilf die veste unz S. Martis tag wol zû enthalten, und so im zû derselben zit sin herr von Oesterrich kain hilf tûn, vertruwte er, der lieb herr S. Marti wurd im mit ainem schnee helfen, damit er sinen herrn die vesti möcht überantworten, wie er si von inen empfangen hett. Und hett das schloß gwißlich von den vigenden bhalten, wan es die fründ nit hettend ver- 5  
lorn; dan ain widerwill und unainikait under die knecht im schloß kam (mag niemen wissen, ob es ain verräteri gsin oder nit), und wolgend nit mer bliben, gabend ouch dem vogt vil schuld und süchtend ursachen, wie si kondend, und giengend ir 36 uf ainmal ab dem schloß. Darum er uß ainer not ain tugend machet und traf mit den von Zürich ouch ain täding, daß er und die, so bi im 10  
bliben warend, glait han soltend libs und gütz halb biß über Rhin an ir gwar- samme, und soltend frid han biß uf sonntag zû vesper, damit si mittenzû ir hab und güt verendern möchtend. Das alles inen zûgeben wurd. Also sontags zû abend lait Zürich die iren in das schloß, und mornendes nomend si darab alles das, so noch überig da was, zundtend die vesti an und zerbrachend die. Also 15  
wurdend die zwai huser gbrochen Nidberg und Frödenberg, daß man nit mer dan zwen man darfor verlor. Und zoch demnach jederman widerum haim. Die von Zürich fürtend ouch die 13 man, die uf Nidberg gfangen wurdend, mit inen, sampt etlichen knechten, die uß der Mark warend, an ainem langen sal<sup>1)</sup>. Und am haimziechen hettend inen die von Glaris und uß dem Gastal gern gwert. 20  
Doch so ward so vil von der Aidnoßen boten mit inen geredt, daß si sich nit mer spartend, sonder straks abziehen ließ[end]. Und komend also haim an des fronlichnams abend im 1437 jar. Und was die sag, daß diser zug mer denen von Schwitz ze laid, dan dem herzog zû nachtail oder den Sanganser zû güt geschechen wär; dan ain red umgieng, daß die von Schwitz dem herzogen zû- 25  
gsagt hettend, daß si darvor sin [weltend], damit er an sinen landen und lüten nit sölte geschedgot werden. Das verschmacht die von Zürich, und damit er säch, was dero von Schwitz vermögen were, hettend si mit solicher macht die sach an die hand gnomen, damit ir <sup>2)</sup> ansechen gegen den herzogen geschnälert wurd, und ouch die landschaften darab nemen köndend, daß allen denen, so mit Zürich in 30  
burgrecht stündend, wol möchte dapfere hilf und ansehlicher, dan von Schwitz und Glaris geholfen werden.

Als nun der krieg ouch den herzog Fridrich belangen wolt und man sich größerer unrûb besorgt, schiktend die gelerten des concilis zû Basel ir botschaft, deßglic die von Straßburg und Basel, zû den von Zürich und zû dem herzogen 35  
und mitlotend so vil in der sach, daß von baiden partien ain friden angenommen ward biß uf S. Martis tag desselben jars. Darzwüschen söltend baid partien gen Basel komen und laßen hören und sechen, wer glimpf oder unglimpf hette; dan baid tail vermaintend güt, recht und wichtig ursachen ires fürnemens zû haben. Also ward der tag uf S. Jacobs tag bestimpt. 40

Mitler zit schikt der herzog sin botschaft zû den Aidnoßen mit befelch zû erfahren, ob si im den friden, den er uf 52 jar mit in angenommen und beschlossen hette, willens wärend ze halten oder nit? Daruf im von den von Bern, Ure, Schwitz, Underwalden und Glaris güt antworten wurdend; die von Lucern aber und Zug gabend ain hangenden<sup>3)</sup> beschaid, namlich daß si mit Zürich in 45

<sup>1)</sup> seil. — <sup>2)</sup> der Schwitzer. — <sup>3)</sup> zweideutigen.

sölicher püntnuss werend, daß si die kum gelaßen köndend; doch was si mit eeren und ongeschwecht der eltern punten tûn könden, weltend si geflissen sin. Darzwischen ließend die von Zürich den landschaften, die landrecht mit Schwitz und Glaris ingangen, kainen kouf zûgon.

- 5 Und | wie S. Jacobs tag vorhanden was, kam gen Basel von des fürsten 317  
herzog Fridrichs wegen margraf Wilhelm von Hochberg, her zû Rötelen und zû  
Susenburg, der des fürsten landvogt im Elsaß was, sampt andern des herzogen  
dienern. Und kam von Zürich und andern orten treffenlich botschaft, on der  
stetten boten, die man vornacher zû sölichem span berüeft und erbeten hatt.
- 10 Sölichem nach der margraf herzog Fridrichs glimpf dartûn und dem ußschuß des  
conciliums nach der lenge erzellen ließ, namlich der losung halb, so er getûn;  
desgleichen siner eigenschaft in den landen, darum der span was, und daß die-  
selben sin undertonen mit niemand sich ußer seines willens zû verbinden fûg noch  
recht hettend &c., mit vil verunglimpfens der purschaft in Sangans, ouch mit
- 15 schwärem anzug des schadens, so sinen gnaden kürzlich zûgfûegt worden wer.  
Und bot daruf recht uf das concilium, uf kaiser Sigmunden, uf die churfürsten,  
uf herrn und stett, wo das gelich und billich wär, wolt ouch nüntz darzû güt-  
lich reden laßen. Under welchem fürtrag die von Zürich und Sangans ouch iren  
glimpf dartatend, vast der mainung, wie vor mermals erzelt ist; und vermaintend
- 20 demnach nit ze rechten, sonder bi dem ze bliben, das vormals von graf Frid-  
richen und sinem gemachel, frow Elsbethen, nach form des rechten und der  
billikait angesehen, verschaffet und verorndt wer. Darum man zû derselben zit  
nuntz fruchtbarlich handeln noch zû kainem ußtrag komen mocht. Und als die  
partien zerriten woltend, sach man ainen andern tag an, namlich uf Galli an der
- 25 herberg zû Basel ze erschienen.

Derselben tagen tet der hagel großen schaden an vil orten, voruß in Züricher  
landschaft und Churwalhen, und ward das zitig korn an vil orten uf den grund zer-  
schlagen. Welichs nit ain klain ursach was der türe, die nachgendtz jars in disen  
landen sich erhûb, welche von stund an zû derselben zit den anfang nam.

- 30 Wie nun S. Michaels tag kam im 1437 jar, schiktend die uß dem Gastal  
und von Wesen ir botschaft an herzog Fridrichen gen Insbrugg und batend in  
um die hohen gericht und die herlikaiten, die zû Windegg ghorten, allain uf  
ain genant zil oder uf ain widerrüefen, und gabend dem herzogen ze erkennen,  
wie dieselb vesti Windegg so vil jârlicher gült und zinsen nit mer hett, daß si
- 35 ain vogt ertragen möcht on große schatzung und schaden des landtz. Und  
ward inen vom herzogen gewilfart, doch mit dem anhang, daß si sich mit ge-  
schwornen briefen verpflichten soltend: wan der fürst si ermante, von sölicher  
herrschaft ze ston, daß si das ze tûn willig sin weltind. Das si ouch tatend und  
versprachend.
- 40 Do sölicher ding die zwai ort Schwitz und Glariß gwar [wurdend], wurdend si  
zornig und müegt si (dan ir anschlag was anfangs, das landrecht dahin ze bruchen,  
daß dis manschaft mit der zit von inen solte beherschet werden und si nit herr  
laßen sin; wie es inen warlich wol graten ist); und schiktend boten zûn Gastalern  
und Wesern, daß si in soltend sölich herrschaft zû verwalten zû iren händen
- 45 übergeben; dan si die nit beschützen noch handhaben möchtend, sonder schutz  
und schirms sich zû inen versechen müeßind, wie das landrecht vermöcht. Das  
woltend aber die puren schlechtz nit ton, vermaintend ouch, si hettend dess

kainen gwalt. Daruf die baiden ort zû rat wurdend und schiktend ain botschaft zû dem herzogen und woltend die herschaft Windegg pfantzwilß zu iren henden nemen, allain die jarzal uß, in welcher das landrecht weren sölt, und mit witer. Darin der herzog ouch nit sin, sonder die lüt in Gastal und von Wesen bi der zûsag, so er in geton, beliben laßen, es were dan, daß dieselben lüt iren willen 5 und gunst darzû geben weltend. Uf sölichs tribend si die sach so lang an die landschaft mit mancherlai pratiken und ietz mit früntlichen ansüchen, ietz mit tröwen, da si[ch] das volk gütz tails zû verwilgung ergab, wiewol es alweg ain 318 schmal mer ward. | Und zûletzt schiktend Schwitz und Glariß iren amman und das Gastal iren hauptman gen Insprugg zû dem herzogen. Die lagend wol dri 10 wochen da und erwurbend zû der zwai orten henden die herschaft Windegg in pfandtz wilß. Daruf si dem fürsten drütusend guldin gabend, mit dem geding daß der herzog sölich herschaft widerum von inen lösen möcht. Dabi bewilgotend si sich, wider die herschaft Oesterrich nimmer mer ze ton. Welichs alles die uf Ammann, von Wesen und in dem Gastal verwilgetend und darum batend. 15 Es wurdend inen ouch die frihaiten der herschaft sampt den rechten, brüchen und altem harkomen ernüwert und bestât nach aller notturft.

Wie si aber so lang ußblibend und dem herzogen so ghaim<sup>1)</sup> warend, viel ain argwon in, daß filichter mer, dan ainer Aidgnoschaft gût were, durch diß zwai ort bi dem herzogen gehandelt wurd. Darum die Aidgnoßen botschaft 20 schiktend für der zwai orten gmainden und ließend reden, daß si die handlungen der iren mit dem herzogen etwas bedurte, besonder zû diser zit, in welcher ir Aidgnoßen von Zürich ainen ofnen krieg mit im an der hand hettend. Und begertend demnach an Schwitz und Glaris, daß si on verzug ir botschaft widerum haim manen weltend. Daruf geantwurt ward, daß si niemand zû beschiken wilß- 25 tind; ir boten wurbind nünt anders an den herzogen, dan ires lands und vorab ainer Aidgnoschaft eer, fromm und nutz were und das si mit eeren und recht wol tûn möchtend. Ob aber iemandtz si aines andern bezügen möchte, weltend si gern gerecht werden, es wer denen von Zürich oder andern Aidgnoßen. Niemand kan aber wissen, was si mit dem herzogen gmacht hattend; das fand sich 30 aber, daß der herzog den tag zû Basel, uf Galli veranlaßet, nit süchen wolt und also nünt daruß ward.

Vor diser zit, namlich im 1437 jar um S. Michels tag, schwür graf Bernhart von Tierstain ouch zû denen in Sanganserland und zû dem grawen punt, namlich uf 12 jar, und verband sich besonderlich mit sincer vesti und landschaft 35 zû Wartow. Er schikt ouch sin botschaft in das Elsaß gen Pfäffiken, damit dieselb vesti denen von Bern in iren schirm übergeben wurd. Welcher anschlag unternomen<sup>2)</sup> ward; dan graf Hans von Tierstain, sin brüder, dieselb herschaft innam zû der fürsten von Oesterrich und ouch zû sinen handen, wiewol si baiden gemain was; und wurdend etlich des graf Bernhardt knecht erstochen. Derselb 40 graf starb in kurzen tagen zû Zürich. Nünt dester minder behüßend die Sanganser die vesti zû iren handen.

Nachgendtz S. Martis tag, wie der frid uß was gegen dem herzogen, ward er durch werbung herrn und stetten gestrekt uf S. Thomas tag vor wienacht des 37 jars.

45

<sup>1)</sup> vertraut. — <sup>2)</sup> hintertrieben.

Derselben zit ward ouch zû Bern ußgesprochen<sup>1)</sup> zwüschen fro Elizabethen, verlaßne wittow wilund graf Fridrichs von Doggenburg, und desselbigen erben, wie die vormals erzelt sind. Und ward der frowen ain jârlîch libtind<sup>2)</sup> geltz erkent, so ir die erben onverzugenlich ir leben lang geben, dessglichen alle varende  
 5 hab zûston laßen soltend, ußgenomen kriegswafen und was zû der wer ghorte. Die landschaften wurdend den erben gesprochen und under denselben tait, also daß die grafschaft Toggenburg her Peterman von Raren und sinem brüder zû rechtem erb ward. Die rittend nun anfangs zû den iren, mit beger, daß si inen hulden und schweren weltend. Das wolt nit den gang han. Es widertend sich etlich  
 10 landschaften mer, und wiewol man das landrecht allenthalb mit luterm geding „der erben herrlikait und gerechtikait onschädlich“ . . . . .<sup>3)</sup>, so lutetend doch die wort also, aber anderst fand es sich mit der tat. Dan kurz niemand schweren wolt. Daran man das unbillich fûrnemen der manschaften spüren mocht, nämlich den herren kain pflicht witer ze laisten noch ze halten und sich von dero  
 15 gwaltsamme entziehen, wie es ander lüten etlich zit und jar har ouch wol geraten was. Und diewil vil zû großen herren worden durch gwalting endsagen<sup>4)</sup> | 319 und daß si sich irer herrn mit dem schwert erwert und also selbst maister worden warend, maintend vil, das glük wurd inen sölichs ouch nit abgschlagen han. Darum zû derselben zit ainer Aidgnoschaft übel zûgeredt ward, daß si pünt-  
 20 nussen und landrecht mächte (!) und vil vorbhielt, dero kains ghalten wurd, und also der herschaft die manschaft ungehorsam gmacht wurde und man sich dadurch freier und ungehörter taten underwunde. Dan wie die von Salgans, do si mit hilf dero von Zürich die zwai schloß, wie vorgemelt, erobert, fûrend si zû und ließend in allen kirchen rûfen: wer von den gûetern koufen welte, die  
 25 zû den schlossen ghört und si mit dem schwert gwonnen hettend, der möchte sich ainzaigen; welte man im ze koufen geben. Und was aber die anfenklich werbung der Sanganser an den fürsten von Oesterrich gsin, daß er si zû sinen handen loste, so welten si im ghorsamme als irem herrn laisten und tûn als biderb lüt. Deren (wie das gschrai was) kains ghalten; darum der adel aller  
 30 ding und zû allen tailen betrogen ward. Je zûletzt kam es darzû, daß durch mittlung dero von Schwitz, die doch etwas tûn müßend, die Toggenburger den friherren von Raren, die uß Wallis bûrtig warend, zimliche und billiche pflicht schwûrend. Den andern erben gabend si tusend guldin uf die herschaft Utznow. In welcher zalung ouch die von Glaris tail hattend, und machtend si also pfand-  
 35 bar, wie si vormals Windegg ouch gmachet hattend; welich herschaften baid den zwaiien orten blibend, als si die noch hüt bi tag inhand und bevogtend.

Wie nun S. Thomas tag kam, ward der friden gestreckt uf den zwölften tag, und wurdend denen von Zürich ir gefangnen in der Etsch sampt den gûetern, die si von Venedig hattend fûeren laßen, widerum ledig. Nach welcher zit die  
 40 unrûb widerum angieng, und schadgotend die von Veldkirch durch etlich mûtwillig knecht die Salganser vast und ward etwa menger roub gnomen und durch Werdenberger landschaft wegtriben. Das nun den von Sangans schwarlich gegen Werdenberg angelegen sin wolt; dan si derglichen tatend, sam si gefallens ab sölichem trûegend. Darum die Salganser anfangs botschaft zû graf Wilhelmen  
 45 von Montfort, der Werdenberg dozmal inhatt, santend, dessglichen an die stat

<sup>1)</sup> ein urteil gefällt. — <sup>2)</sup> wol verschrieben für *libding*, leibgeding. — <sup>3)</sup> es fehlt das prædicat: angenommen hatte. — <sup>4)</sup> sich befreien.

ouch, mit beger, daß si ir vigend nit weltind durch ir landschaft passieren lon; dan inen sölchs nit wol zû erliden wär. Daruf in graf Wilhelm und das stetli sölchs zûsait und maintend, es wer inen laid und wider iren willen zûgangen. Wie nun die Veldkircher und Vadutzer uf ain nacht abermals über Rin in die herschaft Wartow vielend und ainen roub sampt etlichen gefangnen über Rhin 5 brachtend, kam ain geschrai, daß die von Werdenberg die iren darbi ghan haben soltend; das nit war was. Dannocht bracht die red so vil, daß die Salganser uf S. Valentins tag morgens vor tag im 1438 jar mit 800 mannen zû ross und füß uf Werdenberg zû komend, der mainung, daß si die schedgen und zalen<sup>1)</sup> weltend. Und als die von Werdenberg der lüten innen wurdend, maintend si, es werend 10 die Veldkircher und hettend aber ain roub gnomen, und vielend uß dem stetli mit anderm zûlouf ouch, mit 300 mannen. Komend also an ainandern, daß niemand wißt, wer fründ oder vigend wär; dan es noch vor tag was; doch wurdend die Werdenberger in die flucht gwendt und zechen man erstochen. Und als die sach mit dem tag offenbar ward und die Salganser haim zugend, ward 15 nachmals zwüschen inen frid gmacht und die sach zû gûtem end bracht. Es ward ouch zwüschen herzog Fridrichen, den von Zürich und den Salganser ain frid gestrekt durch hilf und zûtûn deren von Basel biß uf den palmtag obgemeltz jars, in welchem Werdenberg ouch begriffen was. In welchem ding bischof 320 Hainrich von Costenz<sup>2)</sup>, | der ain friherr von Hewen was, mit 36 pferden gen 20 Insbrugg zû dem herzogen rait und sich da bi drien wochen sumpt. Der warb nun zwüschen den partien um ainen beharrlichen friden und bracht es darzû, daß von derselben zit dannen biß uf Catrinen im 1438 und dannethin ain ganz jar aber uf S. Catrinen tag im 39 jar [der frid gestrekt ward]; darzwüschen baid tail früntlich tag laisten und ainen volkommen friden machen soltend. 25

Derselben tagen ward an die von Zürich mit vil bittens gworben, daß si den von Schwitz und Glaris wie von alter har vailen kouf weltend zûkomen laßen und iren landlüten in Gastal ouch. Das mocht aber der Gastaler halb kains wegs sin; aber von Schwitz und Glaris ließend si (wie vornacher) iedem, der schweren wolt, daß er es in sin hus bruchte, zwai stuk und nit mer. Es 30 dorstend ouch die von Rappoltzwil kain korn uß ir stat in das oberland gon laßen, man hette sunst inen ab Grüeninger ampt und uß Kiburg (von dannen inen vast alles korn zûgat) die kornfür und den kouf in der stat Zürich abgeschlagen. Bald aber darnach nam die türe so vil zû, daß man aller welt kouf abschlûg, ußgenomen der landschaft Zürich; und was in derselben vail was, das 35 müßt man gen Zürich fûeren. Allain Kiburg dorst gen Winterthur, und Grüeningen gen Rappoltzwil faren, doch alweg mit ainer anzal und wem zû faren erlopt ward.

Diser tagen lost herzog Fridrich von Oesterrich von graf Wilhelmen von Montfort, herrn zû Tetnang, die herschaft Bludenz und versatzt si ainem von 40 Schlandensberg, der gab 1000 guldin mer, dan vor druf gestanden was. Das verdroß den grafen, darum er mit den von Zürich ainen tag zû Wallenstad hielt, sich mit ainem burgrecht zû inen zû verbinden. Doch so warf er dozmal sachen in, die ainer stat Zürich anzenemen nit woltend gelegen sin; darum uß dem handel nüntz ward. 45

<sup>1)</sup> es ihnen heimzahlen. — <sup>2)</sup> HEINRICH IV. von Höwen. 1436-1462.



Mittenzû trûg sich zwüschet Schwitz und Zürich täglicher unfal zû von des abgeschlagenen koufs wegen, der die Schwiter seer verdroß. Und gab sich ouch derselben tagen, daß die von Zürich ainen puren fiengend, der landrecht von Schwitz geschworen und aber in der von Zürich hohen gerichteten saß. Den  
 5 laitend si in den Wellenberg mit dem fürtrag: welte er ledig sin, solt er 200  $\text{fl}$ , das ist hundert guldin zalen ze büß. Das woltend die von Schwitz nit geschechen laßen und vertrostand sin fruntschaft, er müeßte on entgelt nuss ledig werden; schribend ouch den von Zürich vil trutzlicher briefen, in welchen si sich harfur tatend: wo man inen vailen kouf nit zû welt gon und dabi iren landman nit on  
 10 entgelt nuss ledig laßen, weltend si darzû tûn, daß man sechen müeßte, daß es inen laid gsin wer. Daruf die von Zürich bi 500 mannen gen Pfeffikon laitend (welcher platz zû derselben zit iren was) und woltend lügen, was die von Schwitz weltind anfachen; dan man inen straks abgeschlagen hat, weder kouf ze gen noch den puren on die benannten straf ledig ze laßen. Diß beschach uf des  
 15 hailgen crütz tag zû herbst im 1438 jar. Do ritend die Aidgnoßen darunder und brachtend die sach zû ainer verhör, namlich uf ainem bestimpten tag zû Lucern, dahin gemain Aidgnoßen kömend; da welte man bsechen, wer recht oder unrecht hette; wiewol daselbst nünt außgemachet und an ander angesehen ward gen Rappoltzwil des nächsten sontags vor S. Gallen tag obgedachtz jars.  
 20 Uf welchem tag die von Schwitz recht butend nach gmainer lut und sag der pünt. Dess die von Zürich nit ingon und des baggenstraichs nit mer warten woltend, der in vormals zû Lucern durch die erkießten rechtsprecher geben was; sonder butend recht uf den römischen künig Albrecht und das römisch rich, dem si von rechtz wegen zûghortend, und vermaintend kaines rechten mer uf die  
 25 Aidgnoßen ze komen. Welicher ratschlag inen den größten schaden, unglimpf und widerwillen bi den Aidgnoßen bracht und daß si sich nacherwertz mit den fürsten von Oesterrich verbondend; und aber vor- | mals denen von Schwitz 321  
 und Glaris so übel zûrettend vor gmainen Aidgnoßen, namlich daß si sich zû vil an herzog Fridrichen hantind und handlotind, das inen als Aidgnoßen nit  
 30 wol anstüende. Wie nun die sach zû Rappoltzwil ouch zeschlûg, kartend die boten der Aidgnoßen gen Zürich und begertend für ain ganze gmaind. Die ward inen gestelt mentags nach S. Gallen tag obgemeltz jars, und kam daran, was ob 12 jaren was. Wie aber die boten ir sach darton und nach noturft erzelt hattend, ward inen ain anhellig antwort, daß si denen von Schwitz und den  
 35 iren kainen kouf zûkomen laßen weltend, weder lützel noch vil, kains wegs, diewil si selber diser türen ziten in stat und land so großen mangel und brästen hetend. Weltend daruf die von Schwitz frid mit inen han, das wer inen lieb; weltind si aber nit frid han, so wer es inen, ie ee ie besser, wolgmachet. Darum von den boten abermals ain frid biß uf künftig ostern im 39 jar fürgnomen  
 40 ward, den die von Schwitz nit annemen woltend, sonder allain biß uf S. Martis tag. Das woltend die von Zürich och nit tûn. Daruf man an anstal machet uf acht tag, damit man witer in der sach handeln möcht, das güt wär. In denselben tagen ließend die von Zürich an irem see und zû Kiburg und Grüeningen und andern orten irer landschaft gmainden stellen, zû welichen si ir boten schik-  
 45 tend. Die erzaltend den biderben lüten, was si allenthalb verhoffen und was die von Schwitz von inen han weltend; item was si vorgeben und doch wenig verfachen welte. Demnach si an wüssen zû haben von den iren begerten: ob die

sach sich zû krieg zûche, wess man sich zû inen versechen solt. Do fundend si ain allen orten gûten willen und gût antworten, daß man zû inen welte setzen und si nit verlaßen. Darzwischen ward under den partien von andern Aidgnoßen ain frid gmacht biß uf den hailgen krütz tag ze maien im 39 jar. In welcher zit die Aidgnoßen vil müe und arbeit hattend und ließend großen kosten darauf gon, ob si etwas mittels treffen möchtend, dadurch man witerer unrûw und kostens überhaben were. Und nach langem tatend si ainen spruch, der denen von Schwitz des koufs und anderer dinger halb etwas zûgab. Den woltend die von Zürich straks nit annemen und ließend sich mit hellen worten merken, daß si rechtens dadannen ze erwarten sich noch nie erboten; dabi hettend si ir Aidgnoßen wol verstanden, wess sinnes und mainung man uf ainer ganzen gmaind Zürich gsin wer. Darum nun kain hindersich halten mer was, dan daß der krieg müßt angon. Dess die von Zürich zû großem schaden komend und inen kain ding wirst tet<sup>1)</sup>, dan daß si rechtens von den Aidgnoßen nit erwarten [weltend] und darnach ouch sich zû der herschaft Oesterrich verbundend, wie man nachmals verston wirt.

Wie nun des hailgen krütz tag vorhanden und der frid uß was, zugend die von Zürich mit macht und mit irem paner uß und laitend sich gen Pfäfikon zû dem Spicher; was an ainem sonntag. Mornendes lagen si stil, und zugend inen für und für die iren zû, daß der huf uf 4000 man geschetzt ward. Und ordnetend desselben tags 1000 man uf den hohen Etzel, die straß zû verleggen, damit die von Schwitz nit möchtend in die mark komen. Aber wie si an den berg komend, warend die von Schwitz mit ir paner schon uf dem Etzel, und was versumpt. Welcher tagen si mit anandern schalmutzend. Und als die von Zürich uf ainen morgen etlich knecht verorndt, hinuf ze ziechen und abzesechen, wo und wie die Schwitzer lägend, komend si an ainandern und wurdend denen von Zürich bi zechen mannen erstochen, denen von Schwitz etlich geschossen, ir starb aber kainer. Die ab dem Zürichsee verlurend daselbst ain venli. Doch so wolt kain tail den andern angrißen und uß sinem vortail kon.

Diser tagen zugend die von Glaris mit ir paner und die Gastaler mit ir paner durch | die March nider dem Etzel zû. Wie si aber von denen in der March ankomen und gebeten wurdend, daß si weltind bi inen blißen und ir land helfen retten; — dan si gût kundschaft hettind, daß die von Zürich schon durch das aichholz werind, (wi ouch war was; si kartend aber wider hindersich), und besorgtend, ir land wurd in gwüest —; gabend si inen antwort: die von Schwitz hettend si uf den Etzel gmant; dahin müeßend si. Und iltend, was si mochtend, damit si bi ziten zû iren Aidgnoßen von Schwitz möchtend komen. Item so warend uf dem Etzel bi dem kilcheli die von Ure und Underwalden mit iro paner. Es lag ouch zûr selben zit ain züg von Zürich in dem Vischental bi Wald gegen denen im Gastal und andern der von Schwitz landlûten und hûtend da. Zû welcher zit sich die uß dem Turtal, Liechtenstaig und undern ampt, dessglichen die von Wil sich mit ainem hübschen züg samlotend und zugend uß in die grafschaft Kiburg biß gar nachend gen Wintertur und nomend ain großen roub, bi 500 haupten, und tribend den gen Wil.

Diser zit rittend die stett Straßburg, Bern, Basel und Rinselden treffenlich

<sup>1)</sup> übler bekam.

darunder und ward on underlaß tag und nacht mit großem ernst gehandelt und so vil uf die pan bracht, daß ain frid gmacht ward biß uf die osteren des 1440 jars. Und ward baiden tailen versprochen, daran si ain benüegen hattend, und zoch man an dem uffart abend und tag zû allen tailen widerum haim.

5 Mitler zit ward vil gesücht und zwüschet den partien an die hand genomen, si genzlich ze verrichten. So wolt der gul doch nit gon und trüg der tüfel alwen zû<sup>1)</sup> etwas in die sach, daß nünt daruß ward. Das tet der unsäglich widerwill, den dozmal die von Zürich und Schwitz gegen anandern hattend.

In disen tagen, namlich uf Johannis im 1438 jar, was herzog Fridrich mit  
 10 tod abgangen. Darum die von Zürich ires fürnemens um so stifer warend und vermaintend, denen von Schwitz were am selben ort ir trost empfallen; wie dan si sampt denen von Glaris von der herschaften wegen Windegg und Utznow vil zû und von im geritten warend, als vormals anzeigt ist. Doch verhartend die Schwiter für und für und woltend den von Zürich minder nachgen, dan vor ie.  
 15 Als nun das 1440 jar ingangen was, beschribend die von Zug uß befelch anderer irer Aidgnoßen ainen verrüempten<sup>2)</sup> tag, namlich uf den zinstag nach dem zwölften tag. Und als man zûsamen komen und die sach fürgenomen was, stündend der von Zürich boten dar und erzaltend etlich puncten von wegen irer herren und obern, die si ouch in geschrift hattend. Namlich und des ersten:  
 20 Was ir geschworn puntbrief wistind und sagtind und so verr si die bundend, dem weltend si getrülich nachgon, mit dem geding, daß man si ouch um die sachen, so si inen selber in den geschwornen briefen vorbhalten hettend, nit anlangen noch ersüchen, sonder si dabi rüewig bliiben laßen welte; dessglichen sige den von Schwitz ouch vorbhalten; und satztind ir aid und glüpt, so si mit  
 25 iren burgern im oberland hettend, hiemit fri hindan. Zûm andern: so iemand den andern ze wit und über rechtmäßigen verstand der pünten zû manen underston welte, darauf hettend si sich uf erläuterung erboten für der Aidgnoßen boten von stett und lendern, namlich von Bern, Lucern, Ure, Underwalden, Zug, Soloturn, also daß ieglich ort glich vil boten darzû geb und ouch daß stett und  
 30 lender glich vil stimmen habind. Vor denselben boten weltend si den von Schwitz und Glaris zû eeren und zû recht ston; das soltend si inen harwiderum bi und vor denselben boten ouch ze laisten schuldig sin; doch die eegemelten stuk der puntzbrieffen und die pflicht, so si mit den Salganser hettend, uß und hindan gesetzt. Zûm dritten: wo inen das nit äben oder gelägen sin welte, so erbutend  
 35 si sich inen gerecht zû werden onverdingt um alle stuk, nüntz hindan gesetzt, es were frihaiten, eehaftinen, güt gewonhaiten, pünt, glüpt, aid; es treff in lib, eer | oder güt an, vor ainem künftigen künig (der ward herzog Fridrich von Oesterrich, der jung, herzog Ernsten von Steir son); so verr si das ouch hin- 323  
 widerum in irem anligen ouch tûn weltind. Zûm vierden: were in das ouch nit  
 40 äben, so weltend si inen zû unverdingten rechten ston gegen und uf der nachbenanten des hailgen richs stetten erbar potschaft, namlich Basel, Costenz, Ulm, Ravenspurg, Ueberlingen, Lindow, S. Gallen, Schafhusen, wie si dieselben uf disem tag hettend; und darzû uf der stet und lendern von Bern, Lucern, Ure, Underwalden, Zug und Soloturn erber botschaft, also, daß ieglich stat des richs  
 45 und ieglich ort der Aidgnoschaft, so ietz von inen genamset und fürgeschlagen

<sup>1)</sup> immer, aus *al-wegen zû*. — <sup>2)</sup> bestimmt angesetztten.

werend, ainen boten darzû geben sôlt, vor welchem ieder tail dem andern zû eere und recht um al verlossen sachen ston sölle und ouch baid tail anbringen und fürtragen möchtend alles das, daran inen gelegen sin welt und dess si vertruwind zû genießen. Ueber das alles ließend si reden: wo die von Schwitz deren erbietungen kaine annemen [wöltend], wöltend si auch ires fürtrags halb 5 onverbonden sin; dan si sich etlicher artiklen halb uß bit und ansüchung mitler personen mer gwaltz beladen hettend, dan inen von iren herrn in empfelch geben wer; und protestiertend sich damit, mit beger, daß man inen söllicher fürgeschlagne billikaiten welte ingedenk sin. Batend ouch daruf die boten von den übrigen orten, so verr si die biten und ermanen mochtend, daß si si bi iren 10 eehaftinen, frihaiten, gerichtten, satzungen, ordnungen und altem harkomen fürdern, schirmen und handhaben und den von Schwitz ires fürnemens (so verr si dero dinge<sup>1)</sup> nit ingiengend) wider si kainen bistand tûn weltend, sonder söllich ir vilfaltig rechtbieten für die lantzgmainden bringen; dan si achtetend, daß man inen den willen tûn und si sich kains wegs witer ze klagen hetten. Uf 15 welchen fürtrag die von Schwitz und Glaris gar kaines ingon woltend, sonder saitend si, daß irer herrn und obern will und mainung wer, bi dem lutern vermögen der geschwornen puntzbrieffen ze beliben und zû Ainsidlen zû dem rechten ze komen nach lut und sag derselben. Nach welchen dingen on underlaß von den Aidgnoßen geworben und zû baiden tailen anstal gemacht ward vast biß uf 20 die pfingsten ußhin. Do vernuwertend die von Zürich widerum ir satzungen des koufs halb, namlich daß man denen von Schwitz und Glaris kainen kouf kainer ässigen spiß niendert solte laßen zûgon. Und ward dabi mit großem ernst zû Winterthur und Rapperschwil fürkomen, daß man den von Schwitz und Glaris nuntz überall zûkomen ließ. Dargegen die von Schwitz ouch ain gebot in irer 25 landschaft ußgon ließend, daß man den von Zürich nünt solte zûlaßen gon, weder käß, milch, anken, schindlen noch schien<sup>2)</sup> noch kainerlai. Zû derselben zit gieng der von Zürich landschaft für Wedischwil uf über Hurden und die Rapperschwiler brugg biß an das aichholz und an das dorf Lachen. Darum si den von Rapperschwil ouch wol weren möchtend, und dieselb stat dozmal vast 30 an denen von Zürich hieng und derselben ouch wol genussend. Darum man den vischern zû Rappoltzwil ouch nit gonnen wolt, daß si die visch über den Etzel trûegind und zû Ainsidlen verkouftind. Und kam darzû, daß man die von Schwitz uß iren aigen reben an dem Zürichsee den win wol wemmen, aber nit fûeren ließ, und man den in die kerr<sup>3)</sup> oder trothen lait. Dan der unwil sich 35 mit wort und tat von tag zû tag zûtrûg und meret. Und als der kornschnit komen was, und man uß Gastal, Glarner und Schwiter land in das Ergöw luf um ain anzal korns (wie daselbst der bruch ist) ze schniden, und demnach man das tröschen korn gen Zürich lifret, do es die Schwitter raichen<sup>4)</sup> möchtend (sagend etlich kroniken<sup>5)</sup>), daß die von Zürich zûgfaren sind und das korn verlait hand 40 und uß dem land nit laßen wellen, darvon von inen vil hasses entsprungen si.

324 | Also treffenlich hattend sich die lût gägen anandern in vergunst und ufsatz gesetzt. Dess alles der adel und voran herzog Fridrich von Oesterrich selger fürnemlich schuld trûgend; dan si den iren ain landrecht mit Schwitz und Glaris uf ain anzal jar ze machen und inzegon erlopt, und die puren an den herzogen 45

<sup>1)</sup> infinitiv: verlangen. — <sup>2)</sup> zaunpfähle, rebstecken. — <sup>3)</sup> keller. — <sup>4)</sup> bekommen. — <sup>5)</sup> Klingenberg (Henne) seite 262.

begert, daß er si von des grafen henden lösen welt. Das geschach aber ur-  
 sprünglich von graf Fridrich von Toggenburg seliger grimmen und tyrani gägen  
 sinen undertonen. Welichs ouch ain stat Zürich, dero burger der graf was (wie  
 vormals ouch gemelt ist) engelten müßt. Darum flüßig zû vergoumen<sup>1)</sup> ist, daß  
 5 kain oberkait, die lüt und land regieren wil, mit rüche, grimme und tyranni  
 handle, sonder mit gnaden, früntlikait und senftmüetigem tûn und laßen; dan kain  
 regiment, daß sich uß forcht der undertonen bevestnet, langen bestand han mag;  
 wie ouch die alten geschriben hand. Wan dises der vorcht ard ist, daß si wol  
 duldert und tregt, tût aber das mit ainem grimmen unwillen und gedenkt nacht  
 10 und tag, wie si sich ledig mach; und so si komlikait hat, so unternimt si sich  
 desselben, wie man in allen geschichten erlernt. Darum ouch kain tyrannisch  
 polici oder regiment vil rûb hatt und groß tyrannen selten uf den fädern ster-  
 bend. Güete aber und früntlikait pflanzt liebe und gunst und bringt ain regiment  
 dahin, daß man al zimlich und billich anschleg, bot und verbot, ob si schon  
 15 etwas beschwärllich sind, mit herzen und willen annimpt und ain oberkait liebt  
 und in eeren hat. Ja dahin kompt es, daß man kain ander herren han wil und  
 zû denselben lib und gût und was man vermag, gern setzt und darstrekt  
 und niemand abzufallen und ander herren ze sûchen anschleg macht; wie die  
 Salganser und Gastaler zû diser zit tûn, und vor jaren uß söllichem grund  
 20 die von Schwitz und Ure sich von der herschaft Oesterrich abgeworfen und  
 mit aiden sich verpflichtet und also wider die herschaften und tyrannen ainen  
 anfengklichen ingang der püntnussen, die man die Aidgnoschaft nempt, geton  
 hand. Die ersten kûng der Römer verhartend biß uf den hochfertigen und ti-  
 rannischen Tarquinius, den man von sinos bochs wegen nit mer dulden [wolt],  
 25 und also von sinen undertonen vertriben ward.

Damit wir aber nit ze verr von der pan komind, ist ze wissen, daß in  
 disen tagen die überigen ort unsäglichen kosten littend zû tagen und in ander  
 weg, damit man on underlaß mittel und weg sûchte, ain stat Zürich mit Schwitz  
 und Glaris zû verainbaren; wiewol alles, so man an die hand nam, wenig ver-  
 30 fachen mocht. Das doch inen zû allen talen laid was; dan si ouch baiden  
 partien argwönig<sup>2)</sup> warend und ie ain tail vermaint, man welte siner sach minder  
 glimpfs geben, dan des andern tails sachen. Besonder die von Zürich sich dess  
 in irer botschaften befälch oft merken ließend und ie vermainen woltend, man  
 wär den baiden orten in irem tûn und lassen genaigter, dan die billikait ertragen  
 35 welt, und ließend dabi loufen: wo man ie inen der maß nit hilflich noch rätlich  
 sin welte, als si verhoftend, wurdend si uß not verursacht (das si doch ungern  
 tätend), bi herren und stetten hilf ze sûchen; das weltend si doch so lang ston  
 laßen, biß si darzû getrengt wurdend. Mitler zit trûgend die von Schwitz und  
 Glaris ain pratik an, damit si die von Zürich von den Salganser trantend. Und  
 40 überkomend mit dem graf Hainrich von Salgans und graf Hainrichen von Mont-  
 fort, ouch ainem frihern von Sax, der uf Vorstegg saß, ainen gwaltigen zug in  
 Salgans ze tûnd und jederman darzû ze wisen, daß er täte, das billich wär.  
 Nach welchem verstand und | ainigung die baide ort gar poster und frävel wur- 325  
 dend, wiewol si die sach haimlich hieltend. Und als um Simon und Judas tag im  
 45 1440 jar [ward], ward aber ain tag gen Lucern gsetzt und alles, so möglich was,

1) vorzusehen. — 2) verdächtig.

zwischen den partien gsücht. Doch ward nünt uß der sach, und kamend dero von Schwitz boten nien uf den tag, und woltend sich die Glarner in der Schwiter abwesen kaines dings bewilgen.

Also uf nächsten mentag darnach zuhend die von Schwitz uß, so haimlich als si kondend, uf Wesen zû; dahin komend ouch die von Glaris und uß dem Gastal und ander, die zû inen ghortend, deren allen hoptman der amman Reding von Schwitz was, iren ongeförlisch bi 2000 man. Und fûrend noch desselben tag den Walensee uf gen Wallenstad und zuntend da etwa mengen stadel an, mit ersûchen der landlûten, daß si sagtind, ob si graf Hainrichen irem landman und inen schweren weltend oder nit; dan wo das nit, so weltend si brennen und schedgen alle die, so unghorsam gsin und noch werend. Gabend die von Walhenstad antword: was das land tät, dem weltend si ouch nachgon. Demnach man gen Bärsis zoch und da übernacht lag, und mornendes gen Sangans, do graf Hainrich ouch ain volk bi ainandern hatt und der von Sax sampt dem grafen von Montfort am Rin mit vil volks lagend. Darab das land ainen schrecken empfing. Und als si gemanot wurdend ze schweren dem grafen, dem man von rechtens wegen zûghörte und solichs ze tûn schuldig wer, ouch das landrecht mit Schwitz und Glaris, kam ain dorf nach dem andern und erbutend sich ze schweren on widerred. Und gestalt sich kain man inen zû weer, hattend aber vor sich merken laßen, si weltend uf ainen tag aller welt stark gnûg sin. Und schwûrend also sammentlich mit dem anhang, daß die püntnuss und das burgrecht, so si vormals denen von Zürich geschworn hattend, hin, tod und absin und sich mit niemand witer zû ewigen ziten verbinden soltend in kain weg, dan bi ietz geschwornen pflichten beliben on gefor.

Als die von Zürich die sach vernomend, laitend si 1200 man gen Elgow, und gen Rûti in Grüneninger ampt 600, und lagend an dem see zû Pfeffikon bi Friembach ouch etlich hundert, also daß man an den anstoßen allenthalt verfasst was zû ainer ilenden hilf. Daruf die von Schwitz und die von Glaris mit iren paner uf den Etzel zugend, diewil ir zûg noch in Sanganser land lag, und hielend spech, was doch die von Zürich anfachen weltend. Wie man nun im feld lag, rittend der Aidgnossen und etlicher richstetten boten darunder und handlotend zû frid und ainikait. Es schikt ouch bapst Felix der fünft, der erst zû Basel erwelt und krönt was, sin erbar botschaft darunder sampt den stetten Bern, Basel, Lucern, Soloturn und der lender Ure, Underwalden, uf Aller hailgen abend und den tag, sampt der Seelen tag. Do vordertend die von Schwitz und Glaris an iren kosten 3000 fl., item und daß si sich aller ansprach verzichend gegen Salgans, Wesen, Windegg, Gastal, Utznow und was darzû gehörte; item und daß die vesti Pflums (lit im Salganser land) ir offen hus sin solte, biß die der bischof von Khur (!), der darzû gerechtikait hett, zû aines stifts handen widerum loßte; item daß die groß buchs, die si denen von Zürich zû Walhenstad gnomen hettend, ouch ir aigen sin solt, und for uß und ab, daß des richs straßen allenthalt uftûn sin soltend. So die von Zürich söliches ingon und die stet, dero boten darunder handlotend, bürg sin [weltend], weltend si darzû reden laßen. Da gabend die boten antwort, si hettend solichs ze tûn von iren obern in kainem befelch; dabi werend si der gstat von denen von Zürich nit gebeten, mit beger, daß man es welte in ander weg friden laßen. Das schlûgend die zwai ort straks ab, und zugend die boten also mit etwas undank widerum

haim. Desselben tag warend lüt in der von Zürich gebiet um Pfäffikon und  
 Frienbach gfallen und hattend vech hinweg triben, darum der sturm biß gen  
 Zürich gieng. Und was man ilentz uf mit der paner und wol mit vierzig wol-  
 gerüster schiffen den see uf gen Pfäffikon; und kamend mornendes dar die uß  
 5 Grüeninger ampt und ander ir lüt, namlich uß dem frien ampt. Also komend  
 mornendes brief in das leger, daß die von Frutigen | und Sanen bi denen von 326  
 Schwitz in der Mark legind bi denen von Weggis, und kam dabi ain absagbrief  
 von baiden orten. Und zuchend die von Ure und von Underwalden desselben  
 tags uf den Etzel mit iren panern; die warend von baiden tailen gmanot, und  
 10 was vil spans under inen. Etlich woltend den Zürichern züziechen, etlich den  
 zwaien orten. Nit wenig maintend das best sin, daß man darunder redte und  
 sich mitler zit zü kainem tal laite. In denen dingen schiktend die von Zürich ir  
 lüt von Grüeningen haim, damit si zü Rüti und Bubikon dester baß sorg han  
 möchtend; dan inen fürkam, daß die Turtaler oben in Grüeninger ampt ze  
 15 ziechen willens werend. Uf welchen tag Schwiter an Silegg fürend und den von  
 Zürich etlich hüser und stedel verbrantend; item uf Schwende und Moß und an  
 der Schindellege tatend si vil schadens biß uf die nacht. Geschach fritags uf  
 Aller hailgen tag im 40 jar. Mornendes fordertend die von Zürich die von  
 Schwitz harab sampt denen von Glaris, so weltend si mit inen die sach uß  
 20 machen. Es wolt aber niemand harab, sonder wurdend die von Zürich ufhin  
 gfordert. Die woltend nun ouch nit uß irem fortail. Und als es abend ward,  
 kam den Zürichern ain absagbrief von iren Aidgnoßen von Ure und Underwalden,  
 die si vormals so treffenlich zü inen gmanot hattend. Dess erschrak man vast,  
 und kam dieselb nacht ain vorcht in das volk, als werend die vigend under  
 25 ougen. Darum die Züricher uß den iren von Wolrow, von Richterschwil, We-  
 dischwil, von Horgen und denen uß dem frigen ampt bi 500 mannen uf ain  
 höche verordntend: wan es wer, daß die von Schwitz sampt iren helfern den  
 berg nider angrifen weltend, so soltend dieselben hinden in si fallen. Wie aber  
 nie kain mentsch kam und aller ding still was, nünt dester minder ain sölich  
 30 vorcht in der Züricher läger [was], daß man mornendes das geschütz hinweg  
 schikt mit aller rüstung, und ward ain ufbruch, daß etlich on ordnung in die  
 schiff, etlich sunst sich hinweg tatend, wie si mochtend. Dan die von Schwitz  
 gar nünt wisstend, biß si die schiff den see nider sachend gon. Und wo man  
 bliben wär (als der Züricher huf vil der merer und baß gerüst was), so wer kain  
 35 mentsch ab dem berg komen; dan si iren vortail ouch nit übergeben woltend.  
 Aber der Züricher haimzug was so schnell dozmal und so unversechen, daß man  
 in der burg wenig lüt ließ, ouch vil weniger trostes; dan allain Hans Zoller und  
 Hans Brunner, die hauptlüt, sampt etlichen hoflütten das hus inhattend, zü denen  
 man brief schikt, daß si sich halten soltend als biderb lüt. Also fürend die von  
 40 Zürich gen Ürikon und hieltend da rat, wie si den sachen tün weltind. Do ward  
 das mer, daß man gen Zürich ziechen sölt, geschach von schrekens wegen.  
 Und verließend dozmal die iren mit wenig trostes. Darum die armen lüt von  
 Pfäffikon botschaft an den apt von Ainsidlen, der dozmal ze Rappoltzwil lag, als  
 an iren herren (dem si doch ain zit har wenig fründschaft bewisen hattend)  
 45 [schiktend], mit großem begär, er welle si gegen denen von Schwitz als sin  
 gotzhuslüt schirmen, damit si nit verbrant und verherget würden. Dess bewilget  
 sich der abt und rait ilentz gen Pfäffikon, da er noch die hoptlüt in dem schloß

deren von Zürich fand. Und redt so vil mit inen, daß si och haimfürend; dan si wol sachend, daß ir tûn und laßen wenig hette erschießen, sonder den biderben lüten mer schaden mögen. Demnach der apt zû den von Schwitz in das leger rait und bat si, daß man mit den sinen ze Pfeffikon, Wolrow und Frienbach ain erbärmdb han und si ongeschedget laßen welte; dan si des gotzhus Ainsidlen 5 (welichs inen ouch verwandt) dienstlüt werend. Derselben stond marktend erst die Schwiter, daß die von Zürich abzogen warend; vormals, wie si die schiff uf dem see ersachend, woltend si nit ab dem berg; dan si das für ain trug und ain zöche<sup>1)</sup> hattend. Als si aber der warhait durch den apt bericht, warend si willig, der sinen ze verschonen, und zuchend ab dem Etzel gen Pfeffikon, nomend die vesti in und brantend niemans, tatend aber allem volk ain win, flaisch 10 und anderer ässigen spiß großen schaden. Und als die 4 paner, namlich Ure, Schwitz, Underwalden und Glaris zûsamen komen warend, schwürend die Pfeffikon- und die andern dem abt und dem gotzhus zû den Ainsidlen, dessglichen 327 denen von Schwitz ghorsamme; und was gerechtikait die von Zürich vor- | 15 mals da ghan hattend, das solte hinfuro den Schwitern zûdienen. Derselben nacht zugend die zwai ort noch gen Richtenschwil und machtend mit denselben und denen von Wedischwil ouch ain überkomnuss, und blibend also ongeschedget. Mornendes zugend si mit gwalt den see nider biß gen Kilchberg und schadgotend die welt vast, und tet nieman derglich, als ob man inen wêren 20 welte. Darnach zugend si über das Albis in das fri Ampt und nomend das ouch in mit aidspflicht und allen rechten als ir aigen. *Und als die von Zürich sich zû tagen entschlossen hattend, daß si lut der pünten allain vor den Aid- großen das recht gegen Schwitz und Glaris nit wißend ze nemen, sonder bi irem vorgetonen rechtbot für fürsten, herrn, stet und lender bliben weltind, ward 25 der unwill aller Aidgroßen so groß, daß si mit macht den von Schwitz lut der pünten zûzuchend,* namlich Bern mit zwaitusend mannen, die komend gen Adelswil an dem Albis, da lagend si; Lucern lag zû Rüßlikon mit 1200 mannen; Ure und Underwalden lagend zû Talwil am see mit 900 mannen und die von Zug ouch bi inen mit 400 mannen; Schwitz und Glaris lagend zû Kilchberg. 30 Und tet mán allenthalb großen schaden garnachend 14 tag; dan wenig noch an ietz gemelten plätzen geflöchnet<sup>2)</sup> was. Es nomend ouch die lender uß den kilchen krütz, kelch, monstranzen, messgwand, silber, gold und ander zierden, und wurdend um Horgen etliche hûser prent. Die von Bern schiktend in das fri Ampt um flaisch, mit dem anhang: wo si es nit brächtend, so weltend si 35 es holen. Darum die armen lüt inen 20 gûter oxsen brachtend. In denen dingen floch man und flocht man ab allem Zürichsee in die stat, wer kond und mocht, von ainer siten von der Ouw dannen, ab der andern siten von Menidorf und Stäfen biß an die stat Zürich. Darin ain groß manschaft lag, und an dem see vast nur wiber und kinder blibend. Desglich ward die vorstat an der Sil 40 gar eröbt<sup>3)</sup> und das kloster Silnow, und schlûg man allenthalb die öfen nider, und ward vil gûtz an allerlai in dem flöchnen verstolen, den frowen in Silnow (wie di sag was) bi 700 guldin wert. In der stat was ouch nünt sicher; dan man an der schüppfi ganze vass mit win verlор, dessglichen bett, trög, küssi, kisten und andern blonder on zal, den die welt gflöcht hatt. Dan in disen tagen 45

<sup>1)</sup> verlockung. — <sup>2)</sup> geflüchtet. — <sup>3)</sup> verbrannt.



(wie ain ieder wol achten mag) in so mangerlai volk und gstatsamme der löufen wenig zucht oder maisterschaft in der stat was, und torst man niemand frävelich strafen, damit man nit größern unwillen anrichte. Man schonet darbi der lüten, die das ir verlassen hattend und gen Zürich von hilf wegen komen warend, und  
 5 bewais man iederman füntschaft und eer. Und erlobt man vilen, daß si haim möchtend zû dem iren ziechen und dasselbig retten, und dank man inen der hilf und trüw, so si ainer stat geton hettend, da man inen zû diser zit laider nit möchte fûgkliche hilf tûn. Also fûrend iren vil widerum haim und tatend als si mochtend. Was aber under dem Latterberg und under der Ouw was,  
 10 die blibend vast in der stat. Denen die von Zürich die besten trinkstuben ingabend, namlich den Schneken, die Meißen, den Rûden, und ließend si da ganz gewaltig sin. Und gab man vil nach; dan si flaisch, win, brot, hów und anders von den burgern holtend uf borg, daran gar wenig zalt ward. Dan sunst ouch an vorcht was ainer zwitracht; wie dan vil burger übel an der sach warend und  
 15 gern friden ghan hettend und nit iederman des andern tûn und laßen gefiel. Dabi verluffend sich seltzam reden, die wol strafens wert gsin wärend; man müßt aber fridens faren und böses, noch bößers ze vermeiden, hingon laßen. In summa was ain sölicher schrek Zürich, daß vil lüt offentlich redten, es wär ain plag von Got, und maintend etlich, si werend verzoubert. Dan man sich ain kainem ort  
 20 nie zû wer gstat, und ouch nie derglichen tatend, als ob si sich weren weltend; und hettend aber das vermögen wol ghan an lüt und gût. Dabi was inen kain berlicher<sup>1)</sup> schad von kainem vigend nie geschechen. Darum sich die welt billich verwondret, daß die von Zollikon und Küßnacht iren win uß den kerren zuchend und um das halbtail gen Zürich fûeren ließend und kain vigend noch nie zû  
 25 inen komen was, ja ouch den ganzen krieg uß nie kain, und über das alles so nach an der stat lagend.

| Als aber die Aidnoßen sölichs marktend, luffend die Glarner und die uß 328 der Mark an den see und fûrend überhin an Meylander<sup>2)</sup> gstad in die dörfer und zugend daselbs vass mit win uß den kârren und fûrtend die den see uf gen  
 30 Glaris, Wesen und in die Mark; welichs etwa mangel tag und von wenig lüten geschach, die der gstat großen schaden tatend. Doch wie das gschrai so groß ward und sich die puren der schmach und des schadens klagtend, fûrend die von Zürich uß der stat uf si und erstachend etwa mengen; dabi endrunnend iren ouch vil und komend nit wider. Wiewol mitler zit an andern orten schaden ge-  
 35 schach. Namlich zû Wald in Grüeninger ampt wurdend zechen und hundert hopt vichs hinweg triben von den ab dem Utnacher berg und uß dem Gastal und etlich hûser verbrent. Diser tagen begab sich, daß etliche schiff von Zürich uf den see zuchend. Und als si uf die von Lucern hieltend und mit handroren zû inen schussend an das land, schruwend die Lucerner, daß si sich darnach rich-  
 40 tind: als mangel schutz si zû inen tätind, als mang hus si weltend onzündend und brennen. Das ouch geschach, und verbrantend also 4 hûser, und erwartend<sup>3)</sup> den Züricher, daß kainer mer ab dem see schießen dorst. Dan die puren das nit liden woltend und redtend so vil und ouch so tröwlich mit den von Zürich, daß si nachmals ab dem see zû niemans mer schussend.

45 Ain kurze zit nach disen dingen, wie die von Zürich sachend, daß ir Aid-

<sup>1)</sup> offenbarer, handgreiflicher; oder soll es comparativ sein? — <sup>2)</sup> an das ufer von Meilen.  
 — <sup>3)</sup> wehrten.

großen kainen lust über den Zürichsee hattend und ain zûsatz in großem kosten ze Bubikon und zû Elgöw lag, namlich ze Bubikon 600 man und ze Elgöw 800 man, manotend si al ab und beschribend Uolrichen von Lommis, der hauptman zû Elgöw was, gen Zürich sammt etlichen andern gûten lûten, des fûrnemens, daß si ainen anschlag tûn woltend, die von Schwitz und Glaris sampt iren helfern 5 in etlich weg ab dem see ze bringen, es were mit list oder mit macht.

Wie aber die Schwiter und Glarner sölchs anschlags gwar wurdend, schribend si ilentz her Peterman von Raron und siner grafschaft Tokenburg, ouch abt Eglolfen von S. Gallen und denen von Wil, die al landlüt mit Schwitz und Glaris warend, und manotend die so höchst si kondend und mochtend, daß si 10 weltend mit macht uf die von Zürich ziehen und si schedgen als vigend; und was si demnach gewonnind, das sölte ir sin als gewonnen gût. Und tatend das daruf, daß die von Zürich ain zwaian orten ze weren hettend und ir anschleg dester minder fûrgang han möchtend.

Also nach Simons und Judæ im 1440 jar zoch gemelter friher von Raren 15 mit den von Liechtenstaig, Turtal, Nekertal, von Wil, und mit des abtz von S. Gallen lûten, bi denen Beringer von Landenberg was (dero aller bi 1600 mannen warend) gen Tanneggen und Adorf und tatend den Kiburger schaden, brantend ouch her Uolrichen von Lommis sin veste und nomend darab, was si fondend. Und als si vernomend, daß kain zûsatz mer zû Elgöw lag, nomend 20 si den fleken in, dessglichen ouch das schloß. Und schiktend die Elgöwer Hansen von Isni ouch gen Zürich, der hoptman uf dem schloß gsin was, und schwûrend dem von Raren trûw und ghorsamme. Darnach zuchend si in die grafschaft. Wo si hinkomend, luf inen das volk entgägen und pat si, daß man nit brennen welte; man schwûr inen ouch, war si komend. Item si nomend in 25 das vorschloß zû Kiburg, die herschaft Andelfingen, Ossingen, Bulach, Kloten, Altorf, Pfeffikon und was daselbs um was, und richsnetend in dem land mit gwalt, wie wol ir wenig was; dan niemand inen ainichen widerstand tet. Und satztend sich ouch die edellüt mit inen, die der von Zürich burger gsin warend, als namlich her Albrecht von Landenberg, der zû Wetzikon saß; Caspar von 30 Bonstetten, der zû Ustri saß; Fridrich von Hinwil, der uf Grifenberg saß; her Tâgen von Hinwil, sin brûder, huldet inen mit siner veste Werdegg. Niemand aber gieng es wirst, dan Gaudenzen von Hofstetten mit siner vesti zû Kempten; denselben woltend si lang nit begnaden; dan er sonder wol an den von Zürich was. Ie zûletzt kam es darzû, daß er sich bewilget ze schweren ain landrecht 35 zû den von Schwitz, und [daß] das burgrecht, so er mit Zürich hatt, uß sin solt; und gab darzû 500 guldin bar und 2 fûder wins, und mußt dannocht vil schmachwort schlucken. Dessglichen Hans von Hettlingen, der zû Wisnang uf dem turn saß, mußt ouch ain landrecht gen Schwitz schweren und darzû geben 40 guldin. Wie man aber der dingen täglich zû Zürich bericht ward, was der anschlag, in der stat ze bliben und die besten plätz ze besetzen; namlich Kiburg 329 besetzt | man mit 26 mannen uß Zürich, Grifensee mit 13 burgern; Grüeningen was vor bsetzt; doch schiktend si derselben tagen gen Zürich und rûftend si um witer hilf an, dan wo man inen nit hilf tät, wurdend si sich kain lenge enthalten mögen. Do ward inen ain fräch, doch ain recht antwurt, die in der stat- 45 schriber gab, namlich: daß man wol spüren kond, was si vor inen hettend; nun söltend si sich dess versechen; wan si denen von Schwitz huldetend, so weltend

si von Zürich inen alles das umkeren, das inen die von Schwitz hettend ufrecht ston laßen. *Dan man in sorgen stünd, die Grüeninger weltend an iren herrn von Zürich schwanken und iren schaden den nächsten vergoumen.*<sup>1)</sup> Wie oft beschicht und ouch nachmals beschach, und ain pratik vorhanden was, von der wir  
5 ietz melden wellend.

Erstlich hattend die von Schwitz den ammann Reding ab dem Sattel mit etwa vil knechten gen Pfeffikon glait in das schloß. Der gieng nun nit müeßig, wie er ouch ain geschid man was. Dabi so lagend zû Hurden ouch bi 200 knechten von Schwitz und uß der Mark, die vil mûtwillens und schadens ab dem see  
10 tribend und vil wins sampt anderer äßiger spiß uß Züricher piet gfüert hattend und den von Rappoltzwil ouch vil abtribend. Diß gesellen sampt dem ammann hattend ir kondschaft gen Grüenigen, bi denen si so vil vermochtend, daß die Grüeninger sich ze hulden bewilgetend. Also uf S. Martis abend zugend dieselben Schwiter sampt etlichen knechten uß der Mark, uß dem Gastal, Wesen,  
15 Amman und ab Utznacher berg, etwas bi 800 mannen, zûm ersten gen Rûti, da si zû immis assend, und darnach mit anandern gen Grüenigen. Und ward inen von stund an gehuldet und geschworen wider die aidspflicht, di si den von Zürich tûn und von der si on alle not schwanketend, onangesechen daß an trûwer zûsatz bi inen in dem schloß lag; der was ouch handvest und wolt nit  
20 ufgeben. Darum die von Schwitz abermals ain geschrai machtend und graf Hainrichen von Sangans, irem landman, zû inen manotend, dessglichen die von Wallenstad, und beschiktend die groß büchsen uß der March, die si denen von Zürich zû Wallenstad gnomen hattend, und woltend das schloß zû Grüenigen damit beschießen. Dieselb büchsen fûrtend die uß Grüeninger ampt mit iren  
25 aignen rindern uß der Mark gen Grüenigen in das stettli. Darnach uf sonntag nach S. Martis tag brantend die von Schwitz die burg von Liebenberg, welche ainer, hieß der Rûedi Netzstaller, pfantwis von den von Zürich in hatt. Der übergab die ouch on alle not mit dem geding, daß man in mit farender hab solte abziehen lassen; und ließ das hübsch hus also ze schiter gon, das er  
30 lichtlich hette mögen behalten.

Derselben tagen warend die Toggenburger und die gotzhuslüt von S. Gallen zû denen von Schwitz gen Grüenigen zogen und hattend vor dem schloß Kiburg 200 man glaßen zû ainer hût, damit nieman daruß noch darin möchte und die veste also abtempt und zûlezst ingnomen möcht werden. Wie nun die von Zürich  
35 der sach bericht warend, schiktend si ilentz 500 man ze fûß und etlich ze ross gen Kiburg, (sampt her Hainrichen Schwend, der hoptman was) uf der nacht. Die hattend nun ir verräteri gût,<sup>2)</sup> und als der tag har brach, ward das tor des vorhofs zû Kiburg geoffnet, und vielend die von Zürich onversechner sach inhin und erwustend<sup>3)</sup> 40 man — die andern endrunnend inen — und fûrtend die mit inen  
40 gen Zürich. Derselben zit was ain zûg volks von Zürich uf Bülach zûzogen; die nomend die plätz widerum in, und schwûr man allenthalb um; dan das arm volk kond nünt anders tûn, dan sich mit huldenschaft erhalten; wer zû inen kam, dem huldetend si; sunst hettend si zû grund gon müeßen. Si ließend in ouch das vâch hinweg triben on widerred, damit man in der stat zû essen hett. Des-  
45 glichen was der burgermaister Rûdolf Stûßi mit 500 mannen uf den wâg gegen

<sup>1)</sup> auf dem nächsten weg verhüten, abwenden. — <sup>2)</sup> sie hatten wol dafür gesorgt. — <sup>3)</sup> erwischten.

Grüeningen zû; die woltend in aller il ouch ain schaden ze ton sich understanden han. Wie si aber nachend zû dem Kalten stain komen warend, wurdend ir die von Schwitz inne, und als man zû der nacht ain wacht georndt hatt, wurdend denen von Zürich 7 man ab derselben gfangen. Und als man sach, daß der anschlag ußbrochen <sup>1)</sup> was, zuchend die Züricher widerum haim, und wurdend die gfangnen gen Utznach in den turn gfüert. Als nun die von Schwitz vor Grüeningen lagend, dem herlichen schloß <sup>2)</sup>, ließend si ain red ußgon und ward ouch allenthalb lütmarig <sup>3)</sup>, daß si alles, so si gewonnind, zû des richs handen und nit anderst innämind. Das geschach uß dem grund, daß man inen ze schweren und hulden williger were. Wo sie aber herren wurdend, was kain erbärbmd, sonder tribend onangesechen mencklichs allen mütwillen und pracht, wie lange zit har ir ard und bruch gsin ist. Wie nun | Sant Othmars tag hie was und die von Schwitz dem zûsatz in dem schloß Grüeningen treffenlich tröwt, si zû verderben, wo si nit ufgäbind, und daß von den von Zürich kain hilf sin wurde, berietend si sich und gabend das schloß on alle not uf (6 tag, nachdem das ampt den von Schwitz geschworn hatt); darin noch nie kain schutz geschehen was, noch kain mentsch umkon oder gwüest; dan allain dem vogt ward ain schutz durch ainen baggen, der doch unschädlich was. Die fürnemisten daruf warend Jacob Murer, vogt; der alt Hans Hegnowe; Rûtschman Üssikon; Hans Zaig; zwen Stüdler, gebrüeder; und hattend bi inen, daß ir bi redlicher gsellen warend; hattend gûtz wins und aller kost gnûg; si hattend ouch vil gûter büchsen groß und klain und darzû zûgs und pulvers gnûg und lüt, die damit kondend <sup>4)</sup>, und mer dan 20 armrost. Nachdem aber und das schloß übergeben ward, lagend die von Schwitz dannocht 4 tag da.

In diser zit komend die mâr, daß die Aidnoßen ainen anstal zwischen den partien gmacht hettend, namlich daß niemand witer den andern schadgen sölte. Und wo man das schloß nur dri stond lenger bhebt hette, wer es uß der von Zürich hand nie komen; dan in derselben zit der bot kam, der den Schwitern sölichs verkönt. Die ab dem schloß zugend, ließ man alle ir hab mit fûeren, ußgenommen was der von Zürich gsin was; das müßt da bliben. Darnach uf son-tag nach Othmar brachend die von Schwitz uf und zugend von Grüeningen (ir hoptman was ain Reding, der hank <sup>5)</sup>); was ammans Redings son ab dem Sattel) und fûrtend die büchsen mit inen. Mornendes zuchend all ir helfer ouch von dannen; si ließen ouch uf dem schloß weder hauptman noch zûsatz, sonder empfulhend das den landlûten des amptz, daß si es selbs nach dem besten verwartind. Dess die in Grüeninger ampt übel erschrakend; dan si wolt gedunken, die von Schwitz weltend sich irer nit vil mer annemen und trüegend wenig sorg, wer si beherschen wurde. Darum si ir botschaft gen Schwitz schiktend mit werbung, daß die von Schwitz das schloß Grüeningen nit mer von hand weltend laßen; dan wo si widerum zû der von Zürich handen komen soltind, wurdind si arm lüt sin und müeßend si an lib und gût, on abgang <sup>6)</sup>, engelten. Daruf die von Schwitz inen wol verhiessend und gûten trost gabend; und aber khains ghalten ward, wiewol Grüeningen vermaint, es wurd dem zwerchblauwen schilt (also namptend si Zürich) nünt witer ze tûn schuldig sin. Nachgender tagen, namlich uf Sant Cathrinen tag, schiktend die von Zürich ir erber botschaft gen Grüeningen,

<sup>1)</sup> bekannt worden. — <sup>2)</sup> dem herrschaftlichen schloß. — <sup>3)</sup> bekannt. — <sup>4)</sup> umzugehen verstanden. — <sup>5)</sup> hinkte. — <sup>6)</sup> unaufhörlich.

namlich her Hainrichen Gschwenden ritter und Hansen Bronner des ratz, und  
erforderten alda die iren von Grüenigen mit früntlichem anlangen uß befelch  
irer herrn und obern, mit beger, daß si inen die vesti Grüenigen widerum zû  
der von Zürich handen ingeben weltend. Und ermantend si, wess si die ermanen  
5 kondend, namlich daß iren herrn und obern dieselb veste sampt dem ampt und  
anderm, das si darin verloren hettend, wider zû überantwurten in ietz gemachter  
und beschlossner tädung versprochen wär, wie die Aidgnoßen ietz in irem abzug  
sich dess bewilget hettind; mit erbietung, wo si darzû willig sin wurdind, daß  
man inen sölichs zû gûtem nit vergessen, und was sich bißhar aller dingen  
10 irenthalb verlossen hette, in argem nimmer mer gedenken welte. Daruf die in  
Grüeniger ampt inen kain antwort geben noch sich in ainicherlai wis oder weg  
bewilgen woltend, ützid inzegeben oder inen ze hulden. Und wie die boten von  
Zürich vor dem stetli hielten, rittend si ouch also widerum dannen, daß si nien  
in das stetli komend, noch von ieman darin geladen oder gepeten wurdend.

15 Wie nun die Aidgnoßen zû tail abzogen und den von Zürich ir landschaft  
übel geschadget worden [was], was vil trurens zû Zürich, besonder daß etliche  
ort inen so gwüssliche hilf zûgsait, die von inen zû der widerparti gstanden und  
mit großer hilf zûzogen warend; welichs si offenlich und unverholen von Lucern,  
Ure und Zug rettend.<sup>1)</sup> Darum si erschroken und vast bekümbert warend und  
20 begabend sich<sup>2)</sup> ouch mer, dan man inen wol hette zûmüten dören. Darum sich  
die richstet ernstlich darin laitend, starktend ouch die von Zürich vast, mit be-  
ger, daß si onerschroken sin und sich ouch nit ze vil begeben [weltind]; weltind  
si sich trülich und tapferlich in ir sach leggen und in mit lib und gût hilflich sin;  
dan ires gedunkens die sach noch wol zû gûtem möchte bracht werden. Mit  
25 welchem erbieten die herrn und stett den von Zürich widerum ain herz instießend.  
Diß warend die herren und stett, so darunder handlotend, namlich: | graf Hug 331  
von Montfort, oberster maister S. Johanser orden in tütscher natzion; her Hans  
von Hewen fri, des bischofs von Costenz brüder. Die stett warend: Basel,  
Costenz, Ulm, Ravenspurg, Ueberlingen, Lindow, Sant Gallen. Die brachtend  
30 den span zû ainer richtung und vermochtend ouch der Aidgnoßen boten zu der  
underhandlung, wiewol iederman den von Zürich absait hatt. Also ward ain  
notel<sup>3)</sup> beiden partien vorgelesen, wobi es beston und nachwertz ghalten werden  
sölte: *Zûm ersten*, daß Schwitz und Glaris uß dem veld aller dingen ziechen und  
die von Zürich witer ongeschedget laßen soltend an ir lib und gût; dan die  
35 von Zürich sölich gmain und zimlich recht butend, daß die Aidgnoßen bedunken  
wolf, si hettend sich gnüsamklich begäben und wisen laßen, werind ouch dem  
vermög der pünten ghorsam gmachet. Diser abzug was nun geschechen uf  
sontag nach Sant Othmars tag, wie die von Schwitz von Grüenigen dannen  
zugend, als oben anzaigt ist. *Zûm andern*, daß die von Zürich des richs straß  
40 ufton und denen von Schwitz und Glaris und allen iren landlütten vailen kouf zû-  
gon laßen söltend, es wäre lützel oder vil, und davon zol und gelt nemen wie  
von alter har; dessglichen den von Zürich die von Schwitz und Glaris ouch.  
Item weltsch win, Brisgöwer, Elsesser soltend die von Zürich ouch durch ir stat  
gon laßen, welichs lang jar nit geschechen was. *Zûm dritten*, was Zürich an  
45 burgern, landlütten, geschütz und anderm gût ob dem Walensee verloren und

<sup>1)</sup> redeten. <sup>2)</sup> gaben nach. — <sup>3)</sup> rechtsinstrument.

Schwitz und Glaris ingnomen hettend, sölle inen bliben und die von Zürich dar-  
von genzlich abgewisen sin mit allen ansprachen. *Zum vierden*, daß die höf am  
Zürichsee, namlich Hurden, Pfeffikon, Frienbach, Wolrow sampt der Ufnow  
sampt ir zûghord, gwaltsamme, herrlikait und gerechtikait, stür, zinsen und was  
die von Zürich for dem krieg daran ghan hettend, nun hinfuro iemer und ewenk-  
lich deren von Schwitz sin soltend und Zürich kain witer ansprach darzû han.  
*Zum fünften*, daß die lüt zû Richten- und Wädeschwil und alles, das zû der-  
selben herschaft ghört hat, fürbas sölle unbekomret sin von menklichem und  
niemand nüntz gebonden sin, dan dem obersten commentur S. Johanser orden,  
wie zû derselben zit graf Hug von Montfort was, und sölle alle gwaltsamme der  
von Zürich ab sin, dessglichen der von Schwitz ouch (diser artikel ist nachmals  
verendert: dan die herschaft Wedischwil ietz mit den von Zürich raiset und die  
manschaft denselben zûstat). *Zum sechsten*, wie das Fri ampt den von Schwitz  
und Glaris geschworen hatt, ward beschlossen, daß si dasselb ampt irer aiden  
erlassen und soltend die manschaft denen von Bern schenken; die möchtend  
darnach mit derselben varen nach irem gûten gedunken; glichermaß das Grûe-  
ninger ampt ouch (Schwitz und Glaris mochtend nit beredt werden, daß si ietz  
gmelt landschaften weltend den von Zürich widerkeren, so groß was der wider-  
will; und müßt durch die von Bern geschechen, damit si sagen möchtend, si  
hettend diß landschaften, die si den Zürichern abgwonnen, verschenkt). *Zum*  
*sibenden, den von Raren, die Toggenburger und Wil betreffend*: diewil si in irem  
zug den von Zürich lüt und land ingnomen, als namlich Kiburger ampt, Elgöw,  
Andelfingen, Ossingen etc., ward beredt, daß man dieselben ernstlich bitten  
solt, daß si dieselben lüt denen von Zürich wider zû iren handen komen ließend;  
dan die von Schwitz und Glaris inen zûgsagt hattend, was si gewonnend, do ir,  
der baiden orten, saichen und paner nit bi werend, das solt alles inen bliben.  
Darvon si die baiden ort nit wisen woltend, sonder ir zûsagen nit stürzen, man  
vermöchte dan sölichs gûtenklich an inen. *Zum achtenden und letzsten* ward luter  
abgeredt, daß kain tail dem andern furohin um verlofner sachen willen ützið sölte  
ufrupfen<sup>1)</sup> oder zû argem ermessen, weder mit worten noch mit werken kains  
wegs; sonder zû allen tailen altharbrachte fründtschaft ufnen und bruchen, wie  
frommen Aidnoßen wol gezimpte. *Diß richtung ward zû Lucern beschlossen*  
*und mit baiden partien insiglen bewart ain S. Anders tag im 1440 jar. Zû*  
*welcher zit ouch aller herren und stetten boten zûgägen warend, die sölich richtung*  
*beworben hattend.*

35

Nach disem tag ward vor wienacht an *tag gen Wil* in das Turgow be-  
schriben, uf welchen der von Bern und andrer Aidnoßen boten komend. Da  
ward nun mit abt Eglolfen und her Peterman von Raren sampt denen von Wil  
und den Toggenburger gehandlot und wurdend mit fründlichem beger ersücht, daß  
si so wol tûn und um irer pit willen ainer stat Zürich die landschaften, so si inen  
abbrochen hettend, widerum nach vermög des abgeredten friden weltind zû han-  
den komen laßen. Das woltend si anfangs nit ton | und gabend zû antwort: si  
werend des kriegs zû großem, merklichem [schaden] kon; darbi hettend ir land-  
lüt von Schwitz inen haiter zûgsait: was si für sich selbs und in abwesen irer  
paner gwonnd, das sölte iren sin, weltend si ouch darbi handhaben; darum si

332

45

<sup>1)</sup> vorhalten, vorwerfen.

sich an kain pit keren köndend; dan wo si diß landschaften über erlitnen kosten von iren henden gebend, wurd es ir verderben sin. Ob man si aber nit embären welt<sup>1)</sup>, werend si willig, iederman das recht fürzeschlachen und bi demselben ze bliben. Also uf den achtenden tag nach wienacht im 1441 jar ward ain tag  
 5 gen Ainsidlen beschriben und zwüschet Zürich, Schwitz und dem von Raren und von Wil die sach zû dem rechten gsetzt uf 4 man, dero zwen von Zürich warend, ainer hieß Jäkli von Chom, der schriber, der ander Hans Keller; und zwen von Schwitz, namlich amman Redings son und der jung amman ab Iberg; der gmain man<sup>2)</sup> was von Underwalden und hieß Hensli Müller.

10 In denen dingen giengend aber die von Schwitz nit müeßig, ob si den von Zürich, denen si haimlich gram und vigend wärend, den bitz abbehalten möchtend. Dan si gedunken wolt, ir Aidgnoßen von Bern sampt andern von stett und lenden weltend des willens sin, daß den von Zürich ir landschaften widerum wurdend. Nun hattend si aber den von Raren und der stat Wil vil zûgsait,  
 15 ouch die von Grüenigen vertroost, daß si zû der von Zürich handen nimer mer komen soltend und sich desselben nur nit besorgen dörfend. *Darum si weg süchtend on underlaß* und zûletzt sich dess berietend, daß si haimlich ainen boten zû dem römischen küng Fridrichen, der dozmal im land zû Oesterrich was, schiken und mit desselben hilf die sachen ze sperren underston weltend. Diser  
 20 küng was noch nien in diß land khon und was erst des vordern jars um liechtmess zû römschem küng erwelt worden, wie wir vormals anzaigt hand. Zûdem schiktend si ainen von Schwitz, hieß Caspar Torner, der was vormals etwa vil jar an des kaiser Sigmunds hof gsin und den Aidgnoßen gût dienst daran tûn. Derselb beredt den küng, daß die von Schwitz obgemelt landschaften zû des  
 25 richs handen ingnomen und wol wußtind, daß si ouch der herschaft Oesterrich pfand werind gegen ainer stat Zürich. Die understündend sich ietzmals, sölich landschaften sinen herrn von Schwitz und iren landlütten abzebrehen wider der biderben lüt willen; dan si nie gern in der von Zürich henden gsin werend. Darum in not sin bedunken welt, wie ouch daß sin befehl inn hett, daß der  
 30 küng denen von Bern und andern Aidgnoßen schribe, damit Grüeniger und Kiburger ampt sampt anderer landschaft, so jüngst den von Zürich abgebrochen wer, nit witer zû derselben handen komen ließind; sonder den biderben lütten hilffich und beständig wärend, damit si sich biß uf sin zûkunft enthalten möchtind, so er willens wer, selbs zû der sach ze lügen und ze vernemen, wer gerecht oder  
 35 ungerecht wer. Also kund diser Torner so vil anrichten, daß der küng den Aidgnoßen schraib, dessglich denen von Wintertur, Rappoltzwil als den gelegnen<sup>3)</sup> deren landschaften, item denen von Sant Gallen, welcher briefen copien hie nacher volgend.

„Wir Fridrich von Gotes gnaden röm. küng, zû allen ziten merer des richs,  
 40 herzog zû Oesterrich, zû Steir, zû Kernten und zû Krain, graf zû Tirol, embietend unsern lieben getrüwen den burgermaistern, schulthaißen und räten gemainlich zû Wintertur, Rappoltzwil und *zu S. Gallen* unser genad und alles gût. Lieben getrüwen, als sich gefüegt hat, daß die schloß, stett und herschaften Grüenigen, Elgöw, Andelfingen, Ossingen und Pfeffikon uß der von Zürich  
 45 gwalt komen sind und nun zû unsern handen ghalten werdend und uf uns warten

<sup>1)</sup> wenn man ihnen das nicht zugeben wolle. — <sup>2)</sup> obmann. — <sup>3)</sup> benachbarten.

söllend unz uf unser nächste zükunft hinuf zü landen, also empfelchen wir üch allen und üwer iegklichem besonder von römscher künglicher macht ernstlich und vestenklich mit disem brief: ob iemand die genanten schloß und die lüt, so darzü gehörend, ouch die, so die ietz inhabend, bekömeren und die von uns trengen oder reichen<sup>1)</sup> welte, daß ir denselben lüten hilfflich und bistendig siend 5 mit allem üwerm vermögen, daß si bi uns beliben, besonder als lang, unz wir selbs hinuf komend und die sachen noch noturft fürnemen mogend. Und laßt üch das fließenklich befolhen sin, als ir uns des schuldig sind und wir üch des genzlich getruwen; das stet uns gnädenklich gegen üch zü erkennen. Geben zü 333 der | Neuwen stat am fritag nach S. Erhartz tag anno Dom. 1441, unsers richs 10 in dem ersten jar.“

Diß mainung schraib er den Aidgnoßen ouch, doch mit mer worten, und daß er entlichs willens wär, in kurzer zit persönlich bi inen ze erscheinen. Der brief aber, der den von Grüeningen zükam, lutet also:

„Wir Fridrich von Gotes gnaden römscher küng, zü allen ziten 15 merer des richs, herzog zü Oesterrich, zü Steir, zü Kernten und zü Krain, graf zü Tirol &c. embietend unsern lieben getrüwen den burgern und den lüten gemainklich zü Grüeningen und in dem ampte daselbst unser gnad und alles gütz. Lieben getrüwen, als sich gefüegt hat, daß ir uß der von Zürich gwalt komen sit, also verschribend wir ietz denen von Bern und von Schwitz, daß si euch 20 niemand übergebend, sonder üch schirmend und handhaben uf uns ze warten unz uf unser nächste zükunft hinuf ze lande, die sich kurzlichen schiken wirt, als wir nit anderst wissend. Und nachdem ir von alters har zü dem hus Oesterrich gehört, so empfelchend wir üch und begeren, gebietend üch ouch von römischer künglicher macht ernstlich und vestenklich mit disem brief, daß ir euch uf sölich 25 unser zükunft und darnach als lang, unz wir die sach fürnemen mögend, zü uns haltet und uf uns wartet. Alsdan so wollen wir gedenken, weg darin ze halten, damit ir wol fürgesechen und gütlich von uns gehalten werdet. Und getruwend euch wol, ir tüt darinnen nit anders, dan als ir uns schuldig seit. Das wellen wir gnädenklich gägen euch erkennen. Geben zü der Neuwen stat anno &c.“ wie 30 vorstat, „unsers richs im ersten jar.“

Diß brief wurdend in der wochen vor liechtmess obgemeltz jars überantwort. Daruf die von Bern ainen tag in ir stat beschribend, uf welchem nuntz beschließlich gehandelt, sonder ain ander tag gen Lucern an-gesechen und beschriben ward uf mitwochen vor S. Peters stülfir, zü welchem tag die boten 35 kamend. Wie man nun die von Grüeningen fürließ, tatend si an große klag, namlich wie vast hart und schwarlich si von denen von Zürich bißhar gehalten worden und inen großer trang und übermüt begegnete mit abbruch ires alten harkomens, brüchen, gwonhaiten und frihaiten; welich si doch inen, si dabi beliben zü laßen, tapferlich verhaißen, wie si inen<sup>2)</sup> erstmals geschworen hattend; 40 dero kains beschechen. Daruf si die Aidgnoßen ernstlich patend, daß si inen weltind hilfflich sin und vor sölichen anligenden beschwården vergoumen, diewil man inen an anders versprochen hette. Si ermantend ouch die Aidgnoßen treffenlich an des künigs schriben und saitend ouch, wie inen der künig sonderbarlich geschriben hett, daß si sich also enthalten biß uf [sin] zükunft und niemand 45

<sup>1)</sup> holen. — <sup>2)</sup> die Grüninger den Zürichern.



hulden weltind, und daß si die Aidgnoßen darum anrűfen soltind, wo si ieman drengen oder nůten welte. Also gab ain bot von Underwalden antwort offentlich und vor mánklichem: [NOTA] in náme wonder, daß si oder iemand anderer als toracht were, daß er wonde, daß die Aidgnoßen ir pűnt brechend durch des kűngs schriben willen; und daß <sup>1)</sup> inen der růmisch kűng noch ainst schrib und der bapst darzű, so weltend si dannoch dem nachgon, das die pűnt vermochtend und inhieltend. *Dan des kűngs schriben bracht denen von Schwiz und den iren mer nachtails dan gűtz*, darum daß man sorgt, durch sůlichen ingang můchte die herschaft Oesterrich widerum ainer Aidgnoschaft abbruch tűn und die land wider die őrter gfűert und gebrucht werden, mit denen vormals ain stat Zűrich allen Aidgnoßen gűt dienst tűn hattend. Ja man ward den Zűricher genaigter, ir land widerum ze laßen, dan vor ie. Es wolt niemand den kűng grűdlen <sup>2)</sup> lon. Darum man dozmal beschloß und ansach, daß Grűeningen sampt dem Frien ampt sampt den andern fleken soltend denen von Bern schweren und soltend die von Schwiz dieselbe landschaft irer aiden erlaßen. Do marktend die lűt uß Grűeninger ampt, daß der trost uß was, den inen die von Schwiz geben hattend. Es ward ouch beredt, daß die Grűeninger den von Bern die artikel ires ainligens (dero si ainen rodel fűr die Aidgnoßen bracht hattend) űberantworten und daß si darűber sitzen soltend und besechen, was zimlich oder unzimlich, beschwerlich oder unbeschwerlich wære. Und ward inen zűgsait, die beschwården abzenemen und si mit brief und siglen zű versorgen, was inen abgenommen wurde; daß man si (an welche herschaft si kámend) nit witer solte mit denselben be-

[Forts. von seite 16.] Und als zű disen jaren und namlich im 1437 jar, gar ain schwer krieg zwűschend der stat Zűrich und den von Schwiz und Glaris sich enthielt und die leut zű Toggenburg mit gedachten zweien orten im 1436 jar um die wichnacht ein landrecht | mit vorgendem wűssen und willen graf Fridrichs selgen auf genomen und nach seinem tod her Peterman von Raren, freiherr, sampt seinem brűder als rechte erben die grafschaft inhieltend, besan sich abt Egloff besonders von seiner stat Wil wegen, die an den anstoßen <sup>3)</sup> lag, einen verstand mit den von Schwiz ze machen; wie ouch geschach. Und begab sich also mit brief und siglen sampt seinem convent und schwűr ouch darum einen gelerten eid, daß er mit seiner stat Weil mit burgern und außburgern und mit dem schloss Iberg sampt den lűten darzű gehůrig und andern in dem Turtal, Nekertal oder S. Johans tal dem closter zű S. Gallen pflichtig werind, zwántz (!) nächst komende jar lang dem aman, rat und gemeinen land zű Schwiz zűgehůrig und in allen iren nůten und sachen hilflich und gewertig sein welt. Welichs landrecht mit des abtz und conventz und dero von Wil insiglen denen von Schwiz zűgestellt ward am pfingstabend im 1437 jar.

In welchem jar zű außgendem meien ein stat zű S. Gallen und ein land Appenzell sich mit gűtem rat, wűssen und willen der Eidgnoschaft ein anderen mit leib und gűt wider menklich hilflich ze sein uf 10 jar lang verbondend und mit briefen aufgericht und mit geschwornen eiden bestátetend, doch außgenommen das heilig reich und ein gmeine Eidgnoschaft. Welchem nach die von Wil sampt gemelten gotzhusleuten und andern landlűten mit irem hoptman Peterman von Raren und

<sup>1)</sup> wenn auch. — <sup>2)</sup> graben, wűhlen. — <sup>3)</sup> in unmittelbarer nachbarschaft.

helgen, und ob span etwan und mißverstand daruß entspringen welte, daß die von Bern darum zû erkennen und die partien in sölichem val zû entschaiden hettend.

Uf denselben tag ward ouch von des *von Raren*, der gotzhuslütten und der von Wil wegen an ainem und der von Zürich anders tails gehandelt, namlich daß si gûetenklich und früntlich den von Zürich (wie si vormalis von den von Bern gebeten worden werend) wider zû iren handen komen | laßen söltend, namlich Kiburger ampt, Andelfingen, Ossingen, Elgöw &c. Dan man in nit verhalten welte: wo si es zû rechtlichem ußtrag komen weltend und darnider ligen<sup>1)</sup> wurdend, stüend daruf, daß si ainer stat Zürich ouch iren Costenz<sup>2)</sup> abtragen müelbtind; daruf si sich zû bedenken hettind. *Hieherum die von Raren und sin mitgnossen die sach so vil schmaktend, daß si die obgemelten landschaften on allen rechtspruch von hand ließend*; und hettind si es nit mit lieb ton, so ist versechenlich<sup>3)</sup>, si müelbtend sölichs on dank ton han. Dan wie man küng Fridrichs fürnemen vernomen hatt, ward aller Aidgnossen mainung, daß den von Zürich das ir widerum werden sölte. Also hat der von Raren und die von Wil vergebens kriegt und komend um den gwön; das man aber geroubet hatt, das plaib inen. Dabi ward inen nüntz an irem großem kosten, den si hattend gelitten; darum inen dannocht wenig lüt dester holder wurdend. So vil genussend si des landrechtz, das abt Eglolf mit den von Schwitz troffen hatt. In welchem ouch ain trug gsin was, als die von Schwitz inen kain brif noch sigel geben woltend ires tails, was si schuldig wärend ze halten; als ouch nachwertz wenig nach dises landrechtz vermögen ghandlot und iederman den Schwiter vigend was. Also zû! ist wol ufzesechen, wo man

böß Beringern von Landenberg (der die von Toggenburg füert, besonders was auß dem Niderampt was) in der von Zürich landschaft um Pfeffikon, Kiburg, Elgöw, Andelfingen und Ossingen vil schadens tatend und etwa mengen platz zû iren handen dergstalt brachtend, daß si dieselben ze behalten gesinnet wärend. Müßtend es aber alles wider geben und faren laßen, wie dasselbig auf einem tag zû Lucern von gmeinen Eidgnossen im 1441 jar beratschlagt und zûm teil beschlossen was. Dan wie sich küng Fridrich zû Oesterreich (der erst vorgentz jars nach küng Albrechtz tod zû römschem küng erwelt was) sich mit etlichen schriften, in die Eidgnoschaft gesandt, merken ließ, die fleken und stette, darum span were, widerum an das haus Oesterreich (an dem si von alter har gwesen) ziechen und bringen welte: ward man sich schnell bedacht, daß man sich einikeit zû befeissen und den künig in sölich landschaften nit langen, sonder einer stat Zürich (von dero si erkaufte wärend) widerum zûstellen welte. Welichs abt Eglolfen und dem von Raren nit wenig verdruß und schadens bracht: dan si durch sölichen weg erlitnen kosten den iren widerum einzebringen verhoftend. Und was die sag, daß si darauf ouch etwas vertröst worden werind. Welche sag aber mit den landrechten nit stimmen wolt, die ein anders vermochtend und inhieltend, und namlich, daß abt und gotzhausleut in der grafschaft und die von Wil in sölichem fal sich des rechten und der erkantnuss derjenigen, so mit denen von Schwitz geschworne püntnuss hettend, vernüegen laßen söltind. Bös Beringer kam inen ouch zû schaden, darum diser reim gemacht worden ist:

<sup>1)</sup> unterliegen. — <sup>2)</sup> verschrieben für kosten. — <sup>3)</sup> wahrscheinlich.

sich anhenken wil, besonder wo uß fründen vigend werdend; wie in nachvolgendem rimspruch wol vergriffen ist.

Wan gsell mit gsellen unains wirt  
 Und zwüschen in entspringt ein irdt <sup>1)</sup>,  
 5 So lüg für sich, der schaiden well,  
 Und si kain vigend, sonder gsell.  
 Red dan das best, treff mittel güt  
 Und hab sich selbst in güter hüt,  
 Damit sich kain tail bschwär der sach  
 10 Und man darnach sins schadens lach.  
 So man aber ie helfen wil,  
 So lüg man trülich vor ins spil  
 Und bsich man anfang, mittel, end,  
 Die drü ding wol zû ermessen sind;  
 15 Damit das best an dhand werd gnou,  
 Sunst hat man gar bald übel tûn.  
 Es kert sich oft die kugel um  
 Und maint man nit, daß darzû kum,  
 Und werdend fründ, die vigend waren,  
 20 Die wend mit kainen fründen haren. <sup>2)</sup>  
 Dem helfer dan zû baider sit  
 Dhand zwüschet tür und angel lit.

| Wen zwüschet xellen unglit <sup>3)</sup> wirt  
 Und under in entspringt ein irdt,  
 25 So lüg für sich, der scheiden well  
 Und si kein vigend, sonder xell.  
 Red den das best, treff mittel güt,  
 Un hei <sup>4)</sup> sich selbs in güter hüt,  
 Damit sich kein teil bschwär der sach  
 30 Und man darnach seins schadens lach.  
 So man aber ie helfen wil,  
 So lüg man fleißig in das spil,  
 Und bsech man anfang, mittel, end;  
 Die drü ding wol zû ermessen sind,  
 35 Damit das best an die hand werd gnou;  
 Suss hat man gar bald böisers ton.  
 Es kert sich dik die kugel um,  
 Und meint man nit, daß darzû kum,  
 Und werdend fründ, die vigend warend,  
 40 Die wend mit keinen fründen haren.  
 Dem helfer dan zû beider sit,  
 Die hand zwüschet tür und anger <sup>5)</sup> lit.

Diser tagen, als die brunst zû S. Gallen den merteil der heuser daselbst hingenomen hatt zû der zeit des concilis zû Costenz, wie vorgemelt ist <sup>6)</sup>, buwetend

<sup>1)</sup> irrthum. — <sup>2)</sup> raufen. — <sup>3)</sup> dasselbe wort, I, 332, 14. <sup>4)</sup> habe. — <sup>5)</sup> angel. — <sup>6)</sup> I, 130, 7 ff.

Also wurdend den von Zürich die iren wider; die müßend inen ouch hulden als vor, und ward dem von Raren und böß Beringern von Landenberg und den von Wil nüntz dan die brandschatzungen, so si den edlen und andern abgnomen hattend, wie vormals züm tail erzelt ist. Die biderben lüt im Frien ampt enend dem Albis, die schwürend den von Bern den nächsten zinstag vor S. Matthias tag, und als bald si inen geschworen hattend, bot in der schulthaiß von Bern bi demselben geschworen aid, daß si den von Zürich widerum hulden und schweren weltend. Das ouch geschach, wiewol dozmals mit wenig willens; dan alle landschaft gar übel verdroß und klagtend sich dess gegen menklichem, daß die von Zürich on alle not und ongeschedget, von den iren, die in gern mit lib und güt bigstanden werend und sich desse ouch an den gmainden verainbart hattend, hindersich in ir stat und gwardsamme gwichen warend und dem vigend den armen man also zü beschedigen in die hend gabend. Welche tat den Züricher allen unfal in irem krieg gebracht. Dan es ist zwar übel um ain stad<sup>1)</sup>, wan im ouch die fründ übel wend oder vigend sin. Darnach uf S. Matthias abend komend der von Bern boten mit denen von Zürich gen Grüenigen und begertend, daß man ainer stat Zürich widerum schweren und hulden welte. Dess sich aber die Grüeninger widrotend, es wer dan, daß si mit brief und siglen von der von Zürich wegen versichert wurdend und inen versprochen, daß man si bi iren frihaiten und altem harkomen welte beliben laßen. Doch so schwürend si desselben tags denen von Bern und gabend inen ouch das schloß in, und das mit der von Schwitz wissen und willen. Mit welchem schin sich

die von S. Gallen an irem markt, da die brotloub was, ein gewandhaus, und machtend dasselbig ouch von der linwat- und zwilchenschouw wegen, damit man winters zeit die schouw uf dem gwandhus halten und volbringen möchte; dan somers zeit hielt man dieselben schouw under dem gwandhus, und gieng der stat vil kostens daruf. Es ward ouch darnach der müller stuben darin gesetzt, wie si nachmals da stat.

Zü denselben tagen schikt sich abt Eglolf widerum zür haushab. Was ain früntlich und gesellig man, der sich mermals bei den burgern zü Costenz, zü S. Gallen, zü Wil und andern orten in gemeinen ürten<sup>2)</sup> und malzeitungen finden ließ. Doch was er heftigs dings und ließ ouch wenig nach, worzû er fûg ze haben vermeint [*rara in monachis virtus, quicquam condonare*].

Mit den von Rinegg kam er zü span wegen des vals und der geläßen wegen, welche lange zeit har seinem closter geleistet werend; und wolt ouch sölicher ansprach nit abston, biß zületzt die Peierer von Hagenwilen (die domalen Rinegg und das Rintal pfantzweis inhieltend) an im so vil bewurben, weiß nit ob mit gelt oder one gelt, daß er sölicher ansprach sich des gwandvals halber verzech und die von Rinegg den hoptval sich zü leisten und geben sich verwilgetend. Geschach um mitfasten im 1441 jar.

260 Nach welcher zeit er wenig gesonder tagen gwan und | seiner jaren halb ouch vast betagt was; starb am pfingstag im 1442 jar und ward zür dunklen capel im crützgang bestattet.

Diser abt fieng den zierlichen bauw an des ietzigens chors des münsters zü

<sup>1)</sup> staat, von lat. status. — <sup>2)</sup> unter stammgästen.

- die von Schwitz weltend verantwort han, daß si die Grüeninger nud Friämpter denen von Bern übergabend, wie si denselben landschaften zûgsait hattend, daß si die nit mer an die Züricher komen laßen weltend. Und ließend si aber dahin komen, sûchtend also ain farb<sup>1)</sup>, damit man si der untrüw nit bezichen möcht.
- 5 Welche ouch am tag lag; dan als die von Bern das schloß Grüeningen desselben tags ingabend, do nomend die von Schwitz uß der vesti buchen, arm-rost und alles, so si da fondend, das der von Zürich gsin was, und fûertend es als gen Schwitz. Das tatend si den Zürichern zû tratz. Also blibend die in Grüeninger amt in der von Bern aidspflicht biß uf den palmtag. Do komend
- 10 die von Bern widerum und erließend das ampt der aiden, so si inen | tûn hat- 335 tend, und hießend si denen von Zürich schweren. Ward inen ouch von baiden stetten zûgsait, daß si übertrangs und nüwer ufsatzung hinfuro soltend überhaben sin, und solt niemand samentlich noch sonderlüt von verlofner sachen wegen in kain weg gestraft oder gebüetzt werden. Die von Bern hattend dabi ain brief
- 15 gestelt, in welchem begriffen was, wie das ganz ampt hinfuro von iren Aid-gnoßen von Zürich solte gehalten werden, in welchem nit wenig mißbrüch und beschwerden abkent wurdend. Dabi was ouch mengs darin, das die Grüeninger nit vast lobtend, und müßtend dannocht den von Bern vil geltz um den brief geben. Und kam also diß herschaft in vil schand und schaden darum, daß si
- 20 den von Schwitz zû vil vertraut und gloubt hattend. Welchen si ain lange zit übel redtend, namlich daß si von inen viler dingen wol getröst gsin werend, dero die von Schwitz kains hettend ghalten; darum inen ouch nit zû vertrauen were. Doch wurdend si vil baß und früntlicher von den von Zürich ghalten, dan vor ie.
- 25 Diser tagen viel nebend zû ain andererer unwil in gegen den von Zürich, und ward gsait, wie das Züricher die von Lucern zigen hettend als untrüw lüt;

- 
- S. Gallen, und das mit vorwissen einer stat, und ward dem baumeister empfolhen, ein kasten oder kefi fürzustellen, in welchen man das almûsen und die gaben frommer leut an den bauw legen laßen sölte; dan der alt chor von der brunst
- 30 gar übel geschendt was. Abt Eglolf tet den anfang im 1439 jar. Er hat lange zeit gewäret und mancherlei meister ghan; der erste aber sol meister Hans Ostertag gheissen haben, der sich in das closter verpfrünt hab. Und ward der bauw under abt Uolrichen vollendt im 1483 jar, und alles auß dem almûsen und jârlichen eingon des bauws, welchen nachgentz Hainrich Hux und darnach Jacob
- 35 Zili, beid burger zû S. Gallen, die letzten jar versachend; und vorhin meister Heinrich Grifenberg und nach im Chûnrat Schradi, burger daselbst, werkmeister warend; und alle arbeit sich in 44 jaren vollendet.

- Zû abt Eglolfs zeiten und etwas darfor sind die rent und gült aller capellen und pfründen nach erlitner brunst dodannen an das closter zogen und darnach
- 40 widerum neuw stiftungen fürgnomen, item die gûten prebenden und pfründen des adels im closter abtûn und widerum in ein gmeinsamme gezogen worden; desse das closter an seinem jârlichen ingang nit engolten hat.

In disem zwei und vierzigostem jar fieng das concilium zû Basel an sich schweinen, und was der erst Zürich-krieg gericht.

---

<sup>1)</sup> einen anschein.

dan si inen gewüsse hilf zügsait und aber nit ghalten noch gelaist hettend. Welcher red sich die von Lucern vor gmainen Aidnoßen treffenlich beklagtend und maintend, daß inen der gstat an ir eer und aid geredt were; welichs inen kains wegs ze erliden [wer]; wer schier ain nüw ufrür daruß entsprungen. *Doch ward so vil darunder geredt, daß die von Zürich sich bewilgetend, den von Lucern vor gmainen Aidnoßen zü sagen, daß si nit anders von inen wißend dan liebs und gütz und si für redlich Aidnoßen hieltend.* 5

In disem jar starb unser abt Eglolf, von dem wir ietz uf das kürzist, so noch von im ze melden ist, sagen wellend. Wie er mit den Appenzeller durch der Aidnoßen hilf gefridet ward, hielt er sich eerlich und wol mit iederman und was ain huslicher prælat, der nit vil uf prang hatt; hielt ouch mit den unsern güte früntschafft und geselschaft, also daß er sich in sonderbare huser<sup>1)</sup> und mermals zü güten herrn und gsellen laden ließ. Voruß was er gern [in] rüewigen tagen bi den burgern in der trinkstuben, die man dozmal das *Antlitt* hieß, ietz heißt man si der Schnider hus, die zü derselben zit die vermertist<sup>2)</sup> stub was, dahin ouch am maisten güter gsellen komend. Diser abt tet ain anschlag mit sinem convent und unsern herrn, den *chor an dem münster* (der von zwaien großen brunsten gar buvellig und ouch von jaren alt und risig was) von grund uf mit biderber lüten almüsen, hilf und stür ze buwen. Und ward ain kefi für unser frowen altar gstellt, in das man teglich almüsen samlot, und sunst von iederman richlich dargeben, also daß der ganz chor mit den zwaien abtsiten<sup>3)</sup>, wie er ietz stat, in vierundvierzig jaren ganz ufgericht, vollendt und ußgmachtet ward. Abt Eglolf tet den anfang im 1439 jar; abt Uolrich vollendet in im 1483 jar. Zü welcher zit Jacob Zili, unser burger, bumaister was und Cünrat Schradi werkmaister. Der hat den kor angfangen ze gwelben im 1475 jar. 15 20 25

In disem nünundrißigosten jar was es gar wolfal worden, darum abt Eglolf ze buwen sich unternam. Und was das vierzigost jar ouch fruchtbar und güt, und als die chroniken meldend, hattend die böm desselben jars an Sant Jörgen tag angfangen ze blüejen und acht tag darnach verblüejt.

Von anfang des truks vide in chronica Wimphelingii.

Derselben zit hat der abt mit unsern nachpuren von Rinegg ain span von des gwan[d]fals und geläß wegen, das si ze zalen oder geben gar unwillig warend. Und wie der abt bi des gotzhus gerechtikait ze bliben vermainen wolt, hüben si sich an, ouch des hoptvalls ze sperren. Darum die junkhern von Paiern, die zü der zit die vogti des Rintals in hattend, an abt Eglolfen mit langer und empsiger werbung den abt dahin bracht[end], daß er sampt sinem convent sich gegen dem amman, rat und gmainen burgern zü Rinegg bewilget, den gwandval und das gläß nachzelaßen, doch daß si sich verscribend, den hoptval, wie der von alter in gebruch gsin wer, on widerred ze bezalen. Also wurdend zü baiden sit brief ufgericht und übergeben; geschach am donstag nach mittervasten im 1441 jar. 30 35 40

Desselben jar verbondend sich die von Basel zü Bern und Soloturn lang und schwürend den zwaien stetten, rich und arm, offenlich an dem korn-  
336 | mark, den punt trülich zü halten. Doch nomend si uß den römschen küng und iren bischof von Basel; und die von Bern den römschen küng und die 45

1) privathäuser. — 2) berühmteste. — 3) abseiten.

pünt, so si vornacher mit iren Aidgenoßen von stet und lendern geschworn hattend; geschach uf sonntag nach der alten fasnacht. Zû welcher zit das concilium zû Basel am grösten was, von welchem wir vor gsait hand.

Darnach im einundvierzigosten jar ouch zû der alten faßnacht viel bi uns  
 5 ain so *großer schnee*, daß kain man dessglichen gedenken möcht. Es kond niemand gwandlen und müßt man die tächer schoren<sup>1)</sup> und brachend dannoch vil hüser in. Vil lüt forcht, er wurd langer zit nit können abgon, dan mit großem schaden. Doch gieng er bald und hubschlich ab on regen, daß er kainen schaden weder im veld noch an den reben tet. Dan desselben jars wins und korns güt  
 10 und gnüg ward; man mäint, daß in fünfzig jaren besser win nit worden wär.

Nach derselben zit abt Eglolf anhüb ze siechen und lützel güter tagen hatt; dan er ouch aines güten alters was. Zületzst starb er an dem pfinstag, was der zwainzigost tag des maien, und ward in die tunklen capell vergraben. Was nit an unfridsam man gsin; nach welchem bis uf disen tag der äbten und uf den  
 15 letzten Diethelmen kainer mer komen ist, der im hette fromkait und redlikait halben verglicht werden [mögen].<sup>2)</sup>

### ABT CASPAR VON LANDENBERG.<sup>3)</sup>

Wiewol aber des gotzhus wesen nach dem merklichen abgang aller dingen, renten, gülden, herlikaiten und gwaltsamminen, so die vergangen krieg bracht  
 20 hattend, von abt Eglolf etwas ufbracht und verbessert [was], was es doch mangelhaft und vast versetzt. Und wie das Appenzell darvon komen, was wenig landschaft, die zû dem gotzhus diente; und wo die schon was, als in Tablat, Strubenzel, Witenbach, Gossow und daharum, warend si zûm meren tail mit

[Forts. von seite 82.] LII. CASPAR VON LANDENBERG. 1442. — Und kam  
 25 nach Eglolfen einer des conventz vom adel an die abtei, hieß her Caspar, bürtig von Breitenlandenberg, der gar eines großen und dorten (?) nit onvermögliken noch onansechlichen geschlechtz was. Der was anfangs in der reichen Ouw in die kutten komen und in desselben klostern kosten auf die schülen geschickt und in geistlichen rechten (wie mans nent) etliche jar gelernet und sein zeit im selben  
 30 nit als übel angelegt. Und was von ard ein mild, fridsam man, der sich gern ob den büchern finden ließ. Er liebet<sup>4)</sup> ouch seiner closterbrüeder wol und ließ in mer zû, dan vor im lang nien keiner ton hatt; das aber im von etlichen derselben mer zûm nachteil dan zû gütem gerechnet ward. Im was ouch nit wol mit zanken, dan wan er von amptz wegen müßt oder von seinem capitel und  
 35 diensträten dahin getrunge ward. Und so er angetast ward, daß er der herrlichkeit seines closters nit wol warneme und besser sorg tragen sölte, gab er ant- 261  
 wort und sprach: „Mönch sollend mönch sein.“ Hatt es etwan beim S. Bernhart gelesen, der sölichs mermalen begert und an vil orten geschriben, und

<sup>1)</sup> mit der schaufel kehren. — <sup>2)</sup> diser satz hat bei der ersten abfassung dreierlei gestalt und später mit anderer dinte eine vierte correctur erhalten; der wortlaut war:

1) nach welchem biß uf den hütigen tag kainer

2) " " " " " untergang des klostern

3) " " " " " abgang der äbten und uf den letzten Kilianen

4) " " " " " disen tag der äbten und uf den letzten Diethelmen.

— <sup>3)</sup> mit federzeichnug; von Landenberg ist wieder durchgestrichen. — <sup>4)</sup> war bei ihnen beliebt.

burg- und landrechten gegen S. Gallen und Appenzell verpflichtet und gwärtig. So hieltend sich die gotzhuslüt in der grafschaft Toggaburg vast der landrechten, in welchen si Schwitz und Glaris verpflichtet warend. Allain das stetli Wil hielt sich der äbten. So was unser stat denselben ouch nit ze wider, die wil man sich gegen ainer stat ouch früntlich hielt und die beschwerden schlafen ließ, 5 deren sich abt Cûn (wie in ain stat S. Gallen in schutz und schirm nam) nit witer anzerüeren noch ze gedenken bewilgeten<sup>1)</sup>. Welich abt Caspar anfangs ouch tet, als er zû abt in demselben jar etwa vier tag nach Eglolfs tod erwelt und bestât ward. Diser Caspar war von geschlecht ainer von Landenberg, dero ton und laßen dozmal noch ansechlich und ir nam bi fürsten und herrn wol verdient was. Und als er anfangs siner jaren nit zû S. Gallen, sonder in der Richen ow profess tûn hatt und in desselben gotzhus kosten doctor der gaistlichen rechten worden [was], was iederman der hofnung, daß durch in als ainen gelerten ain reformatio des closters (wie er sich ouch selbs zû sölichem darbot) an die hand nemen wurd.<sup>2)</sup> Wie er nun von natur ain mild und fründsam man was, 15 weliche ard in ouch hinlâßig und aller dingen wagsam<sup>3)</sup> machet, kam es darzû, daß er sich weder gaistlicher noch weltlicher sachen mit sonderm ernst belûd und, daß im und sinem gotzhus am maisten schaden bracht, vertraut er sinen dienst- und amptlütten ze wol und gab ouch sinem convent mer gwaltsammen in die hend, dan vormals kain abt langer zit nie tûn hatt. Wie man in etwan 20 ermanet hatt und angefochten, daß er die herlikaiten des gotzhus solte underston mit gûete oder recht zû sinen henden zbringen, so sait er: *mönch söltend mönch sin*. Er hat ouch menigs mal geredt, daß gaistlich lüt zitliche regiment wol möchtend faren lon und der gaistlichen sachen allain acht han soltend. Welich mainungen im nacherwertz gegen dem convent und sinen dienstlütten übel erschossen 25 und man in für ainen hinlâßigen man schatz; wie diser welt bruch ist, daß man

ouch auß dem Hieronymo [*Hieron. ad Rusticum monach. Tom. I.*] (der vom mönchenstand gar lieplich geschriben) gezogen hat: „*Si habes substantiam, vende et da pauperibus; si non habes, grandi onere liberatus es. Nudum Christum nudus sequere.*“ Das ist zû teutsch: „Hastu etwas, so du ein mönch sein wilt, 30 so verkoufs und gibs den armen; hastu nuntz, so bistu einer schwären burden entledigt. Dem armen oder bloßen Christo soltu bloß und arm nachfolgen.“ Darum abt Caspar etwan sich merken laßen, daß es geistlichem wandel der closterleuten fürträglich und gût were, wan si sich weltlicher regierung und verwaltungen entschlûegind. Welichs im darnach ein groß mißtrauwen bei seinem 35 convent bracht und ja (wie ers mit der tat an die hand nam) gar von der abtei gestoßen hat. Dan weltlich verrüchte weisheit mag geistlich fûrnemen nit dulden noch annemen. Und wie papst Bonifacius der achtet [*vide Platinam in Bonifacio octavo*] den Cœlestinum von seines eifers wegen (den er zû merung geistlicher taten trûg) nit leiden mocht, sonder in durch geschwinde anschleg dannen bracht 40 und sich selbs an das bapstûmb einschlouf: also warend ouch brüeder im convent, die abt Caspars fridlich leben nit sechen noch dulden, sonder ee selbs zûn sachen greifen woltend, damit weltlichem pracht under geistlichem namen nützid abgienge. Ist wol war, daß ursachen vorhanden warend, die einen ieden

1) der satz nach der parenthese passt nicht zu abt Cûn. — 2) ebenso unrichtig. — 3) gleichgiltig.



niemand für wiß hat, dan in dem der welt wißhait fürtrift, und die für torachtig oder kintlich, die das nit achtend, in dem der welt vernunft stat. Also was er sinen fründen nutzlich und hant in an, was er mocht, wie wol er ouch mertails richer fruntschaft was. Er was ouch gsellig und (wie abt Gothart) so spilt er zû kurz-  
 5 wil, wo im der wil werden mocht; dan er vil zû gsellen gieng und gsellschaft gern um sich hatt. Doch so kam es des klostere halb dahin, daß es notig und arm und etwan so vil mangels ward, daß man uß unserm spital entlaich, damit man den convent enthalten möcht. *Der zechend zû Wasserburg* was von abt Cünen den grafen von Tetnang versetzt um 1500 fl.; dessglichen *der zechend zû*  
 10 *Stamhaim* Hans Schulthaißen, burger zû Costenz; welcher zechend vor vil jaren her Eglolf von Landenberg und nach im her Hans von Clingenberg und darnach etliche jar her Burkhart von Honburg pfantzwis inghan und genossen hat. So mocht man uß Appenzell kain nutzung mit lieb bringen und was alles das, so man vornacher uß Appenzell ainem gotzhus schuldig ward, in dem bricht mit  
 15 abt Hainrichen und Eglolfen, von den Aidnoßen zû Lucern gmacht und ufgericht, zû gelt geschlagen. Welichs si dannocht nit gabend, wie si zûgsait und sich verschriben hattend. Dabi warend zû siner ziten vil böser und schwerer jaren, und namlich im 1443 jar erfurend die reben im Rintal und um den Bodensee, daß man si an vil orten uß müßt schlachen. Und darnach im 46 jar  
 20 kam aber ain große frör in allen landen harum und man des mertails in unser stat weltsches wins trank, die maß um 10 *d.* Witer im fünfzigsten jar, dri tag nach S. Gallen, fiel ain so starker rif in dem Rintal, daß die truben an den reben gfrurend, also daß man si weder trotten noch in den gelten stoßen mocht, daß si win gäbind; sonder schutt man die truben uf die torggelbet, und was man darab  
 25 trukt, das warmt man ob dem für in großen kesslen und schutt es darnach uf die truben, damit si den win fließen liebind. Item so was das gotzhus nienan des

ordensman hettend weiter einsehen ze tûn bewegen mögen: das closter was arm und aller eingang schmal und wenig lust noch liebe zû bezalen. *Der zechend zû Wasserburg* was den grafen von Tetnang von abt Chünen versetzt; desgleichen  
 30 *der zechend zû Stamheim* Hansen Schulthaiß, burger zû Costenz; welchen vormals her Eglolf von Landenberg und nach im her Hans von Clingenberg und Burkhart von Honburg pfantzweiß ingehept und genossen hattend. So mocht man von den von Appenzell kein nutzung mit lieb einbringen, wiewol es alles zû gelt geschlagen was. Zû dem trafend in ouch vast böse jar sampt dem nach-  
 35 genden und andern Zürichkrieg, die im gar vil costens auf den hals leitend. Im 1443 jar erfurend die reben im Rintal und Turgöuw, daß mans an vil orten außschlachen | müßt, und nachgender jaren mer dan ein schwere gefrür<sup>1)</sup>, daß 262  
 man im Turgöw und in der stat zû S. Gallen merteils weltsch wein und ein maß um zechen pfennig trank. Darzû das eingon der zechenden joch in gûten jaren  
 40 domalen schlecht was.

Darum nun die armût den convent not<sup>2)</sup>, daß man bei dem abt anhielt und alles, so gelt bringen und tragen mocht, an die hand nam. Weliche not in ein stat zû S. Gallen anzusprechen und in das recht ze ziechen inleitet<sup>3)</sup>, wie wir nacher sagen werdend.

<sup>1)</sup> frost. — <sup>2)</sup> nötigte. — <sup>3)</sup> veranlaßte.

vermögens, dess es under abt Uolrichen worden ist, wie wir nacherwertz melden werdend. *Darum abt Caspar zûm tail gezwungen ward um sich ze lügen und gelt ze machen, wo er kund und mocht.* Weliche die fürnämist ursach was, von welcher wegen er mit der stat zû S. Gallen viler artiklen halb in widerwillen und span kam des jars, als man zalt 1450 jar. Von welchen dingen wir ordenlich, 5 wan wir uf dieselb jarzal komend, allen handel anzaigen wellend.

Und ietzmals uß erhöuschung der materi diser zitungen widerum von dem *Zürichkrieg* sagen. Wie nun Zürich durch hilf und bistannd etlicher stetten sampt der Aidgnosß botschaft im 1441 jar (als in abt Eglolfen verzeichnet ist) mit den von Schwitz und Glaris verricht warend und inen aber an ir landschaft vil 10 abbruchs geschechen was, namlich der landschaft von Rapperschwiler burg dannen biß uf Richtenschwil zû, da es vor dem krieg als inen zûghört hatt, verdroß die schmach si ie lenger ie vester und trügend dabi vil unwillen ab den andern orten, daß si in zûzogen und dergstalt hilflich gsin warend, dess si sich nit het- tend versechen. Darzû nach dem friden besonder die von Schwitz mit vil hoch- 15 mütz handlotend, wie dan des siges ard ist, daß er selten demût bringt. Do entschlussend sich die von Zürich anhellend, an *küng Fridrichen von Oester- rich* uf das bequemlichest, so müglich wâr, um gnad und versüenung ze werben und mit gunst und hilf desselben den von Schwitz und Glaris abbruch ze tûn in etlich weg. Derselb küng Fridrich was nach küng Albrechtz von Oesterreich tod 20 (wie oben <sup>1)</sup>) in abt Eglolfen anzaigt worden ist) zû römsem küng erwelt im 1440 jar, und wiewol er gern anfangs darzû tûn hette, daß er ain kron empfangen hett und ouch in ain Aidgnoschaft von der kriegten wegen riten hett mögen, so warend im doch im land Oesterreich gescheft zûgfallen, daß er in das ander jar verzoch. Namlich hatt er ainen brüder, herzog Albrechten, der ain 25 wilder, unhußlicher, vertûejger fürst was, mit dem er anfangs, als er die küng- lich wurde uf sich ze nemen der churfürsten boten zûsait, vil müej und arbeit hatt, ee er in zûfriden stalte. Dabi so hatt obgedachter köng Albrecht ainen son nach sinem tod, hieß *Ladislaus*, der nach dem blût ain erblicher küng zû Unger und Beham was. Dess gerhab <sup>2)</sup> oder vogt ward küng Fridrich; dan er 30 im von dem blût gefrünt was. Derselb jüngling hatt nun ouch vil anfechtens von vilen behemischen herrn, die in nit vermaintend zûzelaßen zû ainem küng, sonder ainen ze erwellen. Wie si ouch herzog Albrechten von Paier erwaltend, 338 der aber das küngrich nit wolt annemen, | sonder inen (welcher der von Rosen- berg ainer was) luter haruß sait, daß er den jungen küng Laßla nit welte sines 35 erbvals berouben; dan derselb ir geborner fürst und küng were und sin solte. Darzû, wie im Ungerland geschworen hatt, viel es wider ab und wolt ainen pol- nischen küng, dem ouch geschworn ward. Darum Laßli sampt siner müter wichen müßt gen Presburg, da si sich ain gût wil enthieltend und zûletzt gar von dem land komend. Item so hatt herzog Fridrich von Oesterreich, der des 40 vorigen jars zû Insprugg gestorben was, ainen son, hieß herzog Sigmund, hinder im gelaßen, des vogt und gerhab ouch küng Fridrich was. Darum im nit klaine sorg viler lüten und landen, ouch frides und kriegs uf dem hals lag, welich sachen in anfangs verhinderten, daß er des richs gescheften nit obligen kond.

Wie aber ward, daß man zalt 1442 jar nach wienacht, brach er uf und 45

<sup>1)</sup> II. 64, 37. — <sup>2)</sup> eigentl. der das kind auf dem schosse (gêre) hält, vormund.

zoch uß Oesterrich den ersten uf Salzburg zû, in welcher stat in die botschaft von  
 Zürich betrat, namlich her Hainrich Gschwend, ritter, burgermaister Zürich, sampt  
 dem statschriber und andern von Zürich mer, die etlich eerlich und kostbarlich  
 schankungen mit infürtend und die dem fürsten ze vereren von iren herrn und  
 5 obern befelch hattend. Wie aber si daselbst um verhör wurband, was es dem  
 künig nit gelegen; der beschaid si gen Insbruk mit dem beschaid, daß er si da-  
 selbs nach der lenge welte hören. Und als er gen Insbruk kam, hört er si und  
 empfang ir schankung; dan si von herrn Wilhelm von Rötelen, der dozmal der  
 fürsten von Oesterrich landvogt im Elsas war, und von Türingen von Halwil,  
 10 die güt Züricher warend, vil fürschunks gegen den fürsten hattend. Uf söliches  
 sich die egenanten von Zürich begabend und bekantend, daß si größlich wider  
 sin gnad und das hus Oesterrich geton hettend, darauf si willens wärend, wo si  
 bi im gnad fundind, als si sich versechend, daß si getonen schaden mit zim-  
 licher vergeltung und nach siner gnaden und der sinen erkantnuss erstatten wel-  
 15 tind, ouch wider das hus Oesterrich niemer mer getün. Und damit er den rüwen  
 verlofner sachen spüren und ainen güten willen ainer stat Zürich gegen dem hus  
 Oesterrich erkennen möchte, so hettend si, die boten, von iren herrn und obern  
 in befelch, siner künglichen majestat die grafschaft Kiburg, wie si die von der  
 gräfinen von Montfort uß zûlaß kaiser Sigmund gelöst hettend, widerum zû sinen  
 20 und aines hus von Oesterrich henden on alle widervergeltung kommen ze laßen.  
 Uf sölich erbieten zaigt sich der künig Fridrich nit ungüetig; doch gab er inen  
 anfangs kain luter antwort, sonder ließ si nacher riten und verharren biß uf ent-  
 lichen beschaid. Also rait diß botschaft mit im derselben tagen biß gen Ach  
 in das Niderland, da dan künig Friedrich uf den fünfzehenden tag brachmontz,  
 25 was am Sant Vitz und Modestus tag, inrait, des willens, die erst kron ze empfachen.  
 Und rait mit dem künig der herzog von Sax, der künig Fridrichs schwöster zû der ee  
 hatt, etwan mit 500 pferden wol geziert; item der herzog Ludwig, pfaltzgraf bim  
 Rin, sampt vilen grafen, frien, rittern und knechten; item der bischof von Lüttich  
 mit 400 pferden; der herzog von Berg mit 800 pferden. Und gieng man dem  
 30 künig mit ainer process entgegen, nach welcher künig Fridrich mit ainem zierlichen  
 hufen rait in ainem wolgesüberten panzer, welchen er mit ainem kostlichen,  
 guldinen gürtel zû im zogen hatt; und nebend im der bischof von Cöln, der  
 bischof von Mentz und der bischof von Trier, churfürsten. Mornendes satzt man  
 im die kron uf in Unser frowen münster, und tatend das die dri obgenannten  
 35 prelaten. Man salbet in ouch zû künglicher wurde, wie der bruch was. Und  
 schwür alda den aid, den ain romscher künig ze tûn gewon ist, und schlug zû  
 end 24 edling ze ritter. Nach welchem der künig uf das rathus gfüert ward in  
 ainen kostlichen, wol angerusten sal. Da hielt man nun das fronmal<sup>1)</sup> mit vil  
 kostlichen gezierden und unsäglichem prang von silberin und guldinen geschieren.  
 40 Uf dem platz bi dem rathus briet man ainen ganzen oxen; dem was die hut  
 abgeschunden, und fült man in mit ainem schwin und mit ainem wider und ainer  
 gans, und warend zû baiden siten haspel an den spiss gemacht, an welchem vil  
 knecht stündend, die den oxen also umtribend. Wie er nun gebraten was,  
 luf iederman zû, hüren und bûben, und mocht darab howen, wer da wolt. Dess-  
 45 glichen nit ver darfon hatt man ainen bronnen zûgerust, uß dem gûter win floß,

<sup>1)</sup> das herrschaftsmahl.

339 ab welchem ouch iederman trank und win nam; | daß alles, als lang die malzit weret, sinen gang hatt. Mornendes empfiengend die fürsten ir lehen mit dem gepreng und ceremonien, so man zû solichem pflegt ze bruchen. Also uf donstag derselben wochen schied der kûng von Ach und rait gen Köln, da er ouch gar herlich empfangen ward. Die stat schankt im 10 fûder des besten wins, 5 12 ochsen und 100 malter haber, darnach ain groÿen silbrin kopf, übergult, voller guldin, und ain silberine kanten, übergult, voller guldin, und ain silberin küelgelten mit guldin raifen, und darzû al tag win an die herberg, als lang er da was, als vil 27 statknecht tragen möchtend; trûg ieder zwen krûeg, wie da der bruch ist. Also uf S. Johan des tûufers tag empfieng der bischof von Cöln 10 lechen von dem kûng, item der bischof von Lüttich und der herzog von Mechelburg. Mornendes schwûr im ain stat Cöln trûw und warhait als ainem römischen kûng, und gab der burgermaister sinen burgern selbs den aid vor dem kaiser. Darnach rait er gen Mäntz und von dannen gen Frankfurt. An welchem ort gar vil fürsten und herrn uf in wartotend und mer dan von 80 stetten botschaft kam, 15 die bestâtung irer frihaiten alda erlangtend. Unser stat S. Gallen, die hatt ir botschaft in Wien gen Oesterrich geschikt im 1441 jar und daselbs gar ain herlich frihait empfangen mit bestâtung aller for harbrachten briefen, frihaiten, gerechtikaiten und gûten brûchen, item daß unser stat ewenklich also bi des richs schirm beliben und (wie Ueberlingen und Ravenspurg ouch gegonnen wer) nimmer mer von dem rich versetzt noch gesondert sölte werden; ward geben zû 20 Wien an fritag vor S. Marien Magdalenen tag obgemeltz jars. Also ward in disem 42 jar zû Frankfurt allen stetten gewilfare; on die Aidgnoÿen, die wolt er nit hören. Dan wie er römischer kûng erwelt was und die churfürsten ain treffenlich botschaft zû im in Oesterrich schiktend, sölchs im zû verkönden, do 25 behûb er im empfor<sup>1)</sup>: demnach und um den Rin und Bodensee dem hus Oesterrich in kurz verschinen jaren ain grafschaften, stetten, herschaften, lût und landen durch anrûsten kûng Sigmuntz wider Got und recht ain merklicher schad und abbruch begegnet wer, welcher ain tail an das rich geben, ain tail verkouft, verpfendt und durch verschribungen sinem vetter selgen, herzog Fridrichen, abbrochen und getrunge, wärind dabi vil stett höher gefrit, dan im gebürt hette: hieherum welt er sich bezûgt han, wan er diß sach an die hand neme und dem hus Oesterrich das sin widerum zû erlangen underston wurde, daß er dadurch das rich nit beschedigen, sonder das sin erholen welte, ob iemans sagen wurd, daß er dem rich abbrechen welt; dan er desselben sinnes nit werd; sonder welt 35 er dasjenig, so dem hus Oesterrich zûghörte, nit faren laÿen. Welichs im verwilgot ward und im die fürsten dess gûten glimpf gabend, mit erbietung, im zû solichem sinem fûrnemen mit lib und gût verholffen ze sin. Darum er allen Aidgnoÿen nit hold was. Dannocht rittend im die boten von Zürich nach, von ires nutzes wegen, wie si achtetend, und erwurbend zûletzt ain veraingung mit dem kûng, wie wir ietz bald sagen wellend. 40

Diser tagen, namlich um S. Johans tag, schiktend Bern, Lucern, Schwitz und Glaris ir erber botschaft gen Rapperschwil für ainen rat und batend si *um der von Glaris paner*, das si vor ziten (wie si zû Wesen nachtz überfallen und erstochen wurdend, als doben<sup>2)</sup> gemelt ist) denselben nit am erlichesten ab- 45

<sup>1)</sup> behielt er sich vor. — <sup>2)</sup> I, 479, 32.

gwonnen hettind; das weltind si gegen inen in allem gûten erkennen und zû verdienen genaigt sin. Do ward inen von aim rat geantwort: si weltind die paner nit von inen geben, sonder müeßt si in ir kilchen hangen, do si ir vordern hinghenkt hettind. Und ließind die Aidgnoßen mit unwillen von inen schaiden,  
 5 das inen nachmal ouch lützel frommens bracht. Darnach schiktend dieselben von Rappoltzwil ir botschaft gen Lucern, Ure, Underwalden und Zug, mit beger, daß man die von Glaris dahin vermögen welt, daß si ain stat Rappoltzwil weltind onangefochten und bekombert laßen; darauf si inen ouch (wo si sich billich klag- | bar zû sin vermaintend) zû eer und recht sin weltend an ort und enden, do  
 10 es lidenlich und zimlich were. Si erwurbend aber schlecht antwurten, wiewol ouch wenig ort den von Glaris vil glimpfs gabend.

Nach disen dingen kam der von Zürich botschaft uf S. Bartlomes tag haim und mit inen des richs landvogt zû Schwaben, her Jacob der Truksäß zû Waldpurg, und brachtend also mit inen die brief und verainbarung, namlich daß si  
 15 mit dem kûng und herschaft Oesterrich genzlich gericht und überains komen werend, mit ainem witem verstand, in welchem die von Zürich ir pünt, die si mit andern iren Aidgnoßen gemacht hettend, vorbehalten und ußgenomen. Welcher vertrag besiglot ward in biwesen nûwer und alter räten Zürich sampt den burgern, dic man die zwaihundert nent, daß er ewig wâren solte. Welichs ouch  
 20 iederman ze wissen tûn ward, ouch al welt fro. Allain den Aidgnoßen wolt die sach nit gfallen; dan si den kûng viler ursachen halb entsaßend, und ward von inen und den iren wenig gûtz darzû geredt.

Derselben tagen, wie die sach mit den von Zürich überhi was, schikt kûng Fridrich sin treffenlich botschaft, namlich herrn Wilhelmen von Grüenberg ritter  
 25 und Tûringen von Halwil sampt vilen pferden zû den Aidgnoßen, von inen zû erfordern die stett im Ergöw und ander herschaften und plätz, so si sinem vetter selgen, herzog Fridrichen von Oesterrich abgebrochen und ingenomen hettend; und begert anfangs zû verstan, ob si diselben stett, lüt und land zû des richs oder zû iro selbs handen aingenomen hettend. Und so si die zû des richs handen  
 30 ingnomen, wer billich, daß im dieselben als erweltem römsem kûng zûkemind und überantwort wurdind; so si aber die zû iren handen genomen und von ir selbs wegen kriegt, wer in wol wissend, daß si mit gedachtem sinem vetter ain fünfzigjârigen friden ufgericht und beschlossen hettend, welcher vermöchte, daß alle dise zit kain tail den andern solte an sinen lûten und landen beschedigen, hindern  
 35 noch ierren. Und diewil dem also und si bärlich den friden gebrochen, so welte er kurzum sin vâterlich erb und dasjenig, so dem hus Oesterrich zûgehorte, von iren henden han oder si um iren sôlichen mûtwillen, frâvel und unbillich fûrnemen zû züchtigen underston, als es im dan gebûrte von kûnglicher macht und des römischen richs wegen. Und begert also ainer antwort. Uf welchen  
 40 fûrtrag die Aidgnoßen reden ließen zû Baden: diewil kûnglich majestat ainen anzug tûn<sup>1)</sup>, der eben groß wâr, und ainer antwort begerte, die nit aines land oder stat sach, sonder gemainer Aidgnoschaft sachen antref, were ietzmâl ir antwort, daß si sich zû allen tailen beraten und demnach on langen verzug ainen andern tag ansechen und beschriben weltend und uf demselben kûnglicher majestat odes sinen gesandten ain volkomen antwort gen. Also hattend die Aidgnoßen  
 45

<sup>1)</sup> eine beschuldigung vorgebracht.

hin und wider rat, wie man dem künig möchte mit bestem fûg begegnen; dan sin anzuchen<sup>1)</sup> trutzlich was und den Aidgnoßen die sach eben haîß anlag; dan si on schwertschlag hinder vil lût und land komen warend, die al dem hus Oesterrich underworfen gsin warend, besonder die von Bern, wie vormalis nach der lenge in abt Hainrichen von Gundelfingen erzelt ist. Und viel dabi den Aidgnoßen ain merklicher argwon in, daß die von Zürich durch ir botschaft sölichen angetrifelt und uf die pan bracht hettend (das doch nit was); und forchtend, si hettend dem künig ain haimliche hilf zûgsait, si widerum von denen landen ze bringen, die sie dem hus Oesterrich ingnon hattend, damit Zürich under den Aidgnoßen widerum zû ansechen kome und menklich merken und abnemen möcht, was man an den von Zürich hette, wan man si verachtet. Sölichen argwon macht der künig größer, in dem daß er in dem Elsas umwandlet, sam er sich uf die Aidgnoßen rüste, und nieman wissen möcht, was er vor im hatt, doch mittenzû ain kurz antwort von obgemelten Aidgnoßen han wolt. Darum ain tag in aller Aidgnoschaft verkont ward gen Lucern uf mentag nach Unser frowen tag zû herbst im 1442 jar. Und als man zûsam komen was und vil und mängerlai mittel ainer tapfern, wichtigen antwort fürtragen [wurdend], wurdend die von Zürich ußgestellt und darnach zû red gsetzt, daß es den andern orten nit welte gefallen, daß si iren burgermaister und an- | der ansechlich ratzfründ zû dem künig mit so treffenlichen schankungen und gaben geschickt und dieselben obgemeltem künig so lang nachzeriten vergont und zûlezst ain pund mit dem hus Oesterrich annehmen bewilget hettend. Hieherum werend alle ort einhellenklich zû rat worden, daß si die pünt, so si<sup>2)</sup> mit dem hus Oesterrich gmacht hettend, ainmal verhören. Uf welchen fürtrag sich der von Zürich sandboten dartatend, si hettend sich des anzugs nit versechen und darum von iren herrn und obern wenig befehls. Nünt dester minder, diewil inen wol wissend wer, was ir herrn in disem val gehandlot hettend, sagtend si also darzû, daß ir herrn und obern nüt anders mit künig Fridrichen an und ufgnommen hettend, dan daß si mit eren, glimpf und allem rechten und voruß den pünten, so si mit ainer Aidgnoschaft hettend, onschädlich und on nachteil . . . <sup>3)</sup> Dannocht hattend die Aidgnoßen bösen glauben dran und schiktend also alle ort ir botschaft uf die Züricher kilwiche, on Schwitz und Glaris, die doch ir boten von der herschaft Windegg und von des Gastals und Utnach wegen lange zit bi herzog Fridrichen zû Insbrugg ligend versolt hattend und ouch ain glichmeißig antwort den Aidgnoßen gabend, wie si darum zû red gesetzt wurdend; dan der Aidgnoschaft iewelten har vil kondschaft sonderbarer orten mit frembden fürsten und herrn überlegen und argwönig hat sin wellen. Also ließend die von Zürich diß boten den pund hören, und hettend die boten gern der briefen abschrift ghan; die mochtend inen doch nit werden; man ließ si aber die brief hören, als dik si woltend.

Also ritend der Aignößen boten (wie inen befolhen was) und die von Zürich mit inen erstlich gen Baden und darnach zû andern stetten in den Ärgöw und batend und ermantend dieselben, daß si bi den aidspflichten, so si ainer Aidgnoschaft tûn hattend, blißen und sich nieman darvon dringen laßen weltend, dess man inen wol getruwte; darauf man inen widerum vollkommen schutz und schirm tûn welte und alles das halten, das man inen zûgsait hette. Von diser

<sup>1)</sup> soll wol zu dem oben 90,41 gebrachten *ansug* gehören. — <sup>2)</sup> die von Zürich, — <sup>3)</sup> das prädicatsverb (hätten tun dürfen) fehlt.

sach wegen wurdend die von Zürich, als die uf baiden achslen tragen weltend, gegen dem künig Fridrichen treffenlich verklagt, und warend lüt, die reden dorstend, daß inen nuntz zû vertruwen wär und weder brief noch sigel, eer noch aid hiel-  
 tend. Dabi hettend ir boten bi dem künig mer antragen und sich ndernomen,  
 5 dan inen von iren herrn und obern befolchen wär; dan ir handlung nit iederman  
 lieb, ouch nit allen zû Zürich, die joch großes ansehens werind, gefiele. Darum  
 der künig der von Zürich botschaft widerum zû beschiken verursacht ward. Und  
 als dieselbig zû im kam und verstünd, was dem künig welte angelegen sin, ver-  
 antwortend si sich: daß es sich nimmer mer erfinden sölt, dan daß si siner  
 10 majestat alles das onverrukt halten weltend, das der punt inhielt; und ob er  
 ainichen zwifel tragen welt, was ir ernstlich pitt, daß sin gnad sich persönlich  
 gen Zürich verfüegen welt, damit si sech, ob es dem merern tail gefiele, das  
 man mit im usgnomen hette oder nit. Uf welich pit sich der künig bewilgot,  
 selbs persönlich gen Zürich ze komen und den aid von inen in biwesen herrn,  
 15 ritter und knechten inzenemen. Darab der von Zürich botschaft fröd empfieng  
 und sölich in il iren herrn und obern fürzehalten sich bewilgetend.

Also uf die nächsten mitwochen nach des hailgen crütz tag im herbst im  
 1442 jar kam künig Fridrich gen Zürich mit herrn, grafen, rittern und knechten,  
 die man al uf tusend pferd schätzt, und mit im 36 herwägen.<sup>1)</sup> Und ward von  
 20 ainer stat Zürich mit großen fröden uf das wirdenklichest und erlichest, als si  
 iemer kondend, mit aller priesterschaft, orden, zierden, so si hattend (wie der-  
 selben tagen der bruch was) empfangen. Darnach uf den nächsten sonntag schwür  
 man im als ainem römschen künig von des richs wegen ghorsam und getrüw ze  
 sin, ouch als ainem herrn von Oesterrich und | sinem brüder herzog Albrechten, 342  
 25 ouch sinem vetter herzog Sigmunden, grafen zû Tirol, den punt an im und den-  
 selben und ainem hus Oesterrich ewenklich und getrülich ze halten; welchen  
 punt man desselben tags offenlich und vor mengklichem verlas. Dargegen  
 schwür denen von Zürich uf denselben tag marggraf Wilhelm von Rötelen  
 als landvogt der herschaft Oesterrich in dem Elsaß, item her Wilhelm von  
 30 Grünenberg mit dem schloß zû Rinfelden und der umligenden herschaft in  
 denselben punt.

Mornendes für künig Fridrich den Zürichsee uf mit 30 schiffen gen Rap-  
 poltzwil und alda vil eerlicher burger von Zürich mit im, und ward daselbs ouch  
 schon empfangen. Also uf den zinstag begert der künig, diewil si von alter har  
 35 an das hus Oesterrich ghört und demselben noch billiche pflicht schuldig wärind,  
 daß si im als römschem künig und fürsten des hus Oesterrich ouch schweren  
 soltind. Welichs sich die von Rappoltzwil ze tûn bewilgotend. \* Rappoltzwil und  
 Wintertur warend von kaiser Sigmund an das rich gefrit, daß si hettend richstett  
 sin mögen; doch so weltend si widerum in die herschaft Oesterrich, deren si  
 40 vornacher pflichtig gsin warend, und hand derselben herschaft vil trüw ghalten  
 und aber vast engolten.\* <sup>2)</sup> Doch so erzaltend si dem künig, wie inen über-  
 legen und schwär sin welte, mit denen von Zürich in ain püntniss ze gon, um  
 ursachen willen, daß dieselben von Zürich die eltern pünt, die si mit den Aid-  
 gnoßen hettind, ußgnomen und vorbhalten habind. Mit welchen aber si in täg-  
 45 lichem span stüendind und vil not und übertrangs liden müeßind, in welchen

<sup>1)</sup> kriegswägen. — <sup>2)</sup> marginal ohne verweisung.

dingen si von den von Zürich nit mochtend ñthalten werden; dan si wider ir Aidgnoßen nit sin noch tûn wurdind. Jedoch so weltend si die sach an siner fürstlichen gnaden erkantnuss gsetzt han, was in wäger sin bedunkte: tûn oder gelassen. Uf sölichs hielt der kûng mit den von Zürich, so bi im warend, red und endtakt<sup>1)</sup> in zûm tail der von Rappoltzwil anligen und was si in disem handel des pundes beschwären wolt. Do gabend die von Zürich antwort, daß die pünt, so si mit den Aidgnoßen hettind, luter vermöchtend, daß ain tail den andern bi dem rechten beliben laßen und darüber nit trengen sölte. Darum si denen von Rappoltzwil in allem dem, darzû si recht hettend und rechtz beger- 10 tind, ouch nach lut der eltern punten wol trostlich und hilfflich sin möchtind und die nûw püntnuss daran nit gehindert, sonder mer bestât und gefurdert wurde. Demnach desselben tags [schwûrend] die von Rappoltzwil dem hus Oesterrich den pund, wie er zû Zürich ufgericht und geschworen was. Und redtend die von Zürich dem kûng under ougen mit den von Rappoltzwil, daß si sich kaines andern versechen soltend, dan si daß ir getrûw puntzgnößen sin weltend, so verr 15 lib und gût gelangen möcht. Das getrouwtend si inen harwiderum ouch.

\* Die von Zürich schanktend dem kûng Fridrichen die grafschaft Kiburg fri; dargegen kûng Fridrich inen schankt alles, das enend der Glatt gegen Zürich zû in dieselb grafschaft gehört hat mit hoch und niderm gericht, zû luterm aigen, und meret inen den pfandschilling uf Grûeningen mit 2000 fl. 20 darzû. \* <sup>2)</sup>

Als nun der kûng widerum gen Zürich kon was, brach er uf an Sant Michels tag und rait gen Wintertur. Und mornendes, was an ainem sonntag, schwûr Wintertur den punt ouch in maß und gstat, als die von Rappoltzwil vormals tûn hattend. Desselben tag rait der kûng uf Kiburg und besach das schloß und kam uf den abend widerum gen Wintertur. Mornendes schickt er sin wägen und etwa vil pfert gen Costenz und rait den nächsten gen Baden (dan er ain fürst was, der stett und schlößer gern sach und groß lust an landschaften hatt, dieselben zû besechen; darum er ouch vergangner jaren zû dem hailgen grab gfaren was). Zû Baden blaiB er übernacht und rait darnach gen Kûngsvelden, 30 welches kloster von sinen vordern gestift was, und bsach alda sines großvaters<sup>3)</sup> selgen, herzog Lûtpolten, der zû Sempach was erschlagen, begrebnuss und blaiB zû Brugg übernacht. Rait darnach gen Soloturn, Bern mit wenig volks; darum man sich ser verwundert, daß er so unbewart in der Eidgnoschaft hin und har rait und inen so vil vertraut, diewil er doch aigenlich wisset, daß si im nit hold 35 warend und der kûng kurz verschiner tagen ain so tratzlich und scharf beger an si tûn hatt, dessglich inen zû Frankfurt kain ir frihait wolt bestâten. Dannocht beschach im groß eer, wo er hin kam, besonder zû Bern und zû Friburg, da ward er mit vil eeren empfangen; dan dozmal ir herz vast gen Oesterrich stûnd, wie si derselben herschaft vor jaren gsin warend, als wol als die stet Lucern 40 344<sup>4)</sup> und Soloturn und ander in der Aidgno- | schaft mer. Der gmain man zû Friburg lobet Got, daß er des tags erlebt hett, daß ain römischer kûng und ain fürst von Oesterrich in aigner person zû Friburg erschunen wer. Si hieltend ouch den kûng sampt allen den, die der sinen warend, aller ding kostfri, als lang er zû Friburg lag, und machtend im mancherlai spil und kurzwil. In den- 45

<sup>1)</sup> entdeckte. — <sup>2)</sup> marginal ohne verweisung. — <sup>3)</sup> korrigiert statt des früher geschriebenen *ünis*. — <sup>4)</sup> 343 ist übergangen.



selben tagen komend der Aidgnoßen boten gen Friburg und fielend dem künig ze fûß mit anrûfen und beger, daß sin majestat inen ir frihaiten confirmiren und bestâten welte, als vornacher ander römisch künig und kaiser tûn hettend; darum und si siner majestat alles das, so si dem hailgen rich ze tûn schuldig werend,  
 5 laisten weltend. Es war aber um kain, sonder vermaint der künig, sin vâterlich erb widerum zû erholen, und bot recht für fürsten und herrn und beschied inen ainen tag gen Costenz, namlich uf den nächst künftigen S. Martis tag, da er entlich erschinen und ouch etlich des richs fürsten bi im han welte.

*Nach welchem der künig in Sophoi rait* uf Losannen und Jenf zû, ward  
 10 von dem herzogen wol empfangen. Darnach kam er gen Bisanz, und kam zû im der herzog von Burgund mit ainem hübschen zug und erzögt dem künig ouch vil eeren. Zûletzt kart er widerum uß Weltschland für Montbellgward<sup>1)</sup> uf Basel zû. In welche stat in<sup>2)</sup> vormals, als er in Elsaß was, nieman bringen mocht, wiewol er durch treffenlich botschaften des concilis, der cardinâlen und  
 15 der stat Basel darum ersücht ward und gebeten was. Zû diser zit aber rait er zû Basel in und blaib da etwa mengen tag, wiewol er nit vast wol an dem concili und an dem nûw erwelten bapst was; dan sin sin im vast gen Rom stünd, und als er von natur ain melancholicus und anschichtiger<sup>3)</sup> fürst was, lag im der won ouch in, daß die christenlich kilch ze Rom wer und der bapst das haupt  
 20 derselben; der hette allen gwalt als Christus, und sölt im ain concili billich laßen. Also zoch er von dannen nach Sant Martis tag gen Costenz.

Und komend der von Bern, Lucern, Schwitz, Underwalden, Zug und Glaris boten zû im in ainem frien glait, das inen der künig geben hatt, namlich uf zinstag nach Cathrinen. An welchem tag der künig gen Ueberlingen für und nam gelübd und  
 25 aid in von denselben; die schwürend im als romschem künig trûw und warhait. Wie nun dasselb zû end bracht ward und der künig widerum gen Costenz komen was, beschickt er der Aidgnoßen boten uf die pfallentz, da er zû herberg lag, und verhort die offenlich in biwesen viler fürsten und herrn, namlich des bischofs von Ougspurg, des bischofs von Brixen, des bischofs von Gurk<sup>4)</sup>, des bischofs  
 30 von Kemsee<sup>5)</sup> und mit inen vil doctorn und gelerten. Dabi was ouch margraf Jacob von Niderbaden, margraf Wilhelm von Rötelen, herzog Rûdolf von der Schlesi, die grafen von Montfort, von Metsch, von Lupfen. Und als junker Rûdolf von Erlach von aller boten wegen die red tûn und begert hatt, sin künigklich gnad welte iren herrn und obern ir frihaiten bestâten, als er andern  
 35 stetten und communen tûn hette; das weltend ir herrn, deren sandboten si wârend, um sin künigklich gnad zû verdienen wo si köndend willig sin: uf welich begär nach gehaltne rat der künig durch den bischof von Brixen antworten ließ der gstat: „Gûten fründ, als ir unsern gnädigesten herrn gebeten hand, üwer frihait &c., ist sin antwort, daß er üch alles das, so ain künigklich gnad  
 40 von künigklicher macht und gwaltes wegen ze tûn schuldig, gern laisten und tûn welt. Diewil aber ir in ainem offenen und beschlossnen friden und ansatz dem hus von Oesterrich sin lût und land ingenomen, kan noch wil sin fürstlich gnad üch bi denselbigen kainswegs frien noch bestâten; dan siner gnad will und mainung nit ist, dem hus Oesterrich schedlich ze sin. So verr aber üwer obern  
 45 siner fürstlichen gnaden ir vâterlich erb widerum uß- und von ewern henden über-

<sup>1)</sup> Montbeillard. — <sup>2)</sup> Ms. er. — <sup>3)</sup> einseitig, simplex. — <sup>4)</sup> Görz (?) — <sup>5)</sup> Chiemsee.

antwortend, wie ir das in onrechtmäßiger besitzung etlich jar ingehebt hand, daß sin gnad üch genzlich vertraut: so wird siner fürstlichen gnaden euern obern al frihaiten on verzug bestäten und dasjenig volstreken, das er üch wirt als von des hailgen richs wegen schuldig sin.“

Daruf sich die Aidgnoßen bedachtend und mit samenhaften rat dahin trun- 5  
345 gend, | daß si bestätigung irer frihaiten erlangtind. Dan kaiser Sigmund selger <sup>1)</sup>  
si bi disen landschaften, die herzog Fridrichen, als er in acht und ban und in  
des richs vigendschaft was, ingnomen <sup>2)</sup> wurdend, fürohin bliben söltend, und  
daß si um sölicher tat willen, die si dem hailgen concilio zû Costenz und dem  
hailgen rich zû gût völzogen hettend, von niemand soltend noch möchtend mit 10  
recht gescholten werden, sam si dem lantzfriden mit herzog Fridrichen geweltig <sup>3)</sup>  
und brochen hettind.

Wo nun der küng inen in der gemain ir privilegia bestät hette, so wer  
diser handel ouch bestät gsin. Das der küng und sin rät wol schmaktend und  
wissend ouch, was gstat kaiser Sigmund (der herzog Fridrichen selger nie wol 15  
hat wellen) die Aidgnoßen darhinder bracht hatt. Darum obgemelt der Aid-  
gnoßen boten, wiewol si zûm andern mal anrûftend und batend, noch nützid  
schaffen noch erholen mochtend, si weltind dan sich bewilgen, dem hus Oester-  
rich die land, die in in beschlossnem lantzfriden abbrochen worden wärend, wider-  
zegeben. Und damit er siner anmütung ainen glimpf gebe, erbot er sich des 20  
rechten: erstlich für des hailgen richs churfürsten uf die nächst liechtmess gen  
Nürnberg; ob aber die zit inen zû lang und der platz ungelegen sin welt, bot  
er recht uf den pfalzgrafen bim Rin, für welchen ain römischer küng gewisen  
wer nach altem bruch, so oft er mit fürsten oder stetten des hailgen richs in  
span kommen wer; ob aber inen dero kains gelegen sin [welte], welte er des 25  
rechtens on verzug uf die fürsten und herrn kon, die zûr selben zit zû Costenz  
werend. Daruf der Aidgnoßen boten antwort gabend, daß si als gesandte von

[Forts. von seite 86.] Wie aber der römisch küng Fridrich diser jaren auß  
Oesterreich an den Schwarzwald kam und von den Eidgnoßen seine erbliche land  
fordert und die schlecht haben wolt und darum gen Zürich, Ratpoltzwil, Winter- 30  
tur und andere ort reit und menklich ze hulden begrüzt, darnach den Eidgnoßen  
gen Costenz verkont und vilfaltig recht bot (wie die chroniken mit langen meldend):  
begab sich, daß er im jar, als abt Caspar gesetzt was, gen Sant Gallen von  
Costenz mit 800 eigner und anderer zûreitenden pferden kam, des willens, den  
nächsten an die Etsch zû reiten. Und alda nach gebür empfangen ward, und im 35  
die stat 400 goldguldin schankt und alle liferung sampt ross und mannen, darzû  
zwei die kleinsten <sup>4)</sup> linwattuch, so man ghan mocht, kostetend domalen 50 fl.  
rinsch (mit welchem gelt man ietzmal nur ain klein tûch nit zalen mag). Abt  
Caspar empfieng in mit dem heiltûmb und füert in auf die pfaltz, da er herberg  
nam. Mit im was da bischof Heinrich von Höwen zû Costenz und pfleger zû 40  
Chur, der bischof von Freisingen, der bischof von Brixen, der bischof von  
Augsburg, herr Jacob Trugsäb von Waldburg, ein markgraf von Rötelen zû  
Basel. Und als er an S. Andres abend komen was, schwür man im mornendes,  
was von burgern und zûgehörigen was, als einem haupt des reichs, und trüg

<sup>1)</sup> hier fehlt ein verb: hatte bestimmt, daß. — <sup>2)</sup> statt *abgenommen*. — <sup>3)</sup> gewalt gegen ihn angewendet hätten. — <sup>4)</sup> feinsten.

der confirmation wegen in disem siner gnaden anlangen kainen gwalt hettind; wo aber sin fürstlich gnaden iren herrn und obern ietzmals die frihaiten bestät hette, weltend si der hofnung gsin sin, von den andern sachen wegen güt antwurt bi iren herrn und obern zû erholen. \* In disen tagen ward ain lied gmacht, das  
 5 stat zûletzt in her Ludwigs chronik \* <sup>1)</sup>. Und schieden also ungeschaffet von Costenz, söllicher maß, daß sich kain tail zû dem andern vast vil gûtes versach. Und derselben tagen wenig stett des richs gegen kûng Fridrichen gûten willen trûgend; dan si bedunken wolt, daß er dem adel zû genaigt sin und sinen nutz zû vil an der hand haben welte.

- 10 Darum die von Costenz von im nomend, was si nemen mochtend, es wer zerung, zinses, fûter, mals <sup>2)</sup> und anders kostens halb. Dess sich der kûng uf ainen tag persönlich gegen inen klagt und sich haiter merken ließ, daß er söllich ingriff <sup>3)</sup> der ufschlegen nit von inen vergût hett. Doch verantwortend sich die von Costenz, daß si zû kaiser Sigmunds ziten, als sin gnad lange zit und nit uf  
 15 ainmal sich zû Costenz gsumpt hette, die ding glicher maß ghalten hette[nd]; der es ouch gnädenklich angenommen und wol von inen vergût ghan hette. Welich antwurt kûng Fridrichen erst ufrüssig <sup>4)</sup> macht; dan er von kaiser Sigmunds lob niemand mit willen hort sagen. Und gab diß antwurt: kaiser Sigmund hett inen gûte pfand gen; er aber zal mit barem gelt, beger ouch kainer bûrgen nit;  
 20 darum man dergstalt nit mit im faren welt, als si mit kûng Sigmunden gfaren werdend; mit etlichen worten mer, in denen er kûng Sigmunden wenig gûtz verjach.

[*Kûng Fridrich gen S. Gallen.*] Also uf mitwochen nach S. Cathrinen tag für der kûng von Costenz den see uf und kam gen Arbon, da im bischof Hainrich ouch vil eer bewaiß. Und rait uf S. Andres abend gen Sant Gallen mit  
 25 ainem hübschen zûg, namlich bi 800 pferden. Und als er zû der stat nachet, rait im altburgermaister Hainrich Zwick samt ainem rat entgegen und empfieng den kûng mit großen eeren und übergab im der stat schlüssel zû allen toren,

- die stat allen kosten ab. Wie man schwûr, stünd abt Caspar sampt den bischofen bei dem kûnig, und was Hans von Widenbach, der statschreiber zû  
 30 S. Gallen, ein gelert und wol redend man, verorndt den eid allen innern und außburgern vorzelâsen und darnach mit gelerten worten ze ofnen. Lag darnach zwen tag in der stat und was domalen nit mer dan 28 jar alt. Von dannen er darnach gen Veltkirch und an die Etsch kam und eerlich vom abt und von der stat begleitet ward. Dan | man sich beiderseitz versach, man wurde mit der zeit  
 35 vor im ze schaffen haben.

Zû Sant Gallen was domalen ein schwärer man burgermeister, hieß Chûnrat Churer (?); underburgermeister Heinrich Hux; altburgermeister Heinrich Zwik; und vogt des reichs Uolrich Senn; statanmann junkher Hans von Andwil, und sein brüder Chûnrat von Anwil der stat bauwmeister; und warend domalen  
 40 Ludwig von Eppenber, Steffan Grûbel der elter und Hug von Watt, desgleichen Peter und Chûnrat von Watt, Hans Keller und Hans Fächter, Chûnrat Hör der burgermaister, Heinzman Wildrich und Hans Schorant, genant Uoliman, vermöglich bûrger.

<sup>1)</sup> marginal ohne verweisung; das lied bei Henne Klingenberg seite 337, bei Lillienkron, I, nr. 79. Ueber *Ludwig von Helmsdorf* siehe G. Scherrer, *kleine Toggenburger Chroniken*, pag. 69 ff.

<sup>2)</sup> malzeit (?) — <sup>3)</sup> ungebührliche rechnungsstellung. — <sup>4)</sup> entrüstet.

die warend in ain krützholz<sup>1)</sup> ghenkt, die nam er in sin hand und erschutt<sup>2)</sup> die und gab si dem burgermaister widerum und redt darzû, *daß si ir stat soltend bewaren und dem hailgen rich die trüw laisten, die si von alter har gelaist hettend.* \* Send hin<sup>3)</sup> und besorgend die dem rich als wol als vor. Es begegnet im ouch uf dem brüel an große zal frowen und junkfrowen, die uf das zierlichest beklait warend, und die priesterschaft mit dem hailtûm; die liebend in uf dem kilchhof under den zwai sârchén durhin schlüffen S. Constantius und S. Remachus. \* <sup>4)</sup> Abt Caspar hatt in vor empfangen. Der rait mit im in das kloster, und lag der kûng uf der pfallenz. Wie nun mornendes ward, was Sant Andres tag, do schankt im die stat in ainem gar schönen hulzinen becher 400 rinsch 10 guldin und zwai tûch, kostetend 30 fl.; ietz gibt man ain vierzger um 54 fl., die ein für 8 behemsch gerechnet; und wigt ain sôlich ganz tûch also gmachet mit schlichten und allem nit mer dan 16 g, wie man das täglich erfart; so vil ist das zûg siderhar kliner und finer worden [NOTA.], \* und 14 stuk der klainesten<sup>5)</sup> linwat, die man ghan möcht \* <sup>6)</sup>, mit undertänigem erbieten. Daruf der kûng 15 den aid an unser burger vordret, den man im als rômlichem kûng und von des hailgen richs wegen in ainer ieden richsstat ze tûn schuldig wer. Dess man willig was. Und schwûr menklich in dem hof vor der pfallenz dem kûng, der uf dem gang stünd, und nebend im abt Caspar. Und was der ganz hof vol lût; dan der zûlout ouch groß und der burger diser stat vil was. Item do stündend 20 nebend dem kûng bischof Hainrich von Costenz, der ainer von Hewen was und pfleger zû Chur, und der bischof von Brixen, der bischof von Frisingen, der 346 bischof von Ougspurg | und her Jacob Truksaß, oberster landvogt zû Schwaben; dabi der margraf von Niderbaden und der graf von Rötelen sampt andern grafen, rittern und knechten. Und was der aid uf diß mainung gestelt, daß burger- 25 maister, rât und ain ganze gmaind der stat zû S. Gallen dem durchluchtigsten fürsten und herrn, herrn Fridrichen rômlichem kûng als von des hailgen richs wegen ghorsam, trüw und hold sin wellend, sinen nutz zû fûrdern und sinen schaden ze wenden on gevârde. Und wie man geschwûr, do naigt sich der kûng sampt allen sinen bistendern gar früntlich gegen der burgerschaft und gab 30 anzeigen, daß er gefallens ab sôlicher bewilgung trûege. Wie er dasselb nachmals wol erzaigt hat, als wir an andern orten melden werdend. Also blaiB der kûng mornendes ouch hie, und was vil fröd in der stat; dan desselben jars besser win im Rintal gwachsen was, dan vormals in vil jaren nie. Und lößtend<sup>7)</sup> 35 unser burger und rât iederman ab der herberg, was ze fûß und roß hie was, für fûter, mal, haber, stalmiet und was da ufgeloffen was; dan des abtz armût die gastung nit hett mögen wol ertragen.

Desselben tags ward kûng Fridrich (wie er selbs geredt hatt) 28 jar alt minder zwaier monat. Darnach rait er ains tags von hinnen gen Veldkirch, und als er gen S. Margreten-Höchst kam, schwûrend im dieselben puren ouch; dan 40 si zûr selben zit unser burger warend, und machtend sich also unsern herren glichförmig. Doch behûbend si ainem abt zû S. Gallen befor, was si dem von rechtz wegen ze tûn schuldig werend, und inen an iren frihaiten und rechtungen ouch onschädlich.

<sup>1)</sup> korrigirt über: ain klupfern. — <sup>2)</sup> schüttelte sie. — <sup>3)</sup> wohlan! — <sup>4)</sup> marginal ohne verweisung. — <sup>5)</sup> feinsten. — <sup>6)</sup> \* . . . \* später durchgestrichenes marginal. — <sup>7)</sup> zahlten die zeche.

In derselben zit, was der sonntag vor wienacht, do schwürend die lüt im Kiburger ampt der herschaft von Oesterrich, welcher si lange zit vorhar gsin warend. Und ward ain gmaind zû Toß ghalten, bi welcher burgermaister und etlich von dem rat zûgägen warend. Und nam margraf Wilhelm von Hochberg  
5 den aid von der purschaft, vor welchem die von Zürich si der aiden, so si inen geton hatten, erließend.

Wie nun die Aidgnoßen von den andern orten in des künigs ungnaden waren und sachend, mit was huldschaft sich die von Zürich zû künig Fridrichen verfüegt hattend, do welt inen der handel nit gfallen und verdroß si größlich,  
10 daß si sich mit sölichem fliß zû denen gsetzend, die der Aidgnoschaft nit hold, sonder ufsätzig warend und mit täglichen anschlegen umgiengend, wie si hinder lüt und land, die des stammes Oesterrich vornacher gsin warend, widerum komen möchtend. Und wurdend die gmainden in den lendern und die rät in den stetten dess anhellig, daß si die Züricher darzû halten weltind, daß si die pünt-  
15 brief ußhin gen und sich diser fründtschaft straks genzlich entziehen müeßend; wo aber si sich des widern, weltend si mit gwaltiger tat sich underston, das an inen ze vermögen. Uf sölichs fiengend si an, taglaistungen zû beschriben, zû welchen an stat Zürich nit verkönt ward, und bruchend das so barlich <sup>1)</sup>, daß die von Zürich mermals ongemanet und onbeschriben zû tagen rittend. Zületzst,  
20 als ain tag gen Bern gsetzt was und die von Zürich ouch dahin komen warend, hieß man si ußtreten; und alda allen ratschlag beschlussend, daß si die boten Zürich nien darzû berüftend. Das aber alles endsprang deren von Zürich halb allain uß dem grund, daß si von andern orten in den rechtsprüchen, so si zwüschen Zürich und denen von Schwitz und Glaris tatend, den lendern gnû vil züerkantend und in ainem hangenden span denselben ouch mit gar schneller il zûzogen  
25 warend. Das hatt den von Zürich das herz so vil genommen gegen andern orten, daß si wäger sin achten woltend, mit der herschaft fründtschaft ze machen, dan deren baggenstraichen vil von iren Aidgnoßen (die sich doch nit sonder aidgnößlich hieltend) ze erwarten. Darum wol ufzûsechen ist, daß man oberkaiten  
30 nit lichtlich veracht; dan wiewol man uf die pünt recht bot und nach lut derselben ouch zû recht erkant, dannocht wolt sölich recht den von Zürich zû schwär sin, allain von der ursach wegen, daß etliche ort so ilentz der widerparti, ir sach mit der hand zû erhalten, urbüttig warend und on groß ursach zû Schwitz und Glaris in das veld zogen warend.

35 \*Da ghört etwas inhar, das nache geschriben stat zwüschet disen zaichen  
△ △, weliches sich nach wienacht im 43 verlossen hat.\* <sup>2)</sup>

| △ Ee aber und sich diss sachen verluffend, <sup>3)</sup> begab es sich bald nach 350  
wienacht in demselben 43 jar, als die Aidgnoßen täglich zûsamen rittend und aller ding unrüewig warend, daß ain tag gen Bern beschriben und den von Zürich  
40 (das doch vornacher mengmal nit beschechen) darzû verkönt und emboten ward. Wie man aber mit denselben boten nützit fruchtbarlich fürnemens kond, satzt man ainen andern tag gen Lucern, ab welchem man botschaft gen Zürich schikt, si uf das ernstlichest zû ermanen, daß si den pund, so si mit dem hus Oesterrich ewig geschworen hettend, ufsagen und sich desselben genzlich entschlachen  
45 weltind. Welich anmütung den von Zürich frömbd was und bedurt si an ir Aid-

<sup>1)</sup> offen. — <sup>2)</sup> randbemerkung; wir nehmen gemäß derselben diese stelle voraus, die auf blatt 350 und 351 steht. — <sup>3)</sup> bezieht sich auf das, was unmittelbar voraus auf diesem blatt stand.

großen und vermaintend, si hettend nünt tûn noch glon, dan das si mit recht und eeren wol möchtend verantworten; hieherum si willens werind, dem pund trülich nachzekomen und inen als iren lieben Aidgroßen dabi ouch alles das laisten und bewisen, das si inen schuldig werind. Welche antwort die Aidgroßen nit vast wol benûegten, darum si an ain gmaind wurbend, der hofnung, daß si daselbs besser antwort finden wurdend. Also ward inen geraten, daß si um kain sach fürfürerind, sonder abstündend; dan wo ain gmaind irer anmütung sölte berichtet werden, möchte ain oberkait [si] nit wol beschirmen so frömbder anmütung halb, dan daß si darum in gefar stan müeßtind. Und ward so vil mit inen geredt, daß si der sach abstündend und widerum haim rittend.

Mitler zit was befehl von künig Fridrichen, daß man alle schloß und werinen wol besetzen und versechen solt. Und komend gen Rappoltzwil uf S. Antonis abend 81 schützen, die uß der Truksäß von Waldpurg landschaft warend, welche die stat Waldsee underpfand von den herrn von Oesterrich inn hattend und den kosten diser knechten uf ir underpfand schlügend; wiewol dieselben ir knecht von Rappoltzwil komend, ee der krieg angieng. Der künig schickt ouch derselben stat ainen hoptman zû, hieß Ludwig Mayer, und der stat Zürich ouch ainen, alls in sinen kosten, hieß Tüding von Halwil. Dem schwürend si an S. Pauls bekerung tag und wurdend alda ouch ganz anhellig und ward das mer, daß si sich mit ainem roten crütz zaichnen soltend, wo es zû krieg keme. Welicher anschlag vil lüten seltzam und ungewon was, diewil si alweg das wiß krütz vornacher brucht und tragen hattend.

Wie nun der früeling vorhanden was, beschraib man ainen tag gen Baden uf mentag nach miterfasten im 1443 jar, uf welchen alle ort komend on die von Schwitz. Und ward den künigischen und namlich margraf Wilhelmen in sonderhait geschriben, daß er nit ußbliben welte; dan gmain Aidgroßen mit im ze reden hettend. Wie nun der kam sampt dero von Rappoltzwil und Win-  
 351 | tertur botschaften, wurdend der von Zürich boten abermals ußgesöndert in vil ratschlegen; dan si inen in den sachen, den fürsten und die landschaft betreffend, nit vertrauen, sonder für partiisch achten woltend. Anfangs ward ain klag gfüert von der von Schwitz wegen gägen denen von Rappoltzwil, namlich ainen zollen schmalz<sup>1)</sup> betreffend, und ander torlich anzüg; deren sich die von Rappoltzwil verantwortend und margraf Wilhelm recht bot uf die dri schulthaißen Bern, Lucern, Soloturn, vor welchen die von Rappoltzwil menklichem gerecht werden soltend. Nach welchem die Aidgroßen an den margrafen ain luter forderung tatend: ob doch künig Fridrich den friden die jarzal uß, wie in herzog Fridrich sällig mit den Aidgroßen ufgericht und besiglot hett, ze halten willens wer oder nit; und wo er welte halten, werend si kaines andern willens, dan harwiderum ouch fridlich ze sin. Gab der margraf antwurt: die herschaft von Oesterrich hett denselben friden ie und ie getrülich und redlich ghalten, welches er noch hüt bi tag tet und gern fürohin tûn welte, daran si nit zwifel tragen söltend. Uf sölichs tatend die Aidgroßen an gemelten margrafen ain beger: diewil die von Zürich ain püntruss mit künig Fridrichen von Oesterrich troffen hettend und aber dieselbig iren vorigen pünnten, so si zûsamen hettend, etwas wider und unlidlich [wär], wär ir pit an in und beger, daß er die von Zürich der aiden, so si darum

<sup>1)</sup> großer würfel, klumpen butter.

tûn hettend, erlaßen und si bi den eltern pünten blißen laßen welt. Daruf der margraf antwort gab: sin gnädigoster herr, der küng, hette diß püntnuß selbs mit den von Zürich beschlossn und die aid ouch selb persönlich von inen ingenommen; darum im nit gebüren welt, ouch dess kainen gwalt hette, weder aid noch  
 5 anders nachzelaßen. Doch welt er diß begeren gern an den küng langen laßen, so fürderlichest er möcht. Was dan sin gnad hieharin tet, wer im lieb und wol gmacht. Daruf man widerum die boten von Zürich in die stuben nam und si erindert, ob si ie nit von der püntnuß ston und sich der herschaft, wie man vormals kurz verschiner tagen an si begert hette, entschlachen weltend? Was  
 10 ir antwort: nain; sonder hettend si ir elter pünt vorbehebt, die weltend si an inen und mēnklichem trülich halten; mit beger, daß man ir herrn und obern blißen laßen welt und si nit witer anfechten; dan man der sach vast anhi müed und hellig worden wär. Nun uf diß handlung wolt man der hofnung sin, die sachen sölten sich zû gütēm ziechen, und diewil die von Schwitz ir botschaft uf  
 15 disen tag nit hattend, wurdend boten zû inen verorndt, namlich von Costenz Uolrich Schilter, von Basel her Herman Offenburg, von S. Gallen Cûnrat Hör; die soltend an si langen laßen, ob si sich ouch söllicher antworten benüegen laßen weltind des künigs botschaft und ouch der von Zürich halb. Und ward von den von Schwitz uf der boten werbung ouch zûgsait, daß si sich der antworten weltend benüegen laßen.  
 20

Zületzst als die zwo stet Bern und Lucern von Hansen von Rechberg schaden empfangen hattend, kartend derselben stetten boten zû Baden für margraf Wilhelmen mit bistand etlicher von andern orten ersam botschaften. Δ  
 | Und hieltend im der von Bern boten klagwiß erstlich für, wie sin gnad dero  
 25 von Bern, Lucern und Soloturn boten als von gemainer Aidgnoßen wegen zûgsait hette, namlich den friden, der mit herzog Fridrichen selger uf 52 jar gemacht wär, dieselben jarzal uß trülich zû halten. Demnach aber hett Hans von Rechberg (der dozmal der Aidgnoßen vigend was) ainen uß der von Bern gbiēt gfangen, namlich Rûdolfen Sambri von Arow, und wär das beschechen uß der herschaft  
 30 von Oesterrich schloß Sekingen, und het in ouch durch der herschaft stet Loufenberg und Waltzhût gführt; das nun wider den friden wär. Die von Lucern klagtend sich ouch, wie der iren zwen von obgemeltem Hansen von Rechberg uß der stat Wintertur gfangen werend, mit beger, daß man darzû tûn welte, damit inen die iren wider ledig wurdind. Daruf margraf Wilhelm von Hochberg, geboren von Niderbaden, von küng Fridrichs und sin selbs wegen die antwort gab:  
 35 daß im sölchs in trüwen laid und on sines herrn, dessglichen der obgemelten stetten gunst, wissen und willen geschechen; dan niemantz an sinem durchriten van kainen gefangnen weder gehört noch gsechen hett, und man das ouch ongewarnet nit künde noch möchte wissen. Und bot daruf zimliche recht, der  
 40 hofnung, sin unschuld sölt an tag komen. In summa er redt so vil und der gstat vor den Aidgnoßen, daß die stet Bern und Lucern dozmal ain güt benüegen hattend. Es wurdend ouch deren von Rapperschwil und Wintertur boten zû red gsetzt, von wegen daß si der Aidgnoßen widerwertig<sup>1)</sup> ufenthiltend und die iren beschedigen ließind. Aber ir antwort was, daß si daran weder rat noch  
 45 tat ghebt hettind und dero halb on schuld werend. Si möchten ouch nit wissen,

<sup>1)</sup> feinde.

wer ir find oder fründ wer, besonder uß den Oesterrichischen; die si aber nit  
ußschlachen köndind, diewil si künig Fridrichs geschworne werind. Und als diser  
tag zergiang und man nit unfrüntlich von ainandern geschaiden was, nünt dester  
minder stünd iederman in sorgen, daß krieg wurde, nit allain um dero sachen  
willen, die uf disen tag anzogen warend, sonder ouch, daß künig Fridrich des  
hus Oesterrich landschaften von den Aidgnoßen erfordert und daruf ainer ant-  
wort begert hatt, ee und er inen ainicherlai brief oder privilegia bestäten welt,  
und ouch also uf sinem fürnemen verharret. Darum man sich an vil orten und  
besonder an den enden, die Oesterrichisch warend, mit spiß und anderer kriegs-  
noturften des besten als man mocht versach. Die von Rappoltzwil erkießten  
ainen hauptman, hieß Ludwig Maier; dem schwürend si des nächsten sontags  
nach disem tag, jung und alt; dan sölichs ouch künig Fridrichs will was. Der  
hatt inen durch den margrafen etlich wol gerüst söldner zügsandt; item der stat  
Zürich ainen hauptman verorndt, hieß Turing von Halwil, und ain anzal raisger  
und füßknechten, dero ain tal Zürich in des künigs kosten, ain tal in irer besöl-  
dung lagend. Hieharum die von Bern und Soloturn abermals ain erbar botschaft  
gen Zürich schiktend mit beger, ze verston, wess man sich doch zü inen ver-  
sechen sölte; dan die gegenwärtig rüstung, die si hettend, brächte iren herrn  
und obern sampt andern iren Aidgnoßen vil zwifels und welte inen überlegen  
sin. Wan, wo si willens werend, die pünt ze halten, dess si sich gegen inen  
versechen weltend, so dörfend si sölicher rüstung und des kriegsvolks in ir stat  
gar nüntz. Dabi dörfend si kain zwifel han, dan daß ir obern die pünt ouch  
trülich an inen halten weltind, und ließind darneben den punt, so si von Zürich  
mit der herschaft Oesterrich troffen hetten, in sinem werd bliben und achtetend,  
daß si denselben ze machen füg und recht ghan hettend. Und was daruf ir pit,  
daß si das frömbd volk uß irer stat faren laßen weltend, damit sich niemand  
argers versechen möcht und die empörungen, so sich vornacher verlossen hettend,  
348 nit widerum sich zü größerem übel zuchind. Daruf inen die | von Zürich ant-  
wortend (wie wol si merken kondend, daß die lender sölich botschaft an si wie-  
lands<sup>1)</sup> hattend langen laßen): si hortend gern den güten willen, die pünt trülich  
ze halten; dess werind si ouch. Daß aber si zü diser zit iemantz urloben oder  
uß irer stat schiken kondend, das were nit; dan künig Fridrich inen den haupt-  
man geben und etlich söldner uf sinen kosten in ir stat verorndt hette; die lie-  
ßend si onverukt bliben, des fürnemens, daß si gägen niemand kriegsch sin  
weltind, es wurde dan inen zü kriegem ursach geben. Sunst, was si iren herrn  
35 und obern gütz bewisen köndend, weltend si gnaigt sin.

Nach disen tagen ritend obgemelt stet zü dem margrafen von Hochberg,  
der des fürsten obrister landvogt im Elsas und daharum was, mit beger, daß er  
die söldner, so zü Rappoltzwil lägend, wegweisen und abfertigen wolt; dan die  
Aidgnoßen von Schwitz dero vil kostens littind von bewarung wegen, die si gegen  
inen halten und tün müeßend. Aber der margraf gab kurz antwort: das im sin  
herr, der künig, ghaßen, das hette er zü end bracht, hantten das schloß Rap-  
poltzwil zü besetzen und söldner dahin zü verordnen bi dem herren eren bliben,  
biß im der künig anders in befelch gebe. Also ritend die Aidgnoßen vil und  
an mengen orten täglich zúsammen und stündend in etwas sorgen, die sach hette

<sup>1)</sup> weiland.

schweizer (1) — androg androgare an 1 — nicht dier zeh 1



ainen bösen grund hinder ir, und getruwtend dem künig kaines güten. Dabi gabend si den von Zürich güte wort und truwetend inen dannocht, als vil si möchtend, und beschribend si zû wenig tagen; ab welchem man wol sach, wie si gegen anandern gsinnert wärend.

- 5 Vor denselben tagen, etwas um die alt vaßnacht, wurbend die künigischen (wie inen befolhen was) an die von Appenzell durch müntlich botschaften und durch künig Fridrichs brief, daß si die püntnuß, so si mit den Aidgnoßen an zit har ghalten hettend, ufsaitind und sich an den pund tätind, den Zürich und künig Fridrich sampt andern stetten mit anandern beschlossen hettind. Welich
- 10 werbung uß diser ursach sich erhüb, daß der künig bericht was, wie die Appenzeller sich der pünten, so si mit 7 orten hattend, vast beschwertend, daß si mit ungleichen mitlen und etlichen artikeln, die inen gnû schwär gestellt wärend, . . .<sup>1)</sup> nämlich wan die Aidgnoßen si manotind, so soltend si schuldig sin, inen mit irer macht und uf iren aignen kosten zûziechen; wan aber si ir burger und land-
- 15 lüt von den 7 orten manen wurdend, soltend si inen ain zimlich besöldung, nämlich uf ainen man ain tag 4 alt plaphart ze zalen schuldig sin, und möchtend ouch von inen nit merer hilf han, dan uf 500 man, so vil die punt inen ze schiken, und nit mer, uflaitind, ob si schon merer hilf bedörfind oder begertind. Demnach die von Appenzell sich so vil gägen den künigischen uftatend<sup>2)</sup>, daß si die
- 20 pünt wol möchtend absin, ja wo es ienen<sup>3)</sup> mit recht geschechen [möcht]; dan on recht weltend si nit daruß. Nun hatt der künig inen den bischof von Ougs-purg zû ainem richter verorndt, vor welchem si sich gegen iren puntzgnößen solten klagen und also rechtz erwarten. Das wolt den Appenzeller nit gelegen sin und werind doch gern der pünden abgesin; dan si das gelt iren helfern zû
- 25 bezalen gar unwillig wärend und sich übernossen sin beklagend. Wie aber die lender diser werbung gwar wurdend, schiktend si ir botschaft gen Appenzell, si zû ermanen, daß si sich nit von inen söndern weltind, sonder der aiden ingedenk sin, die si geschworn hettend, und dabi des vertrauens sin: wer inen laid tûn willens were, daß si hinwider zû inen lib und gût setzen weltend und inen
- 30 helfen mit allem vermögen; darum si den lenden ouch billich hilf und bistand tûn wurdind. Also antwortetend die von Appenzell, daß si ir pünt und aid getrülich an mencklichem ze halten willens werend; diewil aber si denen von Zürich als vil geschworn hettend, als ander orten, und ietzmals gegen anandern in span und unainikait stüendend, weltind noch kondend si inen ietzmals kain hilf tûn,
- 35 sonder wurdind so lang stil sitzen, biß daß si ains wärend; und so si darnach gmainklich gemanet von allen orten wurdind, weltend si ziechen, | doch kaim 349 ort wider das ander hilflich sin; dan ir pünt das nit vermöchtind. Welche antwort si ouch deren von Zürich botschaft gabend; dan die Züricher nebend den andern Aidgnoßen gegen Appenzell und andern landschaften nit sumptend, da-
- 40 mit die lender dester minder geschaffen köndind. Welche kain benüegen hattend von den von Appenzell, sonder on underlaß schribend und zûletzt in der wuchen vor der pfaffen vaßnacht im 1443 jar treffenlich botschaft schiktend, nämlich von Lucern, Schwitz, Underwalden, Zug und Glaris. Und ließend sich vor ainer gmaind hören, wie inen vil ufsatzes angerüst wär und der nûw künig Fridrich
- 45 von Oesterrich daruf umgieng, si zû trennen und den herrn widerum underwürfflich

<sup>1)</sup> das verb fehlt. — <sup>2)</sup> zu verstehen gaben. — <sup>3)</sup> irgendwie.

ze machen, welichs nit allain inen, so von den orten werend, sonder ouch allen denen, so mit inen püntnuss hettend, zû großem schaden raichen wurd. Es werend ouch die Oesterricher denen von Appenzell nit hold, daß si ouch wol erfahren hettind in vergangnen kriegén, in welichen die lender inen mit ir täglichen hilf wol erschossen werend und dannen har ouch mit anandern in fruntschaft, verstand und püntnussen kómen. Daruf si begertend, daß die von Appenzell sölicher trüw und gúttat indenck sin und sich von denen nit söndern weltind, die inen in kurz verschinen jaren so vil trüw, liebs und gútz in iren nöten bewisen hettend; sonder inen von den obgenanten orten biston und si glicher maß in irem anligen nit verlaßen, mit vil gúten und anzügigen worten. Uf welich red der von Zürich botschaft dartet: ir herrn und obern werind des vertrauens zû ainem land Appenzell als zû iren lieben burgern, daß si die pünt, die si geschworn hettend, trülich an inen hieltind; das wettend si widerum ouch tûn gegen mencklichen. Und bat si daruf, daß man sich nit welte bewegen laßen, anderst ze handeln, dan die pünt vermöchtend; dan wo si anderst tûn wurdend, möchtend si ermessen, was inen daruf ston und wie erlich und anstendig das sin wurde. Und was der kúng Fridrich mit inen und etlichen stetten mer gmachet und beschlossen hett, das wer von fridens und schutzes wegen angesechen; er hett ouch den Aidgnoßen recht boten und well es gern bi demselben bliiben lon. Dabi hett ain stat Zürich in dem kúngischen punt all ander elter püntnussen und vorab die, so si mit iren Aidgnoßen hettend, trülich und luter vorbehalten; werend ouch kains andern willens, dan denselben nachzegon und das tûn, das si schuldig werend. Daruf die boten von den vórgenanten orten ain copi aines nüwen puntz harfur zuchend, den si mit denen von Appenzell annemen weltind, diewil si verstündind, daß si sich des vorigen puntz etlicher artiklen halb beschwären weltind; welich artikel inen ouch nit aller dingen gfielind. Und ward die copi offentlich verlesen. Die vermocht, daß si ainen punt weltend annemen mit Appenzell als mit andern Aidgnoßen, und si ain ort für sich selb sin laßen, und daß die Aidgnoßen denen von Appenzell in all weg so vil schuldig sin söltend, als vil die von Appenzell inen. Und vermaintend si also hinder die sprüng ze bringen, damit si an zûsag tatend, inen hiflich ze sin. Nit minder was,<sup>1)</sup> der brief gfiel den Appenzeller wol und warend gstanden,<sup>2)</sup> wißend ouch nit wo uß. Doch so entsaßend si den kúng und dabi die von Zürich des puntz und der aiden halb, mit denen si inen glicher maß pflichtig warend, daß si uf ir vórgen antwort bestündend und also ain mers ward, daß man kain nüwen punt welte annemen, sonder nach lut und sag des alten briefs iederman halten, das man schuldig wär, und kóndend sich mit kainen eeren von denen von Zürich sönderen noch wider si ziehen. Welich antwort die Aidgnoßen so übel verdroß, daß der aman von Schwitz, der zûgägen was, offentlich redt: man sech und spürte iren gúten willen wol, und so si ie nit anderst weltind, so müeßte man si villichter mit ainer stechlinen<sup>3)</sup> stang wisen. Und manet si bi iren geschwornen aiden, daß | si von dem kúng Fridrichen nünt halten weltind, mit vil tröwlichen und hochmütigen worten, dero zûm tal der stat Zürich unglimpf uf in trügend<sup>4)</sup>, und sprach: er wer nit ain recht erwelter kúng, er wer allain ain herzog von Oester-

<sup>1)</sup> sie hatten recht gerechnet. — <sup>2)</sup> in verlegenheit. — <sup>3)</sup> stählernen. — <sup>4)</sup> die zum teil durch den ärger gegen Zürich veranlaßt waren.

rich, der ainer Aidgnoschaft nie weder trüw noch hold worden were. Doch ließ man in brechten,<sup>1)</sup> und gab im niemand kain antwort.

- Derselben tagen komend brief von dem künig in das Gastal und gen Wesen, mit denen der künig die lüt ermanet: ob es sich zütragen wurd, daß er mit et-  
 5 lichen Aidgnoßen in span und krieg keme, daß si sich dess nit annemen noch underwinden weltend, sonder ingedenk sin der aiden und eeren und daß si von alter har dem hus Oesterrich zügehört und noch zügehörtend. Wie das die Glarner in wurdend, tatend si sölichs denen von Schwitz ze wissen und begertend also mit irer botschaft für ain ganz gmaind. Also uf mitwochen vor miter-  
 10 vasten staltend die Weser, Windegger und Gastaler ain gmaind zü Schenniß bi dem kloster, und als si von Schwitz und Glaris als landlüt um hilf und bistand angerüeft und ermanet wurdend, gabend si antwort: si getruwtend inen wol, daß si si bi der mitlung bliben ließind, durch welche man zü irem landrecht kon wer, namlich daß si wider ain hus Oesterrich nit sin noch tûn soltend. Derselben  
 15 gstat werind si inen ouch versetzt und verpfendt, wie inen wol wissend wer. Dabi aber weltind si gern inen helfen, ir lüt und land reten nach bestem vermögen, wan es (das si nit vertrauwtend) dahin keme; sunst wett inen nit wol zimen, wider ain herschaft Oesterrich ze tûn, darum si die zwai ort trülich bätend, daß si daran an bentügen han weltind.<sup>2)</sup>
- 20 | Diß sachen zuchend sich abermals mit wenig rûben biß zü ingendem maien. 351  
 Zü welchen tagen die Aidgnoßen, als si zü Lucern zsamen komen warend, an die von Zürich widerum strangten<sup>3)</sup> und an wissen ze han begertend, diewil si sich alweg die pünt zü halten erboten und aber denselben nit gemäß sin welt, daß si mit dem hus Oesterrich ainich püntnussen hettend (dan ir anfanglich ver-  
 25 binden wer in ainer Aidgnoschaft fürderlich wider Oesterrich und ir amptlüt geschechen): hieharum woltend si an wissen han von inen, diewil der span zwüschen inen verharrete, ob si püntnuss mit den Oesterrichischen han soltend ald möchtend, oder nit? ob si doch um sölich sach des rechten nach lut der punten vor inen erwarten weltind oder nit? Und ließend sich merken, daß si willens werend,  
 30 inen mit gûten fügen uß der sach ze helfen. Daruf die boten antwort gabend, daß si ghainen (!) befelch [hettend], sonder willig werend, sölichs an ir herrn ze langen laßen; was dieselben tä- | tend, wurdend si geschechen laßen. 352
- Die von Zürich warend derselben zit unrûewig mit den lüten am See, und begegnet inen vil widerwillen von denselben. Dan als vornacher ain stat Zürich  
 35 ain bolwerch und letzi ob Horgen an der Sil schlachen und zürtisten hattend laßen, wurdend die puren am See überains, daß si [in] sölichen schwebenden gfarlikaiten irem schaden fürkon und voriger zûfällen nit erwarten wellend. Und zugend namlich von Horgen, Kirchberg, Talwil, Meilan, Edlibach, Zollikon und Küßnacht, mit vil volks in dienselb letzi, des fürnemens, daß [si] dadannen nit  
 40 kon weltind, biß ain luterer frid gemacht wurd. Als nun die von Zürich botschaft zü inen sandtend und si abmanotend als die iren, ouch fûrgabend, daß si on sorg sin soltend, si weltend weder stat noch land verkürzen und inen trülich in allem dem, das inen überlegen sin welt, verholffen sin —, do ward in antwort: si<sup>4)</sup> werind in vorigem krieg von inen in die stat gwichen, und si<sup>5)</sup> ouch zü inen hinin  
 45 zogen und das ir schadgen und wüesten laßen. Dess willens si numen<sup>6)</sup> werind,

<sup>1)</sup> schwatzen. — <sup>2)</sup> folgt die oben seite 98,37-100,23 abgedruckte stelle. — <sup>3)</sup> sich bei denen von Zürich anstrengten, sich um sie bemühten. — <sup>4)</sup> die Züricher. — <sup>5)</sup> die landleute. — <sup>6)</sup> nicht mehr.

sonder weltend ee da sterben, ee si widerum von den iren ziechen und wib und kind verlaßen wettend. Darum die Züricher iren burgermaister Rüdolfen Stüssin, der ain ansechlig, wolberedt man was, zû inen schiktend, mit befehl: wo si willenklich nit weltend, daß er inen gebüt abzeziehen. Das aber um kain was; und rait ietzedachter burgermaister mit großem unwillen von inen. 5

Dargägen lagend die von Zug ouch in ir letzi mit etwa mengem knecht und wartotend also, ob si ieman überfallen oder schedgen welt. Und als sich für und für ain stat Zürich nüntz gûtes zû den Aidgnoßen versach, warb man on underlaß um fruntschaft und verstand der umligenden plätzen, wess man sich zû inen zû versechen hett; namlich gegen Baden und Bremgarten (dan Rappoltz- 10 wil und Wintertur hattend den punt ouch geschworen). Die gabend nun so gûten bschaid, daß die von Zürich sampt irem hoptman und dem margrafen sich alles gûtz zû inen versachen und ouch ratschleg daruf tatend: ob die Aidgnoßen unrûw machen weltend, was man mit gedachten plätzen ze fûrnemen hette. Es komend ouch die von Bremgarten uf 19 tag maien desselben jars und ernûwer- 15 tend das burgrecht, das si mit den von Zürich vornacher etwas jaren ghan hattend; schwûrend ouch dasselbig getrûlich. Und ward derselb aid ingenomen zû Bremgarten vor ainer ganzen gemaind, ewenklich ze halten, wess man ingangen wâr.

Wie nun sich die von Zürich umtatend und der und anderer gestalt kund- 20 schaften und fruntschaften mit den plätzen, die inen gelägen warend, machetend, schiktend die lender botschaft zû inen, um daß si anwort gen weltend uf das begeren, so gmain Aidgnoßen jüngst gehaltens tags zû Ainsidlen an si tûn het- tend: ob si das recht um den span des österrichischen puntz, in demselben zû verharren, geben und nemen weltend lut der pûnten, oder nit? Ward inen ant- 25 wort: daß man es bi gegebner antwort welt bliben laßen, namlich all pünt trûlich ze halten, und daß dieselben ainer stat Zürich nit abstriktend, mit fürsten, herrn und stetten witer pûntnuss zû machen nach irem frommen und nutzen, so verr dasselb den vorigen pûnten onabbrûchlich geschäche.

Sölich antwort bracht ain sölich hitz und unwillen, daß man lenger nit zû 30 verziehen (diewil an stat Zürich on underlaß sich starkte), sonder mit gwaltiger tat die sach an die hand ze nemen entschloß; dan Schwitz und Glaris sich besorgtend, daß inen uf das Gastal und Utznow gestelt wâr, und ie lenger man • verzuche, ie minder si vortails han möchtend.

*Uf sölichs saitend die von Schwitz der herschaft Oesterrich ab uf 20 tag 35 mai im 1443 jar, und dabi den von Zürich und allen iren helfern; welcher absagbrief derselben nacht gen Zürich tragen ward. Also komend mornendes uß der grafschaft Kiburg 400 man mit ainer paner gen Rappoltzwil, und von Wintertur 120 man mit ainem vendli, wie si der landvogt, margraf Wilhelm, dahin beschaiden hatt. Es brantend ouch die von Schwitz den Ratpoltzwilern desselben 40 353 tags am morgen frûe vor tag ainen tail ab irer brugg, | und wisst man noch nit von kainer absag in der stat; darum man diser tat gar vil unwillens empfieng. Und zû ainer widergeltung fûrend die von Rappoltzwil gen Hurden und verbrantend die hûser daselbs, etwa 4 stond nachdem als die Schwitzer die prugg anzündt hattend. Derselben zit kam her Albrecht von Landenberg, hoptman, uß 45 Grüeninger ampt mit 400 mannen gen Rappoltzwil; dan diser pass, an die lender und vorab an die von Schwitz zû ziechen, der gelegnest was.*

Do sölichs die von Schwitz vernomend, manotend si ir Aidgenoßen und zugend uß mit der paner den nächsten gen Ainsidlen und uf den Etzel und ratschlagend da, wo und mit was ordnung si ir vigend zû beschedgen underston weltind. Und ließend sich den berg nider uf Pfeffikon, welchen platz si, als uf  
 5 ainem mittel uf die von Rappoltzwil gelegen und die von Zürich, zû ainem läger fürnomend und daselbs ouch ir leger schlügend. In denen dingen hattend sich die zû Rappoltzwil mit etwa vil schiffen gerüst, mit welchen si sich uf den See ließend, namlich mit zechen schiffen, darin wol 400 mannen was. Zû denen sunst zwai wolgerüste schif uß dem hof stetli<sup>1)</sup> und ains von den schiflütten von  
 10 Zürich uf den See komend mit vil redlicher lüten. Besonder in dero von Rappoltzwil schiffen warend des adels her Albrecht von Landenberg, deren von Grüenigen hoptman; Jörg von Saal; Herr Degen von Hinwil; Hans von Grießen; Hans von Goldenberg; Victor von Münchwil; ainer von Gachnang; Ludwig Mayer, dero von Rappoltzwil hoptman; Jacob von Langenhart; Hartman von Hüenberg;  
 15 Hans Mayer, des hoptmans vetter; Hans von Busnang.

Wie nun die schif uf dem See schwebtend, ließend sich die von Schwitz uß Pfeffikon uf ain höche, damit si wol abnemen möchtend, wo uß dieselben weltind, und baretend<sup>2)</sup> sich so vast mit schrien und pfifen, daß man ir uf dem wasser wol gewarote. Nünt dester minder fürend die von Zürich mit irem schif  
 20 straks dem land zû bi Frienbach, und luffend etlich dem dorf zû. Do das die andern schif sachend, wiewol man gern in ainer ordnung zû land gfaren wär, iedoch wolt nieman des andern zag<sup>3)</sup> sin und straktend also on ordnung der von Zürich schif nach an das land und des nächsten in das dorf; das woltend si anzündt han. Do schrai herr Hainrich Schwend von Zürich und bat mengklich,  
 25 daß man nit brennen welt: dan si der iren wärend; und errat<sup>4)</sup> si, daß si ongeschedgot blibend. Doch so griffend si der von Schwitz zûsatz (der bi 100 man was) an und erstachend iro vil; es wurdend ouch vil erschossen; die überigen warend in kilhof kon, daruß si sich treffenlich wartend. Also luffend die Schwiter, die uf der höche lagend, mit gwalt mit der paner in das dorf, die iren ze end-  
 30 schütten, und tatend den vigenden so vil übertrangs an, daß si wichen müßend; dan sunst ouch ain sorg in der sach was, namlich daß die von Schwitz inen die schif nit abrantind<sup>5)</sup>. Darum man zû dem überigen volk an den See trang und etwas bi 42 mannen verlor; und wo die in den schiffen nit hettend die von Schwitz mit dem handgeschutz hindersich ghalten, so wärend ir wenig darvon komen.

35 Diß nachbenenten verlurend an der herschaft tail, namlich: her Albrecht von Landenberg, ritter, und ainer siner knechten, der von Rappoltzwil was; item der schulthaiß Steiner von Rappoltzwil; Hans Steiner sin son; Hans Custor ain schûmacher; Rüedi Hügerli ain zimerman; Peter Schiffl; Hans Schiffl sin son; Rüdi Sutor; Berschi Schüchter von Kempraten; Stecheli; Hans Pfifer; Cûnrat  
 40 Hug und ander mer; von der von Zürich schif 5 man; von Wintertur 3 man; der vierd starb darnach zû Rappoltzwil, der was wund worden. Sunst starb der wonden<sup>6)</sup> uf der herscheft siten kainer, und warend doch ob 40 man gwüest<sup>7)</sup>; uß Kiburg und Grüenigen und daselbst harum verlurend bi 21 mannen; also

<sup>1)</sup> Henne im Klingenberg, seite 303, *stöff*; vgl. daselbst note 254. — <sup>2)</sup> gebärdeten. —

<sup>3)</sup> hinter dem andern zurückbleibend. — <sup>4)</sup> errettete. — <sup>5)</sup> abrennten, durch rennen zuvorkämen. —

<sup>6)</sup> an wunden. — <sup>7)</sup> verwundet.

daß die summa ir aller bi 42 mannen traf. An der von Schwitz siten verlurend bi 24 mannen uf der stat und wurdend bi 40 man wund; dero starb der mertail.

In denen dingen, damit man die Aidgnoßen trante und von irer hilf brächt, warend die von Zürich etwas mit 1300 mannen über das Albis uf Barr zû zogen. 5 Da lagend in dem Boden die von Lucern, Ure, Underwalden, Zug. Und lag der von Zürich volkes ouch etwas bi 500 mannen in der letzi zû Horgen. Nun wißend die Züricher nit, daß die Aidgnoßen zû Bar in dem Boden so stark sich versamlot hattend. Wie si aber dess gwar wurdend, zuchend si hindersich in iren pfortail uf das Albis zû der Büchen und manoten die, so in der letzi wa- 10 354 | rend, zû inen. Als aber der Aidgnoßen huf vernam, daß die von Zürich uf den berg zogen warend, zuchend si straks der letzi zû, und müßend die Züricher denselben 200 man zû hilf ab dem Albis schiken, so not geschach inen. Und wo der ganz züg denselben tag in die letzi komen wer, so hett Zürich treffentlich eer inglait, wiewol si disen weg ouch vil eeren mit wenig volks erholdend. 15 Dan als die Aidgnoßen uf S. Urbans abend (was an ainem fritag) an die letzi wol mit 4000 mannen komen warend, hûb sich ain strit, in welchem man zû baiden siten tapfern stand tet. Die aber in der letzi schussend und wurfend so handlichen und schlugend so ritterlichen in die vigend, daß der grab, so vor der letzi har gieng, zitlich vol lüten ward, daß ir aigen lüt darüber har luffen, sam 20 er zûsam gfallen wer. Zûletzt, wie man zerugg ouch ainen züg in die letzi georndt hat und der Aidgnoßen vil mer was, dan der herschaft volks, mocht man sich an zwaien orten nit erwerben und müßt also zû grund gon. Doch kam vil lüt mit gewerter hand darvon. Und behübend die Aidgnoßen das veld und die letzi zû Horgen, doch mit merklichem schaden. Geschach fünf tag nach dem 25 schalmutz zû Frienbach im 1443 jar; was S. Urbans abend.

Die von Enntlibûch verlurend 30 man; die von Lucern den Lutishofer und sunst vil redlicher lüten; Underwalden verlor zwen amman daselbs und sunst redlich lüt; Ure verlor schwarlich. Die von Zürich verlurend uß ir stat Hansen Miner, hoptman; Hansen Brunner; Walthern Schültzen; Heinin Hagenower; 30 Hansen Grebel; Erharten Trinkler und etlich mer redlicher lüten sampt iren soldnern, der ouch etwa maniger was. Die uß Kiburger und Grüeninger ampt, von Meilan, Talwil, Kußnacht, Horgen, Erlibach, Kilchberg, Grifensee, uß dem Ampt, verlurend ob drithalbhundert mannen und doch under drühundert.

Wie nun die mâr gen Zürich komen warend und man verstünd, daß die 35 Aidgnoßen vast verloren hattend und doch sich noch in der letzi sumptend, ward geratschlagt, daß man widerum an si ziehen und die angrifen sölt. Darum der marggraf selb ußhin zoch mit vil volks, namlich die von Zürich mit ir paner und macht. Wie man aber zoch, viel das volk vast hinnen darvon, und schwaint sich der huf merklich. Darum man dem hauptman Düringer von Halwil volget: 40 der riet, daß man nit sölt angrifen desselben tag, diewil man den unwillen in dem volks seche; sonder solt man besserer zit erwarten. Das ouch geschach. Dabi redt der margraf: er getruwte, daß im von dem fürsten schier tapfere hilf zûkomen wurde, mit welcher er die vigend möchte gwaltenklich angrifen. Wie man also haim zoch, ward des volks bald als vil, als vor ie; dan wer sich abgestolen 45 hatt, der viel widerum zûhar, und wurdend die letzten die ersten. Geschach uf ain samsttag; was S. Urbans tag obgemeltz jars.

Nach welchem, als die von Schwitz mit ir paner zû andern Aidgnoßen gen Horgen in die letzi komen warend, hûbend si an uf dem Albis ze brennen, was da harum was. Si brantend Horgen, Talwil, Kilchberg, Rüstikon, Benklikon und verschontend ouch der kirchen nit, dan daß die geblündert und verbrent 5 wurdend. Und empfiengend dabi wenig schadens; dan daß ir etwa meniger von den raisigen erstochen wurdend; dan der zûg stif zû Zürich lag.

Und zugend also die Aidgnoßen in das Fri ampt, an welchem end die von Bern und Soloturn zû inen komend; und berietend sich, für Bremgarten ze ziechen. Das ouch geschach. Und als si nur dri tag vor der stat gelegen wa- 10 rend, gabend die Bremgarter inen die stat uf, die doch zû den von Zürich so tapferlich geschworn und inen zûgsagt hatt, trûw und handveste ze halten; darum Zürich inen ainen büchsenmaister schickt sampt anderm noturftigem geschier, woltend ouch ain anzal volk überin han ziechen laßen; do vermaintend si, daß an mal<sup>1)</sup> lüten gnûg in ir stat wer, dieselben zû behalten. Und nomend si die Aid- 15 gnoßen also uf mit dem geding, daß man si bi den aiden, so si den Aidgnoßen vormals geton hettend, blißen welte laßen, doch daß das burgrecht, so si mit denen von Zürich ewig geschworn hettind, genzlich hin, tod und ab sin sôlt; und die pflicht, so si ainer stat Zürich gelaist hettend, soltend si nun furohin ainer stat Bern laisten. Die stat was gût ze gwönnen; dan der schulthaiß den 20 anschlag mit den Aidgnoßen hatt, wie es sich nacherwertz erfand. Welichs an ursach was, daß die von Baden und Mellingen, wie vil si der herschaft Oester- rich zûgsagt hatten, dannocht von den von Zürich an die Aidgnoßen vielend und inen ouch von nüwem schwûrend, wie si dan geschworn hattend, als si von inen zû kûng Sigmuntz ziten ingenomen warend.

25 | Demnach die Aidgnoßen durch Baden in das Wental zuchend und da 355 wûstend alles, das denen von Zürich zûghörig was. Und als sie für die alten Regensperg komend, vielend die puren von den von Zürich, und redten mit inen, daß si gedächtind und das schloß den Aidgnoßen übergebind; dan straks so weltind si inen schweren und kain anders. Und beredend also den zûsatz, daß 30 er sich ab dem schloß tet und gen Zürich zoch; und das schloß ingnon ward. Von dannen zuchend si in der landschaft um und brantend vil dorfer, verschon- tend ouch weder wiber noch pfaffen; sonder beroubtend si ouch die kirchen. Und legertend sich darnach für die nüwen Regensperg, welchs schloß die von Zürich mit Hansen von Isna, hauptman, und anderen im zûgebnen redlichen 35 lüten bsetzt und mit allerlai noturft gnûsamklich versechen hattend; vermaintend ouch nit, daß es iemar darzû kon solte, daß es verloren wurd; dan si dem zû- satz gar wol truwend. Wie im aber allem<sup>2)</sup>, als die Aidgnoßen dafür kon warend, gabend die puren das stetli am ersten uf, und kam darnach ain schrek in den zûsatz, daß si das herlich schloß on alle not ufgabend. Der vogt des 40 schloßs ward erstochen; die andern nam man gfangen an und zertailt si in alle ort der Eidgnoschaft. Also ward das schloß verbrent mentags in pfingstfirtagen im 1443 jar, und huldet das stetli den Aidgnoßen. Denen von Zürich woltend die iren nit vertrauen; dan si vormals von inen verlaßen warend; und ietzmals aber in der stat lag[end] und niemand kain hilf tet[end]. Das beduret die armen lüt; darum si sich nit gar zû grund woltend richten und umbringen laßen; sonder

<sup>1)</sup> für einmal. — <sup>2)</sup> soll wol bedeuten: wie aber in allen fällen (dieses krieges).

süchtend si ouch glimpf und flucht, wie si mochtend, und woltend den Aidgnoßen nit aller ding wider sin.

Uf zinstag nach dem pfinstag zugend die Aidgnoßen mit ainem großen hufen, den man uf 12000 man schätzt, das land uf in ainer il für schloss und stat Grüeningen. Diß schloß hattend die von Zürich mit zwaiien gûten stain- 5 büchsen, mit 8 tarrasbüchsen<sup>1)</sup>, mit vil handbüchsen und 7 lăgelen pulfers, dabi mit ainem gûten büchsenmaister versorgt, und was ouch ain lăgel mit fürpfilen, und vil anderer gûter pfilen vorhanden sampt aller der rüstung, die zû ainem bewarlichen schloss gehört. Daruf was der Kilchmatter, was vogt zû Grüeningen, und der Isberger, was der schmid obrister zunftmaister Zürich, bj welchen bi 64 10 mannen lagend zûsatzes wiß. In dem stetli lagend uß allem ampt vil redlicher lüten, die mit ir hab darin gewichen und das zû behalten vertrautend. Als aber die Aidgnoßen dahin komen warend, machtend die in dem stetli ain tăding mit inen: wan si die burg erobretind, so weltind si inen die stat nit vorhalten, doch daß man das schloß durch die stat hin nit understünd ze beschießen. Also 15 richtend die von Bern ir geschütz uf die vesti und tatend etwa manegen schutz darin; doch beschach nit großer schad, besonder in das schloß, dan daß ain man durch ainen arm gschossen ward. Aber ußhar geschach mer schadens und ward etwa meng man erschossen. Dannocht ließend si sich bereden und komend an alle not ain tăding an und gabend das herrlich kaiserlich schloß, das 20 mit aller rüstung so wol bewart was, on allen sondern bezwang uf; geschach uf den sonntag nach pfingsten obgemelts jars. Dem vogt Kilchmatter ward glait gen, daß er mit aller der hab, die er uf das schloß mit im, als er vogt worden was, bracht hatt, sicher ab und an sin gwardsamme ziechen möcht; den andern ward ouch glait, mit ir hab und gût abzûziehen. Das überig, was da was an korn, 25 win, büchsen, pulfer, pfilen, kuglen, harnasch, armrost, flaisch, meel, sampt allem husrat ward den von den orten überantwort. Und gieng der zûsatz am sonntag nach der vesper uß dem schloß. Wie sich aber der Kilchmatter etlich tag in dem stetli sumpt von siner hab wegen, die er gen Zürich ferrgen wolt, ward er von ainem von Underwalden, hieß Erni, Willis son, erstochen, doch 30 mit wenig manhait und etwas unredlicher tat. Es ist aber zû sorgen, Got hab in siner untrüw willen, die er sinen herrn bewisen, also strafen wellen; dan er ouch onerlich ghandlet hatt. Die überigen zûsätze warend noch desselben abentz 356 gen Rapoltzwil | zogen und [hattend] begert, daß man si da in laßen welt. Do ward in antwurt: daß man iro nüntz welte; dan si sich nit so eerlich und red- 35 lich uf dem hus zû Grüeningen ghalten hettend, daß man inen vast fro sin könd. Und müßtend also vor der stat pliben, daß man iren nit wolt. Allain den büchsenmaister ließ man in; der entschuldiget sich (und gabend im die andern knecht ouch dess gestand<sup>2)</sup>), daß er gern das best hett wellen tûn; so hette in der vogt Kilchmatter nit wellen schießen lon. Also fûrend diß gesellen gen 40 Zürich; da wurdend si all venklich an[gnomen], und stieß man iro vil von eer und gwalt; die andern wurdend ledig.

Und als die von Rapoltzwil nun vernomen, wie es zû Grüeningen gangen was, besorgtend si sich ouch aines überzugs und brantend uf denselben abend die schüren und stădel sampt den lusthüsern vor irer stat ab und huwend die 45

<sup>1)</sup> mtlat. *tarassaria*, ein grobes geschütz. — <sup>2)</sup> zeugniss.



nächsten böum in den garten nider. Doch so komend die Aidnoßen dasselb mal nit dafür; dan si wol wüßend, daß man sich zû der wer geschikt hatt und ouch redlich lüt in der stat lagend, die etwas mit kriegem kondend.

Wie nun die Aidnoßen in Münchaltorf lagend, wurdend inen etlich knecht,  
 5 der besten, erstochen von den Oesterrichischen, die sich uß schloß Rapoltzwil  
 gelaßen hattend. Und gab man' den puren desselben dorfs die schuld, darum  
 daß si das anstießend und verbrantend. Es was ouch etwas widerwillens under  
 den Aidnoßen entsprungen von des vogt Kilchmatters wegen, der im glait er-  
 stochen was. Welichs die stet Bern, Lucern, Soloturn so groß beduret, daß si  
 10 sich des schlosses nit witer kains wegs beladen woltend, sonder den nächsten  
 widerum das land nider uf Baden zû zuchend und von dannen widerum haim.  
 Aber Ure, Schwitz, Underwalden, Glaris lagend noch etwa mengen tag da und  
 besatzend das schloß mit 120 mannen. Denen gab man ainen hoptman, der  
 15 Gastal uf. Ure, Schwitz, Underwalden, Zug fürend zû Formßbach <sup>1)</sup> bi dem closter  
 über den See in die March, und ward desselben tag zû Wagen etwa maneg hus  
 verbrent, wie man dadurch zoch. Darum die von Rappoltzwil mornendes Erme-  
 schwil gar verbrantend. Harwiderum hattend die Aidnoßen allenthalb großen  
 schaden tûn an kirchen und klöstern; silberin fläschli und kapsen, darin das  
 20 sacrament was gelegen, derglich krütz, monstranz und was si indert erstrichen  
 möchtend, das nomend si. Dem kloster zû Rüti nomend si all gloggen und  
 brachend alle schloss ab allen türen und nomend, was von metal da was. In der  
 kilchen zerschlägend si die helm und schilt der geschlechten, die dahin gestift  
 oder da vergraben warend, und zerschlägend al begrepten ze stukinen. Item  
 25 die hangenden paner im münster, wie die zû den schilten und begrebnussen  
 nach altem bruch und harkomen dargestellt warend, huwend si abhar und saitend  
 dahaimid, si hettend söliche venli in dem veld dem vigend abgewonnen; wie si  
 nach dem schalmutz ze Frigenbach ouch allenthalb ußgon hattend laßen, daß si  
 etlich hoptpaner gewonnen hettend; dero kains geschechen was. Graf Fridrichen  
 30 von Toggaburg grüwend si zû Rüti uß und schlügend im ain stain ins mul, und  
 graf Waldkrafen von Tierstain schuttend si uß dem boum <sup>2)</sup> und wurfend ain-  
 ander mit sinem gebain. Derglicher fräfelers und schamparar taten hattend sich  
 zû Capel enend dem Albiß ouch verlossen, do alle schloß abbrochen wurdend und  
 sunst vil mütwillens verluf; desglich zû Wurmspach in dem frowenkloster und  
 35 andern gotzhüser ouch. Jetzmal zû unserer zit so wend si die al tot han, die  
 allen grüwel, der wider Gotes wort anbracht und ufgericht was, in den clostern  
 dannen tûn und ußrütend; das macht nüntz anders, dan daß si dero best fründ  
 worden sind, welcher vigend si vormals warend, namlich des adels und der gaist-  
 lichen, und bringt der eigennutz und liebe der gaben die ding alle. Got well,  
 40 daß es an güt end bring.

Wie nun die ding sich verluffend, kam margraf Wilhelm gen Zürich und  
 trost mengklich mit ainer treffenlichen zûsag, daß sin herr künig Fridrich gwüsse  
 hilf schiken wurd. Der ward zûr selben zit in Oesterrich ouch mit nit klainen  
 hendlen beladen, darum er persönlich nit wol erschinen möcht, und demnach  
 45 weder fürsten noch herren zû kriegem willig warend, Got geb woran inen graf

<sup>1)</sup> siehe zeile 34: Wurmspach. — <sup>2)</sup> todtendbaum, sarg.

Wilhelm gebüt oder mit was ernst er die ermant. Dabi vertrouwt der adel denen  
 357 von Zürich nit | am besten; dan si ainmal mit den Aidgnoßen in pünten warend,  
 die si sich mermals zû halten erboten; zûm andern so was ain gmain red, daß  
 vil gwaltiger lüten in der stat Zürich werend, die den Aidgnoßen wol weltind  
 und ab der Oesterrichischen püntnuss nie kain gefallen tragen hetten; zûm dritten 5  
 so kond man kainen anschlag wider die vigend so haimlich nit machen, si wur-  
 dend sin bericht; darum Turing von Halwil uf ain mal zû dem gwalt<sup>1)</sup> onverholen  
 redt: „Ir herren von Zürich, ir hand an wolgebuwen rathus, das wol vernûtet<sup>2)</sup>  
 ist; dannocht hebt es den luft so wol nit, dan daß uß üwern stuben alles das  
 ußwait, das darin geredt und geraten wirt.“ Bi dem si wol merken kondend, 10  
 was im angelegen sin wolt. Nun hatt man wol vil lüt inzigen<sup>3)</sup>; doch warend die  
 sachen der loufen halb dermaß gestaltet, daß man niemand, besonder der gwal-  
 tigen, wol strafen dorst.

In denen dingen ward durch graf Wilhelmen an den herzogen von Burgund  
 um hilf geworben durch herrn Petern von Mößberg, rittern. Der were nun nit 15  
 unwillig gsin; ja wan kûng Fridrich sich dess bewilgot hette, das er im ouch  
 zûmûtet, namlich daß er dem herzogen gelichen hett, wie ander vofaren kûng  
 und kaiser tûn hattend; zûm andern, daß er im die herschaft Lützelburg inge-  
 setzt und übergeben hett, zû welcher er gût recht zû haben vermaint —: so das  
 geschech, so welt er im mit lib und gût inen wider die lüt biston. Aber der 20  
 kûng wolt nit dran und ließ die von Zürich vast zû gûter maß stâken, daß er  
 in wenig hilf tat.

Es lagend wol bi 500 pferden und darzû ain gût tail füßvolks Zürich, namlich  
 ab dem Schwarzwald, von Friburg, von Nüwenburg, von Brisach, von Tann, von  
 Waltzhût und uß dem Elsaß. Die mochtend aber wenig an<sup>4)</sup> die macht, die ain Aid- 25  
 gnoschaft alweg in schneller il zûsamen bracht, erschießen, und uf den grund<sup>5)</sup>, den  
 die Aidgnoßen vor inen hattend, namlich daß si ain kainen andern orten angrifen  
 und gehelget wurdend und kain frömbd oder versamlot<sup>6)</sup> volk nienen vorhanden  
 was, darum si sich zû besorgen hattend und demnach alweg ir macht zûsamen  
 bringen mochtend, dero die von Zürich nit wol on großen schaden abbruch tûn 30  
 mochtend. Wo aber der fürst (wie kriegs ursach erfordert) die Aidgnoßen an  
 andern orten angriffen und trengt und also zertrent hette, wer inen nit so not  
 gsin, mit solicher sterke an ain ort ze ziechen, hettend ouch dasselb mit fûg  
 nit tûn mögen. Es hatt aber nit sin sôllen, sondern sich ainen andern weg  
 schiken, namlich daß si mit iren Aidgnoßen wider zû rûb und friden kâmend; 35  
 dan als die Aidgnoßen bericht wurdend, daß ir vigend botschaft bi dem herzog  
 ghan hettend, schiktend si ouch ain treffenlich botschaft zû im mit pitt und be-  
 ger, daß er sich nieman wider si welt uftriben laßen, sonder sich früntlich und  
 fridlich halten; das weltend si gegen im ouch tûn.

Wie nun ward um S. Johans abend des toufers im 1443 jar, was uf ain 40  
 sonnentag, do tet man Zürich aber ain anschlag, die stat Bremgarten inzenemen  
 und dieselben nachtz ze [er]stigen; dan man dannocht kundschaft hatt, daß vil  
 biderber lüten darin den von Zürich und den iren nit abhold warend. Und da-  
 mit der ratschlag in ainer stille blib, bhieltend si die tor zû biß um die vieri  
 gegen abend. Und als die nacht har gieng, zoch man Zürich uß mit ainem 45

<sup>1)</sup> zu den machthabern. — <sup>2)</sup> vernietet. — <sup>3)</sup> bezichtigt. — <sup>4)</sup> im verhältniss zu. — <sup>5)</sup> auf der  
 basis, unter den verhältnissen. — <sup>6)</sup> geworben.

gar hübschen züg zu roß und fuß und komend mit gar güter ordnung und rüstung um die ainlift stund vor miternacht gen Bremgarten biß an die stat. Und als si die züg und die laiter anrustend und woltend gestigen sin, do warend die von Bremgarten schon gwarnet. Und als ainer oder mer in die stat schon komen  
 5 warend, ward inen sölichs anzaigt. Darum si sich wider kartend uf das stillest, so si mochtend, und zugend gen Zürich, also daß die von Bremgarten aigenlich nit erkonden mochten, mit wie vil volks man vor inen gsin was. Wie man nun ungeschaffet wiederkam, redt Tüting von Halwil abermals, man hette Zürich ain güt rathus, aber es hett gar tönn muren; was man darin redte, das horte man  
 10 gar wit. Dan er des sins was, die warnung wär von den gwaltigen komen.

Darnach uf 6 tag höwmont, was uf ainen samßtag, als die sonn am nidergang was, zugend aber die edling und die raisigen Zürich uß, etwas mit 500 pferden und 600 zû fuß; welcher hoptlüt warend graf Jacob von Lützelstain, graf Ludwig von Helfenstain und Hans von Rechberg. Und zugend für Baden  
 15 abhin biß nach gen Zurzach und brantend alda, was den Aidnoßen zûghort. Si nomend ain großen roub und brachtend vil gefangner; wurdend ouch vil erstochen, die sich nit woltend gfangen geben. Desselben zuges wurdend 13 dörfer brent. Und kamend wider gen Zürich, daß inen nie kain laid geschach. Nach welcher tat man etwas herzens gfasset hatt, und kam selten ain tag, si vielend  
 20 uß der stat und brechtind väch und lüt und ließend etlich tod ligen.

| Bald darnach, namlich uf mitwochen vor S. Margrethen tag, wie die von Glaris ainen anschlag uf die von Rapoltzwil (denen si gar gramm warend) gmacht  
 358 hattend, samlotend si sich uß der Mark und Gastal bi Utznach, biß ir etwas uf 600 warend. Nach welchem si ainer nacht abhar ruketend gegen dem Maienberg.  
 25 Daselbst si sich taitend und schlügend an hüt<sup>1)</sup> hinder den berg, etwas uf 300 man, mit dem befehl, daß si da warten soltend und zû angendem tag späch uf die von Rapoltzwil han: wan si ir väch ußließind in ir waiden, daß si alsdan das vech hinderluffind und tribind; so welt der ander tail unden har uf si ain flüßig ufsechen han, und so verr iemantz uß der stat si zû beschedigen vallen  
 30 [welt], weltend si ton als biderb lüt und si tapferlich retten. Solicher anschlag was der stat ganz verborgen, und als man mornendes das vech ußschlög und sich niemans kainer vigend nienan versach, luffend die Glarner sampt iren mit-helfern den berg ab gegen der stat und hinderluffend ain güten tail vechs und tribend das, erstachend ouch zwen man. Wie das geschrai zûm tor in kam, luf  
 35 iederman, und was man schnell uf und mit ainem venli den vigenden nach; uf welich man trungenlich warf, stach und schoß und si dannocht so vil not, daß si ain güten tail des roubs varen laßen müßend. Ain man ward erschossen, aber iren vil wund. Etlich deren von Rapoltzwil knecht lufend für das venli und hieltend kain ordnung; der wurdend ouch zwen erstochen, ainer was des hauptmans koch, der ander ain burger, hieß Hans Bollinger. Nach diser tat ließend  
 40 die von Glaris das geschrai ußgon, sam si den von Rapoltzwil vil größern schaden tûn hettend, dan ienan geschechen was, und trowtend sich gar sampt andern iren Aidnoßen für die stat ze legern und die nun fürohin on arbit zû erobern. Darum si<sup>2)</sup> dem margrafen, der des künigs obrister landvogt was, um etwas witer  
 45 hilf und rüstung schribend. Der schikt in onlang darnach fünfzig raisger schützen

<sup>1)</sup> hinterhalt. — <sup>2)</sup> die von Rapperswil.

von Friburg und 36 pferd und zwai schiff mit korn sampt etlichen büchsen, pfilen und anderer rüstung. Die komend von Zürich uß an ainem fritag, wie der tag har gieng<sup>1)</sup>, mit zechen schiffen. Diß zûkunft, wiewol si nachtz beschechen was, wißend die von Schwitz desselben tags zitlich, so groß was alle verräteri, und blaib nünt verschwigen. Welcher handel sich ouch dadannen begab<sup>2)</sup>, daß 5 vil lüt gen Rapoltzwil ir gût geflöchnet hatten, die nit gern darvon komend; zû welchen ire wiber oder kind ie zû ziten in die stat komend und also durch haimlich inblasen möchtend der gemainen anschlegen bericht werden und die mâr witer tragen. Niemand aber was den in der stat Rapoltzwil so trûw, daß man inen von den vigenden ainicherlai warnung tûn hette, weder wenig noch vil, dan 10 das si durch si[ch] selbs erfûrend.

In denselben tagen ward von den von Zürich abermals ain ratschlag gmacht, die stat Bremgarten zû erobern, und zoch man uß um S. Margreten tag wolgerüst. Wie man aber in das veld [kam], kam botschaft, daß man sich schon versechen und in die gegenwer gerüst hett. Das was vilen burgern laid, die der 15 von Zürich gern gsin werind und doch vom mertail überherret<sup>3)</sup> warend. Darum es sich schikt, als die Aidgnoßen Bremgarten ze besetzen für sich gnou hattend, daß bi drißig der redlichsten und vermöglichsten burger von Bremgarten gen Zürich zugend sampt etlich armen burgern, wib und kinden, und erzöugtend mit der tat, was willens si gegen ainer stat Zürich werind. 20

Darnach komend nâr, wie die von Wil im Turgöw ir knecht den Aidgnoßen zûloufen ließind und denen im fleken zû Elgöw sampt denen in Kiburger ampt vast ufsätzig wärend. Dess man sich doch zû inen nit hatt versechen; dan si des vorigen ufbruchs und zuges, den si mit den Toggaburger in der von Zürich landschaft tûn hattend, wenig gnossen hattend und von Schwitz und 25 Glaris (wie vor gmeldet ist<sup>4)</sup>) untrülichen verlaßen wurdend. Das tet nun der herschaft soldnern zorn, dessglichen der von Zürich ouch; dan abt Caspar nit übel mit inen dran was. Dannocht so ließ man Hansen von Rechberg etwas 359 mit 400 pferden uf zinstags | nach St. Margreten tag hinuf für Wil hartzieren<sup>5)</sup>. Der bracht ain roub und etwa mengen gfangnen, und wurdend bi 5 mannen er- 30 stochen; dan si biß an die tor zû hinrantend. Nach welcher tat die von Wil etwas stiller und rûewiger wurdend, wiewol sie übel vergût hattend und vermaintend, daß söllicher fräfel inen unbillicher dingen begegnet wâr.

Dargegen warend die puren, die gen Rapoltzwil gflöchnet hattend, gar undankbar gegen ainer stat, die si mit hab und gût so früntlich empfangen und 35 in den sorklichen löufen mit so gûtem vertrauen enthalten hatt. Onangesechen aber desselben, wie si gedunken wolt, daß der Aidgnoßen ding oben ston welt; wiewol si geschworn hattend, den krieg uß zû verharren: dannocht trungen si hinweg, und stünd ir sin gen holz<sup>6)</sup>. Daruf die von Rapoltzwil ainen rûf tûn ließend (größer untrûw zû fürkomen): wer von den umsäßen in ir stat were, der 40 witer nit pliben welte, sôlt frien zug han, doch daß er sich dem hoptman anzaigte. Also giengend iro vil zû demselben und nomend urlob, müßtend aber hören, das der hoptman redt: „Um den aid, so ir mir getûn hand, lûgend zû üch selb und zû üwern eeren; dess kan ich üch nit erlaßen, dan ich weder bi-

<sup>1)</sup> bei tagesanbruch. — <sup>2)</sup> welcher umstand auch darin seinen grund hatte. — <sup>3)</sup> übermehrt, <sup>4)</sup> seite 79, 3 ff. — <sup>5)</sup> mhd. hârzeln = scharmützel. — <sup>6)</sup> bei Henne, Klingenber, 316: *se holz*; nach anderer lesart: *wider himuss*.

schof noch bapst bin; ich setz es hin zû üwer fromkait.“ Uß Grüeninger ampt zuchend mer dan 30 uß der stat; die ließ man ouch belaiten, damit niemand kain unzucht widerfuer; dan die in der stat, besonder die kriegslüt, redtend mangerlai und hattend iren abzug über den geschwornen aid übel vergüt.

- 5 In denen dingen, als man uß Zürich vil schadens tet und an der Lindmag nider und um Bremgarten, Mellingen und Baden tûn hatt, zugend die von Lucern sampt den lendern widerum uß, etwas uf 6000 man stark, uf die von Zürich; des ersten in das Fri ampt, über die Rüß. Und als die von Bern und Soloturn zû inen komend, zugend si von dannen an das Albiß; da wüstend und brantend  
10 si, was vor ufrecht bliben was. Und uf S. Maria Madalenen tag ließend si sich ab der höche über den berg inhar gen Riedern (ist ain dorf, das lit unden an dem berg nit wit von deren von Zürich galgen, als die straß gen Bremgarten gat); und tatend das uf den anschlag, ob man sich uß der stat Zürich laßen und mit inen ain treffen tûn welte. Dan si gût kundschaft hattend, wer in der stat von  
15 frombdem und haimschem volk was und daß es haimlich nit iederman wider si hatt; darum si der zûversicht wer[end]: wo man der herschaft solner<sup>1)</sup> treffen möcht, die sach wurde besser. Wie nun die mär gen Zürich komend, was alle welt iüchlingen<sup>2)</sup> uf. Und viel man also on volkomne rüstung und ordnung uß der stat, burger und gest durch ainandern, und komend under den linden bi den  
20 benken. Da macht Turing von Halwil under dem fußvolk ain ordnung und schikt Hansen von Rechberg mit etlichen pferden uf die vigend, dieselben abzusehen und zû erkunden, wo und wie si lägind. Der sait nun dem züg, daß er die puren uf 6000 schatzte, doch wol gerüst. Und als man frag hielt, wie man die sach welte an die hand nemen, riet Hans von Rechberg, daß in bi sinen eeren  
25 das best sin bedunken welte, daß der fußzüg sich in ainen pfortail, namlich an die Sill, laite zû der stat und innerhalb der bruggen; so weltind si mit dem raisigen züg (dess etwan bi 500 pferd was) an die vigend keren und besehen, ob si inen abbruch tûn möchtend. Wan si trungen wurdend, so woltend si danoch on schaden und mit gewerter hand zû inen in den vortail komen mögen  
30 und die vigend also uß irem vortail zöchen, damit man inen mit rat obgesigen möchte. Disem rat ward gfolget des fußvolks halb; doch kam man im nit recht nach; dan die von Zürich ußerhalb der Sil bi S. Jacob im feld ir leger schlügend und soltend aber der stat zû über das wasser (wie Hansen von Rechbergs anschlag was) zogen sin; so hettend si das wasser und die grendel<sup>3)</sup>, die daselbs  
35 um ingegraben warend, zû großem vortail ghan und die raisigen durch die Sil lichtlich zû inen komen mögen. Indem fürend die raisigen über das Silfeld tapferlich an die vigend hin und schalmutzend an gût wil mit inen und brachtend si die uf füeße, daß si inen nachiltend; also wichend die raisigen und zochtend si nachher. Wie man aber an die Sil kam und der raisig züg vermaint, das fuß-  
40 volk solte in sinem vortail enend dem wasser ligen mit straißbüchsen | und mit 360 anderer rüstung, wie man das angesehen hatt: do fand man si bi dem siechhus in ainer wisen; da trunkend si (dan ain gar heiß tag was), und was schlechter ernst bi der sach. Dess warend die edlen und raisigen übel zefriden. Nünt dester minder stündend si von den pferden und huwend die spornriemen hinweg,  
45 des entlichen willens, daß si da ainen stand tûn weltend; wiewol si wistend, daß der vigend vil mer was, dan iren. In denen dingen luffend die Aidgnoßen dahar,

1) söldner. — 2) gählings, eilig. — 3) gatter, pallisaden.

was si mochtend, und was nacherwertz die sag, daß si bi 200 mannen vorhar  
ze loufen verorndt hettend; die werend fornen mit roten krützen und hinden mit  
wissen krützen verzeichnet gsin. Dan wie man uf die ersten wolt geschossen  
han, do schree der burgermaister Rüdolf Stüssi, man solt nit schießen; dan es  
fründ und nit vigend werend; darum ir vil die armbrost wider ußließend. Wie- 5  
wol die Aidgnoßen dess nacherwertz nit woltend kantlich sin und saitend, daß  
es sich mit warhait nit finden solt, daß sölichs geschechen wer; wiewol si  
dess wol fûg und glimpf hettend han mögen; dan kain anschlag ußgedingt si,  
den man an den vigend nit bruchen sölt; si hettend aber an disen anschlag nie  
gedacht. Wie nun die Aidgnoßen so trungenlich harin vielend und das fûßvolk 10  
der von Zürich sich gar an ain unwerlich ort gelegert hatt, kam ain forcht in  
den züg. Und wie die ersten niderknüwtend und beten woltend, da vielend  
die letzten hinden ab durch die Sil und ward ain flucht gmachet über die  
Silbrugg. Wer baß mocht, der tet baß; wer redlich was und gern gstanden  
wer, schree, schwûr und warnot, daß man nit also fliechen welte. Doch 15  
half nünt: man für darvon, und müßt zûletzt menklich wichen. Welcher zû  
sinem pferd komen mocht, der rait; welcher nit, der floch ze fûß. Dem-  
nach die Aidgnoßen erst ain herz vaßtend und inen treffenlich uf dem fûß  
nach mit werfen, stechen, schießen und schlachen iltend biß under das Renntor.  
Und ward vil alter lüten ertrukt, ertreten und erschlagen, die ußhin gangen wa- 20  
rend von wunders wegen, daß [si] dem schimpf zûsechen woltend, und sich  
diser flucht wenig versechen hattend. Man schree ouch an dem tor: mord! dan  
es zûgschlagen was, und warend die grendel gefelt und zûzogen, und ward zû-  
letzt das tof mit not uftûn und das volk in glaßen. Und wo die Aidgnoßen  
mit ir panern und dem rechten hufen nacher getrungen werend biß an das tor, 25  
so hettend si denen von Zürich größern schaden zûgfüegt, dan kain man hett  
verdenken mögen. Ja es wer druf gstanden, daß si das tor erobert und also  
mit werhafter hand in die stat komen werend; dan man uf den werinen schlecht-  
lich gerüst was, und sich des zûfals kain mentsch versechen hatt. Dabi fluchend  
etlich biß hinder den ofen (wie man spricht) und verschlussend ir aigne hüser, 30  
sam die vigend schon in der stat werend. Item so schree man in der großen  
stat, die vigend hettend die klein stat schon erobert. So ain gefarlich und grusam  
ding es ist, wan ain volk in ain vorcht und schrecken kumpt. Darum der adel,  
die raisigen und ander frömbd soldner ab sölichem baren<sup>1)</sup> der Züricher übel  
erschrocken warend und in sorgen ston müßtend, daß si in ainem sölichen schrecken 35  
sich nit etwan besintend, die stat den vigenden ze übergeben und die frömbden  
in jamer und not ze steken; dan vormals ain offen red was, die ouch zûr selben  
zit umgieng, daß die Aidgnoßen vil gûter gönner Zürich hettend, die dannocht vast  
gwaltig werend. Wie nun die welt<sup>2)</sup> in die stat kam, schoß man dannocht ab  
den muren und andern hohen werinen so vast uf die Aidgnoßen, daß si die 40  
toten (die biß an das tor lagend) nit wol kondend ußziehen; dan allain, was si  
ab der straß in die hüser zuchend, das ward ußzogen, und als si die hüser an-  
stießend, wurdend die korpel mit denselben verbrent. Alles, das zwüschet der  
Sil und dem statgraben was, ward verbrent, item die kilch zû S. Stephan und  
361 die kilch zû S. Annen, und ward das | kloster an Silnow gar blündert und beroubt. 45

1) gebahren. — 2) die leute.

Wie nun denen von Zürich sölicher schad und schmach begegnet was und sich die Aidgnoßen enend der Sil bi S. Jacob und daselbs um nider ließen, sam si die stat belegern weltend, dabi ouch merken kondend, daß die frombden inen endsaßend und inen von Zürich nit aller dingen vertruwen woltend, und aber güt lüt  
 5 warend, die gern (so vil an inen was) das best tûn hettend, und wo man inen gfolget, were es darzû nien komen: fûrend si zû und gabend margraf Wilhelmen und den edlen die schlüssel zû iren toren und gwalt zû irer stat, damit si sachend, daß si trûw und biderbkait an inen halten weltind. Die von Zürich wisstend wol, daß si kainen vigend in die stat ließend; dan si inen vil vigender warend,  
 10 dan iemand in der stat. Dabi sachend si vor ougen, daß ir burger ganz und gar erschrocken warend und si kainen trost an iemand han möchtend, dan an den gûten lûten von der herschaft. Und als man nun der gstat sich hielt, viengend die frombden erst ain herz und sach[end] die trûw und redlikait der von Zürich; darum si inbrünstiger wurdend, ain stat zû endhalten, dan si vor ie  
 15 gsin warend. Und empfalch also der marggraf ain tor dem grafen von Lützelstain; das ander dem grafen von Helfenstain; das dritt ainem von Münchwil, was ain ritter; das vierd Hansen von Rechberg (Zürich hatt nit mer dan vier tor, drû in der großen stat und ains in der klainen). Und bewart ain ieder sin tor mit bolwerken und anderer rüstung nach aller noturft; dan man nit anders  
 20 wißt, dan daß die Aidgnoßen die stat belegern weltind. Dabi was kain graf noch edelman so wäch<sup>1)</sup> nit, dan daß er mit sin selbs lib wachet und in alweg von der von Zürich wegen sorg hatt, als ob es sin aigen lüt und güt beträfe. Man was ouch gûter sorg noturftig: dan ainmal die Aidgnoßen vor der stat lagend; zûm andern was vil frombder puren in der stat; zûm dritten, daß vil der gwaltigen  
 25 dem adel nit hold und dem pund mit dem kûng Fridrichen mißgünstig warend und die pfawenfedern nit gern sachend. Die dorstend al kain unrûb nienen bewegen, und was inen der fliß und ouch der gwalt des adels ain torn in den ougen, daß sich iederman stil und fridlich hielt. Also lagend die Aidgnoßen vor der stat biß uf den dritten tag, und als si sachend, daß niemand an si wurb  
 30 und man on underlaß zû inen schoß, kôndend si vermerken, daß die lützel gwalzt in der stat hattend, die inen wol woltend. Und brachend also uf und zugend samentlich hinab gen Baden, nachdem si um die stat an korn und an andern dingen großen schaden tûn hattend. Darzû warend umgangen<sup>2)</sup> und erschlagen uf der von Zürich siten bi 145 mannen, frombd und haimsch, und verlurend daselbs ouch ir stat venli und etwa maneg stuk buchsen, die si hattend ußziechen  
 35 laßen; darzû verlurend die raisigen, die zû fûß woltend gfochten han, vil hübscher pferd. Fûrnemer lûten komend um, namlich her Albrecht von Busnang fri; Hans von Nüwenhusen; Hans von Mettelhusen, und etwas bi 40 raisger frombden mit inen. Von der stat: her Rûdolf Stüssi, der burgermaister; Uolrich von  
 40 Lommiß; Cûnrat Mayer, der panermaister, der hatt dozmals der von Zürich vendli tragen; Peter Kilchmatter; der alt Hagnower; Hainrich Üssikon und der stat-schriber Zürich.

Nach disem val rittend vil von herrn und stetten abermals darunder und versûchtend, was möglich was, ob man in etlich weg die sach zû friden oder  
 45 anstal bringen möchte; das aber als vergebens was. Dan die Aidgnoßen von

<sup>1)</sup> schön, zierlich, fein. — <sup>2)</sup> statt *undergangen*.

kainem frid horen woltend, sonder saitend, daß si des fürnemens werend, in den grund ze richten, was dero von Zürich wer; dabi weltend si ouch Rapoltzwil belegeren und die stat zû erobern alles das daran streken, das in Got verlichen hett. Und zugend also zû Baden durch uf Wettinger boden und an derselben siten uf für Far das kloster uf Höngg zû und brantend und wüstend alles, das da was. Darnach haltend si sich über di höche und zugend hinden nider bi dem turn, den man nent der Kratt, gen Fluntern zû und für das Nesseltal und 362 gen Zollikon, und brantend für | und für biß gen Stadelhofen. Darnach zugend si uf Küßnacht, sontags nach St. Jacobs tag im 1443 jar, und blibend daselbst über nacht. Und mentag früe zugend si den See uf und brantend, was der 10 burger von Zürich was; aber der puren hüser ließend si vast ston uß dem grund, daß si die nit gern in den stetten wisstend, sonder lieber gsechen hettend, daß si sich ußhar zogen hetten, damit dester minder sterke in den stetten gsin wär.

Desselben tags ruktend si mit iren panern für die stat Rapoltzwil, namlich Lucern, Ure, Schwitz, Underwalden, Zug, Glaris, und legertend sich die von 15 Ure, Zug, Glaris ußwendig der kirchen zû Kempraten hinder dem büchel bi dem Maienberg; so lagend die von Schwitz hinder der kirchen zû Jonen und in der kirchen und daselbs um; die von Lucern und Underwalden lagend bi dem wasser, das die Jonen heißt, also am wasser uf so ver von der stat, daß man si mit kainem geschütz erraichen mocht. Die in der stat tatend ain verbot an lib und 20 güt, daß niemand mit kainem Aidgnoßen noch kainem der iren uß der stat reden sölt; darum es so stil was tag und nacht in der stat, als ob iederman daruß geflochen wer. Die wachter dorstend weder rüefen, schrien noch blasen, wie si vormals tûn hattend, sonder klopfet ainer dem andern und gabend also zaichen. Allain etwa in dem tag ließ man pfifen und trommen horen und etwan die pu- 25 sunen; wer ouch wol singen kond, den ließ man singen. Nun hattend die von Schwitz und Glaris den andern orten fürgen, daß si kaines zwifels werend: wan man uf die tat, die sich Zürich verlossen hatt, sich für Rapoltzwil schlüege, daß man die stat erobern wurd. Nit minder ist: Rapoltzwil was nit wenig ab der sach, so sich Zürich verlossen, erschroken; daß aber darum iemand in sin 30 oder müt komen wär, die stat ufzegen, das was es ganz nit. Darum daß sich nit fand, das den andern orten was fürghalten. Und wie niemand mit inen reden wolt und ouch niemand kam, der fridens oder verrichtz begert hette, hûb die Aidgnoßen an zû verdrießen und werend gern darvon gsin. Doch so kondend si mit eeren nit so ilenz, sonder understündend sich, burdinen zû binden uß riß und an- 35 derm türren holz, sam si damit die graben füllen und also die stat stürmen weltend. Zû denselben luffend ie etwa vil knecht uß der stat und schalmutzend mit inen und nomend inen die roß uß den waiden und tribend die in die stat. Das geschach mer dan ainmal; niemand aber ward sonderlich libs halben geschediget. Wie nun ward uf fritag vor S. Laurenzen abend, hattend die von Schwitz ainen 40 tarris<sup>1)</sup> geschlagen nachend bi der stat und darin glait etlich stuk stainbuchszen, die si denen von Zürich bi Walhenstat abgwonnen oder gnomen hattend, daruß si den ganzen tag etwa mengen schutz an die mur tatend. Und als es nacht ward, schlügend si ainen andern tarres noch nächer, in welchen die von Lucern ouch etlich stuk buchszen laiten und streng schussend biß uf S. Laurenzen tag, 45

<sup>1)</sup> erdaufwurf, schanze, aus franz. *terrasse*.



bi 320 schützen, und faltend ain stuk an der ringmur etwas bi acht klafter brait und aines gûten gemachs hoch. Und ward von allen schützen nie kain mensch geletzt weder wenig noch vil. Dabi was der schad klain, den si der stat tatend; dan die von Rapoltzwil treffenlich gerüst warend mit allerlai noturft, mit büchsen-  
 5 maistern, mit bolwerchen, die si vor der stat ufgerüst und dabi ainen gûten zun gflochten hattend, hinder dem si von ainem polwerk in das ander kon mochtend. Und vor dem zun was ain igel von scharfen aichinen steken geschlagen von ainem ort des Sees biß an das ander; item und ir fûßisen und ander noturft, so zû dem sturm ghort, uf allen vortail versechen. Was die Aidgnoßen nider  
 10 schussend, das machet man mitten zû mit erd und mist widerum zû und besser, dan es for gsin was. Aines tags erbutend si den Aidgnoßen, si weltind 100 fl. nemen und inen die mur noch als wit abbrechen, als si die abgeschossen hettend, nur daß si inen den kosten erspartind (dan si wol 1000 fl. verschossen hattend), und ermanotend si, daß si kemind und durch das loch anhûebind ze stürmen, das si  
 15 geschossen hettind. Nun hettend die Aidgnoßen den willen wol ghan, die stat ze stürmen, es wolt aber nieman voranhi gon; darum es vermiten blaib, daß man sach und spürt, daß im in der stat nieman endsaß. | Und klagtend sich die 363 von Lucern und Ure, daß si in kosten bracht werend und die von Schwitz und Glaris inen die sach vil anderst fûrgeben und schlichtiger<sup>1)</sup> gmachet, dan man  
 20 an im selbs fonden hette. Daruß nun ain ganzer verdruß und unwil, witer dazeligien, endsprungen was. Doch so lag man also, und zugend uf mitwochen nach Laurenzii 500 man von inen in Kiburger ampt uf Pfeffikon zû; da nomend ain roub und erstachend 5 man und nomend ouch schaden. Und als die mâr gen Wintertur komen war, daß si vorhanden wärend, was man uf mit 1200 mannen  
 25 und wolt inen den weg fûrkon han. Do ward inen enboten anfangs, daß die Aidgnoßen nit kemind; und komend doch; darum es inen hindenacher zû spat ward, und blaib der anschlag also onverstreckt. Wie man nun also zû Rapoltzwil lag, was niemand, der darunder ritte oder redte, und liebend si[ch] die Aidgnoßen selten sechen, dessgliche die Rapoltzwiler ouch, dan daß baid tail gût  
 30 acht und wacht ufanandern hattend.

Zûletzt kam der bischof von Costenz sampt etlicher herrn und stetten boten; die vermaintend darzwûschen ze handeln, damit frid und sûn erlangt wurde. Die aber in der stat woltend sich nit lenken noch bereden laßen, dan daß uß der sach nünt ward. Demnach man gen Zürich fûr und daselbs treffen-  
 35 lich warb und so vil uf die pan bracht, daß die von Zürich und voruß der margraf sich zû losen bewilgetend. Und uf sölchs man widerum zû den Aidgnoßen, die vor Rapoltzwil lagend, kart und handlot, namlich der bischof und sin brüder, her Fridrich von Hewen, und der abt von Ainsidlen sampt andern des bischofs räten mer. Und beredend also ainen friden, denen von Rapoltzwil onwissend;  
 40 dan erst, als die ding beschlossen warend, kam der apt und her Fridrich von Hewen an das tor an ainem fritag zû Rapoltzwil und begertend in die stat: si hettend uß befelch margraf Wilhelms mit inen ze reden. Und als si ingelaßen wurdend, zaigtend si inen an, daß man zwûschet der herschaft und den Aidgnoßen ainen frid biß uf S. Jörgen tag schierest künftig beschlossen hett. Dess  
 45 alle welt trurig was, und flûchet allen denen frow und man, die an dem friden

<sup>1)</sup> zum schlichten leichter.

gsin werind. Diß boten dorstend nit uß der herberg kon, so ungeschaffenlich  
 tät das volk; und als si wider hinweg ritend, müßt si der hoptman belaiten und  
 dabi böse wort schlucken; dan si ouch niemand sagen woltend, wie oder mit  
 was mitlen der friden gmachet were. Also mornendes früe vor tag fiengend die  
 Aidgnoßen an das leger schlißen und fürend den nächsten über den See und  
 tribend es allen tag vast biß uf vesperzit. Alle welt was zû Rapoltzwil truriger,  
 do die Schwiter enweg zuchend, dan do si komend; dan man dermaßen gerüst  
 was, daß man maint: wo si ainen sturm an die hand gnomen hettend, daß man  
 sich ritterlich von alles schadens wegen gerochen han welte. Und saiten die  
 wiber, daß in laid were, daß die Aidgnoßen also unzwagen<sup>1)</sup> haimkon soltend; 5  
 dan si al tag in die 30 aimer wassers südend in den kesseln hieltend und das  
 zû dem sturm gerüst hatt[end]. Also was man vor der stat glegen von S. Jacobs  
 tag dannen bis auf St. Laurenzen tag im 1443 jar. Und ward in der stat nie  
 kain mentsch gwüest, dan allain ain knecht, hieß Hans von Tann; der was uf  
 dem schalmutz geschossen worden und kam in die stat und lebt dannocht biß 15  
 an den dritten tag. Und was das leger aller zit nie so ruch, dan daß die vischer  
 nünt dester minder uf dem See um fürend und vischetend; wiewol die Schwiter  
 12 schif in der Ufnow hattend, mit denen si vermaintend ze weren, damit denen  
 von Rapoltzwil kain provant möcht zûgon. Die frowen giengend in die garten.  
 Aber was si hattend können wüesten und schedgen, das was nit gespart worden; 20  
 die jungen zwiböum<sup>2)</sup> warend nit sicher gsin. Dan die zwai ort Schwitz und  
 Glaris den von Rapoltzwil uß der maßen vigend warend sampt den andern orten  
 von lendern, die ietzmal ir schutz- und schirmherren sind; also kan die zit alle  
 ding verendern und fründschaft und vigendschaft, wie groß die sin, in das wider-  
 364 spil verkeren. | Darum der wis haid, Thales genant, wol redt, do er sprach: 25  
 daß man gegen iemand fründschaft so sicher und vest achten solt, dan daß etwan  
 daruß vigendschaft werden möcht; dessglich kain vigendschaft so gar ruch und  
 verwegenlich an die hand nemen, dan daß man alweg gedenken sölt, daß fründ-  
 schaft darnach gon möchte. Wan man das tet (sprach er), so wurd man das  
 recht mittel halten, namlich den fründen sich nit zû vil uftûn und den vigend nit 30  
 zû vil schadens tûn. Dan die von Rapoltzwil ietz nit weltend, daß es den Aid-  
 gnoßen etwan als ruch gangen wer bi den iren, als gern ir vordern und eltern  
 si hettend wellen beschedigen.

Derselben zit lagend zû Rapoltzwil junker Ludwig Meyer, hoptman; Hans  
 Meyer, sin vetter; Uolrich von Zessingen; Stoffel von Schönenberg; Hans Zerlin 35  
 von Tann und etwa vil raisiger uß dem Elsaß; von Altkirch und Senheim bi 60  
 schützen; von Friburg uß dem Brißgöw her Hans von Landegg, ritter; her Hans  
 Bernhart, ritter; Andres Bossenstein, der von Friburg hoptman; Hans von Bolsen-  
 hein von Brisach: Hans Rotwil von Friburg mit 26 pferden und fünfzig schützen;  
 item die von Villingen mit 40 schützen; die von dem hof ze Stäfen mit 70 40  
 knechten; die von Menidorf ouch mit vil hüpscher knechten; uß Grüeninger ampt  
 und Kiburg und anderswo har was ouch vil lüten da.

Diser frid ward vil stetten, die in dem punt mit dem küng warend, di ir  
 lib und gût dargestrekt hattend, on wissen und hinderrugs, und ward so übel  
 gehalten, daß man in nachmals den ellenden frid hieß. 45

• <sup>1)</sup> ungewaschen, mit heiler haut. — <sup>2)</sup> die gefropften bäume.

Als die ding sich diser tagen verluffend, komend die von Bern, Basel und Soloturn mit der herschaft Oesterrich in ainen span, von wegen daß ir burger und verwandten von dem adel gefangen, geschedigt und geschätzt warend worden. Und als man sölichs margraf Wilhelm, des künigs vogt, zû tagen anzaigt  
 5 hatt, dannocht ward nützid in den sachen fürgnon, das die gedachten stet hette vernüegen mögen. Ie zûletzt, als diser bericht gemacht ward, kam es zû ainem krieg, und zuchend die stet mit macht für Loufenberg, den nächsten sonntag nach S. Laurenzen tag in obgemeltem jar, wie das concili zû Basel noch nit zergangen was und bapst Felix noch stark da lag. Die zwo stet brachtend groß  
 10 büchsen für die stat und schussend ouch tapferlich darin; besonder die von Bern schussend ainen gûten tail der ringmuren zû hufen. Und rust man sich zû dem sturm. Doch ward ain bericht gmacht, daß es nie darzû kam, und gab man den drien stetten an iren kosten zechen tusend guldin, und solt der friden als zû baiden tailen beschlossen sin. Die von Bern nomend vil schadens und  
 15 verlurend bi 60 man. Dan in dem stetli graf Wilhelm von Helfenstain lag, item her Burkhart Münch, ritter, und her Sifrid von Tenningen, ritter, gar gût kriegslüt. Die vielend etwan uß der stat uf das ort, da die Berner ir geschutz hattend, und brachend inen also manchen redlichen man ab. Die von Basel verlurend nit mer dan ain man, und erstiktend inen zwen man in dem harnasch,  
 20 wie si widerum haim zuchend. Der frid ward gmacht uf S. Bartlomeus abend durch den bischof zû Basel und graf Hansen von Tierstain und her Rûdolfen von Ramstain fri. Die redtend darzwûschen und machtend ain friden, dess kain burger in Loufenberg kain wissen hatt, biß er zû end bracht und ufgericht ward.

In denselben tagen kam schriftlich botschaft von Oesterrich von dem kûng  
 25 Fridrichen an die egemelt dri stet, durch welich si bi verliering aller ir gnaden, frihaiten und privilegia erfordert wurden, daß si der vigendschaft gegen dem hus Oesterrich maßen und des fridens und rechtbietens, so gegen inen vormals ufgericht und geschächten wer, halten und dem rechten nachkomen [weltend]. Darum gab man aber wenig; dan die von Basel erst trowtend, für Sekingen ze  
 30 ziehen, und wo man mit inen nit getädiget hett, wie wir bald melden werdend, und an iren willen komen wer, hette warlich sölichs geschechen mögen. Kûng Fridrich von Oesterrich tet allen denen zûr selben zit, die mit im in verstand und pûntnuss warend, treffenlich übel, daß er so hinlâßig und sumig was und  
 35 iederman doch vil zûgsait und großer hilf vertroost hatt. Er was aber von ard ain unglükselig man zû kriegem, das er nachmals an im selb kond merken und sich darum fridens und aini- | kait, wo er kond und mocht, beflaiß. Dabi was 365 er selten ain gelt so vermöglich, daß er krieg hette zû fûeren vermögen; wie sin son, kûng Maximilian sâlger gedächtnuss, ouch gesitt was und sine enkel, kaiser Carlin und kûng Ferdinand zû unser zit ouch sind. Aber wie man spricht,  
 40 also ist es ouch: daß groß hushab großen kosten brucht. Darum die fürsten warlich die sâligsten sind, die sich klainer landschaften laßen benüegen und dieselben wol und mit fromkait versechen, regierend und beschirmend. Man wolt ouch in argwon ston, daß kûng Fridrich die Züricher von kainer andern ursach wegen in pûntnuss gfasst hette, dan daß er durch si die überigen ort zû pasch-  
 45 ken understünde und also, wo si mit lieb nit weltind, si mit gwalz zû dem brächte, daß si die land wider zû sinen henden komen ließend, die herzog Fridrichen sâlig im Costenzer concili, ouch herzog Ludpolten sâlig vor und nach dem

strit zû Sempach abbrochen und ingnomen, und vorhar ouch sich selb abgeworfen hattend. Dan vil der mertail aller Aidgnoschaft ist der herzogen von Oesterrich gsin, namlich das Turgöw, die graftschaft Kiburg, Schafhusen die stat, die stat Dießenhofen, die herschaft Rinegg und das Rintal, die graftschaft Sangans, die herschaft Windegg und das Gastal, die ober und nider March sampt der stat 5 Rapoltzwil, die herschaft Grüeningen, Bremgarten sampt dem Frien ampt, die graftschaft Baden, Brugg, Lenzburg, Zofingen, Arow, Arburg, Mellingen, Wangen biß an den Purdorfer wald, Soloturn, Friburg, item Lucern mit aller ir landschaft, wenig ußgnomen, Ure, Schwitz, Underwalden, Zug, Glaris. Diß stet, dorfer und landschaften sind innerhalb oder doch ungefar bi drühundert jaren har alle 10 der fürsten von Oesterrich aigen gsin, etlich inerhalb hundert und 20 jaren, als Schafhusen, das Turgow, das Rintal, Kiburg, Baden, Bremgarten, Brugg und das Aergow vast anhi gar; etlich bi zwaihundert jaren, als Friburg, Soloturn, Glaris, Zug; etlich etwas lenger, als die vier Waldstett; doch hand die von Lucern von zwaihundert jaren har garnachend all ir landschaften den fürsten von 15 Oesterrich abbrochen; welichs alles denselben fürsten uf hütigen tag nit unwissend ist. Dannen har ouch das endspringt, daß so großer haß von inen gägen ainer Aidgnoschaft da ist und man si billich für erbvigend schatzte; dan si mainend, daß ain Aidgnoschaft ir erbland si, von welchem ir vordern mit gwalt und on recht komen sigend. Darum zû erbarmen ist, daß in disem 1530 jar 20 eben die ort dem kaiser zûstimmen wend, die siner vordern aigen gsin sind; und nit gedenkend: wo er inen hinder die hut komen möcht, daß er si nit ließ der gestalt herren sin, als si ain zit har gsin sind.

Also was das (nach etlicher chroniken anzaigen) künig Fridrichs anschlag, daß er Zürich über ir Aidgnoßen richtete und ain unainikait under inen erhielt, 25 damit si im dester minder schaden bringen und er inen dester baß obligen möchte. Dan wo er lust hett ghan und im zû herzen gangen [wär], wär er nit ußbliben, sonder hett daran gesetzt, damit er denen von Zürich sampt andern puntzgnößen truwen bistannd gelaistet hett. Darum wol ufzesechen ist, daß man fürsten nit zû vil vertrauw. Welichs den von Zürich ouch wol hett erschießen mögen; dan 30 dises ganzen sibenjarigen Zürichkriegs ursächer und anfänger warend der fürst von Oesterrich herzog Fridrich sälig und graf Fridrich von Tokenburg sampt den grafen und herren, die nachmals sin erben wurdend.

Wie num der friden an den von Zürich und Rapoltzwil schlechtlich ghalten ward, schribend si sampt denen von Wintertur dem künig Fridrichen und klag- 35 tend im ir anligen, namlich wie si von den Aignößen getrengt und geschedget wurden; und ermantend in: diewil sin gnad inen so tapferlich zûgsait, hilf ze 366 tûn, daß er demselben nach- | gieng, als si im wol vertrauwend. Do schraib er inen harwiderum, daß er si nit laßen welt; darum si sich an im haltend söltend als biderb lüt, und gab inen also gûte wort; damit die sach schlichtig<sup>1)</sup> was. 40 Doch gieng kain tat darnach. Und als die lender die herschaft Grüeningen (wie vor gehört ist) ingnon und besetzt hattend, schiktend si der tagen botschaft dahin und in die ganzen herschaft, daß man inen solte schweren, niemand ußgnon, si werind gaistlich, weltlich, edel, unedel, fri, aigen oder hindersaß. Und als sich der schafner von Bubikon, der abt von Rûti und der adel dess spart und 45

<sup>1)</sup> zum schlichten tauglich, beigelegt.

anzaigt, daß es vornacher der bruch nie gsin, daß si iemand geschworn hettend, dan iren herrn, die si dahar gesetzt oder der dienstlüt si wärind; mocht si doch nit helfen, dan si schweren müßend, woltend si anders rûw han. Doch wichend etlich, namlich her Caspar von Bonstetten ab Ustre und her Albrecht von Landenberg ab Wetzikon, und vermaint[end] schirm ze finden, durch den si sölichs aides ledig sin möchtend. Aber kurz: woltend si in die herschaft schmeken<sup>1)</sup>, so müßend si schweren, und schwürend zûletzt ouch; item der uf Kempten und der zu Beretschwil und ander mer, wiewol si vornaher recht boten hattend für ain bischof von Costenz und für die von Bern und Soloturn, die ir Aidgnoßen werend, ob si für den bischof nit kon weltind. Dero si kains annomend. Wol ward von inen geredt, si soltind nur schweren. und so das geschech, so weltend si sich vor allen denen schützen und schirmen, die ab sölichem irem tûn misfallen tragen weltind. Als man nun geschworn hatt, fürend die von Schwitz zû und verbutend denen von Grüeningen, daß si weder wenig noch vil uß dem ampt gen Rapoltzwil fûrtind, sonder allain gen Utnach oder in die Mark und die Höf möchtend si wol füren. Dabi schlûgend si den gedachten von Rapoltzwil allen kouf ab und verbutend den iren in der Mark und den Höfen, daß niemand in die stat gieng noch für on sonderbare erloubnuss; und solt dannocht ain frid sin. Sölichs tatend si den von Zürich ouch. Darnach uf Simonis und Judæ desselben jars gabend si den lüten ze Stäfen am Zürichsee tag, sich bi irer kilchen ze versamlen, und saitend inen dabi sicher glait zû. Und als man uf bestimpten tag zûsamen kam, begertend si, daß dieselben von Stäfen zû dem hus Grüeningen schweren soltend; dan es kain anders sin wurd; und so si mit lieb nit weltind, müeßted si es mit laid tûn, und möchte wol lib und gût kosten. Also schwürend iro etwa vil; der mertail wolt nit schweren und wichend gen Zürich und gen Rapoltzwil. Die da geschworn hattend, müßend sich des burgrechtz Zürichs verzichen. Item so nomend si an andern orten in der von Zürich landschaft den aid in, und schwûr man inen. Darzû die von Zürich schwigen müßend; dan der friden dergstalt nit erlütert was, dan daß man ließ hingon, damit man fridbruchs nit gezigen wurd, das man sunst mit fûg hette weren können; dan der lender mûtwil dozmal groß was.

Darum margraf Wilhelm von Hochberg, des kûngs obrester landvogt, ainen tag beschreib gen Wintertur, uf welchen der adel im Turgöw, die stat Rapoltzwil, Dießenhofen und etlich botschaften mer erschunend. Und ward gratschlagt: ob sach wer, daß der kûng Fridrich und die herschaft von Oesterrich nit anderst zû der sach tûn welten, dan si bißhar tûn und die iren also vertriben und undergon laßen (welcher ding man uß her Peters von Mörsperg botschaft, der al tag von dem kûng uß Oesterrich komen solt, bericht werden möcht): so werend die stet im Elsaß sampt dem adel und der herschaft daselbs um überains worden, andern ruggen ze sûchen und sich sölichs bochs und gwaltz zû erwerben underston. Dan der herzog von Burgund sich merken laßen hett, das best ze tûn; ja wo man mit im welte ainen verstand machen, des er sich ouch getrösten möcht (diser herzog was dem kûng nit hold, hatt ouch vil jar krieg mit Oesterrich ghan, darum er daruf um gieng, ob er das Elsaß und ander umligend landschaft dem kûng abziehen und zû sinen henden bringen könd). Also ward man dess ainhellig, daß man Türingen von Halwil zû kûng Fridrichen in Oester-

<sup>1)</sup> den genuss davon haben.

rich schiken welt und im allen handel anzaigen, was vorhanden wer; und so er  
 367 nit welt, was man wilters an die | hend nemen müeß. Der von Rapoltzwil  
 boten hattend kainen gwalt, sich in den fürgetragne sachen ze erlüttern; doch  
 erbutend si sich, die ding hindersich zû bringen, und redtend darbi, si getruwtind  
 der herschaft Oesterrich, daß si irem zûsagen nachgon und si handhaben wurde, 5  
 dan si mit derselben lieb und laid geliten; das weltind si witer ouch tûn.

Vor disem tag, etwan um S. Gallen tag, was ain tag zû Rinfelden ghalten  
 zwüschet etlichen der herschaft stetten und denen von Basel von wegen des ver-  
 gangnen Loufenburger kriegs und anderer beschwerd, und daß man endsaß, es  
 wurd witer krieg werden. Denen von Basel stünd bi Bern, Lucern, Schwitz, 10  
 Underwalden, Soloturn (Bern und Soloturn warend ir Aidgenoßen); an diser siten  
 stünd margraf Wilhelm sampt ritern und knechten. Also was die fûrnem klag  
 von Hansen von Rechbergs wegen, der den von Basel etlich gfangen und si  
 durch Loufenberg gefüert hett, sampt etlichen artikeln mer, die doch nit anders  
 in hattend, dan schmachreden und taten, die man dergstalt hatt angnommen, als 15  
 ob si zû tratz geschechen werind. Und geschach diß klag vor etlichen ver-  
 ordnten cardinälen und bischofen uß dem concili zû Basel und vor denen, die  
 vormals den friden zû Loufenberg abgeredt und beschlossen hattend, die wir vor  
 mit namen anzaigt hand. Und in summa ward die sach gericht, doch vast uf  
 der Aidgenoßen und dero von Basel willen. Dan die von Sekingen der stat Basel 20  
 etwan ainen schilt abgewonnen hattend, den müßtent si widergeben; und nit  
 allain dasselb, sonder in für ainen rat zû Basel tragen und si bitten, daß si inen  
 nit weltind witer zû argem gedenken, daß si sich dises schilts etwan berüempt  
 hettend. Es hattend die von Schwitz, ee und si gen Rinfelden boten schiktend,  
 in iren kilchen allenthalb verkönden laßen: wo iemand wer, dem etwas wider- 25  
 driefß oder schmach zû Rapoltzwil widerfaren wer, der solt dasselb vor dem  
 schriber anzaigen bi geschwornem aid, damit si die von Rapoltzwil dester höher  
 verklagen und iren glimpf dester größer machen köndend.

In diesem ding fiel der winter in mit vil schnes und ungewitters, und hielt  
 man sich zû allen tailen stil und fridlich biß widerum zû ingendem früeling nach- 30  
 gentz jars. Wie aber S. Niclaus tag [kam], kam her Peter von Mörsperg von  
 Oesterrich zû margraf Wilhelmen und denen von Zürich und bracht botschaft  
 vom küng, namlich daß sin küncklich gnad solichen verzug uß kainen ungnaden,  
 sonder gûter hofnung tûn hett, daß die sach besser worden sin solt. Item so  
 schikt er 4000 fl. uf den krieg, dem margrafen ze überantworten. Item so hab 35  
 er treffenlich botschaft an die Etsch geschikt, namlich den bischof von Kempsee<sup>1)</sup>,  
 her Hansen von Nidberg, her Rûdolfen von Tierstain, sin rät, daß si alda witer  
 gelt machen und ufnemind, wie si mögind. Item daß er selbs persönlich ze er-  
 schinen in kurzem willens si. Item hab man her Jacob Truksäßen brief geschikt,  
 daß er ouch an die Etsch rite und obgenanten boten gelt ze machen hilflich si. 40  
 Item so hab er dem herzog von Burgund ouch geschriben und dem küng von  
 Frankrich und zû denselben ouch botschaft verorndt. Item denen von Bern,  
 Basel, Soloturn geschriben. Welt ouch der sachen onvergessen han, damit man  
 inen on verzug hilf und bistannd tûn möcht.

Uf sölichs, bald nach wienacht im 1444 jar um den zwölften tag, ward 45  
 ain taglaistung angesehen gen Baden, namlich mit wissen der von Zürich und

<sup>1)</sup> Chiemsee.

der herschaft Oesterrich anwelten, und hatt den<sup>1)</sup> antragen der bischof von Costenz, ob man, vor dem und S. Jörgen tag inhar gieng, zwüschet den partien ainen lutern, anhelligen und stäten friden bereden und beschließen möchte; darum welte man zû allen tailen von erst iederman hören und daruf handeln. Hieharum  
 5 die Aidgnoßen zû Lucern zûsamen komend und sich da beratschlagend und zû-  
 letzt verainbartend, wie si alle ir beschwerden und sachen zû Baden fürbringen  
 weltend und wer in etlicher oder aller namen reden sölt. Doch ward der tag  
 gstrekt biß uf mitvasten. Und ward under denen dingen das schloß Grifenberg  
 ingnon von deren von Schwitz zûsätzern zû Grüeningen, uf den 24 tag jenners,  
 10 was S. Timotheus tag. Und hattend ze wort, es leg in den hohen grichten des  
 amptz Grüeningen und hettend nit schweren wellen, als ander lüt. Deren kains  
 nit was. Si wondend ouch, es wer frid, und ward inen das schloß untrülich ab-  
 brochen, uf ainen tag, da niemand daheim was. Uß welichem an solicher widerwil  
 endsprang, daß man sich kriegens widerum verwag<sup>2)</sup> und die Oesterrichischen  
 15 sich des fridens nit mer halten woltend. Darum der bischof von Costenz, der ain  
 schidlicher man was, zûfür und den tag satzt und beschreib uf S. Agthen tag  
 gen Baden im 1444 jar. Uf welchen al Aidgnoßen komend on die von Glaris;  
 item und von der herschaft von Oesterrich wegen margraf Wilhelm; her Wilhelm  
 von Grüenberg, ritter; her Peter von Morsperg, ritter, der nütlich uß dem land  
 20 Oesterrich von dem küng kon was; Türing von Halwil; Wernher von Stoufen;  
 Hans von Geroltzegg; Hans Uolrich von Maßmünster, und her Hainrich Schwend,  
 ritter, vogt zû Kiburg, sampt vilen andern boten von der herschaft stetten. Und  
 zû | dem so warend boten von den richstetten der sach zû güt dahin verorndt, 368  
 von Ougspurg, Nürnberg, Eslingen, Costenz, Memmingen, Lindow, S. Gallen,  
 25 Schafhusen. Wie nun die sach ghort ward, butend der herschaft boten recht  
 uf al churfürsten und ainen ieden insonder, uf vil fürsten tütscher und weltscher  
 nation, uf das concilium zû Basel, uf diß nachbeschriben stet: Ougspurg, Nüren-  
 berg, Ulm, Nördlingen, Costenz, Ravenspurg, Ueberlingen, uf Straßburg, Col-  
 mar oder Schletstat, und dabi vil ander, glicher, billicher recht ouch von denen  
 30 von Zürich, dero die Aidgnoßen kains ingon woltend. Und ward also nach dem  
 tag böser dan vor. Dan diß taglaistungen, wiewol si bester mainung beschachen,  
 frid und ainikait ze erholen, dannocht brachtend si in vilen dingen größeren uf-  
 satz und nid, dan vorhar gsin was; dan kain tail dem andern wichen noch nach-  
 geben wolt. Und brachtend wort und perd<sup>3)</sup> vil hitziger und verachtlicher schenzel-  
 35 reden, wie dan sich gewönlich zûtrait, wo widerwertig partien zûsam stoßend.  
 Dabi machtend des adels schriber und gelerten rimen und vers zû latin und  
 tütsch, in welchen den Aidgnoßen tröwt ward: wo si das rich nit gütenklich  
 erkennen und eren weltend, daß si es mit der zit tûn müeßend. Die latinischen  
 vers lutend also [*versus elegantes*]:

40 *Hic qui vim multis infert, vim patietur,  
 Poenaeque multoties culpam condigna sequetur;  
 Viribus unde tuis nimium confidere noli,  
 Nec, si mane rubet, idcirco credito soli.  
 Nam te vis aquilae, nisi culminis imperialis  
 45 Fura recognoscas, sternet pernicious alis;*

<sup>1)</sup> den tag — <sup>2)</sup> sich dazu entschloß. — <sup>3)</sup> geberden.

*Et nisi reddideris illi detracta vel isti,  
Per vim cogeris ea reddere, quae rapuisti.  
Romanae virtus aquilae tua cornua franget,  
Te devastabit variisque laboribus anget.*

Welcher versen mainung und vergrif die nachgenden rim ußtrukend: 5

Der ander lüt beschadgen tût,  
Den trifft mangmal ain gliche rût,  
Und nimpt die gwalt sin rechte bûß;  
Gwalt also vom gwalt liden muß:  
Darum sich sterke (merk mich wol) 10  
Gar niemand überheben sol.  
Die morgenson ist mermal glanz,  
Und hebt sich dan der muggentanz;  
Zû abend aber stricht si hin,  
Und falt oft grusam wetter in. 15  
Was ich dir alzû sagen wil:  
Merk uf des adlers vederspil!  
Wer sin gwalt und recht nit erkent,  
Der wirt von sinem flug geschendt,  
Den er in gschwinden fedken<sup>1)</sup> tregt, 20  
Und manchen vogel niderlegt.  
Darum gib wider, was du ingnon  
Und wo du im gwalt und trang hast tûn.  
Tû das onzwungen willenklich,  
So wirst vor gwalt vergoumen dich. 25  
Sunst wirt die kraft des römschen rich  
Gar strafen und verhergen dich.

Als nun der tag zû Baden vergangen was und S. Jörgen tag nachtet, saitend die von Schwitz der herschaft und den von Zürich sampt allen iren helfern widerum ab und rustend sich ze krieg, als vast vor ie, im 1444 jar. Da wurden die biderben lüt zû Rapoltzwil von den von Schwitz und Glaris abermals hart belegert und ward inen an allen orten zûgfüeret streng und ernstlich. Doch hieltend si sich an der herschaft tapferlich, wiewol es in nach den kriegten schlechtlich vergolten ward. In derselben stat lagend allenthalb har redlich lüt, dero wir vormals anzaigen tûn hand. Und wie in die von Schwitz ir wasser und bronnen 30 abschlûgend, daß si nit mer malen kondend noch trinkwassers gnûg hattend, grûbend si ainen gûten bronnen, und bruchtend ain zugmûli und ain rossmûli, die uf dem schloß gemacht stündend, mit welchen man die welt erberlich vergget<sup>2)</sup>; biß uf die letzt ward so vil not, daß man anandern bi der mûli schlûg und iederman zûerst ufschütten wolt. Wer mit den sipen an der mûli zoch, 40 dem mûl man vergebens; wer nit zoch, der muß von ainem mutt kernen 3 ß haller ze lon gen. Und gab man ain mut kernen um 2 ½ haller. Wer nit gelt hatt, dem gab man uf pfant und bürgen; wer gar arm was, den ließ man dannocht nit; dan der margraf inen etlich hundert stuk korns uß dem Elsaß geschickt hatt, die in gar wol komend. Wie man aber am selben korn ußkam, gieng man 45

<sup>1)</sup> fittichen. — <sup>2)</sup> die bevölkerung ehrlich unterhielt.



von hus ze hus, und wer korn hatt über sin notturft, der muß mit andern tailen, und verschraib man sin ußgeben, das im nacherwertz von der stat zalt ward. Dessglichen müßt man win und gelt harfür gen, damit man sich under anandern gmainklich endhalten möcht. Ain holz was großer mangel, also daß vil lüt stüel  
 5 und benk und die bretter uß den wenden verbrantend. Es | was ouch vil mangels 369  
 an schmalz und flaisch und kam zulezt dahin, daß man katzen und ross aß. Das läger weret von S. Jörgen tag dannen biß uf S. Cûnratz tag: traf bi 30 wochen an, daß nie kain man offentlich zû inen kam; dan etwan selten nachtes komend boten dahin. So schiktend si zû ziten ouch boten, die in dem gestüd und den  
 10 abwegen wandlen kondend.

Also uf obgemelten S. Jörgen tag verbronnend vil hûser am Weggis zû Lucern und was ain argwon, es war ain inglait für gsin; darum man in großen sorgen stünd. Doch ward man zulezt bericht, daß es verwarloset was.

Wie man diser tagen vernam, daß sich vil adels zû Grifensee versamlote,  
 15 die den Rapoltzwiler zû hilf ze ziechen willens warend, zugend die Aidgnoßen für dasselb schloß und stetli uf 22 tag maien und bezwungend das in fünf wochen so vil, daß man sich uf gnad ergab. Do wurdend 72 man uf ain tag enthauptet. Welcher hauptman junker Hans von Landenberg was, der ouch durchin gieng; was vogt zû Grifensee und der erst man, den man enthauptet. Vier man ließ  
 20 man ledig.

Darnach macht man den anschlag, sich für Zürich ze legern; als man och tet um S. Johans tag im sommer obgemeltz jars. Und brachtend die von Bern ir größtes und bestes geschütz, das si hatten; desglich Lucern und Soloturn ouch. Doch möcht derselben rüstung dero von Bern artellari nienan ver-  
 25 glichen. Man schoß kuglen in die stat uß großen bolern, die 3 centner schwer warend, deren die von Zürich noch etlich hand. Und was man strenger und hitziger, dan in vorigen lägern geschechen was. Und lag man da biß uf S. Bartlomes tag on verendrung; wiewol der unfriden sich lenger strakt und das leger ouch lenger geweret hett, wo der delphin nit in das Elsas kon und den  
 30 Aidgnoßen der merklich schad von demselbigen (von welchem wir oben<sup>1)</sup> gsait hand) nit widerfaren wer. Wie aber derselb delphin, kûng Carlis von Frankrich son, von bapst Eugenio das concili zû Basel zû zertrennen angeraißt und uf-bracht si, ouch wie er den Oesterrichschen im Elsas, zû Rinfelden, Sekingen und Loufenberg so merklichen schaden zûgfüegt und wie die schlacht an der  
 35 Birs sich zwüschet im und den Aidgnoßen begeben hab, ist hie nit not ze mel-den; dan wir in abt Hainrichen von Mangistorf<sup>2)</sup> die tat uf das kürzest, doch gnûsamklich anzeigt hand. Vor derselben schlacht ward Brugg an der Ar durch iren burger, hieß Thoman von Falkenstein, schantlich verraten, geblundert und verbrent; darum er das schloß Falkenstein und die herschaft Gößken verlor, und  
 40 es die von Soloturn noch hüt bi tag inn hand. Wie aber die Aidgnoßen samstags nach S. Barthlomes tag vernomend, wie es den iren zû Varspurg gangen was und die von Zürich fröud mit allen gloggen glüt hattend, kam ain schrek under si und woltend nit mer bliben, brachend also desselben tags uf mit all ir hab und zugend haim.

45 In denen dingen warend boten von herrn und stetten, und vorab von bapst

<sup>1)</sup> II, 38,8 ff. — <sup>2)</sup> soll heißen *Egloff Blarer*.

Felixen, der noch zû Basel lag, treffenlich legation zû der herschaft von Oester-  
 rich anwelen und der von Zürich, ouch zû den andern Aidgnoßen geschickt mit  
 befelch, daß man um ainen entlichen friden werben solt. Welcher nit möcht in  
 so schneller il fonden werden. Doch warend die Aidgnoßen etwas schnitziger<sup>1)</sup>  
 worden; dan si vil redlicher lüten an dem delphin verlorn hattend. Den ent- 5  
 saßend si für und für, vermainend, er wer wider si ze handeln in das land komen.  
 Das nit was, und wo er von der Aidgnoßen knechten nit wer angriffen worden,  
 hette er inen kain har angrüert. Doch so machet die sorg und der empfangen  
 schad, daß si ain anstal ufnomend biß zû liechtmeß des 1445 jars. Und als  
 sich die zit verlossen hatt, gieng der krieg wider an. Und als der delphin mit 10  
 schaden uß dem land zoch, wurdend die Aidgnoßen fraidig und tatend sich mit  
 vil arbeit und kosten allenthalb um, und erlittend die von Zürich und Rapoltzwil  
 vil not. Dan die stet am Rin, so der herschaft warend, desglich das ganz Elsas,  
 warend treffenlich geschedget worden vom herzog Ludwigen uß Frankrich, den  
 man den delphin hieß. Der hatt si brent und blündert und ouch vil lüt er- 15  
 stochen; darum si im ouch am abzug großen schaden tatend, wie si kondend  
 und mochtend. Darum dieselben landschaften den von Zürich und Rapoltzwil nit  
 kondend hilf tûn; das die Aidgnoßen wol wißend und demnach nur dester  
 frecher warend.

Also zugend die von Schwitz und Toggenburger, ouch vil von Appenzell 20  
 370 und Wil über | Rin zû liechtmess uf Veltkirch Und als sich ain züg von der  
 herschaft nit verr von Nüwenburg versamlot hatt, griffend si den an und er-  
 schlügend inen 75 man und zugend wider haim. Nach demselben fürend die  
 von Schwitz mit etwa vil scheffen an die stat Rapoltzwil und gwonnend inen die  
 brugg ab und ain bolwerk und was darin was, damit si der stat vil schadens 25  
 zûfügend. Dannocht mochtend si ir nünt abgewöhnen, dan daß si ongeschaffet  
 widerum in die Ufnow und in die Höf fürend.

Nach denselben tagen, wie die von Wil im Turgöw beschruwen warend,  
 daß si den Aidgnoßen vil ufendhaltz gebend wider die herschaft und die von  
 Zürich und ir volk ouch wider si loufen ließend, zoch man für das stetli und 30  
 sturmt an dasselb wol bi 4 stonden. In welcher zit sich her Peterman von  
 Raron sampt sinem brüder mit ainem züg versamlot und mit etlichen knechten  
 von Schwitz an die herschaft graif und ir 72 man niderlait zû roß und füß, un-  
 der welchen ouch etlich der von Zürich söldner warend. Dermaßen sich ouch  
 an Unser frowen tag im ougsten zû Wigeltingen bi Frowenfeld ain schalmutz 35  
 zwüschet der landschaft und dem adel, ouch denen von Wintertur begab, in  
 welchem die Oesterrichischen ouch schaden nomend. Und als man gewüsslich  
 bericht was, daß die Appenzeller ouch den lenden und namlich denen von  
 Schwitz die iren ouch zûloufen ließend und aber vormals an ainer gmaind sich  
 endschlossen hattend, denen von Zürich die pünd trülich ze halten und nit wider 40  
 si zû ziechen, das doch von inen nit ghalten [ward]: ward man zû rat, si ouch  
 anzegrifen und zû beschädgen. Und wie nun ward um pfingsten obgemeltz jars,  
 samlot sich ain volk zû Rinegg, das dozmal die Paierer inhattend, denen ouch  
 von den Appenzeller vil laids geschach. Und als etlich hundert raisig sampt  
 ainem erbaren füßvolk nun zûsamen kon was, zoch man durch Tal an den berg, 45

<sup>1)</sup> zum friden geneigter.

den man die Wolfhalden nent, hinder welchem die von Appenzell mit irem volk hieltend (dan si sich anfangs fürhar tûn hattend, damit man dem vigend an der letzi weren möcht). Und wie der züg wol an den berg komen was, hübind die Appenzeller jüchling<sup>1)</sup> uß dem holz an si ze loufen und griffend die raisigen am ersten  
 5 an. Die kondend an dem berg nit vil schaffen; ouch, als die ross gworfen und um die grind geschlagen [wurdend], wurdend si schüch und machtend ain flucht den berg nider; und verlor die herschaft am selben tag 77 man. Bi denen von Appenzell warend etlich uß der grafenschaft Toggenburg und uß dem gotzhus S. Gallen, wie si dan zûr selben zit im gotzhus vil hattend, die ir landlüt warend.

10 Die von Bern und Soloturn hattend desselben jars vil ufsechen uf den delphin und den herzogen von Burgund, den si etwas entsaßend. Das kam denen von Zürich nit übel, wiewol si sunst vast und in mancherlai weg getrengt warend und von der herschaft wenig hilf hatt[end]. Dan die von Basel desselben jar für Rinfelden zuchend und das schloß erobertend und zerbrachend, und darnach für  
 15 Sekingen. Da lagend si ouch wol dri wochen vor und hattend gûte hilf von iren Aidgnoßen von Bern und Soloturn. Das machet, daß die herschaft der stat Zürich, ouch den von Rapoltzwil schlechte hilf tet; dess si ie lenger ie verdrüsslicher und unwilliger wurdend; dan der kûng ouch (wie er zûgsait) nienan in das land kam und sinen brüder herzog Albrechten, der ain wild, unbesint  
 20 man was, in das Elsas geschickt hatt. Der kriegt mit denen von Basel und verlor hin und wider nit lützel volks, wiewol es denen von Basel ouch nit lâr ußgieng. Also weret diß unrûb den ganzen summer und herbst uß, und verbrantend die Basler sampt iren Aidgnoßen in dem Brisgö bi 24 dorfer und zerbrachend Tirmenaich und Waltikofen, die schlösser, und andere hûser mer. Und fiel ouch  
 25 derselben zit ain groß pestilentz in in vilen landen, die wenig jar darvor zû Basel ouch vil schadens tûn hatt.

Als nun ward um den wintermond, kam ain geschrai gen Zürich, daß sich die lender an der Schindelledede stark samlotend, des willens, daß si Rapoltzwil erobern weltend. Dess die von Rapoltzwil zitlich bericht wurdend und darum  
 30 botschaft gen Zürich tatend, daß man si nit laßen welt. Darum die von Zürich sampt den raisigen der herschaft mit ainem hübschen züg für Horgen und Talwil uf an die Schindelledi zugend. Und als die Aidgnoßen irer zûkunft bericht wurdend, ließend si sich den berg nider, und an ainem morgen, uf 16 tag desselben monatz, | tatend si ainen harten angrif und gelangend ob. Da ward zû baiden  
 35 tailen vil lüt erschlagen. Doch so was der herschaft und der von Zürich schad vil größer, dan der Aidgnoßen, und ist die sag gsin, daß nach derselben schlacht die Aidgnoßen die totnen corpel der vigenden zûsamentragen und zû sitzen und benken gmacht habind und etlich lib ufgeschnitten und das blût daruß geschlekt; wie das *Eneas Sylvius* (der dozmals zû Basel im concili gsin ist) in siner historien,  
 40 die er von allen landschaften geschriben hat, meldet. Es wirt zû Zürich noch gehört, daß man irem burgermaister *Rüdolfen Stüßi* das herz uß dem lib geschnitten und darvon abbissen hab. Das lassend wir in sinem werd bliiben. Also wurdend vil der toten von rittern und knechten und gûten burgern von Zürich in schiffen gen Meilan gfüert an den Zürichsee und da vergraben. Got  
 45 hab al iro seelen.


1) gühling.

Nach wienacht, als man nun anhub zellen von Gotes geburt 1446 jar, kamend mâr, wie daß der kûng persönlich in das land kern; und was etwas derglichen den österreichischen anwelten zûgeschriben, namlich [daß] der kûng entlichs willens wâr ze komen. Es trûgen sich aber gescheft zû von der Unger und Beham wegen, mit denen vil spans und mißhellung was, daß sôlich fûrnemen des kûngs kainen fûrgang hatt. Und als sich dem merzen nachtet, samlotend sich die von Veltkirch und Pludenz sampt den Waldlûten und zuchend mit vil volks enend Rins für den Eschner berg, Tzschan und Vudutz uf gen Maiefeld zû. Und als sôlichs die Aidgnoßen vernomend, schiktend si ain zug in Sanganser land und hieltend spech, wo die vigend uß weltend. Also vielend si über den Rin uf Ragatz zû, als ob si die grafenschaft willens werend dem hus Oesterrich ze erobern, die dozmal Schwitz und Glaris mit landrecht verpflichtet was. Also griffend si die Aidgnoßen zû Ragatz an und brachtend den zûg zitlich in ain flucht. Und wurdend an der herschaft siten 76 man erschlagen; wo man in nachgeilt, hett man vil volks im Rin ertrenkt. Geschach uf den 6 tag merz; was an der alten vaßnacht obgemeltz jars.

Der ganz winter was schon und warm gsin und alle plûst zû gûter früeje in den gang bracht, daß niemand anders maint, dan daß ain volkomen fruchtbar jar werden sôlt. Wie aber der balmtag kam, fieng es an zû schnien und ward vast kalt, und als der schne lugg und wesserig worden was, fiel uf ainen morgen ain groß rif; der erfroft die reben um den ganzen Bodensee und Zürichsee, im Elsas, am Neker und allenthalt um, und beschach am korn und anderm gewächst großer schad; geschach uf den zechenden und ainliften tag abrellen. Ab sôlichem zûval kam ain groß klag und schrek in das volk und ward man urdrützig zû allen dingen, wie dan in sôlichen vällen geschicht. Und wer vormals lust zû kriegem hatt ghan, dem empfiel das herz, und al welt sach, daß die schwâri des ingenden jars mit im laides und schadens gnûg bracht, on daß man kriegem und zû veld liggen sôlte. Dabi viel die pestilenz ouch an vil orten vast in. Dannen har es Got on zwifel also schikt, daß des kriegs ain end werden solte. Und wie wol vormals mancherlai underhandlung herrn und stetten botschaften wenig erschoß, dan daß der krieg für und für inbrach, dannocht nam sich ain redlich fûrst, mit namen herzog Ludwig von Paiern, pfalzgraf bim Rin, der sach so ernstlich an (etlich schribend, er si vom kûng Fridrichen mit sonderm ernst dazû ermant worden), daß er gericht ward.

[*Anlaß zû Costenz.*] Und geschach die erst taglaistung gen Costenz, dahin al partien komend, und ain anlaß ufgericht ward, dem nachzegon die partien bi iren eeren versprachend. Welcher anlaß in bisin fûrsten, grafen, herrn, rittern und knechten beschach und under anderm vermocht, daß die von Zürich zwen man und die lender zwen man erkießen, welich geloben und schweren soltend, die sachen, so für si von den partien bracht wurdend, mit recht zû entschaiden, wie dan das im anlaß bestimpt und geschriben stûend; und in monatzfrist ainen tag denselben gen Kaiserstûl beschriben und alda mit fliß allen fûrtrag hören und also sprechen. Wan aber oder worum si sich nit verainbaren möchtend, soltend si ainen obman ußerhalb der Aidgnoschaft erkießen, der bi sinem aid ouch zû entschaiden verbonden sin sôlt. Und so das also zû end bracht were, so ferr dan | die von Zürich die mithelfer verganges kriegs, namlich Bern, Soloturn, Glaris, Appenzell rechtens nit erlaßen weltend, so soltend ietzmelt

stet und lender inen recht ze werden ouch schuldig sin. Und ward also die sach zû glücklichem end bracht. Der anlaß ward gemacht zû Costenz, donstags nach dem hailgen tag zû pfingsten im 1446 jar. Die von Zürich schussend uß den Effinger und den von Cham, die Aidgnoßen den alten amman Redig und  
 5 ainen von Lucern. Die mochtend sich nit verainbaren, sonder zerfielend zû glichen tailen. Also ward verwilget in ainen obman, was burger zû Ougspurg und hieß Peterman von Argen. Er was der sach ganz unwillig; doch ward er erbeten, und uf ainen gesetzten tag zû Lindow viel er zû den Aidgnoßen von denen von Zürich. Und ward also das mer, daß die von Zürich widerum  
 10 nachkomen söltend den alten geschwornen pünten, die si mit den andern orten ufericht hettend, und der punt mit dem hus Oesterrich hin und ab sin sölt. Wie die botschaft kam, daß es gericht wer, lut man fröd um den ganzen Bodensee und hie zû S. Gallen ouch; dan der krieg schwär und schädlich gsin und 7 jar gweret hatt.

15 Und wurdend also die Aidgnoßen widerum ains, die lange zit in merklicher zwitracht gestanden warend. Die von Zürich komend zû iren landschaften allen on die höf-ob Richtenschwil, namlich Hurden, Frienbach, Pfäffikon und Wolrow; die blibend denen von Schwitz, wie die in der vorigen richtung inen zûgesprochen warend. Dabi bhieltend si den vorsitz bi den Aidgnoßen als das fûrnemist ort  
 20 und komend widerum ains tails zû der grafschaft Sangans; welcher nach des grafen tod 7 ort sich unternomend, wie si die hüt bi tag bevogtend. Die von Rapoltzwil komend in der lender Ure, Schwitz, Underwalden und Glaris schutz und schirm, wie si noch sind.  Si wurbend anfangs an ain stat Zürich und hettend derselben gern ghuldet und sich mit ewigem punt verpflichtet. Do  
 25 warend die Zürcher der kriegén also ergrembt, daß si inen schutz abschlügend und vermaintend, si möchtend von irendwegen in spän und zwitracht komen. Welichs die von Zürich nachwertz mer dan ainmal geruwen ist; doch ist es beschechen. Aber die stat Wintertur hand si ingnon, also daß si in irer stat bi aller gewaltsame blibend, doch hindangesetzt pot und verbot, so gemain landschaft  
 30 betreffend, desglichen das raisen und das apellieren dero, die nit burger sind; welich herlikaiten denen von Zürich zûstend.

*Man ward ouch nach disem krieg der herschaft Oesterrich vast abhold; dan der künig niemand nüt halten und die stet, die mit im in püntnuss warend, in merklichen kosten und hass gworfen hatt.* Darum die von Zürich ouch im  
 35 nützid ze halten, das si zûgsait, schuldig sin vermainen wolten und also Kiburger und Grüeninger ampt widerum inhändig machtend, als vor.

Diß ist der letzt und jüngst Zürichkrieg, der sich verlossen und ob siben jar gewert hat. Nach dem im 1447 jar die unrûben und zwitrachten, so Basel mit dem hus Oesterrich hatt, sich für und für anzugend, also daß wenig fridens  
 40 darzwüschén was; darum die von Rinfelden nachgentz jars als gût fründ der von Basel uf ainen tag von den Oesterrichischen mit verräteri überfallen und ingenomen, erstochen und geblundert wurdend. Und was Hans von Rechberg, der vor jaren der von Zürich hoptman wider die Aidgnoßen gsin was, dozman der von Basel und irer helfer vigend; der tet in ouch vil schadens und bracht  
 45 dieselben uf, daß si fleken, dorfern und schlossen schaden zûfügtend und verhergtend. Doch ward die sach ouch verricht. Und nam das concilium desselben 48 jar ain end, wie wir vormals anzaigt hand.

Im selben jar uf aller hailgen tag geschach die *schlacht zû Esslingen* zwüschet der herschaft Wirtenberg und den richstetten, und bhieltend die Wirtenbergischen den sig, und wurdend Walther Ehinger von Ulm und her Bopfinger von Nördlingen, der stet hoptlüt, daselbst erschlagen; kam vil volks um.

*Fetz wellend wir widerum uf abt Casparn lenden*, der diser jaren, wie 5  
ghört ist<sup>1)</sup>, mit etlichersi ner gotzhoslüten in ainem landrecht mit denen von Schwitz  
stünd und alwegzû<sup>2)</sup> vil not<sup>3)</sup> laid abgangs halber und mangels, den das gotzhus  
von viler ursachen wegen hatt; dan man durch vergangen krieg vil verkouft  
und versetzt hatt, und er, abt Caspar, ouch nit am kündigosten<sup>4)</sup> was. Darum  
er (wie verdorben lüt zû tûn gwon sind) täglich schowet, wie und in was gestalt 10  
er zû gelt kon möcht. Und zoch also alt und verlegen ansprachen fürhar an-  
373 fenklich gegen unserer stat, demnach von vor abt Cûnen<sup>5)</sup> das gotzhus | in  
unser stat etlich brüch, nutzungen und gerechtikaiten, die wir daselbst anzaigt  
hand, in besitzung hatt. Und aber gemelter abt Cûn, nachdem und er mit unser  
stat und dem land Appenzell verricht ward und sich in derselben schutz und 15  
schirm gab, gemelt gwaltsaminen und gerechtikaiten gûtz tails hatt laßen fallen.  
Und unser herrn, burger und rat, in dem val sümig und hinläßig warend, daß  
man sölich nachlaß mit brief und siglen nit versichert; dan man nit vermaint,  
daß ain gotzhus zû sölichen ansprachen nimer mer komen sölt. Als nun abt  
Caspar sampt sinen räten *wol markt, daß ain stat S. Gallen nüntz darum hatt* 20  
*besonder von abt und convent harlangende*, für er zû und verfasstet sich mit ainer  
jangen und treffenlichen ansprach. Zû welchem in sin groß und ansechlich  
fründschaft ouch anraizt und hilf, trost, rat und tat verhiß, besonder gegen dem

[Forts. von seite 96.] Mitler zeit weret der Zürichkrieg noch vier ganze  
jar, daß wenig frist noch rûw in diesen landen was. Der ward aber im selben 25  
jar Christi mit vil froden aller landschaft gericht, und lut man frod im Rintal,  
Turgö und in der stat zû S. Gallen, und wurdend die Eidgenoßen gar wol eins.  
Zwüschet Basel aber und dem haus Oesterreich weret der span noch etlich zeit,  
dess man sich zûletzt ouch unternam und aller ding vertrüg.

Am Bodensee aber und zû Rinegg warend die von Appenzell mit dem 30  
adel gar übel daran und man sich größlich klagt, da man der zinsen, stüren und  
gerechtikaiten, so man zû inen hatt, nit bekommen möchte. Darum nun sich  
im 1445 jar ein geschwader etlicher pferden zû Tal samlet, des willens, die  
Appenzeller ze schedigen. Appenzell aber sich an den berg, so man die *Wolf-*  
*halden* nent, ob Tal mit michlem volk auß dem land und Oberrintal legt. Und 35  
wie ward am donstag vor nüwem jars tag, was der dreißgest wintermont, um  
die dritt stond nach mittag, gieng das schloß Rinegg mit für an, als der von  
Hagenwilen büchsenmaister (den man in das schloß verorndt) geschossen hatt,  
und mocht man so eilentz an der höche nit löschen, dan daß das ganz schloß  
und von dem schloß das stetli ouch angieng. Und darauf zû mitternacht die 40  
Appenzeller in schloß und stat fielend und anhübend die turn undergraben und

<sup>1)</sup> vielmehr hatte abt Eglolf ein landrecht mit Schwitz abgeschlossen, II., 55,7 ff. — <sup>2)</sup> immer.  
— <sup>3)</sup> nhd. litt. — <sup>4)</sup> am sparsamsten. — <sup>5)</sup> von der zeit vor abt Cuno her.

römschen künig und andern herren, oberkaiten und regimenten, für welich sölich sin ansprachen langen möchtend, damit im um sölich von ainer stat vergeltung geschäch; dan er nie des fürnemens was, sölich gerechtikaiten, die ain stat nun vil jar har mertails in irer hand und gwaltsamme ghan hatt, widerum dem gotz-  
 5 hus ze erholen, sonder die uf das türest darzetûn und fürzetragen, damit im *gütes gnüg* dafür gesprochen werden möchte. Wiewol er anfangs des spans ainen solichen schin brucht, daß er dem hailgen vater bapst Eugenio dem vierden, als er bestât worden, geschworn hett ainen hohen aid, sinis gotzhus ee-  
 10 haftinen und gerechtikaiten nach allem sinem vermögen ze handhaben und wo die geschwächt und abgangen wärend, widerum ze bringen; desglichen ouch künig Fridrichen als von der regalia wegen, die er empfangen, als ain prælat und vasal des richs glicher maß gelopt und geschworn hette.

Und sind diß nachgeschriben artikel in sinem anzug verfasset gsin: *Des ersten*, daß ain stat zû S. Gallen als ainem erwelten und bestâten herrn und abt  
 15 ainen *aid* ze schweren schuldig werend, wie si andern äpten, so si ingerritten werind, ouch tûn hettend; des aber die von S. Gallen ietzmal sich widretind. *Zûm andern*, daß ain abt zû S. Gallen das recht in unser stat hette, ainen *stat-  
 amman* zû setzen und zû entsetzen und daß er in der stat die *müntz*, das *müntz-  
 mal*<sup>1)</sup>, ouch ainen *münzmeister* und alle *gewicht* haben söl und die zû setzen, zû  
 20 entsetzen und in alweg zû rechtfertigen gwalt hab. *Zûm dritten*, daß der *sol* aller dingen in der stat und den gerichten des gotzhus si und nit der stat. *Zûm vierden*, so hette ain abt zû S. Gallen das recht, zû besetzen und zû entsetzen diß nachgenent stuk: *brotschower*, *winschetzer*, *kornschetzer*, *flaischschetzer*, den *raif*, das *kornmess*, das *salzmess*, das *winmess*, den *elnstab* mit allen genießen<sup>2)</sup>  
 25 und zûgehörungen. Was aber herlikait, gwaltsamme und genieß an sölichen obgemelten stuken läge, wâr clarlich zû verston und uß den alten ofnungen, die

zerfellen und die ringmur dan ouch mer dan an einem ort brachend. Der zeugmeister was von Urneschen. Und wie das feur im schloß überhand nam, floch der schützenmeister zû denen von Appenzell und iren mithelfern, darum der arg-  
 30 won und die sag entstünd, daß es ein überschlag<sup>3)</sup> gwesen und dem gsellen gelt versprochen were, damit er anzündte. Alles das zû Rinegg was, floch über Rin, und kam das volk zû großem schaden. Die chroniken meldend, daß der schützenmeister darnach zû Bern gericht worden sei, ouch sölichs anschlags kantlich gwesen. Die Peierer lüdend die von Appenzell gen Rotwil, und wie si  
 35 nit ershunend, wurdend si in das âchtbüch geschriben. Da gab man wenig um<sup>4)</sup>, und tût ain vigend wie er mag, welichs im ouch vermög der rechten erloup ist. Diß tat was ein ursach, daß die Peierer nachmals getrungen wurdend, denen von Appenzell Rinegg und das Rintal um die summa geltz ze lösen lassen, darum es inen zû handen komen was.<sup>5)</sup>

40 In diser zeit hatt abt Caspar auß rat und ansinnen seines capitels *onsülig artikel zûsamentragen wider ein stat zû S. Gallen*, in welchem er zû dem rechten trang, und harwider ein stat vil artikel wider den abt und sein closter, die gleicher maß sich zûm rechten erbutend.

1) münzstempel. — 2) nutznießungen. — 3) hinterlist. — 4) darum. — 5) vgl. die große chronik oben seite 12,32 ff.

ain stat zû S. Gallen in geschrift hett (wir hand die in abt Cûnen anzaigt) [zû  
 ersehen]. Daran im aber die von S. Gallen merklich abbruch und intrag geton  
 hettend, in dem daß si an aines statammans stat ainen richter von inen gesetzt  
 hattend, der da richtet über sachen, die billich für ainen amman ghortind. Und  
 al obgemelt stuk mit andern, so zû dem ammanamt ghortend inhalt <sup>1)</sup> der alten 5  
 ofnungen, das satztind und entsatzind und rechtvertigotend si. Und übersatz-  
 tind den raif <sup>2)</sup> mit ir stat zaichen und hûebind davon uf ain merklich summa  
 geltz und gült on gunst und willen und wider ain herrn von S. Gallen. *Zûm*  
*fünften*, sölte ain rat von S. Gallen über kain sach richten, die für ainen amman  
 ghorten, das aber die von S. Gallen mermals überfaren hettend. *Zûm sechsten*, 10  
 daß ain abt gwalt und recht hette, ainen rat zû S. Gallen zû besetzen und zû  
 entsetzen, und daß die von S. Gallen in dem jar zwurend <sup>3)</sup>, das ist zû S. Johans  
 tag in wiechnächten und zû S. Johans tag zû sonwendi ainen rat an ainen herrn  
 von S. Gallen erfordern und von im nemen soltend. Sölichs aber die von  
 S. Gallen bißhar nit getûn, sonder den besetzt und entsetzt über sich selbs nach 15  
 irem willen. *Zûm sibenden* were ain stat zû S. Gallen schuldig, ainen uß iren  
 374 burgern | zû verordnen, der das rathus von ainem abt emdpfinge; das aber  
 die von S. Gallen nit tätend. *Zûm achteten* begert er, daß man im darum fri-  
 haiten, brief und sigel hören welt, besonder etlich, so under ainer stat insigel  
 ußgangen wärint. Witer sprach er an, daß ain abt und sin gotzhus das recht 20  
 in der stat zû S. Gallen hettend, väll, gläß, erb und erbschaft ze nemen, als  
 dan die ofnungen das klarlich unterschaidetend und ouch ain brief der stat, von  
 abt Cûnen sälgem ußgangen, wie und in welcher wiß und wen das geschechen  
 söl, wol anzaige; desglich gäbind im die frihaiten von kaiser Carlin dem vierden  
 und sinem son kûng Wentzeln ouch zû, das im aber die von S. Gallen nit wel- 25  
 tend volgen laßen. Item des umgeltz halb, diewil dasselb der stat von abt  
 Herman sälig worden wäre und aber derselb abt das gotzhus vorbehalten, nam-  
 lich daß er kain umgelt schuldig sin solt zû bezalen: wurde er ain sölichem  
 vorbhalt ghindert von den von S. Gallen; die weltind in nit schenken laßen, er  
 zalte inen dan das umgelt als wol als ain anderer burger; des er sich vast be- 30  
 klagt. Item beklagt er sich, daß die von S. Gallen die marken seines gotzhus  
 im überfaren und darin gebuwen hettend, nämlich mit dem schüchhus, krom-  
 gedmern <sup>4)</sup>, garnmarkt, käsmarkt und mit der stainhütten im hof. Item daß die  
 von S. Gallen kainen siner diensten <sup>5)</sup> in ir stat weltend sitzen laßen, er were dan  
 bürger; das von alter har nit brucht si. Item klagt er sich des lechengerichtz 35  
 halb: diewil vorhar der bruch gsin wer, daß an abt oder sin stathalter an das-  
 selbig gericht so vil lehenmannen berüefen möcht, als in gût dunkte nach gestalt  
 und gelegenhait der sach, so fûerend die von S. Gallen zû und schiktind zû den-  
 selben gerichteten wen und wie vil si weltind; dieselbigen säbind nider, von ainem  
 herrn unberüeft, wiewol dieselben von S. Gallen kain urtail über des gotzhus 40  
 lechengüeter in irer stat ze sprechen hettend; das begert er mit kûng Wentzlas  
 frihait zû bewisen. Item beklagt er sich ouch, wie die von S. Gallen kain gotzhus-  
 man noch frowen zû burger annemen oder empfachen söltend, dan die bi inen  
 mit husrouche <sup>6)</sup> hablich in ir stat säbind; welches si aber treffenlich überfûerind;  
 alles wider die guldin bull, ouch wider kûng Rûdolfs brief, kûng Wentzla wider- 45

<sup>1)</sup> laut. — <sup>2)</sup> versahen den raif, das leinwandzeichen, mit dem stadtzeichen (statt der äbtischen).  
 — <sup>3)</sup> zweimal. — <sup>4)</sup> kramläden. — <sup>5)</sup> dienstleute. — <sup>6)</sup> haushaltung.



rüfsbrief, ouch wider die verschribung, so ain stat ainem abt um etlicher stuken  
 willen geben hett; wider welich ain stat füere und täglich ußburger anneme, das  
 ainem gotzhus väll und gläss halb, desglichen der vasnachthüener und anderer  
 gerechtikaiten merklichen abbruch brächte. Item vermaint er des gotzhus hof-  
 5 stat, bi Müllertor gelegen, zû bezimbren<sup>1)</sup> und der zû genießen, als von alter  
 har komen wer. Item ainen gang zû haben ussert dem hus, das man die Hell  
 nent, uf die rinkmur in ain haimlich gemach, wie das ouch von alter har komen  
 were; das im aber die von S. Gallen understündend ze weren und gebietend  
 den werklüten, iren burgern, ab dem werk. Item beklagt er sich, daß die von  
 10 S. Gallen im ain merklich stuk an dem brüel hingegeben hettend und ingemuret  
 und ainem abt nünt darum getûn, weder um das inwendig noch um das ußwen-  
 dig, wie darum geredt worden were. Item truknetend die von S. Gallen linwat  
 uf des gotzhus prûel on aines abtz erlouben; das wer doch von alter har nit  
 gsin, sonder hettend si das kürzlich angefangen. Item beklagt er sich, daß ain  
 15 stat S. Gallen in und uf die gemainwerk ziegelhütten, schlifinen und anders buw-  
 tend, und laitend etliche stuk in zû blaikinen, zû krutgarten und zû akern und  
 nemind darvon sonderlichen nutz, on aines abtz verwilgung, wiewol dieselben  
 gmainmerk den maistentail in aines gotzhhus zwingen, bennen und gerichten ge-  
 legen werend. Item beklagt er sich: alsdan ain abt von den gûetern, die uß-  
 20 wendig der crützen lāgend, zins, dienst, stür und eerschätz nach sinem rechten  
 hette, daß daran dem gotzhus abbruch und hindernuss bescheche, darum daß  
 dieselben gûeter, so der burger werend, nit vor ainem abt zû S. Gallen oder  
 sinem hofamman gerechtfertiget wurdind, sonder vor inen; dabi so laite man  
 die stür des jars nit zwurend, wie von alter harkomen wer, sonder nur ainmal  
 25 an. Zûm letzten beklagt er sich, daß die von S. Gallen im in sines gotzhus  
 gericht, zwing und benn grifind; dan si iren ußburgern, in denselben gerichten  
 gesessen, durch ir waibel und knecht für si gebieten ließind und in sölichen ge-  
 richten, als zû Rorschach, Goßow, Tablat, Tunbach, Berg, um Sombri und  
 Lemischwil, im Wit- | tenbach und Rodmonter ampt, in Strubenzel und Gaiser- 375  
 30 wald, Waldkilch und Niderbüren etc. hoptlüt satztind on aines abtz willen, des-  
 glichen ander lüt, die gotzhslüt und nit ir burger werend, zû ziten in des gotz-  
 hus gerichten gfangen und in [ir] stat gfürt hettend.

Und wiewol er in vilen puncten und ietzelgemelten artikeln (wie er durch die  
 sinen beredt ward) die warhait spart und anderst anzöugt, dan an im selbs was,  
 35 dannocht ließ er sich merken, der beschwerden werend noch vil mer, ietzmals  
 aber welte er die sach bi diser ansprach bliiben laßen. Wie er nun also ver-  
 fasset was, für er gen Wil, sam er hie zû S. Gallen nit sicher wär (wie al äbt  
 tûn hand, wan si an unser stat hin mit ansprach woltend) und schickt von dannen  
 botschaft an uns, mit erzellung erstlich der beschwerden, darnach daß sin gnad  
 40 ainen rat früntlich welt ersucht und gebeten han, im und sinem gotzhus obge-  
 melt gerechtikaiten widerum zû handen und gwaltsamme komen laßen und von  
 etlichen mißbrüchen, wie die in den beschwerden gemelt werind, abzeston; so  
 welte er ir günstiger herr sin und alles das tûn, das er inen ze tûn schuldig wer.

Uf welich werbung burger und rat unserer stat sich widerum verantwortend,  
 45 dergstalt: daß si sölicher anzüg bedurete, und nit on ursach. Dan er, abt

<sup>1)</sup> mit gebäuden besetzen.

Caspar, vil artikel gestelt, die wider offenbare warhait werend, und aber ain stat sich zû im mer gûtes versechen hab, dan daß er von so iteler sachen wegen in span und unfriden gegen ainer stat stan sölte. Dabi so wißte er, daß ain stat in kurz vergangnen jaren dem römschen küng persönlich, im under ougen und mit siner verwilgung, als ain stat des hailgen richs geschworn hette trüw und war- 5 hait. An welchem ort er von dem aid, dem man im ze tûn schuldig sin sölt, nie kain meldung tûn und ouch nie begert hett, daß er darin verfasstet oder gemelt wurde in kain weg. Wie er aber zû S. Margrethen von den hofsäßen, als si dem küng schwürend, vorbehalten und ußgedinget hett lut des aides, so dieselben biderben lüt ton hettend: so hoftend und vertrautend si wol, daß men- 10 lich sechen möcht, daß abt Caspar nit willens gsin wer, kainen<sup>1)</sup> herrenaid witer an ain stat über das zû erfordern, das si ainem römschen küng geschworn hettend. So solt es sich ouch nit erfinden, daß ain abt in irer stat weder väll noch geläß ie von iren burgern, so in der stat und krützen säßind, ingenomen oder rechtlich hett erfordert. So wißte er ouch wol, wie billichen und rechtmäßen 15 zûgang ain stat uß künglichen gnaden und frihaiten zû dem umgelt hette. Item viler artiklen halb, die er als dem gotzhus gehörig anzüg, wißte er wol, in was langer besitzung ain stat dieselben in ir gwaltsamme, übung und bruch ghan hette, namlich von abt Cûnen ziten har, ob 40 jaren har, on alles widerreden der äbten und herrn, so hiezwûschen dem gotzhus vorgestanden, und dabi von 20 abt Cûnen inen als sinen schutz- und schirmherrn nachgelaßen werend; von welchen si ouch kains wegs ston weltend. Nit minder wer es, daß etlich artikel in siner ansprach stüendind, deren ain stat nit ab wer; man hette aber nit vermaint, daß er sich söllicher solt beschwert han; dan man im nit args, sonder gûtz bewisen hab und vermaint, er sölte söllich sin ansprachen um verdienstz 25 willen haben fallen laßen. Ob, er aber ie nit anderst wett, so werind si willig, um dieselben früntlich mit im abzekomen; dan si ires tails gehäder und iersalen ungern weltind anlaß geben.

Uf sölchs abt Caspar vermainen wolt, daß die von S. Gallen sinen anzug etwas schimpflich achten weltind. Des er gar übel zefriden was und *daruf inen* 30 *recht fürschrüg für ainen römschen küng* und sin rät; dan er straks die sachen nit welte rûwen laßen, sonder daran sinen gotzhus hab und gût streken so lang, unz im widerfür, das mit recht wer. Darnach ain rat sich ouch rucher dan for dartet, daß si im rechtens nit weltend absin, aber in gûter mainung gwarnet han; und wo er ain stat in kosten oder schaden wurfe, daß si den an im und sinem 35 376 gotzhus sûchen und ouch daran setzen | weltind, das inen Got verlichen hett; dan er söllich anforderungen und unrûben unbillich for im hette.

Also warb nun der abt ain gût zit durch etlich siner angebornen fründen an küng Fridrich um taglaistungen und um verhör, die im doch nit mochtend verlangen. Und was die ursach, daß sich derselben zit der küng rust, gen Rom 40 ze ziechen und alda kaiserliche kron nach altem bruch zû erholen, von welcher ursach wegen er al ander hendel und besonder langwirig rechtfertungen, wo und wie er kond, abschlûg biß uf sin zûkunft uß Italien.

Die ding verluffend sich im 1450 jar. In welcher zit küng Fridrich großen kosten daruf gon ließ, damit er bapst Felixen, der ain herzog von Sophoi 45

<sup>1)</sup> dehainen.

geborn und zû Basel zû ainem bapst erwelt worden was, dahin mit gûetkait brächte, daß er des bapstûmbs abstünd und *bapst Niclasen den fünften des namens*, der zû Rom von den cardinalen nach bapst Eugenius tod erwelt ward, bi siner verwaltung bliiben ließ. Wie er sölichs zûletzt ouch zûweg bracht, daß  
 5 bapst Felix abstünd und ain cardinal ward, dessgliche ain legat in Germanien, von welchem wir in abt Eglolfen ouch anzeigt hand.

In denselben jaren, als herzog Philipp von Mailand gestorben was, kamen die *Sfortzien* zû dem herzogtûm, die vormals nit vast großes geschlechtz noch ansehnlich gsin warend. Ainer aber uß inen, hieß Franciscus Sfortia, hatt sich  
 10 so redlich in kriegem ghalten, daß im herzog Philips in sinem leben sin tochter Blancam zû der ee hingab, welcher nach sines schwachers tod zû dem herzogtûmb kam im 1449 jar; von welchem wir in abt Gotharten und abt Franciscen ouch meldung tûn werdend.

In dem fünfzigosten jar was ain jubeljar zû Rom, uf welches anfang so  
 15 merklich volk allenthalt har zû Rom was, daß uf ainen tag, wie man uß der kirchen zoch, an sölich getreng uf der brugg Hadriani genant endstünd, daß da ob 200 menschen ertrukt wurdend und vil menschen in den Tiber fielend und ertrunkend. So blind und unverstendig ist die welt des gloubens halb dozmal und vil zit vor und nach gsin, daß man das himelrich zû Rom hat sechen wellen,  
 20 do man blintheit, iertûmb und verdamnuss solte gesücht han; wie dan der hailig Petrus die stat Rom nit vergebens Babylon genent hat. Doch hat es alls erfüllt werden müeßen.

Wie nun abt Caspar markt, daß die sach vor dem kûng nit mocht aller ding fûrgang han, und darneben in sorgen stünd, die von S. Gallen wurdend  
 25 ruggen sûchen, damit si im ainen widerstand tûn möchtend, fand er bi sinen

---

[Forts. von seite 132.] Und wie kûng Fridrich in Italien was, fûr welchen sich beid partien hettend bringen laßen, fûr abt Caspar zû und besann sich mit etlichen fûrnemen orten der Eidgnoschaft, *ein ewig burg- und landrecht* annehmen, in maß wie vor im abt Eglolf mit denen von Schwitz dasselbig auf ein  
 30 anzahl jare angenommen hatt, und der stat zû S. Gallen den weg gmacht, sich gleicher maß zû verbinden, doch der stat halber so vil besser massung<sup>1)</sup>, daß brief gegen brief gestelt und beiden teilen geben wurdend, und wo man zû span keme, daß die recht soltend nach gemeiner Eidgnoßen pönten und loblichem brauch gefûert werden; das in abt Caspars burg- und landrecht underlaßen, und  
 35 [er] wol zûfriden was, daß er mit seinem und seines conventz insigel dahin kam, sich der vier orten loblicher Eidgnoschaft schutz und schirm ze halten. Und wußt, daß es ouch vast gnûg was. Sölich burg- und landrecht ward auf vilfaltige werbung des abtz bewilget und aufgericht im jar Christi 1451 zû Pfeffikon am Zürichsee, auf Unser frowen tag zû mittem augsten, des inhaltz: *daß ein*  
 40 *abt, so oft der erwelt wurd, sölich burg- und landrecht schweren solle* fûr sich, seinen | convent und sein nachkomen hinfûro ewenklich ze halten getruwlich und 264 ongefârllich und das niemermer aufgeben noch darvon treten um kein sach, noch kein sach ze sûchen noch ze werben etc. Und daß ein abt denselben vier orten

---

<sup>1)</sup> ursprünglich stand geschrieben: *versicherung*; die bedeutung von massung ist: beschränkung, bedingung; der ganze satz übrigens unklar.

günnern und fründen in rat, daß er underston sölt, an etlich stet und lender der Aidgnoßen zû werben und bi denselben ainen verstand machen, damit er dester fürderlicher bi sines gotzhus gerechtkaiten beliben und gegen ainer stat S. Gallen und andern sinen widerspännigen dester besser glimpf, fûg und recht erlangen möcht. Sölichem rat kam er nach und *warb also durch sin erbar botschaften* 5 *Zürich, Lucern, Schwitz und Glaris um ain burg- und landrecht*, namlich mit der stat Wil im Turgöw, mit der veste Iberg, mit Rorschach, mit andern burgstalen, mit lüt und landen, so zwüschen dem Zürichsee und Bodensee dem gotzhus zûgehörig werend, nützit ußgenommen noch hindan gesetz, foruß aber dem gotzhus ze trost, schutz und schirm, doch vorhalten, was die gaistlikait berüer 10 und die pflicht, so er dem bapst und dem kaiser schuldig wer. Und ward also diß burg- und landrecht ewig ufgericht zû Pfeffikon uf Unser frowen tag zû mittem ougsten im 1451 jar. Etwas zit darvor schwürend al gotzhuslüt liblich aid zû Got und (wie dozmals der bruch was) zû den hailgen für sich und für al ir nachkomen, sölich burg- und landrecht mit obgemelten stetten und lendern 15 furohin ewenklich ze halten getrulich und on gefar und das niemen mer uff[ze]geben noch darvon ze treten um kain sach, und kain sach niemer ze süchen noch ze werben, und daß man den vier orten solichen aid glichermaß wie ainem abt ze tûn schuldig sin sölt. Item und daß ain abt sampt den sinen den 4 orten ge- 20 wärtig sin und al plätz des gotzhus derselben ofne hûser sin soltind, doch uf derselben 4 orten kosten. Und ob ain gotz- | hus mit iemand span gwôn, so in disem burg- und landrecht nit vergriffen werend und aber rechts für die obgemelten stet und lender komen woltend<sup>1)</sup>, daß ain abt bi sölichem rechten bliben und nit witer asten<sup>2)</sup> welt, und ob er in krieg darum komen, sich laßen darvon manen. Und ob ain abt oder gotzhus botschaft begerte von den 4 orten, 25

gewertig sein und alle plätz des gotzhaus derselben ofne heuser sein söllind. Item daß ein abt bei dem rechten, so im diß vier ort fürschlachend, und wer gegen im recht bütte für gemelte ort, derselben sich vernüegen ze laßen one widerred. Und daß man das closter bei seinen herrlikaiten, gerechtkaiten und freiheiten ze schützen schuldig sein sölle. *Doch ist die geistlikeit heiter vorbe-* 30 *halten* und hindan gesetzt. *Item daß die von Wil, Iberg und Rorschach und andere gotzhausleut bei irem freien zug bleiben söllind* und die vier ort si inen getreulich befolhen sein laßen wellind, daß si dabei blibind und wie ander ir burger und landleut gehalten werdind [Sant Gallen gotzhausleut sind zû abt Wilhelmens zeiten noch nit frei gwesen und hat man in um fal und gläß nachgejagt; 35 aber onlang darnach sind si milter gehalten und in disem ewigen landrecht aller ding gefreit.]

Nach sölichem allem begnadet abt und convent die von *Wil* und alle closterleut, die in ir stat gesessen werind, daß si hinfuro keinen gwandfal noch geläß, ouch kein erbschaft, wie vorhar gewon und recht gewesen were, weder 40 abt noch convent noch iemand von seinen wegen ze geben schuldig sein soltend; den hauptval aber (wo der nach eines mans tod fonden wurde) solte man geben und der abt sich desselbigen vernüegen laßen. Diß geschach an S. Fiden tag in obgemeltem jar.

<sup>1)</sup> bei ihnen das recht suchen wollten. — <sup>2)</sup> siehe I., 220,37.

daß dieselben die ze schiken schuldig sin soltend, doch uf aines abtz kosten und nit ferrer dan zwüschet den zwaiien seen. *Item daß ain gotzhus bi sinen herlikaiten, gerechtikaiten und frihaiten, die von Wil, Iberg und Rorschach und ander gotzhuslüt bi irem frien zug bliben soltend und die vier ort si inen getrü-*  
 5 *lich befolhen sin lassen weltend, daß si dabi belibind und wie ander ir burger und landlüt gehalten wurdind.*

Dises inhaltz und verpflichtet hat abt Caspar sinem convent obgemelter Aid-  
 gnoßen brief geben mit abtz und conventz sigel bewart uf tag und jar, wie vor  
 anzeigt ist.

10 Bald darnach für abt und convent zû und begnadetend die von Wil mit  
 brief und sigeln, namlich daß si fürohin sampt allen den gotzhuslüten, die in ir  
 stat gesessen werend, kainen gwandfal noch geläß, ouch kain erbschaft, wie  
 vorhar gewon und recht gsin wer, ainem abt, sinem gotzhus oder iemand von  
 sinen wegen ze geben schuldig sin soltend, sonder das genzlich ab, und si hin-  
 15 fur niemand nüntz pflichtig noch schuldig sin söltend; dan <sup>1)</sup> den hoptfal, wo  
 derselb nach aines tod funden wurd, solt man geben und ain abt daran ain be-  
 nügen han. Diß geschach an Sant Fiden tag in obgemeltem jar. Nit mag  
 man wissen, ob er es den von S. Gallen zû ainem tratz tûn oder nit, dan er  
 die um väll, geläß und erbschaft ansprach. Und ward diser brief von anfang  
 20 also gestelt:

„In Gotes namen Amen. Wir Caspar von Gotes gnaden abt und aller  
 convent gemainklich des gotzhus S. Gallen, das one mittel dem hailgen stül zû  
 Rom zûgehört, S. Benedicten ordens in Costenzer bistumb gelegen, bekennen  
 und tûn kund allermenklich offenbar mit disem brief: wan dan die ersamen,  
 25 unser und unsers gotzhus besonder lieben und getrüwen, der schulthaiß, die räte  
 und burger gemainklich in unsers gotzhus stat Wil im Turgö iewelten, nachdem  
 wir mit warhait vernomen hand, unsern vofaren, herrn und äbten und dem ge-  
 dachten unserm gotzhus mit ganzen trüwen und ganzer ghorsamme und redlikait  
 bistendig gwesen und hüt bi tag uns mit ir lib und güt und nach allem irem  
 30 vermögen gefolgig, ghorsam, bistendig und fürderlich sind, semlicher maßen, daß  
 wir hoffend, wir und unser gotzhus und alle unsers gotzhus undertonen soltend  
 des zû künftigen ziten genießen und des komers vertragen werden, der uns lange  
 zit überlegen ist.“

Uß welchem anfang ain etlicher wol mag verstan, was abt Casparn dozmals  
 35 angelegen ist und daß er die von Wil kassten <sup>2)</sup> hat wellen, damit er bi inen  
 dester mer rûw und zûversicht finden möcht, on zwifel fürderlich von des spans  
 wegen, den er mit der stat S. Gallen hatt; wiewol er, nachdem und das burg-  
 und landrecht mit den 4 orten ufgenommen was, mermals sich in unser stat  
 sumpt und sölichs gnad, den von Wil geton, ouch hie zû S. Gallen ufericht  
 40 und besigelt hat.

*In denen dingen zoch künig Fridrich gen Rom zû, anfangs durch die Stür-*  
 mark und das land zû Kernten uf S. Vit zû und dannethin gen Villach, in welcher  
 stat der Ungriß und Behemisch adel zû im kam und sin brüder herzog Albrecht  
 von Oesterrich ouch mit ainem hübschen züg. Mit welchem der künig gen klainen  
 45 Terfis und darnach durch das gebirg uf Bischeldorf zû rait, da er von der

<sup>1)</sup> bloß. — <sup>2)</sup> uns unbekanntes wort.

Venediger botschaft gar eerlich empfangen ward und durch der herschaft land, belait, erstlich gen Sperval<sup>1)</sup>, darnach gen Tarviß<sup>2)</sup> und gen Badow.<sup>3)</sup> An welchen orten allen dem küng treffentlich ton ward (dan er daran gsin was, daß die Venediger mit dem küng von Napoltz und andern communen in Italia gefridet warend). Darnach zoch er gen Ferrär, da sinen ain groß zal raisiger und fûßvolks wartet. 5 Und als er sich versamlot hatt, wol mit 10000 mannen, zoch er von Ferrär gen Bononi, da in cardinal *Bessarion* von des bapstz wegen empfieng. Dannen zoch er gen Florentz und lag etlich tag da, damit er die zierlich stat und das kostlich 378 gebüw derselben, besonder die hüser | der herrn von Medich<sup>4)</sup>, die dozmal die mechtigosten burger warend, gnügsamlich besechen möcht. Darnach zoch er gen 10 der hohen Senen<sup>5)</sup>, und als die künigin Leonora, die dem küng vermechanet was, zür selben zit ab dem mer gen Pis komen was, füert man die ouch gen Senen, da si von herzog Albrechten und küng Laßla von Ungern und Behem vor der stat mit gar zierlicher pomp empfangen und in die stat belait ward, am andern tag in der vasten im 1452 jar. Und als man zû dem tor kam, stünd 15 der küng da und etlich cardinal bi im und empfieng die künigin und halset si vor allem volks; an welcher stat die von Senen ain marmelstaine gedachtnuss ufgericht hand. Darnach zoch der küng gen Viterb und mornendes gen Rom und ward von den cardinälen und von allem adel mit gar großen eeren hinin belait; des ersten zû S. Peters kirchen, do bapst Niclas in ainem kostlichen 20 sessel saß und den küng also sitzend mit gar früntlichen worten empfieng und im darnach den fûß ze küssen gab; nach welchem im der küng ainen großen blantschen<sup>6)</sup> luter golds zûtragen und schenken ließ. Nach im küssten dem bapst die fûeß küng Ladislaw, der ain überuß zierlich und wolgestalter jüngling was, und herzog Albrecht, des küng Fridrichs brüder, und die künigin Leonora. 25 Darnach uf 18 tag merzen obgemeltz jars ward Fridrich zû Rom kaiser gekrönt mit merklichem prang in S. Peters münster, und sin frow Leonora im von nüwem vermechanet und ouch krönt. Darnach rait er sampt siner frowen und dem adel zû sinem schwager küng Alphonso gen Napoltz, von welchem er sonderlich darzû erbeten was, und hatt alda hochzit mit unseglichen eeren, die im vom 30 küng erboten wurdend; dan fro Leonora sines brüders<sup>7)</sup>, kungs Eduards von Lusitanien tochter was. Wie nun der kaiser 14 tag sich zû Napoltz enthalten hatt, für er uf dem mer gen Rom. Da blaiß er dri tag. Sin frow Leonora ward gen Venedig gfürt. Darnach zoch der kaiser über das Partenpirg uf Rätz<sup>8)</sup> zû und den Boo nider uf Venedig, da er vom herzogen der Venediger mit gar 35 großen eeren empfangen ward. Und blaiß 10 tag da und ward von der herschaft nit allain in ir stat, sonder am hinwegziehen durch al ir landschaft kostfri gehalten sampt sinem her. Zûletzt kam er widerum in die Nüwenstat und ward da von den Behemern belegert, von wegen daß si den küng Laßla von im han woltend und nit mer zûlaßen, daß er in vogtz wiß in sinem gwalt han welt. Und 40 ward der kaiser zwungen, daß er den jüngling den Behemern gab, den si nun gen Wien belaitend und groß eer bewisend; dan derselb Laßla rechter herzog zû Oesterrich was, und kaiser Fridrich allain herzog zû Steir und Kernten. Wie aber nit lang darnach küng Laßla des achtzehenden jars sines alters zû Prag starb und im (wie man sagen wolt) vergeben ward, kam kaiser Fridrich zûm 45

<sup>1)</sup> Serravalle. — <sup>2)</sup> Treviso. — <sup>3)</sup> Padua. — <sup>4)</sup> Medici. — <sup>5)</sup> Siena. — <sup>6)</sup> scheibe, franz. planche. — <sup>7)</sup> des königs Alphons. — <sup>8)</sup> Reggio.

herzogtüm Oesterrich und behüb demnach ouch den titel des küngrich zû Ungern, wiewol er nie künig da ward. Sitter har hand die fürsten von Oesterrich sich alweg künig zû Ungern geschriben, welichs titels si bi unsern ziten zû unseglichem schaden komen sind. Dan künig Ferdinand, von desswegen daß er  
 5 straks der Unger künig und hopt sin hat wellen, ist er in krieg gegen graf Hansen von Zips, den man den Waida nant, komen, und ist der Türk zûletzt für Wien bracht und so großen schaden an lüt und güt dem hus Oesterrich antûn. Welichs alles nit beschechen wer, wo Ferdinand sich siner landschaften benûegen und die eergitgkait hett fallen laßen. Davon wir in abt Franciscen  
 10 sagen werdend.

Wie nun der künig Fridrich in Italien was, hettend mine herren der stat S. Gallen wol liden mögen, daß die rechtfertigung vor dem künig geschechen wer und man den handel uf desselben zûkunft verzogen hett. Jedoch so warend biderb lüt von herrn und stetten, denen der span, so sich zwüschet unser stat  
 15 und dem abt heben wolt, vast laid was und demnach nit underließend, weg ze sûchen, ob man die sach gûetlich überbringen möcht; namlich von Costenz, Ueberlingen, Lindow. Und aber nüntz gûetlichs in der sach funden werden mocht, dan daß abt Caspar alweg vermaint, | daß im ain stat S. Gallen nach 379 erhöuschung der billikait nit begegnen welt; und aber min herrn maintend, si  
 20 tätend mer dan gnüg. Ward zûletzt ain vertädigung zwüschet den partien (damit börsers nit daruû entspringe) verfasset und ain anlaß gestelt uf den römischen künig Fridrichen dozmal, künftigen kaisern, und von baiden partien besigelt. Dess mitler zit die Aidgnossen von den 4 orten, mit denen der abt in burg- und landrecht stünd, bericht wurdend und in kurzem baid tail anlangtend und um ainen  
 25 früntlichen onverbondnen<sup>1)</sup> tag ersûchtend, die iren gen S. Gallen ze senden, ob man si um ir stöß mit anandern mit irem wissen und willen geainigen und gerichteten möchte, damit si baiden sit des obgamelten rechtens vertragen blibind und baiden tailen der kost, müe und arbeit, so inen daruf gieng oder gon wurde, abkem. Zû welchem nun baid tail verwilgotend. Und wiewol abt Caspar mit

30 [Forts. von seite 137.] Des erhabnen spans aber zwüschet stat und abt undernomend sich erstlich die erbaren stet Costenz, Ueberlingen und Lindow. Die mochtend aber so vil nit schaffen, dan daß man sich auf erkantnus künig Fridrichs zû ziehen willens was. Und als desselbigen obgamelte vier ort der Eidgnoschaft bericht, schiktend si potschaft gen S. Gallen mit erofnetem befelch,  
 35 daß sie, in ansechen daß beide partien in dem gezirk der Eidgnoschaft legind und mit burg- und landrecht und langwiriger früntschaft zûgeton werind, daß man hieharauf sich zû gûetlicher underhandlung bewilgen welte, damit man frid, einikeit und gûten willen one langwirigen kosten und one beschwerd der partien früntlich und lieplich erholen möchte. | Die poten der vier orten warend do- 265  
 40 malen von Zürich Rüdolf von Cham, der statschreiber; von Lucern Hans Wiser; von Schwitz Arnold Kupferschmid und von Glaris Jos Tschudi, amman; desgleichen der dreien steten Costentz, Ueberlingen und Lindow und des lantz zû Appenzell erber potschaft. Und ward nach langem diß erworben, daß man von dem fürgenommen anlaß für die künigklich majestet abston und des spans

<sup>1)</sup> unverbindlichen.

gemelten stet und lendern in burg- und landrecht stünd und ain stat zû S. Gallen noch in kainer püntnuß mit den Aidgnoßen was, dannocht hatten wir so gûte frûntschafft und so vil vertruuens zû denselben und ouch in ansechen<sup>1)</sup>, daß die ansprachen abt Caspars, *uß armût und fräfelers wiß ain summa geltz ze machen*, antragen und fürbracht wurdend, das man inen loset und wol vertruwet (es wolt ouch Got also han). Und als die boten von den 4 orten, namlich von Zürich Rûdolf von Chom, statschriber; von Lucern Hans Wißer; von Schwitz Arnold Kupferschmid und von Glaris Jost Tschudi, amman, als sandboten von iren herrn und obern etwas vor S. Gallen tag harkomend, ouch die von Costenz, Ueberlingen, Lindow und Appenzell, unser lieb nachpuren, ir erbar botschaft darzû verorndt hattend: wurdend baid tail mit vliß und nach der lenge gegen ainandern verhört und ward kain vliß gespart, si zû verainbaren. Das doch zûr selben zit mit sin wolt; *dan ain stat zû S. Gallen desselben mals ouch etlich beschwerden dartatend*, die inen als von des gotzhus wegen ingefallen<sup>2)</sup> werind und die si wandels begertind<sup>3)</sup>. Namlich und vom ersten: Daß abt Caspar<sup>4)</sup> durch siner vordern verhandlung die lehen inderhalb dero von Appenzell letzinen gelägen verendert und hingangen werind on gunst, wissen und willen der stat S. Gallen und deren, so die gwaltsamme solicher lehen belangte; dadurch aber ainer stat merklicher kost und schad zûgfüegt werd, namlich wo iren burgern ützeit gelegens im land Appenzell zû erb anfiel, daß si darum gen Appenzell ritend und da das recht vollziechen müeßend, das vormals in der pfallentz irer stat wer berechtet worden; darauf nun großer kost lüffe, wie mencklicher wol ermessen möcht; demnach die gericht zû Herisow, ze Tüfen, ze Trogen, die in das hofampt gehört habind, hingfallen und in ander gwaltsaminen komen sigind, ouch mit schaden ainer stat zû S. Gallen. Item und daß abt Caspar die pfallentz understüende anders ze halten und in etwas maß ze verendern, anderst dan von alter har komen und ouch mit rechtsprüchen vormals erlütert si. nach ußwisung brief und siglen, die si hieharum begertend zû verhören. Item daß abt Caspar die lechen, die zû der pfallentz ghörend, etlichen clöstern und pfrüenden zûfüege one des hofs, der

(von vermeidung wegen allerlei misshell) an ort und end komen welte, die von gemelten Eidgnoßen fürgeschlagen wurdend und dess sich die partien ouch nit zû beschwären hettend. Welchem nach die Eidgnoßen *den schultheiß und den kleinen rat der stat Bern* benamsetend, daß die partien dieselben ankeren und bitten soltend, daß si sich der sach zûr gütlikeit oder zûm rechten annemen weltend, und ob si das annemend, um kurz tag anrûefen söltend, namlich wie vil geltz ein stat zû S. Gallen abt Caspar, seinem convent und dem closter für al eingelegt ansprachen geben und si dafür ze nemen schuldig sein soltend. Und so gedachte herrn, schulthaiß und räte der stat Bern, sich diser sach mit beladen weltind, so solt der anlaß, uf si gestelt, hin, tod, und ab sein, und solt der anlaß uf küniglich majestet gesetzt in kreften bleiben; und ward solcher anlaß ufgericht donstags vor S. Gallen tag im 1452 jar. Und warend aber die artikel des abtz groß und gefarlich, doch nur auf gelt gestelt; dan man wol bericht was, daß sölich angesprochne hendel sidder der krieges, so ein stat S. Gallen mit dem apt sampt denen von Appenzell gelitten hattend, niendert

<sup>1)</sup> waren der ansicht. — <sup>2)</sup> die ihnen begegnet wären. — <sup>3)</sup> deren sie überhoben zu sein wünschten.  
— <sup>4)</sup> ist entweder dativ oder es ist eine präposition ausgefallen, oder die construction ist eingebrochen.



lehenlütten und anderer, so das berüert, willen und gunst. Item daß er etlich  
 gotzhuslüt und namlich die von Romißhorn mit aiden hindergangen und verstrickt  
 hab, anders dan von alter har komen und der gotzhuslütten frihait si, ouch über  
 das, daß die gotzhuslüt ainen frien zug habend, sich zû verendern, wohin si  
 5 weltend, dergstalt: wenn ain gotzhusman ain burgrecht an sich nemen welt, daß  
 er oder die dasselb burgrecht des ersten an die von S. Gallen erfordern soll,  
 wie man inen dan sölchs jārlichen ofne. Item daß abt Caspar diejenigen, die  
 burger zû S. Gallen sigind, witer und schwarlicher trenge, dan ander gotzhuslüt,  
 die in der landschaft gesessen und zû S. Gallen nit burger sind. Item daß der  
 10 pfarrkirchen zû S. Laurentzen in S. Gallen stat ir widumb, rent und güt durch  
 abt Herman abgenommen und empfrömbd sigend; hieharum der von S. Gallen be-  
 geren si: diewil die pfarr sich so merklich an lütten gemeret hat, daß die diener  
 und priester der kilchen den | [ge]mainen kirchhörigen nit wol witer versechen 380  
 mögen und ußgerichten, dadurch die lüt versumpt werdend: daß man der pfarr ir  
 15 widumb widerum ergetze und widerlege; dan gedacht kirchhoren<sup>1)</sup> uf diß ver-  
 gangen jar mer dan 4000 mentschen zû dem sacrament gangen sigend. Item  
 klagend sich die von S. Gallen: als si dan steg und weg vor irer stat schwarlich  
 und kostlich versechen müeßend, die aber der obgenant abt Caspar sampt sinem  
 gotzhus als wol nutze und bruche als si, und inen aber darin nit hilf tûe noch  
 20 zû statten köme, und neme doch den zol in, darvon man steg und weg ze bes-  
 sern schuldig si. Item und als dan abt Caspar die von S. Gallen von vil stuken  
 und artikeln wegen, die si vor dem alten krieg und der richtung und sitter har  
 so vil jar ingehebt und von im und sinen vorfarn onansprächig und rüblich<sup>2)</sup>  
 besessen habend, über die richtungen understat ze trengen: so begertend ouch  
 25 si, daß inen wandel geschech um den schaden und verlurst, so si joch von des  
 gotzhus wegen an lib und güt erlitten und tragen habind. Item daß die von  
 S. Gallen nach der richtung des alten kriegs abt Cūnen von siner flüßigen pett  
 wegen in schutz und schirm empfangen habind, begerind si denselben an im ze  
 halten und ouch denselben brief zû verhören. Item und als die von S. Gallen  
 30 dermaßen und ouch vormals in brauch und gang gewesen warend, als si vom  
 abt fürtragen und eingelegt warend. Sunst hette man sich gewüsslich auf gelt  
 dermaßen nit weisen laßen, als domalen von abt und convent bewilligt ward.  
 Abt Caspar wolt vermeinen, daß die burger gmeinklich einer stat einem neuw  
 erwelten abt treuw | und warheit und eines closters from und nutz ze schaffen, 266  
 35 darzû ze schirmen, einen eid schweren soltend, und daß im zûgelassen sein solte,  
 einen stataman in den rat ze setzen und die rät einer stat zûm jar zweimalen zû  
 benamsen hette, mit alter gwaltsamme gwichtz, maß, mess, elnstab, reif, zoll &c.  
 Welcher rechten und üebung ein stat mit vil stuken und artiklen in besitzung  
 und langwirigem brauch gewesen, und darbei pfantzweis etwas zû irer und irer  
 40 burger henden bracht hattend, und mer nit gedacht hettend, daß es ferner zû  
 span und misshell komen sein solte. Der andern ansprachen was gar vil, wie  
 die in brief und siglen benamset und verfaßt sind. Diser anlaß aber stünd ein  
 lang zeit an, und ließend in die Eidgnoßen wol verschwitzen, ee er widerum in  
 üebung keme.

1) in gedachter kirchgemeinde. — 2) ruhig.

am römschen rich lange jar und zit harkomen, darvon löblich gefrit und derselben frihaiten lange zit in gebrüchen und rûwiger gewer<sup>1)</sup> gewesen sigend, darvon aber si obgemelter abt Caspar begert zû trengen und das onverholen vor im hatt: begertend die von S. Gallen, *daß er solt in die peen und strafen erkennt sin, die dan in gemelten frihaiten wider die, so si zû gwaltigen underston welten, mit ußstrukten Worten bestimpt und erlüttert werind*; begertend die bûßen und peenen zû verhören. Item daß abt Caspar ir burger mermals understünd mit frombden gerichtten zû beladen und si vor denselben ze rechtfertigen, diewil doch die sprüch vermöchtend, daß ain abt dehainen burger vor frombden grichten bekombren sölle; darum si ir spruchbrief ouch zû verhören begertend. Mit anhang, daß si noch der beschwerden mer hettend, weltend aber es bi ietzgetonem fürtrag bliben laßen und inen witer in- und gägenred behalten haben.

Und als man zû disem mal nach vil gehabter arbeit die p<sup>ar</sup>tien nit möcht überbringen, ward doch das bi baiden tailen funden, daß si sich verwilgotend, [daß si von] der rechtfertigung, so uf ainen römschen k<sup>ün</sup>g veranlaßet was, merern kosten und schaden zû vermeiden, abston und *ires rechtens für ain schulthaiß und klainen rat der stat Bern komen weltend* und dieselbigen pitten, daß si sich der sach weltind beladen, und so si das annemind, um kurz tag<sup>2)</sup> anr<sup>u</sup>fen und alda der g<sup>ü</sup>tlikait oder rechtens warten soltend. Namlich wie vil **gelts** die von S. Gallen abt Casparn und sinem convent und dem gotzhus für diß nachgeschriben ansprachen geben und si dafür nemen soltend: Item für den aid, so ain abt und sin convent vermainend, den ain burgermaister, rat und ganze gemaind zû S. Gallen ainem ietlichen nüwen apt, der zû ainem hern erwelt wirt, wan der zû S. Gallen inritet, t<sup>u</sup>n söllend. Item für ain statamman, so an abt vermaint, daß er in in der stat zû setzen habe. Item für ain münzmaister, zoll, brotschower, winschetter, kornschetter, flaischschetter, den raif, alle gewicht, das kornmess, das salzmess, das winmess und den einstab, so der egenant abt von S. Gallen und sin convent maint, daß si die in der stat ze nießen, zû setzen und zû entsetzen habind. Item für das, daß ain rat zû S. Gallen über kain sachen richten söl, die für ainen amman ghör. Item für das, daß ain abt und sin convent vermainend, gwalt ze haben, ainen raut (!) zû besetzen und zû entsetzen, zû wienachten und S. Johans tag zû sonwendi und man zûr selben zit an ain abt ainen rat fordern söl. Item für das, daß die von S. Gallen ainen uß iren burgern haïßen söllind, von ainem herrn und abt zû S. Gallen ir rathus in irer stat zû empfachen. Und so man si g<sup>ü</sup>tenklich nit vertragen möcht: wes sich dan die von Bern zû recht erkennind, das die von S. Gallen dem abt und sinem convent um und für obgenant ir ansprach geben und si nemen söllend, dem sollend si zû baiden zit nachvolgen, dabi beliben und gn<sup>ü</sup>g t<sup>u</sup>n on alles widersprechen und intrag. Der überigen artiklen halb soltend die gedachten von Bern ouch fliß ankeren, damit si g<sup>ü</sup>tenklich oder rechtlich überbracht wurdind zû baiden tailen. Und so gedacht schulthaiß und rat der stat Bern sich diser sach nit beladen weltend, so sölt der anlaß, uf si gestelt, hin, tod und ab sin und der anlaß uf den k<sup>ün</sup>g in kreften bliben; wo aber si sich der sach belüedind, so solt der anlaß, uf den römschen k<sup>ün</sup>g gestelt, tod und ab s<sup>in</sup> und

<sup>1)</sup> besitz. — <sup>2)</sup> kurze frist.

der anlaß uf si in kreften bliben. Diser anlaß ward beschriben, ufgericht und von den boten, ouch baiden partien besiglet donstags vor S. Gallen tag im 1452 jar.

In disem anlaß, nachdem und die von Bern sich der sach belüdend, warend  
 5 ainer stat zû St. Gallen obgamelte stuk schon in besitzung und gwer zûerkent und was allain um ain summa geltz ze tûn, der abt Caspar sampt sinem gotzhus armût halb wol bedorft. Und als nun die von Bern sich uf baiden partien beger und anlangen der sach undernomend, ward mermals tag ghalten und darzû baid partien beschriben und in mancherlai weg understanden, ob man um vil gedacht  
 10 beschwerden die partien gûetenklich überbringen oder vertragen möchte. Doch so mocht man nüntz fruchtbarlichs finden, besonder der ietzelgemelten artikeln halb, dan daß man zû baiden tailen, was recht geben welt, urbütig was ze erwarten. Diser span stünd also ain lange zit an, namlich biß in das 1457 jar, ee der rechtspruch gieng und ee man die überigen artikel ab dem weg tâte, und  
 15 gieng vil kostens daruf.

\*Im 1452 jar, wie der gwerb nach dem concili zû Costenz äben vast zûgnon und man uf der landschaft in aller nachpurschaft sich anfieng vast in sölichen gwerb inzelaßen, machtend burger und rat der stat zû S. Gallen ainen ratschlag und schiktend botschaft in alle nachpurschaften mit disem beschaid:  
 20 daß si um erhaltung und meerung willen des gemainen linwatgwerbs ain ordentliche, verstendige schouw angesehen und biderb lüt darzû verorndt und bei aiden ingebonden, daß si iederman gleich schouwen weltend, den armen als den richen, und zwüschet gûtem und bösem underschaid machen, und das nit allain inen, sonder gmainer landschaft zû gût; mit beger, daß si menklich  
 25 darin bewilgen und um allgemaines nutzes willen darin begeben weltend. Da hat sich iederman darin bewilget, ußgenommen Costenz. Und ist angnomen worden: Wer der were oder sein wurde, der sich sölicher schouw nit benüegen laßen oder mit verdrieß wideren welte, daß die von S. Gallen demselben weiter ze schouwen nit schuldig sin soltend. Und diewil die von Costenz sich dises  
 30 ansehens widertend, ward beschlossen, daß man inen zû ewigen zeiten dhain tûch zû S. Gallen nit schouwen sölte noch welte. \* <sup>1)</sup>

In demselben zwaiundfünfzigosten jar, als der anlaß ufgericht ward, *wurdend unser nachpuren von Appenzell*, die mit 7 orten, namlich Zürich, Lucern, Ure, Schwitz, Underwalden, Zug, Glaris 41 jar in burg- und landrecht gstanden warend, von denselben iren burgern und landlütten *zû ewigen Aidgnoßen angnon*.  
 35 Und ward das burgrecht geendert, wie es etlicher artikeln halb eben schwär

[Forts. von seite 142.] Mitten zû wurdend die von Appenzell (die unz hiehar mit siben orten, Zürich, Lucern, Ure, Schwitz, Underwalden, Zug und Glaris ein und vierzig jar in einem burg- und landrecht gstanden und zû abt  
 40 Jörgen zeiten darin komen warend) auf derselben von Appenzell ernstlich pitt und beger zû eewigen Eidgnoßen angnomen; geschach an S. Othmars abend im 1452 jar. Und ward also das alt burg- und landrecht abton und der pond weiter und ferner gestrekt, dan vormals geschechen was.

<sup>1)</sup> \* . . . . \* steht auf einem später geschriebenen blättchen, das zwischen 280 und 281 eingheftet ist.

und unzimlich, ouch denen von Appenzell überlestig was, und ain punt gestelt, nachgenger mainung: Des ersten, daß *Appenzell* den genanten orten nach irem vermögen zûeziechen schuldig wer, wo man si sonderlich oder samentlich manote, und das uf iren kosten. Zûm andern, daß gedacht Aidgnoßen, so si von denen von Appenzell gemant wurdend, schuldig werend, inen nach gestalt der sach hilf ze schiken uf iren aignen kosten, und was si schikend, daß die von Appenzell daran ain benûegeu han sollind. Item daß Appenzell mit niemand kain krieg anzefachen hab noch iemand ußerhalb der Aidgnoschaft hilflich sin söl on der Aidgnoschaft, von stet und lendern gunst, wissen und willen, on gefärd. Und wo die von Appenzell mit iemand in krieg kemind, daß si sich wendend deß benûegen laßen, das obgemelt 7 ort zimlich und billich bedunke. Item daß Appenzell sich zû kainem herrn noch stetten zû verbinden hab on vorgemelter irer Aidgnoßen oder des merern tails wissen und willen. Und ob ir Aidgnoßen misshellig und stößig wurdind, minder oder mer, so sol Appenzell boten schiken, die si güetenklich zû vertragen unternemind; wo das nit sin mag, was dan der mertail ansicht oder für sich nimpt, dem sölend si helfen stat tûn. Item daß ain tail den andern um geltschulden fûrnem, do er gesessen ist. Die 7 ort hand inen die eltern pünt vorbhalten, Appenzell das hailig römisch rich, doch mit der gestalt, daß si von desselben wegen wider die Aidgnoßen nit tûn wellind. Item hat dozmal Appenzell geschworn, den gemelten 7 orten ghorsam ze sin, ir nutz und eer fûrdern und schaden ze wenden, desgleichen iren burgern und landlûten ouch. Item baid tail inen vorbhalten, die ding anhellenklich ze meren und mindern, nachdem und si not. und fûglich sin bedunken wolt. Diser punt ist gmacht uf S. Othmars abend im 1452 jar.

383 | Zû welcher zit ain geschrai in allen landen was, wie der *Türk* den christen bewise, wie ouch war was. Und darzû kam, daß der Constantinopolitanisch kaiser, hieß Constantinus Paleologus<sup>1)</sup>, an kaiser Fridrichen um hilf schraib und im ouch anzaigen ließ, wie gemainer christenhait in allem Griechenland große, verderpliche geferlikait zûstûnde und nachete, wo man nit zû den sachen mit ilender hilf tâte. Söllich schraib er dem bapst Niclausen ouch zû, mit wainen und schrien begerende, daß man in sampt aller griechischen landschaft als ain erlich, ansechlich glid christenlicher kilchen nit verlaßen welt. Aber laider, laider warend die fûrsten, gaistlich und weltlich, so blind, eigennützig und zwitrachtig, daß nieman zû der sach tet, nachdem und die noturft erhöuschen wolt. Und ward also die alt, edel, christenlich und werd stat *Constantinopel vom turkischen kaiser, hieß Maumeth*<sup>2)</sup>, zû angendem höumond mit mechtiger rüstung belegert und von allen christen verlaßen, im jar als man zalt 1453, und erbermlich gestürmt und gewonnen, mit jâmerlichem todschlag und mishandlung junger und alter, frowen und mannen. Der kaiser Paleologus ward enthoptet. Und so man mit ernst darzû tûn hett, wer die mechtig stat wol entschüt worden. Wie aber ain klainer zûsatz dahin geschickt ward und derselb ouch, ee und die stat belegert ward, abzoch, mocht nünt helfen. Und bald darnach ward das ganz land vom Türken erobert. Ainer von S. Gallen, hieß *der alt Wolgemût*, der erst in kurzen jaren gestorben ist, was ouch in derselben stat zûm zûsatz gelegen.

<sup>1)</sup> KONSTANTIN PALEOLOGUS, 1448-1453. — <sup>2)</sup> MOHAMMED II., 1451-1481.

Die dan güt ze behalten gsin wer; dan si an zwai en orten gegen ufgang der sonnen an dem mer ligt und mit der driten siten (dan si vast anhi dri-eggecht ist) an starke ringmur mit luter gehownen quaderstucken und darfor ain starke zwingmur mit güten türnen und bastien und vor derselben vast ain tiefen, starken graben, 5 über welchen nit wol on merklichen schaden ze komen ist. Dennoch ist kain platz werlich, der nit hilf hat. Got welle sin gnad geben, daß die christenlichen fürsten darzû tûegind mit der zit, daß söllich stat und land den ungnädigen tyrannen widerum abgwonnen werd. Dan Constantinopel nit enend dem mer, wie vil lüt mainen wend, sonder hiedisset uf unserm boden ligt, und alle landschaft 10 an die Unger und Krawaten und an die Venediger stoßt, die darzû ghört hatt und gemainlich christen gsin ist, wiewol griechischer sprach, in welcher doch das ganz testament anfenglich geschriben ist.

Desselben jar was bi uns ain wunderbarlich sommer, *und viel uf 28 tag höwmond ain groß rif zû S. Gallen*, desglichen uf 30 tag ougstmond ouch; dar- 15 nach an S. Frenen tag an schnee durch alles land Appenzell, der lait sich biß gen Nögersegg und in das Watt allenthalb um.

[*Die von S. Gallen ewig Aidgnoßen.*] Und als der span zwüschet abt und der stat also in hangenden rechten stünd und unser nachpuren von Appenzell ewig Aidgnoßen, desglichen der abt sampt allem gotzhus mit etlichen orten ewig 20 burger und landlüt worden warend: wolt min herrn not sin gedunken zû beratschlagen, was inen in der sach ze tûn, diewil man allenthalb um mit den Aidgnoßen fruntschaft und verstand hette, damit ain stat ouch irer gerechtikaiten nit endfrömbd und in irem tûn und laßen ouch ruggen und schirm han möchte. Wie [man] nun mancherlai zûvål ermessen könd, ward in das verwilget, daß man 25 ouch um ain püntnuss gegen 6 orten, namlich Zürich, Bern, Lucern, Schwitz, Zug und Glaris werben sölt. Das nun geschach. Und als man ersam botschaft schickt, mit früntlichem anlangen, wurden min herrn geweret, und ward ain punt gestellt ewig, den schwûr man alhier zû S. Gallen an S. Johans abend des töufers in dem Hof um die zwölfe bi hellem tag, und schankt man darnach 30 den Aidgnoßen von den 6 orten im Bomgarten, bi welcher ürten 1500 mannen warend.

Von denen dingen abt Caspar von Landenberg so hoch bewegt ward und im die sach so vil zû herzen gieng, daß er mornendes sich vor der Aidgnoßen boten bewilget, den von S. Gallen *die vogtien aller siner gerichtten*, die er vor 35 den 4 crützen hett, zû übergeben, also daß si mitschirmer werind und vögt, und aber er vogt- | herr were. Weliche bewilgung darnach im 55 jar zû Bern durch 384 underhandlung der Aidgnoßen boten, wie man zû ainer gütlichen taglaistung dahin komen was, ufgericht und von abt Casparn, denen von Bern und unser stat S. Gallen besiglet ward.

[Forts. von seite 144.] Zwei jar darnach gieng die stat zû S. Gallen sampt allen iren zûghörigen in eewige pöntnuss mit Zürich, Bern, Lucern, Schweitz, Zug und Glaris, und wurdend darum brief aufgericht donstags nach pfingsten im 1454 40 jare. Und schwûr man den pont den sechs orten an S. Johans abend des töufers in dem Hof, und schankt man inen mornendes an S. Johans tag in dem großen 45 garten des closters bei Speisertor eerlich, und warend bei der schenki fünfzehnhundert gezelter mannen.

Der obgemelt punt ward nach lut sines inhaltz gmacht, durch nutz, frommen, schutz und schirms willen baiden tailen, für si und ir nachkomen libs und gütz halben mit nachgender mainung und pflicht summarie begriffen:

[*Inhaltz des puntz mit 6 orten.*] Des ersten, daß die von S. Gallen den 6 orten (si werdind von ainem oder mer oder allen gemant) mit irer macht und nach irem vermögen uf iren aignen kosten zûzeziehen schuldig sin söllind, wie oft das zû stellen (?) kompt. Zûm andern: wo die von S. Gallen hindisset Rins oder Sees krieg mit iemand gwonnind und die von den 6 orten manen wurdend, daß alsdan dieselben ir hilf unverzogenlich zû senden und mit gûten trûwen behulffen und beraten sin söllend in irem aignen kosten; und wievil si nach gstat der sach ze hilf schikend, daran sond die von S. Gallen ain benûegen han. Zûm driten: daß wir von S. Gallen nit söllind gwalt han, mit iemand krieg anzefachen, ouch niemand ußerhalb der Aidgnoschaft in kainem krieg beholfen noch beraten sin on der obgenanten unser Aidgnoßen oder des meren tails under inen wissen und willen. Zûm vierden: wo die von S. Gallen mit jemand in span oder mishellung komend, es were mit oder on krieg, der söliche gliche vollige recht but, daß unser Aidgnoßen gemainklich oder der mertail under in beduchte, daß es inen und uns eerlich were, daß wir sölicher rechten ains ufnemen soltend, — so söllend wir es tûn und inen darin ghorsam und gefolig sin on widerred. Zûm fünften: daß die von S. Gallen sich witer mit andern herren oder stetten nit ze verbinden habind, on der 6 orten oder des merern tails under inen gunst, wissen und willen, on gevärd. Zûm sechsten: ob under gedachten 6 orten krieg oder span endstünd, daß die von S. Gallen wol möchtend gûetenklich darunder ze reden sich benûegen; wo aber nünt erlangt wurde, was dan der mertail von 6 orten fürnem, das söllind die von S. Gallen ouch fürnemen, on gefärd. Zûm sibenden: daß ainer den andern um geltschulden sûchen sol, da er gesessen ist; gûlten und bûrgen mag ainer heften, um zins rechten wie von alter har. Zûm achtenden: gefüegte sich, daß jemand, wer der were, kainen der unsern, der zû baiden tailen gehört, angriffe oder schadgote on recht, oder daß sich jemand, wer der were, mit dem oder denen wir baid tail ietz zû schaffen hettend oder gewonnend, sich von uns baiden tailen gemainklich ald sonderlich glicher billicher rechten nit benûegen laßen welte, und daß der oder dieselben in unser stat, lender, gericht oder gebiet kemend: den oder dieselben, all irn helfern und dienern ir lib und gût sol man heften und angrifen und darzûtûn nach aller noturft, daß si sölichen schaden ablegind und widerkerind und dabi sich glicher billicher rechten benûegen laßind onverzogenlich, on gefärde. Zûm nûnden: daß todschlag söllind und mögind berechtet werden nach bruch und recht der enden, do si geschechen sind. Item daß baid tail bi iren schlossen, vestinen, dörfer und höfen, bi allen iren rechten, frihaiten, eehaftinen, alten gûten gewonhaiten, gerichtten, zwingen und bennen bliben solend, wie die iederman harbracht habe, doch daß diser püntnuss in al wêg gnûg beschech. Zûm letzten: wo zwüschend den gedachten Aidgnoßen und den von S. Gallen sich span oder mishellung erhûebe, daß alsdan iedweder tail zû Ainsidlen ze erschinen schuldig si, ouch ietweder tail zwen erbar man erkießen söl, die dan bi iren geschwornen aiden den span gûetenklich oder rechtlich zû entschaiden understandind, und was durch dieselben gsprochen wirt, dabi solend baid tail bliben; wo si aber mit glichen stimmen zerfielend, so sölend si bi den-

selben getonen aiden ainen gemainen schidlichen man inderhalb der Aidgnoschaft stetten und lendern oder in der stat zû S. Gallen darzû erkießen; denselben sol man dahin wisen, daß er onverzugenlich bi sinem aid den span entschaide, nachdem und in recht und billich sin bedunkt, und zû welchem tail er falt, das sol  
 5 das mer sin, und baid tail on widerred demselben gele- | ben; doch daß derselb 385  
 gmain man des aids, so er siner oberkait vorhar in stat oder land tûn hatt, biß zû ußtrag der sach erlaßen werd. Mit vorbhalt, disen pund zû mindern und meren, wan man sich des anhellenklich besinnen wurde. Der geben ist uf dons- tag nach pfingsten im 1454 jar.

- 10 In welcher zit herzog Sigmund von Oesterrich ain groß merschif zû Breganz machen ließ und drü jagschif darnebend. Warum er sölichen vergeben costen (dan das größer schif das wasser nit ertragen mocht) gebrucht und sölich rüstung tûn, mag man nit wissen, wie wol man in der gmain sagt, daß er sich uf der Aidgnoßen und irer verwandten landschaft rüste; dan er gwüsslich ain bös Aid-  
 15 gnoß was und man in sorgen stünd, besonder die fleken um den Bodensee, bi denen vil unrûb was und jederman, demnach und das gotzhus sampt denen von Appenzell und der stat S. Gallen sich mit der Aidgnoschaft verpflichtet hatt, schutz und schirm sûchet. Hieherum desselben jars ain stat *Arbon* an burgermaister und rat unser stat durch ersamme botschaft um ain burgrecht werben ließ,  
 20 das man inen ouch zûgsait und vergonnen ward. Und schwürend also unserm burgermaister und den gesandten von ainem rat zû Arbon aman, rat und ganze gmaind, arm und rich, ain ewig burgrecht, den burgern und räten zû S. Gallen und iren nachkomen hinfür ewenklich ghorsam und gwärtig ze sin, iren nutz und fromen ze trachten und iren schaden nach irem vermögen ze  
 25 wenden, getrülich und erberlich, als fromen, getrüwen burgern zûghorte und geburte, on alle gefärd, doch ainem herrn zû Costenz an siner herlikait on schaden.

- [Forts. von seite 146.] Welchem nach der amman und der rat und ganze gemeind zû *Arbon* mit gemelter stat zû S. Gallen in ein hilflich burgrecht kamend und dasselbig ouch schwürend zû angendem dritt herbst obgemeltz jars.  
 30 Dan dieselben vergangner jaren von den Peierer (denen die vogtei zûstünd) schädlich überfallen und ingenomen warend; zûdem wißt menklicher, wie es denen von Rhinegg uf einem tag ergangen was. Und iederman in sorgen stünd, die kriege wurdend sich zwüschet Oesterrich und gemelten landen der Eidgnoschaft zû großer gefar und unrûben ziechen, und die von Arbon schlechten  
 35 schutz von der herschaft ghan und bißhar allerlei übertrangs geduldet und erliten | hattend; und besorgtend sich ferners gewaltz. Dan herzog Sigmund zû 267  
 Oesterreich und graf zû Tirol ein gar stark, groß und onersehen schif zû Breganz auf dem Bodensee machen laßen und gar wol gerüst hatt, darzû ouch etlich ringe <sup>1)</sup> und werliche jagschif. Und was die sag: demnach und er in etwas an-  
 40 sprüchen gegen einer Eidgnoschaft sin [wurde], wurde er die landschaft um den Bodensee nit feiren laßen. <sup>2)</sup> Doch bhielt man einem herrn von Costenz alle sein gerechtikeit und herlikeit befor. Verhartend also in sölichem burgrecht biß auf die zeit, als das gestift zû Costenz mit den Eidgenoßen in etwas verwantruss kam, und bleibend bei gûtem friden.

<sup>1)</sup> leichte. — <sup>2)</sup> keine ruhe laßen.

Diß geschach den nechsten mentag nach aller hailgen tag obgemeltz jars. Wie aber nacherwertz das gestift zû Costenz mit den 7 orten, die das Turgöw zû bevogten undernomend, in puntnuss kam, wurdend die gemelten von Arbon von solichem burgrecht getrungen und müßkend ander lüten losen, wie arm beherschet lüt mermal getrungen werdend.

\* 1446 verluf sich zû Rinegg ain groß übel uf den drißigosten tag wintermonat, was der donstag vorm nüwen jartag: do gieng das schloß Rinegg mit für an, etwan um 3 zû abend, und verbran schloß und stat ellenklich, daß man nit hett mogen ain fûder holz han in der stat. Derselben zit hattend die von Appenzell und die vier höf ainen span mit den Paierern, die vögt zû Rinegg warend, von etlicher anzügen wegen, die er tet, durch welich Appenzell und Rintal sich beschwärt sin vermainen woltend; darum si derselben tagen für Rinegg zogen warend. Und als man uß der stat floch, zugend si um mitnacht drin und fiengend mornendes an, die ringmuren und das schloß brechen, und verbrantend den obern turn innen uß und brachend in ouch, und wurdend die Paieren sampt den armen lüten also um eer und gût triben. Diß übel ward durch verräteri angerüst; dan ain büchsenmaister im schloß lag, der was von Urnäsen. Mit dem hatt man durch miet und gaben den anschlag gemacht, daß er das schloß anzunte; wie es ouch von dem pulver angieng. Diser maister waich zûerst gen Appenzell und kam darnach gen Bern. Da ward er gfangen und gferentailt; dan er diß mord verjechen<sup>1)</sup> hatt. Die Appenzeller lagend dozmals an der Wolfhalden und die Rintaler im boden, biß das für usgieng. Von diser tat kam es dahin, daß die Appenzeller hinder das Rintal komend und die Paieren inen das um die losung übergabend, wie wir bald melden werdend. Um diser tat willen wurdend ouch die von Appenzell von Paierern gen Rotwil geladen und in das achtbûch geschriben. \* <sup>2)</sup>

Darnach im 55 jar uf unser frowen tag zû liechtmess ward uf abt Caspars verwilgung der vogti halb aller nidern gericht, [die er], wie vorgemelt, geton hatt, ain sölich verschribung ufgericht:

[*Brief der vogtien halb.*] Wir der schulthaiß und raute der stat Bern und der Aidnoßen von stet und lendern ratzboten, als wir diser zit zû Bern versamlot sind, namlich Hainrich Schwend, ritter; von Lucern Hainrich von Hinwil und Peter Rüst; von Schwitz Ital Reding, amman; von Underwalden aman Hentzi; von Zug Jos Spiller, amman; von Glaris Hans Schüblibach, altamman, tünd allen denen, so disen brief ansechend oder hörend lesen, kund: Sidher durch die wisen unser altfordern betrachtet und fûrgesechen ist, daß die ding, so geschechen und noturftig zû wissen sind, in geschrift gelait, um dess der nit vergessen werd und daß man si find, als si beschechen, sol menklich wissen, daß wir den hochwirdigen gaistlichen fürsten, herrn Casparn, abt, und die erwirdigen techan und convent des wirdigen gotzhus zû S. Gallen, das on alles mittel d. . . hailgen stül ze Rom zûgehört, S. Benedicter ordens, Costenzer bistûmbs, unser gnädig und lieb herren an ainem, und die ersamen, wisen, burgermaister und raut und gemain der stat zû S. Gallen, unser gûten fründen und getrüwen lieben Aidnoßen am andern tail, diser nachgeschribnen sachen zû gûter frûntschafft mit anandern geaint und tragen<sup>3)</sup> habend; dem ist also: Des

<sup>1)</sup> gestanden. — <sup>2)</sup> \* . . . \* randnotiz. — <sup>3)</sup> zuerst stand hier *vertragen*, dann das *ver* wieder gestrichen.



ersten, daß alle die vogtien der gerichten, die das genant gotzhus anhörend, si si-  
 gend pfand von dem riche oder sunst des gotzhus; si habind die ietz oder über-  
 komind die nach an si; wo die inwendig diser nachgeschribnen marken gelägen  
 sind: das ist herab von Monstein unz an den Bodensee und den Bodensee durch  
 5 ab untzid<sup>1)</sup> gen Münsterlingen und von dannethin hinüber gen Bürglon und von  
 Bürglon die Tur hinuf untzid in die Glat und die Glat hinuf untzid an die brugg zû  
 Schwanberg und dannethin untzid wider an den Monstain —, den obgenanten burger-  
 maister, räten und der stat S. | Gallen hinfür ewenklich als vögten zûgehören und 386  
 bliben und si die also verseechen söllend, daß der obgenant unser herr der abt und  
 10 sin convent und gotzhus, ouch alle ir nachkomen, dadurch bi iren gerichten, zwin-  
 gen und bennen, lüten und güetern, herlikaiten, lechenschaften, nutzen, zinsen,  
 stüren, diensten, erschetzen, vällen, vasnachthüener und al ander gerechtikaiten  
 daselbs beliben mögind. Und ob sich iemand wider sölich gerechtikait, wie ietz er-  
 zelt ist, setzen und widern welt, ouch wider die solend die obgenanten von S. Gallen  
 15 dem genanten unserin herrn dem abt und sinen nachkomen oder im amptlütten bi-  
 stand tûn, hilflich, rätlich sin, als ob die sach ir aigen sach und ansprach were.  
 Welt sich aber iemand wider die von S. Gallen in semlichem setzen, wer der wer  
 dem und wider die söllend die obgenanten abt und sin nachkomen den von  
 S. Gallen ouch getrüwen bistand tûn, hiflich und rätlich sin mit des gotzhus fri-  
 20 haiten, briefen und geschriften, daß si bi semlichen vogtien beliben, als ob die  
 ding des gotzhus aigenlich sach und ansprach were, one gevärd. Der genant  
 unser herr der abt oder sin nachkomen, als die, denen sölichs empfolhen wirt,  
 söllend und mögend ouch alle gericht in disen kraisen [und] marken, so dik das  
 noturftig ist, besetzen und entsetzen; doch söllind si das vor denen von S. Gallen  
 25 verkünden, um daß si iren vogt, der ie zû ziten vogt alda um ist, oder ain an-  
 der botschaft dabi haben, und die mit dess raut besetzen. Wer ouch, daß ge-  
 nant unser herr von S. Gallen, sin convent ald ir nachkomen von den von  
 S. Gallen etlich vogtien nach lut des gotzhus frihaiten ze lösen angefordert wur-  
 dend, sollend sin tûn und inen des verwilgen, doch uf der von S. Gallen costen  
 30 und also, daß die von S. Gallen sölich summa geltz dargeben söllend. Was  
 ouch darvon ewenklich ze büßen oder zû fräflinen falt, klain oder groß, es sige,  
 daß ain abt older pfleger des gotzhus als ain herr und die von S. Gallen vor-  
 genant mit im als vogt straufen, vor in selbs oder in den gerichten, darin si  
 dan begangen weren: söllend dem obgenanten abt, sinem gotzhus und nach-  
 35 komen halb und der ander halb tail den egenanten von S. Gallen zûhören und  
 werden ongefärllich. Item ob ain abt und gotzhus von S. Gallen der iren, an  
 vorgeschribnen enden gesessen, von des gotzhus wegen ze diensten witer be-  
 dörftend und begeren wurdind, dan die vorgeanten marken underschaiden sind,  
 daß dieselben lüt in sölichem voran inen ghorsam sigend, desglich si den von  
 40 S. Gallen ouch ghorsam sin söllen ongefärllich. Ob aber ain abt und das gotzhus  
 mit denen von S. Gallen oder die von S. Gallen mit inen zû stößen oder zû  
 kriegem kemend, daß dan die lüt in den gerichten und vogtien gesessen stil sitzen  
 und dwederm<sup>2)</sup> tail wider den andern hilf tûn söllend ongefärllich; so sölend  
 ouch des gotzhus lüt in den marchen gesessen beliben, als si von alter har  
 45 komen sind, ongefarlich. Si habend ouch zû baiden tailen inen selbs und iren

1) bis. — 2) keinem von beiden.

nachkomen vorbehalten diß ainung und fruntschaft nach gestalt der sachen und den landlöfen<sup>1)</sup> ze mindern und ze meren, wie si dan bedunket aller best und noturftigost sin. Item daß ouch semlich ordnung und ainung, so wir si ietz um des besten willen geaint hand oder fürbaß ainen werdend, von baiden tailen ze haltende ietz und hinach, als dik ain nüw herr angesitzet, geschworn und gelopt werde. Und um das diß alles dester beschaidenlicher sige, so haben wir furo angesehen: wen das ist oder hinfuro iemer kompt, daß ain nüwer herr zû abt oder zû pfleger zû S. Gallen erwelt wirt und anstat, daß dan alle lüt in den obgenanten marken gesessen ainem abt oder pfleger als ainem herrn und den obgenanten von S. Gallen als vögten hulden und schweren und si zû baider sit, darum daß sich dess niemand gewidren mög, ainandern dazû getrülich beholfen und beraten sin söllend. Item der genant unser herr abt hat im selbs gesetzt und forbehalten, was er unserm hailgen vater dem bapst und unserm allernädigosten herrn, römischen kaisern und künigen, von aides und anderer ir gerechtikait halb, ouch den vier orten Zürich, Lucern, Schwitz und Glaris burgrechtz und landrechtz halb schuldig ist, und mit sunderhait hat [er] im und sinen nachkommen und sinem gotzhus vorbehalten die gaistlikait und was die 387 gaistlikait berüert. Item von der lüt wegen, die in den frien | vogtien sitzend uf güetern inwendig der obgenanten marken, daß dieselben lüt sölichs nit binde, so verr und das die güeter antrift. Wer ouch dem egenanten unserm herrn und abt oder sinen nachkomen, dem gotzhus gemainlich oder sonderlich, zins und schulden schuldig ist: sind die jichtig<sup>2)</sup>, so sol man die geben oder aber in den gerichten, da sölich ansprachig gesessen, verpfenden mit pfanden, die für semlich zins und schulden gnüg und güt sind; werend si aber nit gichtig, so mögend si sölich schuldner zû S. Gallen vor irem hofaman und dem hofgericht recht- 25 fertigen; dasselbe gericht ouch dan von den von S. Gallen mit erbern, wisen lüten besetzt sol werden. Und zû demselben gericht mögend ain abt oder pfleger ab dem land nemen oder in der stat S. Gallen, wen ir hofaman darzû vordert, und die sölend si darnach darzû halten, daß die das tûgend und gehorsam sigend. Gefüegte sich ouch über kurz oder lang, daß die obgenanten, unser herre der abt, sin gotzhus oder die von S. Gallen ald ir nachkomen stöß, mishellung ald unainikait um sachen, die in und zû disen obgemelten kreiß, vogtien und gerichten gelegen werend und gehortend, gewonnend, darum söllend si zû ainer erlüterung und entschaiden komen für gemainer Aidgnoßen boten, so mit inen in verpüntnuss sind, und dehain tail den andern nit witer 35 trengen; und wie si dan entschaiden und inen lüterung geben wirt, das trülich halten. Und um sölich obgenant vogtien sollend die genanten von S. Gallen unserm herren dem abt und gotzhus hiezwüschien und pfingsten nächstkoment geben und bezalen tusend güter, geber und genämer rinscher gulden. Und also sollend die obgenanten partien und ir ewig nachkomen um obgenant ir sachen geaint und entschaiden sin, ouch disen unsern spruch getrülichen halten, dabi beliben und gnüg tûn, alle gevärd und arglist hieherin ganz ußgeschaiden. Zû urkund hand wir obgenanten, schulthaiß und raut der stat Bern, unser gemainer stat das minder insigel für uns und der obgenanten unser Aidgnoßen von stetten und lendern boten von ir bet wegen und als tädingslute tûn henken an disen 45

<sup>1)</sup> landesereignisse. — <sup>2)</sup> jichtig, gichtig, kantlich, geständig.

brief, der zwen glichlutend geschriben und ir ietweder tail ainer geben ist. Wir obgenanter abt Caspar des vorgenanten gotzhus zû S. Gallen und wir der techand und convent des ietz genanten gotzhus und wir der burgermaister, die räte und die burger gemainklich der stat zû S. Gallen loben und versprechen ouch bi unsern gûten trûwen, wurden und eeren für uns und al unser nachkomen, diß alles war, vest und stät ze halten, dabi zû beliben und dem ufrecht und redlich nach ze gond, one alle gefärd. Und dess zû vestem urkund so habend wir abt Caspar unser abts- und wir der convent unsers convents-insigel und ouch wir obgenanter burgermaister, rät und burger zû S. Gallen unser insigel für uns und al unser nachkomen ouch offentlich an disen brief, zwen glichlutend, tûn henken, die geben sind zû Bern uf samßtag nächst nach unser frowen tag zû liechtmess in dem jar, als man zalt nach Christi geburt vierzechen hundert fünfzig und fünf jare.

Wie man nun herhaim kam und vermainen wolt, die sach wer überhin gsîn, hûbend etlich des conventz an, sich diser überkommuss ze wideren, namlich ainer, hieß her Hainrich Schüchti, und ainer, hieß her Uolrich Röst, der dozmal keller was und darnach pfleger und zûletzt abt ward. Die brachtend allen convent dahin, daß er sich zû besiglen straks widerte. Also fûrend abt Caspar und die von S. Gallen zû und ließend die gmainden der gotzhyslûten versamen und hieltend inen den handel für. Der gfiel nun dem mertail so wol, daß si schwûrend, wie an si gelangt was. Aber die von Rorschach und Romißhorn, die woltend vor ain wissen han, was gestalt si soltend in andern dingen ghalten werden und ob die von S. Gallen ouch ir herren sin weltend. Do ward durch unserer burger ainen in geantwurt mit etwas hochmût, namlich daß ir kutlen im

---

[Forts. von seite 148.] Und als nachgentz jars etwan um liechtmess abt Caspar sampt seinen mitverorndten und die von S. Gallen durch ir potschaft gen Bern betaget, zûvor aber eerlich potschaft von den 6 orten, mit welchen abt und stat und pontnuss warend, dahin, ein gûetlikeit und früntlich vereinung beider partien sampt und mit zûtûn dero von Bern an die hand ze nemen, verorndt warend, ward mit wissen und willen beider partien ein überkommuss troffen und darin ouch von den poten gûetlich außgesprochen. Und warend die poten, so gen Bern komend, von Zürich her Heinrich Gschwend, ritter; von Lucern Heinrich von Hinwil und Peter Rüst; von Schwitz Intal Reding, amman; von Zug Jos Spiller, amman, und von Glaris Hans Schublibach, alt amman. Die vertrûgend den abt und stat dergestalt, daß alle die vogteien der gerichten (dan das closter noch gar kein hoche gericht hatt), so das closter anghortind, si werind pfand von dem reich oder sunst des closters, si hettend die ietz oder überkemind die hinach, die in nachgeschribnen marken gelegen werind: namlich harab von dem Monstein unz an den Bodensee, und den Bodensee durch ab untzit gen Münsterlingen, und von dannen hin hinüber gen Bürglon die Tur hinauf untzit an die Glatt, und die Glatt hinauf untzit an die brugg ze Schwanberg, und dannethin untzit widerum an den Monstein, dem burgermeister, räten und der stat zû S. Gallen | hinfür eewenklich als vögten zûgehören und bleiben und si die versechen soltend, damit der abt und sin convent und ir nachkomen dester baß bi iren gerichten, zwingen, bennen, gûetern, leuten und herlikeiten beleiben möchtind. Und daß ietweder teil den andern zû söllichem fördern und hand-

buch der von S. Gallen werind. Darab an sölicher widerdrieß entstünd, daß si also zerfielend und uß der sach nüntz ward; dan die von Wil durch die pratik des conventz und sonderlich Uolrich Rösten so vil gehetzt wurdend, daß si sich der sach annomend und die von Rorschach und Romißhorn sampt andern gotzhushluten mer ganz widerwillig und abfällig machend. Züdem, als lange vind-  
 388 schaft des conventz gägen dem abt gsin was und die obgemelten personen sich  
 sines tûn und laßen gägen den obern ires ordens | und andern haimlich erklagt  
 hattend, brach der widerwil dozmal uß und kam abt und convent in ainen  
 merklichen span, in maß wie wir anfangs in abt Uolrichen erzellen werdend.

Wie nun ward im 1456 jar zû angendem ougsten, was der handel so vil  
 antriflet worden, daß der acht orten botschaft har in unser stat kam und alda  
 mit den partien von gemelter überkomnuß wegen ze handeln sich undernemend,  
 namlich von Zürich Niclas Brenwald, sekelmaister; von Bern Ludwig Hetzel,  
 venger; von Lucern Heinrich von Hinwil; von Ure Heinrich Dietli; von Schwitz  
 Werli Glüm; von Underwalden Heinrich ze Nidrest, aman nid dem Wald; von  
 Zug Jos Spiller, amman; von Glaris Rûdolf Stuki, vendrich. Vor welchen sich  
 der convent durch herr Uolrich Rösten als sindicum oder gwalthaber desselben  
 erklagtend, wie die überkomnuß zû Bern on ir gunst, wissen und willen ufge-  
 richtet wer, darum si verhoftind, der brief solte unkreftig sin und vernütigt<sup>1)</sup> wer-  
 den. Uf des conventz siten stünden boten von Appenzell als von gmainer land-  
 luten und die von Wil sampt etlichen von dem gotzhus als von ir selbs wegen,  
 die si[ch] zû allen tailen sölicher überkomnuß beschweren woltend und uns der  
 gwaltsamme und der eeren nit gonnen. Und als min herren vermainten, bi der  
 überkomnuß zû bliben, die nit hinder dem ofen, sonder offentlich und in bisin

haben und wider die unghorsammen verholffen sein sölte. Und daß ein abt die  
 gericht zû besetzen, die stat aber die vögt zû verordnen hette. Und was alda  
 harum für fräfel sich zûtrügend, möchte der abt als ein herr und die von  
 S. Gallen als vögt straufen, und ietwederem teil halbe büß zûgehören sölte on  
 gefar. Darum ein stat zû S. Gallen gedachtem abt und seinem convent angentz  
 legen und zalen söllend tausend güter reinscher goldguldin. Und wo si zû stößen  
 kemind, daß obgemelte gerichtsäßen dheim teil beistand ze tûn schuldig sein,  
 und als oft ein neuwer herr angieng, sollend alle gerichtsäßen beiden teilen ze  
 schweren schuldig sein, mit etlichen vorbhälten und anderen artiklen mer. Das  
 alles in brief gestelt und mit der stat Bern kleinem insigel in aller poten namen  
 aufgericht und bestät und von beiden teilen gelopt und zûgesagt; geschach son-  
 35 tags nach liechtmess im 1455 jar.

Und als man heim kam, erhûb sich span zwüschet abt und capitel, und  
 woltend vermeinen, darin were vom abt und seinen zûgegebenen weiter verwilget,  
 dan man gwalt ghan hette. Und zoch sich die sach dermaßen an, daß die Eid-  
 gnoßen gen S. Gallen rittend und im augstmonat so vil handlotend, daß ein stat  
 sölich ire aufgelegte pflicht<sup>2)</sup> der vogteien gemelten Eidgnoßen zûn eeren und  
 gfallen und ouch mit wüssen einer stat Bern von hand gab. Doch ward  
 dem abt, capitel und iren nachkomen eingebonden, von obgemelten vog-  
 teien und güetern nützit ze verendern, ze versetzen oder ze verkaufen, wie

<sup>1)</sup> als nichtig erklärt. — <sup>2)</sup> ihr offenbares recht.

schulthaiß und ratz zû Bern sampt der vier orten ratzboten, die zû söllichem iren gunst und willen geben hetten, [ufgericht was]: iedoch ward durch obanzaigt boten mit unsern herrn so vil mit pit und rat gehandelt, daß man die sach gûetenklich von hand gab und die inen zû vertädigen haim satzt. Die erkantend  
 5 nun, daß der brief hin und ab sin und zû iren handen geben werden sölt, doch also, daß al vogtien und gericht, si gehörind ietz zûm gotzhus oder komind noch in künftigen tagen daran, mit allen rechten und zûghorungen, so dasselb gotzhus daran hat oder hinfür überkomt, ietz und fürbaß zû ewigen ziten an und bi demselben gotzhus onverändert bliiben, und kain apt, pfleger noch con-  
 10 vent, die ietz sind und in künftigen ziten werdend, und niemand andrer von ir und des gotzhus wegen nit verpfenden, versetzen, verkoufen noch in dehain ander weg veraberwanden<sup>1)</sup> sölle. Welichs spruchs mit etwas witerm inhalt brief ufgericht und von allen partien besiglet wurdend uf den sechsten tag des monatz ougsten im obgemelten jar.

15 In welchen tagen der türkisch kaiser, Mahumet genant, den großen sturm zû Griechischen Wißenburg im land zû Unger verlort und an lüt und gût merklich geschedigot ward. Bi welcher tat ain Bernhardiner mönch, hieß *brüder Johannes Capistran*, den man für ainen hailgen man hatt, gsin was und man achten wolt, daß er ain groß ursach des sigs gsin wär; dan er merklich bat und ermant und  
 20 ouch selbs mit ainem krütz uf der mur stand der ort und enden, do der sturm geschach. Griechisch Wißenburg ist ain alt, werlich stat und hat den namen von den Griechen, die etwan da gewont hand, lit etwas bi achtzig mil wegs under Ofen an dem ort, do die Suw [*Sauw fluß*] und die Tûnow zûsamen fließend; welche wasser ouch die stat werlich machend. Und hat ain gût schloß und gût

25 durch vorgend äbte mermalen geschechen was; wie die brief darum aufgericht inhaltend.

[*Hass und aufsatz zwüschet abt und capitel.*] Wie nun das capitel den sig wider abt Casparn in disem fal erobert hatte, trüg sich von tag zû tag hass und aufsatz zû des capitels widern abt, und warend anschleg vorhanden, denselben  
 30 one mittel von der abtei ze bringen. | Welich fürnemlich durch dri man gefüert 269 und triben wurdend. Einer hieß herr Simon Geltpfrandt, ein jung man; der ander hieß herr Hainrich Schüchti, der stathalter zû S. Gallen und nachwertz abt zû Vischingen ward; der dritt hieß Uolrich Röst, der domalen großkeller was, eines pfisters sone von Wangen, nit gelert noch keiner künsten sondern  
 35 verstendig, aber von natur geschwind, großmütig, spitzfündig und anschlegig was. Die berichtend nun das capitel: wen man die sachen recht an die hand neme, zû was vermögens und ansehens man ir closter widerum fürdern und bringen möchte. Darauf ein capitel sich vereinbart, heimlich potschaft an die obersten väter des ordens ze schiken und zû bewerben, damit von inen und in  
 40 irem namen potschaft gen S. Gallen gesandt wurde. Dess ward nun abt Caspar bericht und so vil erzurnt, daß er den großkeller und einen, der hieß Geltpfrandt, fengklich einlegen ließ und also si etwan lang enthielt. Ab welcher tat das feur nit kleiner, sonder größer ward.

Der ursach bischof Heinrich von Costenz, der einer von Heewen was, gar

<sup>1)</sup> veräußern.

muren und ist vil jar und tag in der kron von Ungern gwaltsamme gsin, biß erst in kurz verschinen jaren zû kûng Wadislaus tagen im 1522 jar, hat der Turgg si erobert und zû sinen handen bracht sampt andern etlichen passen und blätzen, die an der Suw und Tûnow ligend.

Glich zû denselben tagen (als Matthias Palmerius in siner kronik verschriben hat) ist zû Florenz und um die stat Volterre und in derselben landschaft allenthalb um ain sôlich wind erstanden, daß er vil hûser uf dem veld umgestoßen und vil zerrißen hat. Dess gelichen zû Cassan und in Campania zwüschet Rom und Napoltz an so grusam erdpidem, daß etlich stet in grundboden ingfallen sind und vil volks erschlagen und verdorben ist. Das machet die gelegenhait; dan die stet, so an dem mer ligend, besonder Italien, das zwüschet zwai meren verschlossen ist, lidend gwônlich von erdpidemen schaden.

Als nun das 1457 jar ingangen was und in vergangnem jar die von Bern ains tails von den wirdigen vier presidenten<sup>1)</sup>, die zû Erdfurt bi anandern versamlet gsin warend, durch ir ernstlich und treffenlich schriben ermant, desselichen von der 4 orten, die des gotzhus vögt warend, ersam botschaft früntlich gebeten warend, | iren rechtlichen spruch in disem span ze geben: hand si zû recht erkennt allain um die obgemelten stuk: Wiewol die von S. Gallen vil und mancherlai gûter loblicher gnaden, frihaiten und ander brief in das recht gelait, die si aigentlich verhort, so hette doch abt Caspar solich loblich und treffenlich gnad, frihaiten und privilegien und ander gloubsam alt brief, rödel und kuntschaft, und die so vil besser und fûrtreffenlicher, dan der stat frihaiten werend, daß die von S. Gallen dafür und darum zû des vilgenanten gotzhus S. Gallen handen und demselben gotzhus geben und ußrichten sôltend sibem tusend guldin rinscher,

ein fridlich und freuntlich man, zûfûr und die partien zû vergleichen mit sonderm fleiß undernam. Er mocht aber nuntz schaffen, wiewol er billich golten haben solte. Die rechnung aber was auf ander leut gemacht.

In demselben komend etlich vâter des ordens gen S. Gallen mit einer credentz, von gmeines ordens obersten außgangen, und wurdend der vier orten potschaften zû inen erbeten und berüeft. Denen si nun iren befelch und was gemeins ordens ansehen were, erscheintend: namlich daß auß ursachen, deren sie gnûsamlich bericht werind, abt Caspar von verwaltung des gotzhaus solte entsetzt und ein stathalter biß auf einen einwilligen abt gesetzt werden. Zû welchem nun von den vier orten durch hindersich bringen der poten verwilgt, abt Caspar abgesetzt und herr Heinrich Schüchti zû pfleger mit willen des capitels gesetzt ward. Dess aber alles sich abt Caspar mit beistand seiner gefreundten beschwert und widert, vermeinende: was er bißhar von eins gotzhaus wegen gehandelt, hette er auß amtzpflicht und mit wüssen und willen eines capitels fûrgenomen, und auß sim selbs (besonders in wichtigen sachen) gar nützit ab noch zûgesagt; und dieweil er einhellig erwelt und vom pabst | Eugenio dem vierden bestât worden, were er nit gesint, disse schmach zû erdulden, daß er ützt begangen, darum er seines amptz entsetzt sein solte. Und bot darauf recht an gebürliche ort. Welchem nach der obersten vâter boten die sach widerum [vor] ein gemein oder general capitel (das domalen zû Erdfurt künftig<sup>2)</sup> was) ze

<sup>1)</sup> des Benedictiner ordens. — <sup>2)</sup> doch kaum verschrieben für *künftig*, wie W. Fechter schreibt, vielmehr ein anderes uns unbekanntes wort.

güter an gold nnd gnû schwär an gewicht, in zilen und tagen, namlich uf den nächsten ostertag tusend guldin an barem gold und von demselben hin über ain jar drü tusend guldin rinscher und die überigen drü tusend guldin von ostern über zwai jar. Wo si aber sölich summa uf vorbestimpte zil nit zalen weltind, 5 daß si alsdan von ieglichem zil hin den gewonlichen zins, namlich fünf guldin vom hundert, demselben gotzhus ußrichten und zalen soltend oder aber das vertreten.<sup>1)</sup> Und soltend also die obgenanten zûsprûch und vorderung mit allen den gnaden, frihaiten, privilegien, gwonhaiten, harkomen und gerechtikaiten ganz vernicht, kraftlos und hin sin; sonder soltend sölich obgemelt gerechtikaiten 10 denen von S. Gallen zûgehören, rûewenklich beliben und von dannen hin ewenklich, on des genanten abt Caspârs, des dechantz und conventz zû S. Gallen und irer ewigen nachkomen oder iemantz von iro wegen intrag oder inred. Diß beschach in der stat Bern an dem andern tag des monatz aberellen, in dem tusend vierhundert und siben und fünfzigosten jar.

15 Ee aber der pfleger sölich brief haruß gebe, für er zû und ließ si zû Costenz ainen notari, der hieß Rûdolf Mag, abscriben und transsumieren, sam

bringen sich erbutend, an welchem ort man beider partien fürtrag verhort. Und ward der span auf den bischof von Eichstet und den abt von Blaabeuron und doctor Johansen Keller, vicarien des bistûmbs von Eichstetten [*judices delegati*, 20 *verordnete willkurliche richter*] die partien entlich zû entscheiden gewisen. Von welchen der span gen Rom geschiben<sup>2)</sup> ward für Calixten<sup>3)</sup>, den dritten papst des namens. Der verorndt nun den cardinal Senensem, der von geschlecht *Aeneas Sylvius* genent ward, von welchem abt Caspar gen Rom citiert, und zûgegen her Uolrich der Rösch, den man Sindicum des gotzhaus nant; welcher 25 der heilikeit durch ein fürschrift der vier orten befolhen ward, desgleichen ouch dem herzogen von Meiland, damit er gûten pass haben möchte. Der was mit aller zeerung und aller fürsehung wol verfasst. Wie er nun zû der sach greif, bewarb sich der cardinal und erlangt so vil bei den teilen, daß si sich zû gûetiger tädung bewilgtend, doch dergestalt, daß abt Caspar abston und her Uolrich als 30 gewaltiger pfleger des closters zû S. Gallen angon sölte. Und ward von beiden teilen zû Got geschworen auf die heiligen evangelia, bei den artikeln, so vom cardinal gestelt und genamset wurdend, ze beleiben und darzû peen gestelt tausend ducaten demjenigen zû bezalen, der sölichem vertrag straks nit nachkeme. Und warend diß die fürnemsten artikel des spruchs: Des ersten, daß die pfal- 35 lentz und der keller darunder dem abt und pfleger soltend gmein sein, und soltend aber den keller dermaßen underscheiden auf gmeine kosten, daß ein teil des conventz, der ander des abtz were, und daß der pfleger die zwo chamern bei der undern stuben inn haben solte und der abt die obern, ouch die under stub dem pfleger zû gericht solt offen sein, die kuchi und pfisterei gmein 40 sein; item daß abt | Caspar allein des gotzhaus dienstleuten lechen lichen solte 271 und sunst nieman; item daß der pfleger abt Caspar alle jar sölle zalen 300 guldin in gold und dieselben teilen zû fronfasten, jedes vierteils sein gebür und anzal<sup>4)</sup>; und so er das gold nit haben möcht, möntz dafür nach werschaft der stat zû S. Gallen zalen, als vil der goldguldin ze S. Gallen gulte; der abt aber

<sup>1)</sup> bürgschaft dafür leisten, siehe unten 158, note 1. — <sup>2)</sup> geschoben. — <sup>3)</sup> CALIXTUS III., 1455-1458. — <sup>4)</sup> so viel es jedes vierteljahr trifft.

er der hofnung were, daß sölich brief im mit der zit widerum zû nutz komen möchten. Das tet er aber unsern herrn unwissend, und hat man sölichs erst nacherwertz \* uß sinem tûn erkondet; wan er in spânnen und zwitrachten gegen den unsern alweg anzaigt, wie es um ain stat vor ziten gestanden und wess man ingangen were, und wie ain stat von ainem gotzhus da were; begert alweg gloubwirdig abschriften und brief darum zû verhören und verunglimpft also unser ansechen merklich.\* <sup>1)</sup> So ain arglistig, untrûw man ist in disem pfleger gesteket.

An sölichem allem was nit gnûg. Wie die ostern komend, wurdend die tusend guldin ainmal lut der ortal erlegt und zalt. Und als das zil über ain jar hie was, namlich im 58, ließend unser herrn dieselb anstan biß in das 59 jar zû aberellen, des willens daß man die 6000 guldin verzinsen welt, von hundert fünf, wie dan die ortal unser stat ouch zûgeben hett. Als aber baide zil verschinen warend, wolt *her Uolrich Röst der pfleger* (dan er schon pfleger worden und abt Caspar von der verwaltung entsetzt was) sampt dechan und convent vermainen, daß die zwen zins von ieder summa uf das 59 jar und ain zins von dem

solt ouch schuldig sein, die ersten vier fronfasten wein oder korn nach gängen lûfen ze nemen on gefar. Item solt der pfleger und convent abt Casparn an seinen erlitnen kosten zalen 600 reinsch guldin, namlich 200 guldin bar angendts zû Rom, und die übrigen 400 fl. inderhalb zweien der nächst komenden jaren, doch daß an derselben summa 160 fl. abzogen wurdind, die her Herman von Landenberg, dechant zû Costenz, sein brüder, dem gotzhaus schuldig were. Item solt abt Caspar die ort und end dem convent anzeigen, an welchen er das silbergeschier versetzt hette, damit es widerum gelöst werden möchte. Sagt abt Caspar, daß es mit 250 fl. geschechen möchte; dan mer darauf nit empfangen sei. Das erkant man dem abt auß seinem gelt ze lößen. Item daß der abt um die bûecher, so er auß der librarei entlichen oder noch entleichen möcht, alweg ein recognition oder kondschaftsbriefflin geben, in welchem sölich bûecher genamset wurdind, damit man si widerum an ir ort ze verschaffen wüßte. Item daß man dem abt für sein person und seine dienste bettgwand, hausgeschierr fürsechen sölle, doch mit disen dingen, <sup>2)</sup> daß es nach seinem abgang dem gotzhaus pleibe und daß disem vertrag nach gemelter abt Caspar von der regierung und der verwaltung des gotzhaus abston und in herr Uolrich Röschen als von papstlicher heilikeit bestâten pfleger verwilgen und consentieren sölle. Und so er, Uolrich, mit tod abgieng, daß ein convent einen andern zû erwelen hab, demselben er ouch wichen solle, und also fürohin biß auf seinen tod. Und solle das zûsagen mit dem handschlag in des cardinals hand an stat papstlicher heilikeit, namlich aller gwaltsammen halb, geistlicher und weltlicher sachen. Zûletzt soll er kein stim in dem capitel haben noch einicher zeit darein komen. | Doch möge er under der inflen singen, wan es im zû heiligen tagen gelieb. Und sölle dem allem nach ein pfleger vollen gwalt haben, nützit hindan gesetzt, dan das schiltlechen. Item daß alle die, so abt Casparn geschworn habend, irer eiden erlaßen wurdind und der pfleger von neuwem den eid erfordere von allen denen, die zû schweren schuldig sind. Und solle hie mit diser vereinigung aller

<sup>1)</sup> \* . . . . . \* randeinschießel, wofür anfangs geschrieben stand: *uß des gotzhus aigenen bûechern erkondet.* — <sup>2)</sup> bedingungen.



ersten zil der drü tusend guldin von dem 58 jar ouch verfallen und ain stat die zû bezalen schuldig were; namlich vom ersten zil der drü tusend guldin 200 fl. und vom andern zil von denselben drü tusend guldin 200 fl., und von drü tusend guldin, die do zû erleggen verfallen werend, ouch 200 fl., bracht in ainer summa  
 5 450 fl. in gold; dan die ortal luter vermöcht: welcher zil si übersechend und das bar gold nit laitind, daß si alsdan vom hundert fünf guldin ainem gotzhus verzinsen soltind oder daselb gegen andern lüten abtragen.<sup>1)</sup> So verstündend unser herrn die ortal: wan sich diß zil verlüffend und nunt zalt were, daß man dannethin sölich summa der 6000 fl. möcht zû zins stellen und denselben hinfuro  
 10 biß uf ain ablösung ainem gotzhus zû bezalen schuldig sin.

Darum ain nüwer span und zang entsprang. Dan her Uolrich der pfleger ainer stat abhold was und merklich übel vergût hatt, daß wir zû Bern so ain gût ortal erholet hattend; dan in sölich gelt um so vil herlikaiten und nutzungen vil zû wenig bedunkt; demnach er so ufsätzig und nachgesüech<sup>2)</sup> was, wie er  
 15 biß in sinen tod gsin ist, wie man nacherwertz hören wirt. Also zû angendem abrellen, wie Zürich, Lucern und Schwitz der zwitracht bericht warend, santend si ir botschaft har gen S. Gallen, von Zürich Hainrichen Suter, von Lucern Hainrich Haßfurter, von Schwitz Werlin Glüm; und kam mit inen her Marquart Brisacher, riter. Die hattend in empfelch, das best in den sachen ze tûn und  
 20 den partien ab dem span ze verhelfen. Wie si ouch getrulich tatend und nach vil und mancherlai underhandlung die sach dahin brachtend, daß die sechstusend guldin, wie si verfallen werind, soltend für ain schuld gerechnet sin und durch ain luter und gûte verschribung ainer stat gegen dem gotzhus S. Gallen in ainem

widerwil, so zwüschet disen partien entsprungen was, ganz hin und ab sein und  
 25 al vorgend puncten treulich gehalten werden, bei verlierung der tausend ducaten, wie obstat; welich halb dem haltenden teil und halb der päpstlichen chamere dienen söllind. Und wurdend demnach volziecher [*executores*] ernant: namlich der bischof von Eichstet, bischof von Costenz und die obersten väter des ordens, welich ouch weltlich oberkeiten anrûefen möchtind, so es die noturft erheischen  
 30 welte. Dabei ward abt Casparn zûgelaßen, daß er sich auß des closters wäldern beholzen möchte, zû den zeiten, als man das ze tûn gewon wer. Und soltend die garten näbend der pfallenz im ouch gmein sein. Item solt ein convent im heuw ze geben auf seine pferd und kûeg schuldig sein. Er mocht ouch sechtzig hûener halten. Sölichen vertrag bestätet papst Calixtus mit seiner bulla,  
 35 und ward also diser span zû end bracht auf 19 tag wintermonat im 1457 jar. Und was ob sechstausend guldin darauf geloffen, ee die sach allenklich zû end bracht wurde. [*Tales motus excitat amor saeculi in monachis.*]

Und als die potschaft der väter benedicter ordens, so zû S. Gallen erschunen was, anzeigen brachtend, daß die vier wirdigen presidenten Benedicter  
 40 ordens, derselben zeit zû Erdfurt versamlot, den schulteß und rat der stat Bern gar ernstlich pätind und anrûeftind und desse ouch gloublichen schein überantwortend, damit man mit hilf der vier orten, so des gotzhus vögte werend, anhalten und fûrfaren welte, und einen rechtspruch in schwebendem span abtz und

<sup>1)</sup> dasselbe, was oben 156,7 *vertreten* ist ?? schadlos halten? Was die summe angeht, so waltet entweder ein rechnungsfehler ob, oder 200 fl. gewöhnliche währung muß gleich 150 fl. in gold sein. — <sup>2)</sup> noch mundartl. *nachsüechig*.

kouf um jürlich 300 fl. in gold zins verwendt und angestellt werden, also daß  
 390 sölicher zins hinnenhin al jar uf | S. Ambrosius tag, acht tag for oder nach, er-  
 legt und zalt werden solt zû abtz und conventz und aller irer nachkomen äbten,  
 pflegern und des conventz sichern handen zû S. Gallen in dem gotzhus, und nit  
 witer noch ferrer ze geben und ußzerichten. Und wan die verschribung gestelt, 5  
 ufericht und besiglet wer, solt her Uolrich Röst als bestäter pfleger sampt dem  
 dechan und convent, burgermaistern und räten ze S. Gallen ain versiglete quit-  
 tanz nach aller noturft zûstellen, in welcher si und gemaine stat für alle witere  
 ansprach der stuken, frihaiten und gerechtikaiten, darum schulthaiß und rat zû  
 Bern gesprochen und ouch der stuken halb, die man im selben jar zû S. Gallen 10  
 gûetenklich und rechtlich hingelegt und überbracht hette, mit verzichung aller  
 der dingen, briefen, rödlen und alles dess, das von aines gotzhus wegen zû  
 Bern in das recht were geredt oder ingelait worden. Diß tädung beschach um  
 S. Ambrosius tag im 1459 jar. Und ward zû hand der zinsbrief ufericht, wie  
 man dess noch verschriben copien hat. Darin man zû merer sicherhait mit- 15  
 gulten und bürgen stellen müßt. Die mitgulten warend: Jörg Gmünder, alt-  
 burgermeister; Hans Brendler, Uolrich Keller und Jos Zollikofer. Di pürgen wa-  
 rend: Steffen Grübel; Hainrich Zili der jünger; Ludwig Vogelwaider; Welti  
 Tünbacher; welich al dozmal der vermöglichsten burger warend, die wir in unser  
 stat hattend. Und ward in disem brief luter ußgedingt, die gulten und bürgen 20  
 ze ersetzen, wo oder wie die abgiengend; item vorbehalten, daß wir vollen  
 gwalt und gût recht han soltend, obgemelt zins mit 6000 fl. hoptgûtz widerum  
 abzûkoufen, welichs jars wir weltend, namlich vor S. Uolrichs tag on zins und

conventz und der stat zû S. Gallen fûrgewandter artikeln halb ergon laßen welte:  
 erkanten sich schultheiß und rat zû Bern den andern tag des monatz abrellen 25  
 im 1458 jar zû recht: wiewol die von S. Gallen vil und mancherlei gûter lob-  
 273 licher gnaden, | frihaiten und ander brief in das recht gelegt, die man eigentlich  
 verhört: so hette doch abt Caspar so vil besser gnad, freiheiten, privilegien  
 und ander gloubsam alt brief, rödel und kondschaften, die so vil fürträffenlicher,  
 dan der stat freiheiten, wärend, daß die von S. Gallen dafür und darum zû 30  
 des vilgenanten gotzhaus von S. Gallen handen und demselben gotzhaus geben  
 und außrichten soltend siben tausend guldin gûter reinscher an gold und  
 gnûsam schwär an gewicht, zû zil und tagen, namlich auf den nächsten ostertag  
 tausend guldin an barem gold und von demselben hinüber ein jar drütausend  
 guldin reinscher, und die übrigen dreu tausend guldin von ostern über zwei jar. 35  
 Wo si aber sölich summa auf bestimpte zil nit zalen weltind, daß si alsdan von  
 ietlichem zil hin den gewönlichen zins, namlich fünf gulden vom hondert, dem-  
 selben gotzhaus ußrichten und zalen söltend, oder aber das vertreten. Und  
 soltind also die obgenanten zûsprûch und forderungen des abtz und conventz zû  
 S. Gallen mit allen den gnaden und freiheiten, privilegien, gwonheiten, harkom- 40  
 men und gerechtikeiten ganz vernicht, kraftlos und hin sein; sonder soltend sölich  
 obgemelt gerechtikeiten denen von S. Gallen zûghören und rûewenklich bleiben von  
 dannen hin ewenklich one des genanten abt Caspars, des dechantz und conventz  
 zû St. Gallen und irer ewigen nachkomen oder iemantz von iro wegen eintrag  
 oder einred. Welcher erkantnuss beiden teilen gleichlautend brief geben wur-  
 dend in dem jar und tagen wie obstat. Die boten der stat zû S. Gallen warend

harnach mit zins; und so wir die losung tûn weltind, daß die ain halb jar ongefarlich vor verkûnt wurd. Diß verschreibung ward mit merern insigel unser stat, darnach der gulten und bûrgen sigel bewart und ufgericht an dem sibenden tag des monat abrellen im obgemelten 1459 jar.

5 Ee wir aber die quitanz des gotzhuses anzaigend, müeßend wir von den andern ansprachen, wie die verricht worden sigend, uf das kürzist anzaigen. In dem 57 jar, als die ortal zû Bern ergangen, wie gemelt ist, und abt Caspar noch von der abti nit komen was, wurdend zû Bern uf nächsten maitag darnach boten verorndt, namlich Thoman von Spaichingen, gaistlicher rechten licentziat, dozmal  
 10 statschriber zû Bern, und Peter Schöpfer der elter, des ratz, daß si haruß gen S. Gallen uf angesetzten tag ritten und mit hilf der drien orten Zürich, Lucern und Schwitz sandboten, die darzû ouch ermant, gebeten und beschriben warend, den span der überigen stuken und ansprachen halb gûetenklich oder rechtlich überbringen und die partien genzlich verainen soltend. Dieselb botschaft kam  
 15 har zû uns gen S. Gallen zû mitten maien, wie dan der tag angesetzt was, und komend von den andern drien orten ouch, namlich von Zürich Niclas Brennwald, sekelmaister; von Lucern Hans Burkliß; von Schwitz Ital Reding, amman. Die wurbend nun nach irem fürtrag als von wegen irer herrn und obern um früntlich underteding, welich inen nach vermög ires ersten anlaßbriefs gegont

20 Heinrich Zwick, burgermaister; Uolrich Sâri, vogt des richs; Chûnrat Hör, altburgermeister; Chûnrat Hug, underburgermeister und Johans Widenbach, der statschreiber.

Im selben jar, als abt Caspar noch an der verwaltung der abtei und doch mit dem capitel in span was, ward die stat widerum von etlicher onversechner  
 25 artikel wegen mit ansprach in das recht zogen; dan wiewol die Bernisch urteil ein schön und nantlich summa gûtz vermocht und inhielt, mit welcher ain stat das fürträffen<sup>1)</sup> der gerechtikeiten des closters an sich ze bringen und ze koufen gewisen was, und der anlaß mit willen und siglen abtz und conventz dahin gestellt was, daß man um die gerechtikaiten, | so das closter eingelegter und spân- 274  
 30 niger artiklen halb zû haben vermeint, eines schultheißen und kleinen ratz der stat Bern erkantnuss erwarten söltind, wie vil gûtz und geltz ein stat zû S. Gallen dem abt und convent und iren nachkomen für ir ansprach ze geben schuldig sin solte: so was doch so vil vernüegens nit da, dan daß man angentz mit neuwen anzügen harin brach und dieselben von S. Gallen gern zû eignen leuten  
 35 gmacht hette. Dan ein artikel heiter inhielt, daß ein stat dem closter mit vällen, gläßen und erbschaften pflichtig were, und vermocht der ander, daß die von S. Gallen dem closter an der nutzung des Prûels näbend der stat gelegen einen großen abbruch ton und ein groß stuk von demselben mit iren burggräben, so man um die vorstat gefüert, einzogen hette. *Und was abermals um gelt ze tûn,*  
 40 wiewol am gelt nit so vil, als an dem widerwillen und allerlei unfrüntlikeit, so daruß entstünd. Als aber die Eidgenoßen der sach bericht wurdend, verorndtend si angentz ir potschaften, welich zû S. Gallen am mentag desselben jars erschunend, und namlich von Bern Thoma von Speichingen der statschreiber, der ein licentiat geistlicher rechten was, und Peter Schöpfer der

<sup>1)</sup> betreffniss.

und zûgelaßen ward, also daß baid partien iren fürtrag, sich an derselben botschaft erkantnuss ze setzen, sich bewilgetend. Daruf man die partien verhört. Und vom ersten, wie abt Caspar oder der pfleger anzoch, daß si recht in unser stat hettend um *väl, geläß, erb und erbschaft &c.*, und aber wir desselben ab warend und uf brief und sigel hin ließend, dieselben ze verhoren, ward erkent: 5  
sidmal und sich nit erschaint noch befunden hatt, daß die von S. Gallen mit geläß, erb oder erbschaft ie gwärtig gwesen und ouch der vällen halb nit gichtig noch bekantlich werend, daß also die von S. Gallen der geläßen, erb und erbschaft, ouch der vällen ledig und sölicher ansprach hinfuro von dem gotzhus endladen sin soltend: also daß alle die, so inderhalb der 4 krützen säßend oder 10  
zû künftigen ziten darin züchen und seshaft sin wurdend, die soltend ouch aller solicher zûsprach, diewil und si inderhalb der krützen wonhaft und seshaft werend, genzlich ab sin und deren ansprachen kains wegs gebunden sin. Welcher aber sinen sitz und wonung von der stat in das gotzhus verendern welt, derselb 15  
sölte ouch des gotzhus rechten mit vällen und anderer pflicht gnûg tûn; und so er widerum in die stat zuche, aber aller sölicher zûsprachen fri und onbeschwert 391  
sin. | Damit man aber den untrüwen, verdunkelten anzug her Uolrichs Rösten des pflegers an disem ort und das unbillich anlangen des gotzhus merken und aigenlich verston mög und ouch die urtail unserer Aidgnoßen boten erlütert

elter, des ratz; zû welchen noch von dreien orten eerlich potschaft kam, von 20  
Zürich Niclaus Brennwald der sekellemeister, von Lucern Hans Purklis des ratz, von Schwitz Intal Reding, der landamman. Durch welcher gefissen und getreuwe underhandlung aller span abweg ton ward mit heiterer bekantnuss, daß es sich nit erscheint noch befonden hette, daß ein stat einem closter ie mit erbschaft und geläßen gewertig gwesen, und der vällen halb dermaßen nit an tag tûn, daß 25  
derselben ein stat weder kantlich noch gichtig were; und darum in brief und sigel gestelt, daß ein stat zû S. Gallen von abt und convent hinfuro sölicher ansprachen entladen sein sölle. Und ward darbi erleutert, daß alle die, so zû denen von S. Gallen auß dem gotzhaus in ir stat oder gericht züchind, obgenanter beschwerden gleicher maß ledig und ab sein und keins wegs verbunden sein sol- 30  
tind. Wo aber iemand auß gemelter stat und gericht in das gotzhus züche, 275  
der solte (wie ander gotzhausleut) den | rechten und pflichten des gotzhaus gnûg ze tûn schuldig sein. Und des schadens halb, so an dem brüel geschechen was, sampt andern beilaufenden artikeln, ward es alles überbracht mit dem geding, daß ein stat dem abt und seinem convent also bar legen und zalen solte 35  
tausend gûter guldin reinisch an gold, und damit fûrgewendten artiklen halben für sich und ir nachkomen gerûewiget sein; doch daß ein abt und sein convent das umgelt (vermög der briefen, so abt Herman vor jaren einer stat geben) von dem wein, so si schenkend, wie ander burger in der stat sekel zû erlegen und zalen furohin wie bißhar schuldig sein söltend. Und wurdend also einer stat 40  
zû S. Gallen um ansprachen willen abtz und conventz, dieselben aufzeheben, hinzelegen und genzlich abweg ze tûn und zûvor ain stat in rûwige besitzung ze bringen, achttausend goldguldin in obgemeltem jar aufgelegt, welich domalen und nachgender jaren vermög und inhaltz der briefen abtragen und bezalt worden sind. So vil ward nun biß auf diß zeit von wegen und in namen abt Caspars 45  
gehandlot.

werd, ist zû merken, daß von langen jaren har etwan lût in der stat S. Gallen  
 gesessen sind, die stür und wacht sampt andern burgerlichen beschwerden geben  
 hand, wie fri burger, und doch den vall hand [geben] müeßen und etwan ouch  
 die erbschaft ainem gotzhus faren laßen. Die sind aber nit anders, dan hinder-  
 5 säßen gsin, und von der gmainsamme wegen der stür und wacht man si ouch  
 bürger genent hat. Mit denen ist es bi abt Wilhelmen ziten und lang vor, doch  
 von desselben jaren har mit brief und siglen kuntlich ze machen, also gestanden  
 (wie abt Wilhelms brief ußweisend, daß sölichs recht das alt recht der stat zû  
 S. Gallen gsin ist, und aber derselb brief geben ist im 1291 jar am zinstag nach  
 10 S. Jacobs tag): Namlich welcher burger gsin ist oder sunst ain *semper man*, das  
 ist ainer, der sinen frien zug hat on alle beschwerd, er sitz wo er well in aines  
 herren landschaft, zû dess ligendem und varendem gût hat kain apt oder iemand  
 von sinend wegen kain gerechtikait, weder vals noch geläß noch erbschaft kains  
 wegs nie ghan, sonder ist dasselb nach der linien und fründschaft ie uf den  
 15 nächsten gefallen nach dem rechten der stat Costenz. Und wil achten, bin sin  
 ouch (nachdem und die alten brief anzaigend) ongezwifelt, daß zû sölichem ain  
 stat S. Gallen anfenklich si gefrit worden, nit allain von dem gotzhus, zû welchem  
 si anfangs ghört hat, sonder ouch von küng und kaisern, von welchen si vor  
 küng Rûdolds von Habspurg ziten zû des hailgen richs verwandten gezelt worden  
 20 ist. Welcher aber in unser stat gsessen ist, der nit, burgrecht ghan hat noch  
 semper fri gsin ist (merk eben!), als man mermals den gotzhuslûten von Appen-  
 zell und uß Herisow, Trogen, Tüfen, Tablat, Strubenzell, Wittenbach und Gaiß  
 (die die eltisten lût des gotzhus sind) hinder und in die ringmuren ze ziechen  
 gegont und doch nit allenklich ze burger angnomen hat, die den burgern hand  
 25 helfen wachen und dem rich sin stür geben —: dieselben sind nach irem abgang  
 dem gotzhus das türest haupt vechs, das ist den val schuldig gsin ze geben, so  
 si vech ghan hand, und sunst weder ligender noch varender gûeter halb in  
 den vier crützen gelegen wenig noch vil schuldig gsin. Wo man aber den  
 val nit ghan hat und kain hopt vorhanden gsin, so verr derselb ain *hagstolz*  
 30 (also hand die alten brief das wort), das ist ain ledig kind gsin ist: so hat man  
 von siner varenden hab von erst gwüsse schuld zalt und abgericht, des überigen  
 hat sich ein abt underwunden. Hat aber er ain wib ghan und also vor ir abgestorben,  
 so hat man aber die schulden abzalt und dannethin der frowen halben tail des  
 varenden und dem abt den andern halben tail werden laßen; so vil hat das *gläß*  
 35 antroffen. Derselben hagstolzen erbschaft halb ist es also ghalten uß abt Her-  
 mans brief von wort zû wort: kind und wib erbend, ob si die hand; ob si der  
 enwedere hand, so erbend si ir nächsten vatermagen, es si wib oder man; vin-  
 det man aber dero enhainen, so soll es müterhalb der nechste tûn; ist aber,  
 daß si diser erben aller enhainen hand, so soll der abt alles ir ligentz gût, das  
 40 ze marktrechte liget, in sinen gwalt ziechen und behalten jar und tag, und sol  
 antwurten in derselben frist allen den, die von rechtem erb dhain ansprach daran  
 hand. Ab disen Worten sicht man, was schmalen rechtes ain gotzhus joch gegen  
 ledigen kindern, deren die hindersäßen gsin sind, gehebt hat, und daß an hinder-  
 säß, so ferr er kain hopt vechs ghan und dabi nit ledig gsin ist, daß ain abt  
 45 weder zû sinem ligenden noch varenden gût in der stat und gericht hat zû  
 sprechen ghan. Wie es och noch zû abt Cûn ziten ghalten worden ist mit wenig

verenderung, als wir in desselben leben und taten hand anzaigt.<sup>1)</sup> *Darum unser stat burger wider recht und billikait um söllich beschwerden der eigenschaft von dem pfleger Uolrichen angelant sind worden und unser Aidnossen boten recht erkent und gesprochen hand, daß sich söllichs weder erfunden noch erschaint habe.* Damit aber min herren den zug uß dem gotzhus in die stat, der hindersäßen 5 halb, den val betreffend und der erbschaft halb der hagstolzen alle beschwerden 392 hindan tûn | und alle die ledig machen mochtend in die ewikait, die uß dem gotzhus zû inen in die stat zûhind und bi inen sesshaft belibind; damit man in die stat ze ziehen lust gewonne und man dem abt alle herlikait, dero er sich ze bruchen vermaint, in disem val abneme: habend sich min herren uf der boten 10 werben und anbringen bewilget, tusend gûter und barer rinscher guldin zû zalen, welich ouch derselben zit erlegt worden sind. Und sich darzû bewilget, wie dan das gotzhus ouch gerechtikait hat, den prûel an der stat ringmur vom maiabend biß uf S. Jacobs tag inzelegen<sup>2)</sup> und nit witer, daß ain abt oder convent den gedachten brûel ouch von S. Jacobs tag biß zû S. Gallen tag denselben nutzen 15 und inlegen mög, doch mit angehenkten gättern, daß die straß zû riten und faren, wie vor, fri und ongespert wer, und die zit vom maiabend biß uf Jacobi man ouch den wandel darauf han möcht fri wie vormals. Doch möcht ain abt die graben daselbs von des stuks wegen, das die von S. Gallen hingraben und zû der nüwen stat ingemuret hettend, andweders mit vischen besetzen oder aber 20 höwen, welches ainer stat das geschikter oder gelegner sin welte. Also wurdend wir von dem abt des burgrechtz halb durch diß urtail ganz fri und ledig. Es ward ouch ingedinget, *daß wir uf dem brüel unser linwat nit soltind truknen* von maitag biß zû S. Gallen tag von aines abtz willen. Des *umgelts* 25 halb und von des winschenken wegen ward erkent, daß ain abt, pfleger oder convent allen den win, der inen von zins, zechenden oder gewächst wurd, in unser stat, zû welcher zit si weltend, wol schenken möchten, doch daß si der stat das umgelt bezalen und nit anders gehalten werden solten, dan ander burger. Von des *schüchhus* wegen und des *marks* halb, wie oben anzaigt ist worden, ward gesprochen, daß wir dabi in alweg beliben und ouch alle nutzung 30 dadannen empfachen söltend; doch daß die nutzung von der wag an den buw und liechter des münsters gehören solt; welich erkantruss nachmals verendert ist. Und als im hof bi S. Laurenzen kirchen ain stahnhütt was, sprachend die boten, daß wir die dannen tûn oder aber mit aines abtz gunst, und in ander weg nit, dabehalten soltend. Von des gotzhus diensten wegen, die in unser 35 stat sitzend, ward so vil billikait von uns gmelt und anzaigt, daß die undertädinger sich erkantend: der ußerhalb der frihait welte sitzen, der solt ouch ainer stat schweren als ain ander burger und gehorsam sin und nebendzû sinen dienst versechen mögen; welicher aber in der frihait belibe und da seß, solt zû schweren nit verbonden sin. Des *lechenggericht* halb uf di anklag des abtz und 40 unser antwort ward in der gûetikait gesprochen, daß ain apt oder sin amptlüt ie zû ziten, so man pfaltzgericht han welt, zû ainem burgermaister oder sinem stathalter schiken mocht um so vil burger, als dan nach gestalt noturftig wer; und ob er das gericht mit sinen mannen sterken welt, möchte er ouch tûn, doch der gestalt, daß der ussern siner mannen nit mer werind dan der burger; er möge 45

<sup>1)</sup> I, 473 ff. — <sup>2)</sup> einhagen, absperren.

aber das gericht wol mit burgern allain besetzen. Von des hus wegen bi Müller-  
 tor und dem gang uf die ringmur zaigtend wir unsern Aidgenoßen so vil an, wie  
 es durch dasselb hus und gemach ainen gwerb <sup>1)</sup> in und uß geben hette, daß ain  
 stat in den alten kriegem uf ain stond um lib und güt hett mogen komen; darum  
 5 ir fordern das hus abbrochen hettend und bi demselben onangelangt bliben  
 werend. Daruf die boten erkantend, daß die hofstat mit ir nutzung dem gotz-  
 hus pliben solt, doch daß daruf on der stat gunst und willen nünt gebuwen  
 wurd, und solte kain gang kains wegs ab der hell uf die ringmur gmachet wer-  
 den. Dargegen aber bewilgotend wir, daß ain abt wol möcht besechen um ain  
 10 müli in unsern gerichten, und wan er die koufte, so welt man im das gonnen,  
 doch daß sin müller ainer stat gwertig und als ain ander burger ghorsam sin  
 sölte, und niemand dem andern kainen kondem raitzen noch abstellen, sonder bi  
 frier müli far <sup>2)</sup> beliben. Der *gmainmerken* halb ward gesprochen, daß wir bi  
 den schlifinen, ziegelhütten und andern büwen, desglichen bi der nutzung der  
 15 gmainmerken wie vorhar beliben soltend. Der *ußburger* halb, als sich abt Caspar,  
 wie for gemelt, erklagt, und wir aber dartatend, daß soliche burgrecht lenger, dan  
 iemand verdenken möcht, in güter gewer gstanden | und bliben, von ainem gotz- 393  
 hus in alweg ongesumpt, ist erkent worden: daß wir ußerhalb der letzinen des  
 lantz Appenzell burger, wo die in des benanten gotzhus gerichten, zwingen und  
 20 bennen oder hofgüeter gesessen sind, wie vorhar wol haben und halten mögind  
 und über die ouch hoptlüt setzen und wellen; doch daß der aid, so dieselben  
 gotzhuslüt dem apt ze tün schuldig, unserm aid vorgang und die pflichten des-  
 selben aides unsers aides pflichten vorgangend. *Und sol das des gotzhus aid*  
*sin, daß si irem herrn, ainem abt oder pfleger, techand und convent zû S. Gallen*  
 25 *und iren nachkomen trüw und warhait laisten, des gotzhus nutz fürdern und*  
*schaden wenden wellend, ouch des gotzhus rechte ze offnen und ze sagen, so ferr*  
*in darum ze wissen ist, wan si dero von inen gfragt werden, inen und iren*  
*amptlüt an ir stat ghorsam und gwertig ze sin und ir gebot darin ze halten,*  
*wie das von alter har komen ist, mit güten trüwen on alle gefärd.* Item ist er-  
 30 kent, daß unser burgrecht, die wir mit gotzhuslüt und si mit uns hand, ainem  
 gotzhus der gerichten, zwingen, bennen, zinsen, stüren, erschätzen, vällen, vas-  
 nachthüenern, güetern und anderen gerechtikaiten kainen intrag, krenkung noch  
 hindrung bringen söllend, darum ouch schuldig sin, das recht dem gotzhus ze geben  
 in den gerichten, darin si gesessen sind oder vor dem hofgericht, und was da  
 35 erkent werd, demselben der dingen halb geleben, darvor si unsre burgrecht  
 nit schirmen söllend; und daß ain stat zû S. Gallen dem gotzhus zû sölichem hilf  
 und trost geben welle, damit si bi alt harkommen bruchen und herlikaiten bliben  
 mögend. Und ob si[ch] etlich lüt oder gmainden söliches rechtens widersetzen  
 weltend, söllend si vor den Aidgenoßen recht ze werden schuldig sin. Item  
 40 wo das gotzhus an land oder güetern indert angriffen wurd, daß dieselben  
 unser ußburger dem gotzhus bistannd ze tünd mit hilf und trost schuldig sin sol-  
 tend und si vor sölichem gwalt und überfal helfen ze schirmen. Item wan es  
 sich begeb, daß wir von S. Gallen von unsern Aidgenoßen zû krieg oder raisen  
 gemant wurdend vor ainem gotzhus, alsdan mogend wir wol unser ußburger zû  
 45 solicher raif verordnen und mit denselben inen beholfen sin, wo aber ain gotzhus

1) durchpass. — 2) bei freier kundschaft.

vor uns um hilf angelant wurd, sollind dieselben unser ußburger, wo si darum ersücht wurdend, mit dem gotzhus ze raisen schuldig sin. Darum wir (wan man diß erkantnuß recht ansicht) nünt anders an unseren ußburger ghan hand, dan fruntschaft zû ainer stat und hilf in dem val, wo wir gegen frömbden usserhalb des gotzhus raisen hettend tûn mögen und gemainer stat schaden gegen frömbden, so uns denselbigen zûgfüegt, hettend wenden müeßen. Dan so sind wir der ußburger halb vermöglicher an manschaft gsin, dan vor. Sunst ist ainer stat vil müe, arbeit und kosten uf si gangen mit klainfüegem nutz, wiewol das ansechen groß gsin ist; von welchem in abt Uolrichen witer meldung geschechen wirt. 5

Als nun des abtz ansprachen und beschwerden mit disen ansprüchen erläutert, gefridet und zû ainikait mit baider tail verwilgung bracht warend, tatend wir unser anligend beschwerden als von ainem gotzhus har langend ouch dar, wie die doben<sup>1)</sup> erzelt sind, und begertend darum wandels. Und als unser Aidgnoßen sich in der sach beratschlagtend, wurdend wir uf allen fürtrag, von den partien geschechen, gebeten, sölich unser ansprachen ze fallen lassen; dan ires gedunkens nit so vil an denselben gelegen wer. In welchem wir von irer fließigen pet wegen und daß si mit iren sprüchen voriger artikeln halb nit unbequemlich sich usserhalb gehalten hatten, inen ze wilfaren beredt [wurdend], und ließend die für uns selbs und unser nachkomen vallen; die wir ouch entlich nit der maß für uns genomen hattend, dan daß man abt Kaspars ansprachen mit sölichem gegenwurf etwas schmeleren und klainfüeger machen möchte und man uns als die beschwerten gebürlicher ze halten willens wurde. Dabi ward ouch luter ußgedingt: wo wir in obgemelten sprüchen mishellig und nit gliches verstands sin 394 wurdend, daß wir der er- | lüerungen für niemands anders, dan für si als tädingslüt oder wen ir herrn und obern zû sölicher sach ordnen wurdind, komen und irer erkantnus geleben und nachkomen [söltend]. Und söltend damit al brief, sprüch, urkunden, frihaiten, bûecher und rödel um al und ieglich obgemelt aussprachen, wie die in das recht zû Bern glait worden werend oder zû künftigen ziten harfürzogen, anzöugt oder in ainich weg an den tag kemind, mit und durch disen 30 vertrag ganz hinfüro kraftlos, hingetûn und vernichtet, und also diser ansprachen halb zû baiden tailen genzlich gericht und geschlicht sin. Ist geschechen, geben und mit der tädingslüten, desglich abtz, conventz und unser gemainer stat aigen insiglen ufericht und bewart alhie zû S. Gallen uf vierzechen tag maien, als man zalt 1457 jar, onlang nachdem als die urtail zû Bern um die anderen hopt- 35 artikel ergangen was.

Und als sich die zit der zalung des gesprochnen gelds zwai jar verlossen hatt und darin uf pfleger Uolrichs gehäder und intrag, wie ob angezaigt ist<sup>2)</sup>, getädinget und der zinsbrief ouch um die 300 fl. in gold jârlich zû bezalen nach bester form ufericht ward und also alle ding ze end bracht warend, *gab pfleger Uolrich sampt dem techan und convent ain quitanz* für allen vergangnen span, von wort zû wort wie harnach volgt:

„Wir nachbenenten Uolrich Rösch, bestäter pfleger, techand und aller convent gemainklich des gotzhus S. Gallen, das one mittel dem hailgen stûl zû Rom zûgehört, S. Benedicters ordens in Costenzen bistûmb gelegen, verjechend und 45

<sup>1)</sup> 141, 13. — <sup>2)</sup> 158, 11 ff.



tünd kund allermengklich mit disem brief: als von der zûsprûch, die wir von  
 unsers gotzhus wegen zû und wider ain stat S. Gallen gehebt habend um etlich  
 anforderungen und artikel, darum wir mit anandern durch erbar lût uf die für-  
 sichtigen, wisen, schulthaiß und klainen rat der stat Bern zûm rechten und mit  
 5 recht ze entschaiden vertädingt und veranlasset sind, nach lut und sag der anlaß-  
 briefen darüber gegeben, um semlich zûsprûch wir ie zûletzt zûm tail rechtlich  
 und ouch zûm tail gûetlich entschaiden, betragen und verricht sind, als das die  
 versigleten verrichtungsbrief, uns baiden tailen darüber gegeben, clarlich inhaltend  
 und ußsagend; wan wir nun vil und mangerlai briefen, rödlen und schriften uns  
 10 ze behelf in das recht gen Bern gelegt habend, die nun billich uf sölich richtung  
 und entschaidung, so vil und si die vorgedachten unser zûsprûch berûerend, tod  
 und ab sin söllend, daruf ouch wir der stat S. Gallen al sölich brief zû iren  
 handen übergeben habend; sid aber under andern briefen die frihait, die vor  
 ziten loblicher gedachtnuss kaiser Karlin, römischer kaiser und küng zû Behem,  
 15 bi abt Hermans selgen ziten, unserm gotzhus geben hatt, derselben frihait datum  
 wiset (geben zû Prage nach Christi geburt drüzechen hundert jar, darnach in dem  
 drüundfünzigosten jar an S. Michaels tag, unsrer richen in dem ainliften und  
 des kaisertûmbs in dem andern jare) zû Bern in den rechten ouch zöugt ist und  
 dieselbig frihait nicht allain ain stat S. Gallen, sonder ander lût und gût, unserm  
 20 gotzhus zûgehörend, berûeret; daß wir mit rechtem wissen, wolbedachtem mûte  
 und ainhelligem rate unsers capitels uns, unser nachkomen abt, pfleger und con-  
 vent, und das obgenant unser gotzhus des vorgedachten keiser Karlis frihait, so  
 vil und die wider ain stat S. Gallen um unser verricht zûspruch lutet und wider  
 si sin mag, genzlich verzigen und begeben habend, verzichend und begeben uns  
 25 mit craft diß briefs derselben frihait und dabi aller andern frihaiten, rechten,  
 versigloter und onversigloter briefen, rödlen und schriften, si sigend im rechten  
 zû Bern erschaint oder nit, si sigend ietz fonden oder si werdend hinfür fonden  
 und fürzogen, wie die namen haben, also und mit rechtem geding, wie die hin-  
 füro iemer mer harfürzogen und zögt wurdend; daß si dan den ersamen, wisen,  
 30 burgermaister und rat der stat S. Gallen und allen iren nachkomen um dhain  
 stuk und zûsprach, darum wir dan zû Bern im rechten mit anandern gelegen  
 und darnach rechtlich und früntlich bericht und vertragen sind, dehainerlei scha-  
 dens, brestens noch inbruchs nit bringen und uns und unserm | gotzhus nit nutz 395  
 - noch frommen peren<sup>1)</sup>); denne si in allen iren puncten, artiklen und mainungen,  
 35 so verr die ain stat S. Gallen uf vorbeschriben mainung berûeren, tod und ab  
 und ganz unnutz und kraftlos ietz und zû ewigen ziten haißend sin söllend. *Und  
 des zû warem und ofnem urkund so habend wir, obgenanter pfleger und convent,  
 unser pflegeri und gemains capitels insigle offen gehaißen henken an disen brief,*  
 der zû S. Gallen in unserm gotzhus geben ist an dem andern tag des monat  
 40 abrellen des jars, do man zalt nach Christi geburt vierzechen hundert darnach in  
 dem nünundfünzigsten jar.“

Also ward diser handel mit abt Casparn aller wis und maß, wie gemelt  
 ist, zû end bracht, dess sich ain stat zû S. Gallen ewig frowen sol. Dan wo  
 man uns sölich stuk (das doch mit recht und fûg nit sin mocht) uf abt Caspars  
 45 und sines conventz anlangen hette dannen gesprochen, so hettend wir nit ain

<sup>1)</sup> bringen.

dorf mögen bliiben, wil geschwigen ain richs stat; darum si mit kainem gelt noch güt zû vergelten sind. Und wo der apt und sin convent so vil rechtens und der billikait hinder inen gwißt hettend, als si fûrgabend, si hettend sich gwißlich in dem ersten anlaß uf die von Bern nit dahin bringen laßen, daß man solte gûetlich oder rechtlich erkennen, wie vil geltz man inen um söllich ir 5 ansprach zû erlegen und zû bezalen schuldig sin sölt. Darum Got alle ding wol kan nach sinem willen ordnen, der es in siner sach ouch tûn hat. Dem si alweg lob und bris, amen.

Nit minder istz, daß der raif sampt dem zol und garnkouf in kurzen jaren dem gotzhus zûghört, dessglichen der aid, ainem inritenden herrn ze tûn, jüngst 10 abt Eglolfen getûn was worden, und etliche stuk mer onlang angestanden: so was doch der mertal uns von apt Cûnen zûglaßen und von siner zit har in rûewiger bsitzung ghalten worden. Etlicher sachen aber sprachend si uns (wie ghört ist) wider recht und billichs an.

Als nun apt Caspar durch ghaiß der vâter presidenten Benedicter ordens 15 von der verwaltung des gotzhus gesetzt und abt Uolrich zû pfleger worden was, rait abt Caspar hin und wider und was vil in der richen Ouw, da er anfangs ain conventher gsin was; und hielt sich ouch vil zit zû Costenz bi sinem brüder, her Herman von Landenberg, der des stiftz zû Costenz dozmal tûmdechand was. Und hat ain jar 300 fl. zû verzeren, die im her Uolrich Röst der pfleger 20 zû erlegen zûgsagt hatt. Er was ouch vil zit alhie zû S. Gallen und gieng gern zû unsern burgern in das Andlit und an andre ort, do er kurzwil ze finden wißt; dan er gar ain früntlich gsellig man was. Zûletzt ward er krank und lait sich zû Costenz in sines brüders, des tûmtechands hus. An welchem ort er her Uolrich Rösten die abti fri übergab, doch mit dem geding, daß er im 25 alle jar 400 guldin geben solt zû siner underhaltung. Welichs im zûgsait, aber nie gelaistet worden; dan er vor ußgang des zils starb, namlich an S. Marx des evangelisten abend, was an aim sonntag, des vierundzwaintzigosten tag abrellen im vierzechenhundert und drüundsechzigosten jar. Und ward sin corpel in sines brüders, her Hermans, hus ingemacht und von Costenz har gen S. Gallen 30 gfüert am zinstag darnach und für die tunklen capel nächst bi der tür im winkel vergraben. Des sel Got on zwifel tröst hat; dan er wenig gfallens an des gotzhus pracht, regiment und herschung tragen. Darum er den orden und das closter gern in ain weltlich stift verwendt hett, und was dess zûm tail mit ainer stat zû rat worden, wo sin sach ainen fûrgang ghan hett. Er hat ouch mit 35 armen lüten vil gedult ghan, och mit niemand gern kriegt oder gerechtet, dan so viel er darzû genöt und trungen worden ist; wie er mit uns ouch dergstalt ze rechten angefochten und gehetzt worden was. Wir soltend aber nit der costen dri oder vier nemen, daß es nit geschehen wer; dan der werwolf und rüber, pfleger Uolrich, der nach im kam, hette uns zû größerem schaden 40 bracht; mit welchem wir von anfang siner pflegeri biß in sinen tod span und krieg ghan hand, wiewol wir vermaintend, aller krieg und span were ganz und vollenklich zû end bracht; als man ietz vernemen wirt.

ABT UOLRICH.<sup>1)</sup>

396

Abt Uolrich ist von geschlecht ain Röst gsin, aines pfisters son von Wangen, und der erst, der in etlich hundert jaren von so klainfügem geschlecht, wiewol von frommen lüten, zû der abti des gotzhus S. Gallen komen ist. Als er noch jung gsin und sin vater (dan die von Wangen ouch gotzhuslüt gsin sind) durch  
 5 pit und werbung in zû abt Eglolfs ziten in das closter bracht, ist er von anfang diensthaft und unverdroßen gsin, empsig und arbeitsam, stil und listig, und der in kainen dingen under denen, die sines alters warend, der letztst wolt gsechen sin; hat ouch ain angeborne liebe zû rechnen und rechten ghan, also daß in ain convent bi abt Casparn zû ainem großkeller, nachdem und her Hainrich  
 10 Schüchte stathalter worden was, anhellenklich erwaltend. In welchem ampt er sich wol hielt und al sin ding zû hushab richtet. Under denen dingen befand sich ouch, daß er eergitig was, demnach on underlaß trachtet, wie er zû gwalt komen möcht. Und als abt Caspar in siner verwaltung etwas milter und hinläßiger was, dan im gefiele und des gotzhus noturft erfordern wolt, warb er anfangs bi her Hainrichen Schüchte um fründschaft und bildet sich darnach dergstalt ainen convent für, daß si zû im liebe gewinnend. Namlich trug er in si, wie an dem tag leg, daß das gotzhus vil schuldig und merklich an vil orten versteckt<sup>2)</sup> und verpsent were, und aber dergstalt frihaiten, gerechtikaiten, brief, sigel, urbar, alt harkomen und güter besitzung so vil hette: wo man ainen hett,  
 20 der zû der sach tet und mit hilf der vier orten, die ir burger und landlüt werend, ouch mit hilf bápstlicher hailigkait den ruggen darunder het<sup>3)</sup> und sich ritens und rechtens nit ließ gegen iemand turen —, so möcht man ain gotzhus widerum ufbringen und aller beschwerden (wiewol vil übersechen und versumpt wer) ledig werden. Sölich anschlag traib er tag und nacht und verunglimpfet den abt  
 25 treffenlich als ainen hinläßigen herren, der den von S. Gallen, Appenzell und andern des gotzhus widerspennigen ze schlecht und ainfeltig wer, beklagt sich ouch treffenlich des rechtspruchs, der zû Bern ergangen was, und sait: wan er im ampt und gwalt gsin solt sin, hette es wit ainen andern weg gon müeßen. Und als nun durch abt Casparn der vogtien und nidern gerichtten halb im gotzhus ain verwilgung gegen uns zû Bern (wie vor gmelt) geschechen was, und er, her  
 30 Uolrich der keller, den convent dahin vermocht, daß er nit siglen wolt, bracht er die sach dahin, daß ain convent botschaft schikt gen Erdfurt zû den obresten presidenten des ordens, die zûr selben zit daselbst bianandern versamlot warend, und klagtend über abt Casparn, als hoch si möchtend, als über ainen unwisen, hinläßigen man, der das gotzhus wurde (wo man nit darfor wer) in grundboden  
 35 ze schiter richten, mit ermanung, daß si botschaft haruß mit vollem gwalt schiken welten, die zû den sachen lügtend und vor größerem übel und schaden werend. Dan es zû erbarmen wär, daß ain sölich vermärt gotzhus, das so löblichs harkomens und so eerlich und richlich von küng und kaiser begabt und gestift were, so ellenklich solte allain durch verwarlosung zû grund gon. Diß mainung mag  
 40 man uß den sandbriefen nemen, der copien noch vorhanden sind. Sölich verklagen beduret den abt und ward so vil erzürnt, daß er her Uolrichen fachen

<sup>1)</sup> mit federzeichnung; er trägt in der einen hand das schwert, in der andern inful und stab.  
 — <sup>2)</sup> finanziell eingeklemmt. — <sup>3)</sup> sich darum bemühen würde.

ließ und ainen andern, hieß Geltpfrand, der nachwertz dechand ward, und si etwa lang in gfiengnuss hielt.

Mitler zit, wie der span zwüschet abt und convent durch her Uolrichen uftriben was, für bischof Hainrich von Costenz zû und benüegt sich vast, die partien zû vertädigen; doch mocht er nüntz schaffen. Und komend in den dingen 5 etlich der obersten des ordens alhar gen S. Gallen, als von befehls wegen gemaines ordens, und berüftend der 4 orten botschaft und erschaintend derselben, 397 was | der obersten väter des gemainen capitels Benedicter ordens, jungst zû Erdfurt versamlot, abt Caspars halb wil und mainung were, namlich daß er von mancherlai ursachen wegen von verwaltung des gotzhus solte entsetzt werden 10 und ain pfleger erwelt, der mit nutz und frommen derselben handeln, schalten, walten, tûn und laßen möchte. Zû welchem nun die boten verwilgotend. Und ward zû ainem pfleger verorndt anfangs her *Hainrich Schüchte*, der darnach abt zû Vischingen ward. Dess alles aber sich abt Caspar widert und vermaint, er hette bißhar nit anders von des gotzhus wegen ghandlet, dan redlich und eerlich 15 und als im als ainem abt gebürt und gezimpt, hette ouch das nit hinder ainem convent, sonder mit im ghandlet, oder doch an in, wes willens er wer, anbracht, und verhoffte nit, daß im die schmach solte antûn werden, daß er zû ainem herrn aines gotzhus S. Gallen solte untuglich erkennt sin, diewil er doch darzû von ainem ainhelligen convent erwelt und vom hailgen vater bapst Eugenio be- 20 stât worden were. Und bot daruf recht an ort und end, do es zimlich wer. Also kam der span widerum gen Erdfurt für das capitel der obersten des ordens in Germanien, die zûsamen kon woltend von geschäften wegen gemaines ordens. Und wie man baiden partien fürtrag verhört und ufgeschriben hatt, ward der span uf den bischof von Aichstet, den abt von Blawbüren und doctor Hansen Keller, 25 vicarien des bapstûmbs zû Aichstetten, gewisen, die partien entlich ze entschaiden und ze übertragen. Wie aber dieselben den handel sachend und ermaßend, wistend si den gen Rom für den hailgen vater Calixten den dritten. Derselbig verorndt zû der sach, die aigenlich zû verhören (wie der bapsten bruch was), den cardinal von der hohen Senen, hieß *Aeneas Silvius*, der darnach bapst Pius 30 worden ist, tituli sanctæ Sabinæ cardinal. Der citiert nun baid partien, namlich abt Casparn und den convent, gen Rom persönlich zû erscheinen. Wie nun der gût abt gen Rom kam, tet her Uolrich Röst als sindicus oder volmechtiger anwalt (wie er ouch mit briefen von den 4 orten dem bapst befolhen ward, des- gleichen vom herzog von Mailand) des conventz sin klag dar, und ward der abt 35 gegenüber ouch verhört. Und als man die sach nun gnûsamlich hatt in das recht nach noturft tragen laßen, warb der cardinal um ain gûetlich mitlung und vertrag und begert, daß si um vermidung großer kostens und dem gotzhus, ouch inen zû gût, bewilgen welt[end], wie er si verainte, daß si bi demselben welten on widersag pliben. Das tatend si gern, schwürend ouch zû Got, dem 40 nachzekomen, das der cardinal uß befelch bapstlicher hailikait in der gûetikait spreche, und ward ain peen gesetzt, namlich tusend ducaten, von der kammer dem onablâßlich zû bezalen, der in aim oder meren sölich vertrag nit gelebte oder nachkeme.

Und warend diß die fürnemen artikel oder punct des gûetigen spruchs: 45 Des ersten, daß die pfallentz und der keller darunder dem apt und pfleger soltend gmain sin, und solten aber den keller uf gmainen kosten unterschaiden, also

daß ain tail des conventz und der ander des abtz were. Und daß der pfleger die zwo kamern bi der undern stuben inhan soll und der abt die obern, ouch die under stub dem pfleger zûm gericht offen sin; desglich die küche und pfisteri gmain sin. Item daß abt Caspar allain des gotzhus dienstlütten lechen lichen  
 5 solt und sunst niemand. Item daß der pfleger abt Casparn alle jar solle zalen drü hundert guldin in gold und die tailen zû fronfasten, namlich al fronfasten ain vierdtail, und so er das gold nit hat, sol er im muntz gen S. Galler werung, als vil und der goldguldin zû S. Gallen gulte. Der abt solt ouch schuldig sin, die ersten 4 fronfasten win oder korn an der zalung ze nemen ongefär. Item so  
 10 soll der pfleger und convent abt Casparn an sinem erlitnen kosten gen sechshundert rinsch guldin, namlich 200 fl. angentz zû Rom und die überigen 400 fl. inderhalb zwai den nächstkomenden jaren, doch daß an derselben summa 160 fl. abzogen wurdend, die her Herman von Landenberg, dechand ze Costenz, dem gotzhus schuldig wer. Item sol abt Caspar die ort und end dem convent an-  
 15 zaigen, an welchen er das silbergeschier versetzt hab, und dasselb tûn, damit der convent es widerum lösen mög; sagt abt Caspar, daß es mit 200 fl. geschechen mög, dan nit mer daruf | empfangen si; darum man dem abt alle jar 398  
 an sinem jargelt 50 fl. abziehen söl, so lange biß man die summa erfult hab, darum das silbergeschier versetzt ist. Item daß der abt um die bûecher, die er  
 20 uß der liberi genomen oder entlichen hat oder noch entlichen möcht, sölle dem pfleger oder convent ain recognition oder verschreibung geben, in welicher sölche bûecher genamset sigend, damit si nach sinem tod widerum dahin komind, dannen si entlichen sind. Item daß man dem abt für sin und siner diener personen um zimlich betstat und husgeschier sechen sölle, doch daß das alles nach sinem  
 25 abgang dem gotzhus blibe. Item daß abt Caspar hiemit gütwillig solle von der verwaltung und regierung des gotzhus abston und in her Uolrichen Röschen als von bápstlicher hailikait bestäten pfleger verwilgen und consentiern. Und so er, her Uolrich, mit tod abgieng, daß ain convent ainen andern zû erwellen hab, demselben er ouch wichen söl, und also fürohin biß uf sinen tod. Und sol das  
 30 tûn mit dem handschlag in des cardinals hand ain stat bápstlicher hailikait, namlich um alle gwaltsamme, gaistliche und weltliche, *und ouch witer kain stim in kainem capitel han noch darin komen. Doch möge er unter der infeln singen*, wan es im zû hailgen tagen gelieb. Und sölle daruf ain pfleger vollen gwalt han, aller dingen nünt hindan gesetzt, dan das schiltlechen. Item daß alle die,  
 35 so abt Casparn geschworn hand, irer aiden erlaßen werdind und der pfleger von nüwem den aid erfordere an alle, die zû schweren schuldig sind. Item daß hie- mit aller widerwill, so zwüschet den partien endsprungen und gehalten was, ganz hin und ab sin söl und al vorgestellt puncten trülich gehalten, bi verlierung der tusend guldin, als obstat, welich halb dem haltenden tail und halb der pábst-  
 40 lichen kammer zûerkent sin söllend. Daruf man ouch volziecher verorndt hat, den bischof von Aichstet, von Costenz und die obersten des ordens, welich ouch weltlich oberkait anrűefen möchtend, so es die noturft erhaischen welt. Dabi ward abt Casparn zûglaßen, daß er zû denen ziten, als man das ze tûn gewon wer, holz möchte in des gotzhus welden staffen<sup>1)</sup> laßen zû siner noturft ongefär.  
 45 Item und sollend die garten an der pfallentz nun ouch gmain sin. Item solt ain

<sup>1)</sup> füllen und aufbeigen.

convent im hōw ze geben uf sine pferd und k̄ue schuldig sin; er mocht ouch  
60 hūener halten. Sölichen vertrag bestätet bapst Calixtus mit siner bul, und  
ward also der span zū end bracht uf 19 tag wintermond im 1457 jar. Und  
was uf 6000 fl. kosten daruf geloffen, ee die sach gar zū end bracht wurde.

Wie nun ward uf 14 tag hornung des achtundfünfzigosten jars, kam her 5  
Uolrich Rösch pfleger widerum har gen S. Gallen und bracht nun bullen und  
brief, namlich ainen an unser stat, ainen an die Aidgnoßen und ainen an die  
obersten des ordens, in welchen bapst Calixtus anzaigt, wie si verricht werind  
und her Uolrichen als bestātem pfleger aller gewalt geben, und gebot darin mit  
beger, daß man in dafür annemen und erkennen und ouch hilffich sin welte. Und 10  
schraib der cardinal Aeneas ouch dem convent, daß si in hieltend als vollmechtigen  
gwalther und pfleger, diewil si in wider sinen willen (also kond es her Uolrich  
zū Rom dartū) darzū zwungen hettend. Uf semlich kam abt Caspar ouch und  
schraib anfangs den gotzhisluten und erließ si der aiden und pflichten, so si im  
geton hettend, mit anzaigen, daß er soliches in dem bericht ze Rom ingangen 15  
wer; welchem bericht er straks nachkomen welt. Der brief ward geben in der  
pfallentz an S. Agthen tag im achtundfünfzigosten jar. Darnach an der mit-  
mochen erließ er die von Wil mit ainem sonderbaren schriben irer aiden ouch;  
das kund her Uolrich alles nach sinem willen britlen<sup>1)</sup>. Und bestätet der ge-  
dacht pfleger den von Wil ir frihait und schwür inen ainen gelerten aid, daß er 20  
die stat vom gotzhus niemand empfromden welt, ir lib und gūt nieman erloben  
noch verschriben, und daß er si biß uf denselben tag ouch gegen nieman

[Forts. von seite 161.] UOLRICH RÖSCH, BESTÄTER PFLEGER. 1458. —  
Nachgender jaren undernem sich her Uolrich Rösch der verwaltung des closters  
und aller rent und gūeter desselbigen. Der was nun auf den 14 tag hornung 25  
des 1458 jars von Rom komen, bracht brief und bullen von papst Calixto, dero  
einer an die Eidgnoßen, einer an die stat zū S. Gallen, der drit an die obersten  
seines ordens ghörig was; in welchen man fand, daß er bestäter pfleger worden  
und daß man in dafür halten und aufnehmen welte. Und ward dem convent vom  
cardinal geschriben, daß er in für ainen volmechtigen pfleger erkennen und halten 30  
welte, weil er doch mit irem anhalten vasthin zwungenlich dahin bracht worden  
were. Abt Caspar was ouch komen. Der schreib anfangs den gotzhausleuten,  
wes er zū Rom eingangen were, und erließ si der eiden, so si im geton. Schreib  
darnach denen von Wil gleicher maß. Denen wurdend ir frihaiten von dem pfleger  
bestät; der schwür in ouch, die artikel ze halten, dero abt Eglolf selig gegen 35  
und mit inen eingangen were; geschach donstag nach S. Agten tag am 1458  
jar. Zülest reit er für die vier ort, mit beger, in sampt seinem gotzhaus in  
276 befelch ze halten<sup>2)</sup>, we- | licks nun vil hundert jar har vil gerechtheiten ge-  
hebt und nocht hette; die werind aber auß verwarlosung etlicher äbten [*παρασκευη*  
*magnarum litium*] und durch vergangne erlitne krieg (in welchen das gotzhaus 40  
zū armūt komen) ersessen und underlaßen worden; wellich er dem gotzhaus  
widerum in gang und wurde ze bringen willens &c. Darauf man nun willig, in,  
darzū er recht hette, ze fürderen.

Als bald er heim kam, schickt er zū amman und rat zū Appenzell mit beger,

<sup>1)</sup> zügeln, lenken. — <sup>2)</sup> empfohlen sein zu lassen.

verkömbert<sup>1)</sup> hette und daß er die stat nieman empfelchen welt, dan ainem gotzhusman, und ainen ieden burger ze lösen schuldig sin, der von aines gotzhus sachen wegen | gfangen wurd, und daß er si nach sinem vermögen schirmen 399 welte. Item daß er ain burger vor niemand anderm rechtfertigen welt, dan vor  
 5 schulthaiß und räten daselbs und, daß er die burger um ain stür nit mer dan des jars ainist ankommen welte, mit bestätigung aller irer frihaiten. Geschach zû Wil am donstag nach S. Agthen tag im achtundfünzigosten jar.

Bald darnach rait er gen Zürich und dannen gen Lucern, Schwitz und Glaris als zû vogten und schirmherren sines gotzhus, und bat si, daß man im  
 10 und sinem gotzhus welte bistan tûn; dan wie vil gerechtikaiten und frihaiten von vil hundert jaren har dasselb gotzhus hett, so wer doch uß verwarlosung etlicher äbten und ouch uß ursachen vergangner kriegten, wie das closter arm worden was, vil underlaßen, das man nit gehandhabt und in besitzung bhalten hett, besonder im land Appenzell, die des gotzhus aigenlich gsin werind, in ainer  
 15 stat zû S. Gallen, im Rintal, in der grafschaft Tokenburg und in dem Turgöw, welich alt bruch, harkomen und gerechtikaiten er als ein pfleger anzelingen und ze rechtfertigen sich von amptz wegen underston wurde. Darum er si anrûft, daß man das gotzhus siner billikait halb nit verlassen welt. Und fand allenthalb gût antwurten, daß man burg- und landrecht an im halten welt und in sampt  
 20 sinem gotzhus schützen und schirmen. Dess er wol benüegig was. Und darneben die ard hatt und ouch die schiklikait<sup>2)</sup>, sonder personen zû erwerben, zû denen er in vertruwen schiken und inen sin anligen erofnen dörst und dero er

daß si mit im einen undergang<sup>3)</sup> irer landmarchen halb ze tûn bewilgen. Dess aber sich genante von Appenzell widretend und von onnöten sin vermeintend, wil  
 25 darum spruch und verträg ergangen werind, dero si sich vernüegen laßen weltind. Harum der pfleger inen recht für die Eidgenoßen fürschrüg. Darauf ein anlaß gestellt, und ward die gûetlikeit angends versucht, mocht aber nit verfachen. Darnach man für siben ort gen Einsideln kam, alda die marken benamst und gemasset, von dem wasser dannen, das man die Sittern heißt, bis an den bach,  
 30 den man den Markbach heißt, der zwüschet Wartensee und Stad in den Bodensee louft.

Und kam darauf ferrer mit Appenzell außstendiger gûlten halb in span, nach welches außtrag dem abt 150 guldin an seinen kosten ze zalen erkent ward, und so man den auf genante zil nit erleite, daß die von Appenzell noch  
 35 so vil verfallen sein und der abt sölich summa in iren kosten einzeziehen recht haben sölte. Mitler zit trüg sich der *Winterturer krieg* zû, die in ouch zûm teil rüewig machtend. Doch kam er dem spruch, zû Bern geton, nach und überantwort einer stat S. Gallen alle brief, friheiten, rödel, urkund, obgamelte spän und stöß belangend, zû iren handen und darzû ein wolverfate *quittanz*  
 40 mit seinem als pfleger und des conventz einsigel, für alle weitere ansprach diser puncten und sachen, mit volkomner verzeichnung: ob ütid zû künftigen tagen fonden würde, so sölichen erlangten rechten der stat zûgegen sein welte, daß es alles onkreftig, hin und ab sein sölte. Geschach den andern tag abrellen im 1459 jar.

<sup>1)</sup> verheftet. — <sup>2)</sup> das geschik. — <sup>3)</sup> grenzbesichtigung.

in den räten mocht an allen orten genießen. Was er denselben verorndt, ver-  
 haïßen und geben hab, ist wol ze gedenken und wirt sich nacherwertz vil vinden.  
 Dan diser abt in allen orten an anzal lüt ghan hat, die des gotzhus nit wenig  
 genossen hand. Er wisst ouch wol, daß die von Appenzell und die von S. Gallen  
 lut irer pundden sich des rechten müßend benüegen laßen, das si, die Aid- 5  
 gnoßen, zimlich, billich und erlich bedünkt. Von diser zit hin hatt man schwar-  
 lich mit dem gotzhus ze handeln; dan der genieß<sup>1)</sup> groß was, und diejenigen,  
 die recht sprachend, des gotzhus vögt warend und in allem rechten hettend  
 mogen verworfen sin als partiig. Dannocht müßt man vil von bessers fügs wegen  
 geschehen laßen.

[*Erster span mit den von Appenzell.*] Wie nun der pfleger haim kam,  
 schikt er an amman und rat zû Appenzell, daß si mit im weltind der landmarken  
 halb ain undergang tûn, damit er wissen möcht, was in iren und was in des  
 gotzhus grichten lege; des sich die Appenzeller widretend und maintain, si  
 hettend darum sprüch und verträg, der si sich weltend benüegen lassen. Hie- 15  
 herum der pfleger inen recht bot für die Aidgnoßen, welich darnach um ainen  
 anlaß wurbend, der an si von baiden tailen ufericht und besiglet ward uf dri-  
 zehen tag mai in disem jar. Und ward darnach ain tag gelaist, si zû verhören  
 und ze versüchen, ob man si gütlich betragen möcht; das aber nit fonden  
 ward. Also zûletzt im ougsten kam man gen Ansidlen, namlich der 7 orten 20  
 boten und der pfleger und die von Appenzell als parten, und ward da ge-  
 sprochen, [*marken zwüschet gotzhus und Appenzell*] daß die letzi zwüschet  
 S. Gallen und Appenzell solte angnon [werden] in der Siteren an dem end, da  
 der Watbach in die Sitem louft, und von dannen den Watbach umerda uf untz an  
 das tüf tobel gegen Gaißers egg, und von Gaißers egg underm hus durch (S. Gallen 25  
 halb) wider Rüti den hof hin und ob Rüti in Stainegg und uß Stainegg uf  
 Füglißegg zû, von Füglißegg ob Loch dem hof durch das holz und durch das  
 holz nider zwüschet Wiger und Hochrüti in Martis tobel, und von Martis tobel  
 den Krumbach uf untz zû dem hof zû der Linden, und von dem hof zû der  
 Linden das tal nider dem bächli und dem wasserfluss nach biß an das kilchspäl 30  
 und gericht zû Tal und von dannen ob Wartensee nider, als sich die kilchspäl  
 und gericht ze Tal und Rorschach von anandern schaidend, dem bach nach, den  
 man nent den Markbach, untz in den Bodensee. Bi welchen marken es zû ewigen  
 ziten beliben solt. Item [NOTA] und als sich der pfleger klagt, daß man im  
 und sinem gotzhus den alten spruch, der zinsen, stüren, vällen, erschatzen und 35  
 anderer dingen halb, nit hielte und dem vertrag nit nachgieng, ward gesprochen:  
 daß die von Appenzell demselben on widerred hinfuro geleben und nachkomen  
 soltend, und welcher tail brüchig wurd, der solt schuldig sin, allen kosten und  
 schaden, so daruf loufen wurd, abzetragen. Des vergangnen schadens halb  
 400 ward denen von Appenzell gesprochen, 250 fl. uf schierest künftig | wienacht 40  
 zû erlegen on verzug, und so si das nit tätind, soltind si aber 250 fl. verfallen  
 sin und der pfleger vollen gwalt han, söllich gelt sammenhaft von den von Appen-  
 zell inzeziehen uf derselben kosten und schaden. Ist geschechen am zinstag vor  
 S. Barthlomes tag im 1458 jar.

Als nun pfleger Uolrich mit denen von Appenzell überhin<sup>2)</sup> was der letzinen 45

<sup>1)</sup> vorteil. — <sup>2)</sup> seine sache zu ende gebracht hatte.



halb, hûb in der Winterturer krieg uf<sup>1)</sup>, daß er nit mit fûg ander ansprachen  
 sûchen noch mit iemand anderm in gehäder ston kond. Dan man sich dozmal  
 besorget, daß die Aidgnoßen widerum mit den Oesterrichischen in krieg und mit  
 ainer macht in das Turgöw und für die stat Wintetur komen wurdend. Nünt  
 5 dester minder, als er und ain convent unser stat ain quitanz und dabi all fri-  
 haiten, brief, rödel und urkunden, die vergangnen span betroffen hattend, über-  
 geben hatt und aber in denselben etlich artikel vergriffen, die in den span nit  
 komen warend: begert er an burgermaister und rat, daß man im ain versiglet  
 urkund als von gemeiner stat wegen zû sinen handen überantwurten welt, damit  
 10 dasjenig, das billich wär, geschäche. Welchem nach wir uns sines begerens nit  
 wideren woltend, sonder brief und sigel gabend um die gemelten artikel, bi den-  
 selbigen ze bliben: namlich daß wir den gotzhuslütten, die nit unser burger we-  
 rind, für uns hinfuro nit gebieten weltend. Item daß es der stür halb von den  
 güetern ußerhalb der vier krützen gelegen dergstalt bliben solt, wie ain stat vor-  
 15 mals mit den alten herren überkomen und in derselben handvestinen verfasst  
 wer. Item und ab der müli vor Spisertor dem abt und sinem gotzhus jarlich  
 und ewenklich zinsen drü pfund und zechen schilling pfenning S. Galler werung,  
 doch mit dem anhang, daß man die ze buwen hab nach ainer stat gefallen und  
 gelegenhait. Item das ain buwmaister des münsters den schopf am garnmarkt  
 20 vor S. Laurenzen kirchen dannen biß an den kirchhof sol besorgen und in eeren  
 han, und was darvon nutzes gefalle, das an den buw desselben münsters keren  
 welt. Item der verkouften gelegnen güeter halb, wan man die empfacht, daß  
 man darvon ain viertal landwins ze geben schuldig sin sölte, wie dasselbig ouch  
 25 sprüchen erläutert ist, von welchem wir in apt Cûnen gütes tails meldung tûn  
 hand. Diser brief ward zû S. Gallen ufgericht uf sechzechen tag brachend im  
 1459 jar.

In disem jar verlufend sich seltzam sachen und warend an vil orten sorgklich  
 und groß embörungen; dabi die jargeng ouch schwer; dan in obgemeltem nün-  
 30 undfünzigosten jar, den 14 tag maien, ain groß schnee viel mit ainer grimmen  
 anziehenden kelti, die ainen starken rifen bracht, und erfor der win allenthalt  
 um. Geschach ouch andern fruchten vil schadens.

Des vorigen jars, namlich im 1458 jar, begab sich ain schädlicher val zû  
 Costenz, uß welchem darnach der krieg zwüschen herzog Sigmund von Oester-  
 35 rich, der zû Insbrugg saß, und den Aidgnoßen endsprang. *Die von Costenz hat-*  
*tend ain schießen angesechen* und zû demselben 13 güter abentüren<sup>2)</sup> verorndt.  
 Die schribend si uß und berüftend ab allen orten herrn und gsellen, wie dan  
 schießens ard und bruch ist. Und als uß der Aidgnoschaft ouch etlich und  
 vorab von Lucern darkomen warend, begab es sich, daß ainer uß den schieß-  
 40 gsellen ainen von Lucern fraget, wannen si mit | den *kûeplapharten* kemind (die 401  
 von Bern schlügend zû selben zit halbbatzen mit ainem großen beren an ainer  
 sit und an der andern mit ainem krütz, die warend in den Aidgnoßen geng)?  
 Welich frag der von Lucern zû verdruss annam und darauf mit disem gsellen in  
 span kam. Ie die sach kam dahin, daß sich die von Lucern der schmached  
 45 belaitend<sup>3)</sup> und achten woltend, sölichs wär der iren ainem über verschriben glait

<sup>1)</sup> verhinderte, hielt ihn auf. — <sup>2)</sup> gaben. — <sup>3)</sup> auf sich bezogen.

begegnet. Mantend also ander etlich irer Aidgnoßen und zugend in das Turgöw und für Winfelden, etwas bi 4000 mannen stark, zû herbstzit, und tatend großen schaden da, gewunnend ouch die schloß und wüstend si. Und als si bi 4 tagen sich da gsumpt hattend, woltend si für Costenz sin; doch ward durch des bischofs botschaft und ander edling im Turgöw, welcher her Albrecht von Sax fri ainer was, so vil in der sach ghandlet, daß si gelt nomend. Namlich gabend in die von Costenz 3000 guldin, und die von Winfelden in ires vogtz herr Berchtolds namen ouch 2600 fl. ze zalen verwilgotend. Daruf si abzugend und mit in für- tend und trügend, was si füeren und tragen mochtend.

Im selben zug wurdend si bericht, daß vil lüt in *Rapoltzwil* wer, die der Aidgnoßen gern sin weltend, und so si kemind, wurde man in die stat nit vor- halten. Demnach si den nächsten gen Rappoltzwil zûzugend und wurdend da on alle not inglon, die vormals mit so großen kosten nünt hattend mögen schaffen, ja mit schaden abziehen müßend. Und schwür man inen trüw, warhait und ghorsamme. Doch wichend vil der besten burger uß der stat, den nächsten dem herzogen zû gen Insprugk, und klagtend im ir not und was sich zû Rapoltzwil verlossen hat. Daruf nun der herzog Sigmund treffenlich undultig ward, ver- mainende, daß die Aidgnoßen dem hus Oesterrich weder friden noch verträg hieltend, ouch die sinen täglich über recht mit gwalt abbrächind, und beriet sich, etlich plätz zû besetzen. Namlich besetzt er Winterthur, Dießenhofen, Frowen- feld, Veldkirch, Bregantz und ander stet an dem Rin, besonder die Waldstet. Und trüg mitler zit im 59 jar ainen gütlichen tag an durch bischof Hainrichen von Costenz, der ain friherr von Hewen was, und ließ den Aidgnoßen zû söli- chem verkünden, etwas tag nach osteren. Und als die boten erschunend und uf des herzogen siten ouch graf Uolrich von Wirtemberg vorhanden was, ward vil und mancherlai gehandlot, doch nüntz beschließlich zû end bracht, sonder ander tag angesehen, namlich uf Urbani, und darnach uf Johannis. Zû welchen tagen der alt frid, der die 52 jar weren solt, bestet ward, welcher doch kain jar gehalten ward.

In disem jar was enend Sees ouch *krieg zwüschet herzog Ludwigen von Paiern*. Der zoch für schwäbischen Werd<sup>1)</sup> an der Tûnow und gewan die stat und ward darnach von kaiser Fridrichen in die acht tûn. Darum ain tag gen Nürnberg angesetzt ward, uf den vil fürsten und herren komend und ainen bericht machtend, in welchem herzog Ludwigen die stat Werd widerum ab- gesprochen ward.

Darnach als man 1460 jar zalt, hûb sich *ain nûwer krieg an zwüschet gedachtem herzog Ludwigen*, der ain mechtig fürst in *Nider-Paiern* und ouch ain manhaft, kriegsch man was, *un dmargraf Albrechten von Brandenburg*, sampt iren bistender zû allen tailen. Und zoch herzog Ludwigen dem margrafen in sine land und gwan im ab Amstetten und Rot, die zwo stet. Doch verlor er nach und nach bi 2000 mannen; dan der fürst von Saxen dem margrafen ouch zû hilf zoch. Und weret der krieg von faßnacht an biß an den ougsten. Der graf von Wirtemberg was ouch wider herzog Ludwigen von Paiern, darum er den pfaltzgrafen bim Rin zû ainem großen find überkam und nit wenig schadens an lüt und güt empfieng. Doch ward aller unfrid | abweg tûn und verricht;

<sup>1)</sup> Donauwört.

wie ain gmain sag ist, daß kain krieg nie so groß oder langwirig entstanden si, er wurd zûletzt gericht.

Desselben jars geschach der schad am [*schlacht am*] *Bûchenberg* im Algöw. Der hat disen anfang: Ain *abt von Kempten* hatt ainen keller, hieß Jörg  
 5 Bek, von Isni bûrtig, der im lieb was, und in ouch fürderlich brucht. Den schikt er uf ainmal in das Elsas, win ze koufen, und gab im 400 fl. Die lait nun gedachter Jörg zûm getrülichosten an. Und als er mit dem win gen Kempten kon was und dem herrn rechnung hatt gen, ward ain gemümel über Jörgen, daß er etwa vil gelt solt verschlagen und nit rechte rechnung solte tûn han. Darum  
 10 in der abt uf ain mal ainen dieben schalt; welich red Jörgen merklich duret; dan er siner unschuld gût wissen trûg. Und bracht in die schmach dahin, daß er widerum in das Elsas zoch und kuntschaft innam nach form des rechten von allen, denen er win abkouft hatt, damit er dem abt gloubwirdigen schin tûn möchte. Das doch alles nit helfen wolt; *wie dan mermals armen gsellen, wo*  
 15 *si schon vast recht hand, gägen großen herrn nit gelingen mag*. Hieherum Jörg den apt für bapstlich hailikait lûd, und darnach für den kaiser und zûletzt für das hofgericht ze Rotwil. Wie nun aber allem<sup>1)</sup>, so wolt sin ding nit von stat gon; dan im der abt zû schwer im sekel was. Zûletzt ward Jörgen geraten, daß er in ain Aidgnoschaft karte und alda um hilf und recht anrûfte. Das tet  
 20 er und traib uf etwas bi 334 mannen, die er al gûtes solds vertrust. Die zuchend straks über Rin uf den abt zû, und als si an den Bûchenberg komend (1460), lag daruf her Walther von Hohenegg mit 500 knechten (etlich schribend von 1000 mannen), under welchen vil von Kempten warend. Die wistend nun

[Forts. von seite 172.] Nachgentz jars geschach der *streit am Bûchenberg*,  
 25 1460, von eines armen gsellen wegen, hieß Jörg Beck, von Eisni bûrtig, der was des abtz von Kempten dienst gwesen und auf einmal von demselben diebstals gezigen; das Jörg nit leiden noch auf im bleiben laßen wolt. Und wie er zû recht gegen im nit komen mocht, rûft er die Eidgnoßen um hilf und recht an. Und bracht bei 334 mannen auf, welich den nächsten überhin den Boden-  
 30 see an den Bûchenberg zuchend, auf welchem herr Walther von Hohenegg, des abtz hoptman, mit fünf biß in sechshundert mannen hielt. Den hauptman aber die Eidgnoßen begrüßend: so ferr man in den kosten abtragen und Jörgen versichern welt, daß im zû recht verholffen werden solte, welte man frîdlich abziehen; wo nit, so welte man im das recht mit der hand erholen. Das hette  
 35 nun her Walther gern angnomem; das landvolk aber, so sich versamlet hatt, wolt nit darin sein. Darum er mornendes den achten tag merzen auf der höhe in einer matten (da ein capell noch stat) von den Eidgnoßen angriffen und geschlagen [ward] und gab her Walther die haut drum, sampt 174 mannen, die entleibt wurdend. Und wurdend der Eidgnoßen gar vil wond und verlurend wenig  
 40 leut. Und ward der span darnach zû Eisni auf einem bestimpten tag verricht, dergstalt daß der convent zû Kempten Jörgen Peken ledig sagen, für seinen kosten zalen sölte 450 guldin, und seinen helfern ouch so vil. Darauf man inen 200 guldin bar zalt, und wurdend die von Isne um das überig den Eidgnoßen gût; daran si ouch komend. Der abt kam hinweg, daß niemand wüßt wohin.

<sup>1)</sup> sei dem wie ihm wolle.

der Schwitzer zûkunft und woltend inen weren. Und als die Aidgnoßen der gegenwer bericht warend, wurbend si an den von Hochenegg: so verr man inen iren kosten abzetragen bewilgen welt, und daran sin, daß dem sächer<sup>1)</sup> recht ergan möcht, so weltend si früntlich ziechen, dadannen si kon werind. Welchen fürschlag der hoptman von Hochenegg gern angnomen hett; er mocht es aber bi dem volk nit erholen. Also, ward uf den 8 tag merzen obgemeltz jars, stießend si uf dem berg hiedissent dem dorf uf der matten an ainandern, und wurdend die äbtischen in die flucht geschlagen, verlurend iren hauptman her Walthern und dazû bi 174 mannen. Der Aidgnoßen wurdend bi 80 wund und sturbend nit mer dan zwen. Darnach in 14 tagen ongefär kam die sach zû ainer tädung und ward ain tag zû Isni ghalten, do die sach mit diser mitlung verricht ward: daß ain gotzhus von Kempten dem secher sölte zalen 450 ₰ und sinen helfern ouch so vil. Daruf man inen 200 fl. bar gab, und um das überig die von Isni bürgschaft tatend, daran si komend<sup>2)</sup>. Und kam der abt hinweg, daß niemand wist, wohin.

Vor diser sach, in der vasnacht, *verbondend sich die von Stain* mit bewilgung der herrn von Klingenberg, denen si gehortend, *mit etlichen orten der Aidgnoßen*; dan in allem Turgöw vil geschrais von inen was und man si ouch zûm tail entsaß.

[*Span um die marchen.*] Nachgenger zit, namlich uf S. Urbans tag, komend boten von den 7 orten har gen S. Gallen in das kloster, die warend von her Uolrichen dem pfleger beschriben von aines spans wegen der marchen, die zwüschet dem gotzhus und dem land Appenzell jüngst außgezeichnet warend, von der Sittern biß in Martistobel. Dan der pfleger ie vermaint, die Appenzeller werind bi der mark in Stainegg nit pliben. Das aber nit was; sonder bracht er bi den boten zûwegen, daß man die mark in Stainek höher fûrt von siner hölzer wegen, dan si vor außgezeichnet warend, des die von Appenzell nit wol zefriden warend; doch so mußtend si zûm tail von bessers glimpfs wegen sich vernûegen laßen. Und geschach ain erlûterung in biwesen baiden partien, ouch verhörung etlicher kundschaften; und ward daruf ain brief ufgericht mit der 7 orten boten insiglen bewart, zû S. Gallen in der stat fritags nach S. Urbans tag im 60 jar.

Derselben zit um S. Uolrichs tag kam hie um unser stat ain söllich ungestüem regen in der nacht, daß die Gyr [Inron]<sup>3)</sup> über den tam hin in Schibinergraben luf und hinden nider an den bletz, da das wasser großen schaden tet, und der mülibach so erschrockenlich groß ward, daß man nacht lût uf die blaiche schikt, die linwat ufzeheben, damit si vor der güßi errett wurde.

Derselben zit ward ouch *ain spruch tûn zwüschet dem pfleger, convent und den von Herisow*, dero | sich die von Appenzell als der iren annomend. Und hatt sich der span im 1459 jar zû maien erhaben, wie der pfleger her Uolrich zûfûr und vermaint, daß das maierampt zû Herisow sampt andern zinsen und gûetern daselbs, ouch die vogti und das gericht zû Schwanberg, ainem gotzhus zû S. Gallen on alles mittel zûgehorte, und were diß alles von herrn Eglolfen von Rorschach dem eltern, rittern, an das gotzhus erkouft worden. Mer sprach er an das gericht zû Baldenwil sampt siner zûgehör, welichs ain pfand vom rich und vor ziten von denen von Ramschwag an das gotzhus gelöst. Item sprach er an etlich zins in Sultzbronnen, und daß die von Herisow etlich hof in ire gricht

<sup>1)</sup> ursächer. — <sup>2)</sup> welche sie wirklich bezalen mußten (?). — <sup>3)</sup> Irabach.

zuchind, die von alter har und nach lut und sag des alten spruchs (von dem wir  
 in abt Hainrichen von Mangisdorf anzaigt hand) zwüschet dem gotzhus und den  
 von Appenzell geben, darin nit gehortind. Und ward also ain anlaßbrief gestelt,  
 namlich des spans für der 7 orten botschaft zû komen und alda des spruchs  
 5 und entschids zû erwarten, bi gûten trûwen an geschwornen aiden stat. Die  
 von Appenzell hantkend ires landtz insigel für die von Herisow an disen brief;  
 ward geben vast zû mitten maien. Demnach mer als uf ain taglaistung sich die  
 boten bewurbend, ob si die partien gûetenklich veraingen und überbringen moch-  
 tend; das aber nit geschechen mocht. Darum ain tag zûletzt gen S. Gallen  
 10 in das kloster angesetzt ward und uf verhör baider partien fürtrag, lüt, brief  
 und ander kundschaft gesprochen: Zûm ersten, diewil der pfleger darbracht  
 hette mit ainem brief, daran 7 sigel hangtind, daß die herrn von Rorschach das  
 majerampt und desselben zins zû Herisow zûm tail irem veter, her Eglolfen von  
 Rosenberg seligen, in pfantzwise versetzt hettend, namlich zinstags vor S. Thomas  
 15 tag im drûzechenhundert und viertzgosten jar und darnach in dem nûnden jar,  
 welich zins die von Rorschach widerum gelöst und zû iren handen bracht und  
 vil jar darnach dem gotzhus ze koufen geben hettend, lut aines briefs mit drien  
 sigelen bewart, der von her Eglolfen von Rorschach geben ist im 1396 jar: daß  
 darum die von Herisow obgemelt zins und gûlt, wie si in her Eglolfs brief be-  
 20 griffen werend, fûrohin geben und zalen soltend on widerred; es wer dan, daß  
 iemant in monatzfrist kuntlich machen mocht, daß er die zins abgelöst oder  
 pfantzwis an sich bracht hett; alsdan solte geschechen, das recht wer. Zûm  
 andern ward gesprochen, daß si al versessen zins sid dem jar des alten spruchs,  
 diewil derselb dem gotzhus sôlich zins vorbhalten hett, on widerred ußrichten  
 25 und zalen soltend, und so man sich dess widere, möcht der pfleger si mit gaist-  
 lichem und weltlichem rechten nôten und andere ire onverschribne gûeter an-  
 grifen so lang und gnûg, biß ain gotzhus vernûegt und zalt wurd. Zûm dritten  
 ward von der hœfen wegen Ramsow, Langenow, Brugg, der Ow, Gaißhalden,  
 Tûffenow, Adlischwil &c. dem pfleger erkent: daß im darab gon und volgen  
 30 solt, was er darbringen möcht, von alter har darab gangen sin; doch vorbhalten,  
 wo ainer brief oder lüt hett, daß man sôlich gûlt abgelöst oder pfendt hette.

[Forts. von seite 176.] In selbem jar abt Uolrich die von *Herisow* in  
 Appenzell in das recht zoch von des meieramptz wegen daselbst und der zinsen  
 und gûlten darzû ghœrende, wie derselb artikel im vertrag bei abt Heinrichs  
 35 tagen (wie vorgemelt<sup>1)</sup>) vorbhalten was. Mer sprach er an das gericht zû *Bal-*  
*denwil* sampt aller zûghôrd, wie das ein versatz vom reich denen von Ramschwag  
 und von dannen zû des closters henden erlöst were. Item die vogtei und das  
 gericht zû *Schwanberg*, welichs dem closter one mittel zûghorte. Darauf nun  
 ein anlaß gestelt ward für sibem ort, vor welchen Herisow der diensten und gûlten  
 40 halb, ouch der nutzungen ab obgemelten stuken verlurstig ward. Item und der  
 hœfen halb Ramsow, Langenouw, Prugg, Geißhalden, Tûffenouw, | Adlischwil, was 278  
 vornacher für zins dem closter darab gangen were, daß dieselben weiter geben  
 werden soltind und daß das gericht zû Baldenwil dem closter bleiben sôlte, weil  
 der pfleger darum gnûsam brief eingelegt, und daß man jârlîch von *Sultzbronnen*

<sup>1)</sup> I, 551, 27 ff.

Zum vierden von des gerichtz wegen zu Baldenwil sampt der zughörung ward gesprochen: diewil der pfleger durch küniglich und kaiserlich brief dartun hett, daß diß gricht an pfand des richs und nachmals, als dasselb sampt den höfen und güetern, so in dasselb gehörend, von denen von Ramschwag an das gotzhus in koufswis komen were, das ietz gemelt gericht sölte sampt den gewöhnlichen 5 gulten dem gotzhus beliben; hette aber iemand losung- oder pfantzbrief, der solt derselben billich genießen. Zum fünften ward uß dem hof Sultzbronnen 11 pfund pfennig gesprochen gen Gossow in die stür, dahin si furohin dienen söltind, sampt andern erkouften gulten, güeter oder jarziten. Die von Appenzell gewonnend ain stuk, namlich daß die vischenz in der Urnesch und der wildban 10 daselbs harum inen solt zughören, on intrag des gotzhus. Darwider müßend si an den kosten gen und zalen von vier taglaistungen, die in jaresfrist sich von diser sach wegen verlossen hattend, 150 fl. uf künftig wienacht, und so si das übersechind, solt die büß ouch 150 guldin sin; dieselben 300 fl. möchte ain pfleger und convent an juden oder christen ufnemen, wechseln oder koufen on 15 allen schaden, und so schaden daruf gieng, soltend die von Herisow solchen 404 allen zu zalen schuldig sin. Zuletzt sprachend | die boten: diewil die von Appenzell sich der von Herisow als der iren angenommen und den anlaß ouch mit irem lantzsigel bewart hettend, daß si gedenken soltend und die von Herisow darzu halten, daß si disem spruch nachgiengind und geleptind on verzug, nach- 20 dem und si sölichs in dem anlaß bi güten trüwen an aides stat zugsagt und versprochen hettend. Das geschach alls darum, daß man entsaß, ja man wol wüsst, daß die lüt uf ir züsagen nit hieltend und kainen rechtsprüchen nachgiengend noch ützid mit lieb zaltend, Got geb wie hoch si sich verpflichtet hettend. Von welcher tat wegen ein land Appenzell von iewelten har übelß hat hören müeßen 25 und noch uf hütigen tag hört. Darum ouch bi unsern eltern ain spruchwort gsin ist, wer dem andern nünt ze zalen oder ze geben vermaint, daß er sprach: Ich wil dirs ains rechten zu Appenzell sin, oder ich бүt dir recht gen Appenzell; sam er sprechen welt: ich wird dir nuntz geben, ob es schon mit recht gesprochen wurd. Diß obgemelter vertrag ward ufericht und beschlossen zu S. Gallen fritags 30 nach S. Urbans tag im 1460 jar. Die hoten warend von Zürich her Hainrich

gen Gossow in die steur einlif pfund pfennig legen und zalen sölte. Die *vischetz in der Urnesch* und den *wildpan* von Herisow behielt man den von Herisow empfor. Die müßend 150 guldin an den kosten geben; wo der zu wienacht nit zalt wurd, soltend si noch so vil ze leggen schuldig sein. Nachgenger jaren aber, wie die 35 zalungen so gar unlingsam <sup>1)</sup> nacher giengend, bewilget sich der pfleger auf einem tag zu Zürich, für alle gült ein summa geltz ze nemen, die darnach erleit und zalt ward.

Im 1460 jar obgemelt verträgend sich die von Appenzell mit den Peierern von wegen der herschaft *Rhinegg* und des Rheinths und löstend dieselben an 40 sich mit 6000 guldin in gold auf zeil und tag zu erlegen, doch mit dem geding, daß die Peierer gedacht von Appenzell zu Rotwil widerum auß dem achtbuch bringen und ledigen söltind. Geschach mitwochen nach des heiligen creutz tag im herbst.

<sup>1)</sup> ohne gelingen.

Gschwend, ritter; von Lucern Hainrich Haßfurter, schulthaiß; von Ure Walther von Oberdorf, alt amman; von Schwitz Dietrich under der Halden; von Underwalden Hans Heintzli, aman; von Zug Werni Maltzach; von Glaris Uolrich Büeler. Und was dem pfleger 479<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fl. kostens diser taglaistungen ufgehoffen, an welchen Appenzeller 150 fl. zaltend und also diser sach halben gericht und geschlicht wurdend.

■ Nachgenger jaren zaltend si so langsam und schwarlich, daß sich abt Uolrich uf ainen tag zû Zürich bewilget, daß die von Herisow sölich zins und gült wolt möchtend lösen und nach des hoptgûtz anzal abkoufen; welichs nach  
10 und nach geschehen ist.

[*Vogtei des Rintals an die von Appenzell.*] Wie nun Appenzell gegen dem gotzhus etwas rüewig worden, was her Jacob Paierer noch der, der die vogti Rinegg von graf Fridrichen von Toggburg (wie vor gmelt <sup>1)</sup>) harlangend und das ganz Rintal in hatt; und aber den hochmüet etlicher des lantz Appenzell sach,  
15 dabi den großen schaden, so er von denselben empfangen, und daß die Rintaler sich an die Appenzeller zogen und begeben und um sin und siner amptlütten befelch und ghaiß schlechtlich gabend; item und daß er bi harbrachten gerechtikaiten nit bliiben noch iemant zû rechtmäßiger ghorsamme bringen mocht. Warb er an die von Appenzell und ließ sich merken: so si im den pfandschilling legen,  
20 welchen sin vater und veter selig uf die herschaft geben und darum si besessen und genutzt hettind, welte er inen von der vogti wichen und sin gerechtikait zû iren handen in aller gstat, wie er die inghan, komen laßen. Dess nun die von Appenzell fro warend, wiewol inen des geltz manglot und das also bar nit hattend ze legen. Nünt dester minder von rüwen wegen und daß inen das Rintal  
25 treffenlich gelegen und dienstlich was, trafend si mit dem Paierer ainen kouf, namlich um sechstusend guldin in gold sampt dem zins, der von gegenwertigem jar uf S. Martis tag verfallen solt, sampt allen ußstendigen zinsen, *doch dem hailgen rich an siner losung*, dem abt zû S. Gallen, denen von Altstetten und denen im Rintal an allen iren gerechtikaiten und harkomen genzlich onschedlich und  
30 onvergriffenlich, ouch mit disem geding: daß gedachter Jacob Paierer die von Appenzell zû Rotwil widerum uß dem achtbûch, darin er si mit recht bracht hatt, bringen und tilgen sölte, und dess zû urkund aines hofgerichtz daselbs brief und sigel inen zû iren handen bringen. Daruf die von Appenzell dem Paierer ainen schuldbrief gabend, sölich obbestimpt summa guldin zû ußgedingten zilen  
35 und tagen on verzug zû bezalen; wie si ouch tatend und also gar wolfail und ringer dingen hinder die gût herschaft komen warend. Diser kouf beschach an mitwochen nach des hailgen crütz tag zû herbst in ainer engelwihe im 1460 jar.

In welchen tagen der unwil, so zwüschet den Aidgnoßen und der herschaft Oesterrich mottet <sup>2)</sup>, abermals ußbrach; dan den Aidgnoßen überlegen was, daß  
40 herzog Sigmund die umligenden plätz besetzt hatt. Und | wie nun die von Stain 405 mit den Aidgnoßen ainen verstand gmachet hattend und ain püntruss von des pass wegen, den dieselb stat über Rin hatt, traf man mit Dießenhofen ouch ain fruntschaft. Dan die von Zürich wol sachend: wan man diß päss und pletz in hett, daß man dem vigend den weg fürkon mocht, damit er dester weniger sich  
45 versamlen und den sinen hilf tûn möcht. Als man nun maint, es sölt frid sin,

<sup>1)</sup> I, 545. — <sup>2)</sup> langsam brennen unter abschluss der luft.

viel es zû, daß die Aidnoßen herzog Sigmund widerum absaiten und angentz in das Turgöw für *Frowenfeld* zuchend und die stat gewonnend; dan si nit lang sich spart, sonder ufgab. Und darnach das Turgöw uf über Rin, etwas mit 3000 man stark, den nächsten gen *Fußbach* zû. Da begertend si den turn und gewonnend den, wiewol mit großem schaden, und erstachend 17 man darin. 5 Woltend demnach für Bregantz zogen sin; do ward darin geredt und gab das stetli 2000 fl., damit niemand geschedget wurd. Die von Torenbüren gabend 1500 fl. brandschatzung, damit si iren platz ouch errattend. Also zugend si widerum für Rottis<sup>1)</sup> uf gen Salgans und gen Wallenstad, und bald darnach legertend si sich für Wintertur. Vor welcher stat die von Zürich schon lagend 10 und al ir Aidnoßen dahin mantend. Und komend 7 paner dafür on die fenli, lägend ouch wol 6 wochen darfor und müßend ongeschaffet abziehen, wiewol mit schießen und anderer not der stat nit wenig schaden widerfahren was. Und als man vor Wintertur lag, ward Dießenhofen wiederum ingnon mit 600 zû ross und 1200 zû füß, geschach alls durch anrüstung herzog Sigmuntz. Zû disem krieg 15 wurdend wir ouch gemanot, desglich der pfleger; dem lait man uf 200 man. Wie er dieselben schiken wolt, schraib er dem herzogen ainen aigen absagbrief, also lutend:

„Dem durchlüchtigen, hochgebornen fürsten und herrn, herzog Sigmunden, herzogen zû Oesterrich, zû Stir, zû Kernten und zû Krain, graf zû Tirol &c., 20 tûn ich Uolrich Rösch, bestäter pfleger des gotzhus S. Gallen kund und ze wissen: nachdem sich zwüschet üwer gnaden und den üwern ainer-, und minen herrn

[Forts. von seite 179.] [*Die Eidnoßen in das Turgöw.*] Und als derselben zit die Eidnoßen herzog Sigmunden von Oesterrich widerum abseitend und mit etlich tusend man in das Turgöw zuchend und daselb erobertend, dar- 25 nach ouch über Rhin gen *Fußbach* und es ouch gnomend, und zûletzt sich für Wintertur zû legen verfasstend, ward ein stat zû S. Gallen gemanot, desgliche der pfleger ouch. Der schikt den Eidnoßen zweihundert man, und damit er seiner gwüssne gnüg täte, schikt er herzog Sigmunden einen eignen absagbrief zû, des abschrift also lautet: 30

279 Dem durchleuchtigen &c. [oben zeile 19 ff.]. | Er hat nit geziggen sein wellen, daß er einen so mächtigen fürsten mit 200 mannen onabgesagt angreifen hett und hat sich ouch gemeiner absag der teuren Eidgnoschaft nit vernüegen können lassen; sein orden hatt es nit inn<sup>2)</sup>. Diser krieg ward nachgentz jars verricht zû Costenz durch herzog Ludwigen von Peiern, zû Lantzhût sesshaft, der gen Costenz kam, 35 und ward auf 15 jar gestelt und eingedingt: was ein teil dem andern ab oder eingnommen hette, daß der bei demselben den friden auß rüewig bleiben sölte.

Auf welchen tag pfleger Uolrich des reiskostens halb, die von S. Gallen, Appenzell und etlichen gmeinden im Turgö belangend, ouch vast unrüewig was. Und warend bei dem bricht alle ort und zûgsandten: von Zürich Rûdolf von Cham, 40 burgermeister, und Hans Efinger, des ratz; von Bern Niclas von Scharmental, ritter, und Caspar von Steinalt, schultheiß, Ludwig Hetzel, venner, und Niclas von Dießbach; von Lucern Heinrich von Hinwil, schultheitz, und Rûdolf Schifman, des ratz; von Ure Hans Püntiner, landanman; von Schwitz Intal Reding, landamman; von

<sup>1)</sup> Röthis bei Rankweil. — <sup>2)</sup> ließ es nicht zu.



den Aidgnoßen anderer parti ain krieg und vindschaft gmacht hat, in denselben krieg und vindschaften ich von burg- und landrecht wegen, so min gotzhus zû etlichen orton hat, begriffen und deshalb wider üwer gnaden und die üweren ze sin und inen hilf ze bewisen gemant worden bin —, hieharum sag ich üwer  
 5 gnaden und allen den üweren für mich und die meinen und die mir von mines gotzhus wegen zû versprechen stond, ain vindschaft mit disem offen brief, und wie sich die ding fürhin kains<sup>1)</sup> wegs machend, wil ich in frid und unfrid sin und hiemit gnüg gsait und mein ere bewart haben, mit urkund diß briefs, der mit minem secret insigel versigelt und zû Wil in meines gotzhus stat geben ist  
 10 an dem nächsten zinstag nach S. Franciscus tag anno Dom. 1460.“

In welchem schriben man den gaist und die kutten dises ordensmans wol abnemen mag. Aber laider hat man das richtumb diser gotzhüser nit anderst brucht; und wie si allain uf zitliches gesinnet gsin sind, also hand si sich in krieg und vindschaften ain mit in die lachen legen gdören<sup>2)</sup>; wie wir an andern orton von disem man weiter anzaigen werdend.  
 15

In disem unfriden entstündend ufrüren an vil orton und besonder in dem Hegi. Da warend etlich puren zûsamen gfallen und ain fenli laßen machen, daran ain *puntschüch* gemalet ward. Die warend nun iren herrn gar überlestig und vermaintend sich viler beschwerden ze erwerben, hattend ouch vil zûfals, und  
 20 wer gwüsslich größers darnach gangen, wan man nit mit stifem rat darzû tûn hett. Dan der Schwitzer frihait, fraidikait<sup>3)</sup> und standhafte wider die fürsten und herrn gar wit under allen puren erschal. Doch so kam zûletzt gen Costenz

Underwalden Hans ab der Flû, amman ob dem Wald; von Zug Wernher Maltzsch, amman; von Glaris Wernher Aebli, amman; von Schafhusen Hans am Stad, alt-  
 25 burgermeister, und Heinrich Barter, des ratz daselbs; von S. Gallen Hans Schürpf, reichsvogt, und Stoffel Wirt, altburgermeister, und von des pflegers wegen Hans Hächinger, hofamman; von Freiburg auß Uechtland Gengenbach, schultheiß, und Jacob Gundersi, statschreiber daselbst; von Appenzell Herman Zidler, der amman, und Uolrich Proger, des ratz. Welchen allen man zû Costenz groß eer beweiß  
 30 und man alles widerum einbracht, das etlich onghorsamme leut auf einem schießen kurz verschiner jaren gehand- | let und verhönt hattend. Und ward der bricht 280 gmachet mentags vor corpus Christi im 1461 jar; do Wintertur denen von Zürich um zächen tausend guldin eingesetzt ward und Dießenhofen in schutz und schirm der Eidgnoßen kam, die in das Turgö zogen warend, und demnach die  
 35 manschaft im Turgöw sampt der stat Frowenfeld den siben orton bleib.

Welcher zeit pfleger Uolrich den von S. Gallen einen burger (so im gotzhaus saß), Müller schüchmacher genant, fachen und gen Wil (dan er domalen sunst kein gfengnuss hatt) füren ließ; und wie die sag was, daß er rauch ghalten ward, die von S. Gallen zûgegen über Rüdolfen von Steinach und Hansen Mer-  
 40 rätich fiengend, und vil spans darauß entstünd; und sich die von Appenzell der sach von ir landlütten wegen, so si im gotzhus hattend, gleicher maß annomend. Ward aber alles durch die Eidgnoßen, besonders von den vier orton, wie wol sie sich<sup>4)</sup> gemeinklich und sänderlich in allen spennen und iertagen<sup>5)</sup> diser parten

<sup>1)</sup> deheins. — <sup>2)</sup> uns unverständlicher ausdrück. — <sup>3)</sup> anfangs stand da: *mütwil*. — <sup>4)</sup> nicht concessiv, sondern = welche sich wol etc. — <sup>5)</sup> wie *reichtagen* neben *reichtum*.

herzog Ludwig von Paiern, den man den richen herzogen nampt, zû Lantzhût sesshaft, der machet ainen friden zwüschet dem herzogen und den Aidgnoßen uf 15 jar. Der ward ghalten trülich und ongforlich, wie man spricht; <sup>1)</sup> doch so ward es ain frid; der ward erst im nachgenden jar genzlich ze end bracht und beschlossen, wie wir bald erzellen werdend. Und ward von allen orten und zûgewandten botschaft dar gesendt. 5

[*Span von dem raißkosten.*] Und damit der pfleger nit rûewig wer, ließ er 406 zû Costenz ainen fürtrag an der Aidgnoßen boten | langen von des *raißkosten* wegen, den er erlitten; und aber sin gotzhoslüt, besonder die, so dero von S. Gallen burger und der von Appenzell landlüt werind, die weltind im nit willig 10 sin, ützi ze geben. Darum er nacherwertz die Aidgnoßen ouch schriftlich anlangt, begrüet und bat, daß si im weltend verholffen sin; und zûletzt sonderbar denen von Zürich schraib er als sinen herrn und sondern gûten fründen. Also wie uf wiechnacht ain tag zû Lucern was, ward an die von S. Gallen, die von Appenzell und ouch an etlich gmainden des gotzhus in aller Aidgnoßen 15 namen geschriben, daß man daran sin welt, damit der raißkost dem gotzhus erlegt und zalt werd, und sich dess ain stat S. Gallen, ouch die von Appenzell von irer burger und landlüt wegen, so si in des gotzhus landschaft hettind, nit wideren, sonder si dazû zû vermögen geflissen sin. Der pfleger schraib in uß der stat Wil um sölichs ouch zû. Ie zûletzt mentags nach oculi im 61 jar ward 20 ain tag allen partien gen Ainsidlen gsetzt, uf welchem sich die gotzhoslüt gûtenklich dahin bringen ließend, daß si den raißkosten on widerred, wie er inen uf-

gar weislich, eerlich und getreuwlich wol hieltend und was zû frid und rûw dienstlich was, mit sonderm ernst und ongespart irer leiben fürnomend, gar ordentlich und wol vertragen. Dan weil er, der pfleger, des sins und fürnemens 25 was, daß er um alles (darzû er ze komen vermeint, es were zûm teil oder gar) brief und sigel haben und sich sonst keiner gûtwillikeit benûegen laßen wolt, fûrt er biß in seinen tod ein ansprach nach der andern oder gieng doch mit ratschlegen um, durch die er etwas wichtigs zû erhalten vertrauwet, und was der dingen (was zeitlichs betraf) so begirig obgelegen, daß im gûter ordnung und 30 anschlegen halb gar selten utzid manglet, und wo er sich mangelhaft sein befand, ließ er sich ratz ze pflegen keins kostens bedauern. In gaistlichen sachen aber iederman wenen und meinen ließ: was er weltlichs handlete, gescheche von des geistlichen wegen, und aber biß in seinen tod nie nützit seiner religion halber zû besserung fürnam, wiewol es alles im selben schin durch in gehandelt ward. 35 Er was senfter und anbietender worten, wo er mit gûete zû erholen vertrauwet, und so er markt, daß man in entsaß und dahin nit wolt, dahin er trang, so wandt er alle reuche für und fûert al sin fürtrag in allen rechtfertigungen seim selbs und seinem closter zû glimpf und dem gegenteil zû unglimpf und verachtung, onangesehen was es oder wie wol es mit warheit gegründt were. Er tet 40 281 etwan trutzlich dar und ließ reden | oder redt selbs, daß sich der fürtrag des gegenteils nit erfinden wurd noch solt, und ward desselben ieweilen mit kondschaft besetzt, daß sölichs ja und nit nein was. Man ward ouch etwan gezigen, daß faltsch brief gemacht sein soltind, darum seine schreiber zûm teil weichen müßend, zûm

<sup>1)</sup> anfangs stand da: der ward nit ghalten.

glait worden wer, legen und zalen weltend. *Also hatt der pfleger die eer und den namen der hilf; die puren müßend aber den kosten gen.*

In disem sechtzgosten jar an S. Othmars abend *verbran die stat Veldkirch* mit anander, daß nünt ufrecht blaib, dan S. Niclaus kilch und von der kilchen  
 5 etliche huser gegen der burghalden, item das alt rathus und das frowenhus, und geschach an allerlai husrats und gütz gar vil schadens. Kam ouch ain schräk in die welt<sup>1)</sup>, daß man wolt mainen, es were von findschaft wegen angerüst und inglait, das doch nit was.

In disen tagen warb pfleger Uolrich Rösch an sin gotzhuslüt, daß si das  
 10 burg- und landrecht, so er mit den 4 orten hatt, schweren weltend. Dess sich der mertail begab; etlich aber und besonder die von Goldaich vermaintend: diwil si den gotzhus geschworn und in demselben aid ouch das burg- und landrecht vergriffen wer, sölte es bi demselben bliben. Desglich werend si burger zü S. Gallen und hettend derselben stat geschworn, bi welchem aid si ouch pliben  
 15 und den ouch witer schweren wurdind. Das verdroß den pfleger an si. Darum er in ain briefli mit aigner hand und insigel züschikt, stünd also:

„Ich Uolrich Rösch, bestäter pfleger des gotzhus S. Gallen, embüt dem amman und ganzer gmaind zü Goldach min früntlich grüetz voran. Und nachdem ir mainend, mit mir minen herrn den Aidgnoßen das burgkrecht und landrecht nit ze schweren, und aber mainend, damit gnüg getan haben, daß ir mir  
 20 von aines gotzhus wegen geschworn, das laß ich minendhalb sin, als das ist. Und gebüt üch bi demselben aid, mit niemand anderm, wer der si, kain pünt-

teil gefangen wurdend; darum schlechte erleuterung harnach volgt, wiewol er antwort gab, daß im um söliches nit wissens wer. Wo er bei seinen undertonen  
 25 breuch, harkomen oder gerechtikaiten hatt, um die kein brief vorhanden warend, kond er sich zü gnädigem nachlaß eines stuks, des er am besten manglen mocht, bewilgen und begeren, daß man darum zü ewiger gedächtnuss brief stellen welte. Darin er näbend zü andrer siner gerechtikeiten denselben briefen meldung beiloufen ließ und also die seinen zü selbstwilliger bekantnuss fassen kont, daß man  
 30 im und seinem closter und allen seinen nachkomen das und dises zü leisten schuldig were. Als <sup>2)</sup> wan man um väll und gläß, die etwan ein gmeind schuldig was und des ouch kantlich was, kein brief hatt, ließ er sich nit merken, daß um sölichs kein brief werind, sonder erbot er sich in sölichen um früntschafft willen einen nachlaß ze tün, darum man brief nemen möchte, daß si niemand ferrer  
 35 um sölichs anzesprechen hette. Und wan die brief gestelt wurdend, bezeugtend si, daß der pfleger oder abt diser gmeind das geläß nachgelaßen hette, doch mit disem gedingen, daß man im und seinem gotzhaus den val wie von alter har treuwlich und onabläßlich ze geben schuldig sein solte. Also gewan er brief um den val mit großem dank, daß er das gläß (daran im wenig gelegen was)  
 40 nachgelassen hatt. Man sagt von im glouplich, daß er in seiner schlafkamer zü Wil und zü S. Gallen alweg näbend der betstat einen tisch und darauf ein tafele mit einer kriden ligend ghapt hab, und so im nachtz nach erstem schlaf (auf welchen im allerlei gedanken züfiel) auf etwas kam, daran im gelegen was, daß er schnell aufgewust sei und ja in aller tunkli mit der kreiden blintling und mit

<sup>1)</sup> einwohnerschaft. — <sup>2)</sup> zum beispiel.

nuss noch ainigung nit ze schweren. Wenn ir aber voran mit mir als üwerm rechten herren mines gotzhus burgrecht und landrecht geschwerend, beger ich üch nit darin ze reden, mit den von S. Gallen, all die wil ir burgrecht bi in habend, ouch ze schweren. Tätend ir aber anders, denn ir in disem brief von mir verstand, so welte ich üch darum des rechten nit überheben. Besigelt mit 5 mit minem ufgedrukten insigel und geben zû S. Gallen am samstag in ostern anno Dom. 1461.“

Nach welchem die von Goldach sich ouch ze schweren bewilgot und tûn, als ander gotzhuslüt.

[*Zechend zû Wasserburg*] Und als ietz gemeltz gotzhus an ansprach an 10 die grafen von Montfort von wegen des kilchensatz, der burg, des hofs Hege und anderer gerechtikaiten zû Wasserburg under Lindow am Bodensee gelegen lange zit hatt, namlich daß si sölich aigenschaft um den pfandschilling, darum die vormals dem grafen Hainrichen von Montfort von ainem gotzhus versetzt was, nit widerum zû iren henden bringen mochtend, wie dan dasselb abt 15 Eglolf gegen graf Wilhelmen understanden und zû weg grust, aber nunt erlanget: hieherum hatt her Uolrich der pfleger etliche der vergangnen jaren an die Aidgnoßen gworben, daß si im zû dem rechten gegen obgemelten grafen und daß er dem gotzhus die losung tûn möcht, verholffen sin weltend. Das alles stünd um 1500 guldin rinsch und trûg vil mer an der nutzung nach anzal des 20 hoptgûtz; darum es die grafen ungern von hand ließend. Wie nun ward, begab 407 gab | sich der graf, namlich graf Hug, zû ainer widerred und erschain alhie zû

282 wenig worten sölichs verzeichnet | habe, als oft es im von nöten was. Und wie einer sich auf ein zeit vor im merken laßen, daß er im mit ansprechen zû not sein laßen welte, hat er gseit: er tûege wie die feigen<sup>1)</sup> knaben, die mit benglen 25 in die böum werfind; falle etwas harab, so nemind si es an; falle nüntz harab, so laßind si sich der arbeit wenig bedauern. Das mag nun sein oder nit, ich hab es von im selbs nit ghört, wiewol es mir von einem so empigen, sorgsamen, durstigen und begirigen man vast glouplich ist. Er sol auch under seinen vertrauwten in einem abentrunk geredt haben: das gotzhaus zû S. Gallen solte 30 vil tausend guldin darum geben, daß er zûnächst auf abt Jörgen selgen und vor abt Chünen an die regierung hette komen mögen; dem gotzhaus solte groß gût erspart und groß gût erlangt worden sein. Dan al sein sin und gedanken auf pracht und gût geneigt und gestelt warend. Darum er ouch sich in seinen rechthendlen mermalen mit hochem anzig seines *fürstentûmbs* merken und sechen 35 ließ. Er was ouch etwan gar hitziger reden und mit schmützen oder schelken fürfellig<sup>2)</sup> und darum mer dan einmal von den von Appenzell und S. Gallen mit recht anziehen und darum gesprochen ward. Wie er von denen von Appenzell geredt hatt, daß si das Rintal in einem gemachten [*friden*]<sup>3)</sup> eingenomen hetend. Das schlug im aber alwegen von wegen seines amptz und ansehens nit 40 zûm reuchsten auß, und ward darbei der gegenteil<sup>4)</sup> seiner eeren ergetzt. Mit allen höfen des obern Rintals hatt er span ghan und die von Appenzell vilfaltenklich angefochten; die von S. Gallen mengmal und mit so wichtiger und

1) mutwillig, frech. — 2) bereit. — 3) die handschrift hat nur *gemachten*; *friden* ist von W. Fechter ergänzt. — 4) vermehrte im gegenteil sein ansehen damit. (?)

S. Gallen im 1459 jar vor den nachgenenten undertädinger, namlich her Peterman von Raren, friherr zû Toggaburg; Marquart von Emptz von Hohenemptz; Hainrich Schwend von Zürich, baid ritter; maister Conrat Ballöf von Stoufen und Hans Haintzli von Underwalden. Die brachtend die sach dahin, daß sich baid  
 5 partien bewilgetend, das recht um disen span von burgermaister und rat der stat Costenz on alles wegern und appellieren ze nemen, *wurdend ouch dahin mit versigeltem anlaß geschiben.*<sup>1)</sup> So ward dem pfleger voller gwalt von dem capitel gen, desglich graf Hugon als dem eltern von graf Uolrichen sinem brüder ouch, daran baid tail ain gût vernüegen hattend. Allain was ain großer hader von der  
 10 bestätigung wegen eines kilchherren, dem ain apt liche, *namlich daß derselb von ain grafen bestât werden sölt, und solich aber der pfleger übersehen.* Darum er den grafen widerum in gewer setzen müßt und das, so er darwider gehandelt, vernichten; das im mit recht, ee der hophandel angfangen ward, von den von Costenz erkent ward. Also erkantent sich burgermaister und rat ze Costenz,  
 15 daß [si] klag, antwort, red, widerred, ouch brief, so si in dem rechten mainend fürzewenden, in geschrift setzen und also anandern zûsenden und darnach versigelt zû ains ratz handen komen weltind laßen. Welches mit gar langem fürtrag ist beschechen und zûletzt uf allen fürtrag zû recht erkent: Wan die grafen liplich aid schweren möchtend, daß inen nit wissend gsin si, daß die burg zû  
 20 Wasserburg sampt dem dorf Hege des gotzhus von S. Gallen pfant sigend und sölichs ouch von graf Wilhelmen, irem herrn uud vater sälgen, nie vernomen habind: daß si dannethin der ansprach derselben burg und hofs halb sampt aller

aber doch nachstüechiger und prachtlicher artikeln halber mit ansprach gehelget, welich mit getonen sprüchen hingelegt und vertragen sind; von welchen nach lenge ze melden unnöt ist: dan si mit kurzem nit möchtend begriffen werden.

Im 1460 jar kam er mit den *grafen von Montfort* zû Tetnang und Langenargen gesessen in großen span von wegen des kilchensatz zû Wasserburg am Bodensee und der burg daselbs, ouch von des hofs wegen Hegi genant; welche  
 30 stuk alle er vermeint seines kloster eigentüm sein und den grafen um 1500 guldin und nit mer versetzt sein. | Begert also söliche stuk mit ietzelgemelter summa 283 gûtz (die zû Costenz in der goldwag lege) ledig ze machen; des sich aber die grafen widertend. Nun ist das lehen der pfarr zû Wasserburg von langer zeit har des closters zû S. Gallen gwesen und vasthin von der zeit har, als die lehen  
 35 oder walen der kirchherren und pfarrern in Teutschland den kirchhörigen durch vermeinte gwaltsamme des papstz empfrömbt und auf sonderbare stifte und closter getrochen<sup>2)</sup> worden sind; welich nach abgang keiser Fridrichs des ersten den einbruch genomen. Und aber das gemelt closter lengist vor etliche gûeter gotzgaben weiß (wie ouch zû Wangen) angenommen und besessen hat. Darum  
 40 ich achten, daß man dess fürderlicher sölich lechen zû erobern ouch geworben hab. Nach welchem allem in dem jar Christi 1388 gemelte pfarr durch zûtûn abt Chûnen und verwilgung graf Heinrichs von Montfort an den tisch des closters zû S. Gallen incorporiert, das ist mit besten renten und nutzungen einverleibt worden. Doch was span in der sach von allerlei gerechtigkeiten, so der graf an

<sup>1)</sup> geschoben, gewiesen. — <sup>2)</sup> gezogen.

darzû gehorenden gerechtikaiten von pfleger, convent und gotzhus zû S. Gallen ledig sin söllend und sölich gûeter als lechengûeter besitzen und empfachen on mencklichs intrag und ierrung. *Aber des kilchensatz und der kilchen zû Wasserburg [zechend kompt von der kirchen]* halb ist zû recht erkent, daß die grafen die losung nach vermög des lösungsbriefts geschechen sollen laßen on intrag, 5 widerred und verziechen mencklich, es si der Pürgien oder ander lüten, die ouch zechenden da hettend. Zûm dritten der nutzung halb, so die grafen die zit von sölichem kilchensatz ghebt, in welcher abt Eglolf das losunggold zû Costenz in der müntz ligend ghan hab, ist erkent, daß die grafen alle die zit der jaren, als sölich gelt in der müntz zû Costenz gelegen, dem gotzhus S. Gallen, ie von 10 zwainzgen ain, jarlichs zins zû verzinsen schuldig sin sollind und denselben zins nach anzal ußrichten. Diß spruch ward ufgericht und besiglet zû Costenz son-tags nach quasimodo im 1461 jar. [NOTA.] Es tatend ouch die grafen den aid, und blaib inen die burg und der hof Hege mit siner zûghörd. Und ward die kilch und der kilchensatz Wasserburg darnach donstags nach S. Laurenzen 15 tag desselben jars zû Costenz an der geschwornen goldwag gelöst mit 1500 rinsch guldin in gold, darum die grafen dem pfleger ein besiglete quittanz beihendig machtend. *Aber zû merken ist, daß nach den jaren, als man zelt hat 1358, zû abt Cînen zit die pfarr zû Wasserburg, die des gotzhus lechen was, durch hilf und zûtûn graf Hainrichs von Montfort an den tisch des closters in 20 unser stat zû S. Gallen incorporiert und ingelipt worden ist,* und sind die grafen mit ainem spruch bischof Burkhartz von Costenz, der ain friherr von Hewen

gemeltem kilchengût ze haben vermeint. Der ward aber aûf beider teilen veranlaßung durch einen rechtzspruch bischof Burkhartz von Costenz (der einer von Hewen was) dermaßen hingelegt, daß der graf hinnen hin von der nutzung der 25 kirchen gweisen sein und das closter darbei bleiben sölt, der abt aber und capitel den grafen für sölich ir verlaßne und übergebne gerechtikeit legen und zalen soltind 1500 goldguldin; darum gemelte kirch inen biß auf künftige losung mit allen rechten und gerechtikeiten haft- und pfantbar sein solte; geschach im drit herbst obgemeltz jars. Derselben losung sich darnach abt Eglolf undernem und 30 dieselbig aber bei den grafen nit erhaben möcht; darum er das gold zû Costenz in die goldwag erlegt, der hofnung, es solte der losung nach laut der briefen gnüg geschechen sein. Diser span hielt sich biß auf pfleger Uolrichen hin, wie abt Caspar noch in leben, Eglolf aber lange jar darvor mit tod abgangen was.

284 Und ward darin erstlich die gûetlikeit versücht durch | nachgenten personen, nam- 35 lich: her Peterman von Raren, freiher in der grafschaft Doggenburg; her Marquart von Emptz zûr hohen Emptz, ritter; herr Heinrich Schwend ritter, des ratz Zürich (der domalen vast zû tagen geschikt ward); meister Chûnraten Ballöuf von Stoufen und Hans Heinzlin von Underwalden. Die brachtend die partien dahin, daß man sich auf burgermeister und rat der stat Costenz veranließ: was 40 daselbs gesprochen wurde, daß man dem one widerred geleben und nachkomen welte. Also ward daselbs alle sach in geschrift ingelegt und von den von Costenz gesprochen, daß die burg zû Wasserburg und der hof Hegi sampt zûgehörenden gerechtikeiten der grafen sein und dienen, doch von inen empfangen werden söltend, one mencklichs eintrag, die kirch aber und der kirchensatz sampt 45 zûgehörender gerechtikeit dem pfleger, capitel zû S. Gallen und iren nachkomen

gsin ist, von der kirchennutzung erkent worden, doch also, daß abt Cûn, dechan und convent des gotzhus S. Gallen denen vorgenanten grafen von der incorporation und von dess wegen, daß si von dem kilchensatz gestanden und den dem gotzhus aller ding übergeben hettend, fünfzechen hundert guldin in gold ze bezalen schuldig sin soltend [*Simonia*]; darum obgedachte kilch den grafen haft- und pfantbar sin sölt mit allen nutzungen, rechten und zûgehörden, so lang biß daß die von dem gotzhus um obbestimpt summa geltz geledigt, gelost und widerkouft wirt, on menklich ierrung und widerred. Diser spruch beschach von dem von Hewen mentags vor S. Martins tag im obgemelten jar. Also ist si pfant  
 10 gsin biß zû diser zit und von dem pfe- | ger widerum erlöst. Uß welchem handel 408  
 man wol verstat, wannen dem gotzhus der zechend zû Wasserburg kompt, *namlich von ainer incorporation, das ist von ainem rechten, baren roub har*. Dan diß incorporatzen, zû welichen iteler und ungegründter gwalt des bapstz zû wilgen gwon gsin ist, mit Got und der billikait nie hand geschechen mögen, sonder ain  
 15 bare schnideri<sup>1)</sup> gsin sind, durch welche den clöstern und stiften groß gût zûgstanden ist. — Das schloß Wasserburg ist von her Marquarten und von her Uolrichen von Schellenberg vollenklich erbuwen worden im jar, als man zalt 1280 jar, und darnach in kriegien zerbrochen uf S. Johans des töufers tag im 1358 jar.

20 Als nun diser handel zû end bracht und dem pfleger die nutzung Wasserburg wider ward, schikt er ain botschaft an die vier ort, mit befelch, daß si im

dienen und die losung zûglaßen werden solte. Dieweil aber das gold vorlengst erlegt wer und aber die nutzung der kirchen dargegen dem closter nit verfolgt were, soltend die grafen ie von hundert guldin fünf guldin alle jar, als lang die  
 25 summa in der goldwag gelegen wer, dem pfleger außrichten und zalen. Und ward also die kirch zû Wasserburg dem kloster ledig und ward der pfleger von graf Huguen und seinem brüder graf Uolrichen von Montfort um die 1500 fl. quitiert.

Onlang darnach kam er mit Heinrich Sürgen, zû Raitnow gesessen, zû etwas  
 30 span von wegen des neuwgrüts zû Wasserburg; dan die Sürgen alda wein- und kornzehenden hattend. Und geschach ein spruch durch doctor Heinrichen Locher, domalen pfarrern zû Lindow, daß die neuwgreut dem pfleger ghören und die Sürgen den andern zechenden irer außgemarketen zehendgüeter an wein und korn (wie von alters har) empfachen söltend.

35 Das schloß zû Wasserburg ist einst von herr Marquarten und herr Uolrich von Schellenberg vollenklich erbauwen worden im jar Christi 1280 und darnach im 1358 jar widerum brochen. Die kirch ist alt und ietziger zeit eines großen eingangs an wein und korn, das alles das kloster hinnimpt.

Nach disem handel nam pfleger Uolrich im für vier wolhabend pfarren,  
 40 namlich *Rorschaich* am Bodensee und *Bernang*, *S. Margrethen* und *St. Johans Höchst* im Rheinthal zû incorporieren, und damit man sölichs seines fürnemens dester minder nachred tragen müeßte, warb er erstlich an die Eidgnoßen von den vier orten um ein fürschrift an den papst Pium, welich si im mitteilend. Und demnach ein stark bul außbracht mit 30 guldin, die im sölichs seinem

<sup>1)</sup> betrug.

von mangels wegen, so sin gotzhus hette, und daß in vergangnen kriegten dasselb zû großem schaden kon und zû abt Caspars ziten (wie si wisstend) verdorben wer, gegen papst Pius mit fürschriften verholffen sin weltend, damit er bewilgete, die vier pfarren, namlich *Rorschach*, *Bernang*, *S. Johans Höchst* und *S. Margrethen Höchst* an das gotzhus inzeliben und ze incorporieren. Das nun si tatend und also dem bapst von sinend wegen schribend, ouch er sin treffentlich werbung gen Rom sandt und in summa ain bul erwarb, darum er 30 fl. gen müßt und um die ersten frucht derselben pfründen dem bapst 300 fl., also obgemelt pfründen an das gotzhus inzeliben und mit iren renten, gûlten und nutzungen ze bruchen und in des closters nutz ze verwenden. Welichs darnach geschach zû angendem ougsten im drüundsechzigosten jar. Welichs jars abt Caspar zû Costenz gestorben was.

*Diser pfleger ist under sinen andern unmäßlichen anfechtungen und begirden ain gar groß kirchenrüber gsin*, wie wir hienach ouch anzaigen werden, und den fromen pfarherrn nit gonnen mogen, daß si (wie gotlich und recht was) bi anfengklichen stiftungen und nutzungen irer kilchen pliben weren; sonder alles, das er hat mögen, nach und nach an sich zogen und bracht, damit man fürstenleben und pracht fûeren möcht.

*Das gestift zû S. Lienhart* vor der stat zû S. Gallen, das erst im 1530 jar niderbrochen worden ist, das hat noch bi apt Caspars zit chorherrn ghan und verorndt widungen<sup>1)</sup> und pfründen, welich ouch gedachter apt verlichen hat; wie

willen nach zûließ. Doch müßt er dem papst um die ersten frucht 300 guldin zalen. Geschach | im jar Christi 1462.

Vorgentz jar hatt er die *lieberi* des closters etwas erschiften laßen, und wurdend die bücher, so vormalis auf den haufen lagen, auf zûgerüste gesteln gelegt. Kostet dannoch den abt bei 100 guldin.

Und als er die herschaft Rorschach (welche anfangs abt Caspar von Landenberg durch verpfründung und etwa vil libdings, so man junker Eglolfen dem jüngern von Rorschach in dem closter S. Gallen verorndt und er darum sein herschaft Rorschach mit etwa vil schulden dem closter zû eignem übergeben, mit brief und siglen dem closter erlangt) aller dingen zû seinen henden bracht hatt, satzt er einen vogt dar, mit namen Hansen Wiechpalmer. Dem befalch er die gericht zû versechen samet den büßen, vällen und gläßen und gab im das schloß zû besitzen sampt umligenden gûetern und sampt ain zehendli im Weila, mit dem geding, daß einer dem andern ein halb vorgend jar absagen sölt, so er nit bleiben oder der pfleger in nit haben welt. Im selben 1462 jar ward das halb gericht zû *Waldkirch* durch herr Uolrichen den pfleger von junker Fridrichen Welter genant Rifen zû Blidegg, kouft sampt dem wildpan im Honfirst und anderer zûghörd um 200 guldin, dero er bar bezalt ward. Welichs gericht etwa gar an die von Ramschwag ghört hat und von denselben zûm teil an das closter komen was. Desgleichen kouft er ein anzal eigner leuten in der grafenschaft Doggenburg, welich junker Uolrich von S. Johan sälig zûgehörig gwesen und den von Raren übergeben warend. Und kouft si um 30 guldin, deren die eignen leut 20 und der pfleger 10 guldin gab.

<sup>1)</sup> statt *widumen* = stiftungen.



sin lehenbrief, so noch vorhanden sind, klarlich anzaigend. Wie aber diser her Uolrich pfleger worden, ist es alls verschlunden und an das closter zogen worden.

*Und als er die herschaft Rorschach genzlich von her Eglolfen von Rorschach an das gotzhus bracht hatt* (dan von vil jaren har hat man in derselben herschaft gotzhuslüt ghan, diewil die herrn von Rorschach noch die in hattend) satzt er ainen vogt dar, mit namen *Hansen Wiechpalmer*, und befalch im die gericht zû versechen und die büßen und vâl sampt andern nutzungen inzenemen; und wan er nit mer vogt sin oder in nit mer zû vogtherrn welt, solt ain tail dem andern ain jar darfor absagen ongefär. Dabi gab er im das schloß in sampt den güetern darum ligend und ouch den zechenden im Wila ze nutzen und anders mer desselben jars. Und rust sich darnach ze buwen das groß gasthus und den bi-fang baiden muren, die tor hend und an den See gond.

*In denen dingen ward der friden zwüschet Oesterrich und den Aidgnossen ufgericht.* Welichs erster artikel was, daß zwüschet denselben partien und allen den iren, gaistlichen und weltlichen, in welcher gestalt und wesen zû disen kriegten und sachen die haft<sup>1)</sup>, verdacht<sup>2)</sup> oder gewandt sind, niemand ußgeschaiden, ain ufrechter, güter und redlicher und getrüwer frid ghalten und volzogen werden, der vom datum des brichtz anfachen und fünfzehen ganzer jar nach datum nächst nach ainander komend und namlich biß uf S. Johans tag ze sonwend des jars, als man zellen wirt von Gotes geburt tusend vierhundert sechsundsibentzig jar, biß zû der sonnenundergang weren und beston sol, also daß ietweder tail noch niemand, der zû inen gewandt oder verhaft ist, von ir selbs noch iemand anders sachen wegen in dhain wiß den andern nit beschedigen, angrifen, noch bekömeren soll. Im selben friden stünd ouch diser artikel: Was ieder tail biß uf datum des berichtbriefs in disem nächsten krieg dem andern ingenomen und zû sinen handen und gwalt bracht hett, der solte den ietzenanten frid uß dabi beliben, von dem andern tail unersücht und unbekümbert. *Danen har etlichen orten die gerechtikait der manschaft in dem | Turgöw zû handen kam.* Desselben fridens beschluss stünd von wort zû wort, wie harnach volgt: „Und dess zû warem, vestem urkund habend wir obgenanten herzog Ludwig als ain tädingsman unser insigel an disem brief tûn henken, und wir Albrecht von Gotes gnaden (diser was künig Fridrichs brüder), erzherzog zû Oesterrich, bekennend, daß der frid und was da vorgeschriben stat, uns und unserm lieben vettern herzog Sigmund von Oesterrich berüeren[d], mit unserm wissen und willen zûgangen und beschechen sind; daß wir bi unsern fürstlichen eeren für unser und in namen des vorgeanten unsers vetters, des gwalt wir hieherin gebruchend, geloben und versprechen, ufrecht, stet und vest ze halten und darwider kains wegs ze tûn, haimlich noch offentlich on alle gefärde. Des zû warhait wir unser insigel ouch an disen brief hand tûn henken. Und wir Rüdolf von Cham, burgermaister Zürich und Hainrich Efnger, des ratz daselbs; von Bern Niclas von Scharmental, ritter; Caspar von Stein, altschultheiß; Ludwig Hetzel, vanner, und Niclas von Dießbach; von Lucern Heinrich von Hinwil, schultheiß, und Rüdolf Schifman, des ratz daselbs; von Ure Johans Pünteler, landamman; von Schwitz Ital Redig. landamman; von Underwalden Hans Amman, ob dem Wald; von Zug Wernher Maltzach, amman; von

<sup>1)</sup> haftbar gemacht, dabei beteiligt, darein verwickelt; siehe unten zeile 23. — <sup>2)</sup> beargwohnt.

Glaris Wernher Äebli amman; von Schafhusen Hans am Stad, altburgermeister, und Heinrich Barter, des ratz daselbs; von S. Gallen Hans Schürpf, vogt, und Stoffel Wirt, altburgermeister, und Johan Hechinger, hofaman; von Friburg uß Üchtland Gangbach, schultheiß, und Jacob Gunder, sin statschriber daselbs; von Appenzell Herman Zidler, der amman, und Uolrich Broger, als ratzboten von unsern herrn und fründen gemeinen Eidgenoßen und ieglicher von sinen obern zû den vorgenanten sachen gesandt, verjehend und bekennend, daß der frid und was da vorgeschriben stat, dieselben unser herrn und fründ gmain Aidgenoßen und ieglich obern berüeren[d], mit unserm wissen und willen zûgangen und beschechen sind. Dess alles und ieglichs besonder wir in ir und in aller det, so zû inen gewant sind, namen und von irt wegen als die, die dess vollen gwalt und empfelhnus von inen habend, bi unsern trüwen und eren und aiden lobend und versprechend, stät, ufrecht und vest ze halten und darwider dhains wegs ze tünd haimlich noch offentlich on al gevärd. Zû Costenz besiglet uf mentag vor corporis Christi anno sexagesimo primo.“

Ee aber und diser bericht ufgnommen wurd, do der herzog sach, daß er die von Wintertur nit wol on merklichen kosten schützen möcht, nam er von den von Zürich zechentusend guldin uf und gab es zû underpfant, doch uf ain losung lut der briefen (weliche losung verschinen<sup>1)</sup> und versessen ist), und gab den von Wintertur 8000 fl. an irem erlitnen kosten und behüb er 2000 fl. Dießenhofen kam ouch zûr selben zit in deren orten schutz und gwaltsamme, in welcher es noch ist, sampt garnachend aller manschaft im Turgöw.

\*Zû welcher zit kaiser Fridrich groß krieg in Oesterrich hat ghan mit den Behemer und iren mithelfern; und darnach im 1462 jar von den von Wien mit vil untrülich taten angefochten, und namlich fro Helionora und irem son Maximiliano, die dozûmal zû Wien warend. Wie aber der kaiser mit etwa vil volks kam, batend si in um verzichung; die gab er inen gnädenklich. Bald darnach, wie er selbs sampt der frowen und ainem knaben, hieß Maximilian, komen was, belegertend si in in der burg und fûrtend büchsen darfur und schussend stark darin und den fürsten vast hungertend.<sup>2)</sup> Darum ain tag gen Regensburg gsetzt und zûletzt um hilf von dem bischof von Gurk und dem margraf Albrechten zû Brandenburg als hoptman des kaisers ußgeschriben ward. Doch ward der krieg gricht und wurdend etlich burger zû Wien gstrafft und enthauptet. \*<sup>3)</sup>

Nach disem handel hatt der pfleger kain rûb, dan daß er on underlaß ansprachen ze sûchen sich underwand. Und als ainer im gotzhus gesessen, der Müller Schûmacher, der unser burger was, von ringer ursachen wegen gen Wil in gefenknuss gfüert ward, hûb sich aber ain widerwil. Dan ain rat zû S. Gallen bericht ward, daß sich des pflegers diener ainer, der in gfangen hatt, gar ungestüemlich gstellt hett; desglich Rûdolf von Stainach denselben Müller zû Wil uf der turnfallen<sup>4)</sup> 8 g d. für atzgelt<sup>5)</sup> und turnlösi<sup>6)</sup> zû bezalen mit ainem aid gezwungen hett. Ist nit minder, wie der pfleger kond den unsern tratzstuklin bewisen, darzû flaiß er sich, und so man sich in die gegenwer stalt, beklagt er sich, daß man in von sines gotzhus gerechtikait triben welt. Also fûrend min herren zû und fiengend den Meerrätich, desglich Rûdolfen von Stainach. Das

<sup>1)</sup> verjährt. — <sup>2)</sup> hungerten ihn aus. — <sup>3)</sup> \* . . . . \* randnotiz. — <sup>4)</sup> name des gefängnisses. (?) — <sup>5)</sup> pension. — <sup>6)</sup> auslösung aus dem turme.

tet der pfleger den Aidnoßen von stund an ze wissen und beklagt sich dess uf das höchst, vermainend, er hette fûg und recht ghan, den Müller Schûmacher ze fachen; dan er im geschworn und ouch sin gotzhusman were. Wir aber vermaintend: nain, sonder solte in um solcher ursachen wegen in den gerichten, 5 darin er gesessen wer, fûrgenomen und nit so fräfenlich gfangen han. Demnach etlich poten von unsern Aidnoßen har gen S. Gallen komend, namlich her Hainrich Schwend von Zürich, Hainrich Haßfurter von Lucern und Uolrich ab Iberg von Schwitz, venner. Die veranlaßetend den span für die Aidnoßen, und das mit bewilgung des pflegers, der zû Wil saß. Dabi ward den gotzhuslûten ge- 10 mainklich ouch uf denselben tag verkönt, von wegen daß si söllich fräfel<sup>1)</sup> fachen und dem pfleger nit vergût han und sich mit den von S. Gallen verainbart hattend: wo es mer geschech, daß si die | gefangnen mit gwalt retten weltind. 410 Do hatt der pfleger den Aidnoßen fûrgeben, die puren hettend mit der stat gmainedet, alle die zû erstechen, die die iren fachen weltend. Das erlogen was. 15 Also ward der tag angesetzt, namlich uf Michaels nachtz zû Lucern an der herberg ze sin. Nun hattend die von Appenzell in dem gotzhus ouch vil, die ir landlüt warend und ouch vermaintend söllichs nit ze liden, daß der pfleger si um ringer ursachen willen also fachen und keschgen<sup>2)</sup> sölt; dan es vorhar nit gsin was und aller welt wolt überlegen sin. Uf söllichs der pfleger gen Appenzel 20 schraib mit gar früntlichen worten: daß er söllich sin fûrnemen sinem gotzhus ze gût und nit wider si und die iren angezogen; dan er wol merken könd, daß er von denen von S. Gallen gegen inen versait were; daran si im unrecht tätind. Mit vil worten, in welchen er sich offentlich dargab als ainen ufsatzigen und ainer stat zû S. Gallen treffenlich abholden; wie es sich nacherwertz von ains an das 25 ander biß zû sinem tod erfonden hat. Und wiewol der anlaß von unserer Aidnoßen boten allain um den span des fachens halb angesetzt, fûr der pfleger nünt dester minder zû, damit er den sak gar entbunde, und überschikt den unsern vil artikel, um die und von dero wegen er ain stat zû S. Gallen ouch welte zû Lucern rechtferrigen. Und schraib unsern herrn zû diser gestalt: „Mein frünt- 30 lich dienst voran, gûten fründ. Nachdem uns bedersit um unser zwaiung und zûspruch nach lut des anlaß ain tag gen Lucern, daselbst am sonntag vor S. Michaels tag ze finden, verkündt und angesetzt worden ist, send und schik ich üch die stuk in disem zedel verschriben, darum ich üch von mines gotzhus wegen uf diß mal vermain zû rechtfertigen und anzûsprechen. Und wiewol ich nach lut 35 des anlaß söllichs ze tûnd nit schuldig wer, iedoch um ußtrag willen der sach hab ich das getûn und beger an üch, daß ir mir üwer ansprach in geschrift on verziechen ouch senden wellend. Geben &c. zû Wil an der nächsten mitwochen nach des hailgen crütz tag zû herbst, anno Dom. LX primo.“

[*Abt Uolrichs artikel.*] Und warend diß die artikel, die er übersandt: Des 40 ersten vermain ich, daß ir von dem zol die liecht bezönden söllind, die ir dan von alter har daruß bezönt hand. Item und daß ir den zol beliben laßind und den anders nit höchrind, dan von alter har komen ist. Item und daß ir min gotzhuslüt in den spital nemind und in darin versechen tûegind, als von alter har komen ist, welche dess noturftig sind oder werdend. Item daß mins gotzhus 45 Brûel nach lut des übertrags von üch gehalten und anders nit überfaren und

<sup>1)</sup> frevler. — <sup>2)</sup> kastigare, züchtigen.

üerritten werd. Item daß ir üwere lechen von mir empfachind und davon tde-  
gind, das billich ist. Item und daß ir mich an mines gotzhus hofgericht und  
hofampt fürbaß ongesumpt laußind<sup>1)</sup>. Item und daß ir an den bumaister des  
münsters, den ze setzen, hand tdegind.<sup>2)</sup> Item und die schlüssel, die ir zû mines  
gotzhus hailtüm hand, ze mines gotzhus handen gebind. Item und daß ir von  
üwer ußburger wegen, die dem gotzhus zû versprechen stond, das gotzhus bi  
siner herlikait und gwaltsaminen bliben laußind, und daß des gotzhus aid dem  
burgrecht vorgang und ghalten werd, als das aigenlich im übertrag vergriffen ist,  
und ir üch in mines gotzhus gerichtten und gebieten kainer gwaltsaminen nit  
understandind. Item daß ir mit niemand, die under mins gotzhus und miner  
conventherrn von S. Gallen gwaltsamme sigend, weder zû recht noch zû tagen  
standind. Item und wan solichs nit ghalten ist, als ich vermain, daß ir dan von  
den ußburgern sollind hand ab tûn. Item und daß mir wandel darum geschech,  
daß ir mins gotzhus lüt usserhalb üwern gerichtten gesessen, die mines gotzhus  
geschworn sind, wider mich bewegt und berüeft und ungehorsam gemacht hand.  
Item und daß ir si dess witer und mer wider mich bewegen und entsetzen möch-  
tend, daß ir an der gemaind uf S. Barthlomees tag den brief, den ich üch von  
Stainachs wegen geschickt hab, und die rechtbot, die ich in demselben brief uf  
min herren gemainer Aidgenoßen boten oder uf ieglich ort insonder fürgeschlagen  
hab, verhalten und ainer gmaind nit gelesen habt, und aber, daß ich gemelt  
411 hab, den Stainach für mich und min rät zû recht ze stellen, | das doch kain  
unglimpf was, mir davon großen unglimpf zûgezogen hand. Item und daß ir  
wider mich mit den meinen gemaindet hand und ain mers gmacht: wo ich oder  
die meinen iemand in meins gotzhus landen oder gerichtten vachen wölt, daß  
dan die meinen dieselben erstechen söllend. Item und daß ir mich allenthalb  
versagend und verklagend, damit ir fürgebend und fürgeben hand, dem Müller  
Schûmacher si ain kind von den meinen geschlagen worden, daß im das plût zû  
den oren und zû dem mund uß geflossen und ouch darzû das hirn ußgangen;  
und daß ich den zug, der vern gen Fußach geschechen ist, gestift und gemacht  
hab. Item und daß ir uf des Schûmachers fürgeben mir understond und under-  
standen hand, min glimpf und eer zû schwächen, indem daß ir sprechend, der  
Schûmacher si zû Wil um 8 g d. geschetzt worden, und daß ir dabi redend, man  
hab zû Wil die hosen und die hosnestel, die in denselben hosen warend, in ains  
offen wirtzhus verbütiget.<sup>3)</sup>

*Ab welchen artikeln ain ieder christ abnemen mag, was scharpfen klauwen  
die gaistlichen wölf tragind, und was sträfflichen iertümbs gsin si, daß die fürsten  
und herrn ie den closterlütten lüt und land ze beherschen nachgelaßen hand. Diser  
mönch hat sich glichsnnet, sam er der welt versait und alle ding verlaßen und Got  
nachvolg, ja S. Gallen schafner und hushalter si; der aber al richtumb in Schotten-  
land verließ und arm als ain warer ainsidel in unser landschaft, Got ze dienen,  
komen was; und so hässlich, so hochmüetenklich und verachtlich wider an weltlich  
oberkait sich von dess wegen, das im mit Got nie gezimpt hett, embören dören.  
Das hat alls der rugg und schirm gmachet, den er von tag zû tag mer und mer bi  
unsern Aidgenoßen von den 4 orten fonden und mit sinen künsten ouch treffenlich  
gemert hat. Und aber alles das, so die von S. Gallen mit der landschaft in*

<sup>1)</sup> schwäbische form für laußind. — <sup>2)</sup> hand anleget. — <sup>3)</sup> versteigert.

*bruch und übung hattend, von vil jaren har inen von andern herrn und äbten züglaffen was, allain daß si gûtz vertrauens dero dingen halb fürfürend und mit rechtsprüchen, brief und siglen nit hattend bestäten lassen und nit vermaintend, daß iemand künfftig wer, der mit sölicher gfar und strenkait sölich ir langwirig*  
 5 *gerechthait anzüfechten underston sollte.* Dan wo man hett wellen, wer man vor denen dingen allen gsin. Nun vermaint der pfleger ouch, sölich fürnemen were im bi siner gewüssne zü volfüren. So blind was die welt, daß die ellenden ordensbrüeder irer aignen gelüpten nit mochtend indenck sin; dan es in als warhaften glichner ouch mer um das zitlich, dan um das gaistlich ze tûn was, und  
 10 müßt dannocht aller gewalt und pracht und tyranni diser gotlosen brüedern mit allem inhalt, tûn und laßen ain *gotzhus* haiben, das mit der warhait ain *gitzhus* und des tûfels verglantzung (der ouch ainem engel des liechtz kann glichnen) und trügeri was.

Nun wolhin, die von S. Gallen gestattetend im des rechtend. Und als er  
 15 begert hatt, daß si im ir ansprachen ouch züsenden weltend, schiktend si im etlich beschwerden zü, namlich des gerichtz halb zü Tablat, des hofgerichtz und appellazion halb, und daß der pfleger sich hatt laßen merken, die von S. Gallen hieltend im weder brief noch sigel. Wie nun der tag nachtet, nam der pfleger vollen gwalt von dem convent in geschrift und besiglet. Und gieng  
 20 zü Lucern erstlich kain spruch, sonder ward in ander weg understanden, ob man die partien gûetenklich verainbaren und überbringen möcht. Und wie aber das nit erfonden werden möcht, ward an ander tag uf aller hailgen tag angesetzt und alda gesprochen [NOTA]: daß ain pfleger oder herr wol mochte von unghorsamme wegen zü sinen gotzhyslüten grifen und die fachen und  
 25 ghorsam machen, so oft und vil das zü schulden kem, doch ußgeschlossen zins, zechenden, stür, väll, gläß, vasnachthüener, erschätz, dienstlüten, gûeter, erväl, schulden und derglichen sachen; die solt ain herr oder pfleger an den enden rechtfertigen, da der ansprechig gesessen wer. Von der drien knechten wegen, die der pfleger hett laßen vachen, namlich Hansen Schmidz von Gossow,  
 30 Uoli Cüentzlis und Hans Müllers des schûmachers, ward erkent, daß der pfleger wider den vertrag darvon nit gehandelt hett, sonder bi der straf, die er in ufgelegt hab, blißen sölte. Diser spruch ward volzogen uf donstag nach aller hailgen tag zü Lucern im 1461 jar. Dabi was den gotzhyslüten vorgsagt, daß si irm herrn soltend lut irer aiden gwertig sin und sich sunst der burgrechten  
 35 mit der stat S. Gallen halten | mögen, wie von alter har. Diser artikeln halb, 412 so der pfleger anzogen, ward ain ufschub tûn und zü demselbigem mal nützit ußgericht.

[*Predig wider herzog Sigmund.*] Nach disen tagen, namlich sontags nach S. Katrinen tag, kam ain schantlich bettel- und barfüßer mönch alhar gen S. Gallen.  
 40 Der trûg brief und bullen bi im und verkundet die uf den kanzlen, namlich daß herzog Sigmund von Oesterrich in des bapstz ban wäre, und hatzt uf in, wie er mit worten kond, damit er bekriegt wurde. Dan diser herzog dem bapst Pio nit alles das in siner landschaft fürgon laßen wolt, das er ghaiben dorst, und ouch ainen span mit dem bischof von Brixen hatt; darum er in durächten  
 45 undernam. Aber wie der friden sinendhalb beschlossen was, dabi ließ man es blißen und ließ den mönch ainen mönch sin.

Wie nun das zwaiundsechzigost jar inhargangen was und unser Aidgroßen

uf obgemelten tag sich durch iren abschaid erlüttert hattend, die mißhel, so zwüschet uns und dem pfleger als von des gotzhus wegen schwebtend, gûetenklich abweg ze tûn durch ir verorndt botschaft, und sich benûegen weltend, in kurzer zit sôlichs an die hand [ze] nemen: schraib der pfleger uns von Wil, mit beger, daß man den Aidgnoßen zû wißen tûn welte, mit disen worten: „Min früntlich dienst und alles gût voran, ersamen, wisen, lieben und gûten fründ. Nachdem und wir baidersait von dem rechten zû Luzern vormals geschaiden sind, zwiflet mir nit, üch si derselb abschaid noch wol ze wissen. Nun welt ich gern der sachen im aller gûetlichsten und früntlichosten mit üch abkomen. Hieherum so beger ich an üch früntlich, ir wellind den örtern, die vormal ir botschaft bi den sachen ghept hand, schriben und si biten, daß si dieselben ir botschaft uf den nächsten donstag ze nacht nach mitfasten zû S. Gallen habind; so wil ich desgleichen inen ouch schriben und daß si uf den fritag mornen des versûchend, ob si uns gûetlich betragen mögind, nachdem und der abschaid zû Lucern gwesen ist; dess ich in gûter hofnung sin wil. Und um des minsten kosten willen so bedunkte mich gût sin, daß wir die brief bi *ainem* boten ußschiktind, und lassend mich darum üwer gûetig verschriben antwort wissen bi disem boten. Geben zû Wil an der alten vasnacht anno Dom. LXII do.“

Daruf unser herren diß antwort gabend: „Unser willig dienst zûvor, erwirdiger, lieber herr. Als ir uns geschriben hand von des abschids wegen, vormals zû Lucern zwüschet üch und uns beschechen, habend wir wol vernomen, und nachdem und wir ouch gern ab den sachen komen und in obergerûerten abschid ungern ichtzid reden weltend, so wellend wir den orten, die vormals ir botschaft bi den sachen in Lucern ghebt han, schriben und si biten, ir botschaft uf samstag judica nach mitervasten ze nacht hie zû S. Gallen ze habend, und mornendes die sachen nach inhalt des gemelten abschids fürzenemen. Darnach mögend ir üch wissen ze richten. Geben am zinstag nach dem sonntag Invocavit anno Dom. LXII do.“

Und als der Aidgnoßen boten zû diser zit nit gelegen sin wolt zû erscheinen, schribend si von Ainsidlen ab ainen tag nach mitervasten an her Uolrich Röschen, den pfleger ainen sôlichen brief: „Erwirdiger herr, üwer gnaden siend unser früntlich, willig dienst alzit bereit. Als dan von der spen [wegen], so ir und ouch unser lieben Eidgnoßen von S. Gallen noch habend, darum ir zû beider sit unser lieben Eidgnoßen, namlich von Bern, Zürich, Lucern und von Schwitz rates botschaft zû üch uf sonnentag nächst künftig zû üch gen S. Gallen ze senden begert habend, die spen hin ze tûnd: also sond ir wissen, nachdem und uns allen ietz treffenlicher sachen halb begegnet, ouch in disem hailgen zit ist, daß wir also üch ietz am besten den tag abköndend, und ob ir fürer tag um dieselben sachen setzend wurdend, daß sôlich tag nit vor des hailgen crütz tag im maien angesetzt, sonder der nächsten wochen darnach, wan das üch dan füglich ist, den tag setzen und bi zit verkönden; das ir im besten von uns vermerken wellend. Geben und besiglet mit unser lieben Eidgnoßen von Schwitz insigel von unser aller wegen uf donstag nach mitterfasten anno LXII do.“ Glichermaß ward gen S. Gallen ouch geschriben und der handel desselben mal also ufgeschoben.

Mitler zit, namlich um den palmtag derselben vasten trûg es sich zû, daß der pfleger widerum in hangendem span zû zwaiien im dem gotzhus graif, die unser burger warend, namlich zû *Haini Horchentaler* und zû *Clausen ab Egg*, von

verschulter sachen wegen, als er vermaint. Daruß widerum unrüb endsprang und unser herrn den burgermaister Schürpfen gen Zürich schiktend, der sich sölichs uf das höchst erklagt. Darum der pfleger | selbs gen Zürich rait. Und als man 413 baid tail verhört hatt, verorndt man dri man zû der sach, namlich Rüdolfen von Cham, altburgermaistern; her Heinrich Schwenden, rittern, und her Niclasen Brennwald, des ratz. Die trafend ain sölich täding, daß der pfleger obgemelt zwen man sölt uf sichere tröstung uß fengknuß laßen, und so si um der sach willen, darum si gfangen worden, dem pfleger abtrag tätend: wol und güt; wo nit, so solt der pfleger gwalt han, die tröstung zû ermanen, die vorgeanten 10 gfangnen widerum in die venknuß zû keren, darin si ietzmal wärend. Wo si das nit tätend, solt man dem pfleger von ir baiden wegen 200 fl. verfallen sin. Wo sich ainer stalte und der ander nit, soltind von des abwesenden wegen 100 fl. gfallen sin; und daß dabi kain tail gegen dem andern nützit für sich nem, und sich von ainandern rechtens benüegen laßen. Geschach mentags nach dem palm- 15 tag obgemeltz jars. *Darnach vertröst unser burger ainer, namlich Jörg Gmünder, derzit des ratz zû S. Gallen.* Und als die sach also anstünd, hûb der pfleger an, den troster ze manen, und vermaint, die gfangnen soltend sich stellen. Unser herrn aber vermaintend: die wil die sach zûm tail noch in span und mishellung stünd, solte er mit der manung billich verziechen. Das aber der pfleger nit tûn 20 wolt. Darum von den unsern erstlich denen von Zürich geschriben und widerum botschaft an dieselben gesandt ward. Die schribend nun dem pfleger dergstalt: „Unser willig, früntlich dienst alle zit zûvor, erwidiger, gaistlicher, lieber und gûter fründe. Als wir üch vormalen geschriben und gebeten hand, von der gefangnen wegen, in der sach nit ze ilen, habend unser Aidnoßen von S. Gallen 25 ir botschaft bi uns gehebt und uns fürbringen laßen, wie ir si gmant habind, das gelt ze geben oder die gfangnen wider ze stellen. Das uns nach dem schriben, vorgemelt üch beschechen, unbillich nimpt. Darum ouch unser ernstlich bit und begeren ist, die manung gûetlichen anzustellen und darinnen nit also ilend, als wir uns ouch darin üwer gemechtigt<sup>1)</sup> und den genanten unsern Eidnoßen von 30 S. Gallen ufschub geben hand. Dabi ir es beliben laßen und nit fürer in der sach manen wellet, biß wir durch unser botschaft von der sach mit üch und ir mit uns geredend, und darin nit anders handlind oder fürnemind. Das stat uns um üch ze verdienen. Geben uf zinstag nach dem sonntag Jubilate, anno 62.“

Also verzog sich der handel der überigen artikel und stößen biß uf S. Jacobs 35 tag im 62 jar. Nach welcher zit die boten von Zürich, Bern, Lucern und Schwitz har gen S. Gallen komend. Und uf verhör der partien, ouch nach vermög ains anlaßbriefs, vormalen ußgangen und von baiden tailen bewiligt, ward gesprochen: Des ersten, daß der pfleger lut der vergangnen sprüchen und verträgen die sinen fachen und strafen möcht und ouch in andere gericht fûeren, von den von S. Gallen 40 ongesumpt; die soltend ouch abston und dem pfleger noch sinen nachkomen zû ewigen ziten deshalb kainen intrag mer tûn. Item daß man den zol von gotzhuslûten nemen sol nit höher noch größer, dan von alter har gwon gsin ist. Item des hofgerichtz halb, daß ain stat 6 erber man und der pfleger 6 man geben söl, die ainen gerichtzaid schweren söllind. Item daß wir in unserm spital gotzhus- 45 lût, si sigend unser burger oder nit, mit beschaidenhait, daß der spital nit über-

<sup>1)</sup> in eurem namen gehandelt.

laden und im ze liden si, nemen söllind und sich darin gütentlich und früntlich halten und erzögen. Item daß kain tail dem andern heften noch verbieten, sonder an den orten, da er gesessen ist, süchen sol, es wurde dan ainer rechtlos. Item daß man hinfüro lechen zû empfachen und das lechen ze schweren schuldig sin sölle. Item, diewil wir belechnet sigend von ainem gotzhus, daß wir ouch 5 bi niemand wider den pfleger und das gotzhus zû recht oder zû gütlichen tagen nit ston söllind. Item der liechter halb, dieselben ze zünden, ward gesprochen: wo burgermaister und klain rat zû S. Gallen bi iren geschwornen aiden bhalten möchtend, daß si vor der zit, als der zol zû iren handen komen ist, nit gewisst habind, daß die nün liechter uß dem zol bezündt worden sigend, sollend si dess 10 so vil genießen, daß der pfleger und sin nachkomen solich liechter zünden sollend; wo aber nit, so sollend die von S. Gallen zünden. Item daß die von S. Gallen ußwendig der 4 krützen niemand bevogten sollind, der zû bevogten si. Dessglic mög ain pfleger und sin nachkomen ouch hoptlüt und amptlüt in derselben ir landschaft ordnen, setzen und wellen, von den von S. Gallen ongesumpt. 15

414 Item daß ain hofamman, so er in der frihait sitzt, fri sin soll; so aber er | in der stat sitzt, burger sin sol. Item was geboten die von S. Gallen im burgern in ir stat ußwendig dem gotzhus und der frihait gebietend ze halten, das ouch die von des gotzhus amptlütten und hofgesind in der stat gehalten werden söllend; und ob sölich gebot ußwendig dem gotzhus und der frihait von des gotzhus amptlütten und hofgsind in ir stat übersehen und nit ghalten wurdend, daß 20 die von S. Gallen die, so das übersehend, strafen mögend, wie si ir burger strafend. Item daß die von S. Gallen niemand in den gmainmerken, so vor den krützen in des gotzhus gebieten ligend, ze machen<sup>1)</sup> erloben söllind. Item daß die von S. Gallen und ir nachkomen ainen bumaister zû des gotzhus buw nemen 25 mögind und nutzungen und gotzgaben, so ir burger und ander geben hand, in-nemen; doch sol er buwen mit des pflegers gunst und willen; item demselben und sinen nachkomen jürlich rechnung geben. Welt aber ain pfleger oder sin nachkomen ützid uß des gotzhus güt buwen, das mocht er tûn, von unserm bumaister ongesumpt und ongeiert. Item daß die von S. Gallen schlüssel zû dem 30 haitûm haben söllind, wie si die von alter har ghebt und dem gotzhus wol erschossen ist. Von Stainachs und Meerätichs wegen, die von den von S. Gallen gfangen warend, ist gesprochen: welle der pfleger des nit ab sin, so söllind die von S. Gallen im lut des anlaß antwort ze geben schuldig sin, und so das beschechen, daß dan darum beschechen sol, das recht si. Und das von Schüt-machers kinden geredt si, sol hin, tod und ab sin und kain tail dem andern zû argem nit gedenken. Der red halb, daß der pfleger den Zug gen Fûßach geursacht han solt, ward gesprochen: diewil im in sölichem val unrecht geschechen und die boten der Aidgnoßen uf dem tag zû Costenz in verantwort hettend, daß der pfleger sich und sölicher verantwortung benûegen laßen und die sach also 40 hin, tod und ab sin solte. Item von der gericht wegen zû Grimmenstain und S. Margrethen-Höchst ward erkent, daß die von S. Gallen iren aignen lüten zû Grimmenstain wol ain gericht halten und die in irer gwer haben möchtend; darnebend soltend si den pfleger und sin nachkomen der gotzhuslütten halb darum gesessen ouch nit ieren noch hindern. Item des gerichtz halb zû Tablat, daß 45

<sup>1)</sup> landarbeiten verrichten.



die von S. Gallen vermaintend, ab ze tûn sin und das Tablat an das hofgericht  
 gehören solt, ward gesprochen: daß es also bliben und beston solt, es wer dan,  
 daß sölichs mit gûtem willen des pflegers und siner nachkomen geendert wurd.  
 Des Prüels halb belaid es bi vorigen verträgen. Item daß der zug oder appel-  
 5 lation für ain hofgericht und nit für des pflegers person gehören sölt, ward ge-  
 sprochen, daß wisung und zug von dem hofgericht und allen andern des gotzhus  
 gerichten geschechen söllend für pfleger, dechand und convent des gotzhus  
 S. Gallen und ir nachkomen, onghindert. Item der gerichten ze Mörschwil und  
 Undern Eggen halb ward erlütet, daß die fri gericht sin und mit frien und nit  
 10 mit gotzhuslütten söltend besetzt werden, und wir von S. Gallen den gotzhuslütten  
 für dieselben gericht nit zû gebieten habind. Item der red halb, so der pfleger  
 tûn han solt, daß die von S. Gallen manaid und weder brief noch sigel haltind,  
 dess der pfleger nit gichtig ist, das sölle den von S. Gallen an iren eeren und  
 glimpf kainen schaden bringen, sonder hin, tod und ab sin. Und daß die brief  
 15 der frihaiten der gotzhuslütten gmainklich allen gotzhuslütten geben sollend werden,  
 und um ander brief, so si von dem schriber des gotzhus empfachind, mit zim-  
 lichem und traglichem kosten ghalten werden. Dises vertrags wurdend brief uf-  
 gericht samstags vor S. Laurentzen tag im 1462 jar.

Und als nun her Uolrich abermals in mererm tail der sprüchen gesiget  
 20 (dan im sin vögt nit vil absprechen köndend), hûb er von stund an darnach an  
 uns ze werben und mit trutzlichen worten ze ermanen, daß wir die ding, so im  
 gesprochen werind, zû volziechung und ußtrag richten weltend. Damit man aber  
 sech, was poltern, hitzigen und fräveln mans er gsin und wie mit großem hass  
 er unser stat vermant hab, wollend wir abermals siner briefli ains, das er bald  
 25 nach disem vertrag geschriben hat, hieher stellen, und was ain burgermaister  
 und rat geantwurt hab und wie früntlich, ouch zûgegen stellen. Des pflegers  
 schriben ist diß:

„Min früntlich dienst und alles gûtz zûvor, ersamen, wisen, besonder gûten  
 fründ. Als dan ietz kurzlich zwüschen mir und minem gotzhus ainer-, und üch  
 30 der andern siten ain spruch von miner herrn der Aidnoßen boten, darin be-  
 griffen, beschechen und ainer mir besigelt geben ist, mengen ußgesprochen  
 artikel inhaltend; und aber under andern artikeln ainer von dem hofgericht zû  
 besetzen, ouch ainer von der embörung und fûrnemen der gmaind halb beschechen  
 abzetûnd, und aber ainer | von der lechen wegen, mir ze schweren, und ouch 415  
 35 ainer von der liechter wegen, mir ze bezûnden, mit vil und andern worten uß-  
 gesprochen begrifet; und wan aber das hofgericht unbesetzt und die sachen  
 lang zit also angestanden sind: so ist min beger an üch, bittende, das hofgericht  
 nach lut des gemelten spruchs on lenger verziechen helfen ze besetzen und  
 mich in geschrift bi disen boten ze wissen lassen, uf welchen tag ir mir von des  
 40 lechens wegen schweren und ouch die embörung und fûrnemen der gmaind halb  
 abtûn und sölich reden der liechter halb bi üwern aiden volffûeren wellind, nach  
 lut der erlüterung darum gegeben, daß ich mich ouch wiss darnach ze halten.  
 Das wil ich zû gûtem von üch vernemen. Geben zû Wil &c.“

In disem briefli sicht man den trutz und hochmût, und mit was glichsneri  
 45 derselb sich vermischt, und wohin dero ellenden lüt sin und mût gestanden; ja  
 daß nuntz minders in inen gsin ist, dan gaistliche beschaidenhait.

Diß ist aines burgermaisters und ratz antwort gsin: „Unser willig dienst

zuvor, erwirdiger, lieber herr. Wie ir uns vor etlichen tagen der sprächen halb, ietzo von der Aidgnoßen boten zwüschet ouch und uns außgesprochen, geschriben und an uns begert haben, ouch wissen ze laßen, uf welchen tag wir den dingen und besonder den 4 artikeln, so ir meldend, nachkomen wellend, haben wir vernomen. Und wen es ouch fleglich sin wil, mögend ir ouch her füegen; so wellend wir zû ouch keren und mit ouch uß den dingen reden. Wes wir dan nach lut der sprächen ze tûnd underricht oder schuldig werdend, dem wellend wir nachkomen und uns darin halten; dess wir glimpf und ir ain benüegen haben. Geben uf S. Mauricius tag anno Dom. LXII do.“

Nach disen dingen hat er den span anzogen von Horchentalers und Claußen ab der Egg von Waldkilch wegen, für welche der Gmünder vertrust hatt. Und als die biderben lüt des rechten gegen dem pfleger für die von Zürich zû erläutierung und außtrag des handels komen, wurdend zwen man zû der sach verorndt, namlich Rüdolf von Cham, burgermaister, und Felix Öri, des ratz. Die vertädigotend den handel der gestalt, daß si sich in des pflegers straf ergeben und dannethin erwarten soltend, wie si, die verorndten, sölich straf schaftind, und bi gelopter trüw ze sagen, dem zû geleben, das si erkent und der straf halb geschepft und außgesprochen hettind. Und als si das tatend, ward gesprochen, daß si dem pfleger ze büß geben söltend, namlich Claus ab der Egg zwainzig guldin und der Horchentaler acht guldin, und diß bußen hiezwüschien und künftiger wiechnacht bezalt han on widerred, und solle damit aller widerwil ufgehebt und die sach gericht und geschlicht sin. Diser tädingspruch ward volzogen uf S. Michels abend im 62 jar.

[*Narre bull.*] Desselben jars erwarb der pfleger ain kostliche frihait siner landschaft von bapst Pio, namlich daß man in unser gelegenhait um möchte in der vasten schmalz, milch und was von denselben möchte kochet werden, essen, doch hindangesetzt käs, der solt zû essen verboten sin. Und kostet dieselb bul nit wenig geltz. Also wie man zûr selben zit gaistlich was, derglich gaistlich, ja nährisch und lecherlich sachen bewarb man.

Item so ward desselben jars an das gotzhus kouft das halb gericht zû Waldkilch, das etwan gar der herren von Ramschwag gsin ist, sampt der manschaft da harum, und darnach zû tail an das gotzhus komen; den andern tail kouft der pfleger von junkher Fridrich Rifen, den man nampt Welter zû Blidegg, sampt dem halben Honfürst und dem wildpan und aller zûghörd, um hundert rinsch guldin, nit mer, darum Welter bar bezalt ward. Desglich kouft er etlich lüt, die junkher Uolrichs von S. Johan selgen aigen gsin und her Peterman von Raren übergeben warend, von demselben von Raren in disem jar an das gotzhus; dan si ouch lechen dadannen warend. Und kouft si um 30 fl., deren die armen lüt zwainzig gabend und der pfleger zechen guldin. Und warend diß lüt in der grafschaft dißer geschlechten, namlich: die Raien, die Sifrid, die Iberger, die Fusti, die Büelman und die Isler, uß ieglichem geschlecht etlich wibs- und manspersonen, die nachmals dem pfleger als gotzhushüt geschworn hand.

[*Wechsel aigner lüten.*] Derselben tagen hat der pfleger ouch verzaichnen und in sin urbarrodel und gedachtnussbüecher stellen laßen die gotzhüser, die mit ainem gotzhus S. Gallen den wechsel vor ziten ghan hand, und darnach die edellüt und geschlechter, die ains gotzhus dienstmannen gsin und noch sigind.

416 *Die gotzhushüser hand den wechsel ghan:* | des ersten das stift zû Costenz, sampt

den andern stiften, namlich die tumbropsti S. Steffan, S. Johans, Petershusen, Crützingen, Bischofzell, Vischingen, Münsterlingen, item das gotzhus in der Richenow, das gotzhus zû Stain, Öningen und Wagenhusen, Veldbach und das halb gotzhus Wertbuel; item die herschaft Toggenburg, das zûr selben zit  
 5 zwen gebrüeder, her Hiltbrand und her Peterman von Raren inhattend; item die stat zû S. Gallen und das land Appenzell. Und was der wechsel also gestalt: wan ain man, der in obgenant herschaft ghort, ain wib uß diser herschaft zû der ee nam, die mit aigenschaft ghörig was, so müßt er dieselb von derselben herschaft mit 3 *ß d.* und zwaiien hendschüchen lösen, und falt dan der stam der  
 10 geburt dem nach, der das wib also erlöst hat, und ist der ungenossamme halb ledig und ongestraft.

[*Dienstedel des closters zû S. Gallen.*] So sind die dienstlüt gsin und noch, si sitzind, wo si weltind, bi denen der wechsel gegen ainem gotzhus und hinwider ouch ghalten worden ist: die von Ramschwag, Altstetten, Grünenstain,  
 15 die herschaft Grimmenstain, Rorschach, Stainach, Wartensee, Mamrotzhofen, Hagenwil, Moß, Landenberg, Wilar, Negeli, Surgien, Wermaister, Ämptz, Clingenberg, Schönstain, Brachßberg, Loubenberg, Schenken von Landegg, die Giel, die von Anwil, die von Hinwil, die von Münchwil, die von Wengi, die Paierer.

Item so meldend si und hat es der pfleger verzeichnen laßen, daß ain gotzhus mit 4 herschaften gfit si zû ainem *fürstentumb* (wol schier sprechen zû ainem kaisertum) gewidmet worden [*sunt fabulae, sun[t] parölen*<sup>1)</sup>]. Und namlich si ain herzog von Schwaben ain trukseß gsin, von welchen es die von Bichelsee empfangen habind; item ain herr von Hohenberg schenk gsin, von dem es die  
 25 schenken von Landegg habind; ain her von Zorn si marschalk gsin, von dem es die marschalken von Mamrotzhofen habind; item ain herr von Regensperg si kammerer gsin, von dem es die Gielen von Glattburg habind. Zû sölicher torhait habend sich diejenigen bringen laßen, und das durch richtumb und liebe zû der welt, die sich mit iren glüpten und aiden von der welt tûn und von allem zitlichem pracht abgesondert hattend. Darzû es die unseglich blintheit der fürsten  
 30 und herren durch faltschen underschub und betrug der römschen bischofen komen hattend laßen; wie es bald geschechen ist, wo man Gotes wort vergißt, sin wort verlaßt und nach menschlichem ansinnen, leeren und setzen fart, wie es laider beschechen ist. Aber Got si gelopt, daß wir so vil begnadet worden sind, daß  
 35 wir sölichen faltsch und betrug, sölich unbillikait und glichsneri hand erkennen und wider Got und sin wort sin erlernen und verston mögen.

Hie müeßend wir an ainem fürgon melden, daß in disem jar, namlich uf mentag for Marie haimsüchung, *herzog Ludwig von Paiern*, der vindschaft mit den steten hatt, mit großer macht *für Giengen*<sup>2)</sup> kam und si zû erobern understünd; aber dozmals nünt schüf. Bald darnach, wie sich etlich stet ufgemachet  
 40 hattend, kam er abermals. Und als der margraf von Brandenburg sampt denen von Ulm, Augspurg und andern steten ain wagenburg uf Laurisberg geschlagen hattend, satzt der herzog an si hin und gwan die wagenburg, und wurdend  
 33 man erstochen; darnach an der flucht und den berg harab gegen der stat,

<sup>1)</sup> geschwätz. Ueber die sache vgl. oben I, 136,29 ff. u. 151,18 ff. — <sup>2)</sup> im Württembergischen Jagstkreis.

und so in der Prentz ertrunkend, fründ und vigend, blibend bi 139 mannen tod. Also belegert der herzog die stat bi S. Peters graben und schoß unmentschlich darin mit großen stuken. Doch ward nie kain mentsch geschedigot, und bhieltend die stat als from lüt, wiewol si nit mer hilf bi inen hattend von herrn und stetten, dan 15 raisig und von Gmünd 35 fûßknecht. Und müßt also der herzog 5 die stat laßen und zoch darvon.

[*Abt Caspar ward siech.*] Wie wir nun vormals in abt Casparn anzaigt hand, des spans halb, so er mit dem pfleger und convent hatt, und wie er abgesetzt und vernüegt ward mit 300 fl. jürlich geltz: begab es sich, daß er, der abt, zû disen tagen anhûb zû siechen und man sich nit versechen möcht, daß er kain wil mer lebte. 10 Demnach her Uolrich der pfleger ainen anschlag machet, abt Casparn zû bereden, daß er im die abti genzlich übergebe. Und wiewol er ainen willigen convent hatt, 417 dennoch wolt er dess gtwissen spilen<sup>1)</sup>, daß im kain untrüw von | der wal des capitels (wo es darzû kem) begegnen möcht, diewil er doch ain bestäter pfleger worden was. Und schickt sin botschaft zû den Aidgnoßen, sinen schirmsherrn, 15 mit beger: diewil abt Caspar nit stark wer, daß si im verholffen sin weltind, daß im die abti von im übergeben wurd, und demnach an den bapst schriben, um bewilgung, wo abt Caspar des sinnes sin wurd, daß sin übergab kraft han sölt. Also vischet er vor dem bern<sup>2)</sup> hin; dan er kainen nebend im hett liden mögen, der mer gwaltz gehabt hett, nachdem und er abt Caspar ouch ab dem 20 sädel gstoßen hatt und ain überuß prachtlich und eergitig man was. Also schribend [si] von sinen wegen, und er ouch, an bapst Pium, der vor Eneas Sylvius

[Forts. von seite 189.] In disen tagen vieng abt Caspar an etwas siech und verdrossen ze werden, enthielt sich eins teils zû Costenz bei herrn Herman von Landenberg, seinem brüder, der domalen des stiftz tûmdechand was, und hatt 25 ein jar 300 guldin wie obgemelt<sup>3)</sup> zû verzeren. Etwan ließ er sich im closter und etwan in der stat zû S. Gallen finden, morgens gern ob den bûchern und nach essens bei den gesellen, wo er sein anderst leibs halben stat hatt.<sup>4)</sup> Er kurzwilet ouch gern mit würflen und charten, damit im weetagen dest minder anglegen were<sup>5)</sup>, und kam menig mal zû den burgern auf die stuben näbend 30 dem rathaus, die man domalen das *Antli* hieß. Und als der pfleger sach, daß seines dings in die harr<sup>6)</sup> nit vil mer sein wurd, für er zû jund bewarb sich zûm früntlichsten, damit er im sein abtei willig und gûetenklich übergebe. Und damit sölichs mit wol bewartem bestand fûrgang hette und niemand im fürwenden möchte, sam es von bloßem und einigem und onansechlichem willen abt Caspars 35 286 zûgangen were, | warb er (nach gûter betrachtung der sach) an seine kastvögt von den vier orten, daß si im verholffen sein weltind, damit die übergab abt Caspars, so die gescheche, durch papstlich confirmation und bestätigung sein und bleiben sölle. Nun was im der convent günstig; iedoch vertruwet er im so wol nit, dan daß er sölichen weg für den bessern und bestendigern fürzenemen achtet, 40 daß mit hilf und ansechen der Eidgnoßen und bestetung des papstz sölich übergab bekreftiget wurde. Und als im die vier ort fûrschub zûseitend, für er gen Costenz und nam die abtei von abt Casparn auf sich (wie sölichs alles zeitlich


<sup>1)</sup> sicher im spiel sein. — <sup>2)</sup> der *bêr*, *bêrn* ist ein fischernetz; die redensart bezeichnet ein verkehrtes, sinnloses unternehmen. — <sup>3)</sup> 156,41. — <sup>4)</sup> wo er seiner gesundheit halber es vermochte. — <sup>5)</sup> damit er seine schmerzhaftes krankheit desto weniger empfinde. — <sup>6)</sup> in die länge.

ghaißen hatt. Der schikt nun dem pfleger ain treffenlich bul nach allem sinem  
 begeren, die geben was zû ußgendem höwmont im 62 jar. Welche under an-  
 derm inhielt, daß die übergab, so abt Caspar der abti halb im täte, kraft in al  
 weg han solt, Got geb wo oder in was weg die bescheche. Item gebot er  
 5 darin ainem convent bi dem ban, daß si uf den zûval abt Caspars tod und ab-  
 gang kainen andern abt zû erkießen sich underston weltend kainswegs. Wie  
 nun der pfleger hinder sölich bul kon was, für er gen Costenz zû abt Casparn  
 und handelt so vil mit im, daß er sich bewilget, die abti im ze übergeben. Und  
 übergab im ouch die, so vil an im was, doch daß er hinfuro sin leben lang  
 10 400 fl. solt zû jarlicher underhaltung [*pension*] von dem gotzhus S. Gallen in-  
 nemen [*simonia*]. Zû dem sich nun der pfleger bewilgot. Und wie nun er alle  
 ding georndt hatt, rait er nachgentz jars selbs persönlich gen Rom im mertzen,  
 des willens, sich zû ainem abt bestäten ze laßen. Und als er gen Rom ko-  
 men, was es schon gebritlet<sup>1)</sup>, daß abt Caspars procuratores die abti von sinen  
 15 wegen dem bapst zû sinen henden übergabend und sich dero genzlich verzigend,  
 lut aines instrumentz, das si alda anzaigtend; doch daß die jarlich pension, wie  
 im die der pfleger versprochen hatt, ufgericht und bestät wurd. Also gab papst  
 Pius den procuratoren ain bul und bestätigung der 400 fl., so abt Casparn zûgsait  
 warend. Diß geschach uf den fünfundzwainzigosten tag des monatz mertzen im  
 20 1463 jar. *Daruf der papst den pfleger von stund an zû ainem abt des gotzhus*  
*S. Gallen machet* und in darzû bestätet, namlich zitlichs und gaistlichs zû versechen  
 in alweg, und gab am darüber ain bul, der datum lut uf 7 tag merz obgemeltz jars.

überschlagen und abgeredt ward) und seit gemeltem abt Casparn zû, jürlich 400 fl.  
 zû erlegen, die er nach seinem willen anlegen und verwenden möchte. Wie nun  
 25 gen Rom geschriben [ward], ward eine bulle aufgericht durch zûlaß und befelch  
 papst Pii (der vor Aeneas Sylvius gheißen hatt) und dem pfleger zûgeschikt,  
 namlich daß die übergab der abtei von abt Caspar harlangend in alweg kreftig  
 und bestendig bleiben sölte. Und als diß alles sich verlossen, reit er im nach-  
 genden drüundsechzigosten jar gen Rom persönlich, damit er zû abt mochte  
 30 geweicht und bestät werden. Und wie er komen was, ward alle gwaltsamme  
 abt Caspars durch seine procuratores dem papst resigniert und übergeben, laut  
 eines instruments zû Costenz gestalt, das domalen offentlich gelesen und verhört  
 ward. Welchem nach der papst gemelten procuratoren ein bullen zûstellen ließ,  
 die 400 guldin jürlich ze zalen betreffend, damit Caspar um sein pension ouch  
 35 versichert sein möchte; geschach des 25 tag des monatz merzen im 1463 jar.  
 Welchem nach pfleger Uolrich zû abt durch erkenntnuß des papstz offentlich  
 außgeben und bestät und darnach vom cardinal *de Cusa* in einer capell seines  
 palastz geweicht und nach langen ceremonien gefragt ward: ob er die regel  
 seines ordens halten welt? Sprach er: ja. Zûm andern fragt man in: ob er  
 40 reinikeit, demût und gedult halten und die seinen undertonen leeren | welte? 287  
 Sprach er: ja. Zûm dritten: ob er welt die güeter des gotzhaus bhalten, der  
 kirchen, der armen und frömbdlingen außzeteilen? Sprach er: ja. Darauf tet  
 er den eid dem papst lateinisch, den ich von lenge wegen underlaßen, lautet  
 aber zû teutsch also: Ich &c. Siehe größere chronik oben zeile 203,10.

<sup>1)</sup> ausgemacht.

Uf welichs er vom cardinal de Cusa gewicht ward in ainer capel desselben cardinals palast. Und ee dasselbig geschach, fragt man in, ob er die regel siner hailgen ordens halten welt? Sprach er: ja. Item ob er welt die güeter des gotzhus bhalten, der kilchen, den armen und den frömbdingen ußzetailen? Sprach er: ja. Aber diser kains hatt er ghalten. Darnach müst er schweren dem bapst und allen sinen nachkomen trüw und warhait &c. mit vilen angehenkten artiklen. Welchen *aid* wir hie melden müeßend, damit der leser sechen mög diser abgötischen lüten christenlich fürnemen, und daß si allain das ir und nit das Gotes ist, gesücht hand.

 [Abt Uolrichs *aid*, so er dem bapst geschworn.] „Ich Uolrich, abt des münsters zû S. Gallen, wil von ietz an hinfuro ghorsam und undertänig sin S. Petern und der hailgen römischen kirchen und unserm hailigosten vater papst Pio, dem ander des namens, und sinen rechterwelten nachkomen, wil ouch weder rat noch verwilgung geben in kain weg, daß si um ir leben bracht oder um gelider kämind oder gfangen wurdind oder daß man inen ainicher gstat gwalt oder schmach bewise. Ir anschleg, so si mir vertrauend durch si selb oder ir botschaft und brief, wil ich inen zû kainem nachtail nit ofnen und das bapstüm sampt den herlikaiten des römischen stüls inen zû schützen und handzhaben verholffen sin wider alle welt, allain meinen orden hindangesetzt. Bapstlich legaten, so zû mir oder von mir wandlend, wil ich eerlich halten und mit mimem vermögen mines gütz fürdern. Alle recht, herlikaiten, frihaiten und den gwalt der römischen kilchen wil ich nach allem vermögen helfen handhaben, fürdern und meren; in kainen ratschlegen sin, in welchen wider sölichs, besonder wider personen des bapstümbis und derselben stand, eeren, rechtens oder gwaltz sölte gehandelt werden. Und wo ich des bericht wurd, wil ich das hindern nach minem vermögen und uf das baldist, so ich mag, dem bapst ze wissen tûn. Reglen, satzungen und orndnungen der väter sammt allen bapstlichen orndnungen und geboten wil ich trülich halten und andern zû halten befelhen. Ketzer | und abtrönnig und all, so dem hailgesten vater widerspennig sin wurdind, wil ich widerfechten. Wan ich zû ainer versamlung berüeft wird, wil ich erschinen. Die kilchen der apostlen, so hiedisset des birgs sind, wil ich alle jar; so jensit des birgs sind (als S. Jacob) alle zwai jar; die ensit dem mer sind, alle drü jar durch mich selbs oder minen boten haimsûchen, ich werd dan von bapstlicher hailikait darüber absolvirt. Mein landschaft, dörfer, schlösser und ander güeter, so zû dem tisch mines gotzhus ghörend, wil ich nit verkoufen noch iemand schenken noch verpfenden noch zû lechen machen, on sondern willen und gunst des hailgosten vaters. In allen den ordnungen, so unser orden S. Benedicts betreffend, will ich mich mit luterer gwüssne nach der regel S. Benedicts halten. Also sol mir Got helfen und die hailgen evangelia.“

Wil iemand glouben, daß die ding, wan si uß Gotes gebot da werend, also müeßend von denen glichsnern also geschworn werden? Wer hat ie geschworen, daß er Got bb allen dingen eeren welle? Daß er vater und mûter lieben wel? Daß er den nächsten nit stelen wel? Man darf sölichs nit schweren; Got gebüt es, und lit unser sel und hail daran. Das aber wider Got ingfüert und luter menschengesatzung ist und darin trug und arglist, itel eer und her- schung verborgen ist, das müß man wider Got schweren ze halten; dan al

bäst<sup>1)</sup> wol wüssend, daß sölicher kains uß Gotes gebot ist, ja daß es alles wider Got ist.

Wie nun abt Uolrich geschworn und bullen an den convent, an die dienstlüt und an die undertonen ußbracht hatt, daß man in als einen abt früntlich  
 5 empfachen, halten und erkennen sölt, und also abgerechnet und jederman zalt hatt und haruß in sin gotzhus riten wolt, raite er von Rom biß gen Suters.<sup>2)</sup> Da kam im ain bot, namlich Bernhart Fridrich; der sait im, daß abt Caspar tod wer, und bracht im vast güt mår. Daruf er sich widerum wandt und gen Rom rait und sich von nüwem in ander weg bestäten ließ, mit nit großen kosten;  
 10 dan der bapst den vor erlitnen kosten wol ermessen kond, darum er im rechter tet, dan vor. Und machet man im ander bullen an die dienstlüt und undertonen, und ward *Uolrich Rösch also abt on die wal sines capitels*; das doch langer zit nit geschechen was. Und kam also haim mit vil fröuden; dan im verlangt was, darnach er lang zit und jar geworben hatt. Der kost, der uf in gangen was,  
 15 verluf sich nit gar uf tusend rinsch guldin, doch wenig minder. Er was aber nur salb dritten gen Rom zogen, *wie er fünf jar und vier monat ongefårlich pfleger gsin ward.*

[*Vogti über das plüt zû Wil.*] Vor aber und ee er gen Rom in disem jar zuche, warb er kaiser Fridrichen um ain nachlaß aines vogtz wegen ze Wil, über  
 20 das plüt ze richten. Welich frihait erst bi apt Caspars ziten von küng Fridrich erworben ward, namlich daß ain abt zû S. Gallen in siner stat Wil zwölf erber geschworn man erkießen [möcht], die alsdan mit irem und des gotzhus vogt über al misstäter bi iren aiden richten mögend nach richs recht. Also laich kaiser Fridrich ainem zû Wil, hieß Hans im Hof, die vogti von des pflegers pitts und be-  
 25 gerens wegen, dergstalt daß er die witer in namen sines herrn des pflegers lichen und verordnen möcht. Diser Hans im Hof mußt daruf Hansen von Randegg,

[Forts. von seite 202.] | LIII. WOLRICH RÖSCH, BESTÄTER ABT. 1463. — 288

Wie nun er geschworen und mit gegebenen päpstlichen bullen und briefen an den convent, an die dienstleut und an die undertanen wol verfasst ward, namlich daß  
 30 man in als einen abt früntlich empfachen, halten und erkennen [welt], darzû abgerechnet und iederman zefriden gestelt hatt, dess willens widerum gen S. Gallen ze reiten und von Rom biß gen Suters<sup>2)</sup> komen was: do kam im potschaft durch ein loufer, hieß Bernhart Fridrich, wie abt Caspar tod were (der was nun an S. Marx abend, was sonntag der vier und zwainzigest tag abrell im vierzehenhundert  
 35 und dreuundsechzigosten jar, zû Costenz in seines brüders herr Herman von Landenbergs haus gestorben und zinstags darnach gen S. Gallen gefüert und vor der tunklen capel bestattet). Darauf er schnell widerum gen Rom rait und al brief und bullen etwas verendern ließ, damit abt Caspars tod darin gemeldet wurd. Und ward also ausserhalb der wal des conventz bestäter abt, von wegen  
 40 daß sölich abtei im von einem andern abt und im leben desselben übergeben ward. Wie er heim kam, ward der kosten diser handlungen überschlagen; der verluf sich in die fünf tausend guldin reinsch, wie wol er nur selb dritten gen Rom gfaren und etwas mer dan fünf jar pfleger gsin was.

[*Hochgericht zû Wil.*] Ee er aber gen Rom komen was, bewarb er sich

<sup>1)</sup> alle besten menschen. — <sup>2)</sup> Sutri.

dem vogt zû Mörspurg, ainen aid als von des kaisers befelch wegen schweren, daß er nit ansechen welt lieb noch laid, fründschaft noch vigendschaft, miet noch gab, sonder allain Got, ufrecht und redlich ze richten. Diß bewilgung geschach fritags nach S. Sebastians tag im 1463 jar.

[*Des münsters buw.*] Dessgliche bald nach S. Matthias tag, wie er hie bi 5 uns zû S. Gallen was, nam er unser bumeister Hainrich Huxen zû im, und mit desselben willen überkam er mit ainem stainmetzen und werkmaister, hieß maister Hainrich Grifenberg, daß er des gotzhus buwmaister sin und die abtsiten ußmachen sölt; darum er im sampt des buwmaisters verwilgung al tag 3 ß 4 *d.* lons schapft, winter und sommer, und darzû alle jar 6 *g d.* zû ainer besserung; item ainem 10 gsellen von S. Peter stülfeir unz zû S. Gallen tag 26 *d.*, und dannethin widerum uf S. Peterstag winterlon 20 *d.*; item den gsellen uf dem werch, si setzind oder murind, des tags 2 ß 6 *d.* geben, und in darbi ir gewonhait, gerechtikeit und harkomen vorbehalten sin.

[*Span mit Hainrich Sürgen.*] Derselben zit ongeforlich, uf sonntag invocavit 15 angender fasten, ward der span, den der pfleger mit Hainrichen Sürgen, zû Rait- 419 now gesessen, von etlicher zechenden wegen anzogen hatt, zû | end bracht. Dan als die Sürgien in Wasserburger kilchsperg<sup>1)</sup> von etlichen garten, wie vormals gemerkt ist<sup>2)</sup>, iren großen winzechenden, und dabi den kornzechenden ab etlichen akern nach bruch und recht ires harkomens, brief und siglen hattend, vermeint 20 der pfleger, daß mitler zit etliche nûwgrüt zû frucht komen werend, ab welchen der zechend billich der pfarr Wasserburg und nit den Sürgen zûghörte; dan die gaistlichen recht dieselben den pfarren zûerkantind. Darum sich der span erhûb. Und derselb uf doctor Hainrich Locher, dozmal dechant und kirchherren zû Lindow hingelaßen ward: wess er sich erkante, daß die partien darbi beliben 25 weltend. Diser doctor sprach die *novalia*, das ist *die nûw gerüt*, dem pfleger

beim keiser Fridrichen dem dritten um ein verwilgung, einen vogt des richs malefitzes halb gen Weil im Turgö ze setzen, damit er an gebürlichen strafen nit gehindert wurde; wie im dan ein spruch vor den Eidgnoßen ergangen was, daß er sein gotzhausleut wol möchte von unghorsamme wegen vachen und 30 ghorsam machen, außgeschlossen zins, zechenden, steur, väll, gläß, fasnacht-hüener, erschetz, erbfal, schulden und dergleichen, die ein abt oder pfleger der ort und enden rechtferggen solte, da der ansprechig gesessen were. Dan (wie obgemelt<sup>3)</sup>), so hatt er kein hochgericht niendert, dan das zû Wil diser zeit angereiset<sup>4)</sup> ward. Von abt Casparn was es wol an die hand gnomen und darum 35 ouch keiserlich schreiben und verwilgen erlangt worden, namlich zwölf erbar geschworen man zû erkießen, die alsdan mit irem und des closters vogt über alle misstäter bei iren eiden richten mochtend nach reichsrecht. Darauf nun auf 289 werbung des pflegers einem | gelichen ward, der hieß Hans im Hof, der müßt demnach Hansen von Randegg, dem vogt zû Merspurg, als verorndtem keiser- 40 lichem anwalt schweren, daß er, nit angesechen weder lieb noch leid, freunt-schaft, noch veindschaft, miet noch gab, sonder allein Got, auf recht und redlich richten welte; geschach freitags nach S. Sebastian im 1463 jar. Und was diß der erst plütplat, so das closter ie in dem brauch ghabt hat, von anbegin des-

<sup>1)</sup> so mehrmals für *kilchspel*. — <sup>2)</sup> 185,10. — <sup>3)</sup> I, 139,25. — <sup>4)</sup> errichtet



und sinem gotzhus zû, doch den Sürgen an anderm irem zechenden on nachteil. Und wurdend die stuk alle luter mit ir gelegenhait und anstoßen anzaigt und im übertragbrief haiter begriffen.

[*Span mit denen von Emptz.*] Wie er aber von Rom komen und nun ain  
 5 abt was, fieng er ainen span an mit denen von Emptz, als dienstlütten des gotz-  
 hus, von des wechself wegen der eigenschaft. Welcher span uf burgermaister  
 und rat der stat Costenz veranlaßet ward. Und was Hans Her, der amman zû  
 Rorschach, dahin geschickt, und junkher Rûdolf von Emptz von sin selbs und  
 sines brüders Michels wegen. Der span was von einer tochter wegen, die ain  
 10 gotzhusman gnomen, und dieselb aber aigen dero von Emptz gsin was. Die  
 hat der man nach wechself recht mit 3  $\beta$  und zwai handschûchen gelöst. Wie  
 aber der man starb, fûrend die von Emptz zû und striktend der frowen (die  
 wol hatt<sup>1)</sup> in<sup>2)</sup>), daß si on ir gunst kainen andern man nemen solt, sam si noch  
 aigen wer. Das wolt der pfleger nit liden und beklagt sich dess, vermainende,  
 15 daß die fro nutalone<sup>3)</sup> als fri iren frien zug han solt. Welichs ouch zû recht  
 von den von Costenz erkent ward, zinstags nach Gotzlichnamstag im 63 jar.  
 Dabi wol zû merken ist, daß die von Emptz (wie oben gemelt<sup>4)</sup>) ouch ain gotz-  
 hus S. Gallen dienstlüt gsin sind.

In denen dingen gieng der man nit müeßig, damit er an das gotzhus  
 20 brächte, was er iemer möcht. Und als er vernomen, daß ain legat bim kaiser  
 Fridrich in Oesterrich wär, der *a latere*, das ist von der siten des bapstz gsandt  
 und zû sinen ratschlegen gwaltz gnûg hette, sant er ain botschaft in Oesterrich zû  
 dem legaten, der hieß *Dominicus*, ward bischof zû Carcellan [*Dominicus episcopus*  
*Carcellanensis*] und des bapstz referendarius, darzû ain legat in Tüschland. Und  
 25 ließ anbringen, wie daß im gezirk sines klostere etlich capellen legend, die von

---

selben biß auf diße zeit; und seinen altforfaren schemklich gwesen were, wo man  
 söllich gerechtikeit indert solte erfordert, geschwigen gebraucht haben, wie wir  
 an andern orten mer anzeigt hand.

Do der abt von Rom gen S. Gallen kam, namlich am hindersten feiertag  
 30 in pfingsten, ward er von burgermeister und rat (vermög seiner bul) wol empfangen,  
 und schickt man mornendes am fritag den burgermeister Hectorn von Watt und  
 Jörgen Gmönder, reichsvogt, und Hansen Schürpfen, den alten burgermeister,  
 und alle zunfftmeister, alt und nûw, daß si in von einer stat wegen grüßen und  
 im glük wünschen söltend; das nun dem abt vast angnâm was.

Bald aber darnach kam er in span mit denen von *Emps* und namlich mit  
 35 Rûdolfen und Micheln, von wegen einer leibeigen frowen, so in dero von Emptz  
 eigenschaft und aber durch heirat in das gezirk des closters zû S. Gallen komen,  
 und als der man starb, von denen von Emps widerum anfallen und um die  
 leibeigenschaft ersucht ward. Abt Uolrich aber vermeint, sie were des *wechsels*  
 40 vâhig; dan die von Empz (von wegen daß si dienstleut warend, das ist, daß si  
 lehen vom closter zû S. Gallen hettend) den wechsel gegen einem closter und  
 das closter gegen inen vorhar alweg ghebt hettend, wie ander clöster und edling  
 mer. Und ist der wechsel ein gerechtikeit, durch welche ein leibeigen weib, die

---

<sup>1)</sup> wol zu leben hatte. — <sup>2)</sup> machten ihr weiss. — <sup>3)</sup> jetzt. — <sup>4)</sup> sie sind aber oben 200, 12 ff.  
 vergessen worden.


sinen vorfaren verlichen worden und ouch als pfrüenden geschetzt worden werind, *welicher doch kaine über zwo mark silbers jarlich ingendtz hette* [NOTA]; darum si nit möchtend von denen, den man si gelichen hett oder liche, stätlich und nach noturft versechen werden. Darum er bat und warb, daß man sölich *capellen um das münster* zû sinen henden komen laßen welt und daß er sölich pfrüenden niemand mer zû lichen schuldig sin sölt, sonder mit den rent und gülden die capellen und die zierden darin besseren, meren und üfnen möchte, damit der andacht nit zergienge und götliche eer gfürdert wurd. Also gab im gemelter legat zû, daß er die capellen nach abgang des verpfrüenten niemand mer zû lichen schuldig sin sölt, sonder dasselbig, das si trüegind, an der capellen buw, nutz und zier wenden möcht. Diß geschach zû angendem brachmont obgemeltz jars. *Und lang<sup>1)</sup> dem abt; dan er ain hübsch gült von disen capellen bracht* [rapina], wie ir aigen bûecher und rôdel wisend. Darnach für er zû und beredt unser burger, daß si von nüwem pfrüenden stiftend an Unser frowen ampt. Denselben caplönen tailt er die capellen uß und buwt an denselben nit ainen schûch brait, sonder behielt die woll und ließ den pfaffen den balg. Mit so geschwinden wolfsstüklinen kond er des gotzhus nutz schaffen, daß alles ja ainen schin der billikait uf im trüg; wie Christus von im vorgsagt, daß si in schafsklaidern wandlen wurdind, aber inwendig roubend und zukend wolf sin. Deren diser Uolrich fürnemlich ainer gsin ist, ja geschwinder und räubiger, dan das gotzhus S. Gallen von anfang sines ursprungs biß uf sin zit nie ghan hatt.

[*Was pfarren das kloster incorporiert.*] Damit aber ain ieder fromer leser sechen mög, mit was künsten das gotzhus zû richtumb bracht si und von was adern diser bron sinen fluss hab, wellend wir uß iren aigen bûechern und briefen anzaigen die pfarren, die si von roubs wegen incorporiert, das ist ingelibt und

in eines andern herren eigenschaft mannet oder einen andern man nimpt, der einem andern herrn dienstbar ist, sich mit dreien schillingen und zweien handschûchen von irem herrn ledig machen und dannethin mit irem leib und der geburt dem hern gwärtig und zûghörig sein [sol], desse eignen man si zûr ee genomen hat. Sölichen wechsel zoch der abt an und wolt seiner gegen denen von Emptz nit manglen. Harum der span durch verwilgung der partien für die von Costenz veranlaßet und alda durch seinen anwalt, Hansen Heren von Rorschach, mit einem rechtspruch erobert ward.

290 Mitten zû bracht der abt | von einem legaten, der sich an keiser Fridrichs hof enthielt (hieß *dominus episcopus Carcellanensis*) ein *indult* oder bewilgung zûwegen, daß er die *capellen* in dem gezirk des closters gelegen niemand zû verleichen schuldig were, weil keine über zwo mark silbers ingentz hette, sonder mochte dieselbige nutzung zû zierd und gebeuw derselben verwenden. Er hatt den anschlag schon vor im, daß er neuw stiftungen darin leiten und anreißen welte, und bracht er nachgender zeit ouch zewegen. Und wurdend also die ersten und alten gült der capellen incorporiert oder abzogen; wie ouch die pfarren, von welchen vormals<sup>2)</sup> meldung geschechen, und durch incorporationen reicher und großer pfarren, von seinen vorfaren etlicher verscheiner jaren geschechen, dem closter großer nutz begegnet ist.

<sup>1)</sup> gelang. — <sup>2)</sup> 188,39.

an sich zogen hand. Und erstlich ist zû merken, daß ee und vor der | tüfel 420  
den unmäßigen git dem bapst und sinen glider, die pfarren zû berupfen [*pfarren-  
rupfer, kirchenrouber*] ingeben hat und diß ungötlich, widerchristenlich koufman-  
schaft an den tag komen si, hand biderb lüt an die kirchen der gmainden und  
5 umseßen, die man pfarren genent hat und noch nent, gar vil um Gotes willen  
geben, damit der pfarrer richlich erhalten und armen lüten ouch fürderliche hilf  
geschechen möcht. Dabi so ist der won in der welt gsin und hat man es also  
achten wellen, daß aller fruchtzechenden zû den pfarren gehören sölt und allain  
den gaistlichen zûstan, wie des bapstz recht ußgeben hand: demnach der zechend  
10 umliegender nutzungen an die pfarren gütz tails gangen ist.  Und wie  
nun das lechen an die prelaten von dem bapst gütz tails komen ist und der gmain  
dise gerechtikait uß den henden zogen, hand sich von des lechen wegen die pre-  
laten, bischof, äbt und bropst und wie diß wolf titel und namen hand, der pfarren  
als lechenherren angnomen und den klouwven der gerechtikait darin geschlagen  
15 [die wal ist vor den kirchhörigen gsin], daß si nach und nach niemand gelichen,  
dan der inen mit aiden verpflicht sin welt, und das in gefellig wer, schweren welt.  
Demnach si hinder die frucht, rent, gült und nutzungen komen sind. Wo si die  
gsechen, hand si an den obersten lasterkopf, namlich den bapst, gworben und er-  
worben, erkouft und ertuschet, mit gelt, mit gült &c., und also den pfrüenden, die  
20 zû etwas vermögen komen warend, die best nutzung, namlich win- und kornzechen-  
den abzogen und die käseten und das blaw<sup>1)</sup> am boden den armen hirten glaßen;  
die sich hand uf schinderien und uf die grempelmess, seelbüecher, banschatz<sup>2)</sup>,  
touf- und sacrament-gelt legen müeßen (dero kains von alter har gsin ist), damit  
si sich enthalten und ouch etwas han möchtend. Also sind die gmainden der  
25 kirchen von irer gerechtikait gstoßen worden und ist der git vom hopt biß in  
die klain zechen durch allen nid der gaistlichen inbrochen uud mit christenlicher  
lüten gotzgaben gespilt worden, wie die kriegslüt mit ainer püt<sup>3)</sup> spilend. Nie-  
mand hat darin reden tören; der ban hat iederman den hals verschopt [geschwaiget].  
Darzû ist die welt uß anfalt zû den vil größern ierungen also bracht worden,  
30 daß der arm gwent hat, es müeße also sin. Also hat unser abt Uolrich si[ch]  
in kirchenroub redlich umtûn, sampt etlichen, die vor im und nach siner kunst  
sich geflissen hand.

Nun wellend wir die pfarren nennen, die dem closter zû S. Gallen ingelibt  
worden sind: *Altstetten* im Rintal, ist etwan ain filial gen Marpach gsin, darnach  
35 zû ainer pfarr gmacht und incorporiert worden, desglichen *Marpach* ouch. Item  
die kilch *Bernang*. Item *Sant Johans Höchst*. *Sant Margrethen Höchst*. *Rorschach*.  
*Sant Laurenzen kilch* zû S. Gallen, von welcher hübsch rent und gülden zogen  
sind, wie wir an andern orten gmeldet hand. Item die kilch zû *Appenzell*.  
Item die kilch der stat *Wil*. Item *Kilchperg* in der grafschaft Toggenburg, welcher  
40 dochter *Rickenbach* gsin ist. Abt Uolrich hett vil anderer pfarren in derselben  
grafschaft gern ufgemachet; so hat er es vor denen von Schwitz und Glaris (die  
landrecht zû derselben grafschaft hand) nit wagen tören; er forcht, si wurdend  
die klauwen under der kutten kennen lernen. Item die güt pfarr *Gossow*. Item  
*Wasserburg* bi Lindow, die ainen merklichen zechend hatt. [*Berg. Waldkirch*.  
45 *Goldach. Romißhorn*.] Bi disen zwölf treffenlichen pfarrkirchen wellend wir es

<sup>1)</sup> beides scheint den bodensatz zu bedeuten, der bei der käsebereitung übrig bleibt. — <sup>2)</sup> busse für den bann. — <sup>3)</sup> beute.

bliben laßen und nit sagen, was es dem gotzhus golten hat, daß man uß filialen, als Trogen, Gaiß, Hundwil, Tüfen (die al gen S. Laurenzen gen S. Gallen ghort hand) pfarren hat machen laßen. Was maint ain fromer leser, daß zechentz, rent und gülden und ander nutzungen an das kloster von disen kilchen komen  
 421 si, die si von götlichen rechten al ze widergeben schuldig werend? | Der zechend  
 im Rintal und zû Wasserburg fluss mertails dahar. Und ist man durch disen  
 roub zû richtagen komen, darnach man gût hat ghan, herschaften, gericht,  
 aigenschaft, witer zins, rent und gülden ze koufen. Und des koufens kain end  
 gsin wer, wo die weltlichen oberkaiten inen zû ziten nit gewert und gespert het-  
 tend, daß si ires koufens möchtend rüewig sin. [REDACTED] Also ist man zû fürsten 10  
 worden! Also ist man gaistlich gsin! Also hat man des armen nit vergessen!  
 Also hat man Got dienen wellen! O gûetiger Got, gib din gnad in dero herzen,  
 die klosterlüt noch nit kennend; damit man zû der gerechtikait liebe gewonn  
 und dinem willen nachkommen werd. Amen.

Und damit wir widerum uf das komend, das wir gelaßen, ist zû wissen, 15  
 daß in disem jar *die kirch zû Trogen*, dero mertail alhar gen S. Gallen in S. Lau-  
 rentzen pfarkirchen ghört hatt, von bischof Burkarten von Costenz und abt  
 Uolrichen verwilgens wegen zû ainer sonderbarer pfarr ufericht und gewidmet  
 und von S. Laurentzen pfarr gesündert worden ist.

Item in demselben jar zû herbstzit hat abt Uolrich ainen wechsel troffen 20  
 mit dem bischof von Costenz. Als dan das lechen der *gerichten zû Goldach*  
 gemeltem stift zûghörig was und die Gnepser, uf Sultzberg gssen, sölich gericht  
 von obgedachtem stift ze Costenz empfangen hattend, und die vogtei ze Horn  
 dem gotzhus gehört: gab bischof Burkhart mit willen bropstz, dechantz und

---

[Forts. von seite 207.] Diser zeit ward die kirch zû *Trogen* in Appenzell 25  
 durch verwilgung des abtz und zûtûn bischof Burkhartz zû Costenz zû einer ab-  
 gesönderten pfarr gemacht, weliche meresteils in die pfarrei S. Laurenzen zû  
 S. Gallen kirchhörig gwesen was.

Abt Uolrich traf einen wechsel mit dem bischof und stift zû Costenz und  
 gab inen die *vogtei zû Horn* am Bodensee um die gericht zû *Goldach*, weliche 30  
 die Gnepser auf Sultzberg pfantz- und lehens weis von einem gestift zû Costenz  
 inn hattend; dan die von Goldach in ander weg ouch gotshausleut und domalen  
 burger der stat zû S. Gallen warend.

Nach welchen dingen abt Uolrich einen verfaßten anschlag macht von wegen  
 der nutzungen und den gerichten, so seinem closter zûdientend, die herschaft 35  
*Rhinegg* und *Oberrhintal* zû seinen henden und auß den henden dero von Appen-  
 zell ze bringen. Schikt harum seinen hofamman Hansen Hächinger in Oesterreich  
 an keiser Fridrichen und erwarb ein verwilgung vom keiser an die Eidgnößen,  
 daß man in lösen laßen und zû sölicher losung im verholffen sein welte. Mag  
 nit wüssen, ob den von Appenzell gleicher maß befelch zû komen oder nit, ist 40  
 aber wol zû glouben, si sigend nit underlaßen. Derselb Hächinger empfieng dem  
 abt auf derselben fart sein regalia aller weltlikait und bracht brief, daß er in  
*des reichs schutz und schirm* empfangen sein sölte; dargegen der abt sein eids-  
 291 pflicht dem keiser leistet vor abt Johansen in der Reichenouw | als einem anwalt,  
 von keiserlicher majestet darzû verorndt, in form und maß (doch etwas milter), 45  
 als er vormals dem papst geschworn hatt.

capitels gedachtem abt das lechen der gerichtten zû Goldach um die vogti zû Horn; dannenhar und nit ferrer sölich gericht dem gotzhus S. Gallen zûghört hand.

[*Abt warb um Rinegg.*] Wie nun der abt sich diser zit etwas zû rûwen  
 5 glaßen und nit sonders zû hadern vor im hatt, sücht er abermals und schlûg an, wie er hinder die herschaft Rinegg komen und die den Appenzeller uß der hand rißen möchte; dan dieselb herschaft im gar gelegen gsin wer von der nidern gerichtten, der zechenden, vällen und anderer gerechtikaiten wegen, die er in dem Rintal hatt; und besorgt: wo die den von Appenzell beliben sölt, daß er aller  
 10 dingen dester minder schaffen könd. In summa, es wolt im ganz unlidlich sin, daß die puren sölich herlikait an ir hand soltend han. Und diewil er wißt, daß dieselb herschaft von dem rich harlangt und von kûng Sigmunden anfenglich also pfantz wis im Costenzer concili dem von Bodmen, wie for gmelt<sup>1)</sup>, versetzt und zûletzt an die Paierer, darnach an die von Appenzell kon was: macht er  
 15 ain anschlag, erstlich die losung zû erwerben von kaiser Fridrichen, darnach mit hilf der Aidgnoßen, siner herrn, zû versûchen, wie man der sach witer tät. Also uf ingende faßnacht des vierundsechtzigosten jars schickt er in das land Oesterich sinen hofamman Hansen Hächinger mit disem befelch, daß er anfangs an kaiserlich majestat von der losung wegen der herschaft Rinegg werben und diß  
 20 nachgemelt ursachen, söliche losung zû erlangen, dartûn und erzellen solt: namlich daß ain gotzhus S. Gallen in und under ainer herschaft Rinegg und der vogti Rintal vil und mancherlai lüt, gericht, gûeter, bûßen, lehenschaften, hofgûeter, erschatz, väll, rent, zins und zechenden hett, und aber dieselb herschaft ainem kaiser als von des richs wegen zûstûnd und vornacher um sechstusend  
 25 guldin verpfent wer; begeb es sich oft, daß mißhellung und zwitracht entsprungind, die im und dem hailgen rich an irem aigentûm, desglichen dem gotzhus an sinen zûgehörungen schaden und nachtail bringen weltend. Begert daruf, daß sin majestat sinem herrn dem abt bewilgen welt, sölich lösung mit 6000 fl. wie si die Paierer ingehept hettend, an das gotzhus ze tûn gnädenklich gonnen  
 30 welt. Demnach kaiser Fridrich im sölichs vergont und etwan um liechtmess im obgemelten jar an gmain Aidgnoßen von stet und lender schriben ließ, daß si abt Uolrich zû solicher losung beholfen sin weltend. Item und den von Appenzell ouch ain sonder missif, in welcher er inen gebot, als lieb inen wer, sin und des hailgen richs groß ungnad zû vermeiden, daß si gemeltem abt Uolrichen an-  
 35 gesichtz diß brief on alles witer | wegern und verziehen die losung ze tûn ver- 422  
 statten weltend. Und gab dabi dem Hechinger ainen bewilgungsbrief, der erst nach disen briefen geschriben und geben ward an S. Mathis abend im vierundsechtzigosten jar. Das was nun siner pratik ain anfang. Wie die sich volzogen hab (dan er es nit uf ain mal ußmachet), wend wir bald melden.

40 Derselben zit empfieng obgedachter hofamman dem apt sin regalia und mit namen die weltlichkait, daß er sich dero gebruchen mit aller gerechtikait möchte. Und ward das gotzhus hiemit in den schirm des richs mit lüten, gûetern und aller zûghörd empfangen, mit bestätung aller frihaiten. *Darum apt Uolrich abt Johansen in der Richenow ainen aid schweren müßt: dem hailgen rich von*  
 45 *sölicher lehen und regalia wegen gewärtig und gehorsam ze sin.* Ab welcher

<sup>1)</sup> I, 535,3 ff.

tat man erst sechen mag der weltlichen fürsten und kaisern zû derselben zit unwissenhait, die nit sechen möcht, daß sölichs disen verlüpten gaistlichen lüten nit zimpt noch zûgeben was; *dan weltlich herschung von Got verboten ist allen denen, die gaistlich sin wellend.* Item merkt man die onzalbarlich liebe, die sölich äpt zû zitlicher herschung ghan hand, in dem daß si sich in so mannigfaltig weg dieselbig zû behalten gemüet und gearbaitet hand. Zûm dritten sicht man die verwiert und angstig gwüßne der tollen brüedern, die wol gewißt hand, daß solich tûn und laßen inen uß kainen gruntlichen rechten zimpte,  *darum daß si sich an allen gwalt ghenkt und an allen, ja gar widerwertigen orten schutz und schirm gsücht hand.* Dan die äpt unsers gotzhus erstlich von abt Jörgen zitung har sich under den stûl zû Rom gworfen und on mittel demselben sich zûghörig gmacht hand, damit si ie zû ziten, so inen komlich wer, sich aller oberkait entsetzen und iren git damit schirmen möchtend. Und zû merer sicherhait, wie si der Aidnoßen zûnemen und macht gespürt hand, ouch sich an dieselben mit burg- und landrecht zogen, item sich inen als vögten und herrn underworfen. Und nünt dester minder sich an den kaiser mit möglichem fliß ghuldet und zûgsagt und geschworn, daß si selten ghalten hand. **MERK WOL.** Mit so menigfaltiger pflicht, in welchen allen si ires Gotes vergessen, sind si aller welt ußgangen.<sup>1)</sup> Denn so der bapst an unsere äbt etwan gworben hat und si um underhaltung oder derglichen kosten angelangt hat, habend si sich ußgeret: si sigend von den Aidnoßen bevogtet, und zime inen nit, on deren gunst den oder disen weg ze handlen. Hat der kaiser hilf wellen oder gelt han, so ist ir orden dem stûl zû Rom haft<sup>2)</sup> gsin, desglichen das gotzhus den Aidnoßen. Hand dan die Aidnoßen von inen han wellen, so ist man on alles mittel under dem stûl zû Rom gelegen. Und in summa, wo man har ghouwen hat, hand si ver- setzen können, damit nünt uß dem sak keme, und doch durch dero aller hilf und schirm das ir meren und bevestnen können. Ueber das alles ist kain lantzbreten ingfallen, si habend si[n] nutz ghan, so alle welt schaden laid. Dan in korn-türinen tatend si ir städel uf und loßtend drifach gelt uß dem korn; so win tür was, schanktend si um drü gelt das, das si wol kondend biß zû siner zit liggen lan; kam krieg, so genussend si derselben beschwerd, namlich der türinen; dan selten krieg on türe komend. Dabi müßtend die armen lût den raißkosten geben zû dem, daß si ir lib und leben darstraktend. Komend lantzkrankhaiten und pestilentzen, so wurdend der väll und gläßen so vil dester mer. *Darum sich nieman verwonderen sol, wannen disem abgöttischen volk richtumb komen si.* Dan als bald unser kloster zû S. Gallen von abt Uolrichen in den gang bracht und von den schulden, so abt Caspar und ander vor im gmacht hattend, entledigt ward, müßt richtumb nacher volgen uß allen obanzaigten ursachen und daß man maint, man müßt inen als gaistlichen lüten nünt versagen. Und wo der ainig Got mit sines wortz erofnung nit komen [were], were diß volk in aller christen- hait zû sölicher macht komen, daß ir gwalt hett von zûnemens und größe wegen der welt untraglich sin müeßen.

Wie nun abt Uolrich siner herschung bestätigung von kaiser Fridrichen erlangt hatt, *erwarb er siner stat Wil derselben zit ouch zwo messen oder zwen jarmerk,* | namlich ainen uf mentag vor pfingsten, den andern uf den nünden tag

1) ausgewichen. — 2) haftbar, verpflichtet.

nach Michaelis, mit allen friungen und gerechtikaiten, so ainem jarmarkt gebürend und zügehörig sind; doch im und ainer stat Wil harwiderum behalten die nutzungen und gerechtikaiten, die man in jarmerkten ze bruchen gewon ist.

- 5 Und als apt Uolrich erfaren hatt, *daß die vogtien der drien hofen, namlich Rorschach, Tünbach und Mülen*, junkher Burkarten Schenken, der dozmal zû Mamritzhofen saß, in pfantzwiß, als von dem rich harlangend, versetzt und vormals glicher gestalt an die von Bürglon kon warend: was sinem hofamman, dem Hechinger, ouch diser handel anghenkt, daß er an kaiser Fridrichen treffenlich  
 10 solte werben (ist ouch nit on gelt und gaben zûgangen), damit apt Uolrichen die losung als von des richs wegen von Burkarten Schenken ze tûn verwilget wurd. Als ouch geschach; dan kaiser Fridrich sölich sin beger zûgab, doch nit anderst dan pfantzwiß und *dem rich die widerlosung empforbhalten*. Dan der Hechinger fûrgab, daß kûng Wentzla, kûng Karlis son, den äbten des gotzhus  
 15 S. Gallen zûgeben und gegonnen hett: wo die eigenschaften desselben gotzhus werend, daß si macht han soltend, die vogtien, so von dem rich an denselben enden versetzt werend, an sich zû lösen. Also ward an Burkarten von Mamertzhofen geschriben, wie harnach volgt: „Wir Fridrich von Gotes gnaden römischer kaiser, embietend unserm und des richs lieben, getrüwen Burkarten Schenken  
 20 von Castel zû Mamritzhofen unser gnad und alles gût. Wir haben dem erwirdigen Uolrichen, abt des gotzhus zû S. Gallen, unserm fürsten und lieben andächtigen, unser und des hailgen richs vogtien zû Rorschach, Tünbach und Mülen mit allen iren nutzen, zûghörungen und gerechtikaiten an unser stat und von unser und des richs wegen an sich und das benant gotzhus ze lößen ver-

- 25 [Forts. von seite 209.] Er erlangt ouch derselben zeit denen von *Wil* die freijung zweier jarmerkten, eines zû frûeling, des andern zû herbstz zeit, mit vorbhalt der nutzungen und gerechteiten, dero man sich in jarmerkten ze brauchen gewon ist. Darauf er ouch mit inen des vogtz halber des reichs sich vereinbart, daß ein vogt von einem abt erkießt werden und aber allein auß der zal  
 30 der räten (so von dem abt oder seinen anwälden gsetzt werdend) nemen sölte, der hette dan den ban über das plût zû verwalten. Und daß ein hofamman gwalt haben sölte in den rat ze gon ewenklich; wo aber span zwüschet abt und rat entstünd, solte er schuldig sein auß dem rat ze gon. Item und daß ein vogt nit gwalt hette, ützt fürzenemen one schultheißen und der räten wüssen und  
 35 willen, und daß keiner zû hofamman genommen wurd, er were dan vier jar zû Weil burger gwesen. Ist geschechen um der drien kûnig tagen im 1464 jar. Darum die von Wil dem abt harum ein revers under ir stat insigel zûgestellt.

- In disem jar lost abt Uolrich durch fürschrift keiser Fridsichs von Burkarten Schenken, der domalen zû Mamertzhofen saß, die drei vogteien, von  
 40 dem reich versetzt, an sein closter, namlich Mülen, Tünbach und Rorschach; welich kûng Carli der viert von dem reich im 1351 jar der witwen von Enne, die Eberhartz von Bürglon eelich hausfro gwesen, und irem son Immen, und von pitts wegen Eberhartz und Arnolds von Bürglon, siner vettern, um hundert fünf- undvierzig mark silbers Costenzer gwichtz und möntz versetzt und Burkhart Schenk dadannen gelöst hatt, doch dem reich sein losung vorbhalten. Und kam dem abt zû nachgenden seinen handlungen gar gelegenlich wol.

gont und erlopt *nach lut unser kaiserlichen und wilund unsers vorfaren am rich, künig Wentzlaus, briefen, darüber ußgangen.* Darum so empfelhend wir dir mit disem brief ernstlich und vestenklich gebietende, daß du nach angesicht diß briefs und so du darum von dem obgenanten abt Uolrichen ermant und erfordert wirst, sölicher unser und des hailgen richs vogtien mit allen iren nutzen, züghorungen und gerechtikaiten, wie die von unsern vorfaren am rich versetzt oder verpfent sind, und nach lut der pfantbriefen darum ußgangen, dem vorgenanten abt Uolrichen und sinem gotzhus S. Gallen an unser stat und von unser und des hailgen richs wegen losung und erledigung stat tûejst und nit verziechest und dich dess uf iemand wegerist, als lieb dir si unser und des hailgen richs schwere ungnad ze vermeiden. Daran tûst du unser ernstlich mainung. Geben zû der Nüwen stat, zinstags vor Unser lieben frowen purificationis, nach Christi geburt 1400 und im 64 jar, unser richs des römischen im 24, des kaisertûmbs im 7, des Ungerischen im 5 jaren.“

Damit man aber die losung verston mög, wellend wir den versatzbrief künig Karlis hienacher stellen, welchen abt Uolrich zû sinen handen bracht hatt: „Wir Carol von Gotes gnaden römischer künig, zû allen ziten merer des richs und künig zû Behem, bekennen offentlich mit disem brief und tund kund allen, die in sechend oder hörend lesen, daß wir durch besonder bet willen der edlen frowen von Enne, etwan Eberhartz von Bürglon elicher husfrowen, und Immern von Bürglon, ires sons, und ouch durch bet Eberhartz, etwan Arnoltz son von Bürglon, und durch desselben Eberhartz müter bet willen, die mit ganzem ernst an uns bracht ist: so gonnen wir in gar und genzlich und erlauben in ouch sonder von unsern küniglichen gnaden, daß si die dri höfe, die des richs sind, Rorschach, Tuffenbach und Mülach, die gelegen sind in dem Turgow nachen bi Costenz, versetzen mögen unserm lieben getrüwen Herman von der Braitenlandenberch für hundertfünfundvierzig mark silbers Costenzer gewichtz und ouch derselben münze. Und was si an der satzung tûnd und ouch verschribend, das wellend wir von 424 unser und des richs wegen | stät halten, genzlich und gar, in sölicher wise, daß wir und unser nachkomen an dem rich dieselben höf wieder lösen mögend um das vorgeschriben gelt, an alle hindernuss. Mit urkund diss briefs, versigelt mit unserm küniglichen insigel, der geben ist zû Prag nach Christus geburt 1300 und 51 jar, des nächsten zinstags nach dem sonntag laetare, in dem fünften jar unserer riche.“ Ab welchem allem man wol merkt, daß diß obgemelt höf dem rich alweg losbar vorbhalten sind.

Und als wir vormalis *von der vogti des richs wegen der stat Wil*, wie die von künig Fridrichen erworben ist, [gemeldet], begab es sich in disem 64 jar, daß abt Uolrich mit schulthaiß und rat derselben von Wil ein überkomniß tet, der vogti halb, wie es furohin ghalten werden solt. Namlich wan Hans im Hof, dozmalen des richs vogt, abgieng, so solte ain abt ainen andern zû setzen han, doch allain uß der zal dero, so zû räten der stat durch denselben abt oder sin anwelt erkießt werend. Derselb vogt solte dan den ban han, über das plüt ze richten. Dargegen solte ouch ain hofamman, wer der ie zû ziten were, gwalt han, in den rat zû gon und bi andern ratzmannen sitzen ewenklich, und jürlich mit schulthaiß und räten schweren und das tûn, das ander ratzfründ tätend. Wo sich aber zütrüg, daß span zwüschet abt und der stat entsprunge, so solt gemelter hofamman schuldig und willig sin, uß dem rat ze gon, biß die frag um



sölichs spans willen ain end hat. Item und daß ain vogt daselbs mit den burgern der stat Wil nützig fürnemen solte noch iemand rechtfertigen on schulthaiß und der räte wissen und willen. Und was büßen, schüb<sup>1)</sup> und derglichen als von der vogti wegen gefallen, daß zwen tail ainem vogt als von des gotzhus wegen und der drittail der stat werden sölt. *Item und daß ain abt kainen hofamman ze setzen hett, er wer dan in siner stat Wil vier jar lang geschworne und ingesessner burger gsin.* Diß geschach zû Wil an mitwochen vor der drien künden tag im 1464 jar. Und gabend die Wiler dem abt um sölich überkommuss ain revers mit ir stat insigel bewart; dan si diser überkommuss wol zûfriden  
 10 warend und abt Uolrich si ouch in gnädenklich zû halten willig was. Dan die von Wil alweg an den äbten trülich tûn und treffenlich anhanget sin, darum si den von Appenzell und uns von S. Gallen mermals entzwerch in der sach gelegen, und wo si unser frommen, nutz und eer hindern hand mögen, daran kainen fliß gespart. Got geb, daß ir nachkomen sich aines besseren besinnend, als si  
 15 wol ze tûn schuldig werend.

*Im selben jar gieng ain geschrai über abt Uolrichen, daß er valtsch brief machen hett lassen,* etlich recht und gerechtikaiten ze erhalten, zû welchen er kain recht hatt. Und als man den sachen nach für und die erkundet, fand es sich zûm tail, daß sölichs geschechen, namlich dero von Appenzell halb, welchen durch  
 20 sölich brief gwalt und unrecht geschechen wer. Als aber sich unser herrn der sach annomend, ward *Uolrich Talman*, des abtz schriber ainer, gfänklich angenommen und lang zit also gehalten; und Hans Hechinger, der hofamman, der endran. Darnach als man zalt 1465 jar zû herbstzit, ward apt Uolrichen und den von Appenzell lut aines anlaß, darum ufgericht, ain gütlicher tag gen Rapoltz-  
 25 wil gesetzt. Und als die gedachten von Appenzell abt Uolrichen öffentlich vor drien unpartieschen orten, namlich Ure, Underwalden und Zug verklagtend, wie daß valtsch brief uß sines gotzhus cancli gangen werind und derselben ain gotzhus hette genießen mögen, darum im groß schuld zûgmeßen ward; — und aber abt Uolrich nit jichtig sin wolt, daß er sölich brief iemand ze schriben befolhen  
 30 hett und usserhalb sines willens geschechen; aber die Appenzeller dartatend, daß er, der abt, Othmar Gampar, sinem machtboten, sölichen gwalt zûgstelt hett und in darüber haïßen zû Hansen Hächinger, dem hofamman, gon und die brief von im empfachen, uß welchen man wol vermerken möcht, ob es mit oder on sinen willen beschechen wer: uf welich gesprochen ward, daß die von Appen-  
 35 zell gedachten abt von dises | stuks der faltschen briefen wegen hinfuro unbekümbert, ungefecht und ungelaidigot soltend lassen in wort und werken und er, noch sin gotzhus dess in kain weg engelten solte; wo si aber nit enberen weltend, möchtend si den Talman und Hechinger darum sûchen, die sölich brief gmacht und besiglet hettend. Und als die Appenzeller den abt witer verklagtend,  
 40 daß er zû Baden vor gmainen Aidgnossen geredt han sölt, *daß die von Appenzell das Rintal in ainem friden ingnommen hettend; das woltend si kains wegs liden noch vergüt han, es sölte sich ouch mit warhait nit erfinden* [NOTA morositatem Abtzeilanorum], und begertend wandels darum: das verantwort der abt, wie er mocht; dan er sölichs geredt hatt, und ouch etwas an der sach was, wie oben<sup>2)</sup>  
 45 anzaigt ist; dan es in ainem anstal was, do die Appenzeller in das Rintal vielend

<sup>1)</sup> sporteln. — <sup>2)</sup> I, 500, 14.

und das zû iren handen nomend. Darum gesprochen ward: Diewil diß red den von Appenzell weder an eer noch gût nit sonders schaden brechte, sölt der abt irenthalb um sölichen zûspruch ouch ledig sin, und um diß zwen artikel ietweder tail sinen kosten für sich selbs tragen. Geschach zinstags nach des hailgen crütz tag zû herbst obgemeltz jars.

Glicher maß ward abt Uolrich um disen faltsch von denen von S. Gallen ouch vor unsern Aidgnoßen von Bern berechtet; doch gieng er inen ouch uß<sup>1)</sup> mit dem schin, daß er sölichs nieman befolhen und es sich nit finden solt, daß das mit sinem willen geschechen were. *Othmar Gampar* von Waltzhût, der machtbot, was ouch lang in gefenknuss enthalten, und wie er ledig ward, nam er abt Uolrichen für vor burgermaister und rat der stat Zürich, vor welchen er um recht angerüeft hatt. Wie aber der fürtrag geschechen, ward zû recht erkent, daß abt Uolrich dem Gamper nuntz ze tûn schuldig wer, diewil es sich nit fund, daß er an diser sach schuldig wer. [*Besich die brief, so in miner herrn gwelb ligend.*] Geschach im wintermont obgemeltz jars.

[*Abt Uolrichs anschlag um das Rintal.*] Wie nun der abt die widerspenigen und den hass der Appenzellern, so si nit aller ding on ursach zû im hattend, sach und nun die frihaiten, die losung des *Rintals* betreffend, erlangt und den Aidgnoßen und ouch denen von Appenzell erschaint hatt, warb er on underlaß bi den Aidgnoßen, daß si im sölich losung ze erobern beholfen sin weltend. Und damit er die Appenzeller schnitzig machen möchte, nam er ainen geschwinden rank für sich, namlich die Appenzeller vor den Aidgnoßen von ußstendiger zalungen wegen und daß si im nüntz weder hieltind noch zaltind (als warlich zûm tail also ward), als hoch er kond, zû verklagen: ob si sich villichter daruf begeben weltind, ainen tusch um das, so si im uß dem land schuldig warend, an die herschaft Rinegg ze tûn und also das Rintal von inen ze geben sich bewilgen, allain damit si im land ledig und des gotzhus ainmal los mochtend werden. Welichs abt Uolrich am liebsten ghan hett; dan er sunst nuntz mit lieb von den von Appenzell bringen mocht. Also für er zû anfangs und verklagt durch sin botschaft die Appenzeller vor den 7 orten, ließ ouch den spruch, so zû Lucern abt Hainrichen gegen inen im 1421 jar ergangen was, umfüeren und verlesen, und dartûn, daß si den nie ghalten und noch nit hieltind, mit hohem anrûefen, daß man die von Appenzell dahin wisen welte, daß si dem spruch und dem, darum si brief und sigel gen und bi gûten trûwen an aides stat verhaîßen hettend, nachkomen und geleben weltind. Darum die Aidgnoßen ir botschaft in disem jar samentlich gen Appenzell für die lantzgmainden schiktend und si ermantend, den sprûchen nachzekomen; und ob si ierrung etlicher puncten oder artiklen halb hettend, daß si sich welten lut der sprûchen vor iren herrn und obern oder iren verorndten entschaiden lon. Daruf die von Appenzell gûte wort gabend, aber nie nachkomend, sonder für und für widerspennig und unghorsam sich erschantend. *Zûletzt uf des abtz anrûefen kam es darzû, daß die Aidgnoßen von 7 orten die von Appenzell nach lut der pûnten manotend, diewil si umerdar recht butind und dem nit nachkemind [Appenzeller ard], daß si dem abt und sinem capitel aines recht sin soltend.* Und als ain tag gen Lucern gsetzt ward, komend der von Appenzell boten dar und begabend sich, daß si der manung und pûnten, so

<sup>1)</sup> entgieng ihnen.

si den 7 orton geschworn hettend, | nachkomen und gnüg tûn weltend; geschach 426  
 mitwoch vor Valentin in obgemeltem 65 jar. Also ward baiden partien gesetzt  
 widerum gen Lucern uf sonntag nach S. Gallen tag, nachtz an der herberg ze sin,  
 und daß man da besûchen sôlt, ob man ainen kouf zwüschet inen treffen oder  
 5 in der minne verrichten oder mit recht entschaiden möchte; und was da ge-  
 scheche, das solte von baiden tailen gehalten, verbrieft und vernotlet<sup>1)</sup> werden  
 nach der siben orten erkantnuss. Nun hatt der abt des vergangnen jars glicher-  
 maß si verklagt und anzogen und durch der Aidgnoßen boten si zûm meren mal  
 gebeten und ersûcht, daß si im rechtz gestatten weltind. Das aber kainen gang  
 10 han möcht; dan si die tagsatzungen, uf die si beschriben wurdend, übersachend  
 und die Aidgnoßen zû sollichem widerwillen brachtend, daß man denen von Lu-  
 cern in befelch gab, si zû ermanen lut der spruchen und pünten. Welchen man-  
 brief wir hienach gstelt hand, der also lutet:

„Den erbern, wisen, landammann, rat und gemainen landlûten zû Appenzell  
 15 unsern gûten fründen und lieben Aidgnoßen, embietend wir, der schultheiß, rat  
 und ganze gmaind der stat Lucern unser willig dienst zû voran. Alsdan von der  
 stöß und spân wegen, so da zwüschen dem erwirdigen fürsten und herrn, herrn  
 Uolrichen, von Gotes gnaden abt, und sinem convent des gotzhus S. Gallen,  
 unserm lieben herrn, an ainem, und ûch an dem andern tail erwachsen, die uns  
 20 in trûwen laid sind, etlicher stuk und artikeln halb in den alten spruchen, so dan  
 vor ziten durch der Eidgnoßen boten der 7 orten zwüschet ûch baiden tailen,  
 namlich der zit dem abt und convent und dem gotzhus zû S. Gallen und ûch  
 gesprochen und übergeben worden sind: — dieselben sprûch in ainem artikel gar  
 luter wisend: ob ir um dhain stuk, in denselben sprûchen begriffen, irrung oder  
 25 stöß gewonnind, darum ir samentlich nit überkomen möchten, daß ir dan darum  
 zû baiden tailen widerum für dieselben boten oder ander, so an ir stat geben  
 wurdend, komen und wie si ûch darum lûterung geben und darum entscheidend  
 im rechten, daß ir dan dabi aber bliiben sollend. Semlichem nachzekomen ir  
 baid tail bi trûw und eeren gelopt und verhaißen und ir mit üwers gmainem  
 30 lantz insigel versiglet hand, für ûch und üwer nachkomen ewenklich war und  
 stât ze halten, dem nach ze gon und gnüg ze tûn on al widerrede. Desshalben  
 die benempten, unser her der apt und sin convent. uns und andern unsern Aid-  
 gnoßen in stet und lender zû mengem mal nach gworben und sich treffenlich  
 erklagt habend und noch tûnd, daß si nach iren rechtgeboten harum von ûch rechtz  
 35 nie bekommen haben und noch hût bi tag nit bekommen mögen nach inhalt der  
 gedachten rechtsprûchen, und uns dabi angerûeft und gebeten und ires burg-  
 rechtz und landrechtz ermant, so si zû steten und lender hand der Aidgnoßen,  
 inen gen ûch zû recht zû verhelfen und si bi semlichen, iren obgenanten alten  
 sprûchen ze handhaben und ze schirmen, so vil und so fer, daß wir und ander  
 40 unser Aidgnoßen unser boten zwüschen den sachen ze riten uf mengem tag ge-  
 hept und werben laßen haben, die sachen gûetlichen oder rechtlichen, als wir  
 gern gesechen hetten, ze betragen. Darum wir bißhar noch nie volg von ûch  
 finden mochtend. Darum ze Baden in abschaid und darnach zû Lucern ouch in  
 abschaid gestelt, deren ûch gegeben abschriften worden sind. Ouch darbi ain  
 45 tag gen Rapperschwile gestimpt ist, daselbs hin ir zû baiden tailen mit vollem

<sup>1)</sup> in eine urkunde verfasst.

gwalt komen sin soltend nach inhalt der abschaiden zû Lutzern ußgangen; mit  
 semlichem gwalt nach inhalt desselben abschaides aber nit komen, sunder dem  
 andern abschaiden in disen dingen ir nit nachgangen sind. Daruf wir aber von  
 den benempten, unserm herrn dem abt und sinem convent, als vil, so ferr und  
 vast als vor angertiest, gebeten und ermant worden sind, inen gûetlich ze recht 5  
 ze helfende nach inhalt der benenten alten sprûchen, als si sich dess zû vol-  
 kommen rechten nach sag der benempten alten sprûchen erboten haben. Diewil  
 ir nun den pundt, so ir uns zû ewigen ziten gelopt und geschworn und mit üwers  
 427 gemainem lantz insigel besiglet hand ze halten, den 7 orten | der Aidgnoßen  
 von steten und lendern und dem meren tail under inen gehorsam ze sind, haben 10  
 wir gedacht der vorgeanten unsers herren des abtz und sines conventz recht-  
 lichen gebot und daruf die alten vorgemelten rechtsprûch und ouch den pundt,  
 so ir uns gelopt und geschworn hand, für uns gelait, ouch die aigenlich verhört  
 und uns nach irem innehalt uf unser aid erkennt: daß wir üch harum wol ze  
 manen habind, dem benemptem unserm herrn dem abt und sinem convent ains 15  
 rechten ze sind nach inhalt irer rechtboten, dem nachzekomen nach uswisung  
 der vorgeanten alten sprûchen, durch der Aidgnoßen boten der 7 orten uß-  
 gangen, und ouch um ander ir zûsprûch, so si dan zû üch vermainend ze haben.  
 Hie harumbe von sonder ernstlich ermanens und anrûefens der vil benampten  
 unsers herren des abtz und sines conventz, so manend wir üch mit disem unserm 20  
 ofnen versigelten manbrief, der glüpten und aiden, so ir uns gelopt und ge-  
 schworn hand, ghorsam ze sind, als obstat; und wess wir üch harinne ze manen  
 habend, daß ir um semlich obgerüert stöß, spen und zûsprach, so die vorge-  
 nanten unser herr der abt und sin convent zû üch habend, zûm rechten komend  
 und inen ains rechten sigend nach inhalt der benampten alten sprûchen, und uns 25  
 harinne gehorsam sigend on widerred, als ir das ouch in den alten sprûchen bi  
 trüw und eere gelopt, das ouch in üwerm punt, gmainen Aidgnoßen der 7 orten  
 und dem meren tail derselben orten ghorsam ze sin gelopt, geschworn und ver-  
 siglet hand, als obstat; namlich uf sonntag nächst nach S. Antonien tag schierest  
 komende nach dato diß briefs zû dem erwirdigen gofzhus Unser lieben frowen 30  
 zû der Ainsidlen, ze nacht an der herberg ze sind, mit vollem gwalt, uf mornen-  
 des, den mentag, in das recht ze sitzen und dem nachzekomen, als sich das be-  
 geben wirt, und ouch bi üch ze haben alles das, dess ir in semlichen rechten  
 getruwind ze genießen, damit semlich recht üwerthalb fûrgang gewön und nit  
 verzogen noch gehindert werd. 'Dan wo ir diser unser manung nit nachgiengind, 35  
 dess wir üch nit getruwen wellend, so möchten wir nit gelaßen, wir müelstend  
 fürer ze rat werden, was uns fürer harzû gebürte ze tûn, daß den alten sprûchen  
 üwerthalb nachgangen und der punt, den ir gelopt und geschworn hand, von üch  
 gehalten wurd. Urkund versiglet mit unser stat secret, zû end der geschrift harin  
 getrukt, geben &c. im 65 jar." 40

In diser manung ain ieder verstendiger lichtlich abnemen mag, wie ernstlich  
 abt Uolrich uf die Appenzeller trungen und was werbung er an sin herrn die  
 Aidgnoßen geton hab. Und ist nit minder, die Appenzeller warend schuldig ze  
 tûn, dess si sich spartend: dan si von ursprung ires gwaltz (der sich im 1421  
 jar anghaben hat, wie si von dem gotzhus der grichten manschaft halb ledig 45  
 wurdend) niemand nuntz mit lieb hand widerfaren laßen. Dannoht ist ain merk-  
 lich beschwerd in der sach gsin, daß si in den pünten dergstalt hinderschlichen

warend, daß si dem abt aines rechten vor sinen kastenvögten hand sin müeßen, und wol zû vermessen, daß da nit vil ze gwönnen was; wie es sich alle zit har an ainer stat zû S. Gallen gegen dem abt ouch wol erschaint hat.


Wie si aber der gstat ermanot wurden, errattend sich die von Appenzell  
 5 mit gegenklagen an den abt und tribend den handel von faltschen briefen und  
 etlicher reden wegen, so abt Uolrich tûn han solt, so mit großem anzug uf, daß  
 sich diß rechtzhandlung biß zû spatem herbst, wie obgemelt ist, verzoch, und  
 biß si widerum von den 7 orten lut irer pünten darzû gemant wurdend. Also  
 sonntag nach Galli kam abt Uolrich persönlich gen Lucern und mit im ainer des  
 10 conventz, hieß her Hans von Trogen. Von Appenzell kam amman Zidler, Hans  
 Stemmeli, landschriber, und Jörg Brender, des ratz. Und als sich baid partien  
 erzaigtend, daß si gwalt hettend, hûb abt Uolrich sin klag an zû fûeren: des  
 ersten, daß die von Appenzell im den *haberzechenden* nit zaltind, wie von alter  
 har; dan vor dem krieg hett man sinem gotzhus jârlîch für den zechenden zalt  
 15 288 malter haber und 6 viertall; die zaltind si im ietz nit; und hette aber das  
 land dem gotzhus vor alten ziten von allen frûchten zechenden gen, das ietz nit  
 geschech. [NOTA: *all frûcht zehendbar.*] Und ob si sôlicher summa | loug- 428  
 nen weltend, begerte er brief, rôdel, urbar, kûnglich sprûch und bapstlich bullen  
 ze verhören. Item von des richs stûr wegen, soltend die von Appenzell sinem  
 20 gotzhus jârlîch zalen lut des alten spruchs fûnfzig und fûnf mark silbers, ie für  
 ain mark zwai pfund und fûnf schilling Costenzer; das si aber nit tâtend und  
 ain gotzhus mit dem inzug zû großem schaden und kosten brâchtend. Item und  
 die vâl nit gebend lut des alten spruchs und von kainem, der liblos tûn wer, kainen  
 val zû geben schuldig sin weltend; so doch der alt spruch den val allen denen  
 25 zûerkent hette, die von tods wegen abgangen werend. Dabi weltend si im kainen  
 amptman im land erloben ze han, der uf die ding an ufmerken han und dem  
 gotzhus das sir inbringen möchte. Item daß si lut des alten spruchs von den  
 gûetern, so usserhalb irer letzinen legen und aber iro werend, das lechen nit  
 empfiengind, und daß die zûm Spicher im die lechenbrief mit gwalt und über  
 30 recht empfrômbt hettend; begert im widerum zû sinen handen erkent werden.  
 Item und daß si die gaistlichen lechen der pfrûenden und schwôsterhûser inen  
 zûaignetind und zû lichen understûendind wider recht und alt harkomen, ainem  
 gotzhus zû schaden und abbruch. Item und daß die von Herisow lut vergangner  
 ufgerichter sprûchen in nit zaltend, dessgliche die im Sultzbronnen; und wan si  
 35 schon etwas zaltind, tâtend si das mit anderer werung, dan mit Costenzer. Item  
 daß si in sinem gotzhus landlût hettend, die si wider ainen abt und sin gotzhus  
 handhûebind und ungehorsam machtind, und so er in zû raîß gebût, weltind si  
 mit den sinen nit ziechen, sonder alweg uf die von Appenzell verharren, daruß  
 groß unrûw der raïskosten und anderer sachen halb entstûende; mit beger, mit  
 40 inen zû verschaffen, daß si die sinen fûrer nit zû landlûten annemen soltend. Zû-  
 letzt, diewil ain artikel des alten spruchs vermocht, daß die, so an demselben  
 brûchig sin wurdend, den Aidgnoßen allen kosten, so darum uflofen wurd, ab-  
 zetragen schuldig sin soltend, und kontlich si, daß si, die Appenzeller, mer dan  
 in ainem stuk brûchig sigend, beger er, daß si im den kosten, der uf das ver-  
 45 gangen tagen und hin und wider riten gelofen si, zalind und abtragind; dan er  
 den boten von den Aidgnoßen alweg hab iren billichen sold ußrichten müeßen  
 und allen kosten ableinen; welche summa sich über zwaitusend guldin verlouf.

Daruf die von Appenzell antwort gabend: erstlich des zechenden halb, daß ir  
 fordern um und für den zechenden zû Appenzell nie mer gen hettend, dan 100  
 pfund haller; bi den si noch bliben weltend, mit beger, daß man abt Uolrich  
 wisen welt, bi dem ze bliben, bi welchem sin vorfaren ouch sich hettend benûegen  
 laßen; und sölt sich nit erfinden, daß man uß dem land von allen fruchten 5  
 zechenden gen hatt. Und wie der abt sich erbot, das kuntlich zû machen, das  
 er fürtragen laßen hatt, saitend si: si hofend, unbesiglet rödel oder urbar sol-  
 tend in nit schaden; si hettend ouch bi inen verscriben kuntschaften biderber  
 lüten, die des alten kriegs gedenken möchten, uß der man wol verston möcht,  
 was von alter har der bruch gsin wer. Der richsstür halb, die ainem gotzhus 10  
 ingieng, saitend si, daß ee vornacher von inen erberlich zalt wer und mit der  
 müntz, die landlöfig, gäb und gnäm were, welche die von S. Gallen, Costenz  
 und etlich stet mer mit anandern hettend münzen und schlachen laßen, der zû-  
 versicht, daß si güt wer, und kondend im nit alweg grad luter Costenzer pfennig  
 gen; gebind im aber lantzwerung, daran si verhoftend gnûg tûn haben. Der 15  
 vällen halb, hettend si im die trülich verricht; doch bedunkte si nit billich, daß  
 ain libloser den val zû geben schuldig sin solt; dan der schad sunst mermals an  
 dem groß were, daß witwen und waisen gemacht und man unerzogne kinder  
 kom zû erhalten hett. Der amptlüten halb in irem land anzelaßen hettend si nit  
 gwalt, wellend es aber gern für ain gmaind bringen und das best darzû reden. 20  
 Der lechen halb were inen laid, wo iemand nit empfangen hett; dan si in iren  
 kilchen sölichs verkünden laßen. Deren von Spicher halb hoffend si, sölichs si nit  
 geschechen, dan si nie nüntz darvon ghört hettend. Der gaistlichen lechen halb  
 woltend si nit antwort gen; dan in dem alten spruch darvon nüntz gmelt were.  
 Dargegen, als der apt reden ließ, der abschaid zû Lutzern ußgangen vermöchte 25  
 haiter, daß man im in das recht gon solt von das alten spruchs und anderer  
 429 siner | ansprachen wegen, darum er es zû recht satzte, ob si nit billich im dises  
 anzugs halben soltend antwort gen? erkantend sich die Aidgnoßen mit ainer  
 bi-urtal, daß die von Appenzell dem apt um die stuk den alten spruch berüerend  
 und um sin ander ansprachen soltend ains rechten sin und darum antwort geben, 30  
 als si dess zû genießen vertrautind. Wie aber si begertend, daß man in sölich  
 und ander sin beschwården usserhalb des alten spruchs in schrift an ir herren,  
 hindersich haim ze bringen, geben welt, und der apt darum gebeten ward, wolt  
 er es nit tûn; dan es ain arger verzug were und die von Appenzell vormals wol  
 uß der manung in dem abschaid verstanden hettend, daß si nit allain von des 35  
 alten spruchs wegen, sonder um ander des abtz und conventz beschwerden und  
 ansprachen antwort zû geben schuldig sin wurdend. Bi dem es die Aidgnoßen  
 bliben ließend. Der von Herisow und in Sultzbronnen wegen gabend sie antwurt,  
 daß in laid wer, wo man nit zalte; wellend darin sin, daß si den sprüchen ge-  
 lebind. Der landlüten halb, saitend si, were nit minder, si hettend dergstalt 49  
 landlüt, aber dem gotzhus onschädlich, lut des alten spruchs, nach welichs sag  
 und spruch si darbi vertrautind zû beliben; wellind ouch nit, dan daß sölichs dem  
 gotzhus on schaden und an sinen gerichtten und gerechtikaiten on nachtail ge-  
 schech, wie der alt spruch ußwise. Der kosten halb näm si frömbd und un-  
 billich und daß es sich finde, daß der abt und nit si gebrochen; dan er si über 45  
 den alten spruch witer anlange und größers an si fordere, dan si von alter  
 schuldig. Si habend ouch boten hin und wider gschickt in iren kosten, daran

man inen ouch nünt geben hab; hofend also, im nünt an siner ansprach schuldig ze sin, sonder in darzû gewisen werd, diewil er und nit si gebrochen, daß inen um iren kosten abtrag gescheche. Dises ist der ußzug in summa alles fürtrags baidere partien uß vil unützen und unnorturftigen worten ze beschriben.

- 5       Uf sölichs bemüejtend sich die boten, ob si ainen kouft<sup>1)</sup> (wie des abtz anschlag gsin was) betreffen möchtend, namlich daß die von Appenzell al sölich rent, gült und gerechtikaiten um ain summa geltz hettend von inen abkouft und sich also geledigt, darauf der abt mit haimlicher pratik trang. Wie aber die Appenzeller nit drin sin weltend; dan si dem Paierer noch ain hübsche summa  
10   zû bezalen schuldig und darum zû großem kouf nit verfasst, ouch mit kainem gwalt dergstalt abgefertigt warend; begertend aber, daß man inen sölich ir fürnemen und begeren in geschrift gebe, weltend si hindersich an rät und gmainden bringen. Darin aber der abt kains wegs verwilgen wolt und vermaint, es were nünt, dan ain verzug. Er wisst ouch wol, was er an den Aidnoßen hatt und  
15   daß die Appenzeller komlicher nach dem rechtspruch, dan darvor des koufs halb ersücht werden möchtend. Darum uf allen fürtrag der briefen, rödlen und kundschaften zû recht erkennt ward: des ersten den zechenden belangend, daß die von Appenzell für sich selbs uß irem kilchspel zûm Hof genant und für ander irer mitroden dem abt und sinem gotzhus jarlich uf S. Martis tag oder ain  
20   monat darnach die zwaihundert achtzig und acht malter haber und 6 viertail on alle widerred zalen und ußrichten söltend; welichs jars das nit geschech, daß si darum möchtend berechtet werden, und was kostens darauf gienge, daß si denselben sampt dem zechenden abzetragen schuldig sin soltend. Item der richstür halb ward gesprochen, daß Appenzell noch vermög des alten spruchs jarlich uf  
25   S. Martis tag dem gotzhus die fünfzig und fünf marks silbers an Kostenzer pfennigen on widerred zalen söltend, diewil si die losung nit tätend; und was ußstendiger schuld were, daß si die uf die alten vasnacht nachgentz jars ouch ußrichten oder ain monat darnach zalen soltend; wo nit, was kostens sich darauf verluf, daß si dem abt den abzûtragen sampt der stür schuldig sin soltend. Item  
30   der hundert pfunden halb, die der alt spruch den Appenzellern für die stür uf Gaiß, die nit zû der richstür ghört hat, item für die lemmer, gläß, käsgelt, schmalzgelt, stouf, alpgelt &c. (wie das der alt spruch, den wir in Hainrichen von Mangisdorf anzaigt hand, ußwiset), ward gesprochen, daß es dabi bliben sölt, diewil | si die losung nit tätind, und so si sümig werend und berechtet  
35   wurdend und die 100 Costenzer ₤ uf S. Andres tag nit laitind, daß si den kosten sampt dem zins abzetragen schuldig sin soltend. Item ward der val von den abgestorbnen ouch in kreften erkennt lut des alten spruchs. Item und daß ain abt in ainem jeden kilchspere ainen amptman han möchte, der sölichen inzuge; dem soltend die von Appenzell hilflich sin und in weder vehen<sup>2)</sup> noch hassen;  
40   und so man lut des spruchs nit zalte: was kostens darauf gienge, daß die von Appenzell den sampt dem val zû zalen on widerred schuldig sin soltend. Der lechen halb ward gesprochen lut des alten spruchs, und so die von Appenzell söliche gûeter in ainem jar, sechs wochen und dri tagen nit empfiengind, daß dem gotzhus die gerechtikait derselben verfallen sin solt, von menklichem ongesumpst nnd ongeiert. Und so die von Spicher schweren möchtend, daß si die  
45

<sup>1)</sup> kauf. — <sup>2)</sup> befehlen.

lehenbrief nit hettend und niemand gnomen, daß si darum witer onersüecht bli-  
 ben; wo nit, daß si dem gotzhus den brief widerkeren söltend. Item der gaist-  
 lichen lechen halb ward gsprochen, daß der abt und sin gotzhus bi denselben  
 in alweg bliben soltend, es träfe pfarren oder schwösterhüser an, wo die von  
 Appenzell nit anders uf nächst künfftig ostern mit lüt oder briefen darbrächtend. 5  
 Der von Herisow und Sultzbronnen halb ward gesprochen, daß si die gült, in  
 vergangen sprächen gemelt, uf bestimpt zil und tag ußrichten und zalen soltend,  
 und was ußstendig were, uf künfftige alt vasnacht on verzug erlegen, und wo  
 kosten daruf gieng, den kosten ouch ze zalen schuldig sin. Von der landlüt  
 wegen im gotzhus ward gesprochen, daß alle die gotzhuslüt, so zû der zit des 10  
 alten spruchs und anlaßbriefs der von Appenzell landlüt gsin und noch werend,  
 ir leben lang landlüt bliben und dan ir nachkomen in das gotzhus ghören und  
 nit witer landrecht han solten. Was aber sid derselben zit die von Appenzell  
 im gotzhus zû landlüt angnomen hettend, soltend witer nit mer landlüt sin und  
 die von Appenzell dieselben irer aiden erlaßen und hinfuro niemand mer in des 15  
 gotzhus gericht gesessen zû landman oder in iren schutz und schirm an-  
 nemen, es wer dan, daß ainer in ir land und letzinen züch und alda huslich  
 und hablich were. Desglich solt ouch ain gotzhus kainen in dem land Appenzell  
 gesessen an sich ziehen noch in schutz und schirm nemen, es wer dan, daß er  
 uß dem land in das gotzhus züch und alda huslich und hablich säße; alsdan 20  
 solt er nit mer landman zû Appenzell, sonder gotzhusman und demselben gwärtig  
 und ghorsam sin. Und so ainer uß dem gotzhus in das land Appenzell züch  
 und sich darin setzen wil, der sol ouch nit mer gotzhusman, sonder landman sin,  
 diewil er inderhalb der letzinen wonet; doch mit dem geding, daß er schuldig  
 sin sol, um al vergangen sachen das recht ze nendt und geben an den enden 25  
 und orten, do er vormals gesessen und von dannen er zogen ist [ *ein rauch  
urtail*]. Des kostens halb erkantend sich die Aidgnoßen bi iren aiden, daß die von  
 Appenzell den alten spruch gebrochen und nit ghalten hetten; darum si lut desselben  
 ainen kosten zû geben verfallen. Und ward gesprochen, daß si apt Uolrichen  
 und sinem gotzhus am kosten zalen soltend 800 fl. rinsch, namlich 400 uf 30  
 S. Martis tag im 66 jar, und die ander 400 uf S. Martins tag im 67 jar. Und  
 so si an der zalung sümig sin und uf bestimpt zil oder ain monat darnach das  
 gelt nit legen wurdend, so soltend si dem gotzhus zû ursatz<sup>1)</sup> 200 fl. rinsch  
 verfallen sin und die sampt allen kosten und schaden, so witer daruf gon wurd,  
 entlich abtragen und bezalen. Und diewil sich der apt und sin convent klagt, 35  
 daß si vor den von Appenzell nit sicher werind, ward gesprochen, daß von dannen  
 hin aller unwil hin, tod und ab sin und die von Appenzell abt und convent sampt  
 iren dienern und amptlüt libs und gütz sicheren söltend; und so ainem tail  
 gegen dem andern manglote, soltend si sich rechtz darum vor den 7 orten be-  
 nüegen laßen; item und dem gegebenen spruch zû baiden tailen trülich nach- 40  
 komen, und weder tail den nit hielt, sölte allen kosten, so daruf loufen wurd,  
 431 | nach der 7 orten erkanntnuss abzetragen schuldig sin. Und so si um ainig  
 artikel dises spruchs stößig sin wurdend, söllend si der erläuterung für die 7 ort  
 komen und dero erkanntnuss nachgon und geleben. Diser handel was vollendt  
 und beschlossen zû Lucern fritags vor Aller hailgen tag im 1465 jar. 45

<sup>1)</sup> ersatz, strafe.



Und als die osteru des sechs und sechzigosten jars vorhanden warend, schickt der abt sin botschaft gen Luzern, zû hören und sechen, ob die von Appenzell der gaistlichen lechen halb ußbringen weltend, wie inen in obgemeltem übertrag erkennt was. Do aber niemand kam, der ütziid ußbringen und kuntlich  
 5 machen welt, nam er widerum von schulthaiß und rat der stat Lucern urkund mit irem secret insigel, daß die Appenzeller uf ir erbieten der gaistlichen lechen halb nütziid darbracht hettend: darum im und sinem gotzhus obgenante lechenschaft von den von Appenzell und iren nachkomen genzlich onbekömbert und ongeiert bliben sölt. Der brief ward an Sant Philip und Jacob abend gfertigt  
 10 im 66 jar.

Diß zwen artikel, namlich des zechenden halb, der von ingelipten pfründen des lantz entroubt worden, und der gaistlichen lechen halb, die von dem bapst harlangend, wider Got zû fürderung aigens nutz (wie die aid, so inen die pfaffen habend tûn müeßen, wol anzaigt hand) geschechen sind. Doch was es zû der-  
 15 selben zit recht, wie noch an vil orten, da man (wie Esaijas sagt) das böß gût haißt und die finsternuss das liecht nent.

Dises herbstz, namlich des fünfundsechzigosten jars, was so *arger win* im Rintal worden, daß man in an vil orten ußschütt und an etlichen orten, ouch in unser stat, ain maß win um ain pfenning gab.

20 [*Appenzell gefrit für frombde gericht.*] Diewil aber wir der von Appenzell gedacht hand, müeßend wir an ainem fürgon ouch melden, daß obgedacht von Appenzell im 1466 jar ir botschaft in Oesterreich zû kaiser Fridrichen schiktend nach osteru und im klagtend, wie si über alles erbieten zimlicher und billicher rechten in irer landschaft von vilen uf hof- und chamargericht gladen und da-  
 25 durch in merklichen kosten bracht wurdend; das inen nun untraglich sin welt. Begertend also, sin majestat si, angesechens sölicher beschwerd und kostens, frien, daß die iren nit soltend noch möchtend für frömbde gericht zogen noch

[Forts. von seite 212.] Im selben jar endstünd abermals schwerer span zwüschet abt und denen von Appenzell von wegen außstender schulden und daß  
 30 sich der abt gar ernstlich und hässlich beklagt, daß vorausgangne sprüch und urteilen nit gehalten, sonder geweigert wurdind. Schickt für alle ort und ließ die hören und besechen, und wurdend ratzboten ab allen orten für die lantzgemeind verorndt, si zûm obersten zû bitten und ze warnen. Daruf man freuntlich antwort gab; aber zûletzt dahin kam, daß si laut der pönten gemanot wurdend, damit  
 35 dem abt gnüg gescheche; geschach im jenner anno Dom. 1465. Lang darnach um S. Gallen tag ward ein tag gen Lucern gesetzt und beiden teilen dahin verkönt, do aber domalen Appenzell nit erschein. Darum die von Lucern einen ofnen, besigelten, gar ernstlichen brief inen zûschiktend und bei den geschwornen pünten (welich ein ghorsamme in zimlichen und billichen dingen den siben orten  
 40 ze leisten innhieltend) zûm ernstlichsten erfordertend und manotend, daß si auf S. Antonis tag im 66 jar künfftig | zû Lucern erschein und alda rechtz gegen 292 abt und seinem convent erwarten weltend, wie das die pönt und vorausgangnen verträg vermöchtend. Die von Appenzell aber sich zûgegen ouch schwarlich viler sachen beklagtend, die zûletzt al von den Eidgenoßen gehort und abweg  
 45 ton wurden. Der abt sprach si um 288 malter haber an für den zächenden und ander frucht jarlich zû bezalen. Die wurdend ouch dem abt domalen mit recht

geladen werden, sonder man sich ires stabs und lantzrechtz, das si mencklich und onverzogenlich gon liebind, welte benüegen laßen; und so iemand an si als von aines lands wegen anlangte, daß si nit witer zû erschinen schuldig werind, dan in ainer der fünf nachgenanten richsteten, namlich Costenz, Zürich, Lucern, Ueberlingen, S. Gallen, welche dan si nach gelegenhait der sach fürschrägen 5 wurdind. Dess inen der kaiser ain frihait gab mit abkündung aller der frihaiten und briefen, so darwider vormals von im oder sinen vorfaren ußgangen werend. Beschach uf S. Peter und Pauls tag obgemeltz jars.

*Darum um S. Jacobs tag erwurbend si den ban über das plüt ze richten in iren gerichtten*, also daß si sölichen ban hinfuro von siner majestat und dem hail- 10 gen rich zû lechen han und im amptlütten, so darzû erbar und tuglich, damit si in irem rat oder uf des hailgen richs frier straß, wie es si ie zû ziten noturftig und güt sin bedunkte, von der hand also ze richten befehlen mögend und darum aid von denselben iren amptlütten innemen, daß si nit ansechen wellind lieb noch laid, fründschaft oder findschaft, miet noch gab, noch sunst dhain ander sach, 15 sonder allain gericht und recht; als die frihait, inen darüber geben, in halt. Vor aber und ee si vom gotzhus sich zogen, habend die hohen gericht in die landgrafschaft Turgöw und nachmals ainem vogt des gotzhus als von des richs wegen zûghort. Dan bi unsern eltern noch in onlangen jaren man sich nit son- 20 ders um die hohen gericht beworben hat, als zû unsern ziten, sonder alweg 432 küng und kaiser als im namen des richs sölich ampt durch verorndt | und erkießt vögt verseechen laßen, wie dan das rich noch in kurzen jaren sin vögt joch in den alten steten, als Zürich, Costenz, Basel &c. ghan hat, also, daß die wal derselben nit der steten, sonder des richs oder der fürsten von desselben gsin ist. Also ouch das gotzhus S. Gallen sich derselben nie beladen biß vast uf abt 25 Uolrichs zit, nachdem und die herschaft Rorschach erkouft ward und der ban zû Wil über das plüt erworben und die grafschaft Toggaburg kouft und etlich gericht

zuerkent, daß die von Appenzell von ir selbs und anderer irer des lantz mitroden wegen dieselbig 288 malter und sechs viertal jürlich auf S. Martis tag außrichten und zalen söltind; und so si die nit zaltind, daß der abt si in irem kosten recht- 30 fertigen sölte. Anderer artikeln geschachend ouch erleuterungen, und ward gesprochen, daß die von Appenzell ferrer kein landleit im gotzhaus annemen soltend. Und ward den von Appenzell achthundert guldin kostens gesprochen, den si abt Uolrichen zû erlegen schuldig sin soltind, vor S. Martis tag im 1466 jar vierhundert und uf S. Martis tag im 1467 jar aber 400 fl. (dan si sich domalen 35 auf des abtz fürtrag bi iren eiden erkantend, daß die von Appenzell den alten spruch nit ghalten hettend, darum si laut desselben sölichen kosten zû erlegen verfallen werind); und daß aller unwil hin tod und ab sein sölte. Die boten von Appenzell warend amman Zidler, Hans Stemmeli, der landschreiber, und Jörg Brender, des ratz. Und wie die osteren komen und Appenzell der geistlichen 40 lechen halb nuntz außbracht hettend, wurdend dieselben dem abt ouch zükent, anno Dom. 1466 jar.

In welchem jar *Appenzell von keiser Fridrichen gefreit ward, für kein frömbde gericht* schuldig sein um des rechten willen ze keren, sonder man al landleit vor irem stab süchen und daselbs sich rechtens vernüegen laßen sölte. 45 Was aber ein gemein land beträfe und von leuten außershalb der Eidgnoschaft

im gotzhus durch hilf der Aidnoßen von dem Turgöw gesöndert und sonderbar  
ufgericht wurdend, als zû Gossow in kurzen jaren beschechen ist. Vormal hat  
das closter noch die äbt darin kain hoche gericht nienan ghan, als man ab ietz  
erzelten verenderungen wol mag abnemen. Wie ouch die landschaften hieharum  
5 ligend onlange jar zûm gotzhus komen und kouft sind, ußgenommen Strubenzel,  
Tablat, Wittenbach, die von alter har sampt den von Appenzell gotzhuslüt gsin  
sind, wie unser stat anfenglich ouch, hand wir an andern orten erzelt.

In disem sechsundsechtzigosten jar, als abt Uolrich die vogtien Rorschach,  
Mûlach und Tûnbach an sich bracht hat, in maßen wie vor erzelt ist, erwarb er  
10 ain *lechenbrief und frihait des bans über das plût zû Rorschach* ze richten, erstlich  
uf Hansen Wiechpalmer, sinen vogt und darnach uf ander, so darzû tuglich erkießt  
wurdend. Diß frihait lut also: „Wir Fridrich von Gotes gnaden, römischer kaiser,  
zû allen ziten merer des richs, zû Hungern, Dalmatzien, Croatzien kûng, herzog  
zû Oesterrich, zû Stir, zû Kernten, zû Krain und grafe zû Tirol, bekennen, daß  
15 uns der erwirdig Uolrich, abt des gotzhus zû S. Gallen, unser und des richs fürst  
und lieber, andechtiger, demûetenklich hat beten laßen, daß wir unsern und des  
richs getrüwen Hansen Wiechpalmer den ban über das blût in dem gericht ze  
Rorschach ze richten, *so er und sin gotzhus von uns und dem hailgen riche in  
pfandschaft wis in und an sich bracht hat*, von sin und sines gotzhus wegen  
20 ze verlichen gnädenklich gerüchtend. Dess habend wir angesehen des obge-  
nanten abt Uolrichs demûetig, flißig und zimlich bette, ouch die getrüwen und  
annemen<sup>1)</sup> dienst, so er uns und dem hailgen riche geton hat und hinfuro wol  
tûn sol und mag, und darum mit wolbedachtem mûte, gûtem rat und rechtem  
wissen dem obgenanten [*NOTA, von wegen des abtz!*] Hansen Wiechpalmer von

25 gesessen angelanget wurdend, soltend sich der rechten einer stat under fünf  
stetten des reichs vernûegen lan, namlich Zürich, Costenz, Lindow, Ueberlingen,  
S. Gallen.

Und um S. Jacobs tag darnach erwurbend si die *freiung und den ban über  
das plût* ze richten inder den marken ires lands und daß si solchen ban hinfuro  
30 von dem heiligen reich ze lehen haben und em- | pfachen soltind; dan alle land- 292  
schaft Appenzell, vor und ee si von des closters zû S. Gallen gwaltsamme kommen  
sei, der hohen gerichtten halber in das Turgöw ghört hat, wie andern orten  
ouch gemeldet ist.

Im selben jare um S. Bartlomes tag, dannach und abt Uolrich die vogtei  
35 zû Rorschach an sich glöbt, erwarb er ein freiheit von keiser Fridrichen dem  
dritten des blûtbans daselbs und ließ die Hansen Wiechpalmer, seinen vogt, em-  
pfachen und vor burgermeister und räte der stat Lindow die eidspflicht tûn von  
gedachter vogtei wegen; ward im aber glichen in namen und von wegen und  
anstat abt Uolrichs und seines gotzhaus. Welichs nun der ander plûtplatz was  
40 des closters zû S. Gallen.

Derselben zeit erwarb er ouch seim selbs und seines closters zûgetonen  
ein freiheit für frömbde gericht und daß er offen ächter in seinen heuser ent-  
halten möchte, mit disem geding: wo si angesprochen wurdend, daß er die zûm  
rechten ze stellen schuldig sein sölte.

<sup>1)</sup> angenehme.

wegen und ain stat des egenanten abtz und sines gotzhus den ban über das plüt in dem gericht daselbs zû Rorschach ze richten gnädenklich verlichen, lichend im den ouch wissentlich in kraft ditz briefs, also daß er den an stat und von wegen des obgenanten abt Uolrichs und sines gotzhus nun hinfuro von uns und dem hailgen riche in lechensweise innhaben und fürbasen<sup>1)</sup> andern erbern tug- 5 lichen personen von der hand ze richten verlichen [mag], die daselbs über das plüt richten sölle und mögen, als sich nach recht gebürt und von alter har komen ist, bi den aiden, so er von denselben ouch nemen sol, daß si darin nit ansechen wellend lieb noch laid, fruntschaft noch vigendschaft, miet noch gab, noch sunst kain ander sach, sonder allain gerechtz gericht und recht. Es sol ouch der ob- 10 genant Hans Wiechpalmer daruf unserm und des richs lieben getrüwen burgermaister und rate der stat Lindow an stat und in namen, wie obstat, hiezwüschon dato ditz briefs und S. Uolrichs tag künfftig, for und ee er sich sölchs egemelten bans annimpt und gebrucht, gelüpt und aid tûn, damit ze handeln und ze faren, als recht und vorgemelt ist, ouch uns und dem riche davon getrüw, gewertig und 15 ghorsam ze sin, ze dienen und ze tûn, als sich von sölcher lechen wegen gebürt, ongefänglich. Mit urkund diß briefs besigelt mit unserm kaiserlichen anhangenden insigel; geben zû Gretz an mitwoch nach S. Bartolomes tag nach Christi geburt vier zehen hundert sechs und sechzigosten, unserer riche des römischen im siben und zwainzigosten, des kaisertümbis im fünfzechenden und 20 des Hungerischen im achtenden jaren.“

In disem brief merkt man eigenlich, daß die *vogti Rorschach ain pfand ist* 433 *von | dem rich.* Zûm andern spürt man die groß glichneri der prælatten und die gwüssni, die si tragen hand, namlich daß inen besitzung und eigenschaften solicher vogtien, als gaistlichen lüten, nit gebüren mög; darum si sölch an sich durch 25 mittel weltlich personen empfangen, doch zûm meren mal anzeigt und ußtrukt, daß solichs an stat und von wegen aines abtz und des gotzhus gescheche, damit die gerechtikait inen zûstünd; welcher maß der ban über das blüt in der stat Wil Hansen im Hof ouch gelichen ward. Das doch weder mit Got noch mit recht disen lüten nie zimpt hat. Dannocht ist es inen uß der fürsten un- 30 wissenhait für und für zûgelaßen und christenliche mütmaßung<sup>2)</sup> damit in merklichen abgang komen. Von welchem hie vil ze schriben nit not ist.

[*Gotzhuslüt für kaine frömbde gericht.*] Desselben jars um S. Bartlomes tag erwarb abt Uolrich sim selbs, sinem gotzhus und undertonen sampt lechensdiensten<sup>3)</sup> und ander amptlüt ain frihait von kaiser Fridrichen, daß si niemand witer für 35 kaine frömbde gericht laden noch durch dieselben bekömeren sölte oder möchte mit ainer renovation alles dess, das darwider von im oder sinen vordern ußgangen were. Item daß ain gotzhus offen ächter und oberächter in sinen dörfern, märkten, schlossen enthalten und bhusen möcht; doch wo si angesprochen wurdend, die zû recht halten; wo si aber von niemantz angelangt, daß dem gotzhus sölch 40 behusung kainen schaden bringen sölt.

Wie nun apt Uolrich mit den von Appenzell siner ansprachen halb zû end komen und ain spruch darum ergangen, vieng er an, durch sin kastenvögt, besonder aber durch die von Zürich, zû werben um ain kouf für alle rent und gült, so ain gotzhus uß dem land Appenzell hette, allain um dess willen, ob er die 45

<sup>1)</sup> statt *fürbaß*. — <sup>2)</sup> gesinnung. — <sup>3)</sup> dienern in lehensverband.

*herrschaft Rinegg* inen abreden und daselbst sinen nutz schaffen möcht. Und bretlet<sup>1)</sup> die sach dergestalt, daß die von Zürich ander ir Aidgnossen beschriben zû ainem gütlichen tag gen Zürich und den von Appenzell darzû verkontend um besüchens willen, ob man si zû ainem kouf bereden und in was gestalt  
 5 derselbig geschechen möcht; beschach uf den ersten tag ougsten im 1466 jar. Nun hatt abt Uolrich anfangs ain geschrift sines anschlags gen Zürich geschickt, daruß er die boten underricht und den weg anzaigt, wie man die mitlungen an die hand nemen möcht, und ouch inen dartet, was er uß dem land hett und in was summen das stünd. Item des ersten gabend si im jarlich<sup>1)</sup> 23 ₰  
 10 15 β. Costenzer müntz für die stür; item für zins 100 ₰ d. Costenzer; item die von Herisow 20 ₰ Costenzer; item für 288 malter haber zechenden und 6 viertel, schlug er an am hoptgüt für 5770 fl.; item die herlikait und nutzung der vällen schlug er an für 3000 fl.; item den zechenden zû Herisow und an der burghalden zû Appenzell und an der burghalden zû Rosenburg und die stür im Sultz-  
 15 bronnen schlug er an für 500 ₰ d.; item und 800 fl. für den gesprochen schaden; item für die lechenschaften der kirchen Appenzell, Urnäschen, Hundwil, Trogen, Gaiß rechnet er für 2000 fl. die herlikait und ließ die lechen der schwösterhüser drin loufen. Sölich obgemelt summen al schlug er an hoptgüt an für 19787 fl. Dabi bhielt er im befor, ob man des koufs ains wurde: zûm  
 20 ersten, daß sin brüderspital bi sinen gülden, so er im land hett, sonderlich beliben sölt; zûm andern, daß al kilchen und capellen, si werind lechen von ainem gotzhus oder nit, bi iren gülden und rechten, die si in Appenzeller land hettend, beliben söltend; item vorbehalten den wald Stainegg und das Watt und ander hölzer, si werind in oder ußwendig der letzinen, er hett si ietz oder überkem si

[Forts. von seite 224.] Nach disen dingen macht der abt anschleg, wie er die Appenzeller bewerben möcht, damit si in zû der pfantzlösung der *herrschaft Rhinegg* komen ließind. Und beklagt sich anfangs (wie mangmal vor), daß er seiner gülden daselbst weder mit gûete noch mit recht inkomen möchte. Und bevorab die von Zürich begrüßt er ouch darumb, daß si im und den von Appen-  
 30 zell ein gemeinen tag ansechen und halten und si gütlich ze zalen vermögen weltend, damit er sich selbs\* und si in ferreren kosten nit werfen müeßte; oder ob si ein mittel annemen möchtend, damit si einen kouf oder losung mit einer bestimpten summa geltz auf zil und tag tätind und also gegen ainem closter und das closter gegen inen zû rûben bracht wurdend. Das im nun die herrn  
 35 von Zürich verwilgetend. Mitten zû *überschlûg der abt al sein einkomen auß dem land Appenzell* nach dem hauptgüt, damit er dasselbig seinen herrn und kastvögten von den vier orten (wan es not sein wurd) fürhalten möchte. Und macht disen überschlag: Zûm ersten zaltend si im jarlich 123 pfund und 13 β. Costenzer möntz für die reichssteuer, so dem closter (wie obgemelt<sup>2)</sup>) versetzt was; item für  
 40 zins 100 ₰ Costenzer; item die von Herisow 20 ₰ Costenzer müntz; item für 288 malter haberzechenden und 5 viertel rechnet er 5770 guldin an hoptgüt; item die herlikait und nutzung der fällen schlug er an für 3000 guldin; item den zechenden zû Herisow und an der burghalden zû Appenzell und an der burghalden zû Rosenburg und die steuer im | Sultzbronnen schlug er an für 500 pfund 294

<sup>1)</sup> siehe 171,19. — <sup>2)</sup> = *brillen*, siehe I, 486,37.

noch; item daß die Appenzeller an des gotzhüs lüten, noch güeter und mit den gerichten und zwingen kain gerechtikait han und ain gotzhüs ongehindert laßen, desgleichen das gotzhüs si in iren marken ouch; item und daß der fri zug in sinen kreften sampt dem wechsel bliben sölt und darum kain tail dem andern nachjagen; der gaistlichen lechen halb, daß die von Appenzell dieselben zû versechen [hettend], doch daß si dem apt den priester, der in gfellig ist, überantworten soltend, 5  
 434 damit er den ainem bischof zû Costenz präsentierte. Item | ließ er sich merken, daß lüt und güt sampt zinsen, renten und zechenden im Rintal im und sinem gotzhüs von römischen kaisern und künden ingeben were und allain die vogti in pfantz wis den von Appenzell zûstünd, davon si ain vogtstür hettind und die 10  
 von sinen aigenen güeter zûm tail nemend; daruf er im sinen gotzhüs gerechtikait ouch beforbhielt. Item so der kouf beschech, so wer sin beger, daß die von Appenzell im die pfantschaft Rinegg mit dem Rintal um den pfandschilling [überließind], darum es dan von dem rich versetzt were, namlich um die 6000 fl., die wil in der kaiser zû solichem begnadet hett; um das überig welt er sich 15  
 zalen laßen nach zimlichen und billichen dingen. Item und darum si dester ee von Rinegg stündend, erbot er sich ze bewilgen, ain verstantnuss oder fründschaft mit den Appenzeller des Rintals halb ze machen, oder ob es inen äben wer, mit ganzem gotzhüs, und ob si weltend, so fond man wol weg, daß es glich zûgieng und er darin nit verpfortailt wurd (also schraib er gen Zürich). 20  
 Item den stül zû Rom und dem rich onschadlich, wo der kouf vor sich gieng; item die zechenden im Rintal vorbhalten; *item al vâl im kilchsparg zû Tal*; item ob er zû künftigen ziten im land ützid koufte; item bhielt er im vor die nutzung des münsters buw; item daß die letzinen allenthalb bestimpt würdind;

pfennig; item die 800 fl. für den gesprochenen schaden; item für die lehen- 25  
 schaften der kirchen Appenzell, Urneschen, Hundwil, Trogen, Geiß rechnet er für 2000 guldin an der herlikeit und ließ die lechen der schwösterheuser darin laufen. Sölchs alles schlug er an summarie für 19787 guldin müntz. Dabei behielt er im befor (ob man des koufs eins wurde): für das erst, daß sein brüderspital bei den gülden, so er im land hette, fürderlich pleiben sölt; zûm 30  
 andern, daß al kirchen und capellen, si werind lechen von einem gotzhaus oder nit, bei den gülden und rechten, die si im Appenzellerland hettend, bleiben söltind; item vorbhalten die zwen wäld Steinegg und das Watt und andere holzer, si werend inwendig oder außerhalb der letzinen, er hett si ietz oder überkäm si noch: item daß die Appenzeller an des gotzhaus leuten noch güeter kein gerechtikait 35  
 haben und ein gotzhaus ongehindert laßen, desgleichen das closter [die von] Appenzell<sup>1)</sup> in iren marken ouch; item daß der *frei zug* in seinen kreften sampt dem wechsel bleiben sölte und darum kein teil dem andern nachjagen; der gaistlichen lechen halb, daß die von Appenzell dieselben zû versechen hettend, doch daß si dem abt einen priester, der im gefellig werr, überantwortind und er in 40  
 darnach dem bischof präsentierte. Dabei verkleinert er den von Appenzell ir gerechtikeit im Rhintal und ließ sich merken, daß leut und güt sampt zinsen, renten und zehenden im Rhintal seinem gotzhaus von römischen keisern und künden ingeben were, Appenzell aber allein die vogtei, und in pfantzweise, und

<sup>1)</sup> Ms. vor Appenzell.

- item daß die Appenzeller wider das gotzhus nit sigend in kriegslöufen; item daß aller unwil ab si; item und die lehen usserhalb der letzinen empfachind und die landlüt im gotzhus lut des spruchs der aiden erlaßind. Ain sölich muster schickt er gen Zürich. Nach welcher ain copi ainer abredung von den von Zürich aines
- 5 koufs gestellt ward, doch uf hindersich bringen: namlich daß Appenzell dem gotzhus für obgemelt recht und gerechtikaiten 15000 fl. rinsch geben solt, uf dri S. Martis tag alweg mit dem zins der summa, so ußgestanden wer; hett das erst jar 750 fl., das ander 500 fl., das drit 250 fl. troffen; und daß abt und capitel die von Appenzell für al witer ansprach nach noturft versichertind, mit
- 10 etlichem vorbhalt, wie derselben abt Uolrich begert hatt. Und als die sach daruf an wil anstünd, ward darnach widerum ain tag angesehen, namlich uf S. Michels tag desselben jars. Daruf nun baid partien erschunend und *sich die von Appenzell erläutertend, das Rintal nit ze faren lassen*: ward abermal ain abredung in geschrift gestellt, daß Appenzell die 15000 fl. rinsch geben sölt zû
- 15 drien S. Johans tagen on zins, und soltend darum versichert werden noch noturft, und bhielt man dem abt empfor, wie doben anzeigt ist. Wie im aber allem, als die sach abermals hindersich bracht [ward], ward nünt uß der sach, und verzugend die Appenzeller damit ir bezalungen; das dem apt großen verdrieß bracht [*abt toubet*]. Und als er sach, daß nünt an der sach was und im das
- 20 Rintal den weg nit verlangen mocht, für er zû und manot die von Zürich, so hoch er si lut des burgrechtz manen kond, daß si im sampt andern sinen herrn den Aidgnoßen gegen den von Appenzell verholffen sin weltend, damit si spruch und vertrag an im hieltend; dan si kainem zûsagen nachkemind, und dabi aines gotzhus groß verderben daran lege; er möcht ouch solicher schulden ußligen
- 
- 25 ein steur von seinen leuten darvon hettend; darauf er seinem gotzhaus sein gerechtikeit ouch vorbhielt. Item so der kouf bescheche, so wer sein beger, daß die von Appenzell im die pfandschaft Rinegg um den pfandschilling, darum es dan von den Paiern erlöst were, namlich um 6000 goldgulden (dieweil doch sölich der keiser im gfallen lassen) zûstellen weltend; so möcht er darauf wol zû-
- 30 lassen, daß seine herren, die Eidgnoßen, um das überig gût sin leidenliche zeil und tag staltind, daran er ouch komen welte. Und so das gescheche, were er willig, ein freundschaft oder verstendnuss des Rhintals halber ze machen oder mit ganzem seinem gotzhaus, ob si weltind, darum man wol gût mittel und weg fürzeschlachen hette; doch ein stûl ze Rom vorbhalten und dem reich onsched-
- 35 lich und seinen zechenden im Rhintal | onnachteilig. Item bhielt er vor alle vâl 295 im kirchspel zû Tal; item ob er im land zû künftigen tagen ützt kaufe; item die nutzung des münsterbauws vorbhalten, und daß die letzinen des lantz Appenzell allenthalb außtrukenlich gemelt wurdind; item daß die Appenzeller wider das gotzhaus in kriegsloufen niemand helfen söltind, und was außerhalb der
- 40 letzinen sei, als lehenbar empfangen werden sölle, und daß die von Appenzell die leut im gotzhaus, so si zû landleuten angnomen hattend, irer eiden erlassen soltind. Ist wol zû glauben, derer artikeln sigend vil auf der tafeln gestanden, die er näben seiner petstat auf einem tisch ligend ghan und nachwertz darauf geschriben hat.
- 45 Als sich nun die Eidgnoßen von vier orten darin ersehen, habend si allen fleiß ankert, damit si täglichen span hinlegen und in selbs zû rûwen, darzû abt

nit lenger erwarten; darum si zû herzen nemen soltend, daß si im hilf lut irer brief und siglen, die er von in hette, zû laisten schuldig werend &c., gar scharpf. Welchem nach die von Zürich ir Aidgnoßen von Appenzell manotend, *mit hailterm beschuldigen, daß si lut der pünten, die si doch mit iren aiden besiglet, inen nit ghorsam werind.* Darum si gedenken und dem abt und sinem gotzhus die sprüch halten und denselben straks nachgon söltend, diewil si doch den kouf nit angenommen hettend. Hieharuf die von Appenzell sich anhubend zû klagen, daß es inen schwer und unlidenlich sin welte, daß die ort, die ainem gotzhus schutz und schirm gebind und dero burger und lantman der abt von S. Gallen wer, inen soltend in den stößen und spennen, die si mit ainem gotzhus hettend, zû recht sprechen, diewil man si doch für partiisch halten möcht. Und woltend straks nit gezigen noch gescholten sin, daß si an dem alten spruch brüchig werend worden, den si doch nie kain jar ghalten hattend, wie es sich vor der  
 435 7 orten | boten erfand; woltend ouch den kosten, wie er inen gesprochen was, nit ußrichten. Und wer inen um ain schlechtz<sup>1)</sup> gsin, daß man si sprüchbrüchig gescholten hett, wan nur darauf brief und sigel nit ufgericht worden wer; dan si den spruch ze halten bi iren eeren und gûten trûwen sich verpflichtet und zûgsait hattend.

Also schiktend si boten zû denen von Ure und die überigen ort, die dem abt nit verwont warend, und rûftend um rat an, ließend sich dabi merken, daß si des nit gescholten sin, ouch den kosten nit zalen [weltend]; daran weltend si ir lib und gût streken. Und brachten die sach so wit, daß sich die überigen ort der sach um friden und rûben willen annomend und ir botschaft verorntend, zû dem apt ze riten und in um witer mitlung und underred sonderlich diser zwai

und Appenzell zû frid und einikeit bringen möchtend. Und also den von Appenzell einen kouf obgemelter gerechtheiten, zinsen und gûlten des abtz fûrgeschlagen und vermeint, daß si um sölich alle fünfzechentausend guldin zû bezalen sich bewilgen und zimlicher zeilen<sup>2)</sup> erofnen söltend; das wöltend si nützit auß iren personen<sup>3)</sup> beschließen, sonder alles auf hindersich bringen abraten, damit iren herm und obern, so sonst von einfallender kriegien wegen gnûsam behelget werend, nit vil arbeit auf den hals gericht wurde; und so si es annemind, daß abt und capitel si von Appenzell und al ir nachkomen für al weiter ansprach erzelter stuken nach bester form versichern söltind.

Wie nun die sach hindersich bracht und ein andrer tag angesetzt ward, *erofnetend sich die von Appenzell, daß si das Rhintal keins wegs faren lassen weltind.* Und ward widerum ain abredung in geschrift gestelt, daß die von Appenzell um 15 tausend guldin alle beschwârd ab in ton soltend und zû dreien S. Johans tagen nächstkünftigen one allen zins [bezalen], und soltend in maß und gstat, wie oben gmelt, versichert werden, doch mit dem vorbehalt, wie dan der abt in obererzelten artikeln geton hette. Des aber die von Appenzell keins wegs eingan und darneben aber ir außstend bezalungen lenger verziehen woltend, dan dem abt leidlich was. Den verdroß nun gar größlich, daß im sein so wol betrachter anschlag nit für sich gon wolt, und ward so hitziger ratschlegen,  
 296 daß | er als ein burger der stat Zürich burgermeistern und rat daselbst mit einer

<sup>1)</sup> gleichgiltig. — <sup>2)</sup> in passenden terminen. — <sup>3)</sup> von sich aus.



artiklen halb anzelangen. Was man aber versucht, so wolt abt Uolrich nit  
 wichen; sonder was sin antwort, daß er bi dem jüngst getonen spruch der 7 orten  
 [bliben welt], zû welchem die von Appenzell verwilget und lut und vermög der  
 anlaßbriefen, der alten sprüchen, der abschaiden und manbriefen, die man gegen  
 5 inen hette bruchen müeßen, sich in das recht mit vollem gwalt begeben und  
 nach den getonen urtalen und sprüchen nüntz darin geredt, sonder dieselben  
 helfen bewaren und ufrichten und die boten um die sigel gebeten. Und bedurte  
 in, daß si so frevel und frech sin dörstend, daß si begertind, ain sölichen lutern,  
 rechtmäßigen und billichen spruch abzetûn, diewil er doch von sin selbs und  
 10 sines gotzhus wegen nit wenig nachgelaßen und mer schadens empfangen, dan  
 im die von Appenzell nimer mer abtrüegind. Dabi wunderte in, daß si weltind  
 ongscholten sin, als ob si gehalten hettind, und aber nit verlougnen kondind, ja  
 im rechten des nit abgsin werind, daß si in lut der sprüchen nie zalt noch abtragen  
 hettind. Und giengind allain uf dem um, daß si im und sinem gotzhus nünt um  
 15 das sin gebind. Und so si ie den weg weltind, müßt er lügen, ob er sampt  
 sinem gotzhus ouch schuldig wer, bi den alten sprüchen ze bliben, in welchem  
 man ainem gotzhus das land Appenzell, das ob sibenhundert jaren dem gotzhus  
 aigen gsin wer, sampt aller mansgerechtikait<sup>1)</sup> zûm tail abgesprochen und zûm  
 tail in ander weg rent und gült verendert und dieselben gült losbar erkent hette.  
 20 Dess er sich wol und billich zû beklagen würd haben; dan sinen vorfaren, äbten  
 Hainrichen und Eglolfen, zû der selben zit gangen wer, das Got wol wüßte; das  
 welt er diß mal bliben laßen, biß daß er sech, ob man in bi disem spruch bli-  
 ben laßen welt oder nit.

Sölicher widerwil abt Uolrichs gfiel der Aidgnoßen boten nit wol, und be-

25 übersanten missiva manot und erfordert, daß si in sampt andern iren Eidgnoßen  
 gegen den von Appenzell verholfen sein weltind, damit spruch und vertrag an im  
 gehalten wurdind; dan si keinem zûsagen nachkemind und aber seines gotzhaus  
 verderben daran läge. Darauf die von Zürich die von Appenzell gar ernstlich  
 (wie vormals von ainer stat Lucern ouch geschechen) und mit heiterm anzeigen  
 30 vermantend, daß si ire geschworen pönt inhieltend, daß si inen und andern Eid-  
 gnoßen von sibem orten in billichen sachen gwärtig und ghorsam sein soltind.  
 Nach welchem die Appenzeller gar widerwillig und erzürnt wurdend und sich  
 merken ließend, daß es inen schwer und lestig sein welt, vor denen orten das  
 recht ze nemen, in dero schutz und schirm das closter were und deren bürger  
 35 und landman der abt were und man si diser ursachen wol für partiesch achten  
 und halten möcht; und ee si für spruchbrüchig geachtet werden, ee weltend  
 si lib, eer und gût daran binden; si woltend ouch den kosten nit leggen und  
 bedauret si, daß es alles, so inen zûgegen, in brief und sigel komen, und doch  
 von inen zûgsagt was, alles onzebrochenlich ze halten. Und wiewol gemelte  
 40 vier ort anders nit handlotend, dan den pönten und voraufgerichten briefen ge-  
 gemäß was, dannocht so fürend die Appenzeller zû und schiktend poten zû denen  
 orten, so dem abt nit verwant warend, namlich Bern, Ure, Underwalden, Zug  
 und Soloturn, und klagtend sich größlich, mit beger, daß man inen scheiden<sup>2)</sup>  
 welte. Darauf gemelt ort ir potschaft zû dem abt (weiter und besser mitlung

<sup>1)</sup> mannschaftsrecht. — <sup>2)</sup> einen schiedspruch geben.

sorgtend sich, daß die arbeit vergeben sin wurd. Dannocht ließend si nit nach,  
 ritend für ain gmaind von Appenzell und erfürend von derselben, was si erliden  
 möchtend oder nit, und zaigtend ir an, wes willens abt Uolrich were. Da was  
 kain anders, dan daß si ee lib und güt verlieren weltind, ee si für brüchig ge-  
 achtet oder den kosten der 800 fl. bezalen weltind. Wo man aber inen diß zwen 5  
 artikel uß dem spruch tät, so weltend si das überig trülich halten, und wo si es  
 nit hieltend, daß dan der spruch diser und aller artiklen halb solte in kreften  
 bston on alle widerred. Sölich bewilgung brachtend die boten widerum an den  
 apt; der was etwas milter worden, dan er anfangs gsin was; doch wolt er on  
 bisin und verwilgung siner herrn von den vier orten weder wenig noch vil nach- 10  
 laßen. Also nach vil underhandlung ward ain tag gsetzt gen Wil, und beschribend  
 die von Bern, Soloturn, Ure, Underwalden und Zug, die ir boten bi dem apt  
 ghan hattend, ir Aidgnoßen von Zürich, Lucern, Schwitz und Glaris als vögt  
 des gotzhus ouch darzû, mit anrûefen, daß si nit ußbliben weltind, namlich uf  
 den uffarttag im 1467 jar. Uf welchen tag die obgemelten ort an dem abt und 15  
 iren Aidgnoßen von den 4 orten so vil vermöchtend, daß si sich bewilgotend,  
 die zwen artikel nachzûlaßen, doch daß den andern gstraks gelept und nach-  
 komen wurd; und wo das nit bescheche, daß dan der spruch widerum in kreften  
 diser und anderer artiklen halb beston sölte. Dess dero von Appenzell boten,  
 namlich der aman Zidler und Steineli, der landschriber, als von wegen ainer ganzen 20  
 gmaind des lantz zû Appenzell zû Wil ingiengend und versprachend. Und ward  
 darum ain übertragsbrief ufericht und von den boten, namlich Bartlomeen  
 436 Hüber von Bern für sich selbs und Cûnraten Schüliß | von Soloturn; Wernhern  
 Lußer, landvogt im Turgöw, von Underwalden; Hansen am Büel, alten amman

zû erwerben) schiktend. Der abt wolt aber nit weichen, sonder bei erlangten 25  
 rechten bleiben. Und wiewol die boten des abtz stirnen entsaßend, dannocht  
 rittend si gen Appenzell für ein lantzgmeind, alda zû erkonden, woran si doch  
 ain vernüegen han möchtind, und hieltend inen daselbs für, wes sinnes und ge-  
 müetz abt Uolrich were. Darauf Appenzell sich merken ließ: wan man inen  
 zwen artikel auß dem spruch täte, namlich daß si *spruchbrüchig* sein soltind, 30  
 und den costen der 800 fl. erleggen und zalen sölting, so weltend si das ander,  
 was gesprochen were, treuwlich halten; die zwen artikel aber kondind und möch-  
 tind si nit erliden, weltend ee das leben drob laßen und was in Got verlichen  
 hett. Sölichs brachtend die poten wider an den abt. Der ward nun etwas von  
 pits wegen milter worden; doch wolt er on beisein seiner herrn und verwanten 35  
 der vier orten weder wenig noch vil von handen geben und hinder inen nützit  
 handeln. Welchem nach ein tag gen Wil im Turgöw beschriben, und die vier  
 ort, des closters kastvögt, gar früntlich dahin erbeten wurdend. Und als man  
 um die auffart im 1467 jar zûsam kam, ward der abt beworben, daß er von  
 den zweien artiklen stünd und Appenzell den übrigen straks geleben und nach- 40  
 komen solte. Und ward darum ein vertragsbrief aufgericht durch die poten, die  
 dem closter nit verwant warend, namlich von Bern Bartlome Hüber; von Soloturn  
 Chûnraten Schüliß; von Underwalden Wernher Lußer, landvogt im Turgöw; von  
 Zug Hans am Büel und Heinrich Landöß.  
 Zürich Eberhart Öttikon, genant Wüest, alt  
 Rüdolf Schiffman; von Schwitz Jos Stalder, al

von Zug für sich und sinen mitgsellen, Hainrichen Landis von Zug, mit aigen insiglen bewart, uf mentag vor dem pfingstag obgemeltz sibem und sechtzigosten jars. Der vier orten boten warend von Zürich Eberhart Ottikon, genant Wüest, alt vogt zû Grüeningen; von Lucern Rûdolf Schifman, des ratz; von Schwitz  
 5 Jos Stalder, alt vogt zû Baden; von Glaris Hainrich Landolt, alt vogt zû Utznang. Vor denen allen sich die von Appenzell trülich und onverzogenlich ze halten begabend.

Und als die pfingsten verschunend, wurbend die von Appenzell um die brief, namlich die zû verendern und den apt darzû zû vermögen, daß er den  
 10 spruchbrief ußhar geb und den anderst schriben und stellen ließ. Und wie die jarrechnung nachtet, schiktend si boten gen Baden, die sölichs an die Aidgnoßen brächtend. Wie es ouch geschach, doch mit ainem lutern geding, uf beger der 4 orten, welichs in ainen versigleten abscheid verfasst ward, in maß und gstat wie harnach volgt: „Item zû wüssen der zwitracht zwischen den hochwirdigen  
 15 fürsten und herrn, her Uolrichen, abt des erwirdigen gotzhus zû S. Gallen, und unserer Aidgnoßen von Appenzell, als von des spruchs wegen, von uns den 7 orten gesprochen: da ist durch uns, der Aidgnoßen boten, abgeredt, nachdem unser Aidgnoßen von Appenzell boten uf dem tag zû Baden uns in namen irer gmaind zû Appenzell zûgsagt habend: wan die zwen artikel, die 800 fl. und die  
 20 brüchige, ußer dem spruch gesetzt und ander spruchbrief gemacht werdind, so weltind si dan darnach die sprüch halten und denen on alle fürwort<sup>1)</sup>, was die lutend, wisend und haltend, trülich nachzekomen. Also uf das so habend wir

---

rich Landolt, altvogt zû Utznach; vor welchen allen disen die von Appenzell sich treulich und onverwissenlich ze halten begabend.

25 Und als nach pfingsten die von Appenzell den vordern spruchbrief vom abt harauß fordertend und die zwen artikel abzeton und einen neuen brief ze stellen begertend, ward die sach uf die jarrechnung beschaiden; dan der abt nünt von handen geben wolt, er hette dan anders darin. Wie man do gen Baden kam, ward ein besigelter abscheid aufgericht; der hielt in, daß der abt seinen  
 30 brief hinder die von Lucern und die von Appenzell iren hinder der vier orten eins namlich Bern Ire Underwalden oder Zug, leggen söltend, und die zwen mit dem geding: wo die von Appenzell leptind, daß sich die vier ort ietzmelt  
 | orten, denen das closter zûgeton was, 298  
 und daß Appenzell alle die, so landrecht erlaßen soltend; und so die vier ort den ind, wider Appenzell hilf ze tûn, so ferr  
 : den ersten spruchbrief widerum onversert en möcht. Geschach um Johannis baptistæ

ræsslich und sorglich misshell zû end bracht  
 ren har gar großen kosten erliten und in  
 Und wurdend zûletzt alle, die ausserhalb  
 rend, irer eiden erlaßen.

mit dem genanten unserm herrn von S. Gallen so vil und ferr geredt und uns für in und sin capitel gemechtiget, daß er uns mit den worten, als harnach stat, zû willen worden und uns das übergeben hat, darbi ze bliben; doch also, daß dem spruch genûg beschech in allen puncten und artiklen und besonder, daß si die landlüt, so si hand ußerhalb der letzinen in unsers herrn von S. Gallen gerichteten 5  
 gesessen, es si im Rintal oder an andern enden, der aiden ledig laßen und sagen söllind nach lut und sag der sprüchen, und daß das beschechen und volführt werden söl hiezwüschin und S. Frenen tag; und ob aber si semlichem ze tûn nit nachkomen weltend, so sölend die 4 ort der Aidgnoschaft, namlich Bern, Ure, Underwalden und Zug, dieselben unser Aidgnoßen von Appenzell helfen wisen 10  
 und halten mit sampt den 4 orten, die zû dem gotzhus von S. Gallen verwandt sind, daß den sprüchen, so von den 7 orten gesprochen sind, gnûg bescheche und ghalten werdind. Daruf unser her von S. Gallen und unser Aidgnoßen von Appenzell die spruchbrief haruß geben [mögend], namlich unser her von S. Gallen hinder 15  
 unser Aidgnoßen von Lutzern, und die von Appenzell hinder der vier orten aines, namlich Bern, Ure, Underwalden oder Zug, welches si wend, damit man die nûw beschribnen spruchbriefen ußrichten und besiglen möge, wie dan das obgemelt stat. Und söllend die genanten vier ort, Bern, Ure, Underwalden und Zug, unsern Aidgnoßen von Lutzern indert 14 tagen zûsagen und das zûschriben, ob 20  
 die genanten von Appenzell dem, wie obstat, nit nachkemend oder nachkomen wurden, daß si dan uns den 4 orten, so dem gotzhus gewandt sind, helfen wellind, unser Aidgnoßen wisen und halten, daß si den sprüchen gnûg tûn und denen nachkomen söllind. Und ob sölich zûsagen von den 4 orten, wie obstat, uns den 4 orten semlichen bistannd ze tûnd in 14 tag zûgeschriben wirt, so söl- 25  
 lend die nûwen spruch mit den worten, wie vorstat, ufgericht und besiglet werden; ob das aber nit beschech, so söllen und wellen die vier ort, so zû dem gotzhus gewandt sind, die genanten unser Aidgnoßen von Appenzell halten und wisen, den sprüchen, von inen beschechen, gnûg ze tûnd, nach lut und sag irer manungbriefen inen zûgeschickt, und unserm herrn von S. Gallen den spruch ganz 30  
 onversert wider haruß geben und zû sinen handen komen laßen. Und zû urkund so geben wir die obgenanten vier ort, namlich Zürich, Lutzern, Schwitz und Glaris, inen disen abschaid mit unser Aidgnoßen von Lutzern und Schwitz insigel, von unser der vier orten wegen besigelt, harangehenkt und geben uf zinstag S. Johans baptistæ abend, nach Christi geburt tusend vierhundert sechzig 35  
 und siben jar.“

437 Und als Sant Frenen tag hie was, | tatend unser nachpuren von Appenzell, wie alweg, und hieltend nüntz; dan si uf disen tag iren landlütten die aid ufsait han soltend; das geschach nit. Und hattend den gegenwurf, daß si die iren im Rintal der aiden nit erlaßen; dan si ie in irer vogti legind und inen geschworn werind und von inen erkouft; die woltend si nit laßen faren, sonder behalten, 40  
 und begertend darum von den Aidgnoßen aines beschaid, was si tûn oder lon soltend. Das was nun ain unverstendiger, pürischer ußzug<sup>1)</sup>; dan der spruch vermocht allain, daß si kain geschworn landlüt im Rintal han soltend. Und ward inen in die aigenschaft der vogti nünt geredt, durch welche si doch die biderben lüt im Rintal wider abt und menklich ze schützen und schirmen hattend. 45

<sup>1)</sup> vorwand.


Darum sich abt Uolrich als stark beklagt, als vor, namlich daß si ietz am letzten spruch abermals brüchig worden werend. Das die Aidgnoßen zû merklichem widerdriß annomend und sich garnach ufbringen hettend laßen, die von Appenzell ze strafen, wo in nit ander weg unrûw gegen den Oesterrischen vorhanden  
 5 gsin wer. Darum si botschaft verordntend hinuß in Appenzell und das Rintal ze riten, mit disem abschaid, wie harnach volgt:

„Wir der Aidgnoßen boten von Zürich, Bern, Lutzern, Ure, Schwit, Underwalden, Zug, Glaris tünd kund allermenklich mit disem abschaid. Nachdem und unser Aidgnoßen von Appenzell alle die, so ir landlüt worden und so ußerhalb irer letzinen und in unsers herren von S. Gallen gerichten gesessen, zû landlüt  
 10 lüten genomen und empfangen hand, der eiden, so si inen getûn hand, ledig in dem zil, als inen das ernent was, erlaßen soltend, das si aber nit hand geton; — und unser herr von S. Gallen und unser Aidgnoßen von Appenzell für uns obgenant boten, als wir uf diß zil zû Lutzern gwesen sind und wir den obgenanten  
 15 bedenden tailen uf disen tag für uns zû komen verkünt hattend und si gegen ainandern verhortend: so hettend wir uns underredt und sind dess mit ainandern anhellig worden, daß wir unser botschaft von disen nachbenenten orten, namlich von Lutzern und Schwitz, den wir das ietz befolhen, gen Appenzell für in gmaind schiken und mit disen reden laßen wellend, daß si alle die, so ir  
 20 landlüt worden und die si ußerhalb irer letzinen und in unsers herren von S. Gallen gerichten gesessen, zû landlüt genomen und empfangen, der aiden, so si inen getûn hand, ledig zû laßen, es si im Rintal oder an andern enden, und die lechen von unserm herrn von S. Gallen empfahind und der Aidgnoßen spruch sunst ouch in allen puncten und artiklen stät haltind und gnûg tûejind, ußgenommen die zwen artikel, die brüchige und die achthundert guldin [betreffend],  
 25 alles nach lut und sag des nüwen spruchs, darum von uns beschechen. Und wen si das tünd, so sollend si dieselben boten von denen zwaiien orten in das Rintal riten und da aigenlich erkonden die gerechtikait, so das gotzhus zû S. Gallen in dem Rintal hat, als man das dan ie offnet. Demnach sollend si erkonden die gerechtikait, so unser Aidgnoßen von Appenzell von der vogti wegen, so si in dem Rintal hand, handhabend; und wie si die baidertalß findend, sollend si in geschrift nemen, und die in dem Rintal haießen unserm herrn von S. Gallen sin gerechtikait schweren; darnach unsern Aidgnoßen von Appenzell ir gerechtikait, so si von der vogti hand, ouch haießen schweren. Ist aber, daß  
 35 die von Appenzell sölichs nit tünd, so sollend die boten von denen zwaiien orten den von Appenzell sagen, daß wir unserm herrn von S. Gallen sinen spruch, darinne die brüchige und die achthundert guldin stond, widerum zû sinen handen geben und die von Appenzell darzû halten wellend, denselben spruch in allen sinen artiklen ze halten und dem gnûg ze tünde; und daß si ouch unsern herrn  
 40 von S. Gallen und die sinen sicher sagend nach lut und sag des spruchs, zwüschen inen von uns beschechen, und daß disem, wie obstat, nachgangen werd und hiebi belibe. So habend wir der Aidgnoßen boten gmainklich von stetten und lendern, so ietz zû Lutzern der sach halb gesessen sind, den sandboten von den zwaiien orten diß unser mainung in geschrift geben uf fritag nach aller hailgen  
 45 tag anno Dom. 1467.“

Also saitend die von Appenzell iren ußlandlüt die aid uf und komend dem, so si zûgsait, irem möglichesten fließ nach; dan es inen glücklich gangen

was und onüberzogen blibend. Das machten die krieg, so die Aidgnoßen mit den Oesterrichschen hattend.

[*Unrüb zwüschet Aidgnoßen und Oesterrich.*] Dan wiewol zû Costenz ain frid uf 15 jar gestelt und ufgericht was, dannocht warend etlich herzogisch, namlich *Hans von Rechberg* im Elsaß und her *Bilgeri von Höudorf* im Klekôw, 5 die hattend vigendschaft gegen denen, so den Aidgnoßen verwandt warend, als Basel, Schafhusen und andern orten. Die tribend nun iren mütwillen mit großem 438 unmaß und fiengend hin | und har biderb lüt und schatzkend die. Es hatt sich ouch zûtragen, daß ainer von Regenshaim in dem Sungöw ainem dienstgsellen sin ansprach (die nur etlich Basler blaphart antraf) wider die von Mülhusen abkouft 10 und inen darnach absait und si wider Got und billikait zû beschedigen undernam. Welichs die fromen stet Bern und Soloturn von erbermet und liebe wegen, die si zû der gerechtikait hattend, nit fûrgon laßen weltend, damit der unmenschlich pracht und boch des adels sinen fûrgang nit gwonne. Und zugend also uß und mantend alle ort nacher in das Sungöw. Da wüstend si und brantend, was si 15 möchtend, und brachtend die sach dahin, daß sich der herzog iren müßt an-nemen, wie hernach gmet wirt. Item als derselben zit her Bilgeri von Höudorf den burgermaister von Schafhusen, der ainer von Fulach was, gfangen und in um 1800 fl. gschetzt hatt, gschach ain merklich rüstung von derselben wegen, wie die Aidgnoßen uf ainem tag bi anandern zû Zug gsin warend, etwan um S. Johans 20 tag ze Sonwendi, und darnach angentz gen Schafhusen zugend. Zû welcher zit abt Uolrich den Aidgnoßen hundert man zûschikt, und abermals herzog Sigmunden von sin selbs und sines gotzhus wegen ein ofnen besigleten absagbrief zûschikt, der form und gstat, wie der obanzaigt<sup>1)</sup> absagbrief lutet; geschach uf S. Peter und Pauls tag im 1468 jar. Als aber die Aidgnoßen im siben und sechzigosten jar 25 in das Sungöw zogen [warend], warend die churfürsten sampt kaiser Fridrichen zû Nürnberg versamlot; welich, als si der sach bericht wurdend, ain sölich schriben an die Aidgnoßen tatend:

„VON GOTTES GNADEN Ludwig und Otto, pfaltzgrafen bim Rin und herzogen in Pairn; Albrecht, herzog in Saxen und landgraf in Türingen und 30 markgraf in Michsen; Albrecht, markgraf zû Brandenburg und burgraf zû Nürnberg, und darzû aller churfürsten, ouch etwawil anderer gaistlicher und weltlicher fürsten und räte, so ietz alhie zû Nürnberg versamlet sind, unsern grütz und günstlichen dienst zûvor, ersamen und wisen, sondern und lieben. Uns hat der hochgeborn fürst, herzog Sigmund von Oesterrich, unser lieber öham und 35 schwager, besonder güter fründ und gnädiger herr, anbracht: wiewol herzog Ludwig zwüschet siner liebe und üch ainen friden uf 15 jar abgeredt und betädینگot, nach lut der briefen von baiden tailen darum ußgangen, so nimpt ir doch fordrung und sprüch gegen im und den sinen, darum er sich doch von sin und der sinen wegen rechtlichs ußtragens nach inhalt des fridens etwa vil mal 40 erboten hat. Dess ir aber üch nit gebraucht noch benüegen laßen, sonder üch understet, sin land und dië sinen ze überziechen und ze kriegem, üch ouch ander frombder lüten sach beladend und annemend, daruß großer krieg und ufrûr erwachsen möcht. So aber ietz alhie zû fürderung  *des kaiserlichen fürnemen wider den Türken*, ouch gemains nutz und gemachs des hailgen richs und ge- 45

<sup>1)</sup> II, 181, 19 ff.

mainen frid allendhalb in dem hailgen rich ze erhalten, durch unsern gnädigosten herrn römischen kaiser fürgenomen und durch unsern hailgen vater den bapst bestätigt und von in baiden, gaistlichen und weltlichen, hoch verbannt ist, als dan die bapstlichen und kaiserlichen gebotbrief außgesandt inhaltend; darum so  
 5 begerend und bittend wir mit ernstlichem fliß, daß ir ansehend den benempten 15jährigen friden, ouch die gemelten erbietliche gebot, und in kain wiß üch fürnemend oder gestattend ze tûn, daruß ufrûr endstee, sonder üch benüegen laßend des außtrags nach lut des 15jährigen fridens, oder üch sunst ordenlichs rechten gebruchend, damit ir nit komind in die bân und penen vorberuert, ouch dem  
 10 hailgen reich, der tûtschen natzion und uns nit ursach gebt, zû handhabung des obgemelten gemainen friden wider üch ze handeln, das si und wir lieber vertragen sin weltend. Das kompt uns zû gûtem gefallen ze beschulden und wöllend das gnädenklich erkennen. Geben zû Nüremberg under unser, herzog Ludwigen von Paiern, herzog Albrechtz von Saxen und margrafs Albrechts von Brandenburg  
 15 obgenant insiglen, an unsern und der andern aller stat, am zinstag nach S. Laurenzen tag anno Dom. 1467 jar.“

Nach disem schriben ward ain frid desselben jars biß uf des hailgen crütz tag ze herbst angestellt, aber unwerhaft<sup>1)</sup>. Und gieng der zug an des nechsten jars von der von Schaffhusen wegen. Und wie man daselbs dannen wider haim  
 20 kam, tet man von stundan den ratschlag, | für Waltzhût ze ziechen. Und zu- 439 gend die von Luzern des ersten durch Baden und mantend *ander Aidgnoßen ouch für Waltzhût*; geschach zû angendem ougsten im 1468 jar. Und lagend darvor 7 wochen mit 7 hoptpanern, und wiewol die muren der stat vast zerschossen und des mertails al werinen inen genomen wurdend, schikt es sich  
 25 doch, daß man die stat nit sturmt; dan si von gûten graben und an allen orten nit vast ghûr und komlich ist, on großen schadens gfarlikait anzegrifen. Nünt dester minder erscholß das leger deshalb zû gûtem, daß herzog Sigmund sampt andern siner landschaften grafen, frien, rittern und knechten sich gegen den Aidgnoßen in ainen friden begab, welicher aller dingen halb gemacht und beschlossen  
 30 ward, mit dem geding, daß man den Aidgnoßen an iren kosten *salen und geben sollte achttusend rinscher guldin*. Und ward derselb krieg damit verricht. Die stat zû S. Gallen hatt in disem läger hundert wolgerüster tapferer mannen, die al in rot beklait warend, welich unser herrn etlich tag vor S. Kilians tag im höwmond zû den Aidgnoßen, als si an den Schwarzwald ziechen woltend, zûschik-  
 35 tend. Dan ee man sich für Waltzhût legerte, zuchend von gemainen Aidgnoßen 900 und 72 man an den Schwarzwald an die letzi, die von der landschaft gemacht was, und gewonnend ouch die letzi, und verlurend von der herschaft bi fünfzig mannen, und wurdend von den Aidgnoßen bi 14 wund. Und zugend do desselben abentz fürbaß in den wald bi ainer großen mil zû den hüsern, so dem  
 40 apt zû S. Bläsi gehörend. Mornendes kam der abt salbvierden siner mönchen und verhielß den Aidgnoßen drütusend guldin, daß si dannen zugind und nit mer brantind und wüstind, und bat si um dri gfangen, die an der letzi ergriffen worden warend, und verhielß inen dabi 1500 fl. in 14 tagen zû erlegen, wie er ouch tet, und die andern 1500 in 6 wochen; die gab er nie. Also zugend die Aid-  
 45 gnoßen desselben tags von dannen gen Tängen. Bi welchem allem die hundert man von S. Gallen, in rot beklait, stätz warend.

<sup>1)</sup> ohne dauer, erfolglos.

Derselben zit hatt abt Uolrich güt sorg um den Bodensee zû Romiðhorn und Rorschach, und warend hoptlüt junkher Burkhart Schenk von Castel und Rûdolf von Stainach. Und ließ ain ordinanz stellen und dieselb allen ußgeschoßnen knechten verkönden, nit anders als ob der krieg sin selbs were. Wie der aber gericht ward, schlug er den *raißkosten* allen uf sin arm lüt von allen geginen, 5 und traf die summa, so im in disen jaren des kriegs halb ufgeloffen was, 1461 fl. 7 β. 7 d. Und gab man ainem soldner zûr selben zit ain tag 4 krützplaphart ongarlich; traf allen geginen dannocht ain hübsch gelt zû bezalen, des die biderb lüt libs und gütz halb zû vil beschwerden komend.

Derselben zit, namlich im 67 jar, *kouft abt Uolrich den puren von Jonswil* 10 *etlich wisen ab und schlug ainen tam und machet den wiger*, der noch zû Jonswil stat; kostet in nit vil under fünfhundert guldin. Desglichen nachgantz jar die müli zû Wil hinder dem stetli an dem wiger, die er maister Clausen dem werkmaister verdingt hatt. Er hatt ouch ainen span mit denen von S. Gallen als vögten der kinder von Sax von des hofs wegen zû Hüttenschwil bi Bürglen gelegen, den 15 er des gotzhus ainen keinhof sin vermaint, und ward derselb span gûetenklich durch her Peterman von Raren fri, Ludwigen von Helmsdorf, rittern, und Burkarten Schenken von Castel als früntlichen untetädinger verricht und betragen zû Bischofzell, dahin dan die von S. Gallen Petern Hertschen, underburgermaistern, und Hansen Mötteli, des ratz, mit vollem gwalt zû handeln santend. 20

Item hüß er, apt Uolrich, ainen *span an mit her Micheln Finli*, pfarrer zu S. Laurentzen in unser stat, als er von ainem rat erkießt was. Den wolt er nit ainen pfarrer laßen sin, noch im des namens gonnen; sonder vermaint, er solt sich ainen lütpriester nennen und nit anderst: dan er als abt des gotzhus zû S. Gallen pfarrer were. Von welcher zit har diser ufsatz und zank für und für 25 geweret, daß si die kirchen zû S. Laurentzen nit für ain pfarr schriben noch achten habend wellen, sonder für ain lütkilchen und filial, biß uf abt Franciscen

---

[Forts. von seite 232.] Nach welchem span ein stat zû S. Gallen die schön und künstlich hangend *prugg über das tief tobel*, daß man *Martistobel* an der Goldeich nent, aufrichten und teken ließ: dero werkmeister Antoni Falk hieß, der 30 ein gleichgestalte hangende prugg zû Rot<sup>1)</sup> in der stat Lucern gebiet über die Reuß so künstlich gemacht hat, daß man dergleichen wenig hülzin pruggen findt.

Zû diser zeit tatend zwen edelman denen von Basel, Schafhausen und Mülhausen vil unrûw an, namlich *Hans von Rechberg* in dem Elsaß und *Bilgeri von Heudorf* in dem Kläkgöuw. Der ursach die Eidgnoßen in das Sungöw und 35 Kletgouw zugend und von iren verwanten wegen vil schadens taten. So komend die gotzhausleut sölicher kriegem zû vil kostens; dan der abt si allenthalb den Eidgnoßen zûschikt, namlich für Waldshüt und an den Schwarzwald und vormals gen Schafhusen. Und lait der reiß kosten allen auf seine arm leut und andre, so gelegne gûeter bei denselben hattend, und gab er (wie noch) kein 40 haller auß.

Ja er ließ im 1467 jar den *wiger zû Jonswil* machen mit einem fürgeschlagenen tam; der kostet in etwas ob 500 guldin.

Er kam in span mit denen von S. Gallen als domalen vögten der jungen

---

<sup>1)</sup> Root bei Gislikon.



zit, mit welchem man um disen handel groß güt verrechtet und dahin bracht, daß si S. Laurenzen kirchen ain pfarr sin bekennen und beliben laßen müßend. Von welchem wir an demselben ort anzaigen tûn werdend.

[*Grafschaft Doggenburg ward kouft.*] Und als die grafschaft Toggenburg, wie wir | in abt Eglolfen gemelt hand,<sup>1)</sup> nach graf Fridrichs tod und abgang 440 an her Hiltpranden und her Peterman von Raren, gebrüeder, uß Wallis bürtig und friherrn, erblich gfallen was und nachgenger zit her Hiltprand mit tod abgieng und her Peterman zû schwärem alter komen und on liberben was, hûb apt Uolrich an im 1465 jar sich durch mitligpersonen an denselben herr Peterman zû tragen und bewerben, ob er im die gerechtikait der grafschaft, wie er die ererbt hatt, abkoufen und sich selb zû ainem herren daselbst machen möcht. Dan diser mentsch, wiewol er in ainer kutten gieng und für ainen brüder Benedictor ordens geachtet sin wolt, dannocht des sinnes und gemüetz was, daß er tag und nachtz sich umsach, wie und wo er hinder lüt und land komen möcht, 15 und in summa ain warer glichsner und nünt minders was, dan ain mönch. Wie er nun sölich werbung wol in das drit jar gfüert und her Peterman nit in ain weg anstecken hatt laßen, ward die sach im 1468 jar zû ainem kouf bracht. Und fürnemlich uß disem anlaß, daß abt Uolrich fürgab: diewil er, her Peterman, on erben wer und nach sinem tod diß grafschaften an ander lüt vallen 20 möcht, von welchem dem gotzhus vil unratz und zwitrachtz endspringen und darzû kon möcht, daß er in großen kosten geworfen wurd, diewil er nit wenig gotzhuslüt in derselben grafschaft hette, namlich zû Jonswil, zû Kilchberg, zû Iberg (von welchen höfen si alweg mit ainem abt raisetend, wie ouch im nächsten zug gen Schafhusen geschechen was), item und im ober Turtal hette,

25 herren von Sax von wegen des hofs zû *Hüttenschwil* bei Bürglen gelegen, und ward mit in verricht zû Bischofzell durch her Peterman von Raren, Ludwigen von Helmsdorf, rittern, und Burkharten Schenken von Castel.

Nach welchem er mit her *Micheln Finli*, lütpriester zû S. Laurenzen zû S. Gallen, in gehäder kam, von wegen daß er sich ainen pfarrer nant und aber 30 nit pfarrer, sonder allein lütpriester und er, der abt, der recht pfarrer were [*der abt was pfarrenrupfer und der Finli seelsorger*].

Wie aber die *grafschaft Doggenburg* vorlengest (wie obgemelt<sup>2)</sup>) durch tod graf Fridrichs ledig worden und an die von Brandis und von Raren gfallen und darnach her Peterman von Raren auß Wallis und sein brüder, her Hiltbrand, beide 35 freiherrn, dieselben allenklich zû iren henden bracht hattend, gabend | si die 299 abt Uolrichen und sinem convent ze koufen, so vil si daran hattend usserhalb der landrechten mit Schwitz und Glaris und usserhalb der freiungen, die die grafen vornacher und die von Raren den fromen landleuten geben und zûgelaßen hattend. Und ward also Toggenburg mit den schlossen Lütisburg und zûm 40 Wilden Haus sampt dem Turtal, Nekertal, gegen Hartzbüch, Hennberg, das Nider ampt mit sampt dem Freien ampt und darzû der hof Bützischwil und die stat Liechtensteig, die vormals des closters pfant gwesen was, mit hoch und nidern grichten, vogteien, gebieten, zwingen und bannen, fräßen, büßen, zins und zechenden, vällen, steuren, nutzen, gülden, renten und zöllen erkouft um

<sup>1)</sup> II, 60, 1 ff. — <sup>2)</sup> II, 78, 23 ff.

desglich die pfandschaft der stat Liechtenstaig und des hof Bützischwil sampt siner zûghörd von ainem gotzhus an die grafschaft Toggaburg komen were: damit er die überall aingen und zû ains gotzhus handen um rûwen willen bringen möcht, welte er den kouf tûn. Welicher maß der von Raren beredt ward und also den kouf tet und dem apt und convent gab sin aigen grafschaft (also halt der brief in) Toggaburg sampt den schlossen Lütisperm und zûm Wilden hus und disen nachgeschribnen telern und geginen: namlich Turtal, Nekertal, Gegenhartzbûch, Henberg, das Nider ampt sampt dem Frien ampt und darzû den hof Bützischwil und die stat Liechtenstaig, die bishar sin und siner vordern pfand, *aber die eigenschaft des gotzhus gsin were*, mit lûten, gûetern, hohen und ni- dern gerichtten, vogtien, gebieten, zwingen, bennen, fräffinen, bûßen, zinsen, zechenden klainen und großen, vällen, stüren, nutzen, gûlten, renten, zöllen &c. um fünfzechendhalbtausend gûter, wol (!) schwerer und gerechter rinscher guldin, dero er sich bezahlt sin verschriben hat. Er ist aber also zalt worden: namlich sind im sibentusend und fünfhundert guldin zû libding gstellt, darum ain libdings- brief ufgericht ward, und fünftusend sibenhundert acht guldin und zechen schilling an schulden und zinsen übergeben, die abt Uolrich zû bezalen uf sich genomen hatt: namlich dem Linden von Costenz 1700 fl. 20  $\text{fl.}$  3  $\beta.$ , item der Raiti zû Costenz 1668 fl. 6  $\beta.$  d., item dem abt von S. Johans 365 fl., item Spurius zû Wil 631 fl. 10  $\beta.$ , item Hansen Mundpraten 310 fl., item ainer frowen zû Ueberlingen 220 fl., item der Satleren zû Costenz 50 fl., item ainer frowen zû Costenz, genant die Harnischmacherin, 90 fl., item Hainrichen Aichorn 70 fl., item Cûnin von Loufen 55 fl. 3  $\beta.$ , und ward der guldin dozmal gerechnet für 14  $\beta.$  6 d. kostenzer, item Hainrichen Zili zû S. Gallen 60 fl., item maister Andressen 142 fl.

vierzechentausend fünfhundert gûter reinescher goldguldinen, dero sich der von Raren bezahlt sein verschreib. Es wurdend aber sibentusend und fünfhundert guldin herr Peterman zû leibding gstellt, darum ein leibdingsbrief aufgericht ward, und fünftausend sibenhundert und acht guldin und zechen schilling an schuld und zinsen dem abt heimgestellt, die er außzerichten auf sich nam, als den Linden gen Costenz 1700 fl. 3  $\beta.$ ; item der Reite zû Costenz 1668 fl. 8  $\beta.$ ; item dem abt zû S. Johans 365 guldin; item dem Spurius zû Wil 631 fl. 10  $\beta.$ ; item Hansen Mundpraten 310 guldin; item einer frowen von Ueberlingen 320 guldin; item der Satleren von Costenz 50 guldin; item der Harnischmacheren zû Costenz 90 guldin, und Hainrichen Eichorn 70 guldin, und Chûnin von Loufen 55 fl. 2  $\frac{1}{2}$   $\beta.$ , und ward der guldin domalen gerechnet für 14  $\beta.$  6 d. Costenzer; item Hainrichen Zili zû S. Gallen 60 fl.; item meister Andresen 142 guldin 12  $\beta.$ ; item Albrechten Miles 100 guldin und Puppelin Eichorn 10 guldin 10  $\beta.$ , und dem Reien von Zürich 11 guldin; welich summa sich auf 5700 guldin ongefar verlouft. Und geschach der kouf um S. Thomas tag vor wienacht in dem 1468 jar, mit vorbhalt des landrechtz, so die zwei ort der loblichen Eidgnoschaft, namlich Schwiz und Glaris mit Doggenburg habend; des[glichen] ouch Zürich und Lucern, so vil ir burgrecht mit dem closter belangt, und damit der kouf ainen fûrgang haben möchte, sich mit brief und siglen verzichend. Abt Uolrich | hett sich gern mit sim selbs und sinem convent in ein neuw landrecht (als von im harlangend) begeben; das mocht aber nit verfachen. Man wolt sich gegen im mit keinen briefen einlaßen, wie gen vorigen äbten ouch; sonder ward im mit müeg

12 β., item Albrechten Miles 100 fl., item Puppelin Aichorn 60 fl. 10 β. d., item dem Reien von Zürich 11 fl. Welcher posten summa sich uf 5000 und 700 fl. ongefär verlouft<sup>1)</sup>. Die hat der abt nach und nach, wie es im gelegen was, abgeloßt und zalt.

- 5 Diser kouf ward ufericht und beschlossen donstags nach S. Thomans tag obgemeltz jars. Und dieweil unser Aidgnoßen von Schwitz und Glaris zû der zit, als si vernomend, daß der abt in werbung des koufs um die grafschaft stüende, im aigenlich zûgeschriben, daß er sich darnach ze richten hette, daß si solichen kouf nit fürgon laßen weltend, dan iren landrechten, so si nun ob drißig jaren
- 10 har mit den lüten in der grafschaft gehebt und als ewig ufgenenomenn hettend, on allen abbruch, schaden und nachtail: warb der abt durch sin botschaften ernstlich an unser Aidgnoßen von Zürich und Lutzern (als an die, so mit allen gotzhuslüt burgrecht hattend und die in der grafschaft nun ouch des gotzhus lüt worden warend), daß si es im und sinem gotzhus ze gût tûn weltend, damit der
- 15 kouf nit gehindert wurde, und die sinen in der grafschaft bi dem landrecht der zwaiien orten bliiben laßen und sich an diser landschaft ires burgrechtz gûetenklich verzichten weltend. Das si im zû gût tatend, mit urkund ains briefs, mit iren, der baiden steten, insiglen bewart. Und endsaitend sich also der | artiklen im burgrechtbrief, das schloss Iberg und anders in der grafschaft be-
- 20 treffend, also daß si allain iren Aidgnoßen von Schwitz und Glaris mit landrecht zûgehörig sin soltend. Welichs um pfingsten beschach im achtundsechzigosten, ee und der kouf gar zû end gebracht wurde. [NOTA.] Und damit sich die landlüt der grafschaft ires ewigen landrechtens nit überheben soltend und sich dess als von inen selbs harlangend berüemen oder behelfen wellen,
- 25 damit apt Uolrich das ansechen uf sich zuche: macht er ain vernüwert landrecht für sich, sinen convent und sin gotzhus mit Schwitz und Glaris und mechtigot sich für die biderben lüt der grafschaft als ain herr, daß si sölich landrecht ouch schweren und halten wurdend, wie er und sin ewig nachkomen das zû halten sich verpflichtet hettend. Und wie das ufericht ward und den baiden orten brief
- 30 darum geben, — die sich gegen dem apt über das alt landrecht, das er mit den


und arbeit ein *vidimus* des ersten landrechtz und der verschreibung, so er sampt seinem convent gegen den gemelten zwaiien orten geton hatt, under stat Lucern insigel zûgestellt; welichs in beisein zweier boten von Schwitz und Glaris geschach, dero einer Dietrich in der Halten von Schwiz, der ander Hans Schübl-

35 bach, sekelmeister zû Glaris, was. Herr Peterman von Raren starb nach seinem brüder Hiltbranden, wie man zalt 1478 jar, am zwölften tag wintermonat. Und wie nachmals ein gmeind zû Watwil ward, woltend die landleut kein ander landrecht schweren, dan das erst und eltist; doch tatend si ainem apt das glüpt, wie si dem von Raren nach graf Fridrichs tod och tûn hattend, kontend sich

40 desselben ouch nit sperren. Der abt erwarb das lechen von dem keiser und schwûr darum dem bischof Herman von Costenz als volmechtigem erkießtem anwalt. Darnach im 1469 jar schwürend die landleut zû Doggenburg einen eid under in selbs um frid, einikeit und rûwen willen, welcher eid darnach ouch um gedächtnuss willen in geschrift gestelt und verfasst ist.

<sup>1)</sup> die einzelnen posten sind wirklich in beiden chroniken nicht ganz gleichlautend angegeben.

4 orten hatt, mit kainen sonderbaren briefen verpflichten woltend, sonder müßt der abt sich gegen inen mit sinem äbtlichen insigel für sich und sin nach-  
 kommen verschriben — : erdacht er doch so vil, daß im ain vidimus von derselben  
 siner verschribung under der von Lutzern insigel ward (welichs landrechtz min  
 herren von S. Gallen ouch ain abschrift in irem puntbüch habend) und die zwai 5  
 ort durch ir sandboten, namlich Dietrichen in der Halten von Schwitz und Hansen  
 Schublibach, sekelmaister, von Glaris, so si darum gen Lutzern schiktend, zû  
 sölichem vidimus verwilgotend.

Wie aber die zit kam, daß man *ain gmaind ze Watwil* samloten und man  
 die lüt ermant ze schweren, woltend si kain ander landrecht, dan das alt, schweren, 10  
 welichs ir elteren, der vil noch in leben warend, baiden orten Schwitz und Glaris  
 anfenglich geschworn hettend, onangesechen wes der abt mit sinem nüwen land-  
 recht ingangen were. Doch ward die *form dez aides* inen dergstalt fürhalten :  
 „Ir schwerend minem gnädigen herrn abt Uolrichen und sinem gotzhus S. Gallen  
 trüw und warhait ze laisten, siner gnaden und sines gotzhus nutz ze fürdern und 15  
 schaden ze warnen und ze wenden, ouch sinen gnaden ghorsam ze sin *als iuwerem*  
*natürlichen herrn* [*impossibile jure Dominico*], ain aigenman als ain aigenman,  
 ain vogtman als ain vogtman und ain hindersäß als ain hinderselß, alles trülich  
 und ongefärllich.“ In disem aid bhieltend inen die puren ir alt landrecht klarlich  
 empfor, wie es ouch von denen von Schwitz und Glaris, ee der kouf beschech, 20  
 empforhalten was, dabi ouch al frihaiten, die si und ir fordern erlangt und har-  
 bracht hattend.  *Und vermocht der abt so vil nit, daß er khain verschriben* <sup>1)</sup>  
*weder von den zwaiuen orten noch von der landschaft ze Toggenburg ze wegen*  
*brecht*, mit denen er si vassen hett mögen. Nünt dester minder tet im der pracht  
 so wol, daß er sich für ainen natürlichen herrn ußgab und solchen titel ouch in 25  
 des aids form mischlet. Und ist aber kainer kain natürlicher herr, dan der von  
 geburt har ain herr ainer landschaft ist oder des vorgenden iewelten herrn daselbs  
 gsin sind. Das was da nit.

[*Lehen vom kaiser.*] Wie nun diß alles zû end bracht [ward], ward um  
 das lechen geworben, und verlech kaiser Fridrich im und sinem convent das 30  
 lehen uf den underricht, so her Peterman von Raren siner majestat durch ein  
 besigleten brief des beschechnen koufs halb tûn hatt; geschach zû Gratz, fritags  
 nach des hailgen crütz tag im herbst im nünundsechzigosten jar. *Und schwür*  
*abt Uolrich als von des lechens wegen bischof Herman von Costenz* dem rich  
 trüw und warhait nach inhalt des lechenbriefs. Wie dan diser gsellen bruch gsin, 35  
 daß si alweg den gaistlichen geschworn, wie si ouch selbs ainandern beychtet  
 hand, damit si <sup>2)</sup> dester ee vergessen wurd und si bi ir exception oder frihaiten,  
 durch welich si weltlichen oberkaiten wenig schuldig ze sin vermaintend, bliben  
 möchtend.

[*Toggenburger aid under inen selbs.*] Dabi ist ze merken, daß die lüt in 40  
 der grafschaft zûr selben zit ouch ainen aid under in selbs zûsamen geschworn  
 und denselben von gedächtniss wegen in geschrift laßen stellen, wie harnach  
 volgt : „IN GOTTES namen &c. Durch diß gägenwürtig offen geschrift sei kund  
 getûn schinbarlich allen lüten, die diß ansechend, lesend oder hörend lesen, daß  
 in dem jar als man zalt von Christi geburt 1469, habend die von Liechtenstaig, 45

<sup>1)</sup> nichts geschriebenes. — <sup>2)</sup> die beichte.

von Nider ampt, und mit in die gotzhoslüt, die hofjünger, die von Turtal und gegen Hartzbüch, von S. Johan, vom Wilden hus und alle die in der genanten grafenschaft sind, ainen sölichen aid in der großen wisen ze Watwil, die man nent die pfaffenwis, zûsamen geschworn an an- | andern trüw und warhait on gevär, 442  
 5 und iederman dem andern helfen lib und güt rettend und helfen zû dem rechten ongeförllich, und daß iederman das recht von dem andern nemen wel, da der ansprachig sitzt und hingehort: und dabi ouch daß iederman blib bi allen sinen frihaiten und iederman den andern schützen und schirmen bi sinen frihaiten, rechten und briefen sölle, alles ungeförllich, doch iederman gegen sinen herrn an allen  
 10 derselben rechten on schaden.“ Dise ding beschechen sind, wie obstat.

[*Hochgerichts verwaltung.*] Desselben jar glich zû der zit, als der lehenbrief erworben was, stalt abt Uolrich durch sin botschaft um ain frihait, namlich die hohen gericht zû besetzen mit tuglichen lüten und sich dero von des gotzhus wegen ze bruchen. Dan, wie oben <sup>1)</sup> gemelt ist, hat sich das gotzhus hoher  
 15 gerichten nit beladen biß an den kouf der herschaft Rorschach. Und als es ietz Toggaburg an sich bracht hatt, ist nach sölichen gwaltsamen erst in so kurz verschiner zit gestelt worden. Und aber die anfaltigen lüt vermainend, das gotzhus si von iewelten har in sölicher gewer der hohen gerichten und landschaften halb, die es ietz hat, verharrlichen bestanden. Das doch gar nit ist; dan noch  
 20 in onlangen jaren der mertail aller der landschaft, so das gotzhus uf hütigen tag in hat, nit des gotzhus, sonder anderer herrn und oberkaiten gsin ist. Die stat Wil ist der grafen von Toggaburg gsin und an das gotzhus geben, wie wir vor anzaigt; Liechtenstaig von alter har ouch, und jüngst die grafenschaft von abt Uolrichen erkouft. *Die hohen gericht in allem gotzhus biß an unsere 4 krüts*  
 25 *hand noch inderhalb 80 jar gen Frowenfeld ghört.* Rorschach ist bi abt Caspars ziten an das gotzhus komen. Ouch die nidern gericht Oberberg, Anwil, Etschitzberg sind deren von Anwil gsin. Herisow ist deren von Rosenberg gsin, von welchen dieselben gericht an das gotzhus komen warend. Waldkirch, Bernhartzell, Sitterdorf der herren von Ramschwag gsin; Stainach der Ruchenaker  
 30 zû S. Gallen; das gericht Udern Eggen der Sennen zû S. Gallen; das gericht zû Morschwil der Eggharten zû S. Gallen; das gericht zû Goldach des stiftz zû Costenz; Altstetten und Marpach der Thumen von Nüwenburg; Rebstain deren von Emptz und deren von Watt zû S. Gallen; Balgach der abtissin zû Lindow und der von Grünenstain; Bernang deren von Rosenberg und deren von Husen;  
 35 Sant Margrethen deren von Ende uf Grimenstain, darnach der stat zû S. Gallen, und die gericht des abtz worden; Rinegg und Tal jüngst der Paierern und darnach der von Appenzell, ietz aber der 8 orten; Schwarzenbach und Rikenbach deren von Hewen, erst von abt Uolrichen erkouft, und der mertail gerichten in dem Turgöw von dem adel erkouft. Und ob schon etlich lüt und gericht vor  
 40 vil jaren des gotzhus gsin, die widerum an dasselbig kon. ist doch derselbig gar wenig. *Aber vil aigner lüt und mannen hat das gotzhus ghan*; dan das ganz Appenzell noch bi abt Jörgen zit aigen gsin, und ander gotzhoslüt mer, die nachmal fri gotzhoslüt worden sind; wiewol die äbt alweg uf die eigenschaft drungen und si mit wenig willens fri hand wellen bliben laßen. Von welchen  
 45 dingen man; wiewol hin und wider in diser kronik findet iedoch han ich es in

<sup>1)</sup> seite 190,4 ff.

ainer summa erzellen müeßen, damit man seche, von wannen die herschung dem gotzhus harlangte.

[*Vil von dem closter komen.*] Ist wol nit minder, daß es vor jaren enendhalb des Bodensees und ouch hiedisset an vil orten mit gerichtten und lüten mechtig gsin ist, als wir ie noch erhöschung der geschichten anzaigt hand. Doch sind dieselben gericht gar nach alle in anderer herschaften hende komen und noch bi hütigem tag nit des gotzhus. Item erst in disem nünundsechzigosten jar ist *die fri vogti Under den Eggen* apt Uolrichen und sinem convent von Ludwigen Sennen von sim selbs und Eglolfen Sennen sines brüders wegen, von dem er vollen gwalt ghan, übergeben worden, lut aines briefs, darum ufgericht.

[*Schmoll Jud zû Wil gfangen.*] Diser tagen, etwan um S. Gallen tag, ließ apt Uolrich ainen Juden fachen zû Wil, den schulthaiß und rat daselbst uf etlich jar lang in schutz und schirm und zû ainem burger angenommen hattend; der hieß Samuel Levi, man nant in aber Schmoll juden. Von welchem abt Uoli vernomen, daß im vil pfand und brief von den lüten allenthalb im gotzhus zûbracht, uf die er liche und großen wücher daruf trib und durch sölich begangenschaft zû rich- 443 tûm komen wer. Darum er (wie ain jud den andern nit gern dolet<sup>1)</sup>) den | ain gûte zit, vor und ee diß beschech, zû strafen und nit wider zû dulden fürnam. Und diewil er sach, daß der jud den von Wil nit ongenäm und ouch ir burger was, damit im dester minder intrags sines fürnemens halb bescheche und in die von Wil dester minder anzefechten understündend, *ließ er uf sin anzaigen ainen befelch von kaiser Fridrichen ufbringen*, gemelten Schmoll juden anzenemen und ze strafen, nach sinem willen, als in billich bedunkte. Wie nun im solicher zû handen ward, ließ er zû Schmollen grifen und lait in in das renthus oder gen Hof, fragt und erkondet in, und nach etwalanger gefenknuss ließ er in uf ain verschribne urfch, mit wissen und in biwesen der 4 orten boten, die sich dergstalt in die urfch stellen ließend, als ob si vast für in bätten hettend, damit es im nit rücher gienge. Item so müßt er ain summa geltz zalen und dabi denen von Wil das burgrecht und den schirmsbrief widerum hinuß gen, wiewol die jar nit verschinen warend, und sich verschriben, daß er das willenklich tûn hette. Item was brief und pfant er in hatt, müßt er um das hoptgût, darum es versetzt was, allen denen, so dem gotzhus warend, wider gen in aines halben jars frist; und bot den sinen, daß si soliche pfand diser zit lostind. Wo das nit geschech, so sölt Schmoll jud gwalt han, den gesûch<sup>2)</sup> nach anzal darvon

[Forts. von seite 240.] In disem 69 jar ist die *vogtei Undern Eggen* durch abt Uolrichen von Ludwigen Sennen und seinen brüder Eglolfen Sennen an das kloster erköuft worden.

Welcher zeit der abt einen juden, zû Wil sesshaft, hieß *Schmoll Jüd*, fachen ließ. Der ward seiner hab halb vast geschmelert, wiewol er mit dero von Wil wüssen und willen da gesessen was.

Nach welchem ein span entstünd zwüschet im und den leuten zû *Tablat*, welche ein frei vogtei von dem reich har langend und des closters pfant warend. Die spartend sich dreier artikeln, namlich die täferi ze halten, übeltäter ze fachen und daß si abt Uolrichen für einen vogt halten und im vogtrecht ze beweisen

<sup>1)</sup> duldet. — <sup>2)</sup> forderung.

ze nemen; doch was pfand der jud verendert hette, darum solte er niemand schuldig sin, antwort ze geben. Und kam also des juden ab, damit er dester besseren platz hette; dan wie vil und größlich diser abt Schmoll juden mit unzimlichen und ungotlichen griffen übertroffen hab, ist alhie zû melden nit not  
 5 *und findt sich in etlichen taten oben gemelt, besonder in den zûgelibten pfarren, welcher roub und simoni über allen judenwücher ist.*

[*Span des abtz mit Tablat.*] Wie nun die sach mit Schmollen überhin was, fieng apt Uolrich ain rechtfertigung an im 1470 jar mit unsern nachpuren von Tablat, nachdem und er vergangner jaren das gericht daselbs ufgericht und zû  
 10 gang bracht hatt und nacherwertz inen ain ofnung stellen ließ mit etlichen artiklen vergriffen, under welchen er ouch diß dri nachgend puncten gstelt hat: des ersten, daß die von Tablat die täfri<sup>1)</sup> zû halten und dem gotzhus zû laisten schuldig sin und dasselbig schweren soltend; des andern, daß die von Tablat in demselben irem gericht dem apt und sinem gotzhus übeltäter, so darin werend, annemen und  
 15 fachen helfen söltend, wie das ander sin gotzhuslüt ouch schuldig werend; zûm dritten, diewil Tablat ain vogti wer, die von dem rich har an das gotzhus pfantz-  
 wis kon were, daß die von Tablat in, apt Uolrichen, und sin nachkomen, für ainen vogt haben und im vogtrecht schuldig sin soltend, wie Wittenbach; dan si von alter har recht Wittenbacher gsin werind. Dess aber die von Tablat nit  
 20 ingon und ouch nit schuldig sin woltend, vermainende, daß ir vordern mit obgenanten beschwerden nie getrungen, sonder entladen gsin werend; weltend im aber darneben als ainem herrn tûn, das si schuldig und von alter har an si komen wer. Darum der abt inen recht bot für die vier ort oder ains uß denselben, welches inen lieb were. Do erwaltend die Tablater inen die von Schwitz,  
 25 vor welchen der handel erstlich verhört und kondschaft, brief, rödel und wess sich baid tail im rechten vertrautind ze behelfen, erkend wurdend, und ain ander tag angesetzt, namlich uf ainen tag vor uffart obgemeltz jars. Wie nun die zit kam, rait abt Uolrich persönlich dar, und schiktend die Tablater Ludwigen Sennen, den amman, der unser burger was und hinder dem roten bild in dem  
 30 großen hus saß under dem Güggi, Cûnraten Remisshüber, Hainrichen Hertzschen und Hansen Züsten. Und verlurend die biderben lüt die artikel al dri, wie si vormals gmelt sind. Darum abt Uolrich brief und sigel begert *und ouch die*

---

schuldig sein soltend. Darum inen abt Uolrich recht fürschrüg für seiner vier orten eins, welichs si weltend. Do erwaltend si die von Schwiz und schiktend  
 35 vier man dahin, namlich Ludwig Sennen, den amman, Chûnraten Remishüber, Heinrichen Hartzschen und Hansen Züsten, und reit abt Uolrich persönlich dar. Und verlurend die von Tablat al artikel, darum der abt brief zû handen bracht. Und wie er si daselbst um den kosten ansprach, veranlaßetend die von Schwitz denselben span für burgermeister und rat der stat zû S. Gallen, ir lieben Eidgnossen.  
 40 Die hettend es gütlich gern hingleit; das wolt aber nit verfachen. Darum gesprochen ward, daß die von Tablat dem abt 41 guldin möntz für den kosten geben und damit diser ansprach halb gericht und geschlicht sein söltend; geschach an S. Thomas abend im 1470 jar. Das grichthaus. zû Tablat hat der abt von grond auf bauwen und außgmacht im 1488 jar.

<sup>1)</sup> schenke.

widersecher um den ufgelofnen kosten anzoeh, um den die von Schwitz baid partien für burgermaister und rat unser stat S. Gallen als ir lieb Aidgnossen, das recht alda ze nemen, veranlaßetend. Vor welchen si nuntz mer gwonnen kondend; dan do si die hoptsach verlurend, kond man dem abt den kosten mit zûsprechen. Doch ward gemitlet; dan der abt siner person halb und versomnuss och ainen sonderbaren kosten vordert, der im abgesprochen, und des andern kostens halb erkend ward, daß die von Tablat dem abt für al ansprach geben 444 soltend 41 fl. und die uf mitfasten des lengsten zils erlegen; geschach | an S. Thomas abend im 70 jar.

Welichs jars er ouch ain überkomnuss tûn hatt mit dem vater und den brüedern im brüderspital, namlich daß si darin blißen und nit mer (als vor alten ziten geschechen ist) in das gotzhus und zû dem convent mit essen und trinken gezwungen oder genomen werden; item und ir hab und gût gemein haben und kainer nüntz insonderhait: item und nünt koufen, buwen noch verkoufen on abtz und conventz gunst, wissen und willen; item alweg uß dem convent ainen erkießen, der ir maister und ratgeb si; gar nünt uß dem spital zû verendern on aines abtz willen, und wo es geschäch, solte es weder kraft noch macht han. Dess die brüeder obgemeltz spitals für sich und ir nachkomen ingangen und darum brief ufgericht worden sind, mit abtlichem und ainer stat zû S. Gallen von der brüeder pit wegen insigel bewart, an S. Bartlomes tag dises jars.

[Aidgnossen gen S. Gallen.] Und als wir in abt Casparn anzaigt hand<sup>1)</sup>, wie er ain burg- und landrecht mit den vier orten ufgericht hab, ist zû merken, daß in disem sibenzigosten jar ersam botschaft von den selben 4 orten har gen S. Gallen für klain und groß rät kam, namlich von Zürich Niklas Brennwald; von Lutzern Hans Ferr; von Schwitz amman Kupferschmid; von Glaris vogt Landolt. Die hieltend unsern herrn für, wie si von iren herrn und obern verordndt werind, haruß zû keren und von den gotzhuslüt den aid ze nemen nach lut des burg- und landrechtsbrief, mit beger, daß unser herrn als ir lieb Aidgnossen inen darzû verholfen sin weltind. Uf welichs unser herrn die antwort gabend und vermaintend, daß es ain nüwerung wer und dem burgrecht, so si mit etlichen gotzhuslüt hettend, zû schwecherung raichen welt; dan dieselben lut sprich und verträgen ainem apt ze schweren schuldig werend, und wie der-

Darnach macht er ein bezwungen ordnung mit den Nolbrüedern zû S. Gallen, im spital bei dem closter gelegen, so etwan armer leuten und den bilgerin gehörig und von S. Othmarn dahin gestift was Und vermocht si, daß si dess eingiengend, namlich daß si darin bleiben und nit mer zû dem convent mit essen und trinken gezwungen werden soltend; zûm andern, daß si ir hab und gût gemein haben und nützit keiner sonderlichs haben solte; zûm dritten, nünt verkoufen, koufen noch bauwen one abtz und conventz gunst, wissen und willen; zûm vierden, alweg einen auß dem convent erkießen, der ir meister und ratgeb were; zûm fünften, gar nünt auß dem spital verendern one eines abtz willen, und wo es geschech, solte es widerkert<sup>2)</sup> werden und weder kraft noch macht han. Diser brüder oberster ist vornacher der meister genent gwesen, von der zeit aber abt Uolrichs der vater.

<sup>1)</sup> 136,23 ff. — <sup>2)</sup> rückgängig gemacht.



selb aid solte tûn werden, were klarlich ußtrukt in gemelten sprûchen, welich ouch kainen andern aid anzaigtend, dan den, so si ainer stat S. Gallen tûn soltend oder hettend; und understûend sich der apt sunst ouch denen, so in ainer stat gerichtten, zwingen und bennen gesessen werend, bim aid zû sinen gemainden  
 5 zû bieten, des er weder recht noch fûg hett und ain unbillich fûrnâmen wer. Daruf der Aidgnoßen boten furo redtend: si soltend on zwifel sin, daß ir herrn darin dhainerlai gfarlikait begertind fûrzenemen, ouch den gotzhyslûten dhain beschwerd ufzelegen, dan da schlecht den punt, wie der versigelt und gestelt wer, ze schweren und sôlichen aid ze tûn, den gotzhyslûten an irem frien zug  
 10 und aller anderer ir gerechtikait, wie si die habend, unschadlich, ouch ainem burgermaister und rat der stat S. Gallen an irem burgrecht, an iren sprûchen und menklichs an sinem rechten onschadlich. Und mit namen <sup>1)</sup> weliche in des gotzhus gerichtten gesessen werend, soltend solichen aid tûn und si[ch] der binden <sup>2)</sup>, alle die wil <sup>3)</sup> si darin gesessen werind: wan aber ainer ußer des gotzhus  
 15 gerichtten zuche, der solt dannethin des aids ledig sin, und in der nit fûro binden; weliche aber in andern gerichtten gesessen werend, soltend solichen aid ze tûnd nit schuldig sin, weder gotzhyslût noch aigenlût, und ob man des begerte, weltend si das ufzaichnen und verscriben laußen. Uf solichs ward darzû geton, daß die gotzhyslût den aid schwurend, wie si vormals, als abt Uolrich noch  
 20 pfleger was, im drüundsechzigosten jar ouch geschworn hattend; vor welcher zit, vast in sibenzig jaren vergangen, dieselben gotzhyslût, so endissenthalb der Glat ligend, ainem abt nie geschworn noch gehuldet; dan der mertail burger zû S. Gallen oder landman zû Appenzell gsin was.

In disem jar ward ains burgers kind zû Trient von den Juden gemartert,  
 25 hieß Simon, darum si mit zangen gerissen und verbrent wurdend, und der knab darnach fûr hailig geacht, den man das kindli von Trient gnent hat.

Nachgentz jars ward ain großer richstag beschriben durch kaiser Fridrichen gen Regenspurg, uf welchen ouch ain bapstlich legat gsendt was, des fûrnemens, daß man um ain beharlich hilf und um ain *herfart wider den*  
 30 *Turken* ratschlagen sôlte; dan er zûr selben zit vil schadens tet und von tag zû tag sich mit landschaften, so er den unsern abtrang, meret und sterkt. Man sait ouch grusam ding von im, wie man uf richstagen ainen bruch hat. Dabi ließ man sich hören, sam man ainen gmainen lantzfriden tûtscher natzion machen und bestâten welt; item was der arm und der rich von dem nidersten stand biß  
 35 uf den höchsten zalen und legen und wie man ziechen sôlt, und alls in geschrift verfaßt. [Als <sup>4)</sup>] man aber ansach, gieng man kainem nach, geschach ouch kain ainhellig zûsagen.

• Im 71 jar verkouftend min herrn ir stathus zû Rorschach Lipfred Möttelin um 80 ₤; vide M. P. 86. fa. 2. fine. \* <sup>5)</sup>

40 Diß jar hatt gar ainen lidigen winter und ainen warmen frûeling, also daß man in dem maien zitige kriesi und verblûeijt trublen fand und uf S. Uolrichs tag nûw | vesen in den mûlinen.

In disem jar ward von abt und stat der *gmain brownstok* bi Walther Kuchi-  
 maisters hus, das ietz Bartleme Stek inn hat, gestelt und ein überkomnus tûn,

445

1) speciel. — 2) sich an die cide halten. — 3) so lange als. — 4) Ms. *man*. — 5) wir verstehen diese ohne zweifel archivalische verweisung vorläufig nicht.

wie das wasser getailt werden und wie man den bronnfluß hinfuro gan laßen solte. Darum zinstags nach S. Sebastiani briefe ufgericht und baiden tailen inhendig gmacht wurdend.

Um S. Jörgen tag darfor hatt abt Uolrich die *gericht mit zwingen und bennen zû Salmsach* von bropst und chorherrn des stiftz zû S. Steffan zû Costenz 5 um drühundert und zwölf Costenzer pfund und damit ouch etlich stuk zins und gült kouft, desglichen den kilchensatz mit aller zûghörd, als den das gotzhus noch bißhar inghebt hat.

Wie darnach das zwaiundsibenzig jar komen was, *versamlotend sich in dem brachmondt vil edling zû Costenz*; dan uf dieselb zit ain bericht in ewigkeit zwü- 10 schet dem hus Oesterrich und den Aidgnoßen ze machen fürgnomen was. Dan dises jares herzog Sigmund das Elsas und Sungöw, Brisgow, den Schwarzwald und die vier stet am Rin *hersog Carlin von Burgund* um ain summ geltz versetzt hatt, der mainung, er solte gemelt landschaften bas vor den Aidgnoßen vergoumen mögen, dan er tûn hett; dan herzog Carlin ain mechtig, 15 kriegsch und witberümpfter fürst was. Und vermaint also herzog Sigmund, mitler zit wol so vil am kosten, der im daruf gangen wer, zû ersparen, daß er sölich landschaft widerum an sich lut der versatzbriefen, wan es im gefellig wer, lösen und inhendig machen möcht. Und kam also persönlich gen Costenz und mit im der bischof von Brixen und etlich rät ab der Etsch; dan 20 an disem tag er wenig der schwäbischen räten brucht. Und als man zûsam komen [was], was ainer da, hieß *Peter von Hagenbach*, den der herzog von Burgund zû ainem landvogt im Elsas gesetzt hat. Der hett den friden gern gehindert, wie er hett mögen; dan sin anschlag was: wo der herzog von den Aidgnoßen verderbt worden, were sinem herrn die versetzt landschaft bliben, darin er nach 25 sinem mütwillen an hat gfangen zû faren und witer also faren hett mögen. Also ward ain frid beredt, doch nit beschlossen noch ufgericht dasselb mal. Und was ain schalksnarr zû Costenz, der was angewißt, und redt uf ainmal zûm Hagenbach: Peter, du bist ain bös wicht! Gab er antwurt und sprach: das krut ist nit in dem hafen kochet; dan er mark, daß es ain anschlag uf in was, damit 30 man im die gallen uftrib, und wolt sich nit merken lon; dan er ain licht, listig und frävel, unbarmherzig man was; darum er ouch nacherwertz gefangen zû Brisach und durch zûtûn der Aidgnoßen boten und der Oesterrischen mit dem schwert gericht ward. Und der friden durch zûtûn künig Ludwigs von Frankrich zû Veldkirch erst gar zû end bracht und verbriefet ward, namlich hilf um hilf ze 35 tûn, uf 11 tag junis im 1474 jar.

Vorgentz jars so *vil wins* ward, daß man an etlichen orten mer gelt um ain fûder faß gab, dan um ain fûder wins, und man vil in standen und büttinen ston laßen müßt. Er gien<sup>1)</sup>; aber darnach in den vassen uf und ward an vil enden so unwerd, daß man ain maß um ain haller gab. 40

Die summa geltz, die der herzog von Burgund dem fürsten von Oesterrich um den satz obgemelter landschaft gen hatt, verluf sich in die achtzigtausend guldin, die der herzog Sigmund zû sinem nutz gwendt hatt. Die stet aber im Elsaß warend des pfantz so unwillig, daß si allem vermöglichem fliß nach um das gelt, darum die landschaft versetzt was, trachtetend; und samlotend das zû 45

<sup>1)</sup> statt *gieng*; *aufgehen* = abstehen, umschlagen.

Straßburg und woltend es herzog Sigmunden gelichen han, daß er si widerum von dem herzog loste. Der wolt aber der losung nit, sonder wolt schlechtz das land beheben, wie er das an sich pfantz wiß bracht hatt [*de conventu duc. Burg. et Friderici Caes. vide P. 26 chron. Menradi et insere.*]<sup>1)</sup> Er samlot ouch ain  
 5 groß volk und startt sich vast, ließ sich ouch merken, daß er sinen diener, den Hagenbach, rechen welte an denen, die sinen tod schuld trûegind. Also hatt Hagenbach in sinem leben onverdient den Aidgnoßen ouch dick tröwt und sich oft zû Basel merken laßen, er welte ain krütz durch die Aidgnoschaft ziechen und mer land an sich bringen. Hatt ouch vil weltsches volks bi im, welichs  
 10 alles in dester fürderlicher um den grind bracht.

Wie nun die Aidgnoßen gegen dem herzogen in sorgen stündend (dan vil volks über Sant Bernhartzberg uß Napoltz uf Burgun und darnach uf das Elsaß zû kommen was) und maintend, der herzog wurde si underston zû beschedigen: das aber dozmal nit beschach, sonder zoch er mit ainem mechtigen zûg den Rin  
 15 nider und lait sich für ain stat, haist *Nüß*, wol mit 80 tusend mannen zû ross und füß, etwan um S. Jacobs tag. und tet der stat vil schadens mit schießen, werfen, schalmützen und anderer not; herwiderum die stat *Nüß* dem herzogen ouch. | <sup>2)</sup>

447

In disem 73 jar ward das *gredhus zû Stainach* buwen.

20 Derselb *sommer*, namlich dises drüundsibenzigosten jars, was so merklich *haiß*, daß derglich hitz und trukne nie erlept worden ist; darum man in ouch den *haißen sommer* nachwertz ghaißen hat. Und was so vil mangels an wasser, daß man von Münsterlingen gen Bischofszel an die Siteren ze müle für. Man hat ouch am maitag zitig erdber fonden und im maien kriesi und schnaid man desselben

25 [Forts. von seite 245.] Im selben jar verkouften die von S. Gallen ir *stat-hus zû Rorschach* Lipfreten Möttelin.

*Im Rintal was vil wins* worden; was der louf 30 *ß. d.* Der obman des loufs der was uß dem hof Bernang, hieß Peter Giger; der fiel zû denen von S. Gallen und erkent sich bei seinem eid, daß die von S. Gallen das billicher  
 30 gesprochen hettend.

*Hagenbach ward im Elsaß gericht* im 1474 jar.

Ein jar darfor ward das *gredhaus zû Stainach* an dem Bodensee von denen von S. Gallen von grond auf gebauwen, wie es noch stat.

Denselben somer hieß man *den heißen somer*. Der Pehemer wald bran  
 35 14 wochen, und verbran im land zû Peiere S. Ottilien wald sampt dem closter; item am Tüngerwald und Schwarzwald groß brunsten; am Ottenwald verbran ein onseglische weite walds.

Und was diser zeit die böst brunst und der böst angang der *Burgundischen*  
 | *kriegen* und der zwitracht herzog Carlis von Burgund und keiser Fridrichs und  
 40 der Eidgnoßen, die in zûletzt in das erdrich brachtend; von welchem allem an seinem ort meldung beschechen ist; dan wie der krieg bei dreu jaren gewert hatt, was herzog Carlin zû Nansee im 1477 jar von den Eidgnoßen besiget und tot an einem graben fonden, mit etlichen edlingen in die stat gfürt und in S. Jörgen kirchen begraben.

<sup>1)</sup> siehe Scherers Toggenburger chroniken. — <sup>2)</sup> 446, später eingheftet, ist ein unten folgendes einschießsel.

monatz gersten und im brachmont vesen, und zû ußgang desselben monatz vand man hin und wider zitigen win. Der haber ward vor S. Jacobs tag nachend abgeschnitten. Man tet in den ebnen landen groß krtzeng (wie der bruch gsin) um regen; dan den fruchten, den lüten und dem vich an wasser manglote. Es verbrommend ouch vil wald, die von in selbs angiengend, und niemand löschen kond. Der Behemer wald bran 14 wochen und im land ze Paiern S. Odilien wald sampt dem kloster und dem wirtzhus verbran; item im Tüngerwald und im Schwarzwald geschachend brunsten. Am Otwald<sup>1)</sup> verbran ain sölich menge und witi waltz, daß darvon nit ze sagen ist. Doch ward win und korn fürtreffenlich güt, und ain michler tail<sup>2)</sup> 5 10

Wie nun ward uf 10 tag erst herbst im 1474 jar, tet der herzog vier groß stürm an der stat und verlor vil volks; dan die in der stat sich hantlich hieltend; und ist von etlichen angezeichnet, daß der viert sturm vast von den frowen si erhalten worden, so müed und hellig si die manschaft gsin. Nun hatt der herzog nit vil ansprachen an die von Nüß, dan daß er vermaint, sin widersecher ze trennen und ains tails in das Niderland ze bringen, damit er si an zwaian orten dester ee besigen möcht. Hieherum ward uf sonntag vor S. Gallen tag ain groß tag ghalten zû Veldkilch, uf welchen kaiser Fridrichs treffenlich botschaft kam (er lag zû Ougspurg sampt sinem son Maximilian, der was zûr selben zit 14jährig, und was kürzlich uß Oesterrich komen und im 70 jar von Rom gfare, dahin er im 69 jar uf den wienacht abend mit wenig volks als ain bilgeri komen und von papst Paulo<sup>3)</sup> gar erlich empfangen und gelaßen<sup>4)</sup> was); ouch künig Ludwigs von Frankrich, der mit den Aidgnoßen ouch in ainer verainung was, treffenlich botschaft. Herzog Sigmund was persönlich da, dabi gmainer Aidgnoßen botschaft. Und als si den punt, zû Costenz abgeredt, alda beschlussend, sachend si da an ainen mechtigen zug von allen richstetten und herschaften und von aller Aidgnoßschaft wider den herzog von Burgond; dan man in entsaß und sin toben und wüeten ouch nit liden noch tragen wolt. 15 20 25

Wie man nun im 1474 jar zû spatem herbst uf was, tet man *den ersten zug gen Eligurt*, lit ain mil wegs von Möntbelgard. Und den nächsten samstag nach S. Simon und Judas tag zugend uß unser stat S. Gallen hundert wolgerüster man mit ainem fenli den Aidgnoßen zû für Elegurt. Und lag man darvor 13 tag mit großem volk. Und am nächsten sonntag nach S. Martis tag kam ain Burgunscher züg gegen der stat wert<sup>5)</sup>; des wurdend die unsern gewar und was man uf und zoch in entgägen wol uf ain halb mil von der stat, und als si die von Bern angrifend, do ilt iederman hinach, was man mocht. Do das die Walhen ersachen, gabend si die flucht und wurdend dannocht, als man si schatzt, bi zwaitusend man niderglait und erschlagen, uf den 18 tag drit herbst obgemeltz jars. Do ward groß güt und harnasch, kla'notern bi inen fonden; dan si all ußzogen wurdend und die korper uf dem veld unvergraben blibend den ganzen winter durhi, daß si die hund und vogel fandend. Die Aidgnoßen, noch niemand so binen was, verlurend kainen man nit; dan die von Schwitz bi 50 mannen, die warend am angrif zû ver voranhi gloffen. Darum die in der stat erschrakend und die stat ufgabend uf ungnad und sich selbs uf gnad: das hielt man in; doch zugend bi 400 mannen und frowen uß der stat wol gerüst und beklait. 30 35 40 45

<sup>1)</sup> Odenwald. — <sup>2)</sup> große quantität. — <sup>3)</sup> PAUL II., 1464-1471. <sup>4)</sup> — entlassen. — <sup>5)</sup> stadtwärts.

Und ward die stat von edlen und andern rittern und knechten von der herschaft Oesterrich besetzt und dabi von der Aidgnoschaft inen bi 400 knechten zugeben.

Mitler zit lag der herzog stätz vor der stat Nüß und verließ kain komlichait ze stürmen und schießen; doch sigten die frommen lüt in der stat alweg.

5 | Nun hatt kaiser Fridrich darvor, etwan um der halgen dri küng tag, 446  
herzog Carlin als von des richs wegen ainen offenlichen absagbrief zugeschikt,  
also lutend: Wir Fridrich von Gotes gnaden römischer kaiser, zû allen ziten  
merer des richs, tûn dir Karlin, herzogen zû Burgund, zû wissen: Als du manig-  
faltig beschwörung wider das hailig rich übest, mit verherung merklicher fürsten-  
10 tûmen, grafschaften und landes, von uns und dem hailgen rich zû lehen rûren[d] <sup>1)</sup>  
und die unempfindklich, <sup>2)</sup> frävenlich inn hast und uns und dem hailgen rich  
vorhaltest, unangesehen daß wir dich mit dem herzogtûm Gellern belechnet,  
und deshalb unser gnädig und gütig erbietung, so wir gegen dir geben habend;  
dess du dan nit gesettiget gsin, sonder dich ie witer understeest, uns zûwider und  
15 dem hailgen rich zû abbruch in das hailig rich dich zû flechten; wider unsern  
willen schribest und undernipst, ain erzvogt des wirdigen stiftz Köln ze sinde,  
der ain merklich kurfürstentûmb und glid des hailgen richs ist; ouch die stat Nüß  
und unser und des hailgen richs fürsten, grafen, herrn, ritte, knecht und under-  
tonen darin uß aignem willen schwärlich benotigost und dero mengen, so dir ge-  
20 fenklich zû dinen henden komen sind, siner riterlichen were und güt handhaben <sup>1)</sup>  
vom leben zû tod pringen laßest, und noch täglich, als sich uß dinen wûrkungen  
erzöugt, ze tûnd understast; ouch andere merkliche glider des hailgen richs on  
billich und ervorderung an lib und güt understeest zû bevogten und zû beschedi-  
gen, das uns alles unlidenlich ist: deshalb und uß andern merklichen ursachen  
25 und verhandlungen wider uns, das hailig rich und die unsern, durch dich be-  
schechen, wir als ain römischer kaiser uß anrûfen der vertrukten <sup>3)</sup>, ouch mit raut  
unserer churfürsten, fürsten und andern des reichs undertonen bewegt worden,  
wider dich, die deinen, dein helfer und beileger <sup>4)</sup> gegenwer ze tûn. Darum als  
ain römischer kaiser wellend wir dir söllich unser gägenwer, die wir durch uns,  
30 unser churfürsten, fürsten und underton, helfer und zûgewandten des hailgen  
richs tûn werdend, du oder die dinen schaden empfiengend, die von unser und  
des hailgen römischen richs wegen unser kaiserlich eer und wurden mit disem un-  
serm kaiserlichen ofnen brief bewart haben, der gezügnuss mit unser kaiserlichen  
majestat ufgedrucktem insigel besiglot und geben zû Andernach am samstag nach  
35 der hailgen dri küng tag anno Dom. 75. <sup>6)</sup>

Darnach onlang, namlich nach mitterfasten, samlotend sich die fürsten und  
stend, ouch die stend des reichs, treffenlich. Er manot ouch uns von S. Gallen.  
Die schiktend ainen hubschen zug knechten, deren was bi 100, hinab dem kaiser  
zû. Wie aber abt Uolrich bi hoher peen gemanot was, namlich bi verlierung  
40 aller frihaiten, blaib er dannocht. daß er kain volk schikt, sonder ain botschaft;  
dan er knecht bi den Aidgnossen ghan und besorgt, daß er si witer han werde;  
das unser stat ouch beschwart; doch unangesehen, so schikt man dem rich  
ouch zû und tet man allenthalb das best.

Alsobald nach ostern rukt obgemelter | kaiser Fridrich gegen im mit ainem 447  
45 mechtigen züg von fürsten und herschaften, desglich von den richsstetten allent-

<sup>1)</sup> herrührend. — <sup>2)</sup> ohne sie empfangen zu haben. — <sup>3)</sup> unterdrückten. — <sup>4)</sup> verbündete. —  
<sup>5)</sup> der ganze brief scheint vielfach verdorben.

halb har; die warend um vergangnen pfingstag in das veld komen. Und litend alda vil not; dan man on underlaß tag und nacht mit ainandern schalmutzt und zûsamen schoß, als das <sup>1)</sup> dem kaiser Fridrich uf ainen abend zweimal durch sin zelt und drümal durch sin hangenden wagen, darin er ze faren gwon was, geschossen hat. Darnach um den fronlichnamstag ward durch ainen legaten des bapstz so vil getädinget und gefridet, daß sich der herzog begab, von der stat Nüß hinweg ze ziehen, desselben glich der kaiser ouch; dan die stat not laid an profant, und warend in der stat schon 426 pfert gessen worden. Doch ward die täding also gmacht, daß kaiser Fridrich die stat Nüß bi sinen henden behalten solt biß uf den ußspruch des bapstz, und daß der herzog von Burgon zinstags nach S. Erasmus tag hinweg ziehen sölt und im der kaiser nit nach-  
 448 ziehen. sonder ainen | andern weg. Sonst ist es aller vigendschaft halb bliben wie vor, \*und wurdend mit namen herzog Sigmund und die Aidgnoßen im friden ußgeschlossen, das ain groß entsitzen bracht; \* <sup>2)</sup> darum im die Aidgnoßen samt der herschaft Oesterrich für Eligurt zogen sind, wie vor anzaigt ist. Denen von Basel und Bern ist dozmal gwüsse mâr uß demselben Nüßischen leger geschriben worden, daß der herzog ob drütusend mannen verlorn und im aber bi 12000 pferden gestorben und abgangen sigend; item daß er für ain tonnen goltz pulver verschossen hat. Solichs hat *Ludman von Eptingen* sinen herrn von Basel zûgeschriben. Dabi hat kaiserlich majestat ouch vil volks verlorn an den vinden. 20 Und hand die fründ ainandern ouch geschedigt, namlich die von Straßburg und des bischof von Münster volk uß Westval; die brachtend ainandern anfangs des legers bi zwaihundert man um, ee man darzwüschet komen und die sach gestillen möcht. Und ward der hauptsächer darnach ergriffen und mit dem schwert gericht; was von Straßburg.

*Diß sind von der zal dero, so von des reichs wegen vor Nüß gelegen sind.* Des ersten der durchlüchtigest fürst kaiser Fridrich an mitten uf dem plan und diß nachgemeltem bi im: graf Uolrich von Werdenberg lag dem kaiser zû der linggen siten, graf Hans von Barban, graf Wilhelm von Sagar, graf Eberhart von Sonnenberg, graf Oth von Hennenberg, graf Ludwig von Oetingen, graf Balthasar von Schwarzenberg, her Philips von Wimsperg, her Micher von Genß-  
 hirn; herzog Albrecht von Saxen lag dem kaiser ouch zur lenggen siten: Schenk Jörg von Tutenberg, her Hainrich Richzer von Blaw, her zû Grätz, margraf Christoffel von Baden, graf zû Spanheim lag dem kaiser zûr rechten siten gegen Trier wertz. Der alt von Wirtenberg lag dem kaiser zûr lenggen siten. Graf Kraft von Hohenloe, graf N. von Helfenstain, graf Itelfritz von Zorn, graf Eberhart von Wirtenberg lag ouch dem kaiser zûr lenggen siten. Graf Alwig von Sultz, graf Bernhart von Eberstain, graf Egen von Fürstenberg, graf Hans von Sonnenberg, N. friherr zû Stoffel, landgraf zû Hessen lag dem kaiser zûr lenggen siten. Gothart graf zû Sene und sin son, graf Oth von Sulms, graf Eberhart von Helfen-  
 stain, graf Philipp von Waldeggen, Philipp herr zû Kom und Künigstain, Gotfrid her zû Ebstain, graf Hans von Nassow lag dem kaiser zû der lenggen siten. Herzog Siginuntz von Oesterrichs botschaft, graf Hug von Montfort, graf Hans von Lupfen, her N. von Brandis, Mathis her zû Castelwart. *Diß sind die gaistlichen fürsten und herrn* durch sich selv oder ir botschaft: der bischof von Mentz

<sup>1)</sup> wie zum beispiel. — <sup>2)</sup> randeinschießel; daher der folgende satz eigentlich nicht mehr passt.

an der rechten siten des kaisers, graf Adolf von Nassow, graf Berchtold von Hennenberg, graf Philipp von Hannow, graf Philipp von Nassow; der bischof von Trier an der rechten siten des kaisers, graf N. von Sulms, graf Fridrich von Wachenen, graf Jörg von Werdenberg. Bischof von Straßburg potschaft  
 5 ouch dabi. Darnach unden an der rechten siten bischofs von Ougspurg potschaft, graf Hug von Werdenberg. Der bischof von Aichstetten, der probst von Ellwangen, des abtz von Kempten botschaft und von S. Gallen des abtz botschaft; bischof von Würzburg; graf Wilhelm ain fürst von Hennenberg, bischof von Münster an der rechten siten des kaisers mit achttusend man und hatt ain  
 10 aigen wagenburg; item des bischofs von Maidenburg botschaft, des bischofs von Wartenburg botschaft. *Nun volgend die stett:* Straßburg oben an der lingen siten des kaisers, Ougspurg, Nürnberg, Frankfurt, Wurms, Ulm, Giengen, Aelen, Werd, Kempten, Isni, Wangen, Memingen, Koffbüren, Lüttilch, Rütlingen. Esslingen, Gmünd, Nörlingen, Bopfingen, Hall, Halbron, Wimpfen, Wetzlar, Kaisersperg,  
 15 Rossheim, Türkheim, Ehenheim, Ueberlingen, Lindow, S. Gallen, Schafhusen, Schletstat, Rotwil, Ravenspurg, Bibrach, Hagenow, Colmar, Rotenberg, Dinkelspüel, Schwinfurt, Köln, Erdfurt, Luppek, Spir, Mulhusen, Koblenz, Bübarten, Wesel, Ach, Weißenburg, Pfulbendorf, Wintzhaim, Limppurg, Groß Hall an der See, Wil in Schwaben, Costenz, Basel und etlich Kolner, die lagend uf dem  
 20 Stain wolgerust.

Der herzog von Burgon ließ sich ungern darvon und sumpt sich, wie er kond, ob er ainen tuk dem kaiser oder der stat Nüß bewisen könd; man hatt aber güt späch uf in, und übergab nieman sinen vortail, biß man sach, daß er das veld rumpft und abzoch. Und wiewol etwa friden geschruwen ward und man  
 25 maint, es sölt gericht sin, dannocht | erzougt sich der Burgunder untrüw ummer 449 zû, der gstat daß man etwan widerum rüefen müeß, es solte sich niemantz fridens vertrosten, sonder güt ufsechen han; und darnach gschalmützt ward und zû baiden siten lüt und ross erstochen und erschossen wurdend, ouch in der tädung und nach der tädung, biß daß der herzog das leger gar verließ.

Als nun der herzog von Burgon von Nüß dannen was, zog der kaiser sampt sinem her widerum gen Köln und begabet die richstet mit mangelrai frihaiten; als ouch unser *stat S. Gallen mit dem guldin halsband an dem bären*, und darum ain frihait stalt, in welcher die tapferkait und trüwer dienst *Wilhelm Ringlis*, des hoptmans, und siner knechten, so si dem rich daselbs tûn und be-  
 35 wisen hand, gar eerlich gemeldet sind. Diß frihait ward geben zû Cöln uf 5 tag höwmond im 1475 jar.

In wellichs jars anfang schlügend sich wol 1500 man von Bern, Friburg und ab andern orten zûsamen und zugend für ain weltsche stat, heißt *Päterlingen*, darfor si acht tag lagend und die Walhen der gstat trangtend, daß si aufgebend müßtend. Und als die Aidgoßen darin zugend und die Walhen druß,  
 40 do erfand sich, daß die stat an spiß und trank ger erößt was<sup>1)</sup>; das die Walhen wol wißend und darum sich für die stat legertend, des fürsatz, daß si die Schwitzer darin weltind erhüngern. Also litend die in der stat großen hunger und tatend mer, dan si mochtend. Wie aber die not so groß was, wurdend si  
 45 zû rat, sich mit gwalt durch die vigend zû schlachen, das ouch eerlicher und

<sup>1)</sup> geleert.

traglicher were, wie es joch Got füegte, dan also hunger ze sterben. Und tatend die tor uf und tratend mit werhafter hand heruß und erwurgtend der Walhen wol bi 500, und verlurend aber si dannoch bi 200 mannen, und komend mit eerlicher tat haim.

[*Lutringen ward gewüest.*] Wie aber der herzog desselben jars nach S. Vitz tag, wie obgemelt, vor Nüß abzogen was, rukt er in das land zû Lutringen und gewan vil stet und schloß, wüst und brant das land gar schädlich und lag also den somer uß in des herzogen land, daß der im kainen widerstand tûn mocht. Derselben zit *der graf von Raimont*<sup>1)</sup> sich an den Aidgnoßen gar untrülich hielt; dan er nit allain herzigosch (!) was, sonder ouch paß und durchzug vergont allen denen, die dem herzogen uß Italien und Lombardi zûgesandt wurdend. Das nun den Aidgnoßen nit gfallen mocht, dan daß si in vergangnen jaren anders verdient hattend. Ueber das alles, wie die zit der wichnacht nachtet und güeter von Nürenberg, S. Gallen und ab andern orten uf der Aidgnoßen glait hin in das Sophoi und des grafen landschaft giengend, dieselben gen Leion zû verggen<sup>2)</sup>, graif er den von Nürenberg (die von zol und glait gelt, nach bruch und recht allenthalb an den orten, do es sich gezimpt, zalt hattend), dri wegen mit . . . . gût an und nam, was er da fand. Das die von Bern sampt andern Aidgnoßen der VIII orten von der herschaft Baden und anderer nutzungen wegen, die inen die sicherhait der straß bracht hatt, nit liden noch dulden kondend. Und nomend also ainen zug für sich, manotend dabi al Aidgnoßen, die willig warend, und ruktend dem grafen mit ainem großen volk in sin land und nomend im das gûtz tails in in 14 tagen, schloss, stet und dörfer, namlich Mourton, Blamont, Urbon stat und schloß, Jugen, Tyagion [Gamergi], Valmercü, Iferten, Step his [Tschäferniß], Granson und vil ander schloß und stet. Und wurdend *die von Jenf um achtsehtusend guldin geschetz* in ainer täd ing, damit man das land nit wüste, und als si das gelt uf benante zil nit hattend zû erlegen und doch in sorgen stündend, wo si das nit laitend, daß man si witer überziechen und schwarlicher beschedigen wurd, fûrtend si gen Luzern krütz und kelch und ander klainot für pfand, damit si glouben hieltend, und löstend darnach dieselben wider. *Die von Losannen gabend 12000 schilt*<sup>3)</sup>, daß die Aidgnoßen dannen zugind; das ouch geschach. Und als man etlich schloss und stet besetzt hatt, namlich 450 *Granson*, mit drühundert und driundvierzig güter knechten, zoch man widerum haim und behielt das land also bi zwai monaten mit rûw, und bracht man | groß gût und war.

Darnach bald nach wichnachten, als man zalt 1476 jar, zoch der herzog von Burgund in des grafen von Raimont und ouch des herzogen von Sophoi land und nam alles das widerum in, das die Aidgnoßen vormals erobert hattend. Und *zületzt schlug er ain veld und ain wagenburg für Granson* wol mit achtzig tusend mannen, wie man die schätzt. Und schoß so treffenlich an die stat, daß die Aidgnoßen daruß wichend in das schloss. Das vermaintend si nun wol zû behalten, biß man si entschütete. In denen dingen warend die Aidgnoßen allenthalb stark uf sampt den Oesterrichischen und den stetten in dem Elsas und zugen uf Weltschen-Nüwenburg zû, da si erfaren ließend, wie und wo der herzog läge; dan man in ouch onversechner sach anzegrifen nit willens was; man wißt ouch sin

1) Romont. — 2) bringen. — 3) écu.



macht und vertruwt sinem geschütz nünt. Mitler zit wartend sich die gsellen im  
 schloß treffenlich und vermaintend, si soltend entschütt werden. Das doch nit  
 geschach; dan man wond, es stüende baß um si, dan daß si so ilender hilf be-  
 dörftend. Wie aber der graf von Raimont uf ain tag für das schloß komen  
 5 was und inen in des herzogs nammen zûsait: so verr si ufgeben weltend, daß  
 si ires lebens gesichert sin söltend, wurdend si zû rat und gabend das schloß  
 mit dem geding, als inen fürghalten was, uf. Und als das schloß geofnet ward,  
 ließ der herzog ie dri und dri nemen; die wondend nun, si müestend dem her-  
 zogen schweren. *Da hankt man si an die böum*, mer dan 160 man so nachend  
 10 zûsamen, daß die strik an vil esten über anandern giengend, und zoch ouch den  
 mertail uß, daß man vilen nit ain inderklaid<sup>1)</sup> anließ. Die andern ertrankt man  
 in dem see, *und wurdend also wenig minder dan 600 man umbracht schantlich  
 und über kriegs triuw, globen und zûsagen*. Do das beschach, vermaint der herzog,  
 die sachen werend bhoptet, und rait der graf von Raimont mit ainem zug für  
 15 Jenf haimlich. Und an ainem morgen früe do trang er mit etwa vil pferden in die  
 stat und macht ainen erschrokenlichen lerman und vieng vil der gwaltigosten,  
 die er von stund an richten ließ, etlich viertailen, etlich henken, etlich enthaupten,  
 und mangelrai marter tet er inen an, darum daß si den Schwitzern güt und gelt  
 gebend hattend. Mitten zû als die Aidgnoßen (die um das ellend, das den  
 20 knechten im schloß begegnot was, noch nit wisstend) iren ratschlag gmacht hat-  
 tend, sich für Varmarqui das schloss zû legern, das nit verr von Granson lag,  
 damit si dem herzogen das leger trantind (dan in demselben schloss etlich siner  
 besten herschaft lagend), hatt sich der herzog ouch ufgemacht und wolt weg-  
 ziechen gen Bern wertz. Do zugend die von Schwitz des ersten dem leger  
 25 entgägen und inen die von S. Gallen nach; dan si zûnächst an denen von Schwitz  
 lagend; und wisstend doch nit, daß des herzogs leger uf was. Und kamend  
 also unwissender dingen uf dem veld zûsamen; dan die unsern durch an enge  
 zuchend, daß si des vigentz nit wol warnemen mochtend und daß si gar uf in  
 komend. Do macht man erst ain ordnung mit vast wenig lüten (dan der stark  
 30 züg dahinden was, und vil lüt, maint man, söltend sich vor dem schloß Vamer-  
 quü gesumpt han). Von Bern warend 100 man, von Schwitz 100, von S. Gallen  
 100, deren hoptman Hans Farnbüeler<sup>2)</sup> was. Die tatend den ersten angrif und  
 warend die vordersten, und weret sich des herzogen volk anfangs gar tapferlich;  
 besonder der raisig züg rant uf si har. Den hielt man nun mit den speißen uf,  
 35 sunst wer man zû grund gangen; dan ir wenig am angrif was. Und verlor man  
 zû baiden tailen vil volks, und woltend die herzigoschen (!) der Aidgnoßen hüfli  
 mit iren raisigen umgeben han. Do wart man sich so vast, daß es nit gsin  
 mocht, und ward ouch der nachtruk groß; dan die von Zürich mit ir paner von  
 stund an da warend und tapfer harin trugend. So erst die Burgunder das er-  
 40 sachend, fluchend si hindersich in die wagenburg und durch die wagenburg uß  
 uf Weltschland zû, so vast si mochtend. Do jagt man inen nach so vast, daß  
 vil lüten geschwand<sup>3)</sup> und an dem weg für tod lagend. Namlich luf sich unser  
 | fendrich von S. Gallen, hieß *Rüdi Hafner*, gar zû tod, daß er uf dem veld 451  
 ligend blaib. Der angrif beschach am morgen um die achte, und weret der strit  
 45 und das nacherilen biß uf den abend, daß es anfieng tunklen, daß ain gsell den

<sup>1)</sup> unterkleid. — <sup>2)</sup> er hieß vielmehr *Ulrich*; vgl. seckelamtsbuch der stadt St. Gallen. 1476.  
 — <sup>3)</sup> in onmacht fielen.

andern kom erkennen kond. Und diewil man also den vigend jagt und ain ied  
 biderman das best tet, vilend die buben von dem tross und die frigen knecht  
 in die wagenburg über das güt und nomend und veraltend groß güt, diewil  
 man also den vigenden nachilt. Wie man aber widerum kam, nam man inen  
 vil wider und wurdend etlich übel geschlagen, und brach man erst die wegen 5  
 uf, die schätzt man ob drütusend. Und ward so groß güt fonden, daß darvon  
 nit zû sagen ist, von silbergeschier, von klainot, von büchsen, harnasch, und  
 ward ain demand da fonden, um den ainer von Ougspurg sechzehentusend guldin  
 geben han wolt; er was aber nit vail. Und ward inen ain vergülter gar kost-  
 licher sessel, ain ganz guldiner kelch und ander zierd on zal, item sin hoptpaner 10  
 und sin das klain paner und darzû mer dan zwaihundert paner und fenli. Und  
 wurdend nach gstat der sach nit vil lüt erschlagen; wan den Aidgnoßen was zû  
 not über das güt und ließend also die vigend loufen. Man wolt achten, daß von  
 der hand bi 300 man dem fürsten erschlagen und bi 300 ertrenkt werind; dabi  
 was erstochen, was zû Granson im schloss ergriffen was; ußgenommen den herrn, 15  
 der hieß her *Johans de Latur*; den brachtend die gwaltigen darfon, damit man  
 ain gegenlosung hett von junker *Brandolfs von Stain* wegen von Bern, den der  
 herzog gfangen innhatt, was deren knechten hauptman gsin, die an die est ghenkt  
 wurdend; den macht man bald darnach mit disem herrn de Latur ledig. Die  
 Aidgnoßen verlurend ouch bi 100 mannen. Und lag man also die nacht da in 20  
 der wagenburg. Mornendes ward das schloß gwonnen, wie ietz gmelt ist. Zwaien  
 ließ man die hopt abhowen, die woltend zwölftusend schilt gen han; das mocht  
 nit sin; dan man um die mord, die der herzog begangen, niemand gnädig was.  
*Zuletzt verbrant man die stat und das schloß, und zoch iederman von dannen.*  
 Unser gsellen von S. Gallen, deren bi anderthalb hundert was, brachtend har 25  
 des herzogen das klain paner und sin wapen und zaichen und darzû fünf große  
 paner und 22 rennfenli, und zugend hie in an Sant Gertruten tag zû mittem  
 merzen im 76 jar. Darnach am nünden tag des aberellen bracht man gar ain  
 schone hubsche wolgeruste schlangen und ain tarraßbüchs, baid uf reder wol  
 gefasset, als si der herzog von Burgon vor Nüß und anderswo gebrucht hatt. 30  
 Und bestünd man also mit eeren, welich den kosten, so ain stat erlaid, gar wol  
 vergultend, und iederman zûfriden was.

Darnach uf 20 tag mertzen kamend mär zû uns von Bern, wie sich der  
 herzog widerum vast mit allen dingen rüste; darum man sich ouch in allen Aid-  
 gnoßen widerum treffenlich rust. Dabi ward man ze raut, ainen zûsatz mit tusend 35  
 mannen gen Friburg ze legen; dan man sich am selben end allermaist besorgt.  
 Und schikt man uß unser stat 16 gar wolgerüster mannen mit büchsen und  
 lantzen gen Friburg, da lagend si 14 wochen, daß sich der herzog nienan er-  
 zoug mit kainen dingen; wan daß man wol sach und hort, daß im vil volks von  
 allen landen zûzoch. Und am ostergütem tag<sup>1)</sup> kam ain groß volk uß Mailand 40  
 und über S. Bernhartzberg; das hatt der künig in Napoltz, der dem herzogen  
 nach gefründt was, haruß sinem öhem ze hilf geschikt. Dieselben wurdend von  
 den in Walliß, die puntzgnoßen mit den Aidgnoßen warend, angriffen, und wur-  
 dend bi 500 nidergelegt; gewonnend ouch groß güt und pütetend<sup>2)</sup> das, ee si uß  
 dem veld zugind; da ward iedem man achtzehn guldin. Diser zit lag der herzog 45

<sup>1)</sup> ostermontag. — <sup>2)</sup> verteilen.

in ainem wald an ainer höche nit fer von Losannen, hielt sich stil und rust sich mechtig mit geschütz, bolwerchen und andern werinen. *Und ließ sich so gar nit merken, daß vil lüt sprachend: niemand waist, wo er ist. Etlich sprachend: er ist tod*; und sait iederman etwas spotred darzü. Darnach am zinstag vor S. Vitztag am morgen früe rukt er mit ainem großen mechtigen züg für die stat Mourton; da lagend 1500 man uß der Aidgnoschaft inn, bi denen wir ouch 12 man hattend. Und kam also behend und ongewarnot, daß 400 zelten ufgeschlagen | wurdend, ee si dess in der stat gwar worden. Und fieng glich an ze 452 schießen und stürmen, schoß ouch die mur an ainem ort der stat vast ab. Und rüftend die vigend in die stat hinin, si söltend sich verseechen<sup>1)</sup> und bichten; dan uf morn wurd man si henken, wie man den Schwitzern zü Granson ouch tûn hett. Und am zinstag nach S. Vitz tag tet er so ainen heftigen sturm 8 stond an ainandern, daß die in der stat des ganzen tag nie kain rûw hattend und weder essen noch trinken kondend, und enthieltend die stat tapferlich. Mitler zit warend die Aidgnoßen ankomen mit ainem großen volk sampt der rüstung herzog Sigmuntz von Oesterrich, denen von Straßburg und Basel sampt den andern steten im Sungöw und Elsas, desglichen dem herzogen von Lutringen, der persönlich vorhanden was; die man all und all uf 40 tusend man schätzt. Und was dannocht noch vil lüten uf der straß, die nit zü der tat komen, namlich wir von 20 S. Gallen mit 100 mannen, der hoptman H. Farnbüeler und fenrich Herli Ritz was; desglichen die uß dem gotzhus und ander mer, die al zü spat komend. [*Schlacht zü Murten.*] Und als man gen Mourton komen was, macht man den anschlag, mit ainem hufen mornendes des herzogen leger ze beschowen; was an der 10 tusend ritter tag. Und als man durch den wald kam und des her- 25 zogen wachten die vigend ersachend, warend si uf und machtend ainen lerman, welcher in der Aidgnoßen leger ouch kam; darum man mit macht uf was, wiewol niemand vermaint hett, daß es dißmals zü ainem strit solte geraten sin; dan man erst sich darzü verfassen wolt. Es was aber der Aidgnoßen groß glük; dan die vigend ouch dergstalt überilt und onversechner sach angriffen und die 30 ersten niderglait und verjagt wurdend, ee si das mitlest und letzt leger innen wurde. Das bracht den sig uf unser siten mit wenig schadens. Dan wo man sölte mit besinter tat und mit wissen uf ainandern gstoßen sin, hette es zü unserm tail ouch gewüsslich lüt kostet. Got wolt es aber uf den weg han. Darum sich der angrif schnell machet, und wie man das geschütz ablauf des ersten 35 hufens, trang man ilentz uf die andern hufen ouch, und wie man sich dess nit verseechen hatt, kam ain schrek in die vigend und ain groß flucht, und luf ain mechtig volk in den see, *das alles er-schoßen, stochen und trenkt ward*. Und ilt man den vigenden nach biß uf Päterlingen. Da tatend die Luteringschen und Oesterrichischen pfert großen schaden, und hielt sich al welt redlich; dan dißer 40 herzog ain fräfel, mächtig und onverträglich man was, den alle umligende landschaft entsaß. Also bhielt man den sig, und gieng der handel so schnell zü, daß der graf von Raimont dannocht noch in die stat Mourton schoß, do man anander schlüg. Wie er aber der mär innen ward, floch er hindersich gegen Bern zü und schlüg also ainen haken<sup>2)</sup> und kam darvon; doch ließ er vil gütz hinder im. 45 Die Aidgnoßen hattend bi 60 man verlorn. Die blibend nun im feld nach irem

<sup>1)</sup> die letzte ölung geben lassen. — <sup>2)</sup> machte einen umweg.

bruch uf den dritten tag, welcher zit die toten vast ußzogen und ersücht wurdend, und aber dergstalt güt nit gewonnen ward, als zû Granson geschehen. Mornendes zugend die Aidgnoßen in das land, namlich gen Milton, Päterlingen, Roimont, Losannen. Und machkend an vil orten sakman<sup>1)</sup> und wüstend das land treffenlich und zugend darnach wider haim. Der graf von Roimont ward 5 also vertriben, und zoch die herzogin von Sophoi in Burgund.

In denen dingen gebutend die von Bern den von Mourton, daß si die toten begrüebend; dan Mourton nit mer dan zwo mil von Bern lit. Also müst ietlicher begraben, was uf sinem veld lag, und gab ain ieder dem schulthaißen an, was er uf sinen güetern fonden hatt. Also schätz man die toten uf 18000 man, on 10 die, so in dem see zû grund gangen warend. Dan die stat Mourton ligt oben an ainem langen see, an welchen see ouch Granson stoßt, die baid stet ietzmal den zwaien stetten Bern und Friburg zûghörend sind, zwo güt, nutzlich herschaften.

Herzog Carli was gwichen biß gen Sallis und schlug darnach ain veld 15 zwüschen Päterlingen und Sallis. Da soumpt er sich ain gûte zit, und wiewol er nun zûm dritten mal vil schadens, besonder ietz jüngst zû Mourton empfangen hatt, nünt dester minder was er des stiften fürnemens, wie er sich rechnen kônde. Besonder beduret es in an dem von Lutringen, daß er sich zû den Aidgnoßen zogen hatt, und ließ sich häll merken, daß er im um sôlich tat on verzug vergeltung tûn welt. Des der herzog von Lutringen bericht und daruf ze rat ward, sich mit den Aidgnoßen zû verbinden. Wie er nun nachgantz jars warb, fand 20 453 er gûten willen, und machkend die Aidgnoßen | ainen verstand mit im; geschach zû angendem ougsten im 1476 jar.

Mitler zit, wie der herzog etwas verblaßen<sup>2)</sup> und des schadens schmerz 25 und schrek in sinem volk nachglaßen hatt, rust er sich zû herbstzit für die stat *Nanson*, die der herzog onlang darvor, doch ee die schlacht zû Mourton beschach, dem Carlin von Burgund widerum abgwonnen und mit ainem redlichen volk besetzt hatt. Die belegert er nun nach sinem bruch stark und umgab die stat mit sinem züg dermaß, daß inen weder spiß noch trank zû mocht. 30

In denen dingen rait her Reinhart, der herzog von Lutringen, persönlich gen Lucern um hilf und bewilget sich sold ze geben; dan der kûng von Frankreich, desglich die von Straßburg, im ain merklich summa geltz fürzesetzen zûgsait. Also was man im zû helfen willig, wiewol es zû ungelegner zit, namlich 35 zû ingendem winter was und herzog Carli das leger uf die zit angeschlagen, daß er vermaint, im sôlt wenig widerstantz begegnen, daß niemand im veld vor kelti bliben möcht. Also zoch man angentz gen Basel, da man den ersten sold empfeng, und dannethin uf Sant Niklaus porten zû, dahin die von Straßburg und Basel ouch komend. Und was glich darfor ain schif mit lantzknechten undergangen, in welchem ob 100 man ertrank, die dem herzogen zûzogen sin wol- 40 tend. Und wiewol es uf der straß spiß und trank halb vil not hatt und die gmainen knecht hunger litend, dannocht was man disem herzogen so günstig und herzog Carlin so abhold, daß niemand hindersich trachtet, sonder man straks fürfür, und dabi der herzog sich so vil umtet, daß man dannocht ain güt notturft spiß überkam. Wie nun ward uf der hailgen dri kûng abend in der nacht, 45

<sup>1)</sup> plünderung. — <sup>2)</sup> sich von seiner bläße wieder erholt hatte. (?)

kam der Aidgnoßen botschaft, daß der herzog von Burgund ir zükunft wisse und darum die stat mornendes ze sturmen angesehen hett. Und komend derselben nacht zwen knecht uß der Aidgnoschaft, die dem herzog dient und von im bißhar versolt warend, dero ainer von Ard in Schwitz, der ander von Frowen-  
 5 feld bürtig was. Die woltend sich nun versüenen, damit si wider haim dörfind, und erbutend sich, die Aidgnoßen ze füren an die figend, daß si sigen und ob-  
 ligen möchtend, und weltend ouch voranhi gon und tûn als biderb lüt; das sölte man von inen erfahren. Wie nun der sturm an die stat Nanson in der nacht an-  
 gieng (so not was dem herzogen) und man on underlaß um hilf schree, warend  
 10 die Aidgnoßen vor tag uf und zugend, was si mochtend, uf die vigend zû. Und als si iren ansichtig wurden, staltend si das geschütz uf die straß und vermain-  
 tend, die Aidgnoßen wurdend des ruchen wetters (dan es vast schnit und kalt was) sich der tribnesten<sup>1)</sup> straß behelfen. Do fûrtend die zween gsellen den  
 hufen uf die ling siten durch ain gestûd und brachtend den angrif nebend dem  
 15 geschütz zû, und als die Burgunschen das ersachend, hûbend si an das geschütz wenden. Doch was man inen ze bald uf dem fûß und überilt man si mit ainem  
 tapfern und ernstlichen angrif, daß si mit dem großen geschütz nünt mer mochtend. Do strait man grimlich, und vielend die, so in der stat warend, ouch  
 ußhar und tatend in so vil trangs, daß ain flucht in die vigend kam und die  
 20 unsern dieselben in die Müsel jagtend und ain groß volk ertranktend. An welchem ort herzog Carli firabend machet und uß dißer zit fûr; ward an ainem  
 graben tod funden mit etlichen wolgerusten kuessern, die bi irem herrn blißen und mit im ouch in die stat gfüert und daselbs vergraben wurdend in Sant Jörgen  
 kilchen. Da ward abermals groß gût gwonnen, und als man schätzt, bi 7000  
 25 man umbracht; geschach im 1477 jar. Diewil es aber so kalt und an spiß und trank so vil mangels was, sumpt man sich nit lang nach der schlacht, sonder  
 zoch man widerum uf Basel zu und ward daselbs wol abgefertiget und bezahlt. Also ward herzog Carli in des von Lutringen kosten umbracht, dess ain Aid-  
 gnoschaft und das Elsas zû gûten rûwen komend. So vil hand wir von den  
 30 Burgunschen kriegem ghört und glesen; dan die unsern an disen orten allen gsin,  
 \* deren noch, als ich das verschriben hab, im leben gsin \*<sup>2)</sup>) und sich, Got si lob, ouch eerlich und redlichen ghalten.

Jetzt wellend wir widerum uf das zwaiundsibenzigost jar keren, damit wir von abt Uolrichs und andern taten nach der ordnung meldung tûn mögind. Also  
 35 ist zû merken, daß die von *Wil | den zol in irer stat* aller dingen zû disen ziten 454  
 und vornacher ain lange zit fri aigen ingehept und denselben von den frommen  
 und vesten Uolrichen und Burkarten von Helmsdorf lut gûter briefen und siglen erkouft hand; und den *salzzol* desglichen von Rûdolfen von Stainach koufswis  
 an sich bracht. Und ist das lehen des zols etwan gsin des edlen herrn her  
 40 Walther von Busnangs, der etwan commentur des hus zû Tobel gsin ist, welicher obgemelten zol gedachter stat Wil ganz und gar zûgeaignet hat. *Das was nun  
 abt Uolrichen überladen*; dan söllich aigen gerechtikait der stat, die von ainem  
 gotzhus nit harlangt und doch erkouft was, gab zûgnuss, daß die stat Wil nit  
 von ainem gotzhus har kam noch alweg ains gotzhus gsin was. Dabi wolt es  
 45 in siner herschaft und gewaltsammi abbrüchlich sin bedunken. Dabi was der zol

<sup>1)</sup> gangbarsten. — <sup>2)</sup> \* . . . . \* randbemerkung.

gût; dan groß jar- und wochenmärkt zû Wil gfallend und vil durchgangs alda ist, wie mencklichem wol wüssend. Und für also zû und beredt die frommen lût, daß si darzû tûn soltend und ainen linwatgwerb in ir stat anrûsten; dan si demselben gelegen werind aller ding halb, und ouch an denen von S. Gallen spüren möchtend, was nutzes und gûtz es inen mit der zit möcht bringen. Darzû er inen als ain herr der stat verholffen sin welt und möcht ouch liden, daß ir fromm und nutz darbi were. Hieherum die von Wil sich begabend, mit im ain blaik in gmainem kosten, desglichen walchi und ander gehüse zû dem gwerb ghörig ze buwen. Dess inen abt Uolrich dergstalt ingieng, daß er ainem schulthaiß und rat und ganzer gmaind zû Wil halbe nutzung alles innemens, so der gwerb tragen wurde, verlangen laßen welte, so ferr si sich dabi bewilgotind, daß si den halben zol im, sinem gotzhus und sinen nachkomen koufwis zûston laßen weltend. Das die von Wil tatend und gabend im daruf gemelten halben zol durch hin weg aller ding um achtundsibenzig pfund *d.* Costenzer münz und Wiler werung, lut aines briefs darum dem abt gegeben, und verzigend sich dabi aller ansprach desselben zols. Do hatt abt Uolrich gewonnen. Also ward ain gemain überkomnuß des linwatgwerbs halb gestelt und mit baiden tailen angehenkten insiglen bestât, namlich daß alles das, so man darzû buwen müeß, was das wer, in gemainem kosten sölte gmacht werden, und harwiderum alles, so von disem gwerb gefiel, es wer vom einstab, von der wag, vom blaiken, schowen, siglen &c. iedweder tail halb gehören solte. Daran nun der abt wol zûfriden was; dan er im an das end entsaß, die von Wil hettend mit der zit söllich fürnemen und ansechen für sich selbs tûn und die nutzung ouch inen aignen mögen; wie gewüsslich geschechen wer. Er kont aber mit sinen unzalbarlichen listen söllichs fürkomen und mit disem schin ouch den halben zol erschlichen, damit nünt in der stat Wil deren von Wil aigen were, das anderst nutz tragen oder ain herlikait betreffen möcht.

In disem jar ward die stat *Menz* mit list von ainem pfaltzgrafen bim Rin, den man den schwarzen herzog nampt, überfallen und ingnomen und in aller stat sakman gmachet. Es erschain ouch bi *Cöln* ain groß comet mit ainem langen schwanz, der strakt sich gägen nidergang der sonnen und ward vil tag gesechen; nach welchem daselbst ain pestilentz und die Burgunschen krieg sampt dem leger zû Nüß volgetend. Gemeltz jars zog *herzog Sigmund für das schloß Sonnenberg* und belegert das mit macht, gwon es ouch und zerbrach das und behielt die zûghört, die der grafen gsin was, die vormalß Truksäßen zû Waldburg gwesen warend. In disem jar wolt der herzog von Lutringen die stat *Metz* überfallen han und hatt die sach ordenlich angeschlagen. Wie aber uf ainem morgen etlich in die stat gfallen warend und der mertail noch vor dem tor an der stat was, wolt Got ain anders, und ward ain gelöuf, in welchem die tor beschlossenen und was in die stat komen was, erstochen und gehenkt und in ander weg umbracht wurdend, grafen, ritter und knecht. Darum die von Metz nach dem leger ze Nüss herzog Carlin vermochtend, daß er dem von Lutringen in das land zoch und großen schaden tet, *wie der fürsten und herrn frävel misstaten gemainklich ob den armen ußgat.*

Und als zwüschet abt Uolrichen und dem des fürsten von Oesterrich vogt zû Veldkirch der zwaiien hofen halb *S. Johans Höchst* und *Fußach* span was von der gerichtten und anderer gerechtikaiten wegen, die er alda vermaint zû haben, ward ain gütlicher tag gelaist gen | Breganz, uf welchen baider tail botschaft

erschain; und wurdend des überains, daß ain vogt des fürsten den amman [und] die gricht zû Höchst und Fûßach hette zû besetzen, doch ainem herrn von S. Gallen an sinen gerechtikaiten on schaden; item und daß ain apt ainen keller zû erwellen hett uß drien mannen, die im uß und von sölichen gmainden soltend fürgeschlagen  
 5 werden; welcher dan baiden herrn schweren solt, ietweder sin recht ze behalten; item und daß bußen und freflinen klain und groß, so da gefielind, gmain sin soltend, ußgenommen maleftz sölt dem fürsten zûston; darum man ouch gemainen gerichtzkosten und was uf sölich gerechtikaiten gieng, gemainklich tragen solt; und solt der fürst ainen herrn bi sinen zehenden, vällen, kirchensätzen,  
 10 erschätzen, lechen &c. schützen und handhaben, dabi dem fürsten sin stüren. tagwan, vasnachthûener vorbehalten.

Darnach in disem jar (1474) kam er in *span mit denen von Altstetten*, namlich von des aids wegen, so si im als ainem herrn und sinem gotzhus ze tûn schuldig sin soltend. In welchem si mit zûtûn deren von Appenzell für ain burgermaister  
 15 und rat der stat Ueberlingen vertagt und veranlaßet und daselbs dannen nach verhör baiden partien für kaiser Fridrichen gewisen wurdend. Als aber ain nachpurschaft darin fiel mit underred und früntlichen mitlungen, damit kost erspart wurd, ward die sach gûetenklich zû end bracht, namlich *daß die von Altstetten dergstalt schweren soltend*: ainem abt trûw und warhait, sin und sinen gotzhus  
 20 nutz ze fûrdern und schaden ze wenden, item ouch sinen amptlûten und dem gericht gehorsam ze sin, ouch des gotzhus recht ze tûnd und ze sagen, wan si dess von ainem abt oder sinen amptlûten erfordert wurdend, so verr uns darum wissend und von alter harkomen ist, alles ongeförlich, doch den vögten von des richs wegen an iren rechten on schaden. Und ward der span also  
 25 verricht.

Darnach im 74 jar kouft abt Uolrich die hōf, namlich *Nengersried, Wisen, Isersegg* und *uf Stain* von ainem bischof von Costenz, hieß Herman, dabi ouch etlich gülte, besonder gût schmalzgült, um sibenhundert ⅔ pfennig S. Galler werung.

[Forts. von seite 248.] Darvor aber im 1472 unternam sich abt Uolrich  
 30 einen *leinwatgwerb zû Wil* mit den burgern anzerichten und bewilgt sich uf halben kosten und daß er der stat alle nutzung, so darvon gefiel, ouch halb laßen welte, so verr si im den zol der stat halb zûstaltind. Dan er nit gern sach, daß ützt der stat fri ledig wer, das nit von im harlangt oder daran er nit ouch teil und gmein hette, dieweil doch die stat dem closter ghörig worden  
 35 were. Den *salzsol* hattend die von Wil koufsweis von Rûdolfen von Steinach an sich gebracht mit ainem aufrechten kouf; der ander zol was etwan von Uolrichen und Burkarten von Helmsdorf erkouft worden, und was das lechen desselben herr Walthers von Busnang, weilund Commenturs zû Tobel, gwesen, welcher gemelter zol der stat Wil ganz und gar geeignet. Der fûrschlag aber des gwerbs  
 40 bewegt die von Wil, daß si es alles dem abt halb zûstaltend und über sölich brief und ir eigen sigel stellen und dem abt antworten ließend.

Im selben jar vereint sich abt Uolrich zû Breganz mit dem hûbmeister<sup>1)</sup> zû Veldkirch und andern Oesterreichischen amptleuten der zweien hōfen halb S. Johans Höchst im Rhintal und Fûßach, namlich daß die gricht und der richtsatz des

<sup>1)</sup> zinseinnehmer.

Desselben jars (wie hievor ouch zûm tail gmeldet ist <sup>1)</sup>), *rait herzog Sigmund* von Breganz gen Rinegg und für Rorschach hin den see nider gen Kostenz, da er von der Aidgnoßen boten empfangen ward in der pfallenz, und mornendes anfangen ratschlagen und ainen vertrag, welicher in gar früntlich und gemäß, billich artikel gestelt was, beredt und verschriben, der darnach vollenklich ufgricht und beschlossen ward. Derselb vermocht under andern artikeln: *was ieder tail biß uf diß zit von stet, schlosser, märkten und landen erobert und zû sinen henden bracht hett, daß im das on al ierrung und intrag sölte bliben.* Item daß aller vergangner span, ufsatz und hass genzlich hin und ab sin sol zû ewiger bestentnuss und Got zû lob. Item und *daß man anandern hilf ze tûn schuldig;* 10 *doch wan der herzog die Aidgnoßen vorderte, daß sölchs in sinem sold geschechen solt.* Sampt etlichen artiklen mer, so hie nit not sind zû erzellen, welich al zû bestendiger ainikait und fruntschaft dienten.

In disem vierundsibenzigosten jar an S. Peter und Pauls tag um vesper zit kam so ain stark, *gwaltsam wind*, daß er in unser stat S. Gallen vil ziegel ab 15 den tachen hinwarf, als werinds schindlen gsin. Und wie abt Uolrich in der frihait uns zû tratz ain *gasthus* hatt ufrichten laßen, warf der wind dasselb uf den hufen, und ward darnach hinder das kornhus in garten gsetzt. Derselb wind warf *S. Uolrichs münster zû Ougspurg* nider und verdarbt bi 40 klagbarer menschen darin; item zû Menchingen bi Ougspurg 46 huser und stadel umgestoßen 20 und sunst merklichen schaden an holz und veld tûn.

Und als wir oben gmelt hand <sup>2)</sup>, wie *abt Uolrich den von Appenzell uf das Rintal gestelt* und doch zû sinen henden nit bringen möcht, kam er mit gedachten von Appenzell dises jars abermals in zwitracht von wegen etlicher artiklen in den vergangen sprächen vergriffen, denen si nit nachgiengind, fürnemlich aber von 25 des Rintals wegen, in welchem er als ain gerichtzherr nit allain die büßen, sonder ouch zû dem raisen, zû pot und verbot gerechtikait und zûgang ze haben vermainen wolt. Das nun den von Appenzell als vögten nit unbillich zûwider

---

fürsten von Oesterrich sein solte, dem abt an seinen rechten one schaden, und daß ein abt einen keller alda haben möcht auß drien mannen, die die gmeinden 30 daselbs im fürschrüegind, welcher dem abt und landfürsten schweren sölte, iedweder seine rechte handzehaben; und daß al büßen gmein sein soltind, on das malefitz solt dem lantzfürsten dienen.

Im 1474 jar entstünd *span zwüschet abt und Altstetten* im Rhintal von wegen des eids, so si dem abt ze ton schuldig. Ward lang anzogen, zûletzt aber 35 güetlich vertragen, daß Altstetten schweren solt; doch den vögten und dem reich onschädlich.

Im selben jar kouf er vom bischof zû Costenz *Nengersriet*, Wisen, Isers- 303 egg und Auf Stein, sampt etlichen gülten, um 700 pfond | pfenning S. Galler werung.

Desselben jars ward *herzog Sigmund mit den Eidgnoßen zû Costenz ver-* 40 *tragen* und bericht, namlich daß iedem teil on alle ierrung und eintråg alles das, so er dem andern biß auf disen tag eingenomen und abgewonnen hette, genzlich beleiben sölte. Und ward ein hilflich vereinigung gmacht, auß welcher zûletzt die nachgend erbeinung entstanden ist.


<sup>1)</sup> seite 247,9. — <sup>2)</sup> 226,1 ff.



was. Hieherum er abermals sin herrn von den 4 orten den handel erschaint, wie er dess gûten bruch hatt, daß er sin ding vast zû hin alweg gmachet hatt, ee man zû tagen keme. Die beschribend nun ir Aidgnoßen von Appenzell | gen 456 Wil in das Turgöw, da der abt was, und als man uf S. Laurenzen tag diß jars

5 zamen kam, klagt sich der abt, daß die von Appenzell im in dem Rintal vil ierrung und intrag tätend der appellation halb, so doch al wisungen für ainen herrn von S. Gallen, abt oder pflegern, als für die obern herrn der 7 gericht, geschechen und genomen soltend werden; und aber die von Appenzell vermaintend, es blibe wol bi den urteilen, so vor gedachten gericht ergangen.

10 *Ward gesprochen, daß man ab sölichen gericht den zug wol, wie obgemelt, nemen möcht*, doch der gestalt: wan der ziehend verlure, daß er dem gegenteil sinen kosten abzetragen schuldig sin solte. Witer klagt sich der abt, daß die von Appenzell im und sinem gotzhus die vâl nach lut und vermög der sprûchen nit ließind zûkomen. Was der Appenzeller antwurt, daß sie ernstlich daran sin

15 weltend und den priestern im land befelchen, die ze melden und anzegeben. Ward erkent, daß si ir priester für ain gmaind beschriben und in alda befelchen,  daß si die vâll allenthalb im land angebind, damit dem abt oder sinen amptlûten die gemelt und anzaigt wurdend und also das volk ouch solicher sach bericht wurd. Witer tet der abt dar und vermaint, daß im die bûßen im Rintal

20 allain zûgehörig sin söltend und *bot und verbot* durch in allain geschechen. Darwider die von Appenzell redtend: diewil si vogt und oberherrn des Rintals wä-rind, wer wol abzenemen, ob si bûßen, bot und verbot da hettend oder nit, mit hofnung, der abt solte von solichem sinem fûrnemen gewisen werden. Darum man mit baiden willen erkant, daß der abt und die von Appenzell mit anandern

25 bot und verbot tûn und in baiden namen von den amptlûten geschechen laßen soltend; und wan die bûßen vielind, solte ain apt zwen tail nemen und die von Appenzell den dritten tail, und obschon der abt nachließ oder schankte, daß den von Appenzell ir tail nuntz dester minder ingon sölte; doch den hohen gericht, dem *malefiz* und den bûßen, so darvon vielind, den von Appenzell als

30 vögten onschädlich. Witer beklagt sich abt Uolrich als von der *vâllen wegen zû Tal am berg* und vermaint, daß die lût, so am berg ob Tal säßind, die hoptvâl schuldig werind und in der von Appenzell landlûten zarg<sup>1)</sup> nit söltend vergriffen sin. Und aber die von Appenzell redtend, daß sölich iewelten har ir landlût gsin und darum billich in dem rechten getoner sprûchen des vals halb

35 vergriffen werend, namlich 1 *g* Kostenzer ze geben und nit mer. Ward erkent, daß Appenzeller uf des abtz dartûn demselbigen abt geben söltend nünzig rinscher guldin und damit etlich höf, darum der span was, von dem hoptval erkouft han. Diß warend die höf in der Haldi gegen Tal an dem berg har biß uf Wartensee zû. Witer vermaint abt Uolrich, daß die im Rintal mit im in

40 kriegsloufen *raisen* soltend vor denen von Appenzell. Ward gûetenklich getädingt, daß die manschaft im Rintal mit den von Appenzell raisen solte, wan si krieg gwonnind; anderst dan, wo Appenzell mit dem abt in krieg keme, soltend si stil sitzen; wo aber Appenzell und abt gegen andern, dan zwüschet inen, krieg gwonnind, so soltend die im Rintal macht han, mit baiden ze raisen. Ob aber

45 die im Rintal vermainen weltend, daß si sölichs dem abt nit schuldig werend,

1) saum, mauer, wall.

sol darum an zimlichen und billichen orten gesprochen werden, das recht si. Witer klagt der abt, daß die von Appenzell die *lechen* vor iren letzinen mit empfiengend, wie si nun mermals zugesagt und in sprüchen erläutert wäre; darum die von Appenzell nit wissend sin woltend. Ward erkent, daß gedacht von Appenzell, wan si die gericht besatzind, sölichs soltend den iren verkönden, 5 damit, wer gelegne güeter vor iren letzinen hette, daß er die lut der sprüchen zû empfachen wisse. Und wurdend darum brief ufgericht und baiden partien geben. Also hat sich abt Uolrich mit den Appenzellern abermals ergeilt<sup>1)</sup> und inen nit wenig, besonder des raisens halb und der pot und verpot wegen, anhalten. Wie er der ard was, anzesprechen, wo er joch ainen schin des rechten 10 finden möcht, besonder vor sinen herrn den Aidgnoßen. Und hat ouch uf ain- 457 mal in unser stat | geredt: er tüee oft als ain faiger<sup>2)</sup> bûb, der mit brüglen in ainen nussbaum wirft; wo er si schon nit al treffe, so vallind doch etlich abher, an denen er sich benüegen lasse. Item mermals geredt, daß er under tagen schläf ze tûn gewon si, damit er zû nacht wachen und an dem bet sinnen möge, 15 wie er und was gestalt in dem oder disem faren welle. Es ist im ouch etwan von sinen vertrauten schimpfwis<sup>3)</sup> fürghalten, wie er doch sölich riten, reden, angeben, schriben und zanggen erliden möge. Hat er geantwort, daß im wirst<sup>4)</sup> si, wan er nuntz zû rechten hab, dan wan er in den größten geschäften si; darum er achtete, daß hadern und rechten sin bester ufenthalt were. Dan er 20 sunst libs halb ain rotbrächt<sup>5)</sup>, vierschröt, stark man was, gegen iederman früntlicher worten und schmachlender<sup>6)</sup> red, im gemüet aber hitzig, hochfertig, un-

[Forts. von seite 261.] *Welcher zeit abt Uolrich mit den Appenzeller etlicher stößen halb das Rintal belangend abermals in span kam.* Und wie ein span gen Wil ins Durgöw angesehen was, ward dem abt erkent, daß man ab 25 seinen gerichtten wol möchte für in appellieren, und wer verlürstigt wurd, solte dem gegenteil den kosten abtragen; item daß Appenzell durch iren vogt mit dem apt pot und verbot tûn, und was darüber sich büßen zûtrüegend, der abt zwen teil und die von Appenzell den dritten teil inziechen und Appenzell an irem dritteil nützid abgon sölte; aber hochgericht und malefitz sampt den büßen die- 30 selben belangend söltend Appenzell allein dienen. Und lostend die von Appenzell etlich höf am Taler berg gelegen von dem hoptval, das warend die höf in der Heldi gegen Wartensee zû. Item daß die Rintaler mit Appenzell (wan si krieg hettend) reisen soltind; wan si aber span mit dem abt hettend, soltend si stil sitzen. 35

In ietzeltem jar gab der abt *Steffan Grübeln*, burger zû S. Gallen, ein freiung in sein haus (so er kurzlich erbuwen und Waldegg genent hatt), namlich was fräfel sich darin zûtrüegen zwüschet den inwonern und denen, die in seiner kost werind, daß man darum vor seinem gericht zû erscheinen nit schuldig sein sölte; doch mit dem anhang: wan das haus in ander hand, dan der Grübeler oder 40 Entgasser, verkouft wurde, daß der abt und sein nachkomen dasselbig um 25 fl. nacher zû des closters henden nemen möchten, dan es gegen ander leuten gelten welte; geschach freitags nach S. Uolrichs tag, dess man dem abt und capitel ein revers gab.

<sup>1)</sup> mutwillen mit ihnen getrieben. — <sup>2)</sup> schüchtern. — <sup>3)</sup> scherzweise. — <sup>4)</sup> übler. — <sup>5)</sup> von lebhafter gesichtsfarbe. — <sup>6)</sup> schmeichlender.

vertraglich und hässig, der ainem wol von rotem sagen dorst und darbi schwarzes im sinn hatt. Dabi zuchend sich al sin ratschleg uf list und alenfanzen; darum ainem ieden wol fürzesechen was, der mit im zû schaffen hatt, so listenklich und verborgenlich kond er das nünd ain mal ziechen, biß er zû ainer figgmüli<sup>1)</sup> kam.

- 5 Es hat sich in disem vierundsibenzigosten jar zûtragen, daß zwen unser vermöglich burger, mit namen *Stephan Grübel* und *Cunrat Engasser*, ain schloß oder lusthus zû Waldeg bi Schönenwegen ze buwen fürnamend. Welichs nun abt Uolrich nit geschechen wolt laßen, es were dan, daß si ain versigelte verwilgung von im und sinem convent darum endpfingind; dan der platz des buws  
10 in sinen gerichten gelegen were. Diß ließend sich obgemelt zwen man bereden, die kartend zû dem abt und batend in darumb. Des er sich früntlich gegen inen bewilget und witer mit inen redt: diewil si willens werend, ain schloß ze buwen, und aber söliche hüser und sitze selten on sonderbare gerechtikait werend, sonder mertaills gaben und frihaiten hettend von den herren der gerichten und land-  
15 schaften, darin si lägind: hieherum und damit si sinen gnaigten willen spüren und sechen möchtend, welte er sich um zimliche widergeltung<sup>2)</sup> erboten han für sich selbs und sinen convent, inen zû sölichem hus frihait und gerechtikait ze geben. Namlich daß in dem gezirk und der zûghörde desselben schloß, diewil si darin saßend, und wer bi inen were, der ir brot esse, nit schuldig sin soltend,  
20 um aing sachen, so sich alda verluffend, für sine gericht ze komen und er also kainen gerichtzzwang über si haben solte, es were dan, daß frömbd lüt da freflotind oder unfür tribend, dieselben solte er oder sin nachkomen gwalt han ze

- Im selben jar, als die stat zû S. Gallen her Uolrichen, freiherrn zû Sax, und seinen brüder vast jung in ir burkgerecht empfangen und die herschaft  
25 *Forstegg* (den jungen von Sax gehörig) von Lipferten von Rappenstein, genant Mötteli, an sich mit einundzwanzighundert guldin gelöst hattend, | und Heinrich 304  
Zili, ir burger und ratzfründ, dahin zû einem vogt gesetzt, ward einer, hieß *Hans Hotterer*, ab dem Sennwald bürtig, desselben vogtz abgeseiter vigend, wie er anfangs ouch gegen Möttelin etlicher loser ansprachen halber, daran er kein  
30 recht leiden mocht, in recht und veindschaft komen was. Welchem nach er einer stat ouch abseit, wie er dan ein gar trutzlicher, fräfelers man was. Dess man nun in allerlei unrûw und schaden geworfen ward; dan der man vil leut anfiel, mit nam und brand beschedigt und sich etwan und mermalen enend Rins im Rintal, etwan hiedisset in dero von Appenzell verwaltung, etwan ouch im land  
35 Appenzell enthielt. Somers zeit trûg er einen schwimzeug mit im und mocht durch den Rin komen, wen und wo er welt. Er ward ouch hin und wider undergelaßen,<sup>3)</sup> da man sich bessers versechen hett, wie mermals geschicht. Harum ein stat S. Gallen sich desse vor iren Eidgnoßen beklagt und darauf herrn Jacoben von Bodmen, dem vogt zû Veldkirch, geschriben ward, daß er Hotterern, wo  
40 er iemer künde, in seiner vogtei enend Reins annemen und denen von S. Gallen zûm rechten verholffen were. Das beschoß aber schlechtlich. Darum auf eim andern tag Zürich, wie herzog Sigmontz von Oesterreich rät und gesanten vor gemeinen Eidgnoßen irer angehenkten geschäften halb erschunend, mit denselben fürstlichen räten laut eines abscheids gehandelt ward, der also lautet: „Uf das

<sup>1)</sup> zwickmühle im mühlenspiel, alem. *nünimol*. — <sup>2)</sup> entschädigung. — <sup>3)</sup> man gab ihm unterschlauf.

strafen; und welte sich erboten han, die inwoner des schloß oder behusung also ze schützen und schirmen getrülich und ongefärllich. Und kond inen die sachen so groß machen, daß die biderben lüt gar raitzig wurdend und sich erbutend, sölichs mit widergeltung zû verglichen. Also saßend si zûsamen und trafend das mittel, das ain mal von abt und convent Stephan Grübel und Cûnraten Enggesser obgemelt stuk in brief und sigel uf ir schloß, so si zû buwen willens werind, verschriben und versichert werden soltend; und zû widergeltung in demselben brief gemelt und anzaigt solt werden, daß obgedacht unser burger sich hieharum begeben hattend, daß sölich schloß in allen nöten des gotzhus, besonder in kriegslöufen, aines abtz offen hus und dabi fri lechen sin sölte und ouch dergstalt empfangen werden; item und daß niemand daruf enthalten wurd, der dem gotzhus schadhaft sin welt. Witer ward beredt: wan sölich hus oder schloß vail und verkouft wurde, daß alsdann ain abt oder sin convent an den kouf ston (so er welte) wol möchte und den 25 guldin nächer ziechen, dan der kouf beschechen were, doch widerum mit dem vorbhalt, daß die, so vom geschlecht Grübel oder Endgasser werend, von ain andern wol sölich husung lösen und, ob si weltend, zû iren henden bringen möchtend, von ainem apt und sinem gotzhus ongesumpt. Diser übertrag ward beschlossen und mit abtz und conventz insiglen bewart fritags nach S. Uolrichs tag obgemeltz jars. Dargegen gabend im obgemelt zwen 458 burger mornendes | ain versigelt revers, in welchem si sich verloptend, versprachend und verschribend, alles so in sölichem brief begriffen were, das si und ir nachkomen betreffe, stätz war und vest zû halten, darwider nimer ze reden

anbringen unser lieben Eidgenoßen von S. Gallen ratzfründ von irs veinds, des Hotterers, und anderer wegen, so si beschedigend, ist mit unsers herren von Oesterreich räten treffenlich und ernstlich geredt, zû besorgen und zû bestellen, daß derselb Hotterer noch sein helfer in seinen stetten, schlössen, dörfern noch nindert anderswo enthalten, gehauset, gehofet, geätzt noch getrenkt werdind noch inen dhein underschub, sonder darzû geton werd, ob si begriffen möchtend werden, daß inen beschäch nach irem verdienen. Und wo über sölichs die eegenanten beschediger enthalten wurdind, daß dan unsern Eidgenoßen von S. Gallen ietz gonnen sei, die enthalter und beschediger aufzûhalten und ze tûend nach irem verdienen, und inen zûsagt: bedörfind si darzû unsers leibs und gütz, daß wir das getreulich zû inen setzen wellind. Also habend die rät geantwurt: si wellind allen iren fleiß fürkeren und darzû tûn, daß sölich enthaltung nit beschechen [sölle], und versechen werd.<sup>1)</sup> | Wurdind si dan darüber enthalten: 305 nâme man dan wirt und gest mit einandern auf, so kontend si darzû nit vil tûn. Sölichem nach erfûrend die von S. Gallen, daß etlich Lustnouwer Hotteren und sein helfer für und für enthieltend. Und wie vilfaltige warnung, so an her Marquarten von Emptz geschechen was, nit verfachen wolt, zuchend si uf den ander tag jenner im 1475 jar mit 300 mannen über die Egg auß auf Bernang und dannen über Rhin und verbrantend den ufenthaltern etliche heuser und fûrtend si gfangen mit in heim; die ein gûte zeit lagend und zûletzt vertrösten müßtend, in disem fal wider ein stat zû S. Gallen niemer mer ze tûn. Nach welchem es enend Rins besser ward, Hotterer aber sich im Rhintal um Altstetten und im

<sup>1)</sup> vermieden werde.

noch ze tûn in kain weg, sonder dem allem gestraks nachzekomen; und henk-  
 tend an diß revers ir aigene insigel. Wie nun das zû end bracht ward, hatt abt  
 Uolrich schon gewonnen. Dan als bald er hort, daß si buwen woltend, macht  
 er den anschlag, si in die sach zû fûeren, damit sôlich behusung dem gotzhus  
 5 in alweg nutzlich und zûletzt ouch desselben aigen werden möcht; dan er wol  
 wisst, daß die geschlecht sich enderend und zû langen tagen abnemend und ain  
 gotzhus doch koum überleben möchtend. Es ward ouch sôlich hus unsern bur-  
 gern empflôcht<sup>1)</sup>, und so wir krieg ghan [hettend], hett es uns nit um das wenigst  
 mögen zû frommen kommen. Die biderben lût kondend disen list nit merken;  
 10 dan si sunst nit hett gelusten mögen, ainen stain ze legen, geschwigen ain sôlich  
 hus dem gotzhus anzerûsten. Dan e man zalt 1510 jar, kam Hans Grübel,  
 Stephans selgen son, zû etwas abgang und armût und bot das hus vail. Da  
 was kainer der zwaien geschlechten, der es an sich lösen welt. Hans von Watt  
 hette es gern bar zalt und zû sinen henden bracht; do mocht es von der ge-  
 15 tonen arglistigen verschribung nit sin. Und fûr abt Francist also zû und nam  
 das hus sampt den gûetern und drien wigern an sich um 1800 fl. Und zerraiß  
 darnach die strôuwe frihait, die abt Uolrich gedachten zwaien burgern anfenklich,  
 si zû fachen, geben hatt.

Diß warend sin geschwindikaiten, und ab sôlichen taten hatt er fröd, ver-  
 20 schont ouch niemantz nit, wie früntlich und lieplich er sich erschaint. *Darum*  
*in die Appenzeller den bschissnen Uoli hießend* und ainer zû Wil uf ain zit im  
 under die ougen redt: Ei du bschißt mich nit, wan<sup>2)</sup> kent dich wol! Daruf abt

land zû Appenzell unterschlouft. Dess die stat S. Gallen bericht und an amman  
 und rat zû Appenzell potschaft zû schiken verursacht; den man ain gût nach-  
 25 perlich antwort gab, alles mit sonderm fleiß abzustellen. Bald aber. darnach,  
 als ein frommer man von S. Gallen, hieß *Chûnrat Rütiner*, weber handwerchs,  
 gen Altstetten an S. Niclaus tag uf den wochenmarkt gieng und in den Brüder-  
 wald zû dem steinin krütz kam (das ob Altstetten im land Appenzell stat), ward  
 er von Hotterern angefallen und uf den tod wond gmacht und darzû im 25 guldin  
 30 aus der teschen genomen. Wie aber Hotterer ouch etlich wonden empfangen,  
 erfûr man, daß er in Herman Schwendiners, landmans zû Appenzell, behausung  
 komen und alda verbunden worden were. Das bedauret ein stat gar übel, weil  
 er ouch des ratz was. Und so die von S. Gallen etwan heimlich specher auß-  
 schiktend, den Hotterer im land Appenzell zû besûchen und anzefallen, woltend  
 35 es die pauren nit vergût han. Darzû schreib der von Emptz den von Appenzell  
 und ließ si pitten, daß si die von S. Gallen durch ir land, in oder die seinen ze  
 schedigen, nit weltend passieren laßen. Welchem nach der amman und rat sich  
 der sach annam und uf einer landsgmeind ein mers ward, daß man die von  
 S. Gallen weiters nit welte passieren noch iemand in irem land sûchen lon, und  
 40 wo das in den ußroden geschech, soll iederman zûloufen und solt man denen  
 im land verkönden, so weltend si lib und gût zû inen setzen. Darauf nun ein  
 stat zû S. Gallen an ir | Eidgnoßen allen handel und was sich zû Appenzell ver- 306  
 loffen uf einen tag zû Zürich durch ir gesandte potschaft langen ließend. Nun  
 was der handel den Eidgnoßen gar nit lieb und besorgtend, es möchte ein em-

<sup>1)</sup> entzogen. — <sup>2)</sup> man.

Uolrich geantwurt: Ir Appenzeller sind mir ganz ufsätzig und abhold; aber gedenkend minen darbi, es wird etwan ainer naher komen, für den ir mich wunstend. Hat der Appenzeller darauf offentlich geredt: Solte dan ain böserer komen, dan du bist, so müeßt es der tüfel ger<sup>1)</sup> sin. Welich red der abt mit ainem gelächter empfangen und also verschlukt hat. Dan in der warhait ist er der waren wölfen ainer gsin, von denen Christus Matthei am 7 und der hailig Paulus actorum am 20 geredt und anzaigt hat. Und wil nit achten, daß von anfang der abtei dises gotzhus biß uf hütigen tag kainer, der so weltwiß, anschlegig, geschwind und vortelig gwesen, als diser pfisterson von Wangen gsin ist. Und doch von anfang siner jugend bi abt Eglolfen ain kuchibüb und aller dienstlütten knecht gsin, darnach von abt Casparn uf die hoche schül geschickt, mit wenig frucht; dan er nit sonder uß üebung und<sup>2)</sup> von natur sines gemüetz (wie wir vorgmelt<sup>3)</sup>) wis und geschwind was.

Damit wir nun uf anders komind, ist zû merken, daß zû diser zit *die von S. Gallen die jungen herrn von Sax in ain burgrecht nomend* sampt den herschaften Vorstegg und Bürglon und darnach die herschaft Vorstegg um etlich tusend guldin Lipfrid Möttelin, irem burger, abkouftend. \*Hotterer was Lipfrit Möttelis vigend worden, und kouftend min herrn mit der herschaft den vigend ouch an sich \*<sup>4)</sup>. Daruf min herrn ainen vogt dahin verordntend, hieß *Hainrich Zili*. Dem tatend die biderben lüt, die aigen warend, ainen sölichen aid, daß si ainem burgermaister und rat der stat zû S. Gallen als irem libherrn schweren soltend, wie von alter harkomen ist, namlich rent und gült, stür und zins, tagwan und vasnachthüener, väll und gläß wie von alter har geben soltend und

börung geben, ursachen halb, daß im vergangnen 1474 jar etlich auß dem land denen von S. Gallen in ire gericht gfallen, die iren geschlagen und etwas des iren empfrömbt hattend. Das noch nit gar geloschen; dan die täter nach irem verdienen noch nit gestraft warend. Darzû viel Hotterern den von S. Gallen bei nacht und nebel auf die blaichinen und nam tñecher und zerhüw etwa vil und bracht die bleichimeister zû sölichem schaden, daß auf einmal der alt Hens Enggwiler bei 70 fl. biderben leuten schuldig was und der bezalung nit wol bekommen hette mögen, wo im biderb leut nit fürschrub tñn hettend. Darum gmein Eidgenoßen sich der sach mit ernst unternomend und ein schreiben iren Eidgenoßen von Appenzell zûschiktend, das also lautet: „Den ersamen, weisen, unsern besonders güten fründen und getrüwen lieben Eidgenoßen, dem amman und rat zû Appenzell, unser früntlich willig dienst und was wir in allen sachen eeren und gütz vermögend alzeit voran bereit. Ersamer, wisen, besonders güten frünt und getrüwen lieben Eidgenoßen, uns habend unser getrüwen lieben Eidgenoßen von S. Gallen durch ir ratzpotschaft fürbracht, daß si kürzlich aber und one ufhören von irem veind, dem Hotterer, und andern seinen anhangern merklich geschediget, und als si bißhar bei üch und under üch gewefert<sup>5)</sup> und enthaltluss gehept hand. Das wir von der eegenanten unser Eidgenoßen von S. Gallen wegen ie nit lenger dulden noch leiden wellend noch könnend. Und darum so ist zû euch unser ernstlich forderung, pit und beger, ob üch solich unser Eidgenoßen beschediger zû handen kämind, von inen zû richten nach dem rechten und darzû allenthalben in üwern gerichtten und gebieten und mit allen den üwern ernstlich

1) ganz — 2) vielmehr. — 3) seite 168. — 4) randbemerkung ohne verweisung. — 5) gewandelt.

weltend ouch obgenantem burgermaister und rat zû S. Gallen und iren vögten und amptlütten, gerichten, zwingen und bennen und allen geboten ghorsam und gewärtig sin, iren nutz und frommen ze fûrdern und schaden ze wenden bi gûten trûwen on alle gefârd. Desglichen schwûrend die hindersâßen ouch trûw, ghor-  
 5 samme und warhait.

Derselben tagen hatt ainer | vindschaft gegen Lipfrid Mötteli, der hieß 459  
 Hans Bek, von Appenzell bûrtig, den man sunst nant *Hotterer*. Der ward dar-  
 nach der von S. Gallen vigend ouch und tet den unsern schaden, brant etliche  
 hûser ab zûm Senwald. \* Er hûw ouch Cûnraten Rûtiner bi dem staine krûtz  
 10 im Brûderwald uf den tod und nam im 25 guldin in ainer teschen. Und was  
 der Waibel, deren von Kempten vigend, ouch darbi. Im selben jar was ain  
 groß tod zû S. Gallen, starb vast vil lût. \* <sup>1)</sup> Darnach hielt er sich vast in der  
 von Emß gerichten und ward mermals zû Lustnow verspecht; da viel er etwan  
 durch den Rin und beroubet die unsern. Darum die von S. Gallen her Mar-  
 15 quarten von Empß oft schribend mit beger, daß er welte tûn als ain nachpur und  
 den Hotterer, der ir abgesagter vigend wer, in iren gerichten nit dolen <sup>2)</sup>, sonder  
 wo er betreten werden möcht, ufhalten zû dem rechten. Das geschach nun nit,  
 und hieltend sich die von Empß unredlich und verachtlich dozmal an ainer stat  
 S. Gallen. Die Appenzeller sachend ouch durch die finger. Darum man zû an-  
 20 gendem 75 jar, was an dem andern tag jenner, mit 200 mannen über die Egg  
 uß gen Bernang zû und über Rin gen Lustnow zoch und alda zwai hûser ver-  
 brent und dri stâdel, ouch dri man gefangen nam, von denen man wisse, daß

und treffenlich zû bestellen und zû besorgen, daß der Hotterer noch ander unser  
 Eidgenoßen von S. Gallen beschediger darinnen nindert enthalten, weder gehauset  
 25 noch gehofet, geätzt noch getrenkt werdind, ouch inen kein underschlouf ge-  
 schech: als ir zûvoran der gerechtikeit halb und nachdem ir unser Miteidgenoßen und  
 der obgenanten unser Eidgenoßen von S. Gallen nachpuren des schuldig und pflichtig  
 sind. Dan wir inen gonnen und erlopt habend: wo si ir vind betrâten, daß si die  
 und ire enthalter aufheben und nach irem willen mit in handlen mögind. | Und 307  
 30 bedorfend si darzû unser Eidgnoschaft leibs und gûtz, habend wir inen sölchs  
 zûgsagt, daß wir das getreuwlich zû inen setzen wellind, darauß dan totschlag,  
 nâm, brand und alles args erwachsen möcht. Darum wellind vor söllichem sein,  
 daß den üwern sölchs nindert begegne, als ir inen des schuldig und pflichtig,  
 und wir üch ouch, nachdem und ir unser Eidgenoßen sind. Darom tûnd ir  
 35 uns und der billikeit sonders gefallen, und wir gen üch beschulden wellend,  
 wenn sich das fûegen wirt. Und begerend harum üwer verschriben antwort bi  
 disem poten. Besigelt mit unser lieben Eidgenoßen von Zürich secret von ir  
 und unser aller wegen, geben uf samstag vor dem sonntag Judica anno 75.“ Und  
 lautet die underschrift also: „Von stet und lender der Eidgnoschaft râte, so ietz  
 40 Zürich sind.“ Wie aber Herman Schwendiner in stat und gerichten zû S. Gallen  
 nit sicher was und in sölchs bedauret, schreib er an die von S. Gallen diß nach-  
 volgend brieflin: „Mein willig dienst zûvor, fûrsichtigen, wissen, sonders lieben  
 und gûten frünt. Ich han üch etwan dik, mich ze sicheren, geschriben nach  
 ußwisung miner geschriften, üch, als mir nit zwiflet, noch unvergessen. Daruf

<sup>1)</sup> \* . . . \* randbemerkung ohne verweisung. — <sup>2)</sup> dulden.

si den Hotterer ufenthalten und beherbergt hattend. Die lagend 16 wochen  
 gfangen und müßend vertrösten, niemer mer wider die von S. Gallen ze tûn,  
 und allen kosten und schaden ußrichten, der uf si gangen was. Darnach bald  
 nach pfingsten vernomend unser herrn, daß er uß dem land were und uf das  
 Paierland zû zuche, und \*putend 100 fl. uf in. Do was ainer zû Kempten, der  
 hieß Cûnrat Somringer (was geboren von S. Gallen und wûb zû Kempten). Der  
 ward so vil von Casparn Mayern von Kempten getröst, daß er sich den Hotterer  
 zû erfaren understünd. Wie er ouch tet; dan Caspar Mayer, der hatt in ver-  
 kundschaft zû Landsperg. Da ward er von Somringer angfallen und Somringer  
 ouch gfangen. Hotterer hatt ain amel<sup>1)</sup> an aim baggen; was also von ainem  
 ross geschlagen. Also rait mit unserm boten Hainrichen Schwanberg, dem under-  
 burgermaister, der alt Stapfer von Zürich, und zoch Cûnrat Rütiner ouch dar.  
 Und ward treffenlich verklagt; dan er kinder in den hüser verprent hatt; und  
 zaigt man dem gericht gebain dero mentschen, die er verbrent hatt; item miet  
 und gaben tatend wol; item merk, was er mit Rütinern und Engwilern geredt  
 hatt; item Stapfer hielt sich redlich; item Hotterer trûg alweg ain kladid mit im,  
 hatt ouch ain schwimzüg. \*<sup>2)</sup> Und schiktend im uf den füßstapfen nach; der<sup>3)</sup>  
 was ain frisch, ring man. Der betrat in zû Landsperg am Lech und rûft über  
 in als ainen morder recht an, laît sich ouch gegen im gefangen und ließ unser  
 herrn ilentz wissen. Die schiktend von stundan ir treffenlich botschaft dahin und  
 klagend über in roub, brand und mord. Darum zû im nach richs recht gericht  
 ward mit den flammen. Und ward Somringer mit großen eeren ledig; dem

ir mir alle mal und besonder ietz zûletzt under andern worten geantwurt hand,  
 wie üch warlich fürkomen sig, daß ich üwern vind, den Hotterer, sölle gehauset  
 und gehofet und trinken und essen geben haben, nach ußweisung und meinung  
 üwer geschrift. Welte ich gern, daß ir der sach, wie si an ir selb ist, bericht  
 werind; dan mir nit zweifelt, ich welte mich darum vor üch in semlicher maß  
 verantworten, daran ir an gût bgnügen haben. Und pit üch mit ernst, ir wel-  
 lend mich noch hüt bi tag sichern nach ußwisung meiner vorgemelten geschriften.  
 Wo ich das um üch und gmeine stat verdienen kan, wil ich gütwillig fonden  
 werden, und ob ir mich darum möntlich begertind zû verhören, wen ich denn  
 sicherheit nach meinem schriben von üch hab, wil ich zû üch komen und in  
 semlicher maß mit üch reden, daß ich hoff, ir an benüegen habind. Beger üwer  
 308 ver- | schriben antwort bi disem poten. Geben &c. im 75.“ Nun hett er gern  
 ein sonderbar verschriben gleit ghan; das wolt man im nit geben; dan es einem  
 rat etwas verachtlich zûgmütet ward, gleich als ob irem möntlichen zûsagen nit  
 zû vertrauwen were. Darum ein rat im widerum diß antwort zûschreib: „Unsern  
 günstlichen grûß zûvor, lieber Schwendiner. Dein schreiben, uns ietz abermals  
 geton, habend wir vernomen. und wie wir dir vormals diser sach halben geant-  
 wurt habend, also laßend wir es beleiben, und ob du dich der dingen, so wir  
 dir nächst geschriben habend, vermainst zû verantwurten, so gebend wir dir gût  
 sicherheit und geleit acht tag für uns und die unsern und für alle die, so uns  
 zû versprechen stond, darzwüschet zû uns zû komen und widerum von uns an  
 dein sicher gwasamme. Und meinend dir damit mer dan den vollen getûn haben

<sup>1)</sup> siehe unten seite 271,42; aus *an mât*, narbe. — <sup>2)</sup> \* . . . . \* spätere randbemerkung,  
 mehr einzelne notizen als zusammenhängende darstellung. — <sup>3)</sup> der Somringer.



gabend unser herrn nachwertz die herrnpfrünt in irem spital sin leben lang mit großem dank, daß er ainer frommen stat S. Gallen disen schedlichen man an-  
gefallen und si also von diser vecht und vindschaft errett hatt. Dan si[n]<sup>1)</sup> ain  
stat zû vil schadens komen was.

- 5 In disem jar uf mitwochen vor S. Uolrich stag kam zû *Luzern* ain söllich groß  
ungestüem *wind* an die stat und darnach ain so mechtig *hagel* von dem Ergöw  
uf in die stat, daß er der pfarrkirchen im Hof fenster alle und viler hüser in der  
stat und land fenster zû stukinen schlug und den tachen merklichen schaden tet,  
den man darnach uf zechentusend guldin schätzt. Dabi hattend sich vil lüt in  
10 der stat underzegen verwegen.<sup>2)</sup>

Zûr selben zit gieng ain *wolf* [*weerwolf*] in *Altstetter kirchhöri*; der viel  
die lüt an und baiß uf ain mal ainen jungen gsellen, daß er si[n] sterben müßt.  
Vil lüt erwartend sich sinen mit gwalt. Darnach ward er zû tod ghowen von  
ainem, hieß Heinrich Ender ab der Hüb.

- 15 Desselben jars uf samstag nach Jacobi zugend etlich unser armbrostschtützen,  
wie si beschriben warend, gen *Veldkirch* uf ain *gsellenschießen*. Da warend von  
dem fürsten herzog Sigmunden 3 schön ochsen zû drien afentüren<sup>3)</sup> geben, und  
gab her Hans Jacob von Bodmen, ritter, vogt zû Veldkilch, ainen guldin ring für  
zwei rinisch guldin; item amman und rat ain silbere schalen für 4 rinsch guldin.

- 20 Desselben jars ward das *früeamt im Münster gestift*, wie man es zû halten  
gwon ist mit 5 kaplenen und ainem conventzherrn sampt etlichen schüelern, nam-  
lich al morgen zû früejer zit ain ampt ze singen und um die zwei nach mittag

- 
- und ferrers ze geben nit schuldig sein. Geben &c. im 75.<sup>4)</sup> Sölchem nach kam  
er nit; dan er des willens nit was, sich zû versprechen. Er kont es ouch nit  
25 tûn, sonder beschwärt er sich, daß im ein sonderbar verschriben glait nit wer-  
den möcht; wolt sich damit beschönen, sam er billich außblibe. Darneben  
aber wißt man, daß Hotterer seinen auflaß<sup>4)</sup> im land hatt und die von S. Gallen  
auf denselben straßen nit sicher warend. Darum ein stat irer Eidgenoßen witer  
ratz zû pflegen verursacht und der burgermaister Schürpf in der fasten gen Luzern  
30 uf einen bestimpten tag geschickt und abermals in selbem handel von gmeinen  
Eidgenoßen nachvolgender abscheid gestelt und den von Appenzell ouch bei-  
hendigt ward: Uf zinstag nach dem palmsontag im 75 ist von der von S. Gallen  
und Appenzell wegen, den Hotterer belangend, mit dem amman Zidler und dem  
Schürge als ratzboten geredt worden, den von Appenzell anzûzeigen, daß es noch  
35 die meinung unserthalb habe, wie wir inen von Zürich zûgeschriben habind, daß  
demselben nachgangen und gelept werde, und so vil me, wo si von Appenzell  
den Hotterer und sin anhenger in irem gebiet ergriffind, daß si die fachind und  
ab inen richtind nach irem verdienen; desgleichen die, so dieselben hausend,  
hofend, essen und trinken gebend und fürschrûb tetend, daß si die ouch nach irem  
40 verdienen strafen söllind. Und ob die von S. Gallen iren veind und sein anhenger  
in deren von Appenzell gericht und gebiet sûchen weltend, söllind gedacht von  
Appenzell inen des nit vor sein, nit weeren noch daran hindern, doch onschedlich  
den gerichtten zû Appenzell, | uß welchen die gefangnen nit gefüert, sonder da- 309  
selbs gerechtfertigt werden sollind nach keiserlichen rechten. Wo ouch die von

<sup>1)</sup> durch ihn. — <sup>2)</sup> sich bereit gemacht. — <sup>3)</sup> gaben. — <sup>4)</sup> aufenthalt.

ain vigili für die toten. Dieselben caplän soltend ouch die kapellen in dem ge-  
 zirk der frihait versechen mit mess han. Und ward diß fürnemen durch bapst  
 Sixtum bestät und mit dem gesang und den pfaffen anfangen uf liechtmess im  
 sechsundsibenzigosten jar. In welchem handel sich abt Uolrich listenklich um-  
 tet und unser burger, sölich caplän ze stiften, mit glatten worten überkomen kond,  
 mit bewilgung, daß die stiftzbrieff und zinsbrieff aller caplänen-pfründen hinder  
 burgermaister und rat ligen soltend; und er aber im selbs und sinen nachkommen  
 der pfründen halb alle gwaltsamme empfor bhielt. Er ließ ouch dem bapst  
 460 anzeigen, wie die kapellen | vor ziten aigne priester ghan und also versechen  
 worden; were es doch in ainen abgang komen. Und warend aber dieselben 10  
 capellen irer rent und gülden (wie wir doben anzaigt hand <sup>1)</sup>) al durch in entblötzt  
 und beroubet und gemelt gült in das kloster zogen. *Wie er nachmals ouch ainen  
 organisten mit S. Jacobs capel gült, ainen praedicanten mit S. Fiden capel gült  
 enthalten hat*, damit das gotzhus diser diensten halb onbeschwärt blibe und nüw  
 pfründen umerzû durch biderber anfaltiger lüten gaben und stiftungen geufnet 15  
 wurdend. *Also jämmerlich ist man in disen abgötterien gfare*n, in welchen allen  
 durch ainen schin güter werchen die welt entroubt und [man] onsäglich güt zû  
 der gaistlich genanten henden hat komen laßen. Dan die obgemelten fünf caplen  
 mit vier tusend guldin kom habend mogend gstift werden, namlich uf ainen jâr-  
 lich 40 fl., on die schüeler und den conventbrüder, die ouch iren lon und sold 20  
 von irer andacht gehept hand, geschwigen der opfergaben, so man ir uf ir metz-  
 benk taglich tragen und si daruf treffenlich hand stellen können. Welich alles

S. Gallen sonderlich oder samentlich durch ir land von Hotterers wegen ze ziechen  
 geursacht wurdend, daß die von Appenzell inen das nit weren noch daran hin-  
 dern oder iernen söllind, doch alweg mit vorbhalt ires grichtzwang, und daß ge- 25  
 dacht von Appenzell über die übeltäter richten söllend nach dem rechten. Dan  
 wir Eidgenoßen wellend die von S. Gallen bei semlichem handhaben, wie inen das  
 Zürich zûgseit ist; sol abermals bestät sein. Und als die poten von Appenzell  
 heimkomend und irer Eidgenoßen entlichen willen lautpräch machtend, fieng Hot-  
 terer an, sein rechnung an der herbergen ze machen, und nam den weg ein zeit 30  
 lang auf das Alpgöuw und das land ze Peiern. Des nun die von S. Gallen durch  
 güt spech bericht und harum zû rat wurdend, allenthalb pratik und fürsechen  
 anzerichten damit er etwa zûm rechten aufghalten wurde. Seiner fürnemsten  
 mithelfer einer hieß *der Weibel*; der was mit den von Kempten ouch in etwas  
 ungnaden. Derwegen man zû Kempten nit minder späch macht, dan zû S. Gallen. 35  
 Und was einer zû Kempten, hieß Rhoni Sommeringer, von S. Gallen bûrtig, der  
 treib seinen gwerb alda, ein frommer, armer gsell, welchem hundert guldin und  
 versechung seines leibs sein leben lang geboten wurdend, wo er Hotterern auß-  
 spechen und zû recht niderwerfen möchte. Der überkam einen gesellen, hieß  
 Caspar Meier. Durch welche er verkontschaft und auf einen abend zû Lantsperg 40  
 an dem Lech beträten und mit den warzeichen, so man im geben hatt (was ein  
 groß ämel oder verheilt wond an einem baggen, die im vor jaren ein ross  
 geschlagen hatt) erkennt und auf anrûefen des Sommeringer durch den pfleger  
 fürstlicher durchleuchtikeit zû Peiern (dero die stat Lantsperg zûghörig ist) auf

<sup>1)</sup> II, 206, 19 ff.

von unser sünd wegen verhenkt ist; dan unser vordern ougen verblent und iro herzen mit dem iertumb verfinstert gsin und von dem trüwen son Gottes<sup>1)</sup> (durch welichs tod alle volkomenhait erlangt was) widerum uf die werch und judischen rechtmachungen bracht worden sind. Got si lob, der uns das liecht widerum  
5 an den tag hat komen laßen.

*Damit aber abt Uolrich ouch zû ainem bischof wurd*, ließ er an bapst Sixtum werben und sin unsuber hailikait bitten, daß er im, diewil er ouch infel und stab trüeg, kelch, messgwand, wasser, kilchhof, alter, capellen ze wichen macht und gwalt gebe, damit größerer kost, so daruf gon wurd, vermiten blibe. Wie  
10 dan diser halger vater disem halgen abt wilfür und darum ain bul zûschikt, die kam im zû mit diser bul des frien amtz. Derselb bapst gab im ouch desselben jars ain bul, daß abt Uolrich sampt sinem convent zû gewonlichen tagen, wie weltlich lüt, flaisch essen dörf, wiewol es wider sines ordens reglen was. Für welich bullen apt Uolrich dem bapst ain hübsche summa geltz gab. Dess er  
15 nit dörfen hett, ja wo er nit blind gsin were; dan ist flaisch essen zû etlich tagen von Got verboten, mag es kain mentsch zûgeben; ist es zûglaßen, so mag es kain mentsch harrlich verbieten: *dan Gotes gsatz und leer zû verendern habend ja die engel mit gwalt, geschwigen der bapst*, Gal. 1. Es hat aber in disem rich und in diser kilchen also müeßen zûgon.

20 Wie nun abt Uolrich disen handel zû end bracht, hatt er ainen *span mit den lüten in der grafschaft Tokenburg* gesessen, der sich vor etlichen tagen erhebt hatt, zû ußtrag ze bringen understanden, namlich *von des aides wegen*, so die

---

recht fenklich angenommen. Und ließ sich Sommeringer gegen in mit gleicher gefar gfangen legen, mit beger, daß man sölichen anfal einer stat zû S. Gallen  
25 one verzug ze wüssen ton welte. Darauf man nun eilentz potschaft zûm fürsten von Peiern verornt und den landpfleger um tag, den Hotterer ze | berechten, 310 ernstlich anlangt. Welich der stat zû S. Gallen auf getone fürschriften der Eidgnoßen, nach der lenge ze erzellen on not, angesetzt und bestimpt wurdend. Auf welchen man sich nun volkomenlich verfasst, und ward von wegen der stat  
30 verornt zû ainem boten Hans Brendler, des ratz, von wegen und in namen gemeiner Eidgnoßen ein potschaft von Zürich, namlich Jacob Stapfer, der alt, erkießt, daß er gen Lantsperg reiten und dem poten irer lieben Eidgnoßen von S. Gallen tapfern beistand tûn und erzougen sölte. Man füert ouch bein und schulterbein junger leuten und frowenbilden, die in den heusern, vom Hotterer  
35 angezönt, verderbt und verbronnen warend, in das gericht. Und ward auf anklag, fürschrift und kondschaft dero von S. Gallen, ouch auf möntlich dartûn gemeiner Eidgnoßen potschaft, mit recht geurteilt, daß Hotterer solte zû äschen verbrant werden. Welichs ouch geschach zû eingendem ougsten obgemeltz jars. Und ward Sommeringer wol begabt und sein leben lang herrlich und wol mit  
40 aller noturft versechen, wie er ouch desse als ein getreuer diener seines vaterlands fürnemlich vächig und wirdig was. Dem Caspar Meier von Kempten schankt man 100 guldin, der mit Sommeringer gen Lantsperg gloffen was.

Im selben jar ward das *früeampt* (so hat man es genent) *im Monster zû S. Gallen* gestift, und wurdend eerlich burger zû sölicher stiftung durch den abt

<sup>1)</sup> von ihm ab.

Toggenburger im als einen herrn geton; und aber die landlüt under inen selbs ouch ainen sonderbaren aid (wie vormals anzaigt ist<sup>1)</sup>) zûsamen tûn hettend; wolt er vermainen, daß der eid, den man im als ainem herrn tûn, billich solt vorgan, und diser aid nacher. Dess sich die landlüt spartend und vermaintend, sölicher aid were inen von her Peterman von Rar selger und ouch von dem abt nach- 5  
gelaßen und disem aid in kainem weg wider; darum er billich vorgon solte. Hieherum abt Uolrich den biderben lüt recht bot für Schwitz und Glaris, und also der handel durch ainen uferichten anlaß für amman und rat zû Glaris ge-  
schriben ward, und nach allem fürtrag erkent, daß der aid, so si ainem abt 10  
tûn hettend, irem sonderbarem aid vorgon solt. Geschach des andern tags brach-  
mont obgemeltz, des fünfundsechzigsten jars.

Zû welches jars ußgang den biderben lüten in der *Grüb* ob Rorschacher berg (die in die pfarr Rorschach vormals gehört) von viler ursachen wegen ain capell ze buwen und alda ain ewig mess ze stiften und ain lichlegi oder be- 15  
grebnuss ze halten von abt Uolrichen und sinem convent zûgelassen und ge-  
gonnen ist, doch daß der abt lehenherr si und die 4 opfer gen Rorschach geben werdend, si wellend dan sölich opfer mit 40 fl. von der pfarr daselbst abkoufen; 461  
denn sollend si (merk den großen git!) macht han. Um | soliche sönderung hand die armen lüt dem pfarrer zû Rorschach hundert und zwainzig guldin geben müeßen und sich bewilgen, die kirchen in S. Gallen eer ze wichen; item und alle 20  
jar gen S. Gallen ze crützen, wan die crützgeng uß andern pfarren dahar beschehind; item zû pfingsten und acht tag darnach ze Rorschach und nit in der

bewegt. Doch ward von im und seinem convent ouch ein pfründ mit gestükelten gülden daran gesetzt, und gieng das gesang erst an zû liechtmess im 1476 jar. Und wurdend die stiftz-, rent- und gülden-brief hinder einen rat der stat ver- 25  
orndt, alweg zû bleiben, dess sich abt und convent mit brief und siglen bewilget, und einer stat darüber zûgestalt. Dabei aber ließ man dem abt die gwaltsamme, dahin pfaffen zû verordnen, die im gelegen und dienstlich sein möchtend. Durch welche darnach die *capellen* versechen wurdend, die vormals eigen rent und gült, zins und zechenden dahin gestift inhattend, welich nach der brunst des 1418 jars 30  
al an das closter gezogen und mit gülden desselben vermengt worden, wie ander gülden zins und zechenden mer. Dan die kirchen zû *S. Thoman*, zû *S. Oswald* (die ietzmals gar verblichen sind) gar mit gnüsamen nutzungen dotiert und versechen warend. Und hat die *propstei* zû *S. Lienhart* in den grichten der stat 311  
zû S. Gallen | güte rent und gült ghan, desgleichen die *propstei* zû *Ahadorf* 35  
bei Elgöw und *Ittingen* im Turgöw; welcher gült und zinse (wie wol zû erachten ist) an den einzug zû Weil im Turgöw und sampt etlichen gülden eingeleipter pfarren und pfründen mer komen sind.

[*Weichbischof.*] Abt Uolrich warb an papst Sixtum, damit er im (großen kosten zû vermeiden) kelch, messgwand, wiewasser, kirchhof, altar, capellen ze 40  
weichen gwaltsamme zûstalte. Welichs ouch geschach; doch ward es mit gelt erworben.

Und kam diser tagen *mit den Toggenburgern aber in span* von wegen des eids, dem si im tatend, daß derselb irem sonderbaren eid vergon solte. Darum

<sup>1)</sup> 272,20 ff.

Grüb kindli ze toufen, und am pfingstag solle der pfarrer uß der Grüb zû Rorschach mess han. Welich abgöttisch, hochmütig beschwerden ich allain darum meld, daß man seche und spüre, was christenlicher taten in disen glichsnern sich erzögt habind und wie der eigennutz und des mentschen und nit Gotes eer für  
5 und für betracht worden ist.

Also was abt Uolrich nachgentz jars fridlich, dan daß er Hansen Gnepser, der uf Sulzberg saß, hindergieng, daß er sich verschraib, sich und sin tail [des] schlosses zû *Sulzberg* in aines abtz gericht sin, und so er das hus iemer ganz oder halb verkoufen wurde, daß ain abt von S. Gallen den zûgang darzû han  
10 sölte und zwai par guldin nächer ziechen, dan es verkouft were.

Sunst hûb sich ain seltzamer louf in ainem dorf im Frankenland, hieß *Niclashusen*. Do erhûb sich ain schlechter <sup>1)</sup> hirt zû predigen und zaigt an, wie der pfaffen- und mōnchenstand so itel, ergerlich und unkristenlich, und daß man inen ire werk zû bezalen nit schuldig were. Der bracht ainen großen zûlouf an  
15 sich. Wie aber bischof Rûdolf von Wirzburg sin gwar ward, ließ er in vachen und verbrant in. Und ward im nach sinem tod vil zûglait, das er gelert han sölte, daran nüntz was. Also hat die warhait für und für not und verlesterung liden müeßen.

Nachgentz jars, als der papst Sixtus und ander cardinäl und fûrgsetzten zû  
20 Rom aines gotzhus S. Gallen vermōgen und intraden, desglich abt Uolrichs geschwindikaiten erkondet und darum in anschlegen warend, wie dasselbig gotzhus möcht dem stûl zû Rom ingelibt oder dergstalt anghenkt werden, daß an anzahl rent und gûlten dadannen ainem cardinal oder der kirchen hette jarlich werden mögen: ward ain anschlag gmacht, und ainer der obristen richter Rotæ, der  
25 *Johannes Antonii von S. Gregorio* hieß, apt Uolrichen schriben sölt: wie vorhanden were, daß bapstlich hailikait etlich cardinäl in Alemannia zû erwellen willens, und bißhar vil darnach gestelt und durch den kaiser und ander fûrsten geworben und petten hettend, denen es aber abgeschlagen worden were; und aber von siner sondern geschiklikait und vernunft, ouch andacht und christenlich  
30 wesen vil zû Rom gsagt und sin nam bi vilen mit sondern eeren harfür zogen wurd. Möchte er sinen gnaden raten, er stalte nach sölichen eeren; so welte er achten, daß siner gewert wurde und also möcht ain haupt und patron in Ale-

---

von Schwitz und Glaris gesprochen ward, daß der gemein herreneid dem sonderbaren vorgon solte.

35 Als sich aber die von Appenzell vor dem abt und seinen nachkomen allerlei gwaltsaminen (wie si meintend) gerûewiget warend, fiengend si an die iren (so vil in möglich was) von den aussern kirchen in das land zû ziechen und mit eignen pfärrlichen rechten zû versechen. Am ersten was die kirch Trogen von S. Gallen abgesöndert, wie wir oben gemelt. <sup>2)</sup> Nach welcher die *kirch in der*  
40 *Grüb* ob dem Rorschachberg von der pfarr zû Rorschach separiert und mit einer lichtege und pfärrlichen rechten begabt ward. Doch bhûb der abt im das lechen und die vier opfer gen Rorschach zû erlegen empfor; mochtend aber söliche opfer wol mit 40 guldin ablösen. Darzû müßten die in der Grüb dem pfarrer zû Rorschach 120 guldin leggen und sich damit lösen und sich bewilgen, alweg

<sup>1)</sup> einfacher. — <sup>2)</sup> 209,23.

mannien, das ist im ober Tütschland sin, zû welchem er fürderlich durch für-  
 schriften gmainer Aidgnoßen möchte bracht werden &c., mit vil lieplichem ge-  
 spais.<sup>1)</sup> Abt Uolrichen aber wolt gedunken: man welt im ain ätzi<sup>2)</sup> legen und  
 sin gotzhus zû bifangen underston. Und brucht also fuchslist gegen fuchsen und  
 ließ sölich schriben mit abschlag verantworten: daß er zû sölichem ampt untuglich,  
 ouch nit gelegen, ouch bevogetet von 4 orten der Aidgnoßen und ain ordensman  
 were, der in ander weg mit vil arbeit und gescheften beladen; und wolt gar  
 nit dran. Wiewol er zû den eeren groß begeren ghan hett, so sach er doch, daß  
 etwas witters nachergon möcht, darab im schoch.<sup>3)</sup>

In disem jar komend so vil *hünstaffel* gen Brixen an der Etsch am zinstag  
 nach S. Bartlomes tag, daß man al gloggen lüt, als für das wetter, und so vil  
 tir flugend, sam ain volk dahar füere, und wo si sich niederließen, da fraßend si  
 korn und gras ab biß in den grund. Zületzt verwarf si ain wind. Sölich kefer  
 komend gmainklich uß den landschaften von mittemtag über meer har, da ir  
 unsaglich vil ist, und werden vom wind also ingfüert, sind ouch nit ainest also  
 in Tütscher nation, doch nimer on schaden ersehen worden. Dan eben zür  
 selben zit komend gen Altstetten im Rintal so vil *loubkefer* geflogen, daß man  
 gelt bot, uf si zû samlen, damit man größern schaden fürkeme; und gab man  
 dem jungen volk um ain viertel kefer 6 pfennig. Dero ward ain merklich zal  
 gesamlot; die vergrüb man allsam in das Widen.

462 Im selben jar, etwan um fronlichnamstag, | wie herzog Karlin vor Nanse  
 in Lutringen erschlagen was, und der küng von Frankrich der herzogin in das  
 land zoch und ir abbruch an stetten und schlösser tet, warb die fürstin um kriegs-  
 volk. Do zugend uß dem land Appenzell und daharum vil hübscher lüten gen  
*Bisantz* der fürstinen zû, und ouch ab andern orten der Aidgnoschaft, und ward  
 vil derselben erstochen und erschlagen, also daß iren vast wenig widerum haim  
 kam, besonder gen Appenzell.

In obgemeltem sibensibenzigosten jar *nomend unser herrn von S. Gallen*  
*die von Wangen zû iren burgern an* uf fünfzehen jaren, mit dem geding, daß ain  
 stat S. Gallen die von Wangen sampt irer zûgehört bi dem hailgen rich und iren  
 harbrachten rechten, frihaiten und gerechtikaiten handhaben solte: namlich wo  
 si über recht angriffen und geschädiget wurdend, daß die von S. Gallen inen hilf

zû pfingsten und acht tag darnach ire neuwgebornen kinder zû Rorschach und  
 nit in der Grüb ze toufen.

Derselben zeit ward an abt Uolrichen geworben, daß er an papst Sixtum  
 langen laßen welt, damit er in zû *cardinal* machte; hette man nit zweifel, dan  
 daß im gelingen würde, und schreib im einer darum zû, hieß *Joannes Antonius*  
*de S. Gregorio*. Er wolt aber diser eeren nit und wandt kein ursach mer für,  
 dan daß er darzû nit tougenlich noch geschikt were. Sust sach ir selbst die  
 sach vast gleich, daß der papst gern der ansechlichen prælaten einen in der  
 Eidgnoschaft zû seinen diensten und geschäften verbonden und weiter pflichtig  
 312 ge- | macht hette; dan onlang darnach gemelter papst Sixtus an die Eidgnoßen  
 um einen verstand mit denselben, von der heilgen kirchen wegen aufzunehmen,  
 werben ließ, wie domalen ouch etwas angenommen und beschlossen ward.

<sup>1)</sup> subtilitet. — <sup>2)</sup> lockspeise. — <sup>3)</sup> er eine scheu empfand.

zûzeshiken schuldig sin soltend nach irem besten vermögen, und wie vil knecht inen zûkämend, soltend die von Wangen ainem ain tag dri schilling pfenning zû sold ze geben schuldig sin, und solt der sold angon, so bald ainer von hus zogen wer; doch daß sölich hilf nit abzug, biß man in das vergönte. Und daß  
 5 die von Wangen kainen bericht machen soltend on deren von S. Gallen gunst, wissen und willen. Gleiche hilf um gleichen sold soltend si denen von S. Gallen, wo es die noturft erhiesch, ouch schuldig sin. *Item gemain schediger angrifen, heften und berechten*, wo man die betreten möcht. Item und daß die stat Wangen nit macht han solt, dhainen krieg anzûfachen, on dero von S. Gallen rat, wissen  
 10 und willen, doch frische tat hindangesetzt, ob iemand in ainer il hintrib, hinfüerte oder sunst beschedete. Item sich ouch witer weder mit herrn noch stetten verbinden on der von S. Gallen gunst. Und so iemand gegen denen von Wangen recht butte, und die von S. Gallen bedunkte, daß die zimlich werend, sollend die von Wangen die ufnemen nach der von S. Gallen erkantnuss; wo si das ab-  
 15 schlüegind, so soltend die von S. Gallen inen in demselben val dhain hilf ze spenden schuldig sein. Item und iederman den andern an den enden sûchen mit recht, da er gesessen ist. Todschleg soltend an denen orten brechtet werden, da si geschehen. Item und ain stat der andern bistand zûzeshiken, wo man dess begeren wurd, uf derselben stat kosten schuldig sin sölt. Dabi hand sich die  
 20 von Wangen bewilget, um sölich burgrecht ainer stat S. Gallen jârlîch in iren sekel zû bezalen 25 fl. rinesch onverzogenlich uf S. Martis tag. Und solich burgrecht mit gelerten aiden geschworn und bevestnet fritags vor S. Johans tag im obgemelten jar. Bald darnach, namlich im 1485 jar, komend ir bi vierzgen gen S. Gallen um gûter gesellschaft willen und wurdend alda erlich und wol gehalten.  
 25 Man hielt in ain tanz, an dem uf ain mal 3200 bar tanztend.

Nachgantz Jars kam abt Uolrich in ain ghâder mit junker Uolrich Mundpraten von Zukenried von der marken und gerichtten wegen Zukenried und Helfendschwil. Das ward darnach mit früntlichem tâding abweg tûn, und ward junker Uolrich des abtz dienst und rat daruf.

30 Diß achtundsibenzigost jar sampt dem nachgenden hatt *vast wetterig*<sup>1)</sup> und *fûcht sommer*, und geschach aller welt merklicher *schad an wasser*. Namlich kam samstags vor S. Urbans tag zû Tal ab ungewonlichem ort ain sölich groß wasser, daß si etlich hûser und stâdel ab dem grond fûert mit lût und vâch durch die ow nider gegen dem Rin zû, und müßt man den lûten ze hilf komen,  
 35 das dannocht so vil nit beschoß, dan daß die mentschen ertrunkend. Desglich im nûnundsibenzigosten jar um Sant Marie Madalenen abend [geschach], daß die *Tur* großer ward, dan man si in mans gedachtnuss ie gesechen hatt; und der *Rin* desgleichen, der tet merklichen schaden an korn, werch, boumen, wisen und matten und was der winter doch vast truken und kalt gsin und an wasser mangel.

40 [Bapstz verstand mit den Aidgnosßen.] Und als ain Aidgnoschaft von der taten wegen, an herzog Karlin von Burgon begangen, zû großem rûm kam und mit der kron Frankrich, desgleichen mit dem hus Oesterrich in früntschafft, verstand und ainikaiten komen was, fûr papst Sixtus der vierd des namens zû (wie disen hailgen vâtern bruch und gwonhait gsin; dan si in iren gwüssinen von un-  
 45 göttlicher taten, herschungen und besitzung wegen alweg allen zûnemenden gwalt

<sup>1)</sup> gewitterreich.

entsessen hand) und warb an die Aidgnoßen um ainen verstand mit der kilchen; der ward mit im angenommen. Darum er die von Luzern und etlich mer mit tokelwerk begabet, daß si die und diß figuren in iren paner füren mochtend. Er gab aber dabi ouch redlich gelt uß.

- 463 [Anfang des versölten kriegens.] Von derselben zit | dannen fiengend die 5  
 Aidgnoßen an, den fürsten und ußlendischen herrn zû losen, und vermocht das  
 gelt, die mieten und gaben so vil, daß si sich (wiewol onversechenlich) vil under  
 schwätere joch mit püntnussen und verainungen mit irem land und lüten gabend,  
 dan si vornacher ie von ainichen herrn tragen hattend. Und wie si von tyrannen  
 anfangs beherschet und darnach durch groß müe und arbeit derselben ledig wur- 10  
 dend und darauf selbs ze herschen und irer sterk zû empfinden anfiengend, viel  
 der merklich, schädlich und verderplich missbruch des versölten kriegens harin.  
 ■ Dess man biß uf hütigen tag um unsegliche manschaft komen ist und dess  
 sich die welt mit spilen, trinken, schweren, bûlen, mit klaidung, zerung, kostli-  
 kait, lichtfertikait wit von irer eltern mäßikait und tapferkait zogen hat, ja zûletzt 15  
 sid der Mailendischen kriegten har wir si<sup>1)</sup> garnachend um lib, eer und gût komen  
 sind, wie wir nachmals an sinen orten melden werdend. Und were ain ring ding  
 gsin, wan wir uns aines herrn ghalten und demselben hilf zûkomen laßen hettend.  
 Mermals ist man zû ainer zit und uf ain tag uß ainer stat, ja uß ainem dorf,  
 mit ofnen fenlinen widerwertigen herrn<sup>2)</sup> zûzogen, und der gwalt, so zû sölichem 20  
 verholffen. ouch von baiden tailen pension, miet und gab ghan und gnomen hat.  
 Darum es gangen ist, wie es hat gmögen, und sind berlichen gestraft worden  
 an unsern kinden, die wir von gûtz wegen angeraißt und in die krieg gschickt  
 hand, darin si verdorben sind. Nun sind wir mermals trülich gewarnet worden  
 und von verstendigen ainen andern weg gwise, den wir aber nit gon woltend. 25  
 Ainer hat also geschriben:

Eidgnoß, von mir nim dißen bscheid,  
 Hör, wie Got hat zûm Petro gseit:  
 Ein ieder, der ficht mit dem schwert,  
 Der wirt desglichen ouch gewert. 30  
 Johannes spricht (Apocal.), solt merken eben:  
 Zwifach sol man in widergeben,  
 Wie si hand tûn ander lüten;  
 Daruf magst du wol frevel striten.  
 In minem bûch, solt merken schon, 35  
 Vindstu ouch klarlich gschriben ston:  
 Ain volk on hopt (merk mich hie recht)  
 Wirt werden jamerlich durächt.  
 Ouch wirt ain ruches volk (hab acht)  
 Mit großer straf gehorsam gmacht. 40

Item so hat ain ander, nit unverständiger zû den Aidgnoßen also geschriben:  
 Nun stat es ietzund, als es mag,  
 Die herren sûchend nacht und tag.  
 So si die Eidgnoßen nit mögend wunden,  
 Hant si ainen andern list funden; 45

<sup>1)</sup> durch sie. = ihrer — <sup>2)</sup> die einander bekämpften.



Ir boten in ir land gesendt,  
 Fürsicht mans nit, wirt si zertrent.  
 Die boten sind silber und golt,  
 Welchem der gmein man ist gar hold,  
 5 Und volgt den boten; wan si sagen,  
 Das ist nit gscheen vor alten tagen.  
 Dan ich das funden gar fürwar:  
 Do Schwitz und Underwalden klar  
 Züzamen schwûrn den ersten punt  
 10 Ewig uf ainen vesten grund,  
 Do ist darin luter gemelt:  
 Kain richter setzen durch das gelt,  
 Kain frömbd gelt nemen oder gût,  
 Si hand wol gwißt, was das gelt tût.  
 15 Wiltu fri und on herren sin,  
 So müst nit nemen faltschen gwin,  
 Noch von den herren pension,  
 Du müst sunst sin ir undertûn.

Zületzst hat ainer die Aidnoßen in sinen rimen also gewarnet, und be-  
 20 dunkt mich ain ware prophetzi sin, und ist der grund ouch uß den propheten  
 gnomen. Der spricht also:

Ecclesiast tût bscheiden dich  
 In sinem bûch, solt merken mich,  
 Ein schöne leer darvon uns git:  
 25 Uf erd hand alle ding sin zit,  
 Die mit der wil doch al zergon,  
 Und blibt doch kains nit ewig bston.  
 Dan Got hat iedem gsetzt sin zil.  
 Witer ich dich berichten wil:  
 30 Wan du ietz tätest haken, rüten,  
 Als dine eltern hand vor ziten,  
 Und tetst mit arbeit dich ernerer,  
 So dörfst nit dienen fürsten und herren,  
 Mocht dich ouch kain böß gelt verführen.  
 35 Wilt aber dich nit selb regieren,  
 Und wilt verhergen lüt und land,  
 So lûg, wie lang es hab bestand.

Zû unsern ziten aber hat verkündung götlichs worts so vil tûn, uß gnaden  
 Gotes, daß man sich dannocht an allen den orten, da Christus gepredigt worden  
 40 ist, kriegens gûter maß abtûn hat. Die gnad Gotes well uns in gûtem fûrnemen  
 bestäten. Amen.

Und damit wir widerum uf abt Uolrichen komind, ist zû wissen, daß er um  
 S. Cûnratz tag sinen herrn den Aidnoßen 100 man gen Bellenz schickt. Da  
 hat sich ain schwader versamlot ghan etlicher Mailendischer rüter. Der zerfür  
 45 wider und kam iederman widerum haim, biß an ainen zûsatz. Wir hatten ouch  
 50 man da.

Darnach als der *kor am Münster* zû diser zit mit den absiten zû gûter

maß uß gmainem almûsen von vil jaren har erbuwen was und aber darin ain alt-  
frentsch <sup>1)</sup>, unsuber gestûel stünd, ward abt Uolrich zû rat, *ain herlich, fürstlich*  
464 *gestûel* von vestem aichnem | holz machen ze laßen. Und überkam also mit  
ainem gûten werkman, hieß maister *Hans Owiler*, burgern zû S. Gallen, in bi-  
wesen maister Vincenzen Ensingers, der werkmaister des münsterbuws ze Costenz 5  
was, desglichen Hansen Schradis, der werkmaister des münsters zû S. Gallen  
was, sampt zwaien tischmachern, deren ainer unser burger Hans von Tobel, der  
ander von Lachen Uolrich Rosenstain hieß. Und verhiess im alles holz nach  
noturft on sin kosten zû geben und darzû für sin lon 700 guldin. Daran solt er  
win und korn nemen, wan er si bedörfte und um den pfenning, darum es ie ze 10  
ziten löufig were. Was er aber an diser war nit neme, das solt im der apt  
zalen an gelt al fronvasten 25 fl., und solt das werch grech <sup>2)</sup> han in vier den  
nächsten nachkomenden jaren, nach vermög und inhalt der visierung, so man  
darüber gemacht hette. Die überkommuss beschach fritags nach dem zwölften tag  
im 1479 jar. 15

Desselben jars am fritag nach unsers Herrn fronlichnams tag *kouft ain stat*  
*zû S. Gallen von Uolrichen Brendler*, den man nampt Drüzechni, *die Bernegg*  
sampt dem burgstal, burghalden und aller zûgehörd, um fünfhundert und nünzig  
pfund d. S. Galler werung. Und diewil diser berg von abt Eglolfen (wie doben <sup>3)</sup>  
gmelt) in erblechens wis von dem gotzhus verkouft worden was, hat er daruf 20  
bhalten ainen werenden zins, namlich ainlif  $\text{g}$  13  $\beta$ . 4 *d.*, die man jürlich darab zû  
zins gibt. Diser berg ist zû abt Cûn zit vast gar ain holz und wald gsin, und

---

[Forts. von seite 275.] In obgemeltem 1477 jar nomend die von *Wangen*  
ein burgrecht auf mit der stat zû S. Gallen auf 15 jar lang mit eerlichen und  
zimlichen mitlen. 25

Und als *der zierlich chor des Münsters* zû S. Gallen vasthin in disen jaren  
mit dem steingebeuw außgemacht was, do ward das *gestûel* des chors in beisein  
abt Uolrichs einem tischmacher, hieß meister Hans Owiler, um sibenhundert  
guldin verdingt, namlich alles von eichinem holz zû machen, und dem meister  
alles holz vergebens und nach noturft in des bauws kosten an die hand ze geben, 30  
und daß sölich werk in den nächsten vier jaren solte gerecht außgmacht sein.  
Geschach im 1479 jar.

In welchem jar ein stat zû S. Gallen die *Bernegg* sampt aller zûghörd von  
Hansen Brendler, den man nant Drüzechni, um 590  $\text{g}$  S. Galler werung erkouft.  
Welcher berg zû abt Chûnen zeiten ein starker und raucher wald was und hat 35  
vor jaren in der hoche ein plokhaus ghan mit zweien gräben umfängen, von  
welchem doben gsagt ist <sup>4)</sup>. Wie aber die Appenzellerkrieg mit abt Chûnen (als  
obgemelt ist) angiegend, ließ man den wald unden auf abhowen, damit darauß  
kein schad beschech.

Im selben jar, als Jacob Thûm von Neuwenburg zû *Altstetten* im Rhintal 40  
mit tod abgangen was, und abt Uolrich das *meierampt* daselbs sampt etlichen  
zechenden anfiel, vermeinende, daß sölich seinem closter laut und vermög etlicher  
überkommussbriefen (diewil doch keiner mer des geschlechtz alda vorhanden were;  
als für eigen heimgefallen were: dargegen *Rûdolf von Rappenstain* zû Sulzberg

<sup>1)</sup> altfränkisch. — <sup>2)</sup> fertig. — <sup>3)</sup> II, 6,6. — <sup>4)</sup> II, 6,39.

hat in der höchi ain letzi oder wachthus ghan, mit graben umfangen, wie man die noch sicht. Wie aber die Appenzeller krieg mit dem gotzhus gewonnend, ließ ain stat den wald fellen und maïßen<sup>1)</sup>, damit man dester minder untrüw bruchen möchte. Darnach er zû ainer waïd worden ist.

- 5 In disen tagen *starb zû Altstetten junker Jacob Tûm* von Nüwenburg, dess stammes vor ziten die gericht und alle gerechtikait zû Altstetten gsin was, und aber mit gemächzbriefen und ordnungen fürsechen: wan des geschlechtz nit mer were, daß das maierampt zû Altstetten an das gotzhus zû S. Gallen vallen und sampt siner zûghörd desselben aigen sin sölte. Darum abt Uolrich abermals in  
10 zwitracht kam mit dem vesten junker Rûdolfen Möttelin und herrn Sigmunden von Friberg, dero baiden wiber Tûminen und junker Jacobs nächst fründ und erben warend. Und als der apt vermaint, söllich maierampt sampt etlichen zinsen und zechenden solt dem gotzhus haim gfallen sin, und aber obgemelt junkern von irer wiber wegen, dero mûter Jacob Tûmen schwöster gsin was, ainen  
15 rechten, ongehinderten, erblichen zûgang zû obgemeltem verlaßen gût han wol- tend, ward der handel uf früntlich undertädinger geschiben, namlich uf Ludwigen von Helmsdorf, vogt zû Bischofzel, Jacoben Paierer zû Hagenwil und Felixen Keller, burgern und des ratz Zürich, und also überbracht: *Des ersten*, daß abt Uolrich on verzug zûm maierampt sölte zûglaßen werden mit gericht, zwingen,  
20 bennen, lechenschaften, erschetzen und dem alprecht uf Gamor sampt andern gerechtikaiten. *Zûm andern*, daß aller kornzechend des kilchsparg Altstetten apt Uolrichen lediklich zûghören und besonder der, den der von Friberg und

- und *Sigmund von Friberg* (welich beid Jacob Thûmen selgen eelich schwöstern zû eeweibern hattend) inen alles erblich heimgefallen sein vertrauwend. Und also  
25 mit dem apt zû span kamend und mit wilkürlicher gûetlikeit durch drei man, namlich Ludwigen von Helmsdorf von Zukenriet, Jacoben Peierer von Hagenwilen und Felixen Keller, burgern und des ratz Zürich, der gstat überbracht, daß dem closter das meierampt sampt den gericht, zwingen, bannen, lechenschaft, erschätzen und dem alprecht auf Gamor bleib sampt dem kornzechenden zû Alt-  
30 stetten; der winzechend aber zû Lûchigen und Nüwen Altstetten und der korn- zächend zû Widnouw im Rhintal gelegen den von Rappenstein und Friberg und iren erben zûghören | sölte sampt dem schloß Altstetten und dem wald, der 413  
Hard genant. Und so der abt ald sein nachkomen das meierampt iemer ver- setzen weltend, daß si es obgemelten Jacob Thûmen nächsten fründen zûston  
35 laßen soltind; zûgegen söllind si ouch dem abt die burg anbieten, wo si inen veil sein wurde. Und so etwas an den zechenden versetzt were, sollind Rappen- stein und Friberg schuldig sein ze lösen. Und söl in der abt geben und zalen also bar 700 guldin in gold und in monatzfrist drithalb hundert guldin. Welicher maß si genzlich verricht und überbracht wurdend.

- 40 Nach welchen tagen zwüschet einer stat zû S. Gallen und abt Uolrichen gar gûter friden sich enthielt. Und aber näbenzû des abtz begirigen handlungen halber gemeinen burgern nit alles zûm besten gefallen wolt, und ie freuntlicher sich der abt erzougt, ie minder vertrauwens da sein wolt. Dan man sein *für- trächig<sup>2)</sup>* anschleg wol wisst und daß er gen niemantz von anfang seiner abtei

<sup>1)</sup> hauen. — <sup>2)</sup> voraus berechnend.

Mötteli vormals als ererbt güt von irer wiber wegen empfangen hetten, doch auß-  
 genommen den winzechenden bi dem schloß Altstetten und den kornzechenden zû  
 Widnow. *Zûm dritten*, daß das schloß Altstetten mit sampt dem holz *Hard*  
 genant den obgemelten frowen und iren erben solle zûghören und ain fri hand-  
 lechen sin, mit disem anhang: wo si das schloß verkoufen oder versetzen weltend, 5  
 daß si ainem apt sölichs erstlich anbieten und um ainen nächern pfenning, dan  
 ander lüten, namlich an 100 guldin ains guldins nächer, zûston laßen söltind.  
*Zûm vierden*, wo der apt das majerampt verlichen welte, daß er es dem von  
 Friberg oder Möttelin sölte vor menklichem zûston laßen, welchen ouch zûghören  
 sölte, was unbezalt außstüende. *Zûm fünften*, daß obgenant edling die zechen- 10  
 den, wo si versetzt werind, ledig machen und lösen söltend; *sû welchen inen*  
*abt Uolrich also bar geben und zalen solt sibent hundert guldin in gold, und in*  
*monatsfrist drithalbhundert goldguldin*, und damit geschlicht und gricht sin, zû  
 welchem sich ouch baid tail mit gûten trüwen begeben hattend.

465 | Diser verschinen jaren har warend unser herren von S. Gallen mit dem apt 15  
 und der apt mit inen in gûtem friden und vermaintend durch vergangen sprûch  
 und verträg alles das, darum span hette mögen sin, zû gûtem end bracht sin.  
 Es erzait [sich] ouch abt Uolrich nit anders dan ain fründ und schankt etwan den  
 unsern in die zünfft oder trinkstuben wildpret und vasnachthennen und derglichen,  
 ließ sich ouch kaines argens merken. Wie er aber täglich sich merken ließ, daß 20  
 er ain buw vor im hette in dem kloster ze tûn, so verr man im sölichen ver-  
 gonnen welte, item und mit ainer stat ain fridliche überkommuss ze tûn viler

er früntlich sich ie erzoug hatt, daß es um seines genieß willen zû unfrüntlikeit  
 nit geraten were. Wie er ouch sich der gemeinen burg- und landrechten (die  
 er mit vier loblichen orten der Eidgnoschaft hatt) so vil vertrauwenlich nit ver- 25  
 nügen laßen wolt, dan daß er in ratschlegen was, dieselben mit weiterm ver-  
 stand an sich zû ziehen und mit brief und siglen zû fassen, damit er aller dingen  
 seines vorhabens an allen des closters gerechtikeiten, landen, leuten, gûetern,  
 hoch und nidern gerichtten, zwingen und bennen und eehaftininen mit allein gegen  
 umligenden oberkeiten, sonder auch gegen seinen burgern, landleuten und kast- 30  
 vögten von Zürich, Lucern, Schwitz und Glaris gesichert sein und rüwig schlafen  
 und für und für seinen anschlegen pan und weg machen möchte. *Schankt* der  
 abt den sechs zünften zû S. Gallen und der gesellschaft zû dem Notenstein zû  
 seiner zeit fasnachthüener und andere mal wildprät und erbot sich mittenzû vil  
 gûtz, mit vorhaben, einen gûetlichen und erschießlichen verstand mit gemeiner 35  
 stat zû machen und sein closter wesentlich und hablich zû erbawen und daran  
 nit ein kleinen kosten ze legen, so verr man im desselben verwilgen und *ein*  
*eigen tor auß dem closter* (so oben an der stat ringmaur gelegen) über den mül-  
 bach zûlaßen und gonnen welte. | Welichs einer stat nit gelegen und niemand 40  
 gesint was, im sölichs kheins wegs zûzelaßen. Und were man im notwendiger  
 beuwen gar nit abgein, wo er darzû nit ouch prachtlichs und schedlichs vor im  
 ghabt hette. Zûdem wolt im das schloß *Oberberg* und die dörfer Oberberg und  
*Anwil* sampt dem meierampt und den gerichtten und der manschaft daselbs, des-  
 gleichen die gericht und das gredhaus zû *Stainach* am Bodensee mit aller zû-  
 ghörd (so alles dem spital und einer stat zû S. Gallen zûghörig was) vast in dem 45  
 weg ligen. Und wie er sach, daß sein gûetlich erbieten denen von S. Gallen

sachen halb, die inen, den burgern, desglichen sinem gotzhus zû gûtem erschießen  
möcht, und gern gsechen hette, daß man sich gegen im ingelaßen; dabi er gern  
*ain tor hinder der muren* uß über den bach ghan hette, zû dem kloster dienend,  
damit er und die sinen (dan er treffenlich ungern also gfangen was) die unsern des  
5 inlaß halb rûewig machen möchtend — : das im unser herrn kains wegs gonnen,  
ouch sich mit im in kain überkomnuss inlaßen [woltend]; dan si in zû gûtem tail  
hattend kennen gelernt und sin aigengsûechig geschwindikaiten erfahren. Dabi  
woltend si im der zitlichen und beharlichen gwaltsamen halb, die er vor im hatt,  
kainen grund legen laßen, sonder ir stat und gericht in harbrachter gewer und  
10 gerechtikait bewaren, als si ouch schuldig warend. *Zûdem lag im das schloß  
und die gericht zû Oberberg sampt dem gericht zû Amwil vast in den ougen,*  
desgliche die gred, gericht und gerechtikait zû Stainach, und besorgt umerzû, an  
stat möchte sich nach und nach in die landschaft mit herlikaiten, gerechtikaiten  
und gwaltsaminen ziechen und also des gotzhus ansechen schmeleren; dan er  
15 wol sach das zûnemen unser stat des gewerbs halb und daß wir allenthalb um  
nit unansechlich, und die landschaft ouch bessers willens zû uns dan zû den sinen  
oder sinem gotzhus was. Wie er nun sach, daß man im sines willens nit ge-  
statnen wolt, ergrimpt er in sim selbs und ließ schlegel an weggen gon <sup>1)</sup>, sûcht  
alles, daß er iemer sûchen kond, damit er uns zû schaffen geb, und bracht 24  
20 artikel zûsam, die er uns ansprach; dess ain burgermaister und rat treffenlich  
übel vergût hatt. Wie er aber mitten zû sine herrn bericht und vorhar um-  
lait <sup>2)</sup> und die vier ort alweg durch sine vertrauten und besolten berichten ließ  
mit hochem fürtrag, ward anfangs darzû tûn, daß man boten gen S. Gallen  
schickt von den 4 orten, die an werbung tatend, ob man den handel nit früntlich  
25 und in der gûetikait abweg tûn möcht. Und wie si das bi den partien nit finden

verdächtlich was und nit verfachen wolt, fieng er an und understünd, mit recht  
das im gelegen was zû erholen. Und *stalt etlich und zwaintzig artikel*, in welchen  
er al sein ansprach domalen verfasst; die er ainer stat mit gar trutzlichem  
fürhalt übersant und anzeigen ließ, daß er darum rechtens vor seinen herrn  
30 den Eidgenoßen warten welte; die aber im grond nit sonders wichtig, sonder  
allein auß nachsûchen der sprûchen und überträgen (so zwüschet einer stat und  
den äpten und capitel vornacher ergangen warend) erlesen, damit man alles  
leuterer und heiterer (dan vormals seins bedunkens geschechen was) zû end und  
außtrag brächte. Und ward im anlaß angedingt: was geistlich were und dasselb  
35 belangte, desse welt man sich nit beladen; dan abt Caspar im und seinem con-  
vent in seinem burg- und landrecht die religion lauter vorbhalten (er lag under  
dem stûl zê Rom) und abgedingt hatt. (Wiewol nachgender jaren ouch der religion  
halb zwüschet stat und abt mit gûtem willen beider partien von den Eidgenoßen  
erkennt und gesprochen ist.) Desgleichen solte man nienarum <sup>3)</sup> sprechen, darum  
40 vor gesprochen were, und so span entstûende. solte man erleuterung vor den  
orten, die vormals darum gesprochen hettend, wartend sein; darzû ouch fridlichen  
und sicheren wandel leibs und gûtz halber bei und zû einandern haben und halten  
söltend. In welchen spânnen und misshellung die Eidgenoßen sich der sachen


<sup>1)</sup> hieb mit dem schlegel auf den weggen = keil, wandte zwangsmittel an; Stalder hat II, 326: man muß schlegel und weggen brauchen. — <sup>2)</sup> herumlegte, auf seine seite brachte. — <sup>3)</sup> offenbar zusammengezogen aus *nienar harum* (herum) = um nichts.

möchtend, ward in disem nünundsibenzigosten jar ain *anlaß* mit inhalt der 24 artiklen, so wir nachmals anzaigen werdend, gestelt uf die 8 ort, für derselben botschaft der sach zû recht zû komen, doch mit luterem ußgeding, was in vorigen sprüchen und überträgen vergriffen were, das der abt oder die von S. Gallen anzügind, daß darum nit widerum gesprochen, sonder man der erlütierung für die ort komen solt, die vormals darum gesprochen hettend. Und ward der span, S. Laurenzen kilchen betreffend, von den Aidgenoßen ußgeschlossen, daß si sich des nit annemen noch beladen weltend, doch daß aller unwil zwüschet den partien ab sin und sicherer wandel von und zû ainandern libs und gütz halb sin sölte. Sölicher anlaß ward ufericht und von baiden tailen gelobt und versigelt fritags nach aller hailgen tag. Und damit er uns von S. Gallen ainen trutz bewise und aller siner landschaft ain vorcht instieß, und darneben sin tûn und laßen dester ansehlicher were, warb er an obgedacht 4 ort um ain *hoptmanschaft*, also daß si sich bewilgen weltend, von iedem ort ainen uf zwai jar in das gotzhus zû verordnen, der hoptman in der 4 orten namen were. Welichs im in maß und gestalt, wie hienach folgender *hoptmanschaftsbrief* lutet, gegonnen und zûgeben ward.

IN GOTTES NAMEN, AMEN. Wir Uolrich von Gotes gnaden abt, ouch dechand und aller convent gemainlich des gotzhus S. Gallen, das one mittel dem hailgen stül zû Rom zûgehört, S. Benedicter ordens im Costenzer bistûmb gelegen, bekennen und tûnd kond allen und ieden, die disen brief sechend oder hörend lesen: alsdan das hochwirdig gotzhus zû S. Gallen vor etlicher zit ain burgrecht und landrecht in schutz und schirm der strengen, notvesten, fürsichtigen, ersamen und wisen burger- | maister, schulthaißen, amman. räten und ganzen gemainden der nachfolgenden stetten und lendern, namlich Zürich, Luzern, 466 25

gar geflissenlich und onparteilich undernamend und (wie vormals oft) mit nit kleinfüeger arbeit beladen wurdend, damit stat und closter in iren zweiuengen überbracht und vereint werden möchtend.

Derselben zeit warb abt Uolrich an sein herren, die vier ort, daß si im einen *hoptman* auß iren räten in sein gotzhaus verordnen weltend, namlich alweg von einem ort einen fürsichtigen, frommen, redlichen und gestandnen man. der 315 zwei jar aneinandern wesentlich mit zweien pferten und einem knecht | in derselben vier orten namen und mit irem ganzen volmechtigen gwalt in dem gotzhaus wonen und aller seiner leuten und manschaft hoptman heißen und sein sölte, namlich in des gotzhaus kosten, mit fûter und mal, nagel und eisen, und darzû mit besoldung jârlicher fünfzig guldin bei im ze haben und die zwei jar allenklich ze verharren schuldig sein, darzû einen eid schweren, alles das, des man sich mit einandern laut des briefs vereint hette, ze halten, ze volstreken und gnûg ze tûn mit ganzen trûwen nach seinem vermögen, on alle gefârd. Welichs im, dem abt und convent, verwilgt und zû Wil im Turgöw ein geschrift 40 gestelt und mit beider teilen siglen aufericht ward, im november anno Dom. 1479. Doch ward das burg- und landrecht, so si vormals mit abt Casparn aufgenommen hattend, sampt dem landrecht der grafschaft Toggenburg mit Schwitz und Glaris aller dingen vorbehalten. Und ward der erst hoptman her Chûnrat Gschwend, ritter, des ratz der stat Zürich. An demselben es anfieng und nach ordnung der 45 orten umhar gieng, wie es noch hüt bei tag gehalten wirt.

Schwitz und Glaris, zû ewigen burger und landman komen und ufgenomen ist, lut der pünden darüber vergriffen, und durch dieselben an sinen *eehaftinen, lüten und güetern* merklich geufnet und gebessert, ouch mit ganzen trüwen gehandhabt worden; daß wir oft und zû mengen mal hoch betrachtet und erwegen  
 5 habend, daß wir durch sölichen täglichen schirm hilf und bistannd bi unsers erstgesagten gotzhus *hochen und nidern gericht*, zwingen und bennen, landen, lüten und güetern dester bas beliben, beston und davon nit getrengt werden; haben wir daruf die obgemelten 4 ort als liebhaber aller gaistlikait und erberkait *mit hochem ernstlichem fliß* trungenlich ankert und gebeten, daß si nun fûrohin  
 10 zû ewigen ziten ainem regierenden abt oder pfleger des obgesaiten gotzhus S. Gallen von den obgesaiten orten und uß iren räten ainen fürsichtigen, frommen, redlichen und gestandnen wisen man, zwai jar an ainandern wesentlich <sup>1)</sup>, mit zwaiien pferden und ainem knecht, in derselben 4 orten namen und mit irem ganzen volmechtigen gwalt bi ainem herrn abt oder pfleger und von ains herrn  
 15 wegen aller siner lüten und landschaft hoptman haißen und sin, zû desselben gotzhus nutz und frommen mit bistannd, hilf, trost und rate ze helfen, ze schaffen und fürzenemen, und demselben herrn abte oder pfleger zû des gotzhus nutz und frommen bistendig und gehorsam ze erschinen; ouch in des gotzhus kosten, fûter und mal, nagel und isen, und darzû ainen jârlichen sold, namlich fünfzig  
 20 rinscher guldin, bi im zû halten und die zit uß zû beliben; und wan er des hoptmans nit bedörfte und der hoptman begerte, daß er in ain zit haim ließe zû den sinen, daß er im das erlouben solte, doch daß er wider zû im keme, als er mit im verließ <sup>2)</sup> oder wen er im darum schribe; ouch nach den zwaiien jaren aber ain sölicher von ainem andern der obgemelten orten so vil jaren als obstat gegeben und zûgeordnet werde, also daß es von ort zû ort umgangen söll, *damit dasselbig gotzhus bi sinen lüten, hohen und nidern gericht*, zwingen, bennen, landen, eehaftinen, güetern, gwaltsaminen, gerechtikaiten und altem harkomen beliben und beston möchte, geben, orndnen, zûfüegen und versechen weltind, das gedacht gotzhus sine dienstlüt, lehenlüt, amptlüt und alle die s'nen dadurch  
 30 in sinem wesen zû behalten. Sölich unser pitte und gût mainung die obgeschribnen vier ort mit genaigtem willen angenommen und sölichs iedem herrn abt oder pfleger alweg und ewenklich in namen und mit vollem gwalt derselben 4 orten, ouch sunst mit allen obbegrißnen stuken und artiklen zûgeben und usser irem raut mitzûtailen zûsagt und versprochen habend. Sölicher maß, daß ain ieder, so  
 35 darzû geben und gefüegt wirt, vor ainem herrn abt oder pfleger ainen gelerten *aid* zû Got und den hailgen schweren söl, dieselben zit die zwai jar uß diß alles, wie diser brief laut und sagt, ze halten, ze volstreken und gnûg ze tûn mit ganzen trüwen und nach sinem vermögen on alle gefärd. Und dess zû warem, vestem und ewigem urkund so habend wir obgemelter Uolrich abt, techand und  
 40 convent unser abti und gemains conventz insigel für uns und all unser nachkomen offenlich gehenkt an disen brief. Wir die burgermaister, schulthaißen, amman und räte der obgenenten vier orten bekennd und verjechen aller obgeschribner dingen ainer ganzen warhait  und daß wir dardurch dhain witer gwaltsamme an dem genanten gotzhus und den sinen und an allem dem, so darzû gehört, nit underziechen sollen noch wollen, sonder das gedacht gotzhus und die  
 45

<sup>1)</sup> bleibend. — <sup>2)</sup> im voraus abredte.

*sinen bi iren wirdikaiten, gwaltsaminen, frihaiten und gerechtikaiten beleiben ze  
lassen, getrülich und one alle gefärd*, doch dem burgrecht und landrecht, so das  
vorgemelt gotzhus S. Gallen hie vor mit uns und wir mit inen, ouch dem land-  
recht, so desselbigen gotzhus grafschaft Toggaburg zû uns von Schwitz und  
Glaris hant, ganz onvergriffenlich und one schaden. Und *dess zû warem urkund* 5  
*und ewiger sicherhait so habend wir obgenanten vier ort unser insigel für uns*  
467 *und alle unser nachkomen ouch offentlich gehenkt* harzû an disen brief, | der geben  
ist in des obgenanten gotzhus stat Wil im Turgöw, am montag vor S. Martins  
des hailgen bischofs tag, von der geburt Christi gezelt tusend vier hundert sibenzig  
und nûn jar.

In disem brief merk ain ieder verstendiger, was diser abt zûr selben zit  
entsessen und was im darbi angelegen ist. Item und daß er den vier orten selbs  
nit hat vertraut, dan daß er entsessen, si mochtend mit der zit sich der zitlichen  
gwaltsamme underziechen *und in ainen mönch bliiben lassen*, welichs von anfang  
alweg götlich, billich und recht gsin wär. Dan es ain unußsprechenliche blintheit 15  
gsin ist, daß man diß verlougnet und verlüpt lüt von der welt mit so pracht-  
lichem und harschlichem gwalt und hochmuet wider ir aigen orden und gaistlikait,  
mit der si so vil glichsnethand, widerum in die welt hat wurzen laßen. Darum  
hat Uolrich der abt so vil sorg in siner prenten<sup>1)</sup> gwüssne müeßen tragen und  
also die 4 ort hindergon wellen, daß si sich nit witer gwaltz annemen weltend, 20  
dan schutzes und schirmes; dan die 4 ort sich nit anders verschriben woltend, dan  
daß si sich bewilgetend, ir sigel an sin verschribung zû henken und sunst bi den  
pflichten, so ain gotzhus inen nach lut und vermög des burg- und landrechtz ze  
tûn und laisten schuldig were, bliiben ze laußen.

Sölich anschlag was ainer stat zû S. Gallen frömbd, desglich den von 25  
Appenzell und den gotzhuslütensitzlich; dan er nit anders anzeigt, dan daß  
abt Uolrich witere und grimmere beherschung vor im hette, dan er vorhar ge-  
brucht; zû welchem darnach ouch der klosterbuw zû Rorschach viel; und uß  
disen zwaien so fräßen und ongehorten taten ain widerwil, sorg und ufsatz end-  
sprang, der zûletzt zû ainem krieg griet und laider unser stat, dem land Appen- 30  
zell und den frommen gotzhuslütens übel erschöß. Sölich frucht hat der gaistlichen  
gwalt alweg mit im zogen, daß man inen vormals und noch täglich von ungebür-  
lichs gwaltz wegen, den si zû fûeren vermainend, vil volks um lib und gût bringt.

Wie man nun den span zwüschet stat und gotzhus an die hand nemen  
wolt, vielend geschäft in, daß man desselben winter nünt mer handelt. Darnach 35  
begab es sich, daß von wegen der vier orten als partiigen vil geredt was, daß  
des rechtens schwär solicher sachen halb für si ze komen wer. Jedannocht bli-  
bend unser herrn bi dem anlaß und schiktend Uolrichen Varnbüeler, dozmals des  
ratz alhie zû S. Gallen, um mitfasten gen Zürich, da ain tag was, mit befelch, daß  
wir lut und vermög des anlaß das recht gern vor den acht orten nemen weltend. 40  
Darnach in der wochen vor der hailgen drifaltikait tag, wie man zû Luzern bi  
anandern was, ward angesehen. daß man uf 10 tag höwmont gen S. Gallen  
botschaft schiken sölte, die stöß zû besechen und dannethin onverzuglich ainen  
tag an unpartige ort ze setzen, uf welchen der handel zû end bracht wurd. So  
vil von dem anlaß.

<sup>1)</sup> brennenden.



Zû diser zit, namlich des nünundsibenzigosten jars und etwas darfor, undernomend sich *die von Tüfen, ain kilchen ze buwen* und sich mit ainer abgesünderten pfarr anzürichten; dan inen (wie si klagend) der gang in unser stat gen S. Laurenzen und gen S. Jörgen als ain filial, dahin si kilchörig warend, winters zit zû ferr und ungelegen sin wolt. Darum si an ainen abt, ouch an uns zû S. Gallen als von wegen des lutpriesters und helfers unser pfarkirchen, urwend und die separation oder absönderung erstlich von apt Uolrichen erlangtend in maßen als harnach volgt: Des ersten, daß die lechenschaft und der kilchensatz hinfüro ewenklich solte dem gotzhus zûston. Zûm andern, damit man ain ewig gedächtnuss hett, namlich [*ecce dolum!*] daß *die baid kirchen zû S. Laurenzen und zû S. Jörgen von unserm Münster zû S. Gallen als tochteren desselben Münsters entsprungen* und die vermelt kilch in Tüfen darvon komen si, daß die undertonen zû Tüfen alle jar ain wächsi kerzen zû acht pfunden mit ainem krüzgang, von jeder husroche<sup>1)</sup> ain gewachsenen mentschen, gen S. Gallen in das Münster uf den osterzinstag tragen und alda ufopfern und bliben laßen soltend, und ob si das nit tâtend, daß si von iedem mal 10 fl. zû büß onabläßlich zû bezalen verfallen werend. Zûm dritten, daß das schwösterhus | <sup>2)</sup> am Wonnenstain ouch 469 dahin pfärrig sin und alle recht ir versehung zû Tüfen haben, doch dem abt empforbhalten die gaistlikait, oberkait und das lehen des huses und der hofstat. Zûm vierden, daß si dem pfarrer stiften söltend 30 *g d.* an güter gewässer gült. Diß verwilgung beschach und ward ufgericht an S. Jacob abend. In der man abt Uolrichs gemüet, herz und gaistlikait als in ainem spiegel absechen mag und dabi erlernen, womit er und sins glichen ordensherrn umgangen. Erstlich ist im um das lechen gsin, damit die herlikait und junkerschaft im und sinen nachkomen blibe, allain darum, daß ainer, der dahar kem, im mit aidspflicht verbunden sin müeßt und man damit versichert were, daß er weder tûn, laßen,

[Forts. von seite 283.] Diser zeit ward die kirch zû *Tüfen* in Appenzell gebauwen und von der pfarr zû S. Laurenzen der stat zû S. Gallen gesöndert und ouch von dem filial zû S. Jörgen ob der stat, dahin man si mit leichtlegi ein güte zeit bestattet hatt. Dan wiewol die caplanei daselbs erst im 1451 jar von einer gmeind in Tablat und zû S. Jörgen gestift und aufgericht worden ist, so hat doch derselbig platz lang darvor an die pfarr der stat gedient, wie er ouch noch dienet. Und ward *Tüfen also zû einer pfarr gemacht* mit dem andingen, daß si einem pfarrer fünfundreißig pfunt pfennig güter und gewässer gült stiften und widmen söltind und das *schwösterhaus am Wonnenstein* der seelsorg halber ouch dahin gehören und dienen sölte. Der erst pfarrer dahin gesetzt hieß her Rüdolf Weniger, bürtig von S. Gallen. Und gabend die von Tüfen dem Münster zû S. Gallen 120 guldin, dem pfarrer zû S. Laurenzen 300 guldin, der kirchen zû S. Jörgen 70 guldin und der pfarr zû S. Laurenzen 120 guldin. Welcher man ouch die gült und zins zükant, die auß der gegni Tüfen an gemelte pfarkirchen S. Laurenzen dientend, namlich daß si fürohin wie von alters har erlegt und zalt werden soltind. Und wurdend darnach beiden teilen gleich zettel geben, freitag nach | Viti und Modesti im 1481 jar; dan man dises handels 316 (wie er zû span kam) zû einer erleuterung für abt Uolrichen komen was.

<sup>1)</sup> haushaltung, — <sup>2)</sup> blatt 468 ist ein kleines zwischen 467 und 469 eingheftetes blätchen, dessen inhalt unten folgt.

leeren noch predigen möcht, das wider sin gotzhus were, ja daß er ain ufsechen uf ain abt als lechenher han müßt, wie al kirchen im land Appenzell im verbonden gsin sind. *Von disen wurzen ist das widerchristenlich juramentum fidelitatis, der aid der lehenherrn der pfründen, entsprungen.* Dan da kain meldung beschicht des amptz halb: daß er trüw si den undertonen, daß er lere Gotes wort und forcht, den armen in befelch hab &c.; allain ist pracht und gwalt gsücht und fürsechen, daß niemand nebend inen herr si. Züm andern der kerzen halb, ist ain itele, üppige eer gsin, durch die si umerzû sich selb hand wellen ansechlich machen; geschwigen der untrüw, daß er unser kirchen ain dochter macht, die sin forfaren in brief und siglen ain pfarr sin bekent habend, von welcher S. Jörgen kilch entsprungen; dan si von unsern priestern alweg versechen ist, aber nit on<sup>1)</sup>, das Münster ist iewelten unser stat oberste pfarr gsin. Aber das lechen des nonnenhus ist ouch ain tokelschaft<sup>2)</sup> gsin und ain handhabung großes iertümbs, wie von Gotes gnaden an den tag komen ist. Also ward Tüfen zû ersten glichen her Rüdolfen Weniger von S. Gallen. Es müßtend sich ouch gemelt von Tüfen verschriben gegen der kilchen zû S. Jörgen: wan dem caplon daselbs an sine dotatzion nutzen und ingang abgieng, daß si söllichen abgang weltind nach anzal der huser, so dahin ghört hettend, sampt andern kilchgnossen daselbst erstatten und zalen. Dabi müßtend die von Tüfen geben an gelt: *erstlich dem Münster zû S. Gallen 120 guldin, dem kûtpriester zû S. Laurenzen 300 rinsch guldin, der kilchen zû S. Jörgen 70 fl., der kirchen zû S. Laurenzen 120 guldin, traf die summa 610 fl.*, darum daß si ain nûw kirchen gmachet und sich ab denen enden zogen; hattend wol ain gût ansechen, aber ainen bösen, aigenutzigen und unverständigen grund. Und ist ain stukli uß der kunstkamer zû Rom gsin, ja ain ware, lutere simoni. Das lassend wir damit in sinem werd bliben, diewil man doch nit bessers gewisset hat.

468 ·| Im jar, als man zalt 1481 jar, ladetend die von Costanz unser burger von S. Gallen uf ain gesellschaft, und zugend von den unsern vil abhin mit ainem gesellenfendli und wurdend eerlich und wol ghalten. Wie aber die gesellschaft ain end nam, schikt ain rat zû Costenz nach etlichen der unsern mit gar flißiger pit, begerende, daß wir so wol tûn weltend und inen unsere linwatzaichen ze bruchen uns bewilgen wettind; dan es uns on schaden und inen nebend uns nit onnützlich sin wurd. Das schlûg man inen straks ab; dan es on sonderbarlichen schaden nit hett mögen geschechen.

469 [Haimlich rät verordnet.] | Wie nun das achtzigost jar vorhand was und der gwalt ainer stat S. Gallen das merklich anlangen, werben und pratizieren abt Uolrichs sach und markt: damit dester mer fliß und fürsorg ghalten wurd, verordnet man vier man des klainen rat, namlich Uolrichen Varnbüeler, Walthern Kuchimaistern, der dozmal sekelmaister was, den underburgermaister Krenchen und den statschriber zû haimlichen werbungen wider den abt und ze tûn, das si gelegen und gût dunkte, es wer gen Rom oder an andere ort, und was kostens darauf gieng, daß si desselben gwalt han soltend, biß an ain widerrûfen.

In disem jar schikt kûng Ludwig von Frankrich ainen mechtigen zûg in Burgond, die stat Toll<sup>3)</sup> die dan siner kron gelegen was, zû erobern, und achtet man sin manschaft, die er da hatt, uf 30 tusend stark. Wie er aber die stat

<sup>1)</sup> hier scheint etwas zu mangeln, der sinn ist offenbar der, daß immerhin das Münster stets der stadt oberste pfarrei gewesen. — <sup>2)</sup> spielerei. — <sup>3)</sup> Dôle.

belegert, warend vil uß der Aidgnoschaft darin, die im beerlichen schaden tatend mit ußvallen, schießen und andern kriegsnötungen. Dabi starktend sich die Burgonder der maß, daß er in nit gesigen möcht, sonder täglich großen abbruch und schaden erlit und zületzst uß dem veld wichen müßt. Darum er widerum  
 5 um Sant Laurenzen tag in ain Aidgnoschaft schraib um hilf und man im vil volks von allen orten und zügwandten nach vermög siner verainung züschikt. Und mit denselben sampt sinem züg sich widerum für Toll lait und die stat gwan und jämmerlich verherget. Zü welchen tagen der Türk in Apulien zü Hydrunt und daselbs um mit roub, brand und todschlag großen schaden tet. Abt Uolrich  
 10 schikt den Aidgnoßen ouch 100 man zü.

| Dises jars winter was gar lidig und warm, und hört man im Rintal (das 470 man für seltzam achtet) den *gugger* <sup>1)</sup> *im hornung*; darnach im merzen und abrellen viel groß schnee, und weret das wetter biß zü ingendem maien mit vil rüchinen. <sup>2)</sup> Darvor uf zinstag vor S. Thomas tag was ain so großer *ungestüemer wind* komen,  
 15 daß er vil wäld im Appenzellerland, ouch um die stat S. Gallen ganz niederwarf, daß gemainem volk an holz so großer schad geschach, daß es zü erbarmen was. Ab vilen hüsern wurdend die tach und tachwerch gar hintragen. Darnach im somer ward der *Rin so groß*, daß er zü Straßburg an der Stainstraß ainen hohen turn underfraß und umstieß und allenthalb vil schadens tet mit güsinen <sup>3)</sup>; darum  
 20 es desselben jars, besonder im Elsas, zü ainer großen türe kam. Darnach im herbst ward *im Rintal gar vil wins*, doch nit sonders güt, und ward der louf um ain soum 30 *ß d.*; darab ain stat S. Gallen vil mißvallens trüg und vermaintend den win sölichts geltz nit wert sin. Vil burger rechnetend iren winzürnen <sup>4)</sup> nun <sup>5)</sup> 1 *g* und 2 *ß d.*, daran si ouch züfriden warend. Nachgantz jars ward güt  
 25 win, *do ward der louf 32 ß.*

Wie nun ward um Bartolomei des 1480 jars, warend *abt Uolrich und die von S. Gallen ires spans wegen gen Zürich beschriben*, damit alda lut und ver-

[Forts. von seite 286.] Gemelter abt sprach denen von S. Gallen das meieramt zü *Oberberg* an, welichs aber denen von Anwil ein abt und capitel  
 30 vor vil jaren zü koufen geben und man darum ouch heiter brief hatt, und darnach von den von S. Gallen sampt der burg, manschaft und aller züghörd an iren spital erkouft worden. Darum ein stat ouch darbei bleib; wiewol das lechen domalen abkent und ein güte zeit verhalten, doch alles darnach sampt der burg zü Steinach, den gerichten und dem gredhaus gelichen ward. Abt Uolrich be-  
 35 richt sein herren die Eidgnoßen, daß ein fürst sölte auf dreu ding fürnemlich gefreit sein, namlich auf ein mönz, auf ein far und auf einen wildpan, und ließ aber auß, womit ein abt (der ein rechter abt sein welte) gezieret und begabet sein solte. Zü der mönz were er von alters har gefreit; mit dem far ouch in seiner herschaft Rorschach; dieweil er nun ein fürst were, verhofte er, daß im  
 40 der wildpan ouch ongesaumpt und ongeiert bleiben sölte. Welchem nach der wildpan im ouch zükent ward.. Der stat aber wurdend die gericht zü *Obersteinach* und das dorf und die gericht zü *Nidersteinach* an dem Bodensee (weliche von dem abt angesprochen warend) allenklich zükent; dan dieselben sampt der burg und den güetern darzü ghörig erstlich von Hugen von Watt erkouft warend

<sup>1)</sup> kukuk. — <sup>2)</sup> rauhes wetter. — <sup>3)</sup> überschwemmungen. — <sup>4)</sup> winzern. — <sup>5)</sup> nur.

mög des anlaß gehandelt wurde. Abt Uolrich kam selbs persönlich dar. Von ainer stat wurdend geschikt Ludwig Vogelwaider, burgermaister, Uolrich Varnbueler, Galli Kapfman, Uolrich Keller, sekelmaister, Hans Keßler, genant Krench, und Walther Kuchmaister. Und als man baid partien volles gwaltz<sup>1)</sup> erkundet hatt, *soch abt Uolrich den artikel an, den reißkosten ab den güetern, so unser burger in der landschaft kettend, betreffend*, der aber nit der erst was im anlaß-brief. Daruf unser boten nun anfangs daruf nit antworten, sonder nach der ordnung ainen nach dem andern han wolten. Das ouch von den boten zû recht erkennt ward, wiewol der apt sinen etlichen puren, die er von des artikels wegen mit im genomen, gern ab dem kosten gholfen hette; das möcht aber nit sin. 10

*Also fûrt der apt ain klage, des ersten von wegen der schlosser Oberberg und Stainach*, wie ain spitalmaister die erkouft und von dem gotzhus des lechens begerte. Das aber er nit schuldig were ze tûn; dan die schlosser schiltlechen werend und söllicher ain spital nit vâchig. Dabi vermaint er, sölliche schloß soltend aines gotzhus ofne hûser sin und das *maierampt zû Oberberg* ouch dem gotzhus haimgfallen sin und dem spitalmaister nit gebûren, *alda ainen gerichtszwang ze halten; dan die gericht dem maierampt sùdientind*. Und lait brief dar, daß vor vil jaren ainer, hette Cûnrat Maier ghaißen, söllich maierampt dem gotzhus mit dem geding übergeben: wan mansstammens nit mer were, so sölte das ampt dem gotzhus haimgfallen sin. *Dargegen unser boten redten: ain spitalmaister hette ain mal das schloß und gericht zû Oberberg von dem von Anwil erkouft und zalt*, dabi das schloß Stainach von Casparn von Ruchenacker ouch, und wer Stainach vornacher ain fri, ledig burgsâß gsin und erst kurzer jaren von Casparn zû lechen gmacht; darum si hofind, ain apt sölte sich sölchs dester minder ze lichen widern. Desglich laitend si ainen brief in, in dem man hört, daß ain abt und convent denen von Anwil das maierampt um achtzig mark silbers zû koufen geben hatt. Also ward von den Aidgnoßen gesprochen, daß abt 25

im jar Christi gezelt 1421 jar; der kouft si von Hansen von Werdstein und von Chûnraten von Loubenberg mit verwilgung seiner hausfrowen frow Magdalenen von Steinach geborn. Und kam darnach koufswis an Casparn Rauchenakern, ouch bûrgern zû S. Gallen, und von demselben an den spital und die stat zû S. Gallen, und die burg an Ludwigen Vogelweider, den burgermeister zû S. Gallen; von des sone, Melchiorn Vogelweider, sie abt Francisc erkouft und darnachen Uolrichen am Graben, burgern zû S. Gallen, diser jaren widerum zû koufen gab. Von welichs abgang sie erblich an seinen brûder Chrysostomussen am Graben viel, des weib und kind si noch inhabend. Das gericht sampt der vogti und anderen seinen zûghörden am *Almensberg* sprach er dem spital ouch an. Die warend nun von den Blarern zû Costenz erkouft und zalt, darum si ouch den spital zû S. Gallen zû rûewiger besitzung eingerumpt und zûkent wurdend. Es ward im ouch sein anmûtung, *ein eigen tor durch die ringmaur* 30  
 317 | der stat ze S. Gallen ze fûeren, ganz und gar abkent und gesprochen, daß er sich der toren gemeiner stat zû S. Gallen vernûegen laßen sölte. Doch ward dem abt der reißkosten ab den güetern, so in seinen gerichten lâgind, zûkent, namlich daß dieselben güeter nâbend andern soltind in kriegsleufen angelegt<sup>2)</sup> werden und den closterleuten den reißkosten helfen tragen. 45

<sup>1)</sup> vollmacht. — <sup>2)</sup> besteuert.

Uolrich ainmal nit schuldig sin sölt, dem spitalmaister die schloß Oberberg und Stainach noch das maierampt zû lichen; und was gerechtikait er zû den burgseßen anderer umligender schlösser halb hette, dieselb solt er an disen zwaien ouch haben. Sölichem zûfal hette ain stat S. Gallen also fürkomen mögen, wan  
 5 si für sich selbs soliche schloß und burgsäß kouft und zû ainer stat henden geeignet hette; alsdan hette man inen des schiltlechens kains | wegs ab können 471  
 sin; dan ain stat desselben vächig gsin were, und hette man nünt dester minder die nutzungen ainem spital zû laßen stan oder darvon geben, das ainer stat geliebt hett. Man hat sich aber sölicher untrüw und des bärlichen ufsatzes abt  
 10 Uolrichs nit versechen ghan.

*Zûm andern zoch der abt an den artikel das lechen betreffend* und klagt: diewil alle die güeter, so in der stat zû S. Gallen und darvor indert den vier † legend, von ainem gotzhuss lechen werend, wie die von S. Gallen in iren aigen briefen bekantind, und im aber als ainem abt von denselben von S. Gallen der  
 15 *lechenaid* noch nie getûn und das lechen samentlich nien empfangen worden: begerte er, daß man die unsern darzû wise, daß sölichs geschäch. Unser boten vermaintend: diewil man im als ainem pfleger vormals den lechenaid getûn, ouch die lechen sametlich empfangen, bedörfte es dises anzugs nit; were aber  
 20 naiwer<sup>1)</sup>, der dozmal nit empfangen noch geschworn hette, möchten si geschechen laßen, daß er sölichem ouch stat tet. Also ward erkent, daß die, so im in pfleglicher wurde geschworn hattend, nit schuldig sin soltend, witer ze schweren; doch solte man das lechen fürohin nach lechensrecht empfachen. Da sieht man, was looser, eergitiger ansprachen abt Uolrich gsücht hab. Damit man aber den  
 25 grund verstand diser handlung, ist zû merken, daß ain stat S. Gallen (wie wir in abt Cûnen anzaigt hand<sup>2)</sup>) vor abt Caspars ziten ainem ieden inritenden abt, der von nûwem erwelt was, ainen aid ze tûn und trüw und warhait ze schweren gewon und schuldig was. Für denselben aid und gerechtikait abt Caspar sampt sinem convent verwilget hat, ain summa geltz zû nemen, und in sampt andern artikeln, darum dan unser Aidgnoßen von Bern ainen spruch tûn hand, vallen  
 30 ze laßen; wie dan geschechen ist und unser stat darwider mit brief und siglen verwart ist. Das hat abt Uolrichen verdrossen, daß wir dem gotzhuss dergstalt engangen; dan er selbs geredt hat, *daß in dem spruch zû Bern dem gotzhuss der todstich worden si*. Und wie dan von abt Cûnen nach den Appenzellerischen und unsern kriegten das lechen und der aid des lechens nachgelaßen warend und  
 35 biß uf abt Caspars tag und zit nien angerüert was, hûb erst abt Uolrich von nûwem an, denselben aid harfür zû ziechen, welcher von wort zû wort vornacher also geschworn worden ist: *Ir schwerend meinem gnedigen herrn dem abt und sinem gotzhuss S. Gallen trüw und warhait ze laisten und sinem gotzhuss nutz und fromen ze fürdern und schaden ze wenden, ouch von den lechen ze tûnd, als vil*  
 40 *dan ain lechenman sinem lehenherren ze tûnd pflichtig ist; und ob ir ienan<sup>1)</sup> verschwigen lechen wisstind oder noch erfuerind, daß ir die minem herrn dem apt oder sinen amptlûten angeben und melden wellend, alles ongevarlich*. In disem aid wird trüw und warhait geschworn, item nutz ze fürdern und schaden ze wenden. Und ist dasselbig die ganz sum und die pflicht des aides gsin, von  
 45 welcher wir in dem spruch zû Bern erkent worden sind. Darum sich die äbt

<sup>1)</sup> irgend einer. — <sup>2)</sup> findet sich daselbst nicht; dagegen unter abt Caspar II, 132, 13 ff. —  
<sup>3)</sup> irgendwo

unser gemain burger durch den lehenaid widerum vast glicher gestalt zû verstricken understanden hand. Darum solichen aid apt Uolrich so hoch anzogen und so trungenlich zû handhaben sich understanden hat, wie dan al sin ding sich uf herlikait und bracht zogen hat. Darum wol zû merken ist, daß die trûw, warhait, nutz und fromen, so im lechenaid begriffen sind, nünt betreffen mögen, dan eben das lechen an sim selbs, und nit ander pflichten des gotzhus; sunst werend wir des aids, so wir den äbten als herrn vor ziten geton hand, schlechter wis abkomen; ja wir steketind noch in der alten lachen und wurdend den aid, so wir ainem burgermaister und rat als von gemainer stat wegen schwerend und geschworn hand, nit halten mögen, hettend in ouch nie halten mögen, wo wir ainem gotzhus trûw und warhait ze tûn und laisten schuldig gsin werend.

472 *Dan ain stat und gotzhus von | zwaihundert jaren har dergestalt ainig, rûwig oder fridsam gegen ainandern nit gstanden noch gsin sind, daß iemand hette gliche trûw zû baiden tailen laisten [mögen].* Darum zücht sich die trûw und warhait, so wir ainer oberkait zû S. Gallen tûnd, in al sachen und händel, wie sich die begeben möchtend und wannen har die flüssend; trûw aber und warhait des lechenaids berüert das ainig lechen und nit witer, namlich wo ainer von lechens wegen wisse, daß ainem gotzhus schad zûston welte, daß er darin trûw were und mit warhait anzaigte. Das hand wir dannocht hiebi dem leser nit wellen an ainem fürgon verhalten, damit er wisse sölich aid und gelüpt, pflicht und gerechtikaiten ze underschaiden und ouch verstande, wie ungütlich uns mermals von den äbtischen beschechen si, daß si uns zû tagen vor den Aidgnoßen habend verachtlich ufgon laßen, sam wir nit fri, sonder ainem abt und gotzhus noch mit aiden pflichtig sigend und inen schweren müeßind; damit si unser ansechen, wie si köndind, schmelertind. Und aber fürsten und herrn, nit allain stet, ja der abt selbs um die lechen, so er von dem kaiser empfangen, glüpt und aid hat tûn müeßen.<sup>1)</sup>

Zûm dritten klagt abt Uolrich, wie die von S. Gallen ain *tafern und hus zû Stainach* uf ainem andern boden, dan das alt hus gestanden wer, gebuwen hettend und das nit empfachen weltend. Begert daruf, daß man si darzû vermögen welte, daß si es empfiengind. Unser boten maintend, es wer gnügsam empfangen. Sagt der abt: Ja, das alt hus were empfangen, aber nit das nûw. Darab man nemen mag, was begird zû hadern und mit den unsern zû zanken, ouch was schlechten willens abt Uolrich zû unser stat ghan hab.

Zûm vierden klagt sich der abt der *lechengüeter halb*, so ain *spital täglich erkoufte*, in welchem sinem gotzhus ain merklicher abbruch bescheche; dan wan er zechen lechenman hette und nachmals der spital dieselben güeter koufte, würde im doch nit mer, dan der spitalmaister. Darum er vermaint, demselben witer um sölich erkoufte güeter nit ze lichen schuldig ze sin. Dargegen unser boten vermaintend, der anzug bescheche unbillich; dan sölich köuf, die ain spitalmaister täte, dem abt weder an manschaft noch an lechenschaft abbruchlich were, diewil doch ain spitalmaister empfienge und das füro ze tûn urbürtig were, und wo an im nit gnûg were, darum lechenstrager zû geben. Ward erkennt, daß der spitalmaister um alle vormals erkoufte güeter solte träger sin gegen dem abt; was aber sidhar erkouft und noch nit empfangen, solte ain spitalmaister

<sup>1)</sup> vgl. über den leheneid *Sabbata* II, 365.

um ainen ieden kouf ainen besondern trager geben, und wan er witer koufen wurd, ouch also ze tûn schuldig sin, doch daß ain abt im on verzug lichen söll und daß der trager ainem abt alles das schuldig und pflichtig sin sölle, das im der verkoufer oder das gût zû tûnd schuldig gwesen ist. Diß urtail ist uß abt Uolrichen glossen; der hat den torn so scharpff spitzen können. Und ist im grund nünt anders gsin, dan ain vexatzion und behelgung, damit man weder dem spital noch den unsern an kainem end ützið in gûten rûwen und friden onbesudlet ließ. Es kan ouch ain ied biderb man sölichs ermessen, daß es nünt anders, dan ain spitzfundiger alafantz und kib gsin ist, durch welich abt Uolrich den unsern zû erkennen geben hat, wås er künde und wie geschwind er si, und durch sölich und ander sin hässlich ufsätz die embörungen und krieg, so daruß erwachsen sind, von ainem an das ander dadurch gestift und angeraiset hat.

*Zum fünften klagt sich diser wolf, wie die von S. Gallen die spenden in irem spital wie von alter här nit raichtind, und sin arm lüt der landschaft des gotzhus verkürzt und wie vornacher geschechen nit gehalten wurdind; und die wil aber und die frucht der spenden ab siner landschaft und lechengüter | giengind, darum* 473  
er nit vermaint, ützið an die genanten spenden komen ze laßen, so es nit ghalten werden solt wie von alter har. Dargegen unser boten redtend: was ir herrn angesechen, des hettend si fûg und macht ghan und *das tûn dem armen zû gût, und besonder mit dem korb, den man tragen hette ghaissen alle die, so der speng weltend tailhaft sin*, damit man die frömbden, ouch die richen betler, die sich sölichs schamptind oder widrotind, von den recht armen sünderte. Und als er sich etlicher schmachreden beklagt hatt, sin person betreffend, ward im geantwurt, daß es aines ratz gfallen nit were, ob im iemand anders, dan die warhait zûredte. Ward erkent, daß die spenden des spitals fri sin soltend. Dis was aber gar ain loser, hässiger anzug, den man mit früntlicher underred wol hette abweg tûn mögen. Er müßt aber uf die pan und den unglimpf meren helfen; dan der abt reden ließ, unser herrn hettend sölich ansechen tûn, *daß si ouch gern ain herlikait und ain groß ding machen und denen von Costenz (die ouch iren armen korb zû tragen geboten hattend) glich sin weltend*. Das er mit unwarhait meldet; doch müßt es mit verachtlichem dartûn ouch haruß brechen.

*Zum sechsten zoch er ain groß geplerr an von des iagens und der vischets wegen*, weliche stuk im als ainem herrn der landschaft zûstüendend; darin aber die von S. Gallen im intrag und ierrung tätend, dabi die armen lüt geschantind am somen und an anderm gewächßt. *Ließ darbi vast torlich und prachtlich erzellen [nequicia, S. Gall hett es nit zûglaßen], wie ain fürst uf drü ding gefrit wurd*, namlich uf ain münz, uf ain fâr und uf ainen wildpan. Zû der münz were er von sinen vordern har gefrit, zû dem far zû Rorschach, und zû dem wildpan im gotzhus und in der grafschaft Toggenburg. Und hatt aber die grafschaft, desglich vil wildbans im gotzhus kürzlich erkouft; und die herschaft Rorschach ouch onlang vor im an das gotzhus komen was. Dannocht müßt diser fürst mit so prachtlichem dartûn sinen pfawenschwanz ußspraiten, mit welchem schin er die Aidgroßen kond raizen und sich selbs dergstalt sampt andern sinen gûttaten ansechlich machen, daß ires gedunkens alles das recht und gotlich was, das er für sich nam. *Aber zû derselben zit was der welt nit wissend, daß denen ordenslûten weder von göttlichem noch kaiserlichem rechten, ouch uß vermög irer aigen gelüpten, nit zimpt, weder fürsten noch regenden zû sin*, wie nacherwertz uß

gnaden Gotes an den tag komen ist und si des schon engolten hand und täglich engeltend, das durch ir üppig und schantlich glichsneri die welt so schädlich betrogen und so torlich von inen an dem sail geführt worden ist. *Dozmal aber ward erkent* uf sinen fürtrag, daß die vischetzen und wildbän dem abt in sinen hohen gericht zûghören soltend und er die zû bannen hette nach sinem willen. 5

*Zûm sibenden klagt er, wie sine gaistlich herrn von denen, so in die frihait kemend und sich derselben behulfind, mermals überloffen, überfallen und bemüejt wurdend*; dan si allenthalb im gotzhus umluffind und truk antätind. Dabi er ouch vil wins hette und stätz ainen genden zapfen. Sölich unrûw abzustellen und damit er den win dester fürderlicher vertriben mocht, hette er im ain *gasthus* ze buwen fürgnomen, darin aber die von S. Gallen intrag tätind, vermainende, daß er nit gwalt hett, in der frihait wirtschaft ze üben, es säße dan ainer darin, der ir burger wäre. Unser boten verantwortend das: abt Uolrich hett anfangs 474 ain gasthus buwen | laßen, das hett im der wind nidergeworfen; darnach widerum ains in das alt kornhus gmacht, darin mit spilen, raßlen, trinken und andern 15 lichtfertigen taten vil üfels sich verloffend, das doch der gaistlikait ze üfnen vorab unzimlich were. Dabi verluf sich in demselben hus und gäb man zû, das in ir stat mengklichem verboten were. Daruf erkent ward, daß ain abt sölich hus han möcht, sinen win dester fürderlicher ze schenken, *solt aber darin kain wirtschaft haben und sollte der poten und verboten halb gehalten werden, wie vergangner zit* 20 *darum gesprochen were*. Nun gieng abt Uolrich allain uf dem um, daß er etwas anrichte, damit er den unsern ursach gebe, von poten und verpoten wegen span anzûfachen, und daß man sechen möcht, daß weder er noch ander lüt ab siner landschaft, ouch unser burger inderhalb der frihait nit müeßend halten, das unser oberkait verbüte. Darum man alweg alda traib, was der stat verdrießlich und zûwider 25 was. Des hattend die äbtischen ain haimlich fröd; dannocht ward sölichs durch disen spruch so vil nit geendert, dan daß man übertrang und unfür hat biß uf hütigen tag liden müeßen; dan [do] abt Franciscus den nüwen kerr unden im hof gegen S. Laurentzen kirchen überbuwen [ließ], ließ er uf das gwelt<sup>1)</sup> ainen trinkplatz und louben mit langen tischen und stüelen anrüsten, und so er den win schankt, 30 satztend sich zû somerzit die puren dahin mit wib und kind, und wan unser pfaffen vesper sungend, hübend si gegenüber an zû pleren und holoß<sup>2)</sup> zû singen, was si vermochtend. *Wan nun unser herrn an den abt langen ließend, daß sölich lichtfertikait uns untraglich were, gab er antwort, er kond den sinen solich fröd nit abstellen; wan man trunk, so wer man frölich*. Dabi ließ er es pliben, wie 35 es sprüch und verträg zûgebend. Welichs alles ain bare verachtung was. Wie ouch dise, daß er, der hochfertig abt Franciscus, *den suwstal*, der vormals iewelten har in dem kloster nebend der hell gstanden was, unden an den nüwen stal im hoof zûnächst hin an S. Laurenzen kirchen ufrichten ließ, damit wir des kostlichen geschmaks nit beroubt werend. Do aber die unsern den platz der 40 büchsenschützen hinder dem kloster bi Müller tor hattend, kond abt Uolrich den Aidgnoßen fin und hübschlich nachgon und sich klagen, wie sin conventhern an irer tagrûw durch sölich klepfen und schießen treffenlich gehindert und dardurch an irer andacht beschwert wurdind, und in summa so vil anrüsten, daß unser Aidgnoßen so vil bitlich an unser herren gon ließend, daß man erst nach unsren 45

<sup>1)</sup> gewölbe. — <sup>2)</sup> wol dasselbe wie das bei Tobler, *Appens. sprachsch.* 272 genannte *hollobs*.



kriegen diß en obgemelten schießplatz verendert und für Multertor über die Giren oder plaikinen (wie er noch stat) verorndten. *So ain linßbachen<sup>1)</sup>, maisterlos und unlidig, hochfertig, unvertraglich glichsneri ist es um disen gotlosen vassel gsin, von welchem ain stat onsäglich beschwerd und übertrangs liden und unser Aid-*  
 5 *gnossen inen darsü merklich verholffen.* Die dan zur selben zit ouch bessers nit wissend, sonder vermaintend: was man disen so gaistlichen lüten tete, erkante und erlangte, daß es alles verdienstlich und gegen Got erschießlich were; weliche blint-  
 hait die verwynt gaistlichen an allen orten zu so großem gwalt kommen hat laßen.

*Zum achtenden zoch er die wacht uf Münsterturn an, daß dieselb im nach-*  
 10 *tailig; dan ain wachter die schlüssel zu der kilchen und abtsiten hette, und möchtend dieselben zu ziten offen glaßen oder sinen herrn durch die wachter frowen zügfürt werden, das der gaistlikait ungelägen.* Ward erkent, daß man die wacht halten möcht, wie von alter har, doch daß dem abt der turn ouch nit gesperrt wäre. Diser anzug was ouch hoflich; dan er unzwifel uß kainem  
 15 andern fürnemen tün, dan daß er verhofft hat, man würde uns | der wacht halb 475 etwas abbrechen. Dan im an der künschhait siner conventherrn nit so vil gelegen gsin, diewil er selbs ain hürer was und ja bankharten hinder im verlaßen hat.

*Zum nünden klagt er, daß wir ain satzung gmacht, daß die unsern den gotzhuslüt zu Ueberlingen kain korn koufen söltend, item daß man sin gotz-*  
 20 *huslüt nit welte under dem kornhus vail haben laßen; wan es witrig wer, müeß-*  
 tend si an dem regen ston. Was nit minder die satzung [was]: was also an-  
 gsechen von des zols zu Stainach wegen; der ward den weg entzogen; dan si  
 lut der vorigen sprüchen den zol nit anderst, dan wie von alter har zu bezalen  
 schuldig warend. Des kornhus halb was es darum geschechen, daß man land-  
 25 korn und frömbd korn unterschiede und ains für das ander nit geben wurd;  
 dabi ließ man in regenweter iederman ruken.<sup>2)</sup> *Dannocht ward erkent, daß der kornmarkt und kouf fri soltend sin.*

*Zum zechenden sprach er uns wider vermög brief und siglen, so unser vor-*  
 dern von vilen äpten har inhattend, *die güeter inder den vier krützen gelegen*  
 30 *an, sam si wie andere lechengüeter in sinen gerichtten gelegen ghalten werden*  
 soltend, namlich nützit darauf ze setzen weder in gmächtz wis noch in ander weg  
 on des lechenherrn willen, und so span darum entsprunge, daß sölicher nit vor  
 ainem rat, sonder vor den lehenmannen oder pfalzgericht ußgesprochen werden  
 solte und nit vor unserm gricht oder rat. Wie aber unser Aidgnossen das alt  
 35 harkomen, ouch brief und sigel von abt Wilhelmen, abt Hainrichen, abt Hilt-  
 polten und den andern iewelten har verhortend, namlich daß wir mit unsern  
 güetern inder den vier krützen, es sige erbswis, verkoufens wis oder versatzens  
 wis, gfareen mögend, wie die von Costenz mit ir aigen güeter, wiewol abt Uolrich  
 vermaint, sölich brief nit kreftig sin (sölicher alenfänzen schampt er sich nit);  
 40 dan ain convent nit darin bewilget; desglichen were kain bestätigung der kaisern  
 darum, von welchen har das lechen langte: *ward gesprochen, daß die von S. Gallen bi den lechen der güeter in den vier krützen gelegen beliben soltend,*  
*wie von alter har, doch nützit dardurch handeln, das dem abt an sinen lechen*  
 schädlich wäre.

<sup>1)</sup> *lins*, nhd. leise, heißt alem. auch zu wenig gesalzen; daher noch heute in St. Gallen *linsbachen brät*; die anwendung ergibt sich von selbst. — <sup>2)</sup> zusammenrücken, unter dach gehen.

*Zum ainliften zoch der hailig vater an, wir hettend ain nürwe metzg buwen und ain koufhus daruf und dasselb hus von im als ainem lechenherrn noch nit empfangen, mit beger, daß wir das zû empfachen gewisen wurdind. Ward erkent, daß wir das empfachen soltend. Da sicht man, worzû diß gaistlich väter sölich gerechtkaiten bruchend, namlich zû tratz, verachtung und harfürtûn irer herlikaiten. Diewil sich vergangner jaren von den gnaden Gotes mit rechtlicher erkantnuss zûtragen hat, daß wir diser wölfen in den hoptstuken, die herlikait betreffend, entgangen warend: understond er noch, sinen pomp in derglichen ansprachen und hässigen, verachtlichen ingriffen ze bruchen. Were dozmals unser Aidgnoßen boten wol angstanden, daß man in als ainen haderman hette sölicher siner so ufsätziger ansprachen haïßen rüewig sin. Er was aber von viler ursachen wegen das kind in der wiegen, und gultend wir nit vil; dan wir hattend ouch nit vil. Und wo man im, dem abt, nit so bärlichen gehengt<sup>1)</sup> und alles tûns und lassens nit so vil verwilget hett, wer man der embörung, so nachmals in unser stat und aller umligenden landschaft daruß entstünd, wol überhaben gsin. Es hat aber on zwifel also sin müeßen.*

*Zum zwölften [raißkosten].* Wie die landschaft etlichen der iren ainen gwalt geben hattend, sich zû dem abt ze stellen und etlicher artikel halb sich gegen uns ze beklagen, tet abt Uolrich als von sinend und iren wegen dar, wie er und die sinen nun etlich jar har von Burgundischen und ander kriegten wegen großen kosten geliten, als si von den Aidgnoßen gemant worden werend, und also an der widerkunft<sup>2)</sup> uf alles das, so in der land- | schaft gelegen were, ainen raißkosten gelegt, wie anderscho in steten und lendern ouch der bruch were. Die von Appenzell hettend sich ouch des nie gewidret. So man aber sölichen kosten an uns von S. Gallen als von des spitals und der burger güeter wegen, so in den gerichten gelegen werend [vordert], hettend si sich des gespert; vertrautind also, daß wir underwißt soltend werden, sölich raißkosten um vergangens ußzerichten, und wo es hinfür mer zû schulden käm, derglich ouch ze tûn. Des wir uns billich beschwartend; dan es vornaher nie gebrucht was. Item so warend wir willig, als oft wir von unsern Aidgnoßen gemant wurdend, mit denselben nach vermög libs und gûtz zû raisen, und darum stüren in unser stat menigs<sup>3)</sup> mal angesechen hettend, in welchem ouch die güeter, so wir in ferren landen hettend, anglait worden werend. Daruf erkent ward, daß der apt sampt siner landschaft bi dem raißkosten bliben und wir den zû zalen schuldig sin soltend. Um disen handel ist vornacher vil spans gsin, erstlich der gotzhuslüten gegen apt Uolrichen, wie doben<sup>3)</sup> gmelt ist; darnach zwüschet uns, der landschaft und dem abt, darum man ouch zû baiden sit von ort zû ort geriten und in vil müej, arbeit und kosten komen ist; dan solich beschwarlich nüwerungen nit lichtlich anzûlaßen noch ufzûnemen sind, besonder an ort und enden, do man zû kriegten genaigt und man mit ufsatz und vindschaft für und für beladen ist.

*Zum drizehenden sprach er minen herrn die gericht zû Oberstainach an, sam si an den hof zû Tünbach gehörend, welchen er von dem hailgen rich pfantzwis inn hatt. Tet ainen großen lug, namlich sagend, daß die dri höf Rorschach, Mülach und Tünbach ob 600 jaren am gotzhus gsin werend, deren vogti er erst kurzlich an sich gelöst hatt. Nun was das schloß Stainach von*

<sup>1)</sup> angehangen wäre. — <sup>2)</sup> nach der rückkehr. — <sup>3)</sup> 183,7 ff.

Hugen von Watt selgen erstlich, im 1429 jar ungefährlich, von Hansen von Werdenstain und Cûnraten von Loubenberg sampt siner husfrowen Maidalena von Stainach, mit gericht, zwingen und bennen erkouft und darnach von demselben an Casparn Ruchenakern die gericht zû Stainach koufswis komen mit alten briefen darum  
 5 ufericht, in welchen das gezirk und die marken derselben zwing und bennen gar eigendlich vermerkt und anzaigt warend. Darnach hand min herrn von Casparn Ruchenaker dieselben gericht zû Stainach, vordem und wir Aidgnoßen worden sind, erkouft mit aller zûgehört und mit den anstößen, als si an Hugen von Watt komen warend, und zwüschen inen ain überkommuss gestellt ward. Darnach  
 10 ist das burgsaß Oberstainach sampt demselben gericht an Baltasarn Ruchenaker erblich gefallen und zûletzt von dem spital genzlich erkouft worden und die gericht zûsamzogen. Und ist diß herschaft fri und ledig gsin, in niemantz lechen noch pflicht, darnach aber von Casparn Ruchenakern zû lechen an das gotzhus gmachet; dan er achtet, daß sin herschaft sölicher gestalt in besserem schin sin  
 15 wurd. Nun gieng abt Uolrich daruf, diewil das schloß zû lechen gmachet were und die von S. Gallen ain überkommuss mit dem Ruchenaker ainem lehenherrn hinderruks tûn, soltind darum die gericht im verfallen sin und die überkommuss onkräftig. Welicher fürsclag ainen itelen frefel und trug in sich hatt; dan in solichem dem lechenherrn nünt zû nachtail ghandlet und man ouch das lechen  
 20 zû empfangen willig was. Mit disen und derglich alenfentzen traib er für und für sin ansprach, und wie er kond und mocht, zoch er sich uf das, daß unser brief und überkommussen getatlet (1) wurdind und für unkreftig geachtet sin soltend. Bracht aber darneben kain rechtmäßige kundschaft, weder mit brief noch lüten, sines fürtrags, namlich daß Oberstainach ie gen Tünbach ghört hette.  
 25 Darum der Aidgnoßen boten uf die stoß<sup>1)</sup> rittend, und als man die besechen und unser brief verhört, ward erkent, daß der von S. Gallen kondschaft die besser were und daß si dero rechtlich so vil gnießen soltend, daß das ge- | richt zû 477 Oberstainach in das dorf und gericht zû Niederstainach und nit in das gericht zû Tünbach gehören solte, und daß die von S. Gallen sölich pruchen möchtend, wie  
 30 si das vergangner zit har geüebt und brucht hettend, doch den gerechtikaiten und beschwernussen, so uf den güetern stündind, onschädlich.

*Zûm vierzehenden redt er unserm spital in sin gericht zû Almensperg und tet dar, daß im truk und trang von des obgenanten spitals wegen geschäche, namlich daß er ain gericht alda zû haben vermainte, das doch iewelten nie da  
 35 gwesen, sonder sölich gerechtikait sinem gotzhus zûstüende; dabi understüend der spitalmaister ander höf in dasselb gericht zû ziechen, das er doch unbillich tete. Do erfand sich durch des spitals brief und sigel, daß die vogti und das gericht sampt zwingen und bennen von den Blarern von Costenz also erkouft und daß iewelten ain gericht da gsin was. Das wißt nun abt Uolrich wol. Er  
 40 beschampt sich aber ainer frechen ansprach nit, wie wir vormals erzelt hand, und was der ard, daß er mit witschwaifen und verachtlichen Worten anschock, damit im dester mer zûvallen und doch etwas dem gegentail abgeschrenzt werden möchte. Dan wie des spitals brief verhört wurdend, viel er fri von siner red und sagt, er hette diß mainung dartûn, daß ain spitalmaister im uf sin gericht zû Almis-  
 45 berg ander höf zuge, die nit dahin zû gericht hortind. Er ward sin aber durch*

<sup>1)</sup> streitobjekt.

unser boten besetzt<sup>1)</sup>; das müßt er schlucken. Sprachend ouch unser Aidgnoßen zů recht, daß der spital das gericht haben sölt und die höf, dem spital daselbs um zůgehörig, um sachen, die si berüerend, gericht halten möchtend, doch etlich höf ußgenommen, und daß sölich gericht lechen von dem gotzhus sin und ainen besondern trager haben solte.

Diß vierzechen stuk sprach er von nüwen an; ander nachvolgend artikel warend in vergangen sprüchen und verträgen begriffen und aber von abt Uolrichen widerum anzogen; darum man erluterungen tůn und geben müßt, welcher unser herrn ouch uf gedacht der acht orten boten komend, damit die sach zů end bracht und fůrer kosten vermiten wurd.

*Also zoch abt Uolrich den handel unserer ußburgern halb an mit vil und langen reden, in welichen allen nůnt anders dan ain verunglimpfung vergriffen was; und vermaint: diewil ain stat S. Gallen die sprůch und übertrág irer ußburger' halb an im und sinem gotzhus nit ghalten, were billich und verhoffte, daß sölichs zů recht erkennt werden solte, daß die von S. Gallen hinfůro der ußburgern beroubt sin und er in sinen gerichten unserhalb rűewig gemacht werden solte. Dan wir denen von Gossow wider in von aines zechenden wegen bistanđ tůn, desglichen etlich der sinen gfangen und richten laßen, item daß der burgermaister Schůrpf zů Wil von der von Gossow wegen geredt hette: ee sin herrn sölich nüwerungen iren ußburgern weltind uflegen laßen, ee weltend si kainen stan uf der mur bhalten.* Item so hettind die von S. Gallen sin gotzhuslůt an dem zug gen Morten und Granson ghindert von wegen des raißkostens, in welchem si sin gotzhuslůt zertrent und verwiert hettind. Item ain Marienbild zů S. Laurenzen ufgericht, mit dem si im an sines frűejen amptz gotzgaben großen schaden tātend. Und derglich stemperien mer ließ er fůrtragen, deren er sich billich solt geschempt han, wo der groß hass, den er sampt sinen dienstlůten gegen unser stat trůg, nit gsin were. Und sich zů verwondern ist, daß unser Aidgnoßen boten | im gegen frommen eerenlůten und ainer richstat so schamperer und ungegrunter anzůgen und verunglimpfungen gestattet habend, wie dan brief und sigel dieselbigen lenger und mit mereren worten inhaltend, dan wir ienen erzellen mögend. Jedoch vermocht er mit allem sinem alenfanz so vil nit, wie er sich joch flaiß, dan daß unser Aidgnoßen uns bi den erluterungen, so vormalis beschechen, in alweg bliben ließend und diser wolf uf diß vart<sup>2)</sup> dadannen nůnt rißen<sup>3)</sup> mocht.

*Zům andern widerűfert er den handel des platzes sines klosters in unser stat und muren gelegen mit ainem gar arglistigen anzug. Erstlich vermainende, daß im das gotzhus von der stat ze sondern not wer, wie dan dasselbig vor achthundert jaren ain gotzhus gsin und lange zit darnach die stat erst darzů erbuwen worden were. Und daß sin vorfaren das umgelt unser stat zůglaßen, wan die gotzhuslůt des spital noturfťig wurdind, daß man die in unserm spital empfachen [solt] [NOTA, confessus est, hospitale non sui aut monasterii, sed urbis esse nostrae, sicut et verum est]; und so ain abt fůr ainen um das burgrecht bāte, daß man im das schenken welt. Item so wār sin gotzhus mit muren und gāngen dergstalt überbuwen, daß kain gaistlikait mer da ghalten werden möcht. Welichs alles die unsern in den Appenzeller kriegē anfangen und inen zůgaignet,*

<sup>1)</sup> widerlegt. — <sup>2)</sup> mal. — <sup>3)</sup> an sich reißen.

- das nit iren wer und darzû si nien recht ghebt; dan kûng Rûprecht zû Costenz denselben krieg zwûschet gotzhus und stat also gericht hette, daß ieder parti das ir solte wider werden. Item so werend vor ziten vil priester, evangelier, epistler und pfründler im gotzhus gsin, die ietz von engi wegen nit platz hettend.
- 5 Darum vermaint er dem gotzhus und gotzdienst zû üfnung sin gotzhus inzmuren und von der stat ze söndern und ain tor ze machen, zû welchem er uß und in riten möcht nach siner noturft; vertrauwe, solichs solte im zû recht, wo man darwider sin welte, erkent werden. Sölich frevel ansprach tet er über brief und sigel des vertrags, so unser Aidgnoßen diser dingen halb zwûschet abt Casparn und der
- 10 stat getûn und geben hattend, geschwigen daß er des umgeltz halb die unwarhait dartet. Und wie wol vor vil jaren das kloster sich an die mur und in die mur gestrekt hat, was doch sölichs verendert und mit sprûchen und tädigen erlütet und anzaigt worden, wie es gehalten werden solt. Dabi was der anzug des ursprungs der stat nünt anders dan ain list, mit dem er uns für und für des an-
- 15 sechens halb verachtlich ze machen und unser harbracht frihaiten und gerechtikaiten ze schmeleren understünd. Dan wol war und menklich wissend ist, daß die stat vom gotzhus und nit das gotzhus von der stat hie ist: *dannocht wer es nünt niûws gsin, wo wir darnach schon ze herrn und maistern des gotzhus worden werend. Kempten, Isni, Costenz, Zürich, Basel, Lucern, Schafhusen habend*
- 20 *iren ursprung von zitlichen herrn, kûngen und fürsten, welich die gotzhûser daseibst gelegen dergstalt gestift und begabt hand, daß inen vil, ja der mertail der gerechtikait zitlicher verwaltung, lechenschaften, aigenschafte, den gwalt zû setzen und zû entsetzen, vil jar ghört hand. Und aber nach und nach von demselben komen und die sach sich [ ] ouch der billikait nach] also verendert hat, daß*
- 25 *die gedachten stet herr und maister und volmechtig gwalthaber diser plätzen und gotzhûser worden sind.* Habend dess ouch nit uneer, sonder glimpf und eer, wie wir vormals in abt N<sup>1)</sup> anzaigt hand. Darum abt Uolrich des ufrupfens nit bedörfen, *besonder daß er uns in disem artikel nit wolt laßen ain richstat sin*; dan wir ouch bekennend, daß wir nit alweg ain stat und sin kloster nit alweg
- 30 | ain kloster gsin ist. Aber der unmäßig hass und ufsatz mocht sich nit ver- 479 bergen; er müßt sich merken laßen. Die wolfsklauwen hand sich umerdar für den schafbalg ußhar glaßen. Und als im solichs von unsern boten wol und tapferlich verantwurt was, tet er witer dar, daß die gebüw an Spiser gassen und der ober gang an der ringmur um sin kloster in obgemelten kriegem, do in siben
- 35 jaren weder abt noch mönch da gsin werend, gmacht worden, und wer alweg vor disen kriegem verzünt<sup>2)</sup> und verschlossen gsin; dan allain zû S. Marx tag hette ain convent daselbs ufbrochen, damit man mit dem krütz umhe möchte, und darnach wider zûgmachet. Zületzst hett abt Eglolf, der ain gsellig man gsin wer, bi der ringmur ain wegli, da ain mentsch gon möchte, uftûn und den
- 40 garten also inzünt, damit man im nit dardurch luffe; dan vor ain stapf unden an dem garten gsin und der weg durch den garten gangen were. Item sait er, [daß] das Müllertor nit alweg also, sonder wer vor ziten nur ain loch da gsin; aber ain ander tor, namlich S. Galler tor gsin wer, zû welchem uß und in ain herr geriten wär, wan es im füeglich gsin. Item so hett ain custor vor ziten ain
- 45 hus bi Müller tor ghan, des zaichen man in der mur noch seche; dadurch man

<sup>1)</sup> vgl. I, 385,23 ff. — <sup>2)</sup> abgezûnt.

verston möcht, daß frihait und kloster von der stat vor jaren abgesöndert und kain gang um das kloster gsin were. Es hette ouch der Portner hof darzüghört, da daselbs ain portner gessen were, dannen man dem platz den namen noch gebe. Item ließ er melden, wie die frihait dem bach nach gienge für S. Laurenzen kirchen, und werend die vischbenk und die kirch in der frihait vergriffen. An- 5 fenklich wer die pfarr zû S. Othmar gesin; darnach als die welt sich gemert, hette man S. Peters kirchen darzü gebuwen, und zûletzt, als das volk so vil worden wer, S. Laurenzen kirch gebuwen und die pfarr dahin gelegt, und ain herr von S. Gallen ainer stat platz von sinem hof zû söllichem buw geben hett. Dabi so hette man vor jaren das hofgericht under den fischbenken, als in der 10 frihait, ghalten, wie dan vil brief wistind: datum under den vischbenken. Es were ouch von alter har die frihait an Spisergassen hendisset des bachs gsin und hette ain abt den burgern unser stat platz geben zû allen den hüser, die an derselben zileten stündind. *Und wiewol gloubwürdig, daß von langen ziten har sich des gotzhus zirkel und zugehörd witer gestrekt, dan ietzmals were:* 15 *iedoch* hattend, min herrn spruch und verträg versigelt bi iren henden, zû welichen ouch die äbt, dechand und convent sich bewilget und luter denen zû geleben begeben hattend, wider und über welich abt Uolrich sin frävel ansprach streken dorst, ob im doch etwas witer volgen möcht, dan sin vorfaren erhalten hettend mögen. *Dabi was er uf ain mal für klain nnd groß rät komen* und inen für den obern 20 gang tusend guldin geboten, so verr man im denselben zû dem gotzhus laßen welte. Das im aber abgeschlagen ward und desse dozmals vor der Aidgnoßen boten nit lounen kond. *Darum unser Aidgnoßen sich erkantend,* daß es der ding halb bi den alten sprüchen und überträgen blißen solt; doch möcht ain abt, ob er welte, den garten von Zollikofers hus biß an die stapfen, wie der zun 25 stünd, wol mit ainer mur 18 schüch hoch und nit hoche inziehen; der gang solt aber beliben. Und den obergang soltend wir mit zwaien türen beschließen, damit man nit darum loufen, sonder allain die wachter da gon möchtend von besserer rüwen wegen. Die frihait solt sin wie vorhar, *doch daß S. Laurenzen kirch mit in der frihait sin solt, noch die von S. Gallen schuldig, den abt ain* 30 *tor durch ir stat ringmur ze machen laßen; sonder solt er sich der toren, so ietz an der stat mur werend, benüegen laßen.* [Die tor an der stat sind der stat und nit des klostere.]


480 *Darnach trüg | er ain gehäuder an von der brüder spital wegen.* Darum im erkennt ward, daß derselb spital in der frihait were, ouch ain apt pot und verpot 35 über die brüeder han solt, so die gaistlikait berüertind; *wo si aber handwerch oder gewerb bruchen weltend, daß si der stat davon ze tün schuldig sin soltend, als ander burger.* Und als der burgstok Grimmenstain von dem spital sampt der zarg<sup>1)</sup> daselbs umher kouft was, beklagt sich abt Uolrich, daß ain spitalmaister gedachte gericht ußerhalb der zarg witer strakte, dan im gebürlich oder 40 ainem gotzhus lidlich sin welte. Und aber unser boten zwen brief verlesen ließend, nämlich daß ain spital das gericht zû Grimmenstain, als wit das kilchspeel zû S. Margreten gienge, erkouft hett. Ward von unsern Aidgnoßen erkennt, daß die von S. Gallen bi der zarg Grimmenstain beliben und um sachen, den spital oder si betreffend, wol mit iren lüten das gericht besetzen und halten 45

<sup>1)</sup> umwallung.

möchtend, doch daß si sich witerer gerechtikait nit undernämind. \* Im 1406 jar nach der schlacht am Stoß ward Grimmenstain die burg sampt etlichen gerechtikaiten denen von S. Gallen um 500 fl. in gold und zû S. Margreten etlich zins und gerechtikait um 2000 fl. in gold [verkouft] von herrn Ludwigen von Enne fri  
5 und siner frowen fro Agnesen von Busnang, und warend boten von ainem rat Hans Grübel und Hans von Tobel. Darnach gab unser stat dieselben stuk ainem spital zû koufen um 3000 goldguldin im 1433 jar. \* <sup>1)</sup>

*Item von des Brüels wegen tet er ain frefel ansprach*, namlich daß er vermaint: wan man das höw inton und die gätter anghenkt hette, so solt den  
10 unsern dannocht nit zûgeben sin, daruf ze riten oder ze faren biß uf S. Gallen tag, das doch ganz wider vergangen spruch und erluterungen was. Darum man in hieß rüewig sin und daß baid partien bi den sprüchen um den Brüel geben bliben soltend.

*Zületsst tet er ain klag von des zols wegen*, den die gotzhuslüt denen von  
15 S. Gallen ze geben pflichtig werend, und vermaint, man hette denselben zol gestaigt und uf ainen schilling triben, das aber wider alt spruch und verträg wäre, in welchen man erkent hett, [daß man] bi dem zol, wie er zû den ziten, als in das gotzhus in henden ghebt hat, füro bliben welt. *Dan er entsaß im umersû, ain stat wurd zû rich, und wie er kond, hindert er unsers gwerbs zûnemen, damit*  
20 *er uns dester bas under der hand halten möcht.* Witters aber mocht er nit erlangen, dan daß es bi den sprüchen und urtailen blaib, die vornacher des zols halb darum geben und ufericht warend, doch den von S. Gallen vorbehalten: wo si hiezwüschien und liechtmess gnûsamlich darbringen möchtend, daß der *ß. d.*, so uf ain tûch geschlagen ist, von den gotzhuslütien geben und gnomen si  
25 zû der zit, als der zol in des gotzhus handen gsin ist, daß si des genießen soltend.

*Nach disen stuken beklagten sich unser boten*, und das nantlich von des spitals wegen, dem daran vil gelegen was: daß ain abt den bruch hette, *wo ain summa vechs bi ainandern zû der gmaind stüend* und ain maier mit tod abgieng, daß er den val von dem ungetalten und ongesönderten vech neme, durch welche  
30 nâm dem gmainder gwalt gescheche, wie wol zû ermessen were. Und als der abt antwort, daß er iewelten har ungehindert in sölichem bruch und gwer gstanden were, erkantend sich der Aidgnoßen boten, daß er wie von alter har den val nemen und ziehen möcht.  *Darnach im 1524 jar verlor er die sach gegen den gotzhuslütien wider, und geschach der spruch zû Rapoltzwil.*

Zûm andern klagte sich unser boten: wan etwar bi inen in unser stat verdurb <sup>2)</sup> und mit schulden beladen wer, trüeg sich merinals zû, daß derselb sin varend hab in die frihait flöchnete und hinder des aptz amlüt gebe zû behalten und es also welte onansprächig gefrit han; das dem schuldnr abbruchlich und gemainen rechten entgegen, ouch über das vermögen ainer kaiserlichen frihait  
40 (die uf lib und nit uf gût sich strekte) were. Abt Uolrich aber wolt vermainen, daß si dess fûg hettend und [er] nützid ußhar ze geben schuldig sin wölt; nemend aber die von S. Gallen sölich fluchtsam gût [*fluchtsamme*] aigentz gwaltz, welte er (doch ongehaîßen) geschechen lon. Daruf sich unser Aidgnoßen zû recht erkantend, daß der abt noch die sinen niemand kain gût in der frihait, das  
45 iemand hinin flöchnen welte, behalten söltend.

<sup>1)</sup> randnotiz. — <sup>2)</sup> fallierte.

481 *Zum dritten klagend sich unser poten:* | diewil der übertrag zû Bern beschlossenen und brief von abt Hainrichen gegeben inhieltend, daß *die pfaltz- und lechengericht zû S. Gallen gehalten werden soltend*, und aber abt Uolrich sich dieselb pfalz an andern orten zû halten nun mermals understanden und denen von S. Gallen darzû verkont hette, were ir beger, daß man in gütlich oder mit 5 recht darzû wisen welte, daß er sprüchen, verträgen, briefen und siglen nachkeme und stat tät. Und wiewol abt Uolrich vil und mancherlai intrags tet, namlich daß die rechtfertung der lechen fri sin sölt und kaiser Sigmund kurz verschiner jaren ain erlüterung darum als von des richs wegen tûn und geben hette; verhoft ouch nit, daß er uß dem brief, so abt Hainrich den von S. Gallen 10 geben hett, verbunden sin solt (dan den ain convent nit besigelt hett): *iedoch ward von unser Aidgnossen boten erkent, daß ain abt um alle lechen (ußgenommen die schiltlechen) in der stat zû S. Gallen und nienan anderschwo die pfalz halten sollte*, nach vermög des vertrags zû Bern ußgangen; es vielend dan lechen in, darin die von S. Gallen oder ir spital partigig werend; die möcht man an andern 15 enden berechten.

*Zum vierden, wie unser boten vermaintend, daß der zug, so ab dem hofgericht und anderen gerichtten bescheche, nit für ainen abt und sin rät, sonder für ainen techand und convent solte geschechen*, lut aines vertrags, der zû abt Caspars ziten ußgangen were, und aber abt Uolrich sölichs ungelegen sin achten 20 wolt: ward gesprochen, daß der zug und die appellation für ainen abt, dechant und ainen des conventz oder die, denen si das befulhint, geschechen solte. Wo si dan noturftig sin bedunkte, mochtend si ainen rat darzû beschiken und die sachen mit inen ußtragen.

Nach allem, zû beschluß der sach, sprachend die boten, daß aller unwill, so sich uß obgemeltem span und andern sachen zûtragen hette, ganz hin, tod 25 und ab sin solte. Und ob ain tail disen sprüchen nit nachgieng und von dem andern beklagt wurd und sich das erfunde, so sölte der schuldig tail dem klagenden kosten und schaden abzetragen verpflicht sin. Diser vertrag ward ufgericht und besiglet uf nün tag erstz herbstz im 1480 jar.

Darnach erst uf mentag nach S. Katrinen tag desselben jars kam der abt mit 30 vil pferden gen S. Gallen geriten, nach dem er an lang zit ußbliben was. Dan er den bruch hatt, wenn er mit den von S. Gallen oder Appenzell zû rechten sich understünd, so üssert er sich gemainklich gen Wil und ließ an die Aidgnossen langen, wie er sines libs und lebens nit sicher, und wo man si verainte, daß sölichs besonders müeßte in den sprüchen gemelt und ußtrukt werden. Et- 35 wan hatt er verschreibens glait an die von Appenzell begert. Und tet sölichs nit uß notwendikait, sonder uf ainen betrug, sinen sachen glimpf ze sûchen, sam er so vil rechtz vor im hette, daß der gegentail sich mit glimpf nit ze schirmen wißte, sonder lieber gwalt bruchen welte.

*Wie er nun alhar in unser stat komen was, ward im ain rim überantwort, 40 von ainem gemacht, der sinen namen verhalten hatt*; in welchem er dem abt under anderm riet, daß er sich die vier ort nit solt bevogten lan, sonder des richs halten. Und under andern rimen stünd es also geschriben:



Und mit namen wiltu ainen vogt  
 Von den frommen Aidgnoßen, der solt sin din hopt,  
 Und wilt den bestätigen zû ewigen ziten,  
 Das doch nit wüssend din frihaiten.  
 5 Dan das solt sin das röm- | sche rich 482  
 Und die edlen herzog von Schwaben glich,  
 Den wiltu das haimlich entzugen  
 Und din eer und gluk damit verruken.  
 Sobald das geschechen ist,  
 10 Unlang du S. Gallen knecht bist,  
 Und kurz nach diser dicht  
 So komt din gstift in gift,  
 Und wirt durch die vogti zertrant  
 Din gotzhus und sin lüt und land;  
 15 Und dazû alle oberkait  
 Die wird in frömbde ort gelait.  
 Die sicherhait wird hinloufen  
 Und die Aidgnoßen ain gelt erkoufen.<sup>1)</sup>  
 Dan rüefst das rich und fürsten an,  
 20 Den frommen adel und din lehenmann.  
 So wirst dan billich von in verlan.  
 Du verachtest din lüt und land.  
 Dine dienstman soltest nemen an die hand,<sup>2)</sup>  
 Die wildu aber faren lon,  
 25 Und wiltz als uß vier hoptern tûn.  
 Din convent müß dir gehellen,<sup>3)</sup>  
 Wend si nit inen den kerker wellen.  
 O abt Uolrich, bedenk dich baß,  
 Knüw nider uf das grüne gras,  
 30 Rûf an, der dir tût hilfe schin,  
 Warlich du müst nit gäch sin.  
 Du haist der Rösch,<sup>4)</sup> das waiß ich wol  
 Niemand zû hitzig wesen sol,  
 Oder du trittst vom glük rad  
 35 Und machst dir selb ain hellig pfad.

Disen rimen hat man on zwifel vil nachgender jaren verachtlich ghalten;  
 iedoch ist er inschriben worden, und wil sich erst zû unser zit sechen laßen,  
 daß er ain warsag in im hat tragen; welich erst zû abt Franciscen zit angangen  
 ist, im 1519 jar,<sup>5)</sup> in welichem alle möncheri ainen merklichen anstoß genomen  
 40 und die glichsnere an den tag komen, und wol ze achten, S. Gallen kloster werd  
 in sinem pracht nit bestan, es werd ouch mit der zeit har lon.

Hie aber ist zû merken, daß im 1481 jar *die von Friburg und Soloturn zû  
 Aidgnoßen an sind gnomen worden zû Stanß in Underwalden*, und das durch

<sup>1)</sup> werden bestochen werden. (?) — <sup>2)</sup> dazu das marginal: *forte fuit nobilis, qui fecit illum  
 rythmum.* — <sup>3)</sup> den willen tun. (?) — <sup>4)</sup> anspielung auf das adjectif *rosch*, *rösch* = behende, munter.  
 -- <sup>5)</sup> ursprünglich hatte Vadian geschrieben: *welich erst nach abt Franciscen tod angangen ist im  
 1529 jar.*

mittel und zûtûn brüder Clausen von der Flûe, der zû diser zit frömkait halb ain verrüemt man was. Diß zwo stet warend mit Luzern und Bern und etlichen andern steten nach den Burgunschē kriegē in ain burgrecht komen, das doch die drü lēder übel vergût hattēd, und ie zûlētzt dahin kam, daß si in gemain punt ufgnomen wurdēd.

Derselben zit ward von allen orten zû Stans ain gemaine ernüwerung der püntē angesehen, beschlossen und ufgericht, welich man den *bericht zû Stanß* haißt.


In disem ainundachtzigosten jar vor liechtmess kemend har gen S. Gallen der acht orten boten und namlich von Zürich burgermaister Heinrich Göldli, 10 ritter; von Bern Bartlome Hüber, venner; von Luzern Heinrich Fer, des ratz; von Ure Heinrich zûm Bronnen, amman; von Schwitz Gilg Mettler; von Underwalden Heinrich Pfrüntz; von Zug Hans Schell, altamman; von Glaris Heinrich Landolt, des ratz. Und als unsern herrn ain ußbringen<sup>1)</sup> des zols halb, wie doben gmelt ist<sup>2)</sup>, erkent ward, nomend si die kondschafft in und erkondetend 15 ouch ainer stat gerechtikait, so ain spital in dem gericht zû S. Margreten Höchst und Zwingenstein gelegen hattēd. Da inen von gemainer stat vil eer bewisen ward und gar gûte gesellschaft gelaistet, und also abschiedend, daß si zû künftigen tagen widerum zûsamen Zürich komen und darum baiden partien ortal geben weltend. Also, wie nach pfingsten um unsers Herrn fronlichnamstag ward, be- 20 schribend si des abtz und unser boten, mit vollem gewalt zû erschinen, und uf allen fürtrag erkantend si sich zû recht, daß *ir Aidgnossen von S. Gallen gnüsamlich und so vil bibracht habind, daß si den schilling pfenning von ainem tûch zû zol und maalgelt wol nemen mögind hinfür als bißhar* und dabi beliben soltind. Um die zarg und gericht zû Grimmenstain erkantend si sich, daß die zarg 25 Grimmenstain so wit, als S. Margreten Höchst kilchspeel begrift, gon und sin söll, und daß der spitalmaister da mit sinen aignen lüten, so zû Grimmenstain 483 gehörend, um sachen, si berüerend, wol gericht habind | und inen deshalb pot

[Forts. von seite 289.] Diser jaren ward die gût und wolhablich *pfarr zû Gossow* von apt Uolrichen incorporiert oder eingeleipt und wurdend die besten 30 gült und renten sampt etlich kleinen und halben zechenden dem closter zûgeeignet, Nach welchem die pfarr herr Caspar Münzmeister von S. Gallen gelichen, und onlang daselbst erschlagen ward.

Und als man zalt von der geburt Christi 1483 jar, kouft abt Uolrich von her Petern nnd her Heinrichen von Heewen, freien, das schloß *Schwarzenbach* 35 mit seiner zûghörd und nachvolgenden stuken, namlich Rikenbach und dem dorf Schwarzenbach, Zyberwangen, Ober- und Niederstetten und Algahausen, mit gerichtē, bännen, bûßen, fräßen, zinsen, vällen, vogtrechten, täfrinen und der steur, die jarlich in die 15 pfont pfenning trûg; item das halb gericht zû Nieder-Utzwil und die vogtei zû Jonswil, ouch die müli zû Rikenbach und den großen 40 und kleinen zechenden zû Pronshofen und Moggwil sampt vilen fasnachthüenern, um 3000 gûter, wol schwärer reinscher guldin in gold. Und ward im sölich herschaft von dem fürnemen man Uolrichen Kätzi von Schwitz, domalen landvogt der siben orten zû Frowenfeld, von gedachter seiner herren wegen gelichen.

<sup>1)</sup> beweisführung. — <sup>2)</sup> 300,14 ff.

und verbot tûn mögind, und nit witer grifen söl. Was sich sunst anderer sachen, die hohen gericht nit belangend, ouch ains spitals sachen und aigen lût nit betreffend, zûtrûgend, darum pot und verbot geschechen mög oder sölle: daß ain abt zû S. Gallen desselbigen gwalt hab und daran von ainem spitalmaister ongesumpt blibe. Geschach und ward geben Zürich an des fronlichnamsabend obgemeltz jars.

- Welichs jars zwen *zinsbrief* in der pfalentz gestelt wurdend um 1200 fl. in gold, tût jârlîch sechzig guldin zins; ainer Hans Feren, schulthaißen zû Luzern, der ander Hansen Waldman, burgermaistern Zürich, und stündend baid vast glich.
- 10 Ist wol zû gedenken, was gestalt sölîch zins gemacht sigend oder wie vil bares geltz abt Uolrich darum empfangen hab; dan diser *schulthaiß Fer* dem abt und gotzhus darnach so genaigt ward, daß er ouch ain groß ursach was des überzugs, den unser Aidgnoßen von den vier orten unser stat und den von Appenzell tatend.
- 15 Diser jaren hat abt Uolrich die gût *pfarr zû Gossow*, zû welcher durch frommer lüten hilf und gab vil komen was, durch zûlaß und verwilgung papst Sixti des vierden *dem gotzhus ingelîbt* und das best darvon gnomen und dem diener der gmaind das überig glaßen, item *ainen priester dahin verorndt, den er verschupfen möcht, wan er wolt* [*suppenlehen oder schupflehen*]. Das ist darum
- 20 von disen roubern und wölfen angesehen, daß ain armer priester möcht vergût han und dabi wider ir handeln, tûn und laßen nit re len tirst; dan si alwenzû von iren aigen gwüssinen trukt und verklagt worden sind, daß inen sölîch rouben und stelen von kainen rechten zimpte; welich Paulus in siner episteln zûm Timotheo geprent gwüssinen genant hat oder brandmal an iren gwüssinen.
- 25 Die summa des korns und geltz, das abt Uolrich von Gossow hinweg gnomen hat, tût 60 malter baidern korn und 10 *g d.* geltz, und dabi etlich klain zechenden und halbzechenden, wie dasselb in iren aigen rœdlen vergriffen ist;  und

Nach welchem der groß wald, so man den Hohenfirst oder *Honfirst* nent, welcher vor dreuhundert jaren deren von Anwil eigen gwesen ist, mit etwas

30 überkommuss, so abt Uolrich mit denen von Waldkirch traf, eingelegt und mit 10 pfonden verboten ward, daß niemand darin noch darauß houwen sölte on willen und wüssen des abtz oder seiner amptleuten. Doch ward etlichen umligenden höfen und dem kelnhof ein zimlich noturft ze brennen und zimberen erlout. Und wurdend brief darum aufgericht mit abt Uolrichs und Othmar

35 Schleipfers, burgermeisters zû S. Gallen, angehenkten einsiglen; dan domalen Waldkirch burgrecht zû S. Gallen hatt.

Derselben zeit ließ abt Uolrich *S. Gallen gebein erheben*; und hatt des ein papstlich verwilgung und braucht gar groß pomp. Do ward ein schrank gemacht vor dem chor und ein groß tûch gespannen, bei welchem das gebein in einem

40 grünen kefi lag. Und warend mœnch darbei, die schruwend, man sölte den ablaß lösen. Ward groß gelt auf das tûch geworfen und nachwertz ouch an seinen sarch groß gelt georndt und vergabet.

Im selben jar kouftend sich die armen leut zû *Grimmenstain* irer leibeigenschaft halber und der steur darzû gehörig von abt Uolrichen mit 200 goldguldin

45 und empfiengend brief darum, daß si furohin niemantz leibeigen, | sonder frei 318 und in maß und gestalt, wie ander gotzhausleut, gehalten werden söltind.

*dabi ußgedingt, was sich witer funde, das diser pfarr zughorte und dem pfaffen nit luter ußgedingt were, daß dasselb dem abt und sinem gotzhus solt zughören.* Also ward si hern Casparn Münzmaistern von S. Gallen verlichen, der nachmals daselbst erschlagen ward.

Im selben jar erhüb sich *ain span zwüschet etlichen kirchhörigen zû Tüfen und dem pfarrer und helfer unserer kirchen zû S. Laurenzen* als von wegen etlicher zinsen, die gedachten pfarrern und helfern uß der parochi Tüfen giengend und iewelten inen bezahlt worden. Und aber die von Tüfen vermaintend, daß si sölich zins in irer absönderung, als si von S. Laurenzen kirchen geschaiden werend, in gemaine vergeltung geschlagen hettend und also aller ding ledig sin soltend; des die kirchherren nit kantlich sin woltend. Darum baid partien dises spans zû ainer erlütterung für abt Uolrichen komen. Und nach flißiger nachfrag und erkundigung der sach, namlich von denen, die bi der absönderung gsin warend, hat gedachter abt so vil erfunden, daß er diß erlütterung tûn, *daß in obgemeltem spruch der absünderung kain zins, so dem lütpriester und helfer zû S. Gallen uß der kirchhöri zû Tüfen bißhar gangen sind, abgesprochen noch in sölich summa geltz verfaßt sige. Geschach fritags nach corporis Christi.* Und ward diser erlütterung iedweder tail ain glicher zedel geben fritags nach S. Vits tag im obgemelten jar.

Desselben sommers warend *die von Zürich mit denen von Straßburg* um etlicher sachen, die iren betreffend, *in ain offene vecht und vindschaft* komen, und tet Zürich die absag, manot ouch gemain Aidgnoßen. Ee man aber in das veld keme, ward die sach gefridet und wurdend widerum so güt fründ, daß die von Zürich den von Straßburg als iren nachpuren ainen warmen pri in ainem 484 hafen bi hoher | sonnen den Rin nider uß irer stat Zürich gen Straßburg brachtend und alda mit großen eeren empfangen und gehalten wurdend.

Obgemeltz jars, als unser herrn vermaintend, al sachen zû rüwen und friden komen sin, hüb abt Uolrich widerum an, uns anzelangen als die, so der Aidgnoßen sprüchen nit nachkemind. Und namlich des *lechens* halb vermaint er, daß die übertrüg im so vil zügebünd, dass unser burger in den vier krützen gesessen ire lechengüeter von im als ainem regierenden herrn dar zû ewig zins empfachen und um ablößig zins verwilgung erwerben soltend, ouch ain ietlicher von sinen lechen ainen lechenschilling und inzescriben ouch ainen schilling pfenning geben sollte. Dargegen wir vermaintend, daß der zinsen halb, si werend ewig oder lößig, unbillicher anzug von im bescheche, ouch der lehenschilling beschwerlich were; weltend darum ainer erlütterung erwarten. Diewil aber und der span sich mit vil widerwillens zütrüg, damit witer unrüw vermiten blibe, ward so vil durch her Cûnrat Schwenden, derzit hoptman des gotzhus, und Cûnraten Gurraß, schult-haißen zû Wil, darzû tûn und zwüschet den partien gehandlot, daß die sach in der güete als durch früntlich undertädinger überbracht ward; namlich daß unser burger alle lechengüeter, wo die gelegen werend, sampt den ewigen zinsen empfachen und dafür den *lechenschilling* geben, ouch lechenspflcht tûn soltend, ob si schon in erbswis gefielind und kouft oder verkouft wurdend, namlich vor den vier krützen; inderhalb sollte es bi dem viertal landwins beliben; doch ußgeschlossen *erschätzige güeter*, so vor den vier krützen ligend, von welchem man dri schilling und darzû den erschatz wie von alter har ze geben schuldig sin sollte;

item ußgeschlossen schiltlechen, derohalb man onverbonden sin sölt; geschach im ougsten zinstag vor unser frowen tag nativitatis im 82 jar.

Desselben monatz, namlich mentags nach S. Laurenzen tag, *schlûg in der nacht das weter in das gloggenhus zû S. Mangen*, das dozmal mitten uf dem  
 5 kilchendach stünd, und zeschet es so gar, daß man es anderst machen und zimeren müßt. Es schlûg ouch stuk uß den muren in der kilchen, und geschach derselben nacht an andern orten mer. Derglichen weter und wasser was uf S. Johans tag vergangen ouch gsin, allain daß es schlachens halb nit schadens ton hatt.

10 Darnach zû ingendem winter hûb sich *widerum span zwüschet abt Uolrichen und der stat als von wegen der lechen des spitals güeter*. Da nun der abt vermainen wolt, daß vergangen sprûch und vertrâg inhieltend und vermochtind, daß nach der zit derselben sprûchen der spital im um ain iedlich empfangen lehen  
 15 ainen sonderbaren trager geben solte. Er wolt ouch nit schuldig sin, kaine hofgüeter zû des spitals handen ze lichen; dan dergstalt so würde dem gotzhus nach dem ersten erschatz danach kainer mer; dan wol verseeenlich, daß sölich güeter nit mer uß des spitals henden kemind. Unser herren aber vermaintend: diewil dem spital frier kouf als wol zimpte als ander landsâßen, daß er demnach frie und hofgüeter wol zû koufen und das lechen darum zû empfachen hette.  
 20 Es zaigtind ouch sprûch und vertrâg der hofgüeter halb nützit an; was aber andere lechen betreffe, weltend si sich sprûchen darum ußgangen nit widern. Und als sich her Cûnrat Schwend, ritter und hoptman des gotzhus, ouch Cûnrat Gurraß als früntlich undertädinger diser sach abermals mit vil müej und arbeit undernomend, damit witer zank, kost und widerwil hingelait wurde, begabend  
 25 | sich die partien, und ward also gemitlet, daß abt Uolrich alle lechen- und hofgüeter, 485 so der spital biß uf denselben tag an sich bracht hette, als für frie lechen lichen und die von S. Gallen uß irem rat vier trager, die darum lechenpflicht tätend, erkießen soltend, dieselben trager abt Uolrichen und sinem gotzhus ainen reversbrief mit begrifung aller derselben lechen under des spitals insigel  
 30 geben und dannethin, wan es sich begeben, sölich obangezaigt güeter, wie gemelt ist, gelichen und empfangen werden; doch die hof mit irem gericht zû Almißberg hindangesetzt, die durch ainen sondern trager empfangen werden soltind. Was aber fürohin lechengütz ainem spital zûstüende, es were fri oder hofgût, solle er schuldig sin, iedem ainen sondern trager uß klainen oder großen räten  
 35 unser stat ze geben, der dan darum lechenpflicht tûeje. Und ist hieharum mit lutern worten ußbedingt: so oft sich zûtrûege, daß hofgüeter zû des spitals handen, in was wis und weg das gescheche, kemend und nach lechens ard und recht gefertigot würdend, daß ain spitalmaister von iedem pfunt pfenning, so hoch das gût erkouft, oder, ob das nit erkouft, von erbarn lüten geacht und geschetzt  
 40 wurd, daß es nach abzug der beschwerd ledig und los wert were, vier schilling pfenning der werung, darum dan sölich gût erkouft oder geschätzt wirt, on allen ußzug, fürwort oder verhindern, zû rechtem erschatz zû des gotzhus amptlütén henden ußrichten und bezalen sölte. *Und sol darnach dasselbig gût hinfüro alweg, es si in des spitals oder ander lüten handen, von dem obgenanten gotzhus fri lechen haissen*  
 45 *und sin [spital hat kaine hofgüeter, sind alle fri]*. Und sind die schiltlechen abermals den partien unvergriffenlich vorbehalten worden. Und als sich dan witerer span von des schloß *Oberberg* wegen erhept hat, sampt den gerichtén, zwingen und

bennen, ouch dem maierampt daselbst, wie die von S. Gallen begertend und billich sin maintend, daß ain abt die zû gemainer stat handen liche; des sich aber abt Uolrich spart, vermainende, daß er und sin gotzhus durch söllich lechen des widerfals des schlosses, ouch des maieramptz und der öffnung des schlosses, wie er dan die zû Blatten, Rosenberg und Mamertzhofen hab, beroubt sin müeßend: 5 ward durch obgemelt undertädinger die sach dahin bracht, daß abt Uolrich und sin ewig nachkomen, äbt oder pfleger des gotzhus S. Gallen burgermaistern und rat zû S. Gallen und iren ewigen nachkomen, so oft das zû vällen kem, obgedacht schloß sampt den gerichtten, zwingen, bennen, lüten und güetern darzû gehörende lut des koufbriefts, so si darum von denen von Anwil besiglet inhand, 10 für und als ain fri lechen ainem trager uß irem rat, der darum alweg lehenspflicht tûe, lichen söl und sich das gotzhus witer weder der ofnung weder des widervals des schlosses noch des maieramptz ~~nach~~ anderer gerechtikaiten zû ewigen ziten nimermer fröwen, bruchen noch alda haben noch erwarten sollend in dhain weg, *sonder sich dero genzlich verzigen haben*. Und des zû vester bestätigung 15 und damit das gotzhus um söllich lechen etwas ergetzt wurd, hat ain spital gedachtem abt Uolrichen sich vierhundert guldin zû bezalen in gold verwilget, namlich 200 fl. uf nächst Galli nach dato diser überkommuss und die übrigen 200 fl. von S. Gallen tag über ain jar; geschach uf S. Andres abend im zwaiundachtzigosten jar. Solicher span und widerdrieß endsprang uß dem ainigen 20 hochmüt und ufsatz des abtz, welcher ie gesechen sin wolt, daß er ain herr were, uf den ain stat ain ufsechen han und etwar um <sup>1)</sup> zû begrüeten wer. Man hette im ouch wol mögen uß den sprüchen, so der lechen halb die seestät etwan zwüschen äbten und unser stat tûn hattend, begegnen; doch ist es dozmals, nit

486 waiß ich uß was ur- | sachen, nit beschechen. Es were aber um al vergangen 25 zwitrachten kinderspil gsin, wan er sich erst zûletzt des klosterbuws zû Rorschach nit understanden hette, uß welchem ainer stat der größt schad endstanden ist, wie wir harnach anzaigen werdend.

[*türe.*] In disem zwaiundachtzigosten jar gab man zû S. Gallen 1 viertal kernen um 9 *ß d.* und wäret äben lang. 30

Desselben glich ward *das kloster zû S. Catrinen* (das von niemand gestift, sonder allain von der frowen hilf und gab ufbracht) derselben zit *beschlossen*; dan es vorhar etwa meng jar liederlich darin zûgangen was. Wie es aber beschlossen ward, komend vil erbarer und wolhabender lüten kinder darin, und meret sich das klösterli so vil an zitlichem, daß es wol bestünd. 35

Desselben jars ward ainer, hieß *Rüdolf Mötteli*, sampt sinem son von her Hansen Truksäßen, ainem landvogt zû Schwaben, gefangen um dess willen, daß er sin dienstmagt von etlichen verlornen geltz wegen uß sin selbs gwalt pinlich gefragt han solt. Also lagend si zû Lindow ain gute zit. Darum er aber burger Zürich was und die Aidgnoßen sich für Lindow zû ziehen undernomend, 40 wurdend si ledig und *um etlich tusend guldin gestraft*, nit vast billicher dingen, dan daß man wißt, daß Rüdolf an güt mechtig was und der Truksäß im abnam nach sinem mütwillen. Den von Lindow was ouch ain püt darvon.

Darnach als man zalt 1483 jar um fritags nach S. Sebastians tag traf abt Uolrich ainen kouf mit herrn Petern und her Hainrichen von Hewen, frien, um 45

<sup>1)</sup> um alle dinge.

die herschaft *Schwarzenbach* in der grafschaft Toggenburg gelegen mit iro zûghörd und nachvolgenden stuken, namlich Rikenbach, Schwarzenbach, Ziberwangen, Ober- und Niedersteten und Algahusen, mit gericht, zwingen, bennen, gebieten, büßen, fräflinen, zinsen, vellen, vogtrechten, tefrinen<sup>1)</sup> und der stür,  
 5 die jarlich 15 *g d.* trüg, und darzû das halb gericht zû Nideruzwil und die vogti zû Jonschwil, ouch die müli zû Rikenbach, item den großen und klainen zechenden zû Promßhofen und Moggwil, die pfand warend von dem gotzhus harlangend; item und bi hundertundzwainzig vasnachthennen, sampt etlichen gelegnen güetern und sampt dem schloß und aller zûghörd desselben, um drütusend güter, vol-  
 10 schwerer rinscher guldin. Und ward im sölich herschaft von Uolrichen Kätzi von Schwitz, landvogt zû Frowenfeld, als in namen der 7 orten, zû rechtem lechen gelichen. Und als etlich gült uf der herschaft stündend, ward in dem kouf gedingt, daß gedachter abt Uolrich *ui*, die herren von Hewen, von disen gülden entledigen solt; darum si dem abt ain zins, 150 fl. betreffend, tet 3000 fl. hopt-  
 15 gütz, ab den grafen von Werdenberg übergabend lut aines briefs, ouch dieselben grafen sich solich *summa* geltz jarlich ainem gotzhus zû S. Gallen zû verzinsen verschribend.

Desselben jars am palmtag zû vesper zit kam *herzog Rainhart von Lutringen har in unser stat*, daß man si[n] nie gewar ward, unz die forrüter schon in die  
 20 stat kon warend; kam mit hundert pferden, und schankt im ain rat hundert viertal haber und 1 fuder win. Mornendes rait er gen Veldkirch, des willens daß er zû herzog Sigmunden gen Insbrugg wolt, und gab im ain stat wegwisser zû, den nächsten uf Veldkirch; ward eerlich empfangen und gelaßen.

Darnach uf Petri und Pauli kam *ain mechtige treffenliche botschaft von Venedig har*; die was uf der straß zû dem küng von Frankrich und furt groß  
 25 güt mit ir. Und als kurz zûvor die unsern in stat und uf land bi den Venedigern gelegen warend und sich klagend, daß si nit vollenklich zalt werend, machend | si ainen anschlag, der botschaft sölich güt zû verheften. Und kam der puren 487  
 so vil an die stat, daß man die tor zûschlachen müßt; dan die söldner gwalt zû  
 30 triben vor inen hattend. Welichs unser herrn nit liden woltend, und rust man sich, wo ain uflouf worden were, daß man sich der puren hochmüt hette erwerben können. Abt Uolrich für ouch zû mit ainer bull und ließ ain geschrai ußgon, die Venediger werend in des bapstz ban (dan in der bapst nit hold was), und wolt inen kain glait durch sin landschaft geben. Und lagend also hinder miner  
 35 herrn schirm bi 14 tagen hie. Zûletzt tatend die Aidgnoßen so vil darzû, daß diser botschaft fri und sicher glait ward und mit gütem friden hinweg komend.

Nach demselben, namlich uf sonntag vor Madalene, *zugend uß unser stat*  
 200 wolgerüster gsellen gen Kesswil zû her Cünraten Gächuf, der ain rat darum  
 gbeten hatt und si mit ernst gladen. Und wie Sant Maria Madalena tag hie  
 40 was, komend herwiderum uß dem Turgöw bi achtzig redlicher, hübscher mannen har gesellschaftz wis. Die empfieng man eerlich und warend zwen tag hie. Schankt inen die stat 4 mal und über ain etlich mal 30 kanten mit win, des-  
 glichen die tagürten<sup>2)</sup>, und aßend alle mal uf 200 man von den unsern inen zû lieb und eeren; dan den unsern ouch daniden alle eer und fruntschaft be-  
 45 wisen was.

<sup>1)</sup> tafermen. — <sup>2)</sup> zechen.

Und als vormalß der *span die gericht zû Grimmenstain betreffend* gnûgsamlich abweg tûn und überbracht was, mocht alle tading und mitlung dannocht so vil nit verfachen, dan daß abt Uolrich on underlaß sich von ainem spital S. Gallen beschwert und der gemelten gerichtten halb und der gerechtikait halb im nit gnûg beschechen sin merken ließ, ouch bi etlichen klagswis fürbracht; 5 dan er schlechtz des willens was, alle nidere gericht in dem Rintal zû sinen henden nach und nach ze bringen. Und daruf den hafensblatsch<sup>1)</sup> gon laßen, namlich understanden, den von Appenzell die losung derselben herschaft, so si von den Paierern tûn hettend, abzetrenge. Dabi aber entsaß er niemand wirsch, dan unser stat; dan er so vil grundes und bestands nu talone<sup>2)</sup> unserhalb sach, 10 ouch sich uß sprûchen und verträgen des erindern möcht, das wir mit der zit nit allain zû koufen, sonder ouch zû handhaben han wurdend, und wir schon mit Stainach und Oberdorf<sup>3)</sup> in die landschaft gewurzet hattend. Welichen anschlag des geschwinden mönchs unser rât nit alweg hand wellen sechen; si hettend sunst gericht, zwing und penn nit so liederlich zû ziten faren laßen und zû dem iren mit 15 etwas größerem fliß gesechen, dan si tûn, ouch sich den abt nit ufsetzen laßen<sup>4)</sup> und zû widerwillen bringen; dan gewüsslich: wer sich verdrießlich machen oder ufsetzen laßt, der ist halb gewonnen; wie es unserhalb sich nacherwertz erschainen wirt. Wie nun ward dises jars um aller hailgen tag, als der spital des gehäders müed und unser herrn des gerichtz Grimmenstain urdrützig<sup>5)</sup> worden 20 warend, kund abt Uolrichen durch Ludwigen Sailern, des ratz zû Luzern, der zit hoptman des gotzhus, und Cûnraten Gurraß, schulthaiß zû Wil, so vil bi den unsern werben und anrichten, daß ain stat sich bewilget, solicher gericht und gerechtikait um ain zimliche vergeltung faren ze laßen. Und ward ain tading gmacht, daß die von S. Gallen das schloß Grimmenstain mit dem gemür, wie 25 dan der spital das bishar ingehept, mit gerichtten, zwingen, bennen, boten und verboten, ouch dem | frien lechen, so zû dem schloß Grimmenstain gehört, enend und disent dem Rin, wie der spital die in üebung und bruch ghept, zû sampt den aigen lüten in dieselben herschaft gehörende, welche jârlîch 10 *g d.* libstür und darzû vâl und glâß zû geben schuldig warend; item und von S. Johans 30 Höchst 6 *g d.* Costenzer zins von dem forst und darzû den forst mit allen sinen rechten, anhängen und begrifungen, mit vasnachtthennen, diensten, tagwan und anderer zûgehörd; und dise alle stük ainem gotzhus gabend um fünfhundert und fünfundsechtzig rînsch guldin, geben und inhendig gemacht hand. *Doch den raißkosten, so der spital von sinen gûetern nach lut aines spruchs zû geben schuldig* 35 *was, hiehar ingedingt*, daß ain spital den nit mer von der gûeter wegen, so er in hett, zû geben schuldig sin solt; doch ainem spital vorbehalten die eigenschaft, besitzung und gerechtikait der gûeter, so er zû S. Margreten hette, als wîsen, aker, zins, zimbre<sup>6)</sup>, zechenden, rent, gûlt, daß die der spital zû ewigen ziten in obgemeltem gricht in wîs und maß, als der grichtzherr, inziechen und in- 40 bringen möcht, wan und wie oft si des noturftig werend, one intrag allermenklîchs. Darum brief, von baiden partien besiglet, ufgericht wurdend zinstags nach aller hailgen tag obgemeltz jars.

Nach welchen tagen *abt Uolrich den Honfürst inlait* und mit der gmaind

<sup>1)</sup> das geräusch, das ein auf den boden geschmetterter hafen hervorbringt? soviel als das äußerste mittel. — <sup>2)</sup> aus *tag lang*, von nun an, jetzt. — <sup>3)</sup> soll wol heißen: *Oberberg*. — <sup>4)</sup> sich durch den abt nicht aufreizen, verleiten lassen. — <sup>5)</sup> überdrüssig. — <sup>6)</sup> häuser.



zû Waldkirch ain überkomnuss tet, in welcher er sin selbs nit vergaß, sonder erst alle gerechtikait des waltz luter in sin hend bracht und mit verwilgung obgedachter gmaind ain pot, namlich 10 *g d.* anlait, daß niemand darin howen sölt, es wurde im dan vom abt oder sinen verorndten vergonnen; ußgenommen den kelnhof zû Waldkilch, item die schupissen oder hofgüeter; die mochtend zû brennen, zimbren, tach und gmacht zû ainer noturft bruchen; und ain abt denen von Waldkirch erloben ainen zimlichen bruch<sup>1)</sup> ie nach gestalt der löufen und jaren. Darum brief ufericht wurdend mit abt Uolrich und Othmar Schlaipfers, burgermaister zû S. Gallen (dan Waldkilch burger was) insiglen bekreftiget. Geschach zinstags nach S. Andres tag.

Darnach uf zinstag nach S. Niclas tag, als die *aignen lüt zû Grimmenstain*, so abt Uolrich sampt der zarg und dem gericht onlang von den von S. Gallen erkouft hatt, an in mit pit und ernstlicher werbung langen liebend, daß er si sich selbs von der libaigenschaft abzekoufen und demnach zû frien gotzhuslüten komen laßen welte, darin der hoptman Sailer und Cünrat Gurras, schulthaiß zû Wil, sich ouch bemüejtend: also verwilget inen abt Uolrich sampt sinem convent (was ain anschlag) und gab inen die libaigenschaft sampt der jārlichen stür, so si von dero wegen zû tūn pflichtig warend, *um 200 güt rinsch guldin*, dero er ouch genzlich benüejt und bezahlt ward, und nam si an zû frien gotzhuslüten, also daß si in des gotzhus gericht, zwing und benn zû S. Margreten soltend gehörig sin. Und machet also den belz ganz, der vormals löcher hatt, und bracht das gericht zû Grimmenstain (das im lang in ougen glegen was) fri dannen; und dannocht in ainem schin, daß man in darum zû bitten hatt; wie dan abt Uolrichen uf sölichen verdakten anschlegen und pratiken unseglig listig und gfiert<sup>2)</sup> was.

Nun wil die ordnung der geschichten und taten dises abtz erfordern, daß wir grund und anfang des **klosterbuws ze Rorschach**, wannen sich der begeben und was er widerwillens und schadens bracht hab, melden und unsern nachkomen an- | zaigen, damit menklich abnemen und ermesen mög, daß ob- 489 gemelter abt Uolrich der großen embörung, so sich im nünundachtzigosten jar zwüschet der stat S. Gallen, dem land Appenzell und den gotzhuslüten an ainem und im, dem abt, und den vier orten anderstails erhebt und begeben hatt, *ain anfenklicher bron und ursach gsin ist*.

Als nun ain stat zû S. Gallen in dem span mit abt Casparn, zû Bern gehandelt, mit rechtlichem spruch und uß verwilgung baiden partien viler herlikait und gerechtikait halb ergetzt und vast aller dingen von des gotzhus beschwerden und ingriffen gefrit worden was, und nachmal abt Uolrich (der von sölicher vergangner eroberung wegen vil schmerzens trüg und selbs sagt, daß dem gotzhus am selben end der todstich worden wer) widerum sich etwas witters zû erlangen understünd, namlich ain aigentūm in unser stat und ain genzliche absonderung 40 sinis klosters mit infang, türen und toren ze erwerben (welichs im im 1480 jar in sinen vilfaltigen und fräflinen ansprachen nit verlangen mocht, sonder, wie gehört ist<sup>3)</sup>), abkent ward — : do sach er erst, daß es umsunst was, daß er sin

<sup>1)</sup> gebrauch, nutzung. — <sup>2)</sup> eigentlich *gefñer*, bequem, tauglich. — <sup>3)</sup> 297,35 ff.

kloster in unser stat dergstalt frien möcht, wie villichter von alter har gsin was. Und was aber des hochmütz und der stolzhait, daß er nit kond not wot<sup>1)</sup> ingetûn und beschlossen, sonder für sich selbs herr und maister sin und frien zug han. *Und wiewol er die gaistlikait zû ainem tekmantel vor im hatt, sam es nit* 5 *gelegen sin welt, dieselbig in unser stat anzûrichten*, so was doch im grund das sin fürnemen, daß er mit niemantz gewalt, gerichten und oberkait verschlossen sin, sonder in aigner gwaltsamme und herlikait sin wonung han wolt. Und vil mer des zitlichen halb, dan der gaistlikait; dan man willig und urbütig was, im zû derselben uf das höchst zû verhelfen, welichs unser burger halb ougenschinlich was; dan si uß irem aigen gût etlich pfründen in das münster schon gestift 10 hattend. Und was der chor desselben münsters nach und nach von armer und richer handraichung und almûßen on des gotzhus kosten und schaden von grund uf, wie er ietz stat, erbuwen worden und das haitûm und ander zierden von unsern altfordern geüfnet und mit hilf und stür gebessert und gemeret; — *darum wir ouch alweg gemain schlüssel darzû ghan hand*, — geschwigen des täglichen 15 genieß, so die unverschampt pfaffhait täglich von den unser in vil und manig weg empfangen hat. Darum abt Uolrichs klag und dartûn der gaistlikait halb, daß er die nit witer in unser stat zû pflanzen wißte, nünt anders was, dan ain schin und glichsneri, damit man im nit in die unmäßig anfechtung zitlicher herschung und aigens gwaltz inred tûn und derhalb verunglimpfen möcht und daß sin vögt 20 von den vier orten im alles fürnemens dester mer schirm gebend, sam es alles um gaistlich sachen und meerung götlicher eer, fromkait und gerechtikait zû tûn wer. Das was nun die schafhut, under welcher sich der wolf zû verbergen understünd, und was die glichsneri, mit welcher diß verwent gaistlich von vil jaren har aller welt ougen verblint und allen iren mütwillen und anfechtung fürbracht 25 hand, die jüngst si in sölichen gwalt, pracht und richtag gesetzt hattend. Dan gewüsslich, hett diser Uolrich Röst gaistlikait pflanzen wellen, so hett er weltlich oberkait nit entsessen, sonder sich derselben nach der leer Christi, Petri und Pauli undergeben, und diewil er ein verlüpter ordensman und ein mönch was, 490 *nit gaistlich | und weltlich, nit fürst und mönch, nit Christi und mamons diener* 30 und nachvolger, sonder allain siner regel und der leer Christi wargnommen und zû ainigen himelschen dingen sin fürnemen und anschlag gericht; und ob im und den sinen hass, ufsatz oder verachtung schon begegnet, solte er die zû fröuden angenommen han, wol wissende, daß alle Christen durächtung tragen müeßend. Er hette ouch das evangeli, das si alweg an S. Gallen tag sungend, verstanden, 35 welichs Marci am X und Luce am 18 stat: Nim war, wir habend alle ding verlaßen und sind dir nachgefolgt, *ecce, nos reliquimus omnia &c.*; weliche red Petrus in namen aller apostlen zû dem Herrn tet und der Her inen ouch die belonung darum anzaiget. *Hat nun abt Uolrich sampt sinen vorfaren sölich lob S. Gallen zûglait, daß er alle ding verlaßen und des fürnemens gsin ist, dem-* 40 *selben nachzefolgen als sinem ordensvater, wie hat es sich rimen mögen, daß er das weltlich nebend dem gaistlichen pflanzte? und so trungenlich dasjenig widerum suchte, üfnete und hanthüebe, das der arm ansidel Gallus so trungenlich geflochen was?* Daran menklichs sechen müß, daß si nit junger Galli, sonder verlougnet glichsner gsin und aber gaistlich haben gsechen sin wellen. Ja sprechend si, daß 45

<sup>1)</sup> verschrieben für noch wolt.

sölich güeter aines gotzhus S. Gallen sigend als des husvaters. Ist ain spöttlich red und ain widerchristenlich, borlich<sup>1)</sup> mütmaßung, die sich selbs sturz und iren aignen trug an den tag tüt. Dan S. Gall sin hushab, erb und güt in Schotten gelaßen und dasselb geflochen, damit er sich zitlicher dingen entschlagen und  
 5 rechtem gotzdienst nachkomen möcht. *Diß äbt und mönch hand an sich zogen und bracht, das nit ir was, und zuletzt abt Uolrich so vil pfründen und pfarren an das closter entroubt und incorporiert hat, das billich den dienern der kirchen und hilf der armen kirchhörigen ghört.* Weliche güeter er, noch die sinen mit kainer rüewigen und güten gwüssne besessen und darum der welt fürgeben hand,  
 10 sölich güt und vermögen si des lieben herrn und husvaters S. Gallen, damit man inen dester minder intrag tet und si für und für wölf bliben und die schaf an allen orten schinden, schaben und fressen möchtend. Sölichs hand wir nit underlaßen können, damit man wol vermärkte, daß abt Uolrich kaines willens gsin ist, ainiche rechtmäßige gaistlikait zü pflanzen, sonder sin richtagen zü bevestnen.  
 15 *Und darum ain kloster an andern orten und enden zü buwen für sich genomen hat.* Dan gaistlikait und weltlikait, Gotes dienst und der welt dienst bi denen, die sich von der welt abgesondert und ainig diener Christi sin rüemend oder dargebend, ufrichten und glicher gestalt pflanzen wellen, ist glich *ain* ding, als wan ainer welte für und wasser in ainem geschier tragen. Wiewol der bapst  
 20 sölichs an die hand anfenglich gnomen und dergestalt für und für bracht hat; welchem nach alle sine glider, furnemlich die praelaten, als götlich und recht erworben und mit fräfelder tat wider Gotes wort und leer sich ze bruchcn undernomen hand.



Wie nun abt Uolrich entlich in sim selbs beschlossen hatt, ain stat S. Gallen  
 25 ze übergeben<sup>2)</sup> und zü Rorschach ain kloster ze buwen, kond er gedenken, daß der anschlag an sim selb nit klainfüg was. Und damit er andern sinen rät, ouch dechant und convent sölich sin fürnemen könne gloublich inbilden und angenäm machen, *stalt er allen sinen ratschlag in geschrift* und ließ nünt | dahinnen, das  
 30 er fonden und ersinnet hatt, damit menklich siner nachkomen (er versach sich, er würd sölichen buw mit sinem leben nit erharren) ainen lust und liebe darzü gewonnend.<sup>3)</sup> Da ward anzaigt die gelegenhait des ortz, item die komlikait, visch, flaisch, wasser, win, opß, väch, strow, höw, zügang, ußgang und alles, so man zü ainem gelegnen buw anzaigen und erdenken möcht, nach aller noturft gemelt und verschriben; wie ain stat noch ain sölich schrift bi iren handen hat  
 35 und unser Aidgnoßen und burger von Zürich ouch. Uß welchem ratschlag wir etwa vil von wort zü wort anzaigen müeßend, damit ain frommer leser verneme, was hasses und ufsatzes abt Uolrich zü unser stat ghebt und was er ouch in solichem fürschatz des klosterbuws gsücht habe. Und under andern hässlichen worten, mit denen er ain stat zü verunglimpfen understanden, meldet er also<sup>4)</sup>:  
 40 „Und wie si an dem end oberhand gwunnen habend von abt Jörgen har biß uf hütigen tag, das verstat menklich wol an diser klainen geschrift, wiewol da und nit gar der zechend tail geschriben ist; aber zü ainem ingang und ewiger gedachtnuss aller miner nachkomen, so mögend si das lesen und vestenklich glouben, und darum ain iedlicher, der sich abwirft, der ist ain durchächter des, von dem



<sup>1)</sup> hochmütig. — <sup>2)</sup> preisgeben. — <sup>3)</sup> die „denkschrift“ ist abgedruckt in den Mittheilungen, II, 1 ff.; nur ist der „*unbekannte conventuale*“, dem sie daselbst zugeschrieben wird, der wolbekannte abt selber; vrgl. unter anderm daselbst seite 23. — <sup>4)</sup> daselbst seite 22.

er sich wirfet; darnach wisstind sich al mein nachkomen ze richten. Und nach  
 gestalt der sach weger wer allen minen nachkomen, [REDACTED] die gerechtikait und  
 herlikait in der stat zû verkoufen, denn mit sölichen großen kosten und unwillen  
 täglich und wesentlich ze behalten, und zû fliehen die ursachen, als Jacob floch  
 Esaw sinen brüder in ain ander land und in ain ander wesen, und ouch Abraham 5  
 von sinem land und in ain end, das im Got zöugt, und als ander patriarchen,  
 propheten und ander lüt tûn habend, und als ouch unser hailger husvater S. Gall  
 tûn hat und uß sinem vaterland gangen und groß richtûmb verlassen hat und an  
 diss ort und end komen ist, als in ain wilde, sin rûw ze sûchen, siner seel zû  
 trost und hail. Und wo er noch uf ertrich were, bedarf niemand zwiflen, daß er 10  
 an dem end blibe; dan fürwar kain gaistlikait an dem end ewenklich niemermer  
 pflanzet werden mag nach der ordnung und regel S. Benedikten. Dan es nit ain  
 kloster mag ghaißen werden; dan es nit beschlossen ist, noch werden mag, und  
 ob man underston welt, das zû beschließen, das man doch mit ainer großen summa  
 zûwegen bringen müeßt, ob den 7000<sup>1)</sup> guldin; und dannocht kain wesen da möcht 15  
 gemacht werden, das nach gaistlicher ordnung und bestentlikait des zits sich  
 könd oder mochte geziehen. [REDACTED] Und alle zit, so man buwte, unsern schatz  
 hinder unsern vigend laitend und ouch zû ewigen ziten nuntz dester minder ain  
 abt und convent zertrent müeßend werden, wöltend si ächt bhalten die gerechtikait,  
 gwaltsammi und herlikait, so noch hievor ist, und ain herr und ain gotzhus 20  
 nit hülff die groß macht, die es hat usserhalb der vier crützen mit vil lüten und  
 lands. Dan wen er die macht bruchen welt, so verstat menklich wol, daß weder  
 ain convent noch menklichs sicher were im gotzhus. Und darum diß ding ze  
 betrachten setz ich hin allen meinen nachkomen, äbten und convent, die da gern  
 Got dienen und ir seel hail sûchen wellend und zû rûwen und der widerwertikait 25  
 der von S. Gallen abkomen wellend.“

„Nun aber, dem zû widerstand und ain hailsame ärtztni ze sûchen, ist das:  
 namlich ain ander end ze erkießen, ain wesen und closter ze buwen nach aller  
 ordnung und der regel S. Benedict, diß wesen zû S. Gallen damit zû behalten  
 und den überval der lüten ewenklich zû vermeiden und die großen not und sorg 30  
 zû betrachten und ewige vindschaft der burger und der stat gegen andern lüten,  
 das doch alles ain verderpnuss were des gotzhus. Also das zû betrachten vallend  
 wir hin, ain ander kloster ze buwen, ich und min nachkomen, die da wellend ir  
 seel und das gotzhus behalten, und wie und wo das gotzhus und diß wesen ge-  
 buwen sölte werden, da es [REDACTED] gaistlich, kommenlich, nützlich, trostlich, stark, 35  
 492 für für<sup>2)</sup> und | mit aller gelegenhait und mit dem minsten kosten gemacht würd  
 und durch sölichs das gotzhus und das wesen behalten werden möcht, die  
 gaistlikait und die weltlikait, die herlikait und gwaltsamen, nit allain der stat zû  
 S. Gallen, sonder ouch der grafschaft Tokenburg, der stat Wil und was daran  
 lit, der stat Altstetten und ganz Rintal, darzû dem andern land allem, das darzû 40  
 gehört, usserhalb den vier crützen und enend dem Bodensee, und aller nutzung  
 halb der lender überal, ouch der großen mechtigen manschaft der weltlichen  
 lechen, die da an dem end geufnet, gesûcht und gepflanzet möchtend werden  
 durch das täglich wesen aines abtz und conventz und iren weltlichen räten, die  
 da nit zertrent werind und *mit niemantz tür noch tor beschlossen*, sonder si sich 45

<sup>1)</sup> in den Mitth. 12000. — <sup>2)</sup> gegen feuersnot gesichert; Vadian schreibt *für fhür*.

selb in güter hüt uß und in, tag und nacht, früe und spat beschließen möchtend und alle obgeschribnen ire stet und lender iren züker, rat und hilf und ußrichtung um al ir sachen alle zit finden, und alles, das da geraten, beschlossen und beschriben wurd zü ewigen ziten, es werind verschribungen der lender, der steten  
 5 oder der lechen und briefen, lehenbüeche, zinsbüeche, rödel, ofnungen und harkomen, der gerechtikait der dörfer, kelnhöfen und höfen und sunst al ander eehaftinen, des gotzhus frihaiten von bapsten, von kaisern und kungen, und al ander verschribungen, so das gotzhus ietz hat oder in künftiger zit überkeme,  alles in güter hüt an dem end wurde wesen, für das für, für kriegslöuf,  
 10 für gwalt, für al ander sachen, durch die ain gotzhus bißhar zertrent worden ist und noch dadurch im nit klainer schad zügezogen möcht werden. Da bedarf niemand kain zwifel daran har, dan daß durch die zertrennung aines abtz und sines conventz und ir weltlichen räten vil unratz und schadens täglichen uferstat und uferstanden ist. Da aber sin rät täglichen bi ainander werend und sin möchtend,  
 15 tend, davon vil mer dan iemand schriben kön, rüb, nutz, macht, frid, trutzlikait<sup>1)</sup> der gaistlichen und aller deren, so zü dem gotzhus gewant sind und hinfüro gewant würdend, das mag ieglicher vernünftiger gaistlicher und weltlicher man wol betrachten. Und wie ouch das fürgenomen wirt und geschicht [wirt und geschicht] ain ufgang und ain kron des wirdigen ordens Sant Benedicts  *ambitio*  
 20 *impia*]; wo aber sölichs nit beschicht, so wirt das ietzig wesen und das ietzig gotzhus also abnemen und sich mindern, als es die nächsten hundert jar an ainandern noch nie getün hat [*prophetizat*!], und zü besorgen, daß am letzten ain weltlich tūm<sup>2)</sup>, als in etlichen andern steten und lendern, daruß werd, die ouch sölich durächtung gehebt habend und ouch gern ir frihait und herlikait behept hettend  
 25 und das nit geflochen sind, darvon ir schaden hette mögen gemeret werden. Daran sol niemand zwiflen.

Wo aber diß wesen hin gebuwen werden sölt, daß es ain semlicher trost und ain kron wurd des orden S. Benedicts und *semlich güthait da pflanzt wurd*  *gaistlicher und hochgelerter lüten halb* und darzû ain klus und ain beschluß  
 30 des ganzen lantz und darzû alles des, das ainem gaistlichen und redlichen gotzhus zügehört, nüntz hindan gesetzt, es si wasser, holz, lustbarkait, ains güten luftz und gütz fürpündigs<sup>3)</sup> wassers, nutzbar bech durch das gotzhus, korn, win, veld, höw, strow, opß, visch, kreps, und alweg des gnüg und frisch flaisch, väch, schmalz, käß, ziger, darzû stain und sand ewenklich gnüg ze buwen am  
 35 gotzhus, und über das alles gelegenhait des gotzhus landschaften hoch und nidern gerichten, und alle zit an dem end mit ainem pfennig wirt<sup>4)</sup>, darum es zü S. Gallen nit<sup>5)</sup> züwegen bracht möcht werden. Und welcher das also an die hand nemen welle, als er ouch das hoch und treffenlich findt an ratschlegen gaistlicher und weltlicher lüten, der si kek und manlich und | neme Got zü hilf; dan es Got  
 40 zü lob und eer beschicht [*vide*!] und zü ufend<sup>6)</sup> sin eer hie uf erden, und ruf an die müter Gotz, S. Gallen unsern patron, S. Othmarn und al hailgen, daß es zü güttem end komen und gebracht werd. Und wo die stat<sup>7)</sup> des gotzhus sin solle, werdend ir hienach vermerken und die ursachen clarlichen vernemen, als das harnach geschriben stat. Dem das obgeschriben alles zü ingang und *memorial* gemacht ist.  *Und iegklicher abt und convent und alle, die züm gotzhus*

<sup>1)</sup> in den Mitth. *komenlichait*. — <sup>2)</sup> staatswesen. — <sup>3)</sup> ausgesucht. — <sup>4)</sup> Mitth. *gebuwen wirt*. — <sup>5)</sup> ebendasselbst *mit drien nit*. — <sup>6)</sup> äufnen. — <sup>7)</sup> stätte.

*gewant sind, lassend sich nit darab wissen; dan unser widerwertig und durächter des gotzhus und siner gerechtikait darwider werdend wesen, als ir das empfindend, so ir das in die hand nemen werden.“*

So vil hiehar uß abt Uolrichs ratschlag. Und nach disen worten so bestimpt er den platz des buws gen *Rorschach* und erzelt al ursachen der komlikait, wie man die daselbs nach der lenge geschriben findt. Und als er in disem 84 jar die mur um den garten, darin das closter ligen wurd, machen ließ und etlich jar darvor die güeter, so im an dem end gelegen warend, von dero von *Rorschach* gwaltsamen koufswiß [an sich] bracht hatt, *ließ er darnach im 1487 jar, wie er den ersten stain am klosterbuw glait hatt, ain schrift ußgon*, in welcher er über al spruch und vertrag, ouch die verrichtungen, die von unsern Aidgnossen um al sachen geschechen, daß man ir nit witer gedenken, sonder hin, tod und ab sin soltend —, vil artikel melden ließ, die im beschwerlich und unlidenlich und darum zû disem klosterbuw zerursachet were. Dieselb geschrift wellend wir ouch hiehar setzen, damit uf *ain* mal diser dingen, die wol zûsamen hörend, meldung geschäch. Wiewol die ordnung der jarzalen ain anders erforderte, dannocht schikt es sich der histori nach wol daher. Jetz volget die geschrift: <sup>1)</sup>

„Zû ewiger gedächtnuss sie kund und zû wissend allen und iegklichen, so diß geschrift ansehend, lesend oder hörend lesen: nachdem und dan der hochwürdig fürst her Uolrich, abbe des gotzhus S. Gallen, min gnediger her, durch merklich und treffenlich ursachen, als man das alles ordenlich von aim an das ander geschriben findt, bewegt worden und in hoher betrachtung mit inbrünstikait gewesen ist, ain hailsame, nutzbare stat gaistlich wesens uß ze erkießen und ze pflanzen, dahin ain gotzhus und kloster nach der regel S. Benedicts orden nach aller gaistlikait ze buwen und ze machen: daß sin gnad uf den nächsten mentag nach dem sonntag *Lætare* in der vasten, do man zalt nach Christi geburt 1484<sup>1)</sup> jar, mit semlicher großer und schwerer krankhait umgeben und beladen ward, daß im niemand das leben ghieß und also 23 wochen on underblibung ainicher frischung ganz und gar gelag und derselben zit in 14 wochen nie kain brot enweder vil noch wenig nit versucht, noch im über sin keln hinab nie kam. Also um willen dannocht sin gûte mainung des loblichen fürnemens angefangen und angehebt wurd, do ließ sin gnad durch den wirdigen und gaistlichen herrn *Johansen Karrer* von Wintertur, ainen conventual des obgemelten gotzhus S. Gallen, uf zinstag nach dem gemelten sonntag *Lætare* des obbestimpten jars *den ersten stain an den buw der ringmur* ume das gût, darinne das gotzhus zû *Rorschach* ston und sin wurd, legen und anfachen. Und darnach, als sin gnad durch schikung und willen Gottes des allmechtigen wider uf zû gesunthait kam, do lait sin gnad in demselben namen Gotes, ouch zû lob und eer siner künglichen mûter, magt Marien, den ersten stain an den loblichen buw des rechten gotzhus und klostere in der gemelten ringmur gelegen uf des hailgen himelfürsten und lieben vaters S. Benedicts tag in dem jar, do man zalt von Christi geburt 1487 jar, in biwesen vil vernünftiger und verstendiger maister und anderer fromer und erbarer lüten und besonder durch underrichtung des | künstlichen maisters *Asmus Grassers*, aines wolberüemten und bewerten maisters semlicher buwen im land zû

<sup>1)</sup> abgedruckt in Mittheilungen II, 44 ff; am ende mit noch mehr klagepuncten versehen. —

<sup>2)</sup> Mitth. 1485.

Paiern wolbekant. Und wan dan sölicher buw und das loblich fürnemen in güter mainung, Got dem almechtigen zû lob und eer beschicht und sin eere ze üfend hie uf ertrich, so nemend wir Got und sin liebe mûter ze hilf, ouch S. Gallen unsern patron, S. Othmarn und al hailgen, daß es zû gûtem end bracht  
5 werd etc.

Und sind diß die beschwerden, darum ain gotzhus sin wesen zû S. Gallen nit han mag, und werend noch vil mer: 1. Item der diener und diensten halb, als ain kanzler, ain hofmaister, ain landamman, ain schriber, underschriber, koch, keller, pfister, portner, winschenk, husknecht, markstaller, pfrûnder, und derglichen vast alle burger sind und den von S. Gallen schwerend und zmertal<sup>1)</sup>  
10 hushablich in der stat sitzend und ander mine rât mer. 2. Item daß alles, das geraten wirt, ist inen kund und ze wissen des mertails. 3. Item so uflöf beschechend, als dik beschechen ist, daß si mit gewafneter hand und geharnisch durch das gotzhus loufend und ain herr sin kamer uf muß tûn, desglichen die  
15 herrn vom convent ouch, und si darin sûchen laßen nach irem willen. 4. Item liechtfertig lût und liederlich frowen und die, die lût erstechend und essen und trinken wellend nur bi dem besten, und durch das kloster uf und nider loufend, wie inen das eben ist, und wir damit ainen großen kosten habend, der ganz un dank ist. 5. Item so was ain gasthus in der frihait denselben verorndt und ge  
20 macht; ist abkent. 6. Item so wirt vil abtragen, brot, liechter und spen, flaisch und derglichen. 7. Item der bronnen halb, da kain rûw nit ist. 8. Item und der Brûel usserhalb der stat unnütz gmachet mit schûßen, stainstoßen, mit loufen, mit sitzen in dem höw, mit riten, mit faren, mit tûchtrûknen und allem, das in eben ist, mit tanzen im höw, so es im besten ist und wie es inen eben ist.  
25 9. Item großer gefelikait erwarten, wo für ufgieng oder ain hofgsind ainen in der stat erstâch. 10. Item der trinkstuben halb, dero vil in der stat sind und derhalb sorgklich stat um ainen herren, der vil mit ainer stat zû schaffen hat und selten mit in ains ist. 11. Item der frömbden betler halb, vor denen nûntz sicher ist, weder höw, strow noch anders in dem hof noch sunst. 12. Item in  
30 den bomgarten nuntz sicher ist, opfel, biren, krut, zwibel, und vor den hunden die hüener, pfawen und schwin und derglichen nit sicher und dik erschlagen werdend und erschossen uf den böumen. 13. Item all bronnen usserhalb der stat in des gotzhus bieten wellend si nit über ire gûeter und gericht fûeren laßen. 14. Item und die holzer vor der stat niemand schirmen mag, als das Hektörni,  
35 das holz ze Bruggen, das Watt, Rodmont und andere hölzer. 15. Item so wir aier und visch in ir stat koufend, si vast unlidig sind. 16. Item des schrigens halb, juchzens, pfifens und sommerschlachens<sup>2)</sup>. 17. Item daß si uß der stat in das gotzhus mit stainen werfend, das oft beschechen ist zû gûetlichen und rechtlichen tagen, so ouch die Aidgnossen hie gwesen sind. 18. Item daß si nächst  
40 an dem kloster mit handbüchsen schießend und klepfend früe und spat, das den gaistlichen vast überlegen ist. 19. Item trometen und mit anderm geschrai, mit dem si nimer ufhörend. 20. Item so ist ain großer überlouf mit lichtfertigen lûten, si sigend pfaffen, mönch, frihatzbûben,<sup>3)</sup> lichfertig frouwen und toub lût, das nimer end hat und niemand waißt, ob man sicher ist oder nit;  
45 das ain groß beschwerd ist dem herrn und den gaistlichen; und ouch die frowen

<sup>1)</sup> meistens. — <sup>2)</sup> es wird das spiel zwischen winter und sommer gemeint sein. — <sup>3)</sup> freihitsbuben, freihartsbuben, freiheitsknaben, freiheiter sind vagabunden.

in dem frowenhus nachtz in das kloster pffend und umhar schnurrend. 21. Item daß schad geschicht am bronnenbet und der vischen halb in dem bronnen. \* Item so hanktend si den gotzhuslüten bligi kraten an, die an die spen <sup>1)</sup> gond; sunst wellend si inen kain almüsen mittailen. \* <sup>2)</sup> 22. Item so hat das gotzhus bi dem kloster kain müli, kain segen, kain plüwel <sup>3)</sup>. 23. Item daß groß dur- 5  
 ächtung ist der priester zû S. Laurentzen gegen dem Münster mit krützgengen, mit messen und andern dingen. 24. Item daß abt Uolrich uf ain mal gestochen worden ist in biwesen der Aidgnoßen und prelaten des ordens und uf ain mal  
 495 | in den gloggenturn gejagt und alda vom leben zûm tod hett sollen bracht werden. 10

Sölich ursachen tet er dar, von welcher wegen er dahin bracht were, daß von nöten wegen ain kloster an andern orten und enden zû buwen were. Und ließ die ainig ursach dahinden, die, die recht und fürnäm was, namlich daß er kainen willen mer hatt in unser stat zû beharren, diewil er nit herr sin möcht und im nach sinen anschlegen nit verfolgen wolt, das er gern ghan hette, dabi 15  
 kaines güten willens gegen ainer frommen stat nie gsin ist.

Ee aber und abt Uolrich sich zû buwen understünd und ütziid des klostere halb zû Rorschach tätlich fürneme, ließ er an bapst Sixtum den vierten des namens werben und ain versüchen tûn, ob er im sölichs sin fürnemen verwilgen und bestäten, ouch das kloster zû Rorschach dem gotzhus zû S. Gallen und harwider- 20  
 um das in der stat dem zû Rorschach verainen und also inliben welte, daß ain abt und ain convent an baiden orten solt genamset und ghaißen sin, ouch al bapstlich und kaiserlich frihaiten, so ain gotzhus nun hette oder hinfüro überkeme, baiden gotzhüsern als ainem, gemain und unzertailt, sin soltend, sampt allen renten, gültten, herlikaiten, gerechtikaiten, lüten, landen und aller zûgehörd; und 25  
 wan ain abt sturbe, daß alsdan von den herren, die an baiden orten werend, samentlich als von ainem capitel ain anderer herr gewelt und erkießt werden sölte. Welicher werbung sich der bapst begab; doch gieng es nit un gelt zû. Und ward also ain bull verscriben und ufericht zû Rom mit allen artiklen und capitlen, wie ietz gemelt ist, uf den zwaintzigosten tag brachmond im tusend 30  
 vierhundert drüundachtzigosten jar. <sup>4)</sup>




Nach welchen dingen dem abt erst ain herz ward und also der buw angieng.

Darnach wie kaiser Fridrich im fünfundachtzigosten jar gen Costenz komen was, für er zû und erwarb ouch ain frihait zû solchem klosterbuw, der mainung, daß er darzû sinen kaiserlichen gunst und willen gnädenklichen gäbe, sölichs zû 35  
 volstreken, wie das bapst Sixtus vergonnen und zûgelaßen hette. Und gebot dabi an sechzig mark lötigs golds, daß niemand in daran ze hindern underston welte; wer das täte, solt um obgemelt summa geltz gestraft werden und der halb tail des richs kamer, der ander halb tail abt Uolrichen, sinen nachkomen und gotzhus onabläßig verfallen sin. Diß verwilgung ward zû Costenz ufericht 40  
 uf 17 tag ougst obgemeltz jars. <sup>5)</sup>

Und als dan gedachter abt Uolrich sich wol zû versechen hatt, daß zû sölichem fürnemen komenlich und gelegen sin welt, daß er mit wissen und willen ainer landschaft des gotzhus gehandelt und dieselbig in disem fal nit veracht

<sup>1)</sup> spende, almosen. — \* . . . . \* durchgestrichen. — <sup>3)</sup> hanfbreche. — <sup>4)</sup> abgedruckt in *Mittheilungen* II, 62 ff. — <sup>5)</sup> abgedruckt in *Mittheilungen* II, 67 ff.



oder underlaßen wurd, *ließ er ain lange geschrift stellen*,<sup>1)</sup> in welicher anfenklich meldung beschach, wie das gotzhus in unser stat harkomen, namlich von dem lieben husvater S. Gall, der sich in diß wüeste verfüegt, alda Got mit rüwen und frid nach mancherlai durächtung ze dienen. Wie aber sölich gotzhus nit  
 5 allain an gaistlikait, sonder ouch an eeren, richtüm und vermögen zügnomen hett und für andere gotzhüser ansechlich worden, hette sich zütragen, daß die biwoner aller ding ouch an richtümb zügnomen und uß sölichem hochfertig und begirig worden, nach des gotzhus güt, ehaftinen und herlikaiten ze grifen, und ouch das sölicher maß groblich understanden, daß sid den nechst vergangen  
 10 hundert jaren selten rüw noch frid gegen und mit denselben gsin, dabi großer und merklicher ufsatz und untraglicher schad und kost, so uf rechtfertungen, des gotzhus ehaftinen und gerechtikaiten zü erhalten, ufgeloffen were. Welchen kosten obgemelt gotzhus one verderblikait nit tragen noch erliden möchte und im zü ziten nutzlicher und vast fruchtbarer were, sölich zü- | spruch und anzüg 496  
 15 zü verlaßen, dan so unseglich güt darauf zü legen.  Züdem ouch ain herr und sin convent und ire diener zü ziten weder irs libs noch gütz sölicher ding halb sicher sin, ouch zü ziten sölicher unwillen und in sterbenden löufen an kain ander end, inen und ouch der gaistlikait und dem regiment des gotzhus zimlich und gebürlich, komen noch füglich entwichen mögend; besonder si  
 20 alda beliben müeßend, dadurch si merklich getrukt und in menig weg schwarlich von dem iren getrengt. Und darzü großlich verachtet und gehasset worden sind und one ufhören werdend. Deshalb nit wol müglich,  so ain herr von S. Gallen mit sinem convent und iro dienern also mit ander lüten schlossen und türen umgeben und beschlossen ist, daß an dem end  
 25 weder gaistlichs noch weltlichs zü dem gotzhus gehörende von ainem herrn nutzlich oder wol geregiert oder in rechter vorcht und billicher gehorsamkait behalten werden möchte; dan er sinen gwalt und straf nach sinem willen und der billikait alda nit verbringen noch üeben möcht. Darum ain herr an dem end nit trutzlich sin [*abt kond zü S. Gallen nit trutzlich sein!*], ouch kain gebüw  
 30 noch gemach alda überkomen noch gehabt [kond], dadurch er sin gwaltsami üeben, ouch sin regiment gaistlicher und weltlicher sachen in zimlikait gefüeren möcht. Demnach diser hochwürdiger fürst abt Uolrich sölichs zü herzen gnomen und betracht, besonder die gaistlikait, dabi die eehaftinen, lüt und güeter des gotzhus vor kumber und beschwerlichen, unlidenlichen anstoßen zü behalten, mit  
 35 wisem rat gaistlicher und weltlicher erbarer lüt, für sich gnomen und understanden hab, ain wesen und behusung und züflucht, und nemlich *ain bropsti zü Rorschach* [*propstei und nit ain closter!*] in sinen hohen und nidern gerichten, zwingen und bennen, zü ainem ewigen wesen solcher maß zü verordnen, welich onzertrenbarlich zü dem gotzhus S. Gallen gehören sölle, und alda ain herr und  
 40 convent ain nutzlich, gaistlich wesen haben,  ouch zü und von den iren, wenn und zü welicher zit si wellend, komen *und ir land und lüt nach irem willen und gfallen, nach noturft und aller billikait regieren* und versechen mögend one menklichs intrag und one verhinderung und abzug, als inen dan zü S. Gallen lang zit beschechen und on underlaß täglich bescheche. Und damit sölich nutzlich  
 45 und eerlich fürnemen nit ersäße, sonder sinen stäten gang hette, so weltend sich

<sup>1)</sup> abgedruckt in den *Mittheilungen* II, 35.

abt Uolrich, sin convent und nachkomen mit wolbedachtem müt ainhellenklich in irem versamloten capitel hiemit willenklich und wissenklich in kraft diser verscribung begeben haben, daß *dri erber, wiß, redlich man von desselben gotzhus stetten und landschaften zû rechten, bestendlichen und onablâßlichen buwmaister solten geben und georndt werden*, sölichen buw nach anzaigung und visierung und mustri<sup>1)</sup> darüber gemacht dannethin bi ganzen trüwen, bi iren aiden nach dem nutzlichsten und besten für sich triben, machen und ußbuwen und daran nit ersitzen noch nachlaßen in dehain wis noch weg, und nemlich alle jar jârlîch und *iedes jar insonders von desselben gotzhus nutzen und gülden unz zû ußgang und volkomen ende und beschluss desselben buws fünfzehen hundert rinsch guldin verbuwen* und on alle hinderung, ierrung und intrag anlegen und verwerken laßen söllend. Wo dan die von aim herrn von S. Gallen und sinem convent, so ie zû ziten sind, von des gotzhus wegen, namlich 500 fl. uf liechtmess und dan aber 500 fl. uf S. Johans tag zû sonwendi und darnach zûletzt 500 fl. uf S. Gallen tag on allen abgang und fürwort nit daran geben und den buwmaistern geantwort werdend, söllend desselben gotzhus zehenden, zins, rent und gült in dem land Appenzell, ouch desglichen al nutzung, zins, zechenden, rent und gült im Rintal, nicht ußgenommen noch hindangesetzt, darum haft und in rechter werender pfender wis verscriben und ingesetzt haîßen und verbonden sin und jârlîch um sölich verbuwen gelt, 1500 fl. betreffend, angegriffen und darum in-  
 497 bracht werden, mit oder one recht, gaistlichen oder weltlichen; und ob | inen ichtzit daran abgieng, von allen andern desselben gotzhus zechenden, zinsen, nutzen, renten und gülden als lang und vil, biß sölich ußrichtung der 1500 fl. erstattet wirt, on al inred, fürwort und verhinderung. Sölichs zû volziechen habend sich verwilget schulthaiß und rat der stat Wil; landvogt, schulthaiß und amman zû Liechten-  
 25 staig und grafschaft Tokenburg; amman und gemainde der stat Altstetten und der höfen gemainklich im Rintal; amman und ganz gemainde der höfen Rorschach, Romißhorn, Goßow und Waldkirch mit sampt andern höfen und gotzhuslütén im Turgö gesessen; und alles, so am obgemelten brief verscriben stat, sich bekent hand, zû volstreken und kains wegs laßen abgon, und daß si dri erber man  
 30 zû sölichem buw verorndnen und ouch nit biß zû vollendung des buws weltend abgon laßen, in dhain weg. Und sind zwen glich brief gestelt, iedweder tail ainer, mit abtz, conventz und in der gotzhuslütén namen mit der stat Wil insigel ufgericht und bevestnet worden; wiewol wenig lüt um sölichen anschlag gewisst, sonder sich die fûrnemen allenthalt zû disem ding bereden laßen und demnach  
 35 bewilgot und sich (wie oft beschicht) der iro gewaltiget hand.

So vil hand wir von dem anfang des klosterbuws zû Rorschach uß der äbten bûchern und rödlén ußzogen und zû gedechnuss melden wellen. Was witer hernach gangen si, wellend wir, ob Got wil, im achtundachtzigosten jar melden und ietzmâl widerum uf unser fûrnemen komen.

40

Wie man nun zalt 1484 jar, hatt man *vasnacht zû Kostenz*. Vide *epitomen*, p. 100 medio.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> muster, plan. — <sup>2)</sup> die erklärang dieses citats folgt in der einleitung.

[Im selben] jar kouft abt Uolrich das *gericht zû Enghüser* bi Helfendschwil mit vogtrecht, vogtstür, mit vogthennen und mit aller gwaltsami sampt dem kelnhof daselbs und andern höfen und gülden mer, und ain müli daselbs, um hundert und achtzig guldin bar gelt und um 40 mut kernen Zeller mess, zwai  
 5 fuder win, 400 aier, 69 herbsthüener, 50 vasnachthennen und 28 kloben werch, libding von dem vesten Hansen von Adlikon und Ludwigen von Adlikon, sinem son. Die übergabend ouch dabi gedachtem abt und sinem convent den *kilchen-satz und das lechen der pfarr zû Goldach* [Golden] mit aller zûghörd. Geschach donstags nach Exaudi im maien obgemeltz jars.

10 Darnach kam er in ain *span mit der maisterin und den frowen zû Münsterlingen* von wegen des zechenden zû Hefenhöfen, Sumbri, Spitzenrütli und Mülibach, vermainende, daß aller zechenden daselbs harum dem gotzhus zû S. Gallen zûgehörig were, und aber gedacht frowen mit ir brief und siglen das widerspil anzeigtend. Darum sich der sach her Hainrich Röist, burgermaister Zürich, und  
 15 Uolrich Kätzi von Schwitz als untetädinger belöbend und uß bewilgung der partien sich erkantend, daß gedachter abt und convent von obgemelten zechenden ston und die frowen den rüewenklich nießen laßen solte, und harwiderum gedacht frowen ietzelgemeltem abt und sinem convent für sin gerechtikait und ansprach zalen soltend 800 rinsch guldin und das halb güt ze Sumbri, das man  
 20 das Wimans güt genent hat, welich vorhalb des gotzhus was. Des gedacht frowen ouch ingiengend. Beschach an S. Johans abend ietzelgemeltz jars.

Bald darnach wurdend si ouch des spans halb, so si von der gerichten, zwingen und bennen wegen zû *Utwil und Kesswil* sampt etlichen lechen daselbs [hattend], durch her Hainrichen Mundpraten, rittern zû Spiegelberg, als ainen  
 25 erkießten obman, in diser sach verricht und betragen.

[Forts. von seite 304.] Im 1485 jar was das *groß schießen der stat zû S. Gallen*, das gar weit ausgeschriben ward und ab allen orten von stet und ländern gar vil eerlicher leuten, reich und arm, dahin kamend und wol gehalten wurdend. Ein stat, die gab den armrostschützen befor auß irem sekel hundert  
 30 goldguldin und den büchenschützen ouch so vil, und wurdend an beiden orten zûsampt dem topel ain iedem ort fünfundzwainzig afentüren gemacht, dero die best 60 goldguldin was und darnach fünf guldin minder ongefärllich biß auf ein guldin. Und wurdend den ritterschützen<sup>1)</sup> und die zû keinem stechen kamend, an beiden orten drei afentüren gemacht, dero die best drei goldguldin was;  
 35 darzû den springer, löufer, steinstoßer und gemeinen frowenbilder nach altem brauch güt afentüren gemacht. Item einen hafen, in dem das best gewönnen fünfzig goldguldin was und darnach sibenzechen afentüren, deren iede güt und ansechlich, was biß auf 8 guldin und dannethin alweg eins guldins minder biß uf ein guldin. Und dem ersten auß dem hafen ein guldin, er gwonne sunst oder  
 40 nit, und dem letzten ouch ein goldguldin.

Im jar darvor, namlich 1484, kouft abt Uolrich das *gericht zû Enggenheuser* bei Helfendschwil mit vogtrecht, vogtsteuer, vogthennen und mit aller gwaltsamme sampt dem kelnhof daselbs und andern umligenden höfen und gülden mer und sampt einer müli um hundertachtzig guldin bar gelt und um sechtzig

<sup>1)</sup> schützen, die, weil sie die gleichen schüsse getan, um die gabe stechen müssen.

Desselben jars kouft abt Uolrich den klain und großen *zechenden uf Hennewer braiti* enend der Tur und zû Wiger und Zûzwiler veld mit siner zûghörd von Hainrichen Schnetzer von Flawil um nünzig Kostenzer pfunt.

Darnach im ougsten *kouft er ain stuk zechenden zû Lüchingen* gelegen von Claus Flaren und siner husfrowen Margret Hechlerinen um hundert und nünzig guldin; welcher kouf im vor ainem statgericht zû Kostenz gefertigt ward, 498 und was *doctor Bischof*, ain convent- | herr, in disem handel sin volmechtiger anwalt.

Desselben jars was ainer von Bonstetten, sesshaft zû Ustre in Züricher piet, hieß her Andres Roll, ritter, dess das *kilchlechen zû Gams* und zû dem Wilden 10 *hus* was; dan die kilch zûm Wilden hus an filial oder tochter gen Gams als zû der ursprünglichen pfarr ghört hatt. Das hat nun abt Uolrich vernomen, und damit er die kilchlechen der grafenschaft Dokaburg zû sinen handen allenklich bringen möcht, ließ er an gedachten herrn werben und überkam mit im der gestalt, daß herr Andreß willenklich von sölichem kilchlechen zûm Wilden hus waich und 15 abt Uolrichen und sinen nachkomen die gerechtikait mit urkund und kraft briefs und siglen als zû ains gotzhus handen allenklich übergab; doch mit dem anhang, daß die zins und gült, so die vom Wilden hus der pfarr zû Gams von der sön- derung wegen, durch welche si von derselben pfarr abgelibt und zû aigen pfarr- lichen rechten kommen warend, für und für on inred und ierrung der kirchen zû 20 Gamps geraicht und bezalt werden söltend, lut der verschribung und überkomnuss darum ufgericht. Geschach fritags nach des hailgen krütz tag zû herbst in ob- gemeltem jar. Gar bald darnach bewilget er sich gegen den kirchhörigen, daß si ainen lütpriester oder fruemesser, so oft es zû vällen keme, benamsen oder erkießen möchtend und doch denselben ainem abt stellen, damit er im liche und 25

mutt kernen Zellermess, zwei fuder win &c., von den vesten Hansen und Lud- wigen von Adlikon, gebrüedern; die übergabend ouch darbi dem abt und seinem convent den *kilchensatz und lehen der pfarr zû Goldach* mit aller zûghörd; ge- schach donstags nach Crucis im meien.

Und kam uf sölichs abt Uolrich mit der meisterin und den frowen zû *Münster- 30 lingen* in span von wegen des zechenden zû Hefenhofen, Sumbri, Spitzenrüt und Mülbach, vermeinende, daß aller zechenden daselbs harum dem gotzhus (so nant ers) zû S. Gallen zûghörig were; und aber gedacht frowen mit ir brief und siglen das widerspil anzeigtend. Derwegen sich herr Heinrich Röst, burger- 319 meister Zürich, und Uolrich Kätzi von Schwitz der | sach undernemend und auß 35 bewilgung beider partien einen gütigen spruch tatend, mit welchem den frowen die besitzung und nutzung gemeltz zehenden erkent und abt Uolrichen 800 fl. für sein gerechtikeit gesprochen ward, doch daß er sich dabei des halben gütz, so man des Winmans güt nant, verzichten und dasselbig gar den frowen (das halbteil was vor der frowen zû Münsterlingen) zûkomen laßen welte. Und wur- 40 dend onlang darnach von der gerichtten wegen zû *Uttwil* und *Kesswil* am Bodensee und etlicher lehen halb daselbs durch her Heinrichen Mundpraten, rittern zû Spiegelberg, als einen erkießten willkürlichen obman, ouch verricht.

Derselben zeit kouft er den zechenden klein und groß auf *Hennewer Breiti* an der Tur, und nachgender zeit gar vil halber und ganzer zechenden, des- 45 gleichen vogtrecht, gericht und höf um die stat Wil und in dem obern Turgöw

den aid von im neme, und ouch mit dem vorbhalt [*daruf gieng der abt und was ain wolfsklaw!*]: wan ain priester derselben kirchen, wer der were, mit tod abgieng, daß er von sinem verlaßnen güt vor mencklichem vier guldin rinsch als für den erbfal on alle hinderung und abgang verfolgen und werden<sup>1)</sup> [sölt], on sin  
 5 kosten und schaden. Dess gab er in brief und sin und des conventz insigel; har-  
 widerum gabend im die vom Wilden hus ain revers uf sin begeren under aines  
 abtz von S. Johan insigel, damit er von inen ires zûsagens ouch ain verscribung  
 inhendig hette. So gnaw kond er allenthalb scheren und was an kainem ort so  
 milt und gnädig nit, dan daß er sinen nutz fürderlich schüf, wo er schon der-  
 10 glichen tet, als ob er vil von im geben hett, wie man in vilen obgemelten sinen  
 taten aigenlich vermerken mag.

Und in disem jar ouch beschach, als ain *stat zû S. Gallen ir blaiche* an  
 dem mülibach gägen Sant Fiden wertz in hatt und die güeter darum etwas von  
 der blachinen wegen gewüest und sunst des grundes und bodens halb nit am  
 15 nützlichesten warend, gab er die ainem burgermaister und rat zû koufen um  
 drühundert und sechtzig pfund *d.*, welich summa zû jarlichem zins geschlagen  
 18 *g d.* jarlich zû bezalen antraf. Weliche gült sampt andern, so an die größer  
 pfründ zû S. Fiden ghortend, vormals von abt und convent an die predicatur in  
 dem Münster zû S. Gallen ingelibt worden ist, wie diser koufbrief klarlich an-  
 20 zaigt, der anfangs also lutet: „Wir Uolrich von Gotes gnaden abt, ouch dechant  
 und gemeiner convent des gotzhus S. Gallen bekennen und tünd kund aller-  
 mencklich offenbar mit disem brief, daß wir mit güter zitlicher vorbetrachtung  
 und anhelligem rat unsers versamloten capitels um bessers und merers nutz  
 25 willen der größern pfründ zû S. Fiden, die uns und unserm gesaiten gotzhus an  
 ain ewig predigampt in demselben unserm gotzhus und Münster zû S. Gallen in-  
 gelibt und von dem hailgen stül zû Rome also verornet ist, mit des ersamen  
 her Cûnrat Hören, ietzmals des versechers derselbigen pfründ zû S. Fiden, wissen

gelegen, und ließ nüntz dahennen, das feil ward, wan es im anders dienstlich und  
 gelegen was; und so er nit bei gelt was, nam er auf und loßt darnach in güten  
 30 jaren wider ab. Alles, das zû herlikeit und gwaltsamme dienet, achtet er gar  
 groß und wirdig, wie er in allem seinem leben bezeugt hat. Darum im ouch  
 die kirchenlechen gar angenäm warend.

Von her Andres Rollen, rittern, der sich von Bonstetten schreib, loßt er  
 das kilchenlechen zûm *Wildenhaus* in der grafschaft Toggenburg, welich domalen  
 35 ein filial oder dochter (wie man spricht) der pfarrkirchen zû Gams was, und  
 überkam mit im, daß die kirch zûm Wildenhaus ein sunderbar pfarr sein und  
 bleiben und aber alle zins und gült, so vormals dadannen gen Gamps gangen  
 werind, ferrer ouch on allen eintrag gen und erleit werden söltend. Darnach  
 bewilgt er sich gegen einer kirchhöre, daß si einen lütpriester namsen und doch  
 40 denselben im präsentieren söltend, mit vorbhalt eines zimlichen erbfals, wan  
 derselb mit tod abgienge. Dess der abt inen brief und sigel gab, und si har-  
 widerum ein revers under abtz zû S. Johann insigel. Die kirch und herschaft  
*Gams* ist etwan der freiherrn von Sax und vor inen denen von Werdenberg  
 zûghörig gwesen; zûletzt in der freiherrn von Bonstetten gwaltsamme komen,

<sup>1)</sup> die construction offenbar auseinander gefallen, der sinn klar, auch nach zeile 40.

und willen, diß nachbeschriben derselben pfründ güeter, namlich und des ersten die blaike, so Hans Cüentzli inhat, stoßt ainethalb an Sant Fiden kilchenaker, anderhalb an der Michlen güt und unden an den bach und zû der vierden siten an der stat zû S. Gallen blaike; mer die blaike, so ietz der Liner inhat, stoßt ainendhalb an das Linsebûel, anderthalb an des richs straß und zû der driten 5  
 499 siten ouch an der stat zû | S. Gallen blaike, mit allen nutzen, genießen, ee-  
 haftinen, gwonhaiten, rechten und zûghörden, mit in- und ußgengen, wasser und  
 wasserflüssen, wie die von alter har von Bûch harab durch S. Fiden güeter uf  
 die plaike gangen sind, und sunst mit allem dem, so dhains wegs darin oder  
 darzû gehört, daran noch darvon gar nichtz ußgenommen noch hindangesetzt, — 10  
 den fürsichtigen, ersamen und wisen, unsern insondern lieben und getrüwen  
 burgermaistern, rät und ganzer gmainde der stat zû S. Gallen und iro ewigen  
 nachkomen für uns und unser nachkomen und für das gedacht unser gotzhus,  
 dem die gemelt pfründ mit nutzen und güetern ingelibt und übergeben ist &c.“  
 Uf welchen brief die von S. Gallen gedachtem abt Uolrichen und sinen nach- 15  
 komen ainen zinsbrief staltend und übergabend, jarlich um 18 *g* *d.* lutend,  
 welicher kurz verschiner jaren abglöbt und das gelt, namlich 400 fl., uf Hans  
 Teschlers aker in Spiser vorstat gelegt, der sölich summa an die predicatur sich  
 zû verzinsen verwilget und verschriben hat.

[*Ain freischießen.*] Nach disen dingen, als man zalt 1485 jar, als burger- 20  
 maister und rat unser stat zû S. Gallen spüren und sechen kondend, daß abt  
 Uolrich sampt sinen räten des klosterbuws und anderer sachen halb nünt under-  
 ließ, damit er unser stat bei aller umligender landschaft mit unwarhaften, hässigen  
 und ufsätzigen inzügen verunglimpfte und die sinen gegen uns zû widerwillen  
 brächte, und doch das alles wider und über die beschloßen verrichtungen aller 25  
 stößen und spennen und daß er sich begeben hatt, allen unwillen ze vallen laßen,  
 als denjenigen, der hin, tod und ab sin sölte, welchem nit gelep ward: —

---

von welchen sich die Gampser erlöst und die zwei ort Schwitz und Glaris zû  
 schirmherren und vögten angnommen habend, die si noch verwaltend.

320 Im selben jar | gab er einer stat zû S. Gallen die güeter der großen pfrünt 30  
 zû S. *Fiden* (die er um minder kostens willen an das predigamt des Münsters  
 [auß zûlaß des papstz] verendert und incorporiert hatt), so gegen der stat und  
 in derselben gerichteten lagend, an die *bleikinen* ze koufen um 360 *g* S. Galler  
 werung, und tet das mit willen her Chûnraten Hören, der domalen die größer  
 pfrünt (von dero wir in abt Uolrichen dem dritten gseit hand) besaß und inhielt. 35

[*Ueberlounf zû Glatburg.*] Im jar aber, als das schießen zû S. Gallen was,  
 begab sich sontags vor S. Johans tag im sommer, daß her Wernhar Giel, sess-  
 haft zû Niderglat, einen armen gsellen von wegen etlicher geltschulden fieng und  
 auf gnüsamer tröstung (wie man seit) nit ledig laßen wolt. Der ursachen er von  
 etlichen landleuten der grafenschaft Toggenburg überfallen, auß der burg gejagt 40  
 und an allerlei hausrat gar übel geschedigt, und großer zûlounf geschach, und der  
 handel doch zûletzt gestillet und der gefangen widerum ledig ward.

Darnach im 1486 jar, als die burg zû *Blatten am Oberriet* im Rhintal zû der  
 kriegschen äbten zeit von dem kloster verendert und verstanden<sup>1)</sup> und etwan in

---

<sup>1)</sup> abgestanden, abhanden gekommen.

tatend obgemelt unser herren ainen ratschlag um fruntschaft willen und damit nachpürlich ainikait, liebe und gemeinschaft gemeret, gefürdert und erhalten wurde, ain fri gesellschließen mit büchsen und armrost, dabi ain fri, onargwönige, ufrecht und redliche afentur uß dem vesslin oder hafen in alle umliegende landschaft ußzeschriben und besonder ein nachpurschaft früntlich zû begrüßen, damit si nit ußblibe; dan man wins, korns und aller noturft halb nach des jars louf wol und gnüsamlich versechen was und dergestalt verfasst, daß man vertraut, alle welt erlich zû empfachen, ze halten und zû laßen. Und ward also menklich beschriben, der mit dem armrost schießen welt, uf mentag vor S. Maria Madalenen tag nachtz an der herberg ze sin, damit man mornendes anhüb zû schießen. Und warend erstlich der armrostschützen afentüren bestimpt und abgetailt mit iro fenlinen, wie harnach volgt. Des ersten sechtzig guldin für das best, darnach 50 guldin, darnach 45 guldin, 40 guldin, 36 guldin, 32 guldi, 29 guldi, 26 guldi, 23 guldi, 21 guldi, 19 guldi, 17 guldi, 15 guldi, 13 guldi, 11 guldi, 10 guldi, 9 guldi, 8 guldi, 7 guldi, 6 guldi, 5 guldi, 4 guldi, 3 guldi, 2 guldi, 1 guldi, summa 492 guldin rinsch, in 25 abentüren getailt. Item so verorndt man zû ritterschützen denen, die um kain abentür zû stechen komend, 3 guldi, 2 guldi, 1 guldi, darum si nur ain schutz ze tünd hattend; und dem, der am witesten har zûm schießen komen was, ouch 1 rinschen guldin. Summa alles, so zû den armrostschützen verorndt, 499 guldin in gold; daran ain stat hundert guldin fri gab; das ander ward in den toppel geschlagen. Die wite des sitzes traf 340 schüch und sind 36 schütz geschechen. Darnach uf sontag nach S. Jacobs tag ward den frowen ain afentür geben 2 guldin, 200 schrit darum ze loufen, und den gesellen 2 guldin, 400 schrit ze loufen. Und 2 guldin ain stain ze stoßen, 22  $\text{g}$  schwer des großen gwichtz, dri stoß ze tûn und nit mer. Item 2 guldin zû springen, ainen sprung in die wite mit ainem zûlouf und ouch zû dri springen und nit mer; also daß die vier abentüren obgemelt tag ußgon soltend. Springen und stoßen gwan der Hasler von Egeri; Fuchs Gerster stieß im 4 schüch zû<sup>1)</sup>; sunst mocht im niemand zû; das loufen gwan ainer ab dem

30 dero von Ramßwag henden (die darum landrecht zû Appenzell annomend) gehalten und von denselben weiters erkouft worden was, kouft abt Uolrich dieselben widerum von fro Getruden von Hörnlingen, weiland Jacob Mangoltz selgen verlaßnen witfrowen, und irem verorndten vogt, Jacoben Schwartzach, burger zû Costenz, an das kloster, mit der manschaft, gerichten, zwingen, bannen, büßen  
35 &c. sampt dem burgstok Wichenstein und etlichen renten, gülden und zinsen daselbs, um 1500 rinsch guldin, und ward der kouf darnach vor einem statgericht zû Costenz bevestnet und volzogen.

Derselben zeit kouft er ouch Wernham Gielen, Rüdolfen Gielen sone, die burg zû Glat, die man *Glatburg* nant von dem fluß, daran si stat, welchen man  
40 die Glat heißt, mit aller zûghörd und den vogteien zû Flawil, zû Ufhofen, zû Burgow und Gebhartzwil samt etlichen güetern, zinsen und zechenden und den wigern und vischgrüben, vischetzen und krepsbechen &c. um | neunzechenhundert 321 guldin. Und kam also der alt stam und das gar alt burgsäß in abgang und ward nach und nach zerbrochen; dan niemantz ferrer einichen kosten haben  
45 wolt. Darum man ietzmals nit mer alda sicht, dan den gemäureten burgstok.

<sup>1)</sup> erreichte ihn bis auf 4 schuh.

Zürichsee. Den büchenschützen wurdend afentüren bestimpt in aller maß wie  
 500 den armrostschützen | und das schießen beschriben sontags nach Jacobi nachtz  
 an der herberg und mornendes, so die glogg zechni schlüeg, anzûheben und zû  
 abend um sechse ufzehören und nit mer dan 22 schütz um die afentüren ze tûn  
 und aine frie, schwebende schiben, und die wite 716 schûch. Und zû merer 5  
 kurzvil verorndtend obgemelt unser herren in ainen hafen diß nachgenant afen-  
 türren: item für die best 50 guldin, darnach 40 guldin, 30 fl., 25 fl., 20 fl., 17 fl.,  
 15 fl., 12 fl., 10 fl., 9 fl., 7 fl., 6 fl., 5 fl., 4 fl., 3 fl., 2 fl., und dem ersten,  
 so uß dem hafen gnomen wurd, 1 fl. Und hat man menklich sin namen, wer  
 da hat wellen, uf ainen zedel geschriben inlegen laßen, doch von iedem zedel 10  
 ainen Etschkrütz 1) erlegen und zalen müeßen. Deßglichen dem nächsten, der  
 nach des letzsten afentür uß dem hafen gnomen würde, ouch ain guldi. Man  
 hat ouch nachgelaßen, daß ainer für frembd lüt und dienstlüt, jungs oder altz,  
 inlaite, doch wie vorgemelt von ainem ieden zedel ainen Etschkrütz oder sibem  
 haller S. Galler werung. Sölich ußschriben geschach des ersten tags mertzen 15  
 obgemeltz jars. Also kam ab allen orten vil volks, von Eslingen, Ulm, Bibrach,  
 Ravenspurg, Kempten, Isne, Costenz, Waldsee, Büchhorn, Ueberlingen, Zürich,  
 Schafhusen, Appenzell, uf ain tag mit 3000 man, har. Den erbot man eer nach  
 allen staten 2) und hieß man die burger win uftûn und schenken, die ainem rat  
 und iren verorndten gefellig und gelegen warend; ward ouch in allen dingen gar 20  
 gûte ordnung ghalten. Und warend zû dem hafen lüt von ainem rat verorndt,  
 die an sonder ufmerken hieltend, damit alle ding trülich und on pfortail gehandlot  
 wurdend. Zunftmaister Barthlome Kürschiner nam die zedel uß den vesslinen uf  
 ainer brugi vor dem rathus. \*Die armorst (!) fiengend an uf 19 tag heumond  
 biß uf 27 tag; die büchenschützen uf 30 tag juli biß 12 ougst; der armrost- 25  
 schützen warend 208, der büchenschützen 445. Endet sich am 12 tag ogsten.  
 Schank man den Rintaler um 4 d. \* 3) In summa bracht ain stat vil lobs, rûms  
 und eeren darvon. Kain fründschaft was zwüschet stat und land Appenzell  
 gsin sid der schlacht zû Loch biß uf den hafen und das schießen; da wurdend  
 si vast ains. Und warend nachmals lüt, die saitend und vermaintend: wo das 30  
 schießen vermiten bliben, so wer der klosterbruch ouch nit geschehen. *Stulta  
 opinio.*

Im 1485 jar, sontags vor Joannis baptistæ, wie her *Wernhar Giel* ainen  
 puren um geltschulden gfangen hatt und in uf trostung nit wolt ußlon, vielend  
 die grafschafter im in das schloß *Niderglatt* und ließend den puren uß. Er kam 35  
 kom darvon. Item zerhuwend im küssi und bett und zerflogtend im die vedern  
 über das schloß uß. Doch ward es gestillet, und verkouf her Wernher sinem  
 son das schloß, wie wir hinach melden werdend.

*Mitler zit schikt sich abt Uolrich für und für zû sinem nutz*, wo, wie und  
 in was weg er des gotzhus richtûm, ansechen und herschung meren und be- 40  
 vestnen möchte; dan sinem gemüet alles zû klainfüg was und zû wenig, was im  
 begegnet: und wie ainer, der die wassersucht hat, ie mer er trinkt, ie durstiger  
 er wirt: also ward der abt ie lenger ie begirlicher, alles, das in der ganzen  
 landschaft um lag, zû langen tagen 4) in sin klawen ze rûsten. Und damit er ver-  
 fasset were, *nam er in disem jar zû ainem canzler an doctor Johansen Huxen*, 45

1) ein kreuzer aus dem Etschland, nach Schmeller 3 *dn.* — 2) in jeder beziehung. — 3) marginal ohne zeichen. — 4) von jetzt an.



der vormalß des abtz von Kempten diener gsin was, und traib für und für sin gehäder. Erstlich mit der armen gmaind zû *Zürwil* an der Tur under Wil gelegen. Der hatt er ainen hoptval abgwonnen, und wiewol sölich gmaind in diser rechtfertung vil und mer kostens, dan ir traglich was, erliten hatt und abt Uolrich sines schadens wol ergetzt was, dannocht müßend die armen lüt im den kosten zû ergetzen gebunden sin, darum er si für ain stat Zürich erfordert. Ward aber durch schulthaiß und rat zû Wil so vil gemitlet, daß er, der abt, zwainzig guldin nam und die sach ließ güt sin. Und als her Uolrich Mumprat, dozmal Zuckerriet sesshaft, im mit etwas geschlachten worten fürhielt, daß in gedunkte, sin gnad welte den armen ze streng sin und sich klain güt zû vast beduren laßen, gab er im antwort, daß im so vil nit um das gelt wer, als um die undankbarkait; man müeß mit so widerwilligen puren dergstalt faren, damit sich ander daran stoßind und zû rechten dest weniger lustz habind; er hab mit denen von S. Gallen und Appenzell ob fünfundzwainzig hundert guldin verrechtet von ainer ansprach an die ander; hab in nie geruwen, sonderlich von der ursach wegen, daß gemelt partien gegen im mit derglichen und größerem schaden gstanden und inen ouch zû ziten sinen kosten zû vergelten erkennt und gesprochen si.

In disem jar, wie papst Sixtus mit tod abgangen und nach im *Innocentius* der achtet des namens erwelt was, ward die verainung, die Sixtus mit den Aidgnoßen gmachet hatt, ernüwert, und namlich mit den zechen orten, des inhaltz, daß si siner hailigkait als ainem hopt (o hopt!) der christenlichen kirchen weltind wider al sin widersecher mit ir manschaft um gebürlichen sold verholffen und beraten sin, und so er krieg hett oder knecht uß der Aidgnoschaft neme oder vorderte, solte er ainem ieden ort tusend tuggaten ze geben | schuldig sin und dannethin alle jar so vil, wo er anderst die knecht bruchte; dabi solte er als ain hirt und verweser Christi si in gnaden, frihaiten und befelch halten, wie sich bapst Sixtus zû sölichem bewilget und begeben hette. Geschach uf ainlif tag hornung obgemeltz jars. Got welte, daß zû derselben zit die glichsneri der römischen bischofen an dem tag und unsern Aidgnoßen nachmals ouch bekantlich gsin, so were manig redlich man erspart und so frefeler, widerchristenlicher gwalt derselbigen mit kainen hilflichen taten geschirmt worden.

In demselben sechsundachtzogensten jar in der fasten kouft abt Uolrich von fro Gertruden von Hörnlingen, wilund Jacob Mangoltz verlaßner witfrowen, und Jacoben Schwartzach, burger zû Costenz, irem vogt, *das schloß und die herschaft Blaten* ob Montikel am Rin gelegen, mit der manschaft, den gerichtten und gerechtikaiten, zwingen, bennen, büßen &c. sampt dem burgstok Wichenstain und etlichen renten, zinsen und gülden um 1500 rinsch guldin, und ward der kouf darnach bevestnet und volzogen vor ainem statgericht zû Costenz.

Derselben zit kouft er ouch von junker Wernher Gielen, junker Rûdolds son, *das schloß und die herschaft Glatburg* mit aller zûghörd, ouch mit gerichtten, zwingen und bennen, vogtien, ofnungen, büßen und fräßen zû Flawil, zû Burgow, zû Ufhoven und zû Gebhartzwil samt etlichen güetern, zinsen, zechenden, renten und gülden, sampt vier wigern und sechs grüben und dem krepßbach zû Flawil und der vischetz in der Glat von der brug zû Schwanberg biß an den wûr ze Buren, item und die vischetz im Goldbach, alles um nünzechen hundert barer

rinscher guldin; die er zalt und darum von gedachtem junker Wernhern vollenklich quitiert ward. Geschach im merzen obgemeltz jars.

Darnach bald, namlich uf fritag nach unser frowen tag in der vasten, wie er ainen werenden span und zank mit den von *Appenzell* als von der gewaltsamme wegen, so baid partien in der herschaft Rinegg und im Rintal zû haben vermaintend, gehebt hatt, und durch burgermaister und rat unser stat S. Gallen mer- 5 mals an si geworben ward, daß si gûetenklich darin weltend handeln laßen, ward die sach zûletzt uf obgemelte zit und tag uß baiden tailen zûlaß zû gûetlicher undertädig bracht. Und verorndtend unser herren zû der sach Uolrichen Varnbûeler, diser zit des richs vogt, Hansen von Vonbûel, vogt ze Stainach, Uol- 10 richen Keller, sekemaister, und Gallussen Kapfman, bumaister zû S. Gallen, als früntlich undertädiger und getrüw nachpuren, die och zû söllicher sach von baiden tailen sonderlich erbeten wurdend. Und nach langer und flißiger verhör baiden partien ward der span mit baiden partien wissen und willen mit hienach gemelten mitlungen abgelaint und vertädigt: *Des ersten*, daß die von Appenzell 15 als vögt des Rintals hinfüro kainen, der inderhalb den marken des Rintals, wie dieselben von der Aidgnoßen boten gemaßet und ußzilet wärend, *fenklich angenommen* wer, uß denselben marken an andere ort fûeren, ouch kain hab und gût, darum span were, daruß verendern noch ziechen, sonder an den enden und orten der herschaft, da der gefangen angnomen oder das gût ligend wer, be- 20 rechtet und vertädiget werden sölte. *Zûm andern*, daß gedacht von Appenzell sich der verwaltung der nidern *gerichten*, ouch poten und verboten dieselbigen berûerend, nit beladen, sonder ainem abt von S. Gallen als gerichtzherrn durch sich oder sin anwelt und amptlüt dieselben verwalten laßen weltend, on alle hindrung und intrag; und ob ain abt die von Appenzell von siner rechten und 25 gerechtikaiten willen um hilf anrûefen wurde als vögt des Rintals, daß alsdan gedacht von Appenzell dem abt zû sinen rechten verholßen sin söltend und in allem ding bi sinen und des gotzhus eehaftinen, nutzungen, rechten &c. in gemeltem kraiß des Rintals schützen und schirmen, on gefärd. *Zûm dritten*, daß ain abt von S. Gallen und sin convent sich hinfüro aller frihaiten, briefen, gnaden, 30 502 so si von kaiser | oder kûngen um der losung willen der herschaft Rinegg und des Rintals zû iren henden bracht oder erworben hettend, genzlich und in alweg verzichten und entsagen söltend und sich dero hinfür nimer mer in dhain weg zû gebruchen underston, sonder gemain land zû Appenzell bi söllicher vogti Rinegg und des Rintals rûewenklich bliben laßen und deweder tail den andern der dingen 35 halb, so im von oberkait und gerechtikait wegen zûstat, indert truken noch trengen söltind in kain weg. *Zûm letzsten* ist luter ußbedingt, daß diser übertrag vorgehenden briefen, siglen, sprûchen oder verträgen, so von der Aidgnoßen boten oder andern zwüschet ietzmelnten partien beschlossen und ufgericht worden sind, in al weg onverletzlich und onschädlich sin sol. Diß tädig und bericht ward 40 von den undertädiger besigelt, item und von apt und convent und den von Appenzell, dero vil darbi wärend, namlich Hans Moser, landamman; Herman Zidler, alt amman; Uoli Lanker, vogt zû Rinegg; Herman Schwendiner, des ratz; Hans Stämili, der landschriber, und Hans Lüsi, landwaibel zû Appenzell, als volmechtig anwelt zû diser sach von iren obern erkießt und verorndt, mit 45 des lantz insigel bewart. Beschach uf tag und jar, als obstat.

Darnach im sibenundachtzogen jar, wie man sich kains spans witer ver-

sach, stünd abt Uolrich in sorgen, demnach und ain übertrag zwüschet im und den von Appenzell, die verwaltung des Rintals betreffend, beschechen was, daß im von den vögten nit witerer ingrif bescheche, <sup>1)</sup> fürnemlich der stat *Altstetten* halb, welich den von Appenzell gelegen was und ouch ainen güten willen zû in  
 5 hattend. Darum er widerum aller der gerechtikaiten, so er da vermaint zû haben, ainen kurzen und stündtzen ußzug tet und den von Altstetten sölichen fürhielt, vermainende darbi ze bliben und daß si sich sölicher kains wegs widern soltend; dan er, sin vordern und das gotzhus von alter har durch kungen, kaisern und mechtiger großer herrn gab und frihaiten der drien höfen, namlich Altstetten,  
 10 Markbach und Bernang (Balgaich was noch der abtissin zû Lindow) algemaine gerechtikait an sich bracht und in bsitzung und gewer ghan hett, also daß er dero von Altstetten als frier gotzhyslüten rechter natürlicher herr und oberer were, wiewol die vogti des Rintals zû diser zit in dero von Appenzell handen stünd, daran er si wol ongesumpt und ongeiert laßen welte. Wie aber die biderben  
 15 lüt von Altstetten uß angezaigten artiklen wol vermarktend, daß si garnachend aigen lüt werend, wo si dergstalt ainem gotzhus S. Gallen soltend verpflichtet und gwertig sin, und der abt etlich sachen anzoch, die von alter har der gestalt nit an si komen, wie si ouch sölichs den von Appenzell anzaigtend und klagswis fürbrachtend, die ouch gern das best denen von Altstetten zû güt tûn hettend: so  
 20 wolt doch abt Uolrich dero von Appenzell undertädig nit vergüt han; dan er inen abhold und wenig vertrauens was. Und vermaint dabi, die vergangnen sprüch und verträg vermöchtend, daß die von Appenzell sich der sachen, die nideren gericht im Rintal belangend, nüntz soltend beladen (was schon ain listiger, un-gemeßer verstand). Hieherum die von Altstetten sich begabend, sich vor ainem  
 25 burgermaister und rat der stat zû S. Gallen ze stellen und beschaid und mitlung von inen oder wen si darzû verorndtend, als von früntlichen undertädinger, zû empfachen. Zû welchem sich der abt ouch begab, und als sich ain rat uß beger baiden tailen bewilget hatt, wurdend verorndt zû undertädigern burgermaister Uolrich Varnbüeler; Uolrich Keller, sekeltaister; Hans von Vonbüel, vogt zû  
 30 Stainach, und Gallus Kapfman, bumaister zû S. Gallen. Welich fürderlich sich

[Forts. von seite 324.] Vor aber und ee sich der closterkrieg (von welchem wir bald meldung tûn wellend) zûtrüge, stünd *abt und Appenzell für und für in werhaften spennen* und behelgungen, besonders der verwaltungen halber, so si zû beiden teilen in dem Rhintal hattend. Und beklagt sich der abt, daß si  
 35 im seine leut fengklich auß den marken des Rhintals füertind und ir hab und güt darauß verendertind, desgleichen an seinen gerichtz-poten und verboten sümptind und als vögt der landschaft, inen hilf ze tûn, nit schuldig sein weltind, sampt etlichen beschwerden mer, von dero wegen er sich auf recht zoch und dabei merken ließ, daß er es lieber ungerechtet, dan gerechtet haben welte.  
 40 Darauf die von S. Gallen an beid teil um früntlich und nachperlich mitlung langen ließend; zû welcher sich abt Uolrich bewilgt und demnach die von Appenzell. Und ward ein tag bestimpt zû S. Gallen und beid partien von vier mannen darzû verorndt (namlich Uolrichen Varnbüeler, domalen reichsvogt; Hansen von Vonbüel, vogt zû Stainach; Uolrichen Keller, sekeltaister, und Gallussen Kapfman, dem

<sup>1)</sup> hier am rand die note:  *Marpach und Bernang sond vorgon; ist die materi versetzt und übersehen.* Siehe unten blatt 505 (der handschrift); seite 332,30.

in die sach laitend mit vil müe und arbeit, damit man die partien verainte. Also  
 uf mentag vor S. Mathis tag, als man zû S. Gallen in unserm gewonlichen rathus  
 baid tail nach der lenge verhört hatt, ward mit iro wissen und willen ain frünt-  
 503 licher übertrag gmacht | in maßen und der mainung mit kurzen worten begriffen,  
 wie harnach volgt: *Des ersten*, wiewol die von Altstetten mit gericht, zwingen, 5  
 bennen, poten und verpoten, büß, frefinen, vällen nnd andern gerechtikaiten an  
 das gotzhus zû S. Gallen als fri gotzhuslüt gehörig werend, so soltend doch die,  
 so in der stat säßind, hinfüro die vasnachtthennen nit witer zû geben schuldig,  
 sonder dero alweg enthaben und entladen sin; und diewil die, so vor der stat  
 inderhalb den marken des gerichtz sitzend, sich um die beschwerd der vasnacht- 10  
 hennen 50 rinscher guldin zû geben koufswis und abzûlosen bewilget hettend,  
 daß abt Uolrich, sin convent und ir nachkomen an sölichem ouch ain benützen  
 haben, und die von Altstetten, so vor der stat säßend, also ouch der vasnacht-  
 hennen ledig und enthaben sin soltend. *Zûm andern*, daß die von Altstetten  
 alle jar zû der zit, als man die ämpter besetzt, ainem herrn von S. Gallen oder 15  
 sinen anwelten vier erbar man fürsclachen soltend, uß welchen ain abt ainen  
 statamman erkiesen möcht; doch so möchte gedachter abt on allen fürsclag  
 ainen gerichtzamman uß der gmaind nemen, der im gefellig wer; und daß dar-  
 nach diß zwen amman ainen von der gmaind zû ainem richter erwellen, und dar-  
 nach si dri ainen zû ainem rat, und dan die vier aber ainen uß der gmaind zû 20  
 ainem richter, und dan die fünf ainen zû dem rat, für und für, biß si zwölf  
 richter und zwölf des ratz nach irem besten gedunken bi iren aiden genomen  
 und erkieset hettend; welich samentlich darnach ainen waibel zû wellen han sol-  
 tend; und daß dan die baid amman, rät und richter sampt dem waibel ainem  
 herrn von S. Gallen schweren söllend von der nidern gericht wegen, menk- 25  
 lichem zû sinen rechten ze raten, ze richten nach irer besten verstentnuss; dabi  
 ouch denen von Appenzell als vögten irer oberkait halb zû tûn und handeln,  
 das gebürlich were. *Zûm dritten*, daß die gericht in ains herrn von S. Gallen  
 namen beschechen und gehalten werden söltend, mit pot und verpot und anderer  
 verwaltung, und fürnemlich daß der übertrag der 7 orten zwüschet abt und 30

bauwmeister zû S. Gallen) nach der lenge verhört und derselbigen spannen halb  
 früntlich und gütlich vertragen. Darum ouch brief aufgericht und von den under-  
 tädigern besigelt, item mit abtz und conventz und der von Appenzell insiglen  
 bewart. Die boten von Appenzell warend Hans Moser, landamman; Herman  
 Zidler, alt amman; Uoli Lanker, vogt zû Rinegg; Herman Schwendiner, des 35  
 ratz; Hans Stemmeli, der landschreiber, und Hans Lüsi, der landweibel.

In denen dingen ward *S. Gallen altar* im Münster zû S. Gallen (nachdem  
 [das] gwelb verfertigt was) weiter und zierlicher erstellt und erbauwen, dan er vor  
 ie gwesen, und müßt der altar dem chor von ussen gleich sechen, Got geb wie  
 es um den inderen stünd. <sup>1)</sup> 40

[*Span mit dreien höfen im Rhintal.*] Wie aber der abt seiner gericht  
 und gerechtikeiten halb, so er in den dreien höfen, namlich *Altstetten*, *Markbach*  
 und *Bernang* (der hof Balgeich was domalen noch der äbtissinen von Lindow  
 und dero von Grünenstein) besorgt, wan und wo er nit ein durchgende er-  
 322 leuterung aller gerechtikeiten, so im gehörig und | die höf ze leisten schuldig 45

<sup>1)</sup> gleichgiltig um den inneren altar, d. i. um den wahren gottesdienst.

Appenzell der pot und verpoten halb getûn, fürbas beston und gehalten werden  
 sölte, und die von Altstetten als fri gotzhuslüt ainem herrn von S. Gallen ge-  
 horsam sin und sich kainer satzung underziechen, die der oberkait an ir eehafti,  
 gwaltsamme, büßen und andern gerechtikaiten abbruch oder hinderung bringen  
 5 möcht, on sonder gunst, wissen und willen der oberkait, ouch kainen wider-  
 wertigen oder unghorsamen bi inen zû enthalten. *Zûm vierden*,  wan baid  
 amman, richter und rat ainen mesmer gsetzt hand, so sölle derselb schuldig sin,  
 das mesmerampt von ainem herrn zû empfachen und darum tûn, als von alter  
 har gewönlich gsin ist. Dabi ist zû merken, *daß die kilch zû Altstetten nit al-*  
 10 *weg ain pfarr*, sonder vor ziten ain dochter oder filial gsin und gen Marpacht  
 als, an die recht mûter- und hoptkirchen gehört hat. Darnach ist si abgesondert  
 worden und zûletzt von dem gotzhus incorporiert oder ingelibt und die best  
 nutzung darvon zogen, namlich der zechend und ander nutzungen mer; wie dan  
 der pfarr zû Marpach ouch beschechen, daß si also berowbt ist worden. Uß  
 15 welchem man wol merken mag (wie ouch in den alten briefen des klostern klarlich  
 funden wirt), daß zû den ziten, als diß hof und güeter im Rintal zûm tail an  
 das gotzhus komen sind, im Ober-Rintal nur *ain* pfarr gsin ist, namlich *Mark-*  
*bach*, und nienen so vil volks noch so wol mit reben und anderm gewächst er-  
 buwen, als es nacherwertz geschechen ist. Dannocht so hand die lüt<sup>1)</sup> für und  
 20 für den zûgang aller nutzung ghan, demnach und si wider Got die pfarren ent-  
 roubt hand und die gericht den grichtherren abkouft und in mänig weg sich in  
 söllich gwaltsamme getrungen und darnach von fürsten und herren, (wie dan der  
 bruch ist) brief, gnaden | und frihaiten erworben. Dan die kilch zû Rebstain 504  
 noch gen Marpach gehört, und Balgaich erst bi abt Franciscus ziten (von dem  
 25 wir nacher melden werdend) von Marpach abgesondert worden. *Zûm fünften*

werend, mit den grichtzghörigen an die hand neme, so wurde im und seinem  
 closter von tag zû tag abgon und man ie lenger ie minder kantlich sein: darum  
 er nun sich one zweifel mer dan ein jar verfasst und alles mit güter ordnung  
 verzeichnet harfür tet und die ansprachen den höfen und iedem hof besonders  
 30 durch die seinen zûschikt, mit beger, daß si söllich sein gerechtikeiten, so er  
 hette und sin gotzhaus von vilen hundert jaren har von künge und keisern be-  
 gabet, gütlich auf sich nemen weltind; wo das nit gescheche, wurd er sie rechtz  
 nit erlaßen. Daruf nun die armen leut gar übel erschrakend; dan des dings gar  
 vil was, und vermeintend anders nit, dan wo si söllich beschwerden auf sich  
 35 nemen und tragen müeßtind, daß si widerum leibeigen leut und mer dan leib-  
 eigen sein wurdind, und was gar großer widerwil in allem Rhintal. Darauf nun  
 ein stat S. Gallen sich widerum zwüschet den abt und den höfen gütlich ze  
 scheiden erbot und die partien mit ernst ankart. Und etwas ouch anfangs an  
 die hand genomen und dero von Altstetten span durch verordnte ratzfrünt der  
 40 stat zû S. Gallen mit wissenthaften dingen und lauern, verfassten artiklen allenklich  
 überbracht und vertragen ward; darum abt und stat Altstetten brief nomend.  
 Nach welchem man ouch die spänn und iertagen zwüschet abt und den zweien  
 höfen Marpach und Bernang gar gern abweg ton hette, in ansechen, daß ein  
 stat, darzû ouch der spital derselbigen, ein merkliche zal reben und anderer ge-

<sup>1)</sup> soll wol heißen *abte*?

ward gesprochen, daß die von Altstetten ire frie güter von ainem herrn zû lechen empfachen soltend, wan es zû vällen käme nach lechens recht; und diewil alle hüser in der stat lehen und erschatzig warend, soltend si die doch ouch empfachen und von iedem lechen ain viertail des besten landwins, so man dan zûm zapfen schenkt, zû erschatz geben. Item und daß si den frien zug und 5 wechsel han soltend, wie von alter her; ouch iren frihaiten, wo si die von ainem gotzhus oder ander fürsten und herrn hettend, so zû abbruch des gotzhus gerechtikait nit erlangt werind, in alweg onachtailig. Und daß si von den gerichtzbüßen, so zû Altstetten gfielind, den driten tail zû ir stat handen nemen und empfachen söltend und möchtend; doch daß die ofnung der büßen und 10 strafen halb, wie die gesetzt were, trülich und onabläblich gehalten wurd. *Zûm letzten*, daß menklichem sin zug und appellation von den obgenanten gerichten für ainen herrn von S. Gallen vorbehalten sin sollend mit ainer trostung ainem herrn ain zechen schilling pfennig, und demjenigen, wider den gezogen<sup>1)</sup> wirt, sinen kosten und schaden abzûtragen, ob die gezogen urtail in kreften erkent 15 wurd. Und sind hieharin luter und onverserlich vorhalten die sprûch und ver-träg, so zwüschen abt und Appenzell vergangner jaren des Rintals halb geton, ufgericht und volzogen sind. Und [sollend] also baid partien geschlicht und gericht sin und kain die andern witer um sölich gemelt artikel trengen noch ersûchen in dehain weg. Diser übertrag ward von den undertädigern besigelt 20 und mit abtz und conventz, desglich mit der von Altstetten insiglen bevestnet, des tags und jars, als obstat.

Und wie der abt mit den von Altstetten grech<sup>2)</sup> was, müßtend darnach die von *Marpach und Bernang* dran; dan kurz, diser abt Uolrich wolt um al sin sachen erlütet sprûch und überkommussen han, namlich von der ursachen 25

legnen güter, zinsen, zechenden und höfen bei gedachten zweien gmeinden als wol zû Altstetten ligend hatt und noch hat. Da mocht man aber gütlich nit zû schlag kan und zoch sich der abt zû dem rechten, zû welchem er fürauß geschwind und darzû mit leuten verfasst was, die seinem befehl nach alles nach allem vorteil erzellen und darton kondend. Und ward der span anfangs 30 für die Eidgnoßen auf einen tag Zürich bracht. Die woltend den span nit an-nemen, sonder wisend den für die oberkeit, namlich für amman und rat zû Appenzell, die domalen das Rintal beherschtend. Die benamsetend nun den partien einen tag in die stat zû S. Gallen und brachtend beid teil zû güter und leidenlicher verrichtung. Geschach mentags vor S. Laurentzen tag im 1487 jar. 35

Die *kirch Marpach* ist gar alt, und ist Altstetten etwan ein dochter oder filial dahin gehörig gsein, nachmals aber gesöndert. Und hat die kirch zû *Balgeich* ouch gen Markpach ghört. Den kelnhof zû Markpach hat abt Berch-told an das kloster kouft. Aber die capel zû *Rebstein* ist erst im 1486 jar für-genomen ze bauwen, und hat ein gmeind einen pfaffen darin gestift mit nachlaß 40 323 bischofs zû Costenz und abt Uolrichs. Kostet die gû- | ten leut nit wenig gûtz und hettend doch diser arbeit wol manglen mögen, weil die pfarr inen zûnächst an der wand lag. Die pauren woltend aber ein eigne capel haben von alter und leibs mangelhafter leuten wegen, die irs erachtens on ein kilchen nit sein mochtend.

<sup>1)</sup> appelliert. — <sup>2)</sup> fertig.

wegen, daß ain gotzhus um sölich gerechtikaiten, so er, der abt, anzoch und zû gûtem tail in die klawen bracht hatt, kain luter versicherungen noch verschreibungen innhatt; zûm andern, daß er den von Appenzell nuntz vertraut und umerzû in sorgen stünd, daß si sich mit etwas gerechtikaiten und brüchen underschöufen<sup>1)</sup> und inziechen möchtend, deren er mit der zit entwert und entsetzt wurd. Er sach ouch, daß sin nachkomen erhalten und handhaben möchtend, darum er brief und sigel zûwegen brächte; und ist nit zû achten oder globen, daß kain abt von anfang des gotzhus, biß uf den letzsten, so gferd<sup>2)</sup>, geschwind, vorteilig und fürsichtig in der gestalt handlung gsin si, der disem abt Uolrichen 10 ainigs wegs hette verglichen mögen. Darum sin nachkomen in nit on ursach für so hoch und wirdig ghalten und ainen stifter und widerbringer des gotzhus genent hand; sonder zwifels: wo ir bûeberi und itele gaistlikait witer sölte gwert han, daß si in canonisiert, das ist zû ainem hailgen gmacht und für und witer, dan S. Othmarn, geeret und angebetet hettend. Dan diser Uolrich ain warer 15 Got ires buchs und gailhait mit hilf des tüfels und uß der kraft des römschen entchrists gwesen ist; hat ouch nit ains vingers groß an im ghan, das ainen wesentlichen mönch oder ordensman hette anzaigen mögen; die ainig kutt hat wol ainen mönch gestaltet (wie man zû unsern ziten ainen mönch erkent); das herz aber sampt allem tûn und laßen ist tiefer in der welt versenkt gsin, dan 20 kaines fürsten, grafen, herrn, ritters oder knechtz hette sin mögen. Welichs sin taten gnûsamlich | bezügt und sin gewonhaiten menklich zû kennen geben 505 hand; dan er sinen vertrautten zûm dikern mal gsagt hat, daß er under tagen gern und von diser ursachen wegen ain rûb tûe, daß er nachtz sinen gescheften nachgedenken möge; er habe ouch alweg in siner kamer ainen tisch und darauf 25 ain kriden ligend: wan im nachtz zûval, wie und mit was form ain rechtzhandel möchte anzogen werden oder was artikel zû stellen werend, daß er von stundan uß dem schlafbet valle und sölichs blindlingen anzaichne und mornendes erst widerum ermesse und also ufschriebe; das hab im in sinen ansprachen wol erschossen. Daruß abzenemen ist, wohin des mönchs sin und dank<sup>3)</sup> nit tags 30 allain, sonder ouch nachts gestanden siend.<sup>4)</sup>

Damit wir aber uf *Marpach* und *Bernang* komend, ist zû wissen, daß anfangs des spans, namlich um den brachmonat, durch die unsern als von ains ratz wegen zwüschet apt und den zwaien höfen gearbaitet ward, ob man si hette mögen gûetlich betragen. Und warend schon artikel und capitel gestelt, die man 35 an die gemainden baider höfen bringen sölte, und dieselben inen glöublich<sup>5)</sup> zûgstelt. Jedoch zervielend die partien, und bracht abt Uolrich die sach an die Aidgnossen Zürich, von denen der handel uf amman und rat des lantz zû Appenzell, si durch sich selbs als vögt des Rintals oder ir verorndt volmechtig anwelt zû entschaiden. Das nam nun der abt von bevelchs wegen siner herrn der Aid- 40 gnossen an, wiewol nit gern, und bewilgetend die zwen höf ouch darin. Also komend har vier man, namlich Herman Schwendiner, landamman; Hans Moser, altaman; Othmar Fuchs und Großhans Stemeli, des ratz, als früntlich undertädinger, und brachtend die sach uf gnûsamem verhör baider partien zû gûet-

<sup>1)</sup> wol verschrieben für *underschloufen*, sich unvermerkt einmischen. — <sup>2)</sup> routiniert. — <sup>3)</sup> gedanken. — <sup>4)</sup> hier dasselbe zeichen wie oben 328,3 und dazu am rand die worte: *dise histori sol vor Allstetten ston, wie das datum wiset. Nota: ist gûet ze tûn* (zu verbessern). — <sup>5)</sup> in glaubwürdiger abschrift.

lichem übertrag in maßen, wie harnach volgt: *Des ersten* daß die zwen höf Marpach und Bernang mit gericht, zwingen, bennen, poten, verboten, mit vällen, vasnachthennen und sunst mit allen iren gerechtikaiten der nidern gericht halb als fri gotzhuslüt an ainen herrn von S. Gallen und sin gotzhus gehören söllend, die vogti aber derselben gericht denen von Appenzell. *Zum andern* 5 daß die zwen höf Marpach und Bernang für die gerechtikait der vasnachthennen geben und zalen soltend sechzig  $\text{ſ} d.$ , als si das ouch tûn, und demnach ain abt und convent sich begeben für ir ewig nachkomen, an obgemelt höf dhain vasnachthennen nit mer ze vordern in dhain weg. *Zum dritten*, was büßen in gemelten zwaiien höfen von gerichtzhendlen und freflen wegen, so in den ofnungen vergriffen sind, verfallt, die soltend aines herrn von S. Gallen und der von Appenzell gemain sin nach lut des vertrags, von den Aidgnoßen zû Wil im Turgöw darum ufgericht; doch was fünf schiling und darunder antrift, sol den zwaiien höfen bliiben, steg und weg damit zû bessern; und sölle menklich sin recht vorbehalten sin der büßen halb, dieselbigen uf ainen andern ze bringen. 15 *Zuletzt* daß die zwen höf kainen rat zû setzen noch zû wellen habind; sonder wan von aines hofs wegen zû handeln ist, daß ain ammann die geschwornen richter darum zû im berüefen möge und, so es die noturft erhiesche, dri oder vier uß ainer gmaind zû inen beschiken; doch daß nützit durch dieselben für- genommen, das ainem gotzhus und den von Appenzell als von ir oberkait wegen 20 schädlich, nachtäligh oder abbrüchlich sin möchte. Item und daß ouch menklichem von gemelten gericht der zwaiien höfen der zug oder appellation für ainen herrn von S. Gallen zûgelaßen sin söl, zû büß dem verlierenden 10  $\beta. d.$ , und so die ortal in kreften gesprochen wirt, daß der appellierend dem gegentail sinen kosten und schaden abzetragen schuldig sin söl. Diser übertrag ward von allen 25 tailen angnommen, besigelt und ufgericht zû S. Gallen mentags vor Laurenzen 506 | obgemeltz jars. In welchem jar uß nachlaß abt Uolrichs und aines bischofs von Costenz *die capel zû Rebstain* buwen ward und ain pfrüender darin gestift. Kostet die biderben lüt nit wenig gütz.

In disem 87 jar uf 28 tag mertz *starb brüder Claus zû Underwalden* und 30 ward gen Saxlen in sin pfarrkirchen zû der rechten hand der kirchen vorm kor vergraben; der hatt in 18 jaren vor sinem tod nie kain lipliche spiß brucht. Ist ain frommer man gsin.

1487 *verbran die lütkilch zû Waldkirch* biß an den turn, und touft man vil zit zû Bischofzell, gab ouch dadannen die sacrament. 35

Darnach im achtundachtzosten jar ward *küng Maximilian zû Brugg in Flandern gfangen*. Von disem küng müeßend wir ouch meldung tûn. Wie herzog Karlin von Burgund zû Nansee in Lutringen im 1477 jar erschlagen was und der burgunsch adel küng Ludwigen von Frankrich abhold und in als ainen wüetrich und wandelbaren fürsten entsaßend, dabi kaiser Fridrich bi inen von der macht 40 wegen, die er vor Nüß ghan hatt, ansech[lich] worden was: machtend die Burgunschen den anschlag und wurbend an kaiser Fridrichen, daß er sinen son in das land schikte, so weltend si im des herzogen ainige verlaßne dochter, fro Mariam, zû ainem gemachel verschaffen und zû ainem fürsten Burgunscher natzion annemen. Zû welchem herzog Karlis verlaßne wittow ouch verwilget; dan der 45 herzog selbs, diewil er noch in leben was, sich etwan hat merken laßen, daß er willens were, kaiser Fridrichs son sin dochter zû geben. Also zoch des nächsten



jar darnach, namlich im 1478, herzog Maximilian, 19 jar sines alters, mit ainem  
 großen volk zû fûß und zû ross ins Hoch-Burgund, nam das in, und ward im  
 fro Maria zûr ee geben. Weliche im ain jar darnach ainen son, namlich herzog  
 Philipsen, gebar, und das ander jar ain tochter, fro Margrethen. Dess man sich  
 5 in aller landschaft fröwt, und gar ain glücklich regiment füert mit gunst und güt-  
 willikait aller undertonen. Und wiewol künig Ludwig in mermals anfacht und zû  
 bekriegen understünd, so nam er doch gemainklich schaden, wie wir vor ouch  
 anzaigt hand. Etlich jar darnach, als fro Maria uf das gejezt was geriten und  
 ainem gwild nachilet, viel si rügglingen ab dem pferd uf das hopt und verrankt  
 10 den hals, daß si von stundan tot da blaib. Nach welcher zit sich das glückrad  
 etwas umwand und herzog Maximilian durch mancherlai pratik von den sinen  
 zû unrüb und ufsatz kam. Ie, so ward so vil durch sinen vater, kaiser Frid-  
 richen, (der ain vernünftig man was) angetriflet, daß er uß verwilgung der chur-  
 fürsten und in biwesen derselben uf 22 tag jenner im 1486 jar zû römschem  
 15 künig in der stat Frankfurt erwelt ward. Und demnach widerum sich in Burgund  
 und Nederland verfüegt und zûletzt von den von Brugg in Flandern, wie vor  
 gmelt, gefangen und in eerlich gfengknuss enthalten und vergoumpt<sup>1)</sup> ward.  
 Anfangs aber was er von den von Brugg geladen worden und ain frödtag an-  
 gesehen. Wie er widerum ußriten wolt, wurdend alle tor zûgeschlagen und ain  
 20 merklich<sup>2)</sup> rumor<sup>3)</sup>, des anschlags, daß der künig solt erwürgt worden sin. Got  
 half im darvon und ainer siner diener, hieß Cüntz von Rosten, der hatt sich uf  
 den kaiser gelait, wie er nidergestoßen was worden, und lut geschruwen: Nit  
 töded den fromen herrn! und in also errett. Demnach kaiser Fridrich die Aid-  
 gnoßen und die stet im rich treffenlich manot um hilf und bistan und sich in  
 25 übersanten briefen des ungehörten frävels und der schmach, so sinem son als  
 römschem künig bewisen, vast hoch erklagt. Niemand wolt aber vast willig sin  
 zû ziehen. Doch bracht er ainen michlen zug uf und macht sinen son wider  
 ledig und straft die von Brugg ruch. Desglichen lait er sich im selben jar für  
 Gent und bracht die sach darzû, daß sinem son widerum gehuldet und der span  
 30 zû frid zogen ward. Wie aber für und für durch der gwaltigen im land pratik  
 uflouf und abvål geschachen, tet sich künig Maximilian darnach selbs dergstalt  
 hinder die sach, daß er mit den tütschen knechten und mit so vil ritterlichen  
 taten al sin widersecher dampft<sup>3)</sup> und zûrugg lait und ain sölich forcht under  
 den Burgunschen, Hännigöwischen und Niederlendschen erholet, daß im niemand  
 35 witer kain widerstand tûn dörst, und also vast biß uf hütigen tag gemelt herzog-  
 tûm von den fürsten von Oesterrich in gûten rûben besessen und geregieret  
 worden ist.

*Nun wellend wir widerum uf den klosterbuw komen.* Wie vormals gmelt  
 ist<sup>4)</sup>, daß abt Uolrich streng ze buwen fürnam und ainen gûten tail in vergangen  
 40 jaren gebuwen hatt, und die von Appenzell, ouch unser herrn der stat S. Gallen  
 siner ratschlegen bericht warend, namlich daß er anfangs vor im ghan hett, sich  
 mit den sinen gen Rorschach zû verendern, und darnach sich dess besunnen,

1) gehütet. — 2) rumor. — 3) dämmte. — 4) 315 ff.

507 daß er zû Rorschach nur ain propsti han und uf das werlichest buwen und | ver-  
fassen, ouch also an baiden orten hushalten und herschen welt: kundend si wol  
ermessen, daß zû langen tagen sölichs alles land und stat zû merklichem nachtail  
raichen und duchen<sup>1)</sup> wurd; für ains, daß der mönchen übermût sich meren und  
so vil zûnemen, daß er on schaden nit möchte gezöumt oder verendert werden, 5  
voruß so si ain weer anrusten und wider gwalt ze buwen underston wurdend;  
für das ander, so was sich zû besorgen, daß von des großen bruch wegen alle  
ding dester türer und ufschlegiger zû S. Gallen und Appenzell sin wurdind; zûm  
dritten, diewil die ganz landschaft mit zechenden, zinsen, renten und gülden in  
kurzen jaren so merklich in koufs und gehäders wis an das gotzhus komen 10  
warend, und daß durch hilf der vier orten abt Uolrich on underlaß die besten  
güeter, grechtikaiten und herrlikaiten an sich der gestalt kouft, daß nebend im  
niemand zû kouf komen mocht, ouch alles das gwonnen und erobert was vor  
sinen vögten, unsern Aidgnoßen, das er indert ansprechen dorst —: was lichtlich  
abzûnemen, wohin es in die harr raichen und was uß dem spil werden wurd, 15  
namlich daß alle landschaft mit unsegleichen beschwerden beladen und zû langen  
tagen kain gût sin wurd: so es des gotzhus nit aigen were, daß es doch zûm  
minsten in etlich weg beschwert und demselben dienstbar gemacht wurde. Dan  
wiewol wir zû S. Gallen mit 6 orten ewig Aidgnoßen und die von Appenzell mit  
mer ort ouch in ewigkait verbonden, dannoch so was der gunst und will so 20  
bärlich bi denselben uf aines gotzhus zûnemen und wolfart erworben, daß man  
in größten sachen, so uns überlegen sin woltend, am wenigosten schaffen kond  
und der abt uns gmainlich vorzog.<sup>2)</sup> Wann das kam, ist on not ze melden;

[Forts. von seite 331.] [*Ursach des klosterbuws zû Rorschach.*] Etlich jar  
aber vor disen handlungen, wie abt Uolrich sechen und spüren kond, daß im 25  
die wonung sein selbs und seines conventz nit voller gwaltsamme und freier ge-  
legenheit der stat zû S. Gallen (um der gerechtheiten willen, so ein stat von  
künig und keisern und ouch von einem abt an den andern und ouch in seinen  
rechtferggungen durch gütlich und rechtlich sprûch zû iren henden bracht hatt)  
nit mer möglich noch erheblich sein wolt: macht er einen anschlag, ein closter 30  
oder propstei in seiner landschaft (und ausserhalb der oberkeiten, in denen er  
nit der maß gwaltsamme hatt) nach bester ordnung anzûsechen und nach und  
nach zû erbauen. Und fand niendert besseren platz und ein gelegenlicher ort,  
dan in der herschaft Rorschach. An welchem end er zeitlich ein gasthaus sampt  
einer gred und einen lustigen einfang ze bauwen unternomen; dan am selben 35  
ort er das steinwerch und holzwerk nach allem seinem gefallen haben mocht.  
Damit er aber seinen räten seinem brauch nach, zûvor ouch dem convent seines  
vorhabens lauter anzeigen und grontlich ursachen darton und wie ers ersinnet  
und angeschlagen hatt, fürlegen kond: stalt er selbs allen handel in eine lange  
geschrift. In welcher er anfangs notwendig ursachen (wie er fûrgab) erzalt, daß 40  
sölich verenderung der geistlikeit an ein frei, onüberloffen, stil und lustig ort  
verendert werden müeßte (!), und stalt darnach die gelegenheit sölichs platzes  
von spis und trank und aller noturft wegen, die man alda zûm besten und  
frischesten durch das ganz jar gehalten möcht mit ringen kosten und güter zûfür.

<sup>1)</sup> taugen. — <sup>2)</sup> den vorzug vor uns hatte.

es lit am tag; geschwigen daß ain gotzhus inen als wol verbunden was, als wir. Zû dem allem was under dem volk das gemömel, daß man den gotzdienst gen Rorschach ziechen und alles haitûm, so bi uns wär, ouch abhin ton und die lieben husväter S. Gallen und S. Othmarn uns uß der stat entrouben welte;  
 5 weliches alles groß und jâmerlich ze hören was nach des gmainen mans anfaltigem verstand. Doch bracht es so vil, daß ain oberkait im land Appenzell, desglich zû S. Gallen, sich der sach dester fürderlicher beladen müßt und weg an die hand nemen, ob sölich hochmütig und schadhafte des abtz fürnemen möchte mit fûg abgestellt werden. Dan wiewol ain landschaft Rintal und gotzhus etwas  
 10 vormalß zû sölichem fürnemen verwilget, doch, wie man ermessen kond, was daruß volgen und daß sich diser gaistlichen anschlag nur in das zitlich gründen und ziechen wolt, hûb die sach an, menklichem überlegen sin, und hett al welt mögen liden, daß das anfangen closter sampt dem abt und den sinen mitten in dem Bodensee gstanden werind. Darzû was in denen von Appenzell, in  
 15 gotzhuslûten und zûvor ouch in unserer stat gmaind das umziechen und verachten abt Uolrichs und der merklich kost, in den er obgemelt partien so lange zit und in menigfaltigem weg, ouch zûm meren mal mit frechen ansprachen, bracht und geworfen hatt, onerlöschen. Jedoch ließ man an etlich ort längen, daß sölich | des abtz fürnemen nit wol möchte erliten werden. Die tatend nun nüntz 508  
 20 darzû, und wie man sich ouch gegen abt Uolrichen merken ließ, daß man sin fürnemen nit gstatnen wurd, ließ er sich nit ierren; dan er sich in anfang versehen hatt, er wurde anfechtung um sölich sin fürnemen tragen müeßen. Dan under den unsern lût nacherwertz gsin sind, die druf gestorben werind, daß er

Und zûletzt meldet er, daß man alda ein kron der geistlikeit S. Benedicter  
 25 ordens erholen und mit gebeuw einen pass<sup>1)</sup> machen möcht, von dem man großen nutz und zûgang hette. Welich geschrift mit allem ratschlag, wie er den gestelt hat, noch vorhanden sein sol.<sup>2)</sup> In welcher | man von der stat zû S. Gallen 324 disse worte list: Und wie si an dem end oberhand gwonnen habend &c. [siehe dieselbe stelle in der größern chronik, oben seite 312,38—315,2].

30 Darin nun ein convent gern verwilget, desgleichen ouch seine rät. Ee er aber den bauw an die hand neme, ließ er zû Rom erfaren, ob im erlangt werden möchte, daß man sölich closter zû dem closter zû S. Gallen | *unieren*, das ist 325 also vereinigen, daß auß beiden eins wurde und man sie beide für eins halten müeßt; das heißend die päpstler *unire*. Dan er forcht, es möchte etwan ein  
 35 trennung folgen, ee es im oder seinen nachkomen lieb wære, oder darzû komen, daß man einem abt zwei clöster zû besitzen oder inne ze haben mit dem rechten abstriken und also das *ein* closter dannen und von dem andern erkennen und separieren wurde, das im ouch nit gelegen gwesen wære. [*Kein abt sol zweien clöstern vorston. Can. finali De domib. religiosorum.*] In summa, er wolt ein  
 40 onverschidenlich gotzhaus, doch nit an eim ort, sonder an zweien orten haben, und nit zwei äbt, sonder einen abt und ein verwaltung und herschung haben, die im und seinen nachkommen äbten und capiteln dienen, ghören und bleiben sölte. Und als er bericht ward, daß es nit not hette und wol zû erwerben were, stalt er nach einer *bull* und erwarb dieselben nach seinem gfallen; doch

<sup>1)</sup> verkehrsplatz. — <sup>2)</sup> siehe oben seite 312,29.

disen klosterbuw von kainer andern ursach wegen ze tûn understanden, dan daß er uns von S. Gallen und die von Appenzell anraizte und ain zöuchi<sup>1)</sup> laite, mit welcher er uns zû gwalltiger tat und also in strafen und abbruch unserer herlikaiten brächte. Welicher handel, wiewol er des abtz ufsatz, den er gegen uns tragen, nit unainlich und darum nit ungloublich ist, dannocht wil es im nit glich sechen, daß der klosterbuw darum geschechen si; sonder darum, daß er kainen andern gwallt um sich dulden noch liden mocht, dan sich selbs, und im unser stat zû eng was, do wir herrn drin worden warend.

Wie man nun sach, daß nünt helfen wolt, und die sach den von Appenzell ielenger, ie widerer was von ir vogti wegen im Rintal, uf die inen der abt Uoli vil jar mit wunderbarlichen pratiken gestelt hatt, hûbend etlich im land an ratschleg ze tûn, ob es nit sin möcht, daß im uf ain tag das kloster zû stukinen gericht wurde. Und achtetend: so es gescheche, wurd man nit vil darnach schrigen, sonder die sach ain sach bliben laßen. Welicher ratschlag nit allain nit gegründet (wiewol von vilen orten etwan gegen klostern, stetten und schlossern derglich gehandelt ist; man hatt aber den ruggen und darzû den fal)<sup>2)</sup>, sonder ouch schadhafft was und uns zû allem unfal bracht. Dan man sich wol versechen han solt, daß unser Aidgnoßen von den vier orten als vögt und schirmsverwalter des gotzhus söliche tat koum onersücht<sup>3)</sup> wurden laßen, diewil man doch bi inen so vil gunst und gonnnes<sup>4)</sup> fand gegen ainem abt, daß man denselben nit verlaßen wurd. Wie im aber allem, so gieng es den weg, und schikt es Got zû ziten, so er strafen wil, daß man das best nit an die hand nimpt, und ist sölichem val niemand zû geschid noch zû witzig, sonder mermals joch denen, die verrüempter wishalt warend,

gieng es nit on gelt zû; wie man zalt 1483 jar, mit wolbegrifnem inhalt der union.

Welchem nach er erst den bauw an die hand nam nach der visir und muster, die er darüber zûm ordenlichsten hatt stellen laßen. Und ward im ein kunstreicher werkmeister anzeigt, hieß meister Erasmus Grasser, auß dem Peierland bürtig, der alle ding wol und ordenlich angeschieret. Und ward die ringmaur um den garten, an welchem das closter ston solt, am ersten umgefüert. Der abt hatt vil platzes zûsamen kouft zû einem lustgarten und denselben mit allerlei bommen gepflanzt; den ließ er mit einer maur umfüeren, wie man in noch sicht. Und als man den ersten stein desselben legen wolt, was der abt Uolrich zûfallender dingen so krank und schwach worden, daß er nit auß dem bet mocht und harum befelch gab seinem conventualbrüder her Chûnraten Charrer, von Winterthur bürtig, daß er den ersten stein in seinem namen legen solte; geschach im 1484 jar, zinstags nach mitterfasten. Und ward darum ein geschrift zû ewiger gedachtnuss gestelt, was die ursach gwesen, daß sölichen stein der abt nit selbs gelegt hette [*vide curam religiosorum*!]. Wie er aber widerum zû gesondheit komen was, leit er darnach den ersen stein am closter an S. Benedicts tag im 1487 jar, in beisein viler seiner amptleuten und diensten.

Und als keiser Fridrich im 85 jar gen Costenz komen was, für er zû und erwarb daselbst ouch ein *freiheit*, alles sein fürnemen zû bevestnen und sicher zû machen, wie sölichs papst Sixtus ouch zûgeben und bewilget hatt.

<sup>1)</sup> lockung. — <sup>2)</sup> glück. — <sup>3)</sup> ungerochen. — <sup>4)</sup> nebenform von *gunst*.

widerfaren; deren exempel man vil in diser chronik finden wirt, so man darauf merkt.

Wie es sich nun zûtrûg im 1489 jar, als burgermaister Waldman Zürich sampt etlichen zunftmaistern mit dem schwert gericht was uf 6 tag abrellen und  
 5 die puren inen ouch für die stat gfallen und alda vil unrûb was: als der höwmonat vorhanden was, warend etlich der unsern, under welchen Christan Hilber und Hensi Schwarz uf der kilwich zû Urneschen zû den von Appenzell, namlich zû Hensi Spettig und dem langen Fuchsen, zû Hansen Meggeli und Uolin Meggeli gstoßen und mit ainandern nach der ürten<sup>1)</sup> hinder ainem stadel ainen  
 10 anschlag gmacht, mit ainer anzal lüten in der Grûb sich zû versamlen mit dem geding: wan man inen in der nacht beschaid gen S. Gallen tet, daß si mornendes mit gûten gsellen uf wärind der Grûb zû; da weltend sie witer ratschlagen, wie man der sach tât.

Also uf 28 tag höwet, wie man nachtz die kri<sup>2)</sup> vernam, warend mornendes bi 350 mannen gerüst; die lufend uf Martins tobel zû in gesellschaftz wis  
 15 on sonder wissen aines ratz. Und wie es um die nünd stund was vormittag. warend | uß Appenzell 1200 man da, deren hoptman Christan Pfister was; 509 fenrich was der groß Zuberbûeler von Herisow; der trûg ain groß, rot gsellenfenli und nit den bären. Und als man zûsamenkon was, stalt man ain gmaind,  
 20 an welcher Christan Pfister uns von S. Gallen anlangt, daß wir zû inen ain ewig

---

| Die erwarb er nun nach seinem willen und gefallen auf 17 tag ougst ietz- 326 gemeltz jars.

Welchem nach in für gût ansach, damit alles fûrnemen dester bestendiger were, die ursachen, von welcher wegen er zû söllichem fûrnemen des bauws mit  
 25 wissen und willen seines conventz und seiner räten gezwungen were, seinen gotzhausleuten in allen gmeinden und geginen nit zû verhalten, und ließ also ein abgemaßte geschrift mit vilen artiklen denselben vorlesen, namlich auß was grond und ursachen er bewegt worden und in bestem rat fonden, daß er ein verenderung des closterwesens auß der stat zû S. Gallen ze tûn vorhette. Und  
 30 macht darauf einen anschlag, fûrgenommen bauw ouch nach seinem tod in stifem fûrgang zû behalten, damit er von niemand leichtlich möchte hinderstellig gemacht werden. Und ward mit wüssen und willen abtz und conventz beschlossen, daß drei erber, weis und redlich mannen von den closterghörigen zû rechten, bestentlichen und onablâßlichen bauwmeistern sôltind geben und verorndt werden,  
 35 die söllichen bauw inhaltz der visier darüber gemacht mit ganzen trûwen nach dem nutzlichsten und besten treiben, machen und außfûeren und daran nit ersitzen<sup>3)</sup> sôltend in kein wiß noch weg. Und nemlich *alle jar biß zû außgang des bauws* 1500 *guldin* reinsch on all ierrung, hinderung und eintrag anlegen und verwerken laßen soltind von des closters gûlten, wie die von abt und convent  
 40 erlegt wurdind, namlich uf liechtmess 500 fl. und dan aber uf S. Johans tag 500 fl. und zûletzt auf S. Gallen tag 500 fl. Und wo abt und convent daran seumig sein weltend, daß man des closters rent und gûlt on alle widerred darum biß auf vollkomne vernûegung anzugreifen hette. Die acta dero dingen meldend, daß söllicher überkommuss gleichlautend brief und sigel aufgericht und beiden

---

<sup>1)</sup> zechgelage. — <sup>2)</sup> feldgeschrei. — <sup>3)</sup> liegen lassen.

püntnuss schweren soltend, lib, leben, eer und güt bi ainandern ze laßen. Do redt Hainrich Zili, den ain rat in il dem volk nachschickt, demnach und man verstünd, was vorhanden was: man hett dess nit fûg noch gwalt, mit iemand kain ewig püntnuss ze schweren; dan sölich die pünt, so baid tail mit iren Aid-  
 gnoßen hettend, nit zûgebind; das were aber sin güt gedunken, diewil ain sach 5  
 zû volenden vorhanden were, namlich des klostere halb zû Rorschach, daß man schwüere, bi ainandern ze bliben und von ainandern dhains wegs iemer ze wichen, der tod schied uns dan; das gedunkte in ainmal gnûg sin. Also ward diser rat das meer, und schwür man zûsam mit ufgehepten henden in maß und gestalt, wie ietz erzelt ist. Und als man gessen hatt, zoch man uf Roschacher berg in 10  
 ainer ordnung und dannethin durch ain stump holz den nechsten den berg ab in das kloster, dahin die Rintaler ouch mit 600 mannen komend.

In disen dingen, wie abt Uolrich diß fürnemens bericht was, schickt er ilentz gen Zürich und Glaris, bracht ouch eilende botschaft uf, söliche tat abzûlainen. Es was aber versumpt; dan wie der Aidgnoßen boten gen Rorschach kamend, 15  
 was der mertail schadens beschechen, und zerstiëß man inen under ougen die muren. Als si sachend, daß es geschechen was, schruwend si den unsern zû mit lachendem mund und saltend: werend redlich, lieben gsellen! und kartend damit widerum. Derselben nacht kam ain gar groß regen, und hatt wenig tag darvor die stral ouch in unser stat um vesper zit in den Münsterturn geschlagen. 20

teilen, namlich dem abt und convent an einem und den closterleuten dazû ver-  
 orndt geben werden söltend. Mag nit wüssen, ob es beschechen sige oder nit; dan es ie in geschrift eines verfassten ratschlags komen ist; ich gloub aber, es sige geschechen; dan abt Uolrich etwas bei sechszig jare alt gwesen, do er sölichs angesechen hat, und sich wol versechen auß gstatsamme vorerlitner 25  
 krankheiten, daß er diß bauws ein end nit erwarten noch geleben möchte.

327 Wie | aber den fürnämsten geginen des closters sölicher ratschlag geoffnet ward, do brach der handel aller auß [*die sach ward lautmä*] und ward ein gemein gemömel, wie der abt alle geistlikeit ab dem uraltem ort und anfenklicher wohnung des lieben vaters S. Gallen sampt dem heiligtumb und allen kirchenzierden 30  
 gen Rorschach verendern, daselbs ein closter zûm andacht erbauwen und der wohnung zû S. Gallen sich verwegen, dazû daselbst einen pass anzerüsten und mit neuwen zöllen und andern dergleichen beschwården versechen welte. Und wiewol man villicht desselben einen grond bei im selbs erkonden hette mögen, so waren die von Appenzell und S. Gallen dermaßen an seinen handlungen er- 35  
 grempft, daß si im nützig vertrauwen kontend noch woltend. Dazû die summa seines ratschlags nünt anders, dan ain ganze gwaltige verenderung anzeigt, und wer ja gar güt gsein, daß man im anfangs sölich sein vorhalten mit gûtem be-  
 richt gegen den 4 orten, seinen kastvögten, und andern Eidgnoßen etlichermaß gebrochen und so vil gemaßet [*hette*], daß man zû allen teilen allerlei beschwår- 40  
 licher gefården und sorgen ab und ledig sein hette mögen. Man besorgt sich aber, daß im selben fal wenig abbrochen noch abgesprochen würde. Und fiel niemand das best in, wie sölich zûfel allerlei gedanken ze bringen gwon sind; und was man desse vast eins, daß sein anschleg niemand nutzer, dan im selbs sein wurdend und zû langen tagen disse sachen einem land Appenzell und einer 45  
 stat zû S. Gallen und gemeiner umligender landschaft zû sondern beschwården

Doch so verbran das kloster zû Rorschach in allem regen ze vetzen uß, und verdarb vil wins, wiewol si[n] vil ouch ußtragen und trunken ward. Item Appenzeller trügend vil gütz hinweg und verkouften vil; etlich der unsern sumptend sich ouch nit. Mornendes am zinstag zugend die Rintaler haim und die von Appenzell mit den unsern alhar gen S. Gallen. Da rust man ainen imbiß zû uf der metze und schankt man iederman; nach welchem die von Appenzell ouch haim zuchend.

Wie nun der abt sach, daß alle umligende landschaft mit missfallens ab der sach trüg, empfieng er ainen schrecken. Und wie er von natur rachgirig was, underließ er dannocht sin listig wesen nit, sonder rait unverzogenlich für sin herrn die Aidgnoßen mit etlichen siner räten und klagt in sinen erlitnen schaden, so hoch und treffenlich er mocht, bat si ouch, diewil si vögt und schirmherrn siner gotzhus werind, daß man im zû recht welt verholffen sin und darzû die sächer vermögen, daß im abtrag geschech und gestraft wurdend; dan man im sin aigen lüt unghorsam gmacht und über rechtbot in geschediget. Und als er gen Luzern komen was und verstünd, daß S. Gallen und Appenzell sich recht zû nemen spartend, trang er daruf, daß man uns mit gwalt paschgate. Und damit er das dester baß zûweg rüsten und uf pan bringen möcht, hûb er an mit den gwal-tigosten wetten, si wurdind nit züchen noch raisig sin. Und besonder so wettet er mit dem schulthais Haßfurt zû Luzern um hundert goldguldin: wo Luzern nit

und hinderungen reichen möchtend; dan man täglich erfür, was pittern gemüetz und verachtlichen willens gemelter abt Uolrich zû beiden oberkeiten trüg, und vornacher alles, das im zû aufnung geistlichs gwaltz, inen aber zû schmelerung und abbruch desselben dienlich was, an die hand ze nemen nien underlaßen hatt.

Darauf nun *durch geordnete rät anschleg gemacht wurdend*, wie man sölichen neuwerungen und gefärden, alt harkommen bruch zû erhalten, entgegen faren welte. Dem gmeinen man was domalen mer um das geistlich, dan um das äußerlich, und sprachend weib und man: Nun müeß es Got erbarmen, daß ein closter dem mönch nit groß gnüg ist, das doch so vil wite hett! was wirt man frommen biderben leuten halten, die so vil gütz so lange jar har für und für an den kilchen- | buw, an pfründen, an bilder, an zierden, messgwand, altertafeln, crütz, kelch und zûm hailtûm geben und gütwillig mitteilt hand, wen man zû S. Gallen nit bleiben mag, sonder gen Rorschach loufen und sölich vcrenderungen leiden, sechen und hören müß? Zûdem was die geschrift vorhanden, mit vilen artikeln gestellt, die [die] ursach inhielt, warum ein abt sich von S. Gallen mit der geist- likeit gen Rorschach zû verendern getrungen wurde. Und lautet der anfang derselben also: *Und sind diß die beschwerden, darum ein gotzhaus sein wesen zû S. Gallen nit han mag, und werend noch vil mer.* Welich artikel (wiewol si schimpfflich warend ze hören und keinen grond hattend) doch disen ernst dar- gabend, daß der abt durch si so vil bewegt were, daß er die verenderung ze tûn endlich vorhette. Und beståtet das ouch der angfangen und aufgend bauw, der von jar zû jar vast zûgnomen hatt. So entsaßend die von Appenzell, daß er, der abt, inen mit disem spil nacher zû dem Rintal hausen und mer intrags, dan vornacher beschechen were, erdenken und für sich nemen wurde. Und wolt niemand gloubwürdig sein, daß es um den andacht und die geistlikeit (die er für und für anzoch) ze tûn were, und meint iederman: wo sich der from einsidel

über uns züch, wan wir im ains rechten nit sin weltend, daß er es gwonnen han  
sölt. Er versprach sich aber, der schulthaiß ließ in nit verlieren. Derglich  
handlet er mit etlichen mer und versumpt nünt, das zû unserm großen nachtail  
510 dienen möcht. Sine rät sumptend sich | ouch nit.

Nun hattend die von S. Gallen und Appenzell sich vereinbart, daß si in diser  
sach mit gemainen räten handeln und beschließen soltend klains und großes. Hie-  
herum die rät zû baiden tailen zû ainandern verorndt wurdend und ward alweg ain rat  
von baiden tailen besetzt, schiktend ouch ir botschaft gemainlich zû den Aidgnoßen  
von ort zû ort oder zû sonderbaren tagen, wie die noturft der sach erhiesch. Mer-  
mals aber was man Zürich oder zû Baden bi ainandern, und wan abt Uolrich sin 10  
klag empfangens schadens fûrt, so gabend si samenlich und onverschaidenlich ir  
antwort, worum und uß was notwendikait sölichs beschechen und daß ain abt an  
ainem kloster und gotzhus nit ain benüegen han, sonder mer klöster und gotzhüser  
[ze] buwen und mit merklichem schaden stat und lantz, wider spruch und verträg, in  
denen er sich hinfûro rüewig ze sin bewilget, understanden hett, mit andern 15  
entschuldigungen alhie ze melden on not. \*Wer die boten gsin sigend und wie si ainen  
anlaß gestelt hatten und den besiglet <sup>1)</sup> und sich des widertails darzû gemechtigot,  
das findt man im anlaß, der noch geschriben stat im vertragsbüch. *Vide.* \*<sup>2)</sup>

In welcher zit unser Aidgnoßen von den überigen orten, namlich Bern,  
Ure, Underwalden, Zug, Friburg und Soloturn, als si marktend, daß uf das 20

S. Gall in armût und gotsälikeit geliten hette, da würd abt Uolrich sich mit  
reichtagen (zû denen er lust hatt) noch baß enthalten mögen. Er wolt aber  
einen platz haben, auf welchem er aussers und innerlichs, hochs und niders, des  
merern und mindern, herr und meister sein und wie es im geliebte tûn, laßen,  
schalten, walten und faren möchte; zû welchem es im in der stat zû S. Gallen 25  
ze komen nit mer möglich was.

Nach langem wurdend von denen von Appenzell und S. Gallen *heimlich*  
*rät* verorndt und denselben, mittel [und] weg fürzenemen, aller gwalt geben.  
Welich aber den handel nur zû hitzig für sich nomend, und namlich das gebeuw  
des closters (so zû Rorschach schon in tach und gmach bracht was) anzezönden 30  
und in den grund ze richten. Welicher anschlag (wie die sag was) zû Urneschen  
im land Appenzell und auf einer kirchweiche gemacht und beschlossen ward,  
namlich uf den 28 tag heuwmonatz des 1489 jars, in der Grûb, ob Rorschach  
gelegen, zûsamen ze komen und der sach mit weer und wafen außtrag zû geben.  
Welichs ouch geschach. Und komend auf denselben tag zûsamen von Appenzell 35  
1200 man, von S. Gallen etwas ob dreuhundert mannen. — Deren von Appenzell  
329 hauptman | hieß Christan Pfister, und ein fûrnäm man deren von S. Gallen hieß  
Heinrich Zili. Und warend auß dem Rintal 600 man im anzug, welich die von  
Appenzell dahin gemant hattend. Die zuchend den Rorschacherberg nider und  
*richtend das closter zû grond*, tatend sunst niemand weder leid noch schaden. 40  
Von Zürich und Glaris warend boten auf der straß (one zweifel von dem abt  
beworben), die gern gescheiden hettend; die komend aber zû spat, wie man  
widerum im abzug was.

Wie aber nachgelder tagen die sag was, daß der abt disen bauw nit

<sup>1)</sup> und zum gegenteil sich hatten bevollmächtigen lassen. — <sup>2)</sup> \* . . . . \* marginal.



ernstlich verklagen des abtz die sach sich zû kriegscher embörung ziehen wolt, bèsonder wie Appenzell und wir uns des rechten in disem val widretend und vermaintend, daß wir niemand darum antwort ze geben schuldig, ouch die nit geben noch vor iemantz rechten weltend: do schiktend si ir ersam botschaft  
 5 har und gen Appenzell mit ernstlichem befelch, daß man uns darzû vermögen sölt, damit sich die sach nit zûm rüchesten anzûch, daß wir zimlicher und traglicher rechten uns nit widren söltind; und diewil wir die vier ort Zürich, Luzern, Schwiz und Glaris (vor denen wir gegen dem abt lut der pünden etwas rechtz ze nemen schuldig werend) für partiesch achten weltend, batend si uns, daß wir  
 10 uns doch bewilgetend, recht ze geben und nemen von inen als unpartieschen orten; so weltend si uns zûsagt han, daß uns uf klag und antwort gûte, lidenliche recht begegnen soltend und das geschechen, das uns, ob Got wil, vor größerem schaden und nachtail verhûeten möcht, mit trungenlicher pit, daß wir inen das nit abschlachen weltend. Was si aber batend und wurbend, so was  
 15 doch bi denen von Appenzell (die von vile wegen der manschaft bi uns ansechlich und die fûrnâmeren warend) nit erfunden worden, daß si vor iemand dem abt ains rechten sin weltend, sonder ee lib und gût witer daran binden und Got walten lon; dan es denen kutteten klostermönchen nit zimpte, sôlichen hochmût ze triben, und diewil si gaistlich werind, sôlte niemand daran sin, daß  
 20 man inen um sôlicher sachen willen zûm rechten ston müeßte. Das redt nun der

underlaßen, sonder straks volführen welte, und aber den gmeinen man von den closterverwandten die sach ie lenger ie minder gefiel und gleichermaß anhûbend, in sorgen zû stond, daß der abzug und die nutzung gemeiner landschaft vil größer sein wurd, wan man in zwei clôster, dan wan man in *ein* closter (wie  
 25 von alters har) dienen und zinsen sôlte, und diß gaistlikait mengklichem dermaßen bekant was, daß si des zeitlichen ie lenger ie minder dahinten ließ: besunnend sich der merteil der geginen oder gmeinden der closterleuten, besonders ouch die von Rorschach, und vielend zû denen von Appenzell und zû S. Gallen, und verpflichtend sich, mit inen leib und gût daran ze setzen, damit man der  
 30 verenderung vor sein und altem brauch und harkomen geleben und nachkomen möchte, doch mit vorbhalt der pflichten, mit denen man dem reich und der loblichen Eidgnoschaft zû allen teilen zûgeton was; wie dasselb der einigungsbrief inn halt, der geben ward zinstags vor Simonis und Juda im neunundachtzigsten jar.

35 Abt Uolrich enthielt sich mitler zeit zû Weil im Turgôw und reit auf ein zeit dadannen persönlich für sein herren, die Eidgnoßen von Zürich, Luzern, Schweiz und Glaris, und rûft um hilf und rat an, damit man im zû dem, darzû er recht hette, beholfen sein welte. Welichs im ouch nach langer werbung willig zûgseit ward. Und demnach den überigen 6 orten (dan domal nit mer dan  
 40 10 ort der Eidgnoschaft warend), namlich Bern, Ure, Underwalden, Zug, Freiburg und Soloturn, der handel dermaßen gfel und zûm teil ouch von obgemelten iren lieben Eidgnoßen bericht warend: wo man sich des rechten gegen dem abt von wegen obgemeltz | closterbruchs nit inließ oder begebe, daß die sach diser  
 330 einigen ursach zû krieglicher unrûb und embörung geraten möchte.

45 *Der ursach obgemelte ort ir potschaft gen S. Gallen schiktend* und durch dieselbig dero von Appenzell und den closterleuten verorndte botschaft dahin

aman Schwendiner von Appenzell uf unserm ratzhus. Zû welchem aman Steiner von Zug redt: her aman, wir wissend wol, daß der abt ein klostermünch ist; aber man dörste dannocht recht recht la sin und das niemand abschlagen. Und wie man ab dem rathus gieng, sprach der Steiner: her aman, ir hand ain ruchen rok an! Do sprach Schwendiner: ja, aber der man darunder ist noch vil rucher, 5 dan etlichen lieb si. Wie si nun ungeschaffet verritend und wir von S. Gallen lut des geschwornen aids von Appenzellern nit ston woltend, ward widerum tag angesetzt gen Baden und wolt man achten, | daß die vier ort gern gsehen 511 hettend, daß wir in das recht gangen werind, damit kost und arbeit erspart worden; dan niemand gern kriegskosten lidet. Do wurdend geschikt zû tagen 10 burgermaister Uolrich Varnbûeler, gar ain beredter, eerlicher man, der vornacher bi den Aidgnoßen großes ansehens gsin und man im von siner schiklikait wegen nit abhold was, und aman Schwendiner, der ouch bredt und geschikt, doch etwas hochmûetig, hitzig und unverträglich was. Als die nun gen Baden komen uf ainen gûetlichen tag und si und die äptischen fürgnomen und mit mancherlai 15 werbungen angefochten wurdend, do mocht doch in der gûetikait nuntz erhalten werden. Und uf ainen tag, wie man si beschikt hatt und darnach ußtreten ließ und ain gût wil vor der tür ston, do für aman Hans Schwendiner zû und stieß die tür uf und sait: Wenn hand irs nuntalome erraten? es wer lengest gnûg gsin! Und begieng ainen hochmût, der den Aidgnoßen vast übel gfiel 20

auf einen bestimpten tag vermachtend und allen gmeinklich und samentlich fürhieltend, was widerwillens und gfar in disem span were und was inen allen darauf stüende, wan man sich recht geben und ze nemen weigern und eigens gwalts vertrösten welte. Und batend si gar ernstlich: so ferr man des abtz 25 halber des rechtens auf si, die überigen onparteiigen sechs ort, komen und vernügen laßen welte, daß si von Appenzell, S. Gallen und closterleut sich desselben nit widern, sondern gûtwillig begeben [weltend], weltend si auf den fürtrag und allen fürwand inen zû gebürlichen, zimlichen und onbeschwärlichen rechten beholfen sein; und vertrauwte darzû, an iren lieben Eidgnoßen von den 4 orten (die des closters zû S. Gallen kastvögt werend) so vil zû erhalten, dieweil si 30 beiden teilen mit etwas verstand und püntnuß zûgeton werind, daß si in disem fal dem abt keinen beistand tûn, sonder rûewig sein und keins teils sich beladen wurdind. Darauf nun bei den von Appenzell und S. Gallen sampt den leuten dem closter gehörig nit befonden werden mocht, daß man sich der gestalt in das recht ergeben konde noch möchte; dan ires bedunkens so were alda wider 35 niemand mit einichem gwalt gehandelt, dan allein widern abt Uolrichen, der sich trutzlicher tat bei altem, erbarm, rûewigem und fridlichem harkomen der geistlichkeit und der wonung, die der fromme vater S. Gall und ander heilge menner inen erkießt und erwelt hettend, gar nit bleiben, sonder alles zû verendern und an andere ort ze ziechen gwaltig vor im hette. Darzû so werind brief und sigel 40 vorhanden, die vermöchtind heiter, daß weder abt noch convent des closters S. Gallen one wüssen dero von Appenzell und einer stat zû S. Gallen ütztit dergestalt zû verendern noch mit so großem kosten anzelegen macht hettind. Dan ein alter spruchbrief, von den Eidgnoßen zû abt Eglolfs zeiten [*lis in abt Eglolfen*<sup>1)</sup>]

<sup>1)</sup> wo man jedoch diesen alten brief vergeblich sucht.

und zû kainem gûten raicht. Es gfiel ouch Lûsin, dem landwaibel zû Appenzell, so wol, daß er jach<sup>1)</sup>: aman, du söttist das nit tûn han! Diser Lûsi was des amans knecht und Anders Bechter unser stat und des burgermaisters knecht. Und machet sich also von ainem an das ander uß verachtung und hochsträbi, 5 daß uns unglük anston müßt; dan es ain alter, warhafter spruch ist:

Wer wisem rat nit volgen wil  
 Und sin ding stelt uf aigen spil,  
 Verachtet, der im hilf mag tûn,  
 Und kan sich kain weg wisen lon;  
 10 Der müß gût glük zûm gferten han,  
 Wil er dem unglük widerstan.

Dan wiewol im klosterbruch mit etwas frefel nit allain wider ain gotzhus ghandlet ward, sonder ouch wider die 4 ort, die sich dadurch verachtet sin vermaintend, so hettend dannocht wir mit lidlichem schaden uß der sach 15 kon mögen, wo wir uns zûm rechten oder zû der gûetikaît hetten inglaßen, und werend darnebend bi huldshaft und frid bliben. Disen weg müßtend wir das recht von denen nemen, die uns partiisch warend, und komend darnebend zû baiden tailen um lüt und land und um groß gût, desglich in vigendschaft und widerwillen, dess wir lange zit engolten hand. Wie aber die götlich schrift an 20 vil geschichten und taten anzaigt, so füegt es Got also: wan er ain volk strafen

aufgericht noch onversert vorhanden were, in dem man fonde, daß ein abt und convent ir abgelöbte zins, gült und gût mit deren von Appenzell und S. Gallen | willen und mit gûtem rat beider oberkeiten anlegen und verwenden und nüntz 331 pfandbar machen sölte. Und wie dan die von S. Gallen vor jaren von einem aufgerichten brief zû Bern, von der vier orten potschaften siglen und mit abt Caspars äbtischem sigel aufgericht, des gotzhaus ze S. Gallen vogteien im Turgöw harum belangend, durch sonder ernstlich pit gemelter orten gestanden werind, da hette man lauter angedingt, daß weder abt noch convent ützit ze verkoufen, ze versetzen noch mit einicher verenderung fürzenemen macht oder gwalt haben sölte. 25 Das aber in disem fal des closterbauws nit geschechen und abt Uolrich bei siten und brauch aller seiner altvordern nit beliben, sonder ein neuw closter und an andere ort zû machen und das alt und urhablich zû verendern understanden hette. Da wiste man wol, ob seine freiheiten, sprûch, verträç, brief und sigel um zins, zächenden, rent und gült uf das gotzhaus zû Rorschach oder an das 30 gotzhaus zû S. Gallen lutetend, und abt Uolrichs anschlag sich nit uf ain noturft, sonder uf ain pracht und hochmût zuchend. Und wo er geistlich sein welte, so könde ers an dem ort seiner vordern als wol tûn, als es ander äbt vor im ton hettind. Diewil er nun ein ursach were aller unrûw und alles verlosfnen schadens und sim selv und ander leuten unrûw zûgericht hette und aber allem (wo er hett 40 wellen) wol fürkomen wer, so vertrauwte man den Eidgnoßen so wol, daß si sölchs erkennen und ermessen köndind, daß weder Appenzell noch S. Gallen schuld hettind, sonder abt Uolrich allein, der sich eines einigen closters nit vernügen laßen welt und doch ein neuwes ze machen kein rechtmässig ursach hette. Dan er sich in allen seinen rechtferggungen mit den von Appenzell und

<sup>1)</sup> sagte.

wil, so sendt er voranhin blintheit, welcher selten gûter rat nachgat, sonder halssterki und übermût; als man das in nachgenden jaren an den von Schwitz gespürt hett, da si dem kûng von Frankrich absaitend, und an den von Underwalden, do si über alle warnung der pûnten denen von Bern in ir landschaft vielend; item und in vergangnem purenkrieg enend Sees, von welchen taten 5 nacher volgen wirt.

Wie nun der erst herbst inhargangen was, zuchend uf 22 tag desselben monatz die von S. Gallen und vil vom gotzhus gen Appenzell uf die kilwe. Da hielt man inen ainen geladeten tanz und ain große gastung; und als es abend ward, zoch iederman widerum haim. In denen dingen geschach vil werbung an uns 10 durch geschrift und sandboten, die allenklich nût verfachen wolt. Daruf nun volget, daß man sich kriegs verwegen und sich die 4 ort rustend, desglichen die unsern ouch. Und als die gotzhuslüt sich gûtz willens gegen uns erzaigtend und merken 512 ließend, daß si sich von uns nit gern | sôndern, sonder in gûter huldschaft und nachpurschaft blißen weltend, warb man an si von baiden orten um ain ver- 15 samlote lantzgmaind. Die saitend si zû und hieltend die zû Waldkirch uf der praite den ainundzwanzgosten tag ander herbst. Und wurdend dar gschickt Uolrich Varnbüeler und aman Schwendiner. Die hieltend nun den gotzhuslûten fûr, was uns zû baiden tailen beschweren welt und warum das kloster zerbrochen. Item redt aman Schwendiner, daß uß irem land Appenzell jârlich ainem gotzhus ob 20

S. Gallen und den biderben leuten in dem Rintal beklagt hette, wie man in und sein gotzhaus nit bei dem, so von alter har braucht worden und des closters zû S. Gallen gerechtikeit gsein were, hette wellen laßen bleiben; und bleibe aber er in disem fal selbs nit darbei. Man hett von 400 jaren har eins closters von unrûb wegen der âbten mer kostens und schadens an lib und gût erliten, dan 25 332 iemand erzellen kônd; dôrfte zweier klôster nûnt und wer an keinem | ort der brauch oder das recht, daß man auß einem closter zwei closter machte und fromme, arme leut der landschaft in sôlichen iertûmb und iergang und beschwerde trûnge, dieweil doch die von Appenzell und ein stat zû S. Gallen und gmein zûghôrîg closter- oder gotzhausleut dess nien widrig, sonder alweg urbûtig gwesen 30 und noch werind, alles das, so si in ander weg dem abt und seinem capitel nach laut sprûchen und verträgen ze halten oder leisten schuldig werind und ire lieben Eidgnôßen in allerlei vergangnen spennen gûetlich oder rechtlich überbracht het- tind, daß si demselben on widerred stat tûn weltend, gûter zûversicht, der abt wurde dasselb sein teils ouch tûn. 35

Und ward also den 6 orten auß sonderbarem anhalten dero von Appenzell (die an manschaft ouch vermôglich warend und keiner rechtferggung woltend) ir werbung abgeschlagen. Die genanten von Appenzell wustend wol, wie si von abt Chûnen mit hilf der Eidgnôßen komen warend, namlich mit werlicher und gewafnoter hand sich ledig gmacht; und inen darnach von iren Eidgnôßen zû 40 abt Eglolfs zeiten gar wol (wie ghôrt ist) gescheiden ward; dessgleichen ein stat zû S. Gallen domalen gleicher maû mit dem abt Chûnen zû friden kam, daß man geschechens geschechen sein ließ und schaden gegen schaden aufhûb und dasselbig mit brief und siglen gût machet. Welichs außtrags man sich villicht gegen den Eidgnôßen ouch versechen, und daß sie sich so ernstlich der sach 45 annemen soltend, gar nit versechen wellen; welcher trost einer stat zû S. Gallen

700 fl. gieng, darum inen lützel danket; dessglichen uß unser stat und ab aller landschaft groß güt, dess sich der abt dermaßen belüed, daß iemand der sinen kain wissen hette, wohin es käme. Dessglichen möchtend si merken; diewil *ain* kloster so vil nutzes an sich bracht hett, wie es gon wurd, wan zwai klöster in  
 5 gang gricht wurdind; man hab die Aidgnoßen gbeten, daß man inen darfor sin wett; das hab nünt erschossen. Daruf die gotzhuslüt sich bewilgetend, zû uns ze ston und lieb und laid gmain ze han, und schwürend, lib und güt bi uns ze laßen; dan inen zûgsait ward und besonder von den von Appenzell: wess si diser sach halb zû kosten kemind, welte man inen zalen und abtragen und darum  
 10 brief und sigel geben; die aber nie ufgericht wurdend. Wie nun die gmaind zergangen was, begab sich glich uf morndrigen tag, daß uß anrûsten abt Uolrichs etlich von Schwitz und Glaris das schloß Rorschach besatzend und uß dem dorf mer dan *ain* man zû inen nomend; dan etlichen und namentlich den Bloniern ze Rorschach unser sach nünt gfiel; und was ain Landolt von Glaris deren im  
 15 schloß obman. Die ließend nun sich mermals abher in das dorf, und wan si die unsern, so gen Lindow zmarkt oder anderschwo hin faren woltend, betratend, stießend si häßlich reden uß und schänzeletend uns mit anleßigen worten<sup>1)</sup>; uß welchen sich ie zû ziten red um red gab und gehandelt ward, das wäger gsin wer vermiten bliben. Welchem nach die ab dem schloß gen Zürich und Glaris  
 20 schribend, wir hießend si die vier örtli und verachtend si uf das höchst. Das

und den von Appenzell lantmärs wiß zûkomen was. Und werind obgemelte beschwerden der zweien oberkeiten S. Gallen und Appenzell gwüsslich ansechlich und gwichig gnûg gwesen, wo man si den Eidgnoßen vor der tat mit ernstlichem anrtiefen oder aber nach der tat in das recht tragen laßen und man sich  
 25 gebürlicher und so annemlicher rechtfergung nit gewaigert hette. Als aber obernente vier ort sichs sölichs abschlags größlich bedauern ließend und dabi wol wüssend, daß ietzelgelte partien schuldig und pflichtig warend, sich fürgeschlagner rechten nit ze wideren, sondern vernüegen ze laßen, darzû sich ouch etlicher maß zû Baden und anderschwo von der von Appenzell und S. Gallen potschaften  
 30 etwas verachtet sein beklagtend: entschloß man sich, ietzelgelte partien mit macht ze überziehen und zû dem rechten mit der hand ze wisen.

| Manotend demnach gmein Eidgnoßen und zugend den nächsten auf Wil zû 334<sup>2)</sup> im Turgöw. Schwitz und Glaris ließ sich durch die grafenschaft Doggenburg nider, welich si ouch als ire geschwornen landleut in solche reiß gemanot hattend:  
 35 solicher last ward urhablich so vil fromen oberkeiten von Sant Benedicts jungern und geschwornen ordensleuten mit iren ongeschwungenen<sup>3)</sup> anfechtungen und begirden auf den hals trochen<sup>4)</sup>. Appenzell, S. Gallen und die closterleut hattend den anschlag, daß man sich zû Gossow mit aller sterke samlen solte, der hofnung, daß in dem veld ein fridlich abredung beschehen möchte. Die Rintaler  
 40 lagend am Blattnerberg wol mit 1500 mannen und etwa vil von Appenzell bei inen, damit niemand obsich nider schaden tûn möchte. Ee man aber zûsamen käme, wurdend die stat S. Gallen und die closterleut bericht, daß ire frönd und verwandten von Appenzell sich mit den Eidgnoßen vertragen; wie sölichs etlich tag darnach der *Kolbroder*, landman zû Appenzell, auf einer gmeind zû Herisow

<sup>1)</sup> stichelreden. — <sup>2)</sup> 333 ist übergangen. — <sup>3)</sup> ungeschikt, derb. — <sup>4)</sup> zu *brechen*, ziehen, sonst *auf den hals laden*.

nam man dan dergstalt zû herzen, sam es von ainem gwalt und den oberkaiten beschechen were, und doch uß anlaß nur von denen geredt ward, denen mans nit empfolhen hatt.

Do nun ward um S. Andres tag, ward Uolrich Varnbüeler zû burgermaister 5  
erwelt, der vornacher des richs vogt gsin was, und schankt man im nach alt-  
harkomnem bruch uf dem rathus, und kam von Appenzell und dem gotzhus so  
vil lüt darzû, daß man die ganz summa uf 2000 man schätzt. Und als die gotz-  
huslüt uns geschworn und sölichs abt Uolrich verdroß und sich umtet, wie er  
könd, damit er si widerum abfellig machte, trüg es sich zû, daß man uf 17 tag  
jenner im 1490 jar uß gebot der 4 orten ain gmaind gen Niderbüren versamlot, 10  
vor welcher die pünt verlesen und ouch die öfnungen und satzungen gehört  
wurdend und daruf die gotzhuslüt von dem nüwen punt, den si geschworen, ab-  
zeston ermant wurdend. Es mocht aber nit anders erfunden werden, dan daß  
si bi der zûsag, so si S. Gallen und Appenzell tûn hettend, bliben weltend.  
Bald darnach, namlich an S. Sebastians tag, nomend die uf dem schloß ze 15  
Rorschach nachtz den aman und noch zwen man ab den bettern und fûrtend  
513 | si gfangen uf das schloß. Das verdroß nun uns und die von Appenzell; dan  
man si vornacher ernstlich vermanen hatt laßen, daß si rüewig sin und abtreten  
weltend. Das aber nit langen mocht. Darum man mornendes ainen zûsatz von  
baiden tailen gen Rorschach verorndt, in welchem ouch etlich vom gotzhus 20

(als man zû inen zogen was) selbs bekant, daß sin herren mit den Eidgnoßen  
gericht und dergstalt vereint werind, daß si von Appenzell inen die herschaft  
Rhinegg und das Rhintal zû handen stellen und iren aman Schwendiner außhin  
geben müeßind. Sölichem nach die stat zû S. Gallen und die gotzhusleut nun  
hinfuro behelfen<sup>1)</sup> soltend, wie si möchtend. Dess ward in schlechtlich danket. 25  
Und zuchend die von S. Gallen demnach in ir stat, und ergabend sich die closter-  
leut auf gnad zû Gossow. Nach welchem die Eidgnoßen gen Rorschach zugend,  
das Rhintal zû empfachen, welches inen durch den aman Zidler mit der hand  
übergeben, und dabei den Eidgnoßen zûgseit, daß si sich dero von S. Gallen in  
sölichem krieg gar nit mer annemen noch beladen weltind. 30

Darnach auf den 12<sup>2)</sup> tag hornung ungetarlich, im jar Christi gezelt 1490  
jar, *legertend sich die Eidgnoßen für die stat zû S. Gallen* und lagend etwa  
mengen tag darfor an vier orten, und ward in die stat und darauß geschossen;  
doch geschach kleiner schad.

Omlang aber, als man darfür komen was, ward durch underhandlung graf 35  
Jörgen von Sarngans und graf Gaudenzen von Mätsch, den burgermeister Schatzen  
und Hansen von Ulm von Costenz, ein abredung gemaßet und alle sach gen  
335 Einsidlen auf der Eidgnoßen | erkantnuss veranlaßet und auf den 15 tag hornung  
der maß befridet, daß man von der stat abzoch. Und in nachgendem monat  
mertzzen alle sach mit sölichen mitlen überbracht, daß niemantz weiter um ver- 40  
gangner embörung willen und anderst, dan wie im erkent were, dheinen nachteil  
weder eeren, leibs noch gütz halber tragen sölte und man zû allen teilen bei den  
pönten, burg- und landrechten bleiben sölte, wie vorhar.

Doch komend Appenzell, S. Gallen und closterleut diß spans zû großem

<sup>1)</sup> sich behelfen. — <sup>2)</sup> im Ms. *zwölften*, darüber *fünften*, restituiert *zwölften*.

warend. Die tatend nun denen im schloß und widerum die uß dem schloß den unsern vil blagen an, schussend zûsamen und viengend anandern und tribend wild spil. Ain burger unser stat, hieß Hans Schlatter, der goldschmid, ward mit ainer handbüchs in den kragen geschossen ab dem schloß und blaib der stain  
 5 also im goller, daß er nit durchgieng und im nünt schud.<sup>1)</sup> Vor dem aber, als man den zûsatz dahin verorndt hatt, do komend uf ainen abend Othmar Blâm, Daniel Kapfman und der Schöpplerli von Lindow in des Kemlis hus zû Rorschach und wurdend von stundan verspecht, und mornendes am morgen ward Daniel Kapfman gfangen und endrunnend die zwen.

10 Derselben tagen, als man nun hort, daß die Aidgnoßen in rüstung wärend ufzubrechen, und man sach, daß die sach nit recht tûn wolt, besatzend unser herrn das schloß Oberberg mit 50 mannen, deren hoptman Othmar Wildrich was, und lagend etlich knecht in dem dorf, deren obman was Uolrich Spärlî. Die lagend da etwa mangeln tag, damit die biderben lût dester trostsamer wärend.  
 15 Darnach uf 27 tag jenner rust man sich allenthalb und schoß man uß Hainrichen Zili zû ainem veldhoptman, Hansen Rainsperg zû dem pannermaister, Herlin Ritzen zû ainem vendrich und Rüedin Iselin zû ainem hoptman zûm vendli. Desglichen rust man sich zû Appenzell und im gotzhus ouch.

Und als nun gwüsse mâr komend, daß die Aidgnoßen dahar truktind, kam  
 20 bischof Otto von Costenz, geborn von Sonnenberg, mit etlicher herschaft har in

---

schaden; zûvor abt Uolrich an seinem aufgebrachtten neuwen closter; Appenzell an der ganzen herschaft Rhinegg und Oberrhintal, darzû an dem burgsâß und den gerichtten zû Frischenberg ob Sax, on das, daß si einem ieden ort der vier orten insonderheit 1000 guldin zalen [mûßtend] und dem abt 4500 fl. mönz. Die stat  
 25 kam sein<sup>2)</sup> um das meierampt, die gericht, die manschaft und die burg zû Oberndorf und zû Anwil, item um die gericht zû Ober- und Nider-Stainaich sampt irem gredhaus daselbs an dem Bodensee gelegen, welich beide stuk gemelt ir Eidgnoßen von den vier orten dem abt Uolrichen zû S. Gallen um 8000 goldguldin ze koufen gabend, auf den freitag vor S. Jacobs tag im 1490 jar. Doch ward  
 30 der stat angedingt und vorhalten: was für leinwat gen Steinach in die gred auß der bürgermenge zû S. Gallen gienge, die ein gemalet mangzeichen hette, si were der burger oder gesten, daß dieselbig am see zû Steinach zollfrei sölte sein, darzû alle andere zöl bei derselben gred nit anderst noch an höherem gelt genomen werden söltind, dan wie si vorhar von den S. Gallern gnomen  
 35 werind. Und ward darum ein verschriben und versiglet revers gestelt und von den 4 orten einer stat überantwurt. Es wurdend aber zûgegen den 4 orten 10000 guldin an iren kosten geben. Die closterleut wurdend um 3000 guldin in gold gestraft, dieselben dem abt zû erlegen, namlich auf alle nachgende S. Martistag mit 500 fl. zû bezalen, biß daß die dreutaused guldin ganz und  
 40 gar erlegt und bezalt wurdind; darzû den 4 orten ouch ain michle summa geltz erlegen, namlich iedem ort 1000 guldin, geschwigen der hab und des gütz, das inen entnomen und hinweg gfüert ward. Die sag was, daß um Lindow und Bregentz im selben krieg bei zechentaused man gelegen seigend von dem schwäbischen pont, und man sich besorgt, es were etwas gegen dem Walgöw

<sup>1)</sup> schadete. — <sup>2)</sup> dadurch.

unser stat und understünd sich, ainen rat zû fridlichen mitlen ze bringen und  
 daß man sich zû der gütikeit bewilget hett. Mocht alles nit sin, sonder schwûr  
 man ainen nûwen aid vor dem rathus zûsamen, daß man nit wichen, sonder lib  
 und gût bi anandern laßen welt. Darnach rait bischof Ott gen Wil zû abt Uol-  
 richen und etlichen der Aidgenoßen, so bi im warend, und schûf ouch nüntz. 5  
 Und als die Aidgenoßen an S. Agthen abend dahar zugend von Winterthur ufhar  
 in die grafschaft Toggenburg bi 6000 stark anfangs, do zuchend unser herrn mit  
 700 mannen und mit dem hoptpaner ußhin gen Oberberg, und wie man uf brait-  
 veld kam, schikt man gen Herisow zû denen von Appenzell, daß si sich zûhar  
 tâtind (dan die gotzhusslüt ouch vorhanden wärend) damit man sich wider den 10  
 vigend verfassen und ordnen möcht. Mitler zit komend uns mâr, daß etlich vom  
 gotzhus schon werind abgfallen und sich an die Aidgenoßen ergeben; item und  
 daß die sag wer, die von Appenzell hettend sich mit den 4 orten vertragen und  
 weltend mit niemand krieg han. Darab num die unsern etwas bedurens trügend,  
 und als unser Aidgenoßen von Bern uns ain geschrift zûgon laßen hattend, darin 15  
 si sich erbutend, so verr wir uns des rechten nit widertind, so weltend si wol  
 darfor sin, daß uns niemand überziechen sölt, und so man schon ufbrochen wer,  
 weltend si die sach wol abstellen, und gabend uns gûten trost. Uf welichs wir  
 uns zûm rechten gern bewilget hettend. Do was es zû spat worden und woltend  
 die Aidgenoßen niemand mer losen; dan si der von Appenzell halb kain sorg 20

ouch fûrgenomen; das aber nit was. Und meintend ouch vil leut, abt Uolrich  
 hette sölchen seinen closterbauw zû Rorschach fûrgenomen, daß er dardurch  
 336 | S. Gallen und Appenzell in widerwillen und unfal werfen und derselben gestalt  
 si um ire gûeter, vor stat und lantz creutzen und marken gelegen, bringen und  
 tringen möchte, weil und er dieselben inen vil jar vor anfang des bauws so übel 25  
 gonnen und um alle stuk mit inen in werbung und recht gelegen seige. Und  
 sach im ouch diser ursach nit ungleich, daß nach volendung des überzugs und  
 nachvolgender straf keiner verenderung noch pflanzung der geistlikeit niemer mer  
 gedacht ist worden und solcher bauw zû Rorschach, wie er noch stat, niemand  
 hat, dan einen schafner oder zinspropst, den man stathalter nent, und des abtz 30  
 räten und ampteuten und gûter closterfründen herberg und gemeiner auflaß oder  
 zûkeer ist.

Es ligt aber am tag, daß abt Uolrich diser kriegem nit begirig gwesen,  
 sonder dieselben seinem vermögen nach gern gewent hette. Welichs ouch gwüss-  
 lich beschechen, wo er sölchs anschlags bei zeiten hette mögen bericht werden. 35  
 So hat er ouch nach der tat anders nit begert, dan des rechten, und daß man  
 im gegen den partien zû demselben welte verholfen sein. Und wo man sich vor  
 der tat zûm selben begeben, hette er sich rechtz aller dingen vernûegen laßen  
 mößen. Demnach aber und die sach sich zû ainer misshell und embörung zoch  
 und demnach der krieg angangen und in das werk komen was, da saumpt er 40  
 si[ch] nit, sonder hielt mit allem fleiß an, alles das zû erholen und zû handen  
 ze bringen, das im fûgklich und gelegen was. Und versach sich darzû wol, wan  
 er die 4 ort in das veld bringen möcht, daß es one schaden und straf nit zergon  
 wurd und er sampt den seinen des empfangnen schadens keines mittels fûgklicher  
 und baß inkomen möcht, dan durch einen gemeinen überzug. Welichs die von 45  
 Appenzell und S. Gallen wol vorgesechen und gleicher maß gedacht und über-



mer trügend und etwas fraidiger warend, dan for; darum | wir aber sampt den 514  
 biderben gotzhysluten ganz und gar kain wissen trügend. Und lagend wir die-  
 selb nacht zû Oberdorf und die gotzhyslüt zû Gossow. Und als man gen Herisow  
 abermal botschaft schickt, daß si uß der letzi zû gmainem hufen ziechen weltind  
 5 und tûn als biderb lüt, und zû söllichem ouch von der gotzhysluten boten ermant  
 wurdend uf das zûsagen, das man inen zû Waldkirch tûn hett. Do gabend si zû ant-  
 wort: si weltind uß ir letzi ainmal nit ziechen; wir soltend uns versechen, wie wir  
 möchtend; das weltend si ouch. Ab diser antwort erschrak niemand wirsch, dan  
 die gotzhyslüt; die sachend nun und spürtend, daß si verfahren<sup>1)</sup> und uf der von  
 10 Appenzell zûsag schantlich betrogen warend. Dan ob wir von der stat glich  
 gern zû inen unser lib und gût gsetzt und alles vermögen dargestreckt hettend,  
 wie wir sampt den frommen gotzhysluten entlichs willens warend, so mochtend  
 wir doch nit langen noch kainen stand mer ton on große gefärd, diewil wir zer-  
 tailt waren. Darum die armen lüt im gotzhus zerflussend und sich schiktend uf  
 15 ain ergeben und ain werbung um gnad. Und zû tunkler nacht brachend die  
 unsern uf und zuchend gen Herisow zû den von Appenzell und wolt[end] eigen-  
 lich erfahren, was inen ze mût were. Wie man nun des tags erwartet, wurband  
 die unsern an ain gmaind. Die ward nun gestelt; aber si hieltend ir gmaind  
 sonderig und hießend uns ouch ain sondere gmaind stellen, welches das erst  
 20 zaichen was der untrüw, mit dero si umgangen warend. Also brachtend si ab

schlagen haben söltend. Es war aber domalen die straf an inen, wie man dan  
 nit bald ein oberkeit nennen kan, die sich selbs etwan in iersal und unfal nit  
 gestekt habe [*nemo omnibus horis sapit*]. Und ward danocht durch gnad Gotes  
 und biderber leuten wol gescheiden, daß blütvergießen komlich und wol erspart  
 25 ward. Wiewol aber abt Uolrich (wie obgemelt) der herschaft Rhinegg und des  
 Rhintals seinem großen begeren nach von denen von Appenzell nit | bekommen 337  
 mocht, so ließ er sich doch in obgemeltem ratschlag des closterbauws zû  
 Rorschach so vil sechen und kan es noch ain ieder verstendiger auß demselben  
 schreiben merken, daß er sich der hofnung, gedacht herschaft mit der zeit durch  
 30 sich selbs oder seine nachkomen zû des closters handen zû bringen, nien ver-  
 zigen hat. Es ist aber nun me getan, dieweil die von Appenzell zû verwaltung  
 derselbigen herschaft für einen teil von den 7 orten zûglaßen sind, welich iren  
 teil dheinen abt gwüsslich zûston laßen werdend. So ist si den obgenanten löb-  
 lichen orten ouch nit feil.

35 Aller unfal hette aber an disem ort fürkomen und vermiten mögen werden,  
 wan diser abt Uolrich als wol mit herzen und gemüet ein ordensman und war-  
 hafter, wesentlicher mönch gewesen were, als wol ers mit der kleidung was.  
 Gewüsslich hette er sich deren beschwerden zû keinem übertrang angenommen,  
 die in der ursach truktend und anfachtend, daß er hinder und under niemantz  
 40 gwaltsamme gebonden, sonder selbs, frei und ledig und ouch zeitlicher ver-  
 waltung halber ein herr und regent sein und hoche und niders in seiner faunst  
 heben und behalten wolt. Welchen gedanken im weder S. Gall noch S. Othmar  
 zûglaßen hette; dan si sich zwar nit zûrugg stoßen und zû lugner nit hettend  
 machen laßen (dieweil si sölches mit leere, tat und leben sampt allen iren vor-

<sup>1)</sup> vom rechten weg abgekommen.

ir gmaind die antwurt, ir trüwer rat wer, daß wir widerum haim zugind und uns hinder den muren bholfind, das best, so wir möchtind; das weltind si in ir letzi ouch tûn; das dunkte si das best sin. Dabi batend si uns um 50 güter büchsen-schützen. Die sait man inen zû, so verr si uns ouch 50 redlicher man in unsre stat zûsenden weltend; das saitend si zû.

Und zoch das paner widerum in die stat. Wie aber unser schützen, die über nacht bi inen bliben warend, marktend, daß söllich groß untrüw vorhanden was, do luffend si von inen ouch widerum haim. Ainer uß Appenzell, hieß Claus Richiner, der redt öffentlich zû den unsern, wie das paner gen Herisow komen was: Jetz gat es über die ströwinen gotzhusküt; die müß man rütlen; darnach wird es über die von S. Gallen gon. An welcher red man wol merken mocht, daß si verricht warend und uns sampt den fromen gotzhuslüt wider eer und aid übergeben hattend. Doch endsprach im ainer der unsern, hieß Ctnrat Kupferschmid, und sprach: Richiner, du redt wild sachen; aber gewüsslich, sol es über uns gon, so ist es schon über üch gangan. Daruf er kain antwort gab.

Wie man nun in die stat kon was und man den trug und das wankelbar wesen der Appenzeller sach und menklich groß beduren darab empfieng, wiewol man sich anfangs mit bessers zû inen versechen haben sölt, dannocht vermaint man: diewil si urhaber des handels warend und nie zû kainen rechten sich kains

farenden heiligen vättern so hoch verboten und abgestrikt habend), sonder hettend abt Uolrichen auß der zal irer jungern außgeschlossen und als einen abtrülligen verstoßen oder aber dahin vermögen, daß er sich seines großen iertümb so fleischlicher sinlikeiten bekent und söllichs abzûston bewilget hette. So weit ist es fäl und iertümb, daß dise heiligen menner diser mönchen patronen, schirmsherrn oder hausväter sin könnind, noch mögind oder ierner werdind, die allem dem, so si gelert, vermaant, geheissen und geboten hebend, straks zûwider und zûgegen handlend und sich inderhalben des etters<sup>1)</sup> ires versprochenen und geschwornen ordens nit haltend, sonder dem nachastend und nachstellend, das si geflochen sind und zû fliehen mit allem ernst verboten habend, und also posterlich und verachtlich alle regel und gebot der väter fürnämster puncten halber in den luft schlächend. Sant Bernhart hat sölche herscher und liebhaber der geistlichen güetern gar gröblich antast und *canes ad vomitum reversos* gheißn und nit würdig geacht, daß si den namen eines mönchs tragen söllind; wie man es bei dem Bernharten überflüsslich liset. Und wellend hiemit der urteil Gotes geschwigen, welich sein eigen ist, und allein von den ordensvättern (die si zû hausvättern<sup>2)</sup> irer anfechtungen machend) hieg eredit haben; meldend ouch söllichs keins wegs von hasses noch aufsatzes wegen, sonder al- | lein von der warheit wegen, daß man dieselbig von der gleichnerei scheide und derselben gar kein gemeinschaft mit der warheit lasse. Dan gewüsslich war ist, das mönch Hartman etwan zû S. Gallen geredt hat [*vide super in abbate Salomone*<sup>3)</sup>]: *regula nostra non imaginem monachi, sed ipsum monachum requirit*; unser regel wil nit einen götzen oder ein biltnuss eins mönchs, sonder einen waren, wesentlichen mönch haben. Und wil nit allein vor Got (der alle gleichnerei hasset und verwirft),

<sup>1)</sup> zaunes. — <sup>2)</sup> schutzpatrone. — <sup>3)</sup> findet sich daselbst nicht.

wegs bewilgen woltend, ob wir von S. Gallen schon gern darin gangen werend; darzû uns den dritten aid geschworn hattend, lib, eer und gût zû uns und den gotzhislûten ze setzen, und in allem tûn und lassen des handels stolzer und verächtlicher warend, dan wir von S. Gallen gern sâchind: daß si demnach sich on  
 5 alle not und onzwungen, uns und den gotzhislûten hinderugs, so lichtlich und oneerlich übergabend; und nit sich selb anlain<sup>1)</sup>, sonder ouch die Rintaler, die si ja on ir wissen und willen übergan und den Aidgnoßen faren ze laßen verwilgot hattend; wie die sag und ouch die warhait was, als wir bald darnach erfürend. Do ko- | mend die von Appenzell, namlich Hans Meggeli und Othmar 515  
 10 Roder, den man nant Kolb Roder, als sandboten von iren obern zû tunkler nacht für ainen burgermaister und rat und batend si um ain summa lût uf 400 man stark mit etwa vil gûter büchsenschützen und tatend derglichen, als ob si noch willens werend, sich ze weren und dem nachzekomen, das si zûgsait und geschworen hettend. Und was aber der anschlag: so unser herren inen sôlichen  
 15 zûg verlaitind<sup>2)</sup> (wie si sich des in alweg versachend, si wierdind ir stat nit emplôtzen), daß si dan sich mit sôlichem abschlagen verantworten und ußreden hettend können und sagen, wir werend von inen gstanden und si nit von uns. Do unser herrn den list schmaktend, saitend si inen zû, das sie begert hattend, und schikten von räten und der gmaind 400 redlicher man noch zû mitternacht  
 20 gen Herisow, deren hoptman Rüedi Iseli was, und venrich Herli Ritz, und wißt man dannocht, daß die Aidgnoßen um Goßow lagend und da harumb. Und als man zwüschet Hundwiler und Urnescher tobel was und die Appenzeller vernomend, daß wir komend, do schiktend si den unsern ainen alten erbern man endgegen mit befelch, daß er uns bitten sôlt, widerum hindersich ze ziehen; dan sin herrn  
 25 dunken welt, es wer vergeben, was man an die hand neme. Daruf hoptman Iseli antwort gab, er hett in empfelch, mit sinen zûgebnen gen Herisow zû ziehen, zû iren trüwen lieben nachpuren, zû welchen si geschworen hettend, des willens, daß si zû inen eer, lib und gût setzen weltend. Und zugend also für uf Herisow. Zûletzt

sonder ouch vor dem mentschen onleidenlich und abscheulich sein, daß einer  
 30 sich einen- mōnch diss oder jenes ordens sein mit worten und kleidern rüempt, mit der tat aber und dem leben (so man das gegen seiner regel haltet und in demselben spiegel besicht und dabei seiner väter und stifter leere und befelch erlernt und erduret) straks dem zûwider ist und strebt, das man von im erfordert; und darzû im seiner unersetlichen begirden halber die ganz welt zû eng und zû  
 35 klein ist und fromme leut warlich nit unrecht und vil mīnder unchristenlich geredt habend: was sind doch mōnch oder was könnend si, daß man inen in die welt erloben und in derselben, was si gelust ze handeln, geston wil? Ich bezeug mich zû Got, der die eewig warheit ist, daß ich nit welt, daß man ja ainem argen mōnch ein hâr sôlte mit trutz oder boch ab der kutten lesen oder ab-  
 40 nemen (so gar missfallend mir alle aufrüerische taten); dargegen aber begerte ich, daß diejenigen, so inen mōnchen-namen und stand so gar lieben und gfallen lassend, das mit warheit werend, das si mit dem namen und *imagine*, mit dem schein und wandel der kleider und ceremonien gesehen sein wellend. Und ist die stond gwüsslich vorhanden, daß man sich bei allen kirchen Christi der

<sup>1)</sup> allain. — <sup>2)</sup> abschlügen.

schiktend si den unsern aber ain boten zû, namlich Hansen Stemeli, des alten  
landschreibers son, und ermanotend uns abermals, haimzekeren; dan sin herrn  
güte kondschaft hettend, daß die Aidgnoßen im veld lägind, mit beger, daß wir  
unser stat verwartind ufs best, als wir möchtind. Aber kurz dannen, hoptman  
Iselin (damit er den fuchs im näst ergrif und uf den grund keme) zoch für sich 5  
so nachend, daß man in der Appenzeller leger sach, und wolt ouch darin sin.  
Do schiktend si Meggelin und Kolb Rodern widerum ußhar zû ross und batend  
uns ernstlich, daß wir uns wissen laßen weltend und hindersich ziechen; dan si  
in sorgen stüendind: wo wir nit bi zit wantind und haimzuchind, daß wir darnach  
nit mer zû den unsern in die stat komen möchtend. Do redt der hoptman: 10  
lieben frünt, uns wil gedunken, es si vorhanden, daß ir uns nit haruß laßen  
wellind; dan vergangner nacht hand ir unser begert, und sind üch min herren  
in sölicher gfar zû willen worden, wie schwer es inen joch gsin ist, ir stat so vil  
zû emplössen in zûkunft der vigenden; si wend aber üch halten als biderb lüt.  
Nun sind ir aines andern gsint und wend uns ietz nit zû üch ziechen laßen. 15  
Vormals hand wir üch von Oberdorf uß ernstlich ermant, daß ir zû uns ziechen  
und uns und den gotzhuslüt, zû denen ir geschworn, helfen weltend das best  
raten und ton; do hand ir ouch nit wellen. Nun wolhin, es muß naßwas in der  
sach stecken. Darum unser beger ist, daß ir uns doch anzaigen wellind, was der  
mangel si, warum ir üch dergstalt üssrend, als ir tûn hand; und diewil die sag 20  
ist, ir habind mit den Aidgnoßen ainen bricht angnon, so sagentz uns doch  
ußhar, so wüssend wir uns ouch ze richten, damit wir des umharfüerens und  
zöuchens überhan werdind. — Do redt ainer uß denen, die mit Meggelin und  
Kolbroder komen warend: trüwen, lieben nachpuren, ich wil üch nüntz verhalten,  
sonder sagen, woran es ist. Wir sind ainmal mit den Aidgnoßen gericht 25  
hand das Rintal uns bewilget zfaren laßen und müeßend den aman Schwendiner  
ouch ußhin gen; desglich wend si von üch von S. Gallen den Varnbüeler und  
516 den Schenkli ouch ußhin han; darnach mögend ir üch richten. — Daruf | redt

gleichsneri nit ersetigen lassen, sonder die warheit erfordern wirt. [*Coena mundi  
inversa est; aliud requirent anni futuri, quam praeteriti utcunque tulerunt.*] 30

Damit wir aber auf abt Uolrichen bleibind, so wirt sichs finden, daß diese  
fünklein onmäßiger zeitlicher und ausserlicher begirden (so er für und für in dem  
büsen tragen hat) sich mit keinem mönchenstand vergleichen wirt und dabei alles  
obgemeltz unfals ergangner kriegten fürneme und urhabliche ursach gwesen ist.  
Wellend aber damit diejenigen nit entschulget han, die sich des rechtens ge- 35  
weigert, oder die schulgen, die von eeren und amptz pflichten wegen gwalt mit  
gwalt abgleint und gestraft habend (dan man billich die ze weisen und ze strafen  
hat, die sich gebürlicher rechten nit vernüegen laßen weltend); sonder das allein  
dem leser zû gedenken heimsetzend: wo abt Uolrich sein unmaß wider vermög  
seines ordens nit gefüert hette, daß alles das, so nacher gevolget ist, ouch 40  
underlaßen und außbliben were. Ich kan ouch in mir selbs anders nit gedenken,  
339 | dan daß gemelter abt in dem, daß er den kosten der hauptmanschaft loblicher  
4 orten der Eidgnoschaft<sup>1)</sup> (denen er doch on dess mit burg- und landrecht zû  
iemerwerenden zeiten zûgeben was) dasselbig nit auß demüt oder vorhabens,

<sup>1)</sup> hier stand ursprünglich: *auf sich genommen.*

ain kriegsman uß unsern burgern, hieß Bößbüb Aebli: hand ir aber unser nie dacht? Do sait er: nain! Redt Bößbüb: dess müeß üch gotz<sup>1)</sup> wunden schenden! und ließ in der red den spieß nider und wolt in disen gsellen gestoßen han. Do viel man entzwüschend. Und ward dabi geredt von etlichen: hand ir das tûn.  
 5 was hand ir dan unser in das veld wellen? Wie aber die boten den widerwillen der unsern sachend, wurfen si die ross um und jachen: lieben frünt, kerend hin und tûnd das best, das wend wir ouch; wir wend dannocht ain trüw ufsechen uf üch han. Ain sölichen Judaskuss gabend si den unsern ze letze.

Und als *Hans Varnbüeler*, des burgermaisters son, der ouch in dem züg  
 10 zûgegen was, markt, daß man sinen vater ußhar ze vordern willens was, ließ er den spieß ainem andern und nam ain helmbarten und luf ilentz vor allem züg har und erzalt dem vater, was er vom Appenzeller verstanden und wie es irdhalb ergangen were.

Demnach staltend die 400 man ain gmaind und wurdend rätig, den nächsten  
 15 haim ze ziechen über Hundwiler tobel das Watt uf dem bach nach; dan niemand anderst wißt, dan daß die stat beleget wer. Und als man uß dem Watt kam. schikt man ainen, hieß *Stichdentüfel* uf das burgstal, zû besechen, ob man vor der stat lege oder nit, und was die kri: so man darvor lege, solt er sinen hût ufwerfen, so wolt man dem Brand zûzogen sin. Wie er aber ufhin kam, gab  
 20 er kain zaichen. Darum man bi dem wiger umhi das Büch abzoch in die stat, des menklich fro was.

Und warend zûr selben stond die unsern, die vor dem schloß Rorschach gelegen, ouch haimkomen. Da vernam man aigenlich, daß die von Appenzell iren geschwornen landwaibel, mit namen Hensi Keller, zû den Aidgnossen gen  
 25 Wintertur gschikt hattend, ainen bricht anzenemen, und also den überschlag tûn, daß si das Rintal faren laßen weltend den 4 orten und denen, so mit inen in das

gemeinsamen gwalt mit inen ze fûeren, den er doch sim selbs und seinen nachkomen so heiter und etwas verachtlich vorbehalten und angedingt hat, auf sich genommen hab, sonder allein um merers schutz und schirms willen, damit er im  
 30 selbs gûten raum machen und zeitlichen gwalt und herschung dester sicherlicher seinem closter anmaßen und in seinen so begirigen und unersétlichen anschlegen auß sölichem trost und beistand von iemand gesumpt noch gehindert werden möchte. Wiewol in sein anschlag (so er anderst dermaßen geschechen were ouch betrogen hett, weil obgedachte ort loblicher Eidgnoschaft weder im noch  
 35 seinen nachfaren in zeitlichen dingen anders, dan so zeitlichem und ausserlichem rechten gmäß ist, zûgelaßen und dabei ouch nit alles das, darauf die äbt etwan getrungen habend, zûgelaßen, sonder unternomen und abgestrikt habend, laut der vorbehaltnen burg- und landrechten, dero vermögen (und namlich daß ein abt inen schweren und sampt seinem convent und allen gotzhausleuten gwärtig sein  
 40 und sich der rechten, so si im fürsclachend, one widerred vernüegen laßen welle) in heitere brief und sigel gestelt und verfaßt sind, und damit abt Uolrich nit ander leuten (wie er vor im hatt), sonder sim selbs und seinen nachkomen gûterherzige und getreuwe wächter auf die achsel gesetzt hatt. Das gebend wir nun abermals dem verstendigen leser zû ermessen.

<sup>1)</sup> ursprünglich stand da: *boks*.

veld kon wurdind; und soltend ires lantz halben libs und gütz gsichert sin, doch mit dem anhang, daß si stil sitzen und niemand hilflich sin soltend, damit man die gotzhuslüt und ain stat S. Gallen strafen könne; zûletzt soltind si inen den aman Schwendiner ußhar gen. Das hat der waibel hindersich bracht, und wie man es angnomen hatt, den Aidгноѳen widerum gen Wil ze wissen tûn und die sach also bschlossen. Die wir bliben lond, wie si ist, doch das melden müeßend: wan die von Appenzell irer aiden und zûsagen nach mit tapferer hilf uns und den gotzhuslûten zûzogen werend, daß es gewüsslich (wie ruch es stünd) in dem veld hett zû ainem bricht gelangt, wie nach dem krieg vil der Aidгноѳen, die uns gern vor schaden gsin werind, selbs geredt und anzöugt hand. 5 10

Obgemeltz tags zoch der huf der Aidгноѳen für Lemmischwil hin uf Rorschach und brantend am kinzlichen Fuchsen Gerster sin hus und was daran was. Dabi schiktend si ainen blûtharsch<sup>1)</sup> für unser stat, der lag zû S. Fiden und luf harin uf die blaiche, und lufend die unsern ußhin, mit inen ze schalmützen, redtend ouch mit ainandern; besonder der Waberer von Bern sait, er wer ain gût S. Galler und Aidгноѳ und were im laid, daß es darzû kon were. Sait Bößbûb Aebli: so es im laid were, so möcht er wol niena da sin. Si tatend ouch dem harsch so vil trangs an, daß er wider gen Rorschach zûm hufen wichen müßt. 15

Derselben zit, namlich uf S. Apolonien tag, als den Rintaler gen Tal verkönt ward, kam dar mit ainem fenli der hoptman Zellweger und stalt ain gmaind und fraget si, wess man sich zû inen versechen sölt? (Tet das uf ain versûchen, 517 ob si sich weltend merken lon, daß | si der Aidгноѳen gern sin weltind; das hett den Appenzeller wol zû ainer entschuldigung dienen mögen.) Do gabend die Rintaler ain vernünftigt antwort: si von Appenzell werind ir herren und obern; hieherum so si an die vigend weltend, werend si willig, lib und gût zû inen ze setzen und si nit zû verlaßen; so aber si ain herschaft Rintal den Aidгноѳen übergeben weltend, wie si landmers wis<sup>2)</sup> verstanden hettend, müeßend si ouch geschechen lon. Also wurden si etlichen boten der Aidгноѳen übergeben, und rukt der Zellweger mit sinem venli wider darvon. 20 25 30

In denen dingen komend unsern herrn absagbrief von den 4 orten und andern mer, die mit inen im veld warend; darum man uf 11 tag hornung ainen ratschlag tet, die vorstet abzebrennen. Und brant man vorm Bletztor ain hübsche vorstat ab, desglichen vor Mûltertort und sunst etliche hûser vor Spisertort und an Hoptlisberg (84 fürst<sup>3)</sup> wurdend verbrent), und so die vigend selbs nit gerett hettend und glöschen, so wer die ganz Spiser vorstat ganz abbronnen. Dabi hüw man vil hübscher boumen ab und wurdend ouch vil brent. In der stat war Uolrich Talman, der abt Uolrichs kanzler und unser burger was, fängklich angnomen und in den turn gelait. Der wolt nun nit wichen, wiewol man in in zig hatt, daß er dem abt wider uns sölt beraten gsin sin; ward aber bald darnach on entgeltnuss widerum ledig glaßen. \*Und man erfür, daß etliche schriben von den mönchen im kloster an abt Uolrichen gangen warend, durch die er bericht ward, was man hie tet, und fürnemlich ouch, was durch die rät ghandlot wurd; darum si ouch entweichend. Item es wurdend gfangen D. Hans Hux, Rûdolf von Stainach und Benedict Schatzman, und uf verschriben urfech widerum ußglaßen. + <sup>4)</sup> Und als 35 40 45

<sup>1)</sup> harsch ist haufe; blûtharsch vorläufig unbekannt. — <sup>2)</sup> landkundigem gerücht nach. — <sup>3)</sup> firste. — <sup>4)</sup> randnote.

Uolrich Varnbüeler im entsaß, daß er möchte ußhin geben werden, stalt er sich aines tags für ain gmaind und (wie er ain wol beredt man was), erzalt er nach der lenge von ainem an das ander, wohin er geschickt und was durch in gehandelt were worden, und redt dabi, daß er in allen disen von im erzelten  
 5 hendlen, puncten und articlen nie anders und in ander weg gehandelt hett, dan wie im sölichs mit merer hand klainer oder großer räten empfolchen worden were: das solte sich erfinden und nit anders. Darum er sich uf die rät bezügte<sup>1)</sup> und meldet, daß er sich dess siner person halb tröste, an ganze gmaind würde sin unschuld verston, ob die sach schon nit uf das best ußgeschlagen wer oder noch  
 10 ußschlachen möcht; diewil er bi sinem aid als ain burger und widerum bi sinem aid als ain gwaltiger<sup>2)</sup> und fürgesetzter schuldig gsin wer, sich darzû ze verordnen laßen, darzû er verorndt wer. Und hett tûn als ain ghorsamer und geschwornen burger, bi dem man die zit har, so er in gwalt gsin were, wol gspürt hett, daß er ainer stat S. Gallen trüw und warhait gelaistet hett. Und wo er inen nach  
 15 sinem besten verstand derselben unser stat nutz und frommen mit sim lib und güt ze fürdern gwisset, hette er dasselb nit underlaßen, welt ouch das tûn biß an sinen tod. Nun möcht mencklicher bi sim selb gedenken, daß es unbillich were, daß ain man sölte um des willen, das ain oberkait mit im und durch in alweg mit merer hand angesehen und volstrekt hette, gestraft oder berechtet  
 20 werden, als ob er ainig sölich sachen ursach geben uhd uß sinem aignen kopf ghandlet hette. Er verstüende aber, daß die vigend ietzmals dahar zuchind und sinen fürderlich begertind. Nun sag ich, lieben herrn und gûten fründt (sprach er), daß ich uß oberzelten ursachen das recht wol liden und mit fröden annemen möchte. Als aber ietz die sachen ain gestalt hand, so mag ainer mit ainer hand  
 25 voll gwaltz witer komen, dan mit ainem sak vol rechtens. Hieherum ich üch al ermanot und gebeten han wil, daß ir ansechen wellind min trüw dienst, ouch min unschuld, und voran, | daß ich nünt ghandlot han, dan daß mich klain und  
 30 groß rät ghaißen hand, denen ich bi minem aid undertenig und ghorsam ze sin schuldig bin. Und wellind mich niemand hinuß gen, sonder bi üch enthalten und böses und gütz mir mit üch gmain sin laßen; so wil ich ouch bi üch gnesen und sterben, Got geb wie es mir gang. Got erbarmt, daß etlich uns mit so vil zûsagens getröst hand und von kainem friden noch von ainicherlai gûetlikait hand wellen hören sagen, jetz aber uns in sölich gfar stekend und eer und aid nit achten wend; dess ich mich nit versechen, wiewol es mir nit um min person,  
 35 sonder um üch und üwer stat und um die biderben gotzhuslüt ze tûnd ist. Noch wil ich lieber schaden liden, dan daß sölich schmach uf mich sölt trochen<sup>3)</sup> werden, als man uf etlich mit warhait wirt trechen mögen; bin aber der hofnung, untrüw werd im herrn am ersten treffen; doch befelch ichs Got.

In welicher red im das wasser in die ougen schoß und das herz vast groß  
 40 was. Do ward er von etlichen, die um in stündend, getröst, er sölt si[ch] nünt laßen anfechten; es wurd den weg nit gon. Was im aber nacherwertz begegnet si oder was er vernomen hat, mag man nit wissen; ie er rust sich hinweg, und wist aber niemand darvon nüntz. Etlich mainend, er si von gûten fründen zû dem beredt worden, daß er sich zûm tor uß machte; dan uf der wite (wie  
 45 man spricht) gût tädigen wer. Etlich wellend achten, er hab der gmaind nit

<sup>1)</sup> berief. — <sup>2)</sup> mitglied der obrigkeit. — <sup>3)</sup> gezogen.

aller dingen vertraut und gfücht, wan es um ainen man ze tûn gsin wer, man hette es gwaget, damit man größern schaden hette verhûeten mögen; dan zû derselben zit von mengem unbesinten und anfaltigen geredt ward: darzû hand uns unser gwaltigen bracht! wenn hand wir des Varnbüelers witz gnûg? &c., wie man etwan in widerwertigen zûvällen mancherlai reden ze bruchen gwon ist. 5 Gwüsslich aber hett man in on groß not in kain gfar komen laßen; dan unser gmaind in allem krieg handvest was und von dem gwalt etwan muß mit gar gûten Worten erworben werden.<sup>1)</sup> Als es aber abend ward, schickt er ainen knecht zû den beschließern bi Spisertor und ließ inen anzaigen: wan ain bot käme, also und also beklait, so solt man in nit vil fragen, sonder von stundan ußlaßen. 10 Und zû der stund, die er hatt laßen anzaigen, was er selbs der bot und für also verklaidet zûm tor uß.

Wie nun ward uf 12 tag hornung, zoch der huf von Rorschach für S. Gallen und zertailt sich mit den legern, Zürich und Luzern mit iren panern gen S. Fiden, Schwitz und Glaris mit iren panern gen S. Jörgen, Ure und Underwalden uf den 15 Hoptlisberg, Zug mit sinem paner zû S. Lienhart; die Ainsidler lagend in Steffan Grübels burg ze Farna; Toggaburg lag zwüschet Farna und der mark der vier krützen. \*Hoptlüt der vier orten: von Zürich her Cûnrat Schwend, ritter; von Lucern her Peter Frankhuser; von Schwitz Uolrich Uf der Mur; von Glaris Jos Kûechli. \* In welchen dingen noch etlich hûser von den unsern anzûnt und ouch 20 mer boum abghouwen wurden. Und was man in der stat gar unerschrocken, dan daß des bürgermaisters abtreten bi vilen nit wenig widerwillens bracht und man sich gegen im als ainem vast verstendigen, geschikten man gûtz ratz, hilf und trost versechen hatt. Wie im aber allem was, so versumpt man dannocht nûntz, das zû der vigend schaden und unser stat enthaltung dienen möcht. 25 Wie es aber kalt was und die unsern bericht wurdend, daß die von Schwitz nach rôken geschickt hettend, die mit etlich soumrossen uf der pan werind, do luffend etlich unser knechten der spech nach über Hetteribrugg und ergriffend die söumer enend dem steg nachend bi des Schochen hus und namend die gfangen und fûrtend die ross haimlich weg in die stat. Ain soumer was von Ainsideln, der 30 ander ab dem Sattel, der drit von Gôßow, der hieß der Straiß, und enthieltend si etlich tag; und wurdend die rök ußpûtet.<sup>2)</sup>

Wie man sich aber gelegert hatt, mußtend unser herrn mit großen poten al tag, ja al stund weren, damit man die unsern in der stat bhalten möcht, so begirig was iederman zû schalmützen. Und bschoß dannocht nit so vil, dan daß man ußhin 35 luf gegen S. Fiden wertz und si erfordert zû gsellengängen und kriegsrechten. Jacob 519 Hetzer, unser | burger ainer, der ain klain, doch vierschröt und stark man was, bracht ainen um uß Rotenburger ampt der stat Luzern, der was ain groß, stark man und hat in von klaine wegen verachtet, daß er um das leben kam; ward von Hetzer erstlich mit ainem hûrnin armrost in ain siten geschossen und darnach gar zûtekt. 40 Luzerner klagtend sich des mans übel. Und als unser oberkait gern hett vorgeben<sup>3)</sup> und darauf unsern schützen an lib und gût verbot, daß man nit schießen sölt, ward ain widerwil in unser gmaind und sait man, daß es erbermlich were, daß man des vigentz schonen sölt, der doch unser ze schonen nit willens were; man hett ouch die vorstet wol mögen ston laßen, wan man sich gegen den Aidgnoßen so vil frünt- 45

<sup>1)</sup> von der obrigkeit freundlich mußte dazu bewogen werden. — <sup>2)</sup> als beute verteilt. — <sup>3)</sup> eingelenkt.



schaft versechen welt. Und traib man die sach mit söllichem ernst, daß man zû schießen erloben müßt, wiewol es nit lang weret. Doch schoß man tapferlich zûsamen. Uns ward nur ain man erschossen bi des spitals müli ob dem bach. Ainer, mit namen Hainrich Staiger, ward durch ainen schenkel gschossen, und  
 5 Jacob Blüm hinder Sant Mangel turn über dri finger an der hand, doch un-  
 schedlich. Der vigenden aber komend bi 30 mannen um: namlich ward der er-  
 schossen uf dem Büch, der hinder der linden fürharschoß und den im bach er-  
 schossen hatt; den schoß Uolrich Murer ab dem Münsterturn, daß er überbürzet.  
 Ain anderer schützenmaister hatt sich uf dem Hoptlisberg mit ainer tarreßbuchs  
 10 ingraben, der schoß in das rathus und uf den mark etlich schütz; gegen welchen  
 Lienhart Mertz, dozmal statammen, ain schlangen bi des Müllers hus am markt  
 ziehen ließ und richtet die hinder zweien salztübken<sup>1)</sup> und ließ darnach abgon  
 und tet ain glüklichen schutz, daß weder man noch büchs nüntz mer soltend<sup>2)</sup> und  
 kain schutz mer dadannen geschach. Und so man den gmainen man hett an-  
 15 fangs machen laßen, si hettend großen schaden tûn; dan man sich zû ainem  
 sturm gerüst und verwegen, mit sieditem wasser und anderer noturft; item vil  
 gütz in das ertrich graben, wie es gieng. So kundend doch unser herrn er-  
 messen, daß wir uns in die harr nit wol erhalten mochtend und söllichs gmainer  
 stat mer schadens, dan frommens bracht und villichter, so man richten welt,  
 20 dester minder zû richtung kon möcht. Derselben tagen hort man kain gloggen  
 schlachen noch lüten und kainen wächter rüefen; dan allain ward zwürend in den  
 rat glüt.

*Uf 14 tag hornung ward inglon graf Jörg von Salgans und der graf von  
 Metsch sampt dem burgermaister Schatzen von Costenz* (und hatt man desselben  
 25 tags frid grüeft). Die tatend nun von unserer Aidgnossen wegen an anbringen,  
 doch dergstalt, als ob si söllichs bi inen durch vil müe und arbeit erlangt het-  
 tend: wo wir inen die stat übergeben, weltend si uns libs und gütz halber  
 gsichert han. Welcher red inen von unsern versamloten der gstat empfangen  
 ward, daß wir des willens nit wärend, ain stat iemand ze übergeben, si wurd  
 30 uns dan mit gwalt empfrömbt. Und wie si uns mit fründsamen worten söllichs  
 zû verwilgen anfastend, redt ainer offentlich zû inen: machend üch uß der stat,  
 als lieb üch Got si! dan ir an uns begerend, das nit eerlich ist, und ee wir zû  
 söllichem verwilgen wellend, ee wend wir mit wib und kind sterben, und kain  
 anders. Darum viler lüten früntlich beger were, söllicher anmütung abzeston,  
 35 und so si anderst nit vertrüwtind an uns ze bringen, recht im namen Gotz haim  
 riten und der sachen müeßig gon; so welt man Got zûm ghilfen nemen und recht  
 bsechen, wie man der sach tet. Wie man aber dasselb mal dri stet<sup>3)</sup> uf ain tag,  
 nemlich den 14 tag hornung, in die stat kam, ainen bricht ze sûchen, mocht  
 es nit beschlossen werden.

40 Zületzt schikt man ußhin gen S. Fiden herr Micheln Finli, pfarrherr zû  
 S. Laurenzen, und Othmarn Jungman, unsern burger, mit anhang, daß si *von  
 ainem bricht handeln* möchtend. Also durch zûtûn der obgemelten herrn, graf  
 Jörgen von Sangans und graf Gaudenzen von Metsch, ward uf 15 tag hornung  
 ain bericht zwüschen den partien fonden, angnomen und beschlossen und von  
 45 allen tailen besiglet, uf siben artikel. Und nam- | lich *des ersten*: diewil man 520

<sup>1)</sup> salzfässer. — <sup>2)</sup> taugten. — <sup>3)</sup> drei mal (?).

in vecht und vindschaft komen wer, daß dieselb absin und man zûsamen  
 sicher libs und gûtz halb widerum handeln und wandlen sôlte mit frûntschaft,  
 wie vorhar; desglichen die gfangnen zû baiden tailen ledig erzelt<sup>1)</sup>, und nit  
 durch die stat, sonder bi der stat hin abgezogen solt werden; doch môchtind  
 hoptlût und fendrich &c. uf 30 personen durchziehen und nit mer. *Zûm andern:* 5  
 weder tail zûm andern zû klagen hette, der solt das tûn vor den 4 orten Zürich,  
 Lutzern, Schwitz und Glaris, vor welchen der gegentail ouch zû recht ston [sôlt],  
 doch daß des abtz und sines gotzhuses recht vorgon sôlt; und was da uf klag,  
 antwort, red und widerred gesprochen wurd, solte man un witer wâgern und  
 appellieren on widerred nachkomen; doch daß die verorndten rât, von den vier 10  
 orten zû richtern erkießt, irer aiden, mit denen si stat und land verpflichtet werend,  
 biß zû ußtrag des rechten ledig sin und von niwem aid schweren sôltind, uf  
 allen fürtrag bi iren gwißsinen ze urteilen, das si billich und recht dunkte. *Zûm*  
*driten*, daß baid partien bi iren aigenen gûetern, zins, zechenden und schulden  
 unbeschädigt bliben sôltend, doch vorbehalten Uolrich Varnbüelers, des burger- 15  
 maisters, gûeter, so usserhalb der stat gerichten lăgind, welcher sich die von  
 S. Gallen weiter nit beladen noch underziehen sôltend. *Zûm vierden*, daß  
 die puntnussen und pflichten, so die von S. Gallen, Appenzell und gotzhuslût  
 zûsamen gehept, hin, tod und ab sin, und ob darum brief vorhanden, daß man  
 die den vier orten ußhin geben sôlte. *Zûm fünften* solte *Varnbüeler* nit mer in 20  
 die stat noch Aidgnoschaft komen, und wo man in betrâte, solt er angnommen  
 und den 4 orten überantwort werden; desglichen statschriber *Schenkli*, so verr  
 er nit verurteilt wurd (dan er in unser stat fegnuss lag) uß der stat und der  
 Aidgnoschaft verschickt werden und darin niemer mer komen. Disen zwaien  
 mannen warend unser Aidgnoßen treffenlich abhold; das gieng aber allain uß 25  
 abt Uolrichen und ward hinden nach besser, doch mit unserm schaden. *Zûm*  
*sibenden*, daß abt, convent und die iren mit lib und gût in und vor der stat sicher  
 sin und faren, handeln und wandlen môchtind wie vornacher.

Und als diß artikel am mark vor ainer gmaind gelesen und verhört wurdend,  
 gefielend si nit iederman und hett [man] den handel gern zû anderer gstat zogen; 30  
 iedoch so woltend unser Aidgnoßen, dozmal unser vigend, nit witer gon. Und  
 als Appenzell und das gotzhus nun von uns geschaiden waren, stündend wir in  
 sorgen, daß si von uns, so verr wir in widerwer und vindschaft verhartend, nit  
 lichtlich übergeben noch von uns glaßen sonder die sach zû baiden tailen<sup>2)</sup> sich  
 von tag ze tag zû größerem ufsatz und widerwillen zogen hette. Dabi erzaltind 35  
 die unsern, die man ußhi schikt, wie si nit sunders argen willen bi inen funden,  
 besunder bi denen von Zürich, und sich die vier ort hettend merken lon, daß si  
 uns vor schaden gern gsin werind, wo wir selbs hettend wellen, und weltend  
 dasselb ouch witer gern tûn, so verr es an uns nit erwunde<sup>3)</sup>. Dabi hettend  
 si treffenlich ungern gsehen, daß wir uns selbs verbrent und die vorstet ver- 40  
 herget hettend: item her Cûnrat Schwend geredt: so ir selbs wend, mögend ir  
 wol unser gût fründ werden und redlich Aidgnoßen bliben, als vorhar; das het-  
 tend wir uns selbs tûn &c., mit vil gûter worten. Luzerner aber warend ruch  
 und liebend sich merken, es wurde nünt wegers sin, dan daß man uns ainen

<sup>1)</sup> frei gelassen. — <sup>2)</sup> der satz ist misraten, der sinn wird sein: daß sie, die Eidgenossen, auf diese weise schwer mit uns zu frieden kommen würden. — <sup>3)</sup> sofern wir sie nicht daran hindern würden

vogt in die stat satzte. Dabi kondend wir zû ußgang der sach ernessen, daß uns die von Appenzell in ain gnû frävl spil gfüert und nit aller ding am fûg-  
 lichsten ghandlet hattend. Darum diser bericht mit merer hand angnomen ward,  
 wiewol (zû allem unfal) vil zwitracht zwüschet gwalt und gmaind was und ouch  
 5 der gwalt selbs nit ains. Dan wie es ain mers worden und überhin was, hûb  
 ain from, redlich man, hieß Hain- | rich Rästli, ain wexger<sup>1)</sup>, vor aller gmaind 521  
 an ze schrien: Nun helf Got ainer armen gmaind! Und ward so toub, daß man  
 in isen legen mußt; kam sin aber wider und ward nachmals zunftmaister, hielt  
 sich ouch nachgenger jaren an der schlacht zû Nawären so ritterlich, daß er für  
 10 ander Aidgnoßen uß verrüempt und glopt ward.

Wie nun die ding zû end pracht warend, zugend mornendes unser Aid-  
 gnoßen widerum ab bi der stat hin. Die fûrtend und trûgend mit inen, was si  
 mochtend, besonder der gmain man; dan die negel in den wenden, das pli in  
 den venstern, die schloss und gehenkt an den türen, läden und kasten warend  
 15 in den gerichten und des gotzhus landschaft nit sicher gsin. Darbi nomend die  
 von Schwitz nach dem bericht ain zitgloggen zû S. Jörgen über und wider der  
 hoptlütén ghaiß und verbot und fûrtend die gen Bronnen. Und als die von  
 Schafhusen mit ainem raißwagen (daruf ouch roubgût lag) hinder Sant Mangel  
 am graben um fûrend und ainer unser burger, hieß Aberli Schwerter, uf der  
 20 mur stünd, redt der fûrman von Schafhusen, der Aberlin kant: Was dunkt dich?  
 hand wir nit wol gladen? Ja, sprach Aberli, aber so schwär hastu dannocht nit  
 gladen, dan daß du diner herren hoptbanner, das wir hie hand, wol mit fûertist.  
 Daruf der fûrman nüntz mer fraget. Etlich ritend durch die stat und warend  
 früntlicher worten; doch so warend si dozmal nit vast angenäm. Zû abend fieng  
 25 man widerum an zû lüten, und schlügend die gloggen, wie von alter har. Mornen-  
 des zuchend unser ußburger, die dan vil väch und anders blunders zû uns in die  
 stat gflöcht hattend, ouch wider ab, und tailt man die püten, die man von etlichen  
 gfangnen genomen hatt.

Darnach den nächsten tag, was donstag, der achtzechend tag hornung,  
 30 satzt man Lienharten Mertzen zû burgermaister, der vormalis stataman gsin was,  
 und ward von der gmaind erwelt, daß er nie fûrgschlagen was. Dem schwûr  
 man und schankt im uf dem rathus nach altem bruch.

Darnach an S. Mathis abend, was aller man vasnacht, do ließend unser  
 Aidgnoßen von den 4 orten den biderben gotzhuslütén an lib und gût zûsam  
 35 bieten gen Gollow; da mußtend si inen schweren, daß si sich inen mit lib und  
 gût ergeben hettend und darbi ainer straf erwarten weltend, si wer eerén, libs  
 oder gût halb, on alle widerred. Wurdend ouch darnach übel gstrafft und muß-  
 tend verschreibungen gen, deren abschriften noch hinder inen ligend. Und als  
 die von Wil sich in disem val gesundert hattend und still gessen warend, nam  
 40 abt Uolrich zû sölichem dank an, daß er si abermals frit mit brief und siglen,  
 daß si von dem gotzhus niemer soltind verkouft noch verwent<sup>2)</sup> werden; item  
 und iren frigen zug haben lut des burg- und landrechtbriefs mit den vier orten  
 ufericht; item und bi iren alten frihaiten bliben. Wiewol es spat in disem jar  
 geschach, namlich samstags nach S. Margrethen tag, iedoch hand wir si[n] da  
 45 meldung tûn müeßen; dan es von diser sach wegen entsprungen ist.

<sup>1)</sup> metzger. — <sup>2)</sup> entfremdet.

Wie nun der bricht und anlaß inhieltend, daß wir uns zûm rechten stellen soltend, wan wir darum erfordert, sumpt sich abt Uolrich nit und kond unsern Aidnoßen fûrbilden, was im und sinem gotzhus gelegen was, saß in den roren und machet pfifli nach sinem gfallen, und ward die sach dahin pretlet, daß man uns alle gwaltsammen vor den gerichtten abnemen sölt; dan der abt, wie vorgmelt ist, lange jar darauf gestelt hatt, ob er in etlich weg die Appenzeller von dem Rintal und unser stat von der landschaft des gotzhus dergstalt bringen möcht, daß alle herlikait im zû siner hand stûnde. Darum er so vil ghâders mit Appenzell um das Rintal und mit uns durch so schamper<sup>1)</sup> und hinderlistig rechtfertungen von der lechen wegen der zwaien burgstalen und gerichtten Oberberg und Stainach vor sinen kastenvögten geüebt und brucht hatt, daß es über die maß ist.

Als aber uns gen Ainsideln uf den sibenden tag mertzen nachtz an der herberg ze sin ver- | kûnt ward, wurdend gesandt von klain und großen räten und von der gmaind: namlich von klainen räten Lienhart Mertz, burgermaister; Walter Kuchimaister; Claus Rodt; Hainrich Hochrütiner; von großen räten Othmar Krench und Lienhart Appenzeller; von der gmaind Caspar Rugg und Hans Gerang. Als die gen Ainsideln komend, wurdend si bericht, daß die zwen grafen von Salgans und Metsch, ouch der burgermaister Schatz und junkher Hans von Ulm als boten von Costenz von früntlikait wegen die partien abermals in gûete überzebringen vorhanden waren. Dabi ward inen gsait, daß unser Aidnoßen von den 4 orten nit allain richter nach vermög des anlaß dahin verornt hettend, sonder ouch ain treffenlich botschaft gsandt, uns von iro wegen zû verklagen, diewil si ouch dem gotzhus und der landschaft mit burg- und landrecht verwant und dabi des gotzhus herlikaiten. oberkaiten und gerechtikaiten vögt und schirmsherren werind und in demselben val nit weniger verletzt und zû kosten und schaden bracht, dan der abt. Darab unser botschaft wenig gfallens empfieng; dan man sich versach, si wurdind nünt underlaßen, damit si die klag nit allain inen zû fûg und gûtem, sonder ouch dem abt zû glimpf und komlikait richtind. Nun was der abt selbs persönlich vorhanden und mit im doctor Bischof, der doch unser gebornes burgerkind was, und her Gothart Giel, als von des conventz wegen; die vermaintend von ires klostere wegen kleger ze sin. Von der 4 orten wegen warend vorhanden kleger, namlich her Cûnrat Schwend, ritter, altburgermaister Zürich; Hans Rüß von Luzern, des ratz; von Schwitz Uolrich Kätzi, des ratz; von Glaris Jos Kûechli, landamman. Die richter, so der aiden erlaßen, warend von Zürich her Hainrich Göldli, ritter, und Hans Wätlich, des ratz; von Luzern Ludwig Sailer, altschulthaiß, und Wernher von Meggen, sekelmaister, des ratz; von Schwitz Rûdolf Redig, altaman, und Dietrich in der Halten, der jûnger, des ratz; von Glaris Wernher Rietler, der landschriber, und Hainrich Jenne, des ratz. Vor welchen richtern, als die klag geschechen und uf antwort, red und widerred die sach zû rechten gesetzt ward, fûrend die zwen grafen zû sampt andern mitlern und ouch die rechtsprecher selbs und bewurbend sich so vil um die partien, daß man sich baider sit zû der gûetikait begab; dan unser boten wol ermesen und absechen kondend, was beschwerd, widerwillens und unkomlikait man erwarten hett müeßen, wo man den rechtsprechern mit gûete nit begegnet were; wiewol harwiderum man ouch mark, daß gûetikait nit

1) schandbare.

wit vom rechten sin wurd. Und wie man sich umsach, es were der partien oder der richtern und tädigern halb, warend wir wider gmaine form des rechten in dem sak und hattend doch, wie wir belegert und überzogen warend, von fridens wegen tûn müeßen, das wir nit gern tatend, demnach und Appenzell so untatlich  
5 an uns gfaren was.

*Also ward in der gûetikaît angnomen, des ersten*, daß ain abt hinfüro in des gotzhus gezirk zû S. Gallen und an andern orten siner landschaft macht und gwalt han sölt ze buwen nach sinem willen und gfallen on unser intrag und widerred; item und das kloster in unser stat witem biß an die ringmur und  
10 zwanzig schûch von Müllertor und biß an S. Gûetlen stapfen, und darin buwen, was er wil, doch daß die ringmur ganz beliben und der gang an der mur ouch, wie vorhar, onverendert bsten; und sölt aber mit zwaiien türen versorgt werden, damit man nit umhe loufen möcht, dan zû der wachztit. | Harwiderum sölte uns 523  
die kirch zû S. Laurenzen der gsicht<sup>1)</sup> halb und in ander weg ganz unverbuwen  
15 bliben, desglich der platz des kilchhofs niemer mer verbuwen werden. Item das hof- und pfalzgericht um gûter, so in den vier krützen ligend, in der stat zû S. Gallen und sunst niendert ghalten werden, wie von alter har. Das ward von unsern boten uß dem grund geworben, daß si sich versachend, man wurde diser herschaft der mönchen in der stat niemer mer abkomen; darum uns fürderlicher  
20 nutz were, von unserer ansprachen wegen die gericht in unser stat zû behalten, dan vor den krützen ze sûchen. Darnach aber hat es sich zûtragen, daß uns diß herlikait fail boten und verkouft worden ist, darum man die gericht gern hat faren laßen; dan wo man frömbde gericht in unser ringmur hett bhalten, da hett man ouch andere herschaft und gwaltsammen nebend der unsern sechen und liden  
25 müeßen, wie wir nacherwertz an siner stat clärlicher anzaigen wellend. Item ward uns witer vorbhalten, daß die kirchzierden und alles hailtûm in der stat zû S. Gallen onverendert bliben söltend. *Zûm andern* was uns erkent gûetlich, dem abt an sinen kosten und schaden 4000 fl. ze geben und in darum zû versichern. *Zûm dritten*, daß wir witer kainen gotzhusman söltend zû burger annemen, wie vor-  
30 nacher nach vermög sprûchen und verträgen beschâchen. *Zûm vierden* solt man alle lechen von nüwem ze empfachen schuldig sin. Das was abt Uolrichs hochmût, sam wir die verfallen hettend; darum unser boten das dargegen staltend, daß sölichs unsern eeren in alweg unverletzlich sin solt, welichs ouch luter vorbhalten ward. Doch solt es Varnbûelers und Schenkliß halb beliben, wie in  
35 dem veld were abgeredt. *Zûm fünften*, daß wir denen, so in vergangner embörung uß des abtz diensten gfangen worden und verscriben urfechen über sich geben, dieselben wider ußhin gen und si urfechen schweren laßen nach gmainem bruch, wie man der gfangnen halber gewon wer. *Zûm sechsten*, wie ainer, genant maister Vit, maler, mit dem abt in gehäder was von wegen der pfründ zû  
40 S. Fiden und von unser stat zû demselben ghandhapt<sup>2)</sup> [ward], ward gemitlet, daß wir in von siner ansprach wisen soltend, und so er früntlich nit abston, daß wir uns sinen diser sach halb mit kainer hilf, rat noch zûschub beladen weltend. *Zûm sibenden* sind wir gûetlich abgstanden der klag, so wir gegen abt und sinen convent nach vermög des anlaß wol hettend tûn mögen. *Zûm achtenden* ist  
45 luter vorbhalten, daß es usserhalb obgemelter puncten bi vergangnen sprûchen

<sup>1)</sup> aussicht. — <sup>2)</sup> unterstützt.

und verträgen, wie die ergangen, ufgericht und besigelt worden, bliben sölte. *Zum nünden*, daß wir zû baiden tailen um al vergangen sachen, nichtz uß-  
genommen, genzlich verricht, betragen und veraint sin söltind, al gevärd, fünd  
und arglist vermiten. Sölicher vertrag ward nachmals von den undertädigern und  
den partien gesigelt und ufgericht zinstags den sechszechenden tag mertzen im 5  
1490 jar.

*Nach disem verricht unser Aidgnoßen von der 4 orten potschaften gegen den  
unsern klagtend*, wie daß ir herren und obern von der pflichten wegen, mit dero  
si ainem gotzhus S. Gallen verwant werend, nit minder in vergangnen handlungen  
deren von S. Gallen und Appenzell angetast, geschmächt, verachtet und verletzt, 10  
dan abt und convent; dabi hettend wir inen ire geschworn burger und landlüt  
524 des gotzhus S. Gallen abtrünnig und ungehorsam ge- | macht und mit brief und  
siglen zûsagungen tûn, die iren gerechtikaiten abbrüchlig werind, dabi in merk-  
lichen kosten gfürt und bracht. Darum si aller ding wandel begertind und ge-  
truwtind, daß darum mit recht solte ußgesprochen werden uf die benamsung der 15  
straf, kostens und schadens; so verr aber sich der gegentail ainer gütikait  
bewilgete, weltend si derselben nit ab sin, doch iren rechten on schaden. Daruf  
unser boten antwort gabend uß den gründen, die vormals erzelt und verschriben  
sind, und ward luter geredt, daß es sich nit finden solt, daß man si von den  
4 orten uß kainem befelch oder willen der oberkait iendert geschmecht hette, 20  
und so das geschechen, wer es unsern herrn laid. Man hette ouch wol liden  
mögen, daß si anfangs dem abt so vil nit vergont und zûglaßen hettend, als er sich  
dan über alle gebürliche recht und über spruch und vertreg, in welchen im rûb und  
frid erkennt were und nüwerungen abgestrickt werend, [understanden]; nünt dester  
minder hett er sich zû ainem kloster, daran er gnüg ghan hette (wie ander ordenslüt 25  
ouch) noch ain kloster mit gemaines lantz gfar und abbruch unserer frihaiten an  
ungewonlichen orten von nüwem ze buwen understanden; und weltend doch gern  
hören, welches ort der Aidgnoschaft sölichs von ainichem abt hette mögen er-  
liden. So vermöchtend die pünt, die ain stat zû S. Gallen mit inen, den 4 orten,  
hette, clarlich, daß man ainandern bi gerechtikaiten, frihaiten, schlossern, gerichten, 30  
lütten und landen schützen und handhaben [sölte]. Und uf sölichs inen des abtz  
mütwillig und posterlich fürnemen mermals in trüwen anzaigt wer worden mit  
beger, daß man in abstellen welt; so hat es doch nit mögen verfachen. Und  
über als, so hab man si, unser lieb Aidgnoßen, nit überzogen noch an iren  
lütten und landen geschediget, noch inen dhain fecht oder vindschaft zûgsant, 35  
sonder sich des abtz sachen, die uns unerlidlich gsin werend, sonderbarlich be-  
laden und der hofnung gsin, si, als lieb Aidgnoßen, soltend sich nit han bringen  
laßen, uns ze belegern, sonder mit andern früntlichen mitlen ze bewegen, so  
wir nit recht daran gsin wärind. Dan wiewol abt Uolrich recht boten und die  
6 ort begert, daß man im, dem abt, um verlossen closterbruch mit dem rechten 40  
begegnen solt, so sind doch wir nit schuldig; dan unser herrn des rechten  
erwarten hettend mögen, wo die von Appenzell, die urhaber der sach und  
die fürnemereren gsin werind, darin hettend gon wellen, wie der 6 orten boten noch  
zû sagen wisstend. Nun hettend aber unser herrn sich mit Appenzell nit wider  
die 4 ort (dan das inen nie zu müt noch herzen komen wer), sonder wider des 45  
abtz unbillich fürnemen, dasselb nit ze gedulden, verpflichtet und verbunden. Mit  
welichem abt si numal vertragen und veraint werend, und verhoftind, si soltend

nuntalome irer ansprach und klag des kostens und aller sach halben früntlichen abston und ansechen, daß wir die klainfüegesten im handel gsin und (als wir bericht werend) die von Appenzell inen am kosten und erlitten schaden erschossen<sup>1)</sup> werend und on zwifel abt Uolrich ouch nach vermög siner burg- und  
 5 landrechten gegen in tûn wurd und billich täte. Item der | burgermaister Mertz 525  
 si von gemainer stat wegen gebeten, daß si ansechen weltind die groß trûw und liebe, die ain stat S. Gallen so mänig mal mit willigem darstreken ires libs und gûtz inen sonderlich und samentlich erboten und gelaist hett, namlich (als si von iren vordern ghört) in den alten Zürichkriegen zû Raperschwil und Windek wider  
 10 den adel trülich bigstanden und im letzten Zürichkrieg durch ir ratzbotten trülich geschaiden und das best tûn mit nit klainem kosten; desglichen vor Wintertur, vor Waltzhût, zû Bellenz und im Turgö, und zûletzt zû Granson, Morton und Nansee nach unserm vermögen das best tûn und nit die letzten gsin werend. Daß si das alles ansechen und ermessen und daruß verston weltend, daß ain  
 15 stat S. Gallen kaines argen willens gegen inen sin künde noch möchte; verhof- tend, si wurdentz widerum ouch ton. Das aber der gotzhusluten halben an- zogen, wer nit minder, si hettend si um hilf angerüeft und die selv gûtz willens bi inen fonden, hettend ouch des fûg khan, darum si nach lut und vermög löb- licher sprüchen und verträgen biß uf dise zit macht hettend ghan, si zû burgern  
 20 anzenemen und mit aiden verbinden libs und gûtz halb. Man hett aber inen nie zûgmûtet, wider die 4 ort ze sin; dan man sich irer kriegschen zûkunft kains wegs versechen hett, sonder wider aines abtz und conventz unbillich fûrnemen, das doch in ander weg nit abgestellt were, uns als iren burgern hilfflich ze sin. Si, die gotzhuslüt, werind ouch vormals mer dan ain mal wider abt und convent  
 25 gsin und gstanden, ja ouch vor inen, den vier orten, von wegen siner fräßen mütmaßungen; sölichs da ouch beschechen. Was aber die von Appenzell gegen inen ghan fûgs oder rechtz, das gebend wir inen zû versprechen. Daruf man si bat, daß si an dem vertrag ain benüegen han weltind, der uf disem tag mit abt Uolrichen und sinem convent, als dem hoptsecher, geschechen were. Es was  
 30 aber dergstalt übertopplet<sup>2)</sup>, daß es kain frucht bracht, was unser botschaft dar- tet; ja die von Lucern und Schwitz wurdend so unwillig, daß si sich merken ließend, uns vögt in unser stat ze geben und nuntalome rechtz und nit der gûetli- kait ze erwarten. Darum man sich uf alle gestalt der sach, wie man die recht- sprecher, die kleger und die tädingslüt, wes man sich zû inen zû versechen hette,  
 35 bedacht und ouch sach, wo hinuß uns untrûw und mainaide bracht hatt und wir aller ding ellend, verfangen und getrungen lüt warend, geschechen laßen müß- tend, daß man in der gûetikait ze handeln um kosten und schaden verwilgete. Wie nun sölichs geschach und die verorndten ritter ouch selbs allen fliß ankar- tend, damit si nit recht sprechen müßtend (was in ouch on zwifel schwer), do  
 40 ward die sach uf nachgend artikel gestelt:

*Zum ersten* söltend wir von S. Gallen inen den vier orten das schloß Ober- berg sampt den gerichten zû Anwil und Oberdorf mit aller zûghörd, wie dan söliche der spital von den von Anwil erkouft hett, für aigen ledenklich zûstellen und überantwurten, doch daß die von S. Gallen dem spital sölichs uß irem aigen  
 45 gût erwidern, ergetzen und abtragen söltend. Diß was ain schinbart<sup>3)</sup>, damit man

<sup>1)</sup> entgeltung gegeben. — <sup>2)</sup> vom würfelspiel, mhd. der und das topel, hergenommen. — <sup>3)</sup> scheinmanöver.

526 achten sölt, der stat und nit dem spital | were das sin abgnomen. Was hatt  
 aber der arm spital verschult, daß man in um sin erkouft gût straft und nit die  
 stat um so vil geltz? dan man wol wüßt, wie es der spital erkouft hatt. Das  
 was die ursach, daß abt Uolrich, wie vor anzaigt ist, den überschlag schon tûn  
 hatt (das muß man ie grifen<sup>1)</sup>), damit im sölich gûeter, nach welchen er alweg  
 trungen. zû sinen henden kemend. Dan alsbald unser herrn den 4 orten ainen  
 übergebbrief zûstaltend, verkouftend si von stundan gemelt schloß und gricht  
 dem abt um 4000 fl., um weliche summa der spital sölich gût erkouft hatt. Dise  
 summa hettend die von S. Gallen den 4 orten an gelt wol zû zalen ghan; dises  
 was aber abt Uolrichen gelegner. Darum ain ieder fromer leser wol abnemen mag,  
 wohin der abt sin spil zûr selben zit hat bringen mögen und wie gwaltig er der  
 partien gsin si. Das befelhend wir Got. *Zûm andern*, daß die von S. Gallen  
 das gredhus zû Stainach, im see gelegen, sampt dem zol und far und aller ge-  
 rechtikait den 4 orten für ir aigen werden und zûkomen laßen söltend, darzû die  
 gericht und gerechtikait zû Ober- und Nider-Stainach, wie si die an si[ch] er-  
 kouft und ingehebt hettend, doch daß kain nüwerungen noch beschwerden bi  
 dem gredhus iemer angnomen noch gebrucht wurdend, dan allain wie es die von  
 S. Gallen vornacher in irer üebung und bruch ghan hettend. Diß erkantnuss was  
 ouch uß des abtz anschlag; dan wie bald es den 4 orten überantwurt worden  
 was, gab man es dem abt zû koufen um 4000 fl. *Zûm dritten* müßend wir von  
 S. Gallen den vier orten zalen witer von erlittens kostens wegen zechentusend  
 guldin, namlich uf S. Gallen tag nächstkünftig desselben jars 4000 fl. und von  
 demselben S. Gallen tag über ain jar die 6000 fl. *Zûm vierden* so sölt diser  
 artikel hin, tod und ab sin, der vergangner zit in sprüchen und verträgen were  
 ufgericht und von abt und convent besigelt; namlich daß ain abt und convent  
 hinfür des gotzhus gericht, zwing und bänn on der von S. Gallen, Appenzell und  
 der gotzhuslütten wissen und willen nit zû versetzen noch zû verkoufen hettend;  
 welichen artikel man in abt Casparn findt. Diß erlüterung und mitlung ward och  
 intragen uß abt Uolrichs künstkamer, damit er uns und den von Appenzell und  
 dem gotzhus gar in kainem ding verbunden wer und er sampt sinen nachkomen  
 herr und fürst sin möcht nach sinem gefallen. Darum er ouch das kloster zû  
 Rorschach für sich genomen hatt ze buwen, wie vormals gnûsamlich erzelt ist.  
*Zûm fünften*, daß wir bi unsern püntten, die wir mit 4 orten und witer mit Bern  
 und Zug hettend, genzlich beliben soltend, *unserer eeren in alweg onverletzt*;  
 doch solt es des Varnbûelers und Schenkliß halb beston, wie es im veld abge-  
 redt worden were. Und söltend die partien um al spenn, ierrungen, vecht und  
 vindschaften, welicher gstat und maßen die gsin werend, genzlich verricht und  
 betragen sin. Diser vertrag ward ufgericht und besiglet fritags vor dem palmtag  
 im 1490 jar. Nach welchen tagen übergebbrief um die zwen plätz Oberdorf und  
 527 | Stainach unsern Aidgnossen geben wurdend und si uns ouch des gredhus  
 Stainach halb ain revers gabend, damit man zû künftigen ziten wissen möcht,  
 wie es des zols halb von allen stuken von alter har ghalten worden wer und man  
 menklich darbi bliben laßen müeßt nach lut und vermög des berichtz. Welich  
 revers geben ward zinstags nach corporis Christi im 1490 jar; lit in unserer  
 herren gwelb und sind dess abschriften in<sup>2)</sup> des ratz bûechern.

<sup>1)</sup> ist handgreiflich. — <sup>2)</sup> Ms. und.



In disen tagen, als man den bricht vorhanden hatt, wiewol man in vil kosten und schaden komen was, *fieng man dannocht an ze buwen* on underlaß. Und als der turn hinder S. Mangen vor etlichen jaren anfangen und etwa hoch gfüert was, buwt man in in alle höche, desglichen die muren daselbst ouch:  
 5 dan si in dem krieg nit über maß hoch warend, und müßt man laitfass<sup>1)</sup> stellen und die mit ertrich füllen und stainen, darmit man sich darhinder weren möchte. Der laitvassen warend hundert und achtundzwainzig, bi welchen man tag und nacht in den garten wachet.

Es *schwürend ouch die Rintaler* den 7 orten, namlich Zürich, Lutzern,  
 10 Ure, Schwitz, Unterwalden, Zug, Glaris, in der wuchen nach Benedicti zû Mar-  
 pach under dem weg. Und ward der erst vogt von Zürich geben, hieß Dominicus Frowenfelder; der saß zû Rinegg, was ain schidlich, from man, der bi der land-  
 schaft vil gunstz und huldshaft erwarb; dan die von Appenzell den armen lüten  
 mit täglichem überfal vil trangs und laids antûn hattend, dess si zû diser zit  
 15 überhaben wurdend und vil fridlicher und zimlicher gehalten, dan vornacher.

Wir wellend uns aber hiemit bezügt han, daß wir in diser tat niemand zû argem geschriben, sonder die warhait an den tag tûn müeßen, weliche in allen chroniken nit zû underlaßen, sonder zû pflanzen ist; sonst wurd man fablen und nit geschichten schriben. Hieherum ouch niemand ufzeheben<sup>2)</sup> ist, was sich ver-  
 20 loffen hat; dan niemand zû allen stunden wislich handelt. Und hat on zwifel söllen sin, daß sölich sach sich verluf, damit der klosterbuw zû Rorschach in etlich weg geschmelert wurd; dan nacherwertz nit mer sölicher fließ daran glait worden ist, als vor. Wan man aber den handel im grund besicht und ermisset, so hat der tat niemand mer schuld, dan die, so abt Uolrichen etlich vergangen  
 25 jar har zû allem dem verholffen, das er ie für sich gnomen hatt; und darneben wir und die landschaft vom gotzhus, ouch das land Appenzell schimpfflich ge-  
 achtet und gütz tails verachtet worden sind und demnach der apt uß so bärlicher hilf von tag zû tag hochmüetiger und ufsatziger worden. Dabi wol zû merken ist, daß ain abt *aines* klostere gnûg ghan hett. Wie sich aber die tat verlossen  
 30 hatt, wer das best gsin, daß man sich des rechten nit gewidert hette, sonder desselben, voruß bi unpartieschen richtern, erwartet; so hette man mit lichtem schaden darvon komen mögen. Darum diser fal wol ain exempel sin sol allen unsern nachkomen, damit sich niemantz des rechten widere on eehaft und merk-  
 lich ursachen; dan niemand ains rechten sin wellen, schlacht selten mit güttem  
 35 end uß. Diewil es aber darzû kon was, | daß man sich gegen dem abt kaines 528  
 rechten bewilgen wolt, do wer den Appenzeller wol angestanden, kainen bricht anzenemen andern partien hinderrugs, sonder sich in das veld ze tûn und mit wagnuss libs und gütz des entz bi der trüw, die si uns und den gotzhuslüten darum tûn hatten, zû erwarten; so hett es sich schiken mögen, daß man in dem  
 40 veld ainen betraglichen friden erlangt hette und zû vil besserem komen wer, dan disen weg; und wer man bi lüt und land und aller nutzung derselben bliiben. Das Rintal mocht den von Appenzell jürlich tusend guldin tragen und darzû die manschaft nutzlich, trostlich und erschießlich gsin; geschwigen des abgangs der gülden, so man ab Oberdorf und Stainach gehept hatt, und des schadens, den  
 45 man in roub und brand erliten, und daß man zûletzt denen von Schwitz 300 fl.

<sup>1)</sup> fass, zu mhd. *die leite*, fass zum verführen einer flüssigkeit. — <sup>2)</sup> vorwerfen.

für die rök erlegen und bezalen müßt, die man roubs wiß in ofnem krieg abgloffen und erobert hatt. Und so abt Uolrich hett gwellen, were im die ganz herschaft Rintal von den 7 orten wol zû erkoufen worden; dess sich die nachgenden äbt und sin anhenger mermals mit schmerzen beklagt hand. Wie man aber erfür, daß die nutzung darin so gût was, mocht man die Aidnoßen nit mer darvon bringen.

Also uf 13 tag abrellen berüftend unser herrn al ir ußburger und kuntend inen das burgrecht ab. Und am sonntag darnach vor S. Jörgen tag schwûr man unsern Aidnoßen von den 6 orten widerum die pünt. Und kam abt Uolrich an Sant Wibrathen tag gen S. Gallen, und was man zû allen siten gricht und geschlicht.

So vil von unserm klosterbruch. Jetz wellend wir anderer geschichten dises nünzigosten jars ouch uf das kürzist anzaigen tûn.

Uf fünf tag abrellen *starb künig Matthiasch von Ungern* zû Wien im schloß; welcher um 1485 jar das ganz Nider-Oesterrich ingnomen und kaiser Fridrichen abgwonnen hatt und also besessen biß uf sinen tod. Diser Mattiasch was von geschlecht ain Hunniad, ain hitzig, rachgirig man, darum man in für ain wüetrich schätzt; aber dargegen ain gûter regierer siner landen und ain großer durächter des Türken, über welchen er mermals gesiget und im vil lantz abgestraift; item ain sonderbarer liebhaber aller künsten und aller gelerten, die er gnädenklich gehalten und on underlaß begabt hatt. Der ließ zû Ofen im schloß ain schön, kostlich lieberi machen und darin allerlai kostlicher bûcher [setzen], wie und wo er die zûweg bringen mocht. Wie er krank worden was und empfand, daß sines lebens nit vil mer sin wolt, beschloß er sich in sin gemach und starb also allain. Gieng darnach ain schmached über in uß, der tüfel hett in erwürgt.

Desselben sommers schlug die *stral* an vil orten und komend *große wasser* und groß hägel, die vil schadens tatend. Unser schlif am Bûch [ward] vom wasser hingfûert. Zû Flawil, Goßow, Herisow und da um ward erschlagen, was da was. In der richen Ow zerschmulzend die gloggen und bran als uß. Ain maß Rintalers galt desselben jars 6 d., ain mutt<sup>1)</sup> kernen 5 ß d., ain mutt<sup>2)</sup> vesen 2 ß d., ain mutt<sup>3)</sup> haber 18 d., ain g schmalz 8 d. Das achtet man dozûmal *tûr* sin.

Dises jars hat abt Uolrich denen von *Altstetten* die erschätzigen gûeter in irem hof zû frien lechengûeter gmacht und darum von inen koufs wis empfangen 530 fl. rinsch, doch die gebûw, gûeter und hûser in der stat Altstetten und das gericht am Aidberg<sup>4)</sup> emporhalten und ußgedingt. Dannen har si nachgender jaren mer dan ainmal die gerechtikait des erschatz gegen den unsern ze gebrochen understanden, das doch der kouf aigenlich nit vermag noch inhalt; doch hand unser burger inen mit etlichen wingarten wichen müeßen und sich beschetzen laßen.

529 Desselben jars uf fritag nach fronlichnamstag ward | von klain und großen räten angsehen: diewil in vergangner embörung den unsern, so hûser oder

<sup>1)</sup> Ms. fl. — <sup>2)</sup> ebenso. — <sup>3)</sup> ebenso. — <sup>4)</sup> Eichberg.

stadel nächst vor der stat gkan hetten, großer schad brunst halben begegnet und entstanden wer: semlichem hinfüro vor ze sin, solte niemantz zû der stat ringmur nächer ze buwen sich underston, dan wie hernach gemelt wirt; namlich von dem Bletztor unz zû Othmar Fluken hus, so inderthalb S. Jacobs capel stat:  
 5 vor Schibeners tor biß zû Uolrich Kellers hus und daselbs hinüber grad biß zû des spitals stadel und Holdermans gassen uf biß an Gartenhüsen gegen S. Gallen tor; desglich von Spiser tor hinuß biß zû dem bechli, so von der hindern Staig herab flüßet und sunst allenthalb um obnendi der bergen. Ja inderhalb diser marken solte niemand underston ze buwen on aines burgermaisters und ratz  
 10 wissen und erloben. Und sol der, dem erlopt wirt, kain gemür von kerren, webstuben noch andern der stat schedlich weder ob noch under dem ertrich machen; und dabi verbunden sin, wo es die noturft erfordern wurd oder uß was ursachen ainem rat sölichs gût sin bedunkte, wan er dessen ermant wirt, dannen ze tûn und ze rumen on widerred; dan welcher dem nit nachkeme und  
 15 darnach schaden gedachter buwen halb empfienge, dem wil noch sol ain rat kain besserung kains wegs darum ze tûn schuldig sin.

*Diser tagen lagend vil knecht uß der Aidgnoschaft in Brittanien<sup>1)</sup>* in küng Karlis (der nachgender jaren in Naples zoch) sold und dienst. Dan als herzog Franciscus von Brittanien gestorben was und kainen son, sonder ain ainige tochter,  
 20 hieß frow Anna, hinder im glon hatt, für küng Karli zû und vermaint, das land an sich zû bringen, wie er ouch tet. Doch so warend anfangs die fürnemsten des adels in Brittanien wider in und vermochtend so vil an küng Hainrichen von Engelland, daß er inen hilf zûschikt mit nit klainer macht. Darum groß und langwirig krieg entstünd, in welchem uß unser stat S. Gallen ain anzal knechten  
 25 under hoptman Studer bim Francosen lagend, und zû Tobin an der schlacht und an andern orten von der Aidgnoßen knecht groß eer inglait ward. Begab es sich uf ain zit, in ainer stat, mit namen Fusier, in der landschaft Putiers nit verr von S. Michel, daß zwüschet den trünken und gûten gsellen man unsers kriegs und wie wir überzogen werend, meldung tet. Do redt ainer unserer burger,  
 30 hieß Claus Weltis, er welte, welcher vor der stat S. Gallen gelegen wer, daß er ain kü angangen hett. Welich red nit hübsch noch eerlich, doch unbesintlich und zwüschen den trünken ußgossen was. Jedoch ward von dero wegen Claus Weltis der maß vertragen und angeben, daß man in fenklich annam und zûletzt für ain recht stalt und verurteilt, daß man in verbrennen sölt. Und als nun Claus  
 35 in ainem großen saal bi ainem venster enthalten ward und doch nit bunden noch dem henker überantwurt was, sach er um sich und zû errettung sines lebens viel er zû ainem paigen<sup>2)</sup> und entran in ain Barfüßer kloster, darin ain küngliche frihait was. Do tatend der Aidgnoßen hoptlüt und gwaltig bi dem Pyerloyen (der des künigs obrister hoptman was) so vil darzû, daß er Clausen uß der frihait  
 40 nemen und widerum in fängknuss legen ließ, des fürnemens, in richten ze laßen. In demselben warend die Barfüeßer mönch für Pierloyen glossen und sich uf das obrist klagt, daß inen ir löblich frihait also were gweltiget und des künigs brief, sigel und gnad also verachtet; das si nit wisstind ze gedulden, sonder müeßend das dem herrn küng klagen. Batend aber in, den | hauptman, daß er daran  
 45 sin welt, damit der gfangen der frihait widerum vächig wurd und dem kloster

<sup>1)</sup> Bretagne. — <sup>2)</sup> fenster.

dhainen abbruch noch verletzung an iren erlangten gnaden tûn welt. Uf welichs pit sich der Pyerlay so vil bedacht, daß er Clausen widerum uß der vengnuss in das kloster fûeren und in der frihait, in die er entrunnen was, vâchig sin ließ. Und kam Claus also mit wunderbarlichem val darvon.

Es ist ouch in disem jar *kûng Maximilian*, erzherzogen in Oesterrich, von 5 herzog Sigmunden in Oesterrich, sinem veter, alle landschaft, so er in besitzung hatt, übergeben worden; dan er kainen liberben nit hatt, und was im von kaiser Fridrichen in siner jugend und nach seines vaters, herzog Fridrichs, tod vil gûtz beschechen. Dabi warend si aines stammes und blûtz von den grafen von Habs- 10 burg har, und was herzog Lûtpolt, der zû Sempach erschlagen ward, kaiser Fridrichs und herzog Sigmuntz großvater gsin, darum si zûn driten kinder waren, wie wir vornacher anzeigt hand.<sup>1)</sup> Darum der römsch kûng Maximilian ainen tag uf sin kosten von den Aidgnoßen erfordert, der im gen Lutzern gelaistet ward, an S. Gallen abend an der herberg ze sin, uf welchem er durch sin anwelt, ouch herzog Sigmund durch sin botschaft, was verhandlet were und sich zwischen 15 inen verlossen, den Aidgnoßen erzellen ließ. Und wurdend demnach die 4 waldstet am Rin, namlich Waltzhût, Loufenburg, Sekingen und Rinvelden, die herzog Sigmund den Aidgnoßen als um 10000 fl. versetzt hatt, widerum an das hus von Oesterrich glöbt und ain nûwer verstand zû frid und ainikait abgeredt. Darnach im dritten herbst zoch Maximilian in Nider-Oesterrich und nam alles das widerum 20 zû seines vaters handen in, das Matthiasch vormals gwonnen hatt. Er zoch ouch in Unger und gwan Stûlwißenburg und Ofen und bracht die Unger dahin, daß si im ain jârlîch tribut zûsaitend, und ward uf dasselb mit inen verricht. In disem zug sind bi den lanzknechten vil Aidgnoßen und ouch etlich knecht uß 25 unser stat S. Gallen gsin. Kaiser Fridrich was fast alt und lag krank im schloß zû Linz.

[*Der auflouf zû S. Gallen.*] Darnach, wie man zalt 1491 jar, erhûb sich in unser stat ain witerer jamer und was nit gnûg, daß wir vergangens jars so vil laids und schadens erliten hattend; vilicht sôlichs um Got mit unserem sünt- 30 lichen leben verschult und nit bessers zû erwarten. Dan wie man groß stûren anschlûg und iederman am selben ort liden müßt, was der gmain man (nach siner ard) widerwillig und kunt sich doch desselben nit weren; dan die gestaltsamme der sach sôlichs erhiesch. Jedoch gab ains dem andern ursach und anlaß zû dem uflouf, von dem wir ietzmâl zûm kürzisten anzaigen wellend und dabi niemand namsen, damit in den sachen, so schmelerung der eeren betreffend, niemand 35 geschent noch antastet werde. Weliches wir in diser ganzen chronik mit allem flîß fürsechen und brucht hand, die allain unsern nachkomen zû bericht und warnung, das ist zû gûtem und zû enthaltung gmainer stat nutz und niemand zû nachtail noch abbruch oder verletzung \* durch mich Joachim von Watt \*<sup>2)</sup> mit möglichestem flîß zûsam bracht und verschriben ist. 40

Wie nun ain gûte zit bin etlichen, ouch ratzfrûnden, ghört ward, daß man tûglichs verlûre, namlich salz und korn und derglichen uß der stat kosten, und

<sup>1)</sup> I, 456. — <sup>2)</sup> \* . . . \* später wieder ausgestrichen.

man nit luter rechnungen darum gebe, daruß dan vil argwons endsprang: trüg  
 sich zû, daß | etlich hitzig, rachgig, zänkisch und unrübsam lüt güt sin be- 531  
 dunken wolt, ainen weg an die hand ze nemen, durch welchen den gwaltigen  
 ouch ain mal in das spil gesechen wurd. Welchen weg si mit allen eeren het-  
 tend diser gestalt bruchen mögen (so verr si aigenlich gwisset und nit gwendt<sup>1)</sup>  
 hettend), wan si die, so si in argwon hattend, ainem burgermaister, obristen  
 zunftmaister oder ainem rat (der alweg den oder die, so die sach belangt, sampt  
 den gefrünten ußston laßt) fürgehalten und mit klag anzaigt hettend, mit beger,  
 daß man ain insechen tûn und das übel abstellen welte. So were on allen zwifel  
 10 inen geholfen worden, und wer das beschechen den geschwornen aiden nit allain  
 der gwaltigen, sondern ouch sonderer personen on abbruch und onverletzlich in  
 al weg. Dan ie der gwalt schwert<sup>2)</sup>, der stat trüw und warhait, iren nutz und  
 fromen ze fûrdern und schaden ze wenden, item und mencklichem zûm rechten  
 verholffen ze sin, zû welchem si ouch von kaiserlichen und künglichen privilegien,  
 15 die rät und ämpter der stat zû setzen, endsetzen, verendern, ernüwern &c., nach  
 der sach erhöschung, bestât, gefrit und gewidmet sind, damit ainer stat eer-  
 harkomen und ansechen bston und zû gûtem erhalten und gemeret werden möge.  
 Hieherum ouch ain frome, ghorsame gmaind schwert jârlîch sôlicher oberkait  
 ghorsame ze laisten, der stat nutz und frommen zû betrachten, trüw und warhait  
 20 halten, und ob ainer vernäme, daruß gemainer stat schmach oder schad entston  
 möcht, daß er dasselb ainem burgermaister oder (so er von sin selbs oder siner  
 frûntschafft wegen partiesch were) ainem alten oder underburgermaister anzaigen  
 sölle. Ja diser weg were disen ufrûerischen, wißlosen lûten der best gsin und  
 mit iren aiden bestanden, ouch mit rûw und frid gemainer stat zû gûtem end  
 25 komen. Aber (wie oft torachtigen und frâflen lûten begegnet), der groß hass  
 gab inen das böser in den sin. Got welt, daß si baß um sich gsechen, und  
 diewil die fûrnemesten uß inen gwaltig warend, namlich des großen ratz, daß si  
 ir witz baß anglait hettend; das were inen ouch zû eeren und gûtem erschossen.  
 Das aber nit geschechen; dan von anfang, wie uß ainem gnaist<sup>3)</sup> etwan ain  
 30 groß für, also von ainem man die sach des ufloufs uf das stillest an wenig ander  
 bracht ward. Denen gfel der ratschlag, namlich ain gûten hufen burger zû ver-  
 mögen, damit ain rat überfallen und paschgat wurd, und man die, so schelmen  
 im hufen werind, hielte nach irem verschulden, ainen rechtgeschafnen rat satzte  
 und (wie si es fürgeben) ainer stat nutz und eer betrachtete. Mit welchem schin  
 35 si von tag zû tag vil redlicher, anfaltiger lûten, die der sach ouch uß inen selbs  
 nit witer nachgedenken kondend, verfûrtend und inen ainen aid gabend, zû der  
 sach ze schwigen biß zû siner zit, so man inen witer sagen wurd. Das stünd  
 nun an, und meret sich die zal deren, die in der sach sin soltend; warend aber  
 nit über zechen man, die hoptsächer und rädlifürer und des haimlichsten ver-  
 40 truwens gegen ainandren warend und ouch ander lûten den puntzaid gabend.

Doch zûletzt fûgt es Got, daß die sach etwas ußbrach und von ainem ain  
 briefli geschriben ward, das in die ratstuben kam: man sölte für sich lügen; dan  
 ain puntschûch<sup>4)</sup> vorhanden were, ainen rat ze überfallen. Dabi wurdend ander  
 des klainen ratz der hoptsechern halb \* biß in 4 man, die schuldig werind, \*<sup>5)</sup>  
 45 von | witem und in stille ouch etwas bericht. Und als man uf den zechenden 532

<sup>1)</sup> gewöhnt, vermutet. — <sup>2)</sup> schwört. — <sup>3)</sup> funken. — <sup>4)</sup> verschwörung. — <sup>5)</sup> \* . . . . \* ein-  
 schießsel.

tag februar desselben jars, was der unsinig donstag, ainen großen rat versamlot hatt und bi ainandern in der ratstuben saß, ouch ain mers gemacht hatt, daß man von des salz wegen rechnung halten sölt, do zog der Kuchimaister ain briefli fürhar und ließ dasselbig lesen; daruß man verstünd, was vorhanden was. Und als er daruf bi dem aid allen räten bot, daß uß dem rat nieman gon solt, biß 5 man von disem handel gar ußgeraten hett, und darbi anzaigt, daß er glöublich bericht wer von etlichen, die an der sach schuldig werend, und wo man on verzug zûm handel nit täte, besorgte er, die sach wurd zû größerem schaden raichen; darum mit merer hand funden und abgeraten ward, diewil die sach groß und nit füglich wer, iemand nachmals mit namen anzezaigen von der fründen 10 wegen, die si ouch in der ratstuben han möchtend — : ward dem burgermaister als ainem hopt der stat zûglaßen, daß er 4 man zû im erkießen solte, die er am wenigsten gefrünt oder partiesch sin achtete, und mit derselben hilf und zûtûn die on verzug annemen laßen, von denen er der tat halb des zamenrottens bericht were. Wie nun das geschechen was, wust ainer, der ain hoptsecher 15 was <sup>1)</sup>, in der ratstuben uf und luf zû der tür uß, und als er an die stegen kam und etlich im nachschruwend: er solt bliben, dan er hett ghört, was der burgermaister bi dem aid geboten hett: zukt er vom leder und luf mit bloßem tägen den markt uf und ermanet die, so sine puntzgnossen warend, tet sich in den harnasch und kam mit ainer helbarten für das rathus und mit im etlich mer. 20 Die hûbend an ze schrigen: den toren zû! den toren zû! welcher an gût S. Galler si, der stand zû uns! wir müeßend die schelmen und bößwicht ainmal sûchen! welcher mit uns im punt si, der tûe sich zûhar! Indem ain groß glöuf ward mit weer und waffen und wißt niemand, wer frünt oder vigend was. Die wil lufend etlich des ratz ouch zû und hettend gern gschaiden; do was es vergebens, 25 etlich ließend die spieß nider und woltend an ainandern sin. Was ain jâmerlich wesen und kam ie ainer an den andern. Ainer gab der sach recht, der ander unrecht; ainer wolt die schelmen wissen, die in dem rat werind; der ander wolt wissen, wer die unrûb gmachet hett; dem was jener nit from, disem was der nit from. Und wo Got mit sonderm gnaden uns nit verhûet hett, so hett man 30 anandern zû vetzen erstochen und verhergt und dannocht niemand wol gwüsst, woran er gsin wer.

Indem was Lienhart Mertz, der altburgermaister, zû welchem ain gmaind vil gunstz und vertrauens hatt, zûgloffen mit wainenden ougen und vor dem kornhus uf ainen stubk <sup>2)</sup> gsprungen und gredt: Biderben lût, frommen S. Galler, 35 nit also! nit also! wend ir uf hütigen tag üch und ganze stat zû schiter richten? Ei, das wel Got niemer mer! Tûnd als biderb lût und haltend frid gegen andern und versamlend ain gmaind und lûgend zû den sachen! Brist iemand rechtz oder ist iemand, der nit handle oder ghandlet hab, das eerlich si, dem beschech nach sinem verschulden. Kerend haim und legend die wafen von 40 533 üch und stellend an gmaind; daran werdend | ir üch und üwern kindskinden wol tûn.

Nach welchem man die sach kom dahin bracht, daß im gfolget ward, und zoch iederman haim. Darnach wie man in S. Laurentzen kirchen zûsamen kam, giengend die püntischen ufhin zû dem altar und hieltend inderhalb der gâtteri <sup>3)</sup> 45

<sup>1)</sup> nämlich Ambrosi Spengler. — <sup>2)</sup> fass — <sup>3)</sup> des gitterwerks.

ainen rat, verordntend ainen fürsprechen, der inen ab der kanzel ir anligen gegen  
 ainer gmaind reden und dartûn solte. Ee aber und dasselbig geschach, do  
 schwûr man ainen friden zûsamen, daß niemand witer anderst handeln sôlt, dan  
 mit recht; dan Hainrich Zili und ander mer von den püntischen gejagt und gar-  
 5 nachend erstochen waren worden. Nach welchem der püntischen ainer uf die  
 kanzlen luf und redt mit heller stim: Lieben fründ und gûten S. Galler!  
 wir hand ain sach vorhanden, die ainer stat und gmaind zû nutz und eer  
 dienen wirt, und so ich unwarhaft erfunden wird, wil ich mir minen hals ab-  
 schlachen laßen, — und schlûg sich mittend anand mit zwercher hand an den  
 10 hals; der ward im darnach uf 19 tag desselben monatz abgeschlagen, wie wir  
 bald harnach anzaigen werdend. Und als si ir anligen hattend mit vil worten  
 ainer gmaind erzelt und ainen rat uf das höchst verklagt, wie es von ainem an  
 das ander gangen, die rât ouch ir antwurt daruf geben, do ward ain mers, daß  
 man von jeder zunft 12 man und von dem Notenstain 12, das werend 84 man,  
 15 erwellen und verordnen sôlt, die unpartiesch werend; die soltend baid tail ver-  
 hören und erkonden, und wer in sôlichem, wie sich die püntischen erklagtend,  
 übel gfaren und ghandlet, die solt man strafen nach irem verdienen nach richs  
 recht. Do hantkend die püntischen daran, daß man kain fromd lût darzû komen  
 noch bruchen laßen sôlte, und das sich verlossen hett, sôlte kainem niemer mer  
 20 zû argem gedacht werden, und welt man sich witer bedenken, wer die schuldigen  
 ze strafen befelch han solte. Das rietend die püntischen von wegen daß ir  
 gwüssne si anhûb ze strafen und in sorg ze stecken, daß si nit wol gehandlot  
 hettend.

Darnach schussend die 84 man uß inen vierzechen man, und gab man  
 25 inen ainen obman, daß die am fürderlichsten handeln und anfangs die sachen  
 hören und demnach den 84 mannen erschainen soltend; in summa es was ain  
 gstaltsamme<sup>1)</sup> ains klainen und großen ratz, und was der obman als ain burger-  
 maister.

Mornendes am fritag warend die püntischen zûsamen kon in der schûmacher  
 30 hus und alda sich widerum verainbart, ouch zûsamen geschworn, lib und gût bi  
 anandern ze laßen, item etlich als rât gesetzt und oblût verordnt und ainen für-  
 nemen uß inen von stund an für die 14 man, die in der weber hus rat hattend,  
 geschikt und si erfordert, daß si dächtind<sup>2)</sup> und der stat schlüssel, sigel, brief, zins-  
 bûecher und anders zû iren handen nemend und tag und nacht die tor versorg-  
 35 tind; das weltend die püntischen ghebt han<sup>3)</sup> &c., mit vil unbeschaidnen, poster-  
 lichen worten. Nach disem tag, als die 14 man sampt den überigen von den  
 84 mannen uf der weber hus versamlet warend, die partien ze verhören, begert  
 man anfengklich, daß die püntischen ir klag fûeren solten, so welt man darnach  
 den gegentail, wie der rechten form und ordnung vermocht, ouch hören. Uf sôlichs  
 40 laitend die gedachten püntischen in das recht 24 artikel; | die wurdend anfangs 534  
 von den 14 mannen, die von den 6 zünften und vom Notenstain (von iedem tail  
 2 man) erkießt warend, aigenlich gelesen und verhört. Daruf man begert, daß  
 si witer müntlich darzû redtind, das si not sin gedunkte. Do wolt niemand witer  
 ützt darum reden, sonder es bi dem, das in geschrift verfasset was, bliben  
 45 laßen. Nach welchem in ainem rat fonden ward, daß man sôlich geschrift dem

<sup>1)</sup> eine ähnliche einrichtung wie. — <sup>2)</sup> darauf bedacht wären. — <sup>3)</sup> darauf müßten sie be-  
 stehen.

gegenteil am ersten zûschiken und überantworten sölte. Und als das geschach, gab die parti der räten die antwurt, daß inen anfangs ze wissen not wer, diewil der handel eerenverletzlich were, daß si bericht wurdind, wer oder welich söllich klag gen inen fûrtind und welli (!) secher und setzer diser artiklen werend; dan inen söllichs zû rettung irer eeren und zû ordenlicher volziehung des rechten not sin welt. Als den püntischen diß antwurt von dem ußschutz <sup>1)</sup> geben ward, was niemand, der sich sonderbarlich der sach beladen oder beklagen welt und wolt ouch niemand mit namen harfür ston, der sich söllichs fürzebringen underston welte. Daruf die verorndten ainen verdruss empfiengend und inen selbs hinder der sach grusen wolt; dan si from, biderb lüt warend und uß vermög der meren hand sich von ainer gmaind zû söllichem handel hattend von fridz und ainikait wegen verordnen laßen und erst anhübend zû sechen, was frävel die püntischen wider ain geschworne oberkait vor inen hattend. Darum si sich verainbartend, die sach allenklich ainem alten rat, wie der vorgsetzt was, ze übergen, wie si ouch tatend.

Mitler zit ward des hailgen richs chamerfiscal, *doctor Hainrich Marti*, zû Straßburg seßhaft, bericht, wie es in unser stat ergangen und wie durch ufrüerisch, aidbrüchig und unghorsam lüt wider ain oberkait, mit kaiserlichen frihaiten gewidempt und bestât, gehandelt wer und noch gehandelt wurd, onangesechen so vil römischer kûngen und kaiser altharbracht frihaiten, briefen und siglen, durch welich ainer stat ordenlicher gwalt versichert und bevestnet was, ouch daß des richs ansechen und majestat durch söllich frävel, aidbrüchig taten verachtet und geschmecht worden was. Saß er uf und kam in il har gen S. Gallen uf 16 tag hornung zû abend um die vierd stond, in den sachen nach noturft und erhöuschung kaiserlichs rechtens ze handeln. Und was vor siner zûkunft ain gmömel, daß der kaiserlich fiscal vorhanden sin wurd. Daruf die püntischen treffenlich erschrakend und ouch sachend, daß ir ding von tag zû tag schmeler und argwöniger ward, also daß ja die verorndten nit witer sich der sach beladen woltend. Darum etlich in die frihait wichend, etlich aber sich an unserer herren straf, doch mit sicherung des lebens, ergabend. Als aber der viscal komen, ward die frihait, in welcher 17 man lagend, von stundan umgeben mit gûter hût, und orndte man zû ietlichem in die frihait dri man, die in verhütind und nit uß den ougen ließind. Ee und aber dasselb gescheche, verschlügen sich iren dri <sup>2)</sup> und komend | darnach hinweg haimlich; doch ward ir ainer nacherwertz ergriffen und gestraft nach sinem verschulden, und ainer in des grafen von Werdenberg landschaft enend Ueberlingen berechtet mit vil kostens unserer herren. Doch möcht man in zû kainer straf bringen: dan die richter warend, wie si mochtend. Und ward nach dem uflouf ainer am leben gestraft, der unserer stat salz, korn und anders empfrombt hatt und ouch gwaltig gsin was; mit dem er sich siner tat halb ußredt und vermaint, daß er uf ainer rechten spur gsin were; \* ward darnach zû Costenz burger <sup>3)</sup>. Aber die 14 man wurdend in der frihait, wie ietz anzaigt ist, wol vergoumpt.

Nun hatt man an der escherigen mitwochen ain gmaind in S. Laurenzen kilchen ghan und ab derselben zû den püntischen, die in der frihait warend,

<sup>1)</sup> ausschuss. — <sup>2)</sup> Ambrosi Spengler; Heinrich Schweimberg; Apentzhofer. — <sup>3)</sup> \* . . . \* wieder ausgestrichen. Der sinn des letzten satzes ist: er redete sich damit aus, dass nach dem auf-  
lauf einer am leben bestraft worden.



abermals geschickt, ob si klagen weltend oder nit? Und als si niemand verklagend, sonder vermaintend, daß die 84 man handeln söltend, do entschlögend sich vor ainer gmaind obgedacht 84 mannen, daß si hinfüro gar nüntz sich der sach beladen welten, sonder ainen rat darin handeln laßen nach sinem gütgedunken, wie vorgmelt ist.

Uf sölichs der vischal (!) (der sich von des hailgen richs wegen der sach ainig belüd) uf 17 tag hornung die 14 man uß der frihait nemen und harab in die groß ratstuben füeren und in isen legen ließ und vil gwafneter knechten si zû verhüeten verorndt. Darnach uf 18 tag bestimpt er ain unpartiesch hochgericht von unsern burgern als denen, die dem rich ire recht ouch geschworn hattend und ze laisten schuldig warend. Und uf 19 tag, was der samstag vor der alten vasnacht, stalt er 6 man uß den 14 mannen als erkondet und wissentlich hoptsecher für rächt, ie zwen und zwen mit anandern, und ward erkennt, daß man si nach strenghe des rechtens zû vier stukinen howen laßen solt, doch 15 uß gnaden zûm schwert erbeten. Die wurdend nun am markt von dem bronnen ab biß an das rathus in bisin vil gewafneter lüten nach ananderen enthauptet. Die überigen wurdend uf 21 tag uß gefänknuss glaßen; dan si von den ersten verfürert und uß unbesinter ainfaltikait in das spil bracht warend; für die der viscal selb bat, daß man si bi leben beliben und in ander weg strafen welt. 20 Die wurdend an zimlichem güt, doch ir leben lang an ceren gestraft; und die, so sich anfangs ergen hattend, ouch an güt und an ains rat benüegen. Die las man alle jar uß ainem zedel in S. Laurenzen kirchen, so man ainem burgermaister und rat schwür, als die, so irer aiden nit wargenomen, noch denen nachkommen werend. Acht jar darnach, namlich im Schwabenkrieg, hattend sich der- 25 selben etlich so tapferlich und manlich an der schlacht zû Frastenz bi Veldkirch ghalten, daß man ir pit und beger (namlich daß man disen handel ainmal tod und ab sin laßen welte) erhort und nachmals nimer mer ab der canzlen las, noch si niemand in kainem argen mer gedacht.

Wie nun die sach zû end bracht und der rat widerum in wurde und eer 30 gesetzt was und die ufrürer gestraft warend, komend unser herren mit dem viscal ab von wegen der büß, so man der kamer von des klosterbruchs wegen verfallen was, nach vermög ainer frihait, die abt Uolrich von kaiser Fridrich hatt erworben, und machtend ainen vertrag mit im, namlich 1600 fl. zû zalen. Dess sich unser herrn be- | wilgetend, und der viscal daran ouch ain benüegen hatt, 536 35 und also von uns schied.

Diß histori sol allen burgern und nachkommen ain excmepel sin, daß sich niemand wider ain oberkait mit gwalt ze empören understande, sonder crmesse, was daruß entspringen mög; und so ain oberkait anderst füere, dan traglich sin welt, daß man dasselbig mit eeren in ander füglich und rechtgeschaffen weg, 40 wie vormalis erzelt ist, fürneme und volzieche. Dan es ouch wider Gotes gesatz und die leer Christi unsers hailantz ist, wie iemand uß sonderbarem rat oder anschlag sich gwaltenklich wider ain oberkait (ob joch die schon sträfflich und bös ist) zû embören understat. Und alle die, so sich ie der maß gerottet und mit gwalt ze handeln understanden, nach lut und sag der alten geschichten gmaink- 45 lich geschendt und verderpt worden oder doch zû merklicher straf komen sind; wie wir nachwertz in dem schwären purenkrieg anzaigen werdend.

In denen tagen, als abt Uolrichen unserthalb gelungen hatt und die landschaft des gotzhus im gar zû handen komen was, machet er anschleg, nach vermög erworbnen frihaiten hoche gericht in denselben sinen landschaften ufzerichten und zû versûchen, ob er denen von Costenz mit hilf der 4 orten witers möchte an dem landgericht, welichs ir underpfant was, gûetenklich oder mit gehäder abbruch tûn. Und als er nimer on anschlag was, sin irdensche gwalt und bracht zû meren und doch dasselb alweg mit glichsneri verdeckt, sam er des wirdigen gotzhus und der lieben väter S. Gallen und S. Othmars sachen handlete, ward er in anfang diß jars krank und lait sich zû Wil. *Da starb er uf den 13 tag mertzens*, sines alters im 65 jar. Und was zû Wangen geboren worden an S. Uolrichs tag im 1426 jar, etwa meng jar nach Costenzer concili. Sinen cörper fûrt man har gen S. Gallen und ward schön empfangen; dan man sich vergangens widerwillens nit merken ließ und man im tod, dan lebendig, eer zû embieten genaigter was. Darum man von ainem rat 6 man in schwarzem verorndt, gen Wil ze riten, die den cörper haruf belaiten soltend. Und rait vil burger an die Krätzernbrugg; die zuchend im nach biß in das kloster. Und ward in den krützgang bi der absiten tür zû der rechten hand nächst an die mur vertöschlet. Dem Got sin sünd und übel verziggen han welle, amen.

[Forts. von seite 354.] In disem jar aber, als das Rintal an die 7 ort der Eidgnoschaft komen was, gab obgemelter abt Uolrich denen von *Altstetten alle erschätzige hofgûeter* zû freiem lechen zû koufen um 530 guldin reinsch; dan vormals nit wenig spans von derselben wegen entstanden was.

*Welchem allem nach die zeit seines tods hie was* und warend die jar der verenderung des lebens auf in komen. Und als er sich gwönklich zû Wil im Turgöw enthielt und den closterbauw zû Rorschach widerum zû äfern und an die hand ze nemen angesehen hatt, ward er siech und starb uf den 13 tag mertzen, was der sontag nach S. Jörgen tag, wie man zalt von der geburt Christi 1491 jar; wie er acht und zwentzig jar abt gwesen und bei fünfundsechtzig jaren alt was. Welcher zeit er mit denen von Costenz in etwas ansprach und werbung stünd von wegen der hohen gerichtten seines gotzhaus landschaft, welich aber denen von Costenz als domalen pfantzherren des landgerichtz in Ober- und Nider-Turgöw zûghörig was; mocht | aber außtrags der sach nit erleben. Zinstags, nachdem und er verscheiden was, ward er gen S. Gallen gfüert und bestattet. Und macht man im ein zwifach erhaben grab, unden mit einem verjäsnen körper mit krotten und gewûrm in stein gehowen, und oben mit mantel, mit stab, eiffel und anderer äbtlichen zierd, wie er in pontificalibus gangen was. Welich muster<sup>1)</sup> man vormals kainem abt bewisen, sonder al mit flachen, gemeinen grebnussen bedeckt hat: allein abt Gotharten ward ein aufrechter, gehouwner stein mit seiner biltnuss und ouch in äbtlicher zierde mit einer umgestelten<sup>2)</sup> grabschrift in mösch<sup>3)</sup> gestochen aufgericht. An andern orten aber habend wir gemelt, daß wir nit anders findend, dan daß abt Uolrich der erst abt gwesen ist, so die verwaltung des

<sup>1)</sup> denkmal. — <sup>2)</sup> um den stein herumlaufenden. — <sup>3)</sup> messing.

Kain abt ist uns grämmer und ufsätziger gsin, wiewol er alweg güte wort gab und sich erschaint, als ob im wider uns ze handlen nit lieb were; wolt aber aines strohalms groß unser stat nit nachlaßen noch zûgeben, er wurde dan mit recht darzû gwisn. Harwiderum, was er an uns warb mit gebet, das im versait  
 5 ward, das understünd er mit listen oder rechtfertungen zû erhalten, darum wir vor im nit kondend noch mochtend frid und rûb han. In zitlichen dingen was er überuß anschlegig und in hushaltung und büwen niemand singslichen. Darzû kond er nit allain in weltlichen nutzungen gelt machen, sonder ouch in gaistlichen; darum er unser burger, als die Mötteli, die Vogelwaider, die Grubel, Endgasser,  
 10 die Zili und ander siner tagen vermöglich burger mit hälen<sup>1)</sup> Worten anrichten [kond], daß si in die kirchen und caplen mancherlai malen und machen ließend, ouch an pfründen gaben und ewige liechter und ainen *Oelberg* uf den kirchhof under ain gewelbt gehüs mit vil kostens ufrichtend. *Er ließ ouch das Münster malen* uß | des buwmaisters sekel, um die wend zû baiden siten S. Othmars 537  
 15 und S. Gallens geschichten und darunder mancherlai wapen von fürsten, herren, päpsten und gemainem adel, ouch etlicher geschlechten unser stat. Item *die orglen etwas besseren*, kostet alles bi 300 fl. Item das *nüw gestüel*, wie vor anzaigt ist, das kostet den buw ouch bi tusend guldinen. Und *ain nüwe kusteri*, wie si noch stat, kostet bi 100 fl. So hat er *dri bronnen* in das gotzhus laßen  
 20 füeren, deren kainer vormals in 300 jaren gangen ist, hand in ouch ob 300 fl. kostet. Item *die schül in S. Michels kirchen verendert* (wie die ouch durch

blütbens oder hohen halsgerichtz (wie man es nennen sol) auf sich selbs und seine nachkomen an sich beworben, dieselben empfangen und darum (als um ander lehenbar des closters gerechtikeiten) eidspflicht tûn hat, dieselben ouch in seinem namen  
 25 durch verorndt weltlich amptleut versechen laßen. Einen maler bestalt er von Winterthur, hieß der *Hakenberg*, dem verdingt er das Münster ausserhalb des chors durch nider ze malen, namlich auf der linggen siten S. Gallen leben, in vil gefierte stuk abgeteilt, und zû der rechten siten S. Othmars mit infel und mantel, wie zû unsern zeiten die äbt gond; und Othmar aber weder um infel noch mantel nit gwisst  
 30 hat. Und stünd gemalet, wie er in Frankreich geriten zûm künig Pippen und vil gütz empfangen; dan sein closter zû S. Gallen domalen in Frankreich gelegen und alle landschaft darum Frankreich genent worden ist, wie ouch der abt Waldfrid in S. Gallen leben darvon geschriben hat. Under beid legenden ließ er mancherlei waapen der fürsten, päpsten, grafen, freiherrn und edlingen, darzû der  
 35 burgern zû S. Gallen, besonders der alten geschlechten, gar zierlich machen, wie er zû Wil in einem sal ouch tûn hat — dan Hakenberg seinen<sup>2)</sup> ouch ein lust hatt ze machen — auß einem waapenbüch [*Hakenbergs waapenbüch*], in welchem er onzällig vil schilt des adels, besonders im Turgöw und Zürichgöw, zûsamen bracht und mit zûgehörigen farben außgestrichen hat. S. Gallen und Othmars bilder  
 40 ließ er allenthalb näbend des closters wapen malen, wie man es zû Rorschach noch sicht: aber ir beider leben und leere werdend sich zû keinen eignen schiltten noch wapen stellen laßen; werdend derselben weder patronen noch haußväter sein. Die *orgel* ließ er ouch verbessern und noch einen bronnen in das closter mit verwilgung burgermeisters und ratz durch die stat in das closter füeren.

<sup>1)</sup> glatten. — <sup>2)</sup> daran.

brunst zergangen was) und ain stuben daselbs uf dem helmhus machen laßen bi dem turn, den man darvon den schülturn genent hat; ist vor langen ziten der gloggenturn gsin zû der pfar zû S. Othmar, ee und die pfarr zû S. Laurentzen angfangen si; die alt schül, die was in dem gehüs näbend S. Oschwaltz käpeli. Er hat ouch das hus, das man die *Hell* nent, erschift und mit den gemechen 5 under dem tach, wie es ietz stat, erbuwen, on die kuchi und spiskamer; die hat hoptman Jacob Fri von Zürich uß befelch der zwaien orten Zürich und Glaris mit gunst und zûlaß unserer herrn buwen laßen im 1531 jar im abrellen. Item und das hus, daran *die post* gsin ist, gegen Sant Gütlen über bi der ringmur, hat abt Uolrich ouch buwen laßen und den gang von der Hell uf die pfallenz, 10 den abt Eglolf Blarer zû ersten machen ließ, gebessert. Item und *etlich buecher in der liberi besseren und binden*, kostet in 100 guldin, und an dem krützgang ouch buwen laßen. Zû *Rorschach* das wirtzhus, das gredhus und die zwai tor. Und das hus zû *S. Fiden* buwt er unser stat ze tratz, mit tröwen, er welte da ain gastung anrichten, do man in in unser stat nach sinem willen nit wolt 15 buwen laßen. Zû *Wil* hat er ouch das hus erschiften laßen und ainen bronnen darin gführt.

Er hat sich ouch mit siner glichsneri so vast nit verbergen können, dan daß er etwan, nachdem er Rorschach und Doggenburg und Wil der hohen gericht halb an sich bracht, die nachrichter selb hat bestellen helfen [*abt hat 20 den henker bestellt!*]; namlich im 1488 jar maister Cünraten, unser stat henker

- 341 Item und die | *gemein schül* (die vormalis nebend der post gegen S. Peters kirchen über bei S. Gallen capel gestanden was) ließ er in das gemeur S. Michels capel näbend den alten schülturn verendern und ein groß stuben machen, darin die jugend zû gsang und anderm gelert ward. Die *post* ließ er verbessern, wiewol 25 er auf den abschlag des bauwens, so im von denen von S. Gallen begegnet was, nit vil lustz hatt, vil mer in der stat ze bauwen.

Er ließ den großen *wiger* zû Gossow von nüwem machen, wie vormalis ouch den bei Jonswil; item den wiger zû Betliswilen zûr neuwen Ravenspurg von neuwem gmacht und den wiger hinder dem stätlin zû Wil und die müli darunder 30 ouch von neuwem gmacht; von welcher wegen er vil gerberheusli daselbs dannen kouft und *zwen fischghalter* darbei machen ließ; hat er alles bessers dan achthundert guldin wert sein geschetzt. Item den wiger zû Niderwilen von nüwem gemacht, hat er um 500 guldin angeschlagen. Darzû die müli sampt dem wiger zû Vinkenbach von denen von Helmsdorf erkouft und für 500 guldin geschetzt. 35 Item und den wiger zû Trungen sampt seinem gehalter; den wiger aber zû Rossrüti von Werlin Keller erkouft. Item den wiger zû Kenelbach in Toggenburg an das kloster bracht und einen wiger zû Sigental im Rintal. Welich arbeit danocht anzeigt, daß er villicht willens gwesen, ein observantz anzerichten. Man hette aber darbei die reformatzion der Cistertzier loufen laßen müeßen; die were 40 seinen anschlegen onleidenlich gwesen. Und ist zû abt Berchtolds tagen von abt und convent aufgenommen worden und darum ein gedächtnuss (irem brauch nach) in geschrift gestelt, daß sie fleisches an irem tisch nit manglen wellind. Und am selben ouch wol tûn, wan man nur darnebend böser gelüsten und taten sich gemäßiget hette. So habend die wiger ein gar nutzlich und zûträglich ein- 45 kommen und speistend sich selbs, dörfend wenig kostens und tragend vil auf-

selbs uf drü hoche gericht bestellt, jährlich um 15  $\text{g}$  d. S. Galler werung. So gar hat das herz der kutten nit glich gsehen!

Und damit unser nachkomen sechen und erlernen mögind, wie vil gerechtikeit lüten und landen, ouch zinsen, renten und gülden in gar kurzen jaren sampt  
 5 andern gûetern an das gotzhus oder kloster S. Gallen komen si, und daruß vermerken, daß aines abtz vermögen und ansechen in diser landschaft vor jaren nienan dergstalt gsin ist, als man es achten wil, so wellend wir von gedachtnuss wegen etliche fürneme stuk anzaigen, die abt Uolrich an das gotzhus erkouft, und etliche, die er widerum gelöst hat, etliche von nûwem hat machen laßen.  
 10 Nit minder ist es, daß ain kloster vor etlich hundert jaren har enend dem Rin und Bodensee und im Brißgöw und Turgöw gar vil rent, gült und nideren gerichtent aigenschaft und darzû ouch aigen mannen und von dem adel dienstmannen und treffenliche lechen ghan hat. Jedoch so sind vil land hieharum und die hohen gericht erst bi dises abtz ziten, und vor nien, zû des gotzhus handen  
 15 gstanden, wie wir an andern orten ouch anzaigt und gmeldet hand.

Jetzt volgt, was abt Uolrich an sin kloster bracht hat.

*Und zû ersten an rent und gülden kouft oder glöst.*

- | 1. Den win- und kornzechenden zû Wasserburg sampt dem kilchensatz von 538 grafen Montfort mit 1500 fl. rinsch erlöst, ist geachtet für 6000 fl.
- 20 2. Item erkouft den zechend zû Eschlikon von junkher Hansen von Anwil, um 600 fl.
3. Item den zechenden zû Trungen, ouch von demselben von Anwil, ist für 500 guldin geachtet.
4. Item den zechenden zû Glöten erkouft von Werlin Keller von Holzhusen, ist  
 25 angeschlagen für 400 fl.
5. Item den zechenden uf der Aich bi Rumanshorn von Hartman Hürnß von Costenz, um 500 fl.

hebend <sup>1)</sup>, besonders zû winterszeit, an der landschaft des Turgöws und in der stat zû S. Gallen; welichs abt Uolrich wol gwüsst und seine zûgetonen mit  
 30 gewonlicher speis zû versechen ouch bedörfen hat. Dieweil er aber seiner erstvordern und vätern mäßikeit und flucht der welt so gar vergessen und sich in zeitliche herschung so empsiklich und begirlich eingelassen hat, daß im kein fürst, graf, freiherr, edelman mit einichen anschlegen, zeitlich | eer, gwaltsamme. 342  
 pracht, ansechen und gnûsamme ze erholen nit hettend mit einichen andern  
 35 mitlen vorziehen mögen, und daselb so vil mer wunderbarlich an im was, daß er wol von frommen, doch von armen und handwerchsleuten erboren, und solcher gestalt nit hie was, hat im ein nit ungelerter man [*Joachimus Vadianus*] diß carmen nachgestellt:

*Wolreichum hunc, dubito, monachum dicam, anne monarcham?*

40 *Veste fuit monachus, corde monarcha fuit.*

*Terra parens igitur divisim excepit utrumque.*

*Quando ipse in coelis esse monarcha nequit.*

Welicher sin und verstand das inhalt. daß ja wol zû zweiflen sei. ob obgemelter abt ein rechter mönch oder ein herscher gwesen sei? Und beschleußt.  
 45 daß er mit kleidung wol ein mönch, mit dem herzen aber und gemûet ein ver-

<sup>1)</sup> einnahmen.

6. Item den kornzechenden und etlich winzechenden zû Marpach von dem Blarer  
zû Wartensee, um 600 fl.
7. Item den kornzechenden zû Bützischwil erkouft von Albrechten von Holz-  
husen, ist 500 fl. wol wert.
8. Item den zechenden zû Diepoltzow in Rintal enend Rins an das gotzhus bracht, 5  
ist geschetzt um 500 fl.
9. Item gelöbt den zechenden zû Oberutzwil, ist geachtet worden für 400 fl.
10. Item glöbt den zechenden zû Betwisen, klain und groß, ist 500 guldin  
wol wert.
11. Item von den Flaren zû Costenz ain kornzechenden und winzechenden zû 10  
Marpach, um 190 fl. kouft.
12. Item gelöbt den zechenden zû Wiler, ist geschetzt für 400 fl.
13. Item an das gotzhus bracht den zechenden zû Ziberwangen mit 500 fl.
14. Item den zechenden zû der Hailgen Hüb an das gotzhus bracht, ist ge-  
schetzt um 300 fl. 15
15. Item klain und groß zechenden zû Zünikon under Elgöw und das nüwgrüt  
daselbst erkouft um 450 fl.
16. Item den zechenden zû Lingenwil an das gotzhus bracht vom Keller und  
dem Küng mit 300 fl.
17. Item den zechenden im infang des schloß zû Rorschach von Eglin Grafen, 20  
klain und groß, gelöbt mit 100 fl.
18. Item den zechenden zû Gundelshusen, klain und groß, erkouft vom schult-  
haiß Bischof zû Wil um 320 fl.
19. Item von vil äkern der burger von Wil, die vormals nit zechendbar warend,  
erkouft und an das gotzhus bracht mit 300 fl. ongeförllich. 25
20. Item den zechenden klain und groß zû Arnang an das gotzhus bracht von  
Uolin Rietman und siner frowen, ist geachtet für 500 fl.

waltender herr gewesen sigē. Darum nun beide titel und gestaltungen, namlich  
der ausserlichen mōnchs und ausserlichen herschers bei dem ertrich bliben und  
von demselben behalten seigend, weil zû himel niemand herscht, dan der ewig 30  
Got, dem alles underworfen ist und seine höche und glori von allen creaturen  
bekent und verjächen wirt.

Man sagt, daß er schöne kinder von im erboren hinder im gelaßen und  
dieselben ouch zimlich wol begabt und versechen und etlichen geistlich gemacht  
habe. Ist ein rotbrächer, starker, vierschreöter man gwesen (darum in die Appen- 35  
zeller nur rot Uolin hießind); was senftz und freuntlichs tons und laßens, wo  
man im nit zûwider was. Wan er aber grimen und zorn fasset, ließ er sich mer-  
mals nit merken, biß er zû widergeltung wol verfaßt was. Zwüschet trünken  
aber und in gesellschaften was er nit alweg sein selbs gewaltig und ließ sich  
gegen vertrauwten reichlich merken, wie und was er vor im hette. 40

[*Auflouf zû S. Gallen.*] In dem jar seines tods entstünd ein [*auflouf*] etlicher,  
so einen rat zû überfallen vor in hattend, sich übel besunnen und ein gûte zal  
fromer, redlicher burger mit betruglichen worten an sich bracht. Und wurdend  
sechs man der fürnämsten sächer auf 19 tag hornung in beisein Doctor Hein-  
343 richen Martins, keiserlichen fischgals, | vom leben zûm tod bracht, und den 45  
überigen darnach allen verzigen ward.

21. Item ain zechenden im kilchsperg zû Goßow, klain und groß, ist geschetzt für 600 fl.
22. Item den zechenden zû Appenzell an das gotzhus bracht, tût 288 [mutt] und 6 fiertal haber, ist bessers dan 2000 fl. wert.
- 5 23. Item den zechenden zû Rudawila an das gotzhus bracht mit 200 fl.
24. Item den zechenden zû Helfendschwil, klain und groß, erkouft vom Schenken von Landegg, ouch den Kelnhof von den Kellern, ist alles besser dan 800 fl. wert.
25. Item ain zechend kouft zû Höchst sampt dem kilchensatz über des gotzhus  
10 zechenden, ist geacht für 600 fl.
26. Item etlich zechenden wins im Rintal von den von Emß an das gotzhus bracht, trift an bi 300 fl.
- | 27. Item an das gotzhus bracht den großen zechenden zû Altstetten von 539  
herr Sigmunden von Friberg und junkher Rüdolfen Mötteli ab Sulzberg,  
15 kostet den abt bi 500 fl., ist aber bessers wert.
28. Item etlich zehendli am Wildberg bi Wil von Werlin Keller von Holzhusen, kostend bi 100 fl.
29. Item den kilchensatz zû Rorschach an das gotzhus bracht, der zalt hat alle jar 20 fl., tût 400 fl. an hoptgût.
- 20 30. Item um etliche stuk zechenden in ober und nider Rintal nach und nach gen bi 600 fl.
31. Item den zechenden ze Wiger von Peter Burkin erkouft, der burger zû Wil was, um 300 fl.
32. Item den von Eppenberg und Casparn Hörern um etlich stuk zechenden ouch  
25 bi 100 fl. geben.
33. Item ain zechenden uf der Egg bi Ramschwag, tût bi 100 fl.
34. Item etlich stuk zechenden zû Glatt, zû Honburg und zû Watt und daselbst harum erkouft um 200 fl.
35. Item des Liners zechenden erkouft zû Goßow an das gotzhus um 120 fl.
- 30 36. Item den zechenden zû Wiler, klain und groß, ob Rorschach gelegen, an das gotzhus bracht, ist 500 fl. wol wert.
37. Item etlich zechenden zû Schaigenwil, Bernhartzrüti und Edlischwil von den Weltern von Blidegg, um 100 fl. d. S. Galler werung an das gotzhus bracht.
- 35 38. Item den zechenden zû Wiger und uf Zützwiler veld von dem Schnetzer von Flawil erkouft um 100 fl. d. Costenzer werung.
39. Item vom Horchentaler zû Rorschach ain gût sampt sinem tail zechenden kouft um 220 fl.
40. Item mer ain win- und kornzechenden Zützwil erkouft von Ledergerwern  
40 zû Wil um 400 fl.
41. Item ain stuk zechenden zû Höfen, das in den zechenden zû Eschlikon gehört, um 20 fl. d. Costenzer.

Die zechend hand die äbt und praelaten lichtlich und um ring gût zû iren henden uß dem grund bracht, daß si die welt beredt und vertörlet hattend, daß  
45 kain lai dhainen zechenden mit gûter gwüssne besitzen möcht, es were dan, daß man der gaistlikait ainen gebürlichen tail darvon werden ließ (dahar die quarten ab vil zechenden den bischofen komen und druf geschlagen sind); aber nach

götlichen rechten ghortend si allain den gaistlichen, wie man in der bibel und in gaistlichen rechten wol fünde. Also hand si edel und unedel mit sölichen fablen in den won bracht und inen bar luginen fürgeben. Dan der zechend ain frige rent ist, wie ander zins und gült, und den laien als götlich, sich dero zû gebrochen, ja götlicher, dan den vermainten gaistlichen, wie uß Gotes wort klar ist, und waißt nun menglicher, daß der bruch der priester im gsatz des zechenden halb ufgehebt und ab ist.

*Diß sind die höf, die abt Uolrich an das gotzhus erkouft  
oder in ander weg bracht hat.*

1. Dri höf zû Trungen, die erkouft sind von Hansen von Anwil, sind angeschlagen 10  
uf 700 fl.
2. Ain gût vom Meder zû Trungen um 70 fl. erkouft.
- 540 | 3. Item die müli und das mülgût zû Trungen kouft, wird geachtet für  
300 guldin.
4. Item zwen groß höf zû Rossrüti erkouft von Werlin Keller mit holz und veld, 15  
sind wol 700 fl. wert.
5. Item der hof genant Mershûb gelößt mit 500 fl.
6. Item der hof Aenißwil im Gaiserwald von Eglin Sennen har an das closter  
bracht mit 700 fl.
7. Item den hof, den man den Brak [nent], und den hof zû Lütiburg in der 20  
grafschaft mit 600 fl. an das kloster bracht.
8. Item gelößt der herrenhof bi Costenz mit lüt und gût für 500 fl.
9. Item den hof Mernow mit dem gericht von Albrecht Keller erkouft um  
500 fl.
10. Item in ober und nider Wittenbach bi 15 höfen an das gotzhus bracht, mit 25  
tusennd guldin.
11. Item ainen kelnhof zû Romißhorn mit 250 fl. widerum an das gotzhus  
bracht.
12. Item etlich höf und schüpissen zû Salmsaich bi Romißhorn von Rüdolfen  
Möttelin und den chorherrn zû S. Steffan zû Costenz erkouft um 1000 fl. 30
13. Item die vischenz zû Salmsaich und zwen ghalter um 200 fl. kouft.
14. Das schön gût Hinderm hus zû Rorschach um 200 fl. zû hand bracht.
15. Item erkouft die ägker und wisen, bomgarten und stainingrûben zû Rorschach,  
dahin man das nûw kloster hin ze setzen fürgenomen, sampt dem brüel  
darunder, hat er vast mit 100 fl. zû sinen henden bracht. 35
16. Item ainen agker von Othmarn Peter von S. Gallen und ainen von der pfründ  
zû S. Fiden, kostend baid 330 fl.
17. Item das gût, genant Bisihus, bi Waldkirch, ist geacht für 150 fl.
18. Item das gût Büelers Egg, das verschinen was, mit 200 fl. widerum an  
das kloster bracht. 40
19. Item den kelnhof zû S. Jörgen bi S. Gallen stat an das gotzhus bracht, ist  
geacht um 400 fl.
20. Item gelößt den kelnhof zû Waldkirch mit 80 fl.
21. Item den kelnhof zû Nider-Glatt mit 150 fl.
22. Item die gûter zû Helfenschwil und Lingenschwil gelößt mit 900 fl., die 45  
her Hainrich Schüchti, dozmal pfleger zû abt Caspars ziten und darnach abt  
zû Vischingen, versetzt hatt.



23. Item den hof zû Tünbach, den obgemelt Schüchti Josen Zollikofer ver-  
setzt hat, wider glöbt mit 220 fl.
24. Item ainen hof zû Matzingen glöbt um 100 fl.
25. Item die zwen großen wingarten und den torgel daselbs glöbt mit 1000 fl.,  
5 ist 1500 fl. wert.
26. Item den großen wingarten zû Goldaich sampt dem hus, hat man geacht  
1200 fl. wol wert sin.
27. Item an das gotzhus bracht den garten zû Berg und des Kellers und Ragga-  
bass garten von nüwem an das kloster bracht, alles mit 600 fl.
- 10 28. Item zwen wingarten enend wiger zû Wil, die sind 200 fl. wol wert.  
| Under denen obgemelten höfen und gûetern ist der mertail von abt Uol- 541  
richen erkouft, etlich libdings, gemechtz oder tusches wiß an das gotzhus bracht,  
der wenigest tail glöbt worden.

*Nachvolgend wiger hat abt Uolrich an das gotzhus bracht  
oder von nüwem machen lassen.*

- 15 1. Den wiger zû Vinkenbach sampt der müli erkouft von denen von Helmsdorf  
um 300 fl., und den so vil mit grüben und anderm rat gebessert, daß er  
in um 500 fl. geschetzt hat.
2. Von nüwen dingen gmacht den wiger zû Jonswil in der grafenschaft mit zwaien  
20 ghaltern, hat er geachtet uf 600 rinsch guldin.
3. Den wiger zû Betliswila zû der Nüwen Ravenspurg von nüwem gmacht  
sampt zwaien ghaltern, die hat er geschetzt uf 1200 fl.
4. Den wiger zû Goßow von nüwem gmacht sampt zwaien ghaltern und die  
gûeter darzû erkouft, hat er alweg geachtet 1500 fl. wol wert sin.
- 25 5. Den wiger zû Trungen sampt dem ghalter hat er ouch geschetzt uf  
100 guldin.
6. Den großen wiger hinder dem stetli Wil von nüwem gmacht und die müli  
darunder und zechend gerberhüser dannen erkouft und darzû zwen nüw  
ghalter darunder und zwen darob, hat er geschetzt 800 fl. wol wert sin.
- 30 7. Den wiger zû Rossrüti erkouft von Werlin Keller und zwen ghalter darzû  
gmachet, sind geschetzt uf 200 fl.
8. Item den großen wiger zû Wuppenow von nüwem gmachet und gûeter  
darzû erkouft, den hat er alweg für 3000 fl. geachtet.
9. Item zwen kostlich ghalter zû Rikenbach, die im winter nit gfrürend, sind  
35 50 fl. wol wert.
10. Den wiger zû Niderwilen von nüwem gmachet, ist wol wert 500 fl.
11. Den wiger in der grafenschaft Doggenburg zû Kenelbach an das gotzhus  
bracht, ist 300 fl. wol wert.
12. Ain wiger zû Sigental im Rintal, den hat er für 100 fl. angeschlagen.
- 40 Also hat abt Uolrich 6 großer wiger mit großen kosten von nüwen dingen  
machen lassen, die vormalis nie gsehen noch gwesen sind.

*Nachvolgend gericht, land und lüt hat abt Uolrich an das gotzhus  
kouft und glöbt.*

1. Des ersten die grafenschaft Toggaburg mit hohen und nidern gerichtten und  
45 aller herlikait, hat er geschetzt 30000 fl. wert sin.
2. Die vogti und ein verstantnuss über das gotzhus zû S. Johann im Turtal ge-  
legen, ist 300 fl. wert.

3. Das gricht und vogti am Emlißberg hat er erkouft vom Merler um ain ring gelt, namlich um 50 fl.
- 542 | 4. Das gricht und herlikait, das die Keller ghan hand zû Bützischwil und Watwil, der gericht, der vogtien und der lehen halb, sind geachtet uf 400 fl.
5. Das gericht und die vogti zû Goldaich vom bischof von Costenz harbracht, ist 500 fl. wol wert. 5
6. Die fri vogti und das gricht Udern Eggen erkouft von den Sennen von S. Gallen, ist 300 fl. wol wert.
7. Das gericht zû Nengersriet und Wisen mit lüt und güt Under den Eggen, erkouft vom bischof von Costenz um 600 fl., ist mer wert. 10
8. Die frien vogti und gericht zû Mörschwil, die etwan Eggharten von S. Gallen gsin, erkouft, sind 400 fl. wol wert.
9. Das gericht und vogti zû Salmsaich erkouft mit etlichen gülden von den chorherrn zû S. Steffan zû Costenz, sind 600 fl. wol wert.
10. Das gericht und vogti Uf der Aich bi Romißorn erkouft von Hartman Hürens 15 von Costenz um 200 fl.
11. Das gricht und vogti zû Sumbri und zû Kumbertzhusen erkouft von Hansen Lantzen von Costenz um 500 fl., ist 700 fl. wol wert.
12. An demselben end die gerechtikait, so Mötteli ghebt hat, um 200 fl.
13. Das gericht zû Tablat und zû S. Jörgen bi S. Gallen von nüwem ufgericht 20 mit vil kosten, das hat er alweg geschetzt 800 fl. wol wert sin.
14. Das gericht zû Waldkirch erkouft von den Weltern von Blidegg sampt aller gerechtikait, ist 300 fl. wert.
15. So hat er das hofgericht in unser stat, sin gwaltsamme und pracht zû bevestnen, damit man sech, daß sin gerechtikait sich ouch in unsere gericht 25 strakte, mit vil mer zûgangs gemeret, dan von alter har in bruch gsin si; doch hat er das mit 6 mannen uß unser stat halb besetzen müeßen. Und hat das gericht alweg geachtet 1000 fl. wol wert sin.
16. Das gericht, die vogti und vogtstür zû Trungen und Bromßhofen von Hansen von Anwil erkouft, ist wol wert 300 fl. 30
17. Das gericht und vogti zû Rosstrüti von Werlin Keller erkouft, ist wol wert 200 fl.
18. Die vogti zû Mernow und Gesnow von Albrechten Keller, um 100 fl.
19. Die gericht und vogti zû Münchwil ernüwert, ist 100 fl. wol wert.
20. Die gericht, zwing und benn zû Höchst enend und hiedisset Rhins zû gang 35 bracht, hat er geachtet 800 fl. wol wert sin.
21. Die vogti und das vogtrecht über das gericht zû Niderbüren erkouft von Cûnraten Säri und von Weltern zû Blidegg, ist 500 fl. wol wert.
22. Das gericht und die vogti zû Rebstain im Rintal erkouft von denen von Empß, ist 300 fl. wol wert. 40
- 543 | 23. Das gericht zû Glatt, zû Watt und Honburg ufgericht und an das gotzhus bracht, ist 250 fl. wol wert.
24. Das gericht und vogti zû Herrn Hof bi Costenz, ist 150 fl. wol wert.
25. Die frien vogti zû Helfentschwil erkouft von Uolrichen Mundpratzen, ist 100 fl. wert. 45
26. Die gricht und vogti zû Hailgen Büch erkouft von Ludwigen von Eppen- berg und Rüdolf Gielen, um 100 fl.

27. Item underschaiden des gotzhus land von Appenzell mit undergengen und marksetzen, dadurch vil gericht und herlikait an das gotzhus komen, hat er geachtet für 2000 fl. wert.
  28. So hat er den kosten, so im uf die undergäng der 4 krützen mit unser stat gangen ist, ouch geachtet für 500 fl.
  29. Item an das gotzhus bracht und ouch vom kaiser empfangen die hohen gericht zû Wil, hat er geachtet für 500 fl.
  30. Erkouft die hohen gericht zû Rorschach von Burkhardt Schenken von Castel, dotzmal zû Mamertzhofen sesshaft, die im von alter har underpfantz wis zûkomen warend, mit 300 fl.
  31. Das gericht zû Hüttischwil erkouft und an das gotzhus bracht lut der briefen, ist wol 400 fl. wert.
  32. Erkouft und an das gotzhus bracht die gericht zû Durstudlen von Albrechten Miles, dozmal des gotzhus landvogt zû Lichtenstaig, 200 fl.
  33. Die gerechtikait des gerichtz zû S. Margreten-Höchst von den von S. Gallen überkomen und erkouft, wie vormals anzeigt worden ist.<sup>1)</sup>
  34. Die gericht, zwing und benn zû Enghüsern erkouft mit gülden und güetern, sind wol wert 2000 fl.
  35. Item an das gotzhus bracht allen zoll halb zû Wil, der vormals gar der stat was, desglich die blaichinen und was der linwatgwerb tragen mag, ist alles 800 fl. wol wert.
  36. Item so hat er abglößt und in ander weg zalt, das von dem kloster von sinen vorfaren versetzt und loßbar was, in ainer summa richlich 8000 fl.
  37. Und darzû vom grafen von Werdenberg ainen zins mit 3000 fl. erkouft ghan, jürlich 150 fl.
  38. Und den zins anheben zû empfachen von ainer stat zû S. Gallen, nach lut des spruchs zû Bern ergangen 300 fl. in gold, tût das hoptgût 6000 fl.; welich unser herrn den zwaiuen orten Zürich und Glaris uf gnüsamer quitierung und versicherung unserer Aidgenoßen von Zürich mit 6000 fl. in gold abglößt und zalt hand nach abt Franciscen tod im 1529 jar.
  39. Item so hat er das rentbüch des stattalteramptz zû S. Gallen bessert ghan um 100 g jürlicher gült, tût am hoptgût 2000 g d.
  40. Item das zinsbüch zû Wil gebessert um 100 fl. jürlicher gült, tût das hoptgût 2000 fl.
  41. Darneben zû Wil und anderschwa vil hüser kouft und buwen, dess- glichen torgel und städel on zal.
  42. Item und für 400 fl. aichene lägervass kouft gen S. Gallen, gen Wil, gen Romißhorn und in das Rintal.
- Nachvolgend die schloss und hüser, so abt Uolrich an das gotzhus pracht und erbuwen hat.*
1. Die pfalz zû Wil, zû der grafen ziten von Toggenburg (wie si Wil innhatend) ist ain schloss gsin nit sonderer größi. Ist darnach von nachgenden äbten gewitert, aber von abt Uolrich gar erschift, gemalet und mit kouf etlicher hüser gewitert und mit ziegel tekt. Namlich ist von dem Haller ain huß erkouft, von der Wegnin ains und von der Bischofin ains. So

<sup>1)</sup> II, 308,44 ff.

hat er den bronnen erstmals dahar führen laßen, da er ietz stat. Item das ganz hus bestochen<sup>1)</sup> und gebessert. Hat er angeschlagen des kostens halb uf 1800 fl.

2. Das schloß zû Lütenspurg in dem gmainen kouf der grafschaft Toggaburg ouch an das gotzhüs bracht. 5
3. So hat er zû Rorschach im dorf bi zechen hüser dannen kouft und die groß tafern sampt den ställen und kerren gebuwen; item die schiffstelli mit den schwillen und pfelen sampt dem gredhus, und alles mit zwai toren inschließen laßen und des gotzhüs aigen gmacht, das er alles des kostens halb uf 4000 fl. geschetzt hat 10
4. Item so hat er an dem schloß Iberg ob 500 fl. verbuwen, lit ob der Tur bi Watwil und ist an lange zit des gotzhüs gsin. Im 1531 jar hand Zürich und Glaris dasselb den grafschaften sampt andern herlikaiten ze koufen geben, doch vorhalten, daß gemelt schloss irer der baiden orten offen hus sin sölle. 15
5. Item erkouft und an das gotzhüs bracht die vesti Blatten und Wichenstain am Oberriet mit lüt und güt, von der von Hörnlingen, wie vor anzaigt um 1500 fl. Ist sampt der gerechtikait, die das gotzhüs vor daran gehept hat, 5000 fl. wol wert.
6. Item das schloß Glatburg kouft von den Gielen sampt zwingen und bennen 20 und gerichten zû Flawil, Burgow und Gebhartzwil, kostet 1900 goldguldin.
7. Das nüw hus zû S. Fiden, das er im 1488 jar außgemacht hat, von nüwem buwen, sampt ainem gwelbtem kerr, kostet ob 1000 fl.
8. Item das schloß Schwarzenbach sampt etlichen pletzen, renten und dörfern von denen von Hewen erkouft, wie vor anzaigt worden ist, hat er geachtet 25 4000 fl. wol wert sin.
9. Item das schloß Oberberg und das gredhus zû Stainach nach unsern kriegem von den 4 orten erkouft um 8000 fl.<sup>2)</sup>

545 | Er hat ouch span ghan mit denen von Costenz in bisin der 4 orten von wegen der nidern gerichtten Münchwil und zû der Hailgen Hüb, und von Aid- 30 gnoßen erkennt, daß Durstudien von den von Costenz onansprechig dem abt pliben, aber Münchwil und zûr Hailgen Hüb denen von Kostenz, so lang si das landgricht bi iren henden behüebind.

Desglichen wie er Blatten am Oberriet gar an sich bracht hatt, do schikt er uf täg für die 7 ort als vögt und herren des Rintals, mit beger: diewil vor 35 ziten als von dem hof Krießeren harlangend hoche gericht da gsin werind, daß man im dieselben widerum welte gonnen ufzerichten. Er mocht aber nünt schaffen. Wie nacherwertz abt Franciscus ouch daruf mit etwas mer fügs stalt und anfangs nit bösen bschaid vernam; doch mocht er ouch nünt erlangen.

<sup>1)</sup> mit pflaster verstrichen. — <sup>2)</sup> dazu folgende notiz von späterer hand des 16. jahrhunderts: „Laufft sich in einer summa alles, so apt Uolrich an das gotzhüs bracht und bessert, bis in die 132170 fl. Das kan ein fromer armer einsidel gewesen sein!“

Uß disem allem mag ain ieder verstendiger wol ermessen, daß ain gotzhus S. Gallen nien mächtiger noch ansehlicher gsin ist, dan zû der zit, als abt Uolrich gstorben ist. Welche macht biß uf abt Franciscen gwert hat. Darvor ist es ouch mermals in wirde und eeren gsin, aber mer uf ainen won der gaistlikait, 5 dan uß sonderer herschung. Man mag ouch <sup>1)</sup> wol abnemen, was gaistlichen mans diser abt gsin si, der al sin sin und dank, al sin fliß und vermögen dahin kert hat, daß er das gotzhus (wie man es gñent hat) an zitlichem gwalt, an richtagen und gût üfnete und das zû sinen und der sinen hend brächt, das ir erster vater und vorgenger S. Gallen gflochen ist und geschochen hat. Nünt dester minder 10 ist er von sölicher ungebürlicher handlungen wegen nach sinem tod von nachgengenden äbten und mönchen dergstalt wirdig geachtet und hoch ghalten worden, daß ich gloub: wo si mit fûg konnen oder mögen, hettend si in zû ainem hailgen gmacht, wie S. Othmarn, und were ain römischer confessor oder bichtiger worden, wie ander klosterhailgen mer. Man ließ im ain schön erhept grab machen mit 15 zwaierlai bildnussen, namlich unden hol und darin ain biltluss aines toten, der mit kroten und wurmen umgeben was; aber oben uf dem grab sin bildnuss, wie er mit infel, stab und mantel in der kirchen zû hochzitlichen tagen gwandelt hat. Welichs alles im 1531 jar dannen gbrochen und zerschlagen worden ist.

## ABT GOTHART.

| Diß geschriben chronikbûch etlicher äbten zû S. Gallen und verlofner ge- 550<sup>2)</sup>  
20 schichten zûr zeit derselben hab ich Joachim von Watt, doctor, dem wolgelerten, meinem sonders gûten fründ und gesellen, Johansen Keßler, burger und vorstender der leere der stat zû S. Gallen, frei übergeben und geschenkt, mit gûtem willem, daselbe zû brauchen nach seinem gefallen, doch zû frommen, nutz und eere der frommen stat zû S. Gallen. Anno Domini MDXLVI auf XIII tag januarii.

*JOACHIMUS VADIANUS, manu propria.*

<sup>1)</sup> Ms. ob. — <sup>2)</sup> die blätter 546 ff. stehen leer.

*Fortsetzung und schluss der kleinern chronik.*

## LIV.

## GOTHART GIEL.

1491.

Nach disem Uolrichen von Wangen kam gar ein früntlicher und herrlicher man an die abtei, hieß Gothart und was von geschlecht ein Giel von Glatburg, gar eines alten und wol harkommen adels; der ward freitag nach mitterfasten, was der achtzechend tag mertzen, einhellig erwelt. Nach welcher wal ongefärlch zechen tag starb bischof Ottho zû Costenz von Sonnenberg, ein graf, zwüschen 5 welchem und einem andern stiftzherren, der Freiburger genant, von des bistûms wegen sich großer span enthalten hat und dem gestift durch täglichen unkosten gar vil schadens zûgfuegt ward. Abt Gothart reit den sibenden tag abrellen gen Rom, sich zû besteten und confirmieren ze laßen, und kam auf den fünften tag brachmonat wider heim und vereinigt sich mit dem bischof von Costenz um 10 sein gebürlich gerechtikeit, welcher ein doctor und von Cilien auß Windischland bürtig und Thomas genent und keiser Fridrichs oberster secretarien einer gewesen was.

Zû welcher zeit zû *Wil* im Turge dreißig heuser in der vorstat und bei viertzig städel *verbronnend*, auf 14 tag des brachentz. 15

Und geschach desselben sommers ein mächtiger *zug der Eidgenoßen* mit *küng Carlin von Frankreich*, den man den puggleten Schüchster nant, namlich in *Italien* und in das künreich Napoltz. Und am widerkomen brachtend die kriegsleut ein krankheit mit inen, die man anfang für ein rüd und kretzi achtet; bald aber eins von dem andern ankam und gar wüest außbrach. Darum man 20 si zû S. Gallen söndert und in ein besonder kilchen ze gon verorndt. Dise krankheit hieß man die *Franzosen* und die *bösen blatern*, von ursachen wegen, daß man diß vermeilenden<sup>1)</sup> blatern in sölichem französichen zug erholt hatt; die dormaln nien erhört noch erkennt worden was, und weib und man, jungs und alts, von disem prästen gar bösen und harrlichen nachteil und schaden empfieng. 25 *Raphael Volaterranus* [*besich in in catalogo pontificum Romanorum*] vermeint wol, si hab der zeit des papstz *Deusdedit*<sup>2)</sup> ouch regiert; wil nur aber nit glöuplich sein; dan die *contagio* oder vermeiligung sie gwüsslich mer dan an *ein* ort außgespreit hette.

Gemelter abt Gothart vereinbarten sich desselben jars vor mitem ougsten mit 30 burgermeister und rat der stat Lindow von wegen der herschaft *Nüwen-Ravenspurg* und nam von inen noch 2500 fl. in gold auf die alten summam, so abt Caspar empfangen und inen gemelt herschaft um 4500 guldin koufsweis zûkomen laßen. 344 | Welche summa 7000 guldin in gold macht und bracht, darum er inen alle nutzung gemelter herschaft zûston ließ.

Darnach im ougsten versatzt er die burghalden zû *Clangs* in Appenzell um 200 *g* einem lantman, hieß Hans Lener, und bhielt im die widerlosung empfor. 35

Und als man zalt 1492 jar, do viel *ein großer stein* [*von himel*] auf 7 tag november zû Ensheim im Sunggow in einem gewitter, was drithalben centner schwär; der ward außgraben und in die pfarrkirchen zû Ensheim ghenkt, und hielt 40

<sup>1)</sup> ansteckenden. — <sup>2)</sup> ?

man sölichen val für ein onerhort wonderwerk. Es sind aber vor jaren gleicher maß stein von dem luft harab gfallen; wie daß mōnch Sigbert schreibt, daß zür zeit der regierung keiser Ludwigen des ersten von Frankreich, im jar Christi gezelt 824, ein groß stein in einem hagel gfallen; der hab an der lēge 15 schūch und an der breite 6 schūch und an der tike 2 schūch ghan. Desglichen zū keiser Otthen des ersten zeiten, im jar Christi gezelt 956, ein wondergroß stein in Italien gefallen und in einem tonder und gewölkigen himel dahar gfaren sei.

Nachgentz 1493 jars *starb der from fürst keiser Fridrich der dritt* zū Lintz in dem schloß, wie man im einen schenkel, von der bösen rach<sup>1)</sup> angezönt, abgnomen hatt, und er 53 jar und etlich monat gwesen und achtundsibenzig jar alt was. Und ward sein corper gen Wien gführt und daselbst in die fürstenkruft zū S. Stephan gelegt. Welcher darnach im 1513 jar auß befehl sines sons Maximilian in ein gar kostlich und zierlich marmorsteini grab transferiert und verwendt, welichs in die vierzigtausend guldin kostet hat. Und ward nach im 15 *Maximilianus erwelter keiser*, den die churfürsten vormals zū Frankfort einhellig zū römschem künig genomen hattend, anno Dom. 1486.

Um welche zeit abt Gothart das kirchenlechen im *Turbental* übergab junkher Hansen von Breitenlandenberg, so lang manstammen vorhanden were.

Und ließ im selben jar einen *wochenmarkt zū Rorschach* aufrichten, und ward der erst markt ghalten auf 19 tag hornung.

Im sommer nachgentz 1497 jars erhüb sich ein unrūw, von wegen daß ein landstreicher etwa vil *leinwat* bei nacht und nebel *ab der pleiki zū S. Gallen gestolen* und die in das land zū Appenzell in Urnescher tobel bracht hatt. Und als er si an die sonnen ze trüknen gestreckt, ward si oben nider ersehen und 25 der dieb | von einem anfallen und gefangen, hieß Felix Wirt von Hundwil. 345 Der fürt in gen Appenzell in das dorf, und ward zū im nach reichs recht gericht. Der biderb man, der die ortal gab, erkant sich zū recht, daß man in um sein misstat mit dem strik richten und zū tod henken sölte. Und als die zühorenden harum lachetend, sprach er: Lieben fründ, ir sond nit lachen! dan diß urteil 30 gib ich mit außtrukten worten bei minem eid! und mag wissen, daß einer hie mit dem strik anknüpft ward und aber abhar fiel und ledig darvon kam: so ist mein meinung und erkantnuss, ob der schon harab fiel, daß er damit nit ledig sei, sonder widerum auffhin zogen, angebonden und getödt werden sölle.

Und als *bischof Thomas zū Costenz* an Sant Marx tag im 1496 jar mit tod 35 abgangen was, hielt abt Gothart allen fleiß an, damit *Hugo von Hohenlandenberg* zū bischof erwelt wurde; dan er im lieb und wol verwandt was. Der ward auf den sibenden tag meiens desselben jars erwelt.

Abt Gothart was ein gar prachtlich man, ließ sich gemeinklich mit vil pferden sechen, was gern bin gsellen und kurzwil, gern mit mōnchen und pfaffen 40 und andern verwanten mit würflen und charten; was sunst nit gelert, und hielt man in darbei ouch für einen frowenman.

Im 1497 jar komend die von S. Gallen in ein schwere acht von etlichen ansprachen wegen, vor keiserlichem chamengericht anzogen, zū denen si antwort zū geben nit schuldig und von derselbigen ouch wendig gmacht<sup>2)</sup> warend. Nützit 45 dester minder was procediert und zū einer condemnation und erkantnuss in acht

<sup>1)</sup> nach Tobler, appenz. Sprachsch. 357 ist *rach* heute ein hautausschlag beim Rindvieh. —

<sup>2)</sup> losgesprochen.

und aberacht griffen. Und weret sölich beschwerd von angendem mertzen biß  
in den herbst, und kam man iro zû nit wenig schaden. Und ward zûletzt durch  
gmeiner Eidgenoßen gefissen underhandlung an keiserlicher majestat so vil erholt,  
daß durch dieselbig die acht abgeschrieben und aufgehoben und die summa, darum  
man angesprochen und in das recht zogen was, auß seiner majestet sekel mers- 5  
teils erleit und zalt und ein teil gelegens gûtz dem kleger widerum zûgestellt  
ward. Keiser Maximilian ließ 2500 guldin dem ansprecher und damit allen kosten  
des chamergerichtz abstellen, on alle engelnuss der partien, und ward sölicher  
absolution und ledigsagung der acht und aller ansprach halb ein urkund gestelt  
346 mit zweien gleichlautenden briëfen, mit keiserlichem insigel | bewart, darzû von 10  
steten und lendern der Eidgnoschaft als den principal-handlern in namen und  
von wegen irer lieben Eidgenoßen von S. Gallen bevestnet; und siglet von der  
steten wegen her Heinrich Röst, altburgermeister Zürich, und von der lender  
wegen Walther in der Gassen, altlandaman zû Ure. Geschach zû Freiburg in  
Breißgöuw samstags vor Madalene oberzeltz jars. 15

Abt Gothart kam dieweil in *ansprach mit den frowen zû Münsterlingen*  
von wegen etlicher vogteien und wälden zû Kesswil und Uttwil im Turgöw,  
weliche von bischof Hugon von Landenberg (der den frowen zû Münsterlingen  
gantz gûnstig und dem abt ouch nit vigend was) auf einen verzwikten<sup>1)</sup> tag gen  
Rorschach bestimpt, wol überbracht ward. Und bhielt der abt die vogtei zû 20  
Kesswil und den wald zû Uttwil, die frowen die vogtei zû Uttwil und den wald  
am Büel genant. Und ward erkent, daß ein partei die andern tragen, das ist  
iede der andern vor kosten sein und iren kosten und schaden selbs tragen sölte.

Bald darnach kam er in *span mit den frouwen zûr Mägtenouw (!)* (das die grafen  
von Doggenburg gestift<sup>2)</sup> und man ietz Maggenouw heißt); in welchem closter er 25  
doch zwo leiplich schwöstern hatt, deren die ein frow Amalei hieß und äbtissin  
ward, die ander fro Johanna. Und warend ursach der misshell etlich höf im  
gezirk der herschaft Schwarzenbach gelegen, so den frowen gehörig, von welchen  
der abt den zechenden haben, die frowen aber sich desse von alters har ent-  
laden sein vermeintend. Welcher span von zweien verstendigen unterhandlern, 30  
namlich junkher Uolrichen Schenken von Castel (der domalen uf der burg Schwar-  
zenbach vogt was und nachgender zeit abt Franciscen hofmeister ward) und  
Hansen Schouwingern, domalen vogt auf Oberberg, dermaßen vertragen ward,  
daß beid teil gnüsamlich wol zûfriden warend. Geschach im 1498 jar.

In welchem Jar die *vorstat zû Costenz, Stadelhofen genant, verbran*, an 35  
einem sonntag, was S. Agnesen tag, und darzû leider etwas in der stat biß an  
den nidern spital.

Darnach im 99 jar viel der schwär und angstlich krieg in, den man enend  
347 Boden- | sees den Schweizerkrieg, hiedisset in der Eidgnoschaft den *Schwaben-*  
*krieg* nent, dess urhaber und anfenger ein bischof von Chur was. Derwegen 40  
ouch der erst katzensträbel<sup>3)</sup> an der frontier oder letzi der dreien pönten, nam-  
lich bei S. Lucis steig ob dem schloß Gûtenberg und näbend Fläsch erhüb, an  
welchem ort die keiserlichen (so hieß man domalen die vigend) von den pönten  
angriffen und schnell mit nit wenig schadens der veigenden in die flucht ge-  
schlagen wurdend. Dannethin der krieg von liechtmess dannen biß in den ersten 45

<sup>1)</sup> festen. — <sup>2)</sup> vielmehr 1244 durch Rudolf Giel von Glattburg gestiftet. — <sup>3)</sup> gefecht.



herbst weret und zû außgendem september desselben jars in der stat Basel ver-  
richt ward.

Disses kriegs kam abt Gothard ouch zu komer und leid und namlich zweier  
leiplichen brüedern halb, der einer *Hans Giel*, der ander *Rûdolf Giel* hieß. Die  
5 wurfend in disem krieg ein frei gesellenfendli auf mit einem wilden schwein ge-  
malet, das mit einem schweinspieß durchstochen was. Under welichs si an gût  
anzal redlicher leuten auß des closters landschaft und zûm teil ouch auß der stat  
zû S. Gallen brachtend. Mit denen si durch das land zû Appenzell den nächsten  
auf *Blatten* zû am Oberriet zuchend, und als si eins tags über Rhin auf der  
10 vigend boden gfallen und verkuntschaft warend, wurdend si so stark angewendt,  
daß si wichen müßend, und wurdend am angrif beid brüeder, namlich die Gielen,  
entleibt und etlich bei inen auß des closters landschaft erstochen; geschach auf  
den sibenden tag aprellen obgemeltz jars. Die zwen körpel wurdend von den  
veinden erworben, und bracht man die gen S. Gallen, da si gar eerlich bestattet  
15 wurdend; dan es redlich leut gwesen und iederman leid was. Ir beider und des  
abtz brüder, junkher *Peter Giel* genant, was mit einer von Landenberg ver-  
mechlet und hielt hochzeit zû Rorschach, besaß darnach die vogtei zû Romans-  
horn etwa meng jar; was gar ein früntsam, geschikt man. Der brüeder warend  
vier einsmals in leben und al herr Wernhers selgen eelich sone, redlich leut und  
20 gûtz altz harkoms.

Derselben zeit kouft die stat S. Gallen dem bauw des Münsters sein ge-  
rechtikeit ab der wagen am schmalz- und gammärt, um 500 guldin, die nach-  
gender zit glöbt und zalt und die losung ouch gût geben ist im Wilischen ver-  
trag anno Dom. 1530 jar.

25 In welchem | sich abt Gothart zû außgendem jar des Schwabenkriegs gar 348  
eines prachtlichen fürnemens besann, namlich *seines closters eigenleut allenthalb  
um in den orten loblicher Eidgnoschaft zû ersûchen* und von vällen, geläßen und  
fasnachthüener wegen anzufordern. Und bewarb zû volziechung desselbigen zwen  
eerlich man, dero einer burger und des ratz zû Luzern was und hieß Heinrich  
30 von Adlikon; der ander zû Wintertur sesshaft, der hieß Erhart von Huntzikon;  
welchen beiden er besigleten gewalt und volmacht zûstalt. Man ließ sich aber  
an vil orten übel bedauren, und ersaß der handel, daß eigner leuten halb wenig  
geschafft ward; dieweil doch das burg- und landrecht, so ein closter zû S. Gallen  
mit etlichen orten hat, heiter inhalt, daß desselben gotzhausleuten ir freier zug  
35 bleiben und beston und die Eidgnoßen genanter orten si darbei schützen und  
handhaben sollen. Darum ouch dieselben gotzhausleut vil jar vor und nach alweg  
*freie gotzhausleut* genent und anderst nit dan freige gotzhausleut gehalten wor-  
den sind.

Im selben jar auf 16 tag heumont ward der *kornzechend zû Gossow*, so  
40 vornacher einer gmeind ghörig gwesen, derselben vor bischoflichem gericht zû  
Costenz der gmeind daselbst abkent und dem abt Gotharten zûgsprochen; und  
verschribend sich die von Gossow (wie wol ungern), sölchen zechenden für und  
für vermög ergangner urteil zû erlegen. Und was die ursach des unwillens, daß  
ein red umgieng, wie des abtz doctor, Winkler genant, geredt haben sölte, daß  
45 er den biderben leuten den zächenden als wol widerum zû erobern wüsste, als  
wol er in dem abt gwonnen hette.

[*Hoche gericht im Turgöw.*] Und als die Eidgnoßen von zächen orten

ietzverschines jars das landgericht im Turgöw durch den Baslischen bericht zû  
 iren henden bracht hattend und abt Uolrich vormals sich so vil umtûn, daß er  
 die hohen gericht zû Wil auß keiserlicher verhengnuss gen Wil bracht und des  
 gefreit ward, daß er sein gotzhausleut (~~so gefenknuss~~ und straf beschult hettend)  
 349 dahin fûeren laßen möchte, und | lang darnach die reichsvogtei zû Rorschach 5  
 vom Schenken von Mamrotzhofen durch verwilgung keiser Fridrichs an sich loßt,  
 und an anderen enden gar keinen außgemarkten zirk einicher hoher gericht  
 hatt, biß Doggenburg erkouft ward, und alle gericht der umligenden landschaften,  
 so an die kreutz der gericht der stat zû S. Gallen stoßend, noch in kurzen  
 jaren in die landgrafschaft Turgöw gehört: bewarb sich abt Gothart bei seinen 10  
 herren den 4 orten anfenklich und demnach bei den 10 orten, auf einem tag zû  
 Luzern versamlot, mit empsigem begeren und anhalten, daß man mit im und  
 seinen nidergerichtz-gehörigen doch etlicher maß einen undergang tûn und gûten  
 fridlichen underscheid machen welte. Und beklagt sich ouch darbei der landvogt  
 der 10 orten im Turgöuw, der domalen von Zug was und mit namen Hieronymus 15  
 Stoker hieß, wie er sampt sinen landgerichtzdienern an altharbrachter gerechtikeit  
 (wie die von Costenz söliche gebraucht und inghan hettend) täglich und vilfaltenklich  
 von des abtz amtleuten gehindert und daselbst seinen herren und obern von den  
 10 orten nit kleiner abbruch und ingrif bescheche, der im der billikeit nach und  
 auß vermög seines amptz nit leidenlich sein welte. Darauf nun um besserer er- 20  
 leuterung und einikeit willen obgemelte ort sich auf einem gûetenklichen und  
 vernanten tag mit dem abt und den seinen ein lauters und durchgantz <sup>1)</sup> vor wil-  
 kürlichen tädingsleuten ze machen sich verwilgetend; zûvor ouch, dieweil sich  
 der abt beklagt, daß im seine gotzhausleut auß seinen gerichtz-zwengen und  
 vogteien gen Frowenfeld etlicher fallen und ursachen halber gefûert wurdind, die 25  
 dahin nit gehortind noch dientind und zû abt Uolrichs tagen gen Wil oder Ror-  
 schach in sein gefenknussen gfûert worden werind. Und ward also ein tag an-  
 gesehen gen Wil im Turgöw um kertzweiche im 1500 jar, und wurdend zû under-  
 tädigern fûrgenomen und beschriben abt Heinrich von Fischingen, Uolrich  
 Mondbrat zû Weinfelden, Lienhart Merz, burgermeister zû S. Gallen, und Heinrich 30  
 Unrichti, genant Sömli, schultheiß zû Wil, bei welchem sich der 10 orten ersam  
 potschaft und mit inen abt Gothart sampt etlichen der seinen versamlot. Und  
 350 ward nach | langer verhör beider teilen und mit wüssenhafter verwilgung der-  
 selben ein *undergang der hohen gericht* halb sampt einer angehenkten er-  
 leuterung gestelt, wie es des abtz nidern gericht, in des Turgöuws und der 35  
 10 orten oberkeit gelegen, gehalten werden, und wan der landvogt oder in  
 welchem fal der abt ze strafen hette. Und wurdend außtrukenlich marken erkent  
 und benamset und darnach ouch gestelt und in übergebenen briefen und siglen  
 verfaßt, bei welchem es nachmals biß auf heutigen tag bliben ist. Und ward  
 darbei erleutert, daß Romanshorn in- und außhalb dem etter in die landgraf- 40  
 schaft Turgöuw ghören, und aber das burgseß und einwoner desselben, der recht-  
 fertungen und gefenknuss halb gen Frowenfeld dienende, onansprächig und ledig  
 sein sölte. Und beschachend hiebei allerlei fallen und handlungen halb gût,  
 ordenlich und fridlich erleuterungen, namlich wie es zwischen landvogt und abt  
 in dem oder disem fal gehalten und was für vogt und was für abt oder sein 45

<sup>1)</sup> substantivisch gebraucht, man ergänzt etwa: *verabkommniss*.

amptleut gehören solte, es beträfe schuld, erbval, eigen güt, reisen, todschleg oder fridbrüch, marken außziehen, falsch gericht und maß haben, in die krieg über verbot loufen, item die inzügling,<sup>1)</sup> die nit erben habend, oder ledig geboren leut, wer die zû erben habe, alles erleutert ward, damit der sachen halb, so sich in nidern gericht des abtz in dem Turgöuw gelegen [begebend], weiter misshell [sich] nit begeben noch zûtragen mochte. Welich die allererst und anfenklich absonderung gwesen ist diser hohen oberkeit, die vornacher allenklich und von iewelten har, lenger dan das closter zû S. Gallen gestanden ist, in das Turgöw ghört und in kurzen jaren um die Tur und ob der Tur biß an Doggenburg, Appenzell und biß an die creutz der stat zû S. Gallen und dadarnen biß an den reichshof zû Rorschach und an den Bodensee. Was wol von abt Eglolfs tagen har betrachtet und gleicher maß näbend vilen hendlen auf abt Uolrichs taflen gestanden, aber erst durch Gotharten auf den glücklichen bericht des Schwabenkriegs erobert worden.

15 \* Und ist das *hoch gericht sû Oberberg* erst nachgender zeit fürgnomen und der galg, so bei dem wiger hinder Gossow stat, erst | darnach aufgericht worden. 351

Und als man zalt 1501 jar zû frûelings zeit, als etlich knecht der Eidgnoschaft über *S. Bernhartsberg* zuchend, ergrif ein *leen* (die man ein *lœwln* [*lœwvin* <sup>2)</sup>] nent), bei hundert mannen, dero gar wenig darvon komend. Von S. Gallen blibend 7 man.

Darnach im sommer sprach abt Gothart den wald rûrs<sup>3)</sup> an den gericht den stat zû S. Gallen, so man das *Hütter* nent (und etwan das *Hekdörni* gheiben hat) an. Und was dess ursach, daß er die müli zû Spisegg von Hensli Spiseggens kinden vögten um 500 pfunt pfenig erkouft — mit vil holzes daselbs hin zûghörig — hatt. Und wie im sölichs ein stat nit zûlaßen und er es aber nützen wolt, ward der span für die 4 ort bracht. Die erkantend sich, daß der halb wald der stat, der ander halbteil dem abt zûghörig sein sölt. Und ward sölichem nach das ganz holz in ban und verbot glegt, und vormals armen leuten daselbst harum frei und offen gwesen was. Und als der abt Gothart bald darnach in ein schwere krankheit viel und einen artzet von Basel beschickt, von dem im wenig gholfen und die sach ie lenger ie erger ward, entstünd ein offenlich gemömel, daß in Got geplaget und sölich an dem abbruch der armen erhollet worden were; wie dan der gmein man den brauch hat, nit zûm besten außzelegen, was denjenigen, denen man nit hold ist, begegnet.

35 *Zû Wil im Turgöuw kam er mit schultheißen und rat ouch in span von der reichsvogtei wegen*, die von abt Uolrichen Röschen (wie vor gmet,<sup>4)</sup> dahin bracht und aufgericht was; welchen gleichermaß veromdte boten von den vier orten, so des closters kastvögten sind, mit erleuterung hinlegend und vertrügend.

Under im verluß sich ein *frûfle tat sû Blatten am Oberriet* im Rhintal, do 40 zweien burgern von Florenz, namlich Niclassen und Ludwigen Antinori genent, ein anzal gütz mit gwalt genomen [ward]. Desse darnach sonder personen zû schaden komend und das closter seinen ouch nit gnoß, wiewol es ouch nur sonderer personen schuld was.

Mit und näbend sölichen zeitlichen sachen belûd er sich ouch der geistlichen und nam im einen *sarch* für, den man machen laßen und *S. Gallen gebein* (die zû

<sup>1)</sup> niedergelassene (?). — <sup>2)</sup> lawine. — <sup>3)</sup> unmittelbar an, berührend. — <sup>4)</sup> 212, 23.

abt Uolrichs tagen erhebt warend) darin legen und fürstellen sölte. Und ward mit einem goldschmid von Zürich ein überkomnuss troffen, hieß meister Uolrich Trünkler, der solchen sarch machen und vollenden sölte. Und als er in disem 1502 jar vollendt was, stalt man in den nächsten tag vor S. Gallen abend auf den altar und leit der abt etwas gebeim darin (mögend wol S. Galli gwesen sein) mit großer pomp und ceremoni. Und als dem Trünkler 518 guldin für seinen lon in dreien jaren ze zalen bestimpt was und der sarch in | summa alles kostens 2800 fl. gestünd, mit abt Gotharts waapen und schilt und des closters bären ouch künstlig gemacht und gegenüber gestelt, kam es darzû, daß der bauwmeister anfieng geltz halben mangel haben. Der rûft den abt um einen fürsatz<sup>1)</sup> an mit seines capitels willen, damit alles außgericht und beschlossen werden möchte. Das tet nun der abt und lech dem baumeister etwas bi 300 guldin mönz, namlich in dreu jaren zû bezalen, und müßt darum gelegne gûter insetzen und einer widerlosung in seinem verschreiben sich bewilgen; und so die losung nit bescheche, daß es verzinst werde; wie man in söllicher gestalt schwären beuwen mer entlichen, alweg aber widerum zalen oder verzinsen müeßen, und also durch fromer leut handreichen und almûsen gmacht worden ist. So gar woltend die äbt nützit kosten halb auß iren oder des closters seklen erlegen, sonder müßt alles auß den almûsen gmacht werden; und schlûgend si doch mittenzû ire schilt und wappen daran und woltend zeitlichen rûm darvon, damit si iren lon vergebens in diser zeit empfiengind.

Von denselben jaren dannen wolt des abtz gesontheit gar nit weiters bestendig sein, und ward seines leibs halb ouch schadhafft. Etlich meintend, es were die lidsucht<sup>2)</sup>; dochtor Silberberg aber, den man von Basel beschickt, der ließ sich merken, daß es die blaterlemmi<sup>3)</sup> were. Dero er zûletzt gar siech ward und im jar Christi gezelt 1504 zû Wil in dem Turgöuw gar in das bet kam und starb ouch desselben legers auf den zwölften tag abrellen, was der freitag nach ostern, wie er 13 jar seiner abtei vorgestanden was. Sein cörpel ward samstags darnach gen S. Gallen gfüert und im closter zwtischet abt Chûnen und abt Uolrichen bestatet. Lang darnach ließ man im ein grabstein machen in maß, wie doben<sup>4)</sup> in abt Uolrichen gemelt ist. Man achtet in nit gar sechtzig jar alt, wie er sein leben endet. Was gar ein fröudsam, hüpsch, persönlich man, und vil leut im missgontend<sup>5)</sup>, daß er ein mönch was, ee er in die bösen krankheit viel.

Anfangs aber desselben jars, als das closter zû Creuzlingen bei Costenz von denselben von Costenz zû angendem Schwabenkrieg etwas zergentz und zûm teil zerbrochen und verbrent was, schicktend die 10 ort als oberherren des Turgöuws iren landvogt Marquarden Tschudi, des ratz | zû Glaris, iren getreuwen lieben landvogt, für ainen burgermeister und rat ze Costenz mit sölchem befelch: weil das closter von inen angezündt und gebrochen wer, daß si sölchs widerum bauwen und wonbar machen söltind, und so das nit gescheche, daß gemelte ort ir rent und gült, so si in dem Turgöw hettend, anzefallen und an den bauw genantz closters ze legen und selbs ze machen verursacht werden müeßind. Welchem nach das closter Creutzlingen mit nit wenig kostens einer stat Costenz widerum erbauwen und erschift ward.

<sup>1)</sup> vorschuss. — <sup>2)</sup> gliedersucht. — <sup>3)</sup> lähmung in folge von blatern. — <sup>4)</sup> 375, 34. — <sup>5)</sup> hatten mitleid mit ihm.

## LV.

## FRANCISCUS GEISZBERG.

1504.

Im selben jar ward ein nüwer abt zû S. Gallen gwellt auf 19 tag abrellen. Der was subprior im closter, ein jung, wol trûejend man, den man für gar geistlich hielt (dan er täglichs in seinem bätbüechlin lag). Was von Costenz bürtig und gar nit gelert, der hieß Franciscus und was von geschlecht ein Geißberg, gar ein stiller und züchtiger man. Der reit angentz nach seiner wal gen Rom, wie vor im abt Uolrich von gehäders wegen und darnach ouch von bestätigung wegen geton hatt und nach im abt Gothart gleichermaß. Dan diß drei äbte die ersten gwesen sind under allen äbten, die gen Rom von weichung und der confirmation wegen reiten müeßen; dan den päpsten wol wüssend was, zû was vermögen das closter komen was, und hat sich abt Uolrich dermaßen dinnen sechen laßen (gloub ich), daß man der andern nacherwertz nit gern gemangelt hat. Vor iren jaren hat man sich alweg der bischofen weich vernüegen laßen, under welchen die clöster gelegen warend, und ouch götlich recht vermocht. Nachmals aber woltend die äbt sich zû denselben nit mer lenken, demnach und si sich mit der exemption oder entledigung aller gwaltsamme von inen gerissen hattend, und getrostend sich ouch der freiung, mit welcher si der papst iederman entnomen und seinem stül underworfen hatt. Und bezeugend die acta des closters, daß zû abt Uolrichs zeiten die exemption gegen dem papstümb zû Costenz gar erholt und erobert worden ist. Vor welchem die äbt von 200 jaren har ongefärllich mit übersandten bullen confirmiert oder bestät worden sind. Von anfang aber (wie oben gmelt<sup>1)</sup>) ist diser gwalt des einsatzes der landsfürsten, das ist der ordenlichen oberkeit gwesen, welcher gwaltsamme und ghorsamme alle clöster teutscher nation (wie heut bei tag in Frankreich) underton und gwärtig und sunst niemand mit keinen beschwerden pflichtig gwesen | sind.

354

25 Diweil abt Franciscus noch zû Rom was, starb im sein vater, hieß herr *Antoni Geißberg*, ritter; was etwan ein kriegsman gwesen, aber gar ein eerlicher, persönlicher man; der hatt sich in das closter zû S. Gallen sampt seiner hausfrowen (was ein Huxin von Costenz) verpfründt. Bald nach dem man starb die frow ouch an der wassersucht, wie nachwertz der abt. Denen ließ der son ein sonder capel am münster machen und ir begrepnuss darin stellen sampt einem altar, welche man nachgentz des Geißbergs capel hieß.

Etlich jar darnach empfieng er erst seine *regalia* durch gesandte potschaft zû dem keiser Maximiliano. Und reit darnach gen Chur und schwür dem bischof daselbs, als einem anwalt keiserlicher majestet, treuw und warheit.

35 Diser Franciscus ist 25 jar abt gwesen. Die wellend wir zûm kürzisten nach einandern, was sich verlossen, hiehar nach verzeichnen, wie es die annal-chroniken diser jaren begreifend, zûvor aber wie si *Herman Miles*, etwan pfarren der kirchen zû S. Mangeln in S. Gallen, in seinem chronikbüch verzeichnet hat<sup>2)</sup>, nebend zû andere mer.

40 1505 hat abt Francisc die *burg Bernang* im Rhintal, die man *Rosenberg* nent und von denen von Rosenberg etwas besessen worden ist, sampt dem burg-

<sup>1)</sup> I, 62,40 ff. — <sup>2)</sup> über *Miles* vgl. Mitteilungen z. vaterl. gesch., XIV, 103 ff.

stal Büchenstein, ouch den räben und rebgewächst an der halden daselbs und sampt den togglen und aller zûghörd mit bomgarten, etlichen zinsen, renten und gülden von Gallussen Muntpraten an das closter erkouft um fünftausend dreuhundert und fünfzig guldin mönz. Und sind die von Rosenberg bei hundert jaren verschinen daselbs gesessen, dessgleichen ouch zû Zukenriet und zû Ramschwag im jar Christi 1415; sind eins großen geschlechtz und namens im Rintal und Turgöuw gwesen. 5

Im selben 1505 jar ist der *kirchturn zû S. Mangen* in der stat zû S. Gallen anfangen auf 16 tag des monat brachet, und ward in dreu jaren gebuwen under Magnussen Hetzer, des ratz zû S. Gallen, der vil jar gmeiner stat bauwmeister gwesen, und Uolrichen Bomgarter, die domalen kirchenpfleger warend. Und was Hans ab Rûti derselben zeit der burgermeister einer. 10

355 | 1506 verkouft abt Francisc die zins, gült und nutzungen zû *Ebringen* und *Nursingen* bei Freiburg im Breisgouw gelegen, die lange zeit an das closter gehört und aber mit versetzen und verkoufen kriegscher und unhauslicher äbten in abgang komen, und aber alles almûsen und gotzgaben warend, herr Sigmonden von Wolkenstein und seinem gemachel, frouw Froniken von Emps geboren, um 940 guldin; so klein was die gült worden, die etwan ein zinspropt tragen hatt. Vor 400 jaren hat das closter zû S. Gallen wenig gült im Turgöuw ghan ausserhalb des lantz Appenzell, welichs sich wol in abt Uolrich dem achtenden sechen 20 laßt. Und sind die eltisten gülden vast auß dem Elsaß, Heidgouw, Breisgouw und ab dem Schwarzwald gangen, an welchen orten der adel vil eigner, im Turgöuw aber und Zürichgouw vil lehengüeter ghebt; und das, so man im Turgöuw ghebt, nit zû vergleichen gwesen ist demjenigen, so ausserhalb ersamlet und an das closter komen ist. Im Turgö sind der fürsten güeter [*bona fiscalia, hofgüeter*] 25 groß gwesen.

In disem 1506 jar was ein *groß reichstag zû Costenz*, auf welchem keiser Maximilian und sein gemachel Blanca Maria, geborne fürstin von Meilant, persönlich warend. Der keiser lag in der pfalz und die keiserin im prediger closter, und was ein hocher gang von einem platz zû dem andern gericht. 30

1507 ward die stat *Genouw* vom kûng Ludwigen gwonnen und wurden vil Eidgnoßen zû ritter geschlagen. Die vorlender gwonnend den berg und tribend die Spanier drab und brachtend ouch den schrecken in die stat. Kostet vil leuten; die eer aber des siges zoch allem schaden vor.

1508 erhûb sich ein *gefarlich unrûb zû S. Gallen von wegen herrn Uolrichen freiherrn zû Hohen Sax*. Der was zûn Einsidlen gelegen und hatt dem keiser auf seinem romzug knecht angnommen und denselben liferung<sup>1)</sup> zûgseit, die in zûm teil aufgeschlagen ward. Den betratend si nun in der stat zû S. Gallen und woltend straks und kein anders von im bezalt sein. Die Turgöuwer vielend ouch zû und understündend ze gmeinden; das wolt ein stat nit zûlaßen. Damit man 40 aber sich nit zû beklagen hette, erbot sich burgermeister und rat des rechten, so ferr das inen ze gût | langen möchte, und begert man an mengklichen, daß man sich desselben vernûegen laßen welte. Und hielt man in die dreuhundert man heimlich im harnasch, damit man niemand durch fräveltaten zû schaden komen ließe. Dan die welt gar ungstûem was und der herr von Sax im dan- 45

<sup>1)</sup> verköstigung.

nocht so vil entsaß, daß er sich auß der stat tet, damit er mit keinem glüpt gefasset werden möchte. Wiewol die schuld nit sein, sonder der was, die im gelt ze machen zügseit und aber nit hieltend.

Im selben jar zû angender fasten kam keiser *Maximilian* zû schwärem  
 5 *krieg mit den Venedigern*, und ward aber an inen gar wenig geschafft noch außgericht.

1509 ward das *langwirig ghäder*, so *zwüschet stat und abt zû S. Gallen* [entstünd] von wegen Heinrichen Leemans (der in die freiheit gwichen und darin gestorben), welchen der lütpriester zû S. Laurenzen als seinen undertonen (dan er  
 10 burger der stat was) zû bestaten und sepelieren vermeint, der abt aber diejenigen, so inderhalb der freiheit sturbind, seiner und seiner bestatung zûghörig sein achten wolt. Darzû die pfarr derselben kirchen (die doch abt Herman eingeleibt hatt nit als ein capel, sonder als ein pfarr und derselben vil gütz abgnomen) nit für ein pfarr, sonder für ein leutkirchen achten und sein Münster für die rechten pfarr achten  
 15 und haben wolt. Welicher span mer dan ein jar weret, und zûletzt aber durch herren Achillen de Grassis, päpstlichen legaten (der vorgentz mertzens die predigermönch zû Bern degradiert und der oberkeit daselbs zû pulver ze verbrennen übergeben) zû Bischofzell aller dingen verricht und geschlicht ward. Und pleib S. Laurenzen kirch ein pfarr, weil die seelsorg da was, und das Münster ouch  
 20 ein fürneme kirch aller pfarrghörigen, welcher ouch etlich ceremonien vorbhalten wurdend. Der span bracht beid teil um bessers, dan sechstausend guldin; den hett man in *einem* tag auß brief und siglen vergleichen und ableinen mögen, wo der hässig kib und aufsatz (desse doch die geistlichen embären soltend) nit toubet hette.

25 Die *predigermönch wurdend zû Bern* enend der Aren in einer wisen um onerhorter bûberei willen, so si antriflet, zû äschen verbrent.

In disem jar *schlûg kûng Ludwig von Frankreich die Venediger* zû Pischgera mit hilf der Eidgenoßen übel im monat meien.

| 1510 kouft abt Franciscus von fro Amaleien, der äbtissinen von Lindow, 357  
 30 iren teil gericht, zwing und benn zû *Balgeich* im Rhintal gelegen um tausend rinsch guldin. Nach welchem kouf den biderben leuten die leibeigenschaft, der gwandfal, das gläß, erb und erbschaft auf ir pit gûetlich und genzlich nachgelaßen [ward]. Und ward demnach Balgach der vierd hof des Oberrhintals. Altstetten der erst, Markbach der ander, Bernang der drit und Balgaich der  
 35 vierd, so ietzmal mit den nidern gerichtten dem abt zû S. Gallen, mit der mannschaft und hohen gerichtten den 8 orten der Eidgnoschaft ghörig sind.

Im selben jar hielt sich der *span zwüschet bischof Hugen von Costenz und dem abt in der Reichen Ouw*, von wegen daß Hugo bullen zû Rom außbracht, das closter zû Ow dem gestift einzeleiben und zû regieren. Das aber der abt  
 40 nit gestatten und seine brüeder und vettern von Knöringen geboren nit dulden noch zûlaßen woltend. Und griet der span zû einer fecht, daß etlich stiftzherren von Costenz gefangen wurdend und die pfaffen im Heidgow nindert sicher warend.

1511 ward die *erbeinung* mit keiser Maximilian von wegen des haus Oesterreichs gemeinklich von allen Eidgnossen und zûgwandten angnomen auf einem  
 45 tag zû Baden im Ergöw; was der sibend tag hornung.

Im selben jar im monat october *verbran der groß Münsterturn zû Costenz*

an dem tûntempel<sup>1)</sup> und die groß glogg darin; die hielt an dem gewicht vierhundert zentner und was 13 jar darvor gossen worden, namlich im 1498 jar an Sant Michels abent.

1512 wurdend *zwen man auß der Eidgnoschaft*, namlich einer von S. Gallen, hieß Chûnrat Meier, und einer von Arbon auß dem Turgöw, hieß Chûnrat Trüb, in des bischofs von Babenbergs landschaft um S. Johans tag im sommer von *Uotzen von Berling*<sup>2)</sup> und *Hansen von Selwitz* *nidergeworfen* und weggeführt und durch zûtûn gemeiner Eidgnoßen an den keiser und des keisers an die edelleut widerum ledig gmacht. Und müßt der bischof allen kosten erleggen und zalen.

358 Im selben jar | ward *herzog Maximilian zû Meiland* eingesetzt. 10

Und bewarb sich abt Francisc vast, ob er mit hilf der Eidgnoßen das closter *Massin* (so einest mit etwas nutzung an das closter S. Gallen ghört und dient hat) widerum dahin mit jârllichem eingon bringen möchte: ward aber nünt erlangt. Vom selben closter hand wir doben in abt Hartmûten gseit.<sup>3)</sup> Und hat S. Gallen closter brief darum nit allein vom feißten Carlin, sonder ouch von kûng Beringer, der nach abgang kûng Ludwigs, des kûng Arnolfen sone, in Lombardei sich zû kônig aufgeworfen hat. 15

*Papst Julius* schickt ouch im selben jar den Eidgnossen einen hût mit perlen gestikt und ein guldin schwert sampt *vilen zierlichen panern*, die er allen orten und zûgwanten vereeret, um der gûttat willen, daß si den cardinal Sanctæ Crucis (welchen kûng Ludwig zû papst gmacht hatt) auß Italien vertriben hattend. 20

1513 fertigt abt Francisc Joachimen von Stubenberg, dem hûbmeister zû Velkirch, die zwing und bân sampt vâllen, glâßen, frâßen, so enendhalb Rhins gen *Griesseren* ghört, und abt Uolrich dieselben vormals herr Hansen von Kinsegg in namen der fürsten von Oestereich zû koufen geben hatt, um ein ringe summa gûtz. Und bhielt man den von Griessern trib und trat, holz und veld, dessgleichen braut und bâr<sup>4)</sup> befor.<sup>5)</sup> 25

Desselben jars ward der *Hans Zellweger*, wie er mit denen von Appenzell in unwillen stünd und durch ir land auf Altstetten zû ze reiten waget, außgespecht und bei Trogen auf dem pferd gestochen, daß er sein sterben müßt. 30

Im selben jar geschach der ernstlich *zug von keiser Maximilian* (dess anwalt herzog Uolrich von Wirtemberg was) und gemeinen Eidgnoßen *für die stat Dision*.

1514 gschach die groß *schlacht zû Naweren*, und ward der eerlich, onerhort sig der Eidgnoßen gegen so großen widerstand erholt. 35

*Franciscus*, geborner herzog zû Angelemo, ward im selben jar *zû kûng von Frankreich* verorndt und gesalbt, wie kûng Ludwig mit tod abgangen was.

359 | 1515 kam *ein stat zû S. Gallen mit abt Franciscen in span* von wegen seins gezirks des closters, und ward nach langem dem abt gwaltsamme pots und verpots im kloster zûkent, der stat aber ir herrlikeit und hoche oberkeit daselbs in allem dem, so das malefitz belangte, dazû ouch die blûtrünse über gemachten friden sampt den breuchen und gerechtheiten, so ein abt vermög gegebner brief und siglen daselbst hat; von welchen nachwert, wan wir von einer stat zû S. Gallen meldung tûn werdend, volgen wirt. Diser span ward um pfingsten vollendt. 40

In welchen tagen *der neww see im Valentzer tal ob Bellentz* (so sich auß 45

<sup>1)</sup> dom. — <sup>2)</sup> Götz von Berlichingen (?). — <sup>3)</sup> I, 166,33. — <sup>4)</sup> uns unverständlich. — <sup>5)</sup> vgl. Hardegger und Wartmann, Hof Kriessern, nro. 100.



zamenfal zweier bergen hinder sich geschwelt und auftriben und vil gûeter und heuser ertrenkt hatt) gächling und onversechenlich widerum ab [floß]. Und wie er vor am schwellen merklichen schaden tûn, also tet er noch größeren mit söllichem gächem außbruch, ertrankt leut und väch, heuser und dörfer, und tet  
5 an der stat gemeur zû Bellenz großen schaden.

Nach welchem an der heiligen creutz tag zû erst herbst (was an einem freitag) die groß *schlacht zû Marian* vor Meiland [geschach] zwüschet kûng Franciscen von Frankreich und dem meren teil orten der Eidgnoschaft, mit nit kleiner niderlag derselben. Und als die gotzhausleut zû S. Gallen an derselben bei iren herren, den  
10 4 orten Zürich, Luzern, Schwitz und Glaris, etwas geliten und im gotzhaus etlich arme witwen und weisen gemacht wurdend, sagt man, daß abt Francisc zûgfaren und den hauptval von denselben erfordert und einzûziechen befelch geben, und also komer über komer der armût aufladen und seinen nutz mit schlechtem mit-  
leiden des unfals habe schaffen wellen; sigend die obgenant ort zûgfaren und  
15 in schnell heißen rûewig sein. Welcher ursach [man] im ouch nach seinem tod (wie er zûm selben durch die wassersucht komen was) diß versel nachstalt [*Joach. Vad.*]

Major hydrops animum tenuit, quum viveret; auri  
haud potuit ullo tinguere fonte sitim.

Ein größer sucht im gmüet er trûg,  
20 Nindert kond im geltz werden gnûg.

Nachgender zeit<sup>1)</sup> ward im und seinen nachkomen mit recht abkent, einichen fall von denen, so mit oder in namen der Eidgnoßen reisend und umgond, zû fordern.

| 1516 geschach der *groß zug der Eidgnoßen auf Bernerheid*, do herr Uolrich 360 von Sax, frei, und von Zürich her Jacob Stapfer, ritter, oberste hauptleut warend.  
25 Und warb kûng Francisc um einen Friden mit der Eidgnoschaft ze machen, mit treffenlichem großem erbieten abtrags alles kostens. Und ward ein ewiger Friden angnommen und in disem jar zû Freiburg im Uechtland beschlossen und mit allen orten und zûgwandten aufgericht.

Desselben jars ward allenthalb besser wein, dan in vil jaren nie worden was.  
30 1517 empfieng *abt Franciscus sein erste pension* vom kûng in Frankreich des fridgeltz halber; betraf im 4000 franken. Und wurdend al Eidgnoßen um allen kosten verlofner kriegem vom kûng vernûegt und abtragen.

In obgemeltem 1516 jar erwarb abt Franciscus ein bull vom papst, daß er al *sein eingeleibt und incorporiert pfründen möchte seinen conventsherrn leichen*;  
35 dieselben möchtend dan die pfarren mit leienpriestern versechen, die man nach irem gefallen zû verendern hett, und also die herren im closter und die diener bei den leutkirchen werind.

1518. Wie abt Francisc an die Eidgnoßen warb um die hohen gericht zû *Grießeren am Oberriet* im Rhintal, woltend die Eidgnoßen von den sibem orten,  
40 denen domalen das Rhintal zûghörig was, nit in der sach sein, und ward erkent, daß ein vogt derselben orten die hohen gericht in allem Rhintal verwalten [sölte], welicher von aman und gericht zû Grießeren zûm hohen gericht erkießen möchte, die im gelegen und tougenlich darzû werind. Es söltind ouch die von Grießeren nit gewalt haben, iemantz zû fachen, one erloupnuss eines vogtz, es were dan  
45 ein handel, in welchem ein verzug schaden bringen möcht; und ob iemand von

<sup>1)</sup> vgl. unten 402,34 ff.

niderem für hoch gericht gwiseu wurd, solle nit der abt oder sein amptleut, sonder der landvogt tag ansetzen macht und gwalt haben.<sup>1)</sup>

Im selben jar bewilgt sich ein stat zû S. Gallen auf der stat *Wil* im Turgöw begeren, daß man zû beiden teilen einandern nit weiter heften, sonder ein teil den andern sûchen und berechten solte, da er gesessen were. Gleicher maß ist mit inen als getreuwen und lieben nachpuren des abzugs halber ouch gehandelt im 1545 jar.

Im selben jar fieng *doctor Martin Luther* an ze schreiben, erstlich wider den ongeschwungenen<sup>2)</sup> missbrauch des ablaß, der um geltz wegen dahin und dörthin geleit ward, und einer, | hieß brüder Tätzl, prediger ordens zû Leipzig, so groblich von etlichen lastern prediget, welich der ablaß hinnenemen möchte, daß man darvon von eeren wegen nit schreiben gdar. Darnach macht er ein außlegung über die epistel Pauli zû Galater, welich vasthin auß dem Hieronymo und Augustino und andern altglöubigen vätern gezogen ist; dan etlich jar darvor der teur und gelerte man *D. Erasmus von Roterdam* die bûcher Sant Hieronymi und anderer mer alten und heiligen leerer gotlicher schrift im truk sauber und gerecht an den tag zû geben zû Basel anfangen hatt. Bald darnach fiengend an die geschriften meister *Ulrich Zwinglins*, kirchherrn und predigers der großen pfarr zû Zürich, ouch durch den truk an den tag komen.

Und wurdend die von Mülhausen im selben jar Eidgenoßen.

Item als Hans Meggeli, landamman zû Appenzell, von Rom kam und ein verwilgung vom papst bracht, daß die von Appenzell gwalt haben soltind, von ferre und schwäre wegen des wegs (besonder winters zeit) an ferr und tief gelegen kirchen des Rhintals ze komen und die kirchen ze besûchen, in welich etlich und nit wenig irer landlûten ghörig warend, ein eigne pfarrkirchen an gelegnem und komlichem ort denselben ze bauwen und ze stiften, damit man der kirchen nit manglen und der unkomlichen schwäre des wegs überhaben sein möchte; — und als man sôlichen platz schon außgangen und ein pfarr ze stiften gesinnt was: für abt Francisc zû und beschwart sich sôlcher neuwerung von wegen der pfarren im Rhintal Altstetten, Markbach, Bernang und Höchst, denen schad und abgang irer nutzungen dardurch zûgfûegt werden mocht; und aber voranhi durch die incorporation an das closter mer dan gnûg entblôzt warend. Und hielt so vil an, daß denen von Appenzell solch ir fûrnemen auf einem gehaltenen tag gemeiner Eidgenoßen abgestrikt und also nûntz auß der sach ward.

1519 starb im jenner keiser *Maximilian* in gûtem alter vor der stat Wäls im land ob der En und in seinem jägerhaus, das er vor jaren an das wasser daselbst, so man die *Traun* nent, gar zierlich hatt bauwen laßen. Sein letzster befelch was, so bald er verschiede, daß man seinen tod allen fûrsten, herren und communen anzeigen sôlte, und wer in tod sechen | wolt, solte man niemand abstriken. Darauf ein groß geleuf von weib- und mansbildern auß der stat Wäls und ab dem land und ein groß klag entstünd und iederman an seinem todbet zû sechen ward. Welchem nach er eingemacht und erstlich gen Wien, demnach in die Neuwstat gefûert und in der capel des schlosses hinder den mittelsten altar gestoßen ward; dan im selben schloß er geboren und getouft was.

Im selben jar, wie der *kleiner turn an der kirchen zû S. Lienhart* ein-

<sup>1)</sup> vgl. Hardegger und Wartmann, Hof Kriessern, nr. 107. — <sup>2)</sup> ungeschickt, derb.

gfallen und der chor etwas mangelhaft worden was und man in bauwen solt, ward nebed der burgerschaft der abt Francisc ouch um ein steur begrüetzt. Der wolt nit ein haller geben, und was die antwort, er hett in seinen gerichten gnüg ze bauwen, welte sich frömbder gerichten nit beladen. Darnach  
 5 der chor durch Lienharten Struben, der stat steurmeister und domal kircheupfleger zû S. Lienhart, mit hilf der stat außgmacht und einlif jar darnach widerum gbrochen.

[*Groß pestilenz.*] Im selben jar starb es greulich an vil orten der Eidgnoschaft; zû S. Gallen sturbend ob sechszeenhundert mentschen; Zürich, Costenz  
 10 und in etlichen lendern gar vil.

1520 tatend gmein Eidgnosßen auf einem versampten tag einen entschluß: wo man ferrer in einer Eidgnoschaft *cortisanen* getreten möcht, sie werind teutsch oder weltsch, die ledig pfründen inhaltz und vermög vermeinter päpstlicher bullen anfallen, nutzen oder besetzen weltend, daß man die one gnad fenklich annemen  
 15 und in ein wasser schiessen sölle.

Im selben jar ließ abt Francisc *mönch Notkern eine histori stellen und einen feirtag anrichten*, auf welchem man in mit väst und vererung besunge. Und schikt Hugo von Costenz ein mandat gen S. Gallen, daß man in feiren sölte; dan der papst in in das büch der lebendigen geschriben und canonisiert hatte und *pro*  
 20 *simplice confessore*, das ist für einen schlechten oder einfaltigen beichtiger verzeichnet. Und hat man diser zeit nit gwisst, was *confessor* heißt; man hett sunst das latinisch wort anderst und recht verteutsch. Die altgläubigen heiligen bischof und väter, als Cyprianus und andere derselben jaren, haben einen gläubigen einen *confessoren* gheiß, *qui nomen Christi et fidem coram persecutore | intrepide et* 363  
 25 *cum vitae periculo non negavit, sed agnovit et ei sese ut salvatori et servatori servire confessus est*; das ist: die den namen Christi vor dem durchächter ouch mit gefar irs lebens bekent und verjächen und daß er dem herrn Christo als seinem heilant diene und nit verhalten habe. Wir lesend aber nit, daß Notker des gloubens halb von einichem mentschen je kein durchächtung tragen noch erlitten  
 30 noch sölich zûmütung, sich seines gloubens zû verloungen, ie erfahren habe. Und so derjenig, der des Herren namen außershalb verfolgung bekent, *confessor* heißen sol, so wird ein ieder christ *confessor* sin und wirt kein sönderung werden. Aber im grond, so heißt *confessor* einen stiften und onerschroknen bekennner des namens Christi und gezimpt denen eigentlich, die in durchächtung des gloubens  
 35 stif und standhaft erfonden werdend.<sup>1)</sup>

Im selben jar kouft abt Francisc junker Hansjakoben Blarer ab Wartensee (der domal vogt zû Rorschach was) allen *zechenden zû Büchen und Stad* am Bodensee und in Taler kirchspäl gelegen um zweitausend guldin in gold und 500 guldin mönz. Vor im hatt abt Uolrich (wie obgemelt<sup>2)</sup>) gericht, hof und  
 40 vogteien an dieselb herschaft Rorschach kouft, und ouch zû abt Caspars zeiten etlich leut derselben herschaft von alters har dem closter S. Gallen pflichtig gwesen. Darum abt Caspar das schloß oder burg und das dorf zû Rorschach sampt der herlikeit daselbs um ein klein gût zûweg bracht. Und was Rorschach nienen dermaßen gestaltet, wie es ietzund ist. Man hat ouch die reichsvogtei  
 45 darzû erlösen müeßen. Junker Eglolf von Rorschach der jung, der verpfrünt

<sup>1)</sup> den canonisations-process Notkers findet man in extenso bei *Canisius*, *lectiones antiquae*. —

<sup>2)</sup> 189,27.

sich in das closter zû S. Gallen und ward im darzû ein jârlîch leibding geben biß an seinen tod; harum er (weil er one erben was) S. Gallen closter die her- schaft zû eignem hingab. Und starb zû S. Gallen und ward auf dem platz vor dem münster, der vor der letzten brunst (von begrebnuss wegen des adels) voller schilt und helm hieng und darum das helmhaus<sup>1)</sup> hieß, gar eerlich ver- 5 graben. Man heißt in noch also; doch ist alle slich gedächtnuss nit mer da.

Im selben jar ward abt Franciscus von dem pfarrer von Appenzell, hieß herr *Diepolt Hüter*, von Montikel brtig, um ein komlich und gebürlich portion 364 [*condigna et debita portio*] seiner enthal- | tung angesprochen, darzû ouch um ein behausung, dieweil doch dieselbig pfarr vor jaren von den bten S. Gallen 10 closters auf argen nachlaß der päpsten incorporiert und wider vermög des stift- briefs mit den besten glten an das closter zogen were. Das wolt der abt nit willig sein; doch erlangt der Hüter mit recht wdern abt, daß er im ein be- hausung zû Appenzell vom grond auf bauwen und darzû jarlich fünfzig guldin S. Galler werung zû underhaltung verbessern müßt. Und als der Hüter sich 15 nachwertz beklagt, daß im die behausung vollenklich nit ausgemacht worden, wie es erkent were, wurden im noch 30 guldin gesprochen, die im der abt zalt.

In demselben 20 jar ward der durchleuchtig frst *Carolus*, kng Philipsen zû Hispanien selgen sone und keiser Maximilians sons son, zû *Rmschem kng erwelt*; welches kng Franciscus von Frankrich treffenlich gern hinderstellig ge- 20 macht und sich selbs an das keisertmb bracht hette; das aber nit verfachen mocht. Kng Carli ward erlich gen Ach beleitet, daselbst gesalbet und mit großer pomp gekrönt. Do ließ man einen ganzen oxen braten und armen leuten ateilen, item einen bronnen mit wein.

1521 ist die *vereinigung mit dem kng von Frankreich zû Lucern aufge-* 25 *nomen* von allen orten, augenomen Zürich, und zwei jar lang nach des kngs tod gestreckt und nit weiters.

Im selben jar ward die *kirch zû Balgach* im Ober-Rhintal von der pfarr zû Markbach gesndert und zû einer pfarr gemacht; die gibt harum dem pfarrer zû Markbach jrlîch zechen guldin. Und ist dem abt das lechen bhalten (wiewol 30 kein pfarrer im Rhintal ietzund alle nutzung, sonder allein einen gebrend und krlîchen<sup>2)</sup> teil hat) und dabei lauter abgedinget, daß kein pfarrer daselbst weder abt noch convent um wenig noch vil verbesserung anzesprechen habe. Der Hüter hatt si ergrempt; darum si diss artikels nit manglen woltend; dan Mark- bach ouch ein incorporierte und embltzte kirch ist. 35

Im selben jar kouft herzog Uolrich von Wirtenberg das vest schloß *Hohentwiel* denen von Clingenberg ab, und geschach der kouf zû Schffhausen. Vil leut meintend, es wer des kng von Frankrichs ding.

Zr selben zeit ward die stat *Griechisch Weissenburg*<sup>3)</sup> von dem Türken 365 erobert und dem knigrich von Ungern abgnomen. | Dise stat leit im zamenflu 40 zweier großen wassern, namlich der Tnow und der Sauw, und ist vast werlich, hat sich ouch des Türken mer dan einmal ritterlich erwert.

1522 verdingt abt Francisc die *groß tafeln im Monster zû malen* einem von Costenz, hieß meister Christoffel Boksdorfer, um tausend guldin seines eignen geltz. Welichs vormals selten geschechen; dan dergstalt gebeuw und gemecht 45

<sup>1)</sup> vgl. I, 253,3. — <sup>2)</sup> ausgewählten. — <sup>3)</sup> Belgrad.

gemeinklich alwegen auß dem sekel des bauws, almüsen, hilf und steur fromer einfaltiger leuten erstattet und volzogen worden sind.

Gedachter abt ward ouch zü Rom vorm papst Adriano dem sechsten <sup>1)</sup> verklagt, wie er sich über getone warnung dem künig von Frankreich anhengig gemacht und mit demselben in zal der zügwandten in die Lucernische vereinigung 5  
gangen were; darum im der papst trouwt seiner geistlichen widungen zü entsetzen. Harum der abt die Eidgenoßen anzerüefen verursacht, damit er gegen dem papst entschuldigt und versprochen <sup>2)</sup> würde. Darüber die Eidgenoßen für in schribend, und des papstz antwurt was: wiewol sich Franciscus wider den heiligen stül ze 10  
Rom und die römisch keiserlich majestat nit wenig geschäftig gemacht hette, dannocht welt er der Eidgenoßen schreiben glauben geben und in auß sorgen laßen. Darauf nun er seinen doctor Winkler gen Rom schickt; der bracht so vil zü wegen, daß der abt gar wol versüent ward und darzû frische bestatung seiner geistlichen gwaltsaminen und lehen erwarb. Und ward dem abt ein breve oder 15  
missiva heimbracht als einem ernstlichen widerfechter der Lautherischen leere, in welcher Lauther vast gescholten, der abt aber vast gebrisen ward, mit großem dank, daß er des Lauthers leere niendert in seinen gerichtten grünen noch fürkommen ließe.

Im selben jar am sonntag nach S. Marx tag geschach die *schlacht vor Montsch* 20  
zû Ala Pikoken <sup>3)</sup>. Und ward onlang darnach durch herrn Franciscen, künig zü Frankreich, an die Eidgenoßen geworben, daß si in aller namen ein potschaft zü im verordnen und seinen son Carolum von aller wegen auß der toufe heben laßen weltend, mit hochem er bieten, sölichs in gnaden zü erkennen. Darauf die Eidgenoßen verwilgetend und zwen boten schiktend, einen von Lucern, den andern 25  
von | Ure. Die nomend mit inen *Christian Fridpolten* von S. Gallen zü einem <sup>366</sup> dolmetschen; dan er lombardischer, lateinischer und französischer sprachen wol bericht und verstendig was. Und ließend die Eidgenoßen einen gemeinen, gar großen und schönen guldin pfennig machen mit der orten (so mit im in vereinigung warend) aufgestempften <sup>4)</sup> waapen, welcher dem jungen fürsten Scharlo einge- 30  
bonden <sup>5)</sup> ward. Nach welcher zeit gedachte küngliche majestat gemelte herren die Eidgenoßen alweg nit allein pontzgenoßen, sonder ouch gefätter gnennt hat. Diser künig Scharli ist darnach vast jung im 1545 jar an der pestilentz gestorben.

1523. Als die von den höfen im Ober-Rhintal mit abt Franciscen in span 35  
vor den Eidgenoßen zü Baden lagend von wegen der hoptvällen und sich beklag- tend, daß des abtz amptleut den val von deren armen fröwlin und kinden ze nemen understündind, die in den reisen und diensten irer herrn der Eidgenoßen entleibt wurdind, und sagtind, daß si des füg und recht und ouch befelch von irem herren dem abt hettend, und aber unmenschlich were ze hören, daß arme verlaßne weib und kinder erst irer narung und des vichs soltend entsetzt und 40  
beroubt werden, wan die väter oder brüeder von ghorsamme und treuer diensten wegen in kriegsnöten der Eidgenoßen ires lebens entsetzt werind — : darauf der abt sich so vil nit versprechen kond, dan daß durch die Eidgenoßen erkent ward, daß des gotzhus S. Gallen leut, die vällig wärend und in der Eidgenoßen oder anderer fürsten und herren kriegem, die mit den Eidgenoßen in pöntnuss, ver- 45  
stentnuss oder vereinigung werend, sturbind oder entleibt wurdind, dem abt noch

<sup>1)</sup> ADRIAN VI., 1522-1523. — <sup>2)</sup> verantwortet. — <sup>3)</sup> Bicocca zwischen Monza und Mailand.  
— <sup>4)</sup> gestempelten. — <sup>5)</sup> als geschenk gegeben.

seinem convent gar keinen val ze laßen schuldig sein söltind. Und welcher in seiner armüt oder krankheit auf ein haupt vichs (doch one arglist) zü seiner noturft entliche und darnach onbezalt sturbe, daß dem schuldner das vich um sölich gelichen gelt zü pfant ston sölte, biß er vernüegt und zalt werde. So scharf und gharw habend die mönch einzogen und der armen erbärmlich not nit 5 ermesen wellen.

367 Darum ouch im selben jar abt Franciscen die burg | zü *Rosenberg bei Bernang* im Rhintal anfallen und der hof Bernang dieselbig nach vermögen gmeiner höfen freiheit, den versprich belangend, so inen ire herren die Eidgnoßen geben und bestät habend, zü ziehen<sup>1)</sup> willens ward. Das aber abt Franciscen 10 gar unleidenlich sein wolt, weil er die burg sampt irer züghörd nu me bei achtzehen jaren besessen und genutzt hatt. Und bot darauf recht für die Eidgnoßen, deren potschaft darnach von allen den orten, so an dem Rintal [teil] hand, im erst herbst gen Rorschach komend, züvor aber die partien dahin ouch veranlaßet wurdend. Und ward die sach nach vil gehabter arbeit gütlich vertragen, 15 namlich daß der kouf, vor jaren beschechen, dem abt in kreften diesmal bleiben und bston sölte, doch der freiheit der vier höfen in al weg onnachtälig, und daß ein abt noch sein nachkomen nüntz mer dergleichen im Rhintal ze koufen hettend. Item solt der abt und sein nachkomen gedachte burg mit geschütz, kuglen und pulver in kriegsnöten verfasst machen und das schloß dero von Bernang 20 offen haus sein laßen. Ueber sölichs alles gab der abt den höfen an iren kosten hundert guldin auß gheiß der Eidgnoßen, und wurdend gemelter Eidgnoßen poten von gemeltem herrn abt eerlich abgefertigt.

Diß 23 jars ward die teur und herrlich stat *Rodiß von dem Türggen* leider eingnommen und von Johanser herren verloren. Die ließ der Türgg dannoch mit 25 ir hab abziehen sampt aller der burgerschaft, die sich zü verendern willens warend. Die nomend nun dadannen ein insel vor Sicilien gelegen, die heißt ietzmal *Malta*; vormals hat si *Melite* gheißen — an welcher S. Pauls den schiffbruch erleid, actorum 28 —; welich inen keiserliche majestat Carolus der fünft eingeben, und si darin zimlich stark gebauwen und wol wider gesetzt, doch groß ansechen und gwalt verloren habend. Es wirt aber inen von keiser Schario als 30 erblichem könig zü Napoltz und beider Sicilien und oberherren der inseln Malta gnädiger und gütter schutz gehalten; sunst were ir tün und lassen auf dem meer gegen der gwaltsamme, so si zü Rodiß ghabt, gar verachtlich und kleinsüeg. Papst Hadrianus hat inen anfangs bei dem keiser wol erschossen; sunst hettend 35 si villicht gar ab dem mer müeßen. Got erbarmt, daß diser tyrann, der Türk, 368 für | und für durch unser farläßikeit seines gwaltz merklich zünemen bevestnet und mit grausamem schaden der christenheit erhaltet.<sup>2)</sup>

Desselben 1523 jars starb papst *Adrianus der sechst*, gar ein frommer man; dem hat sein fromkeit (wie man vermeint) kurz leben bracht, wie etlichen päpsten 40 mer; dan die sag was, es were im vergeben worden. Diser papst hat sich in einem brevi oder missiva, auf einem reichstag zü Nüremberg ghalten übersandt, heiter bekent, daß zü unsern tagen in der menge und in dem stat der geistlichen nützit reins noch gesontz seige von der scheidel des hauptz bis an die verschinen<sup>3)</sup> oder antritt des füß.

45

1) mit vorzugsrecht zu kaufen. — 2) vgl. Sabbata I, 182. — 3) fersen.

Derselben tagen *starb ouch herr Matihäus*<sup>1)</sup>, *bischof zû Sitten* und cardinal. Der hette zûr selben zeit einen bessern papst geben, dan Adrianus. Dan papst *Sixtus*<sup>2)</sup> anfieng mit auslendischen communen verstand zû machen und dieselben mit brief und siglen bestäten. Papst *Julius*<sup>3)</sup> was kriegscher worden, dan sein  
 5 vorfar keiser Julius. Und hielt *Clemens der sibend*<sup>4)</sup> denselben streich so stif an der hand, daß niemand anders gedenken könd, dan daß er dem Julio und Leoni vorscharren<sup>5)</sup> welte, wie er ouch mit warheit geton hat. Doctor Lauther und Uolrich Zwingli habend das kraut etwas abgestumpet, daß sein nit mer so vil im garten stat; aber die wurzel steket noch vest in dem boden, und so gût  
 10 wetter einfiele, wurde si noch gar vil und mer krautz tragen, dan vor ie geschechen ist.

**1524**, sontags nach corporis Christi, *tet abt Francisc einen umgang in der stat zû S. Gallen*, wie vornacher mit seinen angedingten ceremonien geschechen was; hett aber etwas darum geben, daß es underlaßen pliben were.

15 *Der hagel tet Margrethe gar großen schaden der frommen stat Schäfhausen.*  
 Und ward *künig Ludwigen von Frankreich das fürstentumb Meiland widerum abgetrungen.*

**1525** erhüb sich zû S. Gallen im Turgöw das grausam toben und wüeten der *widertöufers*,<sup>6)</sup> und entsprang durch etlich onghorsam leut der | stat und 369  
 20 landschaft Zürich, die inen selbs onversechner dingen großen anhang gemacht. Verachtetend alle gerechtikeit, alle gesatz, so zû burgerlicher gmeinsamme diendend, alle ordenlich handlungen zeitlicher und geistlicher gwaltsaminen. Warend allein heilig und onsträfflich, wie die Donatister zû S. Augustins zeiten in Africa. Kein kirch was des leibs Christi, dan ir kirch; kein glaub der gerechtikeit Christi,  
 25 dan ir glaub; es kant niemand Christum, dan si (wie zû unsern tagen die Schwenkfeldischen inen ouch anmaßend); si warend allein heilig, allein gerecht und allein one sönd. Sagtend offentlich, daß kein sönd inen nachtäligh sein möchte, lüdend aber mit der tat gar grob und lesterlich sönd auf sich. Und was das das minst, daß si den erstempfangnen touf widerum äfertend und widerum sich in flüssen  
 30 und bechen toufen ließend und den kindertouf für böß und verdampft außgussend. Alle zeitliche güeter müßtend inen tätlich und breuchlich gmein sein. Des nächsten hab und gût war ir gût; zwungend in zû gmeinsamme desselben; wusstend nit, was Gotes gebot was: deines nächsten gût soltu nit begeren! Keinen zins noch vergeltung möchte keiner von gût und gelt mit Got nemen, und möchte  
 35 keiner mit Got, das ist auß heitem zûlaß der geschrift, dem weltlichen schwert, das ist dem schutz, schirm, handhabung des frommen und unschuldigen und straf und ableinung des schuldigen vorston und dasselbig füren, besonders mit der straf am leben und was malefitz berüert, und sagtend: der brauch des schwertz were tyrannisch und heidnisch, voller rach und onbarmherzigkeit. Item  
 40 niemand einen eid tûn möchte in keinem fal, der anderst ein Christ sein welte. Lagend streng auf den worten Christi: Ir aber söllend aller dingen nit schweren. Sachend nit, daß der apostel um fürderung willen der leere und pflanzung der warheit so oft geschworen und ja Christus selbs geschworen, und die geschrift geboten, daß man im fal der noturft, so liebe Gotes und des nächsten erfordere,  
 45 anderst nit dan bei dem namen Gotes schweren und in sölicher vereerung seines

<sup>1)</sup> Schinner. — <sup>2)</sup> SIXTUS IV, 1471-84. — <sup>3)</sup> JULIUS II, 1502-13. — <sup>4)</sup> CLEMENS VII., 1523-34.

<sup>5)</sup> nach der folgenden zeile muss eine gartenarbeit darunter verstanden werden. — <sup>6)</sup> vgl. Sabb. I, 258 ff.

höchsten namens und ansehens kein creatur näbend in stellen und damit das wüssen seiner macht verkleinern sölle. Keinen krieg füeren, kein vorweer<sup>1)</sup> tragen noch brauchen weder im selbs noch seinem nächsten zü güt, kein Christ möcht; und hießend der ursach die tor an den steten auß den anglen lupfen und hinweg tûn. Si schuchend kein krankheit, woltend ouch nit, daß man si schuche, 5  
 370 verachtetend alle erznei und | seitend: wan es der wil des vaters were, daß man sterben solte, so wurd niemand helfen mögen, zeitlich leben zü behalten; wan es des vaters wil nit were, so wurd niemand sterben, er wurd leben. In summa, sie hanktens alles an den willen Gotes, *versüchtend Got* aufs höchst, verwurfend alle mittel seiner geschepften. Dabei sunkend si ieweilen nider, sam si ent- 10  
 schliefend, und lagend also on red, und wan si widerum aufstündend, fiengend si an ze sünfzen und die ougen umwerfen und sagtend, wie große ding si gsehen und was heimlichs inen erschunen were. Und schruwend hin und wider auf den straßen: der tag des Herren! der tag des Herrn! Sion! Sion! Etlich weib- und mansbilder schluffend zûsamen mit leibs gmeinsamme und hieltend die ee in 15  
 schlechten eeren. Wan einer dem andern sein weib beschief, volgt nit vil unwillens darnach. Die dochteren nomend iro selbs zü zeiten schlechtlich war, und sagtend etlich, daß fleisch und blüt den geist nit verunreinigen möchte. Wer si warnet und strafft, dem warend si totvigend. Von welchen grausammer, verletzlicher und aufrüerischen taten wegen ein burgermeister und rat zü S. Gallen 20  
 unseglich müeg und arbeit, sölichem allem abbruch ze tûn und diß unmaßen ze temmen, erdulden müßt; dan ja in den räten etlich (wie man sagt) domalen warend, denen nit alles missgfiel, das von inen fürgnomen ward. Mengmal wurdend öffentliche gesprechen und mer dan ein mal vor den räten gehalten. Vil leit man gfangen; die woltend darnach kein urfeden schweren. Und was man 25  
 doch nit gesinnet, eilentz iemand an dem leben ze strafen, weil man anderschwohar bericht nam, daß es wenig verfachen, sondern iro vil nur halsstarrig machen wellte. Zületzst ward des unghorsamen trutzens so vil, daß sich die rät vereinbartend, zweihundert redlicher, gestandner mannen zü inen in dißem fal sonderbarlich schweren ze laßen und mit gwer und harnisch auf alle stond tags 30  
 und nachtz zü verfassen; wer der were oder welich die werind, die eines ratz gheiß, willens, gebotz und ansehens nit geleben, sonder onghorsamlich und wider getone eidspflicht demselben widerston und eigens gwaltz und mütwillens sich behelfen welte, daß man den- oder dieselben sölte mit der hand und tat zü ghorsamen weisen und keinem fräfenlichen gwalt raum noch stat geben, so 35  
 371 ferr leib und | leben gelangen möcht. Das geschach nun und schwür man zûsamen und rust man sich auf allen vorteil. Desse disse heiligen leut so vil erschrakend, daß si ir stürmen und zûsamlaufen nach getonem eines ratz gebot underließend und man si also in der stat gar von einandern bracht. Und kam ein stat zü güten rüwen; dan demnach und man si an gelt anfieng ze strafen, 40  
 ließend si die milch gar nider und wurdend so geschlacht, daß man si um einen finger gwonden hette.

Im selben jar ward *des abtz doctor, hieß der Winkler*, von einer gmeind zü Tablat auf seinem bürgli, nit wit von der stat gelegen, *gefangen*.<sup>2)</sup> Den fond man zwischen zweien tilinen, dahin er sich verschlossen und zwen tag gelegen 45

<sup>1)</sup> waffe. — <sup>2)</sup> vgl. Sabbata I. 359 ff.



was, und ward das bürgli plöndert. Geschach zû außendem merzen. Man fûrt in gen Wil und verbût in, und ward zûletzt von den Eidgnoßen zû Raprechtwil verklagt. Er gieng aber ledig aus und wurdend sein widersacher an gelt gestraft. Winkler kam darnach gen Altstetten in das Rhintal, da er pfarrer was, und nit  
5 mer dannen, und ließ die kirchen durch einen caplan verseeen; dan man im nit hold was.

Desselben jars am frûeling *nomend die Spannier den dreien lobblichen pönten des grawen pontz das schloß zû Klefen* in mit geschwindem list und trug, des der gût vogt Silvester daselbst um das leben kam. Und ward mit großer arbeit  
10 widerum erobert, und wurdend die mauren am stetlin gerissen und das schloß gar geschleitz. Es was ein gemachter anschlag, damit man die Pönter vor Pavei von dem kûng dannen auß dem veld brächte; wie man si ouch dannen bracht, diewel si selbs vigend im land hattend. Und ward bald darnach kûng Francisc von Frankreich daselbs geschlagen und mit vilen edlingen und Eidgnoßen gefangen, do er  
15 in Hispanien gefûert ward. [*Schlacht vor Pavei.*<sup>1)</sup>]

Im selben jar gieng ouch der *paurenkrieg*<sup>2)</sup> an im land zû Schwaben und anderschwo, in welchem ob hunderttausend man umgieng.<sup>3)</sup>

Es warend ouch gar *selzam fragen entstanden durch die tûufer* und andere spitzföndig gelerten. Und prediget einer derselben tagen in dem Münster, vom  
20 abt bestellt, was Augustiner ordens und hieß herr Peter Käß, nit ein ungelerter man. Der viel onversechner dingen dem evangelio zû und braucht diß nachvolgend fragen: ob der keiser dem papst schirm in denen dingen zû geben schuldig were, die er wider Got aufgericht und ze halten geboten und für gût erkent hette? Item: ob man mit Got und recht den pfarren abnemen und in  
25 ander weg | verendern möchte, das einmal testamentz oder gemächtz weis dahin 372 geben, verorndt und mit angehenkter straf verschafft und vermacht were? Und ob der papst wider sölich letzte willen, gescheft und gemecht zû dispensieren, das ist iemand ützit darwider zû bewilgen oder nachzulassen hette oder nicht? Und als gedachter herr Peter sein köchin zû der ee genomen hatt, fraget er:  
30 ob Christus und Paulus ordensleut außgedingt hettend, daß si on weiber und eegemahl bleiben soltend, ob inen schon rein ze bleiben nit geben were und große brunst leiden müestend? Item: ob der papst ützit wider Gotes gheiß oder nachlaß verbieten und abstriken oder ützit wider Gotes verbot nachlassen und bewilgen möchte? Zûletzt, wie abt Franciscus gen Rorschach kam und im  
35 der platz etwas freier ward, treib er diß fragen bei gûten gesellen über tag: ob man diß mönch für ware mönch ze halten schuldig were, die den heiligen, iren vorgenden eltisten vâtern, weder mit ghorsamme noch leere noch mit den fruchten des lebens volgtind noch nachkemind? Item: welichs gebet Got gefelliger und angenemer sige, der leien für die closterleut oder der closterleuten für die leien?  
40 diewel die leien für die closterleut vergebenlich, das ist one genieß und geschank oder einich ander underhaltung, die closterleut aber für die leien um geschank, gelt und gaben und allerlei zeitlicher underhaltung ze beten gwon werend? Item: ob die oberkeiten, in dero gericht, landen, gebieten und gwaltsaminen, schutz und schirm die clöster lägind, der dingen halb glouben und ze halten schuldig  
45 seigend, die si erstlich wider Got, darnach ouch wider ire ordensgebot, regel

<sup>1)</sup> Sabb. I, 367. — <sup>2)</sup> Sabb. I, 314 ff. — <sup>3)</sup> umkam.

und gelüpt in brauch und besitzung gnomen habend, wo man anders desse grontlich und wissentlich, das ist mit warheit bericht werden möchte? Wan diser Petrus an die cantzel gieng, so braucht er alweg diß tema: du solt Got deinen Herren lieben und im allein dienen, deut. 6; Matthäi, 4.

1526 entstünd span zwüschet den seelsorgern der stat zû S. Gallen und des abtz predigern, den man *doctor Wendelin* hieß (was von geschlecht ein Oschwald auß dem Turgöw), von desse wegen ein gelert büechlein in den truk außgieng, 373 darin die spennigen artikel erörtet und außgleit | wurdend.<sup>1)</sup>

Die Eidgenoßen von etlichen orten ließend ein ernstlich gebot in Ober- und Nider-Turgöw außgon, daß in der vasten niemand weder väch, fleisch noch ander verboten speisen gen Costenz, gen S. Gallen noch anderschwohin füren noch tragen und zû märkt ald sunst hingeben noch verkoufen sölte, und welcher sölich füren oder tragen seche (außgenommen die letztst fastwochen), dem sölte ongefretet erloubt sein, denselben sölich verboten speisen ze nemen und darum niemand nünt darum zû antwurten haben. Welichs gebots man die äbt und väter im Turgöuw, zûvor aber abt Franciscen (desse anwelt sich täglichs zû beschribnen tagen sechen ließend) als urhaber in zig und verdacht hat. Darum ouch der gmein man gägen den closterleuten gar hitzigs und aufsetzigs willens ward, zûgegen ouch mönch und nonnen wenig leuten in steten und auf dem land hold warend. [Tyrannei hasset man.]

Abt Francisc ließ derselben zeit in allen seinen pfarren verbieten, daß niemand kein *neuwe büecher*, dazû ouch neuwlich außgangen *alte und neuwe testamentbüecher* hören noch selbs lesen noch in den heusern haben sölte, zû bûß an fünf pfunt pfenning lantzwerung.<sup>2)</sup>

Es ward ouch alle *touferci ernstlich abgestrikt* und dem hauptman des abtz von seinen herren den vier orten in empfelch geben: wo die toufer in seinen gerichtten predigetend, daß man die annemen und inen zûfüren solte. Darauf einer auß den gerichtten abt Franciscen und der vier orten (hieß der Creußig) in die Eidgnoschaft gfüert und daselbs verbrent ward.

Im selben 26 jar verluf sich ein sonderbarlicher handel zwüschet zweien leiplichen gebrüedern, gar weidenlichen und redlichen gsellen, *Thoman Schukern* und *Lienharten Schukern*<sup>3)</sup>, welich beid in der stat zû S. Gallen gerichtten gesessen und och beid burger warend. Die hattend sich nun auf den sibenden tag februar sampt iren weibern und etlichen iren geschwüstertigen zû eingender nacht in ires vaters haus hinder dem berg ob der stat, den man das Büch und die Müllegg nent, gelegen, versamlot und zû gûter freuntlicher gesellschaft zamen geton und die halbe nacht ouch mit fröden verschlissen. Nach mitternacht aber sich mit der leere des widertoufs besprachet und geüebt und under ougen vater und mûter mancherlei geberd und weise fûrgenomen; doch allesampt der sorgen ganz nit warend, daß alda ützt sich, besonders zwüschet lieben brüedern, greuwlchs noch schedlichs begeben noch zûtragen solte. Wie aber Thoman geschechen

<sup>1)</sup> Mit was gründen fürnemlich Doctor Wendli Predicant im closter zû S. Gallen die leer des Evangelions von den Predicanten der Pfarr zû Sant Laurentzen daselbst gethon anzefechten und vor dem volk zû verhetzen understanden hab. Dabi welcher gestalt uff sölich sin frävel reden von gedachten Predicanten nit uff ain mal geantwurtet ist. Durch samenthafte ratschlag gemelter Predicanten, ouch durch hilff und zûtûn D. Joachimen von Watt außgangen zû S. Gallen uff den 14 tag erst Herbst im MDXXVI. Gedruckt zû Zürich bi Christoffel Froschouer im 1526 jar am 3 tag Winmonat. kl. 8. — <sup>2)</sup> Sabb. II, 5. — <sup>3)</sup> Sabb. I, 295.

sei, ob er des weins | zû vil genomen oder in ander weg seines gemûetz ent- 374  
 setzt worden: ist er gegen ingendem tag, namlich den achtenden tag hornung (was  
 der unsinnig donstag, wie man in im Turgö genent hat) zûgfaren und seinen  
 brüder Lienharten (der ein lang, hüpsch, boumstark man und ouch ein widertouf  
 5 was) bei dem armen erwütscht, in mitten in die stuben knüwen laßen, vater und  
 müter und andern gefrünten under ougen. Und als in der vater vermant und  
 tröuwet, daß er nützit ungebührlich fürneme, hat er geredt: man dörf sich nit be-  
 sorgen, es möge alda nünt beschechen, dan das des vaters will seige. Darauf  
 nun Lienhart steif knüwet und mit aufgeheften henden, daß der will des vaters  
 10 volbracht werde, begert. Hat Thoman im sein haupt mit einem kurzen und  
 kleinen handtegen, so er an der siten tragen, abgeschlagen und darzû im den  
 tûmen der rechten hand (wie er die hend aufghalten hat) mit dem spitz mer dan  
 halb abghouwen. Darab nun ein groß heulen, schrigen und weinen entstanden  
 und ie eins von dem andern gflochen und auß dem haus geloffen ist. Thoman  
 15 aber den nächsten in die stat harab one wamsal und geschûch in bloßem hemd  
 und hosen, in des *Doctor von Watts* behausung (der domal burgermeister was)  
 geloffen und im anzeigt, wie so große ding diß morgens fûrgangen und nach  
 dem willen des vaters volbracht und essich und gallen getrunken worden sie,  
 und aber der tat mit keinem wort gedacht. Darauf nun der burgermeister in  
 20 mit worten übergangen und übel vergût ghan, daß er sich auf so vilfaltige war-  
 nung nit bekeren und zû seiner haushab etwas fleißiger sich nit schiken welte,  
 und nach langem in mit geschûch und rok bekleiden und auß der stat zû seinem  
 völklein heimfûeren laßen; dan er wol sach, daß im nit recht was, und sich ouch  
 arges versach. Darauf nun eilentz das geschrei kam, wie er seinen brüder Lien-  
 25 harten in seines vaters haus enthoptet hette. Und wie er<sup>1)</sup> einen geschwornen  
 statdiener hinauf, sölichs zû erfahren, loufen ließ, kam er schnell und bracht die  
 mâr, daß er den körper gesechen und diß tat leider also ergangen were. Welchem  
 nach Thoman in seinem haus sampt seiner frowen angenommen und in gefenknuss  
 gefûert ward. Und als man in zû red satzt, wolt er der tat anfangs nit wissen  
 30 tragen und was ouch eigentlich nit bei sinnen. Nachgender tagen aber was er  
 sein gichtig<sup>2)</sup> und | ward auf 26 tag obgemeltz monatz (was an einem freitag) 375  
 auß gnaden mit dem schwert gericht. Und trûg sein iederman komer; dan er,  
 Thoman, ouch ein stark, persönlich man gwesen und alle frûntschafft ein from,  
 aufrecht und redlich volk was; dan der touf derselben tagen niemand mer an-  
 35 greif und verstrikt, dan die von ard frombs und einfaltigs wesens warend.

[*Ein selsam nam*<sup>3)</sup> *im Münster zû S. Gallen.*<sup>4)</sup>] Im selben jar ward am  
 urstend oder (wie man ietz spricht) ostertag zû tunkler nacht ein gût anzal kost-  
 licher chormânteln und messgwanden auß der sacristei des Münsters zû S. Gallen  
 enttragen und wegbracht. Und als man desse ongefär zû metti-zit gewar ward,  
 40 kam Melchior Tegen, des ratz zû Schweitz (der domalen im gotzhus hauptman was)  
 zû dem burgermeister nachtz und rûft in an: dieweil sölich fäll und handlungen  
 einer oberkeit der stat ghörig und zû verwalten stüendind, daß man so gütwillig  
 sein und allen ernst ankeren welt, damit man den secher betreten, und sölich  
 verendert und entfrombt gût widerum, dahin es ghorte, komen möchte. Darauf  
 45 man nun besach, wie und was gestalt der täter auß und ein komen was und mit

<sup>1)</sup> Joachim von Watt. — <sup>2)</sup> kannthlich. — <sup>3)</sup> raub. — <sup>4)</sup> Mittheil. z. vaterl. Geschichte, XIV, 132.

was griffen er das schloß der sacristei eröffnet hatt. Und auf gehaltenen rat man mornendes gar spat die tor erofnet und under alle hûeter verorndt hatt, damit nützit verdächtlich auß der stat gfüert noch tragen werden möchte. Und wurdend demnach etlich plätz und heuser ersücht und ward nienan nüntz funden. Und aber das gemömel im closter entstünd, daß es burger auß der stat tûn 5 haben müeßtind. Und als doctor Wendeli mornendes kurz predig tet, pat er das volk, daß man an kurzem und schlechtem vergût haben welte; die von S. Gallen hettind inen aber ein unrûb angericht, die im vergangner nacht wenig rûewiger stonden gelaßen. Und gab sölchen reden der entstanden span des gloubens den anlaß, und die mönch wol wüstend, daß man iren ceremonien nit 10 sonders hold was; zûvor der abt, wo er kond, die fûrnämisten der stat von gloubens wegen vertragen und verunglimpfen ließ, wie am tag lag. Die empfrömbten zierden achtet man ob sechshundert guldin wert sein. Wie nun ein rat in allem handlen was und keinen fleiß sparet, ward er bericht, daß [der] abt oder seine amptleut einen *teufelsbeschwerer* oder warsager soltend von Chur be- 15 schickt haben, der sein kunst in dem kloster gebraucht und anzeigt hette, daß 376 disse verstolne kleidungen noch unveren- | dert hinder etlichen burgern der stat ligen söltind, und werent etlich gar eigentlich entworfen und abgesehen,<sup>1)</sup> von denen man doch nit wüssen wolt. Ein rat wolt sich aber von teufelsbeschwerer gar nit berichten, noch in einichen verdacht außführen laßen. Vil burger aber 20 wurdend dermaßen beschwert, daß vil eerlicher leuten sich selbs ersüchtend, ob man inen indert etwas in die heuser geschossen hette, und beschloß man allenthalb dester geflissener; dan man den hass und aufsatz der closterleuten nit wenig entsaß und man ja, wie from man was, sorg tragen müßt, damit durch arglist niemand ützit ausserhalb verschuldens aufgebrochen wurd. Und verlengert 25 sich die sach also biß zû eingendem ougsten. Da trûg sich zû und wolt es Got, daß man durch verorndte nachfrag und spech bericht ward, wie einer ein anzal guldiner stuken von menteln und messgwanden zû Freiburg im Breisgouw zû verkaufen angerust und vil schnür, schilt und bilder darab trent und hingworfen haben sölte. Verorndt ein rat in eil einen vertrauwten man, der hinkeren und 30 die abgetrente stuk, was und wie die werend, zûsam bringen, darzû keins kostens sich dauren laßen und was er zûweg brächt, selbs persönlich gen S. Gallen bringen solte. Das geschach nun, und als man die stuk besach, fand man des gotzhaus bären in einem gelben guldin schilt und den Doggenburger rûden ouch in einem gelben veld mit einem wißen rûdenband, item den wapenschilt abt 35 Gothartz selgen; ab denen man erlernt, daß man auf rechter, grontlicher spur was. Demnach nun ein rat one verzug leut verorndt, disen blonder abt Franciscen fürzehalten. Den kant man nun eigenlichen, und wusstend die mönch, an welchen menteln und röken es alles gestanden und gehanget was. Abt Francist aber, wie gelb er im angesicht was, ward er (nit weiß man, vor schrecken oder freuden) 40 noch gelber und begert den täter ze wüssen. Der ward im anzeigt und was der seinen einer, welcher etlich jar lang im closter gedient und auß seinen gerichtten bürtig was. Als er aber gefangen und schwarlich gefragt ward, kond man anders auß im nit bringen, dan daß er es alles allein tûn und zû tunkler nacht die burde kleider auf die ringmaur bracht und in den gefüeterten<sup>2)</sup> graben geworfen, sich 45

<sup>1)</sup> abgemalt und beschrieben. — <sup>2)</sup> mit mauerwerk bekleideten.

selbs darauf an einem seil hinab gelaßen und bei Mülterbrugg | aufgezogen und 377  
also wegg und zületzt an den Schwarzwald bracht hette. Der ward nun ver-  
urteilt auf 21 tag november und mit dem schwert gericht. Und ward also alles  
verdenken und argwonon (das in allen verlürsten das bößst und schedlichest ist)  
5 durch diß mittel aufghaben, und kam man zû rüwen, wiewol man dem abt und  
den seinen vergangner verachtlicher handlungen halb nünt dester hõlder was;  
und müßt Wendeli hören, daß er an der canzel nit die warheit gseit, sonder  
gelogen hette.

Im selbigen [jar] hielt man die *disputation zû Baden* <sup>1)</sup> im Argöuw um pfing-  
10 sten, und wurdend am 14 tag december die *altartafeln sampt allen bildern auß Sant  
Laurentzen pfarr zû S. Gallen gerumpt.* <sup>2)</sup> Das holzwerk gab man armen leuten.

*Zû Speir was ein groß versamlung* der stenden des reichs.

Und ward *künig Francisc von Frankreich in Hispannien ledig* <sup>3)</sup>; doch müßt  
er seine zwen sön zû gisel an sein stat hinein geben. Die wurdend erst im 1530  
15 jar ledig gmacht mit großem güt, und was die sag, daß es mit zwölf tonnen  
goltz zûgangen were. Das mag nun sein oder nit, ich bin nit bei dem bericht  
gwesen.

**1527** erhûb sich großer verdächt zwüschet der stat zû S. Gallen und abt  
Franciscen von wegen allerlei verunglimpfens des abtz gegen deren von S. Gallen  
20 sonders lieben Eidgnoßen, sam die stat der widertöufferischen sekt anhengig were  
und darum ir fruntschaft, schutz und hilf entsetzt sein sölte (dan söllich meinung  
einem rat zû S. Gallen geschriben ward). Der grond aber alles widerwillens was,  
daß der gloub der stat dem glouben des abtz nit gleichformig sein wolt. Dem-  
nach abt Francisc gen Rorschach für, da er ouch sein leben ließ.

Im meien desselben jars ward das *gesellenschießen zû S. Gallen* <sup>4)</sup> gehalten  
von wilen eerlichen leuten, von Zürich, Costenz, Lindouw, Appenzell und andern  
ab der landschaft mer. Das weret nun bei siblen tagen und ward iederman von  
der stat wol gehalten und mencklicher ab der herberg gelöst. Es ließ ouch der  
abt den stetten und lenden den win schenken; der in schankt, der redet alweg  
30 nit mer dan diße wort: „den win den gsegnen euch Got; den schenkt mein  
gnädiger herr von S. Gallen.“ Zwen tag vor angang des schießens was herr  
Jacob Krom, der burgermeister, langwiriger krankheit gestorben und was der  
altburgermeister von Watt sein stathalter.

Die priester, so eelicher pflicht nit embären und in offner hûrrei nit ver-  
35 harren woltend noch dorstend, die giengend mit iren mägten zû kirchen und  
ward inen von mencklichem eerlich geschenkt. <sup>5)</sup>

| Und nam die *kinder-leere* <sup>6)</sup> oder predig im selben jar den anfang.

Eodem anno ward *Ferdinand* (der etlicher verschiner jaren zû römschem  
künig gewelt was) in Ungern und Pehem zû künig erwelt. <sup>7)</sup> Nach welchem der  
40 Türgk sein hofnung, die kron Ungern zû seinen handen ze bringen, richtig  
macht; dan die entstanden zwitracht künig *Hansen Waywoda* zû Ungern dahin  
bracht, daß er den Türgken um hilf und beistand anrûft. Er wolt sein kron nit  
fallen laßen und hankt sich auß zwingender not an den erbveigend aller christen:  
dadannen alle anstöße, besonders aber die teutsch nation, zû großen behelgungen  
45 und beschwerden komen ist.

<sup>1)</sup> Sabb. II, 6. — <sup>2)</sup> Sabb. II, 44. — <sup>3)</sup> Sabb. II, 1 ff. — <sup>4)</sup> Sabb. II, 83. — <sup>5)</sup> Mittheil. z.  
vaterl. Gesch., XIV, 112. — <sup>6)</sup> Sabb. II, 76. — <sup>7)</sup> Sabb. II, 149.

Desselben jars ward *Rom vom herzogen Burbon überfallen*<sup>1)</sup> und von den Fronßbergischen knechten on alles versechen erobert und geblöndert und groß güt darin gewonnen. Herzog von Burbon ward am anfal erschossen. Die Spanier grübend vil gütz auß dem ertrich und was ghein<sup>2)</sup> ghalt vor inen sicher. Was ein sichtbare straf und warnung, damit man sich zû besserem leben züche. 5

1528 rumpft man die *bilder auß der pfarr zû S. Mangen* in der stat zû S. Gallen, und ließ ein rat alle kleider und kleinoter verwenden und in den stok armer leuten legen.<sup>3)</sup>

Im selben jar wurdend die *bilder im Rhintal, Gotschaus, Ober- und Nieder-Turgöw gmeinklich verendert*.<sup>4)</sup> 10

Am anfang des jars ward die *disputation zû Bern*<sup>5)</sup> gehalten mit großer versamlung geleter und ungelerter leuten und in beisein viler potschaften, besonders auß den steten.

Und ward auß ansehens burgermeisters und ratz der stat zû S. Gallen *das frouwencloster zû S. Cathrinen genant aufthûn und reformiert*. Welichs etwan 15 vor sechtzig jaren von leichtfertigs lebens wegen ummauret und eingeschlossen ward. Vormalis ging ein schlecht tüll<sup>6)</sup> um den boumgarten und hieß mans das closter am *Brüel* und die Schwöster am Brüel. Denen ließ man zû (weil sie bettelordens S. Dominicus warend), daß si lesmeister auß dem prediger closter zû Costenz brauchen möchtind. Gleichermaß ward das *schwöster haus zû S. Lien-* 20 *hart* ouch reformiert<sup>7)</sup> und die bilder an beiden orten verwendet.

379 Desselben jars *widerrüft | der dechant von Stammen, hieß herr Adam*<sup>8)</sup>, ethlich artikel am wihnachtz tag auf der canzel zû S. Laurentzen zû S. Gallen, gab 50 guldin an die atzung seiner gefenknuss und vertrost hundert guldin; die mag er zalen, wen er wil. 25

*Groß span und misshelt entstand zwüschet Bern und Underwalden*<sup>9)</sup> und ward wol verricht. Und gieng ein traffenlich mandat, zû Baden im Ergö von gmeinen Eidgnoßen beschlossen und mit Antoni Andachers, des ratz zû Underwalden, domalen landvogtz daselbs, undergetruktem insigel in al gemein her- schaften, daß niemand den andern seines gloubens halb weder schmützen noch 30 verletzlich schmächen noch einicher zwitracht ursach noch anlaß geben sölte; geschach an S. Gallen abend im 1529 jar.

1529. [*Bilder auß dem Münster zû S. Gallen.*<sup>10)</sup>] Im hornung, wie vil leut übel bedauret, daß ir altvordern so vil bilder und holzwerks in und an die tafeln des Münsters zû S. Gallen geben und aber irs erachtens übel angelegt hettend, 35 und daß gedachte kirch ouch ein fürneme kirch gemeiner burgerschaft der stat zû S. Gallen were, ward sölich anligen vil an die rät bracht und zûletzt fürge- nommen, daß man dieselben gleichermaß wie auß andern pfarren und kirchen der stat hinlegen und raumen welte; doch nur die einig gotzerei und anders nünt, wie ouch geschach. Doch wurdend darbei al capellen um das Münster ligend 40 ouch gerumpt. Und ward an eer und güt geboten: was anders dan die bilder da were, solte man zûsamen tûn und den conventzbräedern überantworten. Und warend zwen man, die sölichs empfiengend, namlich herr *Othmar Gluß* und *Uolrich Bertz*, der cantzler. Und wurdend 46 fûder auf karren und wegen auß

<sup>1)</sup> Sabb. II, 88. — <sup>2)</sup> dehein. — <sup>3)</sup> Sabb. II, 137. — <sup>4)</sup> Sabb. II, 160, 186. — <sup>5)</sup> Sabb. II, 131. — <sup>6)</sup> wand oder zaun von brettern. — <sup>7)</sup> vgl. darüber das S. Galler neujahrsblatt: Die feld- nonnen von S. Leonhard — <sup>8)</sup> Sabb. II, 177. — <sup>9)</sup> Sabb. II, 171. — <sup>10)</sup> Sabb. II, 195.

dem Münster und beiliegenden capellen gfüert auf den Brül vor der stat und alda verbrent. Der from und weis Jacob Frei, des ratz Zürich, domalen hauptman der closterleut zû S. Gallen, wie er vom Glusen angerüeft ward, wolt er sich der religionssachen nit beladen; dan der abt im selbs in seinem burg- und landrecht, desgleichen in dem hauptmanschaftzbrief dieselben im vorhalten und abgedingt hette; darum er von siner herrn wegen weder abt noch convent des gloubens halb nüntz schuldig noch pflichtig were. Was aber zeitlich freiheiten, herlikeiten und gerechtikeiten belangte, wüßte er sich auß befelch seiner herrn wol zû halten. Im selben jar wurdend ouch alle *grabstein ab dem kirchhof* 10 *gfüert* und ward angesehen: dieweil Got nit annemer der person were und alle mentschen gmeinklich zû der urteil des gerichtz seines sons berüffen wurde, daß man alle mentschen, reich und arm, nach einandern (wie man dess des bodens halb stat hette) vergraben sölte. Darnach auf den ersten tag merzen ward | das 380 *presbyterium*, das ist der sitz, in welchem ein abt im messhalten ze rûben gwon was, ouch dannen zernomen; das hatt in die 1200 guldin kostet und was im 1521 jar gütz teils auß den kosten des bauws gemacht, mit gar künstlich und werkllich geschnitztem holzwerk. Wan es der arme brüder Gallus oder joch abt Othmayr solte gesechen haben, er hette sich mit zorn und unwillen verwondern müeßen, so gar ungleich was die kirch seinem alten bāthaus worden. Zû mittervasten darnach tet *Dominicus Zili* die erst spatpredig im Münster, bei welcher 20 ob viertausend mentschen was.

Wie aber *abt Francisc lange zeit gesiechet* und läberprüstig worden, fiel er zûletzt in die wassersucht und ließ sich auß dem closter in das schloß fûeren zû einem todzeichen. Und kamen hinach die mār, wie er am stillen freitag 25 *storben* were. Wie man aber den grond erfür, was er am zinstag nach Palmarum verscheiden, und ward mit fleiß sein tod verhalten, damit die brüeder des conventz, die domalen zûn Einsidlen warend, sich zûsamentûn und einen andern abt wellen möchtend.<sup>1)</sup> Man zoch in in seinem leben zweier laster übel, namlich des gitz und des rachgirigen hasses, wie meister Herman<sup>2)</sup> ouch verzeichnet hat. 30 Man sagt, daß er den zechenden zû Ellgöw von einem von Knöringen hab um achttausend guldin koufen und zû dem inzug gen Wil verordnen wellen; habind es die herrn von Zürich (in dero gebieten der zechend gelegen was) nit zûlaßen wellen. Man hat achten wellen, daß er von jugend an biß an seinen tod keiner frowen teilhaft worden sie. Er was den weiber nit hold; darum er ouch den 35 schwestern zû S. Lienhart, so vil an im was, zû einer sonderbaren begrepnuss (wie si dero begertend) nien hat verwilgen wellen. Kunstreich und geleerte leut hat er nit hochgeachtet; dan er ouch selbs gar schlechtz verstands was. Und wie man im etwan riet, daß er jünger auf die schulen schiken und gelert leut machen welte, was sein antwort: daß mōnch auf hohen schulen selten recht 40 tātend, und were im sein convent glert gnûg, wan si singen, lesen, messhalten und ander kirchendiensten zû versechen wisstind. Wie gern er silber und gold sach, so trank er dannocht auß einem hülzinen becher und dorst den keller wol von einer maß wein wegen zû red setzen, der doch zû gemeinen jaren biß in vierhundert fûder weins eingentz zechenden ze legen hatt. Ein eerenman hat in 45 auf einmal zû Rorschach angewendt, wie man von im sage, daß er mit seiner

<sup>1)</sup> Sabb II, 205. — <sup>2)</sup> Herman Miles.

haushab nur zû heftig<sup>1)</sup> were. Gab er antwort und seit: Wie würd ich vor S. Gallen und Othmarn, meinen hausväter, beston am letzten gericht, wen ich in dem iren so hinlällig und onhauslich were, als vil leut gern sechind? Wie kond ich es vor Got verantworten? Das was aber kintlich geredt; dan S. Gall und Othmar werdend die nit loben, die das zeitlich zûsamen zogen, sonder die es verlaßen und verschetzt habend. Si werdend denen gûtz verjechen, die inen nachfolgt, nit denen, die wider ir leere, regel und gebot gfaren sind und das, so inen verboten was, zûm girlichsten an die hand gnomen, das aber geboten was, gar nit ghalten habend. Seine conventzbrüeder vielend in schwäre 5 krankheiten von wegen des säursten weins, den si trinken müßend, sie | trun- 10 kend in gern oder nit. Er ist ein großer cerimonier gwesen und hatt im für-gesetzt, ein sacramentheuslin ze machen, und dasselb einem meister zû Arbon schon gûtz teils verdingt, und des werchs schon ein anfang geschechen was. Die leuf aber tribend in darvon. Man füert in am ostermontag gen S. Gallen; da ward er in die tunkel capell on alle pomp bestattet. 15

## LVI.

## KILIANUS GERMAN.

1529.<sup>2)</sup>

Und als sein tod durch schnelle potschaft verkönt ward und demnach ein zamenkunft von den closterherren gen Raprechtzweil angesehen, ward einer zû abt erwelt, der was stathalter oder zinspropst zû Wil im Turgöw, geboren auß der grafschaft Doggenburg von frommen, eerlichen leuten, der hieß mit dem toufnamen Kilian und was von geschlecht ein German, die man ouch 20 die Köufi nant; seinen brüder, den hauptman, hieß man den Batzenheider, darum daß er zû Batzenheid oberhalb Rikenbach und under Lichtensteig auf der Tur sesshaft was. Sein vater was der äbten amptman zû Lutisburg und an andern orten gwesen. Was ein schön, persönlich man, senftmüetigs und früntlichs dings mit iedem man, doch nit glert (*wie ietzmals der mönchen brauch ist*); was 25 etlich jar zû S. Gallen ouch großkeller gwesen. Wie er gwelt was, enthielt er sich vast zû Wil und mocht vor gefar und unrûw der loufen nit zû allem dem komen, zû dem er zû komen vertrauwt. Reit aber mermalen gen Einsidlen und in die lender und bewarb sich, wie er kond, mit missiven und durch gesandte potschaft bei seinen gotzhausleuten zû Rorschach und anderscho, daß 30 man sich Lauterscher und töufferscher leere und secten entschlagen und in für einen abt und herren erkennen welte, erbot sich ouch, alle onbillich oder überlegne beschwerden den seinen abzûnemen. Mocht aber nützit erlangen und entsaß im darzû, daß er im Turgöw nit wol sicher und an deheinen schutz in der Eidgnoschaft wol vergwüsst oder habend sein möchte. Darum er sich nun ze üssern 35 und mit außländischer wonung sein sach zû verbessern fürnam. Und als ein loblich stat Zürich sich größlich befließ, die rein evangelisch leere zû erweitern, und prediger des evangelions in das Rhintal, Gotzhaus und Turgöw komen ließ und dieselben sich ouch zû handhaben erbot, macht er sich in geheim mit etlichen

<sup>1)</sup> hebig, sparsam. — <sup>2)</sup> Sabb. II, 207.



des conventz; namlich dem dechant und dem stathalter zû Rorschach über See auß und kam nit mer wider. Mitten zû nomend die gotzhausleut (wil sich die sach zû kriegen schiken wolt) das closter zû Rorschach ein und besatzend das auf ein gwarsamme. Welchem nach die stat zû S. Gallen das gezirk des closters, in ir stat gelegen; allerlei aufsatzes und untrew zû embären, | ouch zû handen nam 382 und darum um lauters anzeigens willens alles dess, so vorhanden were und verzeichnet und (wie ouch nach dem krieg geschach) verrechnet werden möchte, etlich von mönchen; priestern und leien bewaren, doch nach gehabter früntlicher erkondigung schnell ledig ließ. Und wurdend etlich in eidspflcht, gemeiner stat 10 in disen löufen trüw und warheit zû leisten, angenommen. Nach welchen dingen angentz die *Albißkrieg*<sup>1)</sup> iren anfang nomend. Darnach im jenner des

1530 jars erhüb sich etwas *auf rûr zu Wil im Turgöw*<sup>2)</sup>. Da man sich einer zerwürfnuss entsaß; wie dan die zwei ort Zürich und Glaris durch ir potschaft in dem hof oder pfalz; und Lucern und Schwitz unden in dem stetlin zû herberg 15 lagend: kam ein groß volk auß dem gotzhaus dahin und geschach niemand kein leid. Und als man ein gmeind vor dem stetli hielt, wurdend dero von Lucern und Schwitz poten gar ernstlich gebeten, daß si inen gelieben liebind, ire herren und oberen ze bitten, damit si sich der religion halb mit Zürich und Glaris vereinbaren weltind; so were man urbütig, inen alle ghorsamkeit zû leisten. Des abtz 20 halber gab man inen diß antwurt: so ferr abt Kilian seinen stand mit götlichem wort inhaltz und vermög altz und neuws testamentz erhalten und daß er ein regierender herr sein möchte, so weltind sie im ghorsam sein. Und ward also alle misshell früntlich gestillet und abgeleint. Die von S. Gallen hattend zwen poten bei den Eidgnoßen, namlich Lienharten Zollikofer, den sekelmeister, und 25 zunftmeistern Christan Fridpolden, die komend dunkler nacht dahin; und warend ab andern [orten] ouch vil eerenleuten vorhanden.

Desselben monatz sang abt Kilian sein erste infelmess *zu Ueberlingen*<sup>3)</sup> an der heiligen drei künig tag und was vornacher vom bischof von Costenz gewicht worden. Hielt treffenlichen und ja fürstlichen pracht und panket und alweg bei 30 sibenzig tischen, erstlich den abend nach gehaltner vesper und darnach mornendes zû dem imbiss und nachtessen, und tet es mit etwas trutz, damit man im Turgöw bericht wurd, daß er sein abtei zû verlaßen noch niendert gesinnt were. Mantel, infeln, stab, handschûch und ring sampt den pantoffeln und aller pontifical-rüstung, die hatt er mit im über den Bodensee bracht und geltz gnüg, und achtet 35 man den kosten derselben ceremonien in die zweitausend guldin. Derselben | tagen kouft er ein sch[l]össli zwüschet Bregentz und Torenbüren gelegen, 383 (wie die sag was) um fünftausend guldin, das hieß Wolfurt; da er sampt etlichen seines conventz und andern vertrauwten seinen außlaß hielt. Der stat zû S. Gallen was er ganz gramm und abhold, und wo er anderst gemögen, so hett es herzens 40 und willens halb kein not ghan, alles das ir zûzefügen, daran si trauren oder schaden empfachen hette mögen. Und damit er seines wilkens sich etwas erfnete, macht er einen verstand mit etlichen, und nit die kleinfüegesten, vom adel im Alpgouw, und gab inen ze koufen, das von einer stat schon geköst und das hoptgüt erlegt was [*Loubenberg und Surgenstein*]. Weil er aber dasselbig nit 45 empfangen, sondern zû andern henden komen und aber ein stat getoner lösung

1) Sabb. II, 212. — 2) Sabb. II, 238. — 3) Sabb. II, 245.

halb von einer stat Zürich, iren getreuwen lieben Eidgenoßen, wol versichert und bewart was, gemelter adel aber sich sölchs scheinkoufs halten und den zins laut eines briefs gestraks haben woltend, und so ein stat Zürich bei dem königlichen regiment zû Insprugg durch ir gesandte potschaft sölchs der billikeit nach nit abgeleint hette: so were das feur von dem geistlichen dultmüetigen vater 5 Kilian schon angezündt gwesen. Man widerluf im aber den streich und ward die sach zû rûwen bracht. Und ward darnach im 1532 jar derselbig koufbrief, so dem adel beihendigt worden was, sâmpft dem hoptbrief und einer gwaltigen<sup>1)</sup> quitanz (nämlich daß abt und convent sölcher losung wol ze friden und von einer stat vollkommenlich zalt und vernüegt werind) der stat zû eignen handen geben. 10 Geschach im beisein meister Caspar Nasals<sup>2)</sup>, burgers und des ratz Zürich.

Zûletzt wie er, abt Kilian, gen Ougspurg auf den haldenden reichstag reit, nit weiß ich was ursachen, und onlang darnach widerum aufher an den Bodensee kam und auf einen zinstag (was der drissgest tag ougst) an die Bregentz reit und mit dem gaul darein satzt, was so böse stond da, daß das pfert mit 15 im sank und an die seiten viel; und ward von dem rok oder mantel so vil gehindert, lag ouch so vil under dem pfert, daß er sim selbs nit helfen und man im ouch so schnell nit zû hilf komen mocht, dan daß er leider umgieng und ertrank. Nun was man dannocht der hofnung, wie man in auß dem wasser bracht, das leben sölte noch in im gwesen sein; wie man aber in erschutt und was man 20 | tet, so was kein leben mer da. Darab nun ein groß weinen, trauren und klagen der seinen entstünd, und was der unversechen grausam fal warlich wol traurens wert. Nach sölchem füert man in gen Bregenz in das closter; da ward er bestattet. Und do solcher jamer lautmer<sup>3)</sup> ward, schruwend sein missgünstigen und seitend, daß es ein halle<sup>3)</sup> straf Gotes were, von sines hitzigen koupfs<sup>4)</sup> 25 wegen, mit dem er sich biderb leut zû beschedgen genüegt hette, und were im gangen wie dem künig Pharaon, der den kinder Israels nachjagt und si zû verderben vorhatt und aber selbs verdarb und ertrank. Welichs gemömel darnach ein nit ungelelter man [*Foach. Vad.*] in ein carmen stalt, latinisch also lautend:

*Quaeritur, unde tuae tam mox, Kiliane, supremum* 30

*Attulerit vitae mors inopina diem?*

*Causa latet fati, quam sola aeterna voluntas*

*Novit, sed vulgo nunc quoque causa datur.*

*Quod cuperet similis Pharaoni in luce videri,*

*Mors tibi communis cum Pharaone fuit.* 35

Er hat ein jar und wenig monat nach seiner wal gelebt und [ist] wie S. Othmar ausserhalb des gezirks der seinen in allerlei betrüebnuss und müeseliikeit um sein leben komen.<sup>5)</sup>

Im selben dreißgosten jar zû fruelingszeit ward die kirch zû S. Lienhart von der stat zû S. Gallen geschlissen durch Hansen Ramsower, der stat bauw- 40 meister, und dasselb auß befelch der oberkeit.

Eodem anno zû herbstzeit *belegert der Türgg die stat Wien*<sup>6)</sup> in Oesterreich mit zweimalhunderttausend mannen, wie die sag was, und was vornacher nien in Oesterreich komen und ouch gar nien gen Offen, so garnachend in dem mittel der kron Ungern gelegen ist. Nach welcher zeit der unsäglich kost und 45

<sup>1)</sup> vollgültig. — <sup>2)</sup> bekannt. — <sup>3)</sup> helle, deutliche. — <sup>4)</sup> kaufs. — <sup>5)</sup> Sabb. II, 254. — <sup>6)</sup> Sabb. I, 229.

last der Türgkenzügen den teutschen christen auf den hals gewachsen, und wol  
versechlich, er werde inen nit leichtlich darab komen. Got well inen und allen  
glöubigen zû frid und wolstand verholfen sein. Die Türgischen reuter streiftend  
domalen von Wien harauf biß an das wasser, so man die Ens nent, das ist  
5 zweinzig meil ob Wien.

## LVII.

## DIETHELMUS BLARER.

1530.<sup>1)</sup>

Wie nun Kilian hin was, ward ongefärllich in monatzfrist darnach zû abt  
erwelt her Diethelm Blarer, geboren ab Wartensee, und junker Hans Jacob  
Blarers selgen (der abt Franciscen vogt in der herschaft Rorschach was) ee-  
licher sone; von leib ein stark, grad, vierschrot, persönlich man, von gemüet senfts  
10 und früntlichs wesens. Die *Blarer* sind etwan und vil lange jar zû Costenz und  
zû S. Gallen gesessen, eerlich und ansechlich leut gwesen, wie si ouch noch  
sind, und [habend] den waren gotzheuser der armen und durftigen, und namlich  
dem spital und dem siechenhaus am Linsatpühel genant und der stat zû S. Gallen  
gehörig, vor 180 jaren vil gütz erzeugt und bewisen, wie das nachgelaßne brief  
15 und sigel bezeugend. Sind darnach auß der stat, zûm teil gen Costenz (da vor-  
mals ouch Blarer saßend), zûm teil aber auf das schloß und herschaft Wartensee  
komen, welichs inderhalb den marken der herschaft Rorschach (wie ouch das  
schloß Sulzberg) zû unsern zeiten gezelt und gestellt ist. Das habend noch inder-  
halb zweihundert jaren die altgebornen von Wartensee selbs besessen und nach  
20 irem abgang die Spiser, von S. Gallen bürtig, die ouch zû großem güt und an-  
sehen komend, zûletzt die Blarer, die es noch besitzend.

Nach seiner wal ward abt Diethelm der wankelbaren löufen halb verursacht,  
sich one langen verzug bestäten ze laßen und verwilungs- und confirmations-  
brief nit allein vom papst (nach ietzigem brauch der äbten), sonder ouch von  
25 dem keiser durch verorndt potschaft zû erwerben. Er enthielt sich dasselbig  
dreissgest und nachgend jar mermalen zû Wolffurt bei Bregenz und kam zûletzt  
ouch gen Wingarten; dan wie die sag was, warend umligende nachpauern des-  
selben geläntz seiner gegenwirtikeit von der gefärlichen löufen und embör ungen  
und von allerlei aufsatzes wegen nit aller dingen wol zûfiden.

30 Als aber sich im 1531 jar über erstlich gestelte und gemachte lantzfriden  
der Eidgenoßen andere löuf und verenderungen zûtrügend und die stat mit stet  
und lendern in allerlei unfal komend und durch mittel entstanden[er] kriege be-  
lestiget und überrungen [wurdend], wurdend die eegestellten und aufgerichten  
lantzfriden gewaigert und aufgehoben und | durch fal und unfal andere verträg 386  
35 gestellt und fûrgewent, in welich man sich nach gstaltsamme verlofner handlungen  
mit dultmüetikeit lenken und schiken und derselben sich vernüegen laßen müßt.  
Wiewol si abt Diethelmen *nach vermög seines gloubens zû cleger machtend*, der  
aber, vermög unsers gloubens, nit clagt, sonder gedankt hette, wo man dasjenig,  
so der leere des wortz Gotes und seines sons Christi zûgägen gwesen were,

<sup>1)</sup> Sabb. II, 256.

verendert und hinton hette und daß es die nachkomenden burger zû S. Gallen auß dem tempel gebrochen und tragen hettend, dero vordern garnachend alles sampt andern biderben leuten mit gold und gelt darein getragen und gestift hattend. Abt Diethelm aber, nachdem und er sampt seinen capitelbrüedern in kraft gemelter verträgen und dem andingen seines gloubens widerum zû seiner possession und verwaltung erkent, komen und restituiert was, gar nit danket, sonder sich geschechner verenderungen halber zûm obersten beschwärt und nit kleines schadens sich von sein selbs und der seinen wegen mit gar prachtlicher ansprach anzoch. Jedoch auf beger eerlicher und verstendiger potschaften der vier orten Zürich, Lucern, Schweiz und Glaris und durch zûtûn gesanter potschaft der loblichen stat Bern und des lantz Appenzell aller span mit verwilgung der partien zû gûetlichem vertrag zogen und zû außendem hornung des 1532 jars überbracht ward. Und hette man wol dem abt und seinen capitelbrüedern mit nit großem irer ansprach halber abtrag und verbesserung tûn mögen, sonder sich mit ringem vergleichen, wo man das vergraben geben seiner heiligen im widerum (wie sein begeren was) zeigen und zû gelegenheit seiner religion zû behendigen gesint gwesen were, oder wo man die gerechtikeiten und herlikeiten, so ein stat in dem gezirk des closters (vermög unverserter brief und siglen) im brauch und besitzung hatt, faren und zû abtz und conventz handen hette komen laßen wellen. Weil aber daselbs keins wegs erheblich sein wolt, erkantend sich die obernenten wilkürlichen tädingsleut, daß ein stat zû S. Gallen abt Diethelmen und seinem convent für alle ansprach zechentausend guldin mönz der stat werung geben und zweitausend guldin als bar legen, das überig aber verzinsen möchte, so si welte, als lang es ir gelegen were. Welich summa allencklich auf gnüsame von abt und convent gegebne hauptbriefe | und besigelte quitanzen erlegt, gelöst und bezalt ist. Und ward domalen clarlich abgedingt um des verharrenden spans willen der religion, daß ietzmelte stat ausserhalb des gezirks des closters in stat und gerichten bei irem glouben von abt und convent ongesaumpt und ongeiert, harwiderum der abt und die seinen inderhalb des gezirks des closters gleichermaß bei irem glouben von der stat ongeiert bleiben söltind, wie es alles mit disem und ferrerem inhalt mit brief und siglen aufgericht und bewart ist. Und sach im ja wol gleich, sam ein stat in sölichem fal einen nit kleinen schaden empfangen hette; dieweil man aber betrachten kond, was großen lasts der gwüssinen gemeine burgerschaft sölicher verenderung nach entladen worden und zû was ableinung man allerlei gefaren (deren man in künftigen tagen vilfaltig in gloubenssachen hette gewertig sein müessen) entnomen und geledigt was<sup>1)</sup>, so kond noch mocht der zeitlich schad demjenigen, so an geistlichem und innerlichem verbessert und angericht was, ganz und gar nit vergleicht werden, und ward harum alles mit dankbarem, wolwellendem und christenlichem gemüet aufgenommen, in monat und jar, wie obgemelt ist.

Die überig zeitung abt Diethelms laßend wir fallen, weil er noch im leben ist.<sup>2)</sup> Wer si hinach zû beschreiben wirdig achten wil, der mag es baß an die hand nemen, wan man, wie lang er gelept hat, wüssen tragen wirt.

<sup>1)</sup> der satz ist nicht ganz deutlich. — <sup>2)</sup> er starb 1564.

Von anfang, gelegenheit, regiment  
und handlung der weiterkannten frommen statt  
zu Sant Gallen.<sup>1)</sup>

Das sechst capitel.

- [*Gelegenheit der statt.*] Die werbhaft und weiterkannte fromme statt zû Sant Gallen ligt nach dem gelend und inhaltz der alten marken im Oberturgöuw, wie wir vormals in der histori Sant Gallen des frommen einsidels durch gar alte briefliche und sibenhundertjârige urkund bewisen habend. Hat ein gar heilsam  
5 gelegenheit von gebirg, luft und wasser, von zimlicher fruchtbarkeit, doch etwas raucher ard, und gegen dem Niderturgöuw verglichen nit so fruchtbar, und ligt zwüschen zweien bergen, welich die lenge der statt beschliessend. Zû andern zweien seiten hat si eben land, gen aufgang der sonnen und nidergang, | doch 388 auch mit räuchen töblern und püchlen umfängen, und allenthalb zû von rauchen  
10 und engen strassen, wie dann des birgs ard ist; und nächst an die höchinen stoß<sup>2)</sup>, so sich gegen mittag an das alpebirg des landtz Appenzell und dannethin an das hochgebirg näheret, das weltschland Italiae von teutschen landen scheidet und sönderet und obenhar den Rhin auß dem gebirg der dreien Pöndten, doch merstteils auß dem Oberpöndt gebirt, welcher für die statt Chur nider für Meien-  
15 feld, Sarngans, Vadutz, Werdenberg, Veldkirch, Sax, auf Rhinegg zû und in den Bodensee fließet, und auß dem Pretigöuw den strengen fluß, die Lanquart genannt, auß dem Waldgöuw aber den großen fluß, so man die Ill heißet, empfacht. Von Sant Gallen hat man an den einfluß des Rhins in den Bodensee nit mer dan anderthalb meil wegs, an den See aber ein ringe tütsche meil.  
20 Das gelend der statt ligt zwüschet zweien rauchen steinwassern, dero eins, namlich das nächer, die *Sitter*, das ander und ferner die *Goldeych* genant wirt, zwüschet welchen der rauch bach oder fluß, die *Steineych* genant, harfließet und vor achthundert jâren also geheißên worden ist, von welchen in meldung der ankunft des heiligen brüders Galli oben ouch gesagt ist<sup>3)</sup>: kompt ob der statt  
25 har durch einen rauhen fall und zwüschet dem berg, so man einer siten die Bärenegg, zûr andern siten das Bûch heißt, samlot sich von lauterem bronnenwasser, und langt nit weit ob der statt von zweien uralten höfen har, dero einer *Loch*, der ander *Kesswil* genent wirt. Diser fluß treibet rûrs oben an der statt zwei mülinen und wirt dadannen durch die ganze alte statt und durch alle gassen  
30 geleitet; der überig runß louft oben an der statt hin und dannethin durch nider

<sup>1)</sup> Dieser tractat findet sich mit ausführlichen noten versehen schon abgedruckt im Neujahrsblatt für 1873: *Joachim von Watt als Geschichtsschreiber*. — <sup>2)</sup> = und weiter stößt sie an die höhe (singul.), welche &c. — <sup>3)</sup> I, 107, 24 ff.

in den Bodensee, da er einem schloß und dorf dem namen geben, die man beide von dem wasser *Steineych* oder Turgöuwisch *Stainaych* nent.

Unden aber an der alten statt har da fließt der bach von einem berg harab, den man vil jar *Mentslen* gheißen: der wirt von dunkle oder schwerze des wassers in den uralten briefen *Aqua nigra* das ist *Schwarzwasser* genent, wie in dem stiftbrief der pfarr zû *Sant Mangel*, so keiser *Arnolf* von Frankreich dem abt Salomoni (wie doben gmeldet)<sup>1)</sup> beihendigt hat. Etwan hat er ouch der *Inrhonn*<sup>2)</sup> gheißen: von wegen des einharrhännens oder fließens, wie die alten *Franken* und | *Almenner* beiloufend wasser und fluß *Beirhonn* genent und derselben ursach ouch den flecken und stetten daran gebouwen *Beyrhonn* gheißen, wie wir si noch *Beuren* zerbrochenlich, oder *Büren* nennend; dann die alten einen wasserstraumen oder gang einen *rhon* gheißen, wie ouch ein *aah* oder *aha*, von dem römischen wortli *aqua* (gloub ich), von welchem ouch stett und dorfer namen habend, als *Ahadorf* bei Elgö und *Ahstett* an der *Altmül*; aber das wörtlein *rhonn* ist alemannisch von einem flußgang, den wir ouch einen *rhunsen* oder *rhunse* namsend. Dannen har nun die namen hie sind im Ober-turgöuw an der Tur: *Oberbeyrhonn*, *Underbeyrhonn* oder *Niderbüren*; ob *Solodurn* an der *Aren* die statt *Beyronn*, in dero von *Bern* gebiet; item *Kofbeurhonn* im *Waldgöuw*, und ob *Ulm* an dem wasser, so man die *Plouw* nent, das stättlin *Plauwbeyrhonn*, im fürstentüm *Wirtenberg*. Also man ouch vom *Rhonn* har die ob-gemelten bach, so die alten statt zû Sant Gallen unden beschleußt, man den *Inrhonn* genent, und noch heut bei tag man in am eingang der stat die *Iren* heisst, welcher den alten stattgraben gespist hat bis an den Brüel hin, und dannen hin straks durch den Brüel nider in die *Steineych* gefloßen, wie man die alten *rhunsen* noch siht. Demnach aber und man den ersten und uralten graben (so von dem Müllertor harab under dem Closter har biß an die *Steineych* auf die müll bei Speisertor gangen ist) eingeworfen und das wasser durch die statt zerfüert hat, do ist das Schwarzwasser bei dem Brüel abgeworfen und gar um die statt hin biß an das Speisertor durch den stattgraben gewendt und auf dieselb müll daselbs gericht worden, in die *Steineich*.<sup>3)</sup>

Das gebeuw aber und die wonung der vorstatt (so man etwan *Irer vorstatt* von dem bach *Inrhonn* genent hat) hat sich aus merung der welt (wie alle wonungen ze entspringen gewon sind) und aus täglichem zûfall<sup>4)</sup> so vil erstreckt und gewiteret, daß si erstlich *Sant Mangel* vorstatt und darnach mit mauren und gräben sampt der pfarr zû *Sant Mangel* umgeben, gesterkt und eingezogen<sup>5)</sup> und demnach die *neuw statt* genent, zûletzt under dem gemeinen namen der *statt* begriffen und eingeleibt worden ist, welcher bauw des einfangs etwas bei anderthalb hundert jaren verschinen an die hand gnomen und erst bei 50 jaren

<sup>1)</sup> I, 174,28 ff. — <sup>2)</sup> *Inrhonn*; wir zweifeln daran, dass eine urkunde den *Irabach Inrhonn* nennt; Vadian scheint diese form weniger gefunden, als erfunden zu haben, um eine, wie er meinte, erklärbare form zu besitzen. Aber so wenig *Inrhonn* von *rinnen* herkommen kann, so wenig kommen unsere *Büren*, *Beuron* von demselben stamme; vielmehr sieht man in diesen letztern Ortsnamen den dativ plur. von der *bür*, anwohner, [nach] bauer vom verbum *buwan*, bauen, ursprünglich wohnen; *ze den büren* = bei den anwohnern, nach kanzleideutscher aussprache, die Vadian mit zu seinem irrtum verleitete, *Beuren*. — <sup>3)</sup> Man vergleiche über diese dinge Wartmanns Neujahrsblatt vom jahr 1867, *das alte St. Gallen*, mit dem alten stadtplan des Melchior Frank (nicht Falk). — <sup>4)</sup> *aus merung der welt* = mit zunehmender bevölkerung; der *tägliche zûfall* ist der zunehmenden *ansässigen* bevölkerung gegenüber niederlassung fremder leute. — <sup>5)</sup> *umgeben*, *gesterkt* und *ingenogen*, d. i. mit mauern umgeben, dadurch stark geworden und gegen aussen zu abgeschlossen.

vergangen gar zû end bracht ist, mit zweier toren verenderung, der man eins das *Irerter*, das ander des *Frantsentor*<sup>1)</sup> hieß; welcher enderung halb der bach, das *Schwartzwasser* genant, ietzmals vast hin mitzen durch die statt louft und an dreien orten (weite der plätzen zu machen) überwelbt und vertilet<sup>2)</sup> ist.

Wir findend, daß die statt zu Sant Gallen erstlich zu abt *Annon*s zeiten wider die Unger mit hohen mauren und mit ledigen zinnen | zu der weer<sup>3)</sup> umfassen 390 sei, ungefährlich im jar Christi gezelt 953 jar; zu welchen tagen die *Unger* (domalen ein ongläubig und grim volk) auß irer landschaft an der Tûnouw harauf in Ostfranken und teutsche land, Peyern, Pehem, Schwaben, Franken, und in die land enend und hiedisset dem Bodensee, biß auf die statt Mentz und ferrer, und in das ietzig Frankreich streiftend und mit unsegleichem schaden töubtend, murtend, und verhergtend, wie wir in den äbten gleicher maß erzelt hand.

Anfangs aber ist diser platz aller dingen dem closter gehörig gewesen und von dem closter har entsprungen, wie ander stette teutscher und weltscher [nation], besonders aber der landen, die in Schwaben und Alemannien an der Tûnouw und an dem Rhin bei den gestiften und alten clöstern von angang des Bodensees harab biß in das meer gelegen sind. Die *eintweders* von neuem von zufalls wegen der beiwoneren, oder aber von alter zerstörung, durch die Teutschen [*vide Rhenanum in libr. rer. ger.*] (als si über den Rhin und die Tûnouw in die Römischen herschaften gefallen und dieselben mit dem schwert erobert und eingenommen habend) widerum ergentz und aufbracht worden sind, als Köln, Mentz, Worms, Straßburg, Ougspurg, Basel, Zürich, Costentz &c. Der andern aber, die von neuem entstanden, gemelter orten und enden nit wenig sind, die anfangs von *bischofen* und *äbten* um gütthat willen mer und mer gefreit, demselben nach ouch von künigen und keisern des reichs in schutz und schirm gnommen, und um getreuwer dienstn willen dem heiligen reich eingeleibt und mit täglichen befreiungen, in mancherlei fällen gegeben, gefridet, begabt und also eigens gwalts teilhaftig worden sind. Wie und ein statt zu Sant Gallen gleicher maß an das reich kommen und von demselbigen mit ir manschaft auf ire geleisten dienste, so si dem reich erzeigt, vilfaltenklich gefreit und enthalten worden; und nebendzu ouch den äbten in vilen dingen pflichtig. Und darzu vil burgerlicher gerechtikeiten in der äbten und capitelsbrüeder henden und gwaltsame gewesen ist, von welchem allem man sich durch underhandlungen weiser und verstendiger leuten mit willen und wüssen der äbten und conventzbrüedern und durch gütlich spruch und verträg, durch urteilen und erkente köuff und zalungen | &c. nach und nach gelediget und gelöst und darzu in und auf dem platz des closters auß eerlichen und beweglichen ursachen und durch rechtmäßig erkantnussen zu nit kleinfügen freiheiten, grechtikeiten und herrlikeiten (inhalt gegebner brief und siglen) komen ist. Und bezeugend es die lantzchroniken, daß gemelte statt bewüsslich von den vierhundert jaren har ungefährlich von den fürsten des reichs gehandhabt und geschützt worden [*lis es oben im vierden buch am 50 capitel*<sup>4)</sup>] und dero gewaltsame gedachte könig und keiser mit urkund gegebner briefen und mandaten sich unternomen habend. Und dasselbig ouch die äbtlichen gegebnen brief und der statt freiheiten bezeugend, daß zu keiser Fridrichs des andern zeiten ein statt zu Sant Gallen mit aller manschaft in des

<sup>1)</sup> *Irerter* wohl das *Schibenertor*; das *Frantsentor* ist das *Metsgertürlein*. — <sup>2)</sup> *vertilet*, durch dielen, bretter überdeckt. — <sup>3)</sup> *ledig zu der weer*, unbehindert, frei zu bequemer abwehr. — <sup>4)</sup> zu Stumpf.

heiligen reichs schirm und gwer gestanden ist. Und derselben statt reichsvogtei  
 iewelten in der keiser henden und verwaltung gestanden und ettwan ouch versetzt  
 worden, als auf ein mal dem burgermeister Manneß von Zürich und von im  
 widerum gelöst; doch gar nien in keiner geistlichen henden noch gewaltsame  
 gwesen noch gestanden, sonder von obernanten fürsten durch verornöte anwelt  
 (wie domalen und gewonklich in allen stetten dem heiligen reich zügeton ge- 5  
 halten worden) versehen ist. Ettlich der letzten äbten habend wol zü zeiten  
 darnach gerungen, hat aber nie keinem verfolgen mögen, wie wir an seinen orten  
 anzeigt habend; biß si zü letzt der statt selbs (wie obgemelt) durch küncklich  
 und keiserlich befreiung und confirmation derselben zügestellt und eingeleibt 10  
 worden ist. Und keiner anderen ursach ettwan ouch die statt zü Sant Gallen mit  
 von den äbten, sondern von keisern und köngen in irer anligenden not von  
 dem reich dannen versetzt (wie vil stett mer) und zü demselben widerum gelöst  
 und darnach für allen künftigen versatz excipiert und gefreit worden.

Und ist auß brieflichen urkunden offenbar, daß si von dreuhundert jaren har 15  
 und lenger ire gesönderte zeichen mit eigener manschaft ghan und in das veld oder  
 zü rcis geschikt hat, und nachgehender jaren ouch sich mit fürsten und herren,  
 stetten und lendern um merers fridens, schutzes und beistands willen und ouch  
 mit äbten des closters verbunden und verpflichtet hat, allweg auf ein anzal jar;  
 und so dieselben verschinen, ettwan gemelte pöndt erstreckt hat: [*Pündtnus der* 20  
*statt mit fürsten und herren und stetten*] wie mit den stetten Costenz, Zürich  
 und Schäfhausen auf dreu jar lang im 1312 jar, und darnach mit graf Eber-  
 harten von Kyburg, dem landgrafen in Burgunden, und mit den stetten Straß-  
 burg, Basel, Zürich, Bern, Freiburg, Lindow, Ueberlingen auf ein jar lang im  
 1327 jar; und nachgends im 1329 jar mit vilen herren, stetten und lendern ver- 25  
 mög eines aufgerichteten briefs, des anfang also lautet: „Wir Rüdolf von Gottes  
 gnaden bischof zü Costenz; graf Uolrich von Montfort, herr zü Waldkirch, sein  
 392 brüder; graf Eber- | hart von Kyburg, landgraf zü Burgunden (wellich grafen zü  
 Purgdorf saßend, dero nachkomen mit der statt Bern um ein summa gûts über-  
 komend und inen die herschaft oder landgrafschaft Burgunden und den sitz des 30  
 fürstlichen schlosses Purgdorf rumptend im 1383 jar), und wir die stette der  
 burger von Costenz, von Zürich, von Bern, von Lindow, von Ueberlingen, von  
 Sant Gallen und von Ravenspurg, und wir die landamman und landleute ge-  
 meinlich von Ure, von Schwytz und von Underwalden &c., tünd kund allen den,  
 die disen brief nun oder hinach ansehend oder hörend lesen, und verjächend 35  
 offentlich, daß wir einhellenklich und mit gûter betrachtunge durch fridens willen  
 und durch gemeinen nutzen &c.“ Und ward solicher pöndt darnach auf dreu jar  
 lang gestreckt, und ist bischof Rüdolf von Costenz obgenant diser zeit pfleger  
 des closters Sant Gallen gwesen, von welchem in ordnung der äbten oben  
 gsagt ist. Nach ausgang solichs pöndtz hat sich die statt zü Sant Gallen mit 40  
 Costentz verbunden im 1344 jar auf zwei jar lang, und darnach aber mit Costentz,  
 Zürich und Schäfhausen auf dreu jar lang im 1347 jar; darnach mit Costentz,  
 Zürich, Lindow im 1358 auf zwei jar lang; demselben nach mit Costentz, Zürich,  
 Lindow, Ravenspurg, Ueberlingen, Wangen, Büchhorn, aus verwilgung künig Karols  
 des vierten, der domalen Römischer künig und darzû künig zu Pehem was, die 45  
 weren sölt als lang der künig in leben wäre und ongefärllich zwei jar darnach;  
 geschach im 1362 jar. Und nach demselben verband si sich mit fünfzechen



stetten um den Bodensee und in Ober- und Nider-Schwaben, wellich vereining man *den großen pondt* hiess, im 1377 jar; welcher nachgender zeiten züm dikeren mal gestrekt und lang zeit gehalten worden ist. Nach welchem allem sich ein statt zü Sant Gallen mit dem land Appenzell verband im jar Christi 1405  
 5 jar, und nachgender jaren nit nun einmal allweg auf bestimpte jar; bis man sich zuletzt mit sechs orten loblicher Eidgnoschaft, namlich Zürich, Bern, Luzern, Schwytz, Zug und Glaris mit eewiger und eerlicher pundtnus vereint hat im 1454 jar.<sup>1)</sup>

[*Leinwatgewerb der statt zü Sant Gallen.*] Von alters har aber hat diss statt ein leinwatgewerb gfüert und denselben vil jar in einen sölichen glouben  
 10 bracht und dermaß mit angeleitem fleiß und verstand ansechlich gmacht, daß desselben nu me alle | nächst umligende landschaften zü großem genieß irer not- 393  
 durft komen und an hab und güt nit wenig gemeret und verbessert worden sind. Darum sich ouch alle verstendige erbarkeit daselbs sollichts glücklichen zufalls und der göttat diser statt sonders rüempt und fröwt. Dieweil man ouch  
 15 sölichen handel in gar ferne land ziecht, findt man nit bald diser orten ein statt, in dero man mer frömbder sprachen könne und brauche, besonders Spanisch, Französisch, Lombardisch, darbei Ungerisch, Pehemisch, Pollnisch; dann in dise land alle, sampt den gewonlichen legern in Oesterreich, Peiern, Schwaben und Franken, ir handlung sich täglichs strekt. Es sind ouch um sölicher handlung  
 20 willen alle burger der statt zü Sant Gallen zü Nürenberg zollfrei und zügägen ouch alle burger von Nürenberg zü Sant Gallen zollfrei.

[*Die rät und zünfft der statt.*] Füert darzü gar ein ordenlich regiment. Und hat der klein rat 24 man gewonlich, der groß rat 90 man, namlich den kleinen rat und darzü von ieder zunft einlif man, item einen stattamman und eigne gericht mit aller gwaltsame, vor welchem man alle burger und hindersäßen und  
 25 sunst nindert anspricht und berechtet.

Der zünften sind sechs, und ein freie gesellschaft wolvermögllicher burger, die keine handwerk treibend noch kein offen läden habend, ob si schon kouf-  
 30 leut sind, so man vom *Notenstein* nent. Doch sind nit wenig handwerch in eine zunft ghörig, als in der weberzunft die bleiker und blattmacher<sup>2)</sup>. Dieselbig zunft ouch die größt ist und gmeinklich in der statt und den gerichten in die vierd-  
 halb- hundert meister hat, reich und arm, die das handwerch brauchend, one die, die weder weib noch kind habend. [*Vil handwerch in einer zunft.*] Zü der schmid-  
 35 zunft ghörend goldschmid, maler, steinmetzen, hüfeschmid, zimer-leut und mannen, wagner, schlosser, küeffer, spengler, glaser, hafner, träiger<sup>3)</sup>, kessler, kanten-  
 oder zingießer, tischmacher, bader und barbierer, schleifer, tachteker und ziegler, und was den hammer und die ax braucht, hindangesetzt<sup>4)</sup> die satler, die ghörend in der schüchmacher zunft, wie ouch die gerber und riemer; und in  
 40 der weber zunft die platmacher. In der schneider zunft ghörend alle tuch- und watleut<sup>5)</sup>, ferber und manger, kürschner, kromer<sup>6)</sup>, sekler, hütmacher, seiler, tüchscherer und strälmacher. In der müller zunft die pfister, melber<sup>7)</sup>, kornköufler

<sup>1)</sup> über die bedeutung dieser für die geschichte unserer stadt im 14. und 15. jahrhundert so einflussreichen bündnisse siehe H. Wartmann: die geschichtliche entwicklung der stadt St. Gallen, Archiv für Schweizergeschichte. XVI. 8 ff. — <sup>2)</sup> *blattmacher*, verfertiger von blättern an die weber-lade. — <sup>3)</sup> *träiger* = dreher. — <sup>4)</sup> *hindangesetzt* = ausgenommen. — <sup>5)</sup> *wät* = gewand als tuch und als zugeschnittene kleidung. — <sup>6)</sup> die *krömer*, krämer, gehören offenbar darum in die schneider-zunft, weil ihr hauptartikel *gewandstoff* ist. — <sup>7)</sup> *melber*, *melwer* = mehlhändler; was Vadian hier *kornkäufer* nennt, heisst im alten stadtbuch *kornmanger* oder *kornmangler*, wie man anderswo *eisenmanger*, *fischmanger*, *fleischmanger* hatte,

und die wirt, die näbend der wirtschafft nit handwerk treibend. Die einig metzger-  
zunft hat und füert nur ein handwerk, und hat zû Sant Gallen gewönlich von 27  
394 bis in die 30 meister, reich und arm, | die all das handwerk auf sonderbaren  
bänken fûerend, one derselben sön und knecht. Und hat daselbs gar ein schöne  
und genge metzg, und einen großen vertrib nit allein in die statt (in dero man  
doch vil fleischs braucht), sonder ouch in nächste umligende nachpurschaft. Der  
gwerb gibt aber ursach, daß sich allda *vil volks* von man- und frowenbilder enthalt.

Die statt ist auf erlittne brunsten zimlich wol erbauwen und meeret sich  
an den beuwen täglichs. Darzû alle manschaft daselbs (nach gemeines lands brauch)  
zû frid und krieg verfasst und allweg gerüst; hat ouch gût kriegsvolk, dermaßen 10  
geschickt, daß si des im fall der notturft rûm zû erholen wüsstend. Alda ist  
ouch ein *schön und wolgezogne frowenzucht*, mit schönem und säuberm wandel  
und erbarlich bekleit und gûter sitten, zû allerlei arbeit geschickt und geneigt.  
Es ist ouch gemeine burgerschaft zimlich wolvermöglic, und doch der armen mer,  
(wie allenthalt) dan der reichen. Hat einen komlichen zûgang weins und korns, 15  
auß heimscher und frömbder landschaft, und auf dem Bodensee gar ein gelegen  
zûfür; und hat mencklicher gwalt, ab allen orten wein ze fûeren, so 'er in anderst  
from und gerecht bringet. Von molchen, vischen, fleisch, opps, hûenern, vögel,  
eiern, holz und kolen hat man alle notturft, und durchgentz jars, wie wol es alles  
von wegen grössers brauchs in höherem gelt ist, dan es ettwan gwesen. 20

Und hat gemeine burgerschaft und zûvor der *spital* der statt ein groß reb-  
gewechst in der herschaft Rheintal von anfang der herschaft bis an den außgang;  
der ursachen die statt noch bishar mit gûtem willen irer lieben Eidgnossen von  
den acht orten die rechnung oder den louf des weins mit den vier höfen ver-  
mög altz brauchs und harkomens gemacht, geschwigen daß das Rhintal mit 25  
lichen und fursetzen<sup>1)</sup> auß der statt Sant Gallen großen genieß hat. So habend  
die burger ouch an dem Bodensee vil rebbäuws sampt andern wol erbauwen  
güetern, des gleichen in des abtz landschaft und in dem Oberturgöw nit  
wenig güeter.

Die statt hat ouch gar zûfällig große *wochenmärkt* und vil zûkêrs allerlei 30  
nachpurschaft, [Sonderlich wirt von mittem ougsten hin bis uff angenden mertzen  
zû gemainen fruchtbaren jaren ain so grosser und gwaltiger oppsmarkt in der  
statt zû Sant Gallen erhalten und gsehen, als kom an einem ort. Gat alles auß  
dem Turgöuw und auß der statt in das land Appenzell und ober grafenschaft  
Toggenburg, und wirt dahin ouch vil opps über den Bodensee gefüert und alda 35  
verkauft. [Wie wol si an keiner landstraß ligt und deshalb ouch nit sonders  
große oder verfasste gastheuser, und doch under fünfzechen wirtten nit hat.] Die  
jarmerkt (dero einer zû Sant Gallen nach dem auffart-tag, der ander nach Sant  
Gallentag gehalten wirt) hat man in aller landschaft *messen* gheißén, von vil  
hundert jaren har, als die mess zû Zürich, Costenz, Schäffhausen, und zû Sant 40  
Gallen under abt Mangolten im 1117 jar. So sind ouch daselbs gar schön und  
lustig gsellenplätz zû burgerlicher kurzwil, dero der ein von aufgang nebend der statt  
uff einem lustigen brüel zûn armrostschützen; der ander zû nidergang in einem  
ingezognen garten den büchsenschützen ghörig, mit stuben, louben, böumen  
und andern gemachen gar ordenlich verfasst. 45

<sup>1)</sup> *fürsetzen*, noch heute in Appenzell = vorstrecken, vorschiessen; *forsatz* = vorschluss.

Aller handlungen halb und werbschaften ist si von alten künigen und kei-  
 sern har und wie si nach einandern bis auf disen tag komen sind, loblich und  
 eerlich gefrit und gnädenklich begabt, besonders ouch gegen abt und convent  
 und dem closterplatz mit freiheiten, gütlichen und rechtlichen sprüchen und ver-  
 5 trügen wol bewart. Und hat der abt ausserhalb des gezirks des closters in der  
 statt und gerichten gar kein gwaltsame nit, dann allein *ein frei lehensgrechtheit*  
 | gelegner güeter der statt und gerichten; welliche doch der maßen nit lehen- 395  
 haft sind, dan daß ein statt und gemein ir burger mit denselben faren, das ist  
 tûn und lassen mögend, wie andere umligend stette, besonders aber Costenz  
 10 mit iren güeter, die nit lehen, sonder eigen sind, farend &c.; dessen man alt  
 brief und sigel und darüber gegebne spruch und verträg hat. Darum gemelte  
 der statt güeter nit lehen sind, wie andere lehenhafte güeter, so an andern enden  
 und orten ligend und nach lehens ard von edlen und unedlen empfangen werdend;  
 dann mit denselben niemand zû faren gwalt hat, wie ander leut mit eignem gût  
 15 farend, sonder muß man brief um versatz, um tausch, um koufen, verkoufen,  
 vermachen, verschaffen &c. vor der lehenhand stellen und aufrichten und hinder-  
 ruggs des lehenherren nützit handeln, das anderst kreftig und bestendig sein und  
 bleiben sölle. Die statt aber zû Sant Gallen hat gwalt, ire güeter in iro und iren  
 gericht gelegen nit vor der lehenhand, sonder vor burgermeister und rat oder  
 20 irem stattammann und gericht als ir ordenlichen oberkeit zû versetzen, vertauschen,  
 verschaffen, vermachen und darum tausch-, versatz-, kouf- und gemechtzbrief<sup>1)</sup>  
 stellen und aufrichten lassen und in summa der gestalt ze faren, wie ein statt  
 Costenz mit eignen güeter zû faren gwon ist, von einem lehenherren (der zû  
 sollichen mit gegebenen briefen verwilget hat) ongesompt und ongeiert; dann  
 25 allein daß die güeter dergstalt lehen sind, daß si zûr zeit angender äbten, und  
 so man die verkouft hat oder erbsweis in andere hend und besitzungen komend,  
 dem kôufer vor dem amptman die lehen aufgibt und empfach, und dasselbig in  
 maß und gestalt, wie man in ettlichen stetten gweerbûecher<sup>2)</sup> hat, einschreibt und  
 verzeichnet, one sondern kosten; dan allein, wan ein durchgenger kouff eines ge-  
 30 legnen gûtz beschicht und empfangen wird, so gibt der kôufer den *landwein*,  
 namlich ein halbvierteil, als gût man in vom zapfen schenkt, und sunst in keinem  
 andern fall. Man hat ouch besigelt erleuterungen, daß man söllicher gestalt ge-  
 meinen burgern leichen sol und muß; und was die belonung sein solle, alles wol  
 fürkomen ist, damit niemand obgemelten friungen ützit zûgeben und wider brief  
 35 und sigel fürhalten noch zûmûten möge. Und wo obgemelter conträchten oder  
 handlungen halb, genante güeter belangend, einicher span entstat, wie der gnamset  
 ist, so wirt derselb vor burgermeister und rat gehört und entscheiden. Man mag  
 ouch (und | ist man des mit brief und siglen bewart) in spânnen und iersalen, 396  
 den abt selbs belangend, gegen und wider denselben an allen orten ston, und  
 40 frombden und heimschen, so im gehörig sind, hilf und beistand ton &c.; wellichs  
 gemeine recht den lehensleuten nit zûlassend, und vor zeiten ein abt dasselbig  
 an denen von Sant Gallen nit vergût haben wellen, aber mit recht von seiner  
 anmütung gewisen ist. So vermag ouch die lehenspflicht, so man einem apt  
 oder seinen amptleuten leistet, anderst nit dan was söllichs lehensgrechtheit in-

<sup>1)</sup> testament. — <sup>2)</sup> *gweerbûecher*, die *gwer* ist die förmliche einkleidung in einen besitz, rechts-  
 kräftig gesicherter besitz, besitzrecht; bücher, in denen aller grundbesitz der gemeinde eingetragen  
 war, hießen darum *gweerbûcher*, heute kataster.

halt und antrift, und nit weiteres, namlich: wo einer verschwigne lehen wüsste oder iemand hörte, der seinem lehen schadhafft ze sin vor im hette &c., im selben fal und in lehens sachen treuw ze leisten und des abtz fromen ze betrachten. Dann die eidspflicht, so etwan die äbt sampt dem convent an ein statt gefordert: namlich herrn abt treuw und warheit ze leisten, seinen und seines gotzhaus frommen und nutz ze schaffen und schaden ze wenden &c., ist lengest mit recht abkent und auf abtz und conventz heitere verwilgung abtragen und vergolten, wie dasselbig brief und sigel und darauf gegebne quittanzen volkomenlich inhaltend und vermögend [*lis es oben in abt Casparn*]. Und ob dasselb schon nit were (wie es warhaftig ist), so gieng doch der eid, mit dem man des vaterlandz und der oberkeit orten und enden, da man sitzt und wonet, from und nutzen ze furdern und schaden ze wenden schweret, wie man den genenten oberkeiten mit gelerten worten und aufgehepten fingern ze tûn gewon und schuldig ist &c. dem leheneid, so iemand tût oder tûn hat, weit vor, wie gemeine breuch und recht vermögend. [*contra patriam nemo jurat, sicut nec contra regem aut legitimum magistratum, secundum doctores Feudistas in tractat. de Feudis. Et dictat idem ipsa conscientia jure divino confirmata.*] Nun aber, so dises eids zûmûtung ein statt zû Sant Gallen gegen herrn abt geledigt und abgleint (wie vil stett gegen iren bischoffen, äbten, und äbtissen geton) und mit rechtlicher erkantnus vergolten, hinton und losgemacht habend, so wirt ouch der eid, den man eid- und pundtzgnossen leistet, dem leheneid ferr vorziehen und von demselben ongesumpt sein. Sunst habend vor zeiten alte und eerlich stette in iren mit herr und stetten gemachten pöndtnussen vor jaren um genanter pflichten willen, so inen von iren bischoffen, äbten oder äbtissin zûgemûtet worden &c., allweg außgenommen und  
 397 vorbhalten, | damit si nachgende pflicht vorgender pflicht furgesetz haben nit geschuldigt wurdend und niemand des ursach haben möchte. Von den lehen aber und lehenseiden und alten gerechtheiten derselben ist doben in meldung des statz der alten stiften und clöstern zû gemeinem verstand gnûsamlich angezeigt worden.

*Inderhalbs aber des gezirks des closters hat ein statt nit wenig gewaltsaminen.* Und erstlich des gerichtz halber, so ein abt zû gewonlichen tagen hat und vor demselben sein undertonen von siben geginen zûnächst um die creutz der statt zû Sant Gallen gelegen zû erscheinen schuldig, von wem si joch dahin mit gebot erfordert werdend; das hat im ein abt allein nit zû besetzen (wie wol da nutzit, dann das in seiner landschaft gelegen ist, gerechtfertigt wirt); sonder besetzt es die statt mit dem abt zû gleicher zal der richtern, welche von des gerichtz wegen weder abt noch statt, sonder allein Gott einen freien eid tûnd, dasjenig, so si billich und recht bedunkt, ze urteilen und menklichem zû dem, darzû er recht hat, verholffen ze sein. Dise versechend nun in beisitzen eines hofmeisters das gericht, und so iemand einer urteil beschwärt ist, so gat der zug für den abt (weil die angesprochne seine undertonen sind) sampt seinen räten und wirt daselbst lauter, ob man wol oder übel gesprochen hab. Dis gericht der statt gar komlich und gelegen ist, ire zins, rent und gült und allerlei schulden, die täglichs auflaufend, vor der tür (wie man spricht) und one kosten von nächstgelegner nachpurschaft einzebringen. Wie wol es von abt Uolrichen dem letzsten sölcher ursach halb nit an das closter zogen, sonder gütz und glücklichs zûfalls vom seim selbs also geraten ist.

Das closter hat in seinem gezirk sein *gebot und verbot*, und darvor gar nit; dan in der statt und grichten hat der abt joch einem gotzhausman, der vor den creutzen under im sitzt, nützit an kein büß weder groß noch klein zû gebieten, sonder allein der statt oberkeit durch ire geschworne diener. Die herrlichkeit aber und hoche oberkeit des verjächnen und offenbaren *malefitzes*, und wo einer ein andern über gemachten friden in der freiheit des closters blütrunß macht, ist mit aller rechtferggung der statt gehörig; dan sölichs alles ein burgermeister und rat zû erfordern, anzenemen und ze strafen hat. Und so einer sich in das closter tût und der freiheit desselben sich genoß<sup>1)</sup> sein vermeint und nach geschrei kompt<sup>2)</sup> oder man dessen sunst wissen tregt, daß sein verhandlung der freiheit | nit vächig sein will, so ist ein abt schuldig, denselben auf 398 erfordderung der statt beizefangen. Und so sich durch erkantnus und rechtliche urteil zwölf mannen (dero sechs die statt und sechs der abt sampt dem hofmeister dargibt) gesprochen wirt, daß die verhandlung nit burgerlich, civile 15 commissum, sonder malefitzisch und keiner freiheit vächig sei, muß man in harauß geben und in die band einer statt one mittel überantworten, damit zû im nach reichs recht möge gericht werden; wo aber die tat der freiheit vächig erkant wirt, laßt man in derselben billich genießen.

So ist vormals in abt Herman gemelt, daß aller der wein, so in dem closter 20 von dem zapfen geschenkt wirt, der statt sekel das *umgelt* zû bezalen schuldig. Den selben wein den sticht der geschworen ichter<sup>3)</sup> der statt an, damit er das vass besechen und, wann es außgeschenkt ist, abpeilen<sup>4)</sup>, und was das umgelt betreffe, verrechnen und der statt umgelter angeben könne. Keinen wein aber gedar er schenken, dann den, der im zû zins und zechenden wirt oder auf eignen güter 25 wachst. Es ist dem abt ouch abgestrikt, einich offen *gasthaus* in des closters gezirk ze halten oder ze bauen. Und so einer seiner amptleuten oder zûgetonen ausserhalb des gezirks in der statt zû wonen vorhette, dem wirt dasselbig vermög aufgerichter verträgen nit zûgelassen, dann mit gütem willen burgermeisters und ratz, es seige, daß man in das burgkrecht erkaufen und gemein be- 30 schwerden näbend anderen burgern tragen und darbei gmeiner nutzungen ouch genießen oder um ein gebürlich schutzge't einen hindersäßen bleiben lasse. Und so gemelter rat ützt ansicht und gebiet, das zû gûten sitten oder andren burgerlichen notwendikeiten dienstlich ist, sind alle diener des closters näbend gemeinen burgern gleicher maß zû halten oder aber die peen, so darauf gesetzt ist, zû 35 erwarten schuldig; und so iemant derselben sich in gewerb einließ, der ist schuldig der statt zû erlegen, was ander vor den creutzen seßhaft zû erlegen und zû zalen schuldig sind. So hat die statt und nit der abt einen iren burgern zum *bauwmeister* an dem münsterbuw zû verordnen, welcher des bauws rent und gült und briefe derselben bei henden hat, und mit des wüssen alle fürgenomne beuw an- 40 geschlagen und volzogen | werdend; der abt wurde dann wilens, auß *seinem* gût 399 ze bauen. Alles kostens aber und ausgebens gibt ein buwmeister ouch dem abt oder seinen verordnten rechenschaft, wan er des erfordert wirt.

<sup>1)</sup> *genoß*, adjectiv = ebenbürtig, der den genuss von etwas hat. — <sup>2)</sup> nach altdeutschem recht musste, wer einen mörder auf der tat ertappte, das *gerüfte* oder *geschrei* tun, den verbrecher binden oder verfolgen. *Seine verhandlung will der freiheit nit vächig* (fähig) *sein* = er hat einen frevel begangen, der von der *klosterfreiheit* nicht geschützt wird; der ganze klosterbezirk besass ursprünglich das recht, gewissen verbrechern *freiheit* zu gewähren. — <sup>3)</sup> eichmeister. — <sup>4)</sup> *abpeilen*, durch ein kerbholz messen; *die beile* = kerbholz, niederdeutsch und von da später auch hochdeutsch *pegel*, wassermesser.

*Das münster ist ein offene und fürneme kirch aller burgerschaft*, onan-  
gesechen daß die selsorg und pfarkirch zû Sant Lorentzen gehalten wirt. Und  
hat si der abt niemand zû versperren. Und habend ietzgemelte pfarrghörigen der  
statt die grechtiikeit gmeiner lichlege ouch in dem gezirk des closters; und alle  
körper derselbigen in gemeinen und sonderen sterben und abgehen dahin gefüert  
und tragen und bei dem münster, wo es fûgklich und gelegen ist, in dem kirch-  
hof bestattet werdend. Zûdem so hat ein statt *gemeine schlüssel zû dem münster*  
bei iren geschwornen wächter und amptleuten, tag und nacht, wan es die not  
gemeiner stat erfordert, darin und ouch auf den hohen kirchturn zû komen, auf  
welchem ein statt ire wachen, darzû ir gewer mit geschütz hinder eignen schlossen  
haltet und dahin ze komen ir zû allen stonden die kirch onverspert sein soll  
und muß.

So hat man ouch brief und sigel zû *gmeiner gwaltsame des heiltûmbs*,  
dasselbig zû versorgen; und kein teil on den andern darüber komen mögen.  
Darum ouch zûr zeit der verenderung desselben, was auß silber, gold und edel-  
gestein gelöst war, halb der statt armen leuten und halb des gotzhaus notwendi-  
keiten zûgeteilt worden und bliben ist.

Und so die *Lolhartbrüeder*, so den spital Sant Othmars besitzend, enig  
gwerbschaft fürnemend, so in ein zunft der statt dient, sollend si mit gebür-  
lichen beschwården dahin dienstbar sein, dahin der gwerb oder das handwerch  
ghörig ist. So ist doben in abt Casparn anzeigt, daß, wer der ist, so aus des  
closters gerichten in die statt zû Sant Gallen oder derselben gricht mit verwilgung  
des ratz ziecht und wonhaft sitzt, der ist aller beschwården ledig, und hat ein abt  
in dheinen weg nützit zû im ze sprechen, wie dasselb brief und sigel clarlich ver-  
mögend. Ziecht er aber widerum, dahin er vor was, oder iemand anderer aus  
der statt in des abtz gericht, so ist er schuldig sein grechtiikeiten gwertig zû  
sein, er werde dann eins andern gesichert oder gefreit. Und als dan an vil  
orten und enden und ja in etlichen stetten des reichs sitt und brauch und alt  
harkomen grechtiikeit ist, das die bischof, äbt oder pröbste darinnen oder die  
ausserlichen oberkeiten selbs, wa ledige kind one nachgeborne eeliche erben ab-  
gond, oder ja, wo man one erben oder nachkomen abgat oder stirbt, daß ein  
bischof oder abt vermög der erbschaft desselben | hab und gût ze ziehen ver-  
meinen will: ist man des (dan ouch etwan diser sachen halb von inen fräfel  
und ongegrönt ansprachen geschechen sind) gegen abt und den seinen in der  
statt und den gerichten derselben aller dingen, niemand außgenommen noch hindan-  
gesetzt, versichert und mit brief und siglen für all dermaßen gestaltet ansprachen  
nach aller noturft bewart [*vide supra in abbate Gaspare*]. Und hat ein statt  
gegen den closterleuten den brauch und harwiderum dieselben geginen einer statt  
(wie ouch das land Appenzell und das Rhintal), daß niemand den andern keiner  
ansprach halber hefft noch pfendt, sonder ieder teil den andern der ort und  
enden sûcht, da der, so angesprochen wirt, gesessen ist; und was daselbs zû  
entlichem recht erkent und gesprochen wirt, bei dem lasst man es ongeweigert  
bston und bleiben. Wo aber die oberkeiten von ir selbs sachen wegen zû span  
und misshell komend, da weisend die pöndt und geschworne burg- und land-  
recht clarlich, wo man recht geben und nemen und wo man entlichs entscheids  
erwarten sölle. Ander gerechtiikeiten mer hat die statt in dem gezirk des closters,  
die nach lenge ze melden von onnöten ist. In den äbten aber [*sich in abt Grim-*

walden] ist anzogen, daß zu Sant Gallen geleerte leut gemacht und enthalten worden, wellichs lob bei den burgerskindern diser und vergangner jaren noch nit erloschen ist, und noch inderhalb dreißig jaren vil doctor und geleerte gwesen, geborner burgerskinden, die zu großen verwaltungen gebraucht worden sind und noch  
 5 werdend. Doctor Hieronymus Schürpf ist heut bei tag der durchleuchtigen fürsten von Saxen rat vil jar gewesen, desse vater Johannes Schürpf<sup>1)</sup> ouch doctor war, und sein brüder Augustin noch doctor ist, dero vater und großvater burgermeister zu Sant Gallen gewesen. So ist doctor Lienhart Mertz, des burgermeister Merten son, zu Maydenburg benamseter schöpp, das ist obrister richtern  
 10 einer gewesen; Doctor Caspar Wirt, weiland tumherr zu Costenz, zu Rom vil jar nur zu gwaltig gwesen; und der teur, kunstreich, weis und verstendig man herr Uolrich Varnbüeler der römischen keiserlichen majesteten verwalter der chamergerichts-cantzlei vil jar und in großen tûn und lassen gwesen, welcher zwen geschikte man, namlich herr Hans Uolrichen und Frantzen, die Varnbüeler,  
 15 beid burger zu Straßburg, gelassen. Und sein brüder Johans | Varnbüeler, 401 burgermeister zu Lindow, vier söne gelassen, so noch in leben und alle beider rechten doctor sind: namlich herr Hans Jacoben, des markgrafen zu Niederbaden rat und diener, und doctor Jörgen, so am chammergericht zu Speier; doctor Niclaßen, so zu Tübingen leret, und doctor Hans Ludwig, so noch ledig ist;  
 20 wellich all herren Uolrichen Varnbüelers, weilund burgermeisters zu Sant Gallen sälligen söne und sons söne sind. Nach welchen *Jochim von Watt, doctor, vil güter künsten verstendig und gelert und in der statt zu Sant Gallen noch zu diser zeit nit des minsten ansehens ist.*

Der platz des closters ligt inderhalb den mauren, toren und schlösser der  
 25 stat, ist zimlich wol erbauwen, wiewol dem gemeur der kirchen und der größten behausungen vergangne brunsten vil leids geton. Die selben ouch etwan auß dem closter in die statt, etwan auß der statt in das closter übel geraten sind. Anno Dom. 937 verbran das closter one schaden der behausungen, so domalen darum gebauwen warend. Zu gegenüber verbran die statt anno Dom. 1215 one schaden  
 30 des closters. Darnach im jar Christi gezelt 1314 gieng das feur im closter auf und geschach der statt schaden und verbran das closter zu grond. Zügegen im jar Christi 1418 gieng das feur in der statt auf und nam das closter schaden, verbran beiderseitz garnachend alles, wie an anderen orten gemelt ist. Im jar aber Christi 1368 verbronnend die heuser im loch bei Sant Gallen tor, da ietzmal  
 35 der grûn turn stat, one ferrern schaden der statt und des closters. Dannen har von güter sorgen wegen die starken wachten entstanden sind, weliche man zu Sant Gallen on underlaß haltet und namlich alle nacht auf den mauren, türnen und straßen 15 man vor mitternacht und 15 man nach mitternacht, sampt irem gleicher maß geschwornen wachtmeister. Und wan groß wind einfelt, ferners

<sup>1)</sup> *Johannes Schürpf* war arzt in St. Gallen und mit manchen auswärtigen gelehrten befreundet; *Hieronymus Schürpf*, geb. 1482, war schon 1502 bei der gründung der universität Wittenberg als lehrer berufen worden und stieg bald zu hohen ämtern und würden, als professor der rechte und gelehrter rath des kurfürsten von Sachsen. Schürpf begleitete Luthern auf den reichstag nach Worms und war auf der rückreise zeuge von der aufhebung Luthers auf die Wartburg. Nachdem er fast 50 jahre in Wittenberg segensreich gewirkt, während welcher zeit er sich seiner in Wittenberg studierenden landsleute aus St. Gallen stets freundlich angenommen hatte, verließ er nach dem unglücklichen ausgange des Schmalkaldischen krieges Wittenberg im jahr 1547 und zog nach Frankfurt an der Oder, wo er in hohem ansehen 1554 starb. *Augustin Schürpf* war arzt in Wittenberg und wohl durch seinen ältern bruder nach Deutschland gezogen worden.

siben man vor und siben man nach mitternacht, sampt iren verordnten obleuten braucht werdend, wellich man die windwachter nent.

So habend wir in abt Uolrichen dem letzsten anzeigt, das die widumen und hauptbrief der zinsen und gülten aller caplonien des closters hinder burgermeister und rat der statt als hinder kastvögten und bewarer derselben ligend. Und 5 ietzmals beide pfarren der statt, namlich die pfarr zû Sant Lorentzen und die pfarr zû Sant Mangel, von burgermeister und rat durch ir verordnte und darzû 402 erhalten | diener und prediger des wortz Christi sampt andern notwendikeiten versehen werdend, doch hiebei altz brauchs, harkommens und gerechtheiten, so man in und zû dem münster hat, im val der vereinigung der religionsachen 10 onverzigen und onbegeben. Man sicht es aber und weißt mans wol, was großer und täglicher gütthat den armen auß aller nachpurschaft on underlaß in der statt bewisen wirt; und ja armen leuten der statt auß dem closter zû seiner zeit ouch nit wenig gütthat begegnet. Und ist man aller dingen wol eins, dan daß man des gloubens halber einandern nit vil zû ghalten gibt. 15

So vil sei nun von der statt zû Sant Gallen und irem wesen hie har zûm kürztzen gemelt und anzeigt, *das überig werdend vielleicht die gelerten daselbst mit der zeit weiters einführen.*

## Harnach volgend alte Alemennisch und Fränkisch teutschen namen

*mans und weibsbildern, so noch inderhalb 350 jaren im Tugöww und S. Gallen 20 und in altem Almannien gar gmein und breuchlig gwesen sind.*

### Mans namen.

### Frauwen namen.

<i>Kimbert.</i>	<i>Engilbert.</i>	<i>Irmintrud.</i>	<i>Junta.</i>	
<i>Luitolt.</i>	<i>Wolfradt.</i>	<i>Hiltburg.</i>	<i>Willbirch.</i>	
<i>Engelwardt.</i>	<i>Adelbert.</i>	<i>Wilburg.</i>	<i>Rachhilt.</i>	25
<i>Albwin.</i>	<i>Reginolt.</i>	<i>Truta.</i>	<i>Thuta.</i>	
<i>Windolt.</i>	<i>Walto.</i>	<i>Bertha.</i>	<i>Willa.</i>	
<i>Pertolf.</i>	<i>Richpolt.</i>	<i>Mechthilt.</i>	<i>Gisla.</i>	
<i>Reginbert.</i>	<i>Winhart.</i>	<i>Hiltgart.</i>	<i>Richgund.</i>	
<i>Cotzschalk.</i>	<i>Gunthram.</i>	<i>Mina.</i>	<i>Gerbirg.</i>	30
<i>Wichram.</i>	<i>Waltbert.</i>	<i>Amaltrud.</i>	<i>Perta.</i>	
<i>Wotwold.</i>	<i>Hartreich.</i>	<i>Alta.</i>	<i>Liebtag.</i>	
<i>Richwin.</i>	<i>Gotwalt.</i>	<i>Hiltrud.</i>	<i>Adalung.</i>	
<i>Notpert.</i>	<i>Rhûm.</i>	<i>Kherhilt.</i>	<i>Brunhilt.</i>	
<i>Rûdhart.</i>	<i>Sigwert.</i>	<i>Grimhilt.</i>	<i>Wandergern.</i>	35
<i>Kerung.</i>		<i>Wandelburg.</i>	<i>Guta.</i>	

403 | Diser namen und der gleichen hat man große zaal auß den eltisten jarzeit-büchern und dem einschreiben der seelgräten (der doch keins über dreuhundert jar alt ist) gezogen und in geschrift behalten. Und ist wonder, daß die loblich teutsche nation sich one alle ursach von so uralten und eerlichen, bedeutenden 40 namen irer nation und ja sölich namen, die merteils harkomens halb wol außzelegen und von gûten ursachen da sind, durch anderer namen griechischer,



hebraischer und lateinischer sprach einbrechen und undertruken habend laßen. Wir könnend aber ermessen, daß diß welt anfangs so scheuchlich und grobs verstand gwesen ist, daß si dise namen für barbarisch (auß dem papst har) und (als von ungläubigen leuten harlangend) für scheuchlich und entsitzlich geacht  
 5 und gehalten habend und nit ermessen wellen, daß aller nationen alte namen ouch der ungläubigen gwesen sind. Und wiewol aller sprachen und heilgen namen ze brauchen frei und zimlich ist: so ist doch dabei war, daß einem ieden vaterland seine angehörigen, altharkommen namen zû besten und zûm zierlichsten anzeitan gewon sind. Und vor zeiten al nationen die iren so fleissig und eerlich  
 10 behalten habend, namlich die Griechen die griechischen, die Römer die lateinischen und Hebræer die hebraischen und andere nationen die iren gleicher maß, wie alle historien wol bezeugend und anzeigend und die alten chronikschreiber, als der Gregorius Turonensis, der abt Regino, der bischof Frechulf, der mönch Sigwert und nach allen der predigermönch Vincentius so vil heilger und frommer  
 15 christen meldend, die bei den uralten Franken keine andern, dan dise namen gehabt und in dem toufe gemeinklich braucht und den iren aufgelegt und geben habend. Es hat aber die römisch päpstisch religion nit allein den ratschlag gfüert, die Teutschen (wie iemer möglich were) underzetruken, sonder ouch die namen derselben durch abwechsel<sup>1)</sup> in vergesslikeit ze bringen, damit ir<sup>2)</sup> reich (das von  
 20 niemand dan von den fromen Teutschen mer und ernstlicher angefochten ist) gesegnet und biß zû seiner zeit geheilget und one angefochten bston und bleiben möchte.

•  
*Finis.*

---



---

<sup>1)</sup> vertauschung. — <sup>2)</sup> der päpstlichen religion.

## Von dem Oberbodensee, von seiner art und gelegenheit, lenge, grösse.

Und von den beiliegenden stetten auf der Germanier siten gelegen,  
so man ietzmals Schwabenland nennet.

### Das sibend capitel.<sup>1)</sup>

Der verrümbt und weitbekant grösste see teutscher nation, in welchen von  
obnende des Rhetischen gebirgs der Rhin fliesset, hat zwen teutsche namen von  
zweien gar alten flecken, dero einer zu oberst, der ander zu niderst an dem see  
ligt, beide aber gar alt und vast vernampt sind. Von der gar alten stat Bregantz,  
zu obrist an disem see ligende, hat er den namen *Bregantzer see*, und bei den  
alten römischen historischreibern *lacus Brigantinus* genent wirt. Dan Bregantz  
vor vierzechenhundert jaren ein bekant ort und von der alten und ersten römi-  
schen regierung darnach vil jar besessen und erbauwen worden, nachgender zeit  
aber durch die Teutschen (so die Römer dadannen getriben) so vil verherget,  
daß es dem alten wesen nit mer verglichen werden mag; wiewol es noch mit  
einem uralten gar werhaften schloss bewart ist und man stat und schloss noch  
Bregantz heist und nent. Der Solinus<sup>2)</sup> [*Solinus cap. 32 et Ammianus Mar-*  
*cellinus*<sup>3)</sup> *in gestis Constantii libro xv*] meldet disen see mit seinem alten latini-  
schen namen (*ager Reticus fertilis et ferax, Brigantino lacu nobilis*). Welcher  
maßen in ouch der Ammianus namset. Der ander teutsch nam kompt im von  
der alten fürstlichen veste, zu onderst an demselben see gelegen, so den alten  
namen *Bodmen* noch hat; dadannen gar gloubhaft ist, daß die alten disen see  
den Bodmer see gheissen habind, wie man einen see in Berner piet gelegen den  
Hallwiler see nent von der veste Hallwil daran gelegen, so die von Hallwil ge-  
bauwen [und] inhabend, wie ouch die veste Bodmen von den von Bodmen noch  
besessen wirt. Etlich zeigend diss namens ander mer ursachen, welch *Vadianus*  
[*commentariis in Pompo. Melam*] gemelt hat; die laßend wir in seinem werd  
bleiben. Vorgemelte ursach des wörtlins wil uns die gloubwürdigest sein. Dannen-  
har geschechen ist, daß die mönch der alten clöster um den Bodensee gelegen  
das teutsch wort in ein lateinischs verwendt und *Bodmicum* oder *Podmicum* und  
*Potamicum* verdolmetscht habend. Wiewol abt Waldfrid [*praefatione in vitam*  
*Galli*] in der richen Ouw geschriben, daß er *iuxta Graecorum etymologiam*, das  
ist von ursprung har eines griechischen worts, Potamicus heiße, one zweifel daß

<sup>1)</sup> zu Stumpf — <sup>2)</sup> von Solinus, 4. jahrh., hat man einen auszug meist geographischen inhalts  
aus Plinius naturgeschichte. — <sup>3)</sup> Ammianus Marcellinus, 4. jahrh., schrieb *rerum gestarum libri xxxi*;  
erhalten sind die jahre 352-378.

daß die Griechen *πόταμον* einen fluß nennend, sam der Podensee von dem Rhein und andern wassern, so darein komend, den namen habe (*quasi ποτάμιος, hoc est fluvialis*). Das laßend wir den leser urteilen.

Einen andern namen gibt im der *Pomponius Mela* im dritten büch seiner  
 5 geographi und heißt in *Acromum* oder *Acromium*; dan di lection bei im ouch  
 zwispeltig ist, und etlich das wort *Acromus* beschirmend, als der Hermolaus und  
 der Beatus Rhenanus, etlichen das wörtli *Acromius* nit misfelt, als dem *Joachimo*  
*Vadiano*. Der Rhenanus nimpt im an anzeigen und argument von dem hof oder  
 dorf *Romischhorn*, so an dem see ein mil wegs under Arbon ligt, sam man es  
 10 etwan *Cromanshorn*, das ist ein horn des Cromansees genent hab. Das mag  
 nun wol sein, wiewol die alten charten S. Gallen closters disen hof von sibenhundert  
 jaren har nit Cromanshorn, sonder Romaneshorn nennend. Es ist aber  
 den mönchen, so die almüsencharten und gotzgabenzettel geschriben hand, in  
 disem fal ouch wenig zû vertrauen; dan si mersteils gar unglert gwesen und  
 15 die teutschen namen selten lauter und wol harfür geben habend, wie si ouch  
 mit den alten latinischeu namen gar zerbrochenlich gefaren sind. So aber diser  
 nam Acromus solte warhaft sein, so seche es im gleich, als ob diser see von  
 uralters har der *Krommsee* von den einlendischen genent worden und der latinisch  
 nam von dem teutschen abzogen und genomen were; dan so man den *Ammianum*  
 20 recht besicht, so ist diser see zû seinen tagen am einfluß des Rhins gar mößig<sup>1)</sup>  
 und sumpfig gewesen und one allen zweifel etwas nächer bei Rhinegg angangen,  
 dan ietzmal; darnach aber von dem sand und lätten des Rhins, der Bregantz  
 und der Ahen oder flüssen, die ab dem gebirg durch das Rhintaler riet in den  
 see loufend, dermaßen nach und nach angefült und getrungen, daß der see den-  
 25 selben buk oder bogen etwas verloren und sich greder gemacht habe, dan er  
 des ends vor jaren und zû der zeit *Ammiani* (der underm keiser Constantio ge-  
 reiset hat) gwesen sei. So ligt ouch am tag und spürt man es an dem gelend  
 und an täglicher erfahrung, daß der ungestüem und grünen fluß, die *Bregantz*  
 genant, ein groß zal ertrichs und gesteins in den see getragen und nach und  
 30 nach seinen straumen und runsen biß an das dorf *Hard* genant gestrekt und  
 ein große ouw daselbst gemacht hat, ob welcher er vor jaren in den see gangen  
 und gelentz halber so ein lang bachstal<sup>2)</sup> nit ghebt hat. So weißt man wol,  
 daß große fließende wasser nit allein die umgefangnen see (die man mittel-ert-  
 rich-see nent) an vil orten eintragen<sup>3)</sup> und kleineren und ja etwan gar außfüllen  
 35 mögend, sonder ouch dem gwaltigen mer so vil mit dem anfüllen erholend, daß  
 an vil orten des gelentz die inseln, die vormals in witem meer lagend, an das  
 satt erdricht bracht worden sind, und was dazwüschet wassers oder meers was,  
 alles hingetrungen und von dem lätten der flüssen außgefült und ja das gestad  
 für die inseln auß in das meer gestrekt habend; wie es der Plinius von den  
 40 großen flüssen, die durch die klein Asiam (so man ietz Natoliam heißt) in das  
 meer komend, mit etlichen inseln geschechen sein bezeuget [*Plin. lib. V, cap. 29;*  
*item secundo libro, cap. 91*]. Und man das an dem Bodensee durch etliche mer  
 glaubwürdige anzeigen erlernt. Dan wan diser see winters zeit klein ist, so findt  
 man ob Rorschach und bei Arbon in dem glaslautern und stillen wasser starke  
 45 und breite pfalment<sup>4)</sup> und malzeichen starker gebeuwen, die von dem gewell

<sup>1)</sup> morastig. — <sup>2)</sup> flußrinne. — <sup>3)</sup> verengen. — <sup>4)</sup> fundament, pfahlbauten. (?)

außgweschen und von dem wasser überzogen und eingeflötzt sind; welichs gewüss-  
 lich nit geschechen were, wo der see oben inhar nit getrengt und durch den  
 sand, gestein und lätten der flüssen enger und minder tief worden were, dan er  
 etwan gwesen ist. Sölich verenderungen aber merkend wenig leut von wegen  
 der tötlikeit der mentschen, welich täglichs darzû komend und darvonsterbend 5  
 und gar selten eins hundert jar darbei bleibt, in welcher zeit keine sonder an-  
 sechlich verenderung beschechen mag und ein ieder meint, es sei alweg also  
 gwesen, wie er es fonden hat. [*Verwachsen see.*] Zû unsern tagen werdend an  
 vil orten kleine see gesechen, die etwan größer und lenger gwesen und nach-  
 mals mit gemöß<sup>1)</sup> eingezogen und vom lätten kleineret sind; welichs gern be- 10  
 schicht, wan die wasser von iren alten ingängen fallend und ander ronsen oder  
 bachstal gwönnend. In der herschaft Rhintal sicht man noch auf dem weiten  
 und ebnen riet zwüschet Markbach, Altstetten und Griesseren (welichs man das  
*Isoriet* nent) einen kleinen see mit einem wasen allenthalb um eingezogen, in dem  
 man noch in kurzen jaren groß visch gefangen und noch fachen möcht, mit gar 15  
 gloubwirdigen anzeigen, daß alda vor jaren ein größerer see gwesen und von  
 dem Rhein gewässeret worden, der ietzmals auf ein ander siten hingeschlagen ist.  
 Sölichs zeigt ouch das gelend in dem *Gastal* an ob Schmärikon und um Grinouw  
 und Tuggen, namlich daß die Lindmag vil erdrichs eingeflötzt und den Zürichsee  
 daselbs etwas eingezogen habe. Wie man ein gleichnuss an den wigern erlernt, an 20  
 welchen die bech, so hinden darin fließend, erstlich den nächsten boden sicht<sup>2)</sup>  
 machend, darnach einen wasen bringend und zûletzt ertrich machend, da vor  
 wasser was. Zû *Wifischburg* in der von Freiburg landschaft (so die Römer  
*Aventicum* gheißen und die weltschen pauren daselbs noch *Avant* heißend) hat der  
 fluss die Prül genant, so für *Paterniacum*, Päterlingen, rönt, den Murter see vast 25  
 eingezogen, und in dem großen riet zwüschet Arberg und Murten in der herren  
 von Bern landschaft zwüschet Bielersee, Murtersee und Neuwenburgersee gibt es  
 aller dingen gloubwirdig anzeigen, daß zû etlichen welten und jaren alda wasser  
 und see gewesen sigend. Welcher ursachen one zweifel der Bodensee an seinem  
 anfang zû der zeit des keisers Constantii und vorgender jaren baß hinauf in das 30  
 Rhintal langen und darum krömmen sein mögen, dan er ietzmals ist; welchem  
 allem die gstaltsame des gestads zwüschet Stad und Hard gägen Lindouw über  
 gnüsamer kotschaft gibt. Und mag derwegen von den alten Teutschen der  
 Kroma-see oder der groben sprach nach A-Kromma-see genent worden sin.

So wir aber den Rhenanum besechend, so wil er den Rhetiern, das ist 35  
 den völkern, die um den Bodensee gewont habend, ouch vor und ee si die  
 Römer zûr zeit des keisers Augusto erobert und zû einer provintz gmacht heigind,  
 die sprach der Teutschen nit zûlassen, wie ouch den Galliern. Welich meinung  
 her *Gilg Tschudi* von Glaris [*in libro de Rhetia transalpina cap. 38*] von im nit  
 annemen wellen, sonder vermeint, daß die anstoßenden Gallier und Helvetzer am 40  
 Rhin und Bodensee teutsche sprach können und geredt habind. So würd nun  
 nach der meinung Rhenani diser nam Acromus nit alt sein oder von anderm ur-  
 sprung (dan wir ietz gemelt) dasein; nach der meinung aber Tschudii, so würd  
 er alt sein und ouch von sölichem ursprung mögen hiesein. Dan ja gewüss und  
 war ist, daß die Römer in eroberung allerlei landen den flüssen, seen, stetten, 45

<sup>1)</sup> morast, moor. — <sup>2)</sup> seicht.

bergen und völkern nit freiwillig namen geben noch aufgelegt, sonder dieselben nach der landen sprach und ard, so von inen erobert sind, so vil in möglich was, auf latinischen schlag gelenkt und gebogen habend; wie es ouch Rhenanus [*libro III rerum Germanicarum a principio*] mit den *Herdwoner, Witstewoner* und *Wigewoner* nur wol erklärt hat, und sölchem grond die außlegung des namen *Acromus* beim Pomponio nit onänlich sein wurde.

Andere gelerten die lesend disen namen nit *Acromus*, sonder *Acronius* (wie obgemelt), der ursach, daß er gar sömerig und in seiner größe weder iß noch frost habe und nit überfriere und niemant sein gedenkt noch iemantz melt, daß er ie mit iß beschloßen seige; welichs doch dem nächsten see daran gelegen (den man den Undersee oder Zellersee nent) zû gemeinen kalten winteren gewonlich begegnet. Man findt in den jarröden, daß er in den spitzen, namlich zwüschet Fûßbach und Lindouw und zwüschet Sernetingen und Bodmen wol etlicher grim kalter jaren überschossen sei, aber in seiner größe nien. Harum der *Vadianus* in seiner epistel zûm Rûdolf Agricola, die im truk außgangen ist, geschriben, daß es im nit ungleich seche, daß diser see von den Römern oder vor inen von den Helvetiern *Acronius* genent, weil doch ouch der Plinius [*lib. 4, cap. 13 et 16*] und der *Ptolemaeus* [*in descript. Hiberniae*] und Dionysius das Schwedisch und Norwedisch groß meer, so zû hinderst gegen mitternacht ligt, mit einem griechischen namen *Κρόνιον*, cronium, das ist kalt und winterfrostig, das mit iß sich beschließt, genent, von dem kalten und winterigen Saturno, welchen die Griechen *Κρόνον* heißend. So bezeugt es der keiser Julius in seinen geschichtbüchern [*Caesar libro de bello Gallico priore*], daß die griechisch sprach den alten Helvetiern nit unbekant gewesen sei. Doctor Vadianus meldet, daß im jar Christi 1435 im monat januario diser see von überschwenklicher kelti ferr hinein ab beiden gestaden gefroren, aber in merklicher weite nie zûsam komen sei.

[*lenge und breite des Bodensees.*] Diser See ist nach dem überschlag Vadiani bei fünfunddreißig tausend italianischer schritten lang. Welcher überschlag sich mit der rechnung Strabonis am sibenden bûch vast zû hin vergleicht; der rechnet allen umkreiß auf 300 stadia, weliche etwas minder, dan 14 teutsch meil machend, füntausend schrit auf ein meil gerechnet (dan ein stadium 228 schrit, das ist den achtenden teil von tausend schritten inhelt). Welich summa an dem halben umkreiß oder an der lengen des einen gestads ongefär siben teutsch meil macht, wie man in ouch siben meil ongefär lang sein gmeinklich achtet; an der breite aber hat er (da er am witesten ist) in die zwölftausend schrit.

An welchen rings-weiß harum ein wunderschöne landschaft ligt, von wein, korn, opß und allerhand edlisten fruchten überflüssig, und ganz gleich einem lustgarten. Und ist der see ganz reich an gûten und geschmaken vischen über das jar; doch übertrifft in der Zellersee an der gnûsame. Welich beid see sampt dem straumen des Rhins (da er auß einem in den andern fleußt) den vischmärkt der herrlichen stat Costenz dermaßen speisend und verlegend<sup>1)</sup>, daß im nit bald keiner in hoch-Teutschland verglichen werden mag.

Die fûrnämisten stet und flecken am geländ des sees an der Vindelicher<sup>2)</sup> oder Schwaben siten sind diß nachvolgend:

<sup>1)</sup> versehen. — <sup>2)</sup> Vindelicier.

Zû obrist an disem see und rûrs an dem waldgebirg ligt die stat **Bregantz**, auß irer alten zerstörung etwas widerum zûsamen zogen, doch in vil kleiner gezirk, dan si in irer wirde und gröÙe gewesen sei. Das schloß ligt noch onversert ob dem stetlin auf einer hohen flûh. Und ist die vorstat (die sich an den see ziecht) vasthin gröÙer und von mer heusern, dan die stat, und am wasser hinum 5 vil hütten und werkstet, darin man rebstikel, schindlen und andere brüchige stuk von allerlei holzwerch on underlaß zûrüst und an den ganzen Bodensee fûert, one das rauch brennholz, das gleicher maÙ mit großer zal den see nider gat, und groß gût auß allem gelöÙt wirt. Das holz kompt alles auß dem wasser, die Bregantz genant, auß dem wald, den man ouch den Breganzer wald nent, und 10 da der holzwachs eewig ist und auß allen winklen durch die bech und wasser, so in die Bregantz loufend, fûrhar bracht wirt, besonders aber auf dem rauchen fluss, den man die *Saubursch* nent. Zû Bregantz findt man in dem alten mal-kreiß<sup>1)</sup> alte Römsche pfening von gold, silber und kupfer, und hat man dero hin und har nit wenig. Und hat ouch einen schönen weinwachs am selben gelend, 15 besonders um das schlöÙli Wolfurt. Von disem fleken wirt harnach och mer geschriben am zechenden bûch.<sup>2)</sup>

Die zierlich stat **Lindouw** ligt ein ringe meil under Bregantz und under dem wasser, so man die Leubelâch nent. Und hat iren namen von der insel, auf die si gebauwen ist, welich die Teutschen ouch ein *ouw* nennend — als unden 20 in demselben see die *Mainouw* und im Zellersee die *Rich ouw* und in dem Rhin under Schâfhusen die angeheft insel *Rhinouw* und im Zürichsee die *Ufnouw* — und darzû von den *linden*, so man gmeinklich in die ouwen setzt und man alda ouch an etlichen orten noch sicht. An disem platz ist der eltisten schifflende eine gwesen, die an allem Bodensee ligend; und trag nit zweifel, dan daß der 25 keiser Tiberius auf disem werlichen platz sein schiffrüstung wider die Vindelicier und die Schwaben, sein provintz zû erweiteren, gehalten hab und dahin sein macht, wan er hat wellen, ab dem gäggengelend bringen und fûeren mögen; und vil jar nach demselben der keiser Constantius, wie er für Kempten harauß an den Bodensee kam, sein wesen alda vor zwölffhundert jaren gehept hab, von dem 30 man ouch beim Ammiano liset und der Strabo am sibenden bûch verzeichnet hat. Und ist sidhar alle zit ein pass und überfart alda gwesen, und sicht man noch bei dem tor, von welchem die brugg auß der insel an das gestad oder gelend gat, einen wonder alten turn, der vil hundert jar da gestanden und nit allein zur wonung, sonder ouch zû der wer gedient, den man noch heut bei tag 35 die *Heidenmaur* nent. Und nachgender zeit in der alten teutschen kûngen von Frankreich und der herzogen von Schwaben (die der alten Franken dienstleut warend) handten und gwaltsamme gwesen, wie alle ander stette und vernante flâken in Schwaben und Almannien. Und bezeugt dasselbig ouch das alt frowen-closter, biß anhar zû Lindouw gelegen, welichs von graf Adelberten, comite 40 sacri palatii, des keiserlichen fränkischen hofs dienstman und grafen, gestift und von keiser Ludwigen dem andern (der keiser Lotharis von Frankreich son was) confirmiert und bestât worden ist, anno Dom. 866 jar. Und ist diser graf Adalbert vom geschlecht einer von *Grafenspurg* oder *Altdorf* gwesen, gar eines edlen und alten stammens, welcher zû zeiten der fränkischen regierung und lange 45

<sup>1)</sup> stadtgebiet. — <sup>2)</sup> bei Stumpf.

zeit darnach biß auf die jar herzog Fridrichs von Schwaben (der darnach Fridrich der erste keiser diss namens erwelt ward) in großem tûn und laßen gwesen und ouch zû herzogen von Peiern worden, wie dan die ietzigien fürsten von Peiern desselben geschlechtz noch sind. Diss grafen hat man darnach die *Gwelfen* 5 oder *Welfen* genent, von dem ersten graf Welfen genant, den graf Rûdolf von Altorf (S. Chûnratz, bischofs zû Costentz, brüder) auß seinem gemachel fro Itta, einer gräfinen von Weiningen, gebar. Under welchen darnach der vierd Welf, der fro Judithen, herzog Baldwins von Flandern dochter und verlaßne witfrouwen in Engelland zû gemachel nam, graf Otthen von Bûchhorn landschaft alle an 10 sich bracht, mit gûtem willen und vorgetoner verordnung graf Otthen. Der stiftet darnach das closter zû Altorf oder Weingarten und begabet es reichlich und starb in der widerfart auß dem heiligen land und ward in Cypern vergraben; dadannen die mönch nach den beinen trachtetend und gen Altorf brachtend, da man in für heilig acht; daselbs ouch sein gemachel und sein son, der fünft Welf, 15 bestattet ligt. Von den Welfen aber hat der abt von Ursperg clarlich gescriben. Bei obgemeltem closter zû Lindouw (welichs etlich schriften zû kûng Pipins von Frankenreich regierung um 766 (!) gestift und lang darnach bestât sein bezeugend) hat die stat Lindouw one zweifel nach und nach zûgenomen und ist (wie das wesen viler stetten mer) darnach auß allerlei verdienst und woltat in des heiligen 20 reichs teutscher nation schutz, schirm und anzal eingeleibt worden. Die stat ist gar werlich mit aller rüstung zû frid und krieg uf wasser und land wol verfaßt und hat ein groß *emporion*, das ist ein gwaltig zûfar und niderlag ab allem Bodensee und auf allem Bodensee, besonders mit dem wein, so in das Alpgöuw und in die ober Vindeliciam gefürt wird. Was ouch über das Pöntisch <sup>1)</sup> gebirg auß 25 Italien und Meiland an den see kompt, gen Augspurg, Ulm, Nûrenberg nnd andere ort ghörig, gat vast alles auf Lindouw, und harwiderum auß Lindouw in die drei pönt und über das gebirg, was in Meiland ghört. Hat ein tapfer, eerlich burgerschaft eines hablichen wolstands.

Das gegengeland, so an der Bregantz har und enend Rhins ligt, hat anfangs 30 ein closter <sup>2)</sup>, in welchem mönch wonend, außwendig weiß; ist der grafen gestift von Montfort, wie ich acht. Darunder der fruchtbar flek **Hard** genant ligt. Und darnach nächst bei dem Rhin **Fuossach** burg und dorf, sampt einer uralten schiffende, so gegen Lindouw über ligt und das ganz jar für <sup>3)</sup> hat. Diss gelend ist alles der alten edlen grafen von Bregantz gwesen, welich den grafen von Grafenspurg wol gefrünt und verwandt warend. Darnach ist es an die grafen von Montfort komen, zûletzt an das haus Osterreich, dannen har ouch Fûßach von den Hûbmeistern zû Veldkirch sesshaft seiner gerechtikeiten halb versechen wirt; dan die mönch zû S. Gallen ouch etwas da habend. Bregantz aber durch einen 35 vogt, so in dem schloß sitzt, beherscht ist.

40 Beim Hermanno Contracto findend wir (und ist in alten jarrödden ouch verzeichnet), daß die stat Lindouw im jar Christi 1348 <sup>4)</sup> ein schwär brunst erliten hab, dero ursächer herzog Hartman von Schwaben gwesen sei. Die closterchroniken meldend, daß zû den jaren, als die pratik der päpsten den teuren fürsten keiser Fridrichen den andern mit irem bannen und verschiesen ab dem 45 keisertûmb getrungen habind und das reich vil jar on ein haupt gestanden, die

<sup>1)</sup> graubündisch. — <sup>2)</sup> Mehrerau. — <sup>3)</sup> zu- und abfuhr. — <sup>4)</sup> die jahrzahl muss verschrieben sein. 948

von Lindouw den abt Berchtolden von S. Gallen, von Falkenstein ab dem Schwarzwald pürtig, gar einen fräflen, rächigen und hochsträssen man, zû schutzherrn biß auf einen künftigen keiser angenommen, und als derselb sich sampt seinem gesind vom adel und dienstleuten mit gar fräflen und ongebürliehen handlungen in ir stat aufgelaßen, des erachtens, daß man im durch die finger sechen sölte, sei er von der stat sampt etlichen seiner dienstmannen fenklich angenommen worden und in gefenknuss ein gûte zeit enthalten. Welich tat die freundschaft des adels gar unrûewig gmacht, habe aber der gefangnen verschonen müessen; zûletzt sigend si ledig gmacht und man fro gwesen, daß man inen abkomen was. Die stat ist ouch nit on unrûw der iren gwesen, sonder auf ein zeit einen schwären auflouf erliten, desse etlich von dem gwalt übel engolten.

**Wasserburg**, ein schöner flek nit weit under Lindouw am see, in der grafen von Tetnang oder Langenargen landschaft, fruchtbar von opß, korn und win. Die pfarr daselbs, vor jaren wolhabind und dero arme leut gar wol genossen, ist an das closter zû S. Gallen zogen und eingeleibt oder incorporiert worden durch des papsts zûlaß anno Dom. 1388 jar, und schöne gült darvon komen, besonders der groß weinzechend, der sich täglich meeret und zûtregt; von welchem und vom ursprung und harkomen des schlosses Wasserburg in abt Chûnen von S. Gallen meldung geschechen ist. Die mönch zû S. Gallen habend vor etlichen hundert jaren allerlei gaben zû Wasserburg erworben und zû hand bracht, welichs der langwirigen fruchtbarkeit ein heiter anzeigen ist. Und ist Wasserburg zû den jaren keiser Carols des großen ein bekanter und ja vermärter flek gewesen, wie das die alten almûsencharten, under disem keiser geschriben, bezeugend. Dan ein alte gabenchart, daselbs von den mönchen von S. Gallen geschriben, also lautet<sup>1)</sup>: *In Dei nomine &c. Perpetrandum est unicuique, quod evangelica vox admonet dicens: date elemosynam et omnia munda sunt vobis, et item: date et dabitur vobis. Ideo ego Othram huius promissionis veridica sententia fisus trado ad monasterium S. Galli.* Und am end derselben charten stond dise wort: *Actum in Vuazzarburc publice, praesentibus, quorum hic signacula continentur.* Und sind diss die wort der underschrift: *Ego itaque Hadabertus presbyter rogatus scripsi et subscripsi, XLI anno Caroli Caesaris, sub Odalricho comite.* Dise chart ist im achtenden jar geben des keisertûmbs Carols des großen; dan vil charten, zû derselben zeit geschriben, rechnend die jar des großen Carlins, in welchen er kûng und darnach keiser gwesen ist, zûsamen, wie ouch in diser charten geschechen, und wissend alle die, so Carlins des großen von Frankenreich leben gelesen habend, daß alle jar seiner regierung sich mit sibendundvierzig jaren beschließend; dan 14 jar ist er imperator, das ist keiser gwesen, und dreuunddreißig jar kûnig, wie an andern orten ouch gemeldt ist.

Under Wasserburg, under dem fleklein, so man Nonnenhorn nent, ligt an dem see das alt schloß **Argen**, kurzer jaren gar wol erschift und zû der wêr gar wol verfasst; dan es der see an drien orten und das gelend am vierten ort mit gûtem graben und vorweeren beschleußt. Bei welchem das dorf **Langenargen** ligt, welchem von seiner lenge wegen diser nam geben ist; nit so fruchtbar als Wasserburg von nâche wegen der wâlden, die sich daselbs von einer hûche und wilde an den see hinlaßend. Ist den grafen von Montfort (die man alda

<sup>1)</sup> Wartmann I, 190.



von Tetnang und Langenargen nent) zûghörig. Vor sechshundert jaren und aber die jar darfor alles den grafen von Grafenspurg oder Altdorf zûghörig gwesen; sampt der ganzen landschaft, die man ietzmal der vogtei in Ober-Schwaben zûzelt, dem haus Oesterreich gehörig.

5 Das stetli **Tetnang** ligt ein ringe meil von Argen und von dem Bodensee gegen Ravenspurg zû enend dem eichwald. Ist gar an einen lieplichen und lustigen, fruchtbaren ort gebauwen, von schönen gastheusern; und unden an dem stetli ein herrlich haus oder schloß ligt, darin die grafen gwönklich ir heimesen haltend. Argen aber, das an dem Bodensee ligt, hat seinen namen sampt  
10 dem dorf von dem wasser, die *Arg* genant, das daselbs in den Bodensee fließet. Ist ein gar grim und untreu wasser, das von zweien Argen entstat, dero eine nebend der reichstat Wangen har, die ander einen gûten weg enend Wangen auß dem Alpgöuw har kompt; die loufend beid nächst bei dem schloß, die Neu-Ravenspurg genant, zûsamen, und wirt also auß zweien Argen ein Arg; an  
15 welcher der nam nit verloren, wie si dan an leut und vich, an holz und veld mermalen großen schaden geton und noch tût. Brüder Johannes von Winterthur, barfüßer ordens, hat in seiner lateinischen chronik verzeichnet, daß zûr zeit keiser Ludwigen des vierden (der ein teurer fürst von Peiern was), wie er auf ein zeit mit keiser Fridrichen dem andern des namens<sup>1)</sup> in Italiam gezogen und  
20 der keiser den viscontem (*vicecomitem*) oder obristen daselbs hinton<sup>2)</sup> laßen und graf Wilhelmen von Montfort, gar einen verstendigen und tapferen man, an desselben stat zû hauptman und gmeinen regenten gesetzt hab, si er vier jar daselbs bliben mit sonderm wolgefallen alles gewaltz. Wie er aber vil gûtz in die faunst bracht und gesehen hat, was pratiken sich hin und har zûtragen,  
25 hab er nit vil lustz ghabt, daselbs zû beleiben, sonder sei mit vollem sekel über das gebirg widerum an den Bodensee komen und daselbs das schloss Argen genant widerum erbauwen und erschift. [*lege Cuspinianum in Ludovico Bavaro.*]

Nit ferr von langen Argen ligt **Buochhorn**, ein stat des heiligen reichs, nit  
30 groß vom gezirk, aber wolhabend und eines gar alten zûfars. Hat ouch dörfer, höfe und gericht auf der beiliegenden landschaft, wie Lindow und Ueberlingen und andere daselbs harum gelegen des reichs stette mer. Der nam hat sein harkomen von dem bûchwald (wie ich achten), so desselben ort sich vor jaren an den Bodensee gelaßen hat; dan ja der Ammianus Marcellinus gnûsam anzeigt,  
35 daß zûr zeit Constantii des keisers diser see nit söllicher maß mit wonungen und verfaßten flecken umgeben gwesen sei, wie er zû unsern tagen ist, sonder an vil orten mit wälden verlegt; wie ouch die landschaft daselbs gût anzeigen gîbt. Dise stat habend etwan edle grafen von Bûchhorn genant besessen, welcher hab und gût darnach den edlen grafen von Altorf oder Grafenspurg (so man ietz  
40 Ravenspurg nent) nach tod und abgang graf Otthen von Bûchhorn (wie oben gemelt) zûkomen ist, wie es der abt von Ursperg in seiner chroniken verzeichnet hat. Die stat aber sich aller herschaft mit der zeit ledig gmacht und von römischen kûngen und keisern an das reich teutscher nation zogen und eingeleibt worden ist. Hat ein groß frouwenkloster nit ferr vor der stat, so man etwan  
45 *Liebertal*, ietzmal zerbrochenlich Löuwental heißt, gar großes einkomens und

<sup>1)</sup> hierin muß sachlich ein irrthum stecken. — <sup>2)</sup> beseitigen.

vasthin von dem adel besetzt (desselben spitäl oder zuchthäuser die clöster von vil hundert jaren har gewesen sind), welichs ouch von obgemelten grafen seinen ursprung und von künigen und keisern (wie ander clöster mer) seine bestätung hat. Zû Büchhorn wirt an vermärte und breuchige gred ghalten, besonders der güeter, so auß der stat zû S. Gallen von Stainach dannen über see gen Büchhorn 5 gond, und ab andern orten des Turgöuws mer. Büchhorn ist im jar Christi 1292 von einem bischof zû Costentz und von einem abt zû S. Gallen (wie an andern orten gmelt ist) onversechner dingen belegert und erobert worden, aber nit behalten. Von was ursach sich sölich leger zûtragen hab, ist mir nit wüssent; doch weißt man, daß ein bischof von Costentz sölicher embörung urhaber gwesen 10 und ein abt zû S. Gallen, der domalen des bistümb eidgnoß was, zû sölichem auftriben und gemant ist. Anno Dom. 1472 hat sich ein stat Büchhorn auf Sant Cathrinen tag verbonden mit der stat Zürich uf 25 jar lang.

Nächst bei Büchhorn zwüschet zweien fleklen, namlich *Hofen* und *Jonenstad* kompt das wasser die *Schussach* genant in den Bodensee, fleußt nächst under 15 der stat Ravenspurg har und entspringt oberhalb Waldsee an der höche des waltz und nit ferr von einem closter, so den namen von dem fluss genomen und *Schussariet* heißt. Welichs wassers halb, wie auch der Argen und des Bodensees, selten iemer an güten vischen außkompt und die Schussach-karpfen vil lobs habend. 20

Hat vor jaren alles den Welfen zugehört, besonders ouch die vogtei, so man ietzmals in Ober- und Nider-Schwaben nent, welich iren sitz bei Ravenspurg und den landrichter zû Weingarten hat, und von den grafen von Hapspurg, nach dem und si fürsten zû Oesterrich worden sind, zû handen komen. Hat ietz vil jar har pfantzherren ghan und denselben ouch wol tragen<sup>1)</sup>, ligt wol in Oberschwaben. 25 Das fürstentümb Schwaben aber hat sich zûn jaren der letzten fürsten zû Frankenreich von der Burgundischen grennütz dannen von nidergang dem gebirg nach biß an den fluß, den man den Lech nent, und danet über die Tûnouw hin biß an den Behemer wald, an Türingen und an Frankenland gestreckt, und ist das ganz fürstentümb Wirtenberg der fürnemist und fruchtbarist teil des Schwaben- 30 lantz gwesen.

Zwo meil wegs under Büchhorn ligt die stat und schloß **Meerspurg** genant, darob aber gegen Büchhorn ein schöner und fruchtbarer flek, den man **Hagnouw** heißt, darin die mönch zû Salmonsweiler ouch etwas gerechtikeit und einkomens habend. Meerspurg ist ein alter flek und etwan in der fürsten von 35 Schwaben und Almannien und vor inen in der königen von Frankreich handen und gwaltsamme gstanden, nachmals aber an das bischtümb Costenz komen, welichs ouch von den edlen teutschen fürsten von Frankreich dahin bracht und von künig Dägenwerten gewidmet worden ist. Und ist das uralt far ab dem gegengeland (wie wol zû gedenken) dises ortz anfang gwesen, wie ouch der stat 40 Ueberlingen und Lindow und Büchhorn; wonder aber ists, daß mans Meersburg und nit als mär<sup>2)</sup> Seesburg gheißen hat. Da findt man leut, die sagend, daß der see daselbs des meers tiefe habe und man in an keinem ort bald tiefer finde, und sagend von dreihundert claftern, welich tiefe er an wenig orten hat. Ich achten aber, dieweil die Franken (deren vordern ouch an dem Tennischen<sup>3)</sup> 45

<sup>1)</sup> nutzen gebracht. — <sup>2)</sup> eben so gut. — <sup>3)</sup> dänischen.

meer gesessen sind) mit disem namen *see* ouch das meer genent, wie alle niderlender noch heut bei tag das groß mer bi inen die see heißend, daß demnach der wechsel diser wörtlin sich zûtragen und man disen see das meer genent habe; dan er ouch merklich groß ist und also disem stetlin sampt dem schloß  
 5 diser nam angelegt sei. Mersburg ist zûm dikern mal in embörungen und miss-  
 hellen der bischofen mit den fürsten angefochten worden, als ouch zû den jaren  
 keiser Ludwigen von Peiern durch seinen son herzog Steffan und mit hilf eins  
 grafen von Hohenburg gar schwarlich belegeret worden anno Dom. 1343, von  
 wegen daß der bischof von Costenz sich von dem frommen keiser an den papst  
 10 abgeworfen und widern den herrn keiser allerlei schädlicher pratiken zû ver-  
 kleinerung seiner majestat fürgenomen. Wie ouch domalen der bischof von Chur  
 handelt, der sich gleichermaß widern Ludwigen satzt und an keiser Carlin von  
 Peham (welcher des papstz praktik dem Ludwigen zûgegen für einen römischen  
 kunig aufgeworfen hatt) mit allem seinem volk anhank; darum im ouch die  
 15 haut vol geschlagen ward. Meersburg aber erwart sich desselben mals, und müßt  
 der vigend ongeschafft abziehen. Nachgender jaren ist si von der herschaft  
 Oesterreich bekriegt und von herzog Lütolden belegeret worden. Hat um sich  
 ein lustig gelend und nit kleinen weinwachs.

Under Meersburg etwas bei einer gûten halben teutschen meil ligt des  
 20 heiligen reichs stat **Ueberlingen**, werlich und wol verfaßt und an einem frucht-  
 baren gelend mit wein und opß. Hat ein merklich niderlag mit korn, das man  
 da kouft und fasset; desselben ouch ein große zal gen Costenz und in das Tur-  
 göuw, Rhintal und mermalen ouch gen Veldkirch und in die drei pönt gat. Den  
 ursprung der stat erlernt man uß dem namen; dan alda ouch ein uralt *überfar*  
 25 und schifflende gwesen und noch ist. Zû Ueberlingen habend sich vor achthun-  
 dert jaren die altfränkischen kriegsherren, die man domalen *duces*, heerführer und  
 herzogen genent, gar gern finden laßen; darum der platz alt sein müß, ob gleich  
 wol die ganze stat nit so alt ist. Weliche vor jaren von dem umligenden adel  
 vil beschwârd und allerlei tyrannei erliten und zûm teil ouch von den fürsten  
 30 von Oesterreich beherrscht gwesen, aber dadannen sich vorzû dannen geschlôuft  
 und ledig gemacht und also in schutz, schirm und gmeinsamme des reichs  
 kommen. Abt von Salmansweil hat ouch etwas gerechtikeit alda ghebt, wie  
 ouch die Teutschen herren in der Mainouw etlicher gûlten und lehen halb. Nun  
 aber hat die stat ein schön umligend landschaft und einen wolhabenden spital.  
 35 Daselbst habend sich vor jaren vil juden enthalten, wie ouch diser jaren die  
 tûmbherren, die zû Costenz nit lenger bleiben woltend und ietzmal in der Richen-  
 ouw rastend. Anno Dom. 1331 jar entstünd ein embörung zû Ueberlingen  
 zwüschet der burgerschaft und den juden, und wurdend die juden al sampt ir  
 weib und kindern in ein haus getriben, welichs man mit feur anstieß und jungs  
 40 und altz verbrant, die man in 300 mentschen schätzt; was auß dem haus viel,  
 ward vom pöfel entleibt. Sölichs hat her Hans von Winterthur in seiner chronika  
 verzeichnet.

Oberhalb der stat Ueberlingen kompt die *Aich* [Aach] in den see bei *Uol-*  
*dingen* [Uodlingen], die von dem Heiligen berg harauß fleußt. Under der stat aber  
 45 hat es ain schön dorf, **Stüpplingen** genant, und under demselben ein andern fleken  
*Sernetingen*, bei dem die stat ein gredhaus bauwen laßen, in welchem vil korns  
 ab den wegen geladen und mit komlicher für auf dem wasser gen Ueberlingen

bracht wirt. Zületzt und underst an dem see, ein güt meil wegs under Ueberlingen, kompt der fluss in den see, den man ouch die *Aich* (Aach) nent, louft von Waldwisen harfür und scheidet beide gestad des Bodensees.

An disem bogen des gelentz gegen Costenz zû stat anfangs die uralte, ver-  
nant veste **Bodmen**, von welcher der see (wie obgemelt) <sup>1)</sup> den andern teutschen 5  
namen hat. Diss veste ist zû den zeiten der alten teutschen Franken, die man  
die Carlinger genant hat, gemeiner und gwonsamer palast gwesen, wie das die  
alten schriften in der Reichen ouw bezeugend, und habend die grafen desselben  
gezirks, namlich die amptz- und gerichtzverwalter obgedachter fürsten, iren einkeer  
daselbs gehabt; wie zû keiser Carols crassi oder des feißten tagen graf Uolrich, 10  
der sich geschriben und anzeigt: in *palatio regali Bodmen*, in der fürstlichen  
pfalz zû Bodmen. Dannen har zületzt der adel von Bodman one zweifel ouch  
langwirig und alt ist. In disem schloß sol der Othmair, der erste abt zû S. Gallen  
(demnach und er in dem synodo zû Costenz, under dem bischof Sidonio ghalten,  
strafwürdig erkent worden ist) erstlich gefangen gwesen sein und daselbs dannen 15  
an den Rhin ob der stat Stein und sunst niendert zû wonen gebant sein; an  
welchem ort er ouch sein leben verschlissen, wie an andern orten mit lengerem  
verzeichnet ist. Die mönch sagend, daß alweg einer auß disem geschlecht deren  
von Bodmen von derselben tat wegen hinken müeß. Und hat sich aber sölich  
straf des abtz zû küng Pipins zeiten von Frankreich (der des großen Carols 20  
vater gwesen ist), lang vor und ee keiner von Bodmen diser enden gwesen  
seie, zûtragen. Anno Dom. 1335 hat einer von Klingenberg einen herrn von  
Bodmen ernstlich bekriegt und im seine höf und dörfer verhergt biß an das  
schloß hinzû.

Ob Bodmen und gegen Ueberlingen ligt das dorf **Dingensdorf**, alda 25  
noch heut bei tag das überfar gen Ueberlingen ghalten wirt. Und ob demselben  
nächst bei Costenz die schifflende **Stad** genant, gegen Meersburg über, von  
dannen sich ietzmals die schiffart auf Meersburg zû, wie ouch auß der stat  
Costenz enthaltet. Oberhalb Stad aber louft der see auß und machet widerum  
den Rhin; der scheidet die stat Costenz und das gelend, so der Eidgnoschaft 30  
gehörig ist, von dem Schwabenland biß an den Zellersee, und darunder widerum  
für Stein nider und Diessenhofen biß an Schöffhusen hin, an welchem ort sich  
das gelend der Eidgnoschaft ouch ein gûte weite über den Rhin strekt biß an  
des grafen von Küssenbergs landschaft.

Zwüschet Costenz aber und Ueberlingen, da ligt in dem Bodensee die 35  
lustig insel, die **Mainouw** genant, mit einem vesten haus und zimlichem korn-  
und weinwachs; ist etwan von lustz wegen die Meienouw genant. Welich in  
kurzen jaren lechen was von einem abt in der Richen'ouw, und ist der von  
Langenstein sunst eigen gwesen. Darnach aber im jar Christi 1282 hat her  
Arnolt von Langenstein, ritter, zwen söne in den Teutschen orden tûn und im 40  
die Mainouw sampt aller zûghörd übergeben, mit verwilgung abt Albrechtz vom  
Ramstein, domalen abt in der Richen ouw.

<sup>1)</sup> 431, 15.

Von den stetten und fleken am Obern Bodensee, so auf Helvetier  
ertrich gelegen, die ietzmals der loblichen  
Eidgnoschaft verwandt sind.

Das acht capitel.<sup>1)</sup>

Uf der Helvetier siten und gelend ligt oben nächst an dem Rhein und einen kleinen weg ob dem zamenfluß des Rins und sees das alt stättli **Rinegg** sampt der herschaft dabei gelegen, von der wir anderschwo gsagt habend. Nach welcher<sup>1)</sup> am anfang der alten marchen des Turgouws, wie das bächli ab Schwarzenegg  
5 louft und Rorschach und Rhintal scheidet, ligt an der höche das alt schloß **Wartensee**, von welchem bei abt Diethelmen von S. Gallen gesagt ist. Und under demselben dem see nach die burg zû **Rorschach** und das closter darunder, so von abt Uolrich dem achtenden dahin ze bauwen angesehen und *Auf unser Frouwen berg* genent worden, sampt einem großen eingemaureten lustgarten.  
10 Under welchem der lustig flek Rorschach ligt, dem closter zû S. Gallen zûgehörig, mit einer gûten schifflende und gred und einem gar wol erbauwnen gasthaus. Rorschach ist von etlich hundert jaren har ein richshof gwesen, dess vogtei abt Uolrich obgemelt von den von Mamertzhofen an sich gelôbt und widerum aufgerichtet hat. Ist ein schön dorf und wol vermöglich. Ob welchem der stat wertz  
15 zû S. Gallen die veste **Sultzberg** an der höche ligt und darunder das dorf **Goldach** nachend bei dem fluss, die Goldach genant. Sultzberg ist ein alte veste und vil jar von denen von Sultzberg geboren und genent besessen, darnach von den Gnepsern von S. Gallen erkouft und vil jar inghan, zûletzt von denen von Rappenstein, die man die Mötteli nent, wie und Wartensee ouch von  
20 denen von Wartensee genant, darnach von den Spisern von S. Gallen und ietzmals von den Blarern (so etwan ouch burger zû S. Gallen sampt den Möttelin gwesen) besessen wirt. Die herschaft Rorschach ist noch in unlangen jaren in der alten edlingen von Rorschach handen gewesen und erst zû abt Caspars von S. Gallen zeiten von her Eglolfen von Rorschach dem jungen, der one erben  
25 was, durch verpfündung und um ein jârlîch leibding (so im in dem closter zû S. Gallen biß zû end seins lebens geben) an das closter daselbst komen und nach abt Caspars tod von abt Uolrichen (den die Appenzeller rot Uolin nantend; wol erbauwen und anbracht worden. Dan daselbst an holz kein mangel und zû dem gemeur so gût und wârhaft steinwerk, daß man es an allem Bodensee  
30 braucht und den Rhin hinab biß gen Schafhausen gat. Wie aber abt Uolrich das closter zû Rorschach fürgnomen und angefangen und auß was ursachen es von denen von Appenzell und S. Gallen domalen gebrochen, item von nachgendem krieg und überzug, wie der geschechen, findet man in dem zalrodel der äbten zû S. Gallen und lauter in abt Uolrichen von S. Gallen dem achtenden;  
35 da mag man es lesen. *Die edling von Rorschach* sind etwan gar vermöglich

<sup>1)</sup> zu Stumpf. — <sup>2)</sup> in deren nâhe.

gewesen und bei fürsten und herren wol verdient und habend die herschaft *Rosen-*  
*burg* bei Herisouw, ietzmals in Appenzell gelegen (darin Herisouw gehört hat)  
 vil jar erbswis inghan. Und meldend die closterchroniken, daß ietzenante burg  
 Rosenberg zû zeiten kûng Rûdolds von Hapschburg dem closter ledig worden  
 und widerum zû burgleichen verlûchen. Und etlich zeit darnach von zweien 5  
 spennig erwelten äbten zweifach gelichen worden und angefallen seige, wie in  
 abt Rûmen zû S. Gallen zeitungen gemelt ist. Im jar aber als man zalt 1344,  
 wie ein widerwil von etlicher schulden wegen zwûschet den von Rorschach und  
 den *Gielen von Glatburg* entstanden was, begab sich, daß einer von Rorschach  
 das haus zû Rosenberg obgemelt (so etwan ein gût halb meil von Glatburg lag) 10  
 mit einem paursman versach und im dasselbig zûm trûwlichsten zû bewaren in  
 empfelch gab. Und als die Gielen bei dem von Rorschach keines gûten bescheids  
 einkomen mochtend, besunnend si sich (wie dan der edlingen rât stûntz und  
 stützig sind), dem von Rorschach sein haus Rosenberg onversechner dîngen in-  
 zenemen und in selbs <sup>1)</sup> um ir schuld pfant zû machen, damit man iren ernst seche. 15  
 Das geschach nun auf 14 tag september in obberûertem jar. Und besassend  
 also zwen Gielen sampt einem vertrauwten diener das schloß one sonderer für-  
 sorg, daß inen von iemand ûtzit zûgefûegt werden sölte. Und wiewol si den  
 paursman inen ze schweren gezwungen und getrôwt: wo er nit schwere, daß er  
 ab dem schloß fliegen müeßte, so was im doch an der treuw und zûsag, so er 20  
 denen von Rorschach geleist, mer gelegen, denn an dem eid, zû dem er mit  
 gefar seines lebens gezwungen was; ja er gedacht sich und seinen herrn von  
 so frâfels, onversechens überfals wegen ze rechen. Und begab sich auf einen  
 tag zûfallender dîngen, daß die zwen edling sich in ire gemach tûn und der  
 knecht oder diener ouch an einem sonderbaren ort was. Darauf nun der burg- 25  
 vogt die zeit hie sein vermeint, in welcher er seinem anschlag volg tûn möchte.  
 Und schleich des ersten in des einen Gielen gemach und fand in ob einem fâssli  
 mit spießisen, ob welchen er in schnell erstach. Für darnach in das ander ge-  
 mach, da er den andern Gielen in dem peien <sup>2)</sup> ligend fand; den stach er ouch  
 ze tod; dan er sich keins argen versach. Zûletzt fand er den diener unden in 30  
 der burg. Den wandt er frefenlich an und schlug im eines streichs einen arm  
 ab; was aber dannocht der sterke, daß er mit im zû ringen kam. Und als sein  
 tochter sach, daß der diener der Gielen iren vater under sich gebracht, zoch si  
 ein messer auß irer scheiden und gab es dem vater, damit er sich ledigen  
 möchte; nach welchem dem gesell so vil stich wurdend, daß er den vater gern 35  
 faren ließ und darzû auß diser welt schied. Und wurdend die cörper al drei zû  
 dem schloß auß zû einer schmach in den graben gworfen; wie das *Johannes*  
*von Winterthur*, ein barfot, in seiner chroniken verzeichnet hat. Bei dem haus  
 Rosenberg sind etliche heuser der edlingen gar nachend bei einandern gelegen,  
 als Urstein, Rosenberg, Schwanberg, Oberberg, Anwil, Äbtischberg, Lieben- 40  
 berg, Eppenberg, Glatburg und Oberbeurhon, dero keine mer aufrecht stend,  
 dan allein Oberberg und Oberbeurhon. Von welchen an andern orten diser  
 chronik gesagt ist.

Under Rorschach ligend zwo gût schifflendinen an dem see, dero eine,  
 nachend bei Teunbach, **Horn** genent wirt, in die herschaft Arbon gehörig, nit 45

<sup>1)</sup> sich selber. — <sup>2)</sup> fenster.

ferr under dem einfluß des wassers in den see, das man die *Goldäck* nent; die ander zû *Nider-Steinâch* nächst ob Arbon, bei welcher ein schön gredhaus stat, von der stat zû S. Gallen etwan erbauwen und nur ein ringe meil darvon gelegen; in welche fast alle korn- und weinfür, so ab gemeltem see in die stat  
 5 zû S. Gallen gat, geleitet wirt. Und gemelte stat ouch ein befreiung des zols am selben end hat, daß man in nit höhern noch steigen noch von einicher linwat, so auß der mang zû S. Gallen dahin kompt, keinen haller nemen gdar. Alles gelend aber an disem gestad harab ist von wein, korn, opß, flachs und anderm landgewächst gar fruchtbar. Ob dem gredhaus ligt das fleklein *Ober-*  
 10 *Steinâch* sampt der alten burg, die gleicher maß von dem fluß, von S. Gallen harab komende, Steinâch genent wirt. Die habend noch mit aller zûgehörd inderhalb dreißig und hundert jaren die rechten edling von Steinach genant besessen; nach inen aber die von Loubenberg erblich, und bald nach inen in der burger zû S. Gallen hend komen: namlich in Hugen von Watts des alten vor  
 15 zweiundachtzig jaren; darnach an Balthassern Rauchenaker und nach demselben an burgermeister Ludwigen Vogelweidern und nach im an seinen son Melchiorn; welcher es lange zeit besessen und zûletzt abt Franciscen zû S. Gallen zû koufen geben. Ist darnach Uolrichen am graben von S. Gallen widerum verkouft und wie er starb, von seinem brüder Chrysostomo am graben erbsweis besessen,  
 20 dess verlassne witfrouw es noch inn hat.

Gegen Steinach über ligt die uralte stat *Arbon*, so zû der zeit, als die Römer den Bodensee inghan und dise provintz mit iren gesandten amptleuten verwalten und regiert habend, vast ansechlich und vernant gwesen und der keiser Antoninus si in seinem wandelbûch<sup>1)</sup> under den fürnämisten fleken des Bodensees zellet;  
 25 welcher vor vierzehnhundert jaren ongeferlich gelebt und geschriben hat. Bei demselben wirt si *Arbor felix* genant, das ist zû teutsch: *zûm seligen oder fruchtbaren boum*. Dan si an einem gar fruchtbaren ort ligt von wein, korn, kraut und lustgärten und von oppß. Die stat ist sampt dem schloss dem stift zû Costenz gehörig, und halt der bischof einen vogt da. Ist aber für sich selbst mit gûten  
 30 freiungen bewart und zûr zeit der Römern vil großer gwesen, dan si ietzmal in irem kreiß gesechen wirt. Und wan der see zû winters zeit klein ist, so sicht man noch alte fundament allerlei gebeuwen, die etwan alda gestanden und aber von dem see oben nider (wie wir doben<sup>2)</sup>) von dem Bodensee anzogen habend) ertrenkt und übergossen sind. Im schloss sicht man noch einen wonder alten  
 35 starken turn mit seltzamem inwendigem gebeuw und von starken und großen flüejen aufgeführt, wie der alten teutschen Franken und vor inen der Römern in disen landen sit und brauch gewesen ist. Dises schloß ist vor etwas mer dan dreißig jaren verschinen von bischof Hugen, von Hochenlandenbergh geboren, von grond auf mit gar zierlichen gemachen, doch mer zû einem lust- und  
 40 pfaffen-heimand<sup>3)</sup>, dan zû der weere gebauwen; zû welcher zeit Hans von Breitenlandenbergh, sein veter, daselbs vogt und bauwmeister was; hat etwas in die dreuzehntausend guldin kostet. Und ist der zächen orten loblicher Eidgnoschaft, so herren in dem Turgow sind, alzeit offen haus, wie ouch deren von Arbon in kriegslöufen und deren von Roggwil, Egnach und anderer zûgehöriger  
 45 nachpurschaft. Zû Arbon hand die Römer gmeinklich ire *praesidia*, das ist zûsätz

<sup>1)</sup> *Itinerarium Antonini*, um 300 abgeschlossen. — <sup>2)</sup> 432, 44. — <sup>3)</sup> heimat.

und kriegsrüstung ghabt, wie an vil orten des Turgouws, zûvor aber in der stat Costenz, die vom keiser Constantio (so disen see inghan) den namen erholt hat. Die Römer habend diser landen halb den brauch gfüert, ir kriegsvolk um komlikheit willen der provant von einandern ze legen und gewonklich an die wasser, damit die läger dester säuberer gehalten werden möchtend und man wasser zû 5 allen dingen wol haben möcht; und aber so ferr nit von einandern zerströwt, dan daß man alweg im val der notturft alles volk, wohin man wolt, berüefen und versamlen mocht. Die stat Arbon ist von den außbrechenden Almennern und Schwaben (wie die Römer von denselben auß diser provinz vertriben) verherget worden, ongefärllich im jar Christi gezelt 440 jar, nachdem und keiser Valentinianus, 10 der drit und letzte des namens, mit tod abgangen was. Dan disse grimme und kriegische völker in irem grausamen überfal gegen den Römern alles, das si mochtend, schleitzend und zerstörtend, damit si widerum ze komen keinen lust hettind und diss teutschen ire fruchtbare und wol anbrachte <sup>1)</sup> land selbs besitzen und mit weib und kind einnemen, bauwen und nützen möchtend. Die stat ist 15 aber widerum zû etwas besserung komen und lange zeit durch einen adel, von Arbon geboren und genent, besessen worden und (wie alle ton und laßen der mentschen wandelbar und gar verenderlich sind) nach und nach in ander hend komen und zûletzt im 1282 jar von einem von Kemnat genant bischof Rûdolfen von Costenz (der ein geborner von Hapschburg was) an das bistumb verkouft, 20 wie in dem zalrodel der äbten zû S. Gallen gemelt ist; an welchem gestift es noch hanget. Zû der zeit aber, als die Eidgnoßen in das Turgöw zogen und mit herzog Sigmunden von Oesterreich zû krieg komen warend und ein große schiffrüstung zû Breganz was, nomend die von Arbon ein burgrecht an mit der stat zû S. Gallen, die zû den Eidgnoßen schon verbunden was; dan si sich des 25 bischofs halb in sölichem val wenig schutzes versachend, wie obgemeltz ortz ouch verzeichnet ist. Jetzmal wirt si durch einen vogt, amman und rat regiert und reiset mit den zächen orten, denen das Turgöuw zû versprechen stat. <sup>2)</sup> Dise alte stat hat im 1494 jar gar ein schwäre und schädliche brunst erliten und was die sag, daß es einglegt worden were von etlichen, um welich die von 30 Arbon nit wenig verdient warend und si von jugend an erhalten hattend. Das feur gieng auf zû tunkler nacht und nam gar vil heuser in der undern stat. Die von Bûchorn, die warend über den weiten see vasthin die ersten, desgleich ein fromme nachpurschaft zû Egnach, Roggwil und Steinach. Und füert man mor- nendes früe etlich wegen mit brot wol geladen auß der stat zû S. Gallen, damit 35 man die beschedigeten und ander, so in zûgeloffen warend, enthalten und speisen möchte. Auß welcher stat 54 man bei der nacht zû dem feur komend, und sach man zû angendem tag ein große welt zû Arbon.

Ob Arbon zû angender höche des geläntz gegen der stat zû S. Gallen wertz und nebend dem alten hof **Berg** genant ligt das alt schloß und gemeur, 40 das man **Mamerzhofen** nent. Ist one zweifel ouch ein sitz der eltisten Franken gwesen und villicht vor inen der Römer ouch. Und ligt gleich darunder in dem fruchtbaren fleken **Roggwil** genant ein gar alter turn mit einem zûgebauwnen geheus; hat vor jaren wol zû dem obern schloss gehören mögen; ietzmal habend es Fridrich Möttelins selgen verlassen erben inn. *Die Schenken von Castel* habend 45

<sup>1)</sup> bebaute. — <sup>2)</sup> untertan ist.



Mamerzhofen nu me vil jar inghan, und ist zûletzt Burkhart Schenk darin gesessen und nach seinem tod von seinem brüder, Hans Uolrichen dem Schenken, zû Oberbeirhon gesessen, ererbt, desselben verlaßne witfrouw, frö Küngolt Blarerin, von Wartensee geboren, dasselbig ietzmals sampt den kindern, von gedachtem Hans Uolrichen erboren, inhat; ist abt Diethelms zû S. Gallen leiplich schwöster. Das haus ist lechen von dem closter S. Gallen und (wie die mönch sagend) sölt es ouch burglechen sein. Disen Schenken uf Mamerzhofen ist zû küng Carlins des vierden zeiten die *vogtei des hofs zû Rorschach* von dem reich dannen versetzt worden und durch abt Uolrichen den achtenden auß nachlaß keiser Fridrichs des driten an das closter bracht, doch mit dem gedingt, daß si dem reich lößbar sein sölle.

Nit sonders ferr darvon ligt das schloss **Hagenwilen**, zû welchem ouch die gericht zû Roggwil ghörend, so diser jaren Jacob Christoffel von Bernhausen, weilend vogt zû Arbon, als sein eigentumb besessen und seinem eegemachel, fro Apolonien von Rinach geboren, sampt vilen sönen und dochtern verlaßen; dero der eltist, junkher Wilhelm von Bernhausen genant, ein geschickt, jung man, auf seiner burg Epplinshausen an der Tur sitzt. Das schloß Hagenwilen ist gebawen zû den jaren keiser Fridrichs des andern, als er von den päpsten gebannen und erbärmklich von dem reich gestoßen ward. Und der es bauwt, der was <sup>1)</sup> vom adel einer von Hagenwilen und derselben zeit des kriegischen mans abt Berchtolden zû S. Gallen dienstman. Der gab zwo dochtern zweien edlingen im Turgöuw, von *Heitnouw* genant. Die spürtend ires schwachers kintheit, wie er dan ein alt man was, und bedaurt si, daß er sich so vil an die mönch zû S. Gallen hant und seines gütz halb nit zû, sonder ab nam, onangesehen daß erben und erbs erben vorhanden werend; darum si in zû versorgen und auf ir haus zû nemen verursacht. Das aber abt Berchtold nit leiden mocht und one verzug mit gemachtem volk für die burg Heitnow zoch mit disem schin, daß si iren schwacher gefangen gnomen und bei lebendigem leib erben weltend. Und zwang die gûten gesellen, daß si den schwacher hinauß geben und den abt seinem gefallen nach walten laßen müßend. Welcher ursach der alt sein burg Hagenwilen domalen zû burglechen macht. Was aber burglechen sei, ist an andern orten diser chronik gemelt. <sup>2)</sup> Dises schloß ward in den kriegien zwüschet Appenzell, S. Gallen und dem haus Oesterreich, von abt Chûnen wegen entstanden, sampt vilen burgen und schlössern in dem Turgöuw erobert und verbrent, anno Dom. 1405. Ist aber nacherwertz wol widerum erschift worden von herr Jacoben Peierer und seinem vater, welche vor jaren vögt und pfantzherren zû Arbon und Rhinegg gwesen und wolhabend, ansechlich leut geachtet sind. Etlich meinend, diss schloss sei ouch gar alt und sei zû abt Berchtolds jaren nit urhablich erbawen (dan es ouch einen gar alten turn und alt gemeur hat), sonder allein erschift, und habe nit Hagenwilen, sonder *Haidenwilen* gheißen, sam es von den Römern har oder doch von den alten onglöubigen Schwaben und Almennern besessen worden seige; wie ouch an einem andern ort under Winvelden und ob Mülach ein schlössli ligt, das man *Heidenheim* heiße, und nit zweifel ist, dan daß daselbs harum an dem Ottenberg und darob und darunder alte sitz und heuser des Römisches adels und denselben nach der Almenner gestanden seigend und noch standind.

<sup>1)</sup> hier folgte anfangs: *anderschwo har*. — <sup>2)</sup> siehe das register.

Under Arbon stoß die landschaft des Turgöuws an den Bodensee, die man das **Egnach** nent, zimlich wolhabender und redlicher leuten. Nächst aber ob Romißhorn ligt ein flek in dem see mit einer lustigen vischentz und wol erbawnem haus, den nent man den **Lustbühel**, und habend in ietzmal die Krölen von Lindow in besitzung.

Der alt flek **Romischhorn** ligt ein güt meil wegs under Arbon an einem spitz des erdrichs, so sich am selben ort mit einem bogen in den see laßt und zûvorderist an dem spitz einen großen und nakenden flû in dem wasser ligend hat. Diser flek tregt der Römer gedechtnuss mit dem namen gar clarlich, welchen die sechshundertjârigen gaben- und almûsencharten des closters zû S. Gallen *villam Romaneshorn* nennend, wie oben gemelt <sup>1)</sup>, *Rhenanus* aber im dritten bûch *rerum Germanicarum* **Cromanshorn** von dem namen Acromus nent, und daß das dorf also den namen von dem see habe, welcher von dem namen Acromus gheißên sige. Die nidern gericht daselbs ghörend dem closter zû S. Gallen, die hoch oberkeit in die landgrafschaft Turgöuw. Ist gar ein fruchtbarer platz an wein, korn, opß und andern breuchlichen frûchten, und gibt der see desselben ents sonder güt und geschmak visch. Und komend ab demselben gelând zwei wasser in den see, dero iedweders die *Aach* heiðt, das ein vor der stat Arbon, das ander nächst bei Romanshorn. Und sicht mich dafür an, daß diser nam Aaha oder Aach ein alter provintzischer nam sie von der Römer sprach her *aqua* gezogen, welcher in dem Rhetien vil gebraucht wirt und an dem Bodensee; bei Hard under Breganz die *Lauterâch*, bei Fußach die *Fußâch* und im Turgö die *Goldâch*, die *Steinâch*, *Egnâch*, *Salmsâch*, *Mûlâch* &c., und enend dem see gegen aufgang die *Löubelâch*, die *Schussâch*, die *Aach* ob Ueberlingen und die *Aach* bei Bodmen disen alten namen tragend.

Nach Romanshorn ligt der fruchtbar flek zû **Utwil** und nach demselben das schlössli **Güttingen** auf dem wasser, hat dem adel noch in kurzen jaren, von Güttingen genant, zûghört; ist ietzmal des bischtûmbs zû Costenz und hat einen vogt da; den mag es ouch ertragen, wiewol es der herschaft Arbon niendert vergleicht.

Nit ferr darvon ligt in einem gemöß ein alt plok- oder fluchthaus mit einem graben umgeben, welichs von flöchens wegen in den alten kriegén zû einer landweer gebawen ist, ietzmal öd; und sagend die umsâßen, es seige nachtz von ungeheur so ungestüem, daß darinnen nieman wonen noch bleiben könne.

Under Güttingen ligt **Kesswil**, da die *Gächufen* genant iren sitz habend, deren vater und großvater gar vernant kriegsleut gwesen und die jungen (wie ich hör) noch sind.

Nach Kesswil volgt das wolhabend frouwenkloster **Münsterlingen**, etwas bei einer halben meil ob der fürstlichen stat Costenz. Zûnächst aber bei der stat ligt das closter **Creuzlingen** noch auf der Eidgnoßen boden, und ist alda mans ordens der geregulierten chorhern. Ist nit alt, hat einen abt, ward gestift von bischof Uolrichen, einem gebornen grafen von Kiburg, ongefârlích im jar Christi gezelt 1120 jar. Anno Dom. 1414 jar, als papst Johannes der driundzwentzgist in das concilium zû Costanz für am 28 tag ander herbst, nam er sein nachtherberg zû Creuzlingen, damit er mornendes mit fürgenomnem und verorndtem

<sup>1)</sup> 432, 12.

pracht in die stat Costanz reiten und von derselben nach ordenlicher gebür und gewonlicher pomp empfangen werden möchte; dan das wörtlin *volo videri*, das ist: ich wil gesechen sein, bein päpsten, cardinälen, bischofen und äbten gar angemem und für eerentreich ghalten was. Und ward domalen ein abt zû Creuzlingen von  
 5 obgenantem Johansen mit der infel begabt, daß er darunder singen möcht. Diss closter ward im Schwabenkrieg geschedigt und zerrütt, aber darnach im 1506 jar widerum erbauwen, wie ferner in abt Franciscen zû S. Gallen gemelt ist.

Disen umschribnen weiten Bodensee hat der oberst veldherr *Tiberius* sampt seinem brüder *Druso Germanico* (welich beid des keiser Augustus stiefsön gwesen)  
 10 in namen und auß befelch keisers Augusti zûr zeit der zûkunft unsers heilantz Christi zûm ersten under allen Römer erobert und eingnomen und die zwo Rhetien zû provinzen gmacht; dero eine, namlich die ober, biß an den Läch, die ander biß an den In gat, und beide gestrekt gegen mitnacht biß an die Tûnow, welich zûn selben jaren die gestelte merk und frontier was zwüschet der Römer ge-  
 15 wonnen land und den Teutschen, die sich enend Rhins hieltend.

FINIS.



# Namen-, Wort- und Sachregister.

## A

Aach, II. 447,18 ff.  
 aah, aha, II. 419,12.  
 abbas canonicus, I. 159,13.  
 Abbas Siculus, I. 139,3, siehe Panormitanus.  
 abbrüchig, I. 6,24; 43,11.  
 Ab der Flû, Hans, II. 182,23.  
 Ab der Egg, Ab Egg, Claus, II. 195,47; 199,10.  
 Ab Egg, siehe ab der Egg.  
 äben, ebenso, nicht minder, I. 564,25.  
 äbenbild nemen, ein beispiel nehmen, I. 472,42.  
 abentür, gabe am schießen, II. 174,36.  
 aberglouben, I. 57,6 ff.  
 abftucht, I. 76,34.  
 abgang, on a, unaufhörlich, II. 73,41.  
 abgeschnittene gemeinsame, I. 31,37.  
 Ab Iberg, II. 76,8; Hans 9,32; Uolrich, 192,7.  
 abkomen, in ruhestand versetzt, I. 190,24.  
 ablaß, I. 97,9.  
 ableinen, abtun, wegtun, I. 18,32.  
 ableinung, vermeidung, I. 35,37.  
 Aebli, Wernher, II. 182,24; 191,1.  
 abmürzen, abscharren, I. 7,32.  
 abpeilen, durch ein Kerbholz messen, II. 426,22.  
 abrennen ein ding, ihm zuvor-kommen, II. 106,32.  
 abrichten, den sold auszahlen, I. 266,31.  
 Ab Rûti, Hans, II. 395,12.  
 Abschburg, grafen a, I. 39,8.  
 abscheuch, abscheu, I. 98,13.  
 abscheulich, I. 26,29.  
 abschlag, unterdrückung, I. 72,7.  
 abschnitts, der, abfall, absonde-rung, I. 5,40; 31,18; 36,11.  
 abschweif, I. 102,17.

abstriken, verunmöglichen, I. 29, 12.  
 abt, I. 9,27 ff.; 14,37; 70,18.; sprichwort: wo der abt die würfel legt, da mag der con-vent ouch frölich und wol spilen I. 97,33.  
 Aebtenzell, I. 106,20.  
 abtritt, abfall, abgang, abtrünnig-keit, I. 92,10; 189,29; 310,43.  
 abtrülig, abtrünnig, von drillen, trüllen, I. 5,31,39; 310,28.  
 abtsite, abseite II. 83,21.  
 Abtwil, I. 552,22; 553,36.  
 abwechsel, vertauschung, II. 430, 19.  
 abziecher, I. 95,3.  
 Ach, Hainrich von, I. 322,12.  
 ächter, geächteter, I. 374,17.  
 Acronus, II. 432,5 ff.  
 Adam, dechant von Stammen, II. 411,22.  
 Adalberus, I. 175,4.  
 Adalhart, I. 163,2.  
 Adalhero, I. 213,12.  
 adel, vil im Turgouw, I. 2,22; in den clöstern, 130,18 ff.; des blüts und armûts des gûts, 265,14; schadhaft, 273,21; stand des alten a., I. 276,33; bevölkert die klöster und stifte, 424,14 ff.; puren- und burger-adel, II. 11,12.  
 Adelhart, I. 194,18.  
 Adelher, I. 130,35.  
 adenlich, passend, I. 103,8; II. 10,41.  
 Adlikon, Hans und Ludwig von, II. 320,6; Heinrich v., 390,30.  
 Adlischwil, II. 178,29.  
 adminicula, I. 20,26.  
 Adolf v. Nassau, I. 382,32; 391, 30; 392,31; abgesetzt, 396,27. 38; erschlagen, 398,26.  
 Adorf, siehe Ahadorf.  
 Adrian V, I. 359,40.  
 Adrian VI, II. 402,3; 403,39.  
 advocat, I. 52,12; 67,20.

äfern, äferen, wiederholen, fort-fahren, I. 219,7; II. 12,29.  
 afenteurer, I. 367,38.  
 aff, er hatt den rechten affen darvon, I. 521,2.  
 Agaunum in Wallis, I. 13,30.  
 Agler, Aglar, Aquileja, I. 223,19.  
 Agmünd, Gmunden, I. 394,18.  
 Agnes, königin, I. 449,4.  
 Aegypter mōnch, I. 8,8; 10,43; 11,29; 16,22.  
 aha, II. 419,13.  
 Ahadorf, Ahend., Aadorf, Adorf, I. 201,3; 334,12,43; II. 71,18; 273,35.  
 ai, Aidnoßen &c. siehe bei ei.  
 Albegg, I. 369,27; 370,31.  
 alber, albern, I. 91,39.  
 Albertus Magnus, I. 318,37.  
 Albißkrieg, II. 414,11.  
 Albrecht kōnig, I. 387,14,28 ff.; 391,17 ff.; 392,42; 396,27,39; erwählt, 399,20 ff.; übergibt dem kloster Schwarzenbach, 401,3 ff.; charakteristik, fami-lie, 404,41 ff.; nimmt Böhmen ein, 407,12; erteilt dem abt die regalia, 410,1 ff.; ermordet, 411,24 ff.; II. 14,18 ff.  
 Albrecht herzog v. Oesterreich, I. 446,19; 448,34 ff.; 478,33; 560,15.  
 Albrecht, Haini, ab dem Bâel, II. 5,19.  
 Alciander Andreas, I. 70,31.  
 ald, oder, I. 374,9.  
 Alemannia, I. 14,15; 30,34; 159,38; II. 274,32.  
 Alemanne, Alemennier, Alemän-ner, Almennier, I. 2,20; 14,20; 16,2; 37,10,20; 63,43; 69,38; 76,41; 115,22; 160,35; 245, 42; neuwgläubige, 44,35; lex Al., 64,3.  
 Alm. gestift, I. 37,18 ff.; Alem. namen, 207,40.  
 Alem. u. fränkisch teutsche na-men, II. 429,19.  
 alenfanz, I. 40,22.  
 Alexander IV, I. 318,3.

- Alexander von Hales, I. 285,15.  
 Alexandria, I. 233,1.  
 Alfons von Castel, I. 319,19.  
 Algahausen, II. 303,37; 308,3.  
 Algöuwer, I. 1,5.  
 allem, doch, wie *allem*, I. 321,4;  
 wie im aber *allem*, II. 108,37;  
 228,16; wie nun aber allem,  
 II. 176,17.  
 allendhalb, I. 29,35.  
 allenklich, sämtlich, I. 7,40;  
 allgemein, 384,17.  
 allerman, von allermans gedäch-  
 nuss, II. 15,27.  
 allich, allgemein, I. 383,16,24.  
 allodium, I. 109,3,7 ff.  
 Almensberg, Ahmüberg; II. 289,  
 37; 296,32; 306,31.  
 alpes Rheticae, I. 108,24.  
 Alphons von Arragon, II. 17,26;  
 32,13.  
 alpisch, adj., I. 2,18.  
 Alpstein, I. 108,24.  
 altar, I. 338,9.  
 Altorf, I. 482,37; grafen von,  
 145,24.  
 Alten-Grießenberg, I. 381,9,24.  
 Althaim, Monloch von, I. 481,20.  
 Althaim, schlacht, I. 461,21.  
 altfränkisch, I. 123,8; altfrentsch,  
 II. 279,1; geredt, I. 53,31;  
 münzen, 87,27 ff.; namen,  
 207,40.  
 Alt-Raprechtswil, I. 442,36.  
 Altschhausen, I. 131,8.  
 Altstetten, stat und burg, I. 109,  
 31; 111,18; 158,3; 194,18;  
 256,46; 400,23; 401,15; 464,  
 25; 502,26,32; 504,29; 509,  
 note 1; 545,2; 546,25,44;  
 II. 41,21; 208,34; 242,32;  
 260,12; 261,34; 270,11; 275,  
 17; 279,40 ff.; 319,26; 328,3  
 ff.; 367,32; 375,20; 380,13.  
 Altstetten von, II. 200,14; Die-  
 teggen, I. 481,11; Dietrich,  
 231,25; Eglolf, 489,16.  
 altdeutsche namen, II. 429,19.  
 altweltsch sprach, I. 167,19.  
 alwegzû, alwenzû, II. 64,6; 131,  
 7; 304,21.  
 Alwicus, I. 14,19.  
 alwiring, fortwährend, I. 79,15.  
 Amadeus von Savoiën, II. 35,26 ff.  
 Aman Othmar, I. 489,19; Simon,  
 489,21.  
 amman, I. 80,3.  
 Ammann Hans, II. 190,45.  
 Amman, Amden, I. 479,20; II.  
 41,24; 47,29 ff.; 49,13 ff.  
 etymol.  
 ambiss, I. 412,8.  
 Am Büel, Hans, II. 231,24,44;  
 Uoli, II. 50,23.  
 Ambrosius, Sanct, I. 11,16; 20,  
 12; 29,7; 42,39; 45,9; 48,31;  
 50,8; 100,33; 171,8; 218,29;  
 433,41.  
 amel, ämel, narbe, II. 269,10;  
 271,42.  
 Am Graben, Uotrich, II. 289,34;  
 Chrysostomus, 289,35.  
 Ammianus Marcellinus, II. 431,  
 12; 438,34.  
 Amici Nicolaus, II. 20,24.  
 Amin Niclaus, II. 35,38.  
 ämter des closters, I. 126,40;  
 276,22.  
 amptleut der clöster, I. 14,38.  
 amptmann, I. 80,2.  
 Amsberg, Heinrich v., I. 537,30.  
 Am Stad, Hainrich, I. 446,12;  
 Hans, II. 182,24; 191,1.  
 Am Stein, Arnold, II. 50,23.  
 Am Steina (Steinanger), Arnold,  
 I. 548,31; 549,11.  
 Anacletus II, I. 249,44.  
 anaglyptica, I. 169,2.  
 Anastasius I, I. 47,35.  
 anbilden, als bild und exempel  
 vorstellen, I. 24,20.  
 anbildung, I. 55,20.  
 anbinden, reinikeit anbinden, I.  
 100,25.  
 anbringen, in übung bringen, be-  
 bauen, I. 122,12; II. 445,14.  
 Andacher, Antoni, II. 411,28.  
 andacht der, I. 341,31.  
 Andelfingen, I. 2,11; 500,37;  
 502,15.  
 anderschwo, I. 241,12.  
 andingen, I. 9,9.  
 Andreae, Joannes, I. 124,35.  
 Andres, maister, II. 239,24,36.  
 Andressen von Wangen, I. 489,  
 22.  
 angelten, als rechtsgiltig errich-  
 ten, I. 122,17.  
 angên, ain kü angên, II. 368,31.  
 agentz, genitiv v. angend, an-  
 fangs, I. 3,28.  
 anger, angel, II. 80,42.  
 angster, I. 90,32.  
 angsterpfenning, I. 554,41.  
 anhi, vor anhi, anhin, I. 227,5;  
 429,18; 32,39.  
 äni, großvater, I. 145,3; II. 93,31.  
 Aeniswil im Gaiserwald, II. 381,  
 18.  
 ankomen, cum accus. antreffen,  
 I. 6,30.  
 anlag, durch a., auf veranlassung,  
 II. 24,8.  
 anlain, allein, II. 352,6.  
 anlaß, schiedspruch, I. 260,23;  
 II. 173,17.  
 anlegen, ein werk, verrichten, I.  
 28,31.  
 anleßige worte, stichelreden, II.  
 346,17.  
 anlot, allod, I. 63,11; 109,10.  
 anmaßen, sich eines dinges, rück-  
 sicht darauf nehmen, I. 18,20;  
 50,23; 472,24.  
 annales von S. G., I. 197,36.  
 annem, angenehm, II. 224,22.  
 anniversarii, I. 212,29.  
**Anno**, I. 188-189.  
 Annonius, I. 57,10; 70,1.  
 anreißen, anreizen, anreisen, viel-  
 leicht zwei worte, zurecht  
 machen, zuweg bringen, an-  
 fangen, aufmahnen, I. 26,13;  
 72,11; 84,35; 111,25; 145,22;  
 152,1; 260,39; 545,34; II.  
 205,35.  
 anrichtig, eigensinnig, I. 370,19;  
 564,1.  
 anrûsten, anrichten, aufrichten,  
 I. 14,11.  
 anschichtig, II. 94,18.  
 anschlag, schatzung, I. 250,17.  
 anschnellen, heftig anreden, I.  
 277,11.  
 anschwik, altdeutsch, I. 55,21.  
 anschwine, altdeutsch, I. 55,21.  
 Ansegisus, Ansgis, I. 39,22; 45,  
 2,24; 52,38; 56,9; 58,38;  
 60,24; 66,7; 70,6; 78,4; 79,  
 24; 82,32.  
 ansetzen, anführen, betrügen, I.  
 155,20.  
 Anßhelm, Wermi, I. 494,27.  
 anßichtig, ansehnlich, I. 555,30.  
 anstal, der zur verhandlung an-  
 gesetzte tag, vertagung, waffen-  
 stillstand, I. 490,23; II. 21,3.  
 anstoßen, als bekleidung an-  
 legen, I. 59,33.  
 Antinori, Lüdwig und Niclas v.  
 Florenz, II. 392,39.  
 antlit, I. 249,21.  
 Antlit, Andlit, II. 83,14; 167,22;  
 201,31.  
 Antonius, Aegyptischer einsidel,  
 I. 4,20; 33,7.  
 Antonius von Padua, I. 284,25;  
 292,28.  
 antrechtikait, II. 28,36.  
 antriden, antistifen, I. 62,15;  
 177,7; 215,6; 534,23.  
 antrit des fuß, fersê, II. 403,45

antrunga, altddeutsch, I. 55,20.  
 antsäß, gefürchtet, I. 543,6.  
 antwurf, werkzeug, I. 283,16.  
 anwerch, II. 56,31.  
 anwätten, unters joch spannen, I. 92,35.  
 anwenden, angreifen, I. 390,17.  
 Anwil, Andwil, I. 110,3; 502,42; 503,6; 546,45; 547,13; 552,21; 553,30; II. 242,26; 281,43; 282,11; 348,26; 364,41.  
 Anwil von, I. 107,38; II. 200,18; 289,21; 304,29; Cünrat, II. 96,38; 552,22; 553,32; Hans, I. 495,24; II. 96,37; 378,20,22; 381,10; 383,30.  
 anwillig, einstimmig gewählt, I. 541,17.  
 anwurf, geschach der gütlichkeit halber ein a., I. 548,41.  
 anzilen, anreizen, II. 32,7.  
 anzogen, auf etwas denken, I. 484,6.  
 anzöugen, I. 270,27.  
 anzuchen das, II. 91,2.  
 anzug, citat, I. 217,29; einen a. thun, eine beschuldigung vorbringen, II. 90,41.  
 anzülig, I. 17,33; illecebrosus, 50,14.  
 apocha, I. 78,26.  
 Apollinaris, I. 70,26.  
 Apollonius, I. 30,30.  
 apostatus, I. 5,39.  
 Appenzell, I. 2,9; 554,12; ortsetymologien, 104,5; 107,12; stiftung der pfarr, 108,28 ff.; 111,5 ff.; 206,21; 212,20; 257,44; 293,41; 300,16; krieg, 332,43; 333,17,28,42; 336,6,19; 339,24; 356,28 ff.; 375,13 ff.; 376,42; von Churwalhen verwüstet, 387,44; 388,3 ff.; reichsteur dem abt von könig Adolf versetzt, 400,27; 422,35; von d. Toggenburgern überfallen, 428,40; 429,6; 441,35; 457,29 ff.; 464,18; anfang des Appenzellerkriegs, 471,11 ff.; 483,36; fortsetzung des streits mit Kuno, 484,3 ff.; 486,10; verbrennt, 486,30; sigel, 487,43 ff.; landrecht mit Schwiz und Glaris, 492,32; 493,10; indere und usseren roden, 492,4; burger mit 7 orten, 510,18; 511,43; 514,39; streit mit S. Gallen 538,9 ff., -40 ff.; 540,27; kauft das Rheintal, 546,10; span mit abt Heinrich IV. von Mangisdorf, 547,7 ff.; bad, 550,16; span mit abt Heinrich IV. von Mangisdorf, 562,3 ff.; im bann, 562,

10; 563,23 ff. — II. 2,10,18 ff.; 6,29 ff.; span mit S. Gallen, 9,18 ff.; für Rinegg, 12,35 ff.; bund mit S. Gallen, 78,39; 102,6 ff.; 127,20,38; 131,30; 140,43; 141,10; ewige Eidgenoßen, 144,32; 149,10; 153,20; 162,21; 171,44; erster span mit abt Uolrich Rösch, 173,11 ff.; span mit abt Rösch wegen der marken, 177,18 ff. vogtei des Rintals, 180,11 ff.; span mit den Paierern, 179,39; ich wil dirs ains rechten zu Appenzell sin, oder: ich biet dir recht gen Appenzell, 179,26 ff.; 182,40; span wegen des reiskostens mit abt Uolrich Rösch, 183,7 ff.; 192,16 ff.; kirch, 208,38; span um Rhinegg, 210,4 ff.; span mit abt Uolrich wegen falscher briefe, 214,20; Rintal, 215,19 ff.; gefrit für frömbde gericht, 222,20; 223,43; span mit abt Uolrich, 222,28 ff.; blätban, 223,9 ff.; 224,28; handel mit abt Uolrich wegen verkauf des Rintals, 225,42 ff.; einkomen des closters auß dem land A., 226,6,35 ff.; span mit abt Uolrich wegen des Rintals, 261,22 ff.; span mit S. Gallen wegen Hotterer, 266,23 ff.; gen Bisantz, 275,24; 325,18; span mit abt Uolrich wegen Rintal, 327,3 ff.; 332,37; Rorschacher klosterbruch, 334,38 ff.; 380,3; 384,1; verlangt loslösung von den kirchen des Rintals, 399,21 ff.; pfarrei, 401,7 ff.  
 Appenzeller, Lienhart, II. 361,16.  
 Aquileia, I. 223,36.  
 Arbon, I. 2,11; 104,31 ff.; 109,38; 115,32,36; 251,38; 264,14; 343,32; 371,17; 372,23; 546,28; 547,1; II. 148,18; 444,21; Ulrich von, I. 231,27.  
 Arburg, Tüding von, II. 41,43; 50,36.  
 arbeitsame die, arbeitsames wesen, I. 15,3.  
 arbeitselig, arbendselig, I. 344,35; 470,10.  
 Arcadius, I. 12,16; 48,4.  
 archibischof, I. 41,30.  
 archidiacon, I. 42,3.  
 archimandrita, I. 70,26.  
 arden und örden, I. 12,17.  
 Arg, fluss, II. 438,10.  
 Argen, II. 437,40.  
 Argen, Petermann von, II. 130,7.  
 armade, I. 301,36.  
 arman jaken, Armenier, Armagnaken, II. 38,9,11.

armbrost, armrost, armorst, I. 223,14; II. 325,24; an dem a. nachlassen, I. 489,40; im a. ligen, gerüstet sein, I. 475,10; den a. überspannen, I. 488,40.  
 ärnd, vasteten die ärnd, erndvasten, I. 412,4.  
 Arnang, II. 379,26.  
 Arnold, I. 223,29.  
 Arnolt, Heini, des von Landenberg knecht, I. 445,29.  
 Arnold, Hainrich, II. 50,22.  
 Arnoltzin, Urslen, I. 486,27.  
 Armsperg, Hainrich v., I. 520,21.  
 artelari, I. 504,9; II. 126,24.  
 asceterium, ascetae, ascetriae, asceticum opus, I. 10,26.  
 Aeschlikon, I. 388,22.  
 äßig, zum essen gut, I. 40,41.  
 Aspermont, I. 380,40; 381,20; II. 49,30; Eberhard von, I. 375,6.  
 asten, I. 220,37; dem künig nach asten, I. 526,22; II. 137,24; nach frid gästet, I. 374,14.  
 Atschischberg, Aetschisberg, I. 552,21; 553,32-35.  
 ätzen, speisen, II. 265,27.  
 atzgelt, II. 191,40.  
 ätzi, lockspeise, II. 275,3.  
 Audomayr, I. 115,24.  
 auf, siehe auch uf.  
 aufgon, aufmarschieren, I. 149,5; aufgon laßen, aufhetzen, I. 232,36.  
 aufhablich, dem vorwurf ausgesetzt, I. 25,4.  
 aufheben, aufhebend, das, die einkünfte, I. 287,36; II. 378,28.  
 aufsaß, aufenthalt, I. 428,41; II. 270,27; 349,31; einkommen, (?), I. 407,42.  
 auflassen sich, hochmüthig werden, I. 31,14.  
 auflagen, aufgelegte pflicht, offenes recht, II. 153,41.  
 aufmachen, seinen nutz, I. 83,1.  
 aufnesteln, I. 74,44.  
 äufnung, I. 24,10.  
 aufrecht, rein, edel, schlicht, I. 3,24.  
 aufreißeln, aufbrauchen, I. 220,4.  
 aufristen, I. 205,4.  
 aufrufen, vorwerfen, I. 35,21.  
 aufrür, die, I. 204,26.  
 aufrüss, aufrürisch, I. 183,6; 227,39; 402,35.  
 aufsatz, I. 189,1.  
 aufreiben, ins leben rufen, I. 16,19; 392,41.

aufwüsten, auffahren, I. 128,31.  
 aufziehen, münze werthen, unter-  
 suchen, I. 555,36.  
 aufzieher, wardein, I. 556,31.  
 Augspurg, Ougspurg, I. 39,4;  
 115,31; 522,9.  
 auguster, augster, pfenning, I.  
 90,30; 30,15.  
 Augustiner orden, I. 262,2.  
 Augustinus, Sanct, I. 6,20 ff.;  
 9,20; 11,16; 25,13; 31,9;  
 35,15; 36,10; 42,21; 47,29;  
 32,36; 48,31; 51,22; 64,31;  
 85,1 ff.; 155,6; 170,8.  
 Augustinus, englischer bischof,  
 I. 56,23.  
 Augustinus, mönch, I. 13,8.  
 Augustudunum, I. 103,21.  
 Austrasia, I. 14,14.  
 Austun, I. 103,24.  
 auß, siehe auch *wß*.  
 auß der welt gon, quid? I. 32,1.  
 außliggen, entbehren, I. 227,35.  
 außmachen, tödten, I. 129,10.  
 außschlachen, aus der kirche  
 ausstoßen, I. 531,31.  
 ausschläufen sich, entschlüpfen,  
 I. 35,5; 88,6.  
 ausstoßen, vom imencorb, I.  
 71,30.  
 Autmar, bischof zu Teruana, I.  
 147,2.  
 Autmayr, Othmar, I. 115,24.  
 Ave Maria kommt altdeutsch nicht  
 vor, I. 53,37.  
 Avinion, I. 407,26,36.

## B und P

Babenberg, I. 202,16.  
 bachstal, das, flussrinne, II. 432,  
 32.  
 Baden im Ergöw, I. 412,44;  
 449,15 ff.; 482,34; 523,28;  
 II. 105,10.  
 Baden, markgraf Hainrich von,  
 I. 356,6.  
 badstube, I. 140,8.  
 Baderborn, I. 27,15.  
 Pafei, schlacht, II. 406,18.  
 baggen, lengg im, I. 338,3.  
 baggenstreich, I. 334,27; II. 62,  
 21.  
 palatium in S. Gallen, I. 139,42.  
 palatzmönzen, I. 90,7.  
 Baldegg von, I. 348,22; 369,15.  
 37; 475,43.  
 Baldenwil, I. 110,19; II. 177,43;  
 179,1.  
 Paleologus, Johannes, II. 32,9;  
 34,13.  
 Balesa, Balzers, I. 375,4.  
 Balgach, Balgaich, Balgeich, I.  
 546,44; II. 242,33; 328,10;  
 396,30; 401,27.  
 Balgaich, Herman, Dietrich, Eg-  
 lolf von, I. 231,25.  
 balgen, I. 228,26.  
 Ballöf, Ballöuf, Conrat v. Stou-  
 fen, II. 186,3; 187,38.  
 Palm von, I. 412,3.  
 Palmerius Matthäus, I. 16,19;  
 271,34; 330,4; 433,20; II.  
 155,5.  
 ban, der, I. 82,6; 214,19.  
 pan, die, I. 12,26.  
 pandect, I. 91,42.  
 bandit, vertriebener, I. 422,16.  
 panket, I. 334,1,33.  
 bankhart, II. 35,17.  
 Panormitanus, I. 98,33; 124,34;  
 139,3; II. 33,34.  
 banschatz, busse für den bann,  
 II. 208,22.  
 papa, I. 42,20.  
 Paphnutius, I. 20,5.  
 pappen, pfaffen, I. 42,19.  
 Pappenheim, Hildprand von, I.  
 394,32,40; 397,31.  
 papsts füßküssen, I. 46,32 ff.;  
 drei kronen, 46,41 ff.; hat die  
 armen zu bätlern gmacht, 96,  
 26; zwispalt der bischofen zu  
 Rom an drien päpsten, 205,25;  
 oberster lasterkopf, II. 208,18.  
 papstimb, zank darum, I. 229,40.  
 Bar, die, I. 135,40.  
 bär und braut, II. 397,27.  
 bär, im wappen, I. 111,17 ff.;  
 des hl. Gallus, I. 154,37.  
 barbarisch latein, I. 113,33.  
 barche, parochie, I. 41,3.  
 bazen sich, sich geberden, II.  
 106,18; 115,34.  
 barfot, barfüßer, II. 443,38.  
 Barfüßer orden, I. 254,16;  
 262,1; 269,19.  
 Paris, I. 242,17.  
 bärle, perle, I. 111,43.  
 barlich, barlichen, berlichen, ad-  
 verb., offenbar, I. 88,41;  
 397,2.  
 parlis, gicht, I. 485,6.  
 parochie, I. 115,40.  
 parochie, I. 41,3.  
 parocher, I. 40,20.  
 parochia, I. 41,36.  
 parochus, I. 40,5.  
 parölen, geschwätz, II. 200,22.

Bärsis, Bärschis, II. 67,13.  
 bart, helbart, I. 223,14.  
 Partenbirg, Lombardisches ge-  
 birg, Apennin, I. 240,33;  
 310,10; 364,24.  
 Barter, Hainrich, II. 182,28;  
 191,2.  
 particular-concilia, I. 60,27.  
 partieren, sich parteien, I. 222,16.  
 partigisch, I. 468,26.  
 bärtling, großbärtiger, maus-  
 fallenhändler, I. 31,6; 146,42.  
 Paschalis II., I. 80,19; 224,22.  
 paschgen, unterdrücken, I. 193,  
 20; partic. paschgat, 86,27;  
 363,5.  
 paschgung, die, bemeisterung,  
 I. 17,40.  
 Basel, mönster zu, I. 44,4; 115,  
 31; 319,31; wider Habsburg,  
 330,23 ff.; 435,34; 441,34;  
 522,27; concil, 554,34; — II.  
 83,42; 120,1; 130,38; 298,19.  
 Basel, bischof Hainrich von, I.  
 356,4.  
 basilica, I. 117,11; 156,29; S.  
 Galli, 185,19.  
 Basilius, I. 11,11 ff.; 14,28; 15,  
 10,25,27; 21,27; 24,32; 29,  
 34; 48,28; 157,32; 220,27.  
 pass, der, verkehrsplatz, II.  
 336,25.  
 Passauw, gestift, I. 38,39.  
 pasthart, I. 365,2.  
 paternoster deutsch, I. 53,33 ff.;  
 latein und deutsch, 114,2.  
 Paternus, I. 27,16.  
 patriarch, I. 223,39.  
 Pfltschar, II. 46,9.  
 S. Batten closter, I. 13,31.  
 Batzenhaid, II. 41,29.  
 Batzenheider, II. 413,21.  
 Patzun, I. 502,34.  
 Paulus, apostel, der himelsch  
 mentsch und doctor, I. 20,20;  
 24,2.  
 Paulus Diaconus, I. 61,34; 76,  
 37; 77,13; 85,22; 128,24;  
 134,12.  
 Paulus Thebäus, einsidel in Ae-  
 gypten, I. 4,19; 33,11.  
 boum, sarg, II. 110,31.  
 pauman, I. 93,8.  
 paurenkrieg, II. 406,16.  
 paurenschinder, I. 187,16.  
 pauwer oder pauman, I. 93,8.  
 bauwleut, bauern, I. 183,6;  
 227,35.  
 bauwmeister am Münster, II.  
 426,37.  
 Bechter, Anders, II. 344,3.

Beda, I. 169,27.  
 bedeuten, anzeigen; es wirt heiter bedeutet, I. 22,2.  
 bedakt ?, I. 355,8.  
 peen, poena, strafe, I. 56,28.  
 befehlen, anempfehlen, I. 276,11.  
 begangenschaft, erwerb, I. 3,3.  
 begeben sich, einräumen, I. 140,35; II. 71,20.  
 begebung, unterwerfung, I. 525,45.  
 beginnen, begwinen, begein, leien-schwester, I. 31,8; 182,21; 423,14; zu St. Lienhart, 564,36.  
 begän, sich mit, sich beschäftigen, I. 4,12.  
 begrüßen, um etwas ansprechen, I. 46,11; 346,29.  
 behageln, I. 59,17; 146,3; 513,21.  
 behaltet, partic., I. 16,4.  
 Pehem, Beham, I. 13,26; em-börung wider die B., 558,24 ff.  
 Pehemische clöster, I. 38,32.  
 behelgung, mühsal, I. 15,2; 72,24.  
 behilf, plur. bhilfen, behelf, I. 20,26.  
 bei, unter, I. 60,9; durch, ver-mittelst, 96,10; für, 359,23.  
 peie, fenster, I. 376,37; II. 20,5.  
 Päler, Paierer, Peierer, v. Hagen-wil, I. 547,2; 552,33; II. 12,38; 81,36; 83,34; 149,10; 179,39; 200,19; Jacob v., I. 546,11; II. 180,12; 280,17; 446,35; Uolrich u. Cünrad v., I. 545,14.  
 Päiern, herzog Ludwig von, II. 175,30 ff.; 200,37.  
 Peyerische clöster, I. 38,31.  
 Paierland, I. 560,2.  
 Peier - Oettingen, schlacht, I. 431,17-33.  
 beihendigen, I. 5,25.  
 beikirch, capelle, I. 140,15.  
 beiläufendtz, beiläufig, I. 78,37.  
 beim, bienenkorb, I. 150,4.  
 beimli, bienen, I. 150,3.  
 bein, biß auf das bar bein schin-den, I. 277,26.  
 Paine, Petrus, II. 24,16; 25,2.  
 Beirhonn, II. 419,9.  
 beisitz der, beischlaf, I. 97,31.  
 beispiel, beispiel, I. 14,40.  
 beiwohnung, zusammenwohnung, I. 29,34.  
 Bek, Hans, II. 268,6, siehe Hot-terer; Jörg, II. 176,4.

bekantnuss S. Athanasii, altd., I. 54,13.  
 bekummeren, bekommen, be-haften, I. 539,5; 551,7.  
 b(e)laiten, begleiten, I. 257,2.  
 belfrid, I. 324,2.  
 Bellizona, Belenz, I. 517,8; 553,11; 554,31; II. 278,43.  
 belz, er machet den belz ganz, II. 310,21.  
 benamsung, I. 45,28.  
 benasset ?, I. 532,19.  
 Benedict sanct, Benedictus, I. 12,2; 12,19 ff.; 15,29; 16,12; 133,7 ff.  
 Benedict XII., I. 439,15.  
 Benedict XIII., I. 518,30.  
 Benedikter clöster, I. 71,5; re-formiert, 85,36 ff.; 312,23; mönch, 470,17; presidenten, II. 155,14,28; 158,38; 169,5 ff.  
 beneficiatus, I. 89,39.  
 beneficium, I. 71,23; 89,39.  
 Bennon, cardinal, I. 213,29; 217,32.  
 pension von Frankreich, II. 398,30.  
 benüegen, begnügen, I. 74,16; benüegig, I. 63,12; 548,5.  
 Benz, siehe Cünz.  
 ber, fischernetz (?), II. 201,19.  
 per annulum et baculum, I. 192,12.  
 per baculum et ferulam, I. 192,9.  
 per fortz, fortza, par force, I. 132,15; 205,27.  
 beraten, die kind, unterhalten, I. 562,44.  
 Berchheim, Peter von, I. 396,18.  
 Berchtold, brüder, I. 315,11.  
**Berchtold v. Falkenstein**, I. 306,14-340,14; II. 437,1.  
 Berchtold, vogt von Winfelden, II. 175,7.  
 Berchtold von Züringen, I. 67,34; 219,24 ff.; 221,40.  
 Berchtoldus, annalist, I. 80,34; 81,8,17.  
 bärd, perd, pärd, geberde, I. 73,12; 154,16; II. 124,34.  
 peren, bringen, II. 166,34.  
 Berg, I. 105,31; 174,42; 497,34; II. 134,28; 208,44; 382,8; 445,40; Wolf von, I. 481,18.  
 pergamen, adj., I. 76,42.  
 bergbiren-most, I. 2,26.  
 Berenfels, I. 324,2; Cünrat v., 448,43.  
 beffrid, I. 324,2.  
 bergleut, I. 111,6; 273,17.

bericht, göttliche beilegung, I. 268,5.  
 Beringer von Landenberg, II. 79,23 ff.  
 Perleon, I. 450,23; 456,34.  
 berlichen, offenbar, II. 42,42.  
 berlimost, der beste obstwein, I. 2,25.  
 Berling, Uotz von, Götz von Ber-lichen, II. 397,7.  
 perlisiech, siech an barlis, para-lysis, nicht, I. 131,4; siehe ferlisiech; 234,20.  
 Bern, I. 44,20; 219,39; 435,35; 448,43; 476,32; 483,12; er-obert das Aargau, 523,25; 524,4; 535,24; 558,3; — II. 83,42; 120,1; 141,33; 143,18; 156,13; predigermönch verbrent, 396,25; span mit Underwalden, 411,26.  
 Bernang, Berneck im Rheintal, I. 332,39; 464,25; 502,44; 503,7; 546,44; — II. 13,3; 188,40 ff.; 208,36; 242,34; 328,10; 331,24 ff.; 394,40; 403,7.  
 Bernang, Richetzhofen von, I. 498,31.  
 Bernegg, berg und burg bei S. Gallen, I. 107,27; 119,1; II. 9,6,8,39; 279,16,32.  
 Bernhardiner von der observanz, I. 17,12.  
 Bernhardus, sanct, I. 23,40; 38,3; 72,35; 74,13; 74,41; 76,16; 86,17; 92,9,20 ff.; 95,12 ff.; 97,18; 102,23 ff.; 133,31; 230,13; 231,1 ff.; — II. 84,37.  
 Bernhart, Hans, II. 119,37.  
**Bernhart**, I. 168-172.  
 Bernhartzell, I. 115,40; 175,1 ff.; 403,13; 489,11; 490,26; II. 242,28.  
 Bernhartzrüti, II. 380,32.  
 Bernhausen, Jacob Christoffel v., II. 446,13; Wilhelm, 446,16.  
**Bernwig**, I. 158.  
 Beroldinger, Heinrich, II. 9,30; 50,21.  
 Perser, I. 46,41.  
 Persius, I. 177,30.  
 person, auß iren personen, von sich aus, II. 229,28.  
 persona, I. 55,4.  
 persönlich, von großer statur, I. 466,38; II. 394,27; 413,24.  
 Bertrat, zu S. Jörgen zell, I. 206,13.  
 Bertz, Uolrich, II. 411,44.  
 bebässen, bewohnt, I. 118,13.  
 beschelken, scheffen, e. schalk nennen, I. 5,31; 28,41.



- beschießen, hinreichen, I. 410, 38.  
 bähissen Uoli, II. 266, 21.  
 beschobung, I. 237, 5; verschriben für *berobung*?  
 beschoren rot (rotte), I. 301, 20.  
 beschreiben, berufen, I. 211, 37.  
 beschrigen, anklagen, I. 26, 14.  
 besen machen, I. 31, 7.  
 besetzen, von rechtswegen anklagen, I. 45, 34; 46, 5; 60, 31; widerlegen, II. 297, 1.  
 besintlich, verständig, I. 37, 25.  
 bestand, die, I. 24, 10.  
 bestechen, mit pfaster bestreichen, I. 139, 36; II. 385, 2.  
 bestgen, siehe paschgen, I. 111, 30.  
 pestilenz, II. 400, 8.  
 bestreichen, bestechen, I. 201, 1.  
 betädigen, güttlich verhandeln, I. 459, 9.  
 Peter, Othmar, II. 381, 36.  
 S. Peters kilchen in S. Gallen, I. 116, 39; 156, 34; 168, 14; 444, 21; II. 299, 7.  
 S. Peters capel in S. Gallen, I. 244, 20; 495, 14; 516, 39.  
 S. Peters kirch auf Rotmonten, I. 516, 43.  
 S. Peters erbgüt, I. 287, 15.  
 Päterlingen, I. 184, 34; II. 252, 38.  
 Petershusen, II. 200, 1.  
 Betliswila, II. 382, 21.  
 Betmaringen, Fridrich von, I. 481, 17.  
 betörten, I. 372, 42.  
 betragen sich, sich nähren, I. 246, 35.  
 S. Petri cella, Peterzell, I. 209, 23.  
 Petronius, I. 12, 1.  
 Petrus Antisiodorensis, I. 261, 37; 262, 11.  
 Petrus de Corbaria, I. 439, 25.  
 Petrus de Palude, I. 124, 34.  
 Petrus de Vineis, I. 216, 10.  
 Petrus Lombardus, I. 124, 38.  
 petschetring, I. 329, 42.  
 bättelorden, I. 16, 29; 34, 14 ff.; 318, 31.  
 Betwisen, II. 379, 8.  
 Beuren, II. 419, 11.  
 peut, heute, I. 497, 30; siehe auch *püt*.  
 bewinen sich, sich mit wein versehen, I. 136, 9.  
 bewisenlich, beweisbar, I. 42, 9.  
 bewüsslich, I. 136, 8.  
 Beyron, Büren, I. 110, 4.  
 bezimbren, mit gebäuden besetzen, II. 134, 5.  
 bezügen, mit kriegszeug versehen, II. 53, 43.  
 Pfäfers, I. 179, 26; 187, 4; 192, 24; 254, 4; II. 49, 36.  
 pfaff, I. 42, 20; 64, 38; pfaff, rausch in d'hell, 98, 11.  
 pfaffengsell, I. 41, 24.  
 pfaffenjagen, I. 563, 31.  
 pfaffenjunker, I. 424, 37.  
 pfappenkellere, I. 98, 10.  
 pfaffhait, priesterschaft, II. 3, 20.  
 pfalbauten, II. 432, 45; 444, 31.  
 pfalment, fundament, pfahlbauten (?), II. 432, 45.  
 pfalz, I. 159, 45.  
 pfalzgericht, I. 89, 26; II. 301, 2.  
 pfaltzmeister, I. 164, 34.  
 pfalzmünzen, I. 90, 7.  
 pfarren dem closter incorporiert, II. 207, 22 ff.  
 pfarrenrupfer, II. 208, 2; 238, 31.  
 pfarrer, I. 40, 2.  
 pfärrig, pfarrgenössig, II. 286, 18.  
 pfawenschwanz, den pf. ußspraiten, I. 507, 17.  
 Pfaydt, I. 555, 25.  
 Pfeffikon, I. 476, 23; II. 49, 6; 62, 11; 63, 18; 106, 4; 130, 17.  
 Pfäffiken im Elsaß, II. 59, 36.  
 pfening, eltste fränkische, I. 90, 23; von leder, 309, 12.  
 pfetti, dachrinne, I. 181, 11.  
 Pfifer, Hans, II. 106, 39.  
 Pfister, Christan, II. 338, 17; 341, 37.  
 Pfums, Flums, II. 45, 38 ff.; 47, 1; 67, 38.  
 pforteil, I. 40, 27; 57, 30.  
 pfründchart, I. 119, 14.  
 pfrüender, I. 69, 34.  
 Pfrüntz, Heinrich, II. 303, 13.  
 Pfullendorf, Rüdolf v., I. 229, 22.  
 Philipp von Burgund, II. 37, 39.  
 Philipp der Schöne, I. 394, 37-44; 405, 19 ff.; 414, 5-33.  
 Philipp v. Meiland, I. 553, 9 ff.; 557, 21; II. 39, 18.  
 Philips v. Schwaben, I. 235, 5 ff. 41.  
 Philon, I. 8, 43; 9, 12.  
 Biber, Rüdolf, I. 445, 31.  
 bibliothecarius, I. 180, 9.  
 Bibrach, I. 522, 10; II. 325, 16.  
 Bichelsee, I. 334, 10-41; 343, 21. 39; 346, 11; 347, 26; 381, 42; 393, 19; 502, 40; 503, 4; II. 200, 23.  
 bifangen, II. 275, 4.  
 Pigania, I. 539, 41.  
 Piganien, Chänrat v., I. 539, 33; 540, 20.  
 bigestendig, II. 4, 1.  
 Pikhard, I. 514, 14.  
 bilder geschnitne, I. 349, 27.  
 bilderbruch, bildersturm, I. 140, 41.  
 pilgerhaus, I. 69, 30; 120, 25.  
 bilgerinsteken, I. 112, 17.  
 Bilgri, Claus, I. 445, 28; Rüdolf, 445, 33.  
 billichs, wider, I. 314, 7.  
 binden, den kosten daran binden, I. 140, 12.  
 Binder, Rüdolf, I. 445, 37.  
 Bindhus, I. 243, 12.  
 pinßen, binsen, I. 10, 19.  
 biren, trank daraus, I. 2, 25.  
 pirge die, gebirge, I. 109, 44; 237, 31; 556, 19.  
 pirglüt, I. 457, 10.  
 Pirmin, I. 105, 34; 113, 19.  
 pirret, baret, I. 260, 44.  
 Birtilon, I. 173, 42.  
 Bisanz, I. 39, 4; II. 275, 25.  
 Fischgera, schlacht, II. 396, 27.  
 bischof, von seinem wortli und ampt, I. 39, 36 ff.; zû Rom, 59, 8 ff.  
 Bischof, doctor, I. 140, 21; II. 321, 7; 361, 29.  
 Bischof, schulthaiß zû Wil, II. 379, 23.  
 Bischofin, die, II. 384, 45.  
 bischofswal, I. 45, 11 ff.  
 Bischofzell, I. 2, 11; 178, 35; 344, 2-41; 500, 13; 501, 33; 502, 39; 503, 3; 538, 6-35; II. 200, 2.  
 Bisihus bi Waldkirch, II. 381, 38.  
 piss, gebiss, I. 154, 17.  
 bistümb, I. 41, 28.  
 pitter, II. 340, 21.  
 bitz, den bitz behalten, abbehalten, lassen, I. 215, 10; 227, 2; 467, 43; 468, 37; II. 76, 11.  
 Plankenstain von, I. 495, 11.  
 blantsch, der, scheibe, II. 139, 23.  
 plapphart, I. 554, 41.  
 Blarer, I. 291, 10; 382, 17-39; II. 1, 26; Albrecht, 5, 27; Egloff, 11, 22; zû Costenz, 289, 38; 296, 38; zû Wartensee, 379, 1; Diethelm, 416, 6; Hans Jacob, 400, 36; 416, 7.  
 placitum, I. 69, 43; 70, 3

- S. Bläsi, I. 126,25; 136,1; II. 2,3.  
 blatt, fürz maul nemen, I. 97,20.  
 Blatten, Platten, schloß im Rheintal, I. 138,38; 332,36; 333,4; 339,19; 353,17,27; 461,36; 547,23; — II. 323,43; 326,36; 385,16; 392,39.  
 Blatnerberg, II. 346,40.  
 blatterlemmi, die, lähmung in folge von blattern, II. 393,25.  
 Platina, Barptolomeus, I. 81,15; 137,14; 183,3; 213,31; 215,16; 217,31; 284,28,44; 401,31; II. 85,38.  
 blatmacher, II. 422,30.  
 blaw, das; käseten und blaw, II. 208,21.  
 Blaabeuron, abt von, II. 156,18; 169,25.  
 blauwe endt, zeitungsent, II. 36,42.  
 S. Playgen zu Bischofzel, I. 178,35.  
 Blakher Dietrich, I. 495,24.  
 Bletztor, II. 358,33; 368,4.  
 Blide, steinschleuder, I. 283,16; 376,19.  
 Blidegg, I. 502,41; 503,9; Welter von, I. 336,18; II. 199,33; 380,33; 382,22,38.  
 blind, mit eipem blinden schutz verwont, I. 306,41.  
 blinden sich, sich blenden, I. 205,23.  
 blindschutz, I. 307,4.  
 Plinius, hist. nat., I. 29,31; 41,8; 76,18; 154,8,21; 191,25; II. 432,39.  
 plintling, I. 72,40.  
 blix, plixgen, blitzend, I. 216,7.  
 plixgen, blitzen, I. 240,9.  
 plödikeit, blödikeit, I. 19,26.  
 Blodius, I. 309,8; 328,39; 330,41; 379,21.  
 Blöpier zu Rorschach, II. 346,13.  
 Pludentz, Bludenz, I. 462,24; 464,6; 500,42; 502,30; 503,2; II. 64,40.  
 plug, blug, schen, schüchtern, I. 306,10; 358,14,38; 540,6.  
 Blüm, Jacob, II. 358,5; Othmar, 348,6.  
 Blumenegg, I. 503,11,30.  
 blätbarsch, II. 355,13.  
 plüst, in die plüst gon, I. 131,28.  
 Plutarch, I. 193,41.  
 plüwel, hanfbreche, II. 317,5.  
 plätzgericht, I. 91,25.  
 Boblum, I. 104,20; 170,14.  
 bochen, prahlen, I. 2,41; boch, Turgöuw, boch, schaff ich nünt, so zeer ich doch, 2,41.  
 boch der, lärm, I. 444,17; 559,13.  
 Bodensee, I. 1,5,8; II. 13,13; 148,10,38; von dem Oberb., von seiner ard und gelegenheit etc., II. 431,1-448,15.  
 Bodmen, Bodman, I. 146,31; 296,37; 343,32; 374,11; 375,40; 504,19; — II. 431,17; 441,5; — Frischhans von, I. 535,16; 536,35; 545,3; Hans Jacob von, II. 270,18; Jacob von, II. 264,38; Uolrich von, I. 372,26.  
 poetrei in S. Gallen, I. 166,23.  
 pöfel, pöfel, bäfel, pöbel, I. 26,41; 55,12; 533,12.  
 Poggius, Poggius Florentinus, I. 126,29; 519,43; 532,1.  
 boks wunden schenden, II. 354,2, note 1.  
 Bokadorfer, Christoffel, II. 401,44.  
 Poleken, I. 13,27.  
 boler, böller, I. 474,44.  
 policei, polici, staatsangehörigkeit, regiment, I. 2,33; 15,4; II. 66,12.  
 Boller, I. 400,24; 401,16.  
 bollét, billet, schein, I. 529,11.  
 Bollinger, Hans, II. 112,40.  
 Polomair, Hans, II. 25,33; 27,44; 39,36.  
 Bolsenhain, Hans v., II. 119,38.  
 Pomeran, I. 13,26.  
 Bomgarten, I. 321,5.  
 Bomgartner, Uolrich, II. 395,11.  
 pomp, plur. pompe, I. 334,33.  
 Pomponius Laetus, I. 46,34; 47,4.  
 Pomponius Mela, II. 432,4.  
 bona fiscalia, I. 63,16; 77,21; 110,26.  
 bona salica, I. 181,38.  
 Bonifacius, episcopus Ferentinus, I. 154,25.  
 Bonifacius I, I. 47,35.  
 Bonifacius VIII, I. 392,13 ff.; 395,35; 401,24; 403,23; — II. 85,38.  
 Bononi, I. 242,17.  
 Bonosus, I. 7,38.  
 Bonstetten von, I. 411,21; II. 321,9; Caspar v., II. 71,30; 122,4; Hans v., I. 276,27; Herman v., I. 399,37; 400,10; 440,25; Uolrich v., I. 445,20.  
 Bopfinger von Nördlingen, II. 131,3.  
 borlich, hochmütig, II. 312,2.  
 Porphirion, I. 40,33; 126,29.  
 portner-ampt, I. 126,41.  
 Portnerhof, II. 299,2.  
 böß rach, krankheit, II. 388,9.  
 böß, für böß geben, II. 29,15.  
 Bös Beringer, II. 79,43.  
 Bößbüb Aebli, II. 354,1; 355,17.  
 bößfelig, hösartig, I. 296,20.  
 böser fride, I. 478,29.  
 Boso, I. 118,14.  
 poss, der, possen, II. 20,4.  
 posselarbeit, possenhafte arbeit, I. 24,24.  
 Bossenstein, Andres, II. 119,38.  
 post in S. Gallen, II. 377,9,25.  
 poster, frisch, I. 32,29; 306,24; 333,37; 539,24.  
 posterlich, I. 111,28.  
 postmeister, I. 40,31.  
 Botstetten, Mangold v., I. 227,5.  
 prächlich, gebrechlich, I. 24,6.  
 Brachsberg, Brachsberg, I. 156,17; 222,14; von, II. 200,17.  
 pracht, der, I. 4,30.  
 Prag, Brag, I. 448,8; schäl, 466,5; 511,19 ff.; II. 18,25.  
 pragmatica sanctio, I. 178,16; 214,40.  
 Brak der, hof, II. 381,20.  
 Brand, der, II. 354,19.  
 Brandenburg, Brandenburg, I. 123,27; 377,11; 378,42; 427,40 ff.; Albrecht von, 505,43; II. 175,38.  
 Brander, Uoli, II. 5,14.  
 Brandis von, II. 50,37; Wolfhart, II. 41,42; 52,24.  
 prang, gepränge, I. 42,4.  
 prästhafi, I. 34,27.  
 Brättigow, II. 41,28.  
 prattik, kniff, I. 46,4.  
 braut und bär, II. 397,27.  
 brechten, schwatzen, II. 104,2.  
 Predigerorden, I. 254,26; 306,4.  
 Bregantz, Bregenz, I. 104,31 ff.; 503,21; 508,24; 525,19; — II. 148,10; 175,21; 181,6; 431,4; 435,1; etymologie, II. 49,45.  
 Bregenger, Pregetzer wald, I. 500,15; 502,27,33; 508,22; 545,9; II. 41,18.  
 frei, pri, der prey ist erlaubt, I. 95,9; II. 305,24.  
 preien, predigen, I. 347,11.  
 breisen, preisen, I. 29,35.  
 Breisgöuw, I. 135,40.

- Breitenlandenberg, Herman von, I. 489,15; II. 213,26; Caspar von, II. 84,26; Hans von, II. 388,18.
- Braitenouwer, Jäkli, II. 5,20.
- Preitveld, I. 251,40; 252,5 ff.
- Premen, stiftsbrief des bistums, I. 44,10 ff.
- Bremgarten, I. 450,44; II. 105,10; 108,10; 111,41.
- Brender, Jörg, II. 218,11; 223,40.
- Brendler oder Drüzechne, II. 6,14,43; Hans, 159,17; 272,30; Uolrich (Hans), genannt Drüzechni, 279,17,34.
- Brendus, Brindisi, I. 283,43.
- Brenner, Uoli und Jakli, II. 5,15,16.
- Brennwald, Niclas, II. 160,16; 161,21; 196,5; 245,24.
- presbyterium, II. 412,14.
- Press, Brescia, I. 272,5.
- bretlen, II. 226,2.
- priester, I. 64,37; habend weiber ghabt in Germanien, I. 99,25.
- princeps, I. 243,28.
- principal, adj., I. 26,28.
- prior, I. 9,27; 14,38.
- Brisach, I. 525,20; 535,41.
- Brisacher, Marquart, II. 158,18.
- britlen, II. 171,19; 202,14.
- pritsche, die pritschen schlagen, aus dem hause jagen, I. 204,37.
- Brittanien, Bretagne, II. 368,17.
- Brittun, II. 462,20.
- Brixen, gestift, I. 38,33; 272,5.
- Brochenberch, I. 209,23.
- Proger, Broger, Uolrich, II. 182,29; 191,5.
- Brön, Francisc, I. 556,12,26.
- bronnen, I. 32,16; im kloster, II. 376,19.
- Bronner, siehe Brunner.
- Pronshofen, Bromshofen, II. 303,41; 308,7; 383,29.
- propst, I. 187,13.
- propst von Tübingen, siehe Naucerus.
- propsteien münster geheissen, I. 44,6.
- Brosi, Rüdolf, I. 445,26.
- brotschouwer, I. 40,23; II. 132,23.
- provant, I. 231,10.
- Proventze, Provantza, I. 12,14; 38,20; 408,8.
- Provinzische sprach, I. 39,15; 106,36; 107,5,19; 167,11.
- provisor, I. 32,14; 113,35.
- bruchen sich, sich anstrengen, II. 32,32.
- Brugg, II. 178,28.
- Bruggen, II. 316,35.
- Brun, Rüdolf, I. 444,13.
- brunnstok, gmainer, II. 246,43.
- Brunnen (Schwitz), II. 360,17.
- Brunner, Bronner, Ruedi, I. 498,25; Hans, 548,28; 549,8; II. 9,29; 68,38; 74,1; 107,30; Uolin, I. 503,42.
- brunsten in S. Gallen, I. 129,15 ff.; II. 428,25.
- brüderhaus, I. 127,4.
- brüderschaft, I. 97,12; 121,7.
- brüderschaftsbrief, confraternitet, I. 27,26.
- brüderspital, II. 245,10; 299,34.
- Brüderwald, I. 257,1; II. 266,27.
- Brüel, II. 134,10; 163,13; 300,8; 316,22.
- brüelturm, I. 498,14.
- Brüllisouw, I. 111,6.
- Brüllisower, Uolrich, I. 546,20.
- prüpsch, stolz, spröde, I. 186,38.
- Prüssen, I. 292,13 ff.
- brüstig, bresthaft, I. 338,9.
- brütteln, lenken, zügeln, I. 359,25.
- psallianer, I. 84,45.
- psalmengesang, I. 85,19 ff.
- psalter Davids von Nother, I. 171,24.
- Pseudofridrich, I. 367,20,37.
- Ptolemäus, I. 103,26; II. 434,18.
- Puato, I. 158,12.
- publica judicia, I. 70,4.
- büch des lebens, I. 121,14; der evangelisten, I. 163,30.
- büecher in S. Gallen, I. 161,45; 163,23 ff.; 358,41 ff.; — vgl. auch *liberei*.
- Büch das, bei S. Gallen, I. 167,26.
- Büchen, II. 400,36.
- Büchenberg, schlacht am, II. 176,3 ff., 176,3,24 ff.
- Büchenstein, I. 502,44; 503,7; II. 395,1.
- Bücher, Jäkli, uf der Staig, II. 5,15.
- Büchhorn, I. 191,6; 387,19,41; 489,22; 494,42; 495,12; — II. 325,17; 438,28.
- Büechli, Käni, I. 445,38.
- büchloßen, I. 57,9.
- Buchseler, Herman, uf der Staig, II. 5,18.
- büchsaengeschütz, I. 205,14.
- büchsaenschützen bi Müllertor, II. 293,41.
- büchtruk, I. 126,22.
- Budaeus, I. 89,36.
- päfel, pöbel, II. 46,12.
- puggler Schüchster, II. 387,17.
- buk oder bogen, II. 432,25.
- Bälach, I. 476,31.
- Büeler, Jäkli und Uoli, II. 5,12; Uolrich, 180,4.
- bälerei der geistlichen, I. 97,25 ff.
- Büelers Egg, II. 381,39.
- Pulien, Apulien, I. 315,29; 365,2.
- Büelman, II. 199,41.
- Buman, Hans, II. 5,21.
- Püntiner, Pünteler, Hans, I. 548,29; 549,10; II. 181,44; 190,44.
- puntschüch, verschwörung, II. 182,18; 370,43.
- Pur, Hans, der jung, II. 5,16.
- bürde, plur. bürdinen, I. 76,7.
- Büren, I. 482,33; 503,6.
- Buren, Pauls von, II. 50,19.
- Burgdorf, Purgdorf, I. 67,34.
- burglechen, I. 313,39.
- Bürglen, Bürglon, I. 2,11; 428,39; 429,2; 487,12; II. 150,5; 212,8; 267,15; Eberhard von, I. 393,7,29; Eberhart von, Immer von, Arnold von, II. 212,42; 213,20 ff.
- Burghart I**, I. 190,33-193,41.
- Burghart II**, I. 201-202.
- Burkhard von S. Johann, I. 212,10.
- Burkhard, herzog von Schwaben, I. 183,7.
- Pürgien, II. 187,6.
- Bürgler, Wernin, I. 503,42.
- Burgow, I. 278,32; II. 324,41; Hainrich von, I. 360,10.
- burgrecht von S. Gallen mit dem gotteshausleuten, II. 164,30.
- Burgund, Carlin von, II. 247,13.
- Burguid, künreich, I. 38,21.
- Burgundische clöster, I. 13,28; 38,16.
- Burgunderkriege, II. 247,9 ff.
- Burgondsch sprach, I. 106,36; II. 49,25.
- Burkin, Peter, II. 380,22.
- Bürkliß, Purkli, Hans, II. 160,17.
- Buron, Arnold von, I. 231,27.
- burs, genossenschaft, I. 10,6.
- Pürß, I. 503,11,30.
- bürsten machen, I. 31,7.
- Basenhart, Heini von, I. 444,25.
- Busnang, I. 273,5; 313,5; 502,40; 508,4; Agnes v., 509,31;

II. 300,5; Albrecht von, I. 231,27; II. 116,37; Chünrat von, I. 211,40; Hans von, I. 483,45; 520,17; 537,28; II. 106,15; Heinrich v., I. 275,35; Walther von, II. 258,40.  
 busauner, posauer, I. 505,7.  
 püt, beute, II. 208,27; das güt in ain püt schlagen, die beute verteilen, II. 54,27; die note daselbst unrichtig.  
 hüteln, schütteln, I. 266,25.  
 püten, verteilen, II. 285,44.  
 Bütingen, Gerlach v., I. 209,47.  
 büetzen, büssen, I. 353,2.  
 Bützischwil, I. 343,13; 344,44; 547,23; II. 239,1; 379,3; 383,3.  
 bund um den Bodensee, I. 464, 9 ff.  
 Pwinko, bischof zû Prag, I. 513,41.

## C

siehe K

## D und T

d, t, altddeutsch, I. 55,18.  
 Tablat, I. 108,5; II. 84,22; 134,28; 162,22; 194,16; 197, 45; 224,6; 243,41; 244,7, 43; 383,20.  
 Tablater, I. 273,17.  
 tabularii, I. 69,9.  
 dauchlich, tauglich, I. 82,39.  
 dachtnuss, gedächtniss, I. 199,31.  
 Tacitus, I. 85,17.  
 tädigen, I. 271,13.  
 tädung, I. 549,17.  
 taflen, gemalt, I. 348,14.  
 täfri, schenke, II. 244,12.  
 tag, der tagen eins, dereinst, I. 496,12; zû langen tagen, von jetzt an, II. 325,44.  
 Dägenwert, Dagobert, I. 128,39.  
 tagürte, zeche, II. 308,43.  
 tagwan, II. 309,32.  
 daheimand, I. 246,34.  
 täkend, decke, I. 10,19.  
 Tal, II. 13,3; 173,31; 227,22; 242,36; 262,31; 276,32; 355, 20.  
 Talburg, Johans Kämer von, I. 505,14; 509,26.  
 Talfelsen, Kalfeusertal, II. 46,6.  
 talianisch, italienisch, II. 17,45.  
 Talman, Uolrich, II. 214,21; 355,37.  
 talone; nun talane, aus tac lanc, verstärkende partikel, I. 398, 13; siehe *nutalone*.  
 Talton, I. 108,21; 145,3.  
 Tam, Eberhart von, I. 267,18; Heinrich von, 267,20; Konrad von, 267,21.  
 Damasus I, I. 47,34.  
 Tann, Hainrich von, I. 312,4; II. 119,14.  
 Tanneck, Tanegg, Tannegg, I. 2,11; 393,20; 502,40; 503,4; 505,35; II. 71,18.  
 Tängel, Rüdolf, I. 445,27.  
 dannethin, darauf, I. 28,22.  
 Tännikon, I. 389,33.  
 dank, sin und dank, sinn und gedanken, II. 332,29.  
 dannocht, des weitem, I. 141,1.  
 tantmä, geschwätz, I. 527,45.  
 Taphaß, Davos, II. 41,27.  
 dappher, I. 466,18.  
 dar, gdar, gedar, plur. dorstend, wagen, I. 32,1; 505,3; mit wagen tören, II. 208,42.  
 daran sin, der mertail burgern war daran, es war ihnen daran gelegen, I. 501,36.  
 tarasbüchs, tarris, schlange, II. 109,6; 117,41.  
 tatlen, tadeln, II. 296,22.  
 Tattern, Tartaren, I. 267,3.  
 datum, sein datum auf gunst stellen, I. 341,38.  
 Tätz, II. 399,10.  
 tauben, wüten, I. 217,7.  
 daugenlich, I. 49,22.  
 Tauracus pagus, I. 1,2.  
 Tauriacus pagus, I. 1,2.16.  
 Taur (Tur), I. 1,3.  
 dechan, dechant, I. 9,27.44; 14,38.  
 decretal, I. 16,33; 235,2; 360, 21; 401,27.  
 Tettingen bi Wil, schlacht, I. 483,21.  
 tegen, dekan, I. 295,17.  
 Tegen, Melchior, II. 408,40.  
 Tegenouw, I. 174,40.  
 Tegerfeld, Chonrad v., I. 257,3; Ulrich von, I. 231,34.  
 tegulae, I. 139,39.  
 dehain, I. 544,34.  
 Tek von, I. 504,15.  
 tekmantel, I. 342,7.  
 temmen, dämmen, I. 19,14.  
 demo, altddeutsch, I. 55,17.  
 tempelherrn, I. 379,9; ußgerüt, 408,43 ff.; 409,25.  
 Tengen, Hans von, I. 522,36.

Tennikon, I. 393,20.  
 Tenningen, Sifrit v., II. 120,16.  
 Tennisch, dänisch, II. 439,45.  
 denken, sich des bessern besinnen, I. 305,11.  
 terminieren, gaben sammeln, I. 34,18; 146,15.  
 Terminierer zû S. Laurenzen, I. 564,41; 565,29.  
 Tertullianus, I. 98,21.  
 Teschler, Hans, II. 323,17.  
 Tetnang, II. 438,5; von, II. 86,9; Wilhelm von, I. 535,34; II. 50,36.  
 teufel, tüfel, tufal, hinder einen teufel auf das pferd setzen, I. 98,10; 360,19.  
 teufelsbeschwerer, I. 409,15.  
 Deusededit, papst, II. 387,27.  
 deutsch, tütsch, alt predigbüchlein, I. 55,26.  
 deutsche chroniken, I. 305,43.  
 Teutschen habend alweg gern gesungen, I. 170,43.  
 deutsch, güt deutsch, I. 55,22.  
 Teutsch herren, I. 17,5; 379,12; 409,14.  
 deutsch geredt, I. 53,31.  
 deutsch keiser gütig fürsten, I. 86,39.  
 deutsche clöster nie recht just gewesen, I. 15,40.  
 Tütsch orden, I. 292,15.  
 tütsch rich, I. 254,44.  
 Teutschen singen viel, I. 85,18.  
 deutsche sprach, I. 13,21; 44,15; 53,2 ff.; 55,9; 305,42.  
 deutsch vaterunser, I. 53,23.  
 deweder, dweder, keiner von beiden, II. 150,43.  
 Thales, II. 119,25.  
 dhein, mhd. dehein, bei Vadian positiv und negativ gebraucht, I. 17,6.8.  
 dhainerlai, I. 562,42.  
 Theodosianus codex, I. 48,1.12; 49,15; 67,21; 81,36.  
 Theodosius, I. 52,14.  
**Thietwald**, I. 202-203.  
**Thioto**, I. 184-186.  
 Thiotwald, I. 113,18.  
 S. Thomas von Aquino, I. 26,36; 125,4 ff.; 155,39; 285,14; 318,35; 348,9; 351,20; 433, 21.  
 S. Thomas capel in S. Gallen, I. 129,31; 243,16; 245,30; II. 273,32.  
 Thumen v. Nüwenburg, II. 242, 32; Jacob, 279,40 ff.

- diacones, I. 59,22 ff.  
 Tiber, I. 291,32.  
 Tiberius, II. 448,8.  
 dicht, die, II. 302,11.  
 diebstal im Münster S. Gallen, II. 408,36 ff.  
 dienen auf, sich beziehen auf, I. 75,40.  
 dienst, dienstbote, dienstmann, I. 30,37; II. 133,34.  
 dienstedel des closters zû S. Gallen, II. 200,12.  
 Theodericus, kunig von Frankreich, I. 14,5.  
 Diepoltzow, II. 379,5.  
 tier, seltsam wunderbarlich, I. 282,9.  
 Tierstein, graf von, II. 36,5; Bernhart von, II. 59,36; Eberhart von, I. 522,36; Hans v., II. 120,21; Herman von, I. 498,11; Walkraft von, I. 545,14; II. 110,31.  
 Dießbach, Niclas v., I. 181,42; II. 190,42.  
 Dießenhofen, I. 366,8; 523,23; 525,27; 535,13; II. 175,20; 180,42; 181,14; 182,33; 191,21; Truksäß von, I. 504,20; Hans von, I. 366,8; 399,12.  
 Dietel, I. 445,22.  
 Dietel Schenk, I. 445,23.  
**Diethelm Blarer**, II. 416,6-417,43; I. 160,1.  
 Dietli, Heinrich, II. 153,14.  
 Dietrichsbern, Verona, I. 254,32.  
 Dietzi, Herman, II. 5,21.  
 difig, gewandt, I. 32,29.  
 dignitet, I. 227,13; 232,16.  
 Tigur, Thur, I. 280,44.  
 Tigurgüwisch, I. 273,5.  
 dik, oft; zû dikerer mal, I. 17,13.  
 tili, I. 348,3.  
 Dillingen, grafen von, I. 253,35.  
 Diocletianus, I. 46,35.  
 dioeceses, I. 41,6.  
 Dionysius Areopagita, I. 42,35.  
 Dionysius von Halicarnass, II. 434,18.  
 Tiotrich, künig, I. 14,13.  
 ding, von ersten und von allen dingen, I. 28,21; bedingung, mit disen dingen, II. 157,31.  
 Dingensdorf, II. 441,25.  
 disdiapason, I. 71,8.  
 disen weg, auf diese art, II. 344,16.  
 Dision, zug für, II. 397,31.  
 Disittis, abt von, I. 439,36.  
 disputation zû Baden, II. 410,9; zû Bern, 411,11.  
 distillieren, I. 20,28.  
 dition, unterwerfung, I. 13,16.  
 tiu, altdeutsch, I. 55,18.  
 Tobel, I. 354,4; 502,40; 503,4; Johanniter zû, I. 353,40.  
 von Tobel, Hans, II. 279,7; 300,6.  
 Tobler, Uoli, im Hag, II. 5,16.  
 doctor, I. 15,18.  
 doctores feudistae, I. 89,17,38; II. 425,16.  
 togga, rüde, II. 41,6.  
 Togga, Tuka, Tuggen, II. 41,14.  
 Toggenburg, Doggenburg, Toggenburg, Tokenburg, Dokenburg, I. 2,9; 104,34; 112,13; 139,26; 173,42; 222,40; 366,16; 425,42; 426,1; 499,4-40; 546,46; 547,12; — II. 60,7; 72,31; 75,21; 127,20; 189,42; 200,4; 319,26; 382,44; — aid, II. 241,9,40; wappen, I. 112,14; namenserklärung, II. 41,6 ff.; wird S. Gallisch, II. 238,4 ff.; span mit abt Uolrich des eides wegen, II. 272,21; 273,43; Alt-Toggenburg, I. 222,41; 278,10; 374,5; 375,29; 380,18; hoch und alt T., II. 41,10; grafen von, I. 428,40; 429,2; Diethelm, I. 211,43; 277,32 ff.; 305,30; Diethelm der jüngere, I. 210,5; Eglin, I. 390,20; Fridrich, I. 369,15,36; 390,20; 448,42; 499,26,42; 503,39; 514,21,28; 522,12; 545,1,41; 547,2; II. 2,36; 4,25 ff.; 6,29 ff.; 40,30; 110,29; Guta, I. 277,32 ff.; Hartmann, I. 305,22; 307,11; Kraft, I. 211,43; 307,7,29; 323,5.  
 tokelschaft, spielerei, II. 287,13.  
 tökelwerk, II. 21,13.  
 dolen, dulden, II. 243,17.  
 tolden, zû hoch in den tolden schlachen, I. 336,12.  
 Toll, Döle, II. 287,44.  
 domherrn, I. 37,15.  
 Dominicus, I. 16,30; 254,15; 267,1; 292,26.  
 Dominicus, bischof zû Carcellan, II. 206,23.  
 domstift: wo die domstift sind, da findt man alweg ein dritteil hüren in der zal, I. 97,32.  
 toppel der, I. 129,9.  
 dominus feudi, I. 89,39.  
 torachtig, I. 73,11.  
 Torberg, Peter von, I. 475,39; 476,32; 482,17.  
 Torenbüren, I. 502,27,34; 508,23; II. 41,18; 181,7.  
 torgel, I. 482,42.  
 Toringische clöster, I. 38,32.  
 dormental, dormidal, dormitorio, schlafgemach, I. 30,21; 126,33,34.  
 Torner, Caspar, II. 76,22.  
 Dorotheus, I. 30,24.  
 Torster, Uoli, von Gonten, II. 5,12.  
 Tosters im Walgöw, I. 503,10,30.  
 tot, toter man, I. 277,13,15.  
 tractat. de feudis, I. 89,17.  
 trager, lehenstrager, II. 291,44.  
 träiger, drechsler, II. 422,35.  
 tratzstukli, II. 191,41.  
 trauwenlich, vertrauend, I. 22,40.  
 trechen, ziehen, hemmen, I. 216,20; II. 186,37; uf den hals, auf den hals laden, II. 346,37.  
 treffenlich, in starkem maße, I. 39,38.  
 Treier, bistum, I. 39,4.  
 trengen, drängen, I. 99,34.  
 tretschi, anfall, zug, putsch, I. 129,4.  
 dreu jar, I. 151,7; 98,26; II. 1,31; drü, 2,9.  
 dri hüf im Rintal, I. 463,25.  
 Trient, gestift, I. 38,33.  
 Trient, kindli von, II. 246,24.  
 trinkgeschier v. silber, I. 556,29.  
 Trinkler, Erhart, II. 107,31.  
 Trinsegg, I. 431,42; 432,1.  
 Tripartita historia, I. 20,10.  
 triumph, I. 27,36.  
 Trogen, I. 110,21; 111,12,20; 252,7; 333,28; 487,39 ff.; 488,18; 550,25 ff.; II. 141,23; 162,22; 209,2,15; 274,38; Hans von, II. 218,10.  
 trömling, träumer, I. 30,19.  
 tröster, bürge, I. 283,27.  
 trouwen, drohen, I. 94,44.  
 Trüb im Emental, I. 212,5.  
 Trüb, Chünrat, auß Arbon, II. 397,5.  
 truck, buchdruck, I. 86,23.  
 Truhendingen, de, I. 209,47.  
 trüjeu, gedeihen, I. 10,11.  
 truk, den truk nemen, I. 329,25; 477,23.  
 truknen, verdrehen, I. 44,5; 310,4; 422,18; 498,22; nachtruknen, 5,1.  
 trukseß von S. Gallen, II. 200,23.  
 Truksäß, Hans, I. 522,38; 546,12; II. 307,37.

Truksäß zû Waldburg, Jacob, II. 90,13.  
 Trüngen, I. 546,47; II. 378,22; 381,10.12.13; 382,25; 383,29.  
 Trünkler, meister Uolrich, II. 393,2.  
**Trutburg, Walther v.**, 297,1-306,13.  
 Trutburg, Uolrich v., I. 402,27, 40; 425,20.  
 Trüzechne, siehe Brendler.  
 Tschudi, Dschudi, Gilg, I. 181,21; II. 433,39; Jos, Jost, II. 9,33; 140,41; 141,8; Marquard, II. 393,38.  
 Tübingen, propst v. I. 364,15.  
 duchen, taugen, II. 335,4.  
 duchlich, tauglich, I. 235,21.  
 Tüfen, Teufen, I. 110,41; 209,24; 252,7; 462,45; 464,20; 487,39; 488,18; — II. 141,23; 162,22; 209,2; 286,2,33; 305,5.  
 Tuffenberg, I. 502,35.  
 Tüffenow, II. 178,29.  
 tugenlich, tauglich, tapfer, I. 14,30; 276,37.  
 tuggaten, I. 325,27.  
 Turgöw, I. 274,20.  
 dultmütikeit, geduldige gesinnung, I. 14,31.  
 tüll, brettewand, II. 411,17.  
 Tûm, Domo d'Ossola, I. 555,25; 556,16.  
 tûm, das, staatswesen, II. 314,23.  
 tûm, tûmb, dom, I. 249,23; 377,19.  
 tûmtempel, dom, II. 397,1.  
 Tumels, I. 502,34.  
 Tûnbach, I. 486,27; II. 134,28; (Tuffenbach) 212,6,40; 213,25; 295,42; 382,1.  
 Tûnbacher, Welti, II. 159,18.  
 Tuniß, I. 334,18.  
 Tunrotten, I. 350,31.  
 Tur, überschwemmt, II. 276,36.  
 dur, dur stolz, durch und durch stolz, I. 347,35; dur lang, I. 57,20; nider, 181,9; vast, 210,7; vil, 78,2.  
 durhin sin, todt sein, II. 20,8.  
 durächtung, verfolgung, II. 400,29.  
 Turbental, II. 388,17.  
 durgendtz, ein lauters und durgendtz machen, eine alle verhältnisse umfassende richtung, I. 547,27; II. 391,22.  
 durchlauf, I. 148,29.  
 türe, II. 14,31; 15,22; 307,29.

dürfen, bedürfen, I. 32,38.  
 durftthäftig, bedürftig, I. 47,40.  
 Turgöuw, I. 1,1 ff.; 1,13; 37,40; 105,27; 108,23; 129,2; 356,10; 535,12; 552,15; — II. 8,42; von den Eidgenoßen erobert, 175,1 ff.; 181,2; eidgenössisch, 190,29; — edling, I. 109,29; mundart, 55,21; sprach, 106,24; 115,26; II. 419,2.  
 durhetruken, I. 489,29.  
 Tütinger, I. 13,26.  
 Tütingen, Heinrich von, I. 303,31; 304,38 ff.  
 Türken, I. 45,6; 101,39 ff.; II. 145,25; 154,15; 246,27; 288,8; 401,39; 403,24; 415,42.  
 turn hinder S. Mangel, II. 366,3.  
 turnfalle, name eines gefängnisses (?), II. 191,40.  
 turnlösi, auslösung aus dem turme, II. 191,40.  
 durstig, kühn, verwegen, I. 276,37; 306,25.  
 Durstudlen, II. 384,13; 385,31.  
 Turtal, II. 41,29; 42,11; 47,29 ff.; 71,16; 239,7.  
 dussen, draussen, I. 246,34.  
 tusam, I. 280,32.  
 tüten, deuten, I. 536,21.  
 Tutilo, I. 168,35 ff.; 185,22.  
 Totilonis capel, I. 164,38.  
 Twiel, Hohentwiel, I. 194,24; Heinrich von, I. 226,37.  
 Tzschan, II. 129,8.

## E

eben; schlecht und eben, geschlichtet und übereingekommen, I. 508,14.  
 eben scharpf, II. 51,15; eben schimpflich, II. 53,14.  
 Eberwin, I. 103,32.  
 Ebnet, I. 335,22-39.  
 Ebringen, II. 56,24; 395,13.  
 Ebroin, I. 14,4; 103,33.  
 ecclesia, I. 117,12.  
 ecclesiastici, I. 69,9.  
 edel, güt edel und blüt arm, blüt edel und güt arm, I. 265,13.  
 edelknecht, I. 275,42.  
 Edlibach, Hans, II. 9,33.  
 edling, I. 7,9; im Turgöw, 109,29; vil versamlen sich zû Co-stenz, II. 247,9.  
 Edlischwil, II. 380,33.

Eduard I von England, I. 394,37-44.  
 Edward v. Engelland, I. 334,22.  
 eebruch, I. 61,16.  
 eehaft, gesetzmäßig, I. 5,32.  
 eehafte, die, gesetzlicher entschuldigungsgrund, I. 193,27, 498,37.  
 eelich werden, I. 18,40.  
 eerengeit, ehrgeiz, I. 5,44.  
 eerichter, I. 61,24.  
 eerlich, honorifice, mit ehre verbunden, I. 90,15.  
 eerschatz, I. 473,41 ff.  
 eerschätzige güter, I. 181,27.  
 eerstuk, I. 296,27.  
 Espan, gem. Tablat, I. 115,27.  
 Effinger, II. 130,4; Hans, 181,41; Heinrich, 190,40.  
 Egg, uf der, bi Ramschwag, II. 380,26.  
 Eggel, Hans, I. 548,32; 549,1.  
 Egger, Jos, I. 481,15.  
 Eggrich, I. 382,19-39.  
 Eginhard, I. 53,20.  
 Egino, I. 151,9.  
 Egli, Hans, Hächen son, II. 5,21.  
**Egloff Blarer**, II. 1,1-84,16; 55,7 ff.; 71,9; 78,29.  
 Egnach, II. 447,2.  
 Ehinger Walther, II. 131,3.  
 Eich, Hainrich von, I. 299,7,26.  
 Eichbol, I. 225,45.  
 Eichegg, II. 6,1.  
 Eichen, propst von, I. 244,6; 245,35; 246,25 ff.; 299,7.  
 Eichhorn, Hainrich, II. 239,22, 24; Puppelin, 239,37; 240,1.  
 Eichsbach, I. 194,21.  
 Eichstet, bischof von, II. 156,18; 169,25.  
 eid, II. 164,23; des abts von S. Gallen gegen den 4 orten, I. 141,38; so abt Uolrich dem bapst geschworn, II. 203,10; der stat S. Gallen, II. 132,15.  
 Eidberg, Eichberg, II. 367,36.  
 Eidgenossenschaft, Aidgn., I. 79,39; 135,5 ff.; 237,36; 246,8; ewiger pond, 387,36; anfangen, 408,10 ff.; 409,23; 436,16; bund mit Oesterreich 1375, 463,18; 475,14; krieg mit Mailand, 516,20 ff.; 518,11 ff.; frid mit Oesterreich, 517,15,39; krieg gegen Fridrich v. Oesterreich, 522,39 ff.; 547,34 ff.; 548,16; nach Bellenz, 553,9 ff.; — II. 9,25 ff.; 38,26; Zürichkrieg, 40,29 ff.; ziehen gegen den abt von Kempten, 176,20;

friede mit Oesterreich 1461, 190,14; unrüb mit Oesterrich 1467, 235,3 ff.; gen Bisantz, 275,25; verstand mit Sixtus IV, 276,40; anfang des versölten kriegens, 277,5; besatzung v. Toll, Dôle, 288,1; verainung mit Innocenz VIII, 326,20; vor S. Gallen, 347,31; 1491 zug nach Italien, 387,16; erbeinung mit Maximilian, 396,44; zug auf Bernerheid, 398,23; vereinigung mit Franz, künig von Frankreich, 401,25; taufpaten bei könig Franz I, 402,20.

eidpflicht, I. 94,15.  
eifel, inful, I. 90,25.  
eigensüechig, eigennützig, I. 36,8; II. 282,7.  
eigenmann, I. 64,9.  
eigenrichtig, eigenwillig, I. 27,30; 344,18.  
eigenschaft, eigentum, besitz, I. 109,39.  
eigne leut der clöster, I. 68,11.  
ein; um das ein, um ein uhr, II. 32,23.  
einbilden, beliebt machen, I. 290,33.  
einbruch, einfall, idee, I. 63,22.  
einst, einist, einmal, I. 373,33; II. 17,29.  
einfallend, was die zeit mit sich bringt, I. 14,36; 62,27.  
einführen sich, sich verführen, I. 205,23.  
eingang, compromiss, I. 260,23.  
einherrig, anherrig, der allein herr sein will, I. 402,35.  
einich, irgend ein, I. 4,16.  
einig, einzig, allein, I. 61,5.  
einlegen, bepflanzen (?), I. 564,39.  
einleibung der pfarren, I. 94,32.  
einlitzig, einzeln, I. 4,32; 5,16; 234,23.  
einmachen, einbalsamieren, I. 224,38.  
einemischlen sich, I. 24,41.  
einemischung, einmischung, I. 55,34.  
einögg, einaugig, I. 393,42.  
einsatz, einsetzung, immission, I. 88,21.  
einschichtig, einem einzelnen zukommend, I. 3,13,20; 7,3; 12,23.  
einschiken sich, sich ordnen, I. 120,20.  
einschliessen, sich ins papstüm, II. 85,41.  
einschlüssling, inclusus, I. 28,31.

einsidel, I. 3,27 ff.  
Einsidlen, I. 117,15; 421,12,33; 440,18.  
einspenniger knecht, dem nur ein pferd zusteht, I. 324,4; 417,11.  
eintragen, verengen, II. 432,34.  
einwendig, innerlich, I. 18,13; 197,10.  
einwellig, auf eine wahl vereinbart, I. 403,17.  
Einwil, Claus von, II. 50,23.  
einwohnung, I. 5,13.  
einziecher, I. 15,19; 187,15.  
einzug, einfall, idee, I. 137,28.  
Ekkhard, Ekkehart, Eggkhardt, Egghart, 168,35 ff.; 169,11,18; 170,32 ff.; 172,25; 173,28; 186,30; dechant, 190,3 ff.; 197,13.  
Egghart Palatinus, I. 195,28.  
Egkerhart = Gerhart, I. 200,31.  
Eggkhardt, abt zu Reichenau, I. 221,21.  
Egghart IV, 110,31; 115,42; 116,41; 121,10; 182,26; 191,17; 192,21; 194,15.19.25; 195,39; 196,12 ff.; 197,9.11; 198,21; 203,24; 206,11; 213,19.  
Ekkehard V, I. 172,11.  
Eggharte, die zu S. Gallen, II. 242,31; 383,11.  
eleemoßi, almosen, I. 120,39.  
element leiplich, I. 17,35; 18,8 ff.; 26,20.  
ellend, von namen, fremdartig, I. 89,38; in die fremde vertrieben, I. 217,17.  
Elernbach, Burkhardt v., I. 394,19.  
Elgöw, heilig Ouw, I. 234,6.22; 241,42; 334,10 ff.; 343,20.39; 500,30.40; 502,38.39; 503,2.3; — II. 71,20; 113,22; 412,30; — Walther von, I. 347,21; 348,18.36.  
Eligurt, II. 249,30.  
Elisabeth capell, I. 285,3.  
Elizabeth, königin von Ungarn, I. 412,40; 446,8.  
Elnhofen, I. 500,44; 502,20.  
elnstab, II. 132,24.  
elnstabschouwer, I. 40,24.  
Elsal, I. 135,40.  
S. Elsbeth, I. 284,5.26 ff.; 292,29.  
emblötzen, I. 96,10.  
embörung, kriegische unternehmung, I. 128,11.  
S. Emeran, I. 315,43.  
Emersberg, Berchtold von, I. 355,38.

Emlißberg, II. 383,1.  
empfallen, I. 552,18.  
empflöchen, entziehen, II. 266,8.  
empfor behalten, I. 410,13; 550,35.  
Emptz, Emps, Ems, von, I. 487,12 ff.; 502,27.35; 503,10.29; — II. 200,16; 242,33; etymol. II. 49,44; Egli von, I. 455,35; Fronica von, II. 395,17; Jörg von, I. 492,43; 493,25; Marquart v., I. 505,26; II. 186,2; 187,37; 265,38; Rüdolf und Michel von, II. 206,8.35; Uolrich von, I. 443,13; 489,15.  
empsig, I. 6,32.  
Enard Guilhelm, II. 20,23.  
Ender, Heinrich, ab der Hüb, II. 270,14.  
Endgasser, Entgasser, II. 376,3; Cünrat, II. 263,41; 264,6.  
endhalb, I. 249,35.  
endi (?), I. 544,13.  
endit zol, I. 544,13.  
endlich, eifrig, I. 359,25.  
Eneas (Æneas) Sylvius, I. 292,20; 527,44; 530,21; 561,42; — II. 34,8; 35,23; 128,39; 156,23; 169,30; 171,11; 202,26.  
enend, jenseits, I. 13,24.  
Enendakers, Engelhart, II. 9,32.  
Enendplins, Eneplins, Berchtold von, I. 252,38; 253,1.  
Enne, End, Ende, freiherrn von, II. 212,41; 213,19; 242,35; Ludwig von, I. 509,30; II. 300,4; Uolrich von, I. 437,33; 438,2; 442,26; 444,1; Walther von, I. 276,28; Wilhelm von, I. 505,24.  
**Engelbert**, I. 182-184; Engelwert, 182,17.  
Engeler-land, England, I. 13,3; hat vil geltz, I. 395,7.  
Engellender, I. 462,20.  
Engelleser, Engländer, I. 512,10.  
Engelsbüel, I. 502,42; 503,5.  
Engeltestern, I. 396,22.  
Engenfurt, II. 10,10.  
Engenheusern, I. 546,46; II. 320,1.41; 384,17.  
Engenzenberg, I. 209,24.  
Enggwiler, Hans, II. 267,29.  
**Engilbert**, I. 158,21-26.  
enhainen = ne deheinen, keinen, II. 162,38.  
enkel, neffe, I. 150,32.  
Ens, I. 38,37.  
ensagen, verteidigen? sich zurückziehen?, I. 376,33.  
Ensinger, Vincenz, II. 279,5.

ent, blauwe, zeitungssente, II. 36,42.  
 Entchrist, I. 289,19.  
 Entlibüch, I. 475,37; II. 107,27.  
 entnemer, I. 95,3.  
 entricht, verstimmt, I. 421,17.  
 entsagen sich, sich verteidigen, I. 223,16.  
 entsäß, zu fürchtendes, I. 237,40.  
 entschepfen, I. 228,35.  
 entschließen sich, endgiltig aburteilen, I. 60,37; öffnen, I. 353,35.  
 entschütten sich, sich frei machen, I. 123,5.  
 Entsetzen sich, sich abbringen, I. 33,2; 489,7.  
 entsitzen etwas, sich fürchten vor.  
 entsitzlich, zu fürchten, I. 341,25.  
 Entz, Hainrich, I. 489,18; Uoli, II. 5,14.  
 Entzischwiler, Hans, I. 491,3.  
 Entzli, markgraf, I. 293,17.  
 Entzli, propst zu Pfäfers, I. 187,10; 188,28.  
 enweder = neweder, II. 162,37.  
 entwenden, unter der hand beibringen (?), I. 493,7.  
 entweren, abnehmen, II. 19,21.  
 entwerfen, versprechen, I. 526,26; aussagen, I. 553,39.  
 entwürken, ermorden, I. 412,14,32.  
 entzwerch, II. 214,12.  
 Epiphanius, I. 30,25; 42,41; 48,30.  
 episcopus, I. 39,41 ff.  
 epistelbüch S. Pauls, I. 163,31.  
 epistler, I. 59,22.  
 Eppenber, I. 110,4; 278,32; II. 380,24; Ludwig von, II. 96,40; 383,46.  
 Eppenstain von, I. 428,19,32; 429,8.  
 Eppliñhusen, Epplinshausen, I. 503,9,29; II. 446,17.  
 Eptingen, Ludman von, II. 251,19.  
 erarnen, erndten, gewinnen, I. 6,34.  
 Erasmus, I. 5,30; 6,39 ff.; 8,17; 87,16; 153,38; 226,28; 469,24; — II. 399,15.  
 Erb, Heinrich, I. 377,44.  
 erbarkeit, erberkeit, noblesse, I. 11,38; 393,24; 396,9.  
 erbeißen sich, sich zanken, I. 72,37.  
 erbeiten, arbeiten, I. 146,19.

erbelzen sich, mit einem in streit geraten, I. 475,12.  
 erbiten, losbitten, freibitten, I. 81,39.  
 erblechen, I. 78,24.  
 erbschaft, I. 474,5.  
 erbselen, fruchte des gemeinen sauerdorns, I. 501,8.  
 Erchenwald, I. 129,3; bischof von Strassburg, I. 190,36.  
 erbidem, erdpidem, I. 272,8; II. 155,9.  
 erdurung, ausdauernde erforschung, I. 3,24; 14,42.  
 erfärer, inquisitor, I. 264,27.  
 erföntelen, I. 264,28.  
 ergeiten sich, mutwillen treiben, II. 263,8.  
 ergetzen, vergüten, I. 266,12.  
 ergetzlik it, vergessenmachen e. verlustes, I. 44,38.  
 Ergow erobert, I. 523,25 ff.  
 erharren, in die länge ziehen, I. 348,43.  
 erhaset, furchtsam geworden wie ein hase, I. 501,6.  
 erheben, heilig sprechen, I. 118,7.  
 erhoen, einen schatz, heben, I. 73,40.  
 erhöuschung, I. 125,25.  
 erindern, erinnern, I. 65,41; 498,36.  
 Erkel, I. 377,14.  
 erküßt, I. 62,38.  
 Erlach, Rüdolf von, II. 94,33.  
 erloufen, die zit erluf sich, II. 17,13.  
 Erlewalt, abt von Reichenouw, I. 157,19.  
 Ermatingen, I. 312,41.  
 ermertzen, I. 98,38.  
 Erni, Willis son, von Underwalden, II. 109,30.  
 erobern, besiegen, ein eroberter fürst, I. 330,12.  
 erößen, leer machen, I. 288,34; 393,34; II. 69,41.  
 eröugen sich, sich ereignen, I. 387,14.  
 ersugen, aussaugen, I. 71,31.  
 erschainen sich, I. 270,20; 273,13. II. 155,31.  
 erschessen, erschiessen, I. 28,29.  
 erschiffen, neu bauen, I. 186,28; 278,36; 420,2; 543,14,16.  
 erschinen, praet. plur. erschuend, I. 548,40; partic. erschunen, I. 101,16; 361,13.  
 erschriben, I. 558,43.

erschutten, schütteln, II. 97,1.  
 ersetzen sich, aufhören, I. 222,26; sich zum widerstand erheben, I. 370,43.  
 ersitzen, aufhören, I. 4,14; sich, starrköpfig werden, II. 53,33.  
 erstreichen, in gewalt bringen, II. 110,20.  
 ertznei, I. 30,31.  
 erwerben sich, ohne erfolg bleiben.  
 erwerfen, zu tod werfen, I. 253,5.  
 erwinden, fehlen, I. 524,21; es erwand, scheiterte, II. 56,4.  
 erwustend, zu erwischen, II. 72,39.  
 erzel, Jedig erzel, frei lassen, II. 359,3.  
 erziehen sich, folgern, e. schluss ziehen, I. 53,17.  
 Eschans, I. 353,39; siehe Et-schans.  
 Eschenbach von, I. 412,3.  
 Eschental, I. 510,15; 517,5.  
 Eschlingen, Hans von, I. 315,24.  
 Eschlikon, II. 378,20; 380,41.  
 Eschnerberg, I. 502,37; 503,1.  
 Espentail von, I. 482,44.  
 Esslingen, schlacht zu, II. 131,1; 325,16.  
 Etschans, I. 354,3; s. Eschans.  
 Etschitzberg, II. 242,26.  
 Etschkrüzer, II. 325,11,14.  
 Etschland, I. 555,23 ff.  
 etschwas, I. 55,23.  
 etter, der, grenzzaun, I. 149,34; II. 351,28.  
 Etterli, Peterman, I. 532,7.  
 Ettlisberg, I. 547,23.  
 etwarum, um alle dinge, II. 307,22.  
 etwaß, I. 55,25.  
 etwo, I. 238,30.  
 Etzel, II. 63,21 ff.  
 Euagrius, I. 7,39.  
 Eugenius IV, I. 73,5; II. 18,41.  
 Eusebius, I. 4,26.  
 ewig pönt, I. 436,14.  
 Extravaganten, I. 360,22; 433,35.  
 Exuperantius, I. 38,29.

## F und V

f, v, altddeutsch, I. 55,14.  
 vächig, fähig, I. 21,33.  
 fächter, eichmeister, I. 40,24; 443,23.  
 Fächter, Hans, II. 96,41.  
 fäder; groß tyrannen sterbend selten uf den fädern, II. 66,12.



- fäderspil enthalten, der vogel-  
beize nachgehen, I. 57,3.  
faig, schüchtern, II. 263,12.  
fal, der, glück, I. 101,42; 503,  
20; II. 337,16.  
fäl, fal, fehler, I. 23,32; 196,6.  
Valduna, II. 49,43.  
Valentinianus, I. 12,12; 48,37;  
61,34.  
Valerius Hipponiensis, I. 6,28.  
Falk, Antoni, II. 237,30.  
Falkenstein von, I. 107,37; 109,  
39; 362,41; 400,23; 401,16;  
436,26; Berchtold, 306,14-  
340,14; 437,35; Chünrat,  
Engilwart, Albrecht, Heinrich,  
Euphemia von, 339,21; Tho-  
man von, II. 126,38.  
vallis umbrosa, I. 16,18.  
fantasei, I. 29,14.  
fantastisch, I. 30,8.  
far, bi frier müli far, bei freier  
kundschaft der mühle, II. 164,  
13.  
fär, recht derüberfahrt, II. 292,37.  
Farna, II. 357,17.  
Farnbüeler, Varnbüeler, Uolrich  
[Hans], II. 254,32; 256,20;  
285,38; 287,34; 289,2; 327,9;  
328,29; 343,11; 345,17; 347,4;  
353,27; 356,1; 359,15.20; 362,  
34; Hans, 354,9; Uolrich, Hans  
Uolrich, Franz, Johans, Hans  
Jacob, Dr. Jörg, Dr. Niclas,  
Dr. Hans Ludwig, 428,12 ff.  
Varspurg, II. 126,41.  
farb, ein f. süchen, einen an-  
schein, II. 82,4.  
faren, er für gen wandlen, gieng  
auf die fahrt, I. 410,43.  
vasallus, I. 89,39.  
vasel, gesindel, I. 526,16; 294,3.  
vasshaus, kellerei, I. 140,10.  
vastenspeisen, II. 199,24 ff.  
fasttag; auß einem fasttag drei  
fülltag machen, I. 10,36.  
Vatz, Walther von, I. 321,12.34.  
faunst, faust, I. 86,31; mit kreu-  
tern in die faunst bringen, I.  
98,39; auß der faunst reiben,  
I. 100,39; auß der faunst bre-  
chen, I. 189,1.  
fechen wisen, I. 431,21.34.  
fecht, die, fehde, I. 134,1; 128,  
10; 344,11.  
Fechter, Hans, II. 10,15; Woll-  
gang, I. 11, note I.  
fechtisch, zu fecht, I. 132,10.  
fede, französisch, I. 89,32.  
fedk, fittich, II. 125,20.  
sedum, I. 89,31.  
vehen, befehlen, II. 220,39.  
feig, mutwillig, frech, II. 185,25.  
Veigenbüch, I. 374,11; 375,40.  
feigend, feindlich, I. 11,34.  
feirtag, I. 58,38.  
feißt, fett, I. 16,23.  
Fek, Herman, II. 5,13.  
Feldbach, I. 354,7; II. 200,7.  
Veldkirch, I. 191,10; 332,33;  
461,44; 463,22; 498,26 ff.;  
502,18 ff.; 522,13; 525,19;  
535,22; — II. 41,18; 42,36 ff.;  
60,40; 127,21; 175,21; ver-  
brannt, 184,3; 270,16.  
veldschägg, durchsteppter leib-  
rock, I. 329,20.  
Felix V, II. 36,10 ff.  
venanz, aus franz. finance, be-  
trug, list, I. 83,32; 229,28;  
vgl. vinanz.  
Venedig, II. 308,24; I. 379,2 ff.  
venerisch, auf Venus bezüglich,  
I. 17,33.  
Venetus, I. 2,5.  
Veningen, Johan von, I. 505,15;  
509,27.  
Fenno, Rüdolf, Haurich, I. 445,  
27.  
Fer, Ferr, Hans, II. 245,25;  
304,8; Heinrich, II. 303,11.  
veraberwandten, veräußern, II.  
154,12.  
veranlaben, bevollmächtigen, I.  
79,27; zum entscheid leiten,  
I. 365,39; II. 192,8.  
verbieten, in die acht erklären,  
I. 249,30.  
verblaßen, II. 257,25.  
verbruchen, I. 405,23.  
verbürgen, I. 507,4.  
verhütigen, versteigern, II. 193,  
34.  
verdenken, partic. verdacht, be-  
argwöhnen, II. 190,17.  
verderben, fallieren, II. 300,36.  
Ferdinand v. Ungern, II. 410,38  
vereinbaren, incorporieren, II.  
12,44.  
verenderung der zeit muß ver-  
enderung der ratschlegen han,  
I. 472,25.  
verfangen, schriftlich verfassen,  
I. 207,34.  
verfangen (partic.), geeignet, I.  
73,41.  
verfaren, den falschen weg ge-  
hen, I. 526,40; II. 350,9.  
verfertigen, rechtlich feststellen,  
I. 139,28.  
vergalstern, verzaubern, I. 224,39.  
vergeben, seinem glück nicht ver-  
geben, sein unglück nicht  
wenden, I. 189,33.  
vergen, ferggen, mit lebens-  
unterhalt versehen, II. 125,39;  
bringen, II. 109,29; 253,16.  
ferggung, I. 208,25.  
vergeltten, bezahlen, I. 362,1.  
vergeltung, gehalt, I. 359,10.  
vergwüssen, benachrichtigen, II.  
22,44.  
vergewußt (partic.), in hoffnung  
auf etwas, I. 219,34.  
vergicht, geständnis, I. 91,31.  
vergitzt, von geiz verblendet, I.  
344,18.  
verglanzung, II. 194,12.  
verglaseuren, mit glasur über-  
ziehen, I. 232,23; anlehnung  
an vergalstern?  
vergleichen, sich mit etwas, sich  
mit etwas vertragen, I. 27,21.  
vergloggen, I. 300,40.  
vergoumen, durch achthaben ab-  
wenden, I. 31,12; 50,5; 311,  
24; festnehmen, 528,37.  
vergüt haben, erlauben, I. 99,28.  
verharrlich, I. 34,41.  
verhergen, verheeren, verschlech-  
tern, I. 26,3.  
verhör, die, I. 48,9.  
verhören, erhören, I. 480,9.  
verjehen, zugestehen, aussagen,  
bekennen, I. 35,29.  
Veringen, Ulrich von, I. 233,28;  
234,1; Wolfram v., 321,15.  
verklügen, rechtfertigen, I. 193,5;  
527,26.  
verköbern, verheften, II. 172,1.  
verkönden, vorladen, I. 49,18;  
265,37.  
verlangen; die vogti mocht im  
nit verlangen, I. 410,4; 536,3.  
verlassen, legatsweise vermachen,  
I. 338,22; verabreden, 391,1.  
verlegen, verleggen, widerlegen,  
I. 24,13; den weg verlegen,  
I. 225,20; abschlagen, II.  
352,15; versehen, II. 434,42.  
verleiben, einverleiben, I. 194,31.  
verletzlich, schädlich, I. 67,2.  
verleuren, verlieren, I. 21,21.  
verleuten, verluten, I. 255,39;  
432,41.  
ferlisiech, krank an paralysis,  
barlis, I. 99,9.  
verloben, durch ein gelöbnis  
unmöglich machen, I. 27,12.  
verlöpmt, übel beleumdet, I. 20,  
17; 180,14.  
verlouten, einlaufen, vom ein-  
kommen, I. 365,36.

verlurst, I. 231,9; 252,27; 332,6;  
verlurstig, II. 263,26.  
vermärt, berühmt, I. 33,10.  
vermechlen, vermählen, I. 249,2.  
vermeiligen, I. 100,7.  
vermeiligung, befleckung, I. 32,  
19.  
vermaint, zugetan, I. 520,30.  
vermerken, I. 322,40.  
vermögen, vor gerichtstellen be-  
weisen, I. 48,16; 365,10.  
vermöglich, mächtig, I. 346,25.  
vermittels, I. 26,11.  
vernant, namhaft, I. 105,32.  
vernantlich, I. 360,35.  
verneuerung, I. 22,41.  
vernichtig, abgetan, II. 38,7.  
vernoteln, in urkunde verfassen,  
II. 216,6.  
vernüten, vernieten, II. 111,8.  
vernütigen, nichtig erklären, II.  
153,19.  
verpfortailen, II. 227,20.  
ferr, fern, I. 4,31.  
ferre, weite, I. 202,28.  
ferrer, ferner, I. 154,3.  
Ferrer, Ferrara, I. 303,17.  
verruepft, bestimmt angesetzt,  
II. 64,16.  
versagen, angeben, beschuldigen,  
mundart versocken, I. 528,36;  
II. 192,22; 193,26.  
versampt, versammelt, I. 20,18.  
verschaffen sich, sich unterord-  
nen, I. 239,11.  
verschätzen, verschetzen, ab-  
schätzen, für nichtig erachten,  
I. 16,24; 30,4; 73,25.  
verschetzung, geringschätzung, I.  
33,1.  
verseheußen, I. 432,41.  
verschü, ferse, II. 403,45.  
verschießen, I. 300,40.  
verschinen, bei zahlbestimmun-  
gen, was von der gegenwart  
an rückwärts gezählt werden  
muß, I. 7,15; 25,34.  
verschleußen, I. 104,33.  
verschlaützen, I. 347,19.  
verschlinden, verschlingen, I. 76,  
17.  
verschließen, das leben, I. 293,30.  
verschmächt, die, schmähung, I.  
466,15.  
verschopen, II. 208,28.  
verschrien, verlüt und verschos-  
sen, I. 526,7.  
verschussen, wegwerfen, I. 255,  
39.  
verschwinden, verschwenden, I.  
95,25.

verse, leoninische, I. 180,5; vom  
versölten kriegern der Eidge-  
nossen, II. 277,26 ff.  
versehen, beobachten, I. 302,44;  
vermeiden, II. 265,35.  
versehenlich, wahrscheinlich, II.  
79,12.  
versessen, verjährt, I. 132,30.  
versolden, versölden, besolden,  
I. 16,8; 63,23.  
versölter krieg, II. 277,5.  
versprechen sich, sich entschul-  
digen, I. 46,15; 73,15; 87,20;  
sich widern, 522,45; verab-  
reden, I. 3,25; den kauf zu-  
rücknehmen, II. 8,16,26; als  
fürsprech, vogt, verwalten, I.  
346,26; 499,14.  
verstand, der, ansicht, meinung;  
den verstand dargeben, die an-  
sicht mitteilen, I. 1,12; ver-  
ständniss; der heiligen schrift  
verstand, I. 6,12; bedeutung,  
I. 74,22; einverständniss, I.  
186,15; 292,45.  
verstehen, abhanden kommen, I.  
343,13; II. 323,44; bleiben,  
429,41; mit der gewer ver-  
ston und behalten, II. 7,28.  
versteckt, finanziell eingeklemmt,  
II. 168,18.  
verstopft, I. 470,3.  
versücher, wardein, I. 556,31.  
vertädigen, ausmachen, I. 148,  
26.  
vertagen, auf einen tag zusam-  
menberufen, I. 195,23.  
vertestieren, I. 95,4.  
vertiefen sich, sich einlassen, I.  
491,16.  
fertig, bereitwillig, I. 2,37.  
vertötschlen, I. 317,39; 345,29;  
II. 375,17.  
vertragen, verleumden, I. 188,20;  
304,8; 371,29.  
vertreten, eine summa, bürg-  
schaft dafür leisten, II. 156,6.  
vertrösten, bürgen, II. 196,15.  
vertügig, untauglich, I. 353,12.  
vertüejg, verschwenderisch, II.  
87,26.  
verwachsen see, II. 433,8.  
verwagen sich, absteht von,  
I. 247,43.  
verwallen, altddeutsch, I. 55,22.  
verwalten, part. perf., I. 2,35.  
verwantnuss, gegenseitige ver-  
bindung, I. 472,30.  
verwechslen, austauschen, I. 70,  
11.  
verwegen sich, erwägen, I. 301,6;  
keine rücksicht nehmen auf,

I. 352,14; sich entschließen,  
II. 124,14; 270,10; 345,12.  
verwenden, abwendig machen,  
I. 120,7; umkehren, I. 342,15.  
verwent, partic. von verwenden,  
verkehrt, I. 4,38; 528,41.  
verwerfen und verschießen, I.  
302,2.  
verwieren, verwirren, I. 12,22.  
verwigen sich eines dinges, es  
aufgeben, I. 394,2,4.  
verwigen; es ward an in von  
einem convent verwilgt, I.  
542,29.  
verzeihen sich, verzicht leisten,  
I. 228,26.  
verzeichnung, verzichtleistung, I.  
66,40.  
verzeren, die zeit, hinbringen, I.  
7,7.  
verzüchen, vorenthalten, I. 473,  
43.  
verzwikter tag, fester tag, II.  
389,19.  
Fessler, Jacob, ab der Staig, II.  
5,18.  
feste, handfeste, I. 465,30.  
feudum, I. 89,35.  
Fiandt, I. 463,1.  
vicari, I. 41,34.  
vicedomus, I. 67,23.  
Victor, graf zu Chur, I. 145,6.  
Victor, graf, I. 186,40.  
Victoria, stadt, I. 309,2.  
S. Victorsberg, I. 166,29.  
S. Fiden, I. 225,43; 252,24,37;  
264,7; 516,40; 517,35; 565,  
22; — II. 322,18; 357,14;  
377,14; 381,37; 385,22.  
S. Fiden capel, II. 271,13.  
fides et clientela, I. 69,19.  
vier schirmorte, siehe schirmorte.  
vierteil, scheffel, I. 32,15.  
vierteilmäß, scheffelmass, I. 32,  
15.  
figgen, kratzen, I. 323,19.  
figgmüll, zwickmühle im mühlen-  
spiel, II. 264,4.  
vile, die, menge, I. 41,38.  
Villingen, I. 525,22.  
Vilters, etymol., II. 49,40.  
vinanz, ränke, I. 189,14.  
Vincentius, I. 142,21; 155,4;  
215,15; 285,16; — II. 430,14.  
Vindelicier, I. 1,5.  
Vindonissa, I. 39,6.  
Vinkenbach, II. 382,16.  
Finli, Michel, II. 237,21; 238,  
28; 358,40.  
vipernater, I. 76,18.

- firabend machen, sterben, II. 258,21.  
 vischal, fischgal, fiscal, II. 374,6; 379,45.  
 vischbenk, II. 299,5.  
 Vischingen, I. 283,24; II. 154,33; 169,14; 200,2.  
 Fischingen, Heinrich von, II. 391,29.  
 Fischli, I. 445,29.  
 Viscont Galeatz, I. 435,12.  
 Viscont Mapheus, I. 430,12.  
 Vit, maister, maler, II. 362,39.  
 Vitellesch, Johan, II. 34,22.  
 vitzdom, I. 52,12.  
 flachs, I. 3,2.  
 Flandern, Gwido von, I. 394,38.  
 Flar, Claus, II. 321,5.  
 Flare zû Costenz, II. 370,10.  
 fläsche, I. 154,25; des hl. Othmar, I. 153,15.  
 Flawil, II. 324,40.  
 flechnen, flehen, I. 73,1.  
 fleischschatzer, I. 40,24; II. 132,23.  
 flekt, fleken, II. 49,18.  
 flennen, altdeutsch, I. 55,20.  
 Florenz, I. 392,25; 434,23; II. 139,8.  
 flotreich, I. 38,12.  
 flû, plur. flûejen, I. 102,18.  
 Flû, auf der, I. 33,21.  
 fluchtsam gûtt, II. 300,42.  
 fluchtsame, I. 81,31; II. 300,42.  
 flugengel, legat, I. 281,6.  
 Fluk, Othmar, II. 368,4.  
 vogelflug, I. 57,11.  
 vogelgsang, I. 57,11.  
 Vogelweider, I. 140,41; II. 376,9; Hans, II. 6,10,40; Ludwig, II. 159,18; 289,2,32; Melchior, 289,33; Peter, I. 553,36.  
 vogt, I. 67,19.  
 vogteien des reichs, I. 208,35.  
 vogteirecht, I. 208,28.  
 vogti über das plût zû Wil, II. 204,18.  
 Vogtli, Hainrich, II. 5,43.  
 vogtzrecht, I. 69,25.  
 Volaterranus, Raphael, I. 86,42; 106,7; 142,22; 196,9; 233,10; 271,39; II. 36,38; 387,26.  
 Foelix, I. 38,29.  
 vökel, gesellen, I. 6,15.  
 volkommen, I. 122,11.  
 vollen, den vollen tûn, II. 269,44.  
 volstreken, verschieben, II. 33,18.  
 Vom Büel, Herman, I. 481,15.  
 Vomons, Hans von, I. 481,17.  
 Von der Ow, aman, I. 479,2.  
 Vonbûel, Hans von, II. 327,10; 328,29.  
 fondelhaus, I. 52,16.  
 vor; es ist im vor gsin, sah voraus, I. 355,33.  
 vor und ee, bevor, I. 110,5.  
 voranhe, voranhi, zuvor, I. 10,16; 339,4; 341,22; II. 19,45.  
 fore, altdeutsch, I. 55,17.  
 vorgelten noch nachziehen, voraus noch nachstehen, I. 428,38.  
 vorgender, vorsteher, I. 127,6.  
 vorig, die vorigen, die vorfahren, I. 74,28.  
 Foriul, Friaul, I. 223,26.  
 vorlousen, in den weg kommen, I. 66,42.  
 Formsbach, Wurmsbach, I. 110,15.  
 vormöndung, vormundschaft, vermittlung, I. 189,26.  
 vorscharren, II. 404,7.  
 vorschern, vorordnen, I. 229,8.  
 Vorstegg, Forstegg, I. 248,9; 503,11,31; — II. 264,25; 267,15.  
 vorstender, I. 22,16.  
 Fortebrachius, Nicolaus, II. 19,12.  
 vortelig, auf vorteil bedacht, II. 267,8.  
 vorweer, waffe, II. 405,2.  
 vorziehen einem, den vorzug vor ihm haben, II. 335,23.  
 foy, französisch, I. 89,32.  
 fraidenklich, keck, I. 72,37.  
 fraidig, kühn, I. 298,35.  
 freidikeit, kühnheit, I. 43,27; 306,29; II. 182,21.  
 Franken, I. 13,20 ff.; 36,26 ff.; anfangs ungläubig, I. 37,7 ff.; 39,13; neuwgläubige, 44,34; 63,41; 69,38; 76,36; ursach der lehen in teutschen landen, 87,37; 144,1 ff.; 245,42; 560,1.  
 franken (münze), I. 556,38.  
 Frankenmünster, I. 262,37.  
 Frankhuser, Peter, II. 357,19.  
 fränkische sprach, I. 50,39.  
 Frankreich, I. 13,21; 38,2,14.  
 Franciscer orden, I. 70,29.  
 Franciscus von Assis, I. 16,29; 254,14; 269,21; 272,3; 284,25; 292,26.  
**Franciscus Geissberg**, II. 394,1-413,15; I. 140,10; II. 206,15; 409,39.  
 Franz I v. Frankreich, I. 317,11 II. 397,36; 410,13.  
 Franzen tor, I. 497,32; 498,2; II. 420,2.  
 Frantzen son ab dem tor, I. 445,33.  
 Frantzosen, I. 13,19 ff.; 39,14; sprach, 89,32.  
 Franzosen, die, böse blattern, 387,22.  
 französisch sprach, II. 49,25.  
 Frastenz, schlacht zû, II. 374,25.  
 fraufel, frevelhaft, I. 294,3.  
 Frauenmünster, I. 117,17.  
 frävel, übermut, II. 38,27.  
 fräfel, frevler, II. 192,10.  
 frech, rüstig, I. 495,36.  
 Frechulf, II. 430,13.  
 frei, gen. freiges, I. 4,16; 22,26.  
 Frei, Jacob, v. Zürich, II. 377,7; 412,2.  
 Freidorf, I. 497,34.  
 freigeb, adj., I. 20,29; 21,14.  
 freigeblich, I. 21,17.  
 freiheit, jus asyiliae, I. 81,29.  
 freiherr, I. 275,38.  
 freitung, zügellosigkeit, I. 67,9.  
 freitungsbrief, I. 161,39.  
 fretzen, vexieren, quälen, I. 132,2; 286,28.  
 Fri ampt Doggenb., II. 239,8.  
 frie vogtien, II. 151,18.  
 Friberg von, I. 504,19; Sigmund v., II. 280,10; 380,14.  
 Fridberg, I. 318,28.  
 Freiburg i. U., I. 219,39; 478,14; 525,18; — II. 255,38; eidgnöbisch, 302,42.  
 Freiburg i. B., I. 435,34; 525,20; 535,41.  
 Friburger, Johannes, I. 445,27.  
 Fridingen von, I. 504,21.  
 Fridrich I Barbarossa, I. 46,7; 88,9; 229,1; 230,44; 232,26 ff.  
 Fridrich II, I. 255,25; 257,31; 300,40.  
 Fridrich III, II. 16,30; 76,39; 87,17 ff.; in S. Gallen, 95,33; 96,22; 120,25 ff.; 135,39-44; 138,41; groß krieg in Oesterreich, 191,23; 317,33; stirbt, 388,8.  
 Fridrich der Schöne von Oesterreich, I. 420,15 ff.; freit S. Gallen stat, 427,16; streit mit Ludwig, 427,22 ff.; in Italien, 430,8 ff.; wird freigelassen, 434,9 ff.  
 Fridrich v. Oesterreich, herzog, I. 495,14 ff. 33; 520,27 ff.; 535,6.

Fridrich Bernhart, II. 264,7,33.  
 Fridrich der canzler, I. 355,5.  
 Fridpolt, Christian, II. 402,25;  
 414,25.  
 Fridschuß son ab Uotenwiß, I.  
 445,25.  
 Frienbach, II. 130,17.  
 Frießland eingebrochen, I. 292,  
 22.  
 frihatzbûb, vagabund, II. 316,43.  
 Frischenberg, II. 348,23.  
 fro andacht, fro reichtûmb, I.  
 76,16.  
 Frödenberg bei Sargans, II. 41,  
 22; 46,33; 52,15; 53,37 ff.;  
 56,27 ff.  
 frödsamlich, I. 283,4.  
 fronaltar, hochaltar, I. 343,2.  
 frongart zû S. Gallen, I. 558,17.  
 fronmal, krönungsmal zu Aachen,  
 II. 88,38.  
 frontiere, grenze, I. 278,40.  
 frör, die, frost, II. 86,20.  
 Frowenfeld, landgrafschaft, I.  
 2,10.  
 Frowenfeld, stat, I. 388,15; 522,  
 21; II. 175,20; 181,2; 182,  
 35; Johans von, I. 483,47;  
 484,1; 537,26; Jacob von,  
 von Bonstetten, I. 411,21;  
 Jacob von, I. 388,12,31; Ni-  
 claus von, 388,18,41.  
 Frowenfelder, Dominicus, II.  
 366,12.  
 frowenzucht in S. Gallen, II.  
 423,12.  
 Fröuwler von Kilchgassen, I.  
 503,41.  
 Fröwiß, Wilhelm, II. 52,26.  
 frütig, unverdrossen, munter, I.  
 268,17; 294,36.  
 Fuchs Gerster, II. 324,28; 338,8;  
 355,12.  
 Fuchs, Othmar, II. 332,42.  
 fuchte, humor, I. 296,42.  
 Vudutz, Fudutz, Vadutz, I. 375,4;  
 II. 49,37; 129,8.  
 Füglißegg, Vögelisegg, II. 173,  
 27.  
 Fulach von, II. 235,18.  
 Fulda, I. 38,41; 71,33; 133,25.  
 fülltag, I. 10,37.  
 fund, ausflucht, I. 122,34.  
 fürauß, I. 18,26.  
 fürbasen, fürbaß, II. 225,5.  
 Türbüchsen erfunden, I. 475,3.  
 Fürer, Uolrich, I. 541,3.  
 fürfellig, bereit, II. 185,37.  
 fürhe, hervor, II. 19,29.  
 fürjoß, I. 129,29.

fürkomen, in abgang kommen,  
 I. 62,5.  
 fürmönder, vormund, I. 284,21.  
 füro, I. 544,25.  
 fürpit, das, I. 21,4,6.  
 fürpündig, ausgesucht, II. 314,32.  
 fürsatz, vorschuss, II. 393,10.  
 fürsetzen, vorschiesen, II. 423,  
 26.  
 fürsich, I. 268,11.  
 fürschub, aus f., mit unter-  
 stützung, I. 68,3.  
 fürst, erste, II. 355,35.  
 fürst, princeps, I. 243,27 ff.;  
 274,26.  
 fürstengüeter, I. 77,21.  
 fürstentitel v. prälaten, I. 97,17.  
 fürstentûmb des closters S. G.,  
 I. 136,29; II. 185,35; 200,20.  
 Fürstenberg, I. 336,39; 504,15;  
 graf Hainrich von, I. 356,5.  
 Fürstenveld, I. 318,26.  
 fürstinen teutscher landen, I.  
 64,12.  
 furter, fürder, I. 516,8.  
 Futer Riffi, I. 445,37.  
 fürträchtig, voraus berechnend,  
 II. 280,44.  
 fürtrag, erfundener vortrag, I.  
 155,18.  
 fürtreffen, das, betreffniß, II.  
 160,27.  
 fürtreffend, außerordentlich, I.  
 21,44.  
 fürwitz, was er sei, I. 26,31 ff.  
 fürwort, ausrede, vorbehalt, I.  
 365,13; 453,6.  
 fürziehen, symbolisch andeuten,  
 I. 31,24.  
 Fûßach, I. 503,10,29; II. 41,18;  
 181,4; 193,29; 197,37; 259,  
 45; 260,44; 436,32.  
 Füessen, I. 38,25.  
 füßküssen des papsts, I. 46,32.  
 Fusti, II. 199,41.  
 füetern, den graben, mit mauer-  
 werk bekleiden, II. 409,45.

## G

gabencharte, tradition, I. 44,33;  
 70,9,15; 76,31 ff.; 105,25;  
 108,4.  
 gabenschreiber, I. 76,29.  
 gabenzettel, tradition, I. 44,33.  
 gäch, I. 81,34.  
 gachlig, I. 270,31.  
 Gachnang von, II. 106,13; Wal-  
 ther, I. 498,31.  
 gächschützig, jähzornig, I. 220,  
 40.

gächstützig, I. 273,8.  
 Gächuf, II. 447,35; Cünrat, 308,  
 38.  
 gächzornig, I. 242,5.  
 Gädemler, Jörg, II. 5,19.  
 Gaiß, Gäß, Gais, Geiß in Appen-  
 zell, I. 107,6; 109,32; 111,  
 12; 462,44; 464,18; 487,39;  
 488,16 ff.; 550,44; — II. 50,5;  
 162,22; 209,2.  
 Gaißers egg, II. 173,25.  
 Gaiserwald, I. 553,1; II. 134,29.  
 Gaißbalden, II. 178,28.  
 Gaißpert, I. 461,22.  
 gäl, gelb, I. 111,19.  
 galgen, II. 392,16.  
 galie, galeere, I. 290,15.  
 S. Gallen kloster, siehe auch  
 gotzhausleute; I. 2,9; 13,34;  
 38,24; überfallen, 71,34; clo-  
 sterplatz, I. 107,24 ff.; wap-  
 pen, 112,5 ff.; neu erbaut,  
 117,17 ff.; 118,21 ff.; gezirk  
 des closters, 118,30; schül,  
 126,14; wandel, 126,31 ff.;  
 geplündert, 129,4 ff.; feuers-  
 brünste, 129,15 ff.; schül,  
 129,31; capellen, 129,31;  
 133,25; closter reich, 135,13  
 ff.; burg- und landrecht, 136,  
 21; fürstentum, 136,29 ff.;  
 herschaften, 138,30 ff.; ge-  
 richt, hoch und nidere, 138,45  
 ff.; gebeuw, 139,31 ff.; brief  
 hinder der stat S. G., 140,33;  
 fürstentum, 151,17; gebeuw,  
 I. 156,26 ff.; 185,12 ff.; 212,  
 32; 228,18; 243,8 ff.; 245,  
 25 ff.; 270,38; 271,20; vogtei  
 von könig Adolf dem kloster  
 versetzt, 395,15,42; lang in  
 verwaltung des adels, 425,3;  
 liberi, 519,37 ff.; 536,43 (vgl.  
 auch die artikel 'büecher' u.  
 'liberei'); — II. 8,43; gebäu,  
 6,17 ff., 6,36 ff.; capellen ans  
 closter zogen, 82,38; ewig  
 burg- und landrecht mit den  
 Eidgnoßen, 136,28; 137,5;  
 abt vor Neuss, 252,7.

S. Gallen, stadt, I. 2,10; lein-  
 wandgewerb, 3,6; wappen,  
 111,36; ummauert, 129,43;  
 brief des klosters hinder der  
 stat, 140,33; anfang derselben;  
 188,24 ff.; 197,37; 252,35;  
 257,1,41; vogtei, 258,41 ff.,  
 brunst, 259,13; 264,35; vier  
 kreuz, 259,24; überfallen,  
 276,4 ff.; spital, 291,10; über-  
 komnus mit Appenzell, 293,  
 43; 299,15; verbindet sich  
 mit den bergleuten etc., 333,  
 16,29; 334,25; Rudolf von  
 Habsburg kommt, 346,3 ff.;  
 blaiche ufhaben von den v.  
 Ramschwag, 357,15 ff.; von

könig Rudolf gefreit, 357,42; 358,1; schwört könig Rudolf, 373,15 ff.; handveste, 383,4 ff.; wie lang dem hailgen reich verwandt, 384,13; vom alten recht der stadt, 385,7 ff.; erlangt bestätigung der freiheiten von könig Adolf, 392,3; schwört könig Adolf, 394,34; reichsvogtei, 399,38; freiheiten von könig Albrecht bestätigt, 400,5; vogti des blütbans, 410,28; schwört Heinrich VII, 415,6; erhält bestätigung seiner freiheiten durch Heinrich VII, 416,15 ff.; 417,11; 418,7; brunst 1314, 419,30,39; schickt botschaft an Fridrich den Schönen, 421,8; 422,37; spital, 424,6; von Fridrich von Oesterreich und Ludwig gefreit, 427,12; 429,10; geht bündnisse ein, 435,36; 436,9; verwahrt des klostereinsiegel, 436,21; leinwathandel, 436,43; 437,19; spital, 437,12; erhält bestätigung ihrer freiheiten von abt Hiltpolt, 437,15; von Ludwig gefreit, 440,1 ff.; von Rudolf von Montfort ihre rechte bestätigt erhalten, 440,18; erhält bestätigung ihrer freiheiten durch abt Herman, 442,11 ff.; von könig Ludwig nachlaß auf das umgelt, 442,16 ff.; mit Schafhausen und Zürich verbündet, 442,34; linwatwerb, 443,8; blaiche bei S. Jörgen, 443,10 ff.; 445,43; 446,4; Juden verbrannt, 447,40; von Karl IV gefreit, 448,11; 455,37; bleike, 455,43; von Maximilian gelöst, 456, stammbaum; 457,19 ff.; freiheiten von abt Hermann gegeben, 458,13 ff.; reichsvogtei, 458,40 ff.; übereinkunft mit dem landvogt im Thurgau wegen übeltäter und aufsätzigen, 458,46 ff.; das Loch verbran, 458,35; 461,14; span mit abt Jörg, 460,8 ff.; galgen, 461,32; im großen bund, 462,27; 463,26; schutzherr v. Wil, 464,42; v. Wentzel gefreit, 465,6 ff.; im bund um den Bodensee, 464,9; 464,26; botschaft zu könig Wenzel, 464,30; von abt Kün bestätigt, 467,2; bei Wenzel verklagt, 467,8; streit mit Kün, 467,26 ff.; 471,16,35 ff.; 483,26; mit Nürnberg verbündet, 484,29; von Wenzel gefreit, 485,4; von Kuprecht gefreit, 485,23; erhält d. reichsvogtei, 485,25; 486,33; sigel, 488,4; bund mit Appenzell, 488,40 ff.; stellung zu den Eidgenossen und den 4 schirmorten, 492,

25 ff.; gegen Appenzell, 493,35; verlust an der schlacht bei Speicher, 494,43; 495,9; schließt friden mit Appenzell, 495,42 ff.; 496,7; mit den Appenzellern in die March, 499,41; ins Thurgau etc., 500,6; zolvertrag mit Nürnberg, 506,4 ff.; v. Heinrich III von Gundelfingen bestätigt, 515,20; capellen, 516,37; 522,11,12; brunst 1418, 537,17; 538,32; streit mit Appenzell, 538,9 ff.; von Heinrich IV v. Mangisdorf bestätigt, 541,3 ff.; 552,1; nach Bellenz, 553,14; 554,11,40; plapphart, 556,34; vergrößert, 558,7 ff.; 562,29 ff.; 563,42 ff.; hat des abtze sigel, 564,3.

S. Gallen, stat. II. von abt Egloff bestätigt, 528; blutbann, 6,21 ff.; freiheiten von könig Sigmund, 7,7 ff.; span mit Appenzell, 9,18 ff.; von könig Albrecht II bestätigt, 14,24; 22,12; 46,42; 52,1; 74,29; bund mit Appenzell, 78,39; die stat wieder aufgebaut, 80,43 ff.; erhält ihre freiheit von Fridrich III, 89,16; Fridrich III kommt dahin, 95,33; linwat, 95,37; 97,11; Fridrich III zu S. Gallen, 96,22; 124,24; 130,14; von abt Caspar angesprochen, 131,11 ff.; span mit abt Caspar, 140,11; linwat, 144,16 ff.; 145,44; somer, 146,13; ewig Eidgenoßen, 146,17; erwirbt von abt Caspar die vogtei des klostereins, 146,32 ff.; burgrecht mit Arbon, 148,18; 181,16; span mit Ulrich Rösch wegen Müller Schüchmacher, 182,36 ff.; span mit demselben wegen des reiskostens, 183,7 ff.; span mit demselben wegen Müller Schüchmacher, 191,35 ff.; artikel, die pfleger Ulrich an sie stellt, 192,39 ff.; ein barfüßer predigt gegen herzog Sigmund, 194,38; span mit pfleger Ulrich Rösch wegen Haini Horchenthaler u. Claus ab Egg, 195,45 ff.; span mit abt Ulrich wegen falscher briefe, 215,6 ff.; schickt mannschaft in den Waltzhüter krieg, 236,31; span mit abt Ulrich als vögt der kinder von Sax, 237,14; 244,39; 245,2; spruch zwischen Tablat und abt; gibt den schirmorten zu, daß die gotzhausleute den aid schweren, 245,41 ff.; verkauft das stathus zu Rorschach, 246,38; für Eligurt, 249,30; zuzug nach Neuß, 250,37; 252,15; guldin halsband an

dem bären, 252,32; 253,14; zuzug vor Granson, 254,25; zu Friburg, 255,37; zu Murten, 256,19; 258,30; Hotterer, 264,23 ff.; groß tod, 268,12; burgrecht mit Wangen, 275,27; 279,23; zûsatz vor Bellenz, 278,42; kauft die Bernegg, 279,16,32; fride mit abt Ulrich, 280,40 ff.; 24 artikel abt Ulrichs, 282,24 ff.; gäste aus Constanx, 287,27; haimlich rät, 287,35; span mit abt Ulrich wegen der 24 artikel, 288,26 ff.; span mit abt Ulrich der lehen halb, 305,29; 306,10 ff.; besuch von herzog Rainhart von Lutringen, 308,18; botschaft von Venedig, 308,24; besuch bei Chänrat Gächuf in Kesswil, 308,37; span mit abt Ulrich wegen Grimmenstein, 309,1; schießen 1485, 320,26 ff.; kauft die blaiche gegen S. Fiden, 322,12; schießen 1485, 323,20; vermittelt einen span zwischen abt und Appenzell, 327,6; vermittelt zwischen abt und Altstetten, 328,25 ff.; Rorschacher klosterbruch, 334,38 ff.; von den Eidgenoßen belagert, 347,31; 357,13; in welchen schlachten sie gewesen, 364,9 ff.; man buwt on underlaß, 366,1 ff.; bauordnung, 367,41; knecht nach Bretagne, 368,17 ff.; Maximilian meldet seine übernahme der österreichischen regierung, 369,12; knechte bei Maximilian gegen die Unger, 369,24 ff.; auflauf, 369,27 ff.; 379,41; schuld an abt Ulrich, 384,26; franzosen und böse blatern, 387,20; in acht, 388,42; knecht durch eine lawine am S. Bernhart erschlagen, 392,1; unrüb wegen Ulrich v. Sax, 395,35; span mit abt Franz wegen Heinrich Leemann, 396,7; span mit abt Francisc wegen des klostergezirks, 397,38; gesellschließen, 410,25; bündnisse, 421,17 ff.; von anfang, gelegenheit etc., 418,1-429,18.

S. Gallen capel, I. 129,34; 194,8; 516,39.

S. Gallen kirch, I. 156,31.

S. Gallen tor, I. 260,3; 458,36; II. 298,43; 368,6.

S. Gallen münster, I. 117,8.

Gallische namen, I. 107,5; gall. sprache, 107,10.

S. Gallus, I. 13,4; 104,1 ff.; 114,12; 115,22; heilig gesprochen, 118,15; 142,7 ff.

- legende, 154,34; 298,43; 309,33; — gebein, II. 304,37; im Münster gemalt, 376,27; sarch und gebein, 398,45.
- Gallus, mönch in Aegypten, I. 143,5.
- S. Gallus zû Avermien, I. 143,2.
- galsterei, zauberei, I. 57,18.
- Gamerigen, Ulrich v., I. 229,17.
- Gamor, Kamor, I. 107,11; II. 50,5; 280,29.
- Gampar, Othmar, II. 214,31; 215,9.
- Gamp, Hans, II. 50,22.
- Gams, II. 49,42; 321,10; 322,35.
- Gangbach, Friburg, II. 191,4.
- garnmarkt zû S. Gallen, I. 119,3; II. 133,33.
- Gartenhüsen, II. 368,6.
- Gasser, Lütold, I. 445,32.
- Gastal, Gaster, II. 41,24; 42,11; 43,14; 47,28 ff.; 54,9; 58,30; 61,28; 70,36; 104,3 ff.
- gasthaus, I. 69,30; 120,25; in der frihait, II. 261,17; 293,10.
- gätter, die, gitterwerk, II. 371,45.
- gaul, I. 390,36; der gaul ward gend, I. 83,21; vgl. gul.
- Gaunor, Camor, I. 107,8.
- ge; composita mit der partikel ge siehe auch unter der zu g verkürzten form.
- geb, I. 545,22; gûter, gerniger und geber rinscher gulden.
- Gebhartzwil, II. 324,41.
- gebot und verbot in S. Gallen, II. 426,1.
- gedachtnussbüecher, II. 199,44.
- gedank, zu gûtem g., I. 322,8.
- gedar, inf. gedören, gdören, wagen, I. 384,36; 15,34; 152,12.
- gedemüetigte, I. 16,36.
- gedicht, schriftliche aufzeichnung, I. 116,29.
- gedigene, degenschaft, I. 383,18.
- geduchlich, tauglich, II. 35,41.
- gefider, bettfedern, I. 10,19.
- gefrätz, I. 204,16.
- gefründt, befreundet, verwandt, I. 150,26; 299,16.
- gefrüri, die, frost, II. 86,37.
- gefügel, II. 13,27.
- gegengelend, gegenüberligendes ufer, II. 436,29.
- Gegenhartzbüch, II. 239,8.
- gegenwurf, II. 233,38.
- gegne, gegni, plur. geginen, gegend, I. 2,14.
- gehäder, plur. gehäder, I. 17,10.
- gehädertag, I. 70,16.
- geheim, vertraut, II. 59,18.
- gehellen, den willen tun, II. 302,26.
- gejaid, jagdrecht, I. 547,19.
- gemeine schülen, I. 16,7.
- Geion, Rûdolf, I. 445,37.
- Geißberg, Franciscus, II. 394,1 ff.; Antoni, 394,26.
- Geißbergs capel, II. 394,31.
- geistlich, I. 65,10; rät der fürsten, 62,8; lechen, 94,9; sachen gen Rom appelliert, 239,14.
- geit, geiz, I. 50,9.
- gelegen, benachbart, II. 76,36.
- gelegenheit, geographische lage, I. 115,20.25.
- gelegne gûeter, ligende gûter, I. 70,10.
- gelend, das, landschaft, I. 1,15; 2,13.
- gelerte leut wildprît in Teutschland, I. 242,38.
- Gelhusen, Hans, II. 21,5.
- gelid, glied; plur. gelider, I. 20,28.
- geliebter, ein, kamerad, I. 334,34.
- geliger, bettzeug, I. 10,18.
- gelingen, perf. er hat gelungen, II. 375,1.
- gelt, vergeltung; gelt machen, einen vergeltungszug unternehmen, I. 56,32; wert, silber in hohem gelt, I. 556,38.
- gelten, ausbezahlen, I. 275,7; kätz gelten, 263,1.
- geltgrempel, I. 269,29.
- Geltpfrandt, Simon, II. 154,31, 41.
- gemächt, gmächt, vermächtniss, I. 49,30; 77,3; 122,9; 280,17.
- gmächtzbrief, I. 207,15.
- gemäl in S. Gallen, I. 163,20; 164,6 ff.; auf altartafeln, 348,11; flach, 349,28.
- gemainmerk, gmainmerk, I. 564,39; II. 164,13; 134,15.
- gemeinsame aller heiligen, I. 20,31.
- geminderte, I. 16,37.
- gemömel, gemümel, I. 263,7; 359,41; 461,18; 560,20.
- gemöß, gmöß, moor, I. 317,5; 433,10.
- gemürmel, I. 85,26.
- Gennadius, I. 12,13.
- general, adv. allgemein, I. 95,44.
- genesen, heil davon kommen, I. 268,26.
- geng, adj., fortwährend, I. 42,4; 174,42.
- Gengenbach, schultheiß v. Friburg, II. 182,27.
- gengs, stets, I. 138,27.
- genieß, der, nutzen, I. 23,31; II. 132,24.
- Genins, II. 49,39.
- Genouw, Genua, II. 395,31.
- Genueser, I. 379,2 ff.
- geougenda, altdeutsch, I. 55,19.
- geprecht, lärm, I. 530,15.
- ger, ganz, II. 267,4.
- gerafen, dachsparren setzen, I. 420,6.
- Gerang, Hans, II. 361,17.
- gerast, der ausgeruht hat, I. 40,32.
- gerhab, vormund, II. 16,20; 87,30.
- Gerhart**, I. 200-201.
- gericht, land und lüt, die abt Uolrich ans gotteshaus kouft und glöst hat, II. 382,42 ff.
- grichtschreiber, I. 80,1.
- gerichtzzwang, I. 69,25.
- gerittert volk, I. 451,6.
- German, Kilian, II. 413,16.
- Germanier, I. 13,23.
- gernig; siehe geb.
- Geroltzegg, Hans v., II. 124,21; Herman von, I. 396,18.; Walther von, I. 321,28.
- Gerson, Johannes, I. 100,9; 529,17; 532,10.
- gerüch, gerücht, I. 12,11.
- Gerung, Antoni, I. 548,29; 549,9.
- gesang, das, I. 562,18.
- gesetz, gesetzt, das, I. 24,42; 28,24.36.
- geschank, geschenk, I. 18,26; 100,38.
- geschepft, geschöpf, I. 349,29.
- geschid, geschied, I. 406,32; 414,17.
- geschlacht, bescheiden, I. 280,33.
- geschlechtznamen der edlinge, I. 163,18.
- geschochen, zu schüchen, I. 101,6.
- geschriftliebend, I. 6,24.
- geschüch, schuhwerk, I. 120,4; in hosen, I. 290,22; 330,42; 331,5.
- geschweigen daß, geschweige daß, I. 23,31.
- geschwind, listig, I. 213,28.
- geschwinden, schwinden, I. 67,1.
- geschwindikait, list, II. 32,8.

geschwüstertig, I. 150,26.  
 gesell, geschrieben *xell*, II. 80, 23,26.  
 gesellenschießen zû S. Gallen; II. 410,25; zû Veldkirch, II. 270,15.  
 gesellenstube, I. 140,8.  
 gesellentag, I. 334,1.  
 Gefßler, I. 326,45; 327,17.  
 Gesnouw, II. 383,33.  
 gespai, subtilität, I. 330,2; II. 275,2.  
 gespons, die, braut, I. 62,3.  
 gespunst, gespinnst, I. 3,3,5.  
 gestand, beifall, I. 371,25; gestand geben, zulaß gestatten, I. 131,38; zeugniss geben, II. 109,39.  
 gestanden sin, in verlegenheit sein (?), II. 103,32.  
 gestatnen, II. 282,17.  
 gestüel im Münster, II. 279,2; 376,17.  
 gesüch, der, eigennütziger gewinn, I. 22,24; 26,3; forderung, II. 243,34.  
 gesüchig, nutzen aufspürend, I. 25,2; 75,4; 564,1.  
 gsüechtig, erwerb begierig, I. 7, 32.  
 getagt, getagtes alter, I. 565,17.  
 getrengt, erzwungen, I. 75,8.  
 geuntlich, günstig, I. 7,29.  
 gewaltsame, rechtsordnung, I. 26,16.  
 gewinnen sich, sich gewöhnen, I. 14,32.  
 gewer; gwalt und gwer, II. 50, 30,39; siehe gwer.  
 gewicht in S. Gallen, II. 132,19.  
 gewichtsouwer, I. 40,24.  
 gewüssni, I. 487,8.  
 gfiert, bequem, tauglich, II. 310, 24; 332,8.  
 gfültz, gefüttertes, I. 504,5.  
 ghain, dehein, II. 104,31.  
 ghalt, der, gehalter, I. 185,29; 245,7; II. 411,4.  
 ghorsammen, gehorsam verschaffen, I. 60,9.  
 Gibelin, I. 221,35; 281,32; 282, 32; 302,14; 343,42; 430,9.  
 gichtig, geständig, I. 538,20.  
 Giel v. Glattburg, I. 313,18,38; II. 200,18,27; 443,9; Amalei und Johanna von, II. 389,26, 27; Hans und Rüdolf von, 390,4; Peter, 390,16; Heinrich, Eberhart, Rüdolf, I. 231, 26; Gothart, II. 361,30; Rüdolf, II. 383,47; Wernhar u.

Rüdolf, II. 324,38; Wernhar, 323,37; 325,33.  
 Giel von Liebenberg, Wernher, I. 489,17.  
 gien, statt gieng, II. 247,39.  
 Giengen, I. 200,39.  
 Giger, Peter, II. 248,28.  
 gilen, betteln, I. 7,32; 34,18.  
 Gir, Irabach, II. 177,32; 294,1.  
 girste, gerste, I. 29,19.  
 Gisenberg, II. 5,47.  
 Gisla, keiserin, I. 203,21.  
 gitzhus — gotzhus, I. 342,12; II. 194,11.  
 glanz, glänzend, II. 125,12.  
 Glanzenberg, I. 326,24.  
 Glaris, I. 441,31,35; 449,25; 476,30; 486,21; 500,31; 548, 32; 549,12; — II. 89,44; schirmort v. S. Gallen, 137,6.  
 glas; zwtischend mund und glas mag komen, das den trunk hindert, I. 501,30.  
 gläß, II. 162,34.  
 Glatt, I. 503,6; II. 150,6; 380, 27; 383,41.  
 Glattburg, I. 108,3; 110,4; 502, 42; 503,6; 546,45; — II. 323,36; 324,39; 326,40; 385, 20; 387,2.  
 Glatterns, I. 502,35.  
 glatzet, kahl, I. 120,29.  
 glen, spieß, I. 275,30.  
 gleichsner, gleißner, I. 6,1.  
 Glenter, Jacob, I. 538,14,44; 548,27; 549,8.  
 gletscher, I. 338,14.  
 glimpf, gelimpf, I. 454,44; einen gl. erholen, I. 468,2; 473,3; gelimpf und ongelimpf, II. 51, 45; 57,38.  
 gloggen, I. 118,26; die glogg ist über in gossen, 225,20.  
 glosierer, I. 16,34.  
 Glöten, II. 378,24.  
 gloub, altdentscher, I. 54,2; latein und teutsch, 114,2; Alemannischer des 13. jahrh., 339,25 ff.  
 gläubig, den gläubigern gegenüber treu, I. 295,28.  
 Glüm, Werli, II. 153,15; 158,18.  
 Gluss, Othmar, I. 157,7; II. 411, 43.  
 gmain, neutral, I. 313,22; der g. man, obmann, II. 76,8.  
 gmaint, zu mainen, anständig, gefällig, I. 255,14.  
 gmeinderschaftsbrieff, confraternität, I. 27,26.  
 gmeinderschaftzweis, I. 490,27.

Gmünder, Gmünder, Hans, II. 9,44; 10,2; Jörg, 159,16; 196,15; 206,32.  
 gnaist, funken, II. 370,29.  
 gnappen, I. 193,39.  
 gnast (?), II. 18,19.  
 gnauw, sparsam, I. 362,9.  
 Gnepser, II. 209,22,31; Hans, 274,7.  
 gnû kurz, I. 358,7; heiß, 358, 20; nachend, 396,3; schwer, 555,7.  
 gnûsame, die, genüge, fülle, I. 40,37.  
 gnûsamlich, genugsam, I. 7,8.  
 Goldach, Goldeich, I. 110,11, 25 ff.; 174,40; 546,43; — II. 184,11; 208,45; 209, 21,30; 242,3; 320,8; 382,6; 383,5; 418,21; 442,16.  
 Goldbach, II. 326,46.  
 Goldbacher, I. 445,29.  
 Goldenberg, Hans v., II. 106,13.  
 Göldi, Heinrich, II. 303,10; 361,35.  
 Goldschmied, I. 393,25; Peter, II. 9,30; Petermann, 50,20.  
 goldwag zû Constanx, II. 186,32.  
 Gomerigen von, I. 450,9.  
 gonn, vil gunst und gones, II. 337,19.  
 Gonten, Gonta, I. 107,19; 111,6; II. 50,4.  
 Gonzaga, Johann Francisc, II. 12,20.  
 Gossouw, Gossow, Goßow, I. 105,36; 115,40; 252,6,19; 397,43; 399,13; 429,17,29,37; 487,43; 489,10; 545,44; 546, 40; 548,9; 551,23; — II. 2, 38; 4,34; 84,23; 134,28; 179,8; 208,43; 297,17; 303, 30; 304,15; 319,28; 346,38; 347,27; 360,35; 380,1,29; 382,23; 390,39.  
 Gössikon, Eberhart v., I. 356,8.  
 Gößler, I. 553,44; Uolrich, I. 526,36.  
 Gotfrid, herzog in Alemannia, I. 113,17.  
 Got geb, mit relativen, wo, wie etc. immer, I. 200,18; II. 110, 45; 179,24; 202,4; 329,39.  
**Gothart Giel**, II. 387,1-393,45; 375,38.  
 Gotlender, I. 12,22.  
 gotlendische büchstaben, I. 164,4.  
 Gotlieben, I. 312,6; 528,44.  
 gotwilchen, I. 502,2.  
 gotz wunden müeß üch dess schenden, II. 354,2.

**Gotzbert**, I. 156-157; 117, 21.  
 gotzhausleut, I. 69,9; wappen, 112,4; sollen den schirmorten schwören, II. 184,10; für kaire frömbde gericht, II. 225,33; in der Eidgenossenschaft aufgesucht, II. 390,25; 345,13.  
 gotzhüser, die mit S. Gallen den wechsel gehabt, II. 199,47 ff.  
 goumen, gomen, sich, I. 134,21, 26.  
 grab, der, graben, I. 118,34.  
 Grabs, II. 49,43.  
 gradikeit, gewandte kunstfertigkeit, I. 15,8.  
 Graf, Egli, II. 379,20.  
 Grafenspurg oder Altdorf, II. 435,44.  
 grandmätter, grand maître, I. 128,39.  
 gränitz, die, grenze, I. 278,40.  
 Granson, schlacht, II. 253,33 ff.  
 Grasser, Asmus (Erasmus), II. 315,44; 337,28.  
 Grassis, Achilles de, II. 396,16.  
 Gratianus, I. 12,8; 23,33; 60, 16; 65,18; 67,14; 68,19; 80, 17; 83,1; 95,7; 271,36.  
 Grawater, Croaten, I. 224,19.  
 Grebel, Hans, II. 107,31.  
 grech, fertig, II. 279,12.  
 Gregorius I, sanctus, I. 12,37; 13,2 ff.; 56,23; 59,30; 68,16; 74,31; 134,3; 214,25.  
 Gregor VII, I. 16,16; 86,28; 99, 26; 128,15; 213,27 ff.  
 Gregor X, I. 347,9-42; 359,39.  
 Gregor XII, I. 518,31.  
 Gregorius Naziazenus, I. 29,34; 48,29.  
 Gregorius Turonensis, I. 43,8; 69,44; 143,3; 153,39; 154, 25 ff.; — II. 430,13.  
 grempel, trödelhandel, I. 24,37.  
 grempelmess, II. 208,22.  
 grempelsatzungen, I. 360,23.  
 grendel, gatter, II. 114,34.  
 Gresselberg, I. 556,16.  
 Griechisch Wißenburg, Belgrad, II. 154,16; 401,39.  
 Griefßen, Hans von, II. 106,12.  
 Griefßenberg von, I. 375,5; 376, 17; 379,35; 380,24; 422,8; 502,40; 503,4; Heinrich, 275, 36; 294,43; 296,5; 366,42; 367,6; 371,8.24; 411,22.41.  
 Griesern, I. 138,41; 332,35; II. 397,24; 398,38; — siehe auch Kriesseren.  
 Grifenberg, II. 71,31; 124,8; Heinrich, 82,36; 205,8.

Grifensee, II. 126,14; Eberli v., I. 498,12; Peterman von, II. 52,25; Uolrich v., I. 481,16.  
 Grimenstein, I. 109,35; 313,36; 314,6; 437,34; 438,3; 502, 44; 503,8; 505,24; 509,29; — II. 197,41; 200,15; 299, 38; 304,43; 309,1.  
**Grimwald**, I. 158-163; 118, 22.  
 Grimwald, hausmeier, I. 128,38.  
 Grinow, II. 41,28.  
 gritz und gromen wurd nachschlachen, I. 304,43.  
 grommen, siehe gritz.  
 Groppensteiner, Chünrat, I. 463, 24; 464,23.  
 großer bund, I. 462,27 ff.; II. 422,2.  
 groß hußhab brucht großen kosten, II. 120,40.  
 groß pfand, I. 507,23.  
 großer stein vom himel, II. 387, 38.  
 groß tod, II. 268,12.  
 Groß Hund von der Laitern, I. 430,13.  
 Grüb, II. 273,12; 274,40; 338,10.  
 Grübel, II. 376,3; Hans, 266,11; 300,6; Steffan, 96,40; 159,18; 263,36; 264,6; 357,17.  
 Grüber, Heitzman, II. 50,21.  
 grüdlén, graben, wühlen, II. 78, 12.  
 grundboden, in grundboden ze schiter richten, II. 168,34.  
 Gründer ab der Wis, Uolin, II. 5,10.  
 Grundili, I. 445,28.  
 Grünenberg, Herman von, I. 475,25; Wilhelm v., II. 90,24; 124,18.  
 Grünenstein, I. 109,35; 231,26; 461,18; 502,44; 503,8; — II. 200,14; 242,34.  
 Grüeningen, I. 326,23 ff.; 333, 17.28; 336,44; 344,5; 345, 25; 347,6.39; 348,20; — II. 41,30; 61,32 ff.; 72,16; 76, 15 ff.; 93,20; 109,5.  
 Gschwend, Haini, Heinrich, II. 5,22; 74,1; 88,2; 152,32; 180,1; Chünrat, 283,44; siehe auch Schwend.  
 gsicht, die, aussicht, II. 362,14.  
 gugel, kapuze, I. 59,32; 133,4.  
 guggler im hornung, II. 288,12.  
 Guggi, II. 244,30.  
 gul, der gul hüß an zü gon, I. 267,44; wolt nit gon, II. 64,6; vgl. gaul.  
 guldin bulla, I. 136,41.

gultor, golter, bettdecke, I. 337, 19; 340,3.  
 Gulthür, I. 502,35.  
 Gundelfingen von, I. 373,19; Fridrich, 469,42; Heinrich, 514,37; 515,9.  
 Gundelshusen, II. 379,22.  
 Gunder, Jacob, II. 191,4.  
 Gundersi, Jacob, II. 182,28.  
 gunst, der, I. 341,1.  
 Gurraß, Chünrat, II. 305,38; 306, 23; 309,22; 310,15.  
 Güßli von, I. 462,22.  
 güsi, überschwemmung, II. 288,19.  
 güßig, I. 291,33.  
 güt geben, sich einverstanden erklären, I. 26,37; güt han, dafür besorgt sein, II. 32,16; 72,37; ließen es ein güt sach sein, kümmerten sich nicht darum, I. 514,40.  
 güt teutsch, I. 55,22.  
 S. Güetlen capel, I. 164,38; 516, 44; — II. 362,10; 377,9.  
 güellikeit, I. 547,38.  
 Güttingen, I. 340,17 ff.; II. 447, 27; Albrecht von, I. 265,24; 352,1; Heinrich v., I. 269,9; 381,8; Rüdolf v., I. 265,3 ff.  
 gutzel, der, bettel, I. 73,43.  
 gutzlen, I. 308,38.  
 Gwalbertus, Joannes, I. 16,18.  
 gwalt, obrigkeit; unser gwalt == mine herren, I. 562,29.  
 gwaltiger, mitglied der obrigkeit, II. 356,11.  
 gwardein, I. 556,32.  
 guardian, I. 70,30.  
 gwartig, gewärtig, achthabend, I. 50,25.  
 Gwelfen, I. 146,24; 185,3; 221, 35; 281,33; 282,32; 302,15; 343,42; 430,9 ff.; II. 436,4.  
 gwellen, part. v. wollen, I. 206,2.  
 gwelt, gewölbe, II. 293,29.  
 gwer, gweer, rechtskräftig gesicherter besitz, I. 69,17.  
 gweerbüch, kataster, II. 424,28.  
 gweerfrid, I. 69,17; 564,40.  
 gwerfridlich, I. 564,39.  
 gwerb, der, durchpass, II. 164,3.  
 Gwilhelmiter, I. 262,4.  
 gwonne = gewonnene, I. 8,34.  
 gwonsame, die, I. 14,29; 30,3.  
 gwüss; er wolt des gwüssén spielen, sich im spiel sein, II. 201,13.  
 gwüssi, die, plur. gwüssinen, gewissen, I. 4,35; on gewüssné, ohne verletzung des gewissén, 236,20.



## H

- habend, wolhabend, I. 149,31.  
 haberzechenden in Appenzell, II. 218,13.  
 Habsburg, Hapsburg, Hapschburg, I. 39,8; 231,30; 258,28 ff.; 295,12; 330,23 ff.; 332,30; 450,22; stammtafel, 456; Rüdolf v., könig, 231,20; 322,32; 325,41; 326,32 ff.; 332,17; 345,8 ff.; 346,23 ff.; 354,37 ff.; regiment rauch, 361,36; bricht vil schlösser, 362,20 ff.; familie, 363,40 ff.; handlung mit papst Niclasen III, 364,27 ff.; handlung mit dem closter S. Gallen, 365,20 ff.; baut Schwarzenbach, 366,17; empfängt abt Wilhelm, 369,25 ff.; freit die italischen städte ans reich, 372,3 ff.; gegen Eberhart v. Wirtenberg, 372,33; in S. Gallen, 373,15 ff.; stirbt, 380,41; 381,26 ff.; — graf Hans von, 445,11.20; graf Rüdolf von, 395,21; 459,36.  
 Häch, Uolrich, I. 462,46; 464,22; II. 9,43; 10,2.  
 Hadrian I, I. 80,16.  
 hädrig, zu hader geneigt, I. 543,6.  
 hafenplatsch, krankheit, I. 231,11; den h. gon laßen, II. 309,7.  
 Hafner, Rüdi, II. 254,43.  
 haft, in haft gehalten, I. 134,26; II. 190,17; 211,23.  
 hagel, plur. hägel, II. 270,6; 367,27.  
 Hagenbach, Peter v., II. 247,22; 248,31.  
 Hagnowar, der alt, II. 116,41.  
 Hagenouwer, Heini, II. 107,30.  
 Hagenwil, Hagenwilen, I. 335,5.24; 502,41; 503,5; II. 200,15; 446,12.  
 Haggen, I. 517,34.  
 Hagnouw, II. 439,34.  
 hagstolz, ledig kind, I. 386,32; II. 162,29.  
 hai, siehe hei.  
 haken; einen h. schlagen, einen umweg machen, II. 256,44.  
 Hakenberg, II. 376,26 ff.; sein wappenbuch, 376,37.  
 häl, glatt, II. 376,10.  
 haldend, e. haldender reichstag, II. 415,12.  
 Haldenstein, Uolrich v., I. 481,16.  
 hall, hell, II. 415,25.  
 Haller, II. 384,44.  
 halsherr, I. 404,12.  
 halssterke, halsstarrigkeit, II. 345,2.  
 Halwil, Tüding von, II. 88,9; 90,25; 99,18; 101,14; 111,7; 114,20; 122,46; 124,20.  
 Hamilshofen, I. 354,5.  
 hammen; er lag dem bapst in den hammen, II. 34,25.  
 hand; schlug uf die rechte hand, lenkte rechts ab, I. 284,15.  
 hand tûn, h. anlegen, II. 193,4.  
 handarbeit der domherren, I. 57,37.  
 handhaben, aufrecht halten, I. 237,22.  
 handheben, praet. handhûben, II. 218,37; 311,43.  
 handgeschrift, I. 404,10.  
 handwerchsнарung, I. 63,31.  
 hangen, den zûgel, I. 62,36; hangender beschaid, zweideutiger, II. 57,45.  
 Hannibal, I. 291,36.  
 Hans von Engelland, I. 258,13.  
 Hans von Glaris, I. 445,34.  
 har gan, vom tag, anbrechen, II. 113,3.  
 har lon, II. 302,41.  
 haren, raufen, II. 80,20.  
 Hard am Bodensee, II. 432,30; 436,31.  
 Hard, wald bei Altstetten, II. 280,33; 281,3.  
 Hardegg, I. 109,35.  
 harnest, I. 296,28.  
 Harnischmacherin, die, zû Costenz, II. 239,22.33.  
 harr; in die h. ziehen, I. 322,9; II. 201,32.  
 harrlich, beharrlich, I. 4,6.  
 harschlich, II. 285,17.  
**Hartmann**, I. 180-182.  
 Hartmann, mûnch zû S. Gallen, I. 168,35 ff.; 197,8; 235,26; II. 351,40.  
**Hartmuot**, I. 163-167; 139,43; 159,25; 168,20.  
 Hartpert, bischof von Chur, I. 189,12.  
 hartsch, kriegshaufe, I. 376,30.  
 hartschier, I. 367,31; 388,21; 494,25.  
 hartzieren, scharmützel, II. 113,29.  
 harum, deshalb, I. 75,22.  
 Haselbach Johannes, II. 26,38.  
 Hasenbûhel, schlacht am, I. 397,37; 398,14.  
 Haßfurt, schulthaiß zû Lucern, II. 340,20.  
 Haßfurter, Hainrich, II. 180,158,18; 192,7.  
 Hasler von Egeri, II. 324,28.  
 Hattenberg, I. 398,1.  
 Hätteri, II. 392,22; vgl. Hetteri.  
 Hatto v. Mentz, I. 62,32; 174,9; 180,14.  
 Hatstadt, Cûnrat Wernher von, I. 356,9.  
 hauptman der IV orte, I. 142,1; vgl. hoptman.  
 Hausen ob Bernang, I. 109,35; 332,38; 333,7.  
 Haustor, I. 118,40; 243,22; 245,33; 260,3; 295,17.  
 heben an sich, sich ruhig halten, I. 473,18.  
 heber und leger, I. 177,1.  
 heblen, säuern, II. 36,43.  
 Hächinger, Hechinger, Hans, II. 182,27; 191,3; 209,37; 210,18; 212,9; 214,22.  
 Hechlerin, Margret, II. 321,5.  
 Hedwig, herzogin in Schwaben, I. 194,20; 197,22.  
 heftig, sparsam, II. 413,1.  
 Hefenhöfen, I. 553,4.29; II. 320,11.  
 Hege, hof zu Wasserburg, II. 185,11.  
 Hegi, Hegau, II. 182,16.  
 Hegnowar, Hans, II. 73,19.  
 Heidegg, Walther v., I. 478,20.  
 Heidelberg, I. 455,39.  
 Heidenheim, II. 446,43.  
 Heidenmaur, II. 435,36.  
 Heidgöuw (Hegau), I. 1,9.22; 2,5; 135,40; 146,6.  
 heilig, I. 64,45 ff.; h. hausväter habend heilig hausgsind, I. 133,45; h. land, 226,2; 378,24 ff.; h. öl, I. 58,32.  
 Heilge geister, spitalherren, I. 379,11.  
 Heiligen geist capel, I. 516,40.  
 Heiligen grab, zûm, capel, I. 244,19.  
 Heiligenberg, I. 464,6; 535,23.  
 Heiligen Bûch, II. 383,46.  
 Heiligen Hûb, zû der, II. 379,14; 385,30.  
 heimand, haimend, heimat, I. 269,22; II. 444,40.  
 heimlich rât, II. 287,35.  
 heimlikeit, mysterium, freude, I. 15,24.  
 heimsûchung, hausbesuch, I. 112,41.  
**Heinrich I von Klingen**, I. 238-242.  
**Heinrich II von Ramstein**, I. 402,24-424,13.

**Heinrich III von Gundelfingen**, I. 514,18-540,3; 541,38,44.

**Heinrich IV von Mangisdorf**, I. 540,4-565,34.

Heinrich II, künig, I. 83,11; 201,23.

Heinrich III, I. 83,12.

Heinrich IV, I. 16,14; 86,27.

Heinrich V, I. 224,27.

Heinrich VI, I. 233,24.

Heinrich (VII), 209,3; 211,27; 293,8.

Heinrich VII von Lützelburg, I. 414,9,39; 415,20 ff.; bestätigt S. Gallen seine freiheden, 416, 18 ff.; Romzug, 417,14 ff.; 418,21 ff.

Heinrich der luitpriester, I. 231, 25.

Heinzli, Hans, II. 180,3; 186,4; 187,39; Walther, I. 548,30; 549,11.

heiß; die sach lag inen eben heiß an, II. 91,2.

heisser sommer, I. 392,7; II. 248,20,34.

heißes wasser, I. 57,26; heiß isen, I. 57,27.

Heitnow, I. 335,7,23; von, II. 446,22.

Hektörni, II. 316,34; 392,22; siehe auch Hätteri, Hetteri.

helen, zum vorschein kommen, I. 37,5.

Heldbert, I. 163,15.

helde, haldung, I. 207,30; von obnendi der bergen in heldi, 473,44.

Heldsburg, I. 333,13.

Helfenberg, I. 110,3; 324,11; 503,6.

Helfenschwil, II. 276,29; 380,6; 381,45; 383,44.

Helfenstein, I. 369,26; 370,29; Ludwig von, II. 112,14; Wilhelm von, 120,15.

helgen sich, sich behelligen, I. 190,35.

Hell, im kloster S. Gallen, II. 6,39; 134,6; 164,8; 377,5.

hellig, müde, I. 369,22.

helmhaus, helmshus, I. 253,10; 263,31; II. 377,1; 401,5.

Helmsdorf von, II. 382,16; Ludwig, II. 96,5; 237,17; 280,16; Uolrich und Burkhart, 258,37.

Helpis, I. 154,16.

Helvetia, I. 1,1.

Helvetier, I. 1,15.

Hemidhofen, I. 353,40.

Henberg, II. 239,8.

Henitzli, Johans, I. 445,36.

Hennouwer braidi, II. 321,1,44.

Hentzi amman, II. 149,34.

Her Hans, II. 206,7; 207,32.

herberg der malitzigen, I. 119,11.

herbst; der erst = september, der ander = oktober, der dritt = november, I. 79,30; 146,36; 150,38.

herd, der, erde, I. 413,3.

Heremiter, I. 262,2.

Herisow, I. 105,29; 111,13,22; 168,21; 190,23; 312,38; 333, 28; 487,40 ff.; 489,10; 548,9; 551,27; 552,7; 553,41; — II. 9,19; 141,23; 162,22; span mit abt Uolrich, 177,36; 218, 33; 219,38; 221,6; 242,27.

Herler (Heruler), I. 12,22.

**Herman v. Bonstetten**, I. 440,25-457,6; giebt der stat S. Gallen verschiedene freiheden, 458,13 ff.

Herman, brüder, I. 433,12,25; 434,8.

Herman Contractus, I. 80,33; 104,25; 105,11,43 ff.; 113, 26; 131,3 ff.; 172,14; 184, 29; 198,19; 213,18,21; 301, 25; 302,36; — II. 436,40.

Herman v. Lützelburg, I. 222,28.

Hermolaus Barbarus, I. 224,5; II. 432,6.

herlich, herrschaftlich, II. 73,7.

Herodotus, I. 76,18.

Herpoltstain, I. 369,25; 370,29.

Herrenhof bi Costenz, I. 546,46; II. 381,22; 383,43.

herschung, obrigkeit, I. 91,34.

Hertenstein, Uolrich v., I. 548, 28; 549,9; II. 9,30; 50,19.

Hertsch, Peter, II. 237,19.

Hertzsch, Hainrich, II. 244,30,36.

herwagen, kriegswagen, II. 92,19.

herzogsch, statt herzogisch, II. 253,10; 254,36.

Hetterbrugge, II. 357,28.

Hettingen, Hans v., II. 71,38.

Hetzel, Ludwig, II. 153,13; 181, 42; 190,42.

Hetzer, Jacob, II. 357,37; Magnus, 395,10.

Heudorf, Höudorf, Bilgeri von, II. 235,5 ff.; 237,34.

heuli, heul, die, höhle, I. 4,9; 70,38; 374,21.

heulenwoner, I. 70,40.

Hewen von, I. 379,38; 507,22; II. 242,38; Hans, II. 74,28;

Heinrich, I. 276,28; Fridrich, II. 118,38; Peter u. Heinrich, II. 303,35; 307,45.

hiedissenthalb, I. 249,35.

hierarchia ecclesiastica et politica, I. 42,30.

S. Hieronymus, I. 3,29; 4,22; 5,30; 6,3,8 ff.; 7,39,43 ff.; 8,7,16,43; 9,5,18,34; 11,16, 36; 12,9; 14,27,43; 18,16; 22,10; 23,9; 29,17; 32,35; 33,12; 37,10; 40,14; 41,9; 42,1,7,21; 47,30; 48,27; 49, 37; 50,2; 74,38; 75,32; 76,3; 95,42; 102,4 ff.; II. 85,27.

Hieronymus von Prag, I. 469,18; 512,26; 527,37 ff.; 558,28.

Hilarion, I. 12,9; 33,11.

S. Hilarius, I. 74,40.

Hilber, Christan, II. 338,6.

Hildbert, kunig, I. 14,13.

**Hiltolt v. Werdstain**, I. 424,14-437,23.

Hiltprant, papst, I. 16,15; 213, 27.

Hiltprant, bischof von Cöln, I. 44,28.

himel, gen himel richten, verbrennen, I. 344,43.

Himelberg, I. 106,42.

Himelberger, I. 106,43.

himelspächig, contemplativus, I. 29,28.

himelstraal, die, blitz, I. 80,24.

**Himmo**, I. 198-199.

hindan gesetzt, ausgenommen, I. 17,5; 27,33.

hindergang, der, betrug, I. 49,26.

Hinderlappen, Interlaken, I. 13, 31.

Hindermauren, I. 116,42.

Hinderm Hus zü Rorschach, II. 381,32.

hinderschlagen, bei seite bringen, I. 480,29.

hindersich, I. 268,11; II. 40,25.

hinderstellung machen, I. 82,19.

hinnethin, weiterhin, I. 487,22.

hinfürbas, II. 7,14.

hinfallen, auf etwas geraten, I. 17,18.

hinkommen, vor einem bestehen, I. 298,7.

hinlassen sich, sich stützen, I. 152,6.

Hinwil von, II. 200,18; Degen, I. 481,20; II. 71,32; 106,12; Fridrich, 71,31; Hainrich, 149, 32; 152,33; 153,14; 181,43; 190,43.

hinwurf, I. 133,13.

Hirbhorn, Eberhart v., I. 505,15; 509,26.

Hirsow, I. 126,25.

- historiae ecclesiasticae tripartitae, I. 20,10; 33,7.
- hoche gericht, hochgericht, I. 91,24,34; II. 242,11; 375,3,30; 390,47 ff.; in S. Gallen closter, II. 223,25; um S. G. stadt, I. 358,8 ff.; zû Oberberg, II. 392,15; zû Rorschach, II. 224,8,34; im Turgöw, II. 390,47; zû Wil, 204,44.
- hoche gestift, I. 37,3.
- Hochenklingen von, I. 504,19.
- hoche schülen, hochschül, I. 16,6; 247,4.
- Hochberg, Wilhelm v., II. 58,6.
- Hochenberg von, II. 200,24.
- Hochenegg, Walther v., II. 176,22.
- Hochen Landenberg, Beringer v., I. 445,12.
- Hochen Sax, I. 248,11.
- Hochen Tüfen von, I. 356,9.
- hochdeutsch, I. 186,26.
- hochfertig, I. 461,11.
- Hochrüti, II. 173,28.
- Hochrütin, Heinrich, II. 361,15.
- Höchst, I. 194,18; 546,46; II. 380,9; 383,35.
- hochsträß, hochfahrend, I. 97,1; 128,12; 277,8.
- hochträchtig, hochfahrend, II. 35,17.
- hochträchtigkeit, hochmuth, I. 232,25.
- hochzit, fest, I. 333,21; 334,2; 334,32; 418,40.
- Hödorf von, I. 504,18.
- höf, die abt Uolrich ans gotteshaus gebracht, II. 381,7 ff.
- höfe im Rhintal, I. 111,18.
- hofen, aufenthalt in einem hofe geben, II. 265,27.
- Hofen, II. 439,14.
- Höfen, II. 380,41.
- hofamptlüt in S. Gallen closter, I. 136,31.
- hofamptman, hofamman, I. 139,14.
- hofgericht zû S. Gallen, II. 383,24; 299,10.
- hofgericht zû Rotweil, I. 79,36.
- hofgüeter, I. 63,16; 181,25 ff.
- hofmeister, I. 139,15.
- Hofmaister, Rüdolf, II. 50,17.
- hofrat, I. 195,30.
- Hofstetten, I. 106,40; Gaudenz von, II. 71,33.
- holz; ir sin stünd gen holz, II. 113,39.
- Hohenegg ob Altstetten, II. 2,39.
- Hohenloo, Gotfrid v., I. 356,8.
- Hohen Senen, Siena, II. 17,22.
- Hohentwiel, II. 401,37.
- Holdermans gassen, II. 368,6.
- Holenstain, I. 335,41; 336,1.
- Holland, Wilhelm v., I. 308,11.
- holoß singen, II. 293,32.
- Holzhusen, II. 378,24; Albrecht von, II. 379,3.
- Honburg, II. 380,27; 383,41; Burkhart von, II. 86,12.
- Honbüel, I. 546,24.
- Hönden, I. 174,44.
- Honegg; siehe Hohenegg.
- Honegger, Birtold, I. 489,21.
- Honfirst, Honfürst, II. 189,38; 199,34; 304,28; 309,44.
- Honorius, kaiser, I. 12,6.
- Honorius III., papst, I. 16,31; 34,16; 261,31,34.
- Honorius IV., I. 377,16.
- hoptfal in Appenzell, I. 112,19.
- hoptgüt, capital, II. 185,21.
- Hoptli, Entz, II. 5,15; Hans, I. 495,25.
- Hoptlins berg, Hoptlisberg, I. 174,1; 497,32; 498,4; — II. 355,34; 357,16.
- hoptmanschaft der schirmorte, II. 283,13 ff.
- hoptmanschaftzbrief, II. 283,16.
- Hör, Cûnrat, I. 554,19; II. 9,43; 10,2; 96,41; 100,16; 160,20; 322,27; Hans, I. 484,31.
- Horatius, I. 40,33.
- Horchentaler, II. 380,37; Haini, II. 195,47; 199,10.
- Hörer, Caspar, II. 380,24.
- Höri, I. 2,5.
- Horn, II. 209,23,30; 443,45.
- Hörnlingen, Gertrud v., II. 324,32; 326,34.
- horrus morrus? I. 361,29.
- hosnestel, II. 193,33.
- hospital der bilgerin, I. 119,10.
- hospitale, I. 69,31.
- Hostiensis, I. 124,35.
- Hotterer, Hans, II. 264,28 ff.; 268,6 ff.
- höustaffel, II. 275,10.
- Hüber, Bartlome, II. 231,22,43; 303,11; Chûnrat, I. 495,24.
- hübmeister, II. 260,42.
- Hug, Cûnrat, II. 106,40; 160,21.
- Hugbert, I. 182,19.
- Hugelhofen, I. 502,41; 503,5.
- Hügerli, Rüedi, II. 106,38.
- hugt, gedächtniss, I. 207,7.
- huldschaft, I. 97,28.
- humiliati, I. 16,36.
- Humpiss, Hännigin, I. 489,19.
- Humpoltz Niclas, II. 22,28.
- Hunbüel, II. 4,36.
- Hundweil, I. 111,2 ff.; 230,25; 234,6,22; 333,17,28; 349,13; 388,3,27; 462,44; 464,18; 487,39 ff.; 488,18; — II. 209,2; Uolrich v., I. 350,32.
- Huntwiler, I. 241,42.
- Hundt, I. 382,19.
- Hünenberg, Hartman von, II. 106,14; Rüdolf v., I. 475,43.
- hung, I. 342,11.
- hunger, I. 202,11.
- Hunniad, Magyar, II. 367,17.
- Hunizikon, Erhart v., II. 390,30.
- Hupfhan, Heinrich, II. 9,33.
- hüpsch, die, kebse, I. 314,32.
- Hurden, II. 130,17.
- hüreier; simoneier und hüreier, I. 216,37.
- hüren, I. 97,33.
- hürerei, I. 61,5.
- Hürmß, Hartman, von Costenz, II. 378,26; 383,15.
- hußblunder, I. 322,23.
- husen, I. 346,16.
- Husen v., I. 504,18; II. 242,44.
- Husenegg, Christoph v., I. 498,13.
- Huser, Hans, II. 50,24.
- husrouche, haushaltung, II. 133,44.
- Huss, Johannes, I. 469,18; 512,23; 527,37 ff.; 558,28.
- Hussen, Hussiten, I. 514,14; 532,24.
- Hussären oder Unger, Hussiren, Husaren, I. 399,30; 455,19.
- hut, hinder die hut kommen, II. 121,22.
- Hüter, Diepolt, II. 401,8.
- Hüttenschwil, II. 237,18; 383,11.
- Hux, Dr. Johan, II. 325,45; 355,44; Hainrich, II. 82,34; 96,37; 200,6.
- Huxin von Costenz, II. 394,28.

## I

- Iberg, I. 138,36; 278,32; 323,6,35; 339,19; 356,32; 357,24; 370,19; 371,35; 379,34; 380,23; 503,11,31; — II. 55,11; 138,3; 238,33; 240,19; 385,11.
- Iberg bei Bischofzell, I. 335,41; 336,2.
- Iberger, II. 199,40.

ichter, eichmeister, I. 443,23; II. 426,21.  
 idoch, II. 43,21.  
 Idoka, Utnach, II. 41,15.  
 ie, kurz, überhaupt, I. 395,29.  
 iedlich, II. 306,13.  
 ieklich, jeglich, II. 11,21.  
 ienen, irgendwie, I. 477,18; II. 102,20.  
 ierrung, I. 59,8.  
 iers gehen, I. 559,1.  
 iertag, irrtum, II. 182,43.  
 iertümb, das, I. 465,23.  
 ietweder, I. 92,34.  
 ietzmaß, schwäbisch, I. 55,24.  
 iewelten, von iewelten har, von jeher, I. 45,37.  
 igel, von scharfen aichinen stecken, II. 118,7.  
 imbiss, immtüss, der, mittagsmal, I. 10,33; II. 36,24.  
 imencorb, I. 71,30; 150,4.  
 Immenstadt, I. 500,43.  
 Im Hof, Hans, II. 200,24; 205,39; 213,39.  
 Im Holtz, Hans, II. 13,14.  
 immunitas, I. 81,29; 161,39.  
 imperium merum, I. 91,35; imp. mixtum, 91,37.  
 Imstat, I. 502,19.  
 Im Turn v. Schafhusen, I. 498,12.  
 inbeneficiare, I. 89,39; 201,11.  
 In der Gassen, Walther, II. 389,14.  
 inderhalb, I. 109,40.  
 In der Halten, Dietrich, II. 240,34; 241,6; 361,37.  
 inderklaid, unterkleid, II. 254,11.  
 inderlich, eng vertraut, I. 189,18.  
 indult, ablaß, bewilligung, I. 177,19; II. 207,35.  
 incorporation, I. 94,32; 168,23; 176,44 ff.; II. 207,22 ff.; 398,33.  
 incorporatz, II. 188,13.  
 infallen; beschwerden sind ingefallen, II. 141,14.  
 infel, I. 260,31.  
 ingang, einkommen, I. 56,15.  
 ingenitus, I. 191,21.  
 In Gereren, II. 2,42.  
 ingrif der ufschlegen, ungebührliche rechnungsstellung, II. 96,13.  
 inhar, herein, I. 297,22.  
 inhe züchen, I. 554,8.  
 inherwertz, I. 372,20.  
 inhi, hinein, II. 19,27.  
 inkomen, schadens inkomen, I. 269,17; 399,19.

inlegen, einhagen, II. 163,14.  
 Innocentius I, I. 47,12.  
 Innocentius II, I. 229,43.  
 Innocentius III, I. 235,1.  
 Innocentius IV, I. 303,21.25 ff.  
 Innocentius V, I. 359,39.  
 Innocentius VIII, II. 326,19.  
 inquisition der päpste, I. 264,26.  
 Inrhon, Irabach, I. 174,4; II. 419,8.  
 insecher, episcopus, I. 40,21.  
 Insprugg, I. 527,18.  
 intraden, einkünfte, I. 187,12; II. 274,20.  
 intrag, einwendung, I. 391,27.  
 investieren, I. 89,40.  
 investitura, I. 80,12 ff.; 214,6; 225,5; 228,4.  
 inziehen sich, sich verziehen, II. 9,25.  
 inzügling, niedergelassener, II. 392,3.  
 Ionen, Ionswil, siehe Jonen, Jonswil.  
 Ira-bach, Iren, I. 174,4; II. 419,22; vgl. Gir.  
 irdt (im reim auf *wirt*), irrtum, II. 80,4.24.  
 Irertor, II. 420,2.  
 Irer vorstat, I. 130,9; II. 419,31.  
 irohalb, I. 16,24.  
 iro selbs, I. 18,20.  
 Isanger, I. 77,32.  
 Isberger, II. 109,10.  
 Iselin, Rüedin, II. 348,17; 352,20.  
 Isenburg von, I. 504,18.  
 Isenhofer, II. 43,9.  
 Isersegg, II. 260,27; 261,38.  
 Isidorus Hispalensis, I. 60,14 ff.  
 Isler, II. 199,41.  
 Isni, Isne, Isna, II. 298,19; 325,17; Hans von, II. 71,22; 108,34.  
 Iso, I. 170,17.  
 Isopus, Aesop, I. 372,17.  
 Isoriet, II. 433,14.  
 Italia, mōnch darin, I. 11,39 ff.  
 Iten, Hans, I. 445,29.  
 Ittingen, I. 163,2; 230,35; 352,34; 353,4; II. 273,36.  
 Ivo, Juva Carnotensis, I. 60,15.

# J

S. Jacob capel in S. Gallen, I. 233,30; 516,40; II. 271,13; 368,4.

S. Jacob vor Basel, schlacht, II. 15,44; 38,30 ff.; 126,34.  
 S. Jacob an der Sil, schlacht, II. 114,32.  
 Jagberg, I. 502,45; 503,9.  
 jagschif, II. 148,11.39.  
 jarrechnung zū Baden, I. 79,40.  
 jarzal, die jarzal uß, bis zu ende des jahres, II. 55,16.  
 jarzeitstift, I. 97,12.  
 jechen, sagen, II. 344,2.  
 Jenne, Hainrich, II. 361,39.  
 Jenf, I. 37,38; gestift zū, 38,21; 204,5; — II. 253,26; 254,15; Philipp, graf von, I. 36,1.  
 Jenfersee, I. 37,36.  
 jenig, I. 18,6.  
 Jenower schützen, aus Genua, I. 482,8.  
 Jenueser, Genueser, I. 301,7.  
 Jerusalem, künig zū, I. 289,43.  
 jichtig, kanntlich, II. 151,22.  
 joch, auch nur, bloß, I. 24,35; 25,1.  
 S. Johann im Turtal, I. 209,4; 212,4; 278,32; II. 239,19.31; 382,46; Uolrich v., II. 189,42; 199,36.  
 S. Johans altar, I. 156,34.  
 S. Johans kilch in S. Gallen, I. 243,14; 245,28; 516,40.  
 S. Johan zū Costenz, II. 200,1.  
 Johannertal, II. 41,25.  
**Johannes**, I. 149–150.  
 Johannes XXI, I. 359,40.  
 Johann XXII, I. 421,25; 423,9; 439,14.  
 Johann XXIII, I. 514,33; 515,5; 518,33; 520,27 ff.; 636,18 ff.  
 Johannes Capistran, II. 154,18.  
 Johannes Friburger, I. 445,26.  
 Johans v. Herdiberg, I. 445,25.  
 S. Johans, Heinrich von, I. 481,17; Oswald von, I. 498,32.  
 Johannes von Wintertur, II. 438,16; 440,41; 443,37.  
 Johannes Antonii von S. Gregorio, II. 274,25.  
 S. Johanser herren, I. 17,5.  
 S. Johans Höchst, II. 188,40 ff.; 208,36; 259,45; 260,44; 309,30.  
 Jonen, I. 117,17.  
 Jonenstad, II. 439,14.  
 Jonswil, I. 190,4; II. 237,10.42; 238,22; 303,40; 308,6; 382,19.  
**Jörg von Wildenstain**, I. 457,6–465–40.  
 S. Jörgen, S. Jörgenzell, S. Georgen bei S. Gallen, I. 106,25;

206,13; 443,10; 516,41; — II. 286,4,29; 357,15; 360,16; 381,41; 383,20.  
 S. Jörgen schilt, I. 504,1 ff.; II. 2,20.  
 Jöbli, Gerwig, II. 5,12.  
 jubeljahr, I. 403,24 ff.; II. 136,14.  
 jüchlingen, jüchling, gählings, II. 114,18; 128,4.  
 Juden, I. 447,40; II. 246,24; ze Costenz, II. 8,1; in S. G., I. 354,1; 389,14; 390,41; in oberlendischen stetten, 390,40; zu Wil, II. 243,11; zu Zürich, I. 347,22; 348,37.  
 judicium palatinum, I. 89,25.  
 Jugger, I. 445,28.  
 Julianus, I. 33,9.  
 Julian S. Angeli, cardinal, I. 560,34.  
 Julius Caesar, I. 1,14; 2,19.  
 Julius II schikt den Eidgnossen panner, II. 397,18; 404,4.  
 Jungingen (Jünglingen), I. 545,3,41.  
 Jüngingen, Lienhart von, I. 535,16; 536,35.  
 Jungman, Othmar, II. 358,41.  
 junkfroschaft, I. 18,31.  
 juramentum fidelitatis, I. 94,18; II. 287,3.  
 jurisdictio, I. 69,25; 91,38.  
 juristen von Bononi, I. 285,20.  
 Jurthen, Jura, I. 219,37.  
 jus asyiliae, I. 81,29; j. indigestandi, 118,6; j. investiturae, 214,6; j. patronatus, 94,22.  
 Justinian, I. 25,39; 48,2; 72,18.  
 Justiniani bñcher, I. 51,9,18; authenticae, 51,18 ff.  
 Justiniani codex, I. 5,39; 10,28; 40,28; 50,27; 51,18; 52,7; 56,4,31; 61,1,31; 69,12; 70,26; 72,8; 75,33; 78,28; 113,35; 128,26; 134,23; 165,7; 232,33.  
 Justingen, Anshelm v., I. 256,28.  
 Juvenal, I. 70,34; 74,21; 144.

## K und C

c, k, altddeutsch, I. 55,14-15.  
 Chabillon, Schalon, I. 85,41; vgl. Cavilon.  
 Cadloh, I. 156,18.  
 kain, irgend ein, II. 55,35.  
 Kalbrer, amman, II. 52,17.  
 Calixt III, II. 156,21; 169,28.  
 Kalphen, Hainrich v., I. 251,22.  
 Kaltbronnen, II. 45,21.

kalter winter, II. 12,31; 13,12.  
 Kaltisen, Walther, II. 486,27; Hainrich, II. 25,29.  
 kaltwee, fieber, I. 263,5; 281,42.  
 Cham, Chom, von, II. 130,4; Jäkli, II. 76,7; Rüdolf, 140,40; 141,7; 181,40; 190,40; 196,5; 199,14.  
 Kämer, Johans, von Talburg, I. 505,14.  
 Cammerach, Chambéry, II. 25,26.  
 Chamerenberg, hof, I. 108,7.  
 kammerer des closters S. Gallen, II. 200,27.  
 chamersfiscal des richs, II. 373,16.  
 kammergüeter, I. 63,15.  
 chämerling-ampt, I. 126,41.  
 kampf, I. 57,22.  
 Kampacker, II. 5,47.  
 cancellarius, I. 77,28.  
 Canchron, I. 114,29.  
 canon, canones, I. 24,28,42; 35,43; 47,21; 60,12; 300,36; 303,28; 304,16; II. 336,39; alte der heiligen väter, sanctorum, I. 24,42; 118,6.  
 canonicus, I. 27,14; 43,4; ordo, 44,26.  
 canonik, name der I. epistel S. Johannis, II. 18,32.  
 canonisten, I. 23,36; 26,35.  
 Canton, Gonten, I. 107,18.  
 canzler, I. 62,22; 76,28.  
 capel am Rotmonten uf dem Tobel, I. 313,12,27; 516,43.  
 Capel bei Wittenbach, I. 497,22; 498,6.  
 capitelhaus, I. 43,38.  
 capitularen Karls des Grossen, I. 39,26.  
 Kapfman, Daniel, II. 348,7-9; Gallus, 327,11; 328,30.  
 caplön, I. 85,35.  
 kapß, kapsel, I. 179,6.  
 cardinal sol abt Uolrich werden, II. 274,19; 275,35.  
 cardinal, I. 317,40; 318,1.  
 Karl der Grosse, I. 14,9; 52,35; 53,20; 55,40 ff.; 60,25; 137,39 ff.; 151,17; 166,40 ff.  
 Karl der dicke, I. 166,40 ff.; 167,19; 168,8 ff.  
 Karli Martell, I. 113,23; 167,7.  
 Carli simplex, I. 167,22.  
 Karl der kahle, der glatzet, I. 120,29; 167,15.  
 Carl IV, I. 136,38; 439,28; 446,45; 447,4 ff.; 463,34; 466,1 ff.  
 Carl V, II. 401,18.  
 Karlin von Profantza, I. 324,42; 327,42.

Karlin, künig von Sicilien, I. 364,17 ff.; 395,35.  
 Karler, Egidius, II. 25,26.  
 Carmignol Conta, I. 517,1; 553,12.  
 Charrer, Chänrat, II. 337,35; Johannes, II. 315,34.  
 charta precaria, I. 78,18.  
 charten, alte fränkische, I. 51,3.  
 Carteuser, I. 9,39; 16,20.  
 chartularii, I. 69,9; 76,28.  
 Käß, Peter, II. 406,20.  
 casa Dei, I. 75,37.  
 Casa, Gais, I. 107,6.  
 caesar, I. 191,42.  
 Caesar, I. 36,36.  
 käsete, die, II. 208,21.  
 käsmarkt, II. 133,33.  
**Caspar von Landenberg**, II. 84,17-167,43.  
 Cassianus, I. 15,26,27.  
 Cassianus Johannes, I. 12,12.  
 Cassinum, closter, I. 71,32.  
 kassten (?), II. 138,35.  
 Castel, Dietegen von, I. 414,42; 415,6; Walther v., 428,15,22.  
 Castelnou, gräfin von, I. 278,4.  
 castrum, I. 115,27.  
 kastvogt, I. 52,13; 67,20; 208,5.  
 kastvogtei, I. 229,19.  
 catalogus der äbt in Reichenauw, I. 118,33.  
 catalogus der bischofen v. Constanz, I. 148,32.  
 S. Cathrinen in S. G., I. 164,40; 353,30; 517,33; II. 307,31; 411,14.  
 katz; die katzen halten, I. 132,27; III. 17,12.  
 kätz gelten, I. 262,45.  
 katze, bewegliches schutzdach für belagerer, I. 482,24.  
 Katzensträbel, gefecht, II. 389,41.  
 kätzer, I. 36,13.  
 Käzi, Uolrich, II. 303,43; 308,10; 320,15; 361,33.  
 kaufhus, II. 295,2.  
 kaufmanschaft; mönzen ist zu einer kaufmannschaft geraten, I. 556,39.  
 Cavilon, Chälons, I. 103,27; vgl. Chabillon.  
 Kebo von Lorfheim, I. 193,32.  
 kelberhaut, pergament; kelberheut sein lassen, I. 177,7; 489,29.  
 kelch im kloster S. Gallen, I. 347,17; 348,32 ff.  
 cella Salomonis, I. 206,14.

keller, cellarius, I. 552,39.  
 Keller, der, II. 379,18.  
 Keller Andres des Wißen knecht, I. 445,27.  
 Keller zû Berg, II. 382,8.  
 Keller, Albrecht, II. 381,23; 383,33; Felix, 280,18; Hans, II. 1,17; 76,7; 96,41; Hensi, 354,23; Dr. Johannes, 156,19; 169,25; Uolrich, 159,17; 289,3; 327,10; 328,29; 368,5; Werlin, 382,30; 383,31; Werlin von Holzhusen, 378,24; 380,16; 381,15.  
 keller-ampt, I. 126,41.  
 kellere, pfaffenmagd, I. 97,31.  
 keinhof, I. 56,17.  
 Kemli von Rorschach, II. 348,8.  
 Kemnat von, I. 343,32; Marquart, 372,23.  
 Kempf, Hans, II. 9,31.  
 Kempten, closter, I. 38,24; 133,25; 388,10; 489,21; 522,10; — II. 71,33; 176,4; 271,34 ff.; 298,19; 325,17.  
 Kempten, Fridrich v., I. 356,5.  
 kenell, kener, kanal, I. 118,31, 41,42.  
 Kenelbach, II. 382,37.  
 kensterlein, reliquienschrank, I. 301,28.  
 centilom, gentiluomo, I. 518,32.  
 kercher, kârkêl, kerker, I. 392,18; II. 24,5.  
 Kerhilt, I. 206,11.  
 Kern, Uoli, II. 5,17.  
 Kero, markgraf, I. 123,27.  
 Kerolt, I. 110,33; 115,43; 168,36.  
 kerr, keller, I. 197,24.  
 kernhals, kellereingang, I. 389,32.  
 Keßler, Johannes, II. 386,21.  
 Keßler, Hans, genannt Krench, II. 289,3.  
 kesslertag, I. 41,25; 334,33.  
 kestgen, keschen, keschen, zûchtigen, I. 293,20; 460,12; II. 192,18.  
 Kesswil, I. 108,7; II. 308,38; 320,23; 389,17; 418,28; 447,35.  
 ketzern, zu ketzer haben, II. 23,27.  
 keunftig, I. 29,40.  
 Kib, II. 292,9.  
 Kiburg, I. 2,10; 114,30; 146,7; 203,13; 503,40; 554,36; 561,44; — II. 61,32 ff.; 71,26; 72,32; 88,18; 93,17; 98,2; — Eberhart von, I. 435,38; Hartman von, I. 274,19; 307,32; 312,39; 321,23; 325,35;

Uolrich v., I. 251,41; Wernher von, I. 203,13.  
 Cicero, I. 28,38; 29,1,11; 197,14.  
 Cicers, etymol., II. 49,36.  
 kilchherr, I. 40,3.  
 kilchspiel, I. 41,3; vgl. kirchspeel.  
 kilchspeel, I. 66,6; II. 303,26.  
 kilchspêrg, kirchspiel, II. 205,18; 220,38.  
 Kilchspêrg, im Toggenburg, II. 208,39.  
 Kilchberg, II. 238,22.  
 Kilchmatt, Peter, II. 109,9 ff.; 116,41.  
**Kilian German**, II. 413,16-416,5.  
 kind; zûm dritten kinden, geschwisterkind, I. 420,22.  
 kinderlecre, II. 410,37.  
 kinderschûl, I. 52,42.  
 Kinsegg, Hans von, II. 397,24.  
 Kirchberg, Eberhart v., I. 535,38.  
 Kirchdorf bei Ueberlingen, I. 336,38; 345,24.  
 kirchendienst, alter, I. 57,40.  
 kirchengût, I. 96,16.  
 kirchenlechen, I. 94,3.  
 kirchenmeyer, I. 56,15.  
 Kirchenmeister, Hug, I. 322,11.  
 kirchenwicher, I. 41,32.  
 kirchfert auf S. Gallen, I. 124,30.  
 kirchhof zû S. Gallen, I. 116,40; 412,9.  
 kirchhøre, kirchhõri, I. 56,3; 109,43.  
 kirchspeel, I. 96,13; 326,46.  
 Cirillus, I. 154,10.  
 kiste, römische kiste, schatzkammer, I. 512,34.  
 Cistertzier, I. 16,24; 86,8; 91,7; 133,26; 204,31; 212,5; 226,1; II. 377,40.  
 chlt, altddeutsch, I. 55,18.  
 Clam, Heini, II. 9,44; 10,3.  
 Clangs, Klangs, I. 138,33; 303,44; 305,21; 339,18; 340,14; 352,39; 353,13; 375,14; 376,44; 386,43; 399,36; 400,8; 410,16; 428,40; 429,5; 436,29,33; 471,21; 486,31; 490,39; 502,43; 503,7; 550,16; — II. 387,36.  
 St. Clara, I. 284,25; 292,30.  
 Claus von Busenhart, I. 445,29.  
 Clauß von der Flûe, I. 33,13; II. 303,1; 333,30.  
 Clauser, maister zû Wil, II. 237,13.  
 claustrum, I. 8,13.  
 klebenlichen, I. 188,19.

Klefen, II. 406,8.  
 klegt, klage, I. 473,37.  
 kleinfûg, adj., I. 50,17.  
 kleinheit, kleinode, I. 315,44.  
 Clemens III, I. 217,12.  
 Clemens IV, I. 325,6.  
 Clemens V, I. 407,24 31.  
 Clemens VI, I. 439,15.  
 Clemens VII, II. 35,14; 404,4.  
 Clementina, I. 360,21; 415,42; 419,22.  
 klepfen, II. 316,40.  
 clerici, I. 64,36.  
 clerik, clerisei, I. 60,28.  
 Kletgöuw, I. 1,9,22.  
 Klingen von, I. 504,16; Heinrich, I. 238,1.  
 Klingenberg von, I. 425,43; 426,1; II. 200,17; Albrecht; I. 395,19; Hans, I. 472,41; 481,10,14; II. 86,11; Heinrich, I. 370,3,33; 383,27; Uolrich, I. 393,16,31; 412,7; 418,30.  
 Clodoven, Chlodwig, I. 37,1.  
 Chlodoveus, I. 14,1.  
 kloken, klopfen, I. 249,17.  
 clos, I. 27,16.  
 closner, I. 27,11 ff.  
 closnerei, I. 30,7.  
 clostarnum, I. 113,39.  
 closter, I. 117,14; etymol., I. 8,14.  
 closteradel stolz, I. 190,38.  
 closterämpter, I. 242,25.  
 klosterbuw ze Rorschach, II. 310,25 ff.; 334,38 ff.  
 clostergestift zû Rom, I. 35,30.  
 closterfürsten, I. 138,4.  
 closterstiftungen, I. 62,43 ff.  
 Klostertal, I. 502,28,37.  
 Clostoblen, I. 209,22.  
 klouw, der, II. 208,14.  
 Clumpetzan, Matthias, II. 23,9.  
 klupper, krützholz, II. 97,1.  
 knoppf, I. 102,13.  
 Knöringen, abt von Reichenau, I. 72,25; 504,20.  
 Kob, I. 489,20.  
 Kobelstein, I. 503,12,31.  
 codex Justinianus u. Theodosianus siehe bei Just. u. Theod.  
 cohortalis, I. 165,6.  
 collatzbrot, I. 264,9.  
 Kolbroder, II. 346,44; 352,10; siehe auch Roder, Othmar.  
 Cölestinus I, I. 47,36.  
 Cölestin IV, I. 301,44; 303,12.  
 Cölestinus V, I. 392,11.

- Choli (Köli), Peter, I. 548,31; 549,12.
- Cölius, I. 107,2.
- Colmar, I. 368,11.40; 522,17.
- Köln, I. 39,4; II. 259,29.
- Cölnische mark, I. 555,31.
- coloni ecclesiastici et chartularii, I. 183,5.
- Columbanus, I. 13,4; 104,8; 155,4; 309,33.
- Com, Como, I. 516,7.
- comes palatinus, I. 164,37.
- cometen, I. 202,13; II. 259,29.
- Cominett, Egidius, II. 20,23.
- comune, gemeinde, I. 15,4; 144,3.
- concilium, I. 35,35; 59,35; zû Basel, II. 8,40; 12,30 ff.; 17,4 ff.; 57,34; 82,43; zû Costenz, I. 469,16; 519,3; 536,23; zû Ferrâr, II. 34,12 ff.; zû Florenz, II. 36,33 ff.; zû Mentz und Worms, I. 56,41; 58,8; zû Köln, I. 56,38; zû Pafi, II. 17,12; zû Senis, II. 17,22 ff.
- conciliabel, II. 33,5.30.
- kündig, sparsam, I. 362,38; vgl. kündig.
- kondschaft, gemeine, beaugenscheinigung, I. 70,10; 146,3.
- kondschaftzbriefin, empfangschein für entlehnte bücher, II. 157,28.
- confessor, II. 400,20.
- coenobia, I. 8,8.12.
- coenobitae, I. 8,10.
- Conrad II, I. 203,4; 230,42.
- Konrad III, I. 229,2.
- Konrad IV, I. 294,19; 295,2.
- Konrad v. Busnang**, I. 272-296; 138,8 ff.; 244,2,37.
- Chünrad von Pfefers, I. 127,41; 138,7; 242,40; 244,40; 253,3; 260,30; 264,21; 266,33.
- Conradin, I. 316,24 ff.; 325,9; 327,23 ff.
- Constantinopel, erobert, II. 145,36.
- Constantinus Paleologus, II. 145,28.
- S. Constantius, I. 231,32.
- Constantius von Perus, I. 178,39.
- conterfett, abgemalt, II. 298,22.
- Contzon, herzog von Schwaben, I. 108,15.
- kopf; der in allen sachen mit dem kopf gern hindurch gefahren were, I. 543,7.
- Koppingen, I. 476,32.
- korb, der spendgenössigen, II. 292,20 ff.
- kornhus zû S. Gallen, I. 558,14.
- kornkäufer, II. 422,41.
- kornmess, II. 132,24.
- kornschetzer, II. 132,23.
- cörpel, I. 419,5; 240,27.
- cortes, I. 165,4; cortales, 165,6.
- cortisanen, II. 400,12.
- Costenz, I. 39,5; 115,31; 312,39; 417,11; 418,7; 435,34; 441,8; 446,3; 464,42; 468,31; 473,7.28; 489,17.19; 493,14,18; 494,41; 495,10; 502,15; 504,3.15; 522,10; 535,12; 536,14; 538,3; — II. 1,12; 7,43; 8,33; 52,1; 94,21 ff.; 140,16; 144,26; 156,16; 174,34; 186,6; 191,15; 206,7; 287,27; 298,19; 319,41; 321,6; 325,17; — concil, I. 469,16; 519,3 ff.; 536,23 ff.; gestift, I. 38,22; II. 199,47; 242,32; goldwag, I. 545,23; münster, I. 44,3; münsterturm verbrennt, II. 396,47; recht, I. 386,4.44; streit der bischöfe mit S. Gallen, I. 149,1 ff.; versamlung viler edlingen, II. 247,9; bistüm, I. 110,8; 314,32; 315,4; 360,3; bischof Burkhart, II. 187,24; 209,17; bischof Chünrat, I. 185,1; b. Eberhart, I. 332,25; 337,1; 343,5; b. Heinrich, I. 307,31 ff.; 403,6; II. 61,20; 154,44; b. Hugo von Hohenlandenberg, II. 388,35; b. Otto v. Sonnenberg, II. 348,20; 387,5; b. Rüdolf, I. 371,17; 437,39; 438,19.
- Constantinus, I. 49,16.
- Cosmus von Medicis, I. 536,22; 537,38.
- koupf, kopf, II. 415,25.
- Köuf, siehe German, II. 413,21.
- koufig, käuflich, I. 26,12.
- kouft, der, kauf, II. 220,5.
- Craftzberg, I. 323,13.
- Krainitz, Hans von, II. 24,14.
- Cralo**, I. 186-188; widerum, 189-190.
- Crantz, Albrecht, I. 44,13; 196,9.
- krapfen gebächt, I. 337,37.
- kraten, bligi, der spendarmen, II. 317,3.
- Krätzerenbrugg, I. 252,8.26.
- Krätzerentobel, I. 338,14.
- kraut; mit kreutern in die faunst bringen, I. 98,39.
- credentz, vollmacht, I. 270,10.
- kreiß des teutschen reichs, I. 137,22.
- Krench, II. 289,3; underburgermeister, 287,39; Othmar, 361,16.
- Krenchingen von, I. 319,43; Diethelm, I. 237,1.
- Creußig, II. 407,28.
- kreuzzug, I. 262,21 ff.; 291,12; predigen, 281,7 ff.; 283,39 ff.; 284,33 ff.; 285,4 ff.
- creuzpredigen, I. 226,6; in S. G., 316,9.31; über die Preussen, 292,13.
- Creutzlingen, II. 200,2; 393,35; 447,40.
- kri, die, losung, I. 302,14; 470,28.
- kriegen, versöltes der Eidgnossen, II. 277,5.
- Krieghanitz, I. 445,23.
- kriegsnötung, II. 288,2.
- Kriesseren, I. 290,40; 291,6; II. 385,36.
- christen, adj., christlich, I. 5,41.
- Krom, Jacob, II. 410,32.
- Cromenouw, I. 278,32.
- Kromer, I. 445,37.
- kromgadem, plur. kromgedmer, kramladen, II. 133,32.
- chronikrödel, I. 145,36.
- kropf; es lag im im kropf, I. 290,21; 344,16.
- Krölen von Lindouw, II. 447,4.
- krust, crypta, I. 117,26.
- Krumbach, II. 173,29.
- krützung in S. G., II. 377,12.
- Chrysostomus, I. 48,28; 100,12.
- kû, plur. kûeg, I. 74,26.
- kûbe, kufe, I. 29,21.
- kuchelatein, I. 53,2.
- kuchi; es trägt wol in die kuchi, I. 190,22.
- Kuchimaister, I. 357,3 ff.; II. 371,3; Christian, I. 276,5; 293,44; Chünrat, I. 419,36.45; 424,1; Walther, II. 246,43; 287,38; 289,4; 361,15.
- Küechli, Jos, II. 357,20; 361,34.
- küftig (?), II. 155,44.
- küeghier, küher, I. 476,26.
- Kumbertzhusen, II. 383,17.
- Cuon von Stoufen**, I. 466,1-514,17; I. 111,23.
- Cûni von Matzingen, I. 445,23.
- kündig, sparsam, II. 131,9.
- küng; andweders muß ain küng oder ain narr geboren werden, I. 297,26.
- Küng, der, II. 379,19.
- Küngsegg v., I. 429,34; 430,1; 504,19.
- Küngsveld, I. 412,41; II. 93,30.
- Kûni uß der Ow, I. 445,25.
- Chünrat, abt von S. Johann im Turtal, I. 209,3.

Chûnrat, maister, scharfrichter, II. 377,21.  
 künsch, I. 100,3.  
 künschheit, I. 18,32.  
 Kûnbhart, Uoli, II. 5,17.  
 kunst, kenntniss, wissenschaft, I. 297,37.  
 künstkammer, II. 365,29.  
 Cûnzen oder Benzen wichen, I. 132,7.  
 Cûentzli, Hans, II. 323,2; Uoli, II. 194,30.  
 Kupferschmid, amman, II. 245,25; Arnold, 140,41; 141,8; Cûnrat, 351,14.  
 kûeplaphart, II. 174,40.  
 chur, die, wahl, I. 340,18.  
 Chur, Khur, I. 38,23; 292,38; II. 67,39; etymol., II. 49,35; bischof Fridrich v., I. 374,19; 376,27; bischof Hainrich v., 400,15.  
 Churer, Chûnrat, II. 96,37.  
 kurresser, kûrassier, II. 258,22.  
 churfürsten, I. 182,32; 198,25.  
 kurlich, ausgewählt, II. 401,32.  
 Curs, Corsica, I. 303,4.  
 kürschen, pelzrock, I. 504,5.  
 Kürschiner, Bartlome, II. 325,23.  
 cursores, I. 534,40.  
 curtes, I. 165,5.  
 curtisan, hëfing, I. 98,39.  
 Churwalhen, Churwal, I. 145,8; 246,13; 256,45; 387,24,44; — II. 49,27; 50,9; 54,30.  
 Churweltsch sprach, I. 106,36.  
 Kurtpolt, Chûnrat, I. 186,25.  
 Kûrtz, Hans, am Weg, II. 5,20.  
 kurz tag, kurze frist, II. 143,19.  
 Cuspinianus, Johannes, I. 80,34; 131,12; 183,41; 196,10; 205,29; 217,16; 232,34; 372,43; 401,32; 421,27; II. 438,27.  
 Kûssnacht am Lucerner see, I. 450,15.  
 kusteri, nûwe, II. 376,18.  
 Custor, Hans, II. 106,37.  
 custor-ampt, I. 126,40.  
 kutt; die kutt, die sicht ins closter, das herz aber in die welt, I. 221,7.  
 Cyprianus, I. 45,22; 58,21; 98,17; 100,17.

## L

Labach, Leibach, I. 224,17.  
 Lâber, der, Jura, I. 219,37.  
 lâberprüstig, II. 412,22.  
 lachen, lagunen, I. 293,16.

lachen (?); also hand si sich in kriegen ain mit in die lachen legen gdören, II. 182,14.  
 Lad am Hummelwald, I. 500,3.  
 Ladislaus von Unger u. Beham, II. 87,29.  
 läfze, I. 166,9.  
 lägervass, aichene, II. 384,37.  
 laici, I. 64,36.  
 laitfass, fass zum verführen einer flüssigkeit, II. 366,5.  
 Lambardisch wort, I. 89,34.  
 Lambertus a Schaffnaburg, I. 13,10; 38,43; 83,33; 85,39; 99,32; 100,10; 130,40; 185,10; 196,7; 198,17; 201,27; 217,10.  
 Lamparten birg, II. 11,32; vgl. Partenbirg.  
 Lanbûelers tor, I. 498,1.  
 landamman, landamptman, I. 80,4.  
 Landegg in Tirol, I. 500,43; 502,18,37; 503,1.  
 Landegg, Schenken v., II. 200,17,25; 380,6; Hans von, II. 119,37.  
 Landelo, I. 168,15.  
 Landfrid, I. 113,21.  
 landgericht in Schwaben, I. 79,37.  
 Landenberg v., I. 408,27; 481,9; 498,11; 500,40; 502,4; II. 200,16; Albrecht, II. 71,30; 105,45; 106,11,35; 122,4; Beringer, I. 395,20; 445,31; II. 71,17; Caspar, II. 85,9; 201,7 ff.; Eglolf, II. 86,11; Hans, II. 126,18; Herman, I. 546,12; II. 157,21; 167,19; Uolrich, I. 476,12.  
 Landenberg, bischof v. Costenz, I. 72,25.  
 landlof, plur. landlôfe, landesereigniss, II. 151,2.  
 landmâr, II. 355,28.  
 Landolt, Heinrich, II. 232,5,23; 303,13.  
 Landolt, vogt, II. 245,26.  
 Landolt von Glaris, II. 346,14.  
 Landow, Lutz von, I. 467,7; 468,6; 469,36.  
 Landöß, Landis, Hainrich, II. 231,44; 232,1.  
 landrichter, I. 79,29.  
 landschreiber, I. 80,1.  
 Landsperg, I. 389,31; 393,16,32; Walther von, I. 388,21,44.  
 Landsperg am Lech, II. 269,18.  
 Langbarder, I. 76,36; 89,31.  
 Langenargen, II. 437,43; Heinrich von, I. 485,42.

Langenhart, Hans von, I. 481,19; Jacob von, II. 106,14.  
 Langenow, II. 178,28.  
 Lanker, Uoli, II. 327,43.  
 Lantz, Hans, von Costenz, II. 383,18,19.  
 lantzbresten, II. 211,27.  
 laß, plur. läße, verlassenschaft, erbschaft, I. 35,22.  
 Lassla von Ungern, I. 355,20.  
 lasterkopf, II. 208,18.  
 latein, I. 120,18; sprach, I. 113,41 ff.; sprach in Frankreich und Engelland, I. 13,33; in lüttschen landen, I. 50,38 ff.; böß, I. 337,40.  
 Latobriger, I. 1,9.  
 Latur, Johans de, II. 255,16.  
 lätz, verkehrt, I. 26,36; 196,22.  
 laufen, nachlaufen, I. 76,9; 83,1.  
 laur, schlauner mersch, I. 73,41.  
 Laureacum, Lorch, I. 38,37.  
 S. Laurentzen in S. Gallen, I. 110,42; 443,7,41; 488,17; 515,32; 516,3; 536,38; — II. 142,10; 208,37; 209,2,16; 237,22; 286,3,28; 297,23; 299,8,29; 305,6; 371,44; 362,14; 396,9 ff.; 410,11.  
 Lausitzer, I. 13,27.  
 lauters; ein lauters u. durgendtz machen, eine lautere verabkommniss, I. 547,27; II. 392,22.  
 lautmâr, II. 339,28.  
 lechen; weltliche lechen von den fürsten erworben, I. 87,4 ff.  
 lechenartikel, I. 88,14 ff.  
 lehensgerechtigkeit der stat S. G., II. 424,6 ff.  
 lechengericht, II. 163,40.  
 lechensdienst, diener in lehensverband, II. 225,34.  
 Lechler, Caspar, II. 52,27.  
 lectica patricia, I. 47,3.  
 lectionarium, I. 163,32.  
 Ledergerwer zû Wil, II. 380,39.  
 lederi pfennig, I. 309,19.  
 ledig, unehelich, I. 221,30; 302,8.  
 Leeman, Heinrich, II. 396,8.  
 leen, löwin, löuwin, lawine, II. 392,18.  
 legen, lagena, I. 166,38.  
 legendenschreiber, I. 153,19.  
 leger; heber und leger, I. 277,1.  
 lei; wer ein lei sige, I. 64,27.  
 leib Christi, abergläubiger gebrauch desselben, I. 57,32.  
 leibeigen leut, I. 69,21; 122,13.  
 leichen, zu lehen geben, I. 150,32.



- leichen, foppen, betrügen, I. 75,5.  
 leichenlege, lichlegi, leichtege, I. 111,1; 263,36; II. 273,14.  
 leir; er lag auf der leiren, I. 213,32.  
 leisten, sich entfernen.  
 Lemannus, nicht Limmat, I. 37,31; Jenfersee, 37,36.  
 Lemischwil, II. 134,29.  
 Lemler, Uoli, von Haslow, II. 5,13.  
 lemnen, lähmen, I. 264,17.  
 lenden, auf etwas losgehen, I. 344,37; 387,7.  
 Lener, Hans, II. 387,37.  
 lengg im baggen, I. 338,2.  
 Leo I, I. 48,32.  
 S. Leodegarius, I. 14,2; 103,31.  
 lerman, lärm, I. 310,5.  
 lettacht, lettig, I. 29,20.  
 letzi, die, I. 109,40.  
 letzt (so stets geschrieben), I. 132,29.  
 Leunberg, Leuberg, I. 502,45; 503,9.  
 leutpriester, I. 40,4.  
 Leutfrid, I. 113,21.  
 leuw, wundergeschichten vom löwen, I. 154,7 ff.  
 Levi, Samuel (Schmoll), Jud, II. 243,14.  
 lex Alemannorum, I. 64,3; 70,1; 77,9; 82,8; Francorum, 70,1; 82,8; Ripuariorum, 68,34; 69,15.  
 Leyon, I. 407,38; 408,5.  
 librarei, librari, liberi, liberei, zû S. Gallen, I. 6,15; 39,36; 84,17; 126,19; 140,12; 245,6; — II. 157,27; 170,20; 189,24; 377,12.  
 libereimeister, I. 180,9.  
 libertet, I. 392,38.  
 liberum arbitrium, I. 27,4.  
 lichen, part. geluchen, I. 56,37.  
 lichtferig, I. 234,4.  
 Lieb, Uoli, von Gonten, II. 5,16.  
 lieben, lieb sein, I. 17,7; 72,30; zu einem sich hingezogen fühlen, I. 423,2; einem, sich zu ihm hinneigen, II. 55,1; eines, bei ihm beliebt sein, II. 84,31.  
 Liebenberg, I. 502,42; II. 46,37; 73,26.  
 Liebental, II. 438,45.  
 Liechtenstaig, I. 499,6; II. 41,29; 42,11; 47,29 ff.; 63,41; 71,16; 239,1; 319,25.  
 Liechtal, I. 502,34.  
 liedli, altes, v. schlechter münz, I. 556,40.  
 Lielen, I. 475,44.  
 S. Lienhart, I. 111,2; 230,23; 231,23; 270,35 ff.; 271,19; 516,40; 564,35; 565,25; — II. 189,18; 273,34; 357,16; 399,45; 411,21; 412,35; 415,39.  
 liferung, verköstigung, II. 395,37.  
 Lifinertal, I. 554,25 ff.  
 Lind von Costenz, II. 239,18.29.  
 Lindmagt, Limmat, I. 14,16; 37,34; II. 46,32.  
 Lindow, I. 336,9.21; 435,34; 463,26; 464,26; 467,44; 468,15; 473,24; 483,40; 489,21; 493,14.18; 494,42; 495,11; 510,24; 522,11.12; 542,32; — II. 140,17; 224,37; 225,12; 242,33; 307,39; 387,31; 435,18.  
 Liner, der, II. 323,4; 380,29.  
 lingen, gelingen, I. 475,13; II. 11,21.  
 Lingenwil, Lingenschwil, II. 379,18; 381,45.  
 linßbachen, zu wenig gesalzen, II. 294,2.  
 Linsepübel, Linsibübel, Linsatpübel, I. 55,27; II. 5,34; 416,13.  
 linwat, II. 134,12; 388,22; in Chalons, I. 103,28.  
 linwatgewerb, II. 422,8 ff.  
 linwatraif, I. 543,21.  
 linwat truknen, II. 163,23.  
 linwatwalchi, I. 119,5.  
 linwatzaichen, II. 287,31.  
 linwatwerb zû Wil, II. 259,3.  
 Liutolf, herzog, I. 187,37.  
 Liutprand, kûng von Langbarten, I. 85,23.  
 Liutward von Wersell, I. 166,32; 170,1.  
 Loch, hof bei Speicher, I. 260,3; schlacht zû, 493,40; 494,19; — II. 173,27; 418,28.  
 Locher, I. 324,4; Dr. Heinrich, II. 188,31; 205,24.  
 Lollhart, I. 103,12; 116,29.  
 Lollhartbrüeder, II. 427,18.  
 Lombardische sprach, II. 46,21; 49,20.  
 lömbd, I. 142,19; 315,13.  
 lömbden, der. leumund, gerücht, II. 11,41.  
 Lommis, Beringer von, I. 481,21; Uolrich von, II. 71,3; 116,40.  
 loßbüchen, I. 57,9.  
 loßen, I. 57,7.  
 Losen, Losannen, I. 347,12.14; II. 253,31.  
 losieren, I. 257,17.  
 loßung, auslösung, I. 135,31.  
 Lotharius, kunig, I. 14,5.  
 Lothar II, 228,20.  
 loubkefer, II. 275,17.  
 Loubenberg von, II. 200,17; 414,44; 444,13; Chûnrat, II. 289,29; 296,2.  
 louf, der, zulauf, anhäufung, I. 122,12.  
 laufen, sich im lande herumtreiben, v. mōnchen, I. 24,18; weibeln, I. 297,7.  
 Loufen, Cûnin v., II. 239,22.34.  
 Loufenberg, Loufenburg, Laufenburg a. Rh., I. 525,20; 535,41; — II. 38,44; 100,30; 120,7; 369,17.  
 Louppacher, I. 494,37.  
 Louppen, Heinrich v., I. 543,31.  
 Lucern, I. 13,36; 14,2; gestift, 38,27; 90,30; 408,32; ewiger bund, 440,7; 441,21; 450,2; 475,27; 510,14; 523,27; 535,25; 547,44; 548,28; 549,9; — schirmort von S. Gallen, II. 137,6; 174,39 ff.; 270,5; 298,19; 359,43.  
 luchend, zu lichen, I. 94,13.  
 Lûchigen, Lûchingen, II. 280,30; 321,4.  
 Lûechland, Uechtland, I. 417,7.  
 S. Lucis Steig, II. 389,42.  
 Ludwig; verschiedene deutsche kōnige heißen so, I. 13,37 ff.  
 Ludwig der fromme, I. 60,25.  
 Ludwig der lurggend, I. 167,28.  
 Ludwig, kōnig, der Baier, I. 420,13 ff.; 524,24 ff.; Romzug, 434,23 ff.; freit S. G. stat, 427,21; streit mit Fridrich, 427,22 ff.; schlägt Fridrich und wird gebannt, 431,4 ff.; läßt Fridrich frei, 434,9 ff.; bestätigt den abt von S. G., 438,30.32; 442,16; 444,5 ff.; stirbt, 446,27.  
 Ludwig, herzog von Baiern, I. 209,46; 292,8; 318,23.  
 Ludwig IX von Frankreich, I. 311,5; 334,18.  
 Ludwig XI von Frankreich, II. 37,35.  
 Ludwig, landgraf v. Thüringen, I. 284,3 ff.  
 Ludwig v. Helmsdorf, II. 96,5.  
 Luterberg, I. 283,19.  
 luft, der, I. 101,35; in den luft schlagen, I. 344,25.

Luitolf, I. 221,14.  
 lunula, I. 337,37.  
 Lupfen von, I. 365,18,31; 504,17; Hans, 522,37; Hainrich, 419,34,43; Hans, Eberhart, Hainrich, II. 56,22.  
 Lüpolt, herzog von Oesterreich, I. 416,10; 421,19,36; 431,9; 434,14 ff.  
 Lütbold der jüngere, I. 461,18; 472,37; 475,22; 476,37.  
 lurggen, stottern, I. 131,14.  
 lurtsch, matt, labet, I. 238,38.  
 Lûsatz, herzog Hans zû, I. 466,32.  
 luser, lauser, lausiger kerl, I. 368,5,33.  
 Lußer, Wernher, II. 231,24,43.  
 Lûsi, Hans, II. 327,44.  
 Lûsi, landweibel zû Appenzell, II. 344,1.  
 lust, der, I. 47,41.  
 Lustbûhel, II. 447,4.  
 Lustnow, II. 265,37; 268,13.  
 lustpûhel, I. 174,35.  
 Luterberg, I. 278,12.  
 Lûterburg, Hainrich v., I. 481,18.  
 luterung erläuterung, II. 19,3.  
 Lutischburg, Lütenspur, Lütis-  
 perg, Lütisburg, I. 138,37;  
 278,34; 280,43; — II. 41,29;  
 239,6; 381,20; 385,4.  
 Luther, Martin, I. 469,24; 514,  
 15; II. 399,8.  
 Lutishofer, II. 107,27.  
 lûtmurig, bekannt, II. 73,8.  
 lutprûch, I. 296,35.  
 Lutringen, Reinhart v., II. 257,  
 31; 308,18.  
 Lûtzelsain, Jacob v., II. 112,13.

## M

maalstat des concilis, II. 17,21.  
 machen, handgemein werden, I.  
 498,7; landarbeiten verrichten,  
 II. 197,24.  
 Mag, II. 46,27; Rûdolf, 156,16.  
 Maggenouw, II. 41,31; 389,24.  
 Magulfus, I. 113,29.  
 Mahumet, II. 154,15.  
 Maienberg, I. 476,2.  
 Maiefeld, II. 41,28; 49,36;  
 129,8.  
 Maier, Meyer, Caspar, II. 269,7;  
 271,40; 272,41; Cûnrat, II.  
 9,29; 116,40; 289,18; Cûnrat  
 auß S. Gallen, II. 397,8; Hans,  
 II. 106,15; 119,34; Ludwig,  
 99,17; 101,11; 106,13; 119,  
 34.

Mailand, I. 232,43; 435,16; II.  
 136,7 ff.; erst herzog v., 485,  
 36; herzog Philipp von, 516,  
 21 ff.  
 Mainouw, II. 441,36.  
 major domus, I. 114,34.  
 Maîß, Hainrich, I. 538,14,44.  
 Masax, Maisax, Misox, graf v.,  
 I. 555,2; 557,1; Hainrich v.,  
 II. 41,41; Hans v., I. 557,20.  
 maîßen, hauen, II. 280,3.  
 mal; fûter, mals und ander ko-  
 sten, II. 96,11; 97,36; 283,35.  
 Malatesta, Carolus, I. 519,22;  
 Pandulphus, 516,30.  
 malefîtz, I. 61,2; 70,4; gehört  
 den clerikern nicht, 49,8; in  
 S. Gallen, II. 426,5.  
 malitzig, aussâtzig, I. 119,11.  
 mallum, I. 69,43.  
 Malta, I. 409,42; II. 403,28.  
 Maltzsch, Wernher, II. 180,3;  
 182,23; 190,45.  
 malzeitung, malzeit, I. 330,34;  
 II. 81,31.  
 Mamerzhofen von, I. 107,38;  
 109,38; 313,37; 314,6; schenk  
 v., 343,21,39; 502,45; 503,9;  
 II. 200,15,26; 212,7; 445,41.  
 man, seines leibs ein man, I.  
 222,3.  
 man, jederman, II. 49,12.  
 mandli, I. 213,28.  
 Manneß, Jacob, I. 445,37; Rûd-  
 ger, 458,43; — II. 421,3.  
 mandra, I. 70,32.  
 mandrita, I. 71,1.  
 S. Mangen in S. Gallen, I. 174,3  
 ff.; 231,24; 335,37; II. 306,4;  
 kirchturn, 395,8; 411,6.  
 S. Mangen vorstat, II. 419,34.  
 S. Mangen zû Flûessen, closter,  
 I. 38,25.  
**Manghold**, I. 226-228.  
 Mangistorf, Hainrich v., I. 540,  
 33.  
 Mangolt, Cûnrat, I. 489,18;  
 Jacob, II. 324,32; 326,34.  
 manhafte, die, 205,11.  
 Manheim, I. 536,19; 537,35.  
 mangerechtheit, mannschafts-  
 recht, II. 230,18.  
 mansum, kelnhof, I. 56,20.  
 manumission, I. 69,16.  
 mâr, als mâr, eben so gut, II.  
 439,42.  
 Marcellus, I. 170,19.  
 March, I. 499,10,40.  
 Margretha, gemahlin Heinrichs  
 VI, I. 281,20.

S. Margrethen-Höchst, I. 546,44;  
 II. 13,3; 97,40; 188,40 ff.;  
 197,42; 208,36; 242,35; 300,  
 3; 303,16; 309,38; 384,15.  
 Marian, schlacht, II. 398,6.  
 Mark, obere, II. 41,28.  
 mark, markt, II. 163,29.  
 Markbach, bach bei Rorschach,  
 II. 172,30; 173,33.  
 Marker zû Brandenburg, I. 13,  
 27.  
 Märkische clöster, I. 38,32.  
 Märkli, Uolrich, I. 548,30; 549,  
 10.  
 markrecht, I. 386,39.  
 Marlianus Reimundus, I. 1,17.  
 märldichter, I. 167,29.  
 märllisager, I. 151,19; 195,44.  
 Marpach, Markbach im Rheintal,  
 I. 464,25; II. 208,34; 242,  
 32; 328,10 ff.; 331,24 ff.;  
 366,10; 379,1,11; 401,28.  
 Marpacher, Hans, im Maß, II.  
 5,13.  
 marschalk des closters S. G., II.  
 200,25.  
 Marsillie, I. 12,13.  
 Marsilius v. Padua, I. 433,13,28;  
 446,30.  
 Marti, Martins, Dr. Hainrich, II.  
 373,16; 379,44.  
 Martial, I. 70,34.  
 Martianus, I. 49,28,35.  
 Martianus Capella, I. 169,38.  
 Martinus sanctus, I. 12,3; 58,  
 36; II. 57,3.  
 Martin V, I. 534,8 ff.; 558,24 ff.;  
 562,8.  
 Martinach, bistum, I. 39,5.  
 Martinstobel, I. 362,10; II. 173,  
 28; prugg, 237,29.  
 maß, die große und die kleine  
 zû S. Gallen, I. 338,37.  
 Maß, I. 502,41; 503,5.  
 Massin, I. 166,33; 170,15; II.  
 397,12.  
 Maßling, Mosnang, I. 375,29.  
 Maßmûnster, Uolrich v., II. 124,  
 21.  
 maßschouwer, I. 40,24.  
 maßen, abmessen, anpassen, ein-  
 richten, I. 5,7; 30,33; eine  
 strafe, üben, 61,26; mindern,  
 271,17.  
 maßung, beschränkung, I. 24,8;  
 76,11; II. 136,31.  
 Matrellen, I. 557,10.  
 Mâttsch, Uolrich von, II. 41,40;  
 43,8; Gaudenz v., II. 347,36.  
 Matthiasch, kûng von Ungern,  
 II. 367,14.

- mätze, I. 98,11.  
 Matzingen, II. 382,3,4; Uolrich von, I. 445,31.  
 mauchlen, verstecken, I. 142,20.  
 Maurbach, I. 126,25.  
 S. Mauritz, I. 13,30; 38,22.  
 Maurus, I. 12,36; 104,6.  
 mausfallen machen, I. 31,7.  
 Maximilian, kaiser, II. 191,25, 28; 333,36; 369,5 ff.; 388, 15; 396,4; 397,10; stirbt, 399,35.  
 mechtigen eines, als bevollmächtigter handeln, II. 196,29; 233,2.  
 Meder zû Trungen, II. 381,12.  
 Medich, Medici, II. 139,9.  
 Meerspurg, II. 439,32.  
 Meggeli, Hans, II. 338,8; 352,9; 399,21; Uoli, 338,8.  
 meidenlich, entbehrlich, I. 19,42.  
 Meggen, Wernher v., II. 361,36.  
 Meylander gstad, seeufer bei, Meilen, II. 70,28.  
 Meils, Mels, II. 45,38 ff.; 46,45.  
 meineid, I. 61,28.  
 meister fürwitz, I. 27,27.  
 Mekingen, I. 166,27.  
 melancholei, I. 29,14.  
 melber, mehlhändler, I. 422,41.  
 Meldegg, I. 553,32.  
 Memmingen, I. 489,20; 522,10.  
 menggel, betrügerischer handel, I. 40,22.  
 Menradi chronikon, II. 248,4.  
 mentsch, I. 18,1; 298,13.  
 Mentz, I. 39,4; 232,2; 435,33; II. 259,27.  
 Mentzen, I. 106,41; II. 50,3; 419,4.  
 mer, ebenfalls = item, I. 39,21.  
 Merhern, Mähren, I. 560,18.  
 Merler, II. 383,1.  
 Mernow, II. 381,23; 383,33.  
 Merrätich, Hans, II. 182,39; 191,44.  
 merschif zû Breganz, II. 148,10.  
 Merschlitz, II. 41,48.  
 merschwom, badeschwamm, I. 30,34.  
 Mershüh, II. 381,17.  
 Mertz, Lienhart, II. 358,11; 360, 30; 361,14; 364,5; 371,33; 391,30.  
 Mertz, Lienhart, schöpp zû Maydenburg, II. 428,8.  
 merzlen, schachern, I. 21,5; 22, 23.  
 merzerei, schacherei, I. 21,31; 270,25.  
 messen, sich bestimmen, I. 34, 25.  
 messneri, I. 127,5.  
 Metsch, Gaudenz graf von, II. 358,24.  
 Mettelhusen, Hans v., II. 116,38.  
 Mettler, Gilg, II. 303,12.  
 Metz, bistum, I. 39,4; II. 259,35.  
 metzg, II. 295,1.  
 metzi zû S. Gallen, I. 558,13.  
 metzibank, I. 329,5.  
 michel, groß, I. 71,24; II. 249, 10.  
 S. Michels capel zû S. Gallen, I. 245,2; II. 376,21.  
 Michel, artzat aus Schwaben, I. 339,3.  
 Michelberg von, I. 504,17.  
 Michelman, Hans, I. 445,38.  
 Michlen, der M. güt, II. 323,3.  
 Michsen, Migsen, Meissen, I. 241,24; 540,32; 560,13.  
 Miles, Albrecht, II. 239,37; 240,1; 384,13; Herman, 394, 37; 412,29.  
 Milo, I. 147,14.  
 minder, der minderen zal, II. 7,37; 18,15; nit minder ist etc., 117,29; 167,9.  
 Miner, Hans, II. 107,30.  
 minimi, I. 16,37.  
 Minores, I. 17,12.  
 minsten, die, I. 17,1.  
 mir (wir), I. 442,7.  
 misshandlung, schlimme aufführung, I. 49,20.  
 misshell, streit, I. 89,13.  
 m'issi dominici, I. 79,2.  
 missi regii, I. 70,13; 79,2; 89, 23.  
 mit und ganz, vollständig, I. 201,1.  
 mittle jare, mittelalter, I. 69,44.  
 mittel, mittel, bedingung; mit angedingten mittlen, I. 210,12; vermittlung, 248,40.  
 mitteljährig, mittelalterlich, I. 101, 17.  
 mittel; one mittel, unmittelbar, I. 25,44; 294,25.  
 mitteletrich, II. 432,33.  
 mittelloufend, I. 223,3.  
 mittenzû, zugleich, I. 92,34.  
 mithafte, genosse, I. 104,10.  
 mitlich, vermeidlich, I. 4,36.  
 mitlig, die mitte haltend, gleichgiltig, I. 17,36; 20,25; unparteiisch, I. 428,32.  
 mitligperson, II. 238,9.  
 mitratgeber, I. 41,31.  
 mitzen, mittlen, I. 93,4.  
 Moggwil, II. 303,41; 308,7.  
 Molismon, I. 85,42.  
 molken, was von der milch kommt, I. 374,13.  
 monachus, coenobita, I. 3,13; 8,10 ff.  
 monasterialis competentia, I. 44, 27.  
 monasterium, I. 5,13; 9,4; 44,2.  
 monastier, münster, I. 5,14.  
 monestier, ital. minestra, suppe, I. 10,7.  
 mönch in Italia, I. 11,39 ff.; die örden der mönchen uß dem tüfel, I. 469,12.  
 Mönchapfholtern, I. 353,39; 354,4.  
 möncherei, drei arten derselben, I. I: 3,27 ff.; II: 4,28 ff.; III: 8,4 ff.; in Italien, Gallien und Teutschland, I. 11,9 ff.; in Britannien, Engelland und Schotland, 12,38 ff.; letzte, 24,12 ff.; die heutig wirt gescholten, 26,7 ff.; in Engelland, Schotland, Hibernia, Irland, 104,4.  
 mönchfleisch, I. 276,13.  
 mönchsorden, I. 16,17.  
 mönchsstand, I. 3,13-103,34; aller christen, 32,21; urhab desselben, 308,42.  
 Mönchwil, I. 546,47.  
 Mons coeli, I. 106,40.  
 Monstein, II. 150,4.  
 Montafun, I. 502,28,36.  
 Montbellguard, II. 94,12.  
 Monteflaschkon, Montefiascone, I. 302,11.  
 Montfort, I. 127,31; 156,19; 191,6; 343,38; 344,1,43; 503, 10,30; 504,16; 561,45; — II. 41,18; 49,38; — Hainrich von, I. 359,12; 393,6; 421,37; 422,8,21; II. 66,40; 185,14; 186,42; 187,20; Hugo von, I. 248,9; II. 74,27; 185, 22; Rüdolf von, I. 332,15,26; 395,21; 437,40; 503,28; Uolrich von, I. 390,8; Wilhelm v., I. 359,5; 503,22; 505,34; 522,37; II. 41,41; 60,44; Rüdolf, Uolrich, Hug, Fridrich, Heinrich v., I. 360,6.  
 Montikel, I. 138,42; 332,35.  
 Montsch zû Ala Pikoken, schlacht, II. 402,19.  
 Montsenis, I. 36,30.  
 Mönztelen, I. 106,39.  
 mönz schlachen, II. 554,41.  
 Moren, zû dem, I. 333,13.  
 Morgarten, strit am, I. 421,11,38.

morgensuppe; gibt mager morgensuppen, I. 188,23.  
 Mörschwil, Morschwil, I. 546,47; 547,13; II. 198,8; 242,31; 383,11.  
 Mörsperg, Morsperg, v., I. 504,17.  
 Moß von, II. 200,16.  
 mösch, messing, II. 375,39.  
 Mößberg, Peter von, II. 111,15; 122,37; 124,19.  
 Moser, Hans, II. 327,42; 332,41.  
 mößig, morastig, II. 432,20.  
 Mosquiter, I. 224,19.  
 Möttelin, I. 140,41; II. 376,9; 383,19; Fridrich, II. 445,45; Hans, II. 237,20; Lipfred, Lipfert, 246,38; 248,26; 264,25; 267,16; Rüdolf, 280,10; 307,36; 380,14; 381,30.  
 muggentanz, II. 124,13.  
 müy, mühe, I. 7,20.  
 Müllach, Mülen, Muolen, I. 335,18,31; II. 212,6,40; 213,25; 295,44.  
 Mülbach in S. Gallen, I. 118,39.  
 Müleren, Hans von, II. 50,19.  
 Mülhaim, Gerbolt von, I. 390,9.  
 Müllhausen, II. 399,20.  
 müli in S. Gallen, II. 164,10; 174,16.  
 Mülibach, II. 320,11.  
 Mülitobler, Hans, II. 5,15.  
 Müller, Hans, II. 50,23.  
 Müller, Hans, schächmacher, II. 182,37; 191,36; 193,26; 194,30; 197,35.  
 Müller, Hensli, II. 76,9.  
 Müllertor, I. 118,33 ff.; 243,22; 245,34; II. 298,42.  
 Müllertor, II. 355,34.  
 mumlen, murmeln, II. 24,43.  
 Münch, Burkhart, II. 120,16.  
 Münchwil von, I. 504,18; II. 200,18; 383,34; 385,30; Victor, II. 106,13.  
 mund; von mund uf in den himel faren, direct in den himmel kommen, I. 561,3.  
 Mundprat, Muntprat, Gallus, II. 395,3; Hans, II. 239,20,32; Hainrich, 320,24; Uolrich v., 276,26; 326,8; 383,44; 391,30.  
 mundiburdium, I. 69,16.  
 münster, etymol., I. 5,15; — 44,3; 117,8 ff.  
 Münster zû S. Gallen verbran, I. 185,13; bau, 212,31; 358,39 ff.; erschiff, 420,1; 543,14; — II. bau des chors, 81,44 ff.; erneuert, 83,17; buwmaister, 174,19; buw, 265,5; früe-

ampt gestift, 270,20; 272,42; kor erbuwen, gestüel, 278,47 ff.; 279,26; mutterkirche von S. Laurenzen, 286,11; wacht auf dem turn, 294,9; S. Gallen altar, 329,37; 339,20; gemalt, 376,13,27; 401,43; geräumt, 411,33; bauwmeister der stat, 426,37; offene kirch d. burgerschaft, 427,1.  
 Münster (Beromünster), I. 44,8; 450,13.  
 Münsterlingen, II. 150,5; 200,2; 320,10; 321,30; 389,16; 447,38.  
 münz, mönz schlachen oder machen, I. 90,1 ff.; 240,24; 265,38; 274,20; — in S. G., II. 132,18; österreichische, 16,24.  
 münzmal, münzstempel, II. 132,19.  
 münzmeister, II. 132,19.  
 Münzmeister, Caspar, II. 303,32; 305,3.  
 münzsachen, I. 124,12.  
 münzwesen, I. 234,23.  
 Murer, Jacob, II. 73,19; Uolrich, 358,8.  
 Muri, I. 117,16.  
 Murten, schlacht, II. 256,6 ff.  
 Murtersee, II. 433,25.  
 müesam, mühebeladen, I. 10,40.  
 Musel, Mosel, I. 259,12.  
 musik in S. Gallen, I. 166,24.  
 Müsinen, I. 502,28,36.  
 Müßler, der, II. 358,11; Chünrat, I. 509,40.  
 muster, mustri, bericht, vorschlag, II. 228,3; plan, 319,6; 337,26; denkmal, 375,36.  
 müßmaßung, gesinnung, denkwiese, II. 225,31.  
 müßwiller, freiwilliger, I. 499,20.  
 Mütz, graf, I. 200,40.

## N

nachasten, II. 351,29.  
 nachgesüech, II. 158,14.  
 nachhin sehen; ließ inen das n. s., das nachsehen, I. 476,18.  
 nachi ilen, I. 451,2.  
 nächst, den nächsten = den nächsten weg, I. 231,8.  
 nachtelig, nachteilig, II. 37,6.  
 nachtruk, I. 480,35; II. 254,38.  
 nachziehen noch vorgelten, I. 428,38.  
 Näfels, schlacht, I. 480,22 ff.  
 nagel, e. ngl. schlachen, I. 64,20.  
 nagelfelsen, nagelfluh, I. 118,42.

naiswer, naiwer, irgend einer, II. 53,15; 290,19.  
 nals altdeutsch; I. 55,16.  
 nam, die, raub, I. 283,10; II. 408,36.  
 namen, mit n., speciel, II. 246,12.  
 namen, alte Alemennische und Fränkische, II. 429,19.  
 namlich, fürnemlich, II. 39,32.  
 Nanson, Nancy, schlacht, II. 257,27.  
 nantlich, namhaft, I. 105,29; 258,24; II. 160,26.  
 Naplaß, Neapel, II. 17,28.  
 Nasal, Caspar, II. 415,11.  
 nasen; under die nasen stoßen, I. 72,38; in die n. riechen, 225,12.  
 Nater, I. 382,18,38.  
 Naucerus, I. 330,21; 372,42; 405,35; 413,26.  
 Nawarra, Naweren, schlacht, II. 360,9; 397,34.  
 ne, altdeutsch, I. 55,16; mhd. negation, ob si *en* wärind, 544,30; 564,42.  
 Negeli von, II. 200,16.  
 Nekertal, II. 41,30; 71,16; 239,7.  
 Nellenburg, I. 1,8; 146,6; 392,30; 393,27; 504,16.  
 Nemeter, I. 1,16; 2,2.  
 Nenkersriet, Nenggersriet, I. 110,9; 546,47; II. 260,26; 261,38; 383,9.  
 Netzstaller, Rædi, II. 72,27.  
 Nicaea, concil zû, I. 20,4.  
 Niclas Brennwald, II. 153,13; siehe Brennwald.  
 Niclashusen, II. 273,12.  
 Niclasburg, schlacht bei, I. 355,36; 356,13.  
 Niclas III, I. 364,17.  
 Niclaus IV predigt das creuz, I. 378,6.  
 Nicolaus V, II. 37,26; 39,16; 136,2.  
 Nicolaus Cataniensis, I. 139,2; siehe Panormitanus.  
 Nicolaus de Cusa, II. 33,35.  
 Nidberg, II. 41,23; 46,33; 52,15; 53,42 ff.  
 nidere gericht, I. 91,37.  
 Nider, Johannes, II. 21,5.  
 Nider-ampt Doggenburg, II. 239,8.  
 Niderbüren, II. 134,30; 347,10; 383,37.  
 Niderglatt, I. 502,42; II. 325,35; 381,44.  
 niderkneigen, niederknieen, I. 46,37.

niderlassen, verschlechtern, I. 116,27.  
 Niderstetten, II. 308,37; 308,3.  
 nidertracht, demut, I. 103,2.  
 niderträchti, bescheiden; niderträchti machen, demütigen, I. 288,26.  
 niderträchtheit, gesinnung des niedern mannes, bescheidenheit, I. 15,22; 232,24.  
 Nideruzwil, II. 303,39; 308,5.  
 Niderwilen, II. 382,36.  
 Nidow, I. 482,33.  
 Nidrest, Heinrich ze, II. 153,15.  
 nidsich, obsich, I. 352,28.  
 nien, niemals, I. 16,34; 21,38; 74,3.  
 nienar; nienar für halten, für nichts achten, I. 11,38; nienar in, in nichts, 24,1; nienarum, niener harum, II. 282,39.  
 niendert, I. 24,12.  
 Nietstain, Caspar, I. 489,21.  
 Nyffa von, I. 209,47.  
 Nifen, Heinrich von, I. 256,27.  
 nindert, I. 29,30; siehe niendert.  
 nit, altddeutsch, I. 55,16.  
 nitzsich, I. 377,38.  
 Nogareth, I. 406,12.41.  
 Nolbrüeder zû S. Gallen, II. 245,33.  
 nomination, I. 45,28.  
 nonnus, nonna, I. 8,18.  
 Norsingen, II. 56,24.  
 notarius, I. 80,1.  
 Notenstein, II. 281,33; 422,29.  
**Notker**, I. 194-197.  
 Notkerus, I. 53,25-37; 54,2; 55,3; 55,29; 105,21; 120,22; 131,13; 164,12; 168,35 ff.; 171,15 ff.; welche mönche N. hießen, 171,26; 235,26; 261,23; 264,19; canonisiert, II. 400,16.  
 Notker, arzt, I. 197,35.  
**Notpert**, I. 203-213; 131,29.  
 notvast, heftig, I. 482,23.  
 novellae Justiniani, I. 10,28; Martiani, 49,28; Valentinianae, 49,2.  
 Nüchtland, I. 249,42.  
 numals, I. 532,28.  
 numen, nicht mehr, I. 390,17; 393,9; II. 104,45.  
 nun, mhd. niwan, nur, I. 499,20; II. 288,24.  
 nünd; das nünd ziechen, das mühlenspiel spielen, II. 264,4.  
 nünt, nüt, nichts, I. 1,13; 25,28.

nüntz, nüntz dester minder, I. 3,22; 4,7.  
 Nürenberg, der ruch burggraf v., I. 355,5; reichstag 1274, 349, 21; burggraf Fridrich, 370,5; burggrafen zû, 427,46; uffouf, 461,21; 464,38; 484,29; 505,43; 525,20; 561,8; — II. 422,20.  
 Nursingen, II. 395,14.  
 Nûß, II. 248,15; verzeichnung dero, so davor gelegen, 251,26 ff.  
 Nussbom, Rüdolf, II. 52,26.  
 Nussbomer, II. 54,20; Enderli, II. 5,17.  
 nutsalone, nuntalone, II. 206,15; 309,10; 343,19; siehe talone.  
 nüte, ze nüte machen, I. 98,8.  
 nütz, nichts, I. 297,10.  
 nützit, I. 5,11.  
 Nüwburg, I. 502,41; 503,5.  
 Nüwen Altstetten, I. 489,36; 502,43; 503,7; II. 280,30.  
 Nüwenegg, Uolrich v., I. 481,19.  
 Nüwenhusen, Hans v., II. 116,38.  
 Nüwen-Rafenspur, I. 344,3.42; 419,38; 420,25; 468,16; 541,2; — II. 6,2; 382,21; 387,31; Hainrich v., I. 320,10.36.  
 nüwgerüt, neugereut, neubru, I. 108,35; 207,19; II. 188,30; novalia, 205,26.

## O

Oberberg, I. 110,3; 139,27; 502,42; 503,6; 546,45; 547,12; — II. 222,26; 281,42; 282,11; 288,28 ff.; 306,47; 348,12; 364,41; 385,27; 392,15.  
 Oberbodensee; siehe Bodensee.  
 Oberbüron, I. 502,43.  
 Oberdorf, I. 552,21; II. 348,25; 364,42; Walther v., II. 180,1.  
 Oberkirch, Hans v., I. 477,19.  
 Oberhrintal, II. 209,36.  
 Oberstainach, II. 295,41.  
 Oberstetten, II. 303,37; 308,3.  
 Oberveld, II. 2,41.  
 Oberutzwil, Oberutzngang, I. 520,15; 537,26; II. 379,7.  
 Ober-Windegg, I. 476,29; 479,12.  
 oben ab, von oben herab, II. 12,7.  
 obnende, von, I. 107,28; 207,30; in heldi, 473,43.  
 obsich, nidsich, I. 352,28.  
 obstan, vorhanden sein, I. 121,24.

obstand, oberherrschaft, I. 43,18.  
 oeconomus, I. 15,19; 52,12; 64,23.  
 ofen; sicher hinder dem ofen, I. 213,26; fliehen bis hinder den ofen, II. 115,30.  
 ofenkruke, I. 31,7.  
 Ofentanz ab dem Hus, I. 445,24.  
 Offenburg, Herman, II. 100,16.  
 Offringer, I. 445,22.  
 oflaten, I. 337,37.  
 Ogdil, herzog v. Peiern, I. 38,38.  
 Oelberg, II. 376,12.  
 older, oder, I. 562,43.  
 Oemen, Omen, I. 382,18.39.  
 omengelt, I. 442,45.  
 Oemersberg, schenk Berchtold von, I. 356,18.  
 on einen, bei zahlwörtern der vorletzte; der letztst on einen = der zweitletzte; der erst on einen = der zweiterste, I. 137,7; 186,11.  
 onaufgerupft, ungetadelt, I. 19,28.  
 onbelönlich, I. 121,8.  
 ondaugenlich, untauglich, I. 20,1.  
 onholde, I. 57,16.  
 ongebonden, ungebunden, von der rede, I. 169,37.  
 ongenumert gespräch, gespr. in ungebundener rede, I. 169,37.  
 ongeschwungen, ungeschickt, II. 346,36; 399,9.  
 ongewöhnlich, nicht zu gewinnen, I. 377,27.  
 Oeningen, II. 200,3.  
 onverbonden, unverbindlich, II. 140,20.  
 öpfel, trank daraus, I. 2,24.  
 opfer als abergloube, I. 57,7.  
 opinion, I. 411,38; II. 27,45.  
 oppidum, I. 115,30.  
 Opprecht, Hans, II. 5,18.  
 opß, obst, I. 2,13.  
 oratorium, I. 117,12; 156,29.  
 oratoriolum, I. 164,39.  
 orden und arden, I. 16,17.  
 orden vallis umbrosae, süm tunkein tal, I. 16,18.  
 ordnung des tisches im closter, I. 337,24 ff.  
 Oremus, I. 445,27.  
 orenkratzer, I. 285,13.  
 orgel, II. 376,17.43.  
 Oeri, Felix, II. 199,14.  
 ort, an ein ort legen, bei seite schaffen, I. 16,23; 36,8; auf ein ort halten, 226,13; avers und revers der münze, 309,13.

Ortwein, Rüede, I. 425,23.  
 Ossingen, I. 500,37; 502,15.  
 osterfladen, I. 58,34.  
 ostergüt tag; am ostergütem t.,  
 ostermontag, II. 255,40.  
 Oesterreich, österreichische clö-  
 ster, I. 38,32; stammtafel der  
 fürsten, I. 456; charakter ih-  
 res regiments, 527,21 ff.; be-  
 sitz in der Eidgenossenschaft,  
 II. 121,2 ff.; unrüb mit den  
 Eidgenoßen 1467, II. 190,14  
 ff.; 235,3 ff.; Albrecht von,  
 II. 14,4; Ernst v., I. 525,25;  
 Fridrich von, I. 504,23, II.  
 16,11 ff.; 42,24; Rüdolf von,  
 I. 456,7; Sigmund v., II. 148,  
 10.  
 Ostertag, Hans, II. 82,32.  
 Ostun, I. 103,24.  
 S. Oswaldt, capel in S. Gallen,  
 I. 129,32; 227,45; 243,16;  
 245,30; 516,39; II. 273,32;  
 377,4.  
**Othmar**, I. 145-147; 106,  
 32; 118,18; 142,25 ff.; 143,7;  
 145,11; 147,5 ff.; 156,33 ff.;  
 199,2; 299,1; 444,22; im  
 münster gemalt, II. 376,28.  
 S. Othmars kirche in S. Gallen,  
 I. 156,31; 169,5; 185,18;  
 capel, 516,39; II. 299,6.  
 Othmar, bischof zu Teruana, I.  
 147,1.  
 Othmar am Brand, II. 5,20.  
 Ottacher von Beham, I. 318,18;  
 319,25; 350,5,42; 354,21 ff.  
 Otten Waltin, I. 503,42.  
 Öttikon, Eberhart, genant Wüest,  
 II. 231,45; 232,3.  
 Oettingen, schlacht, I. 431,17.  
 Oettingen, Ludwig v., I. 370,12.  
 Oetlin, Intal, I. 495,24.  
 Otto I (magnus), I. 185,9; 186,  
 7 ff.; 193,9.  
 Otto II, I. 185,11; 198,2 ff.  
 Otto III, I. 198,15.  
 Otto IV, I. 235,21; kastvogt von  
 S. Gallen, I. 253,38; 257,23.  
 Otto, herzog v. Paern, I. 318,21.  
 Otto v. Freisingen, I. 37,28; 38,  
 3,7; 89,19 ff.; 91,12; 94,37;  
 135,17; 180,21; 198,16; 204,  
 29; 218,42; 230,20; 231,6.  
 öugen sich, sich auflassen, I.  
 151,31.  
 Ougspurg, reichstag 1282, I.  
 363,25 ff.; II. 261,19.  
 ouw, II. 435,20.  
 Ouw, reiche Ouw, s. Richenau.  
 Ouw an der Tur, I. 381,9.  
 Ovidius, I. 61,12; 162,17; 174,  
 24; 192,36.

Ow, II. 178,28.  
 Owiler, Hans, II. 279,4.

## P

siehe B.

## Q

Quintilian, I. 126,29; 169,16.  
 quittanz, I. 260,27.

## R

raachbrünsten, I. 19,15.  
 Rabanus, I. 40,39; 53,9; 58,3,  
 17; 169,28.  
 rachenburger, I. 79,28.  
 rüchig, I. 334,7.  
 Rachilt, I. 206,13.  
 Radolfzell, Ratolfzell, I. 336,  
 40; 339,16; 525,17.  
 rafen, dachsparren, I. 420,31.  
 Raggabass, II. 382,8.  
 Ragatz, II. 46,45; etymol., 49,  
 39; schlacht, 129,11.  
 Ragus, Johans von, II. 25,15.  
 Ramlang, Cüentzli v., I. 481,21.  
 Ramsow, II. 178,28.  
 Ramsouer, Hans, I. 230,34;  
 415,40.  
 Ramstain von, I. 365,16,29;  
 Albrecht, 314,40; 315,17;  
 Chünrat, Albrecht, Eufemia,  
 359,34; Hans und Bernhart,  
 469,43; Heinrich, 402,26;  
 Rüdolf, II. 120,22; Råmo, I.  
 344,19 ff.; 345,42.  
 Ramswag, Ramschwag, I. 107,  
 38; 172,38 ff.; 343,18,38;  
 344,1; 382,14; 457,18; 461,  
 35; 483,47; 502,41; 503,5;  
 553,3,28; — II. 177,44; 189,  
 40; 199,31; 200,14; 242,29;  
 324,30; 395,6; — Eberhart v.,  
 I. 520,16; 537,25 ff.; Hain-  
 rich, Walther, Cån, 389,5;  
 Uolrich von, 347,2 ff., -33 ff.;  
 349,3,15-44; 352,9,25; 354,  
 13; 357,15 ff.; 362,1; 370,17;  
 371,34; 376,1; 379,32; 380,  
 23; 388,8,30.  
 Randegg v., I. 498,13; 500,12;  
 Hainrich, I. 481,14; Hans, II.  
 204,26.  
 Randenberg von, I. 504,17.  
 Ränel, Hainrich, I. 445,35.  
 rank; er nam ainen geschwinden  
 rank für sich, II. 215,21.

Rankwil, II. 41,18.

Rapperswil, Rapperschwil, Rap-  
 rechtzwil, Radprechtzwil, Rap-  
 rechtzwil, Rapoltzwil, I. 283,  
 22; 321,9,31; 389,35; 445,  
 42 ff.; 448,35; 453,32; 456,9;  
 478,30; 481,34 ff.; 523,24;  
 — II. 52,1; 61,31; 65,24 ff.;  
 76,42; 89,43; 92,32; 99,12;  
 100,42; 101,10; 105,38; 109,  
 43; 117,14 ff.; 125,31; 127,  
 24; 130,22; 175,10; — Rå-  
 dolf von, I. 312,40; 313,17.

Raphael Volaterranus, s. Vola-  
 terranus.

Rapoltstain, Wilhelm v., I. 396,  
 14.

rapp, rabe, II. 13,32.

Rappenstain, Rådolf v., II. 279,  
 44 ff.; Lipfert von, siehe Möt-  
 teli.

Raren, Raron, von, I. 112,13;  
 II. 41,43; Gitschart, I. 557,3;  
 Hiltbrand und Peterman, II.  
 200,5; Peterman, II. 60,7; 71,8  
 ff.; 75,38; 78,27; 79,3; 127,  
 31; 186,1; 187,36; 199,36;  
 237,17; 238,6 ff.

raspen, I. 60,18.

Rästli, Hainrich, II. 360,6.

Rasstatt, Raschstat, Radstatt, I.  
 393,42.

rat tün, helfen, I. 44,38; vorrat,  
 69,32; fand in rat, fand für  
 gut, 371,30.

rat in S. Gallen, II. 412,22.

rätersch, rätsel, I. 191,28.

Ratpert, I. 107,33; 108,19; 126,  
 20; 137,34; 145,24,29,37;  
 146,5; 147,10,23; 148,27;  
 149,18,28; 150,22; 152,5,19;  
 156,1 ff.; 160,20; 161,31;  
 162,3,36; 163,22 ff.; 166,26;  
 168,3,35.

Ratwig von Freisingen, I. 46,19;  
 89,20.

rauch; züm reuchsten gedenken,  
 I. 25,33.

Rauriacer, I. 1,15.

rausch in d'hell, pfaff! I. 98,12.

**Rautpert**, I. 151.

Ravenow, I. 274,12.

Ravensburg, de, I. 210,2; 274,  
 12; 489,19; 493,14,18; 494,  
 41; 495,10; 522,10; II. 325,  
 17.

rebbauw, I. 136,18.

Rebstein, I. 109,35; 544,41;  
 545,36; 546,46; II. 242,32;  
 333,28; 383,39.

Rechberg, Hans von, II. 100,21  
 ff.; 112,14; 113,28; 114,21;  
 123,13; 130,42; 235,5; 237,  
 34; Tegen von, I. 448,43.

- rechnung, verantwortung, der leere, I. 57,1.  
recht, neue geistliche, I. 16,32.  
rechtfertigung, rechtfertigung, process, I. 135,32; 139,1.  
rechnung, besitz, amt, I. 115,8; 322,26.  
redbar, redkundig, I. 94,23.  
Reding, Ite, Intal, I. 538,15, 43; II. 9,31; 149,33; 152,33; 160,17; 161,22; 181,44; 190, 44.  
Redig, Rüdolf, II. 361,37.  
reffental, refectorium, I. 443,7; II. 6,17.  
reformation künig Sigmunds, II. 14,11; 15,36.  
regalia, I. 141,24.  
regelherm, I. 43,4.  
regen in S. Gallen, II. 177,31.  
Regensperg, Regenspurg, stat und burg im gebiet v. Zürich, I. 326,19; 482,31; II. 108,27; 200,26; Lütold v., I. 390,22.  
Regino, I. 51,2; 70,1; II. 430,13.  
S. Regula, I. 38,30.  
Regusci, I. 1,4.  
Reider von Zürich, II. 239,38; 240,2.  
reichgeb, I. 442,40.  
reichen, holen, I. 143,8; 364,3; II. 77,5.  
reichtag, der, reichthum, I. 5,1; 15,31; 23,6.  
reichtumb, das, I. 43,15.  
Reien, II. 199,40.  
reif und linwatzol, II. 1,2,16; 132,24.  
Reimont, graf von, II. 253,9.  
Reingerswil, I. 278,12; 283,15.  
reinikeit d. möncherei, I. 18,15 ff.  
Reinsperg, Hans, II. 348,16.  
reisen, kriegsdienste tun, I. 248,7.  
reißkosten, I. 68,2; 141,32; II. 183,8; 289,5; 295,17.  
reislager, militärstation, I. 107,4.  
reiten der äbten auf die gericht, I. 70,6.  
reiter, sieb; durch die reitern fallen, I. 192,5; 299,33.  
Reite, Raiti, von Costenz, II. 239,18,30.  
Reitnow, II. 188,29.  
reizig, I. 17,33; II. 265,3.  
Rekolterbühel, I. 461,31.  
Remaclaus, I. 178,41; 206,17.  
Remebboth monachi, I. 6,2; 11, 36.  
Remigius, I. 37,12.  
Remißhüber, Cünrat, II. 244,30, 35.  
Renchingen, Bernhart v., I. 505, 15; 509,27.  
renner, stellenjäger (?), I. 214,42.  
Rengerswil, I. 277,34; vgl. Reingerswil.  
rent und gülden, von abt Uolrich gekauft oder gelöst, II. 378, 17 ff.  
rentbüch des stathalteramptz, II. 384,31.  
rentmeister, I. 15,19.  
reuche, die, rauheit, I. 63,20.  
reversbrief, I. 78,26. -  
Rhenanus Beatus, I. 1,2,17,22; 2,4; 37,24; 38,15; 107,10; 109,10; 137,30; 153,24; 278, 39; — II. 420,19; 432,7; 434,3; 447,11.  
Rhetien, ober, I. 108,26.  
Rhetia prima, I. 145,9; II. 448, 11.  
Rhetische völker, I. 1,4.  
Rhieß, ober, I. 108,26.  
Rhodanus, I. 37,37.  
rhon, II. 419,12.  
Richard v. Cornwallis, I. 319,23.  
Richenouw, Reichenouw, die Ouw, I. 72,25; 90,37; 92,2; 133,25; 164,9; 314,37; 315,1; 525,9; — II. 84,27; 85,11; 167,17; 200,3; 367,29; 396, 37 ff.; — abt Albrecht von, I. 343,6; abt Johan v., II. 209, 44; 210,44.  
Richenbach, Fridrich v., I. 481,19.  
Richensee, I. 476,3.  
Richens'tain, I. 363,8.  
richgeb, freigebig, I. 273,10.  
Richher, I. 197,23.  
Richiner, Claus, II. 351,9.  
richnsen, herrschen, I. 17,8; 469,27.  
Richtenschwil, II. 130,17.  
richtumb, das, I. 341,27.  
Ridi, Antoni, II. 19,22.  
Riederholz, gefecht am, I. 389, 13 ff.  
riem; es was den churfürsten kain riem uß der hut worden, I. 396,23.  
Rietler, Wernher, II. 361,38.  
Rietman, Uolin, II. 379,28.  
Rif zû Blidegg, II. 189,38.  
Rif, Fridrich, II. 199,33.  
Rikenbach, I. 174,42; II. 208, 40; 242,37; 303,36; 308,2; 382,33.  
rim über abt Uolrich, II. 301, 40 ff.  
Rin, Rhin, überschwemmt, II. 276,36; 288,18.  
Kinach, I. 475,44.  
Rindermarkt, I. 558,7,12.  
Rinegg, I. 109,36; 250,43 ff.; 253,27; 483,36; 502,39; 503, 3; 504,22 ff.; 509, note 1; 510,26; 535,14; 545,2; — II. 12,35; 41,21; 81,34; 83,31; 127,43; 131,30; 149,6; 179, 40; 209,36; 210,4 ff.; 215,26; 226,1; 242,36; 261,2; 327,5 ff.; 347,23; 366,12; 442,1 ff.  
Rinfelden, I. 213,13; 525,17; II. 38,44; 52,1; 130,40; 369, 17; Rüdolf von, I. 130,35.  
ring, leicht, I. 560,26.  
Ringeltringen, Rüdolf von, II. 50,18.  
ringferig, leichtfertig, I. 180,19.  
Ringgli, Harschman, I. 495,26; Wilhelm, I. 111,42; 488,8; II. 252,34.  
Ringöw, I. 158,6.  
Rinow, I. 319,42; 320,32.  
Rinstett, I. 560,2.  
Rintal, I. 109,30; winzechenden, 136,10; 181,6 ff.; rebbauw, 334,37; 535,14; 545,2,41; — II. 4,26; 8,16; 41,21; vogtei an Appenzell, 180,11 ff., 215, 16 ff.; 261,22 ff.; 288,21; 319,27; 327,5 ff.; 339,12; 346,39; 347,23; 355,20; schwört den 7 orten, 366,9; 380,11 ff.; kirchen, 399,30; span mit abt Franz wegen der hoptvällen, 402,34; rebbauw, 423,24.  
Rheintaler, I. 1,4.  
riphion, lotterbube, I. 432,32.  
Risar, Johans von, I. 489,22.  
risig, zûm einfallen geneigt (?), II. 83,18.  
rissen, die, linie, reihe, cirkel; in der rissen bhalten, in der gewalt behalten, I. 407,32.  
riten, darunder riten oder reden, II. 118,28; riten und rechten, II. 168,21.  
ritterschütz; schützen, die stechen müssen, II. 320,33.  
Ritz, Herli, II. 256,20; 348,17; 352,20.  
Roda von, I. 421,13,34.  
roden sich, sich rühren, I. 86,27.  
Roder, Othmar, II. 352,9.  
Rodiß, I. 409,18; II. 403,24.  
rodmaister, I. 491,26.  
Rodt, Claus, II. 361,15.  
Roggwil, II. 445,43.  
Roholfruti, I. 166,28.  
Röist, Hainrich, II. 320,14.  
Rokenzan, Roggenzan, Johannes, II. 23,23 ff.; 29,24.

Roll, Andres, v. Bonstetten, II. 321,10.  
 Rom, von herzog Burbon überfallen, II. 411,1.  
 Romanshorn, Rumanshorn, Romishorn, Romischhorn, I. 234, 7,22; 241,42; II. 142,2; 152, 21; 208,45; 237,1; 319,28; 381,27; 391,40; 432,9; 447,6.  
 Römer im Toggenburg u. Thurgau, I. 278,37 ff.  
 Römlang, I. 476,11.  
 romor, rumor, I. 332,15.  
 Ronsivall, Pyrenäen, I. 36,29.  
 ror; in den roren sitzen und pfiß machen, II. 361,3.  
 Rordorf, Eberhart v., I. 251,22.  
 Rorschach, I. 105,31; 109,38; 139,25; 140,5; 158,8; 502, 45; 503,8; 546,42; 547,11; — II. 134,28; 138,3; 152,21; 188,40 ff.; 189,27; 190,4; 208, 36; 212,6.40; 213,24; 224,8, 34; 237,2; 242,15.25; 246, 38; 248,25; 261,2; 273,16; 274,40; 288,39; 292,38; 295, 44; klosterbuw, 310,25 ff.; 319,27; 346,12; 347,16 ff.; 377,19; 379,20; 380,18 ff.; 381,32.33; 384,8; 385,6; wochenmarkt, 388,19; 400,40 ff.; 414,3; 442,7 ff.; — herren von, I. 294,40; 296,11; 343,21.39; 344,12; II. 200, 15; Eglolf von, II. 177,41; 189,28; 190,4; 400,45; Rüdolf von, I. 220,43; 321,7; 344,3; 349,14; 350,34; 354, 11.  
 Rosenberg und Rosenberg bei Herisau, I. 107,38; 109,35; 110,3; 336,30; 338,11; 349,8, 41; 354,9; 457,19; 475,24; 492,10; 502,43; 503,6; 552, 35; II. 443,1; Eglolf v., I. 396,44; 397,23; 398,41; 481, 11; Rüdolf v., 553,3.28; Ursula von, 552,33.  
 Rosenberg bei Bernang, II. 242, 34; 403,7; 394,40.  
 Rosenegg v., I. 504,16.  
 Rosenstain, Uolrich, II. 279,8.  
 rösch, behend, munter, II. 302, note 4.  
 ross; zwüschet ross und wand hindurch komen, I. 229,15.  
 rossbar, pferdesänfte, I. 456,6.  
 Rossheim, Hans v., I. 481,22.  
 rössli; diß rössli fieng an zû hinken, I. 83,6.  
 Rossrüti, II. 381,15; 382,30; 383,31.  
 Röst, Rösch, Uolrich, II. 152,16; 153,3.17; 154,33; 156,24; 168,1 ff.; Heinrich, II. 389,13.

Rosten, Cünz von, II. 334,21.  
 rötbrecht, von lebhafter gesichts- farbe, I. 273,8; II. 263,21; 379,35.  
 Rötelen, I. 174,42; markgraf v., II. 36,4; Wilhelm v., II. 88,8.  
 roter schnee, I. 272,11.  
 Rotmont, Rodmont bei S. Gallen, I. 106,38; 497,22; II. 50,2; 134,29; 316,35.  
 Rotower, Carolus, I. 481,21.  
 Rotrunsinun, I. 209,23.  
 Rotten, Rhone, I. 37,77; II. 32, 36.  
 Rottis, Rõthis bei Rankweil, II. 181,9.  
 rottmeister, I. 70,28.  
 Rotweil, I. 79,36; 460,12; II. 132,34; 149,25; 176,17; 179, 42; 180,31.  
 Rotwil, Hans, II. 119,39.  
 Rotzuns von, II. 41,44.  
 rûbis und tûbis, II. 36,32.  
 râblich, ruhig, II. 142,23.  
 Ruch, Hans, I. 489,18.  
 rûche die, rauhigkeit, I. 543,11.  
 Ruchenaker, Rauchenacker, I. 140,41; II. 242,29; Caspar v., II. 289,22.30; 296,3; Baltas- sar, 296,10.  
 Rûd, Philipp, I. 481,21.  
 Rudawila, II. 380,5.  
 Rûedberg, II. 343,14; 345,23.  
 Rûdhart, I. 146,1.  
**Rudolf I v. Güttingen,** I. 265-272.  
**Rudolf II v. Montfort,** II. 437,24-440,24.  
 Rudolf, herzog von Schwaben, I. 215,44; 219,13.  
 Rudolf von Burgund, I. 183,8.  
 rûfi, I. 102,18.  
 Rufinus, I. 7,39; 223,38.  
 Rûfschrit, Rûf, I. 489,20.  
 Rugg, Caspar, II. 361,16.  
 Ruggbein, Ruppen, I. 109,32; 256,47; 257,37; 504,41; II. 2.41.  
 ruggen; an den ruggen werfen, gänzlich widerlegen, I. 74,41; an den ruggen stoßen, 346,35; den ruggen abstoßen, 232,19; den ruggen darunder haben, sich darum bemühen, II. 168, 21.  
 Ruggen v. Taneggen, I. 393,20.  
 Rûgger ab dem Tor, I. 445,24.  
 rûgglingen, II. 334,9.  
**Rumo von Ramstein,** I. 351,26-360,4.

Rûmlang, Hainz v., I. 481,18.  
 rumpfen sich, runzeln ziehen, I. 273,28.  
 rûns, I. 412,25.  
 Ruopert, I. 13,37.  
 rupf, I. 279,5.  
 Ruprecht, könig, I. 508,32; 511, 34.  
 Ruprecht von Baiern, I. 485,9.  
 Rupprecht Niclaus, I. 484,32.  
 rûrs, unmittelbar daneben, I. 119,11; 233,21.  
 Rûß, Antoni, II. 50,20; Hans, II. 361,33.  
 Ruschgon, I. 557,22.  
 Rûst, Peter, II. 149,33; 152,33.  
 rûstig, gerûstet, I. 275,33.  
 Rûtteggerin, Gret, I. 564,38; 565,26.  
 rûter, II. 38,35.  
 Rûti (bei S. Gallen), II. 173,26.  
 Rûti, kloster, I. 283,24; 481,23; II. 41,31.  
 Rûtiner, Chûnrat, II. 266,26; 268,9; 269,12.  
 Rûtpert, I. 14,16.  
 rûwe, die, ruhe, I. 18,19.  
 rûwen, rûw, der, reue, I. 400,37; II. 44,26; 88,15.  
 rûewig machen, in ruhestan versetzen, I. 194,14.

## S

Saal, Jörg von, II. 106,12.  
 sak; den sak gar entbinden, II. 192,27.  
 sâcher, ursacher, II. 177,3.  
 sacramente, I. 58,6.  
 sacristen-ampt, I. 126,40.  
 saecularis, I. 65,13.  
 sâdel, der, stuhl, II. 201,21.  
 Sailer, Ludwig, II. 309,21; 310, 15; 361,36.  
 saken, einsacken, I. 309,31.  
 sakman machen, plündern, I. 387,42; II. 257,4.  
 Sal, Laurenz v., I. 494,1; 498,31.  
 sâlat, salat, I. 10,8.  
 Salingwerra, I. 303,18.  
 Salmansweiler, I. 136,1.  
 Salmsach, Salmsaich, I. 546,47; II. 247,5; 381,29.31; 383,13.  
**Salomon, I. 172-180; 62,33; 118,17; 128,20; 148,21; 189, 14; 204,14.**  
 Salomon II, bischof von Con- stanz, I. 160,6.



- Salomonswiler, I. 295,29; Salmischweiler, 296,15; Salemschwil, 296,14.
- Salüssen, Ludwig von, II. 36,2.
- S. Salvator capel, I. 273,14.
- Salve regina, I. 301,25; 302,35.
- Salzburg, gestift zu, I. 38,33.
- salzmess, II. 132,24.
- salzstübk, salzfaß, II. 358,12.
- sam, als ob, I. 88,21.
- Sambri, Rüdolf, II. 100,29.
- Sanacas, Sargans, II. 49,38.
- sandboten, sendboten, I. 79,3.
- Sandrath, I. 196,14.
- sarch, I. 142,27.
- Sargans, Sangans, Sarngans, II. 41,22; 42,10; 43,14; 46,1; etymol., 46,11 ff.; 53,36 ff.; 60,22,41; 130,20; 181,9; graf Hans von, I. 480,2; 481,4; Hainrich v., II. 45,30; 66,40; Jörg v., II. 347,36; 358,23; Rudolf v., I. 387,25; 393,4.
- Säri, Chünrat, II. 383,38; Uolrich, II. 9,42; 10,1; 160,20.
- Sarnang, Sarnen, I. 33,17; 408,28; 557,9.
- Sarra, I. 406,11,39.
- Sarracen, I. 308,1; 334,16.
- Sarunetes, I. 1,9.
- sat, vollständig, mit sattem verstand, I. 6,26; satte wal, 159,19.
- Satlere, die, zu Costenz, II. 239,21,33.
- satz, versatz, II. 55,29.
- Saubursch, fluss, II. 435,13.
- saumen sich, sich aufhalten, I. 11,32.
- Saur, siehe Sur.
- Sax, friherr von, II. 66,40; 237,15; Albrecht von, II. 175,5; Heinrich von, I. 242,9; 245,24; 248,9; 294,38; Uolrich von, 242,8; 276,28; 481,9; II. 264,23; 395,36; 398,23.
- Saxen, I. 13,26; 560,1.
- Saxische clöster, I. 38,32.
- säxisch sprach, I. 186,25.
- Saxer, Hans, I. 495,25.
- scabinen, I. 79,28.
- scandlen, I. 139,42.
- Scaftarius, I. 113,34.
- Scevola, II. 49,41.
- schaden roter, rote ruhr, I. 307,5.
- Schafhusen, Schäfhusen, I. 417,11; 418,7; 441,10 ff.; 442,34; 445,43; 446,4,12; 498,13; 520,22; 522,15; 523,22; 524,7,28; 525,17; 535,13; 536,30; 554,39; — II. 7,44; etymol., 46,16; 52,1; 235,18; 236,19; 298,19; 325,18; 360,18; 404,15; Löw v., I. 481,15.
- Schäfli, Uolrich, I. 445,32.
- schafner, I. 15,19; 52,12; 116,24.
- Schalberg, I. 1,7.
- schalksnarr zu Costenz, II. 247,28.
- schalmutz, I. 301,40; 390,43.
- Schalon, Châlons, I. 85,42.
- schamper, I. 350,16.
- schamperkeit, I. 97,37.
- schanz, aus franz. *chance*, I. 83,31; der schanz warnemen, I. 328,42.
- schapphart, I. 276,13.
- scharenvater, I. 70,27.
- scharlet, von scharlach, I. 315,22.
- Scharlus, Carl V, II. 403,31.
- Scharnental, Franz v., II. 50,18; Niclas v., 181,41; 190,41.
- scharpf, I. 81,41.
- scharpf latein, I. 113,41..
- Schatz, Johans, I. 495,25.
- Schatz, burgermeister von Costenz, II. 347,36; 358,24; 361,18.
- Schatzman, Benedict, II. 355,45.
- Schaigenwil, II. 380,33.
- Schellenberg, I. 354,3; 375,1; 503,11,30; 504,19; Marquart von, I. 376,4; Uolrich von, II. 188,17.
- Schell, Hans, II. 303,13.
- schellig, scheu, I. 480,34.
- schendel, schindel, I. 139,37.
- schenk des closters S. Gallen, II. 200,24.
- Schenk von Castel, Burkhart, II. 212,6,39; 237,2,17; 384,8; Burkart, Hans Uolrich, 445,45; Uolrich, I. 481,11; II. 389,31.
- Schenk Märk, I. 455,42.
- Schenkenberg, Albrecht von, I. 356,8.
- Schenkli, II. 353,28; 359,22; 362,34.
- Schenniß, II. 104,10.
- schenzelred, II. 25,19.
- schenzelwort, II. 51,15.
- schenzlen, II. 53,22.
- schepfen, machen, verordnen, I. 276,17.
- scherpfe, schärfe, I. 51,21.
- scheuchen, I. 28,37.
- scheuchlich, abscheulich, I. 94,31; 119,11.
- schiben, part. geschiben, II. 156,21.
- Schibenerstor, II. 368,5.
- Schibinergraben, II. 177,33.
- Schillich, I. 471,25.
- schieben under den bank, I. 474,35.
- schien, rebstecken, II. 65,27.
- schießbulver erfonden, I. 474,40.
- schießen zu Costenz, II. 174,35.
- Schiesser, Walther, I. 548,32; 549,12.
- schiffgeschier, schiff und geschirr, I. 20,26.
- Schiffi, Peter, Hans, II. 106,38.
- Schifman, Rüdolf, II. 181,43; 190,43; 231,46; 232,4.
- schiken sich an jemanden, auf seine seite schlagen, I. 433,6.
- schiklikeit, geschicklikeit, I. 109,9; geschick, II. 172,21.
- schilt, münze, I. 556,30; II. 253,31.
- Schilter, Uolrich, II. 100,16.
- schiltlechen, I. 87,12; 313,38.
- schilerfarb, I. 2,22.
- schinbart, scheinmanöver, II. 364,45.
- Schindellede, II. 128,28.
- schinden und schaben, I. 288,25.
- schindfessel, troßbube, I. 288,43.
- Schinner, Matthäus, cardinal, II. 404,1.
- schirmorte IV, I. 501,23 ff.; II. 140,23,33; 151,15; 154,1; 155,16; 158,16; 169,7; 172,8; 182,42; 184,10; 188,21; 193,43; 245,21; 281,31; hoptmanschaft, 283,13 ff.; 301,42.
- schismatici, I. 26,14; 36,10.
- Schitlin, Niclaus, I. 553,37.
- schlachen; zu hoch in den tolen den schlachen, I. 336,12.
- Schlaf, Slave, II. 29,2.
- schlafbäl, beischläferin, I. 97,31.
- schlafhaus, I. 126,34.
- schlag, der, art und weise, I. 12,24.
- Schlaipfer, Entz, II. 5,19; Othmar, II. 304,35; 310,8.
- Schlandensberg, II. 61,41.
- Schlaterbach, I. 327,33.
- Schlatt, Hans von, I. 445,24.
- Schlatter, Hans, II. 348,3.
- Schlaudensperg, Sigmund v., I. 498,27.
- schlecht, einfach, I. 69,37.
- schlecht und eben, geschlichtet und übereingekommen, I. 508,14.
- schlechtz, schlechthin, I. 275,19;

299,19; 519,26; es wer inen um ain schl. gsin, II. 229,15.  
 schlegel, I. 333,22.  
 schlegel an weggen gon laßen, zwangsmittel anwenden, II. 282,18.  
 schlegelgesellschaft, I. 334,32.  
 schlegeltag, I. 330,24.  
 schleipfen, I. 126,26; 225,2.  
 schleissen, schinden, I. 140,18; 429,33.  
 Schlesier, I. 13,27.  
 Schletstat, I. 522,27; II. 39,2.  
 schlichtig, II. 118,19.  
 schlifi am Bûch, II. 367,27.  
 schliss, verschleiss, abgang, I. 443,31.  
 schloss und hûser, so abt Uolrich ans gotzhûs bracht hat, II. 384,39 ff.  
 schmachten, schmeicheln, II. 263,22.  
 schmalzmarkt in S. G., I. 119,3.  
 schmeken, riechen, I. 336,33; in die herschaft, genuss davon haben, II. 122,6.  
 Schmidts, Hans, von Gossow, II. 194,29.  
 Schmideveld de, I. 210,2.  
 schmirben, schmieren, I. 379,43.  
 Schmoll, Jud, Jûd, II. 243,11,38.  
 schmuken sich, sich schmiegen, I. 41,26; 159,2.  
 schmützen, verspotten, I. 259,2; II. 185,36.  
 schmutzwort, II. 25,20.  
 Schnabelburg, I. 413,22,41; 415,44; Berchtold von, I. 356,7.  
 Schnak[en], Jäckli, II. 5,11.  
 schnapp; einen s. nemen, ausschnappen, I. 475,17.  
 schnee, großer, II. 84,5; 174,30.  
 Schneggenburg von, I. 348,1,42.  
 Schnetzer, Hainrich, II. 321,3.  
 Schnetzer von Flawil, II. 380,35.  
 Schnewiss, I. 260,7.  
 schnideri, betrug, II. 188,15.  
 schnitzig, zum frieden geneigt, II. 127,4; 215,21.  
 schnûr christlicher satzungen, I. 48,34; über die sch. houwen, 204,19; faren, 470,41.  
 schoch, praet. von schûchen, II. 275,9.  
 Schoch, des Schochen hus, II. 357,29.  
 scholastici, I. 59,3.  
 Schonegg, I. 363,8.  
 Schönenberg, Stoffel v., II. 119,35.

Schonnenbûel, Herman von, I. 356,29-44.  
 Schonnenstein, Schönenst., Cûnrat von, I. 252,38; 253,1.  
 Schönstain von, II. 200,17.  
 Schöpfer, Peter, der elter, II. 160,10,44.  
 Schöpferli v. Lindow, II. 348,7.  
 Schorant, Hans, genant Uoliman, II. 96,42.  
 schoren, mit der schaufel kehren, II. 84,6.  
 schoß, die, I. 342,29.  
 schow, die schow bhaltten, gefallen, I. 194,39.  
 Schowenberg bi Sax, I. 428,14,21.  
 schouwer, I. 40,24.  
 Schowinger, Hans, II. 389,33.  
 Schradi, Chûnrat, II. 82,36; 83,24; Hans, 279,6.  
 schragen; den schragen auf dem markt rûsten, I. 290,34.  
 schrenken, flechten, I. 21,1.  
 schroten, prægen, I. 555,35.  
 schub, vorschub, I. 237,9; sch. u. hilf, 432,16; appellation (?), II. 7,4; sportel, 214,3.  
 schube, schaupe, weites u. langes überkleid, I. 277,12.  
 Schûblibach, Hans, II. 149,34; 152,34; 240,34; 241,6.  
 schûch; in die alten schûch helfen, I. 540,35.  
 schûchhus zû S. Gallen, II. 133,32; 163,29.  
 Schûchmacher, Hans, I. 157,6.  
 Schûchter, Berschi, II. 106,39.  
 Schûchti, Hainrich, II. 152,16; 154,32; 155,35; 168,10,15; 169,13; 381,46; 382,1.  
 schud, schadete, II. 348,5.  
 schuffen, auf die seite schieben, I. 304,42.  
 schûlen waren die alten klôster, I. 14,29; sch. der gestiften u. clôstern, 15,36; 162,5; im klôster, II. 366,21; 367,22; in S. Michels kirchen, 376,21.  
 schûler von Paris, scholastiker, I. 285,20; 348,10.  
 schulgen, beschuldigen.  
 Schûliß, Cûnrat, II. 231,23,43.  
 schûlleerer, scholastiker, I. 23,36; 26,35.  
 schûlmeister, emporkirche (?), I. 185,27.  
 schûlplatz, I. 272,31.  
 schûlstub, I. 243,19.  
 Schulthaiß, Gôtz, I. 502,12; — Hans, II. 56,13; 86,10.

schûltûrn, I. 129,38.  
 Schûltz, Walther, II. 107,30.  
 schûlwerk, I. 5,8.  
 Schuker, Thomas und Lienhart, II. 407,31.  
 schumonen, I. 160,36.  
 schupflechen, I. 78,24.  
 schupissen, II. 310,5.  
 Schûrge, II. 270,34.  
 Schûrpf, burgermeister, II. 270,29; 297,19; Johannes, Hieronymus und Augustin, II. 428,5 ff.; Hans, II. 182,25; 191,2; 196,2; 206,32; Wâlther, I. 495,23.  
 Schurpf, Rûdi's son, I. 445,34.  
 Schurpfer, Hainrich, I. 445,22,34.  
 Schussach, II. 439,15.  
 Schussariet, II. 439,18.  
 schutz und schirm, I. 69,18 ff.  
 schutz, schuss, II. 117,43.  
 Schwaben, I. 1,5; 30,33; 37,23 ff.; neuwglôubige, 44,35; — 115,22; 245,42; 246,16; — II. 434,45; 439,26.  
 Schwabenkrieg, II. 374,24; 389,38 ff.  
 Schwabenland, mundart, I. 55,24.  
 Schwäbische gestift, I. 37,19.  
 schwäbischer pont, II. 348,44.  
 Schwäbisch Werd, Donauwôrth, I. 318,24; II. 175,31.  
 schwablen, II. 18,30.  
 schwainen, in abnahme bringen, I. 411,8; schw. sich, abnehmen, I. 268,13.  
 schwambten, praet. von schwimmen, I. 400,3.  
 Schwannberg, I. 110,3,19; II. 150,7; 177,40; 326,45.  
 Schwanberg, Hainrich, II. 269,11.  
 Schwanow, I. 440,9.  
 Schwartz, I. 455,34; Hensi, II. 338,7.  
 Schwartzach, Jacob, II. 324,33.  
 Schwarzburg, Gunther graf von, I. 447,12.  
 Schwarzenbach, I. 278,31; 366,17; 367,23 ff.; 368,13 ff.; 388,11; 393,23; 399,43; 400,20; 410,19; 546,45; — II. 242,37; 303,35; 308,1; 385,24.  
 Schwarzwasser, I. 174,3; — II. 419,5.  
 schwaum, schwamm, I. 29,16.  
 Schweigalp, I. 428,43; 429,7.  
 schweingung, schwindung, abnahme, I. 92,12.  
 Schweizerkrieg, Schwabenkrieg, II. 389,39.

- Schwend, Cûnrat, II. 305,38; 306,22; 357,18; 359,41; 361,32; Hainrich, II. 72,36; 106,24; 124,21; 149,32; 186,3; 187,37; 192,7; 196,5.
- schwenden, schwinden machen, I. 126,24.
- Schwendiner, Herman, II. 5,19; 266,31 ff.; 327,43; 332,41; Hans, ammann, 343,1.13 ff.; 345,17; 347,23; 353,26.
- schwenkel, wurfgeschöß, I. 376,19.
- Schwenkfeld, II. 404,25.
- schwerlich, schwer, I. 61,17.
- Schwerter, Aberli, II. 360,19.
- chwinden, I. 210,34.
- hwirnen, pfahlwerk, II. 13,26.
- chwiter, statt Schwitzer, I. 422,5; II. 62,2; 64,14; 105,44.
- Schwitz, I. 313,10; 408,30; 441,27; 450,1; 475,18; 486,21; 492,32; 493,7; 499,12; 500,25,31; 503,39; 507,31; 523,40; 538,12; 547,29,32; 548,29; 549,10; 555,9; — schirmort von S. Gallen, II. 137,6; 244,24.
- Schwitzer, name der Eidgenossen, II. 177,1; 182,21.
- Schwitzer, Hans, II. 5,21.
- schwurbel, wirbel, lärm, I. 529,20.
- slav, Slave, I. 223,20; 224,11; siehe Schlaf.
- see im Valentzertal, II. 397,45.
- Sehen, Sehan, Hans von, I. 459,25; 494,1; 498,29.
- seelbüch, II. 208,22.
- Seelen wurzgarten, I. 74,23.
- seelgrät, vermächtniss zum heil eines abgestorbnen, I. 97,12; 338,39.
- seelhaus, I. 52,16.
- seelmeister, I. 59,25.
- seestat, statt am Bodensee, II. 307,23.
- segnen, abergloube, I. 57,11.
- Segovius, Johannes, II. 33,38.
- Sekingen, I. 525,20; 535,41; — II. 100,30; 369,17.
- Sekler, Heinrich, I. 548,28; 549,9.
- selbswillig, I. 5,37,38.
- Selwitz, Hans v., II. 397,7.
- selzam, selten, I. 27,22.
- semlich, II. 216,28 ff.
- Sempach, I. 476,1; schlacht, 472,39; 477,1 ff.
- semperman, semperfri, I. 386,23; II. 162,10.
- Seneca, I. 192,39.
- Senn, Egli, II. 243,8 ff.; 381,18; Ludwig, 243,8.9.35; 244,29,35; Uolrich, II. 96,38.
- Sennen, die zû S. G., II. 242,30.
- send hin, wolan, II. 97,4.
- senntûmb, senntum, I. 74,26.
- sequens, I. 169,41.
- Sernetingen, II. 440,46.
- Sernganser, I. 1,6.
- ser/i adscriptitii, I. 69,12.
- servitet, dienstbarkeit, I. 181,36; 232,16.
- Sfortia, Franciscus, II. 136,9.
- si, verkürzt aus *sich*; es hat si nie mögen finden, I. 465,22; 500,21; 504,38; 539,7; — II. 9,7.
- si, verkürzt aus *sin*, gen. sing. pron. III. pers. masc. u. neutr., I. 219,14; 407,28; 429,26; 514,3; 531,37.
- sia, altdeutsch, I. 55,18.
- Sicher, Fridlin, I. 327,21.34.
- Sidler, I. 505,30.
- sidmal, I. 532,16.
- Sidonius, bischof, I. 146,29.
- Sidonius**, I. 147-148.
- siechttag, krankheit, I. 188,22; 339,7.
- Sifrid, II. 199,40.
- Sigberg von, I. 375,15.
- Sigwert, kûng, I. 108,14.
- Sigbert, Sigibertus, Sigwert, mûnch, I. 13,8; 14,15; 27,13; 36,32; 41,2; 51,2; 86,1,15; 103,32; 104,13,27; 105,14.43 ff.; 147,4; 196,8; 198,17; 216,32; 217,24; 225,32; — II. 388,2; 430,14.
- Sigental im Rintal, II. 382,39.
- sighafte, die, sieghaftigkeit, I. 405,35.
- Sigmund, kûnig, I. 510,7; 511,38; 545,3 ff.; 561,37 ff.; — II. 7,7; 10,17 ff.; 13,45 ff.; 14,41.
- Sigmund, herzog v. Oesterreich, predig wider ihn, II. 194,38; 261,1 ff. 40.
- Sigrist von Kûßnach, I. 445,28.
- Silberberg, doctor, II. 393,24.
- sim, seim selbs, I. 12,24; 25,21; 93,5; 140,11; 154,5; 530,28; 533,36; II. 282,18.
- Simbald, I. 303,21.
- Simeringen, I. 380,37; 381,13.
- simonei, I. 23,33; 82,42; 270,4.
- Simplicianus, I. 6,19; 11,40.
- sein, genetiv neutr., dadurch, I. 301,43; 376,34.40.
- sin selb, I. 338,10; mit sin selbs lib, persönlich, 519,6.
- sindicus, II. 153,17; 156,24.
- sinen, gen. masc. u. neutr.; sinen nicht genossen, I. 152,8; 243,6; 340,4; 537,2.
- singen under der eifel, I. 90,28.
- singen u. sagen, I. 97,18; 369,8.
- Singenberg von, I. 107,38; 291,10; 455,40; 502,42; 503,5; Uolrich, truksûb, I. 335,19.32.
- Sinwelberg, I. 106,39.
- s'inodus, I. 60,27; 149,3.
- Siritius, I. 47,35.
- Sisinnius, I. 117,41.
- Sitten, bistum, I. 39,5.
- sitter, sidder, seit, I. 48,21; II. 141,43.
- Sitter, fluß, I. 110,36 ff.
- Sitterdorf, I. 174,39; 335,22.40; 336,2; II. 242,29.
- Sixtus IV, II. 276,40; 317,18; 404,3.
- Solinus, II. 431,12.
- sollicitieren, I. 145,2.
- solner, söldner, I. 10,20; II. 114,16.
- Solotum, Solotur, I. 90,11; 441,34; 523,27; 525,17; — II. 83,42; 120,2; eidgnöbisch, 302,42.
- Sombri, I. 546,47; II. 134,28.
- sommer, II. 276,30.
- sommerschlagen, das, II. 316,37.
- Somringer, Cûnrat, II. 269,6; 271,36.
- sonderbar, was den einzelnen betrifft, singularis, I. 9,38.
- sonderleut, I. 110,18 ff.; 399,16; 489,10; 492,8.
- sone, sohn, I. 217,1.
- Sonlenberg, I. 502,40; 503,4; II. 259,32; Stoffel v., I. 388,38.
- Sonentag zûm, I. 502,35.
- Sophoi, graf v., I. 557,2.
- sorgfelig, in sorgen stehend, I. 309,31.
- soumc, samen, I. 44,28.
- Sozomenos, I. 20,10; 30,25.
- spacieren, II. 8,13.
- spaden, degen, I. 404,39.
- Spärlî, Uolrich, II. 348,13.
- spech, subst., auskundschaftung, hinterlistiger anschlag, I. 72,13; 272,35.
- spechhalter, I. 264,27.
- Spaichingen, Thoma v., II. 160,9,43.
- Speir, reichstag, II. 410,12.
- speiß, splitter, I. 125,21.

spelunke, I. 70,38.  
 spend, spen, speng, im spital,  
 II. 292,13,20; 317,3.  
 spengmeister, I. 59,25.  
 speng, späne, I. 132,23; speng  
 und stöß.  
 spennig, in span, zank befind-  
 lich, I. 17,25.  
 späknapp, I. 290,23.  
 Spettig, Hensi, II. 338,8.  
 spetzi, spezerei, I. 67,4.  
 spher, sphaera, I. 282,15.  
 Spicher, Speicher, I. 110,43;  
 schlacht am, 493,38 ff.; —  
 II. 218,29; 219,22; 220,45.  
 Spicher, Rüdolf, Chünrat und  
 Herman von dem, I. 422,42.  
 Spiegelberg, I. 502,39; 503,3;  
 505,35; II. 320,24; Heinman  
 von, II. 50,20.  
 Spieß, vogt zû Frödenberg, II.  
 43,9.  
 Spiller, Jost, II. 50,24; 149,34;  
 152,34; 153,16.  
 spinnvigend, I. 421,30.  
 spiß; ain tochter in Nederland  
 nimt 30 jar kain menschlich  
 spiß, I. 377,13 ff.  
 Spießegg, I. 535,34; 553,44; II.  
 392,23.  
 Spisegger, Hensli, II. 392,23.  
 Spiser, Speiser, I. 382,19,39;  
 445,33; II. 416,20.  
 Spisergass, I. 119,4; II. 298,33;  
 299,12.  
 Spisertor, I. 118,33; II. 355,34;  
 368,7.  
 Spiser vorstat, II. 355,36.  
 spital, I. 120,25; 182,2; II.  
 423,21.  
 spitalmeister-ampt, I. 126,40.  
 Spitzenrütli, II. 320,11.  
 spitzwörtlin, II. 53,17.  
 soldnen, um sold dienen, I. 400,  
 29.  
 sprach, zerbrochne, I. 39,15.  
 sprachhus, abtritt, I. 320,5.  
 spruchwort, I. 2,40.  
 sprung; hinder die sprüng brin-  
 gen, I. 286,34.  
 Spurius zû Wil, II. 239,19,31.  
 stab, gericht, I. 111,10.  
 stachel; einen scharpfen stachel  
 führen, I. 277,26.  
 städ, stand, lat. status, I. 62,37;  
 II. 81,15.  
 Stad bei Rorschach, II. 400,37.  
 Stad bei Costenz, II. 441,27.  
 Stadelhofen bei Costenz, II. 389,  
 35.

Stadion, Walther von, I. 450,5;  
 504,20.  
 staffierer, höffling, I. 96,38.  
 staßen, holz beigen, II. 170,44.  
 Stalder, Jos, II. 231,46; 232,5.  
 stam, plur. stammen, I. 110,13.  
 Stamheim, I. 166,30; II. 86,10.  
 stan; es stat darauf, es ist die  
 folge davon, II. 42,30.  
 stand oder stat, I. 137,25.  
 Stanß, tag und bericht zû, II.  
 302,43 ff.  
 Stanitzertal, I. 502,34.  
 Stapfer, Jacob, der alt, v. Zürich,  
 II. 269,12; 272,31; 398,24.  
 Starchenbach, I. 209,22.  
 Starkenstein, II. 41,25.  
 stat; onangesen einichs stands  
 noch statz, I. 18,44; nach  
 allen staten, in jeder beziehung,  
 II. 325,19; dri stet, drei mal  
 (?), II. 358,37.  
 statamman, II. 132,18.  
 Stättenberg, I. 332,40; 333,9.  
 stathalter, I. 187,14.  
 statz, stets, I. 518,22.  
 stäbler, I. 554,41.  
 stäblerpfenning, I. 555,27.  
 Stecheli, II. 106,39.  
 stechlin; mit ainer stechlinen  
 stang wisen, mit dem holz-  
 scheit deuten, II. 103,41.  
 S. Steffan zû Costenz, II. 200,1;  
 247,5; 381,30.  
 Steger, Uolrich, I. 495,24.  
 steif, beharrlich, I. 4,3.  
 Steiger, Hainrich, II. 358,4.  
 Stein am Rhein, I. 146,34; 403,  
 38; II. 177,15; 180,40.  
 Stein, gotzhus zû, II. 200,3.  
 Stein, zûm, I. 278,32.  
 Stein von, I. 504,17; Brandolf,  
 II. 255,17; Caspar, 190,41.  
 Steinach, Staineich, I. 106,24;  
 502,45; 503,8; 546,43; 547,  
 13; — II. 200,15; 242,29;  
 gredhus, 248,19,32; 281,44;  
 282,12; 288,41; 289,12; 291,  
 29; 348,26; 365,13; 385,27;  
 418,22; 444,2; Maidalena v.,  
 II. 296,2; Rüdolf v., II. 182,  
 39; 191,39; 237,2; 258,38;  
 355,44; Caspar v., II. 181,42.  
 Steinbronner, Uolrich, I. 425,25.  
 Steinegg, I. 108,8; 493,43; II.  
 173,26; 177,23; 226,23.  
 Steineli (Stemmeli?), II. 231,20.  
 Steiner, Hans, II. 106,37.  
 Steiner, schultheiß von Rapoltz-  
 wil, II. 106,37.  
 Steiner, amman v. Zug, II. 343,1.

Steinigunegggen, I. 108,9.  
 steinine hûser, I. 260,14.  
 Stek, Bartleme, II. 246,43.  
 Stemmeli, Stemili, Hans, II. 218,  
 10; 223,39; 327,44; 353,1;  
 Großhans, 332,42.  
 stempenie, I. 74,4.  
 stemperi, II. 297,25.  
 Stephanus Colonna, I. 439,4.  
 stich; den stich heben, bestand  
 haben, I. 524,3.  
 Stich den tüfel, II. 354,17.  
 stichwerch in metal, I. 169,2.  
 stiftbrief der Franken, I. 39,21.  
 stiftsleut, I. 69,9.  
 stirmen; zerstiëß die stirmen an  
 inen, I. 543,12.  
 Stoffen v., I. 203,35; 455,34.  
 stokblind, Mscr. stexblind oder  
 stoxblind, I. 470,2.  
 Stoker, Hieronymus, II. 391,15.  
 Stokern v. Steina, I. 503,42.  
 stokmeister, I. 59,26.  
 stol; si woltend an die stol nit  
 schmeken, wollten im priester  
 das geistliche wesen nicht er-  
 kennen, I. 559,41.  
 Störi, Hainrich, I. 445,33; Jo-  
 hans, 445,35.  
 Stoß, am, I. 109,32; schlacht,  
 492,42; 493,25; 496,44 ff.;  
 498,15 ff.; 504,41; II. 4,36.  
 stoßen sich, sich irren, I. 12,18;  
 37,30; sich nicht vereinbaren  
 lassen, 26,25.  
 stoßen, zû closter, I. 276,41.  
 stouf, der, becher, I. 337,35.  
 Stoufen, I. 467,19; Kân von,  
 466,37; Wernher v., II. 124,  
 20.  
 Strabo (d. geograph), II. 434,30.  
 stral, die, blitz, II. 339,20; 367,  
 26.  
 Straßburg, mönster zû, I. 44,4;  
 321,30 ff.; 435,34; 450,45;  
 522,27; vindschaft mit Zürich,  
 warmer pri, II. 305,20.  
 Straßburger chronik, I. 322,1;  
 395,8; 397,7; 419,1.  
 straum, strum, strom, I. 400,2;  
 II. 432,30.  
 straifbüchs, II. 114,40.  
 Straiß, der, von Goßow, II. 357,  
 31.  
 strengen; die Eidgnoßen strang-  
 ten sich an die von Zürich,  
 II. 104,21.  
 Strölin, I. 490,18; 491,28; Jo-  
 han, 493,26.  
 ströuwen sich, s. zerstreuen, I.  
 329,18.  
 Strub, Lienhart, II. 400,5.

Strubenzelg, Strubenzel, I. 106, 28; 108,5; II. 84,23; 134,29; 162,22; 224,5.  
 Strus, Eberhart, I. 481,20.  
 Strußberg, I. 502,40; 503,4.  
 strütten, I. 226,12.  
 Stubenberg, Joachim v., II. 397, 22.  
 stubk, der, fass, II. 371,35.  
 Studer, hoptman, II. 368,25.  
 Stüdler, II. 73,20.  
 Stuki, Rüdolf, II. 153,16.  
 Stüligen, I. 146,6.  
 stülzen, an stelzen gehen, I. 193,38.  
 stump, stumpen, der, baumstrunk, I. 219,15; 446,28; II. 339,11.  
 stüntz, stontz, straks, I. 26,22; 494,6; II. 29,33; 328,6.  
 stüpfen noch stechen, I. 277,27.  
 Stürmarkt, Steiermark, I. 272,11.  
 Sturzenegg, I. 251,39.  
 Sturzenegger bach, I. 252,9.  
 Süssi, Rüdolf, II. 46,44; 54,7; 72,45; 105,2; 115,4; 116,39; 128,41.  
 stutz; in einem stutz, in einem mal, I. 129,5.  
 stützig, widerspenstig, I. 402,37; stüntz und stützig, II. 443,13.  
 Suburschen, I. 502,34.  
 suffraganeus, I. 41,30.  
 Sulgöw, I. 500,7.  
 Sulpitius Severus rhetor, I. 12,6; 58,37; 143,4; 154,6.  
 Sulz, Herman von, I. 502,13; 504,23.  
 Sulzberg, I. 109,38; 502,45; 503,8; II. 209,22,31; 274,7; 442,15.  
 Sulzberg, Hainrich Baltzer von, I. 443,13.  
 Sulzbronnen, I. 110,20; II. 177, 45; 178,44 ff.; 218,34; 219, 38; 221,6.  
 Sumbri, II. 320,11; 383,17.  
 Summerouwe de, I. 210,1.  
 sünfzen, I. 21,8.  
 sunonbüch, I. 160,34; 161,15.  
 suppenlehen, schupflehen, II. 304,19.  
 Süpplinger, II. 440,45.  
 Sürg, Heinrich, II. 188,29; 205, 15; Rüdolf, I. 481,21.  
 Surgenstein, II. 414,44; Isalt v., I. 520,16; 537,28.  
 Surgien von, II. 200,16.  
 Surwenstain, I. 556,2.  
 Süß, I. 393,25.  
 Suter, Hainrich, II. 158,17.

Sutor, Rüdi, II. 106,39.  
 Suwer, buwmaister, I. 445,36.  
 Suwer, Hainrich, I. 445,37.  
 suwstal bei S. Laurenzen, II. 293,37.  
 Swenden, I. 209,24.  
 Syrier mönch, I. 10,43; 11,29.

## T

siehe D.

## U

u, altdcutsch, I. 55,17.  
 ube izmuoza, altdcutsch, I. 55, 22.  
 überbringen, rechtlich vorbringen, I. 79,34; 111,31.  
 überfaren sich, sich zu schulden kommen lassen, I. 525,30.  
 übergeben, des menschen gwon-same, preisgeben, I. 30,4; unterdrücken, II. 34,11; vor gericht ziehen, I. 246,31.  
 übergeben, von is, der ganzen weite nach mit eis bedeckt, II. 13,21.  
 überherren, übermehren, II. 113, 16.  
 überhin, I. 2,20; er was mit inen überhin, war fertig mit ihnen, II. 173,45.  
 überhochen, einen, die höhe gewinnen über einem, I. 390,2.  
 überhör und unghorsam, I. 280, 28.  
 überhopt, II. 56,44.  
 überi sein, aus, fertig sein, I. 532,16.  
 überlanden (?), II. 19,6.  
 überlegen, drückend, I. 8,42; 59,20.  
 Ueberlingen, I. 435,34; 489,20; 493,18; 494,41; 495,10; 522, 10; — II. 52,1; 94,24; 140, 17; 239,20,32; 260,15; 294, 19; 325,17; 440,20.  
 übermarken jemanden, auf sein gebiet hinübergreifen, II. 12, 44.  
 übernehmen, überweisen, II. 24,6.  
 übernießen, übermäßigen nutzen ziehen, I. 333,6; 550,23.  
 überringen, überwinden, zu grund richten, I. 162,14.  
 überschlag, hinterlist, II. 132,30.  
 überschwal, I. 72,12.

übersetzen, den raif mit der stat zeichen, damit versehen, II. 133,4.  
 übertopplen, II. 364,30.  
 übertrag, vertrag, I. 112,19.  
 übertrommen, I. 279,3.  
 Uetlenburg, I. 326,24.  
 Uf der Aich bi Rumanshorn, II. 378,26; 383,15.  
 Uf der Halden, Heinrich, I. 463, 23; 464,22.  
 Uf der Mur, Uolrich, II. 357,19.  
 uffgan, vom wein, abstehen, umschlagen, II. 247,40.  
 ufhalten, belangen, I. 465,10.  
 ufheben, an einkommen beziehen, I. 338,6; vorwerfen, I. 440,35.  
 Ufhofen, II. 324,40.  
 ufi, I. 390,1.  
 ufrupfen, vorwerfen, II. 75,30.  
 ufrüssig, entrüstet, II. 96,17.  
 ufsatz, satzung, I. 539,18.  
 ufsetzen, in aufnahme bringen, I. 364,24.  
 uf Stain, II. 260,27; 261,39.  
 ufstrecken, makel und schmach, I. 396,10.  
 uftriben, ansprechen, vor gericht ziehen, I. 565,5.  
 ufün sich, zu verstehen geben, II. 102,19.  
 Uoldingen, II. 440,44.  
**Uolrich I**, I. 199-200.  
**Uolrich II**, I. 213-221.  
**Uolrich III**, I. 221-226; 131,30.  
**Uolrich IV**, I. 231-233.  
**Uolrich V**, I. 234-237.  
**Uolrich VI von Sax**, I. 242-264.  
**Uolrich VII von Güttingen**, I. 340,15-351,25.  
**Uolrich VIII Rösch**, pfleger und bestäter apt II. 168,1-386,18; — I. 112,12; 138,19 ff.; 139,14 ff.; 140,5 ff.  
 Uolrich, graf, I. 191,19.  
 Uolrich, bischof von Augspurg, I. 184,24; 189,15.  
 Uolrich, propst zü S. Lienhart I. 231,23.  
 Uolrich I, bischof von Basel, I. 157,18.  
 Uolrich herr, priester uß Beham, II. 24,38.  
 S. Uolrichs kruft in S. Gallen, I. 244,22.  
 S. Uolrichs turn, I. 549,15.

- Uoli Schäfli, I. 445,24.  
 Uoli des wirtz son von Hundwil, II. 5,11.  
 Uoliman, siehe Schorant Hans, II. 96,42.  
 Ulm, I. 490,18; 522,10; II. 325,16.  
 Ulm, Hans v., von Costenz, II. 347,37; 361,19.  
 um; es war um keinen, es war umsonst, vergebens, I. 472,43; 549,20; II. 31,6; 94,5.  
 umerda, stetsfort, II. 173,24.  
 umerdar, I. 524,8; 525,44; II. 31,40.  
 umerzû, II. 35,20; 252,25.  
 umfallen, zu fälle bringen, I. 291,33.  
 umgan, untergeben, umkommen, II. 116,33; 406,17.  
 umgelt, II. 163,24; 426,20.  
 umhalben, von allen seiten umgeben, I. 18,35; 72,21.  
 umhe mögen, II. 298,37.  
 umlegen, einen, auf seine seite bringen, II. 282,21.  
 umtrachtig, umsichtig, I. 6,6.  
 unbehaglet, unsträflich, I. 45,36.  
 und, oft den conjunctionen nachdem, ehe, bevor u. dgl. beigefügt, I. 4,13.  
 under danen, inzwischen, seither, I. 408,37.  
 underbringen, zu grunde richten, I. 409,38.  
 Under den Eggen, Undern Eggeh, Untereggen, I. 546,43; II. 198,9; 242,30; 243,8-35; 383,7-9.  
 Under der Halden, Dietrich, II. 180,2.  
 undergang, grenzbegehung, I. 139,29; II. 172,23; 173,13.  
 underhaltung, naturalleistung, I. 141,29.  
 underhempt, intimer vertrauter, I. 216,1.  
 underlassen, verjähren lassen, I. 424,13; u. einen, ihm unterschlauf geben, II. 264,37.  
 undermark, die; unterabteilung, I. 1,11.  
 undernemen, hintertreiben, II. 59,38.  
 underschluff, I. 161,36.  
 underschopen, ausstopfen, I. 67,3.  
 undertûn, I. 2,34; 333,15.  
 Underwalden, I. 408,26; 441,28; 510,14; 548,30; 549,11; 555,11.  
 Underwegen, Hans v., I. 481,19.  
 underwurf, unterwürfigkeit, I. 141,14.  
 unempfindlich lehen, ohne empfangen worden zu sein, II. 250,11.  
 unflat, ekelhafte unsauberkeit, I. 202,33.  
 ungenosse, verehlichung eines hörigen mit einer hörigen eines fremden herrn, I. 465,17; strafgeld, welches darauf gesetzt ist, I. 465,20; 471,17,36.  
 Ungeren plündern S. Gallen, I. 129,6; 184,11.  
 ungesalzen, I. 274,28.  
 ungeschaffenlich, ungebührlich, II. 119,1.  
 unglimpf; die wort trügend der stat Zürich unglimpf uf in, II. 103,43.  
 unglitt, unfall, I. 332,14; II. 80,23.  
 unlingsam, ohne gelingen, II. 179,36.  
 unmär, unlieb, I. 261,16.  
 unmaß, die, I. 338,30.  
 unpartig, unparteiisch, II. 35,22.  
 unrechtfertig, I. 523,42.  
 Unricht, Heinrich, genannt Söml, II. 391,31.  
 Unser frowen capel in S. Gallen, I. 243,10; 245,27; 516,38.  
 unsintkeit, wahnsinn, I. 128,16.  
 unstand, verkehrter zustand, I. 202,6.  
 untzid, bis, II. 150,5.  
 unwerhaft, erfolglos, II. 236,18.  
 unzwagen, ungewaschen, II. 119,10.  
 üppikeit, I. 19,28.  
 Urban II, I. 86,12.  
 Urban IV, I. 326,36.  
 S. Urban, kloster, I. 117,15.  
 urbarrodel, II. 199,44.  
 urbüttig, erbötig, I. 35,24; 491,39.  
 urdrützig, überdrüssig, unlustig, I. 553,17.  
 Ure, I. 313,10; 408,24; 441,27; 510,14; 523,35; kropfete Urner, 523,40; 548,29; 549,9; 554,25; die von U. mit iren großen helsen, 556,6.  
 urhaber, I. 71,39.  
 urhablich, ursprünglich, I. 19,44; 68,28.  
 urhaifen, übergeben, I. 564,13.  
 urlung, krieg, I. 128,10; 312,35; 370,25.  
 Urnesch, dorf, I. 462,45; 464,20; 487,39; 488,10; — II. 338,7.  
 Urnesch, bach, I. 110,25 ff.; II. 179,10.  
 urschaiden, getrennt.  
 urscheidenlich, unterscheidbar, I. 169,6.  
 Ursenon, Urschelen, Ursern, I. 439,33; 440,16.  
 Ursperg, Urspringen, abt von, I. 80,34; 104,27; 105,43 ff.; 146,23,37; 180,22; 185,3; 196,9; 201,28; 228,8; 236,11; 239,24; 251,29; — II. 436,15; 438,41.  
 ursprung der stetten, I. 440,31.  
 Urstein, I. 110,3; 349,12; 350,27.  
 urstend, die, auffahrt, I. 10,32.  
 ursatz, ersatz, II. 221,33.  
 ürte, die, zechgesellschaft, I. 2,29; II. 81,31.  
 uß von anfang, II. 27,26.  
 ußbringen, das, beweissführung, II. 303,14.  
 ußburger, II. 164,15; 297,11; 367,7.  
 ußgan, ausweichen, II. 211,19.  
 ußherwertz, I. 372,20.  
 Üssikon, Hainrich v., II. 116,41; Rüttschman v., II. 73,19.  
 ußpüten, als beute verteilen, II. 357,32.  
 usser, fremd, I. 139,19.  
 ußschlachen, das vech, austreiben, II. 112,31.  
 ußschutz, ausschuss, II. 373,6.  
 ußsprechen, ein urteil fällen, II. 60,1.  
 ußstoßen, aufstecken, vom banner, I. 454,39.  
 Ustri, Uster, II. 71,31.  
 ußtingen, infinitiv, bestimmen, II. 47,10.  
 ußzug, II. 233,42.  
 Untergrieß, I. 335,41; 336,1.  
 Utwil, II. 320,23; 389,17; 447,26.  
 Uotz, Uolrich, I. 548,30; 549,10.  
 Utzenberg, I. 283,26; 323,15.  
 ützit, irgend etwas, I. 9,7; 24,31; 52,9; 550,13.  
 Utnach, Utnow, I. 483,46; II. 41,15,28; 42,11; 47,48 ff.; 60,33; 73,6.  
 Utnacher berg, II. 70,36.

V

siehe F.

## W

- w, altdeutsch, I. 55,14.  
 Waberer von Bern, II. 355,15.  
 wäch, zierlich, II. 116,21.  
 wachsen an eiren, auf ihn geraten, I. 468,21.  
 Waibel, der, II. 268,11.  
 wafen, der, die honigwabe, I. 71,30; 150,4.  
 wag; der wag fiel um, es verkehrte sich ins gegenteil, I. 298,40.  
 wäg, compar. wäger, besser, I. 19,2; 344,30.  
 Wagenhusen, II. 200,3.  
 wagsam, gleichgiltig, II. 85,16.  
 wal eines abtz, I. 64,17; der bischofen, I. 52,31 ff.  
 Walafrid, Waldfrið Strabo, I. 37,41; 104,28; 105,4,42 ff.; 142,18; 147,10,36; 153,14; 169,29; 362,35; II. 431,26.  
 Walhen, Welsche, I. 419,13; ard der W., 254,37; vgl. weltsch.  
 walchi, II. 10,11.  
 wald; wie er in den wald rüft, also entsprach er im, I. 543,10.  
 Wald, Grüninger amt, II. 49,7; 70,35.  
 Waldburg, truchsess v., I. 210,1; 267,19 ff.; 504,17; II. 99,13; 259,34.  
 Waldburg, Eberhard v., I. 312,5.  
 Waldegge, II. 263,37; 264,7.  
 Waldkirch, I. 168,21; 233,29; 353,17,25; 489,11; 490,26; 546,43; 547,12; 553,41; — II. 134,30; 189,37; 199,11,30; 208,44; 242,28; 304,30; 310,1; 319,28; 333,34; 345,16; 381,43; 383,22.  
 Waldman, Hans, II. 304,9; 338,3.  
**Walde**, I. 151.  
 Waldram, I. 144,11.  
 Waldsee, I. 393,16,31; II. 325,17.  
 Waldstet am Rin, II. 175,21.  
 Walgöw, I. 502,28,36; II. 41,18.  
 Walh, Berli, I. 505,39.  
 Wallenstad, Walhenstat, II. 41,23; 42,10; 45,38 ff.; 46,45; etymol., 49,27, 52,26; 67,8; 181,9.  
 Walhensee, Wesersee, II. 49,28.  
 Walles, Wallið, I. 557,5,45.  
 walsen, I. 57,8.  
 Waltzhut, I. 525,20,22; 535,41; II. 100,31; Waltzhüter krieg, 236,20 ff.; 369,17.  
 wambles, wams, I. 381,36.  
 wan = man, II. 266,22.  
 wand; zû nachend an die wand komen, I. 511,30.  
 wandel, lebensart, I. 126,31; ersatz, II. 142,25; freier weg, II. 163,18.  
 wandelbüch, itinerarium, II. 444,24.  
 Wannefridus, Bonifacius, I. 66,12.  
 Wangen, I. 156,17; 222,14; 333,17,28; 468,16; 489,22; 493,19; 494,42; 495,11; 515,18; 522,12; 542,33; — II. 5,39; 168,1; 186,39; burgrecht mit S. Gallen, 275,29; 279,23.  
 wapenbüch Hakenbergs, II. 376,37.  
 war, wohin, I. 471,16.  
 war, plur. wären, waare, II. 45,15.  
 Warin, I. 146,2.  
 warsagen, I. 57,11.  
 Wart von, I. 412,4.  
 Wartenberg, I. 336,38; 339,12; Heinrich von, 340,18 ff.; 41 ff.; 469,42.  
 Wartensee, I. 109,38; 502,44; 503,8; II. 173,31; 200,15; 416,7 ff.; 442,6; Hainrich v., I. 383,1,29.  
 Wartow, II. 46,7; 59,36.  
 Wasserburg, I. 136,9; 156,16; 485,43; II. 56,15; 86,8; 185,10; 186,27; 205,18; 208,44; 378,18; 437,12.  
 wasser groß, II. 367,26.  
 Wassiner, I. 445,23.  
 Watt das, II. 226,23; 316,35; 354,16 ff.; 380,27; 383,41.  
 Watt von, II. 242,33; Chûn, I. 495,23; Chûnrat, II. 96,41; Hans, II. 266,13; Hector, I. 461,29; II. 206,31; Hug, I. 543,22; 544,39; 545,36; II. 1,1; 10,9; 96,40; 288,44; 296,1; 444,14; Joachim, I. 456 stamm.; verse auf Ulrich Rösch, II. 378,37; 386,20,25; verse auf abt Franciscus, 398,17; 408,16; 410,33; 415,29; 428,21; 431,22; 432,7; 434,15,24,28; Peter, I. 543,22; II. 1,1; 96,41.  
 Watbach, II. 173,24.  
 watleut, II. 422,40.  
 Wätlich, Hans, II. 361,35.  
 watspend, I. 207,25,43.  
 Wattenwil, Cûnrat v., II. 52,25.  
 Watwil, II. 241,9; 383,4.  
 webstuben, II. 368,11.  
 wechsel aigner lüten, II. 199,43; 206,6,39 ff.  
 weder, welcher von beiden, I. 501,10.  
 wefern, wandeln, II. 267,39.  
 weg; einen weg süchen, einen ausweg suchen, I. 4,8; in zwen weg, hin und zurtück, I. 529,6.  
 Wegenberg, Hans v., I. 481,16; Bilgeri v., I. 481,23.  
 wegern, weigern, rügen, I. 34,7; 137,39; II. 210,35.  
 wegerung, weigerung, I. 35,40.  
 weggen; schlegel an weggen gon laßen, II. 282,18.  
 Weggis, II. 126,11.  
 Wegni, die, II. 384,45.  
 Weibel, der, II. 271,34.  
 Weibel, Hans, I. 548,31; 549,12.  
 weiber im Turgouw, I. 3,1.  
 Weibrat, I. 129,9; 184,18; 205,44.  
 weichbischof, I. 41,32.  
 weiler, nonnenschleier, I. 90,26.  
 weilund, I. 542,3.  
 Weingarten, I. 127,41; II. 436,11.  
 Weinhart, I. 117,39.  
 weinwarm, von wein trunken, I. 128,31.  
 Weißenburg griechisch, Belgrad, I. 114,6.  
 Welberg, Hans von, I. 481,16.  
 welli, plur. welche, II. 373,4.  
 welt, bevölkerung, I. 111,5; 366,18; 403,33.  
 Welter, Fridrich, II. 189,38.  
 Welti im Erlach, II. 5,14.  
 Weltis, Claus, II. 368,30.  
 weltlich leben zeigt weltlich leut an, I. 133,3.  
 weltsch, I. 49,21; wort, 89,35; sprach, 106,36; w. zuker, gift, 188,7; untrüw, 288,4.  
 welzen sich, fraglich sein, I. 152,35.  
 wemmi, weinlese, II. 4,32.  
 Wendelgart, I. 191,18; 206,9.  
 Wendelin, Dr., II. 407,6; 409,6.  
 wenen, wännen, ahnen, I. 31,5.  
 Wengen, I. 278,12.  
 Wengi, I. 283,19; II. 200,28.  
 wenig leut tünd ouch großen schaden, I. 205,1.  
 Weniger, Rüdolf, II. 286,37; 287,15.  
 Wentzla, I. 355,41; 356,21.  
 Wentzel, könig, I. 407,4 ff.; 463,36; 464,32 ff.; 466,25; 477,42; 484,21,33.

Wentzeslaw, ain Toborit, II. 24, 30.  
 werbschaft, bewerbung, I. 23,8; gewerbe, 291,1.  
 werch, I. 3,3.  
 werchdegen, I. 185,40; 299,12.  
 Werdeg, II. 71,32.  
 werden; wie nun ward, begab sich etc., II. 185,21.  
 werden, für wert halten, I. 21,19.  
 Werdenberg, I. 191,11; 375,1 ff.; 504,16; II. 60,42 ff.; 384,24; graf Albrecht von, I. 464,6; Hug v., I. 278,5; 332,16,29; 387,24; 393,3; 522,37; Hügli v., I. 390,26; Rüdolf von, I. 461,46; 463,22; 497,8 ff. -,36; 498,25.  
**Werdo**, I. 151-152.  
 Werdstain, Hiltbold v., I. 365, 17,30; 425,17; Hans von, II. 289,28; 296,1.  
 weren, wären, fortleben, I. 400, 34.  
 Weringen, siehe Veringen.  
 werken, arbeiten, I. 85,3.  
 Werli, Bilgeri, I. 445,24.  
 werlich, zur abwehr günstig, von der landschaft, I. 423,5.  
 Wermaister von, II. 200,16.  
 Wernhar, verordneter abt zu S. Gallen, I. 222,36.  
**Wernher**, I. 228-231.  
 Wernher der Beham, I. 332,40; 333,10.  
 wert; gegen der stat wert, II. 249,33.  
 Wertbuel, II. 200,4.  
 werwolf, II. 167,39; 270,11.  
 Wesen, I. 450,6 ff.; 478,8 ff.; 479,1 ff.; II. 42,10; 46,24; 49,14; 58,31; 89,44; 104,3 ff.  
 wesentlich, bleibend, II. 284,12.  
 Wesersee (Walensee), II. 46,24.  
 wett, wollte, conditional, II. 51, 29.  
 wetag, I. 263,28.  
 Wetzelo, I. 212,4.  
 wetter, I. 255,16; 272,9.  
 wetterig, gewitterreich, II. 276,30.  
 wetterrüni, I. 239,27.  
 Wettingen, I. 365,39 ff.; 413,5.  
 Wetzikon, I. 482,37; II. 71,30.  
 Wetzlar, I. 368,8,36.  
 werger, metzger, II. 360,6.  
 Wichenstain, I. 503,10,29; 547, 23; II. 324,35; 385,16.  
 widemen, mit widum versehen, I. 105,18.  
 Widenbach, Hans v., II. 96,29; 160,21.

wideräfern, wiederholen, I. 39, 15; II. 297,35.  
 widereferung, II. 33,27.  
 widerdriß, verdruß, II. 4,28.  
 widerfal, rückschlag des glücks, I. 413,40.  
 widerhör, widerspenstig, I. 278, 27.  
 widerlegen, zurtückerstatten, I. 56,33.  
 widertöufer, II. 404,18; 406,18; 407,25; 408,4.  
 widerwertig, subst., feind, II. 100,43.  
 Widnouw, II. 280,31; 281,3.  
 widum, ein der kirche dotiertes grundstück, I. 94,33.  
 widung, stiftung, II. 189,20.  
 Wiechpalmer, Hans, II. 189,32; 190,7; 224,11.  
 wielands, weiland, II. 101,30.  
 Wien, I. 294,8; von den Türken belagert, II. 415,42.  
 wierrig, unaufösbar, I. 102,13.  
 Wifischburg, II. 433,23.  
 Wigbert, I. 217,12.  
 Wigeltingen, II. 127,35.  
 wiger im gotzhus, II. 377,28 ff.; 382,14 ff.  
 Wiger, II. 173,28; 321,2; 380, 22,35.  
 Wighart, I. 13,37; 14,17.  
 Wikleff, Johan, I. 512,9 ff.; 527, 33 ff.; II. 25,6.  
 Wil, wappen, I. 112,6; 138,34; 139,26; 140,5; 277,30; 305, 22,31; 307,7 ff.; 333,17; 366, 37; 367,1; 371,32; 374,4-17; 388,11,44; von Albrecht belagert, 393,2; 401,12; 411,1; 416,26,40; 422,31; 423,17; 429,10,14; 458,8; 463,31; 464,43; 467,6; 496,23; 500, 16; 501,1 ff.; 502,39; 503,3; 505,35; 507,30; 514,40; 515, 19; 541,26 ff.; 542,18 ff.; 542, 32; 564,31; — II. 55,9; 63, 42; 71,9,16; 75,21,36; 78,29, 43; 113,21; 127,21,27; 134, 37; 137,38; 138,3,10; 153,2, 21; 171,18; 182,37; 204,18, 44; 208,39; jarmarkt, reichs- vogtel, 211,44; 212,25; 213, 36 ff.; müli, 237,13; 243,11; zoll und linwatgwerb, 258,35 ff.; 260,29 ff.; 273,37; 301, 33; 319,25; 326,7; 346,32; 360,39; 376,36; 377,16; 379, 24; 382,10 ff.; 384,19 ff.; brunst, 387,14; 392,35; 399,3; aufruhr, 414,12.  
 Wila, Weila, bei Rorschach, II. 189,34; 190,11.  
 Wilar von, II. 200,16.

Wild von Hennouw, I. 157,6.  
 wilde feur, I. 19,13.  
 Wildberg im Turbental, I. 376, 17; 378,34.  
 Wildberg bi Wil, II. 380,16.  
 Wilden haus, züm, Wildhaus, I. 278,32; II. 239,6; 321,10; 322,34 ff.  
 Wildenstein v., I. 359,35; Jörg, I. 141,11; 429,40; 457,7.  
 wildi, die, wilde, einöde, I. 3,21.  
 Wildpert, I. 107,35.  
 Wildrich, Heinzman, II. 96,42; Othmar, II. 348,12.  
 Wiler von, I. 504,18; Eberhart, 520,20; 537,30.  
 Wiler, II. 379,12.  
 Wiler ob Rorschach, II. 380,30.  
**Wilhelm v. Montfort**, I. 360,5-402,23.  
 Wilhelm v. Holland, I. 316,15.  
 Wilhelm von S. Amor, Dr., I. 318,30.  
 Wilhelmer orden, I. 262,1.  
 Wilmar, L. 104,35.  
 Wimans güt zu Sumbri, II. 320, 20.  
 Wimpfelingius, II. 38,36; 83,30.  
 win im Turgouw, I. 2,22; 136, 9 ff.; 197,21 ff.; von Botzen, Kläfen, Näker, Elsaß, 334,4; von der Etsch, Kläfen etc., 334,36; 443,29 ff.; tür, II. 13,39; uß Klefen u. Vältlin, 13,41; 222,17; 247,37; 248, 27; 288,21; 367,30; 398,29.  
 wind, großer, II. 155,7; 261,15; 270,6; 288,14.  
 Windeg, I. 479,6 ff.; II. 41,24; 46,34; 58,32; 104,10; Hartman Mayer von, I. 443,14; Johans, 455,33.  
 Winden, Wenden, I. 224,11.  
 Windesch, bistum, I. 39,6.  
 Windisches land, land der Wenden, I. 224,8.  
 Windischburg, I. 39,7; Windsburg, 39,8.  
 Winfelden, I. 502,38; 503,2; II. 175,2.  
 Winihardus, I. 77,32.  
 winkelmess, I. 348,8 ff.  
 Winklen, I. 251,39.  
 Winkler, Dr., II. 390,43; 402, 12; 405,43.  
 winkoster, I. 40,23.  
 winlen, weinlese halten, I. 392, 10.  
 winmess, II. 132,24.  
 winschetter, II. 132,24.  
 Winsperg, Cünrat v., II. 36,4.



winter, II. 246,40; 288,11.  
 Winterberger, Johan, I. 489,17.  
 Winterstetten, Schenken von, I. 210,1; 337,2.4.  
 Wintertur, I. 115,32; 321,21.40; 325,36; von Zürich belagert, 390,21; 498,28; 500,41; 502,9; 522,23; 523,24; 524,2; — II. 14,15; 52,2; 76,42; 92,38; 93,23; 100,33; 105,38; 130,28; krieg, 172,36; 174,1; 175,20; 181,10; 182,32; 191,16.  
 winwachs, II. 84,9; 86,18 ff.; —36 ff.  
 winzechenden, I. 136,9.  
 winzürn, winzer, II. 288,23.  
 wir, im titel . I. 116,15.  
 Wirdegger, I. 445,23.  
 wirig, fortwährend, I. 207,41.  
 wirsch, wirst, schlimmer, I. 101,22; 431,16; II. 63,14.  
 Wirt, Caspar, Dr., II. 428,10; Felix, von Hundwil, II. 388,25; Stoffel, II. 182,26; 191,2.  
 Wirtenberg, I. 504,15; II. 131,2; graf Albrecht von, I. 371,22; Eberhart von, 372,33 ff.; 376,22; Eberhart von, der jung, 415,11 ff.; 419,16 ff.; 483,19; Uolrich von, II. 175,25.  
 Wirzburg, bischof v., I. 91,22.  
 Wiß, ritter, I. 445,31.  
 wißboum, I. 125,22.  
 Wissen, hof, II. 260,26; 261,38; 383,9.  
 Wissen, Wesen, II. 41,24.  
 Wisser, Hans, II. 140,40; 141,7.  
 wißlos, ohne weisung, ohne führenden verstand, I. 195,11; 335,25; II. 370,23.  
 Wisnang, II. 71,38.  
 wissenklich, I. 88,24.  
 wüssenthafft, I. 549,40.  
 Witthind, I. 129,22.  
 Wittenbach, I. 489,10; 490,26; II. 84,23; 134,29; 162,22; 224,6; 244,18; 381,25.  
 witfrowen, I. 19,3.  
 witling, witwer, I. 18,35.  
 Wittlisbach, Otto von, I. 249,12.  
 witow, witwe, I. 292,29.  
 witschweif, I. 220,36.  
 witstat, witwenstand, I. 19,11.  
 wittstand, witwenstand, I. 18,31.  
 Witto, I. 168,7.  
 woehenmarkt in S. Gallen, II. 423,30.  
 wolf, krankheit, I. 338,10; II. 270,11.  
 Wolfart, II. 414,37.

Wolfartzhause, I. 174,42.  
 Wolfbert, I. 163,13.  
 S. Wolfgang capel in S. Gallen, I. 517,34.  
 S. Wolfgangszell hinter Salzburg, I. 71,1.  
 Wolfhalden, II. 128,1; 149,21.  
 Wolfhusen, I. 475,41.  
**Wolfeoz**, I. 153-155.  
 Wolfeoz, bischof von Costenz, I. 157,18.  
 Wolfrater, I. 537,18; II. 14,11 (darnach ist das rätsel von note 1 gelöst).  
**Wolfreth**, I. 199-200.  
 wolfsstükli, II. 207,17.  
 wolbezügt, mit gutem zeug versehen, I. 505,7.  
 Wolgemüt, II. 145,44.  
 Wolkenstein, Sigmond von, II. 395,16.  
 wolkomen, bequem sein, I. 101,36.  
 wolkomen, das, gute bequemlichkeit, I. 94,42.  
 woll; er behielt die woll und ließ den pfaffen den balg, II. 207,16.  
 Wolrow, II. 130,17.  
 woltat, gute aufführung, I. 278,8.  
 wolwellen, wolwollen, I. 90,28.  
 Wonnenstain, II. 286,17.35.  
 Worms, I. 435,33.  
 wörteln, wortwechsel treiben, I. 279,10.  
 Wuppenow, II. 382,32.  
 würfel, I. 97,33.  
 Wurmer, Hans, II. 9,44; 10,3.  
 Wurmspach, II. 110,15.34.  
 Würmlingen, I. 403,10.39.  
 wüesten, verwunden, II. 106,42.  
 wüetricht, II. 367,17.

## Z

zahlen, I. 226,12.  
 Zacsen, Hans von, II. 22,28.  
 zag; nieman wolt des andern zag sin, II. 106,22.  
 Zaig, Hans, II. 73,20.  
 zalen, einen, sich an ihm rächen, II. 61,9.  
 zalrodel der äbten, chronik der äbte, I. 139,29.  
 zamen = züsamem, I. 41,20.  
 zangg, plur. zängge, I. 17,10.  
 zarg, die, saum, mauer, wall, II. 262,32; 299,39.

Zäringen, I. 219,29; Berchtold von, 236,7; 249,38 ff.; Konrad von, 227,2.  
 zaum; den zoum züm lengsten lassen, I. 83,15.  
 ze; ze Zürich verkürzt in Zürich, II. 53,14; 54,7 u. öfters.  
 ze Zukerriet = Zukerriet, II. 326,9.  
 zechend, was er sei, II. 380,43.  
 zeerhaft, viel verzehrend, I. 234,16; 353,37.  
 zeffießen, auseinandergehen, I. 480,10.  
 Zeil im Algöu, I. 227,7.  
 zeit, welt, saeculum, I. 73,16.  
 zeitbüecher, gemeine des closters zü S. Gallen, I. 104,28.  
 zeitung, zitung, zeitnachricht, I. 39,27; zeit, zeitverhältniss, I. 15,44; 52,28; 428,38; II. 211,11.  
 zelig, I. 106,27.  
 zell, I. 106,18 ff.  
 Zell, I. 535,13; siehe auch Radolfszell.  
 Zell im Turbental, I. 197,39.  
 Zellersee, I. 1,8.  
 Zellweger, hoptman, II. 355,21; Hans, 397,28.  
 zerblasen, I. 11,32.  
 zerbrochen latein, I. 106,36.  
 zerbrochenlich, von einer wortform, volksmäßig verkürzt, I. 3,18; 39,9.  
 Zerbrochenberg, I. 210,34.  
 zergengen, zerstören, I. 523,32; II. 46,12.  
 zergentzen, das ganze vernichten, I. 77,17.  
 zergienzen was, II. 17,4.  
 Zerlin, Hans von Tann, II. 119,35.  
 zerlaßen, etlich buchßen, zerstören, I. 554,10.  
 zernemen, zerstören, I. 230,27; heilegen, ein zerwürfniss, II. 36,10.  
 zerriten, I. 561,4.  
 zerrüttet, zerrüttete sprach, abgeschwächt, I. 89,31.  
 zerstuket, sprachlich verdorben, I. 113,27.  
 zerugg stellen, I. 561,27.  
 zeschiten, II. 306,5.  
 Zessingen, Uolrich v., II. 119,35.  
 zeswun, zü der, I. 340,23.  
 Ziberwangen, II. 303,37; 308,2; 379,13.  
 Zidler, Herman, II. 182,28; 191,5; 327,43.

Zidler, amman, II. 218,10; 223, 39; 231,20; 347,28.  
 ziechen, mit vorzugsrecht kaufen, II. 403,10.  
 ziegel in S. Gallen, I. 139,34 ff.  
 Ziegelbrugg, II. 46,28.  
 zig, bezichtigung, I. 196,36; 285,27; in zig haben, 476,9.  
 Zigerli, II. 50,19.  
 Zigrer, Uoli, II. 5,11.  
 Zilgon, Wernher v., I. 231,27.  
 Zili, II. 376,10; Dominicus, 412, 20; Hainrich der jünger, 159, 18; 239,24,36; 264,26; 267, 19; 339,2; 341,37; 348,16; 372,4; Jacob, 82,34; 83,24.  
 Zyli, Zilia, gräfin von, I. 520,33; II. 15,17,33.  
 Zilschlatt, Zilschlacht, I. 335,22, 40; 500,7.  
 zimbre, häuser, II. 309,39.  
 zimer-leut und mannen, II. 422, 34.  
 zimlich, was sich geziemt, I. 6, 17; 56,39; 119,12; 332,8.  
 zinsmeier, I. 183,6.  
 zinsstouf, I. 337,42.  
 zirk, der, bezirk, I. 81,23.  
 zirkler, circator, I. 264,27.  
 Zisern, I. 557,3.  
 zöche, zöuchi, verlockung, II. 69,9; 337,2.  
 zoll zu S. Gallen, I. 543,22 ff.; II. 300,14.  
 zollen schmalz, II. 99,32.  
 Zoller, Hans, II. 68,37.  
 Zollern, grafen von, I. 377,8; 378,39; 428,3; der schwarz graf von, 477,19.  
 Zollikofen, I. 179,38.  
 Zollikofer, Jos, II. 159,17; 382, 1; Lienhart, 414,24.  
 Zollikofers hus, II. 299,25.  
 Zorn von, II. 200,25; Claus, I. 322,11.

Zosimus, I. 47,35.  
 zöugen sich, sich zeigen, I. 267, 29; 528,20.  
 Zuberbüeler, der groß, von Herisow, II. 338,18.  
 zug ab dem hofgericht, II. 301, 17.  
 zuchtschül, I. 14,18.  
 zuchtwandel, I. 20,24.  
 zûfal, einwanderung, II. 419,33.  
 zûfallender dingen, gelegentlich, I. 212,19; 271,42.  
 Zug, I. 441,33; 449,41; 450,27 ff.; 548,31; 549,11; II. 13,34.  
 zûgang, anteilrecht, II. 41,39.  
 zûgegen, entgegen, I. 62,4.  
 zûgegenüber, I. 96,35; andrer-seits, I. 407,37.  
 zûkeer, herberge, II. 349,32.  
 Zukenriet, Zukerriet, I. 503,9,29; II. 276,27; 280,26; 395,5.  
 zucker; weltschen zucker in das müß salzen, vergiften, I. 188,7.  
 zûkunft, adventus, ankunft, I. 30,17.  
 Zûlling, Uolrich, I. 260,7.  
 zûm Bronnen, Heinrich, II. 303, 12.  
 zûm Hof, kilchspel von Appenzell, II. 220,18.  
 zûnfte in S. Gallen, II. 422,22 ff.  
 Zûnikon under Elgöw, II. 379,16.  
 zûnslen, I. 246,36.  
 zûreden, verleumden, I. 452,25.  
 Zürich, I. 13,36; 14,9; 37,28; gestift zû, 38,27 ff.; münster, 44,7; 90,11,30; 115,32; 243, 32; 260,22; mit Regensberg im krieg, 326,19; vor Wintertur, 390,19 ff.; 413,1; 416,15; 417,11; 418,7; 435,34; ursprung der stat, 441,2; 442, 30,34; Brun, 444,9 ff., -20 ff.; 445,9 ff.; krieg mit herzog Albrecht, 448,34 ff.; 476,10; 483, 8; 523,43; 524,6; 538,12; 548,

27; 549,8; 554,40; löst Kiburg an sich, 561,44; — II. 88,2; schirmort von S. Gallen, 137,6; vor Wintertur, 181,10; 196,2; 298,19; vindschaft mit Straßburg, warmer pri, 305,20; 325,17; 332,37.  
 Zürichgöuw, I. 1,10; 129,2.  
 Zürichkrieg, II. 14,36 ff.; 40,29 ff.; 87,7 ff..  
 Zürichsee, II. 13,25; 433,19.  
 zûrugg werfen, verwerfen, I. 137,29.  
 zûsamenfallen, streitig werden, I. 82,19.  
 zûspringer, I. 41,31.  
 Züst, Hans, II. 244,31,36.  
 zûstoßen; stieß im vier schûch zû, erreichte ihn bis auf vier schuh, II. 324,24.  
 zûtrinken, I. 98,5.  
 Zûzwil, II. 321,2; 326,2; 380, 35-39.  
 zwächel, waschtuch, I. 376,36.  
 zwangfür, I. 57,13.  
 zwäntz, zwanzig, II. 78,34.  
 zwar, in wahrheit, I. 5,26.  
 zweifal, I. 154,30.  
 zweitracht, plur. zweitrachte, I. 17,10.  
 zweitrechtig walen in S. Gallen, I. 227,29.  
 zwekt (?), zweck, II. 45,4.  
 zwerschblauer schilt, wappen von Zürich, II. 73,43.  
 zwiboum, gefropfter baum, II. 119,21.  
 Zwik, Hainrich, II. 96,26,37; 160,20.  
 zwilichen gwerb, I. 437,20.  
 Zwingenstein, I. 109,35; 502,44; 503,8; 505,26; II. 13,3; 303, 17.  
 Zwingli, I. 469,25; II. 399,18.  
 zwarend, zweimal, II. 133,12.

